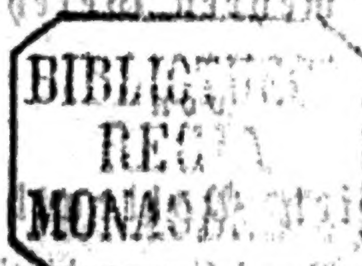


Geschenk Fresenius


BIBLIO
REG
MONAC

Europa
und
seine Bewohner.

Ein
Hand- und Lesebuch
für alle Stände.

In Verbindung mit mehren Gelehrten herausgegeben

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann,
auswärtigem Ehren-Mitgliede der Royal Geographical Society of London, Mitgliede der pariser Société de Géographie, so wie mehrer anderer gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes.

In acht Bänden,

mit drei Karten und vielen Abbildungen.

SECHSTER BAND,

enthält: Deutschland, Schweiz, Dänemark, Niederlande und Belgien,

von K. Fr. V. Hoffmann.

Stuttgart:
Literatur-Comptoir,
vormals J. Scheible's Verlags-Expedition.
1837.

Beschreibung

von

Deutschland,

der Schweiz, Dänemark, den Niederlanden und Belgien.

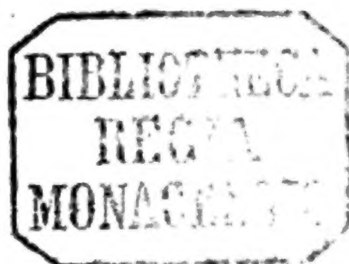
Ein

Hand- und Lesebuch

für alle Stände.

Von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.



Stuttgart:
Literatur-Comptoir,
vormals J. Scheible's Verlags-Expedition.
1837.

Europa und seine Bewohner.

Von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Sechster Theil.

Deutschland.

Europa und seine Bewohner.

Von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Sechster Theil.

Deutschland.



Das Land der Deutschen.

Einleitung.

Von dem schönen, großen, deutschen Lande haben wir die ersten Nachrichten durch die Römer erhalten. Diese waren schon über ein Jahrhundert mit dem Volke bekannt, ehe sie das Land desselben kennen lernten. Den kleinen, verweichlichten Römern erschienen damals die Deutschen, (Teutonen und Cimbern) als Riesen mit übermenschlicher Körperkraft, so daß Marius seine krieggewohnten Schaaren erst an den Anblick dieser furchtbaren Feinde gewöhnen mußte, ehe er eine Schlacht mit ihnen wagen durfte. **Ariovistus**, ein markomannischer Heerführer, hat auf einem Zuge nach Gallien, mit Cäsar, dem römischen Feldherrn, sich gemessen, (56 vor Kristo) wurde aber geschlagen und über den Rein zurückgedrängt. Drei Jahre später (53 vor Kristo) kam Cäsar selbst über den Rein in das Land **Germania** (Land der Wehrmannen), um die Sueven (Schwaben) zu unterjochen, hielt aber für gut, sich bei Zeiten wieder an den Rein zurückzuziehen; denn er fand da ein kaltes, wildes Land, bedeckt von undurchdringlichen Wäldern und langen, breiten Sümpfen, und bewohnt von einem Riesenvolke, das, statt der Kleidung, Thierhäute um sich hing, nur von Milch, Butter, Käse und Fleisch lebte, und aus den Schädeln erschlagener Feinde oder aus den Hörnern erlegter Auerochsen, Bier trank. Krieg und Jagd war die Hauptbeschäftigung, Würfelspiel und Trinkgelage die liebste Unterhaltung der Männer, die sie so oft als möglich suchten; jede Versammlung zu gemeinsamen Berathungen führte einen Schmaus herbei. Die

Weiber, die von den Männern hochgeschätzt wurden, besorgten das Hauswesen; Alte, schwache und Leibeigene bestellten die Felder, deren der Deutsche nur wenige hatte. Leibeigen waren Kriegsgefangene, gekaufte Sklaven, oder solche, die ihre Freiheit im leidenschaftlich geliebten Würfelspiele verloren hatten. Der Freie übte sich von Kind auf in den Waffen, und gewöhnte sich an Entbehrung und Mühen aller Art; hatte der Jüngling mehre Beweise von Tapferkeit abgelegt, so wurden ihm die Waffen in öffentlicher Volksversammlung feierlich übergeben, und diese legte er nie wieder ab; bei Volks- und Gauversammlungen, bei religiösen Handlungen und bei Biergelagen erschien der freie Mann im Waffenschmucke, und Waffen mußten dem Manne ins Grab mitgegeben werden; ohne Waffen irgendwo zu erscheinen, war schimpflich, und Zeichen der Knechtschaft. Das ganze Volk der Deutschen bestand damals, wie jetzt, aus vielen Stämmen; diese theilten sich wieder in Gaue. Die Volksversammlungen wurden von Abgeordneten der Gaue beschickt; die Gauversammlungen aber besuchten alle wehrfähige freie Männer. Alle freie Männer waren gleich. Zwar hatte man einen Adel, dieser aber war nicht überall erblich. Ein Gau wählte einen tapferen und erfahrenen Mann zum Vorsteher seiner Versammlungen, der die Mannen des Gaues im Kriege anführte. Er hieß Fürst, d. h. der Vorderste, der Erste. Seine Gesellen (comites) hießen Graue (Alte) oder Graven. Starb ein Fürst oder ein Grav, oder machte er sich seiner Stelle unwürdig, so sanken er und seine Familie wieder zu den Gemeinen herab. Oft aber rückte der tapfere Sohn in die Stelle des gestorbenen verdienstvollen Vaters vor. Dadurch ward jedoch durchaus kein Erbfolgerecht für die Familie begründet, sondern sie sank, zeugte sie keinen würdigen Sprößling mehr, zu den Gemeinen herab, und dafür ward ein anderer Gemeiner mit dem Adel beehrt. Solcher Adel aber lebte nicht, wie es später geschah, auf Kosten des Volks, sondern ebenfalls von dem ihm zugeschiedenen Acker, von Viehzucht, von der Beute im Kriege, und, als Richter, von der Hälfte der dem Schuldiggefundenen zuerkannten Strafe; die andere Hälfte erhielt der Beleidigte. Solche Verfassung hatte auch der, aus mehren Gauen gebildete, Stamm, dessen Fürst, bei manchen Stämmen, Kuning (König) hieß, während die Räthe desselben Zentgraven, im Gegensatze von Gaugraven, genannt wurden.

Die bekannten Hauptstämme des deutschen Volkes waren folgende: *)

Von der Nordsee bis an die Ostufer der Ostsee wohnten:

Die Bataver, (von Bat-Au, das heißt niedere Aue,) Belgen (von Balge d. h. sumpfiges Land), die Friesen (von fresen oder beben, weil ihr Boden, vom Meere unterwühlt, schwankte [Bebeland]), Brukterer

*) Nach Böttigers Geschichte des deutschen Volkes, I. Bd. S. 23. u. ff.

(Bruchbewohner), Chaucen, ebenfalls von dem wankenden oder schaukelnden Boden so genannt). Südlich von diesen die Amsibarier (Emsbauern) und die Angrivarier (Engern.)

An der Elbe und Nordsee saßen Angeln, Teutonen, Cimbern, Wariner (an der Warnow), Reudinger (Riedbewohner,) Eudosen, Rugier, Suartonen. Diese Stämme waren der Haupttheil des großen Suevenvolkes. Weiter östlich, an den Ufern der Ostsee hausten Burgundionen, Gothonen und Aestier. Oestlich von diesen wohnten die Weneder (Wand des Meeres,) welche mit den östlicher wohnenden Sarmaten (Polen und Russen) für Wenden und Slaven gehalten werden.

Den zweiten Strich Deutschlands, südlich von diesem (ersten) Uferstriche, bewohnten, von West nach Ost betrachtet:

Die Gugerner, jenseits des Reines, und die Ubier (Uferer, am Reine, um Köln); die Sigambrer (an der Sieg); Marsen (Marschlandsbewohner) und Tenkterer. Oestlich von diesen die Chassuerer und Chamaver, beide dem chattischen Stamme angehörig, im Weserlande; die Cherusker, im Harze und südlich davon; dann kamen die Fosen, an der Fuse und die zu den Sueven gehörigen Longobarden an der Elbe, und Semnonen oder Sennonen (wahrscheinlich von Sennen, Haiden so genannt). Oestlich von diesen saßen die Lygier, und an diese stießen die Sarmaten.

Den dritten Strich (Mitteldeutschland) nahmen ein (von West nach Ost):

Die Trevirer, links am Reine (Trier); die Vangionen, rechts am Reine (um Mainz); östlich von diesen die tapfern, freiheitsliebenden Chatten (Chassen, Hessen) vom Taunus, Spessart, der Rone bis an den thüringer Wald. Ihre nordöstlichen Nachbaren waren die wackern Cherusker und ihre südöstlichen die mächtigen Hermunduren. Dann kamen die Markomannen (Gränzmänner), zuerst östlich am Chattenlande, später, nachdem sie die Bojer verdrängt, in Böhmen hausend. Oestlich von ihnen waren Quaden, Burier, Gothinen, und Bastarner.

Den südlichsten Strich von Deutschland hatten inne:

Die Nemeter, Tribokker, Brigantiner (bei Bregenz), diese drei dem Stamme der Sueven angehörig; die Vindelechen (am Lech), Ambronen, Taurisker (in den östlichen Alpen oder Tauern) und Skordisker. Die Länder der drei letztern Stämme wurden von den Römern Norikum und Pannonien genannt.

Der römische Feldherr Tiberius drang 13 bis 7 vor Kristo, von Süden her in Deutschland ein, und kam bis zu den Vindelechen, wo er Augusta Vindelicorum (Augsburg) gründete. Sein Bruder Drusus setzte die Eroberungskriege in Norddeutschland fort; es gelang ihm auch

so ziemlich. Nach ihm aber wollte der Feldherr Varus römische Sprache, römische Gerichte, römische Sitten einführen; er ließ die Faszen durch einen Liktor vor sich hertragen; er ließ in römischer Sprache Recht sprechen. Darüber ergrimmten die freien Männer. Armin, der Heermann oder Fürst der Cherusker, stellte sich an die Spitze; Varus wurde durch einen scheinbaren Aufstand in der Ferne in den unwegsamen teutoburger Wald gelockt. Hier zertrümmerte Hermann mit seinen Deutschen mit einem Schlage das römische Heer, und somit die römische Herrschaft im Norden Deutschlands (9 nach Kristo). Am schlimmsten erging es bei dieser Vernichtung den römischen Advokaten. Die Zunge ward ihnen ausgerissen mit dem Zurufe: jetzt höre auf zu zischen, du Natter! Aber ganz ließen sich die Römer nicht vertreiben. Ein neues Heer kam und setzte den Unterdrückungskrieg fort. Nicht viel glücklicher waren die Römer im Süden Deutschlands. Der unaufhörlichen Aufstände gegen die römische Herrschaft ungeachtet, breiteten sie sich mehr und mehr aus, und drangen bis an den Bodensee und den Neckar, überall Kastelle und Burgen errichtend. Solche Kastelle wurden von den empörten Sueven oftmals niedergerissen, von den Römern aber, jedes Mal nach wiedererlangter Gewalt, unermüdet von neuem aufgebaut. Nur die Zersplitterung und Uneinigkeit der Deutschen war Schuld an ihrer Unterdrückung, und diese unselige Zersplitterung ist leider jetzt noch vorhanden.

Endlich sehen wir das große deutsche Volk in 4 Bünde vereinigt. Nachdem nämlich in Nord- und Süddeutschland manche Bürgerkriege, manche Befreiungskriege, mit wechselndem Glücke fast 200 Jahre lang durchgekämpft, nachdem mehre Kaiser sich den Ehren- oder Modetitel „Germanicus" beigelegt, ob sie gleich das deutsche Volk nie ganz bezwungen hatten, und sich nie des ruhigen Besitzes der sogenannten deutschen Provinzen erfreuen durften, nachdem Rom sich seine süddeutschen Provinzen, Pannonien, Norikum, Vindelizien und das Suevenland durch ununterbrochene und vielverzweigte Wälle und Gräben und durch eine Unzahl Kastelle und fester Burgen hatte sichern wollen, brach neues Unheil auf die Unterdrücker herein. Die Allemannen, ein Name, der 211 entstanden und jetzt noch ganz neu war, und einen Bund von suevischen, markomannischen, auch wohl hermundurischen Völkerschaften bezeichnete, drangen auf die Römer in Süddeutschland und ihre Festungswerke ein, und gewannen festen Fuß vom Maine, bis an die Alpen.

Später, 242, entstand der Bund der Franken, aus Chatten, Brukterern, Sigambern und anderen zusammengesetzt.

Im Jahre 286 nach Kristo kam der Bund der Sachsen an der Elbe und ihrer Mündung auf. An der Küste wohnend, waren sie auf

Schiffahrt angewiesen und beunruhigten als kühne Seeräuber die Küsten Galliens und Britanniens. Zugleich war ihr Augenmerk und ihr Streben nach Süden gerichtet.

Endlich lebte von der Elbe bis zur Donau, von Franken bis an den Harz, der Bund der Thüringer auf. Seine Blühtezeit war schön, aber kurz und blutig.

Im Osten von Deutschland bildete sich, von der Ostsee, (an der Weichsel bis zur Donaumündung, und an den Dniepr) das Reich der Gothen. Sie theilten sich in Ost- und Westgothen, und enthielten Völkerschaften, die zum Stamme, und solche die zum Bunde der Gothen gehörten.

Diese vier Völkerbünde, (Thüringen hatte sich zu früh wieder aufgelöst) rüttelten nun stets an dem morschen Gebäude des römischen Kaiserreiches. Sachsen und Franken schauten mit Gier nach dem schönen Gallien; den Allemannen gelüstete nach Rätien und Italien und Provence, und die Gothen mochten zu gerne etwas von den Ländern jenseits der Donau haben. Diese giengen mit deutschem Ernste auf ihr Ziel los; zu Wasser und zu Land fallen sie in das gewünschte Land ein; die Markomannen drängen bis vor Rom vor (259); bei Tarragona in Spanien erscheinen Franken; eine Heermannei von Allemannen, Markomannen und Vandalen greift Rätien und Italien an, und weicht erst nach drei Schlachten wieder; Franken setzen sich in Niedergallien fest, und Allemannen in Vindelizien; die Sachsen treiben ihre Seeräuberei ungestört fort, und auch Heruler beginnen sich für die Seefahrt einzurichten. Die nach Pontus verpflanzten Franken suchen auf geraubten Schiffen ihre Heimat wieder; und Burgunder, früher an der Ostsee, kommen an den Oberrein und in die Nähe der Donau. Die Schlacht bei Straßburg, 357, welche Julian gegen Chnodomar und 6 andere Allemannenkönige gewann, konnte die Allemannen nicht aus dem Elsaß verdrängen, ebensowenig als Julians Glück und Klugheit die Franken aus Belgien (am Reine, Ripuarier oder Reinuferer) und aus dem Sallande (an der Yssel, Salier) vertrieb.

Von jeher hatten die Deutschen Sinn für Frömmigkeit, und ihre Begriffe von der Gottheit waren viel reiner, als die der Griechen und Römer. Woher ihnen Wohlthaten zufloßen, was ihnen angenehm oder erschreckend war, das waren die Gegenstände ihrer Anbetung; Sonne und Mond waren ihre sichtbaren Gottheiten; für die Erde, welche die Stammväter der Deutschen gezeugt hatte, den Donner und den Krieg dachte man sich Götter, die hoch über den Sternen thronen und von Zeit zu Zeit auf die Erde kommen, hier zu wohnen, nicht in Tempeln, sondern in geweihten Hainen. Thor war der Gott des Donners, Wodan

oder Odin der Gott des Kriegs, Freia die Göttin der Liebe, Hertha, die Göttin der Erde, u. s. w. Hochgeehrt war der Stand der Priester, der in den Volksversammlungen den ersten Platz einnahm, aus dem Wiehern der weißen Pferde in den heiligen Hainen wahrsagte, und sogar in den Krieg mitzog, die Schaaren durch seine Gegenwart zu ermuthigen. Dieß sind ungefähr die Hauptgrundzüge der Religionsbegriffe unserer Vorväter, und es ist einleuchtend, daß der Uebergang von ihnen zur kristlichen Religion nicht so schwer war, als von der Anbetung der zahllosen, steinernen und hölzernen Götzenbilder der Griechen und Römer zu einem unsichtbaren Gotte. — Obwohl auch die Deutschen durch ihre Landsleute die im römischen Heere dienten, so wie durch die römischen Legionen, die in Deutschland zerstreut standen, frühzeitig die kristliche Lehre kennen mochten; so sind doch die Gothen die ersten unter ihnen, die sie allgemein unter sich einführten. Auf der Kirchenversammlung zu Nikäa (325) erschien Theofilus, Bischof der Westgothen, und Wulfilas übersetzte zuerst die Bibel in die gothische Sprache. Auch im südwestlichen Deutschlande mochten schon Einzelne sich dem Kristenglauben ergeben haben. Doch änderte dieses nichts an der damaligen Stellung der deutschen Stämme und ihrer Gränzen.

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts aber (375) begann die Völkerwanderung, ein weltgeschichtliches Ereigniß, das dem weströmischen Reiche den Todesstoß gab und in unserem Vaterlande gewaltige Veränderungen hervorbrachte.

Aus dem Osten Asiens her wälzte sich, einer Lauine gleich, die Alles, was ihr in ihrem Laufe entgegentritt, zertrümmert, oder in sich einballt, ein wildes Volk, Hiongnu (d. h. unglückliche Knechte) oder Hunnen genannt, ein Nomadenvolk, dessen Männer ihre Tage und Nächte auf dem Pferde zubrachten, während die Weiber und Kinder in den Zeltkarren lebten. Dieses Volk stieß auf seinem Zuge gegen Westen, zwischen Wolga und Don auf die Alanen, wahrscheinlich den äußersten östlichen Stamm des großen deutschen Volkes. Diese waren bald besiegt, und mußten mitziehen über den asowischen Strandsee zu den Ostgothen zwischen Don und Dniepr. Auch diese (ihr König war der 110 Jahre alte Ermanarik,) unterlagen; Ermanarik, um seines Volkes Freiheit nicht zu überleben, stürzte sich in sein Schwert, sein Nachfolger Withimer, fiel in der Schlacht, und dessen Söhne flüchteten zu den Westgothen, die sich sogleich rüsteten, dem gewaltigen Strome einen Damm entgegenzusetzen. Die Hunnen kamen, umgingen aber den König Athanarich, mit seinen schlachtbereiten westgothischen Schaaren, und ließen sich nieder, da sie reiche, fette Waiden fanden. Solche üble Nachbarschaft fürchtend zog ein Theil der Westgothen jenseits der Donau, und Athanarich bil-

dete mit den Zurückgebliebenen das Gothenland in Pannonien, Siebenbürgen und Dakien.

Im Jahre 394 kämpften Gothen unter Alarich für Theodosius bei Aquileja, und ihrer 10.000 blieben auf dem Schlachtfelde. Alarich aber, dem, von Ostrom, aus die Aussicht auf ein Königreich Italien eröffnet wurde, und den seine Krieger als König ausriefen, setzte den Kampf fort gegen Stilicho, den Feldherrn Westroms. Er drang bis vor Rom vor; dieses kaufte ihm jedoch sein weiteres Vordringen durch Abtretung von Westillirien ab, (Ostillirien hatte er schon als oströmischer Feldherr). Er zog sich zurück; drei deutsche Horden aber ersetzten ihn, und kamen unter ihrem König Radagais, plündernd bis vor Rom. Bei Fäsula geschlagen, wandten sie sich, verstärkt durch nachgekommene Stammgenossen, Alanen, Sueven und Vandalen, nach Gallien, von da (411) über die Pirenäen, nach Spanien, wo die Vandalen Vandalusien, die Sueven Gallizien und die Alanen Karthagena und Lusitanien in Besitz nahmen. Die Burgunder breiteten sich auch im südöstlichen Gallien aus.

Alarich zog 408 von neuem vor Rom; Stilicho kaufte ihm fernern Fortschritt durch das Versprechen von 4.000 Pfund Gold ab, ward aber, auf des Kaisers Befehl, meuchlings in Ravenna ermordet. Alarich rächte diese Unthat; er ließ seinen Schwager Athaulf mit neuen Gothenschwärmen aus Pannonien und Dakien kommen, eroberte und plünderte Rom (410) und setzte den Kaiser ab, und einen neuen ein. Darauf starb er, und hinterließ den Oberbefehl seinem Schwager Athaulf, der nach Gallien und Spanien zog, auf beiden Seiten der Pirenäen ein Westgothenland gründete, und 415 starb.

Von Bonifazius, dem römischen Statthalter in Afrika, zu Hülfe gerufen, schifften die Vandalen unter Gänserich aus Spanien nach Afrika, und setzten sich dort fest, 435. Ebenso gingen Angeln, Sachsen und Jüten aus dem jetzigen Holstein und Schleswig, geführt von Hengist und Horsa, nach Britannien, dessen Bewohner von den Skoten gedrängt, sie um Hülfe baten, und stifteten 7 bis 8 angelsächische Staaten daselbst.

Nun nach 70jährigem Aufenthalte in den Steppen Südrußlands und Polens, strömte das gewaltige Hunnenvolk westwärts. Etzel oder Attila, der sich die Geißel Gottes nannte und zum Weltherrscher berufen fühlte, war durch Brudermord Alleinherr der Hunnen geworden. Mitten durch Deutschland ging sein Zug. Viele deutsche Völkerschaften, Heruler, Rugier, Gepiden und Ostgothen unter ihren Königen Ardarich und Walamir, Markmannen, Sueven und Quaden zogen mit ihm. So ging's in's Frankenland; Metz und Trier wurden

Aschenhaufen; von da gings nach Orleans, und dann nach Chalons sur Marne, wo ein Völkerbund von Burgundern, Westgothen, Franken, Sachsen, seiner harrte, ihn zu vernichten. Eine mörderische Schlacht entspann sich; 162.000 Todte deckten nach wenigen Stunden die Wahlstadt; der Nachtheil war auf der Hunnen Seite. Aber statt ihren Vortheil zu benützen, liesen die Gothen und Burgunder, die Franken und Sachsen in ihre Heimat. Doch auch Attila kehrte um, und ging nach Pannonien, von wo aus er im nächsten Jahre 452 Italien überschwemmte. Auch hier, mitten im Siege, zog er sich zurück, und sein Tod befreite im Jahre 453 die Menschheit von dieser Gottesgeißel.

Nicht länger hielt die hunnische Macht zusammen, nachdem das Haupt gefallen war. Die Gepiden, die Ostgothen und andere Völker tödteten in einer blutigen Schlacht Attilas Sohn Ellak; der jüngere Sohn, Irnak, ging mit dem Reste seines Volkes an das schwarze Meer, und bildete hier noch eine Zeit lang ein Hunnenreich. Die zurückgebliebenen Völker aber, der wiedererrungenen Freiheit sich freuend, dehnten sich in den hinterlassenen Wohnsitzen aus; die Gepiden erhielten Dakien, die Ostgothen Pannonien von Sirmium bis Vindobona, die Rugier, und Heruler, vermischt mit Markmannen, nahmen Baiern bis an den Lech ein, die Sueven vereinten sich mit den Allemannen und wohnten vom Lech bis an die Alpen und den Rein: das untere Mösien endlich nahmen Alanen und Sziren in Besitz.

Aber auch nach der Befreiung von dem Barbarenjoche dauerte der Krieg zwischen diesen Völkern fort, während der Ostgothe Theodorich in Konstantinopel als Geißel war, und der weströmische Thron, von den Befehlshabern der kaiserlichen Leibgarde bald besetzt, bald geleert, schwankte, und nur eines einzigen Stoßes bedurfte, um zusammen zu stürzen. Diese Katastrofe war nur allzunahe. Odoaker, des Sziren Edekon Sohn, Befehlshaber der Bundestruppen, stieß den Knaben Romulus Augustulus vom Throne, und setzte sich selbst darauf, als deutscher König in Italien. Er regierte 14 Jahre lang mit viel gutem Willen, aber wenig Glücke, bis Theodorich, der von Konstantinopel zurückgekommen, nach seines Vaters Tode, den ostgothischen Thron bestiegen hatte, ihn mit Krieg überzog, und bei einem Gastmahle meuchlings ermordete. Von nun an führte Theodorich drei und dreißig Jahre lang das Zepter kraftvoll und nicht ohne Segen.

Doch im Osten war es noch nicht ruhig. In die verlassenen Wohnsitze der Rugier, die mit Theodorich gezogen waren, rückten Heruler und Longobarden (488) ein. Die Letzteren, ein suevischer Stamm, wurden bald von den Herulern, einem gothischen Stamme gedrängt, und

terworfen. Doch nicht lange, so ermannten sich die Longobarden, und überwäl- tigten die Heruler (495), die sich sofort an die Gepiden anschloßen. Aber auch diese unterlagen dem kriegerischen Longobardenkönige Alboin (567), nachdem das Reich der Gepiden etwas über 100 Jahre bestanden hatte. Im Jahre 568 zog Albvin nach Oberitalien, und stiftete das (200 Jahre bestandene) Longobardenreich, von dem jetzt noch der Name der Lombardei übrig ist.

Während solches im Süden geschah, ward der Norden von einer andern Seite her in Bewegung gesetzt. Die Slaven aus Polen und Rußland kamen, und dehnten sich bis an die Oder aus, ja sie bildeten ein Gränzvolk, von der Ostsee bis an die Donau. So verloren die Deutschen im Osten ein großes Stück Land, während sie im Westen zu gewinnen suchten. Es wäre besser gewesen, sie hätten nicht nach Fremdem getrachtet, dann hätten nicht Fremde auf ihrem Boden Platz gewonnen.

Um diese Zeit bestand auch ein thüringisches Königreich, zwischen Slaven, Sachsen, Franken, Allemannen und Bojoaren, wurde aber bald von den Franken und Sachsen getheilt.

Um 500 nach Kristo war die Stellung des deutschen Volks ungefähr folgende: Die Franken behaupteten ihre Sitze an der Saal und am Reine, die Friesen standen noch auf demselben Platze, wo sie 500 Jahre früher gewesen. Die Sachsen waren gleichfalls noch in ihren alten Sitzen, im Norden Deutschlands, und dehnten sich, obgleich sie häufige Schwärme nach Britannien schickten, auch noch nach Osten und südwärts, gegen den Rein aus. Südlich vom thüringischen Lande, im heutigen Oesterreich, saßen Gepiden und Longobarden; westlich von ihnen, bis an den Lech die Bojoaren oder Bojoarier (daher der Name Baiern). Vom Lech gegen West wohnten die Sueven, die Voreltern der heutigen Schwaben. Im Reinlande von der nördlichen Schweizergränze bis an den Main und die Lahn saßen die Allemannen, welche der Frankenkönig Klodowig durch die Schlacht bei Zülpich (496) tributpflichtig machte. Auch Burgund und ein großer Theil des Westgothenlandes diesseits der Pirenäen, so wie fast ganz Gallien und das ganze Frankenland, sammt einem großen Theile des übrigen deutschen Landes unterwarf sich dieser Klodwig oder Ludwig I.

Die Vereinigung so vieler Länder unter einem Zepter schuf zwar Sicherheit nach außen, von innen aber wirkte sie wenig Gutes. Die alte, deutsche Freiheit wurde zu Grabe getragen! — Klodwig, durch Verbrechen groß geworden, schützte seine Macht durch die Führer seiner Geleite oder Heermannein; er ertheilte ihnen Erbämter an seinem glänzenden Hofe; er gab ihnen Landgüter und ernannte sie zu Grafen

und Richtern; die Hofbeamteten und Gaugrafen hatten wieder ihre Schützlinge und Ueberbeamteten, die sie über einen Distrikt ihres Gebiets setzten; solche Aemter und Unterämter wurden nach und nach erblich, und der Erbadel stand fertig da. Der vormals freie Mann war nun der Unterthan von dem Vasallen des Vasallen des Königs. — Volksversammlungen wurden immer noch gehalten, aber nicht vom Volke, sondern vom Adel; denn von jetzt an durfte das Volk nicht mehr seine eigenen Angelegenheiten besprechen und besorgen; sondern es wurde vom Adel bevormundet und in strengem Gehorsame gehalten.

Nach Klodwigs Tode (511) theilten sich seine vier Söhne in sein Reich: Der älteste, Theodorich, erhielt Austrasien, d. h. das Land von der Maas bis jenseits des Reins, und Allemannien, mit der Hauptstadt Metz. Den übrigen fiel Neustrien mit den Sitzen zu Orleans, Paris und Soissons zu. Theodebert, Theodorichs Sohn, eroberte das thüringische Königreich, und machte den fränkischen Namen im ganzen deutschen Lande gefürchtet. In den nördlichen Theil Thüringens zogen Sachsen ein. Endlich ward das ganze fränkische Reich unter Klodwigs jüngstem Sohne, Lothar I. wieder vereinigt, nach seinem Tode aber wieder unter seine vier Söhne getheilt. So wurde das Reich immer vereinigt und getheilt, um wieder vereinigt und wieder getheilt zu werden. Die Fürsten aus dem merovingischen Hause wälzten sich im Schlamme der Laster; Mord, an Blutsverwandten, wie an Fremden verübt, Meineid, Wollust, Vielweiberei waren bei ihnen an der Tagesordnung. Dadurch entnervt, sanken die merovingischen Könige zu Puppen herab, und heißen les rois fainéans (gekrönte Schlafmützen). Indessen hatten diese Könige, schlafend oder schwelgend auf dem Throne, ihre Großhofmeister, Majores domus, zu deutsch auch Hausmeier genannt. Diese regierten das Land. Endlich waren auch diese müde, für solche gekrönte Schlafmützen zu arbeiten, und Pipin der Kleine, der aber auch den Beinamen des Starken verdiente, der Sohn des unsterblichen Hausmeiers Karl Martell, setzte sich mit Hilfe des Papstes auf den fränkischen Thron (752).

Um diese Zeit fängt der Name „Sueven" an, den der Allemannen zu verdrängen wenigstens nannten sich die Bewohner des Landes vom Lech bis nahe zum Reine „Sueven," und die Bewohner des oberen Reinthales hießen Allemannen. Oestlich vom Lech saßen noch die Bojoarier (jetzt Baiern) und erstreckten sich in Tirol bis Botzen. Das Land südlich vom Bodensee (oder vom Schwabenlande) hieß Helvetien (jetzt Schweiz). Das ehemalige Thüringerland, vom Spessart bis nach Böhmen, war jetzt Frankenland, Ostfranken oder Frankonien genannt, mit dem Herzogssitze Würzburg. In diesem Lande fanden die deut-

schen Apostel Kilian und Winfried (Bonifazius), welcher letztere bei Geismar noch eine Wodanseiche umhieb, ihren Märtirertod. Nördlich von Frankonien war das Sachsenland (Ostfalen, Engern und Westfalen), bis damals noch vom freiesten deutschen Volke, ohne Erbfürsten, bewohnte; die Rechte waren gleich vertheilt zwischen Edelingen und Freien. Oestlich von den Sachsen, von der Ostsee bis zur Donau, im östlichen Mecklenburg, in Preußen, ja bis Baireut und Bamberg, in Böhmen und Ungarn wohnten Slaven (Wenden) und hinter ihnen Avaren. Westlich von den Sachsen, durch die Waal von ihnen geschieden, hausten noch die Friesen an der Yssel und Zuiderzee, jetzt in Ost- und Westfriesen getheilt.

Pipin regierte von 752 bis 768. Zweimal gesalbt und gekrönt, von Bonifazius und vom Papste Stefan, erkannte er schon die Oberherrlichkeit der Kirche. Er eroberte das Exarchat, und schenkte es dem Papste, er zog mehre Male deßhalb nach Italien gegen den Longobardenkönig Aistulf, der den Papst nie in Ruhe lassen wollte. Aquitanien, dessen Herzog Waifor Land und Leben im Kriege verlor, vereinigte er mit seinem Reiche; mit den Baiern und Sachsen führte er Krieg, ohne sie jedoch ganz zu bezwingen.

Er starb am 24. September 768, und hinterließ das Reich seinen Söhnen Karl und Karlmann, wovon jener die nördlichen, dieser die südlichen Provinzen erhielt. Doch nach 3 Jahren starb Karlmann (4. Dzbr. 771), und Karl nahm, ohne des Bruders Erben (Weib und Kinder) zu beachten, auch das südliche Frankenreich in Besitz.

Karls Riesengeist war dazu geeignet, das Erbe nicht nur zu behaupten, sondern auch zu vermehren. Während seiner 46jährigen Regierung eroberte er sich ein Reich zusammen, das vom Ebro bis zur Weichsel und Theiss, von der Ost- und Nordsee bis über die Tiber reichte. Ein 31 Jahre lang dauernder Krieg machte die Sachsen zu Karls Unterthanen und zu Anhängern des Kristenthums. Die Normänner aus Jütland machten verheerende Einfälle in Deutschland; Karl trieb sie zurück, und von da an (811) war die Eider die Gränze Deutschlands gegen Dänemark. Die Slaven (Wilzen, Serben im Meißnischen, die Böhmen und andere Stämme) wurden unterjocht und bildeten die Gränzler gegen die Sarmaten (Russen und Polen). Am Weihnachtstage des Jahres 800 setzte ihm Papst Leo III. in der Peterskirche zu Rom die Krone des abendländischen Kaiserreiches auf das Haupt. Trotz seiner fast ununterbrochenen Kriege verwandte er doch noch viele Zeit und Mühe auf Kunst und Wissenschaft, lernte selbst in seinen späteren Jahren noch schreiben; legte Schulen an; saß bald da, bald dort zu Gericht; theilte sein Reich in Kreise; setzte die Markgrafen und

Grafen und andere Statthalter und Richter ein; gab den Winden, Weltgegenden und Wochentagen deutsche Namen; veranstaltete eine Sammlung älterer Heldengesänge und Bardenlieder; errichtete Bisthümer, und vertheilte sie so im Reiche, daß die ganze Geistlichkeit von den Bischöfen gehörig beaufsichtigt war; kurz, im Kriege, in der Verwaltung, in der Gerechtigkeitspflege, überall zeigte er sich groß. Einige Flecken hängen freilich auch an seinem Karakter; jedoch der Glanz seiner übrigen Eigenschaften überstralt sie weit. Er starb am 28. Januar 814, und ist zu Aachen, seinem Lieblingssitze, zur Ruhe bestattet.

Er hinterließ das Reich seinem geistlosen Sohne Ludwig dem Frommen, der fleißig Klöster errichtete, und sie reich dotirte. Dieses Söhne waren ziemlich ungerathen; sie bekriegten bald den alten Vater, ja steckten ihn einmal in ein Kloster; bald führten sie unter sich Krieg. Endlich starb der fromme Ludwig (20. Juni 840) und der Bruderkrieg begann in seiner ganzen Abscheulichkeit. In der Schlacht bei Fontenay (25. Juni 841) sollen 100.000 Menschen geblieben sein.

Nach mehren Feldzügen ward endlich Ruhe, und im Frieden zu Verdun (843) ward das große Reich in 3 Theile getheilt. Ludwig erhielt die deutschen Länder diesseits (rechts) des Reins; Lothar behielt die Kaiserwürde, Italien und den Landstrich von Rone, Saone, am Reine hinab, bis an die Schelde. Karl der Kahle endlich bekam Gallien.

Lothar I. begab sich bald des Reiches und ging in ein Kloster. Seine 3 Söhne theilten sich in sein Reich, so daß Ludwig II. die Kaiserkrone und Italien, Karl die südliche Hälfte des Landstriches, Provence oder Burgund, und Lothar II. den nördlichen Theil des Länderstreifen, nach ihm Lotharingien (Lotharii regnum, Lotharignum) benannt erhielt. So kam, nach manchen Sterbefällen und Theilungen, Karls des Großen ganzes Reich an den erbärmlichen Karl den Dicken. Nach vielen dummen und schlechten Streichen ward er endlich von Kärntnern, Sachsen, Franken, Baiern, u. a. abgesetzt; er sandte dem kärntner Herzoge Arnulf seine Krone, und bettelte um ein Stück Land, zu seinem Unterhalte. So war Arnulf, ein unehlich erzeugter Karolinger, wieder ein würdiger Regent auf dem von seinem großen Ahnherrn Karl erbauten Throne, indessen auch der letzte Würdige seines Stammes. Während seiner kraftvollen Regierung demüthigte er die unruhigen Normänner durch die Schlacht bei Löwen (26. Juni 891), ließ seinen natürlichen Sohn Zwentibold zum Könige in Lotharingien wählen; züchtigte den aufrührerischen Herzog Zwentibold von Mähren und Böhmen, der ein eigenes mährisches Königreich errichten wollte; schlichtete den Streit zwischen Berengar, Markgrafen von Friaul und Guido, Herzog von Spoleto, erkannte ersteren als König von Italien an; holte sich in Rom, das er im Sturm nahm, die Kai-

serkrone, und kam krank nach Deutschland zurück. Hier hatte er noch manchen Kampf gegen die unruhigen Mähren, gegen große mächtige Vasallen zu bestehen; endlich unterlag er einer schweren Krankheit (8. Dez. 899) zu Oettingen in Baiern.

Sein Sohn Ludwig IV., ein Kind von 6 Jahren, ward zum deutschen Könige gewählt, und im Januar des Jahres 900 zu Forchheim gekrönt; die Reichsverwaltung übernahmen der Erzbischof Hatto von Mainz, und Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen. Aber Weiber- und Kinderregiment taugt selten etwas. So auch die Regierung des Kindes Ludwig. Schon früher waren auf hohen steilen Bergen feste Burgen erbaut, und fast jeder Ritter und Edle machte sich ein solches Felsennest zurecht, um desto sicherer zu sein vor seinen Feinden, und desto ungehinderter den vorüberziehenden friedlichen Wanderer überfallen und plündern zu können. Jetzt, unter Ludwigs schlaffem Regimente, zerrütteten innere Fehden unaufhörlich das Reich. Die Herzoge von Allemannien, von Baiern, von Böhmen, von Thüringen, von Sachsen, u. s. w. regierten, als selbstständige, unabhängige Fürsten, ihre Lehnfürstenthümer; ein dreijähriger Krieg zwischen Ostfranken, das die mächtigen Babenberger (Bamberger) zu Lehn hatten, und Reinfranken, oder Westfranken, wo der von Arnulf begünstigte Konrad regierte, verwüstete das ganze Frankenland. Konrad der Westfranke ward erschlagen, und Adalbert der Babenberger zum Tode verurtheilt. Die schwerste Noth des Reiches aber kam aus Osten.

Die Hungarn oder Magyaren (spr. Madscharen) kamen aus Asien herüber, und ließen sich in den, von den Hunnen und Avaren verlassenen, Wohnsitzen nieder. Sie waren, wie die Hunnen, ein kühnes, wildes Reitervolk, das fast alljährlich nach Deutschland kam, um zu plündern, zu morden und zu brennen. Herzog Luitpold von Baiern rückte ihnen 907 entgegen, und ward erschlagen. König Ludwig eilte ihm zu Hülfe, entkam aber noch mit Mühe der Wuth der Barbaren. Im Jahre 908 kamen die Hungarn durch Franken nach Thüringen. Rudolf, Bischof von Würzburg, Bruder des vom Babenberger Adalbart erschlagenen westfränkischen Herzogs Konrad, und Burkhard, Herzog von Thüringen, fielen im Kampfe wider sie. Das Herzogthum Thüringen wurde nun dem Herzoge Otto von Sachsen verliehen, und verschwand somit als eigenes Herzogthum. Im Jahre 909 stürmten die Barbaren durch Schwaben, Reinfranken bis westwärts des Reins, und kehrten, wie jedes Mal vorher, mit unermeßlicher Beute beladen, nach Hause zurück. Allgemein war der Muth, mit diesen wilden Reiter- und Räuberhorden zu kämpfen, erschlafft; das Leben, wie das Eigenthum, hatte keinen Werth mehr, weil nichts mehr sicher war. In solcher Noth ließ Ludwig IV. sein Vaterland, als

er am 20. Juni 911 starb. Er war 18 Jahre alt, unverheirathet und unbeerbt, also der letzte des karolingischen Stammes in Deutschland, der so groß begonnen, so erbärmlich und niederträchtig geworden und so klein geendet. Mit seinem Erlöschen war Deutschland in Gefahr der völligen Auflösung. Lotharingen schloß sich an Frankreich an, wo Karl der Einfältige, noch karolingischen Stammes, regierte; nur Utrecht und Elsaß blieben Deutschland treu. Die mächtigen Kammerboten Allemanniens, Berthold und Erchanger, so wie Arnulf der Böse von Baiern, wollten selbstständig, unabhängig vom Reichsverbande sein. Nur Thüringen, Sachsen und Franken hielten noch zusammen und brachten eine Königswahl zu Stande. Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen; schlug die Krone, die ihm angetragen worden, aus, und empfahl dafür Konrad von Franken, der sie annahm und 6 Jahre trug (912).

Werfen wir nun einen Blick auf die damalige Lage Deutschlands, so finden wir keine Spur mehr von jener schönen Freiheit der alten Deutschen. Das Volk war nicht mehr die Gesammtheit der deutschen Mannen, sondern der Adel bildete das deutsche Volk: die arbeitende, die nährende Klasse, doch gewiß die Mehrzahl, der Haupttheil der Bevölkerung hatte, kein Eigenthum mehr, sondern was sie war, was sie hatte, was sie that, Alles gehörte dem Adel oder der Kirche: Der Landmann war des Adeligen oder der Kirche Leibeigener. Eben hierüber haben wir schon zu Klodwigs Zeit geklagt, jetzt aber ist dieser leidige Zustand in grellvergrößertem Maßstabe vorhanden. — Die Herzoge und Grafen waren bisher des Königs Beauftragte, Beamtete, und er konnte ihnen bei Lebzeiten ihr Amt abnehmen, sie versetzen, oder bei ihrem Tode das Amt einem Andern verleihen. Jetzt waren die Herzogthümer und Grafschaften erbliche Lehen, von denen die Güter des niederen Adels, so wie dieser selbst, abhängig waren, die früher ebenfalls zur Krone gehörten. Diese adeligen Güter waren demnach Afterlehen, und gleichsfalls erblich. Ein Netz von Adeligen war über das ganze Land gezogen, man sah' nur Herren und Knechte. Außer den Leiden des Leibeigenschaftsdrucks gab dieses Erblehenwesens noch die erste Veranlassung zu der unseeligen Zerstückelung und Zersplitterung des deutschen Landes und der deutschen Kraft.

Dazu kam nun noch die Geistlichkeit, die Hierarchie, das Pfaffenthum. Früher wurden die Erzbisthümer, die Bisthümer und andere geistliche Stellen von dem Könige besetzt; sie waren unter die Gerichtsbarkeit und den Schutz der Herzoge und Grafen gestellt. Seitdem aber, die Vasallen sich große Macht und Erblichkeit, dem Könige gegenüber angemaßt, machte dieser die Geistlichkeit reichsunmittelbar als Gegengewicht gegen den Adel. Sie erweiterte nun gierig ihre Privilegien und Besitzungen.

Mainz eine Sammlung päpstlicher Dekretalbriefe, die, wie man betrügerischer Weise vorgab, vom Erzbischofe Isidor Merkator in Sevilla angelegt, vom Erzbischofe Rukulf in Mainz in das dortige Archiv gebracht und von einem Nachfolger des letztern aufgefunden worden sei und welche Dekrete vom Papste Klemens I. (also vom Jahre 93 nach Kristi Geburt an) und auch später Kirchengesetze und Konzilbeschlüsse enthalte, woraus unstreitbar die unbeschränkte Gewalt des Papstes über die gesammte katholische Geistlichkeit, wie über jedes einzelne Glied derselben hervorgehe. Eigentlich waren diese päpstlichen Dekrete und Kirchengesetze erdichtet und unterschoben und die Beschlüsse der Konzilien verfälscht, von einem mainzischen Diakonus, Namens Benedikt Levita, zusammengeschrieben worden. Dieses Werk der List und des Betrugs hatte seine gewichtigen Folgen. In Rom wußte man dasselbe trefflich zu benützen, so daß die deutsche Geistlichkeit, die, früher der weltlichen Macht unterthan, reich geworden war, ihr Haupt stolz emporhob, dem Adel an Reichthum gleich, an Ansehen beim Volke so wie an Geist und Bildung ihm weit überlegen. Doch einen Nutzen stiftete die Geistlichkeit: sie nahm auf und bewahrte die Wissenschaft, die aus Italien, das mehr und mehr in dicke Finsterniß verfiel, entflohen war, während der Adel, nachdem die wissenschaftlichen Anstalten Karls des Großen unter den schlechten Kaisern und Königen nach ihm eingegangen waren, in die grasseste Unwissenheit und Rohheit tief versank.

Seit Arnulf aber haben wir die weströmische Kaiserkrone ganz aus dem Gesichte verloren. Um sie wieder aufzufinden müssen wir außerhalb Deutschlands suchen. Schon im Jahr 876 errichtete Karl der Kahle, König von Frankreich da er Italien von Karlmann, König von Baiern, bedroht sah, drei neue Herzogthümer in Norditalien: Boso, sein Schwager, ward Herzog in Mailand, Guido, ein Enkel Ludwigs des Frommen, erhielt das Herzogthum Spoleto, und Berengar, ebenfalls ein Enkel des frommen Ludwigs, das neue Herzogthum Friaul. Karlmann gieng nichts desto weniger über die Alpen und verjagte den Herzog Boso, der nun, zur Entschädigung für sein Herzogthum, von Karl dem Kahlen zum König von Provence ernannt ward (877) und somit Dauphiné mit Lyon erhielt. Guido, sowie Berengar von Friaul, griffen nach der Kaiserkrone; beide aber wurden, wie wir bereits gesehen haben, durch Arnulf dahin beschwichtigt, daß keiner von ihnen Kaiser wurde, sondern Arnulf selbst in Rom sich krönen ließ. Boso aber stärkte sich immer mehr. Die Burgundionen, der erschlafften, vielzersplitterten fränkischen Herrscherfamilie müde, übertrugen auch ihre Verwaltung an ihn und somit umfaßte sein Königreich Burgund, wie es nun sich nannte, die Provinzen Savoien, Provence, Dauphiné, Lyonnais

und einen Theil von Franche-Comté. Nach Boso's Tode machte sich auch Graf Rudolf ein Königreichlein, das ebenfalls Burgund hieß, und das aus den Ländchen Wallis, Graubünden und Genf zusammengesetzt war. Dieses war nun Hochburgund oder, mit Bezug auf Frankreich, das transjuranische Burgund, und Boso's Reich hieß Niederburgund oder cisjuranisches Burgund. Im Jahre 844 kam eine Bestimmung vom Papste Adrian III. nach welcher, wenn Karl der Dicke ohne männliche Erben sterbe ein italischer Fürst zum Könige von Italien und Kaiser von Rom erwählt werden sollte. Papst Formosus zweiter Nachfolger, der Papst Stefan VII. stieß die Wahl Arnulfs um und ernannte wieder Lambert, Guido's Sohn, Herzog von Spoleto, zum römischen Kaiser, nach dessen Tode (898) Ludwig, Boso's Sohn, von Benedikt dem IV. gekrönt wurde. Im Jahre 926 wurden die beiden burgundischen Könige, Hugo, Ludwigs Sohn von Niederburgund, und Rudolf II. von Hochburgund, von zwei verschiedenen Parteien zu Königen in Italien berufen, die sich aber so verglichen (930), daß Hugo Italien und die Kaiserkrone, Rudolf aber beide Burgundien erhielt und sie zu dem Königreiche Arelat vereinigte. Auf Hugo folgte (947) sein Sohn Lothar in der Kaiserwürde.

Deutschland war nun ein Wahlreich; aber nicht das Volk, sondern einzelne große, mächtige Vasallen, die Stände des Reichs genannt, wählten den König.

Konrad I. trat seine Regierung, wie oben bemerkt, in sehr schwierigen Verhältnissen an. Sein Versuch Lotharingen wieder zum deutschen Reiche zu bringen, und der deßhalb unternommene Feldzug mißlangen (912). Eben so wenig gelang ihm, den Herzog Heinrich von Sachsen, den Sohn Otto's des Erlauchten, der, nach seines Vaters Tode, Sachsen und Thüringen und Alles was sein Vater hatte, wie angeerbtes Gut in Besitz nahm, in den Schranken der Lehensunterthänigkeit zu halten. Der König bot ihm das Herzogthum Sachsen gegen Anerkennung der Lehenshoheit an. Heinrich jagte aber den Herzog Burkhard, den der König mit Thüringen belehnt hatte, fort, schlug des Königs Bruder, den Markgrafen Eberhard, und nahm alles mainzische Stiftsgut für sich. Der König selbst, der herbeigezogen war und den Herzog in seiner Feste Grona eingeschlossen hatte, wurde durch falsche Gerüchte verscheucht und kehrte wieder nach Hause zurück.

Herzog Arnulf der Böse, der in Baiern wie ein König herrschte, war gleichfalls nicht wieder in den gehörigen Gehorsam zurückzubringen. Wie vor Grona in Sachsen, stand Konrad auch fruchtlos vor der Feste Hohentwiel, worin die schwäbischen Kammerboten saßen. Diese wurden auf einer Reichs-Kirchenversammlung zu Altheim im Rieß geächtet

(916); doch die Schwaben hiengen treu an ihnen und vertheidigten sie tapfer. Auch ihre Enthauptung stellte die Ruhe nicht her, denn sogleich erhob sich Graf Burkhard von Turgau als Herzog von Allemannien den der König, um endlich Ruhe zu bekommen, als solchen bestätigen mußte. Aus Dankbarkeit hinfür unterstützte Burkhard den König gegen Arnulf von Baiern, der zwei Male aus seinem Lande floh. Auch war Konrad nicht vermögend, die Ungarn, die jährlich wiederkehrten und mit Raub, Mord und Brand ihren Weg bezeichneten, unschädlich zu machen; sowenig war er im Stande, inneren Fehden und Händeln Einhalt zu thun.

Unter solch' verzweifelten Umständen starb Konrad, den 23. Dezember 918. kinderlos. Er hatte viel guten Willen, aber nicht Kraft genug, unter solchen Stürmen das Steuerruder zu handhaben. Eben diese Eigenschaft gewahrte er auch an seinem Bruder Eberhard, den er für Arnulf zum Herzog in Baiern eingesetzt hatte, und vermochte ihn deßhalb, nicht selbst nach der Königskrone zu greifen, sondern solche seinem Feinde, dem Herzog Heinrich von Sachsen zu überbringen, der Macht und Kraft und guten Willen in sich vereinige, um das Staatsschiff geschickt durch die empörten Wellen zu lenken. So vergalt er dem Sohne die Freundschaft des Vaters. Nachdem sich die Stände in Franken und Sachsen auf der Versammlung zu Fritzlar mit der Wahl einverstanden erklärt hatten, trug der redliche Franke Eberhard selbst (den 23. Februar 919) die Reichsinsignien, Krone, Schwert, Purpurmantel und Armbänder zu Heinrich, der eben mit Vogelfang beschäftigt war, daher ihn einige geschichtschreibende Witzbolde den Vogelfänger nannten. Er begann seine Regierung damit, daß er die Krönung und Salbung vom Erzbischofe von Mainz nicht annahm, so den Einfluß des Priesterthums gleich von vorne herein niederhaltend. Die Herzoge Burkhard von Schwaben und Arnulf von Baiern brachte er zum Gehorsam, Lotharingen kam durch Unterhandlung mit König Karl dem Einfältigen und seinem Nachfolger Rudolf von Frankreich an Deutschland zurück. *) Herzog Giselbert blieb in Lotharingen, Eberhard, der Franke aber wurde lotharingischer

*) Einige Geschichtschreiber behaupten: nicht durch Unterhandlung mit Karl dem Einfältigen, sondern erst nach dessen Tode, in Folge einer Revolution in Lothringen, sei dieses Land wieder zu Deutschland gekommen. Heinrich leistete dem Herzoge Giselbert von Lothringen, der sich, einer Bisthumsbesetzung wegen, gegen Karl empört hatte, Hülfe. Der Friede nach diesem Kriege wurde von beiden Theilen, Heinrich und Karl, auf dem Reine bei Bonn unterzeichnet; Lothringens sei aber darin gar nicht gedacht; außerdem habe Karl, Jahre lang nach diesem Frieden, in einer Sinode zu Koblenz den Vorsitz gehabt.

Pfalzgraf in Aachen. Statt der Eider wurde die Slie als Gränze gegen die Dänen bestimmt, und zwischen beiden Flüssen die Markgrafschaft Schleswig errichtet. Am kräftigsten aber trat er den Ungarn entgegen. In einem Treffen (924) bekam er einen Hauptanführer der Ungarn als Gefangenen in seine Hände. Gegen Freilassung desselben und gegen einen mäßigen Tribut erhielt Heinrich einen neunjährigen Waffenstillstand von den Hungarn. Diese Zeit benützte er trefflich. Im Innern und im Norden Deutschlands fehlte es an festen Plätzen; deßhalb ließ er grössere Dörfer mit Wall und Mauer umgeben und gab ihnen städtische Rechte. Er erbaute neue Plätze, ließ je den neunten Mann dahin ziehen, ließ Getraidevorrathshäuser darin errichten und den dritten Theil des Feldertrags dahin bringen; er befahl, daß alle Gauversammlungen, Gerichte, Festlichkeiten und Schmausereien in solchen Städten gehalten werden sollten. Inzwischen übte er auch der Reiterei mehr Gewandtheit in Behandlung der Rosse und Waffen ein, und nahm die unter den ersten Karolingern üblichen Reiterspiele (Turniere) wieder auf; er errichtete auch wieder ein Heer Fußvolk, indem er jeden Jüngling im 13. Jahre heerbannpflichtig machte.

So vorbereitet versuchte Heinrich sein neu geschaffenes Heer an den Wenden und Slaven, indem er zugleich sie, die Freunde der Ungarn, unschädlich machen wollte. Im Winter 926 bis 927 besiegte er die Heveller und Wilzen mit ihrer Hauptstadt Brannibor (Brandenburg) an der Havel, dann die an der Priegnitz wohnenden Redarier und Daleminzier am westlichen Elbufer. Um diese Zeit wurde auch der Berg an der Mündung des Flüßchens Meiße in die Elbe, mit einer festen Burg und Stadt gekrönt, die später der Markgrafschaft Meißen den Namen gab. Von da an wandte sich Heinrich zu den um Bautzen wohnenden Milzienern, und nachher nach Böhmen. So gewann er in wenigen Jahren einen großen Theil der Länder wieder, die durch die Slaven von dem deutschen Reiche abgerissen worden waren; er errichtete Burgen und feste Plätze in denselben, zog fränkische und sächsische Kolonisten dahin, um auch die Slaven nach und nach zu germanisiren (deutschen).

Endlich (932) kamen Gesandte von Ungarn und forderten Tribut. Schnöde wurden sie empfangen und mit Hohn abgewiesen. Da stürmten die Schaaren der Ungarn einher; Heinrich aber empfing sie mit Nachdruck und drängte sie zurück. Im J. 933 kam ein zweites Ungarnheer, wurde aber von Heinrich nach der schweren, blutigen Schlacht bei Königsberg unweit Merseburg gänzlich geschlagen, und über Oesterreich hinaus gejagt. Die Ungarn kamen nicht wieder; Heinrich war aber deßwegen nicht müßig, sondern arbeitete fort an völliger Bezwingung

Böhmens. Aber der große Mann, wie Böttiger sagt: in Gesinnung, Wort und That ein König der Deutschen und mit ihren Tugenden geschmückt, starb noch vor Vollendung dieser Arbeit, am 2. Juli 936.

Eine Fürstenversammlung zu Erfurt erwählte seinen Sohn Otto zum König. Er war stolz und liebte Prunk und Pracht, und bei seiner, vom mainzer Erzbischofe vollzogenen Krönung und bei der darauf gehaltenen offenen Tafel bedienten ihn vier Herzoge als Marschall, Kämmerer, Truchseß und Schenk. Ein 14jähriger Krieg brachte sodann Böhmen, das von dem Brudermörder Boleslaw beherrscht ward, unter deutsche Hoheit. Während dieser 14 Jahre erwarb Otto die Niederlausitz durch den Markgrafen Gero in Ostsachsen, der sogar die Polen zur Tributentrichtung an den deutschen König zwang, und der erste Markgraf der Lausitz war, und drückte mehre Empörungen und Verschwörungen nieder. In Baiern konnte er nur mit bewaffneter Hand des verstorbenen Arnulfs Bruder, Berthold, auf den Herzogsstuhl setzen. Arnulfs Sohn, Arnulf, ward Pfalzgraf, d. h. Oberrichter, in Baiern.

Des Königs Brüder, Tankmar und Heinrich, sahen mit Grimm, daß Otto allein die Herrschaft erhalten, und empörten sich; zu ihnen hielten sich die Lothringer und Eberhard, der fränkische Pfalzgraf, ja selbst der mainzische Erzbischof Friedrich. In der Schlacht bei Birthen am Rein entschied Otto's Glück; denn nur hundert Mann von seinem Heere jagten die Feinde, durch eine Kriegslist, in die Flucht. In einer zweiten Schlacht bei Andernach kamen Eberhard und Gieselbert um; König Ludwig IV. von Frankreich, der zu ihnen getreten war, machte Frieden mit Otto und heirathete dessen Schwester Gerberg, Gieselberts Wittwe. So war er durch Glück und Standhaftigkeit siegreich aus dem seinen Untergang drohenden Kampfe hervorgegangen, und ebenso glücklich überwand er auch andere zu seinem Verderben angesponnene Verschwörungen und Empörungen; endlich waren sein Bruder Tankmar und Eberhard der Franke umgekommen und sein Bruder Heinrich bot ihm (942) Versöhnung an. Auch die Ungarn glaubten nur dem Könige Heinrich nicht gewachsen zu sein und fielen wieder in Deutschland ein. Sie wurden von den tapferen Bürgern (d. h. Burg- und Stadtbewohnern) in einzelnen Haufen geschlagen.

So war nun Ruhe im Innern des Landes, und es wäre an der Zeit gewesen, in Wissenschaft, Kunst und Religion mehr Licht zu verbreiten, bessere Sitten einzuführen, dem Faustrechte und den immerwährenden Befehdungen Einhalt zu thun und noch zu retten oder wieder herzustellen, was von Karls des Großen Anstalten noch übrig oder in Verfall

gerathen war. Aber seine nimmer gestillte Sucht nach falsch verstandenem Ruhme stachelte Otto'n zu einem Zuge nach Italien. Dort war die schöne und geistreiche, neunzehnjährige Adelheid, Wittwe Lothars, Königs von Italien, schwer bedrängt von dem neuen Könige von Italien, Berengar von Ivrea, der sie seinem Sohne und Mitkönige Adalbert antrauen wollte. Sie ward von Berengar in einem Thurme am Gardasee gefangen gehalten; sie entfloh und bat den deutschen König Otto um Schutz. Er zog nach Italien (951), besiegte Berengarn und heirathete seine Schutzbefohlene. Berengar leistete zu Augsburg den Lehenseid. So war Italien wieder unter deutscher Hoheit (Burgund war es schon länger). Aber dieser Zug und diese Heirath erweckte eine neue Empörung in Otto's Familie. Sie wurde mit gewaffneter Hand unterdrückt, die Rädelsführer, Konrad von Lothringen und Luidolf von Allemannien, wurden ihrer Herzogthümer entsetzt, Arnulf, Pfalzgraf von Baiern, kam in der Schlacht um und der mainzer Erzbischof starb. Lothringen wurde zertheilt in Niederlothringen am Meere und Oberlothringen an der Mosel. Dieses erhielt Graf Friedrich von Reinfelden und jenes Herzog Gottfried, beiden aber ward Erzbischof Bruno von Köln als Großherzog vorgesetzt. Sein Herzogthum Sachsen übergab Otto seinem treuen und tapfern Hermann Billung zur Verwaltung, weil er als Reichsoberhaupt dem ganzen deutschen Volke, nicht einem einzelnen Stamme, angehören wollte, und weil er auch nicht sein eigener Vasall sein konnte.

Im Jahre 954 kamen die Ungarn, gerufen von Arnulfs Verwandten und Otto's zahlreichen Feinden wieder, streiften durch Deutschland, Frankreich und Italien und kehrten mit reicher Beute beladen nach Ungarn zurück. Im folgenden Jahre machte sich ein ungeheures Heer Ungarn, gelockt durch die vorjährige Beute, auf; sie prahlten übermüthig, daß ihre Rosse die Flüsse und Seen aussaufen und mit den Hufen die Städte zerstampfen sollten. Aber am Lech, zwischen Augsburg und Landsberg wartete ihrer ein Heer Baiern, Schwaben, Franken, Sachsen und Böhmen, die sie so aufrieben (10. August 955,) daß nur noch 7 Ungarn ohne Ohren und Nasen nach Hause die traurige Kunde von ihrer gänzlichen Niederlage gebracht haben sollen. Von dort an blieb Deutschland sicher vor Einfällen der Ungarn.

Im Jahr 961 zog Otto aufgefordert von mehren Seiten, wieder nach Italien; verjagte Berengarn, erhielt (im Oktbr.) die eiserne Longobardenkrone, ging nach Rom und wurde am 2. Febr. 962 zum Kaiser gekrönt und gesalbt. So brachte Otto von seinem ersten Zuge nach Italien, ein schönes Weib, von seinem zweiten Zuge zwei Kronen

zurück; auch ist, von ihm an, die Krone des römischen Kaiserreiches nie von einem andern als von einem deutschen Könige getragen worden; für das deutsche Volk jedoch und für seinen innern Zustand ist hieraus kein Nutzen und Frommen erwachsen.

Auf einem dritten Zuge nach Italien ließ er seinen Sohn Otto II. zum Mitkaiser und Nachfolger krönen, und verheirathete denselben mit der schönen Theofania, Nichte des griechischen Kaisers Johann Zimiszes, worauf beide Kaiser, Vater und Sohn, im August 972 nach Deutschland kamen.

Otto I., von seinen Zeitgenossen der Große zubenannt, starb am 7. Mai 973 zu Memleben an der Unstrut, ein würdiger Nachfolger seines Vaters Heinrich, doch, dem deutschen Volke gegenüber, minder groß als dieser.

Otto II. war ein von Gelehrten gebildeter und von talentvollen Weibern erzogener 18jähriger Jüngling, als er mit dem Tode seines Vaters die Alleinregierung antrat. Seine Einsetzung des Prinzen Karl von Frankreich (König Lothars Bruder) in das Herzogthum Lothringen zog ihm einen Krieg zu. Lothar kam schnell mit einem Heere nach Aachen, und hätte fast das kaiserliche Paar gefangen genommen; er kehrte aber eben so schnell, nachdem er Stadt und Land geplündert, wieder nach Paris zurück. Otto eilte ihm mit 60.000 Mann bis vor Paris nach; und ging, nachdem er die Vorstädte abgebrannt, und den Frieden, worin Lothar auf Lothringen verzichtete, unterzeichnet hatte, wieder nach Deutschland.

Im Jahre 975 war Harald, der Dänenkönig, in Sachsen eingefallen; zwei Jahre später war er zurückgedrängt. Wie sein Vater, hatte auch Otto II. viel gegen Empörungen von unzufriedenen Verwandten zu kämpfen; so mit Heinrich von Baiern, seinem Oheime, den er in Utrecht gefangen setzen ließ. Nach einem verunglückten Zuge nach Italien und dem Versuche, das griechische Unteritalien zu unterjochen, und auf dem zweiten Zuge nach Unteritalien starb er zu Rom, am 7. Dez. 983 und hinterließ sein Reich seinem dreijährigen Sohne Otto III., der am Kristfeste 983 zu Aachen gekrönt wurde.

Nun erscheint Heinrich, der ehemalige Herzog von Baiern, aus seiner Haft und verlangt das Kind und die Vormundschaft über dasselbe. Er fand viele Freunde und Feinde, kam sogar mit einem Böhmenheere nach Sachsen, ward jedoch endlich gezwungen, das Kind seiner Mutter wieder auszuliefern und es als König anzuerkennen, wogegen er sein Baiern wieder erhielt. Die Herzoge von Baiern, Kärnthen, Schwaben und Sachsen versahen auch zu Quedlinburg wieder, wo der König mit seiner Mutter, Großmutter und Muhme war, ihre

Hofämter als Truchseß, Schenk, Kämmerer und Marschall; Herzog Boleslaw verherrlichte das Fest durch die Herausgabe des von ihm eroberten Meissen.

Doch nicht lange dauerten die Feste; denn im Osten empörten sich die hart bedrückten, wie Hunde behandelten Slaven, die einen, mehre Jahre lang dauernder, Krieg veranlaßten; von Norden her waren dänische Seeräuber durch die Weser eingebrochen. Schon in seinem sechsten Jahre wohnte Otto einem Feldzuge gegen die Slaven bei. Unter seiner Regierungszeit erloschen auch die Ansprüche Frankreichs auf Lothringen; denn eine neue Dinastie, das Haus Kapet, bestieg den französischen Thron, (987). Am 21 Mai 996 ward Otto von seinem Vetter Bruno, den er als Gregor V. auf den päpstlichen Stuhl erhoben hatte, als Kaiser gekrönt. Damals aber ging es in Rom allzu unordentlich zu, als daß die Ruhe hätte dauernd hergestellt sein sollen. Ein gewisser Crescentius, ein reicher Römer, hatte sich einen mächtigen Anhang in Rom zu verschaffen gewußt, auf welchen sich stützend, er Päpste nach Belieben ein- und absetzte. So wurde auch Gregor V. von ihm verjagt. Der Kaiser kam, setzte seinen Vetter wieder auf den päpstlichen Stuhl, ließ den Ruhestörer Crescentius enthaupten, und nahm dessen schönes Weib Stefania als Lieblingin auf einige Zeit zu sich. Nach Gregors V. Tode setzte Otto seinen Lehrer Gerbert als Silvester II. auf den Papstthron. Hierauf kehrte er nach Deutschland zurück, weil seine Muhme Mathilde, Aebtissin in Quedlinburg und Regentin in Deutschland, sowie seine Großmutter Adelheid gestorben waren, und weil, wie man damals für gewiß sagte, mit dem neuen Jahrtausende die Welt untergehen und das jüngste Gericht kommen werde. Eine fromme Pilgerreise des jungen Kaisers hatte die Erhebung des polnischen Bisthums Gnesen zum Erzbisthume zur Folge. Bei einer Besichtigung des Grabes Karls des Großen stahl er dem Leichname ein goldenes Kreuz und einige noch unversehrte Kleidungsstücke. Ein Traum, worin ihm Karl der Große seine Unthat, seinen Kirchenraub vorhielt, raubte ihm seine Ruhe; er ging nach Rom, um dort die schwere Sünde wegzubeten, starb aber, nachdem er in dem treulosen Rom einen abermaligen Aufstand*) gedämpft, zu Paterno am 23. Januar 1002 (wie man glaubt, vergiftet von der von ihm dießmal verschmähten Stefania) im 22. Jahre seines Lebens und im 18. seiner Regierung. Seine Vormundschaft hat das erste Beispiel von Weiberregiment in Deutschland geliefert!

*) Wie viele Millionen italienischer Meineide hängen wohl an der römisch-deutschen Kaiserkrone?!

Nach Otto III. ward Herzog Heinrich von Baiern, ein Urenkel des großen Heinrich I. zum Könige gewählt. Er war im Jahre 978 geboren, wurde im Juni 1002 deutscher König, am 14. Febr. 1014 römischer Kaiser, und starb auf der Reichspfalz Grona bei Göttingen am 13. Juli 1024. Seine Gemahlin Kunigunde bestand die Feuerprobe der Keuschheit, und wurde dafür (1201) heilig gesprochen; so auch Heinrich II. wegen Stiftung des Bisthums zu Bamberg. Bei seiner Kaiserkrönung mußte Heinrich II. die Bedingung eingehen, daß die Papstwahl nicht mehr, wie bisher von der Genehmigung des Kaisers abhänge; daß aber nur derjenige Fürst Kaiser sein und heißen dürfe, den der Papst dazu tüchtig gefunden und gekrönt hätte. Dafür erhielt Heinrich II. von Papste einen goldenen Apfel, zum Zeichen, daß er der Herr der Welt sei. Mit ihm erlosch das sächsische Königshaus, welches groß begonnen und klein geendet.

Nun wurde auf einer Fürstenversammlung in dem Lager zwischen Mainz und Worms, Konrad II., ein Franke, auf den deutschen Thron erhoben (4. Sept. 1024). Ein Mann von Geist und Kraft wirkte er wohlthätig zur Wiedererhebung des gesunkenen deutschen Königthums. Durch, auf Vertrag gegründete Erbschaft und durch einen Krieg mit dem näheren Erben Otto von Champagne, vereinigte er das arelatensische Königreich Burgund wieder mit Deutschland (1032—1034). Des Kaisers Sohn, Herzog Ernst von Schwaben, hatte sich mit Herzog Welf in Schwaben empört. Sie wurden geschlagen und Ernst gefangen gesetzt. Später wurde er frei gegeben und er sollte sein Herzogthum wieder erhalten, wenn er seinen Freund, den Grafen Werner von Kyburg ausliefere. Lieber aber wollte Ernst mit seinem Freunde landesflüchtig sein als ihn verrathen. Sie trieben sich in den Thälern und Schluchten des Schwarzwaldes herum, von Raub und Jagd lebend, bis endlich beide Ernst und Werner, mit ihrem ganzen Anhange, bis auf den letzten Mann, in einem Treffen gegen den Vogt Mangold von Reichenau, der sie aufzuheben kam, fielen (17. Aug. 1030). Auch Mangold fiel.

Schleswig gab Konrad an Kanut den Großen, König von Dänemark, Norwegen und England, zurück und somit war auch die Eider wieder die (natürliche) Gränze Deutschlands gegen Dänemark. Seinen Sohn Heinrich aber, den er 1026 zu seinem Nachfolger erwählen und 1028 krönen ließ, vermählte er 1036 mit des großen Kanuts Tochter Kunigunde. Auch die aufgestandenen Böhmen und Polen wies er wieder zur Ruhe und Unterwürfigkeit. Aus seinem zweiten Zuge nach Italien brachte Konrad den Keim einer Krankheit und seines Todes mit. Nachdem er noch in Burgund einen Fürstentag gehalten, worauf

er die Errichtung eines Gottesfriedens*) zur Sprache gebracht, und sodann noch seine übrigen deutschen Lande bereist hatte, starb er am Pfingstfeste (4. Juni 1039) zu Utrecht.

Mit Heinrich III. kam abermals ein thatkräftiger Mann an die Regierung. Er setzte Herzoge ab und verlieh ihre Würde Andern, und lehrte sie dadurch, daß ihr Amt nicht, wie sie sich angemaßt, erblich sei. Der kärnthner Mark, der kreiner Mark und Istrien gab er eigene Herzoge. In Rom waren drei Päpste zugleich, die einander verfluchten, verdammten und verbannten. Heinrich setzte sie auf der Kirchenversammlung zu Sutri (1046) ab, und den Bischof Suidger von Bamberg als Klemens II. ein, der ihm und seiner (zweiten) Gemahlin Agnes von Poitou die Kaiserkrone verlieh. Auf diesem Konzil verschärfte Heinrich das alte, aber oft vergessene, Gesetz, daß keine Papstwahl ohne des Kaisers Zustimmung gültig sei. Die aufrührerischen Böhmen und Ungarn züchtigte er in ihren eigenen Landen und hielt sie in Unterwürfigkeit. Dem Könige von Frankreich, der Absichten auf Lothringen merken ließ, trug er den Zweikampf als Gottesurtheil an; der Franzose aber lief bei Nacht und Nebel davon. Nur mit dem von ihm abgesetzten Herzoge Gottfried von Oberlothringen konnte er nicht fertig werden; denn die Händel mit diesem scheelsüchtigen, zänkischen Menschen, so wie manches Gute, was der Kaiser hätte stiften können, unterbrach sein allzufrüher Tod, (5. Oktbr. 1056, im 39. Jahre seines Lebens und im 17. seiner Regierung).

Heinrich IV. noch ungetauft zum deutschen Könige gewählt, in der Wiege zum Herzoge von Baiern gemacht, war bei seines Vaters Tode sechs Jahre alt. Ein schönes Kleeblatt: ein Weib (Agnes, Heinrichs III. Wittwe), ein Priester (der Bischof von Augsburg) und ein Kind (Heinrich IV.) bewirthschafteten das deutsche Reich. Doch anfangs gings noch gut. Agnes vergab einige Herzogthümer und erwarb sich dadurch Freunde. Auch wahrte sie die kaiserlichen Rechte dem Papste gegenüber dadurch, daß sie dem, ohne ihr Wissen erwählten Papste Alexander II. die Bestättigung verweigerte und Honorius II. ihm entgegensetzen ließ. Doch nicht lange dauerte die Ruhe. Erzbischof Hanno von Köln stahl den jungen König und übernahm dessen Erziehung, und zugleich die Regierung Deutschlands. Nach ihm bemäch-

---

*) Gottesfrieden (Treuga Dei) ist ein Waffenstillstand, nach welchem an bestimmten Tagen in der Woche alle Fehden, überhaupt alle Feindseligkeiten der Deutschen unter einander ruhen mußten.

tigte sich Erzbischof Adalbert von Bremen des Königs und brachte ihm, durch seine Nachgiebigkeit, Liebe zu Wollust und Ausschweifung bei.

Im fünfzehnten Jahre ward Heinrich für waffenfähig erklärt und im siebenzehnten heirathete er die, ihm in der Kindheit schon zugelobte, Bertha von Susa. Bald aber traten seine Feinde bewaffnet und öffentlich auf, und zwar meistens solche, denen er oder seine Mutter wohlgethan hatte. Die Sachsen verlangten, daß er die festen Burgen, die sie für die Zwinger ihrer Freiheit hielten und die sie bauen helfen mußten, abbreche, und daß er auch anderen Gegenden, nicht ihnen allein, durch seinen Aufenthalt und seine Hofhaltung beschwerlich falle. Er gab nach. Bald aber kam es zum vollen Ausbruche und zum Bürgerkriege. Drei Tage und drei Nächte stand der König barfuß im Büßerhemde im Hofe des Schlosses Kanossa, Gnade und Befreiung vom Bannfluche vom Papste Gregor VII. zu erflehen. Erstarrt von Kälte, Hunger und Durst und zähneknirschend vor Wuth, kam endlich Heinrich vor den stolzen Priester und erhielt Befreiung vom Banne. Inzwischen ward ihm in Deutschland ein Gegenkönig in Herzog Rudolf von Schwaben gesetzt. Heinrich kam zurück und mußte erst mit diesem um die Krone kämpfen. Rudolf fiel, und Friedrich von Hohenstaufen, Heinrichs Eidam, ward Herzog in Schwaben. Auf einer Kirchenversammlung zu Brixen ward der große Kirchenfürst Gregor VII. abgesetzt, und Heinrich führte den neuen Papst Klemens III. mit bewaffneter Hand in Rom ein, der ihm dafür die Kaiserkrone aufsetzte. In Deutschland kamen noch Hermann von Luxemburg und Ekbert II. von Thüringen und Braunschweig als Gegenkönige auf. Ekbert ward in einer Mühle todtgeschlagen, Hermann söhnte sich mit Heinrich aus, und so stand der Kaiser immer noch über seinen Feinden. Er vergab Niederlothringen an Gottfried von Bouillon, ließ seinen eigenen Sohn Konrad zum Könige wählen und schickte ihn nach Italien, wo auch dieser sich von seinem Vater abwandte. Sein zweiter Sohn Heinrich griff sogar zu den Waffen gegen den eigenen Vater und nöthigte ihn, ihm die Regierung abzutreten (31. Dez. 1105). Diese Gewaltthat des Sohnes überlebte der gebeugte Vater nicht lange; er starb am 7. Aug. 1106 ein Opfer des Pfaffenthums. Priestererziehung, Priestereinfluß, Priestergewaltsucht und Priestergewalt hatten seine Vasallen von ihm abgewendet und waren an allem Unheil Schuld, das über ihn und über Deutschland kam.

Sein Sohn Heinrich V. war seines Thronraubes nicht lange froh. Seine vom Vater ererbte Investiturstreitigkeit zog auch ihm den Kirchenbann zu. Auch empörten sich viele Mißvergnügte gegen ihn, hauptsächlich weil er die Grafschaft Weimar mit den dazu gehörigen

Besitzungen des Grafen Ulrich von Orlamünde einzog und nicht den rechtmäßigen Erben, den Pfalzgrafen Siegfried am Rein, damit belehnte.

Ueberhaupt tritt um diese Zeit der Grundsatz der Erblichkeit der früher als Aemter betrachteten, jetzt als Eigenthum angesehenen Grafschaften schon allgemein hervor, so wie sich jetzt auch schon viele Grafen und Herren nach ihren Wohnsitzen und Schlössern nennen. Viele Geschlechter führen noch die Namen jener Zeit, wie: Nassau, Waldeck, Stolberg, Leiningen, Hohenlohe, Lippe ꝛc., viele aber haben auch ihre Namen verändert, wie die Herren von Beutelsbach sich nachmals Grafen von Würtemberg schrieben, von denen noch das jetzige Königshaus Würtemberg abstammt; wie die von Büren sich nachmals von Hohenstaufen schrieben, und die Nachkömmlinge der Zähringer jetzt Baden heißen; oder, wenn eine Herrschaft getheilt wurde, nannte sich eine Linie mit dem alten Namen, wie Oldenburg, und eine andere Linie nahm den Namen der neuen, von der ganzen Herrschaft getrennten Besitzung an, wie die Grafen von Holstein, die von Oldenburg abstammen; oder wie die ehemaligen Markgrafen von Brandenburg, die von den alten Grafen von Zollern herstammen und jetzt Könige von Preußen heißen, den Namen ihres ursprünglichen Stammgutes ganz aufgaben.

Wie die größeren Herren, so nannten sich auch die kleineren von ihren Besitzungen. Auch gab es noch freie Bauern, die freies, von Niemand abhängiges Eigenthum oder Gut hatten. Das jetzige „Bauer“ hieß vor Alters „Bar,“*) und daher mag wohl die Benennung „Baron“ stammen.**) Freilich wurden nachher und werden noch jetzt Viele zu Baronen ernannt, die nicht von den alten freien Gutsbesitzern herstammen, sondern um ihrer Verdienste um König und Vaterland, oder was aber eigentlich nichts sagen will, nur um ihres Reichthums willen, geadelt werden. Viele Häuser sind auch ausgestorben, deren Besitzungen sofort die Herzoge oder Grafen, in deren Bereich sie lagen, an sich gezogen haben.

Anders war es in den von wendischen oder slavischen Völkern bewohnten Theilen des deutschen Reiches. Da hatte jedes Land seinen eigenen, eingeborenen Fürsten, und man wußte nichts von Städten und

---

*) Nachbauer, oder der Bauer, der das nächste Gut besitzt, heißt jetzt noch Nachbar.

**) Von dem lateinischen Baro, das einen dummen, einfältigen Menschen bedeutet, wird wohl kein Baron seinen Titel ableiten wollen, obgleich im Mittelalter sich viele freie Gutsbesitzer Baro nannten.

Grafen, die unmittelbar unter dem Kaiser standen. Böhmen hatte seine Regentenfamilie, die 1086 den Königstitel angenommen hatte. Polen hatte seine erblichen Herzoge; und die Obotriten, ein an der Ostsee bis zur Havel wohnendes, in der Gesittung noch weit zurückstehendes Volk, suchten Gottschalk und sein Sohn Heinrich zu einem Ganzen zu vereinigen; ihr Reich war aber nicht von Bestand. In diesen Landen stand die Geistlichkeit unter den weltlichen Fürsten. Anders war es wieder in Deutschland. Der Investiturstreit, den Gregor VII. begonnen hatte, gedieh unter Heinrich V. so weit, daß dieser der Investitur der Bischöfe mit Ring und Stab entsagte, sie aber auf den Szepter mit ihren weltlichen Gütern (den Regalien) belehnte. Das Cölibat, welches der römische Stuhl (Gregor VII. voran) gewaltsam eingeführt hatte, machte die Geistlichkeit vollends nur von Rom abhängig, unabhängig aber von den deutschen weltlichen Fürsten, ja sogar über sie erhaben. Ueberhaupt war das Priesterthum damals eifrigst bemüht, den größtmöglichen Nutzen aus der pseudoisidorischen Sammlung zu ziehen und sich zum Herrn der Welt aufzuwerfen.

Es saßen damals als erbliche Herzoge: in Niederlothringen die Grafen von Löwen, mit dem Titel: Herzoge von Brabant; die Stammväter des jetzigen Hauses Hessen; in Oberlothringen die bis auf die jüngstvergangene Zeit blühende lothringische Dinastie; in Schwaben und Franken die Hohenstaufen; in Baiern und bald darauf auch in Sachsen die Welfen; in der Markgrafschaft Oesterreich die Babenberger; und in der Markgrafschaft Meissen das wettinische Haus.

Die schwäbischen Herzoge hatten sich bisher bald von Schwaben, bald von Allemannien genannt. Die welfischen Herzoge aber, deren Besitzungen zum Theil in Schwaben vom Bodensee bis an den Kochergau zerstreut lagen, und welche ursprünglich nicht Lehngut, sondern freies Eigenthum waren, sowie die Herzoge von Zähringen, welche vom Murggau bis zum Kraichgau herrschten, trennten ihre Besitzungen von Allemannien, und so fiel dieser Name weg und der Name Herzogthum Schwaben ward allgemein. Außerdem hatte Herzog Berthold von Zähringen vom Kaiser Heinrich IV. noch die Reichsvogtei über den Thurgau bis an die Gränze von Burgund, und über Stadt und Münster Zürich erhalten, während vorher fast ganz Helvetien zu Allemannien gehört hatte.

Nach dem weimarschen Erbfolgekriege zog Heinrich V. nach Tuszien, um sein Erbe von der verstorbenen Gräfin Mathilde, das diese übrigens längst schon an den heil. Stuhl vermacht hatte, in Empfang zu nehmen. Nach beendigtem Streite mit den Päpsten kehrte

er nach Deutschland zurück, ging auf einer Versammlung zu Worm das kalixtinische Konkordat (so genannt, weil es mit Papst Kalixt II. geschlossen worden), das oben angegebene Investiturvorschriften enthält, ein.

Ein anderer Erbfolgestreit brachte das Haus Wettin, das bisher die Markgrafschaft Meissen verwaltet hatte, auf den Herzogsstuhl zu Sachsen, und dieses Haus lebt jetzt noch in dem sächsischen Königshause fort.

Nachdem Heinrich noch an einem allgemeinen Landfrieden gearbeitet, und eine allgemeine Steuer in den deutschen Landen umzulegen im Plane gehabt hatte, starb er am 23. Mai 1125 im 44. Jahre seines Lebens und im 19. seiner Regierung. Wenn Heinrich V. wirklich den Plan einer allgemeinen Besteurung im Herzen getragen, so ist er nicht zu früh gestorben.

Da Heinrich ohne Kinder zu hinterlassen gestorben war, so stellten sich als Thronbewerber die beiden Hohenstaufen, Friedrich von Schwaben und Konrad von Franken. Ihre Gegner aber, worunter besonders die Welfen, setzten die Wahl Lothars II. Herzogs von Sachsen, Grafen von Supplingenburg, durch (21. Mai 1125). Auf seinem ersten Römerzuge erhielt er die Kaiserkrone, und auf seinem zweiten starb er (3. Dez. 1137).

Merkwürdig ist von seiner Regierungszeit, daß 1) die Kenntniß des römischen Rechts mehr und mehr um sich griff, welches auch bald nach ihm das bisherige Gewohnheits- und örtliche Recht verdrängte; 2) daß nach dem Tode Kanuts, Herzogs von Schleswig, den Lothar zum König der Wenden eingesetzt hatte, das wendische oder obotritische Reich in die drei Fürstenthümer Lauenburg, Meklenburg und Pommern rc. zerfiel. Die Brüder Pribislaus und Niklot, von welch' letzterem die meklenburgische Dinastie abstammt, nahmen einen großen Theil des zerrissenen Reiches für sich. Sie werden von einem gleichzeitigen Geschichtschreiber wilde, blutdürstige Bestien und erbitterte Kristenfeinde genannt; 3) daß sich die Grafschaft Burgund vom Reiche lossagte, und den Namen Freigrafschaft (Franche-Comté) annahm, und 4) daß unter ihm eine neue Würde, ein neuer Titel aufkam. Thüringen nämlich war bisher in eine Menge Grafschaften getheilt, denen ein vom Herzoge von Sachsen abhängiger Markgraf vorgesetzt war. Hermann von Winsburg, der letzte Markgraf, wurde auf dem Reichstage zu Quedlinburg, wegen Landfriedensbruchs, abgesetzt. Lothar übergab nun die ganze Provinz, zu der auch das Hessenland gehörte, an Ludwig III., der zugleich von seinen Pflichten gegen Sachsen losgesprochen wurde. Nun stand

er da in fürstlichem Range, mit nur gräflichem Titel; daher nannte er sich Landgraf von Thüringen, und durch diesen vorher nie gebräuchlich gewesenen Titel stellte sich seine Erhabenheit über die übrigen heraus. Auch fand er bald Nachahmung; denn Dietrich, Graf von Niederelsaß (1137) und Albrecht von Habsburg, Graf von Oberelsaß (1186) nahmen ebenfalls den Titel der Landgrafen an; doch haben nur Thüringen und die beiden Elsaß fürstlichen Rang behauptet, alle anderen Landgrafen, die nachher noch aufgekommen sind, standen den übrigen Grafen gleich.

Die Gränzen Deutschlands waren um diese Zeit folgende: im Norden die Eider und die Ostsee. Im Osten reichte die Ostmark oder Mark-Lausitz bis an die Spree, ja bis an die Oder; und die östliche Gränze Böhmens war das Riesengebirge und die March. Die ostbairische Markgrafschaft oder das Osterland oder Osterreich (jetzt Oesterreich genannt) reichte in Osten bis an die Leitha. Die südliche Gränze des deutschen Reiches bildeten das Herzogthum Kärnthen und Krain mit seinen Marken gegen das Land der Ungarn, und Baiern und Schwaben mit ihren Gränzen gegen Italien. Baiern reichte über den Brenner bis nach Trident oder Trient, und Schwaben bis an den Gotthard und Graubünden. Burgund, das 1032 unter deutsche Hoheit gekommen war, umfaßte das Land zwischen Schwaben, dem mittelländischen Meere, der Rone, Saone bis Marne und Mosel, und reichte in Westen bis Basel und Zürich. Deutschlands Westgränze bildete zugleich die Westgränze von Elsaß und die Südwestgränze der beiden Lotharingen. Die Nordostgränze endlich war die Nordsee.

Auf Lothar folgte der Hohenstaufe Konrad von Franken. Die Königswahl war auf Pfingsten 1038 festgesetzt. Als Kronbewerber waren die beiden Hohenstaufen und der mächtige Welfe Heinrich, Herzog von Baiern und Sachsen, Herr der supplingenburgischen, nordheimischen und braunschweigischen, sowie der Hälfte der billungschen Länder, der von den Sachsen in Holstein bis zu den Bewohnern von Trient und Toskana gebot und der Schwiegersohn des Kaisers Lothar war. Man fürchtete aber den übermächtigen Mann, und eine starke Partei zog Konrad von Franken, der seit Lothars Thronbesteigung milder geworden war und sich Freunde, besonders unter der Geistlichkeit, gesammelt hatte, vor. Daher versammelte sich die hohenstaufensche Partei am 22. Februar, und wählte, unter Vorsitz des päpstlichen Legaten, den fränkischen Herzog Konrad zum deutschen Könige. Auch erhob Markgraf Albrecht der Bär von Brandenburg, der den Grund zu Berlin gelegt hat, Ansprüche auf Sachsen. Nach zwei Jahre langem Kriege, in welchem

Heinrich der Stolze, der Welfe, Albrecht den Bär aus Sachsen vertrieb und auch Heinrich, den Markgrafen von Oesterreich, aus Baiern zu vertreiben im Begriffe war, starb Heinrich der Stolze, seiner Herzogthümer und Lehen beraubt (20. Okt. 1139), und sein Sohn, Welf Heinrich der Löwe folgte ihm im Herzogthume Sachsen; Baiern aber behielt der österreichische Markgraf Heinrich. Albrecht der Bär wußte sich durch Vertrag mit dem brandenburgisch-wendischen Herzoge Pribislaus, und durch Erbschaft und Länderabtretung von diesem, zu entschädigen.

Nun aber müßen wir auf ein nicht blos deutschgeschichtliches, sondern auch weltgeschichtliches Ereigniß übergehen.

Pabst Urban II. rief im Jahre 1095 eine Kirchenversammlung zu Klermont zusammen, um die Kristen zu einem Kreuzzuge gegen die Seldschucken, die das gelobte Land und das heilige Grab inne hatten, und zu Eroberung des Landes und des Grabes zu bereden. Wirklich ging im Jahre 1096, unter Anführung des Herzogs von Niederlothringen, Gottfried von Bouillon, ein Kreuzheer von 80.000 Mann in das gelobte Land ab, eroberte Jerusalem nach elftägiger Belagerung, (18. Jul. 1099) und ernannte Gottfried zum König von Jerusalem. Der bescheidene Gottfried wollte jedoch auf den Stellen, wo Kristus in Knechtsgestalt gewandelt, nicht in königlicher Pracht auftreten, sondern nannte sich stets Herzog, und erst sein Bruder Balduin von Flandern nahm den Königstitel an; denn Gottfried starb schon am 18. Jul. 1100. An diesem Kreuzzuge haben jedoch die Deutschen noch wenig Antheil genommen.

Im Jahre 1147 aber, nachdem der Abt Bernhard von Klairvaux, aus Palästina gekommen, dem Papste die mißliche Lage der Kristen in Jerusalem geschildert und auf dessen Auftrag in Frankreich und Deutschland das Kreuz gepredigt hatte, entschloßen sich König Konrad III. und Ludwig VII. König von Frankreich zu einem Zuge in das heilige Land, dem sich große Schaaren deutscher und französischer Fürsten und Herren anschloßen. Dieser Kreuzzug nun war es, was Konrad abhielt, einer Einladung der Römer, denen die Uebermacht der Päpste ein Dorn im Auge war, und welche die ehemalige Macht und Hoheit des römischen Kaiserthrones gerne erneuert gesehen hätten, Folge zu leisten. Der schlechte Erfolg dieses zweiten Kreuzzuges bekümmerte den König tief und er starb zu Bamberg, den 15. Februar 1152, im 58. Jahre seines Lebens und im 14. seiner Regierung.

Unter ihm brannte in voller Wuth der lange und blutige Kampf der Welfen mit den Hohenstaufen, die sich, von einem Dorfe bei Neresheim in Schwaben, die Waiblinger nannten, woraus die

Italiener Gibellinen machten. Die Belagerung von Weinsberg aber und die Geschichte von der Weibertreue, die in die Zeit dieses Kampfes fällt (1140.), wirft ein schönes Licht auf Konrads Karakter..

Während Konrad III. und Ludwig VII. im gelobten Lande für ihren Glauben stritten, dachten die nördlichen Sachsen: wenn man Heiden bekehren wolle, so könne man sie näher haben; daher machten sich viele weltliche und geistliche Fürsten und Herren: Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär, die Pfalzgrafen Friedrich und Hermann, Konrad von Meissen und Konrad von Zähringen, so wie Graf Adolf von Holstein und viele Andere auf, die wilden heidnischen Slaven in Mecklenburg und Pommern zu bekehren, und eroberten wirklich viel Land, begnügten sich aber, die Bewohner nur zu taufen, weil Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär, Miene machten, das eroberte Land sich zuzueignen. Heinrich aber zwang die bisher freien und freiheitliebenden Ditmarsen an der Niederelbe unter seine Herrschaft.

Nach Konrads Tode ernannten die Reichsfürsten sieben aus ihrer Mitte zu Wahl- oder Kurfürsten, die in einem verschlossenen Zimmer zu Frankfurt am Main, des Kaisers Neffen, Friedrich III. von Schwaben, als König Friedrich I. erwählten (den 5. Merz 1152). Die Kurfürsten waren die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, die vier Kronbeamteten: der Erzschenk, König von Böhmen, der Erztruchseß, Pfalzgraf am Rein, der Erzmarschall, Herzog von Sachsen, und der Erzkämmerer, Markgraf von Brandenburg.

Er hatte mit seinem Oheime Konrad den Kreuzzug mitgemacht, und sich durch Heldenmuth ausgezeichnet; er hatte in seinem Herzogthume Schwaben mit Weisheit und Kraft gewaltet, und so berechtigte er zu der Hoffnung einer für Deutschland heilbringenden Regierung. Zudem glaubte man, den unseligen Zank zwischen den Welfen und Waiblingern, durch Friedrichs Erhebung auf den Thron, am leichtesten beizulegen, da letzterer durch seine Mutter, die Welfin Judith, nahe verwandt war mit Heinrich dem Löwen. Er schien auch diese Meinung zu rechtfertigen, indem er Heinrich von Oesterreich zur Abtretung Baierns, zu Gunsten des Löwen bewog, und dafür den österreicher Markgrafen, mit dem Lande ob der Ens, dem Herzogshute und vielen Vorrechten, die Oesterreich fast unabhängig vom Reiche hinstellten, entschädigte. Zugleich arbeitete er an einem allgemeinen Landfrieden, um gegen Aussen, namentlich gegen Italien, recht kräftig auftreten zu können. Er wollte die ursprüngliche Hoheit und den Glanz der kaiserlichen Majestät wieder herstellen, und deßwegen mußte er ganz Italien sich unterwerfen.

Beschwerden über die Tirannei Rogers, des normannischen

Königs in Unteritalien, und über einige lombardische Städte gaben ihm eine schöne Gelegenheit, seinen Entschluß zu vollziehen. Er zog mit starkem Kriegsheere nach Italien (1155), strafte und züchtigte strenge namentlich Mailand und das neuentstandene Alessandria. Sechs solcher Züge nach Italien that er, und schwächte in denselben seine deutsche Kriegsmacht, so daß er nach der unglücklichen Schlacht bei Legnano (1176) fußfällig und doch vergeblich, den abtrünnigen Heinrich den Löwen um seinen Beistand bat. Ueber die Hartnäckigkeit des Herzogs, ergrimmte Friedrich, und sobald er sich mit dem Papste und den lombardischen Städten ausgesöhnt hatte, berief er den Löwen vor einen Fürstentag. Er erschien nicht, die Stimmung der Fürsten wohl kennend auch waren noch viele andere Klagen gegen ihn eingelaufen. Nach wiederholter fruchtloser Vorladung ward endlich (1180) die Reichsacht gegen ihn ausgesprochen, Sachsen an Bernhard von Askanien (Anhalt) Sohn Albrechts des Bären, und Baiern an den Grafen Otto von Wittelsbach vergeben, und Heinrich blieb nichts, als Braunschweig und Lüneburg. Von Sachsen aber rissen der Erzbischof von Köln und andere Bischöfe den größten Theil ab, so daß Sachsen fast nur Wittenberg und Lauenburg umfaßte; denn Lübeck ward freie Reichsstadt, und die pommerischen und mecklenburgischen Fürsten wurden reichsunmittelbar. Auch von Baiern wurden die Steiermark und Meran *) getrennt und zu selbstständigen Herzogthümern erhoben; noch erlitt Baiern einen bedeutenden Verlust dadurch, daß Regensburg zur freien Reichsstadt erhoben wurde. Erst unter Otto's Nachkömmlinge, dem Könige Maximilian von Baiern kam Regensburg, mit mehren andern Reichsstädten, wieder unter bairische Hoheit.

Seiner sieben Züge nach Italien ungeachtet, hätte Friedrich, den die Italiener, seines röthlichen Haares und Bartes wegen, den Rothbar (Barbarossa) nannten, in Deutschland kraftvoll gewaltet. Er hat Deutschland eine andere Gestalt gegeben; er hat neue Herzogthümer errichtet Böhmen wieder zum Königreich erhoben, und, was Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär von den Slavenländern erobert hatten, zum Reiche gezogen: die kristliche Religion bei ihnen befördert Bisthümer errichtet und Kirchen gebaut, so in dem Lande der Obotriten (Meklenburg) in dem Lande der Polaben (Po Labia, an der Elbe und in Pomere oder (Pommern.) Den übermüthigen und übermächtigen Heinrich den Löwen, hat er so gedemüthigt, daß dieser, ver

---

*) „Meran" oder „an Meer" ist gleichbedeutend mit „po Meere", woraus „Pommern" entstanden ist.

bannt aus seinem Vaterlande, an dem Hofe des Königs von England, seines Schwiegervaters, seinen Uebermuth bereute und die Nichtigkeit der irdischen Dinge einsehen lernte. Die Freigrafschaft Hochburg brachte Friedrich durch Heirath und Erbschaft in den Besitz seines Hauses. Das übrige Burgund machte er sich lehenspflichtig. Die aufrührerischen italienischen Städte hat er so hart mitgenommen, daß sie froh waren, auf dem Tage zu Kostnitz (1183) ihre alten Freiheiten wieder bestätigt zu sehen; aber auch er war froh, den verzweifelten Kampf mit den freiheitliebenden Lombarden, auf eine noch annehmbare Weise beendigen zu können. Papst Alexander III. hatte gegen Friedrich's Genehmigung den päpstlichen Stuhl erstiegen; Friedrich hatte für Viktor den dritten Parthei ergriffen und Alexander verjagt (1162). Viktor starb und Friedrich erkannte Paskal III. zu seinem Nachfolger, der ihm und seiner Gemahlin die Kaiserkrone aufsetzte. Paskal aber hatte wenig Anhang, so wie sein Nachfolger Kalixt III. und so behauptete endlich Alexander III. den römischen Stuhl, und söhnte sich mit dem Kaiser am Eingange der Hauptkirche zu Venedig aus und befreite ihn vom Banne.

Konstanzia, die Muhme des sizilischen Königs Wilhelm, vermählte Friedrich mit seinem Sohne Heinrich und erwarb so für sein Haus das Erbrecht auf das Königreich beider Sizilien. Diese Erbschaft aber brachte seinem Hause den Untergang, und seinem Vaterlande viel Unheil.

Nachdem nun der Kaiser so Vieles gethan, gewirkt und gelitten hatte, machte er noch einen Kreuzzug in das gelobte Land mit. Acht und sechszig Fürsten hatten auf einer Versammlung zu Mainz (1188) mit dem Kaiser den Kreuzzug beschlossen und zu Anfang des Jahrs 1189 angetreten. Nach vielen Gefahren und Mühen war er siegreich bis an die sirische Gränze gelangt, es war ihm aber nicht vergönnt, des Erlösers Grab zu schauen; denn er schloß sein thatenreiches Leben am 10. Juni 1190, in dem Flusse Salef bei Seleuzia. Unter ihm ist der Erzreichthum der sächsischen Gebirge entdeckt und das slavische Dorf Lipzk (Lindenstadt, Leipzig) zur Stadt mit zwei Jahrmärkten erhoben worden.

Von diesem Kreuzzuge rührt der Marianer- oder Deutschorden her.

Vor dem Antritte seines Kreuzzuges hatte Friedrich noch einen allgemeinen Landfrieden zu Stande gebracht, dessen noch vorhandener Inhalt ein trauriges Licht auf den damaligen Zustand der Gesetze und ihrer Handhabung wirft; denn jede Fehde war gerecht, wenn

der freie Mann sie dem freien Manne, drei Tage vor dem Angriffe, ansagte.

Die Kreuzzüge, sowie die Römerzüge der Kaiser, waren jedoch für die Deutschen von wesentlichem Nutzen. Aus den fremden Ländern brachten die Krieger Erfahrungen aller Art mit nach Hause; sie hatten neue Sitten kennen gelernt, sie hatten neue Bräuche gesehen und neue Werkzeuge für Handwerke und Ackerbau, die sie mitbrachten, waren ein wohlthätiges Geschenk für ihr Vaterland. Die Städte namentlich, gewannen an Ausdehnung ihres Handels und an Wohlstand; sie hatten die Verfassung der lombardischen Städte kennen gelernt, und diese letzteren hatten ihre Verfassung nach der des alten Roms eingerichtet. So kam auch in unsern deutschen Städten die Einrichtung auf, daß ein Bürgermeister mit den Rathskollegien an der Spitze der Verwaltung stand.

Friedrichs Nachfolger war sein ältester Sohn, Heinrich VI., der schon im Jahre 1169 zum Thronfolger bestimmt war. Er trat die Regierung an, als sein Vater seinen Kreuzzug angetreten hatte, und eben um diese Zeit fiel ihm sein sizilisches Erbe an. Aber Tankred, ein natürlicher Sohn Roger's, hatte sich in Neapel und Sizilien starken Anhang verschafft und machte Ansprüche auf den sizilischen Thron. Heinrich bekriegte ihn, kam aber nie in den ruhigen Besitz seiner geerbten Länder, als bis Tankred gestorben, sein Sohn geblendet und seine Wittwe und Tochter in's Kloster verwiesen waren. Auch jetzt noch wußte er sich die Liebe seiner neuen Unterthanen nicht zu verschaffen; denn Geiz und Treulosigkeit befleckten seinen Karakter.

Den König Richard Löwenherz von England, welchen Herzog Leopold von Oesterreich, wegen eines ihm im gelobten Lande angethanen Schimpfes, auf seiner friedlichen Rückreise durch Oesterreich hatte gefangen nehmen lassen, ließ Heinrich sich ausliefern, unter dem Vorwande, daß er ein Freund Tankred's sei, und nur gegen schweres Lösegeld gab er ihn los.

Heinrichs des Löwen ältester Sohn war mit einer hohenstaufen'schen Prinzessin, Agnes, vermählt und wurde zum Pfalzgrafen am Reine ernannt. Seine drei übrigen Brüder aber verwalteten die braunschweig-lüneburgischen Lande, den Herzogstitel beibehaltend.

Heinrich VI., nach der Herrschaft über ganz Italien seine Hand ausstreckend, so wie er auch die Herrschaft über das deutsche Land in seinem Hause erblich zu machen suchte, kam, inmitten seiner großen eigennützigen Entwürfe, am 28. Septbr. 1197 ums Leben, wie man glaubt durch Gift, das ihm seine eigene Gattin, wegen seiner Grausamkeit gegen ihre Landsleute, gegeben.

Nach seinem Tode kam große Verwirrung in das deutsche Land. Sein Sohn Friedrich war zu seinem Nachfolger bestimmt; weil dieser aber (geb. 1194) noch unmündig war, so übernahm sein Oheim, Filipp, Herzog von Schwaben, statt der vormundschaftlichen Regierung, die Königswürde für sich selbst. Ihm entgegen setzten einige Reichsstände den Sohn Heinrichs des Löwen, Otto von Braunschweig, als Otto IV. zum Könige ein. Filipp ward zu Mainz, und Otto zu Aachen gekrönt.

Der welfische und gibellinische Krieg entbrannte wieder, bis Papst Innozenz als Vermittler auftrat und den Vergleich diktirte, daß Filipp allein Kaiser, Otto aber sein Nachfolger sein solle (1207).

Filipp, ein ächt deutscher Biedermann, wurde aber von seinem Freunde, Otto von Wittelsbach, dessen Oheim von Filipp's Vater auf den baier'schen Herzogsstuhl erhoben worden war, im Zorn über eine vermeinte Beleidigung ermordet.

Otto IV. war nun allein König und erhielt vom Papste, dem er verschiedene Versprechungen gemacht hatte, die Kaiserkrönung. Jetzt glaubte Otto fest zu sitzen und nahm seine, dem Papste gemachten Versprechungen zurück, seine Pflichten für das deutsche Reich höher stellend. Innozenz schleuderte den Bannstrahl gegen ihn, und ließ seinen Mündel, den Hohenstaufen Friedrich, als Gegenkönig einsetzen (1212). Die Schlacht bei Bovines in Flandern entschied für Friedrich und Otto zog sich gedemüthigt in seine Erblande zurück, führte aber den Kaisertitel fort (1214).

Unter diesem Innozenz III. stieg das Papstthum so sehr, daß der Kaiser sich in keine Papstwahl mehr, wohl aber der Papst sich in die deutsche Königswahl mischen durfte. Unter ihm begannen die Kreuzzüge und Inquisitionsgerichte gegen inländische Ketzer, die den Grafen von Toulouse und die armen Waldenser so schrecklich bedrückten. Unter ihm kamen der Dominikaner und Franziskaner-Bettelorden auf, und unter ihm machte ein Kirchenschluß von 1215 die Verwandlung des Brodes und Weines in den wahren Leib und das wahre Blut Kristi beim Abendmahle, zum Glaubensartikel.

Friedrich II., der größte Regent Deutschlands aus dem hohenstaufenschen Hause, ließ im Jahre 1220 seinen Sohn Heinrich VII., der zum Könige von Sizilien bestimmt war, auch zum römischen Könige wählen, und beleidigte dadurch den Papst, dem er schon früher versprochen hatte, nie die Kronen von Deutschland und Sizilien auf einem Haupte zusammen kommen zu lassen. Indessen beschwichtigte

er denselben durch verschiedene Gefälligkeiten und Abtretungen und durch das wiederholte Versprechen eines *Kreuzzuges* gegen die Sarazenen.

Zwölf Jahre verzögerte er die Erfüllung dieses Versprechens, bis er sich endlich zu *Brindisi* einschiffte; aber bald, wegen Erkrankung, zurückkehrte. Sofort traf ihn der Bannfluch des Papstes Gregor IX., und als er im folgenden Jahre den Zug wirklich that, verfolgte ihn der Bannstrahl im *deutschen*, sowie im *heiligen* Lande, weil er, ein *Verfluchter*, sich erfrecht hatte, das *Grab des Erlösers* erobern zu wollen. Sogleich schloß Friedrich einen ehrenvollen Frieden mit den Sarazenen, kam zurück ins Abendland, schlug die fanatischen oder feilen Truppen des Priesters nieder, und ward von diesem, aus Furcht vor dem gewaltigen Manne, wieder als *treuer Sohn* in den Schoos der Kirche aufgenommen. Jerusalem hatte er erobert, und die Lorbeeren, die er sich dort gesammelt, wurden nicht verdankt durch die *Krone des Königreichs Jerusalem*, die er sich auf's Haupt gesetzt hatte.

Die lombardischen Städte, die ihm den Gehorsam verweigerten, hielt er kräftig nieder.

Nachdem der Kaiser 15 Jahre von Deutschland abwesend gewesen war (denn er hatte seinen Sitz in Neapel genommen und den *römischen König Heinrich* VII. zu seinem Stellvertreter in Deutschland ernannt), kam er zurück, weil ihn eine Empörung eben dieses Heinrich betrübte. Derselbe wurde der Reichsnachfolge entsetzt auf dem Reichstage zu Mainz (1235) und starb im Gefängnisse (1242). Friedrichs zweiter Sohn, *Konrad* IV., ward römischer König (1237).

Die Mißhelligkeiten mit den *Welfen* legte Friedrich auf demselben Reichstage dadurch bei, daß er *Otto dem Kinde von Braunschweig*, welcher seine *braunschweig-lüneburgischen Erblande* dem Kaiser und Reich zu Lehen auftrug, diese ihm als *erbliches Herzogthum* zurückgab.

Zugleich ward ein *kaiserlicher Hofrichter* bestellt, der im Namen des Kaisers allen klagenden Partheien Recht sprechen sollte, ausgenommen in wichtigeren Angelegenheiten der Fürsten, bei welchen der Kaiser selbst zu Gericht sitzen wollte.

Zu bemerken ist noch, daß dieser Reichstag der erste war, auf welchem man sich der *deutschen Sprache* bediente, und die *Reichsbeschlüsse in deutscher Schrift öffentlich* bekannt machte.

Um diese Zeit stand Friedrich auf dem Glanzpunkte seiner Höhe: mit der *Kirche* war er versöhnt; in seinem *Reiche* herrschte *Frieden*; er war geehrt und geliebt von seinen Deutschen, ein *Fürst der Fürsten* und *sieben Kronen* schmückten sein erhabenes Haupt. Doch von solchen Hochpunkten führen die Wege gewöhnlich abwärts.

Die lombardischen Städte empörten sich; Papst Gregor IX. nahm ihre Partie und verlangte Sardinien, das Friedrich seinem natürlichen Sohne Enzius gegeben hatte. Friedrich stritt gegen die Städte und verweigerte die Herausgabe Sardiniens. Ein schrecklicher Bannfluch ward über ihn ausgesprochen und seine Krone Jedem feilgeboten; er selbst aber als Ketzer, als Gottesverächter und Religionsspötter mit einem Kreuzzuge verfolgt. Papst Innozenz IV., des Kaisers alter Freund und Schachgenosse, hatte plötzlich, als er den päpstlichen Stuhl bestiegen, seine Gesinnung geändert und war des Kaisers erbittertster Feind.

Ein noch schrecklicherer Bannstrahl fuhr auf des Kaisers Haupt, und auf der Kirchenversammlung zu Lyon ward er aller seiner Kronen für verlustig erklärt und den deutschen Fürsten befohlen, ein neues Oberhaupt ungesäumt zu wählen. Erst war Heinrich Raspo, Landgraf von Thüringen, hernach Wilhelm, Graf von Holland, zum Gegenkönige gewählt; der römische König Konrad IV. behielt die Oberhand über Beide. Durch so gehäufte Widerwärtigkeiten niedergebeugt, denn auch in Italien hatten seine Sachen einen schlechten Fortgang, starb Friedrich, noch gequält durch die Ahnung des schnell sich nahenden Falles seines Hauses, am 13. Dezemb. 1250, man glaubt an Gift.

Nach seines Vaters Tode setzte Konrad seinen Schwiegervater, Otto, Herzog von Baiern und Pfalzgrafen am Reine, als Reichsverweser in seiner Abwesenheit ein, zog nach Italien (1251), besiegte die lombardischen Städte, schlug sogar die päpstlichen Truppen und starb d. 23. Mai 1254.

Unter Friedrich II. kamen manche wichtige Veränderungen in der Länderverthcilung Deutschlands vor.

Nach Heinrich Raspo's kinderlosem Tode entstand ein Erbfolgestreit in Thüringen und Hessen, worauf seine Neffen, Heinrich v. Brabant und Heinrich von Meissen, sich dahin verglichen, daß der erste Hessen, der zwite Thüringen erhielt. Beide Häuser blühen noch.

Baiern wurde ebenfalls getheilt, so daß Ludwig II. Oberbaiern (München, Ingolstadt u. s. w.) und die Pfalz am Reine, Heinrich aber Niederbaiern (Landshut, Straubing u. s. w bekam.

ius

Albrechts I. von Sachsen Söhne, Johann und Albr theilten sich in Wittenberg und Lauenburg. i Fein.

Mit Friedrich dem Streitbaren, der (1246) in der esters

gegen die Ungarn gefallen, war das Heldengeschlecht Babenberg in Oesterreich erloschen.

Friedrich, Sohn des römischen Königs Heinrich VII. und der Babenbergerin Margarethe, ward von seinem Großvater Friedrich II. auf den österreichischen Herzogsstuhl gesetzt. Dem Papste war dieß nicht genehm, und er wiegelte sowohl die Oesterreicher, als auch die übrigen babenbergischen Verwandten auf, dem jungen Gibellinen das Erbe aus der Hand zu reissen. Nach langem Kampfe setzte sich endlich der zwei und zwanzigjährige Prinz Ottokar von Böhmen, der die 44jährige Margarethe, Wittwe des abgesetzten Heinrich VII., gefreit hatte (1252), auf dem österreichischen Herzogsstuhle fest, und erwarb nach Herzog Ulrichs Tode auch Kärnthen und Krain (1269).

Von dem Herzogthume Meran kam das Land an der Etsch und am Inn an Mainhard II., Grafen von Görz, mit dem Namen: Grafschaft Tirol.

Die breisgau'schen Grafen von Zähringen, die von Kärnthen her noch den herzoglichen Titel und die Statthalterschaft über einen Theil Helvetiens und Burgunds führten, die in friedlicher, bürgerfreundlicher Verwaltung ihren Ruhm suchten, die Freiburg im Breisgau, Freiburg im Uechtland und Bern gegründet hatten, waren in ihrem Hauptstamme erloschen. Die Seitenlinien waren die Grafen von Kiburg und Urach und die Markgrafen von Baden, welche sich in die Besitzungen der Zähringer theilten.

Die Mongolen, die unter Dschingischan aus Asien gekommen, waren (1241) im Begriffe, auch Deutschland mit einem Besuche zu beehren. Ein Heer von Deutschen, deutschen Ordensrittern, Schlesiern, Polen u. A., etwa 30.000 Mann, unter Herzog Heinrich dem Frommen von Schlesien, empfing sie am 9. April 1241 bei Liegnitz. Die Mongolen siegten zwar, aber der deutsche Muth, die vielen Burgen, die befestigten Städte, die verschanzten Feldklöster und das herannahende böhmische Kriegsheer, veranlaßten sie, nicht weiter vorzudringen, sondern mit ungeheurer Beute und mit 9 Säcken voll abgeschnittener linker Ohren umzukehren.

Obgleich Wilhelm von Holland seit dem Tode Konrads IV. keinen Gegner im Reiche mehr hatte, so wollte seine Regierung doch nicht ..deihen; er fiel auf einem Feldzuge gegen die Friesen am 28. Jan.
mit [illegible].
er war [illegible] wichtigste Regierungshandlung war der reinische Bund, und [illegible] 5) zu Erhaltung des Landfriedens geschlossenes Bündniß von [illegible] 70 Städten.

Nun war nur noch ein Hohenstaufe übrig, Konradin, der sechsjährige Sohn des edlen Konrads IV., den die trauernde Mutter in der Stille, aber gut erzog. Wegen seiner Minderjährigkeit und durch den Haß des Papstes und der übrigen Geistlichen, ward bei der Königswahl das Augenmerk der Fürsten von ihm abgelenkt.

Der gemeine Geiz der deutschen Erzpriester führte eine in Deutschland nie erhörte Wahl und einen kläglichen Zustand herbei.

Erzbischof Konrad von Köln, schmachvollen Andenkens, der zugleich für den, vom Herzoge von Braunschweig gefangen gehaltenen Erzbischof von Mainz die Stimme gab, wählte den reichen englischen Prinzen, Richard von Kornwallis, unter der Bedingung, daß er jedem Kurfürsten 8.000, ihm selbst aber 12.000 Pfund bezahle. Darauf erwählte der Erzbischof von Trier mit einigen Fürsten den König Alfons den Weisen von Kastilien, der jedem Wahlfürsten 20.000 Mark bezahlen sollte.

Richard kam mit 700.000 Pfund Sterling und erkaufte dafür die Krönung zu Aachen. Alfons kam gar nie nach Deutschland, Richard kehrte bald wieder nach England um, und befaßte sich dort hauptsächlich mit seinen Familien-Angelegenheiten. Nachdem er 1269 mit der Gräfin Beatrix von Falkenstein die ächten Reichsinsignien erheirathet hatte (denn er war nur mit nachgemachten gekrönt worden), starb er d. 2. April 1272.

Der sechszehnjährige, an Körper und Geist gleich liebenswürdige Konradin von Hohenstaufen, der letzte Sprößling seines großen Hauses, war nach Italien gerufen worden, um sein väterliches Erbe, das Königreich beider Sizilien, dem vom Papste dahingesetzten geist- und herzlosen Tirannen, Karl von Anjou, zu entreißen. Friedrich von Baden, begleitete ihn und so wie er weiter zog, schwoll sein Heer; denn die Gibellinischgesinnten hatten nicht vergessen die besseren Tage unter den Hohenstaufen, und unterschieden sie scharf von den Schreckenstagen unter dem rohen Anjou. Aber Konradins Heer fiel in Hinterhalt, und eine traurige Niederlage endete mit Gefangennehmung des edeln Jünglings. Der Papst, der Erzfeind der Gibellinen, forderte seinen Tod. Richter wurden niedergesetzt, um gegen den Enkel der Könige Urtheil zu sprechen und — sie fanden ihn des Todes schuldig, weil er sein Erbe gefordert hatte. Am 29. Oktbr. 1268 bestieg er die Todesbühne, unerschütterten Muthes, mit ihm Friedrich von Baden, sein treuester Freund, und mehre Herren aus Italien und Deutschland.

So ging das Hohenstaufenhaus unter, das mit so vielen Feinden zu kämpfen hatte, über dem der Bannfluch des römischen Oberpriesters

fast unaufhörlich lastete und das dennoch stets erhaben war über seine Feinde, und groß dastand. Aber die Rache für den ruchlosen Justizmord blieb nicht aus. Vierzehn Jahre später hielt das sizilianische Volk Gericht über die Franzosen, und der unsterbliche Johann da Procida gab am zweiten Ostertage das Signal zur sizilianischen Vesper.

Konradin war von seinem großen Ahnen Friedrich II., zum Herzoge über Schwaben, Franken und Elsaß bestimmt gewesen; diese drei Herzogthümer waren mit seinem Tode erledigt und bekamen nie wieder ihre vorige Gestalt. Ueberhaupt war in ganz Deutschland große Verwirrung. Richard hatte sein Reich nur viermal gesehen, Alfons gar nie. Während der Abwesenheit dieser Könige, und von Richards Tode bis zur neuen Königswahl, (welche Zeit man das große Zwischenreich nennt) war ganz Deutschland voll von Unruhen und Fehden; Jeder nahm, was er bekommen konnte, ob mit Recht oder mit Unrecht, galt gleich. Viele, auch kleinere Herren machten sich reichsunmittelbar. Nur der reinische Bund und mehre andere Städte unterlagen nicht der Habsucht geistlicher und weltlicher Herren. Um diese Zeit verbündeten sich auch Lübeck und Hamburg, woraus nachher die große Hansa entstand, eine kräftige Stütze und ein mächtiger Hebel des deutschen Handels.

Die Kreuzzüge hatten für das deutsche Volk nachhaltige Folgen; denn der Leibeigene war von dem Augenblicke der Kreuzannahme freier Mann. Dieß sahen nun natürlich ihre vormaligen Leibherren oder Eigenthümer ihrer Person und ihrer Habe nicht gerne, und verfolgten die neuen freien Bauern auf jede Weise. Diese begaben sich in den Schutz der Städte, d. h. sie wurden ihre Ausbürger, oder sie zogen in die Nähe der Städte, innerhalb der Markung derselben, die häufig mit Pfählen eingezäunt war, d. h. sie wurden Pfahlbürger. Manche Herren aber, um nicht zu viele ihrer Hörigen zu verlieren, gaben dieselben gegen leidlichen Dienst und mäßige Abgaben frei. So entstand wieder ein freier Bauernstand.

Nach Richards Tode fühlte man die Nothwendigkeit, wieder einen Fürsten aus einem deutschen Hause, als König zu haben. Ein Priester, der früher im südwestlichen Schwaben (in der jetzigen Schweiz) gewesen, und nun Kaplan des Erzbischofs Werner von Mainz war, errinnerte sich eines schwäbischen Grafen, Namens Rudolf von Habsburg, der ihm, als er eben einem Kranken das letzte Sakrament ertheilen sollte, und durch einen angeschwollnen Bach an seiner Reise zu demselben verhindert war, nicht nur sein Pferd, sondern auch ein Stück Ackers zu seinem Lebensunterhalte geschenkt habe. Auch Werner

erinnerte sich, daß derselbe Graf Rudolf ihm auf einer Reise nach Italien, hin und her, umsonst Geleit gegeben habe, und daß er damals gewünscht habe, noch so lange zu leben, bis er ihm diesen Dienst vergelten könne.

Auf diesen Grafen von Habsburg nun, lenkte Werner die Wahl, und setzte sie mit Beihülfe des Hohenzollern'schen Burggräfen Friedrich von Nürnberg, Rudolfs Schwager, durch, im September 1273. Rudolf wurde zu Aachen gekrönt (am 28. Oktober), wo die Wahlfürsten mit ihren Gefolgen (gegen 20.000 Mann) beisammen waren.

Sein Mitbewerber war Ottokar von Böhmen und Oesterreich,*) der Widerspruch gegen seine Wahl erhob, und seine Länder nicht von ihm zu Lehn empfangen wollte. Das Ende von dem darauf für Rudolf glücklich geführten Kriege war Ottokars Tod und die Erwerbung Oesterreichs, Krains und der Steiermark, für Rudolfs Sohn Albrecht, so wie die Anwartschaft auf Kärnthen, die Folge von der Verheirathung Albrechts, mit der Tochter Mainhards von Tirol. Ueberhaupt suchte Rudolf durch Verheirathungen seiner zahlreichen Familie, seine Hausmacht zu befestigen und zu vergrössern.

Im Uebrigen wirkte Rudolf wohlthätig für das deutsche Reich; denn er zersplitterte die Macht desselben nicht in auswärtigen Kriegen, sondern wandte sie gegen innere Ruhestörer, wie er denn in einem Jahre über 70 Raubschlösser brach. Denn damals schämten sich manche edle Herren nicht, vom Wegelagern und Straßenraube zu leben und sich zu bereichern. Gegen diese wandte er alle seine Strenge, und daher kommt es auch, daß er für ungerecht und hart verschrieen wurde; bei den Ehrenmännern aber ward Rudolfs Ehrlichkeit zum Sprichworte, gegen welches das Urtheil der Räuber und Banditen nicht aufkommen kann. Dazu bedenke man noch die fast allgemein eingerissene Schlechtigkeit des Adels und das tiefe Elend, in welches die Gemeinen versunken waren. Nur durch seine Strenge war es ihm möglich, einen allgemeinen Landfrieden einzuführen, welchem die Bessergesinnten gerne beitraten,

Rudolfs Wunsch, seinen Sohn Albrecht zum römischen Könige gewählt zu sehen ging nicht in Erfüllung. Misvergnügt darüber ging er nach Straßburg, erkrankte daselbst und starb, auf der Reise nach Speier, zu Germersheim am 15ten Juli 1291 im 73ten Jahre seines Alters und im 19ten seiner Regierung.

*) Das Erzschenkmamt war schon vor der Wahl dem Böhmen Ottokar abgenommen worden, weil er kein Deutscher, sondern ein Slave war und auf Baiern übertragen, so daß beide bairische Linien Reichsämter hatten und kurstimmfähig waren.

Nach einem Zwischenreiche von neun Monaten, am ersten Mai 1292 wählte der Kurfürst Gerhard von Mainz, der durch Ränke sich die Vollmacht von den übrigen Kurfürsten dazu zu verschaffen gewußt hatte, seinen Vetter, den Grafen Adolf von Nassau.

Diesem war weder die Macht, noch der Geist Rudolfs gegeben. Er wollte ebenfalls sein Haus vergrössern, wandte aber die unrechten Mittel dazu an; er ging nämlich ein Bündniß mit England gegen Frankreich ein, um mit den dadurch erhaltenen Subsidiengeldern, Thüringen von dem Landgrafen Albrecht dem Unartigen zu kaufen. Albrechts Söhne aber gingen den schändlichen Handel ihres Vaters nicht ein und so entbrannte der abscheulichste Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecknissen.

Die Wahlkosten wollte er auf die frankfurter Juden umlegen; der Reichsschultheiß der Stadt aber widersetzte sich dem Ansinnen, und Gerhard mußte durch Verpfändung von Städten und Burgen, ins Mittel treten.

Hessen, das bisher mit der Landgrafschaft Thüringen vereinigt war, erhob er zur selbständigen Landgrafschaft und zum Reichsfürstenstande.

Endlich war man seiner überdrüssig und mehre Kurfürsten traten zusammen, entsetzten ihn der Regierung, und boten die Krone jetzt dem Sohne Rudolfs, Albrecht von Oesterreich an.

Adolf fiel in der Schlacht gegen seinen Gegenkönig, in der Nähe von Worms, am 2ten Juli 1298.

Albrecht, ein einäugiger, harter Mann, gegen den sich seine Oesterreicher schon empört hatten, der, wie oder noch mehr als sein Vater, sein Hausgut zu vermehren trachtete, der der irdischen Güter nie genug bekam, saß nun fest auf dem Throne.

Er wollte die Grafschaften Holland, Seeland und Friesland, auf welche der Graf von Hennegau Anwartschaft hatte, für sich behalten. In Oberschwaben erwarb Albrecht eine Menge Grafschaften, sowie die Markgrafschaft Burgau. Auch beabsichtigte er, aus Schwaben, Helvetien und Elsaß, drei Fürstenthümer für seine drei Söhne zu errichten. Er verlangte den Zehnten von den böhmischen Silberbergwerken, und verwüstete Böhmen in zwei Feldzügen, ohne zu seinem Zwecke zu gelangen. Nachdem 1306 der böhmische Mannsstamm erloschen war, vermählte er seinen Sohn Rudolf mit Wenzels IV. Wittwe. Dieser starb aber bald, und seinen zweiten Sohn Friedrich an seine Stelle zu bringen gelang ihm nicht. Eisenach und andere Städte, die sich während des thüringischen Erbfolgestreits in des Reiches Schutz begeben hatten, wollte er dem Reiche erhalten, und schickte unter diesem Vorwande ein starkes Heer, meist Schwaben, dahin. Seine wahre

Absicht aber war, Thüringen für sich zu erobern. Jedoch das Heer wurde bei Pegau in Meissen gänzlich geschlagen, und Friedrich von Meissen blieb Meister in seinem Erblande Thüringen.

Am schlimmsten aber ging es ihm in Helvetien. Die freien Bauergemeinden im Hochgebirge, wie andere in Wallis, Appenzell und Andere hatten einen Bund gestiftet und sich unter des Reiches Schutz begeben. Sie waren den Hohenstaufen treu ergeben und auch Rudolf hatte ihre Freiheiten bestätigt. Dem Könige Adolf hatten sie Treue geschworen, und waren mit ihm zur Schlacht gezogen. Darüber erbost und mit der Absicht, das Haus Habsburg statt des Reiches, ihnen als Schutzherrn aufzudringen, und sie so später zu seinem Hausgut zu bringen, quälte er die armen Gebirgsleute aufs erbärmlichste. Neben den königlichen Burgvögten, setzte er auch Reichsvögte ein, arme, aber habsburgisch gesinnte Dienstmannen. Diese, Beringer von Landenberg und Geßler von Brunek, bereicherten sich auf Kosten des Landes und verübten alle Greuel herzloser Tirannen.

Da schwuren drei und dreißig Männer auf dem Rütli am See, um jeden Preis ihre Freiheit wieder zu erlangen. Am ersten Januar 1308 flackerten die Feuerzeichen hell und lustig auf den Bergen und die Schweizer brachen los. Die Landvögte wurden verjagt, die Burgen gebrochen und an den Bund der Waldstädte schloßen sich nach und nach noch mehr Städte an, und die ganze Eidgenossenschaft führte den Namen des Kantons, von dem ihre Freiheit ausging.

Racheschnaubend zog der König mit starkem Heere in sein Stammland. Aber hier ereilte ihn die strafende Göttin der Vergeltung. Seines Bruders Rudolf Sohn, Johann von Schwaben, dem er sein väterliches Erbe vorenthalten hatte, mordete ihn am Ufer der Reuß zwischen Baden und Reinfelden (am ersten Mai 1308.) Des Königs Wittwe und andere Verwandte, zogen mit einem Heere heran um den Gemordeten an den Verwandten der Mitschuldigen Johanns zu rächen. Gegen tausend unschuldige Opfer fielen, und der flüchtige Herr von Wart, der nicht einmal Theil genommen am Morde, wurde eingeholt, die Glieder wurden ihm zerschmettert und er ward auf's Rad geflochten, auf welchem er erst nach zwei Tagen und drei Nächten verschied.

Albrecht wurde in der Gruft zu Speier, neben dem, von ihm erschlagenen Adolf von Nassau und dem, hundert Jahre vorher gemordeten Filipp von Schwaben beigesetzt.

Das einzige Gute, was Albrecht gestiftet hat, war die Befreiung der Reinschiffahrt von den Zöllen, welche die geistlichen Fürsten in ihrer Unersättlichkeit sich angemaßt hatten.

Nun traten als Thronbewerber auf: Filipp der Schöne, König

von Frankreich, Graf Eberhard von Würtemberg und Andere. Filipp war zu mächtig und Eberhard zu streng; daher wählten die Kurfürsten auf des Papstes Klemens V. Zuthun, den Grafen Heinrich von Luxemburg als Heinrich VII. (27. November 1308).

Im Jahre 1309 hielt Heinrich seinen ersten Reichstag, auf welchem Heinrich von Kärnthen seiner Ansprüche auf Böhmen für verlustig erklärt wurde, weil er die Belehnung nicht nachgesucht hatte. Der neue König benützte die schöne Gelegenheit, sein Haus zu vergrößern, und vermählte seinen Sohn Johann mit der böhmischen Erbin Elisabeth, Wenzels IV. Tochter, und Johann bekam am 5. Februar 1311 die böhmische Königskrone.

Seit sechszig Jahren war kein Römerzug mehr gethan worden.

Der Papst wohnte zu Avignon in Frankreich. Der Bund der lombardischen Städte war aufgelöst; dennoch aber dauerte die Spaltung zwischen den Welfisch- und Gibellinischgesinnten noch fort. In den Städten selbst hatten sich einzelne Familien der Herrschaft bemächtigt.

Auf Sizilien regierte der gibellinischgesinnte Arragonier Friedrich, Kaiser Friedrichs II. Urenkel; in Neapel herrschte der ränkevolle und welfischgesinnte Franzose Robert, Enkel Karl's von Anjou. In Rom waren die Kolonna's gibellinisch, die Ursini welfisch.

So standen die Sachen in Italien, als Heinrich VII. im Jahre 1310 seinen Römerzug that. In Mailand erhielt er die Lombardenkrone und hatte einen Tumult zu dämpfen. Er eilte nach Rom; die Ursini machten ihm den Einzug in die Peterskirche und in den Vatikan streitig; Robert von Neapel war ihnen mit Heeresmacht zugezogen; die Kolonna's waren auf Heinrichs Seite, der im Lateran die Kaiserkrone empfing.

Von Rom aus zog Heinrich gegen Neapel, um es troß des Papstes Bannfluche zu erobern.

Er starb aber am 24. August 1313 zu Buonkonvento, im fünften Jahre seiner Regierung.

So hat auch ihm Italien sein Verderben bereitet! Daß doch die deutschen Herren nie eingesehen haben, daß das Alpengebirge als ewige Scheidewand zwischen Deutschland und Italien hingestellt ist; daß sich der Deutsche von dem Italiener weit unterscheidet in Körperbildung und Sprache und Sitte, und daß beide Völker nie unter einen Hut zu bringen sind! Daß sie auch von der Geschichte sich nicht belehren ließen, wie Jedem, der seinen Blick mit zuviel Sehnsucht nach Italien richtete, nur Unheil und Verderben daraus erwachsen ist!

Ueber die böhmische Kurstimme, so wie über die von Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg, war Streit entstanden und so war auch Zwist bei der Kaiserwahl. Die luxemburgische Parthei war für Ludwig von Baiern, die österreichische für Friedrich den Schönen von Oesterreich. Friedrich wurde von seiner Parthei am 19. Oktober 1314 zu Sachsenhausen bei Frankfurt gewählt und zu Bonn gekrönt. Ludwig wurde am 20. Oktb.r zu Frankfurt gewählt und zu Mainz gekrönt. Dieser unselige Zwiespalt führte abermals einen Bürgerkrieg herbei, in welchem endlich (18. September 1322) Friedrich in Ludwigs Gefangenschaft gerieth, und nach mehren Vergleichsversuchen im Jahre 1330 starb.

Im Jahre 1315 vertrieb Ludwig seinen Bruder Rudolf von der Pfalz, der für den Oesterreicher gestimmt hatte, von Land und Leuten. Nach dessen Tode (1319) gieng er (1329) einen Vergleich mit seinen Neffen ein, vermöge dessen er ihr väterliches Erbe herausgab und die Kurwürde zwischen Baiern und Pfalz künftig wechseln sollte.

Die 1320 erledigte Mark Brandenburg gab Ludwig, der Erbansprüche der Häuser Anhalt und Sachsen ungeachtet, an seinen ältesten Sohn Ludwig (1322), der jedoch Mühe hatte, die durch zweijährige Herrenlosigkeit zerrütteten Lande in Ordnung zu erhalten.

Er zerfiel mit dem Papste, zog nach Italien, ließ sich von Sciara Kolonna (17. Januar 1328) die Kaiserkrone aufsetzen und ernannte statt Johann's XXII., Nikolaus V. zum Papste. Johann nämlich hatte dem Könige Ludwig geboten, binnen drei Monaten die Regierung niederzulegen. Auf dieß hin war Ludwig nach Italien gezogen und entsetzte den Papst. Robert von Neapel schnitt dem Könige die Zufuhr ab, und aus Deutschland liefen ungünstige Nachrichten ein; da sah sich Ludwig genöthigt, nach Deutschland zurückzukehren.

Papst Johann belegte Deutschland, so lange es zu dem, von der Kirche verfluchten Kaiser hielte, mit dem Interdikte, und ging sogar damit um, die Kaiserwürde über Deutschland, auf Karl'n den Schönen von Frankreich zu bringen.

Dieses veranlaßte sechs Kurfürsten, am 15. Juli 1338 zu Rense, einen Verein zu gründen, wonach Einer für Alle und Alle für Einen, zu Behauptung ihrer Wahlfreiheit und anderer Vorrechte, standen. Hierauf kam auf der Reichsversammlung zu Frankfurt, der Reichsbeschluß zu Stande, der die Unabhängigkeit des deutschen Reichs von Neuem befestigte und das bisherige Interdikt, aus eigener kaiserlicher Machtvollkommenheit aufhob.

Der König von Böhmen, der eine Verbindung mit Frankreich gegen den Kaiser eingegangen hatte, verlor seine Ansprüche auf Kärn-

then und Tirol, mit welch beiden Ländern das Haus Oesterreich belehnt wurde. Heinrich's von Kärnthen Tochter, Margarethe Maultasch, war an den böhmischen Prinzen Johann Heinrich vermählt und behielt Tirol; da sprach der Kaiser die Ehescheidung von ihrem bisherigen Gemahle aus, und vermählte sie mit seinem eigenen Sohne Ludwig, um Tirol an sein Haus zu bringen.

Papst Klemens VI. erneuerte jetzt alle früher gegen Ludwig ergangenen päpstlichen Aussprüche, und bewirkte die Wahl des Königs von Böhmen und Markgrafen von Mähren als Karl IV. (10. Juli 1346), der wirklich am 25. November zu Bonn gekrönt wurde. So lange aber Ludwig lebte, konnte Karl nicht aufkommen; vielmehr wurde seine Wahl auf einem Reichstage zu Speier für nichtig erklärt.

Aber Ludwig starb schnell auf einer Bärenjagd beim Kloster Fürstenfeld am 11. Oktober 1347. Seine sechs Söhne theilten sich (1349) in seine Besitzungen, so, daß Ludwig (aus erster Ehe) und Ludwig der Römer und Otto (aus zweiter Ehe) Oberbaiern und die Grafschaft Griesbach, die übrigen, Stephan (aus erster), Wilhelm und Albrecht (aus zweiter Ehe) Niederbaiern bekamen. Außerdem besaß der ältere, Ludwig, die Mark Brandenburg und die Grafschaft Tirol, nahm aber seinen Bruder Ludwig den Römer in den Mitbesitz der Mark Brandenburg auf. Die Grafschaften Hennegau, Friesland, Holland und Seeland endlich, waren nach der Mutter Tode (26. September 1345) den Söhnen, Albrecht und Wilhelm zugefallen.

Ludwig hat trotz seiner vielen Kämpfe doch Großes für das Reich gethan. Zur Aufdeckung der hierarchischen Anmaßungen, vereinigte er die helleren Geister seiner Zeit; er erklärte die deutsche Wahlkrone unabhängig von dem Papste; er begünstigte und beförderte den Flor der deutschen Städte, und er war der letzte Kaiser, der mit dem großen Kirchenbanne belegt wurde.

Seine Zeit war die Epoche der Vorbereitung zu einem geistigen Umschwunge, und auch in der Natur kam Außerordentliches vor. So kam eine schreckliche Seuche auf genuesischen Schiffen aus dem Osten nach Europa, die man den schwarzen Tod nannte. Man legte die Schuld davon den Juden bei, die durch Zauberei oder durch Brunnenvergiftung sie herbeigeführt hätten. Sie wurden verfolgt, zu Tausenden gefoltert und hingerichtet; dadurch aber auch manche Judenschuld getilgt. Auch Mißwachs und Erdbeben erschreckten die Menschen.

Nun war Karl IV., obwohl nicht von allen Reichsfürsten anerkannt, doch alleiniger König. Bald aber wählte ihm die baierische Parthei

einen Gegenkönig in dem tapfern und biedern Grafen Günther von Schwarzburg, der jedoch schon am 14. Juni 1349 starb.

Karl war nun wieder Alleinkönig.

Nachdem er zu Speier einen allgemeinen Landfrieden geboten, ging er nach Prag zurück und wirkte für Böhmen so wohlthätig, daß man ihn als Muster eines Regenten aufstellen könnte. Er gab strenge Verordnungen zu Aufrechthaltung der innern Ruhe und Sicherheit; hob die Industrie des Landes durch Aufnahme luxemburgischer Auswanderer; verbesserte den Betrieb der Bergwerke; machte die Elbe und Mulde schiffbar und baute über letztere eine Brücke; erhob das Bisthum Prag zu einem Erzbisthume und befreite es von seiner bisherigen Abhängigkeit von dem Erzstifte Mainz; auch stiftete er 1348 die Universität zu Prag. Das Land vergrößerte er mit dem egerischen Kreise und ließ Schlesien, sowie die Ober- und Niederlausitz der Krone Böhmen einverleiben. Nachdem er im Reiche noch einige Mißhelligkeiten zwischen Städten und Fürsten geschlichtet hatte, trat er seinen Römerzug an, um sich die Kaiserkrone zu holen. —

Mit den Städten der Lombardei und ihren Händeln befaßte er sich nicht lange, sondern ließ sich sowohl von den Gibellinen, als den Welfen bezahlen und ging weiter, wie überhaupt mit Gelde Alles bei ihm auszurichten war. In Mailand bekam er den 6. Januar 1355 die eiserne, und in Rom am 5. April die Kaiserkrone, und er brachte noch recht viel Geld aus Italien zurück.

Von allem was er für das Reich that, war nichts so wichtig, als die goldene Bulle, ein Reichsgrundgesetz, welches auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1554 beschlossen wurde, und folgende Grundsätze enthielt: die Kurstimmen bleiben bei den Erzstiftern von Mainz, Trier und Köln und bei den weltlichen Fürsten von Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg, so daß die Stimme eines jeden auf seinen Landen haften, ewig untheilbar sein, nach dem Rechte der Erstgeburt vererbt und, auf den Fall der Minderjährigkeit des Kurfürsten, von einem älteren Agnaten desselben, vormundschaftlich verwaltet werden solle. Außerdem wurden die Gerechtsame der Kurfürsten unter sich und ihre Vorrechte vor andern, so wie die Vorzüge der Krone Böhmen und der Pfalz am Rein, festgesetzt. Das Reichsvikariat wurde zwischen Pfalz und Sachsen getheilt, so daß der Reinpfalzgraf Schwaben und die Länder fränkischen Rechts, der Kurfürst von Sachsen aber die Länder sächsischen Rechts als Reichsverweser zu verwalten hatte.

Die Wahl zu Frankfurt, sowie die Krönung zu Aachen,

durch den Erzbischof von Köln, wurden umständlich vorgeschrieben. Zugleich wurde bestimmt, daß der Kurfürst von Böhmen Erzschenk, der von der Pfalz Erztruchseß, und der Kurfürst von Brandenburg Erzkämmerer sei, und daß jeder neugewählte Kaiser sein erstes feierliches Hoflager zu Nürnberg halten solle. Später arbeitete er auch an einer Besserung der Geistlichkeit.

Sein Eidam Rudolf von Oesterreich erhielt die Landvogtei im Elsaß, und so benützte er jede Gelegenheit, sein Haus zu vergrössern; namentlich kam Brandenburg an seine Söhne, und Tirol an seinen Eidam in Oesterreich, der die Universität Wien stiftete und sich Erzherzog nannte.

Wider das Faustrecht wurden ebenfalls verschiedene Verordnungen gegeben, die aber wenig fruchteten, da eben diese Zeit die Zeit der Verbindungen war, die vom Adel und von den Städten, zu wechselseitiger Vertheidigung geschlossen wurden.

Die gefährlichsten dieser Verbindungen waren, die Gesellschaft der Schlägler in Schwaben, gegen Graf Eberhard III. (den Greiner) von Würtemberg, die Gesellschaften vom Schwert und von der Krone gegen die oberschwäbischen Städte; die Gesellschaft dieser Städte unter dem Grafen Ulrich von Helfenstein. Aehnliche Verbindungen bestanden zwischen den Reinstädten von Konstanz bis Köln, in Franken, im Elsaß und in Schwaben, wo hauptsächlich in Ulm und Eßlingen, Städtevereinungen gegen den Grafen von Würtemberg sich erhoben. Um dieselbe Zeit traten auch in Helvetien österreichische Landstädte, wie Luzern und Zug und Reichsstädte, wie Zürich, Bern und Glarus zu dem Bunde der schweizerischen Waldstädte über, um ihre Reichsunmittelbarkeit auf ewig zu erhalten.

Freundlicher blühte die nordische Städtegesellschaft, die Hansa auf, welche, von Waldemar III. von Dänemark angegriffen, sich mit mehren nordischen Fürsten (worunter die Fürsten von Meklenburg) verband. Dieses Bündniß löste sich auf, bei dem Unglücke der hanseatischen Sache, und die Städte, 77 an der Zahl, verbrüderten sich desto enger. Endlich nach mehrjährigem Waffenstillstande und Kriege erzwangen sie 1370 den Frieden von Stralsund, nach welchem die Hansa Schoonen behielt und bedungen wurde, daß Keiner ohne Rath und Einwilligung der Hansa zur Krone Dänemark gelangen und Keiner als rechtmässiger König gelten solle, der nicht die hanseatischen Rechte und Freiheiten bestättigt habe. Der Hansabund reichte damals von Königsberg bis nach Amsterdam.

In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, begann auch

dem Orden der deutschen Ritter in Preußen seine Glanzperiode. Nachdem im Morgenlande nichts mehr zu bekehren war, wandten sie ihr Schwert gegen die Ungläubigen an der Ostsee. Siegfried von Feuchtwangen war ihr Hochmeister. Ludwig der Baier hatte ihnen Litthauen, Kherson und Rußland, soweit es die Heiden inne hatten, verliehen. In Polen fanden sie ebenfalls noch viel zu bekehren. Sie gründeten Städte und Burgen mit deutschem Rechte, und zogen für den Landbau Kolonisten, für die Schulen Gelehrte herbei. Bann und Interdikt kümmerte sie nicht. 1370 schlug der Hochmeister Wimrich von Kniprode mit 40.000 Mann 70.000 Litthauer und Tartaren. Um dieselbe Zeit zählte der Orden 55 Städte, 19.000 Dörfer, 2.000 Höfe und hatte ein Einkommen von 800.000 Mark.

Endlich fühlte Karl sein Alter herannahen und gedachte nun mit erhöhter Sorgfalt, wie er seinen Kindern sein zusammengerafftes Gut erhalten und seinem ältesten Sohne Wenzeslaw die Wahl zum deutschen Könige sichern möge. Er scheute die durch die frankfurter Beschlüsse streng verbotene Bestechung und sogar schweres Geld nicht, seinen Zweck zu erreichen; er legte Schatzungen auf die Reichsstädte um, um das Geld aufzubringen. Dadurch gereizt, verweigerten die Städte dem vierzehnjährigen Knaben die Anerkennung. Doch hatte er endlich noch die Freude, seinen Wunsch erfüllt zu sehen (10. Juni 1376) und starb am 20. Nov. 1378 zu Prag in einem Alter von 63 Jahren.

Nach Karl's IV. Tode erhielt sein Sohn, der römische König Wenzeslaus, Böhmen und Schlesien; sein Bruder Siegmund die Mark Brandenburg und der dritte Sohn Johann die Niederlausitz, Görlitz und Schweidnitz. Das alte Stammland Luxemburg besaß Karls Bruder Wenzeslaw und Mähren hatte Jodokus, Karls Neffe, Sohn von Hans Heinrich, dem früheren Gemahle der Margarethe Maultasch inne.

Für eine Zeit, wie die damalige, war Wenzel zu roh, zu üppig und zu wollüstig. Sein Vater, als er ihn zu seinem Nachfolger empfahl, entschuldigte ihn, seiner Jugend wegen, damit, „daß Gott den Prinzen solche Seelen verleihe, welche ihrer Geburt gemäß, und aufgeklärter als andere wären."

Der junge König aber strafte seinen Vater geradezu Lügen. An's Regieren dachte er nicht, weil dieses ihm Mühe gemacht hätte; dafür ergab er sich völligem Nichtsthun, den Freuden der Tafel, der Wollust und der Jagd. Einen Koch, der den Braten verbrannt hatte, ließ er am Bratspiesse braten, und einen Mönch schoß er im Walde todt, da er ja kein Mönch, der in's Kloster gehöre, sondern ein Wild sein müße.

Auf einen ihm zugesteckten Zettel, worauf die Worte standen: Wenzelaus alter Nero! schrieb er: Si non fui, adhuc ero.

Die von dem Habsburger Rudolf so kräftig niedergehaltenen Fehden und Räubereien, kamen unter Wenzel wieder in Glanz und Flor. Die Händel der Adeligen mit den Städten, schwankten bald auf die eine, bald auf die andere Seite.

Der würtembergische Graf Eberhard hatte im Jahre 1382 schon jenen großen Bund zu Stande gebracht, welcher die Ritterbünde zum Löwen, zum heiligen Georg und zum heiligen Wilhelm, ferner 34 Frei- und Reichsstädte, den Herzog Leopold mit den vorderösterreichischen Landen vereinigte, und welchem nachher noch die Fürsten Baierns und der Ritterbund St. Kristof beitraten.

Mehre Schweizerstädte waren dem Bunde beigetreten, nur drei Waldstädte schlugen solchen Antrag aus. Leopold zog gegen die Schweizerstädte und wurde bei Sempach völlig geschlagen. *)

In Schwaben entbrannte der Krieg zwischen den Städten und dem Adel. Bei Döffingen kam's zur Schlacht und der Würtemberger war Sieger über die Städter und ihren Hauptmann Konrad Besserer von Ulm.

Endlich fiel es dem Könige ein, sich in's Mittel zu legen und er berief einen Reichstag nach Eger, worauf er allgemeinen Landfrieden gebot und die Vereine der Städte auflöste (1389).

Im folgenden Jahre wurde auf dem Reichstage zu Nürnberg beschlossen, daß im ganzen Reiche nur einerlei Münze sein solle, und daß man sich der Judenschulden auf kurzem Wege dadurch solle entledigen können, daß der Schuldner 15 bis 30 pro Zent in des Königs Schatzkammer bezahle (von Nürnberg kamen 4.000, von den Grafen von Oettingen 15.000 und von Herzog Friedrich von Baiern ebensoviel zur königlichen Kammer. Wie mögen sich diese Geldhändler seit der Verfolgung von 1349 wieder vollgesaugt haben?

Schon früher hatte sich Wenzel wenig um das Wesen der Geistlichkeit bekümmert; ebensowenig hatte ihn gelüstet, einen Römerzug zu thun, um sich von dem Statthalter Gottes die Kaiserkrone aufsetzen und sich nachher wieder verfluchen zu lassen; aber Wiklefs Lehren griffen immer weiter um sich und das Bedürfniß einer Kirchenreformation in Haupt und Gliedern ward immer allgemeiner gefühlt.

---

*) Des edlen Ritters Arnold Strutthan von Winkelried, der durch seine Selbstaufopferung der Freiheit eine Gasse machte, sei in diesem kurzen Abrisse wenigstens in einer Note gedacht.

Es waren schon längere Zeit zwei Päpste, zu Avignon und zu Rom, die einander nach Herzenslust, aber zum Aerger für die ganze Kristenheit verlästerten, verfluchten und verbannten, wodurch der Glaube an die Einheit der Kirche und an die Unfehlbarkeit des Papstes einen harten Stoß erlitt.

Die Universität Sorbonne zu Paris war der Ansicht, beide Päpste müssen sich einer allgemeinen Kirchenversammlung unterwerfen; die Universitäten von Prag und Oxford traten dieser Ansicht bei, nur meinten sie, der römische König müsse dazu behülflich sein.

Dieses Mal aber ließ sich Wenzel, nachdem er kurz zuvor von seinen Böhmen, sogar von seinen eigenen Verwandten gefangen gehalten und blos auf die Drohung des Reichsverwesers Ruprecht von der Pfalz seiner Haft entlassen worden war, dazu bewegen, bei einer Zusammenkunft mit König Karl VI. von Frankreich in Rheims, in einem tüchtigen Rausche, der Absetzung beider Päpste seine Beistimmung zu geben (1398).

Schon früher (1395) hatte er das damalige Haupt der viskontischen Familie für 100.000 Fl. zum Herzoge von Mailand erhoben.

Diese und noch manche andere Gründe veranlaßten mehre Kurfürsten und Reichsstände, den König abzusetzen, und den Herzog Friedrich von Braunschweig zum Könige zu wählen.

Nach dessen Ermordung aber (am 5ten August 1400) wurde Ruprecht von der Pfalz von den drei Reinkurfürsten auf den Thron erhoben; seine Regierung wollte aber nicht gedeihen. Am Gardasee von Viskonti geschlagen, konnte er weder in Italien noch in Deutschland festen Fuß fassen. Er führte zwar den römischen Königstitel bis an sein Ende (19ten Maj 1410) fort, aber ohne sich in die Regierung des römischen Reichs zu mischen.

Werfen wir einen Blick auf das verflossene 14te Jahrhundert zurück, so finden wir mancherlei Veränderungen, manche neue Einrichtung, manche Erfindungen, theils entstehen, theils sich vorbereiten, die auf die folgenden Jahrhunderte mächtigen Einfluß übten.

Was die Gränzen anbelangt, so war das Königreich Burgund in kleine Staaten zerfallen und von Deutschland getrennt.

Unteritalien war zum Wohle unseres Vaterlandes ebenfalls außer aller Verbindnng mit demselben.

Oberitalien hing nur noch wie an einem dünnen Faden mit Deutschland zusammen. Die übrigen Süd- und Ostgränzen waren dieselben geblieben, nur, daß durch die Deutschritter in Preußen viel

Land (Preußen, Liefland, Esthland u. s. w.) in Abhängigkeit von Deutschland gebracht wurde.

Was der deutsche und französische Vasall, Herzog von Burgund, von Lotharingen abriß, kam später wieder zu Deutschland.

Die Reichsoberhäupter benützten immer ihre Gewalt, um sich und ihr Haus zu bereichern, und daher kam es, daß alle Adeligen, große und kleine, nach Reichsunmittelbarkeit und Landeshoheit strebten, damit, nach ihrem Tode, oder bei anderer Gelegenheit, ihr Gut nicht an das Reich heimfalle, und dem des Kaisers oder seiner Familie einverleibt werde, sondern daß es sich in ihrer Familie vererbe. Zu diesem Behufe wurden auch die Erbverbrüderungen erfunden, die dem Rückfalle des, den verbrüderten Häusern gehörigen Landes an das Reich, vorbeugen sollten.

Man konnte es den Kaisern aber auch nicht verdenken, wenn sie auf solche Weise sich für ihre viele Mühe und Arbeit bezahlt machten; denn der Kaiser, der nicht reich von Haus war, hatte keine andere Wahl, wenn er anständig leben wollte, als das Reichsgut anzugreifen, und Zölle, Steuern, Städte zu verpfänden. Mancher Bischof hatte doppelt soviel Einkommen aus seiner sorgenfreien Pfründe, als der Kaiser aus seiner mühevollen Regierung.

Besondere Einkommenstheile der Kaiser waren.: Die Judensteuer, Gefälle bei Belehnungen, bei Ausfertigung von Urkunden, Ertheilung von Privilegien und namentlich bei Standeserhöhungen; denn der Edelmann wollte Graf, der Graf wollte Fürst, der Fürst wollte Herzog werden u. s. w. und wie jetzt noch, waren schon damals die Deutschen sehr titelsüchtig. Namentlich benützte Karl IV. diese Titelwuth der Deutschen: Er machte fünf neue Herzogthümer: Mecklenburg, Luxemburg, Bar, Lüttich und Berg. Er fürstete drei Grafschaften: Savoien, Nassau-Saarbrück und Pont-a-Mousson. Eine Menge Menschen erhob er in den Adelstand. Dieß brachte seiner geliebten Kasse viel schönes Geld ein, für welches er ohnehin eine so zärtliche Vorliebe hatte.

Das Reichswappen war anfangs ein einfacher Adler, aber bald verwandelte sich dieser Adler in den doppelten zweiköpfigen (1433).

Auf den Reichstagen erschienen seit Heinrich VII., drei Reichskollegien: die Kurfürsten, Fürsten und Städte.

Die Reichsstände waren zu Anfang des 14. Jahrhunderts: sechs Erzbischöfe, über 40 Bischöfe, 70 Prälaten und Aebtissinnen und drei geistliche Ritterorden; ferner vier Kurfürsten, sechs Herzoge, dreißig gefürstete Grafen und gegen sechszig Reichsstädte, so daß die Zahl der auf Reichstagen erschei-

neuden, stimmfähigen Personen, ohne Gefolge, zwischen 200 — 800 sich belief; ja auf Kaiser Albrechts Reichstag zu Würzburg waren allein 300 Grafen zugegen.

In diesem Jahrhunderte entstand auch die Reichsritterschaft, die sich von dem landsässigen oder mittelbaren Adel absonderte.

Eine weitere, in das bürgerliche Leben tief eingreifende Institution ist die Entstehung der Landstände, welche in dieses Jahrhundert fällt, (in Baiern 1429).

Eine neue Einrichtung des Kriegswesens und eine Umgestaltung des Adels ward bewirkt, durch die Erfindung des Schießpulvers, und die Herren Ritter, die ihren Namen von dem reitenden Kriege hatten, sanken gar bald in ihrer Achtung und das Fußvolk wurde nach und nach unentbehrlich und geschätzt.

Die Städte hoben sich mehr und mehr, und gewannen ein Recht um das andere, so den Blutbann, die Stadt- und Judensteuer, Zölle, Münze und Umgeld. Auch nahmen sie, sowie an Bevölkerung, so an Kriegsmacht, zusehends zu. In Lübeck starben 90.000 Menschen an der Pest, und bald war diese bedeutende Scharte wieder ausgewetzt, und die Stadt wieder so blühend als zuvor; Strasburg konnte 20.000 bewaffnete Bürger stellen. Die Städte hatten ihre Rathskeller, Zechstuben, Tanzhäuser, ihre Spitäler, Sprechstuben und Badehäuser, ihre Marställe und Zeughäuser, und ihre öffentlichen Spiele. Die Innungen wurden zu wirklichen Zünften durch Antheil an der Regierung des Gemeinwesens, und saßen oft neben den rathsfähigen Geschlechtern der Patrizier im Stadtrathe.

Die Hansa richtete ihre Hansetage ein, auf welchen in Handelsangelegenheiten gesprochen wurde. Kreisstädte in solchen Handelsangelegenheiten waren: Lübeck, Danzig, Köln und Braunschweig. Nürnberg stand mit 70 andern Städten in Zollverband. Mit dem Handel ging Manufaktur Hand in Hand und Löwen zählte 1304 schon 4.000 Tuchwebermeister und 15.000 Gesellen.

Der Ackerbau, der Weinbau und die Viehzucht hoben sich gleichfalls, sowie dem Bauer etwas an der drückenden Last der Leibeigenschaft nachgelassen wurde. Doch waren eigentlich freie Bauerngemeinden nur noch in Kärnthen, Tirol, der Schweiz und in Friesland.

Die Wissenschaften wanderten aus den Klöstern und Stiftern immer mehr in die Städte und auf die Universitäten aus. Die Studenten hatten ihre Landsmannschaften, wie die Städte ihre Innungen, sie hatten ihre Grade: Bakkalaureus, Magister und Doktor, wie die Zünfte ihre Gesellen und Meister. Sie wohnten, unter Aufsicht,

in Bursen, und wurden davon Bursarii, Burschen genannt. Doch waren die Wissenschaften noch ziemlich in ihrer Kindheit und die deutsche Sprache fing erst an, in Schrift und Wort allgemeiner gebraucht zu werden.

Ein vorzügliches Beförderungsmittel für Mittheilung wissenschaftlicher Gegenstände, sowie für die im folgenden Jahrhunderte erfundene Buchdruckerkunst war die Erfindung des Lumpen- oder Linnenpapiers.

Die Erfindung der Spielkarten hält man auch für eine deutsche; sie würde unserem Vaterlande Ehre machen, weil sie die Kunst in Holz zu schneiden, ausbildete und die Erfindung der Buchdruckerei vorbereitete; aber sie hat nur Unheil und Fluch durch das unselige Kartenspielen über die Menschheit gebracht.

Die kirchlichen und politischen Zustände waren locker und diese Lockerheit theilte sich auch den Sitten mit. Völlerei, Wollust, Raufsucht und Raubsucht waren die allgemeinen Eigenschaften der Zeit. Namentlich trieben öffentliche Dirnen ihr Unwesen zu allgemeinem Aerger, und die Seelenkühe waren die Beischläferinnen, welche sich die Geistlichen oder Seelenhirten, gegen eine gewisse Abgabe, hielten. Ueberhaupt war dieses Jahrhundert das der Lasterhaftigkeit.

In diesem Wendepunkte des Geistes und der Zeit war es auch, als des Engländers Wiklef Lehren gegen die Hoheit des Papstes und andere Mißbräuche der Kirche, sich immermehr verbreiteten und allgemeiner wurden. Nach ihm trat Johann Huß, seit 1400 Priester und Beichtvater der Königin Sofie, seit 1401 Dechant der theologischen Fakultät und seit 1409 Doktor der Theologie in Prag, ebenfalls gegen den Papst und Anderes auf und veranlaßte dadurch Zwiespalt auf der Universität, so daß etliche tausend Studenten auf einmal Prag verließen, worauf Friedrich der Streitbare von Meissen die Universität Leipzig stiftete. Huß wurde am 6. Juli 1415, seiner Lehren wegen, auf dem Konzil zu Kostnitz lebendig verbrannt.

Eine zwistige Wahl setzte dem Könige Wenzel zwei Gegenkönige; Siegmund, Wenzels Bruder, König von Ungarn und Jobst von Mähren. So waren damals drei Päpste und drei römische Könige!

Jobst starb bald (1411) und so war Siegmund, der auf dem Kirchhofe zu Frankfurt gewählt worden war, und Deutschland in einen Kirchhof zu verwandeln drohte, alleiniger König; denn Wenzel nahm sich des Reiches wenig mehr an. Endlich starb Wenzel am 16. August 1419, und Siegmund war König von Deutschland und

Ungarn und erbte noch von seinem Bruder Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz.

Der böhmische Religionskrieg wüthete unter ihm in seiner ganzen Schrecklichkeit; Ziska und Nikolaus von Hussineth waren die Anführer der Hussiten und erwarben sich unsterbliche Namen. Am 16. August 1419 eröffneten sich die Feindseligkeiten der Hussiten gegen die Katholiken damit, daß Ziska einige obrigkeitliche Personen auf dem Rathhause zu Prag aus dem Fenster werfen, andere aber auf sonstige Weise umbringen ließ.

Sechs Feldzüge, welche Siegmund gegen seine Böhmen unternahm, blieben erfolglos; endlich stellte das Konzil zu Basel (1433) die Kalixtiner durch Freigebung des Kelches beim Abendmahle zufrieden; darauf aber kamen diese mit den Taboriten in Streit, welchem der Sieg der Kalixtiner (30. Mai 1434) ein Ende machte.

Ein Vergleich, welchen Siegmund am 5. Juli 1436 schloß, brachte ihn endlich in den ruhigen Besitz Böhmens; er starb aber schon am 9. Dezember 1437.

Trotz der gewaltsamen Niederhaltung von Licht und Wahrheit, hatte sich die Lehre der Hussiten doch mehr und mehr ausgebreitet; nicht nur in Böhmen, sondern in ganz Deutschland hatten sich viele der neuen Lehre mit ganzem Herzen ergeben. Ein Beweis hiefür ist, daß die Hussiten 52.000 Mann Fußvolk und 20.000 Mann Reiterei gegen ihren König in's Feld stellten, welche schon Gebrauch von Pulver und Blei machten.

Die Grafen von Savoien und von Kleve hat Siegmund zu Herzogen erhoben, erstere im Jahre 1416, diese im Jahre 1417. Der reiche Burggraf Friedrich von Nürnberg, aus dem Hause Zollern, hatte Pfandansprüche an die Mark Brandenburg, und Siegmund belehnte ihn damit, sowie mit dem Erzkämmereramte und der Kurwürde, 18. April 1417. Von diesem Friedrich stammt das jetzige preußische Königshaus. Den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meissen, Landgrafen von Thüringen, erhob Siegmund auf den erledigten Kurstuhl von Sachsen, zum Lohne für treugeleistete, wichtige Dienste und mit Umgehung der Erbrechtsansprüche des Herzogs von Sachsen-Lauenburg. Dieser Friedrich ist der Stammvater des jetzigen Königshauses in Sachsen.

Von dem arelatensischen Königreiche Burgund war nur noch der Titel übrig, und die Freigrafschaft und Savoien handelten wie unabhängig vom Reiche. Filipp der Kühne war der Gründer des französisch-burgundischen Hauses, das sich schnell vergrößerte. Filipps Enkel, Filipp der Gütige, der Sohn Johann's des Un-

erschrockenen, brachte, nach dem Tode seines Oheims, Luxemburg, Brabant und Limburg durch Erbschaft und Kauf, und durch gewaltthätiges Unrecht, von der unglücklichen Wittelsbacherin Jakobäa die Grafschaften Holland, Seeland, Hennegau und Friesland an sich, auch kaufte er Namur und ward so einer der reichsten Fürsten Europens. Er ist der Stifter des Ordens zum goldenen Vließe.

Der deutsche Orden, so glänzend er im vorigen Jahrhunderte dastand, war durch seine langjährigen Kriege mit Litthauen und Polen so geschwächt, daß er sich kaum noch aufrecht erhalten konnte. Der Friede zu Thorn (1466) bestimmte endlich, daß Samland und Pomesanien dem Orden blieb, daß für den übrigen Theil von Preußen der Hochmeister polnischer Fürst und dem polnischen Könige lehnpflichtig sei, und daß die Gebiete von Kulm, Michelow und Pomerellen mit den Städten Danzig, Thorn und Marienburg, sowie die Bisthümer Kulm und Ermeland an Polen abgetreten wurden. So hatte der Orden von 21.000 Dörfern nur noch 3.000.

Die Hansa hatte den Ostseehandel nicht mehr allein; denn während ihrer Kriege mit Dänemark wurde die Ostsee auch von fremden Handelsschiffen befahren. Ueberhaupt bereitete sich dem deutschen Handel ein harter Stoß vor, durch die Bemühungen der Portugiesen um Auffindung eines Seewegs nach Ostindien.

Albrecht von Oesterreich, Siegmunds Schwiegersohn, wurde zum deutschen Könige gewählt und er nahm nur nach großem Sträuben die Wahl an, am 29. April 1438.

Schade, daß das Reich diesen vortrefflichen Fürsten nur so kurze Zeit besaß! Dem Reichstage zu Nürnberg hatte er den Entwurf zu einem allgemeinen Landfrieden und zu einer Eintheilung Deutschlands in sechs Kreise, je unter einem Kreishauptmanne, zu besserer Handhabung der Gesetze und der Gerechtigkeitspflege, durch seinen Kanzler Kaspar Schlick übergeben lassen; aber die Stände kamen zu keinem Entschlusse. Inzwischen erkrankte Albrecht auf einem Feldzuge gegen die Türken und starb, zu früh für Deutschland, am 27. Oktober 1439.

Auf ihn folgte Friedrich von Oesterreich, gewählt am 2. Februar 1440. Er hatte das Herzogthum Steiermark inne und verwaltete Tirol als Vormund seines jungen Vetters Siegmund. Nun sollte er auch die Vormundschaft über Albrechts nachgeborenen Sohn Ladislaus und über dessen weite Länder übernehmen. Endlich ward ihm noch die schwere Last des Kaiserthums aufgebürdet und soviel konnte er nicht tragen, da er mehr guten Willen als Kraft besaß.

uf seinem ersten Reichstage wurde die Abschaffung des römischen Rechts, sowie die Errichtung eines Kammmergerichts, von vier Hofgerichten, 16 Landgerichten und 64 Freigerichten vorgeschlagen; aber es blieb auch nur beim Vorschlage.

Friedrich III. erkaufte seine Kaiserkrönung in Rom durch Vergleiche mit dem Papste, die für die deutsche Nation vom größten Nachtheile waren, da er von der auf dem Konzil zu Basel beschlossenen Neutralität abging und dem Papste Obedienz leistete.

In Mailand hatte sich, statt der frühern Viskonti, nun Franz Sforza auf den Herzogsstuhl gesetzt; Friedrich ließ ihn ruhig sitzen.

Konstantinopel war an die Türken übergegangen (29. Mai 1453); Preußen mit dem deutschen Orden war unter polnische Hoheit gekommen; Ladislaus war unvermählt und unbeerbt gestorben (23. November 1457); Georg Podiebrad war in Böhmen, Matthias Korvin in Ungarn zum Könige gewählt, und dem Kaiser war von seinem Erbe nichts geblieben, als Niederösterreich; im deutschen Reiche war Unordnung zu Hause und innere Kriege und Befehdungen *) waren an der Tagesordnung; Karl der Kühne von Burgund kriegte in der Schweiz, verlor aber die Schlachten von Granson und Murten, und in Lothringen verlor er bei Nanzig Schlacht und Leben (2. Januar 1477). — Alles dieses sah Friedrich mit ächt österreichischer Ruhe mit an.

Die Türken kamen bis nach Krain, verwüsteten das Land und schleppten 90.000 Gefangene weg. Endlich hielt Friedrich einen großen Reichstag zu Regensburg (1471), schlief aber in der ersten Sitzung ein! und er schlief sanft, bis ihn ein päpstlicher Legat weckte. Vier Jahre lang arbeitete man an einem Türkenkriege, und doch kam keiner zu Stande, weil die Städte, die der Kaiser im Städtekriege im Stiche

*) z. B. der Streit des Kurfürsten Friedrichs von Sachsen mit seinem Bruder Wilhelm (1447—1451), der des Kunzen von Kaufungen Prinzenraub nach sich zog (7. Juli 1455); Pfalzgraf Friedrich der Siegreiche nahm nach seines Bruders Ludwig IV. Tod, mit Zurücksetzung dessen minderjährigen Sohns, die Kur für sich (1449); der Krieg Albrechts Achilles von Brandenburg mit den Städten in Franken und Schwaben (1449—1450); desselben Achtsvollstreckungskrieg gegen Ludwig von Baiern-Landshut, der Donauwerth eigenmächtig und gewaltthätig genommen hatte; der Wahlstreit wegen des mainzer Kurstuhls und die Schlacht bei Seckenheim; der pommersche Erbfolgekrieg; der Streit des kölner Kurfürsten mit seinem Domkapitel und seinen Landständen.

gelassen hatte, ihm jetzt auch nicht helfen und kein Geld hergeben wollten.

Er war es, der den Erzherzogstitel für die österreichischen Fürsten wieder aufwärmte und die Grafschaft Holstein zum Herzogthume erhob (1474); das Klügste aber was er gethan hat, war die Verlobung seines Sohnes Maximilian mit der einzigen Tochter und Erbin Karl's des Kühnen von Burgund, Maria, wodurch die burgundisch-deutschen Länder wieder an Deutschland zurückfielen.

Endlich stand auch des alten Kaisers Schwiegersohn Matthias von Ungarn gegen ihn auf und eroberte ganz Oesterreich, bis auf wienerisch Neustadt (1485). Mit 100.000 Gulden erkaufte Friedrich den Frieden, ohne seinen Gleichmuth zu verlieren, ja er bekam sogar noch einen klugen Gedanken; den, seinen Sohn Max zum römischen Könige wählen zu lassen.

Dieser Max, geboren 22. März 1459, wurde am 9. April 1486 zu Aachen gekrönt.

Er begann seine Regierung mit weisen, wohlthätigen Einrichtungen. Ein allgemeiner Landfriede auf 10 Jahre wurde ausgesprochen und zu Eßlingen der schwäbische Bund gebildet, gegründet auf die Gesellschaft des St. Georgenschildes und bestehend aus 22 Reichsstädten, dem Grafen Eberhard von Würtemberg, dem Erzherzoge Siegmund von Tirol und vielen andern Fürsten, Grafen und Herren, welche zusammen ein stehendes Heer von 1.000 Mann zu Pferde und 8 bis 9.000 Mann zu Fuß auf den Beinen hielten und unter Aufsicht eines besondern Bundesrathes und besonderer Bundesgerichte mit um so größerem Nachdrucke Ruhe und Sicherheit schützen konnten. Sie nannten sich: des Kaisers und des Reiches Bund im Land zu Schwaben.

Zum Gensfleisch und zum Gudenberg waren zwei Häuser oder adeliche Höfe in Mainz, die den Aeltern (ersteres dem Vater Friedrich zum Gensfleisch, das zweite der Mutter Elsa zum Gudenberg) des Erfinders der Buchdruckerei, Johann zum Gensfleisch oder zum Gudenberg gehörten. Eine andere Linie der Familie nannte sich von Sorgenloch.

Johann, der früher besondere Neigung zu mechanischen Arbeiten zeigte, zog, etwa 20 Jahre alt, mit seinen Aeltern nach Eltville und von da nach Straßburg (1434), wo er einen Andreas Dritzehn das Steinschleifen und Spiegelpoliren lehrte.

Er mochte wohl schon in Mainz den Gedanken gefaßt haben, mit beweglichen Tipen und einer Presse Buchstaben zu drucken; in Straßburg

machte er Versuche darüber, aber ganz im Geheimen, und verlor durch solche Versuche sein Vermögen.

Er kam 1444 nach Mainz zurück und trat mit Johann Fust, dem reichen Bruder eines Goldschmiedes, in Verbindung, der ihm 800 fl. zu 6 pro Cent borgte. Kleine A B C Bücher machten den Anfang des Geschäfts, welches noch keine gegoßenen Buchstaben, sondern nur Stäbchen von Buchen- oder Birnbaumholz hatte. Endlich erfand Gudenberg, mittelst Patrizen und Matrizen, metallene Buchstaben zu gießen und so erschien 1455 oder 1456 das erste große Werk, eine Bibel in Folio ohne Datum, mit 112 Zeilen auf einer Kolumne.

Peter Schöffer, der sich in Paris als Schönschreiber ausgezeichnet hatte, wurde 1454 Fausts Schwiegersohn und Theilhaber am Geschäfte. Man nahm viele Verbesserungen hinsichtlich der Mischung des Letterngutes, der Farbe und der Gleichförmigkeit der Buchstaben vor, bis endlich Faust und Schöffer den guten Johann Gensfleisch entbehren zu können glaubten. Sie verlangten die Wiedererstattung der gemachten Vorschüße, klagten ihn deßhalb an, nahmen seine Presse und die Bibel unter derselben, so daß Gudenberg wieder ganz mittellos dastand.

Er verließ das Haus zum Jungen und zog zum Gudenberge, verband sich mit einem Doktor Humeri, schaffte sich eine neue Druckerei an und gab das Katholikon (eine lateinische Sprachlehre und Wörterbuch) heraus.

Im Jahre 1462 wurde Mainz von dem Gegenerzbischofe Adolf erobert; Gudenbergs Buchdruckergesellen flüchteten aus der Stadt und errichteten da und dort Buchdruckereien.

Friedrich III. ertheilte den Buchdruckereiverwandten gleiche Rechte und Freiheiten mit dem Adel und den Gelehrten, den Setzern ein Wappen mit einem Adler, den Druckern das gleiche mit einem Greifen, mit den Druckerballen.

Bald aber maßte sich der Papst das Recht der Oberaufsicht über die Presse an, und die oft schmachvoll gehandhabte Zensur hemmt seither den hohen Flug, den Kunst und Wissenschaft durch die Buchdruckerei hätten haben können.

Noch anderer wichtiger Erfindungen rühmt sich dieses Jahrhundert, z. B. der Taschenuhren, durch Peter Hele in Nürnberg (nürnberger Eier), des Spinnrads, des Flintenschlosses mit Batterie und Feuerstein, der Brillen und des Kanonengusses (vorher wurden die Kanonen geschmiedet).

In Kupferstecherkunst und Malerei hatte dieses Jahrhundert große Meister aufzuweisen: Albrecht Dürer u. A.

Die Baukunst lieferte große Werke. Am Münster zu Straßburg wurde 1439 aufgehört zu bauen; das berner Münster und die zwei schönen Kirchen in Nürnberg entstanden in diesem Jahrhunderte.

Das Ende des Jahrhunderts sah die erste Post, die durch Roger I., Grafen von Turn, Tassis und Dalsassina in Tirol errichtet wurde.

Als Prometheus das Feuer vom Himmel gebracht hatte, konnte der Umschwung der menschlichen Dinge nicht größer sein, als er jetzt bei Erfindung der Buchdruckerkunst war.

Einige aus Konstantinopel geflüchtete Gelehrte, sowie die vermehrte Zahl der deutschen Universitäten brachten der Aufklärung einen mächtigen Hebel, welcher jetzt um so allgemeiner wirken konnte, als die Buchdrukkerei die Forschungen dieser Gelehrten in ihren Büchern mit Blitzesschnelle und um weniges Geld nach allen Seiten hin verbreitete. Ueberdieß vergrösserte sich der Geldvorrath und vermehrte sich sein Umlauf um ein Bedeutendes, nachdem um's Jahr 1471 bei Schneeberg das so ausserordentlich ergiebige Silberbergwerk entdeckt worden war.

So stand Maximilian auf dem Wendepunkte zwischen der alten und neuen Zeit.

Unter Friedrich III., der am 19. August 1493 im 78. Jahre seines Lebens und im 53. seiner schwachen Regierung, nachdem er an selbigem Tage 8 Melonen gegessen hatte, gestorben ist, war Deutschland, in geistiger und politischer Beziehung so hinter andern Ländern zurück geblieben, daß man wähnte, die Zeit sei um 50 Jahre rückwärts geschritten.

Mit einem Male nun die Erfindung der Buchdruckerei und den aufgeklärten König Max an der Regierung! Da erholte sich Deutschland in Kurzem so sehr, daß es seine Nachbarländer noch überflügelte.

Maximilian eröffnete seinen ersten Reichstag zu Worms am 26ten Merz 1495 und wollte hier schnell die nöthige Hülfe zu einem Römerzuge, zu einem Türkenkriege und zu einem Kriege gegen die Franzosen von den Ständen dargebracht sehen. Die Stände aber meinten, daß erst im Innern des Reiches Friede, Recht und Ordnung hergestellt werden müssen, ehe man an Kriege nach Außen denken könne. Der im Jahre 1486 ausgesprochne Landfriede wurde nun (7ten August 1495) bestättigt und das Kammergericht begann seine Verrichtungen am 31ten Oktober 1495, bei welchen das römische Recht als Deutschlands gemeines Recht aufgenommen wurde.

Ein bald darauf errichtetes Reichsregiment gab im Jahre 1500 Veranlassung zur Eintheilung des Reiches in sechs Kreise, welche 1512 durch Beiziehung der kaiserlichen Erblande und der 6 Kurfürstenthümer mit noch 4 weiteren Kreisen vermehrt wurden. Die er-

sten 6 Kreise waren: Franken, Baiern, Schwaben, Oberrein Niederrein (oder Westfalen) und Sachsen. Dazu kamen Oesterreich, Burgund, Kurrein und Niedersachsen, welches von Obersachsen getrennt wurde.

Sodann errichtete Max im Jahre 1501 ein Hofraths-Kollegium und eine Hofkammer an seinem Hofe, welche eigentlich nur für die österreichischen Erblande bestimmt waren, doch sich bald in Reichsangelegenheiten mischten; wie denn das Hofgericht hauptsächlich wichtige Angelegenheiten der Fürsten unter einander behandelte.

So war für Deutschland der heitere Morgen der Gesetzlichkeit angebrochen.

Das Kammergericht war das oberste Reichsgericht und hatte die wichtige Gewalt, die Reichsacht auszusprechen. Sein Sitz sollte zu Frankfurt sein und seine Besoldung war theils auf Sporteln, theils auf eine Vermögenssteuer (½ Fl. jährlich von 500 Fl. Vermögen) angewiesen.

Aber die Schweiz gab sich nicht unter das Kammergericht, sondern schlichtete die Streitigkeiten der Schweizer unter sich, durch Obmänner. Der Thurgau, Freiburg, Solothurn, Basel und Schafhausen hatten sich der Eidgenossenschaft angeschlossen, welche von der Reichsauflage und vom Gehorsame gegen das Kammergericht verschont blieb, so daß man sagen kann, die Schweiz war damals schon im Allgemeinen vom deutschen Reichsverbande getrennt.

Das Reichsregiment sollte die Aufsicht über den Landfrieden und das Kammergericht haben, es ging aber bald wieder ein, weil der König die Stände nicht zu Mitregenten, die übrigen Stände aber keine Oligarchie haben wollten, und die sogenannten Regimentstage von Niemand besucht wurden.

Auf diesem Reichstage wurde der Stifter der Universität Tübingen, der vortreffliche Graf Eberhard im Bart von Würtemberg, zum Herzoge ernannt und mit der Reichssturmfahne belehnt. Dieß that aber Max in der Hoffnung, daß Würtemberg, dessen Dinastie nur wenige Glieder zählte, bald dem Reiche anheimfallen dürfte. Solche Hoffnung ging zwar nicht in Erfüllung, dagegen aber starb Siegmund von Tirol, der letzte Zweig des habsburgisch-tirolischen Geschlechts (1496) und so wurden wieder alle habsburgischen Lande unter einem Herrn vereinigt.

Von großen Folgen war die Wechselheirath Filipp's, des Sohnes Maximilians, mit der spanischen Infantin Johanne und des spanischen Infanten Johann mit Maxens Tochter Margarethe.

Aber gar nicht glücklich war Max in seinen kriegerischen Unterneh-

mungen in Italien, gegen Ludwig XII. von Frankreich, seiner Ansprüche auf das Herzogthum Burgund wegen, sowie gegen denselben, da Dieser die Ansprüche des Hauses Orleans auf Mailand geltend machte und gegen die schweizer Eidgenossen, die sich dem Kammergerichte nicht fügen wollten.

Maxens Römerzug von 1507 hatte keine andere Folge als daß er ohne Krönung in Rom zum erwählten römischen Kaiser ernannt ward, und die Lige von Cambray zu Stande kam, welche viele andere Bündnisse und Umwälzungen nach sich zog.

Eine andere Wechselheirath, welche Max stiftete, war die, seines Enkels und seiner Enkelin mit dem Sohne und der Tochter des Königs Wladislaw von Ungarn und Böhmen.

Obwohl es schwer hielt, den in dem Schlamm der Lasterhaftigkeit so tief versunkenen Adel auf eine etwas erträgliche Stufe der Sittlichkeit zu heben, so ließ doch die größere Aufnahme der Künste und Wissenschaften, wie auch die Ausdehnung von Handel und Schiffahrt immer mehr Aufklärung und bessere Sitten in den Städten hoffen, wozu auch die zahlreichen Verordnungen und die Vereinigungen verschiedener Kurfürsten und Fürsten, Gotteslästerung, das Halten von Spielleuten und Narren und das tief eingewurzelte und übertriebene Zutrinken betreffend, Vieles beitrugen.

Nun aber brach die Reformation herein. Doktor Martin Luther Professor an der 1502 gestifteten Universität zu Wittenberg, ein Mann voll Muth und Kraft und kernhafter Gelehrsamkeit, eiferte gegen die Schändlichkeit, womit der Dominikaner Johann Tetzel den ihm anvertrauten Ablaßverkauf in Sachsen verwaltete, und schlug am 31ten Oktober 1517 an die Schloßkirchthüre zu Wittenberg 95 Sätze gegen den Ablaß an, und Luther wurde nach Rom beschieden; auf Vermittlung Kurfürst Friedrich's des Weisen aber vor dem Kardinal Cajetan zu Augsburg verhört, (Oktober 1518). Von dem ungünstigen Ausspruche dieses, appellirte Luther an den Papst, und von ihm an eine allgemeine Kirchenversammlung.

Inzwischen starb der Kaiser (12. Januar 1519), für Luther eine noch günstige Zeit, um den Schutz seines Kurfürsten als Reichsverwesers genießen zu können.

König Karl der I. von Spanien ward als Karl V. zum römischen Kaiser und Könige von Deutschland erwählt und bekam am 23ten Oktober zu Aachen die Krönung. Seine erste Regierungshandlung war die

Achtserklärung des Herzogs Ulrich von Würtemberg und des Bischofs Johann von Hildesheim, sowie die Uebertragung des Herzogthums Würtemberg an seinen Bruder Ferdinand von Oesterreich.

Auf eine Bannbulle des Papstes wurden Luthers Schriften an mehren Orten verbrannt; aber auch er verbrannte öffentlich zu Wittenberg das **Corpus juris canonici**.

Am 6ten Merz 1521 erhielt er eine Ladung vor den Reichstag zu Worms, und erschien daselbst am 16ten April unter kaiserlichem Geleite. Da er sich aber zu keinem Widerrufe vor Kaiser und Reich verstehen wollte, so wurde er wieder mit kaiserlichem Geleite entlassen (26ten April); allein schon am 26ten Mai erfolgte seine Achtserklärung und ein kaiserliches Edikt, worin verboten war seine Schriften zu lesen, und er und seine Schriften der Verfolgung aller Obrigkeiten empfohlen wurden.

Auf seiner Rückreise wurde Luther, auf Friedrich's von Sachsen weise Veranstaltung, von verkappten Reitern aus dem Wagen geholt und auf die Wartburg gebracht. Während seine Anhänger ihn für todt hielten, arbeitete er sehr fleißig an seiner Bibelübersetzung, welche, sowie mehre Lieder und andere Arbeiten von ihm, nach und nach im Drucke herauskamen, so daß die Reformation immer weiter sich ausbreitete.

Zwar wurde seine Lehre von Manchen mißverstanden, so daß verschiedene Schwärmereien, wie die von Thomas Münzer, Niklas Storch und Andern veranlaßten Aufstände der Bauern, Luthern bewogen, am 6ten Merz 1522 wieder öffentlich zu Wittenberg aufzutreten.

Am 5ten Mai 1525 starb Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen und sein Bruder Johann der Standhafte folgte ihm in der Kurwürde. Dieser und der Landgraf Filipp von Hessen ergaben sich mit besonderem Nachdruck der Reformation. Sodann säkularisirte der Deutschordensmeister Markgraf Albrecht von Brandenburg, im Einverständnisse mit dem Könige von Polen, den deutschen Orden in Preussen und behielt das halbe Land als Herzogthum und polnisches Lehn für sich. Der Kaiser mit einigen Reichsständen machte zwar bedenkliche Schritte dagegen, die aber gerade das erste Schutzbündniß zwischen Kursachsen und Hessen zu Torgau, dem bald mehre Reichsstände beitraten, herbeiführten. Auf dem Reichstage zu Speier 1525 ward nichts Entscheidendes gegen die Reformation vorgenommen, sondern nur beschlossen, ein freies General- und Nationalkonzil zu halten.

Inzwischen ward Karl V. wieder in einen Krieg mit Frankreich, sowie sein Bruder Ferdinand in weitläufigen Erbfolgestreit mit Johann

von Zips in Ungarn, und eben dadurch auch in einen Türkenkrieg verwickelt. Mehre katholische Fürsten hatten, wie man aussagte, am 12ten Mai 1527 zu Vertilgung der lutherischen Lehre ein Bündniß geschlossen, das von Otto von Pack, Rath und Kanzleiverweser Herzogs Georg von Sachsen, an Filipp von Hessen verrathen worden war; Dieser benützte die Abwesenheit Karl's und Ferdinand's und brach in Franken ein. Obgleich die angeblich Verbündeten ihr Bündniß läugneten mußten sie doch eine Kriegskostenentschädigung von 100.000 fl. bezahlen.

Ein neuer Reichsschluß zu Speier wollte der Reformation engere Gränzen setzen. Dagegen protestirten die evangelischen Stände *) und ergriffen mit Freuden die vom Kaiser gegebene Gelegenheit, auf dem Reichstage zu Augsburg ihr Glaubensbekenntniß öffentlich abzulegen. Dieß geschah am 25. Juni 1530, aber nicht mit Einhelligkeit der Ansichten, da die 4 Städte Straßburg, Kostnitz, Memmingen und Lindau eine Konfession übergaben, welche, von Luthers Lehre vom Abendmahl abweichend, der Lehre Zwingli's anhing.

Das lutherische Glaubensbekenntniß war von Luthers gelehrtem Freunde und Mitarbeiter Melanchthon verfaßt und machte einen lebhaften Eindruck auf viele Anwesende; namentlich erklärten mehre geistliche Fürsten und Herren, daß, was die Protestanten vorgebracht hätten, lautere unumstößliche Wahrheit sei, und daß sie einen ganz andern Begriff von Luthers Lehre gehabt hätten; selbst der Kaiser versprach in mehren Punkten nachzugeben, wurde aber vom Legaten Kampeggio wieder zum Gegentheile beschwatzt.

Der Erfolg dieses Reichstages war dessen ungeachtet nicht günstig für die Protestanten, sondern es betrachtete der am 22. September eröffnete Religionsabschied die augsburgische Konfession als ohne Weiteres wiederlegt.

Endlich wurde, während der Kaiser sich mit Rüstung auf einen Türkenkrieg und mit Einrichtung einer peinlichen Halsgerichtsordnung zu Regensburg beschäftigte, und nachdem im Jahre 1530 der Bund zu Schmalkalden zu Stande gekommen war, zu Nürnberg am 23. Juli 1532 der erste für die Protestanten vortheilhafte Religionsvergleich geschlossen.

Der schwäbische Bund war erloschen, und Herzog Ulrich von Würtemberg hatte bei seinem Vetter und neuen Freunde, dem Landgrafen Filipp von Hessen, die neue Lehre Luthers kennen gelernt und mit Liebe angenommen; der Kaiser war, nachdem er die Türken von

---

*) Daher ihr Name: Protestanten.

Wien bis Belgrad gejagt hatte, nach Spanien geeilt, und Filipp unternahm es, seinen Freund Ulrich wieder in seine Erblande einzusetzen. Nachdem die Oesterreicher am 23. Mai 1533 bei Laufen am Neckar aufs Haupt geschlagen waren, war es ihm ein leichtes, das ganze Land zu gewinnen, da die Tirannenherrschaft in Würtemberg verhaßt und die Liebe zum angestammten Fürstenhause bei dem biedern Würtemberger keineswegs verschwunden war. Gegen Anerkennung der österreichischen Afterlehensherrschaft und unter der Bedingung, daß Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen (sein Vater Johann der Standhafte, der auf dem Reichstage zu Augsburg Widerspruch gegen diese Wahl erhoben hatte, war 16. August 1532 gestorben) den zum römischen Könige erwählten Erzherzog Ferdinand anerkenne, ward Ulrich im Frieden zu Kaden in Böhmen (1534) wieder in seinem Lande bestättigt und er fing sogleich die Reformation derselben an.

Die Wiedertäufer trieben ihr tolles Unwesen nur noch so lange, bis ihre Hauptstadt Münster in Westfalen am 24. Juni 1535 erobert und der Zionskönig, der Schneider Johann Bokkold und sein Minister und Scharfrichter, der Fleischer Knipperdelling hingerichtet waren.

Während Karl V. in der Fernd, bald mit Algier, bald mit Frankreich Krieg führte, bald seinen Bruder Ferdinand gegen die Türken unterstützte, verstärkte sich die Macht der Reformation mehr und mehr. Die evangelischen Stände schlossen zu Schmalkalden einen Bund (1536), welchem ein grosser Theil von Deutschland nach und nach beitrat.

Dagegen schloßen am 10. Juli 1538 die katholischen Fürsten zu Nürnberg den sogenannten heiligen Bund. Auch konnten die Protestanten aus mehren Aeußerungen des Kaisers, aus den Hindernissen, welche der Reformation des Hochstiftes Naumburg und des Erzstiftes Köln in den Weg gelegt wurden, ferner aus den fortwährenden Mißhelligkeiten der ernestinisch- und albertinisch-sächsischen Häuser, wenig Gutes für die Zukunft hoffen; zu dem wurden Briefschaften Heinrichs des Jüngern von Braunschweig aufgefangen, worin nicht die freundlichsten Gesinnungen zu lesen waren.

Einstweilen wurde der Friede zwischen Katholischen und Evangelischen im Allgemeinen erhalten; auch der Reichstag zu Regensburg (1542) beschloß nichts gegen die Protestanten, weil der Kaiser noch Hülfe gegen die Türken brauchte.

Nur die Eroberung Wolfenbüttel's durch Kursachsen und Hessen kam als ein Akt der Selbsthülfe vor, weil das Kammerge-

richt immer gegen die Protestanten war und der Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel stets Lust bezeigte, das vom Kammergericht geächtete Goslar, wie überhaupt die Protestanten mit Waffengewalt anzugreifen.

Nachdem nun der Kaiser seinen französischen Krieg durch mehre Separatfriedensschlüsse beendigt und Ferdinand einen fünfzehnjährigen Waffenstillstand mit den Türken geschlossen hatte, da entwickelte er einen Ernst gegen die protestantische Sache, den er bisher zurückgehalten hatte, weil er der Hülfe der protestantischen Fürsten nicht entbehren konnte, auf eine furchtbare Weise.

Am Anfange dieses Jahrhunderts war, wie oben gesagt, ein heiterer Morgen der Gesetzlichkeit für Deutschland aufgetaucht; aber er wurde leider! bald durch Karls Gewalt- und Willkührherrschaft getrübt, sowie durch einen stinkenden Frühnebel.

Im Jahre 1545 wurde dem Herzoge Moritz von Sachsen, der selbst protestantisch war, den aber nach den Gütern seines Vetters des Kurfürsten Johann Friedrich gelüstete, welchem er deshalb feindlich gegenüber stand, die Exekution gegen die geächteten naumburgischen Reformatoren aufgetragen, und über Braunschweig-Wolfenbüttel das Sequester erkannt. Der Kurfürst von Köln ward zur Verantwortung gezogen und Otto Heinrich aus seiner jungen Pfalz Neuburg verdrängt.

Der Kaiser warb unter der Hand Truppen, und, ob er gleich bei seiner Krönung geschworen hatte, keine ausländischen Truppen in's Reich zu ziehen, so ließ er doch in Spanien und Italien rüsten.

Die Kirchenversammlung zu Trient kam wirklich zu Stande. Die Mitglieder vom schmalkaldischen Bunde besetzten die tiroler Päſſe, wurden aber durch des Kaisers Verbündeten, den protestantischen Moritz von Sachsen, bei Mühlberg völlig geschlagen. Die Folge davon war, daß die Kur Sachsen von der ernestinischen auf die albertinische Linie, also von Johann Friedrich auf Moritz übertragen wurde.

Johann Friedrich und Landgraf Filipp wurden in Gefangenschaft gehalten und in der naumburgischen, braunschweigischen und kölnischen Streitfrage, ganz nach Gefallen des Kaisers, so verfahren, daß zu Naumburg Niklas Amsdorf dem Bischof Julius weichen mußte, daß Herzog Heinrich von Braunschweig wieder eingesetzt wurde, und an die Stelle des Erzbischofs Hermann zu Köln der bisherige Koadjutor, Adolf Graf von Schauenburg kam.

Die Protestanten seufzten unter dem schweren Fußtritte, den Karl

auf ihren Nacken gesetzt; aber auch die Katholiken waren hart mitgenommen durch die Last der Kriegssteuern und der Einquartirungen von deutschen, italienischen und spanischen Truppen, welche Freund und Feind gleich plünderten, brandschatzten und zu Grunde richteten.

Auf dem Reichstage zu Augsburg (September 1547) verlangte der Kaiser, ausser großen Geldsummen, einen Vertrag wegen Burgund's, eine neue Kammergerichtsordnung und, hinsichtlich der Religion, das sogenannte Interim.

Magdeburg und Kostnitz wurden geächtet, und die Achtsvollstreckung dem Kurfürsten Moritz von Sachsen übertragen. Die Belagerung von Magdeburg dauerte vom 16ten Septbr. 1550 bis 9. Novbr. 1551.

Nun aber ging Moritz ein Bündniß mit Heinrich II. von Frankreich gegen den Kaiser ein, brach plötzlich auf, vereinigte sich mit dem Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach bei Rottenburg an der Tauber, besetzte Augsburg, eroberte die Ehrenberger Klause und der Kaiser samt seinem Bruder, flüchteten von Insbruck nach Villach.

Heinrich II. von Frankreich nahm Metz, Toul und Verdun weg.

Moritz und der mit ihm verbundene Wilhelm, Landgraf von Hessen, dessen Vater immer noch in kaiserlicher Haft schmachtete, und Albrecht rechtfertigten ihren Abfall mit harten Beschwerden gegen den Kaiser und behaupteten, nur zur Rettung der deutschen Freiheit, die Waffen gegen ihn ergriffen zu haben.

Der passauer Vertrag nahm das drückende Interim zurück und versprach völligen Religionsfrieden durch einen künftigen Reichstag. Moritz verlor sein Leben in der Schlacht bei Sievertshausen im Lüneburgischen, gegen Albrecht, der den passauer Vertrag nicht annehmen wollte und Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Mainz brandschatzte.

Endlich kam der versprochene Reichstag zu Augsburg im Jahr 1555 zu Stande, und der passauer Vertrag war die Grundlage des hier geschlossenen Religionsfriedens, der das vierte organische Gesetz Deutschlands wurde.

In dem kirchlichen Vorbehalte aber: Prälaten von der alten Religion, welche diese ändern, verlieren, doch ihrer Ehre unnachtheilig, Aemter und Würden, „worüber sich beide Religionsstände nicht haben vergleichen können," lag der Keim zu künftigem Unfrieden; überhaupt war das Friedensinstrument ein unvollkommenes Werk, welchem durchaus nicht viel Festigkeit zuzutrauen war.

Karl war jetzt alt, vom Podagra sehr geplagt, und des geschäfte-

und geräuschvollen Lebens müde. Er übergab am 25. Oktober 1555 in Brüssel die Regierung der Niederlande, und nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich zu Vaucelles die Krone Spaniens seinem Sohne Filipp, und am 7. September 1556 brachte Wilhelm von Oranien seine Abdankung als Kaiser zu Gunsten seines Bruders Ferdinand an das kurfürstliche Kollegium. Er starb in einem Alter von 58 Jahren, nach einer Verwaltung Deutschlands von 37 Jahren, während welcher Zeit er in den Niederlanden allein 100.000 Menschen, der Ketzerei wegen, verurtheilt haben soll. Vom 24. Februar 1557 bis zu seinem Ende lebte er in einem Kloster. Er hatte nicht verstanden, den Geist der Zeit zu einem wohlthätigen Ziele zu führen, sondern wähnte ihn unterdrücken zu können durch Gewalt und Rechtsverletzung.

Luther, der große, gefeierte Mann, der sich nicht blos um die Religion, sondern auch um die deutsche Sprache hochverdient gemacht hat, indem seine Bibelübersetzung Deutschlands Schriftsprache wurde, und dadurch die Dialekte vom Süden und Norden, vom Osten und Westen auf eine Urquelle hinleitete, der die deutsche Sprache zu einem Gemeingute aller Deutschen machte; der Aufklärung, Verbreitung der Wissenschaften, Befreiung vom Drucke der Hierarchie bewirkte, dieser große Mann, voll Feuereifer für das Licht der Wahrheit und des Rechts, starb, lange vor Karl V., am 18. Februar 1546 zu Eisleben, wo er am 10. November 1483 das Licht der Welt erblickt hatte. Die Nachwelt ehrte ihn durch ein prachtvolles Monument zu Wittenberg.

Zwei Institutionen aus Karls Zeit sind noch zu merken:

1) Der Orden der Gesellschaft Jesu oder der Jesuiten, gestiftet von dem Spanier Ignaz Loyola, im Jahre 1537, auf dem Montmartre bei Paris. Der Orden war bald sehr ausgebreitet; er hatte frühzeitig die Erziehung der Jugend in öffentlichen Anstalten und in Privathäusern, auch die Beichtstühle vieler Fürsten und anderer großen Herren an sich gezogen, und schon 1549 nannte Paul den Orden „das Auge der Seele des Papstes.“ Er hat sich zum Ziele gesteckt, der Reformation entgegen zu arbeiten, und hat Großes ausgerichtet; aber Was er gethan, war hemmend und unterdrückend für Wahrheit und Licht. In Deutschland fanden die Jesuiten besonders günstige Aufnahme in Baiern, beim Kurfürsten Albrecht zu Mainz und in Oesterreich.

2) Die vollkommnere Einrichtung der Kreisverfassung. Die vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg verübten Unbilden veranlaßten die vier Kreise, Ober- und Niederrein, Franken und Schwaben, im August 1554 sich enger mit einander zu verbinden und

ihre Kriegsverfassung zu verstärken. Im November 1554 traten dieser Vereinigung auch die übrigen 6 Kreise bei, und es entstand sodann die Exekutionsordnung daraus, die im Jahre 1555 dem Reichstagsabschiede einverleibt wurde. Mit dieser neuen Kreisverfassung kamen, statt der ehemaligen Kreishauptleute, Kreisobersten auf, und es wurden zugleich kreisausschreibende Fürsten ernannt.

Karl's Resignation wurde erst auf dem Kurfürstentage 1558 angenommen, und sein Bruder Ferdinand als römischer König erwählt. In der neuen Wahlkapitulation, die ihm vorgelegt wurde, sowie in dem zugleich erneuerten Kurvereine, bestätigte er den Religionsfrieden von 1555.

Papst Paul IV. erhob zwar Einsprache in diesen Regentenwechsel, was aber nur zur Folge hatte, daß die Kaiserkrönung zu Rom außer Gebrauch käm.

Sowie in dem kirchlichen Vorbehalte, so lag selbst in der Zersplitterung der Evangelischen, in Lutheraner und Kalvinisten oder Zwinglianer (Reformirte), der Zunder zu gegenseitigen Verfolgungen. Die Lutheraner haßten die Reformirten und wurden dagegen wieder mit dem glühendsten Hasse verfolgt.

Die trientischen Konzilbeschlüsse stellten eine immer schroffere Wand zwischen der katholischen und evangelischen Kirche auf. Die Kirchenversammlung wurde zum drittenmale zu Trient eröffnet (18. Januar 1562), aber schon am 4. Dezember 1563 geschlossen, ohne von den evangelischen Ständen beschickt worden zu sein.

Gewiß wäre es schon früher zum Friedensbruche gekommen, wäre Ferdinand I. minder klug und nicht so nachgiebig gewesen. Er starb am 25. Juli 1564, und hinterließ die Regierung seinem protestantischgesinnten Sohne Maximilian II.

Unter diesem änderte sich die ärgerliche Fehde Wilhelm's von Grumbach gegen Melchior Zobel, Bischof von Würzburg damit, daß Grumbach nebst mehren seiner Genossen auf schreckliche Weise hingerichtet wurde und Herzog Johann Friedrich von Gotha, der dem geächteten Grumbach Aufenthalt gegeben hatte, zu lebenslänglicher Gefangenschaft in wienerisch-Neustadt verurtheilt ward, wohin ihm seine edle Gattin Elisabeth von der Pfalz folgte.

Auch der Haß der Lutheraner und Zwinglianer schlummerte unter Maxens milder, duldsamer Regierung; doch waren die Evangelischen nicht zu bewegen, ihren kalvinistischen Glaubensverwandten in den Niederlanden, die von dem spanischen Unthier Alba schaarenweise niedergemetzelt wurden, zu Hülfe zu kommen.

Diese Niederlande, den größten Theil des alten Lothringens

umfassend und die Wiege der fränkischen Könige bergend, waren nun unter spanischem Joche, von dem Bruderlande völlig losgetrennt. So verloren die „allzeit Mehrer des Reichs“ ein Stück vom Reiche um das andere!

Am 27. Oktober 1575 bewirkte Max die Wahl seines ältesten Sohnes Rudolf II. zum römischen Könige, setzte dadurch den Grundsatz des Erstgeburtsrechts in seinen Erblanden fest und starb am 11. Oktbr. 1576 zu Regensburg, betrauert von beiden Religionspartheien. Er hatte sich vorgenommen, in Religionssachen keiner Parthei anzugehören, sondern zu thun, „was er amtshalber zu thun habe,“ und eben hiedurch wirkte er viel Gutes im Reiche.

Unter Rudolf II. kündigten sieben niederländische Provinzen, wegen allzutirannischer Religions- und anderer Bedrückungen, der spanischen Herrschaft den Gehorsam auf (26. Juli 1581).

Rudolf hatte bei Weitem den Geist und das Gemüth seines Vaters nicht, und schon auf seinem ersten Reichstage (1582) befürchteten die Protestanten für die Festhaltung des Religionsfriedens.

Es gab zu seiner Zeit Reformationen und Gegenreformationen; katholische Stände wurden protestantisch und Protestanten gingen zur katholischen Konfession zurück.

Kurfürst Gebhard zu Köln reformirte sein Erzstift und es kam darüber zum Kriege, in welchem Gebhard den Kürzern zog und sich nach Straßburg als Dombechant begab. Im Stifte zu Straßburg waren 14 evangelische und 7 katholische Domherren. Jene wählten den Markgrafen Johann Georg von Brandenburg zum Bischofe; diese entwichen nach Zabern und wählten den Bischof zu Metz, Kardinal Karl von Lothringen. Darüber geriethen beide Theile in Krieg, bis Herzog Friedrich von Würtemberg einen Vergleich vermittelte (1604), nach welchem der Kardinal das Bisthum, der Markgraf aber 130.000 Goldgulden baar und jährlich 9.000 fl. zur Abfindung bekam.

In allen solchen Fällen war der geistliche Vorbehalt ein Zankapfel, und immer hatten die Jesuiten *) ihre unreinen Hände im Spiele.

Im Jahre 1582 kam der vom Papste Gregor XIII. verbesserte Kalender heraus. Die Protestanten wollten ihn, als vom Papste kommend, nicht annehmen — abermals Veranlassung zu neuen Reibungen, zu neuem Zanke.

---

*) Jahn nennt sie: Jesu-wider.

So kam ein Zankapfel über den andern und die Ruhe der Protestanten war von Seite der Katholiken nie sicher, so daß die protestantischen Stände genöthigt waren, sich enger aneinander anzuschließen.

So kam am 3. Febr. 1610 zu schwäbisch Hall die Union der meisten protestantischen Fürsten und Herren Deutschlands zu Stande; da hingegen die katholischen Stände zu Würzburg eine Liga (Lige) schloßen.

Kaiser Rudolf litt endlich an Geistesschwäche, die dem glücklichen Ausgange eines 1591 ausgebrochenen Türkenkrieges hinderlich schien und daher wurde von seinen Brüdern und Vettern sein Bruder Mathias, als Haupt des Hauses, ihm zum Mitregenten und Nachfolger gegeben.

Rudolf starb am 16. Jan. 1612.

Dem neuen König Mathias fehlte es keineswegs an gutem Willen, die verschiedenen Streitfragen, die im Reiche sich erhoben hatten, einem gütlichen Ende zuzuführen; allein der Geist der Zwietracht hatte schon zu sehr um sich gegriffen, und mehre streitende Parthien hatten so unversöhnlichen Haß auf einander geworfen, daß eine gütliche Vermittlung, auch von Seite eines Reichstages, nicht ausgereicht haben würde.

In dem jülich'schen Erbfolgestreite kam es zum Kriege und Wilhelm von Pfalz-Neuburg, der zur katholischen Religion zurückgetreten war, erhielt spanische Hülfe unter Spinola aus den Niederlanden, Kurfürst Johann Siegmund von Brandenburg aber bekam von den reformirten vereinigten Niederlanden ein Hülfsheer unter Graf Moritz von Nassau; ein Vergleich aber theilte den Streitgegenstand zwischen beide kriegführende Theile.

In den kaiserlichen Erblanden ward dem steiermärker Erzherzoge Ferdinand die Erbfolge gesichert und er zum Könige in Böhmen gekrönt (29ten Juni 1617).

Die Böhmen beschwerten sich, daß die ihnen zugesicherte Religionsfreiheit oft und viel verletzt werde, und beriefen sich auf den ihnen vom Kaiser Rudolf am 11ten Juli 1609 ertheilten Majestätsbrief. Endlich kam es zu Braunau und Klostergrab, wovon ersteres dem Abte von Braunau, letzteres dem Erzbischofe von Prag gehörte, wegen des Baues evangelischer Kirchen im Mai 1618 zu Thätlichkeiten. Die Anwälte der böhmischen Utraquisten traten in Prag zusammen, verfügten sich am 23ten Mai 1618 in großer Begleitung auf die Burg, verlangten Auskunft über den Antheil der Statthalter an den strengen kaiserlichen Befehlen, und, da diese verweigert wurde, stürzten sie beide Statthalter und ihren Sekretär aus dem Fenster, 56 Fuß hoch in den Schloßgraben, nach altem Brauch und Exempel, so in der

Krone Böheim und Prager Städten mehr zu finden." Die Herren aber waren auf Kehrichthaufen gefallen und standen unten frisch und gesund wieder auf; ja sie wurden bald darauf in den Grafenstand erhoben.

Eben in Prag hatte, 100 Jahre vor Luther, der erste Religionskrieg begonnen; hier begann auch 100 Jahre nach Luther der letzte und endigte sich nach 30 Jahren wieder in Prag.

Der böhmische Graf von Thurn sammelte ein mächtiges Kriegsheer unter seine Fahnen; dreißig Direktoren bemächtigten sich der Regierungsgewalt und aller Kassen; die Truppen und Beamteten schwuren ihnen den Eid der Treue; die Jesuiten wurden aus dem Lande getrieben und bald war ganz Böhmen, bis auf drei katholische Städte, im Aufstande; von der Union zogen 4.000 unter Ernst von Mansfeld und 3.000 Schlesier unter Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf heran; die kaiserlichen Generale Dampierre und Boucquoi mußten eiligst aus Böhmen weichen.

Matthias starb 20. Merz 1619, und Ferdinand II. war nicht zu beneiden, die Kaiserkrone und den Erzherzogshut, sowie andere Würden und Ehren von ihm geerbt zu haben; aber das Volk, das er regierte, war, wie die Folge zeigen wird, zu bedauern.

Die böhmischen Landstände erklärten am 27. Aug. 1619 Ferdinanden ihrer Krone verlustig und übertrugen sie dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, der am 21. Oktober zu Prag ankam und am 25. gekrönt wurde.

Aber die Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag (8. Novbr. 1620) und andere fehlgeschlagene Hoffnungen nöthigten Friedrich zur Flucht, und die Achtserklärung folgte ihm und seinen Bundesgenossen auf dem Fuße nach. Der Vortheil des Glücks und der Macht schien auf des Kaisers Seite; daher er auch Alles that zur Unterdrückung der Protestanten und um sich zur unumschränkten Gewalt im Reiche den Weg zu bahnen. Er übertrug die pfälzische Kur an Baiern; und verfälschte das Münzwesen. Schrecklich und unmenschlich war das Gericht, das über die böhmischen Protestanten erging, und 30.000 böhmische Familien verließen wehmüthig ihre Heimath.

Auf Friedrichs Seite fochten Einige muthig wie Helden: z. B. Ernst von Mansfeld, Kristian von Braunschweig, der tolle Herzog genannt, und Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach. Bekannt genug ist die Schlacht bei Wimpfen, in welcher 400 Bürger von Pforzheim ihren Tod fanden, aber ihren Markgrafen retteten.

Auf des Kaisers Seite fochten Tilly der Unmensch, und Maximilian von Baiern, der die heidelberger Bibliothek stahl und dem Papste schenkte.

Die greulichsten Bedrückungen der Protestanten in Deutschland durch die kaiserlichen Feldherren, brachten endlich die Könige von England und Schweden zu dem Entschlusse, sich der Bedrängten anzunehmen; England bezahlte monatlich an den König Kristian von Dänemark 30.000 Pfd. Sterl. Subsidiengelder, und Gustav Adolf von Schweden kam vom Nordosten her über die Düna in's Reich und eroberte Liefland.

Da warb Albrecht von Waldstein ein Heer von 20.000 Mann das sich täglich mehrte, sowie es weiter zog.

Kristian von Braunschweig starb am 26. Juni und Mansfeld am 30. November 1626.

Bei diesen und noch andern Unfällen für die Protestanten, waren die kaiserlichen Feldherren so übermüthig, sich schon deutsche Länder als Eigenthum aussuchen zu wollen: Papperheim wählte Wolfenbüttel für sich; Tilly wünschte Mecklenburg; Wallenstein aber wollte lieber für diesen als Entschädigung Kalenberg auswirken und Mecklenburg für sich behalten — und durch eine ungeheuer ungerechte Gewaltthat, durch die gegen die unschuldigen Herzoge von Mecklenburg ausgesprochene Acht, erhielt er es, und er, der früher schon die Herrschaft Friedland in Böhmen besaß, machte aus Mecklenburg ein Herzogthum Friedland.

Ein anderer Gewaltstreich des Kaisers war die Verleihung der Kurpfalz an Maximilian von Baiern, der auch sogleich mit der Gegenreformation in seinem neuen Lande beginnen ließ, wobei ihm natürlich seine Jesuiten getreulich beistanden.

Endlich am 6. Merz 1629 erschien das Restitutionsedikt, und der Krieg verlängerte sich um 20 Jahre. Die Art und Weise, wie dieses Edikt vollzogen werden sollte, zeigte den Ständen deutlich, daß es nicht blos auf die Religion, sondern auf die Freiheit des ganzen deutschen Reichs abgesehen sei; denn der Kaiser hatte einige Rathgeber um sich, die zum Auswurfe der Menschheit gehörten, wie der Pfaffe Lamormain (gewöhnlich Lämmermann genannt), und andere.

Am 24. Juni 1630 gerade 100 Jahre nach Uebergabe der augsburgischen Konfession, war Gustav Adolf an der pommer'schen Küste gelandet, um wieder den Protestanten zu Hülfe zu kommen, und wenige Tage darauf wurde der regensburger Kurfürstentag eröffnet, auf welchem es viel zu klagen gab über die Greuelszenen, welche die wilde Soldateska beging, über die drückenden Brandschatzungen, die

Wallenstein erpreßte, über den Gewaltstreich in der pfalzgräflichen Sache und dergleichen, und die Klagen waren so stürmisch, daß der Kaiser nicht umhin konnte, in die Entlassung des Friedländers zu willigen. *)

Wallenstein, der furchtbare Mann seines Zeitalters, war allein im Stande, dem nordischen Helden, dem Manne mit dem Herzen voll reiner Frömmigkeit, mit Erfolg entgegenzutreten, und er war entlassen.

Die Besetzung der Stadt Stettin war der Anfang des Schneekönigs, wie die kurzsichtigen Oesterreicher den Schwedenkönig spottweise nannten.

Tilly zeigte sich abermals als Unmensch bei der Zerstörung von Magdeburg (10. Mai 1631). Er hatte die Absicht, seine ganze Macht gegen Sachsen und Brandenburg zu wenden, und nöthigte dadurch die beiden Kurfürsten, Bundesfreundschaft mit Gustav Adolf einzugehen. Die Schlacht bei Leipzig (7. September 1631) gewann Adolf und mit ihr offenen Weg in's ganze Reich; und er ging diesen Weg zu seiner Ehre und zu Deutschlands Heile.

Wallenstein wurde wieder hervorgesucht, der den Schauplatz des Krieges aus Böhmen wieder nach Sachsen spielte.

Der Sieg bei Lützen (6. November 1632) war allzutheuer erkauft mit dem Tode des heldenmüthigen edeln Gustav Adolf.

Eilf Tage nach ihm, am 17. November starb auch der unglückliche Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, und sein Bruder, Pfalzgraf Ludwig Filipp übernahm für seinen Sohn Karl Ludwig die Verwaltung der Unterpfalz, soweit solche von den Schweden wieder erobert war.

Nach Gustav Adolf's Tode übernahmen Herzog Bernhard von Weimar und Gustav Horn den Oberbefehl über die schwedischen und verbündeten Truppen, und der schwedische Kanzler Axel Oxenstierna war ein gewandter und kräftiger Staatsmann und Unterhändler für die Sache der Protestanten.

So standen die Sachen am Ende des Jahres 1632 vortheilhaft für die Protestanten, und die kaiserliche Parthei gab sich alle Mühe Frankreich von Schweden zu trennen. Oxenstierna aber brachte es auf einer Versammlung zu Heilbronn dahin, daß die 4 Kreise Ober- und Niederrein, Franken und Schwaben ein förmliches Bündniß mit Schweden eingingen und demselben das Direktorium, mit Zuordnung eines Consilii formati übertrugen.

---

*) Drei Berge und drei Steine drückten damals das Reich hart: Werdenberg, Questenberg und Eggenberg, Lichtenstein, Dietrichstein und Wallenstein.

Nach dem heilbronner Bunde ward die Eroberung der Unterpfalz vollendet; aber nach der nördlinger Schlacht (7. September 1634) fielen Schwaben und Franken wieder in kaiserliche Gewalt.

Wallenstein hatte der Kaiser meuchlings morden lassen.

Im Jahre 1635 brach aber auch Frankreich mit dem Kaiser und gab Subsidiengelder an Bernhard von Weimar; Schweden schloß einen Waffenstillstand mit Polen und General Banner ermuthigte seine Truppen durch mehre glückliche Treffen. So war das Glück wieder auf der Protestanten Seite.

Der Kaiser suchte durch Separatfrieden seine Feinde zu schwächen, aber vergeblich.

Nachdem er die Wahl seines Sohnes Ferdinand III. zum römischen Könige durchgesetzt hatte, starb er am 15ten Februar 1637, nachdem er 18 Jahre regiert hatte, was für Deutschland eine allzulange Zeit war. Er hätte viel Unheil verhüten können, hätte er den Geist der Zeit verstanden, hätte er die Freiheit Deutschlands, statt sie untertreten zu wollen, beschützt und gefördert! Solche Regenten, wie Ferdinand II., dienen nur dazu, den Glanz der guten Regenten zu erhöhen.

Ferdinand III. bestieg, nach seines Vaters Tode, den deutschen Thron und setzte auch seines Vaters Krieg gegen die Protestanten fort.

Der schwedische General Banner nahm für die schwedische Krone das erledigte Herzogthum Pommern in Besitz, und spielte den Krieg wieder nach Böhmen und Schlesien.

Herzog Bernhard siegte und eroberte am Oberreine, und hinterließ das Eroberte bei seinem Tode (3ten Juli 1639) der Krone Frankreich, in deren Sold er gestanden war.

In Brandenburg kam Friedrich Wilhelm (später der große Kurfürst genannt) nach seines Vaters Tode zur Kurwürde (21. Nov. 1640).

Schon im Febr. 1640 hatten die Kurfürsten und Reichsstände Berathschlagungen über einen Frieden angestellt, und der Reichstagsschluß von Regensburg (10. Okt. 1641) hatte einen Friedenskongreß angeordnet und die beiden Städte Osnabrück und Münster als Versammlungsorte bestimmt. Die Hamburger Friedenspräliminarien zu ratifiziren bedurfte man die Zeit von neun Monaten.

Indessen dauerte der Krieg immer fort und die Schweden Torstenson und Wrangel, sowie der Franzose Turenne machten den kaiserlichen Generalen manche heiße Stunde.

Eben wollte Pfalzgraf Karl Gustav von Zweibrücken, der nachherige Schwedenkönig, die Eroberung Prag's vollenden, als ein

Eilbote aus Münster die Nachricht von dem am **24.** Okt. **1648** geschlossenen Frieden brachte.

So hat der Krieg da geendet, wo er **30** Jahre früher begonnen.

Deutschland, das früher so gesegnete Land, war nach dem Kriege einer Wüste gleich. Von seiner Bevölkerung waren zwei Drittheile zu Grunde gegangen, und ein neues Geschlecht stand da, das den Frieden nur dem Namen nach kannte. Die nach dem Frieden entlassenen Heere zogen als Räuber- und Gaunerbanden im Lande umher, sowie der Krieg selbst ein stetes Mordbrennen, Schlachten, Quälen, Foltern, Stehlen, Rauben, Schänden, Brandschatzen, Plündern und dergleichen war. Unsäglicher Jammer, unaussprechliches Elend wäre erspart gewesen, hätte der Kaiser **1618** seinen Böhmen, welche ja doch vollkommen Recht hatten, nur ein wenig nachgegeben. Aber wo Gewalt und Willkühr herrscht, da flieht der Segen aus dem Lande, und der Engel des Glücks wendet sich von ihm. Nur Wahrheit und Recht sind die Sonne, in deren Scheine die Wohlfahrt der Völker gedeiht. **Hippolitus a lapide** hat in seiner **dissertatio de ratione status in imperio nostro Romano-Germanico** Grundsätze ausgesprochen, welche den Stempel der Wahrheit an der Stirne trugen, aber eben deswegen der Schrift den Feuertod zu Wien zuzogen.

Der westfälische Friede aber zeigte erst das Kaiserreich in seiner Erbärmlichkeit.

Schweden erhielt Pommern, Rügen, Wismar, Bremen und Verden nebst Sitz- und Stimmrecht auf Reichs- und Kreistagen, und **5** Millionen Thaler für die schwedische Miliz.

Brandenburg wurde, wegen Pommern's, mit Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kamin entschädigt.

Mecklenburg, das nach Wallensteins Tode seinen rechtmäßigen Herzogen zurückgegeben worden war, bekam für Wismar die säkularisirten Bisthümer Schwerin und Ratzeburg, und die Johanniterkommenden Mirow und Memerow.

Hessenkassel erhielt den schaumburgischen Landesantheil, das Fürstenthum Hirschfeld und **6** Tonnen Goldes baar Geld.

Frankreich erhielt Metz, Toul, Verdun, Pignerol und die Landgrafschaft Ober- und Niederelsaß, und den Sundgau, sowie die Landvogtei über die zehn vereinigten elsaßischen Städte, Alles so, wie Oesterreich es besessen. So war der König von Frankreich in die Zahl der deutschen Reichsstände aufgenommen, hatte aber nun den Schlüssel zum Reiche selbst. Statt daß man die früher vom Reiche abgekommenen Länder (Lothringen, Niederlande u. s. w.)

hätte wieder zum Reiche ziehen sollen, gaben die Friedensunterhändler noch mehr davon weg!!

Baiern bekam die vierte Kurstimme und die Oberpfalz.

Die Reinpfalz wurde an Friedrichs V. Sohn zurückgegeben, und ein achter Kurstuhl mit dem Erzschatzmeisteramte für ihn errichtet.

Die Häuser Württemberg, Baden-Durlach, Nassau, Hanau, Solms, Isenburg, die Reingrafen, Hohenlohe, Waldeck, Oettingen, Löwenstein u. A. wurden amnestirt und in ihre früheren Besitzungen wieder eingesetzt.

Die jülich'sche Sache sollte friedlich entschieden werden, was aber erst 1666 geschah.

Hinsichtlich der Religion wurde der passauer und der augsburger Religionsfriede beibehalten und nur die Reformirten den Lutheranern gleichgestellt. Katholiken und Protestanten genossen völlige Glaubensfreiheit und gleiche politische Rechte, die österreichischen Erbstaaten ausgenommen.

Die staatsrechtlichen Verhältnisse wurden dahin regulirt, daß alle Reichsstände volle Landeshoheit und das Recht bekamen, unter sich und mit Auswärtigen Bündnisse zu schliessen, nur nicht gegen Kaiser und Reich, sowie ihnen freies Stimmrecht in allen Reichsangelegenheiten eingeräumt wurde.

So beschränkte sich die kaiserliche Gewalt nur noch auf die Oberlehnsherrlichkeit, das Oberstrichteramt, die Standeserhöhungen, Ertheilung von Privilegien und einige andere Reservatrechte.

Da diese Friedensversammlung von Frankreich, Spanien, Portugal, dem Papste, Schweden, Dänemark und sonstigen auswärtigen Mächten beschickt war, so kann man sie den ersten europäischen Kongreß und Frieden nennen; nur bedauert jedes deutsche Herz, daß zwei fremde Mächte, ja sogar zwei Weiber (Kristine von Schweden und die Regentin von Frankreich) auf der Stelle den Friedensabschluß diktirt haben, wo anderthalbtausend Jahre früher in der Varusschlacht, die Deutschen zuerst das fremde Joch als unerträglich abgeschüttelt hatten. Aber wozu führt nicht Zwiespalt und Zwietracht?!

Dieß war somit das fünfte deutsche Reichsgrundgesetz, das eigentlich nur für die Landesherren gemacht und vortheilhaft war.

Kaiser Ferdinand III. starb am 23. Merz 1657, und das Zwischenreich veranlaßte einen heftigen Streit zwischen Kurbaiern

und Kurpfalz über das Reichsvikariat, der in der Wahlversammlung sogar in Thätlichkeiten ausbrach.

Auf den Thron kam Erzherzog Leopold, dessen erste Sorge die Beruhigung des Reiches und Europa's war. Er suchte durch Friedensstiftungen diesen seinen Zweck zu erreichen. Namentlich hatte der zu Kopenhagen geschlossene Friede zur Folge, daß Schweden Liefland erhielt, das Herzogthum Schleswig unabhängig wurde und Brandenburg sich in dem Herzogthume Preussen als einer unabhängigen Besitzung des Hauses festsetzte.

Auf einem Reichstage zu Regensburg 1663 wurde über die beständige Wahlkapitulation berathschlagt; auch einige innere Streitigkeiten wurden, wenn nicht geschlichtet, doch besprochen.

Von dieser Zeit an kam die kostspielige Einrichtung der stehenden Heere in Deutschland auf.

Nach Filipp's IV. von Spanien Tode machte dessen Schwiegersohn Ludwig XIV. von Frankreich bewaffnete Ansprüche auf die spanischen Niederlande, was einen Reichskrieg gegen Frankreich nach sich zog, der aber schon am 5. Febr. 1679 sich damit endigte, daß der Kaiser Freiburg in Breisgau an Frankreich abtrat und das Besatzungsrecht von Filippsburg zurück erhielt.

Im Jahre 1670 erklärte Kaiser Leopold den Reichstag zu Regensburg für permanent.

Der unersättliche Ludwig XIV. von Frankreich, der in dem alten, schwachen und abgelebten deutschen Reiche nur nehmen zu dürfen glaubte, griff nun immer weiter um sich. Seine Reunionskammern zu Metz, Dornik, Breisach und Besançon sollten untersuchen und einziehen, was früher zu den 1648 und 1679 ihm abgetretenen Ländern gehört habe. Dazu zählten nun seine feilen Kreaturen die Fürstenthümer und Grafschaften Zweibrücken, Saarbrück, Veldenz, Mömpelgard, Sponheim, Germersheim, Homburg, Bitsch, Lauterburg, sogar die Abtei Weißenburg, weil sie von Dagobert dem Franken gestiftet sei; und Ludwig nahm diese Länder mitten im Frieden weg.

Auf einem Kongresse zu Frankfurt wollte man nun die Beschwerden der betheiligten Stände besprechen. Während man sich vorher aber, erbärmlicherweise, über die Plätze der kurfürstlichen und fürstlichen Gesandten stritt, und lange Berathschlagungen pflegte über das Gepolster und dessen Farbe derjenigen Stühle, auf welchen die kurfürstlichen Gesandten saßen, sowie über Gepolster und Farbe derer, auf welchen die fürstlichen Gesandten zu sitzen kamen, sowie über tausende von dergleichen elenden, niederträchtigen Kleinlichkeiten; während man ferner lange Zeit berathschlagte, wie man sich berathschlagen wolle; kam die Nachricht,

daß Ludwig durch seinen General Montclas und Minister Louvois am 30. September 1681 die deutsche Reichsstadt Straßburg plötzlich durch List und Verrath überfallen und sich unterworfen habe. *)

Statt daß ganz Deutschland zum Rachekriege aufgestanden wäre, statt daß der Reichskongreß zu Regensburg im Augenblicke hätte den Abmarsch der Reichstruppen gebieten sollen, berathschlagte man sich fort und fort und that nichts zur Abwehrung des Reichsfeindes. Ludwig, durch solches Benehmen zur Mißachtuug der Deutschen gezwungen, fiel in die spanischen Niederlande ein, beschoß Luxemburg und ließ Trier's Festungswerke schleifen.

Endlich am 15. August 1684 schloß der deutsche Kaiser, von den Türken bedrängt, einen Waffenstillstand auf 20 Jahre mit Frankreich, und ließ diesem Alles, was bis den 1. August 1681 vom deutschen Lande abgerissen und mit Frankreich vereinigt war, sogar Straßburg den Schlüssel zum Oberrein, und zu Deutschland.

Im Osten hatte Leopold ebenfalls einen harten Kampf zu bestehen. In Ungarn war die Unterdrückung recht sistematisch betrieben worden. Der Ungarn Klagen über die Jesuiten, über fremde Truppen und über Ausländer in den höheren Staatsämtern, blieben stets unberücksichtigt; dagegen zog Lobkowitz die Zügel der Gewaltherrschaft immer straffer an. Ein Aufstand brach aus, aber die Hinrichtung von vier der geachtetsten Grafen drückte denselben nieder. Ungarn ward wie ein erobertes Land behandelt, die Palatinuswürde aufgehoben, und den Protestanten wurden ihre Kirchen entrissen. Nun nahmen sich die Türkei und Siebenbürgen der Unterdrückten an, und Graf von Tökely eroberte an der Spitze der Insurgenten einen Theil des Königreichs und schlug die Oesterreicher. Darauf wollte Leopold sich zum Nachgeben bequemen, und auf dem Reichstage zu Oedenburg 1681 wurden alle despotischen Befehle und Steuern zurückgenommen, freie Religionsübung zugesagt, und Graf Esterhazy zum Palatin ernannt. Aber mistrauisch gemacht durch frühere Versprechungen, die nicht gehalten worden waren, übergab Tökely das Königreich dem Schutze der Pforte, die sofort dem Kaiser Leopold den Krieg erklärte (1682). Der Krieg brach aus und wüthete schrecklich und kam bis nach Wien (1683).

---

*) Bald darauf kam Ludwig selbst nach Straßburg, und der Bischof, Graf Egon von Fürstenberg, empfing ihn mit den Worten: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!"

Der Kaiser konnte sich kaum noch nach Linz retten. Da aber kamen Polen, Baiern, Sachsen, Franken und Schwaben, 84.000 Mann unter König Sobiesky von Polen, noch im entscheidenden Augenblicke zum Entsatze des belagerten, hart bedrängten Wiens und jagten die Türken wieder über die Donau zurück. Ungeheure Beute wurde in dem türkischen Lager gemacht; das Zelt des Großvessirs allein hatte einen Werth von zwei Millionen Gulden, ohne 600 Säcke voll Piaster welche gefunden wurden.

Nach mehren Schlachten endigte sich der Krieg damit, daß Ungarn sich unterwarf, auf sein Wahlrecht und Insurrektionsrecht von 1222 verzichtete und den deutsch-österreichischen Mannsstamm als Erben der ungarischen Krone erkannte (1687). Der Krieg gegen die Türkei aber dauerte fort. Stuhlweissenburg, Lippa, Belgrad wurden genommen, und Serbien und Bosnien fielen in der Deutschen Hände.

Aber ein neuer Großvessir nahm Serbien wieder; Tökely bemächtigte sich ganz Siebenbürgen's, und andere Unfälle trübten des Kaisers Aussichten auf Frieden. Doch wandte sich das Kriegsglück wieder, und die große Schlacht bei Zentha (11. Septbr. 1697), wo 23.000 Türken das Schlachtfeld deckten, führte den Frieden von Karlowitz herbei (26. Janr 1699). Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien fielen dem Kaiser wieder zurück.

Des zwanzigjährigen Waffenstillstandes ungeachtet, suchte der wortbrüchige Ludwig XIV. von Frankreich doch wieder Stücke von Deutschland abzureissen, wozu ihm der Tod des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz Gelegenheit gab. Er erhob nämlich Ansprüche des Herzogs von Orleans auf die Allodialgüter des Kurfürsten.

Im Jahre 1688 rückte ein französisches Heer in die Pfalz ein, und brannte wo möglich alle Städte und Dörfer nieder, von Speier und Heidelberg bis Oppenheim, ja noch weiter in Franken und Schwaben trieb der Mordbrenner Melac sein gräuelvolles Wesen.

Der Reichstag zu Regensburg berathschlagte zwei lange Monate, bis der Beschluß zu einem Reichskriege gegen Frankreich zu Stande kam.

Wilhelm von Nassau-Oranien war König von England geworden (1688), und brachte ein Bündniß zwischen dem Kaiser, Holland, England, Spanien und Savoien zu Stande, welchem die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg beitraten.

Ernst August von Lüneburg oder Hannover wurde mit der neugeschaffenen neunten Kur belehnt (1692), aber erst sein Sohn Georg Ludwig (1708) in's Kurkollegium aufgenommen.

Das Kriegsglück wär auf Frankreichs Seite; dennoch trug Frankreich den Frieden an, der auch am 30. Oktbr. 1697 zu Ryßwick zu Stande kam und bestimmte, daß Frankreich nur die am rechten Ufer des Reines reunirten Orte herausgeben, Straßburg aber und das übrige Elsaß behalten sollte.

Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts kam der Kalenderstreit in's Reine, und das neubeginnende achtzehnte Jahrhundert sah die Entstehung eines neuen Königreichs in Preußen unter Friedrich III. Kurfürsten von Brandenburg, als Friedrich I. König von Preußen.

Hatte das sechszehnte Jahrhundert wohlthätig gewirkt auf Kunst und Wissenschaft, auf Aufklärung und Geistesfreiheit, so ist der Einfluß der Reformation auch auf die Sittlichkeit nicht zu verkennen.

Kopernik von Thorn stellte ein neues Weltsistem auf; Adam Riese in Annaberg schrieb sein populäres Rechenbuch; Astrologie und Alchemie, die Stiefschwestern der Astronomie und Chemie, fanden Eingang bei den Großen; Konrad Geßner aus Zürich bearbeitete die Naturgeschichte, und Georg Agrikola aus Glaucha die Mineralogie.

Schulen und öffentliche Anstalten vermehrten sich, Anstalten für Wollust und Lüderlichkeit aber nahmen ab.

Das Postwesen wurde erweitert und verbessert. Ein italienischer Edler, Franz von Taxis, ward von Max zu seinem Postmeister bestellt; 1595 wurde Leonhard von Taxis General-Oberpostmeister und sein Sohn Lamoral von Taxis zum Freiherrn ernannt und erblich mit dem Postwesen belehnt.

Was das vorige Jahrhundert an Gesittung gewonnen, ging in diesem Jahrhunderte wieder zu Grunde, und es war sehr schwer, das Volk nach dem dreißigjährigen Kriege wieder auf den früheren Standpunkt von Sittlichkeit und Wohlhabenheit zu heben.

Das Kriegswesen aber gewann bedeutend durch Verbesserungen, welche Maximilian von Baiern, Gustav Adolf, Bernhard von Weimar, und Georg von Lüneburg machten.

Georg von Lüneburg namentlich führte das Magazinswesen ein, und machte dadurch den Krieg minder drückend für das Landvolk.

Gustav Adolf verbesserte die Taktik hauptsächlich was Artillerie und Befestigungswesen anbelangt.

Um diese Zeit kamen die ersten Zeitungen heraus, und die erste gedruckte deutsche Zeitung war das frankfurter Journal seit 1615.

Der Handel wurde vom Kriege erdrückt, und die Hanse erlitt

durch die engländischen Kaufleute (Merchant adventurers), die sich in Norddeutschland niederließen einen harten Stoß.

Ebenfalls lagen Manufakturen und Fabriken während des Krieges darnieder; doch erholten sich Handel, Manufakturen und Fabriken nach und nach wieder.

Dem Wiederaufblühen des Wohlstandes trat auf der einen Seite die tiefe Armuth und Entsittung des Volkes, auf der andern Seite aber der unermeßlichste, an's Unglaubliche gränzende Luxus der Vornehmen und Großen entgegen, die oft in einer Woche verpraßten, was Tausende von ihren armen Unterthanen in einem Monate nicht erarbeiten und erdarben konnten.

Zudem verheerte der ungeheure Wildstand des Landmanns mühsam bebaute Felder, und die härtesten Strafen drohten dem, der es wagen würde, sein Feld gegen seines Herrn Bestien zu schützen. Die Zeit vollends, welche die Fürsten zur Beglückung ihrer Völker verwenden sollten, verschwendeten sie mit Saufgelagen und Wildhatzen.

Der Branntwein war anfangs nur Apothekerwaare; der dreißigjährige Krieg aber machte ihn zum Lieblingsgetränke der untern Klasse.

Rauch- und Schnupftabak wurden, aller Strafandrohungen ungeachtet, allgemein genossen, und wie man aus der lateinischen Strafpredigt des helmstädter Professors Tapp schließt, haben sogar die Frauen damals geraucht.

Thee und Kaffee die Entnervungsmittel der Völker, kamen ebenfalls in Deutschland in Aufnahme, zugleich aber auch die segensreiche Kartoffel.

Kepler, ein Würtemberger, der größte Astronom seiner Zeit, „der kaiserliche und Reichsmathematikus," vollendete Tycho de Brahe's astronomische Tafeln und verbesserte Kopernikus's Sistem. Sein rückständiger Sold von 12.200 Gulden wurde ihm auf das Herzogthum Mecklenburg angewiesen; aber er bekam Nichts, und starb in großer Armuth, wie man glaubt, sogar den Hungertod.

Mehre Hochschulen wurden neu errichtet, aber der Krieg ließ sie nicht aufkommen. Winters wurden Vorlesungen gehalten, und Sommers nahmen viele Lehrer und Studenten Kriegsdienste.

In der Religion erstanden verschiedene Sekten, wie die Rosenkreuzer durch Valentin Andreä in Würtemberg.

Wissenschaften, sowie deutsche Sprache und Dichtkunst blühten fröhlich fort, und hatten mehre Vereine und Meister aufzuweisen.

Die Gränzen Deutschlands waren sehr eingeschrumpft. Im Westen war der Rein die Gränze gegen Frankreich; denn der deutsche Kaiser hatte das ganze jenseitige Reinufer, Burgund, Elsaß, Luxemburg, Lotharingen, die Niederlande u. s. w. weggegeben. Im Norden gränzte das Reich noch, wie früher, an die Nordsee, Eider und Ostsee, im Osten an Preußen, Polen, Schlesien, Ungarn; in Süden an Türkei und Italien. Pommern war in schwedischen Besitz gekommen, und Preußen, unter dem Deutschorden deutsches Lehen, hatte sich vom deutschen Reichsverbande ganz getrennt.

Mit dem Jahre 1700 brach der spanische Erbfolgekrieg aus, und Leopold, der seine Ansprüche seinem zweiten Sohne, dem Erzherzoge Karl übertragen hatte, erlebte noch die Freude des Sieges, den Marlborough und Eugen bei Höchstädt, 15. Aug. 1704 erfochten haben, und starb 5. Mai 1705.

Sein Sohn und Nachfolger Josef setzte den Krieg glücklich fort.

Das Kammergericht, das vor dem Greuel der französischen Verwüstung im Jahre 1688 von Speier nach Wezlar geflohen, war wegen einiger Irrungen zwischen den Mitgliedern des Gerichts selbst in Stillstand gerathen (1704), wurde aber durch eine außerordentliche Visitation im Jahre 1711 wieder in Gang gebracht.

Nach der Schlacht bei Höchstädt, in welcher Baiern französische Parthie ergriffen hatte, und völlig geschlagen worden war, flüchtete sich der Kurfürst Max Emanuel nach Brüssel. Ueber ihn und den Kurfürsten von Köln ward die Acht ausgesprochen; Maxens Söhne wurden als Grafen von Wittelsbach nach Klagenfurt gebracht; die Kurfürstin Therese flüchtete nach Venedig; darauf nahm Kurpfalz seine vierte Kurstimme, das Erztruchseßenamt, und die Oberpfalz wieder zurück. Baiern wurde als erobertes Land betrachtet, und durch einen kaiserlichen Statthalter verwaltet.

Die Bedrückungen jedoch riefen eine Nationalinsurrektion der Baiern in's Leben und die Loosung der Insurgenten war: „Lieber baierisch sterben, als österreichisch verderben.“ Die Zahl der Patrioten stieg bis auf 40.000; dennoch aber wurden sie geschlagen und zerstreut (1705), denn auch ihnen fehlte es an Einheit.

Im Jahre 1708 wurde Georg Ludwig von Hannover in das Kurkollegium feierlich eingeführt, und mit dem (bisher pfälzischen) Erzschatzmeisteramte belehnt.

Ludwig XIV. wollte sein Frankreich durch seine Eroberungskriege groß und sich berühmt machen; er hörte es gerne, wenn

Schmeichler und feile Schreiber ihn Ludwig den Großen nannten. Aber jetzt war sein Volk verarmt, bis aufs Blut ausgesogen, und fluchte dem Könige, der durch seinen Ehrgeiz das Land ins Elend gestürzt hatte. Seine Kassen waren leer, seine Heere durch Niederlagen und durch Mangel an Sold entmuthigt.

Dieß Alles und sein steigendes Alter ließen ihn den Frieden wünschen und er machte daher öfters Friedensanträge; aber Marlborough und Eugen schlugen im Uebermuthe ihres Glücks sie aus.

Auch in Ungarn war der Kaiser glücklich in seinem Kriege gegen Ragoczi und die Insurgenten. Ragoczi floh und starb in der Türkei. Alle Insurgenten aber erhielten des Kaisers Gnade und Verzeihung.

In seinem 33ten Jahre starb Josef, am 17. April 1711 und hinterließ die Regierung seinem Bruder Karl, der noch in Spanien war.

Karl war jetzt Kaiser und vereinigte mehre Kronen und Herzogshüte auf seinem Haupte; also konnte er leicht auf die spanische Krone verzichten.

Daher wurde auch im November 1713 zu Neustadt zwischen Eugen und Villars über den Frieden unterhandelt, der auch am 17. Merz 1714 zu Stande kam und welchem am 7. Septbr. 1714 zu Baden in der Schweiz das Reich beitrat.

Der Kaiser erhielt Altbreisach und Freiburg, das Reich erhielt Kehl zurück; Landau behielt Ludwig. Die geächteten wittelsbachischen Kurfürsten wurden in alle Länder, Würden und Rechte wieder eingesetzt. Belgien, Neapel, Mailand, Sardinien u. A. kamen wieder an Oesterreich.

Was hat wohl dieser Krieg dem Reiche genützt?

In dem utrechter Frieden Frankreichs mit Großbritannien, den Generalstaaten, Preußen u. s. w. wurde unter anderem bestimmt, daß Savoien (auch dieses Land hat ehemals zu Deutschland gehört) Sizilien, und die Königswürde, und daß Preußen Neufchatel und Valengin erhalten sollen.

1714 hatte das Haus Hannover den britischen Thron bestiegen. Auf dem schwedischen Throne saß ein Wittelsbacher und später ein Hesse. Die polnische Königskrone hatte der Kurfürst von Sachsen Friedrich August mit seinem evangelischen Glaubensbekenntnisse und mit vielen Millionen erkauft. Brandenburgs Kurfürst hatte sich selbst zum Könige von Preußen gemacht. In Böhmen und Ungarn regierte das Haus Habsburg. Auch in Mailand, Sardinien und Neapel saßen deutsche Für-

sten auf den Thronen. Aber die vier nordischen Könige waren zugleich deutsche Reichsstände.

Rußland gelüstete nach den schwedischen Ostseeländern und es verband sich mit Polen und Dänemark zu einem Kriege gegen den fünfzehnjährigen Karl XII. von Schweden. Dieser aber, obwohl noch jung und schlecht erzogen, war auf einmal der Mann geworden, der nach vier Monaten den König Friedrich IV. von Dänemark zum Frieden zwang. Von da eilte Karl nach Liefland, trug mit 8.000 Schweden einen vollständigen Sieg über 80.000 Russen unter Peter I. davon, eilte nach Polen, setzte dort den posener Wojwoden Stanislaus Lescinsky auf den polnischen Thron (1705), zog nach Kursachsen, und diktirte dem Kurfürsten den altrannstätter Frieden (24. Sept. 1706), in welchem Friedrich August auf die polnische Krone zu Gunsten Lescinsky's verzichtete.

Inzwischen aber setzte Peter seine Eroberungen in Liefland und Ingermannland fort und gründete die Stadt Petersburg; Karl ließ sich durch seine Leidenschaft zu sehr hinreissen und verlor gegen den Czaren die Schlacht bei Pultawa (8. Juli 1709). Er wurde in die Türkei versprengt, und brachte dort bis zum Jahre 1714 zu. In 17 Tagen ritt er von Bender nach Stralsund, wo er hören mußte, daß Dänemark die Herzogthümer Bremen und Verden besetzt, daß Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Pommern sich ausgebreitet, daß Friedrich August von Sachsen den polnischen Königsthron wieder bestiegen habe.

Karls weitere und große Plane vereitelte die Kugel, welche in den Laufgräben vor Frederikshall am 11. Dez. 1718 den Helden traf.

Seine Schwester und Nachfolgerin Ulrika Eleonore mußte in einer Reihe von Friedensschlüssen von 1719 bis 1721 Bremen und Verden an Hannover; Stettin und Vorpommern bis an die Peen nebst den Inseln Usedom und Wollin an Preußen; Liefland, Estland, und Ingermannland an Rußland abtreten, und Friedrich August behielt die polnische Krone.

Dem Kaiser lag nur zweierlei am Herzen: 1. Bereicherung seines Oesterreichs durch Handel, 2. Durchsetzung seiner pragmatischen Sanktion.

Zum Behufe der ersten benützte er den Frieden mit der Pforte zu Errichtung einer orientalischen Handelsgesellschaft zu Wien, die den Land- und Donauhandel nach der Türkei heben sollte. In Triest errichtete er eine levantische Handelsgeschaft (1717) und in Ostende ward eine ost- und westindische Handelskompagnie gegründet (1722).

Die pragmatische Sanktion vom 19. April 1713 war öster-

reichisches Hausgesetz und hatte zum Zwecke, seine gesammten Länder ungetheilt und ohne Widerspruch und Eingriff anderer Mächte, seiner männlichen, in deren Ermanglung aber auch der weiblichen Nachkommenschaft zu hinterlassen.

Die Anerkennung dieses Hausgesetzes erkaufte Karl VI. durch Bündnisse mit Spanien und Rußland, durch Aufhebung der ostendischen Kompagnie, und durch andere Zugeständnisse. England übernahm die Garantie der pragmatischen Sanktion.

August II. von Polen starb 1733 und Lescinsky erneuerte seine Ansprüche auf den polnischen Thron. Karl hatte gegen Beitritt zur pragmatischen Sanktion mit Rußland für August III. Parthei ergriffen. Ludwig XV. von Frankreich war für seinen Schwiegervater Lescinsky. Es kam zum Kriege, der damit endigte, daß Karl Lotharingen und Bar an Lescinsky abtrat, mit der Bestimmung, daß nach Lescinsky's Tode beide Landschaften an Frankreich übergehen sollten. Ueber solche Veräußerung zum Privatvortheile des Kaiserhauses ward die Reichstagsversammlung zu Regensburg nicht befragt. Ueber die Maßen gewissenlos gingen die Beherrscher Deutschlands mit dem Reichsgute um!

Lescinsky verkaufte Lotharingen und Bar noch bei seinen Lebzeiten gegen einen Jahrgehalt an Frankreich und starb 1766.

In einem gemeinschaftlich mit Rußland gegen die Türkei geführten Kriege verlor der Kaiser Serbien mit den Festungen Belgrad und Scakacy, Orsowa und die österreichische Wallachei. Karl starb am 20. Oktbr. 1740, 56 Jahre alt, Habsburg's letzter männlicher Sprosse.

Am 31. Mai 1740 war Friedrich Wilhelm I. von Preußen, den man, seiner sandigen Mark Brandenburg wegen, scherzweise den Erzsandmann des Reichs geheißen hatte, gestorben, und sein Sohn, Friedrich II. der Heros seines Zeitalters, war auf den preußischen Thron gestiegen.

Das Reich war am Zusammenfallen. Die Reichstage waren erbärmlich langwierig und langweilig; das halbe Reich konnte vom Feinde besetzt sein, ehe der Reichstag zu einem Entschlusse kam.

Das Reichskammergericht war ein Muster von Erbärmlichkeit. Im Jahre 1570 zählte man 5.000 unerledigte Prozesse, im Jahre 1620 waren es über 50.000. Mehre Menschenalter dauerte ein Prozeß, und kaum erlebte oft der Urenkel dessen, der den Prozeß begonnen, seinen Ausgang.

So zerstückelt und zerrissen das Reich war, so wenig Einheit und

Einförmigkeit zeigte die Reichskriegsverfassung. Nur in der Bewaffnung ward manche Verbesserung und Erleichterung eingeführt.

Die evangelische Theologie war zum öd-scholastischen Formelwerke herabgesunken und es war nicht zu verwundern, wenn mehre Evangelische zur katholischen Konfession zurücktraten. Es standen aber Männer auf, wie Spener, Franke u. a., welche die Religion auf die Bibel zurückführten, und sie zur Sache des Herzens und des Gemüths machten.

Im Gebiete der Wissenschaft stand der große Meister Leibnitz auf.

Bei den Vorträgen auf den Universitäten ward die deutsche Sprache eingeführt.

Handel und Gewerbe brachten wieder Wohlhabenheit in die Städte; die Fürsten aber erfanden eine Anzahl von Steuern aller Art, und legten ihren Unterthanen dieselben auf, um ihren gesteigerten Hofstaat, überhaupt ihren unermeßlichen Aufwand davon zu bestreiten.

Deutsche Sprache und Dichtkunst aber, kamen immer in höheren Flor, während das Reich in politischer Beziehung zusammen zu sinken drohte.

Nach Karls VI. Tode nahm seine älteste Tochter Maria Theresia Besitz von allen österreichischen Erblanden, obgleich der Kurfürst von Baiern (welcher der nächste Erbe gewesen wäre, hätte die pragmatische Sanktion nicht bestanden), Widerspruch dagegen erhob.

Preußen machte zugleich Ansprüche auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau in Schlesien, die von einem Erbverbrüderungsvertrage von 1537 herrührten.

Während nun in Wien über Beider Ansprüche verhandelt wurde, rückte Friedrich mit bewaffneter Macht in Schlesien ein und gewann gleich die erste Schlacht bei Mollwitz 10. April 1741.

Die Folge davon war ein Bündniß zwischen Frankreich und Kurbaiern, welchem bald nach einander Köln, Kurpfalz, Spanien Neapel, Preußen und Kursachsen beitraten. Nur Georg II. von Großbritannien blieb seinem Worte treu, und versprach in einem neuen Traktate zu Hannover der Königin Maria Theresia Beistand.

Im Sept. 1741 brach der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern mit einem französischen Hülfsheere in Oberösterreich ein, zog von da siegreich nach Böhmen, ließ sich dort zum Könige krönen und nahm am 19. Dez. die Huldigung zu Prag an. Nun glaubte er sich seiner Sache gewiß und ging nach Frankfurt, wo er am 24. Januar 1742 als Karl VII. zum Kaiser gewählt, und am 12. Febr. gekrönt wurde.

Inzwischen aber wurden die baierischen Truppen aus Oesterreich ver-

jagt, und die Oesterreicher drangen bis nach München vor, das sich am 14. Febr. 1742 ergab.

Friedrich von Preußen gewann am 17. Mai 1742 die Schlacht bei Czaslau und der Friede von Breslau (11 Juni) befreite die Königin von dem gefährlichen Feinde, dem sie den größten Theil von Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz überließ, nur um ihre ganze Macht gegen die Franzosen und Baiern gebrauchen zu können. England und Hannover, Braunschweig und Kursachsen, traten dem Bunde bei.

Der Kaiser saß zu Frankfurt mit dem Reichstage und dem Reichshofrathe, entblößt von allem Nöthigsten, so daß er „um nicht Hungers zu sterben“ die Franzosen und die Reichsstände um Unterstützung bitten mußte.

Mittlerweile gingen Prag und Böhmen wieder für ihn verloren.

Feldmarschall Seckendorf, der in bairische Dienste getreten war, verjagte zwar die Oesterreicher wieder aus Baiern und Karl kam nach München zurück, mußte aber bald, da die Franzosen einige Schlachten verloren hatten, nach Frankfurt zurückkehren, worauf ganz Baiern unter österreichische Verwaltung kam, und der Königin Maria Theresia huldigte.

Ein neues Bündniß, das Friedrich II. am 22. Mai 1744 zu Frankfurt mit dem Kaiser, mit Pfalz und Hessenkassel schloß, hatte zum Zwecke Karln wieder in Baiern einzusetzen, und Böhmen für ihn zu erobern.

Hundert tausend Preußen rückten in Böhmen ein und nöthigten dadurch den Prinzen Karl von Lotharingen und den österreichischen General Traun ihre Plane auf Wiedereroberung Lotharingens und des Elsaßes aufzugeben, und nach Böhmen aufzubrechen, wo 22.000 Sachsen sich ihnen anschlossen. Friedrich hatte bereits Prag und mit ihm Böhmen erobert; nun aber mußte er abziehen, und nicht nur Böhmen, sondern auch Glatz und Oberschlesien bis auf Kosel gingen verloren, während Freiburg im Breisgaue den Franzosen in die Hände fiel.

Seckendorf führte seinen Kaiser nochmals nach Baiern zurück, und der schwergebeugte Mann starb sodann am 20 Janr. 1745 auf heimathlichem Boden, gegen welchen eben die Oesterreicher wieder anrückten. Er war der dritte deutsche Kaiser aus dem Hause Wittelsbach.

Sein Sohn Maximilian Josef schloß Frieden mit der Königin (am 22. April 1745), entsagte seinen Erbansprüchen auf Oesterreich, versprach dem Gatten der Maria Theresia, Franz Stefan seine Stimme bei der Kaiserwahl und erhielt alles Verlorene wieder.

In den Niederlanden waren der französische Marschall Moritz von Sachsen (Sohn König August's des Starken von Polen und der schönen Gräfin Aurora von Königsmark), und in Ostfriesland Friedrich II. Sieger. Des Marschalls von Sachsen Sieg wurde am 11. Mai 1745 bei Fontenay, und Friedrichs Sieg bei Striegau und Hohenfriedberg am 4. Juni gewonnen.

Oesterreich und Sachsen wollten, mit dem Beginne des Winters Preußen von vier Seiten angreifen; allein der König kam ihnen zuvor und drängte den Prinzen Karl von Lothringen nach der Lausitz zurück, während er selbst seinen Marsch nach Sachsen richtete. Auf die Schlacht von Kesselsdorf (15. Dezbr.) erfolgte (25. Dezbr) der Friede zu Dresden.

In Folge eines Bündnisses zwischen Oesterreich und Rußland kamen Russen bis auf Deutschlands Boden, zogen sich aber nach dem Frieden zu Aachen (18. Oktbr. 1748) wieder zurück.

Oesterreich und Frankreich äußerten nun eine ungewöhnliche Hinneigung zu einander. Im Reiche gab es mancherlei Mißhelligkeiten durch Religionsgegenstände. Preußen kam in Widerspruch, erstens mit Oesterreich wegen der, dem Reichspostmeister Taxis bewilligten Stimme im Reichsfürstenrathe; zweitens mit Mecklenburg wegen Truppenwerbung; drittens mit Kursachsen wegen des Stapelrechts; viertens mit Kur-Braunschweig wegen Ostfrieslands und fünftens mit Großbritannien wegen weggenommener emdenscher Schiffe.

Zwischen Großbritannien und Preußen indeß kam am 16. Janr. 1756 ein Bündniß zu Stande, nach welchem der zwischen Großbritannien und Frankreich in Amerika ausgebrochene Krieg vom deutschen Boden abgehalten werden sollte. Frankreich und Oesterreich schlossen ein Gegenbündniß.

Dem Könige von Preußen aber kamen beglaubigte Abschriften von Bündnissen zu, welche Oesterreich und Sachsen in den Jahren 1755 und 1756 unter sich gegen ihn geschlossen hätten. Er gebrauchte daher das Recht der Nothwehr und fiel am 29. Aug. 1756 in Sachsen, von da mit einem Theile seines Heeres im Sept. 1756 in Böhmen ein. Der Sieg bei Lowositz (1. Oktbr.) bewirkte, daß die bei Pirna eingeschlossene sächsische Armee (25. Oktbr.) das Gewehr streckte.

Der Reichshofrath klagte über Reichsfriedensbruch und der Reichstag gebot den Abmarsch einer eilenden *) Reichsarmee gegen Friedrich.

---

*) In dem Manifeste des Reichstages von 17. Januar. 1757 hieß es vorbedeutungsvoll durch einen Druckfehler „eine elende Reichsarmee," statt: eilende.

Jetzt schien es um Preußen geschehen zu sein; aber der Sieg bei Prag entschied beinahe den Feldzug (6. Mai 1757.)

Nun aber drangen Franzosen in Ostfriesland, in Hessen, und nach dem Treffen bei Hastenbeck (26. Juli) in die braunschweigischen Länder ein, die Russen siegten bei Großjägerndorf (30. August) und wurden darauf Meister des Königreichs Preußen; die Schweden besetzten Pommern und die Ukermark; die eilende Reichsexekutionsarmee kam bis nach Thüringen.

Der Sieg Friedrichs bei Roßbach (5. Nov. 1757) und der bei Leuthen (5. Dezbr.) und bei Krefeld wendeten das Kriegsglück auf Friedrichs Seite. Die Oesterreicher waren zerstreut, die Russen hatten aus Mangel an Lebensmitteln sich zurückgezogen, die Schweden waren aus Pommern vertrieben und schwedisch Pommern war für Friedrich erobert, und die Franzosen hatten Hannover geräumt. Den Winter brachte Friedrich in ruhigen Winterquartieren in Sachsen und Schlesien zu, und seine preußischen Lande waren von allen seinen Feinden befreit.

Im April 1758 wurde dem Könige von Seite Englands Unterstützung bewilligt und im Juli kamen ihm engländische Hülfsvölker zu.

Mit den Russen hatte er sich noch nicht gemessen; sein erster Versuch aber bei Zorndorf (25 August) gelang ihm vollkommen.

Am 14. Oktbr. wurde er zwar von Daun bei Hochkirchen geschlagen, aber ohne seine in Schlesien und Sachsen errungenen Vortheile dadurch zu verlieren.

Die Russen gewannen in der Schlacht bei Kunersdorf den 12. Aug. 1759 die Oberhand, und am 4. Septbr. mußte der König den Besitz von Dresden aufgeben. Am 26. Juli 1760 verlor er Glatz; doch siegte er wieder bei Liegnitz 15. Aug. und bei Torgau 3. Novbr.

Die französische Armee, die bis Kassel und Göttingen vorgerückt war, ward im Jahre 1761 geschlagen bei Villingshausen (15. und 16. Juli), desgleichen bei Grabenstein (24. Juni 1762) und endlich über die Ohm zurückgedrängt.

Den Verlust von Schweidnitz (30 Septbr. 1761) und den von Kolberg (30 Dezbr.) ersetzte der Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland (5 Januar 1762); denn der neue Kaiser Peter III. achtete den großen Friedrich persönlich hoch, und der Friede mit ihm und mit Schweden war eine große Erleichterung für den König. Er konnte nun seine ganze Macht gegen Oesterreich vereinigen, eroberte Schweidnitz wieder (9. Oktbr 1762), und hatte von Neuem die Oberhand im Felde.

In England war der gegen Friedrich freundlich gesinnte Pitt in's

Ministerium getreten, und der Krieg der Engländer gegen die Franzosen zu Wasser und zu Land wurde nun lebhafter und erfolgreicher; der Friede von Versailles aber (24. Novbr. 1762) machte diesem engländisch-französischen Kriege ein Ende.

Auch zwischen Oesterreich, Preußen und Sachsen kam am 15. Febr. 1763 der hubertsburger Friede zu Stande, in welchem Friedrich II., der zum Markgrafen von Brandenburg herabgesetzt werden sollte, nicht nur keinen Schritt breit Landes verlor, sondern Schlesien und die Grafschaft Glatz, von Oesterreich wieder eingeräumt, erhielt.

So war dieser siebenjährige Kampf beendigt, ohne Vortheil für Deutschland, ja zum Nachtheile Oesterreichs, das sichtlich an Entkräftung litt. Preußen hatte behalten, was es vorher hatte, nur waren seine Lande (doch weniger als die Oesterreichs) grausam verwüstet und verheert.

England allein hat großen Vortheil errungen; denn es hatte sich die Herrschaft zur See und viele reiche und große Kolonien in fremden Erdtheilen erobert, während Frankreichs früher so hochtrabende und gefürchtete Armee zum Gespötte der europäischen Völker wurde.

Friedrich und Maria Theresia wußten jedoch die tiefen Wunden, die der Krieg ihren Ländern geschlagen, durch weise, wohlthätige Verwaltung bald wieder zu heilen.

Am 27. Merz 1764 ward der Marie Theresia hoffnungsvoller Sohn, der geistreiche Josef II. zum römischen Könige gewählt, und am 3. April gekrönt.

Nach seines Vaters Franz I. Tode (18. Aug. 1765) nahm Josef auch an der Verwaltung der österreichischen Erbstaaten Theil: namentlich aber suchte er als Kaiser wohlthätig auf das deutsche Reich zu wirken. Zu diesem Behufe ließ er an den Reichshofrath mehre Verordnungen ergehen, welche auf den Geschäftsgang desselben fördernden Einfluß hatten. Bei dem Reichskammergerichte brachte er die schon so lange im Vorschlage begriffene Visitation in Gang, (Mai 1767); doch sie entsprach seinem und des Reiches Erwartungen nicht, und trennte sich wieder (am 6. Mai 1776) wegen Meinungsverschiedenheit der Kammergerichtsglieder. Am 1. Juni 1782 wurde die Zahl der Kammergerichtsbeisitzer auf 25 erhöht.

Sonstige ersprießliche Anordnungen, wie die Senatseintheilung des Kammergerichts, wurden einem Reichsgutachten unterlegt, und 23. Aug. 1785 vom Kaiser genehmigt.

Mit dem Tode Max Josefs von Baiern (30. Dez. 1777) war der *baierische* Mannsstamm erloschen, und der nächste Erbe war der *edle* Karl Theodor von der Pfalz.

Josef glaubte aber mit dem baierischen Lande seine Erbstaaten recht hübsch abrunden zu können, und suchte ein Erbschaftsrecht von der, 1426 von dem Kaiser Siegmund dem damaligen Herzoge Albrecht von Oesterreich, über Niederbaiern ertheilten Belehnung her, geltend zu machen.

Oesterreichische Truppen besetzten Niederbaiern und einige als böhmische oder Reichslehen vom Kaiser in Anspruch genommene Bezirke.

Aber der Herzog von Zweibrücken widersprach den Forderungen des Kaisers; der Herzog von Mecklenburg erhob Ansprüche auf die Landgrafschaft Leuchtenberg, und die verwittwete Kurfürstin von Sachsen, als des verstorbenen Kurfürsten von Baiern Schwester, auf dessen Allodialgüter. Die Kurfürstin von Sachsen trat ihre Ansprüche an ihren Sohn den sächsischen Kurfürsten ab, und dieser sowohl als die Herzoge von Zweibrücken und von Mecklenburg ersuchten den König Friedrich von Preußen, der ohnehin das Verfahren Josefs als der Reichsverfassung zuwider, erklärt hatte, um seine Verwendung und Vermittlung.

Nach einer zwischen den Höfen von Wien und Berlin vergeblich versuchten Ausgleichung brach der König von Preußen in Böhmen ein; es kam jedoch zu keiner entscheidenden Schlacht und der Friede zu Teschen machte dem Kriege, den die Oesterreicher den Zwetschgenrummel, die Preußen und Sachsen den Kartoffelkrieg und die Baiern den baierischen Prozeß nannten, ein Ende (13. Mai 1779).

Karl Theodor blieb im Besitze von Baiern; nur das Innviertel mit Braunau (mit 64.000 Seelen) mußte er an Oesterreich überlassen. Der Kurfürst von Sachsen erhielt für seine Allodialforderung 6 Millionen Gulden. Noch viele andere Ansprüche, die theils zu Teschen, theils bei der Reichsversammlung zu Regensburg in Anregung gebracht worden waren, fanden ihre Erledigung.

Am 29. Novbr. 1780 starb die Kaiserin Königin Maria Theresia und Josef ward nun auch regierender Herr der österreichischen Erbstaaten.

Er richtete sofort sein Hauptaugenmerk auf die Kirchenverfassung; er gewährte allen kristlichen Religionsparteien, ja auch den Juden, durch sein Toleranzedikt vom 30. Oktbr. 1781 das Recht der freien Religionsübung; er zog Klöster ein, und errichtete dagegen Seminarien, um aufgeklärtere Prediger und Lehrer zu bekommen, und führte mehr Freiheit der Presse ein. Durch solche Anordnungen zog er sich die Feindschaft der Geistlichkeit dieses vielköpfigen und vielarmigen Körpers zu, aber selbst der persönliche Besuch Papstes

Pius VI. (im April 1782) konnte ihn nicht davon abbringen. Durch Aufhebung der Leibeigenschaft aber brachte er den Adel gegen sich auf.

1784 wollte er die Eröffnung der seit 1648 gesperrten Schelde mit Gewalt etzwingen; es kam zum Kriege mit Holland; aber die Schelde blieb gesperrt und die Holländer zahlten dem Kaiser 12 Millionen Gulden (1785.)

Der Entwurf, die österreichischen Niederlande gegen Baiern auszutauschen, wurde in der Geburt erstickt.

Die russische Kaiserin Katharina wußte durch Vorspiegelung von vielen Vortheilen auch den Kaiser Josef in ihren Krieg gegen die Türkei zu ziehen, dieser Krieg war aber von nachtheiligem Erfolge für den Kaiser, der auch seine Gesundheit in demselben einbüßte.

Seine politischen und Religionsneuerungen in den Niederlanden, zogen einen Aufruhr derselben nach sich, dem er nachgeben wollte, als es zu spät war; denn schon hatte die französische Staatsumwälzung ihren Anfang gemacht.

Zu dem Unglücke, das Josefs politische Einrichtungen traf, gesellte sich in seinen letzten Tagen noch häuslicher Kummer. Zwei Frauen hatte der Tod ihm entrissen, und er erlebte noch den Tod der von ihm väterlich geliebten Gattin seines Neffen Franz, der hochherzigen Elisabbeth von Würtemberg, und dennoch den körperlichen und Seelenleiden trotzend, starb er am 20. Febr. 1790, nachdem er noch Tags zuvor bis in die Nacht Briefe diktirt hatte.

Sein menschenfreundliches Herz und sein großer Geist taugten nicht zu der Verdorbenheit seiner Mitmenschen.

Nicht lange vor ihm, 17. Aug. 1786, war Friedrich II., der Große genannt, gestorben. Dieser glücklicher in seinen Reformen, als Josef, hatte Preußen in die Reihe der Großmächte erhoben, und es konnte in der politischen Welt nichts mehr geschehen, ohne daß Preußen seinen Einfluß dabei geltend machte.

Ein Flecken aber, der auf die drei größten gekrönten Häupter fällt, ist die, alle Völker- und Menschenrechte höhnende, ungeheuer ungerechte Theilung Polens im Jahre 1772, von welcher Johanes von Müller sagt: „Gott wollte damals die Moralität der Großen zeigen.

Friedrich II., Katharina von Rußland und Maria Theresia haben dies vollbracht, doch fällt auf Maria Theresia, deren biederer Sinn sich lange gegen das Werk der Ungerechtigkeit gesträubt hatte, und die es nachher mit Thränen bereute, nachgegeben zu haben, ein minderer Vorwurf.

Haben wir am Ende des vorigen Jahrhunderts das heilige römisch-deutsche Reich nur noch durch lockere Bande zusammengehalten

gesehen, so daß ein leichter Windstoß den völligen Einsturz hätte bewirke können, so sehen wir am Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Reic zwar noch nicht kräftiger durch Einigkeit, aber die Einzelnstaate stärker durch Kultur. Die großen Geister, die das Jahrhunder hervorgebracht, die theils auf Thronen, theils auf Lehrstühlen saßen, ha ben nicht fruchtlos gewirkt auf den Geist ihrer Zeit.

Die vorzüglichsten Staaten Deutschlands in jener Zeit waren:

Pfalzbaiern oder Baiern mit der Pfalz unter dem edeln Karl Theodor, umfaßte 1.050 Quadratmeilen mit 2.200.000 Bewohnern.

Das Kurfürstenthum Sachsen war unter Friedrich August (von 1768 bis 1827), welchen Friedrich II. den Gerechten nannte, zu einem Wohlstande gediehen, wie man ihn damals nicht leicht in einem andern deutschen Lande würde gefunden haben.

Von den sächsischen Herzogthümern zeichnete sich Weimar als Sammelplatz berühmter und gelehrter Männer aus.

Braunschweig, wo das Haus der Welfen noch regiert, ist in zwei Linien getheilt: Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg. Die Herzoge von Lüneburg waren zugleich Kurfürsten von Hannover und Könige von England.

Das Herzogthum Würtemberg, unter dem Herzoge Karl, hatte früher sehr gelitten durch des Fürsten Verirrungen, und im Jahre 1770 mußten die Stände eine Schuldenlast von 8 Millionen von ihm übernehmen. Aber er hat auch manches Gute gestiftet, und aus seiner hohen Karlsschule gingen Männer hervor, deren Namen zum Theil bis in fremde Welttheile bekannt sind, wie: Schiller, Cuvier, Haug, Danneker, Zumsteg und viele andere.

Die Markgrafschaft Baden, welche früher in die Linien Baden-Baden und Baden-Durlach getheilt war, regierte der ausgezeichnete Fürst Karl Friedrich.

Hessen war in die Linien Hessenkassel und Hessen-Darmstadt getheilt.

Mecklenburg war ebenfalls in zwei Linien getheilt: in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Die Markgrafschaften Ansbach und Baireuth waren im Jahre 1769 wieder vereinigt, und 1791 an Preußen abgetreten worden.

Das glücklichste von den kleineren Fürstenthümern war Anhalt-Dessau. Unter seinem weisen und wohlthätigen Fürsten Franz blühte es fröhlich auf.

Auf den drei geistlichen Kurstühlen von Mainz, Trier und Köln, saßen (auf dem ersten) Friedrich Karl Josef Erthal, (auf dem

zweiten) **Klemens Wenzeslaw**, Sohn Augusts III. von Polen und auf den dritten, **Maximilian von Oesterreich**. Diese drei Erzbischöfe verbanden sich mit dem Erzbischofe von Salzburg, die Rechte der deutschen Kirche gegen den Papst zu wahren.

Die Verhältnisse von Preussen und Oesterreich sind früher angeführt.

Im achtzehnten Jahrhunderte erlitt die Bevölkerung Deutschlands durch Auswanderungen, durch Kriege und durch Seuchen starke Verminderungen; doch konnte man sie im Jahre 1790 auf 27 Millionen schätzen.

Mit der Milderung der Leibeigenschaft kam die Landwirthschft empor. Handel und Gewerbe stiegen auf eine erfreuliche Höhe; namentlich machte auch der Buchhandel erfreuliche Fortschritte, wozu erweiterte Volksbildung und zweckmäßigerer Jugendunterricht wesentlich beitrugen. Mehre Volksschriftsteller, wie Claudius, Pestalozzi, Wilmsen, Becker u. a., brachten Geschmack an Lektüre unter das Volk.

Die Dichtkunst hauptsächlich, stellte in diesem Jahrhunderte ihre Heroen auf: Gellert, Klopstock, Hagedorn, Pfeffel, Hölty, Gleim, Kleist, Voß, Kotzebue, Iffland; hoch über diese empor ragen aber: Wieland aus Biberach in Würtemberg, Herder ein Ostpreuße, Schiller aus Marbach in Würtemberg, Bürger, aus dem Halberstädtischen gebürtig und Göthe ein Frankfurter.

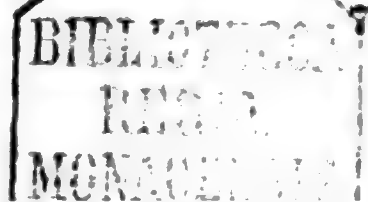
Andere ausgezeichnete Schriftsteller Deutschlands sind: Lessing, Jakobi, Lavater, Moses-Mendelssohn, Lichtenberg, Lafontaine.

In der Geschichte zeichnete sich Johannes von Müller und in der Filosofie Immanuel Kant aus.

Im achtzehnten Jahrhunderte kam auch die Freimaurerei in Deutschland empor und zählte bald Mitglieder aus den höchsten Ständen.

So standen um's Jahr 1790 die Sachen in Deutschland. Man kann nicht läugnen, daß in den letzten Jahrhunderten viel geschehen ist, um den Zustand des Volkes zu verbessern. Die Leibeigenschaft war an manchen Orten gemildert; an andern Orten aber lastete sie noch schwer auf dem Nacken des Volkes, und wie schwer es hielt, sie aufzuheben, das zeigte Kaiser Josefs menschenfreundlicher Versuch in Ungarn. Der Adel schwamm immer noch oben, und viele Beispiele haben gezeigt, daß in Streitsachen zwischen Adel und Bauern, das Recht des Bauers in Unrecht, und das Unrecht des Adeligen in Recht gesprochen worden ist.

Im achtzehnten Jahrhunderte war eine weitere Landplage in einem unzählbaren Heere von Schreibern, in einzelnen Staaten Deutschlands



eingerissen. So in Würtemberg, dem sogenannten Lande der Schreiber, wo gegenwärtig noch nicht das Geringste geschehen kann, ohne daß eine Masse von Schreibershänden dadurch in Bewegung und eine Masse von Schreibersbeuteln in Nahrung gesetzt würde. Da wird viel und theuer regiert, und der Landmann wäre oft froh, wenn er im Schweiße seines Angesichtes Brod zu essen hätte; denn alle Frucht von seinem Schweiße frißt das ungeheure Beamteten- und Schreiberheer.

So war es in Frankreich vor dem Jahre 1790. Die Masse des Volks schrie nach Brod, die Steuerpächter und Beamteten bereicherten sich, der Adel und die Geistlichkeit schwelgten im Ueberflusse. Die Nationalversammlung begehrte von den privilegirten Ständen Gleichstellung der Rechte und Pflichten sämmtlicher Franzosen, so, daß nicht diejenigen allein, die fast nichts haben, die Staatslasten tragen, sondern daß auch der Adel und die Geistlichkeit, die den Reichthum Frankreichs in Händen hatten, nach ihrem Vermögen dazu beitragen; daß überhaupt die Fesseln der Hierarchie und des Lehenwesens gebrochen werden sollten.

Nach Josefs Tode kam sein Bruder Leopold, Großherzog von Toskana zur Regierung. Er hatte sein Großherzogthum 25 Jahre lang mit Gerechtigkeit und Ruhe verwaltet; jetzt aber waren sehr unruhige Tage für ihn gekommen. Er fand bei seinem Regierungsantritte einen Krieg gegen die Pforte, und Aufruhr in Ungarn und Belgien vor. Mit der Pforte schloß er (4. August 1791) den Frieden zu Szistowo, den Belgiern ertheilte er Amnestie und gab ihnen ihre alten Rechte zurück.

Mehre deutschen Stände führten auf dem reichenbacher Kongresse und auf dem Reichstage Klage über Frankreich, welches ihre Besitzungen in Elsaß und Lotharingen eingezogen, ihre Hohheitsrechte genommen und ihnen nur, den Rang gewöhnlicher Gutsbesitzer gelassen hatte. Kaiser und Reich wollten zwischen Frankreich und den verletzten Ständen vermitteln; Frankreich aber verbat sich jede Art von Einmischung.

Französische Prinzen und Edelleute hatten sich nach Deutschland geflüchtet und baten die deutschen Fürsten um Unterstützung und Truppen, um das empörte Volk in Frankreich niederzudrücken, und den gefangenen König in Freiheit zu setzen. Leopold stimmte ebenfalls für eine bewaffnete Einmischung und besprach sich darüber mit Friedrich Wilhelm II. zu Pillnitz.

Doch ehe Leopold zur That schreiten konnte, starb er 1. Merz 1792 und an seiner Statt kam sein ältester Sohn Franz II, Josefs II. Liebling. Auf seiner Rückreise von Frankfurt, wo er am 14. Juli die Kaiserkrone erhalten hatte, kam der Kaiser mit dem Könige von Preußen zu Mainz zusammen; auch die drei geistlichen Kurfürsten, der Herzog von Braunschweig, der Landgraf von Hessen-Kassel und die französischen Prinzen: Graf von Provence nachmals Ludwig XVIII.) und Graf von Artois (nachmals Karl X) waren zugegen.

Am 20. April 1792 war von Seite Frankreichs eine Kriegserklärung gegen Franz II. als König von Ungarn und Böhmen gekommen, und durch einen Einfall in Belgien und das Bisthum Basel in Vollzug gesetzt worden. Ein Kriegsheer von Oesterreichern, Preußen und Hessen fiel in Frankreich ein, erfocht einen Sieg bei Chalons (10. September 1792), mußte aber wegen anhaltender schlechter Witterung und Mangels an Nahrungsmitteln sich wieder zurückziehen.

Am 21. September sprach der Nationalkonvent die Aufhebung des Königthums und die Einführung der Republik in Frankreich aus.

Inzwischen hatten die Franzosen Savoien, Belgien, Worms, Mainz und Frankfurt besetzt.

Am 21. Januar 1793 hatte Ludwig XVI. die Schuld seiner Väter unter der Guillotine gebüßt. Denn das Volk, das die Fesseln der Knechtschaft abgeworfen, ist ein schreckliches Ungeheuer, das Alle zermalmt, welche es als die Schmiede seiner früheren Ketten betrachtet.

Ein Bund von England, Rußland, Sardinien, Spanien, Neapel, Preußen, Oesterreich, Kirchenstaat und Toskana kam gegen die junge Republik zu Stande und gewann einige Vortheile in Aachen, Mastricht, Neerwinden, Löwen, Bingen und andern Orten.

Der dritte Feldzug im Jahre 1794 brachte den Franzosen die Oberhand in den Niederlanden, und während der Zurüstungen zum vierten Feldzuge schlossen Frankreich und Preußen Frieden am 5. April 1795, und eröffneten somit die Aussicht auf einen allgemeinen Frieden, der auch zu Deutschlands großem Nachtheile zu Stande kam. Ja am 5. August 1796 willigte Preußen sogar in die Abtretung des ganzen linken Reinufers.

Inzwischen war die zweite Theilung Polens zwischen Rußland und Preußen vollführt (Mai 1793). Die Polen ergrimmt über so furchtbare Ungerechtigkeit, griffen zu den Waffen. Aber mit dem Falle Kosciusko's und Praga's hatte auch die polnische Freiheit ihren Todesstoß erhalten, durch die dritte Theilung 24. Oktober 1795.

Die Niederlande wurden von den Franzosen erobert, der Erbstatthalter verjagt; im Haag traten Stellvertreter des batavischen Volkes zusammen, schafften die Verfassung von 1787 ab, und verkündigten die Volkssuveränität und die Menschenrechte 3. Januar 1795. So war Holland eine Tochterrepublik von Frankreich. Dagegen wurden holländisch Flandern, Venloo, Mastricht und die übrigen längs der Maaß liegenden Besitzungen an Frankreich abgetreten und die Hälfte der holländischen Armee, zwölf Linienschiffe und achtzehn Fregatten unter Frankreichs Befehle gestellt, der Hafen von Vliessingen zum gemeinschaftlichen Gebrauche bestimmt und die Schelde geöffnet.

Nach kurzem Waffenstillstande nahm Oesterreich den Kampf gegen die Republik wieder auf. Wurmser kämpfte Anfangs mit Glück gegen die Franzosen am Oberreine; in Italien aber hatte General Bonaparte den Oberbefehl über die französische Armee übernommen und gegen ihn konnten die Oesterreicher nicht Stand halten.

Ueber die Oesterreicher und deutschen Bundestruppen hatte Erzherzog Karl, des Kaisers Bruder, den Oberbefehl. Einige Reichsstände aber (der schwäbische Kreis, Würtemberg und Baden) hatten Waffenstillstände und letztere einen Separatfrieden mit Moreau geschlossen. Dadurch geschwächt, nahm der Erzherzog seine Zuflucht zu kühnerem Angriffe und schlug Jourdans rechten Flügel bei Neumarkt. In Italien aber traf er ein entmuthigtes Heer, mit welchem er dem gewaltigen Kriegshelden Bonaparte gegenüber nichts ausrichten konnte. Am 18. April 1797, an demselben Tage, an welchem Hoche ein neues französisches Heer über den Rein führte und Moreau Kehl nahm, wurden zu Eckenwalde die Friedenspräliminarien geschlossen, nach welchen Oesterreich auf die Lombardei und Belgien verzichtete, und die von der Republik vorgezeichneten Gränzen Frankreichs anerkannte. Der Friede selbst wurde am 17. Oktober 1797 zu Campo Formio, der Oesterreich mit Venedig und dem größten Theile des venetianischen Gebiets, sowie mit Dalmatien und Istrien entschädigte, unterzeichnet.

Auf dem Kongresse zu Rastatt (9. November 1797) wurde über die Abtretung des ganzen linken Reinufers unterhandelt. Die französischen Gesandten wurden meuchlings ermordet, von wem? ist unbekannt.

In den deutschen Staaten war man in großer Angst vor den französischen Freiheitsideen. Wirklich waren auch viele Deutsche, theils vom Bürgerstande, theils von höheren Ständen, eingenommen für den gemäßigten Liberalismus. Aber die Höfe schauderten vor den Worten: Gleichheit und Freiheit. Ein Abt in Ungarn, der eine liberale Gesellschaft in Wien und Ungarn

gestiftet hatte, wurde mit vier Direktoren der Gesellschaft zu Pest hingerichtet. Im Schlosse zu München war das gelbe Zimmer zu den Sitzungen der Staatsinquisition gegen die der neuen Grundsätze Verdächtigen eingeräumt, und in Preußen wurde die Preßfreiheit beschränkt, kam ein Religionsedikt und ein neuer Katechismus heraus.

Der russische Kaiser Paul brachte ein Bündniß mit der Pforte, Neapel, Portugal und Großbritannien zuwege, um die Franzosen an der so gewaltigen Ausbreitung der republikanischen Grundsätze zu hindern; denn eine Menge Tochterrepubliken hatte die große Mutterrepublik bereits gebildet, wie: die batavische (Holland), die cisalpinische (Lombardei), die römische (Kirchenstaat) die parthenopäische (Neapel), die ligurische (Genua), die helvetische (Schweiz) Republik und andere.

Noch während der Friedensverhandlungen zu Rastatt benahm sich Frankreich so, daß man deutlich sehen konnte, wie wenig es ihm um Frieden zu thun sei.

Rußland ließ seine Truppen durch Mähren nach Italien und in die Schweiz marschiren; weswegen bald eine Kriegserklärung von Frankreich an Oesterreich erfolgte.

Preußen hatte seine Neutralität durchgesetzt und sich somit der großen Sache des gemeinsamen Vaterlandes entzogen.

Der Krieg entbrannte in Oberitalien. Suwarow führte die Russen und Erzherzog Karl die Oesterreicher.

Der Anfang des Feldzugs war sehr günstig für die Alliirten, die Franzosen aber wurden von so vielen Unglücksfällen betroffen, daß die Republik ihrer Auflösung nahe war. Da kam Bonaparte aus Egipten zurück, stürzte das Direktorium, bemächtigte sich, unter der Titel eines ersten Konsuls, der Diktatur, stellte durch die Schlach von Marengo das Kriegsglück wieder her (14. Juni 1800) und d unglückliche Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezbr.) erregte bei Oeste reich die Sehnsucht nach Frieden. Dieser kam zu Lüneville zu Stande (9. Febr. 1801), und die Folge davon war, daß italienischen Fürsten ihre dortigen Besitzungen an Frankreich abtraten und mit deutschem Land und Leuten entschädigt wurden. Auch wurde der Thalweg des Reins als Gränze gegen Frankreich förmlich ausgesprochen. Dadurch allein waren 3.700.000 Deutsche vom alten Stammlande abgerissen! Aber nicht durch Unglück im Kriege allein, sondern durch die Schlechtigkeit mehrer undeutscher Deutschen, namentlich viel durch die Schuld der Hochgestellten.

Ja Deutschland war so tief erniedrigt, daß der französische Kon-

sul Napoleon und der russische Kaiser Alexander die gemeinschaftliche Anordnung der deutschen Angelegenheiten übernahmen. So wurde in Paris über das Schicksal der deutschen Staaten und Fürsten entschieden! Aber Preußen, Baiern und das Haus Oranien hatten besondern Frieden mit Frankreich, ihrer Entschädigungen wegen, geschlossen, und endlich, nach neuen Reklamationen, Separatverträgen u. s. w. wurde der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 von Kaiser und Reich bestättigt.

Da jeder einzelne Fürst auf Kosten des gemeinsamen Vaterlandes entschädigt sein wollte, ja da auch Fremde Entschädigung in Deutschland suchten, so wurden die geistlichen Länder und Fürsten Deutschlands säkularisirt, mit Ausnahme des Kurfürsten von Mainz als Erzkanzlers. Auch die meisten Reichsstädte verloren ihre Reichsfreiheit nnd wurden den Erbfürsten zugetheilt, in deren Länder sie liegen.

Oesterreich erhielt die Bisthümer Brixen und Trient und trat den Breisgau und die Ortenau an den bisherigen Herzog von Modena ab. Der Großherzog von Toskana bekam Salzburg, Berchtesgaden, das Bisthum Eichstädt, einen Theil von Passau und die Kurfürstenwürde.

Preußen erhielt Paderborn, Erfurt, das Eichsfeld, den größten Theil von Münster, die Abteien Hervorden, Quedlinburg, Essen, Elten, Verden und Kappenburg, die Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen und Goslar.

Das oranische Haus erhielt Fulda, Korvei, die Reichsstadt Dortmund und die Abtei Weingarten.

Karl von Dalberg, Kurfürst Erzkanzler von Mainz erhielt die Reichsstädte und das Bisthum Regensburg und Wetzlar zu seinem Fürstenthume Aschaffenburg.

Der Kurfürst Max Josef von Pfalzbaiern wurde für das überreinische und reinpfälzische Land, das er abgetreten, durch die Stifter Würzburg, Bamberg, Augsburg, Freisingen, Theile von Eichstädt und Passau, die Abtei Kempten, zwölf Reichsprälaturen und fünfzehn Reichsstädte entschädigt.

Der Kurfürst von Braunschweig erhielt das Fürstenthum Osnabrück.

Dem Herzoge von Würtemberg wurden das Fürstenthum Ellwangen, sieben Abteien und Klöster und neun Reichsstädte, nebst der Kurwürde zugetheilt.

Baden bekam das Stift Konstanz, einen Theil von der Pfalz (Heidelberg, Mannheim), nebst der Kurwürde.

Hessen-Kassel erhielt vier mainzische Aemter, das Herzogthum Westfalen, Theile vom Hochstifte Worms, die Abtei Seligenstadt, und die Kurwürde.

Die beiden Häuser Nassau, (Usingen und Weilburg) erhielten die Grafschaft Sayn-Altenkirchen, nebst mainzischen, trierischen und kölnischen Aemtern.

Das Herzogthum Oldenburg erhielt das Bisthum Lübeck, zwei münsterische Aemter und ein hannöverisches Amt.

Die Reichsritterschaft wurde vorläufig noch beibehalten; aber von den 52 Reichsstädten blieben nur 6: Augsburg, Nürnberg, Frankfurt, Hamburg, Bremen und Lübeck.

Zu Ettenheim in Baden lebte ruhig und unter dem Schutze des Kurfürsten der bourbonische, Prinz Herzog von Enghien. Napoleon, der wohl wußte, wie geduldig Deutschland sich in den Staub treten ließ, schickte, mitten im Frieden, französisches Militär nach Ettenheim und ließ den Prinzen aufheben. Die Deutschen schwiegen zu dem argen Friedensbruche; nur Rußland und Schweden thaten Einspruch.

Ein Senatsbeschluß vom 18. Mai 1804 erhob den Konsul Napoleon zum Kaiser der Franzosen. Die Grundlage des französischen Kaiserthrones aber waren Verbrechen und Ströme von Blut.

Am 11. Aug. 1804 nahm auch der deutsche Kaiser Franz II. den Titel eines Kaisers von Oesterreich als Franz I. an und zeigte dadurch, daß man in Wien den Umsturz des deutschen Kaiserthrones als nahe betrachte.

Der neue französische Monarch verwandelte nun auch die Tochterrepubliken in Monarchien und bedrohte England mit einer Landung. Pitt's Versuche, einen Bund gegen die schwellende Macht Napoleons zuwege zu bringen, scheiterten an Preußens Neutralitätssistem. Rußland aber und Oesterreich, sowie Schweden, waffneten sich mit Hülfe engländischer Subsidiengelder.

Baiern erinnerte sich, wie Oesterreich sich immer mit baierischem Gebiete bereichern wollte; die nachgesuchte Neutralität ward ihm nicht bewilligt, und so trat der baierische Kurfürst auf Frankreichs Seite. Würtemberg und Baden thaten nothgedrungen das Gleiche.

Die schmachvolle Uebergabe Ulm's durch den österreichischen Feldmarschall Mack, öffnete dem siegreichen französischen Kaiser den

Weg nach Oesterreich, und in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz 2. Dez. 1805 gewann er einen vollständigen Sieg über die Russen, die sofort vom Kriegsschauplatze abtraten.

Zwischen Oesterreich und Frankreich ward der preßburger Friede errichtet, in welchem Oesterreich Venedig samt Gebiet an das französische Königreich Italien abtrat, und dafür das zum Kurstaate erhobene Herzogthum Würzburg, für den Kurfürsten von Salzburg, Erzherzog Ferdinand (früher Großherzog von Toskana, Leopolds II. zweiten Sohn) erhielt.

Baiern und Würtemberg wurden zu souveränen Königreichen erhoben und ihre Suveränität, sowie die des Kurfürsten von Baden, von Oesterreich anerkannt.

Baiern erhielt überdieß von Oesterreich die gefürstete Grafschaft Tirol mit den Bisthümern Trient und Brixen, die vorarlbergischen Herrschaften, die Markgrafschaft Burgau, die Stadt Lindau und die Reichsstadt Augsburg, (fast alles österreichische Besitzungen), und trat dafür Würzburg ab.

Dem Könige von Würtemberg wurden die Landvogtei Altdorf, die Landgrafschaft Nellenburg, die Grafschaft Hohenberg und ein Theil des Breisgaues zugeschieden.

Der Kurfürst von Baden erhielt den größern Theil vom Breisgau, die Ortenau, Meinau und die Stadt Konstanz.

Die unmittelbare Reichsritterschaft hörte auf, und ihre Güter 160 Quadratmeilen mit 400.000 Einwohnern, fielen den drei süddeutschen Mächten Baiern, Würtemberg und Baden zu, in deren Ländern sie lagen.

Auch das deutsche Reich hörte auf, und Napoleon stiftete den Reinbund, wozu Baiern, Würtemberg, der Kurerzkanzler Dalberg mit seinem Koadjutor, Kardinal Fesch (Napoleons Oheim), Baden, Hessen-Darmstadt, beide Nassau, beide Hohenzollern und mehre kleinere Fürsten beitraten. Frankfurt war der Mittelpunkt des Bundes, Präsident war der Fürst Primas, (vormals Kurerzkanzler), Protektor war Napoleon. Die Fürsten von Baden, Berg und Darmstadt wurden Großherzoge, und saßen auf der königlichen Bank des Bundes.

Mehre Fürsten und Herren des südlichen Deutschlands wurden mediatisirt, wie: die Fürsten von Nassau-Oranien, Hohenlohe,

Fürstenberg, Thurn und Taxis, Truchseß, Schwarzenberg, Oettingen, Löwenstein, Hessen-Homburg und andere.

Die Reichsstadt Frankfurt war dem Fürsten Primas, und die Reichsstadt Nürnberg dem Könige von Baiern gegeben.

Auf die Erklärung des französischen Geschäftsträgers zu Regensburg, daß der französische Kaiser die deutsche Reichsverfassung nicht mehr anerkenne, sagte sich Kaiser Franz vom deutschen Reichskörper los, und legte die deutsche Kaiserkrone nieder.

So endete das deutsche Reich, nachdem es ungefähr tausend Jahre bestanden, ohne viel Geräusch und Lärm, doch in seinem Falle Manchen verwundend und erdrückend.

Aber das deutsche Volk bestand noch, und was seine Fürsten, Vertreter und Beherrscher aus Unmacht oder Selbstsucht nicht thaten, das hat später die Masse des Volks in seinem Kraftaufschwunge gethan.

Das seit 1795 dem gemeinsamen Vaterlande untreue Preußen, wurde nun vom südlichen Deutschlande aufgegeben. Es verbindet sich mit Rußland und Sachsen; aber noch ehe die Russen den Preußen zu Hülfe kommen konnten, waren diese bei Jena und Auerstädt geschlagen 14. Okt. 1806. Zehen Tage später zogen die Franzosen in Berlin ein.

Sachsen versöhnte sich mit dem übermächtigen Feinde und bekam die Königskrone.

Danzig ergiebt sich (20. Mai 1807); in der Schlacht bei Friedland werden die Russen geschlagen; der König von Preußen ist in den äußersten Winkel seines Erblandes zurückgedrängt und froh, einen Theil derselben durch den tilsiter Frieden (9. Juli 1807) retten zu können.

Die Hälfte seiner Monarchie brachte Friedrich Wilhem an diesem Unglückstage zum Opfer, und für die andere Hälfte ging er Friedensbedingungen ein, die ihn in eine traurige Abhängigkeit von dem übermüthigen Sieger setzten.

Rußland nahm ein Stück von Ostpreußen, und überließ dafür Jever an Frankreich. Aus dem übrigen Ostpreußen und einem Theile von Westpreußen, ward das Herzogthum Warschau gebildet und dem Könige von Sachsen verliehen, der auch den kottbusser Kreis in Besitz nahm.

Aus den preußischen Landen im Westen der Elbe, sowie aus den Ländern Hannover, Hessen und Braunschweig, deren Regentenhäuser vertrieben wurden, wurde das Königreich Westfalen für Hieronimus Napoleon, des Kaisers jüngsten Bruder, gebildet.

Zugleich wurde Danzig für eine freie Hansestadt erklärt, und Jo-

sef Napoleon, der König von Neapel, sowie Ludwig Napoleon, König von Holland, wurden in ihren Würden anerkannt.

Durch denselben tilsiter Frieden traten die nordischen Fürsten in den Reinbund ein, und von Berlin aus, diktirte Napoleon die berüchtigte Kontinentalsperre.

Napoleon hatte den Weg zur Weltherrschaft betreten, und trotzig und unwiderstehlich setzte er ihn fort. Wesel, Kassel und Kehl vereinigte er mit Frankreich, um stets offene Thore nach Deutschland zu haben. Ebenso wurden Portugal, Spanien und ein großer Theil vom Kirchenstaate zu Frankreich gezogen (1807 und 1808)

Die spanische Krone gab er seinem Bruder Josef, König von Neapel, und auf den Thron von Neapel setzte er seinen Schwager Murat, Großherzog von Berg.

Endlich fällt auch dem Kaiser von Oesterreich wieder ein, daß das Wachsthum des napoleonischen Reiches auch seine Staaten gefährden könnte, und er rüstete sich, den reissenden Strom einzudämmen. Aber Frankreich sieht seine Rüstungen und waffnet sich gleichfalls (1809). Die Schlachten bei Abensberg (20. April) und bei Eckmühl (22. April) sind für die Oesterreicher verloren. Umsonst war der Aufstand der Tiroler. *) Napoleon erhält die Schlüssel der Kaiserstadt (13. Mai.). Zwar hätte die Schlacht bei Eßlingen (22. Mai) den Oesterreichern großen Vortheil bringen können, aber sie benützten sie nicht.

Am 3. Juni eröffneten nun auch die Russen ihre Feindseligkeiten gegen Oesterreich, und überall wurden die österreichischen Truppen zurückgetrieben und bedrängt.

Endlich führte die Niederlage bei Wagram erst einen Waffenstillstand, und dann den demüthigenden und verderblichen wiener Frieden herbei (14. Oktbr.) Oesterreich verlor an Baiern, Salzburg, Berchtesgaden, das Hausruck und Innviertel mit Braunau; Napoleon nahm für sich den kärnthenschen Kreis Villach, das Herzogthum Krain Triest, Görz, Friaul, Kroatien auf dem rechten Ufer der Sau, Fiume das ungarische Uferland und Istrien, und bildete hieraus und einigen vom Königreiche Italien genommenen Theilen, das Königreich Illirien Der König von Sachsen nahm, was von böhmischem Besitzthume in seinem Lande eingeschlossen war, und als Herzog von Warschau, Westgallizien, einen Bezirk von Krakau und den zamosker Kreis. Ruß

*) Ihr Hauptmann, Sandwirth Andreas Hofer, ward im Januar 181 gefangen genommen, und am 10. Febr. in Mantua erschossen. Sein Stand bild, im Dome zu Innsbruck, ehrt das Andenken des edeln Bürgerhelden.

land endlich sprach einen Landesstrich in Alt-Gallizien an. So war das ehemals große Haus Habsburg tief herunter gekommen und schwer gedemüthigt.

Aber der Kaiser von Oesterreich zürnte deswegen seinem Besieger nicht, sondern gab ihm seine Tochter Marie Louise zur Gattin 1. April 1810, die ihm auch am 20. März 1811 einem Reichserben in Franz Karl Napoleon gebahr.

Am 2. Juli legte Ludwig Napoleon, der edelste Napoleonide, die holländische Krone zu Gunsten seiner Söhne nieder; aber der Kaiser Napoleon zog nicht nur ganz Holland, sondern auch noch einen schönen Theil von Norddeutschland bis an die Trave, die Hansestädte, und die Mündungen der Ems, Weser und Elbe zu Frankreich (10. Dezbr. 1810). Dadurch wurden die Gebiete mehrer Reinbundsfürsten schwer, aber ohne Entschädigung verletzt, und Frankreich umklammerte nun das gute deutsche Land im Norden und Süden mit seiner gewaltigen Macht, und es war dem Eroberer durch die unselige Zersplitterung der deutschen Länder, und der Interressen ihrer Fürsten, ein Leichtes, ganz Deutschland als Ein Ganzes unter französische Botmäßigkeit zu zwängen.

Auf dem ganzen deutschen Lande aber lastete schwer die eiserne Hand des Eroberers und Despoten. Den Handel drückten die wahnsinnigen Dekrete von Trianon und Fontainebleau und die furchtbare Continentalsperre. Hohe und geheime Polizei, viel verzweigte und reich bezahlte Spioneric, schüchterten den ehrlichsten Mann ein; ja man erbrach Briefe auf der Post. Die Preßfreiheit wurde vernichtet, der Buchhandel niedergedrückt, die Zeitungen bis zur Gemeinheit bevormundet und alle politischen Nachrichten wurden durch französische Censoren filterirt. Ehrenmänner, wie Niemeier, Becker und andere, wurden aus dem Kreise ihrer Familie gerissen und nach Frankreich, oder in deutsche Gefängnisse geschleppt. Die Konskription wurde in den deutschen Staaten eingeführt, und Deutschlands Söhne mußten die ungerechten Kriege in Spanien, und später in Rußland, ausfechten helfen. Preußen mußte engländischen Schiffen, die von den Herbststürmen überfallen waren, seine Häfen öffnen, sie ihrer Ladungen berauben, und solche in Natur nach Frankreich schicken, um einen Theil von der Schuld Preußens damit abzutragen. Fünf Millionen Thaler Blutgeld hat Preußen dadurch gewonnen.

Napoleon stand auf dem Kulminationspunkte seiner Höhe, aber nicht seiner Wünsche. Er glaubte bei jedem seiner Gelüste nur zugreifen

zu dürfen; doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Rußland fühlte immer mehr das Drückende und Demüthigende der Handelssperre, und zog die Bande derselben minder straff an; dadurch ließ aber auch das gute Vernehmen mit Frankreich nach, und Napoleon sah mit Vergnügen darin den Keim eines Krieges mit derjenigen Macht, die allein noch ungedemüthigt dastand.

Die Wegnahme Oldenburgs durch Napoleon, und seine Vereinigung mit Frankreich, galt dem Kaiser Alexander, der mit dem oldenburgischen Regentenhause nahe verwandt war, als weiterer Grund zum Kriege.

Nach einer zu Dresden gehaltenen Heerschau über 500.000 Krieger, worunter wenigstens 200.000 Deutsche waren, erklärte Napoleon am 22. Juni 1812 den Krieg an Rußland. Aber der Brand von Moskau und der strenge russische Winter, sowie Mangel an Lebensmitteln zwangen den französischen Kaiser, sein Kriegsheer zu verlassen und eiligst nach Frankreich zurückzukehren. Nach ihm kamen nur einzelne traurige Trümmer des schönen großen Heeres nach Deutschland zurück.

Preußen verkündigte öffentlich sein Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland und ein allgemeiner Enthusiasmus für die Befreiung von dem fremden Joche erwachte; „Freiheit oder Tod! war die allgemeine Losung. Schill's und Lützow's freiwillige Schaaren enthielten die edelsten Jünglinge und thaten Wunder der Tapferkeit.

Die vereinigten Heere der Russen und Preußen rückten über die Elbe vor. Mit ihnen verband sich Oesterreich und erklärte dem Feinde der deutschen Selbstständigkeit den Krieg.

Nach mehren für die Verbündeten unglücklichen Schlachten wandte sich endlich das Glück auf ihre Seite. Der König Hieronimus von Westfalen wurde aus Kassel verjagt (30. September 1813).

Durch den Vertrag von Ried (8. Oktober 1813) sagte sich Baiern von Napoleon los, zog, mit Oesterreichern vereinigt, gegen Würzburg, welches erobert wurde, dann über Aschaffenburg nach Hanau, wo das vereinigte Heer die Franzosen, die von Leipzig kamen, empfing.

Bei Leipzig aber war vom 14. bis 19. Oktober die große Völkerschlacht, die zweite Dreikaiserschlacht dieses Jahrhunderts geschlagen worden. Aus fast allen Theilen Europas waren Truppen hier beisammen. Auf einer Seite standen Russen, Preußen, Oesterreicher, Baiern, Schweden, im Verlaufe der Schlacht auch Sachsen und ein Theil der Würtemberger. Ihnen gegenüber standen Napoleons Heere mit den Truppen des Reinbundes.

Am 18. Oktober war Napoleons Niederlage entschieden und Deutschlands Söhne hatten das fremde Joch gebrochen.

Am 19. Oktober floh Napoleon mit solcher Eile, daß der Weg von Leipzig bis Mainz von verlassenen Wagen Kanonen und Leichen ganz bedeckt war.

Am 30. Oktober traf er die Oesterreicher und Baiern bei Hanau, stürzte sich mit Ingrimm auf sie und schlug sie. Nun ging es mit Sturmeseile über den Rein.

Russen und Deutsche folgten ihm, und überschritten die französische Gränze, während Wellington mit Engländern und Spaniern von den Pirenäen her siegreich in Frankreich eindrang.

Russen, Preußen, und Oesterreicher zogen gegen Paris. Friedensunterhandlungen scheiterten an den übermüthigen Forderungen und Bedingungen Napoleons.

Nach den letzten Schlachten am 25. und 30. Merz 1814 bei Lafére-Champenoise und bei Paris, zogen der Kaiser von Rußland und der König von Preußen mit ihren Garden, (am 31. Merz) in Paris ein, und am 3. April sprach der Senat die Entthronung Napoleons aus.

Gleich nach der Leipziger Schlacht verlor Napoleon seine Besitzungen in Deutschland. Das Königreich Westfalen und das Herzogthum Berg wurden aufgehoben und den früheren Besitzern zurückgegeben. Der Reinbund löste sich auf; seine Fürsten schloßen sich alsbald den Verbündeten an, und schickten ihre Heere mit nach Frankreich.

Napoleon wollte zu Gunsten seines Sohnes, Napoleon II., dem Throne entsagen, da aber bereits die bourbonische Familie für den Thron bestimmt war, so verzichtete Napoleon gänzlich und nahm die Insel Elba als suveränes Fürstenthum mit dem Kaisertitel nebst jährlichen Renten für sich und seine Familie an. Auf den französischen Thron aber setzten die verbündeten Mächte den Bourbon Ludwig XVIII.

Nun wäre es an der Zeit gewesen, die Länder zurückzufordern, oder zurückzunehmen, die Frankreich in früheren Zeiten von Deutschland abgerissen hatte. Da es aber eine schlechte Empfehlung für Ludwig gewesen wäre, seinen Thron mit einer Gebietsverkleinerung erkaufen zu müssen, so stellten die Verbündeten den Stand von 1792 als Regel auf und Frankreich behielt sonach Elsaß und Lothringen und vom deutschen Lande noch 150 □Meilen weiter, nebst der Festung Landau.

Die italienischen Fürsten, welche für frühere Abtretungen an Frankreich, in Deutschland entschädigt worden waren, erhielten ihre Länder zurück und räumten Deutschland.

Holland erhielt Belgien und Luxemburg und das Haus Oranien als Königshaus.

Die Schweiz wurde selbstständige Republik. Beide aber, Holland und die Schweiz, wurden dem deutschen Staatenverbande entzogen.

Was die Ordnung der deutschen und anderer Angelegenheiten anbelangt, so wurde ein Kongreß in Wien gehalten, der von fast allen europäischen Mächten beschickt war. Da gab es viel zu ordnen, eine Menge Ansprüche zu berücksichtigen und zu befriedigen. Namentlich erhob Preußen sehr ungerechte Anspüche auf das Königreich Sachsen, welche beinahe einen Bruch zwischen den versammelten Mächten herbeigeführt hätten. Der König von Sachsen nämlich ließ seine Truppen nicht nach Frankreich marschiren und entzog somit dem Vaterlande die Hülfe gegen den Reichsfeind, die er hätte leisten können und sollen. Darüber aufgebracht, setzte der König von Preußen, der doch 11 Jahre lang das Nämliche gethan hatte, den König von Sachsen auf einem brandenburgischen Schlosse gefangen und betrachtete Sachsen als erobertes Land. Das einzige Auskunftsmittel in diesem Streite war eine Theilung Sachsens.

Außer mehren andern Bestimmungen und Zutheilungen von Land und Leuten vereinigten sich die deutschen Fürsten zu einem beständigen Bunde. Die Kongreßakte aber, sowie die Bundesakte vom 8. Juni 1815, wurden sehr eilig abgeschlossen; denn während man in Wien rathschlagte, war Napoleon von Elba zurück, auf französischem Boden erschienen, und je weiter er zog, desto größer wurde sein Anhang. Der König Ludwig XVIII. floh nach Gent, als Napoleon sich der Stadt Paris näherte.

Auf diese Nachricht begaben sich die versammelten Häupter von Wien eiligst in ihre Heimat und zogen mit Heeresmacht gegen Napoleon. Der Krieg war kurz und die Schlacht von Waterloo entschied und endigte ihn und Napoleons zweites nur hunderttägiges Reich.

Napoleon warf sich zu Rochefort den Engländern in die Arme, auf ihren Edelmuth rechnend; aber sie behandelten ihn nicht als schutzsuchenden Gast, sondern als Gefangenen, und brachten ihn als solchen auf die Insel St. Helena.

In Paris zogen am 7. Juli die Feldherren der Verbündeten, am 9. der nun wieder ermuthigte Ludwig XVIII., und am 10. die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen ein.

Im zweiten pariser Frieden vom 20. November 1815 wurden Frankreichs Gränzen auf den Stand des Jahres 1790 zurückgebracht, wonach Saarlouis und Saarbrück an Preußen kamen, Landau deutsche Bundesfestung wurde, die Stadt selbst aber mit dem Lande an der Lauter und Queich an Baiern kam. Die geraubten Kunstschätze kamen wieder an ihre früheren Stellen zurück, und in Frankreich blieb ein Beobachtungsheer von 150.000 Mann bis 1818.

Beim Abschlusse der Bundesakte wurden das Quellland des Reins, die Schweiz, und die Niederlande oder Holland, sowie die Länder Elsaß und Lothringen, mit den wichtigen Festungen Straßburg und Metz, nicht zu Deutschland gezogen, obgleich das Gebirgsland der Schweiz und Holland mit seiner Seemacht, die doch beide ursprünglich zu Deutschland gehören, so wie das jenseitige Reinland mit seinen Schutzmauern gegen Frankreich, von wesentlichem Nutzen für den deutschen Bund gewesen wären.

Schon vor dem zweiten pariser Frieden (26. Septbr. 1815) stifteten die drei Monarchen Rußlands, Oesterreichs und Preußens den heiligen Bund, einen Bund der Gerechtigkeit und Liebe, in welchem sie sich und der Menschheit versprachen, ihre Völker nur nach den Lehren und Wahrheiten der Religion Jesu zu regieren und ihre Völker als ihre Familien, sich aber als die Familienväter zu betrachten.

Der deutsche Bundestag ward erst am 5. Novbr. 1816 eröffnet und bestand aus instruirten, oder bei neuen Gegenständen jedesmal die Instruktion einholenden Abgeordneten der 34 Fürsten und 4 Städte, welche Bundesglieder sind.

Auf dem Kongresse zu Aachen (Oktbr. und Novbr. 1818) wurde der Rückzug der in Frankreich noch stehenden übrigen Beobachtungstruppen beschlossen, und der König von Frankreich eingeladen, dem heiligen Bunde beizutreten.

Auf dem Kongresse zu Troppau und Laibach im Jahre 1820 bis 1821 wurde beschlossen, die aufrührerischen Karbonari in Neapel durch ein österreichisches Kriegsheer zu unterdrücken und die Verfassung vom 7. März 1821 aufzuheben.

In Deutschland hatten mehre Patrioten oder Liberale die von der deutschen Bundesakte versprochenen landständischen Verfassungen und Preßfreiheit zu verlangen gewagt; aber Gefängniß und Kettenstrafe hielt sie nieder, und statt der verlangten Preßfreiheit wurde strengere Censur eingeführt.

Die freie Schifffahrt auf dem Reine kam nicht zu Stande, weil der König der Niederlande das jusqu'à la mer, seines Vortheils wegen, auf eine sehr gezwungene Weise auslegte, und die deutschen Fürsten ihm nachgaben. Erst im Jahre 1831 kam eine, den

Wünschen der Besseren einigermaßen sich annähernde, Reinschifffahrtsordnung zu Stande.

Der Walache Stourdza übergab dem aachener Kongresse eine Klage gegen die deutschen Universitäten, und stellte die Reform des öffentlichen Unterrichts als nothwendig dar. Er wurde von mehren deutschen Edelleuten zum Zweikampfe gefordert; der Feige aber entwischte bei Nacht und Nebel.

Kotzebue's widerdeutsche Schriften zogen ihm den Tod durch Sand, einem feurigen deutschen Jünglinge, zu. Dagegen waren Jahn und Arndt gefeierte deutsche Männer.

Fast in ganz Deutschland waren Untersuchungen gegen sogenannte Demagogen, welche bis 1828 dauerten. Wo ein Funken von Liberalismus oder demokratischem Geiste auftauchen wollte, da wurde er erstickt. Solche Funken aber loderten frisch auf, als im Juli 1830 zu Paris die Dreitagerevolution ausbrach.

Die Zahl der Unzufriedenen in den deutschen Bundesstaaten war so groß und geistig so mächtig, daß manche Regierung es für gut fand, durch bürgerfreundliche Anordnungen den Beschwerden der Völker entgegen zu kommen. So der biedere König von Würtemberg, der die Zügel der Preßbeschränkung etwas nachließ und manche andere wohlthätige Einrichtung traf.

In Baden setzten die Landstände sogar völlige Preßfreiheit durch, welche aber der Bundestag bald wieder unterdrückte. Ueberhaupt war der Bundestag, sich auf die mächtigen Kriegsheere von Preußen und Oesterreich stützend, immer der Erfüllung der Wünsche des aufgeregten Volkes entgegen; daher war auch der Haß des Volkes hauptsächlich gegen ihn gerichtet.

Doch auch gegen einzelne Fürsten war der Haß des Bürgerthums gerichtet. So wurde der Herzog von Braunschweig aus seinem Lande verjagt; der Kurfürst Wilhelm II. von Kassel nahm den Kurprinzen Friedrich als Prinz-Regenten an, weil das Volk die Entfernung der Gräfin Reichenbach Lessonitz verlangte und der Kurfürst sich nicht von ihr trennen wollte; der Kurprinz aber lebt in einer morganatischen Ehe mit einer Gräfin von Schaumburg. Der König Anton von Sachsen nahm, in Folge wiederholter Aufstände in Leipzig und Dresden, seinen Neffen Friedrich August zum Mitregenten an.

Der Kampf der Polen um ihre Freiheit und Unabhängigkeit von Rußland hatte die Augen Europa's auf sich gezogen und mächtigen Einfluß auf die Fortschritte der deutschen Liberalen geübt. Als aber Warschau gefallen war, so zogen auch die deutschen Fürsten die Zügel der

Regierung sträffer an, und die Hoffnungen der Liberalen sanken sichtlich. Neue Einkerkerungen erfolgten, und der Bundestag ordnete strenge Untersuchungen gegen diejenigen an, welche den demokratischen Geist durch Wort und Schrift befördert hatten. Viele von ihnen flohen aus ihrer Heimat und ihrem Vaterlande, welches sie sobald nicht mehr werden betreten dürfen.

Auch unter der Geistlichkeit, namentlich unter der katholischen, zeigte sich ein Aufschwung der Aufklärung. Aber einige hundert Geistliche, die sich gegen das Cölibat öffentlich und unterschriftlich erklärt hatten, und worunter Männer von 70 bis 80 Jahren waren, ließen sich durch eine oberhirtliche Ermahnung zum Kampfe gegen das Fleisch, kaum beschwichtigen.

Ein Uebel, das an Deutschlands Bevölkerung nagt, ist die Auswanderungslust. Seit längerer Zeit schon gehen jährlich mehre tausend Menschen aus Deutschland nach Amerika, Südrußland oder andern Plätzen, wo sie glauben, mehr Genuß von ihrer Hände Arbeit zu haben. Diese Auswanderungssucht zeugt nicht von Uebervölkerung, sondern von einem Schwindel, welcher die Menge ergriffen.

Es scheint aber, diese Auswanderungssucht habe in den letzten Jahren etwas abgenommen, da der Handel und Wandel in Deutschland sehr erleichtert ward durch den großen deutschen Zollverband.

Baiern und Würtemberg vereinten sich im Jahre 1828 dahin, die Zollerhebung auf der baierisch-würtembergischen Gränze von beiderseitigen Unterthanen aufzugeben. Ein gleicher Verein kam zwischen Sachsen, Hessen und Hannover zu Stande, und dann zwischen Preußen und Darmstadt. Nach und nach schlossen sich die einzelnen Vereine, sowie auch nicht vereinte Staaten an einander an, und bildeten so den großen deutschen Zollverein, der ein Gebiet von mehr als 10.000 Quadratmeilen mit 24 Millionen deutschen Bewohnern umfaßt. Dadurch sind eine Menge Schlagbäume, Thorsperren, Weg-, Gränz- und Geleitsgelder, und die unsägliche Menge der Zollplackereien gefallen, und der Deutsche kann von Konstanz bis nach Königsberg frei handeln und wandeln. Dadurch sind auch eine Menge Gränzwächter und Zollbeamteten entbehrlich und ihre Besoldungen zum Theil eingezogen worden.

Mit diesem Zollverbande kam ein neues und reges Leben in Handel und Verkehr, und man dachte schon auf andere Verkehrsmittel, als die bisherigen Straßen waren. Der Gedanke an die Eisenbahnen wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen, und wenn alle Eisenbahnen zu Stande kommen, von denen bis jetzt die Rede ist, so wird Deutschland mit einem Netze von solchen Verkehrswegen überzogen, welches das Rei-

sen und die Waarenversendung unglaublich erleichtert und befördert. Ebenso ist die Dampfschifffahrt auf dem Reine in Anwendung gebracht, und sieben Dampfschiffe sind stets auf der Fahrt zwischen Straßburg und Köln, und man fährt in fünf Tagen von Straßburg nach London. Die Einrichtung einer Dampfschifffahrt von Ulm nach Wien ist beschlossen, und die Arbeiten eines Kanals zu Verbindung der Donau mit dem Reine sind bereits begonnen.

Nachdem wir nun einen Zeitraum von beinahe 2.000 Jahren hindurch die Geschichte unseres Vaterlandes durchgegangen haben; nachdem wir gesehen haben, wie Kleinstaaterei immer mehr um sich gegriffen, so daß nicht nur der Deutsche an der Ostsee den Alpbewohner, sondern daß sogar der Bewohner eines deutschen Staates den an der nahen Gränze hausenden Bewohner des Nachbarstaates einen Ausländer nannte; so bleibt uns unter vielen andern Wünschen auch noch der übrig, daß jeder Deutsche den Staat, in welchem er geboren oder dem er durch andere Bande angehört, als seine Heimat liebe, daß er aber das große deutsche Land, das von der Nordsee, und der Westgränze des Reingebietes, bis an Polen, von der Ostsee bis an's adriatische Meer und Norditalien reicht, als sein großes Vaterland liebe und ehre und Gut und Blut ihm willig opfere.

Deutsche Bundesakte vom 8ten Juni 1815.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands, den gemeinsamen Wunsch hegend, den 6ten Artikel des pariser Friedens vom 30sten Mai 1814 in Erfüllung zu setzen, und von den Vortheilen überzeugt, welche aus ihrer festen und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands, und die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's hervorgehen würden, sind übereingekommen, sich zu einem beständigen Bunde zu vereinigen, und haben zu diesem Behufe ihre Gesandten und Abgeordneten am Kongresse in Wien mit Vollmachten versehen, nämlich:

Seine kaiserlich-königliche apostolische Majestät den Herrn Klemens Wenzeslaus Lothar Fürsten von Metternich u. s. w.

Hier folgen die Namen der übrigen Bevollmächtigten.

In Gemäßheit dieser Beschlüsse haben die vorstehenden Bevollmächtigten, nach geschehener Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten folgende Artikel verabredet:

I.

Allgemeine Bestimmungen.

Artikel 1.

Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands, mit Einschluß Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande; und zwar der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, beide für ihre gesammten vormals zum deutschen Reiche gehörigen Besitzungen, der König von Dänemark für Holstein, der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, vereinigen sich zu einem beständigen Bunde, welcher der deutsche Bund heißen soll.

Artikel 2.

Der Zweck desselben ist Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten.

Artikel 3.

Alle Bundesglieder haben, als solche, gleiche Rechte. Sie verpflichten sich alle gleichmäßig, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten.

Artikel 4.

Die Angelegenheiten des Bundes werden durch die Bundesversammlung besorgt, in welcher alle Glieder desselben durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Gesammtstimmen folgendermaßen, jedoch unbeschadet ihres Ranges, führen:

1.	Oesterreich	1	Stimme.
2.	Preußen	1	—
3.	Baiern	1	—
4.	Sachsen	1	—
5.	Hannover	1	—
6.	Würtemberg	1	—
7.	Baden	1	—
8.	Kurhessen	1	—
9.	Großherzogthum Hessen	1	—
10.	Dänemark, wegen Holstein	1	—

11. Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg	1	Stimme.
12. Die großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser	1	—
13. Braunschweig und Nassau	1	—
14. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz	1	—
15. Holstein, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg .	1	—
16. Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck	1	—
17. Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg	1	—
Zusammen	17	Stimmen.

Artikel 5.

Oesterreich hat bei der Bundesversammlung den Vorsitz. Jedes Bundesglied ist befugt, Vorschläge zu machen und in Vortrag zu bringen, und der Vorsitzende ist verpflichtet, solche in einer zu bestimmenden Zeitfrist der Berathung zu übergeben.

Artikel 6.

Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen und auf gemeinnützige Anordnungen sonstiger Art ankommt, bildet sich die Versammlung zu einem Plenum, wobei jedoch, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Größe der einzelnen Bundesstaaten, folgende Berechnung und Vertheilung der Stimmen verabredet ist.

1. Oesterreich erhält	4	Stimmen.
2. Preußen	4	—
3. Sachsen	4	—
4. Baiern	4	—
5. Hannover	4	—
6. Würtemberg	4	—
7. Baden	3	—
8. Kurhessen	3	—
9. Großherzogthum Hessen	3	—
10. Holstein	3	—
11. Luxemburg	3	—
12. Braunschweig	2	—
13. Mecklenburg-Schwerin	2	—
14. Nassau	2	—
15. Sachsen-Weimar	1	—
16. — Gotha	1	—

17.	Sachsen-Koburg	1	Stimmen.
18.	— Meiningen	1	—
19.	— Hildburghausen	1	—
20.	Mecklenburg-Strelitz	1	—
21.	Holstein-Oldenburg	1	—
22.	Anhalt-Dessau	1	—
23.	— Bernburg	1	—
24.	— Köthen	1	—
25.	Schwarzburg-Sondershausen	1	—
26.	— — Rudolstadt	1	—
27.	Hohenzollern-Hechingen	1	—
28.	Lichtenstein	1	—
29.	Hohenzollern-Sigmaringen	1	—
30.	Waldeck	1	—
31.	Reuß, ältere Linie	1	—
32.	Reuß, jüngere Linie	1	—
33.	Schaumburg-Lippe	1	—
34.	Lippe	1	—
35.	Die freie Stadt Lübeck	1	—
36.	— — — Frankfurt	1	—
37.	— — — Bremen	1	—
38.	— — — Hamburg	1	—
	Zusammen	69	Stimmen.

Ob den mediatisirten vormaligen Reichsständen auch einige Kuriatstimmen in Pleno zugestanden werden sollen, wird die Bundesversammlung bei der Berathung der organischen Bundesgesetze in Erwägung nehmen.

Artikel 7.

In wiefern ein Gegenstand nach obiger Bestimmung für das Plenum geeignet sei, wird in der engern Versammlung durch Stimmenmehrheit entschieden.

Die der Entscheidung des Pleni zu unterziehenden Beschluß-Entwürfe werden in der engern Versammlung vorbereitet und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife gebracht. Sowohl in der engern Versammlung als in Pleno werden die Beschlüsse nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der ersten die absolute, in letzterer aber nur eine auf zwei Dritttheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit entscheidet.

Bei Stimmengleichheit in der engeren Versammlung stehet dem Vorsitzenden die Entscheidung zu.

Wo es aber auf Annahme der Abänderung der Grundgesetze, auf organische Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engern Versammlung, noch in Pleno, ein Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden.

Die Bundesversammlung ist beständig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenstände erledigt sind, auf eine bestimmte Zeit, jedoch nicht auf länger als vier Monate, sich zu vertagen.

Alle nähere, die Vertagung und die Besorgung der etwa während derselben vorkommenden dringenden Geschäfte betreffende Bestimmungen werden der Bundesversammlung bei Abfassung der organischen Gesetze vorbehalten.

Artikel 8.

Die Abstimmungsordnung der Bundesglieder betreffend, wird festgesetzt, daß, so lange die Bundesversammlung mit Abfassung der organischen Gesetze beschäftigt ist, hierüber keinerlei Bestimmung gelte, und die zufällig sich fügende Ordnung, keinem der Mitglieder zum Nachtheile gereichen, noch eine Regel begründen soll.

Nach Abfassung der organischen Gesetze wird die Bundesversammlung die künftige, als beständige Folge einzuführende, Stimmenordnung in Berathung nehmen, und sich darin so wenig wie möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichsdeputations-Hauptschlusses, beobachteten Ordnung entfernen. Auch diese Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt, und ihren Vortritt außer den Verhältnissen der Bundesversammlung keinen Einfluß ausüben.

Artikel 9.

Die Bundesversammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Main. Die Eröffnung derselben ist auf den 1ten September 1815 festgesetzt.

Artikel 10.

Das erste Geschäft der Bundesversammlung nach ihrer Eröffnung, wird die Abfassung der Grundgesetze des Bundes und dessen organische Einrichtungen in Rücksicht auf seine auswärtigen, militärischen und innern Verhältnisse sein.

Artikel 11.

Alle Mitglieder des Bundes versprechen, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen, Besitzungen.

Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen.

Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch, in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären.

Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwande zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundesversammlung anzubringen.

Dieser liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausschuß zu versuchen, und falls dieser Versuch fehlschlagen sollte, und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben.

II.

Besondere Bestimmungen.

Außer den in den vorhergehenden Artikeln bestimmten, auf die Feststellung des Bundes gerichteten Punkten, sind die verbündeten Mitglieder übereingekommen, hiemit über folgende Gegenstände, die in den nachstehenden Artikeln enthaltenen Bestimmungen zu treffen, welche mit jenen Artikeln gleiche Kraft haben sollen:

Artikel 12.

Diejenigen Bundesglieder, deren Besitzungen nicht eine Volkszahl von 300.000 Seelen erreichen, werden sich mit den ihnen verwandten Häusern oder andern Bundesgliedern, mit welchen sie wenigstens eine solche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinschaftlichen obersten Gerichts vereinigen.

In den Staaten von solcher Volksmenge, wo schon jetzt dergleichen Gerichte dritter Instanz vorhanden sind, werden jedoch diese in ihrer bisherigen Eigenschaft erhalten, wofern nur die Volkszahl, über welche sie sich erstrecken, nicht unter 150.000 Seelen ist.

Den 4 freien Städten steht das Recht zu, sich unter einander über die Errichtung eines gemeinsamen obersten Gerichts zu vereinigen.

Bei den solchergestalt errichteten gemeinschaftlichen obersten Gerichten soll jeder der Parteien gestattet sein, auf die Verschickung der Akten auf

eine deutsche Fakultät, oder an einen Schöppenstuhl, zur Abfassung des Endurtheils anzutragen.

Artikel 13.

In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung Statt finden.

Artikel 14.

Um den im Jahre 1806 und seitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsständen und Reichsangehörigen, in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältnisse, in allen Bundesstaaten einen gleichförmig bleibenden Rechtszustand zu verschaffen, so vereinigen die Bundesstaaten sich dahin:

a. Daß diese fürstlichen und gräflichen Häuser fortan nichts destoweniger zu dem hohen Adel in Deutschland gerechnet werden, und ihnen das Recht der Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriffe verbleibt.

b. Sind die Häupter dieser Häuser die ersten Standesherren in dem Staate, zu dem sie gehören. Sie und ihre Familien bilden die privilegirteste Klasse in demselben, insbesondere in Ansehung der Besteuerung.

c. Es sollen ihnen überhaupt in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugesichert werden, oder bleiben, welche aus ihrem Eigenthume und dessen ungestörtem Genusse herrühren, und nicht zu der Staasgewalt und den höhern Regierungsrechten gehören.

Unter vorerwähnten Rechten sind insbesondere und namentlich begriffen:

1. Die unumschränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem zu dem Bunde gehörenden oder mit demselben in Frieden lebenden Staate zu nehmen.

2. Werden nach den Grundsätzen der frühern deutschen Verfassung die noch bestehenden Familienverträge aufrecht erhalten, und ihnen die Befugniß zugesichert, über ihre Güter und Familienverhältniße verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverän vorgelegt, und bei den höchsten Landesstellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müssen. Alle bisher dagegen erlassenen Verordnungen sollen für künftige Fälle nicht weiter anwendbar sein.

3. Privilegirter Gerichtsstand und Befreiung von aller Militärpflichtigkeit für sich und ihre Familien.

4. Die Ausübung bürgerlicher und peinlicher Gerichtspflege in erster, und, wo die Besitzung groß genug ist, in zweiter Instanz, der Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei und Aufsicht in Kirchen- und Schulsachen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorschrift der Landesgesetze, welchen

sie, so wie der Militärverfassung und der Oberaufsicht der Regierungen über jene Zuständigkeiten, unterworfen bleiben.

Bei der nähern Bestimmung der angeführten Befugnisse sowohl, wie überhaupt und in allen übrigen Punkten, wird zur weitern Begründung und Feststellung eines in allen deutschen Bundesstaaten übereinstimmenden Rechtszustandes der mittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren, die in dem Betreff erlassene königlich bairische Verordnung vom Jahre achtzehn hundert und sieben als Basis und Norm unterlegt werden.

Dem ehemaligen Reichsadel werden die sub Nro. 1 und 2 angeführten Rechte: Antheil der Begüterten an der Landstandschaft, Patrimonial- und Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei, Kirchenpatronat, und der privilegirte Gerichtsstand zugesichert. Diese Rechte werden jedoch nur nach Vorschrift der Landesgesetze ausgeübt.

In den durch den Frieden von Lüneville vom neunten Februar achtzehnhundert und eins von Deutschland abgetretenen und jetzt wieder damit vereinigten Provinzen werden, bei Anwendung der obigen Grundsätze auf den ehemaligen unmittelbaren Reichsadel, diejenigen Beschränkungen Statt finden, welche die dort bestehenden besondern Verhältnisse nothwendig machen.

Artikel 15.

Die Fortdauer der auf die Reinschifffahrtsoktroi angewiesenen direkten und subsidiarischen Renten, die durch den Reichsdeputations-Schluß vom fünf und zwanzigsten Februar achtzehn hundert und drei getroffenen Verfügungen in Betreff des Schuldenwesens, und festgesetzten Pensionen an geistliche und weltliche Individuen, werden von dem Bunde garantirt.

Die Mitglieder der ehemaligen Dom- und freien Reichsstifter haben die Befugniß, ihre durch den erwähnten Reichsdeputations-Schluß festgesetzten Pensionen ohne Abzug in jedem mit dem deutschen Bunde in Frieden stehenden Staate verzehren zu dürfen.

Die Mitglieder des deutschen Ordens werden ebenfalls, nach den in dem Reichsdeputations-Hauptschlusse von 1803 für die Domstifter festgesetzten Grundsätzen, Pensionen erhalten, in sofern sie ihnen noch nicht hinreichend bewilligt worden, und diejenigen Fürsten, welche eingezogene Besitzungen des deutschen Ordens erhalten haben, werden diese Pensionen nach Verhältniß ihres Antheils an den ehemaligen Besitzungen bezahlen.

Die Berathung über die Regulirung der Sustentationskasse und der Pensionen für die überreinischen Bischöfe und Geistlichen, welche Pensionen auf die Besitzer des linken Reinufers übertragen werden, ist der Bundesversammlung vorbehalten. Diese Regulirung ist binnen Jahres-

frist zu beendigen, bis dahin wird die Bezahlung der erwähnten Pensionen auf die bisherige Art fortgesetzt.

Artikel 16.

Die Verschiedenheit der kristlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte begründen.

Die Bundesversammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland zu bewirken sei, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte, gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten, in den Bundesstaaten verschafft und versichert werden könne. Jedoch werden den Bekennern dieses Glaubens, bis dahin, die denselben von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.

Artikel 17.

Das fürstliche Haus Thurn und Taxis bleibt in dem durch den Reichsdeputationsschluß vom 25sten Febr. 1803, oder in spätern Verträgen bestätigten Besitz und Genuß der Posten in den verschiedenen Bundesstaaten, so lange als nicht etwa durch freie Uebereinkunft anderweitige Verträge abgeschlossen werden sollten.

In jedem Falle werden demselben in Folge des Artikel 13 des erwähnten Reichsdeputations-Hauptschlusses, seine auf Belassung der Posten, oder auf eine angemessene Entschädigung, gegründeten Rechte und Ansprüche versichert.

Dieses soll auch da Statt finden, wo die Aufhebung der Posten seit 1803 gegen den Inhalt des Reichsdeputations-Hauptschlusses bereits geschehen wäre, in sofern diese Entschädigung durch Verträge nicht schon definitiv festgesetzt ist.

Artikel 18.

Die verbündeten Fürsten und freien Städte kommen überein, den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten folgende Rechte zuzusichern!

a. Grundeigenthum außerhalb des Staates, den sie bewohnen, zu erwerben und zu besitzen, ohne deßhalb in dem fremden Staate mehren Abgaben und Lasten unterworfen zu sein, als dessen eigene Unterthanen.

b. Die Befugniß

1. des freien Wegziehens aus einem deutschen Bundesstaate in den andern, der erweislich sie zu Unterthanen annehmen will, auch

2. in Zivil- und Militär-Dienste desselben zu treten; beides jedoch nur in

sofern keine Verbindlichkeit zu Militärdiensten gegen das bisherige Vaterland im Wege stehe; und damit wegen der dermal vorwaltenden Verschiedenheit der gesetzlichen Vorschriften über Militärpflichtigkeit, hierunter nicht ein ungleichartiges, für einzelne Bundesstaaten nachtheiliges Verhältniß entstehen möge, so wird bei der Bundesversammlung die Einführung möglichst gleichförmiger Grundsätze über diesen Gegenstand in Berathung genommen werden.

c. Die Freiheit von aller Nachsteuer (jus detractus gabella emigrationis), in sofern das Vermögen in einen andern Bundesstaat übergeht, und mit diesem nicht besondere Verhältnisse durch Freizügigkeits-Verträge bestehen.

d. Die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit und die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck, beschäftigen.

Artikel 19.

Die Bundesglieder behalten sich vor, bei der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt, wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, so wie wegen der Schifffahrt, nach Anleitung der auf dem Kongresse zu Wien angenommenen Grundsätze, in Berathung zu treten.

Artikel 20.

Der gegenwärtige Vertrag wird von allen kontrahirenden Theilen ratifizirt werden, und die Ratifikationen sollen binnen der Zeit von sechs Wochen, oder wo möglich noch früher, nach Wien an die kaiserlich-österreichische Hof- und Staats-Kanzlei eingesandt, und bei Eröffnung des Bundes in das Archiv desselben niedergelegt werden.

Zur Urkunde dessen, haben sämmtliche Bevollmächtigte den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet, und mit ihren Wappen besiegelt. So geschehen Wien, den achten Juni im Jahre eintausend achthundert und fünfzehn.

Folgen die Unterschriften.



Schlussakte

der

über Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes zu

Wien

gehaltenen Ministerialkonferenzen,

welche am 8ten Juni 1820 dem fünften Jahrestage der Unterzeichnung der deutschen Bundesakte, zu Frankfurt a/M. als allgemeines Bundesgesetz angenommen und bekannt gemacht ward.

Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands, eingedenk ihrer, bei Stiftung des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtung, den Bestimmungen der Bundesakte durch ergänzende und erläuternde Grundgesetze eine zweckmäßige Entwickelung und hiermit dem Bundesvereine selbst die erforderliche Vollendung zu sichern, überzeugt, daß sie um das Band, welches das gesammte Deutschland in Friede und Eintracht verbindet, unauflöslich zu befestigen, nicht länger anstehen durften, jener Verpflichtung und einem allgemein gefühlten Bedürfnisse durch gemeinschaftliche Berathungen Genüge zu leisten, haben zu diesem Ende nachstehende Bevollmächtigte ernannt, nämlich:

1. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen.

Den Herrn Klemens Wenzel Lothar Fürsten von Metternich-Winneburg, Fürsten zu Ochsenhausen, Herzog von Portella, wirk-

lichen geheimen Rath, Staats- und Conferenz-, dann dirigirenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w.

2. Seine Majestät der König von Preußen:

den Herrn Grafen Kristian Günther von Bernstorff, Ihren wirklichen geheimen Staats- und Kabinets-Minister, wie auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w.

den Herrn Friedrich Wilhelm Ludwig von Krusemark, Ihren Generallieutenant, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Seiner kaiserlich-königlich-apostolischen Majestät u. s. w. und

den Herrn Johann Emanuel von Küster, Ihren geheimen Staatsrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Seiner Majestät dem Könige von Würtemberg und Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge von Baden u. s. w.

3. Seine Majestät der König von Baiern:

den Herrn Freiherrn Friedrich von Zentner, Ihren wirklichen Staatsrath und General-Direktor im Staatsministerium des Innern u. s. w. und

den Herrn Freiherrn Johann Gottlieb Eduard von Stainlein, Ihren geheimen Rath und bevollmächtigten Minister am kaiserlich-königlich österreichischen Hofe u. s. w.

4. Seine Majestät der König von Sachsen:

den Herrn Detlev Grafen von Einsiedel, Ihren Kabinetsminister, Staatssekretär der innern Angelegenheiten u. s. w.,

den Herrn Friedrich Albrecht Grafen von der Schulenburg-Klosterroda, Ihren wirklichen geheimen Rath, Kammerherrn und bevollmächtigten Minister am kaiserlich-königlich österreichischen Hofe u. s. w. und

den Herrn Hans August Fürchtegott von Globig, Ihren geheimen Rath und Kammerherrn u. s. w.

5. Seine Majestät der König von Großbritannien und Hannover:

den Herrn Ernst Friedrich Norbert Grafen von Münster, Ihren Staats- und Kabinets-Minister u. s. w. und

den Herrn Ernst Kristian Georg August Grafen von Hardenberg, Ihren Staats- und Kabinets-Minister, außerordentlichen und bevollmächtigten Abgesandten an dem Hofe Seiner kaiserlich-königlich-apostolischen Majestät u. s. w.

6. Seine Majestät der König von Würtemberg:

den Herrn Ulrich Lebrecht Grafen von Mandelsloh, Ihren

Staatsminister und außerordentlichen bevollmächtigten Minister am kaiserlich österreichischen Hofe u. s. w.

7. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden:

den Herrn Reinhard Freiherrn von Berstett, Ihren wirklichen geheimen Rath, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w. und

den Herrn Friedrich Karl Freiherrn von Tettenborn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich-königlich österreichischen Hofe u. s. w.

8. Seine königliche Hoheit der Kurfürst von Hessen:

den Herrn Freiherrn von Münchhausen, Ihren Geheimenrath und Kammerherrn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich-königlich österreichischen Hofe u. s. w.

9. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Hessen:

den Herrn Karl du Bos Freiherrn du Thil, Ihren wirklichen geheimen Rath u. s. w.

10. Seine Majestät der König von Dänemark, Herzog von Holstein und Lauenburg:

den Herrn Joachim Friedrich Grafen von Bernstorff, Ihren geheimen Konferenzrath, außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich österreichischen Hofe u. s. w.

11. Seine Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg:

den Herrn Anton Reinhard von Falk, Minister für den öffentlichen Unterricht, die National-Industrie und die Kolonien.

12. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar, und Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen-Gotha, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Hildburghausen:

den Herrn Karl Wilhelm Freiherrn von Fritsch, großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischen wirklichen geheimen Rath und Staatsminister:

13. Seine Durchlaucht der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel:

den Herrn Grafen von Münster u. s. w., und

den Herrn Grafen von Hardenberg u. s. w.

14. Seine Durchlaucht der Herzog von Nassau:

den Herrn Freiherrn Ernst Franz Ludwig Marschall von Bieberstein, Ihren dirigirenden Staatsminister u. s. w.

15. Ihre königlichen Hoheiten die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz:

den Herrn Leopold Hartwig Freiherrn von Plessen, großherzoglich Mecklenburg-Schwerinischen Staats- und Kabinetsminister u. s. w.

16. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Holstein-Oldenburg, von Anhalt-Köthen, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt:

den Herrn Günther Heinrich von Berg, Präsidenten des Oberappellationsgerichts zu Oldenburg, herzoglich holstein-oldenburgischen, herzoglich-anhaltischen und fürstlich-schwarzburgischen Bundestags-Gesandten u. s. w.

17. Ihre Durchlauchten die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, Lichtenstein, Reuß ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck:

den Herrn Freiherrn von Marschall u. s. w.

18. Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg:

den Herrn Johann Friedrich Hach u. s. w.

welche zu Wien, nach geschehener Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten, in Kabinetskonferenzen zusammengetreten und nach sorgfältiger Erwägung und Ausgleichung der wechselseitigen Ansichten, Wünsche und Vorschläge ihrer Regierungen, zu einer definitiven Vereinbarung über folgende Artikel gelangt sind:

Artikel 1.

Der deutsche Bund ist ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souveränen Fürsten und freien Städte, zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands.

Artikel 2.

Dieser Verein besteht in seinem Innern als eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten, mit wechselseitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten, in seinen äußern Verhältnissen aber, als eine in politischer Einheit verbundene Gesammtmacht.

Artikel 3.

Der Umfang und die Schranken, welche der Bund seiner Wirksamkeit vorgezeichnet hat, sind in der Bundesakte bestimmt, die der Grundvertrag und das erste Grundgesetz dieses Vereines ist. Indem dieselbe

die Zwecke des Bundes ausspricht, bedingt und begränzt sie zugleich dessen Befugnisse und Verpflichtungen.

Artikel 4.

Der Gesammtheit der Bundesglieder steht die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Bunderakte zu, in sofern die Erfüllung der darin aufgestellten Zwecke solche nothwendig macht. Die deßhalb zu fassenden Beschlüsse dürfen aber mit dem Geiste der Bundesakte nicht im Widerspruche stehen, noch von dem Grundkarakter des Bundes abweichen.

Artikel 5.

Der Bund ist als ein unauflöslicher Verein gegründet, und es kann daher der Austritt aus diesem Vereine keinem Mitgliede desselben freistehen.

Artikel 6.

Der Bund ist, nach seiner ursprünglichen Bestimmung, auf die gegenwärtig daran theilnehmenden Staaten beschränkt. Die Aufnahme eines neuen Mitglieds kann nur Statt haben, wenn die Gesammtheit der Bundesglieder solche mit den bestehenden Verhältnissen vereinbar und dem Vortheile des Ganzen angemessen findet. Veränderungen in dem gegenwärtigen Besitzstande der Bundesglieder können keine Veränderungen in den Rechten und Verpflichtungen derselben in Bezug auf den Bund, ohne ausdrückliche Zustimmung der Gesammtheit, bewirken. Eine freiwillige Abtretung, auf einem Bundes-Gebiete haftender Souveränitäts-Rechte, kann ohne solche Zustimmung nur zu Gunsten eines Mitverbündeten geschehen.

Artikel 7.

Die Bundesversammlung, aus den bevollmächtigten sämmtlichen Bundesgliedern gebildet, stellt den Bund in seiner Gesammtheit vor, und ist das beständige, verfassungsmäßige Organ seines Willens und Handelns.

Artikel 8.

Die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage sind von ihren Kommittenten unbedingt abhängig und diesen allein wegen getreuer Befolgung der ihnen ertheilten Instruktionen, sowie wegen ihrer Geschäftsführung überhaupt, verantwortlich.

Artikel 9.

Die Bundesversammlung übt ihre Rechte und Obliegenheiten nur innerhalb der ihr vorgezeichneten Schranken aus. Ihre Wirksamkeit ist

zunächst durch die Vorschriften der Bundesakte, und durch die in Gemäßheit derselben beschlossenen, oder ferner zu beschließenden Grundgesetze, wo aber diese nicht zureichen, durch die im Grundvertrage bezeichneten Bundeszwecke bestimmt.

Artikel 10.

Der Gesammtwille des Bundes wird durch verfassungsmäßige Beschlüsse der Bundesversammlung ausgesprochen; verfassungsmäßig aber sind diejenigen Beschlüsse, die innerhalb der Gränzen der Kompetenz der Bundesversammlung, nach vorgängiger Berathung, durch freie Abstimmung entweder im engern Rathe oder im Plenum, gefaßt werden, je nachdem das Eine oder das Andere durch die grundgesetzlichen Bestimmungen vorgeschrieben ist.

Artikel 11.

In der Regel faßt die Bundesversammlung die zur Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten des Bundes erforderlichen Beschlüsse im engern Rathe, nach absoluter Stimmenmehrheit. Diese Form der Schlußfassung findet in allen Fällen Statt, wo bereits feststehende allgemeine Grundgesetze in Anwendung, oder beschlossene Gesetze und Einrichtungen zur Ausführung zu bringen sind, überhaupt aber bei allen Berathungsgegenständen, welche die Bundesakte oder spätere Beschlüsse nicht bestimmt davon ausgenommen haben.

Artikel 12.

Nur in den in der Bundesakte ausdrücklich bezeichneten Fällen, und, wo es auf eine Kriegserklärung, oder Friedensschlußbestättigung von Seiten des Bundes ankommt, wie auch, wenn über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in den Bund entschieden werden soll, bildet sich die Versammlung zu einem Plenum. Ist in einzelnen Fällen die Frage, ob ein Gegenstand vor das Plenum gehört, zweifelhaft; so steht die Entscheidung dem engern Rathe zu. Im Plenum findet keine Erörterung, noch Berathung Statt, sondern es wird nur darüber abgestimmt, ob ein im engern Rathe vorbereiteter Beschluß angenommen oder verworfen werden soll. Ein gültiger Beschluß im Plenum setzt eine Mehrheit von zwei Dritttheilen voraus.

Artikel 13.

Ueber folgende Gegenstände:

1. Annahme neuer Grundgesetze, oder Abänderung der bestehenden;

2. Organische Einrichtungen, das heißt, bleibende Anstalten, als Mittel zur Erfüllung der ausgesprochenen Bundeszwecke;

3. Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund;

4. Religionsangelegenheiten,

findet kein Beschluß durch Stimmenmehrheit Statt; jedoch kann eine definitive Abstimmung über Gegenstände dieser Art nur nach genauer Prüfung und Erörterung der, den Widerspruch einzelner Bundesglieder bestimmenden Gründe, deren Darlegung in keinem Fall verweigert werden darf, erfolgen.

Artikel 14.

Was insbesondere die organischen Einrichtungen betrifft; so muß nicht nur über die Vorfrage, ob solche unter den obwaltenden Umständen nothwendig sind, sondern auch über Entwurf und Anlage derselben in *ihren* allgemeinen Umrissen und wesentlichen Bestimmungen, im Plenum und durch Stimmeneinhelligkeit entschieden werden. Wenn die Entscheidung zu Gunsten der vorgeschlagenen Einrichtung ausgefallen ist; so bleiben die sämmtlichen weitern Verhandlungen über die Ausführung im Einzelnen der engern Versammlung überlassen, welche alle dabei noch vorkommenden Fragen durch Stimmenmehrheit entscheidet, auch nach Befinden der Umstände, eine Kommission aus ihrer Mitte anordnet, um die verschiedenen Meinungen und Anträge mit möglichster Schonung und Berücksichtigung der Verhältnisse und Wünsche der Einzelnen auszugleichen.

Artikel 15.

In Fällen, wo die Bundesglieder nicht in ihrer vertragsmäßigen Einheit, sondern als einzelne, selbstständige und unabhängige Staaten erscheinen, folglich jura singulorum obwalten, oder einzelnen Bundesgliedern eine besondere, nicht in den gemeinsamen Verpflichtungen Aller begriffene Leistung oder Verwilligung für den Bund zugemuthet werden sollte, kann ohne freie Zustimmung sämmtlicher Betheiligten kein dieselben verbindender Beschluß gefaßt werden.

Artikel 16.

Wenn die Besitzungen eines souveränen deutschen Hauses durch Erbfolge auf ein anderes übergehen; so hängt es von der Gesammtheit des Bundes ab, ob und in wiefern die auf jenen Besitzungen haftenden Stimmen im Plenum, da im engern Rathe kein Bundesglied mehr als eine Stimme führen kann, dem neuen Besitzer beigelegt werden sollen.

Artikel 17.

Die Bundesversammlung ist berufen zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte, die darin enthaltenen Bestimmungen, wenn über deren Auslegung Zweifel entstehen sollten, dem Bundeszwecke gemäß zu erklären, und in allen vorkommenden Fällen den Vorschriften dieser Urkunde ihre richtige Anwendung zu sichern.

Artikel 18.

Da Eintracht und Friede unter den Bundesgliedern ungestört aufrecht erhalten werden soll; so hat die Bundesversammlung, wenn die innere Ruhe und Sicherheit des Bundes auf irgend eine Weise bedroht oder gestört ist, über Erhaltung und Wiederherstellung derselben Rath zu pflegen, und die dazu geeigneten Beschlüsse, nach Anleitung der in den folgenden Artikeln enthaltenen Bestimmungen, zu fassen.

Artikel 19.

Wenn zwischen Bundesgliedern Thätlichkeiten zu besorgen oder wirklich ausgeübt worden sind; so ist die Bundesversammlung berufen, vorläufige Maßregeln zu ergreifen, wodurch jeder Selbsthilfe vorgebeugt unl der bereits unternommenen, Einhalt gethan werde. Zu dem Ende ha sie vor allem für die Aufrechthaltung des Besitzstandes Sorge zu tragen

Artikel 20.

Wenn die Bundesversammlung von einem Bundesgliede zum Schutz des Besitzstandes angerufen wird, und der jüngste Besitzstand streitig ist so soll sie für diesen besondern Fall befugt seyn, ein bei der Sache nic betheiligtes Bundesglied in der Nähe des zu schützenden Gebietes aufzu fordern, die Thatsache des jüngsten Besitzes, und die angezeigte Störun desselben ohne Zeitverlust durch seinen obersten Gerichtshof summaris untersuchen, und darüber einen rechtlichen Bescheid abfassen zu lasse dessen Vollziehung die Bundesversammlung, wenn der Bundesstaa gegen welchen er gerichtet ist, sich nicht auf vorgängige Aufforderung fre willig dazu versteht, durch die ihr zu diesem Ende angewiesenen Mitt zu bewirken hat.

Artikel 21.

Die Bundesversammlung hat in allen, nach Vorschrift der Bunde akte bei ihr anzubringenden Streitigkeiten der Bundesglieder die Vermi lung durch einen Ausschuß zu versuchen. Können die entstandenen Streitigk ten auf diesem Wege nicht beigelegt werden; so hat sie die Entscheidu derselben durch eine Austrägal-Instanz zu veranlassen, und dabei,

lange nicht wegen der Austrägal-Gerichte überhaupt eine anderweitige Uebereinkunft zwischen den Bundesgliedern Statt gefunden hat, die in dem Bundestagsbeschlusse vom sechszehnten Junius achtzehnhundert und siebenzehn enthaltenen Vorschriften, so wie den, in Folge gleichzeitig an die Bundestagsgesandten ergehender Instruktionen, zu fassenden besondern Beschluß zu beobachten.

Artikel 22.

Wenn nach Anleitung des obgedachten Bundestagsbeschlusses, der oberste Gerichtshof eines Bundesstaates zur Austrägal-Instanz gewählt ist; so steht demselben die Leitung des Prozesses und die Entscheidung des Streites in allen seinen Haupt- und Nebenpunkten uneingeschränkt, und ohne alle weitere Einwirkung der Bundesversammlung, oder Landesregierung zu. Letztere wird jedoch, auf Antrag der Bundesversammlung oder der streitenden Theile, im Fall einer Zögerung von Seiten des Gerichts die zur Beförderung der Entscheidung nöthigen Verfügungen erlassen.

Artikel 23.

Wo keine besondere Entscheidungsnormen vorhanden sind, hat das Austrägal-Gericht nach den in Rechtsstreitigkeiten derselben Art vormals, von den Reichsgerichten subsidiarisch befolgten Rechtsquellen, in sofern solche auf die jetzigen Verhältnisse der Bundesglieder noch anwendbar sind, zu erkennen.

Artikel 24.

Es steht übrigens den Bundesgliedern frei, sowohl bei einzelnen vorkommenden Streitigkeiten, als für alle künftige Fälle, wegen besonderer Austräge oder Kompromisse übereinzukommen, wie denn auch frühere Familien- und Vertragsausträge durch Errichtung der Bundesausträgalinstanz nicht aufgehoben, noch abgeändert werden.

Artikel 25.

Die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung in den Bundesstaaten steht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch in Rücksicht auf die innere Sicherheit des gesammten Bundes, und in Folge der Verpflichtung der Bundesglieder zu gegenseitiger Hilfsleistung, die Mitwirkung der Gesammtheit zur Erhaltung und Wiederherstellung der Ruhe im Falle einer Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung, eines offenen Aufruhrs, oder gefährlicher Bewegungen in mehren Bundesstaaten, Statt finden.

Artikel 26.

Wenn in einem Bundesstaate durch Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, und eine Verbreitung aufrührischer Bewegungen zu fürchten, oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruche gekommen ist, und die Regierung selbst, nach Erschöpfung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, den Beistand des Bundes anruft; so liegt der Bundesversammlung ob, die schleunigste Hilfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu veranlassen. Sollte im letztgedachten Falle die Regierung notorisch außer Stande sein, den Aufruhr durch eigene Kräfte zu unterdrücken, zugleich aber durch die Umstände gehindert werden, die Hilfe des Bundes zu begehren; so ist die Bundesversammlung nichts destoweniger verpflichtet, auch unaufgerufen, zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit einzuschreiten. In jedem Falle aber dürfen die verfügten Maßregeln von keiner längern Dauer sein als die Regierung, welcher die bundesmäßige Hilfe geleistet wird, es nothwendig erachtet.

Artikel 27.

Die Regierung, welcher eine solche Hilfe zu Theil geworden, ist gehalten, die Bundesversammlung von der Veranlassung der eingetretenen Unruhen in Kenntniß zu setzen, und von den, zur Befestigung der wiederhergestellten gesetzlichen Ordnung getroffenen Maßregeln, eine beruhigende Anzeige an dieselbe gelangen zu lassen.

Artikel 28.

Wenn die öffentliche Ruhe und die gesetzliche Ordnung in mehren Bundesstaaten durch gefährliche Verbindungen und Anschläge bedroht sind, und dagegen nur durch Zusammenwirken der Gesammtheit zureichende Maßregeln ergriffen werden können, so ist die Bundesversammlung befugt und berufen, nach vorgängiger Rücksprache mit den zunächst bedrohten Regierungen, solche Maßregeln zu berathen und zu beschließen.

Artikel 29.

Wenn in einem Bundesstaate der Fall einer Justiz-Verweigerung eintritt, und auf gesetzlichen Wegen ausreichende Hilfe nicht erlangt werden kann, so liegt der Bundesversammlung ob, erwiesene, nach der Verfassung und den bestehenden Gesetzen jedes Landes zu beurtheilende Beschwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen, und darauf die gerichtliche Hilfe bei der Bundesregierung, die zu der Beschwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken.

Artikel 30.

Wenn die Forderungen von Privatpersonen deßhalb nicht befriedigt werden können, weil die Verpflichtung, denselben Genüge zu leisten, zwischen mehren Bundesgliedern zweifelhaft oder bestritten ist; so hat die Bundesversammlung auf Anrufen der Betheiligten, zuvörderst eine Ausgleichung auf gütlichem Wege zu versuchen, im Falle aber, daß dieser Versuch ohne Erfolg bliebe, und die in Anspruch genommenen Bundesglieder sich nicht, in einer zu bestimmenden Frist über ein Kompromiß vereinigten, die rechtliche Entscheidung der streitigen Vorfrage durch eine Austrägalinstanz zu veranlassen.

Artikel 31.

Die Bundesversammlung hat das Recht und die Verbindlichkeit für die Vollziehung der Bundesakte und der übrigen Grundgesetze des Bundes, der in Gemäßheit ihrer Kompetenz von ihr gefaßten Beschlüsse, der durch Austräge gefällten schiedsrichterlichen Erkenntnisse, der unter die Gewährleistung des Bundes gestellten kompromissarischen Entscheidungen und der am Bundestage vermittelten Vergleiche, so wie für die Aufrechthaltung der von dem Bunde übernommenen besonderen Garantien zu sorgen, auch zu diesem Ende, nach Erschöpfung aller andern bundesverfassungsmäßigen Mittel die erforderlichen Exekutionsmaßregeln, mit genauer Beobachtung der in einer besondern Exekutionsordnung dieserhalb festgesetzten Bestimmungen und Normen, in Anwendung zu bringen.

Artikel 32.

Da jede Bundesregierung die Obliegenheit hat, auf Vollziehung der Bundesschlüsse zu halten, der Bundesversammlung aber eine unmittelbare Einwirkung auf die innere Verwaltung der Bundesstaaten nicht zusteht; so kann in der Regel nur gegen die Regierung selbst ein Exekutionsverfahren Statt finden. Ausnahmen von dieser Regel treten jedoch ein, wenn eine Bundesregierung, in Ermangelung eigener zureichender Mittel, selbst die Hilfe des Bundes in Anspruch nimmt, oder wenn die Bundesversammlung unter den im 26sten Artikel bezeichneten Umständen, zur Wiederherstellung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unaufgerufen einzuschreiten verpflichtet ist. — Im ersten Falle muß jedoch immer in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Regierung, welcher die bundesmäßige Hilfe geleistet wird, verfahren, und im zweiten Falle ein Gleiches, sobald die Regierung wieder in Thätigkeit gesetzt ist, beobachtet werden.

Artikel 33.

Die Exekutionsmaßregeln werden im Namen der Gesammtheit des Bundes beschlossen und ausgeführt. Die Bundesversammlung ertheilt zu dem Ende, mit Berücksichtigung aller Lokalumstände und sonstiger Verhältnisse, einer oder mehren, bei der Sache nicht betheiligten Regierungen, den Auftrag zur Vollziehung der beschlossenen Maßregeln, und bestimmt zugleich sowohl die Stärke der dabei zu verwendenden Mannschaft, als die, nach dem jedesmaligen Zwecke des Exekutionsverfahrens zu bemessende Dauer desselben.

Artikel 34.

Die Regierung, an welche der Auftrag gerichtet ist, und welche solchen als eine Bundespflicht zu übernehmen hat, ernennt zu diesem Behufe einen Zivilkommissär, der in Gemäßheit einer, nach den Bestimmungen der Bundesversammlung von der beauftragten Regierung zu ertheilenden besondern Instruktion, das Exekutionsverfahren unmittelbar leitet. Wenn der Auftrag an mehre Regierungen ergangen ist, so bestimmt die Bundesversammlung, welche derselben, den Zivilkommissär zu ernennen hat. Die beauftragte Regierung wird, während der Dauer des Exekutionsverfahrens, die Bundesversammlung von dem Erfolge desselben in Kenntniß erhalten, und sie, sobald der Zweck vollständig erfüllt ist, von der Beendigung des Geschäfts unterrichten.

Artikel 35.

Der Bund hat, als Gesammtmacht, das Recht, Krieg, Frieden, Bündnisse und andere Verträge zu beschließen. Nach dem im 2ten Artikel der Bundesakte ausgesprochenen Zwecke des Bundes, übt derselbe aber diese Rechte nur zu seiner Selbstvertheidigung, zur Erhaltung der Selbstständigkeit und äußern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesstaaten aus.

Artikel 36.

Da in dem eilften Artikel der Bundesakte, alle Mitglieder des Bundes sich verbindlich gemacht haben, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und sich gegenseitig ihre sämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Besitzungen zu garantiren; so kann kein einzelner Bundesstaat von Auswärtigen verletzt werden, ohne daß die Verletzung zugleich und in demselben Maße, die Gesammtheit des Bundes treffe.

Dagegen sind die einzelnen Bundesstaaten verpflichtet, von ihrer Seite weder Anlaß zu dergleichen Verletzungen zu geben, nach auswärti-

gen Staaten solche zuzufügen. — Sollte von Seiten eines fremden Staates über eine von einem Mitgliede des Bundes ihm widerfahrende Verletzung bei der Bundesversammlung Beschwerde geführt, und diese gegründet befunden werden; so liegt der Bundesversammlung ob, das Bundesglied, welches die Beschwerde veranlaßt hat, zur schleunigen und genügenden Abhilfe aufzufordern, und mit dieser Aufforderung, nach Befinden der Umstände, Maßregeln, wodurch weitern friedenstörenden Folgen zur rechten Zeit vorgebeugt werde, zu verbinden.

Artikel 37.

Wenn ein Bundesstaat, bei einer, zwischen ihm und einer auswärtigen Macht entstandenen Irrung, die Dazwischenkunft des Bundes anruft, so hat die Bundesversammlung den Ursprung solcher Irrung und das wahre Sachverhältniß sorgfältig zu prüfen. — Ergiebt sich aus dieser Prüfung, daß dem Bundesstaate das Recht nicht zur Seite steht, so hat die Bundesversammlung denselben von Fortsetzung des Streites ernstlich abzumahnen, und die begehrte Dazwischenkunft zu verweigern, auch erforderlichen Falls, zur Erhaltung des Friedensstandes geeignete Mittel anzuwenden. Ergiebt sich das Gegentheil, so ist die Bundesversammlung verpflichtet, dem verletzten Bundesstaate ihre wirksamste Verwendung und Vertretung angedeihen zu lassen, und solche so weit auszudehnen, als es nöthig ist, damit demselben volle Sicherheit und angemessene Genugthuung zu Theil werde.

Artikel 38.

Wenn aus der Anzeige eines Bundesstaates, oder aus andern zuverläßigen Angaben, Grund zu der Besorgniß geschöpft wird, daß ein einzelner Bundesstaat, oder die Gesammtheit des Bundes, von einem feindlichen Angriffe bedroht sei, so muß die Bundesversammlung sofort die Frage, ob die Gefahr eines solchen Angriffes wirklich vorhanden ist, in Berathung nehmen, und darüber in der kurz möglichsten Zeit einen Ausspruch thun. — Wird die Gefahr anerkannt, so muß, gleichzeitig mit diesem Ausspruche, wegen der in solchem Falle unverzüglich in Wirksamkeit zu setzenden Vertheidigungsmaßregeln, ein Beschluß gefaßt werden. Beides, jener Ausspruch und dieser Beschluß, ergeht von der engern Versammlung, die dabei nach der in ihr geltenden absoluten Stimmenmehrheit verfährt.

Artikel 39.

Wenn das Bundesgebiet von einer auswärtigen Macht feindlich überfallen wird, tritt sofort der Stand des Krieges ein, und es muß in

diesem Falle, was auch ferner von der Bundesversammlung beschlossen werden mag, ohne weitern Verzug zu den erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln geschritten werden.

Artikel 40.

Sieht sich der Bund zu einer förmlichen Kriegserklärung genöthigt, so kann solche nur in der vollen Versammlung, nach der für dieselbe vorgeschriebenen Stimmenmehrheit von zwei Dritttheilen beschlossen werden.

Artikel 41.

Der in der engern Versammlung gefaßte Beschluß über die Wirklichkeit der Gefahr eines feindlichen Angriffs, verbindet sämmtliche Bundesstaaten zur Theilnahme an den vom Bundestage nothwendig erachteten Vertheidigungsmaßregeln. Gleicherweise verbindet die, in der vollen Versammlung ausgesprochene Kriegserklärung, sämmtliche Bundesstaaten zur unmittelbaren Theilnahme an dem gemeinschaftlichen Kriege.

Artikel 42.

Wenn die Vorfrage, ob Gefahr vorhanden ist, durch Stimmenmehrheit verneinend entschieden wird, so bleibt nichts destoweniger denjenigen Bundesstaaten, welche von der Wirklichkeit der Gefahr überzeugt sind, unbenommen, gemeinschaftliche Vertheidigungsmaßregeln unter einander zu verabreden.

Artikel 43.

Wenn in einem Falle, wo es die Gefahr und Beschützung einzelner Bundesstaaten gilt, einer der streitenden Theile auf die förmliche Vermittelung des Bundes anträgt; so wird derselbe in sofern er es der Lage der Sachen und seiner Stellung angemessen findet, unter vorausgesetzter Einwilligung des andern Theils, diese Vermittelung übernehmen; jedoch darf dadurch der Beschluß, wegen der zur Sicherheit des Bundesgebietes zu ergreifenden Vertheidigungsmaßregeln, nicht aufgehalten werden, noch in der Ausführung der bereits beschlossenen ein Stillstand oder eine Verzögerung eintreten.

Artikel 44.

Bei ausgebrochenem Kriege steht jedem Bundesstaate frei, zur gemeinsamen Vertheidigung eine größere Macht zu stellen, als sein Bundeskontingent beträgt; es kann jedoch in dieser Hinsicht keine Forderung an den Bund Statt finden.

Artikel 45.

Wenn in einem Kriege zwischen auswärtigen Mächten oder in andern Fällen, Verhältnisse eintreten, welche die Besorgnisse einer Verletzung der Neutralität des Bundesgebietes veranlassen; so hat die Bundesversammlung ohne Verzug im engern Rathe die zur Behauptung dieser Neutralität erforderlichen Maßregeln zu beschließen.

Artikel 46.

Beginnt ein Bundesstaat, der zugleich außerhalb des Bundesgebietes Besitzungen hat, in seiner Eigenschaft als europäische Macht einen Krieg: so bleibt ein solcher, die Verhältnisse und Verpflichtungen des Bundes nicht berührender Krieg, dem Bunde ganz fremd.

Artikel 47.

In den Fällen, wo ein solcher Bundesstaat in seinen, außer dem Bunde gelegenen Besitzungen bedroht oder angegriffen wird, tritt für den Bund die Verpflichtung zu gemeinschaftlichen Vertheidigungsmaßregeln, oder zur Theilnahme und Hilfsleistung nur in sofern ein, als derselbe nach vorgängiger Berathung durch Stimmenmehrheit in der engern Versammlung, Gefahr für das Bundesgebiet erkennt. — Im letztern Falle finden die Vorschriften der vorhergehenden Artikel ihre gleichmäßige Anwendung.

Artikel 48.

Die Bestimmung der Bundesakte, vermöge welcher, nach einmal erklärtem Bundeskriege, kein Mitglied des Bundes einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen darf, ist für sämmtliche Bundesstaaten, sie mögen außerhalb des Bundes Besitzungen haben oder nicht, gleich verbindlich.

Artikel 49.

Wenn von Seiten des Bundes Unterhandlungen über Abschluß des Friedens oder eines Waffenstillstandes Statt finden, so hat die Bundesversammlung zu spezieller Leitung derselben, einen Ausschuß zu bestellen, zu dem Unterhandlungsgeschäft selbst aber eigene Bevollmächtigte zu ernennen, und mit gehörigen Instruktionen zu versehen. Die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrags kann nur in der vollen Versammlung geschehen.

Artikel 50.

In Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse überhaupt, liegt der Bundesversammlung ob:

1. als Organ der Gesammtheit des Bundes, für die Aufrechthaltung friedlicher und freundschaftlicher Verhältnisse mit den auswärtigen Staaten, Sorge zu tragen;

2. die von fremden Mächten bei dem Bunde beglaubigten Gesandten anzunehmen, und wenn es nöthig befunden werden sollte, im Namen des Bundes, Gesandte an fremde Mächte abzuordnen;

3. in eintretenden Fällen Unterhandlungen für die Gesammtheit des Bundes zu führen, und Verträge für denselben abzuschließen;

4. auf Verlangen einzelner Bundesregierungen, für dieselben die Verwendung des Bundes bei fremden Regierungen, und in gleicher Art auf Verlangen fremder Staaten, die Dazwischenkunft des Bundes bei einzelnen Bundesgliedern eintreten zu lassen.

Artikel 51.

Die Bundesversammlung ist ferner verpflichtet, die auf das Militärwesen des Bundes Bezug habenden organischen Einrichtungen, und die zur Sicherstellung seines Gebiets erforderlichen Vertheidigungsanstalten zu beschließen.

Artikel 52.

Da zur Erreichung der Zwecke und Besorgung der Angelegenheiten des Bundes, von der Gesammtheit der Mitglieder Geldbeiträge zu leisten sind, so hat die Bundesversammlung:

1. Den Betrag der gewöhnlichen verfassungsmäßigen Ausgaben, so weit solches im Allgemeinen geschehen kann, festzusetzen;

2. in vorkommenden Fällen, die, zur Ausführung besonderer, in Hinsicht auf anerkannte Bundeszwecke gefaßten Beschlüsse, erforderlichen außerordentlichen Ausgaben, und die zur Bestreitung derselben zu leistenden Beiträge zu bestimmen;

3. das matrikelmäßige Verhältniß, nach welchem von den Mitgliedern des Bundes beizutragen ist, festzusetzen;

4. die Erhebung, Verwendung und Berechnung der Beitrage anzuordnen, und darüber die Aufsicht zu führen.

Artikel 53.

Die durch die Bundesakte der einzelnen Bundesstaaten garantirte Unabhängigkeit schließt zwar im Allgemeinen jede Einwirkung des Bundes in die innere Staatseinrichtung und Staatsverwaltung aus; da aber die Bundesglieder sich in dem zweiten Abschnitte der Buudesakte über einige besondere Bestimmungen vereinigt haben, welche sich theils auf Gewährleistung zugesicherter Rechte, theils auf bestimmte Verhältnisse der Unterthanen beziehen; so liegt der Versammlung ob, die Erfüllung

der, durch diese Bestimmung übernommenen Verbindlichkeiten, wenn sich aus hinreichend begründeten Anzeigen der Betheiligten ergiebt, daß solche nicht Statt gefunden habe, zu bewirken. Die Anwendung der in Gemäßheit dieser Verbindlichkeiten getroffenen allgemeinen Anordnungen auf die einzelnen Fälle, bleibt jedoch den Regierungen allein überlassen.

Artikel 54.

Da nach dem Sinne des 13ten Artikels der Bundesakte, und den darüber erfolgten spätern Erklärungen, in allen Bundesstaaten landständische Verfassungen Statt finden sollen, so hat die Bundesversammlung darüber zu wachen, daß diese Bestimmung in keinem Bundesstaate unerfüllt bleibe.

Artikel 55.

Den souveränen Fürsten der Bundesstaaten bleibt überlassen, diese innere Landesangelegenheit, mit Berücksichtigung sowohl der früherhin gesetzlich bestandenen ständischen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse zu ordnen.

Artikel 56.

Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen, können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.

Artikel 57.

Da der deutsche Bund mit Ausnahme der freien Städte, aus souveränen Fürsten besteht; so muß dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben, und der Souverän kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.

Artikel 58.

Die im Bunde vereinten souveränen Fürsten dürfen durch keine landständische Verfassung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt werden.

Artikel 59.

Wo die Oeffentlichkeit landständischer Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, muß durch die Geschäftsordnung dafür gesorgt werden, daß die gesetzlichen Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf

eine die Ruhe eines einzelnen Bundesstaats oder des gesammten Deutschlands gefährdende Weise überschritten werden.

Artikel 60.

Wenn von einem Bundesgliede die Garantie des Bundes für die in seinem Lande eingeführte landständische Verfassung nachgesucht wird, so ist die Bundesversammlung berechtigt, solche zu übernehmen. Sie erhält dadurch die Befugniß auf Anrufung der Betheiligten, die Verfassung aufrecht zu erhalten, und die über Anwendung oder Auslegung derselben entstandenen Irrungen, sofern nicht anderweitige Mittel und Wege vorgeschrieben sind, durch gütliche Vermittelung oder kompromissarische Entscheidung beizulegen.

Artikel 61.

Außer dem Falle der übernommenen besondern Garantie einer landständischen Verfassung und der Aufrechthaltung der, über den 13ten Artikel der Bundesakte hier festgesetzten Bestimmungen, ist die Bundesversammlung nicht berechtigt, in landständische Angelegenheiten, oder in Streitigkeiten zwischen den Landesherren und ihren Ständen einzuwirken, so lange solche nicht den im 26ten Artikel bezeichneten Karakter annehmen, in welchem Falle die Bestimmungen dieses, sowie des 27sten Artikels auch hierbei ihre Anwendung finden. — Der 46ste Artikel der wiener Kongreßakte vom Jahre 1815 in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hierdurch keine Abänderung.

Artikel 62.

Die vorstehenden Bestimmungen in Bezug auf den 13ten Artikel der Bundesakte sind auf die freien Städte in soweit anwendbar, als die besondern Verfassungen und Verhältnisse derselben es zulassen.

Artikel 63.

Es liegt der Bundesversammlung ob, auf die genaue und vollständige Erfüllung derjenigen Bestimmungen zu achten, welche der 14te Artikel der Bundesakte in Betreff der mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsstände und des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels enthält. Diejenigen Bundesglieder, deren Ländern die Besitzungen derselben einverleibt worden, bleiben gegen den Bund zur unverrückten Aufrechthaltung der, durch jene Bestimmungen begründeten staatsrechtlichen Verhältnisse verpflichtet. Und wenn gleich die, über die Anwendung der in Gemäßheit des 14ten Artikels der Bundesakte erlassenen Verordnungen oder abgeschlossenen Verträge entstehenden Streitigkeiten in einzelnen Fällen an die kompetenten Behörden des Bundesstaats, in welchem die Besitzungen der mittelbar

gewordenen Fürsten, Grafen und Herren gelegen sind, zur Entscheidung gebracht werden müssen; so bleibt denselben doch, im Falle der verweigerten gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechtshilfe, oder einer einseitigen zu ihrem Nachtheile erfolgten legislativen Erklärung der, durch die Bundesakte ihnen zugesicherten Rechte, der Rekurs an die Bundesversammlung vorbehalten, und diese ist in einem solchen Falle verpflichtet, wenn sie die Beschwerde gegründet findet, eine genügende Abhilfe zu bewirken.

Artikel 64.

Wenn Vorschläge zu gemeinnützigen Anordnungen, deren Zweck nur durch die zusammenwirkende Theilnahme aller Bundesstaaten vollständig erreicht werden kann, von einzelnen Bundesgliedern an die Bundesversammlung gebracht werden, und diese sich von der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit solcher Vorschläge im Allgemeinen überzeugt, so liegt ihr ob, die Mittel zur Vollführung derselben in sorgfältige Erwägung zu ziehen, und ihr anhaltendes Bestreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche freiwillige Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern zu bewirken.

Artikel 65.

Die in den besondern Bestimmungen der Bundesartikel 16, 18, 19, zur Berathung der Bundesversammlung gestellten Gegenstände bleiben derselben, um durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zu möglichst gleichförmigen Verfügungen darüber zu gelangen, zur ferneren Bearbeitung vorbehalten.

Die vorstehende Akte wird, als das Resultat einer unabänderlichen Vereinbarung zwischen den Bundesgliedern, mittelst Präsidialvortrags an den Bundestag gebracht, und dort, in Folge gleichlautender Erklärungen der Bundesregierungen, durch förmlichen Bundesbeschluß zu einem Bundesgesetze erhoben werden, welches die nämliche Kraft und Gültigkeit, wie die Bundesakte selbst haben, und der Bundesversammlung zur unabweichlichen Richtschnur dienen soll.

Zur Urkunde dessen haben sämmtliche hier versammelte Bevollmächtigte die gegenwärtige Akte unterzeichnet, und mit ihrem Namen untersiegelt.

So geschehen zu Wien, den fünfzehnten des Monats Mai, im Jahr eintausend achthundert und zwanzig.

(L. S.) Fürst von Metternich.
(L. S.) Graf von Bernstorff.
(L. S.) Krusemark.
(L. S.) J. E. von Küster.

(L. S.) Graf von Mandelslohe.
(L. S.) Freiherr von Berstett.
(L. S.) Freiherr von Tettenborn.
(L. S.) Münchhausen.

(L. S.) Freiherr von Zentner.
(L. S.) Freiherr von Stainlein.
(L. S.) Graf von der Schulenburg.
(L. S.) von Globig.
(L. S.) Karl Wilh. Freih. v. Fritsch.
(L. S.) E. F. L. Marsch. v. Bieberstein.
(L. S.) Ernst Graf von Hardenberg.

(L. S.) du Bos du Thil.
(L. S.) J. Bernstorff.
(L. S.) A. R. Falk.
(L. S.) L. H. Freiherr von Plessen.
(L. S.) von Berg.
(L. S.) J. F. Hach.

Die sechs Artikel vom 28ten Juni 1832.

Zur Ergänzung und theilweisen Erläuterung einzelner Paragrafen dieser Schlußakte, wurden in der Sitzung der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt a/M. am 28sten Juni 1832 folgende 6 Artikel angenommen, und als gültig für den ganzen deutschen Staatenbund bekannt gemacht.

I.

Da nach dem Artikel 57. der wiener Schlußakte die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben muß, und der Souverän durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann; so ist auch ein deutscher Souverän, als Mitglied des Bundes, zur Verwerfung einer hiermit in Widerspruch stehenden Petition der Stände nicht nur berechtigt, sondern die Verpflichtung zu dieser Verwerfung geht aus dem Zwecke des Bundes hervor.

II.

Da gleichfalls nach dem Geiste des oben angeführten Artikels 57 der Schlußakte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche der Artikel 58 ausspricht, keinem deutschen Souverän durch die Landstände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, so werden Fälle, in welchen ständische Versammlungen die Bewilligung der zur

Führung der Regierung erforderlichen Steuern auf eine mittelbare oder unmittelbare Weise durch die Durchsetzung anderweiter Wünsche und Anträge bedingen wollten, unter diejenigen Fälle zu zählen sein, auf welche die Artikel 25 und 26 der Schlußakte in Anwendung gebracht werden müßten.

III.

Die innere Gesetzgebung der deutschen Bundesstaaten darf weder dem Zwecke des Bundes, wie solcher in dem Artikel 2 der Bundesakte und in dem Artikel 1 der Schlußakte ausgesprochen ist, irgend einen Eintrag thun; noch darf dieselbe der Erfüllung sonstiger bundesverfassungsmäßiger Verbindlichkeiten gegen den Bund, und namentlich der dahin gehörigen Leistung von Geldbeiträgen hinderlich sein.

IV.

Um die Würde und die Gerechtsame des Bundes und der den Bund repräsentirenden Versammlung gegen Eingriffe aller Art sicher zu stellen, zugleich aber in den einzelnen Bundesstaaten die Handhabung der zwischen den Regierungen und ihren Ständen bestehenden verfassungsmäßigen Verhältnisse zu erleichtern, soll am Bundestage eine mit diesem Geschäfte besonders beauftragte Kommission, vor der Hand auf sechs Jahre ernannt werden, deren Bestimmung sein wird, insbesondere auch von den ständischen Verhandlungen in den deutschen Bundesstaaten fortdauernd Kenntniß zu nehmen; die mit den Verpflichtungen gegen den Bund, oder mit den durch die Bundesverträge garantirten Regierungsrechten in Widerspruch stehenden Anträge und Beschlüsse, zum Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit zu machen, und der Bundesversammlung davon Anzeige zu thun, welche demnächst, wenn sie die Sache zu weitern Erörterungen geeignet findet, solche mit den dabei betheiligten Regierungen zu veranlassen hat. Nach Verlauf von sechs Jahren wird die Fortdauer der Kommission weiterer Vereinignng vorbehalten.

V.

Da nach Artikel 59 der wiener Schlußakte, da wo Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen durch die Verfassung gestattet ist, die Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen selbst, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesstaates oder des gesammten Deutschlands gefährdende Weise überschritten werden darf, und dafür durch die Geschäftsordnung gesorgt werden soll, so machen auch sämmtliche Bundesregierungen, wie sie es ihren Bundesverhältnissen schuldig sind, sich gegen einander anheischig,

zur Verhütung von Angriffen auf den Bund in den ständischen Versammlungen und zur Steurung derselben, jede nach Maßgabe ihrer innern Landesverfassung, die angemessenen Anordnungen zu erlassen und zu handhaben.

VI.

Da die Bundesversammlung schon nach dem Artikel 17 der Schlußakte berufen ist, zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte und der darin enthaltenen Bestimmungen, wenn über deren Auslegung Zweifel entstehen sollten, dem Bundeszwecke gemäß, zu erklären; so versteht es sich von selbst, daß zu einer Auslegung der Bundes- und der Schluß-Akte mit rechtlicher Wirkung auch nur allein und ausschließend der deutsche Bund berechtigt ist, welcher dieses Recht durch sein verfassungsmäßiges Organ, die Bundesversammlung, ausübt.

In Beziehung auf den Mißbrauch der periodischen Presse, sieht die Bundesversammlung dem Vortrage der in der 14ten dießjährigen Sitzung gewählten Kommission, wegen Einführung gleichförmiger Verfügungen hinsichtlich der Presse entgegen, um hierauf einen endlichen Beschluß fassen zu können, und sie erwartet mit Vertrauen von dem Eifer der Kommission, daß sie die ihr übertragene Aufgabe in dem Sinne obiger Proposition baldigst lösen werde.

Münch-Bellinghausen.	Pechlin.
Nagler.	Grünne.
Lerchenfeld.	Beust.
Manteuffel.	Marschall.
Stralenheim.	Schack.
Trott.	Both.
Blittersdorf.	Leonhardi.
Rieß.	Curtius.
Gruben.	

Boden.

Lage des Landes.

Deutschland liegt ungefähr in der Mitte Europa's, zwischen der Nordsee, der Ostsee und dem adriatischen Meere, im Süden viel höher über dem Meere, als im Norden.

Der nördlichste Punkt des deutschen Landes ist, (wenn man die ostpreußischen Länder, die zwar früher zum deutschen Reiche gehört haben, doch aber im Jahre 1815 vom Könige von Preußen als dem deutschen Bunde nicht angehörig bezeichnet worden sind, zum Lande der Deutschen zählt) unter 55° 53′ Breite und 38° 45′ Länge, bei Nimmersatt.

Der östlichste Punkt, ebenfalls im östlichen Preußen, liegt unter 40° 32½′ Länge und 54° 46⅓′ Breite, bei Schirwindt.

Der südlichste Punkt, Punta di Promontore, liegt unter 44° 46′ Breite und 31° 35′ Länge.

Der westlichste Punkt ist in Westflandern, westnordwestlich von Veurne, unter 20° 12′ Länge und 51° 5′ 50″ Breite.

Der größte Theil des Landes liegt durch den Rein, die Ems, die Weser und die Elbe im Gebiete der Nordsee; der nordöstlichste Theil durch die Oder, die Weichsel, den Pregel und den Niemen im Gebiete der Ostsee; der größte Theil des südlichen Deutschlandes durch die Donau im Gebiete des schwarzen Meeres; der kleinste Theil gehört durch die Etsch und einige Küstenflüsse zum Gebiete des adriatischen Meeres.

Der höchste Punkt des ganzen deutschen Landes ist **Monte rosa** in der Schweiz, der sich 14.222 Fuß über das Meer erhebt. Ueberhaupt ragen viele Berge des südlichen Deutschlandes über die Schneelinie hinaus, während die Küstenstriche des nordwestlichen Deutschlands mit dem Spiegel der Nordsee fast gleiche Höhe haben und durch Dämme und Deiche vor dem Eindringen des Meeres geschützt werden müssen.

Gränzen.

Die **natürlichen** Gränzen Deutschlands sind:

Im **Westen** zugleich die **Westgränze des Reingebietes**. Sie beginnt am grauen Vorgebirge, und zieht sich an den Ursprung der Lys, der Schelde und Sambre vorbei, nach Rocroy. Von da, an den Ursprung der Maas zum welschen Belchen (Ballon d' Alsace), dann zwischen den Gebieten des Doubs und des Reins hindurch zu Mont terrible und am östlichen Fuße des Jura vorbei zur Dole. Diese Gränzlinie ist 115 Meilen lang.

Die 170 Meilen lange **Südgränze** geht vom Dent de Vaulion zum Molesson, zum Donaudurchbruch zwischen Heimburg und Preßburg, und wird von der **Alpenkette** gebildet.

Die **Ostgränze** ist 190 Meilen lang, und geht vom Donaudurchbruche zum Ursprung der Warthe und von da auf der Wasserscheide der Oder und Weichsel zum Meere.

Die **Nordgränze** wird von der Ostsee, der Eider, dem rendsburger Kanale und der Nordsee gebildet, und ist 290 Meilen lang, wovon 274 auf die Küsten kommen.

Die politischen Gränzen

weichen von den **natürlichen** sehr ab, namentlich wenn man die Niederlande, die Schweiz und den nicht zum deutschen Bunde gehörenden Theil des preußischen Staates abrechnet. Da wir aber nicht die **deutschen Bundesstaaten** allein, sondern überhaupt das **Land der Deutschen**, zu welchem die genannten Staaten gehören, hier zu berücksichtigen haben, so müssen wir folgende als politische Gränzen Deutschlands angeben: Westwärts Frankreich; südwärts Sardinien, Lombardei-Venedig und Kroatien, ostwärts Ungarn, Gallizien, Krakau, Polen und Rußland; nordwärts die Ostsee, Schleswig und die Nordsee.

Die **Gränzen der deutschen Bundesstaaten** aber sind: West-

lich Holland und Belgien, Frankreich und die Schweiz; südlich die Schweiz, Lombardei-Venedig und Kroatien; östlich Ungarn, Gallizien, Krakau, Polen und das alte Preußen; nördlich die Ostsee, Schleswig und die Nordsee.

Grösse.

Das Gebiet der deutschen Bundesstaaten beträgt, wie nebenstehende Tabelle zeigt, 11.473,$_{667}$ Geviertmeilen.

Uebersicht
über
die Grösse
der
deutschen Bundesstaaten.

Name des Staates.	Größe in deutschen Geviert-Meilen.
1. Vom österreichischen Staate	3.581.$_{718}$.
2. Vom Königreich Preußen	3.359.$_{250}$.
3. Das Königreich Baiern	1.390.
4. — Königreich Hannover	699.$_{700}$.
5. — Königreich Würtemberg . . .	366.$_{400}$.
6. — Großherzogthum Baden . . .	272.$_{600}$
7. — Königreich Sachsen	272.
8. — Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin	229.$_{540}$.
9. — Kurfürstenthum Hessen . . .	175.$_{200}$.
10. — Herzogthum Holstein	159.$_{680}$.
11. — Großherzogthum Hessen-Darmstadt .	159.$_{500}$.
12. — Großherzogthum Oldenburg . .	118.
13. — Großherzogthum Luxemburg . .	101.$_{950}$.
14. — Herzogthum Nassau	84.$_{781}$.
15. — Herzogthum Braunschweig . .	71.
16. — Großherzogthum Sachsen-Weimar .	66.$_{820}$.
17. — Groherzogthum Mecklenburg-Strelitz .	47.
18. — Herzogthum Sachsen-Meiningen .	41.$_{720}$.

Name des Staates.	Größe in deutsche Geviert-Meilen.
19. Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha .	37.600.
20. — Gerzogthum Sachsen-Altenburg .	23.450.
21. — Fürstenthum Lippe-Detmold . .	22.750.
22. — Fürstenthum Reuß-Plauen . .	21.100.
23. — Fürstenthum Waldeck . . .	20.400.
24. — Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt	18.820.
25. — Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen	18.800.
26. — Fürstenthum Anhalt-Dessau . .	17.500.
27. — Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen	16.460.
28. — Fürstenthum Anhalt-Bernburg .	14.860.
29. — Fürstenthum Anhlt-Köthen . .	14.040.
30. — Fürstenthum Lippe-Bückeburg . .	8.850.
31. — Fürstenthum Hessen-Homburg. . .	7.840.
32. Die freie Stadt Hamburg . . .	7.100.
33. Das Fürstenthum Reuß-Greitz . . .	6.800.
34. Die freie Stadt Lübeck	6.500.
35. Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen	5.500.
36. Die freie Stadt Bremen	4.500.
37. Das Fürstenthum Lichtenstein. . . .	2.500.
38. Die freie Stadt Frankfurt . . .	1.643.
Zusammen	11.473.647.

Uebersicht
über
die Grösse
der
zu Deutschland gehörigen Länder,
mit
Ausnahme der österreichisch-deutschen Lande.

Name des Landes.	Größe in deutschen Geviert-Meilen.
1. Preußen	5.073.$_{820}$.
2. Baiern	1.390.
3. Niederlande mit Belgien und Luxemburg .	1.187.$_{600}$
4. Hannover	699.$_{700}$.
5. Schweiz mit dem Kanton Neuenburg .	695.$_{140}$.
6. Würtemberg.	366.$_{400}$.
7. Baden	272.$_{600}$.
8. Sachsen	272.
9. Mecklenburg-Schwerin	229.$_{340}$.
10. Hessen-Kassel	175.$_{200}$.
11. Holstein	159.$_{680}$.
12. Hessen-Darmstadt	159.$_{500}$.
13. Oldenburg	118.
14. Nassau.	84.$_{731}$.
15. Braunschweig	71.
16. Sachsen-Weimar	66.$_{820}$.
17. Mecklenburg-Strelitz	47.

Name des Landes.	Größe in deutschen Geviert-Meilen.
18. Sachsen-Meiningen	41.$_{720}$.
19. Sachsen-Koburg-Gotha	37.$_{600}$.
20. Sachsen-Altenburg	23.$_{450}$.
21. Lippe-Detmold	22.$_{750}$.
22. Reuß-Plauen	21.$_{100}$.
23. Waldeck	20.$_{400}$.
24. Schwarzburg-Ruldolstadt . . .	18.$_{820}$.
25. Hohenzollern-Sigmaringen . . .	18.$_{800}$.
26. Anhalt-Dessau	17.$_{500}$.
27. Schwarzburg-Sondershausen . . .	16.$_{460}$.
28. Anhalt-Bernburg	14.$_{860}$.
29. Anhalt-Köthen	14.$_{040}$.
30. Lippe-Bückeburg	8.$_{850}$.
31. Hessen-Homburg	7.$_{840}$.
32. freie Stadt Hamburg	7.$_{100}$.
33. Reuß-Greitz	6.$_{800}$.
34. freie Stadt Lübeck	6.$_{500}$.
35. Hohenzollern-Hechingen	5.$_{500}$.
36. freie Stadt Bremen	4.$_{500}$.
37. Lichtenstein	2.$_{500}$.
38. freie Stadt Frankfurt	1.$_{642}$.
Zusammen	11.387.$_{264}$.

Oberfläche des Landes.

Deutschland zerfällt, erdkundlich betrachtet, in Süd- und Norddeutschland. Ersteres begreift das Land, welches zum deutschen Donaugebiete, zum obern Elblande, und zum obern und mittlern Reinlande gehört und nordwärts durch die Sudeten, das Riesengebirge, das Erzgebirge, das Fichtelgebirge, den Frankenwald, das Röngebirge, das Vogelsgebirge, den Westerwald, das Siebengebirge und den Gebirgszug von hier bis an den Ursprung der Oise begränzt wird.

Dieser südliche Theil des deutschen Landes enthält steile, theils kahle, theils ewig beschneite Felsengipfel; theils sanfte Gebirge und schön bewachsene Hügel; Spitzen, Hörner, Kugelabschnitte und Hochflächen, kurz alle an den Erhebungen der Erde nur denkbare Formen. Tiefe und dunkle Schluchten, breite und freundliche Thäler; Gegenden, alles Lebens, zu Zeiten sogar des Lichtes beraubt, und Gegenden mit üppigem Pflanzenwuchse und von einer heitern Sonne beschienen, finden sich hier. Rieseln, Bäche, manchmal sogar Flüsse eilen von den Bergen, häufige und schöne Wasserfälle bildend, oder, von gegenüberstehenden Bergen gehemmt, zu Seen sich aufstauend.

Die höchsten und schroffesten Berge enthält der südlichste Theil des deutschen Landes: Schweiz, Tirol, Oesterreich, Steiermark. Die übrigen Gebirge Deutschlands haben einen sanfteren Karakter und sind weniger bewässert. als das Alpengebirge. Sie bilden gegen Norden hin nach und nach niedriger werdend, gleichsam den Uebergang vom Hochgebirge zum Niederlande.

Norddeutschland ist dieses Niederland. Seine südlichen Theile, welche des Hochlandes nördlicher Gränze zunächst liegen, sind hügelich und verflächen sich desto mehr, je näher sie dem Norden kommen. Doch ist auch das nördlichste Deutschland nicht ganz flach, sondern leicht wellenförmig gehügelt; doch so daß die Ströme und Flüsse, die aus den Gebirgen kommen, langsam fließen, breit und zur Kahnfahrt geschickt sind. Der westliche Theil Norddeutschlands bildet eine weite Ebene, reich an Morästen, Sümpfen und Haiden, im Ganzen wenig über den Meeresspiegel erhaben, an manchen Stellen sogar tiefer gelegen, als die Oberfläche der Ströme und an den niedrigen Küsten durch Dünen, gegen den Andrang der See, an den Flußufern aber durch Deiche (Erdwälle) gegen Ueberschwemmungen geschützt.

An den tiefer gelegenen Stellen ist der Boden meistens fruchtbar; erhebt er sich aber etwas über die Umgegend, so besteht er gewöhnlich aus Hochmoor oder aus dürrer Sandhaide. Auf den weiten Mooren ist Alles öde; nur der Laut des einsamen Moorhuhns trifft zuweilen das Ohr, nicht Baum, nicht Strauch ziert die weite Fläche; düsteres Haidekraut nur, fahle Gräser und graues Moos sieht der Wanderer. Doch liefern diese Moräste ein in einem holzarmen Lande unentbehrliches Bedürfniß, den Torf.

Die Sandhaiden sind zum Theil angebaut, größtentheils aber mit Haidekraut überwachsen. Man nennt sie Gastland oder Geestland, in einigen Gegenden auch nur die Gast.

Die Masch oder das Maschland oft auch Marschland geschrieben, ist niedriger und ebener als das Sandland und enthält kleine Anhöhen, Warfen genannt, die sich drei bis zehn Fuß über ihre Umgegend erheben, aus schwerem, zähem Boden bestehen, und einzelne Häuser, oft ganze Dörfer tragen.

Die Wasserscheide zwischen Ost- und Nordsee und der pommerische Landrücken sind zum Theil bewaldet, zum Theil angebaut, auch findet man auf ihnen viele abgerundete Granitblöcke und Feuersteine. Viele Feldmarken sind sogar so mit Steinen angefüllt, daß ganze Strecken gar nicht zum Ackerbau benützt werden können. Selten erheben sich diese Berge mehr als hundert bis zweihundert Fuß über ihre Umgegend; nur die Stubbenkammer ragt 540 Fuß über die Ostsee empor, und man hat auf ihr, da sie zugleich sehr steil ist, eine herrliche Aussicht über das Meer und die Umgegend. Wenn aber das Meer zweihundert Fuß höher stände, als es gegenwärtig steht, würde ein großer Theil Norddeutschlands See sein, und nur einzelne höher gelegene Punkte, wie die höchsten Punkte in Holstein, das mittlere Mecklenburg und Pommern würden als Inseln hervorragen.

Gebirge.

Die vorzüglichsten Gebirge Deutschlands sind: 1. Das Alpengebirge, 2. die Karpaten; 3. die Sudeten (das Riesengebirge und das Lausitzergebirge); 4. das Erzgebirge; 5. das Mittelgebirge; 6. das Fichtelgebirge; 7. der Frankenwald; 8. die Rön; 9. das Vogelsgebirge; 10. der Westerwald; 11. das Siebengebirge; 12. die Eifel; 13. die Ardennen; 14. die Vogesen; 15. der Jura; 16. der Schwarzwald; 17. der Odenwald; 18. der Spessart; 19. die schwäbische Alp; 20. die fränkische Alp; 21. der böhmisch-baierische Wald; 22. das mährische Gebirge; 23. der thüringer Wald; 24. der Harz; 25. die Egge; 26. der Taunus oder die Höhe und einige andere kleinere Gebirge. Ihre höchsten Punkte, so wie ihre geognostische Beschaffenheit sind im ersten *Bande* angegeben. Die Ansicht der Berge, der Thäler und was sie sonst Merkwürdiges darbieten, wird bei Beschreibung der einzelnen Länder angegeben werden.

Die Mineralquellen

Deutschlands sind ebenfalls im ersten Theile beschrieben.

Die Gewässer

Deutschlands finden sich im zweiten Theile.

Klima.

Sowie die Erhebung des Bodens in Deutschland über die Meeresfläche, so ist auch die Witterung sehr verschieden; doch auch bedingt die Lage der Gegenden eine Verschiedenheit der Witterung. Auf den höchsten Gipfeln der Alpenkette liegt ewiger Firn, während in den Thälern die vier Jahreszeiten regelmäßig abwechseln. In den tiefer liegenden Strichen des südlichen Deutschlands, tritt der Frühling um mehr als einen halben Monat früher, und der Winter um eben soviel später ein, als an der Ostsee. In Würtemberg z. B. kommen die Störche und die Schwalben um vier Wochen früher an, als in Mecklenburg.

Die Beobachtungen, welche im Jahre 1831 in Würtemberg angestellt worden sind, haben folgendes Ergebniß geliefert:

Der Januar

ist der kälteste Monat des Jahres nnd seine ersten Tage haben die geringste Wärme; die Wärme steigt aber jemehr sich der Monat seinem Ende nähert, so daß der Wechsel zwischen Wärme und Kälte gewöhnlich 16 bis 18 Grade beträgt.

Der Monat Februar

ist im Durchschnitte um $1\frac{1}{2}$ Grade wärmer als der Januar; doch ist im nordöstlichen Deutschlande und in höheren Gegenden die Temperatur noch unter dem Nullpunkte, im südwestlichen Deutschlande (Gebirgsgegenden ausgenommen) über demselben. In der Regel ist die Mitte des Februars kälter, und die letzten zehn Tage sind gelinder, als die erste Hälfte des Monats.

Im März

ist die Wärme um $2\frac{1}{2}$ bis 3 Grad höher als im Februar, und erhält sich im südlichen Deutschlande (hoch gelegene Gegenden ausgenommen) gewöhnlich über dem Gefrierpunkte.

Der April

ist in ganz Deutschland der Veränderlichkeit seiner Witterung wegen berüchtigt, und Aprilwetter ist zum Sprichworte geworden. Heitere Frühlingstage wechseln oft mit Regen, Sturm und Schneegestöber; doch steigt die Mittelwärme um 4 Grade höher, als im vorigen Monate. An den kältesten Tagen des Monats sinkt das Thermometer noch einige Grade unter Null; es giebt aber auch Tage, an welchen der Wärmemesser Nachmittags 2 Uhr auf 21 bis 24 Grade über Null steigt, so daß die Wärme Nachmittags um 2 Uhr im Durchschnitte auf $18._{2}°$ über Null angenommen werden kann. Im April erlebt man häufig das erste Gewitter.

Der Mai

hat beständigere Witterung als der April und seine Wärme übertrifft die des letztern um $4._2{}^{\circ}$; namentlich ist in der letzten Hälfte des Monats der Himmel gewöhnlich heiter. Die Wärme steigt in den ersten 10 Tagen ziemlich schnell; wenn aber dann, in manchen Jahren bis zur Mitte des Monats, ein Rückwärtsgehen Statt findet, so entstehen im südlichen Deutschlande häufig Reife, die der Pflanzenwelt Schaden bringen. Doch steigt gegen das Ende des Monats die Wärme sehr schnell wieder.

Juni.

Die Mittelwärme dieses Monats ist gewöhnlich um $2._{59}$ Grade höher, als die des vorigen Monats und um $1._{11}$ Grad niederer, als die des Juli. Die heiteren Tage werden häufig von Gewitterregen, denen rauhe Witterung folgt, getrübt, nur im letzten Dritttheile wird die Wärme gleicher und beständiger. Im nordwestlichen Deutschland sieht man in diesem Monate manchmal Höhenrauch.

Der Juli

bringt in Deutschland gewöhnlich die höchste Wärme mit. Im nördlichen Deutschlande sind die Nächte viel milder als in Süddeutschland. Im Ganzen ist der Monat Juli sehr heiter, doch von häufigen Gewittern mit starken Regengüssen getrübt. In den meisten Gegenden Deutschlands steigt die Wärme, in diesem Monate auf 22 bis 27 Grad und erhält sich auf dieser Höhe oft bis zum Anfang des Monats

August.

In diesem Monate beginnt das Thermometer sich nach und nach zu senken, die Mittelwärme aber ist nur um $0._3$ Grad geringer als die des Juli. In manchen Jahren aber erreicht die Wärme zu Anfang des Augusts den höchsten Grad im ganzen Jahre. In der zweiten Hälfte ist die Abnahme der Temperatur schon sehr merklich.

September.

Der September ist in der Regel einer der angenehmsten und schönsten Monate des Jahrs und meistens heiter. Die Wärme nimmt schneller

ab, die Morgen sind kühler und Nebel häufig; in rauhen Gebirgsgegenden werden Reife oft dem Pflanzenwuchse verderblich. Die Temperatur dieses Monats ist um 2., Grade niederer als die des vorigen Monats.

Oktober.

In der ersten Hälfte dieses Monats hat man gewöhnlich noch einige sehr schöne warme Tage, die man den Nachsommer nennt. Die zweite Hälfte aber zeigt eine sehr schnelle Abnahme der Wärme, so daß das Thermometer in den letzten Tagen nicht selten den Gefrierpunkt erreicht. Die Mittelwärme des Monats ist um 4½ Grad niedriger als die des Septembers und kann als die mittlere Temperatur des ganzen Jahres angenommen werden.

Der November

ist in Süddeutschland feucht, trübe und nebelich, im nördlichsten Deutschlande kalt. Die mittlere Wärme ist um 4 Grad niedriger, als die des Oktobers, und die Temperatur sinkt in der Frühe oft unter den Eispunkt; jedoch bleibt der Schnee, der im November in Süddeutschland fällt, selten längere Zeit liegen.

Der Dezember

hat nächst dem November die trübste Witterung. In Süddeutschland herrscht noch keine strenge Winterkälte, im nördlichsten Deutschlande aber steht das Thermometer meistens unter dem Gefrierpunkte. Die mittlere Temperatur senkt sich um 3 Grade unter die des Novembers.

Eine vergleichende Uebersicht über die Witterung an verschiedenen Punkten Deutschlands zu verschiedenen Zeiten des Jahres, sowie über ihren Einfluß auf die Atmosfäre und die Pflanzen- und Thierwelt zeigen nachstehende Tabellen.



Uebersicht über die mittlere Temperatur, an verschiedenen Orten Deutschlands beobachtet.

Orte.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktbr.	Nov.	Dezbr.
Mannheim .	»	+ 1,59	+ 3,62	+ 8,30	+ 11,82	+ 15,26	+ 15,81	+ 14,92	+ 12,96	+ 7,58	+ 2,84	+ 0,85
Trier . . .	»	1,75	+ 3,76	6,52	11,42	13,15	14,75	15,58	12,71	8,77	4,48	1,50
Würzburg .	»	1,19	4,24	8,92	12,91	15,08	15,58	15,29	12,73	8,52	3,15	0,47
Karlsruhe .	»	1,89	3,86	7,64	12,76	14,33	15,15	15,36	12,32	8,19	4,12	1,47
Stuttgart .	»	1,80	3,91	7,02	12,54	13,86	15,65	15,42	12,17	8,57	3,94	1,54
Regensburg .	»	— 0,20	3,25	7,91	11,63	13,62	14,61	14,47	12,00	7,15	2,42	— 0,65
Wien . . .	»	1,66	4,50	7,97	12,46	16,41	17,60	16,55	13,14	8,55	3,84	+ 0,94
München . .	»	0,55	2,89	7,19	11,45	14,16	14,92	14,71	12,01	7,37	2,44	— 0,83
Peißenberg .	»	1,66	— 0,51	4,01	7,99	10,89	11,65	11,34	9,74	4,92	0,69	1,85
Erfurt . .	»	+ 0,69	+ 2,55	6,97	11,46	14,25	15,57	14,88	12,75	6,84	3,09	0,69
Fulda . . .	»	— 1,33	2,27	7,26	9,97	13,75	15,44	15,66	12,02	6,30	2,98	2,08
Berlin . .	»	— 1,42	0,75	6,36	10,96	14,30	14,83	13,69	11,66	7,16	3,11	+ 0,61
Jena . . .	»	»	2,90	8,31	12,17	14,40	15,53	14,03	11,81	7,94	4,20	+ 0,69
Danzig . .	»	»	0,25	4,10	8,15	11,74	13,59	13,23	10,06	5,50	2,04	0,96
St. Gotthard	»	»	— 5,85	— 2,16	1,98	4,49	6,34	6,08	4,02	0,34	— 3,47	— 6,09
Augsburg .	»	»	»	»	10,66	12,54	13,60	13,86	11,17	6,51	+ 2,31	— 0,03
Hamburg .	»	»	»	»	11,13	13,44	14,52	14,21	11,09	6,91	3,18	+ 0,57
Kurhafen .	»	»	»	»	9,78	12,15	14,06	13,88	11,61	7,58	2,99	+ 0,61
Frankfurt .	»	»	»	»	»	»	15,14	14,99	12,18	7,66	3,98	+ 1,00
Lüneburg . .	»	»	»	»	»	»	14,41	14,41	11,04	6,61	3,58	+ 0,73
Schwäb. Alp	»	»	»	»	»	»	12,51	12,55	8,67	5,64	2,47	— 0,13

Mittlere Jahres-Temperatur.

Zu	Unter ° nördlicher Breite.		über der See pariser Fuß.	in Graden nach Reaumur.
Auf dem Gotthard . . .	46°	30′	6.420	— 0,12
Auf dem Peißenberge . .	47	48	3.066	+ 4,59
Königsberg	54	42		5,15
Auf der schwäbischen Alp .	48	25	2.400	5,42
Schöndorf bei Jena . . .	51	1	987	5,96
Sagan	51	42		6,0
Ingolstadt	48	46	1.290	6,0
Danzig	54	20		6,15
Bern	46	56	1.792	6,28
Breslau	51	7	385	6,31
Berlin	52	31	130	6,48
Augsburg	48	21	1.478	6,49
Göttingen	51	32	447	6,64
Jena	50	56	503	6,76
Tübingen	48	31	1.008	6,84
Kuxhafen	53	52	.	6,85
München	48	9	1.569	6,95
Regensburg	48	59	1.126	6,95
Zürich	47	22	1.290	6,98
Hamburg	53	33		7,01
Erfurt	50	59	627	7,2
Lüneburg	53	15		7,27
Troppau	49	46		7,3
Olmütz	49	36		7,3
Kremsmünster	48	3		7,4
Salzburg	47	48		7,5
Innsbruck	47	16		7,5
Linz	48	18		7,6
Klagenfurt	46	37		7,7
Genf	46	12		7,72
Prag	50	5	544	7,76
Gräz	47	5		7,8
Stuttgart	48	46	759	7,85
Mannheim	49	12	300	7,91
Karlsruhe	49	1	361	7,98
Frankfurt a. M	50	7	278	8,00

Zu	unter ° nördlicher Breite.		über der See pariser Fuß.	in Graden nach Reaumur.
Trier	49°	47′	480	+ 8,083
Würzburg	49	46	525	8,11
Middelburg	51	30		8,3
Düsseldorf	51	14	100	8,3
Wien	48	12	480	8,56
Amsterdam	52	22		8,71
Brüssel	50	50		8,2
Franecker	53	11		8,2
Triest	45	46		11,576

Beobachtungen aus Würtemberg.

Einzelne Erscheinungen.	Mittlere Zeit.	Früheste Zeit.	Späteste Zeit.	Unterschied.
Ankunft der Lerchen	13. Febr.	5. Febr. zu Schönthal.	1. März zu Friedrichshaf.	24 Tage.
Abzug der wilden Gänse	20. Febr.	6. Febr. von Giengen.	30. März v. Friedrichshaf.	52 —
Ankunft der Störche	2. März.	11. Febr. zu Heilbronn.	29. März zu Biberach.	46 —
Blühen des Seidelbasts	8. März.	20. Jan. zu Schönthal.	1. April zu Endingen.	71 —
Ankunft der Schnepfen . . .	9. März.	4. März zu Heilbronn.	15. März zu Roßfeld.	11 —
Ankunft der Drosseln	13. Mrz.	10. Febr. zu Ober-Urbach.	7. April zu Roßfeld.	57 —
Veilchen blühen . .	16. Mrz.	11. Febr. zu Tübingen.	5. April zu Roßfeld.	54 —
Anfang des Pflügens	21. Mrz.	15. März zu Biberach.	30. März zu Roßfeld.	15 —
Ausschlagen der Stachelbeeren . .	21. Mrz.	8. März zu Ober-Urbach.	1. April zu Roßfeld.	24 —
Man hört die ersten Frösche . .	6. April.	13. März zu Illingen.	30. April zu Ludwigsburg.	47 —
Ausschlagen der Birken	9. April.	2. April zu Heilbronn.	16. April zu Endingen.	14 —
Ankunft der Hausschwalbe . . .	11. April.	1. April zu Ludwigsburg.	27. April zu Friedrichshaf.	27 —
Blühen der Pfirsiche	12. April.	7. April zu Friedrichshaf.	17. April zu Ober-Urbach.	10 —
Ankunft des Kukuks	12. April.	16. März zu Schönthal.	3. Mai zu Roßfeld.	48 —
Ausschlagen der Buchen	13. April.	11. April zu Ober-Urbach.	16. April zu Endingen.	5 —
Blühen des Winterrepses . . .	13. April.	8. April zu Roßwaag.	20. April zu Blaufelden.	12 —
Blühen der Schlehen	15. April.	4. April zu Heilbronn.	26. April zu Giengen.	22 —
Blühen der Kirschen	16. April.	27. März zu Heilbronn.	1. Mai zu Thieringen.	35 —
Blühen der Pflaumen	16. April.	27. März zu Heilbronn.	10. Mai zu Roßfeld.	44 —

Einzelne Erscheinungen.	Mittlere Zeit.	Früheste Zeit.	Späteste Zeit.	Unterschied.
Blühen der Birnbäume	23. April.	12. April zu Schönthal.	3. Mai zu Biberach.	21 Tage.
Fliegen der Maikäfer	25. April.	8. April zu Heilbronn.	30. Mai zu Roßfeld.	52 —
Blühen der Maiblümchen . . .	2. Mai.	25. April zu Illingen.	18. Mai zu Thieringen.	23 —
Blühen der Apfelbäume	3. Mai.	23. April zu Schönthal.	24. Mai zu Thieringen.	31 —
Schwärmen der Bienen	13. Mai.	1. Mai zu Schönthal.	14. Juni zu Thieringen.	45 —
Ankunft der Wachteln	13. Mai.	21. April zu Biberach.	13. Juni zu Blaufelden.	52 —
Blühen des Roggens	30. Mai.	19. Mai zu Westheim.	20. Juni zu Thieringen.	32 —
Blühen der Wintergerste . . .	5. Juni.	30. Mai zu Ludwigsburg.	10. Juni zu Endingen und Roßfeld.	11 —
Blühen der wilden Rose . . .	11. Juni.	25. Mai zu Ober-Urbach.	5. Juli zu Friedrichshaf.	41 —
Blühen des Holunders . . .	12. Juni.	31. Mai zu Ober-Urbach und Westheim.	12. Juli zu Endingen.	43 —
Anfang der Heuärnte	16. Juni.	4. Juni zu Giengen.	24. Juni zu Westheim.	20 —
Blühen des Dinkels	19. Juni.	12. Juni zu Friedrichshaf.	30. Juni zu Ludwigsburg.	18 —
Blühen der Weinreben	22. Juni.	15. Juni zu Wangen.	4. Juli zu Friedrichshaf.	19 —
Blühen der Sommergerste . . .	30. Juni.	10. Juni zu Friedrichshaf.	15. Juli zu Roßfeld.	35 —
Blühen der Linden	9. Juli.	1. Juli zu Ludwigsburg.	18. Juli zu Endingen.	17 —
Blühen des Hafers	15. Juli.	8. Juli zu Friedrichshaf.	26. Juli zu Westheim.	18 —
Aernte der Wintergerste . . .	17. Juli.	1. Juli zu Ludwigsburg.	1. August zu Roßfeld und Thieringen.	32 —
Aernte des Roggens	22. Juli.	15. Juli zu Ludwigsburg.	1. August zu Thieringen.	17 —

Einzelne Erscheinungen.	Mittlere Zeit.	Früheste Zeit.	Späteste Zeit.	Unterschied.
Aernte des Dinkels	28. Juli.	29. Juli zu Friedrichshaf.	8. August zu Roßfeld und Blaufelden.	19 Tage.
Aernte der Sommergerste . . .	5. Aug.	26. Juli zu Ober-Urbach.	20. August zu Roßfeld.	25 —
Aernte des Flachses	7. Aug.	26. Juli zu Ober-Urbach.	1. Septbr. zu Blaufelden.	35 —
Abzug der Störche	15. Aug.	28. Juli von Tübingen.	27. August von Giengen.	30 —
Aernte des Hafers	19. Aug.	10. August zu Endingen.	10. Septbr. zu Schönthal.	31 —
Blühen der Zeitlose	1. Septbr.	15. August zu Blaufelden.	15. Septbr. zu Giengen.	30 —
Abzug der Schwalben	19. Sptb.	28. August von Blaufelden.	4. Oktbr. von Heilbronn.	37 —
Erscheinung des Sommerfaden . .	28. Sptb.	12. Septbr. zu Endingen.	13. Oktbr. zu Ober-Urbach.	31 —
Streichen der Schnepfen	18. Oktbr.	16. Oktbr. zu Illingen.	20. Oktbr. zu Biberach.	4 —
Anfang der Weinlese	19. Oktbr.	11. Oktbr. zu Friedrichshaf.	24. Oktbr. zu Grafenberg.	13 —
Streichen der Schneegänse . .	8. Novbr.	20. Sept. zu Blaufelden.	6. Dezbr. zu Friedrichshaf.	77 —
Streichen der Enten	20. Nov.	27. Oktbr. zu Illingen.	31. Dzbr. zu Roßfeld.	65 —

Dauer zwischen dem Ankommen und Wegziehen der Vögel.

Orte.	Vögel.	Ankunft.	Wegziehen.	Dauer des Aufenthlts.	Mittel.
Tübingen . .	Störche	27. Febr.	28. Juli.	152 Tge.	
Giengen . .	—	6. —	27. August.	203 —	
Ober=Urbach .	—	8. März.	27. —	172 —	174.
Illingen . .	—	13. —	15. —	156 —	
Ludwigsburg .	Schwalben	1. April.	6. Sptbr.	158 —	162.
Ober=Urbach .	—	4. —	27. —	176 —	
Heilbronn .	—	20. —	4. Okt.	168 —	
Illingen . .	—	9. —	30. Sptbr.	174 —	
Roßfeld . .	—	4. —	20. —	167 —	
Blaufelden .	—	20. —	28. August.	130 —	162.
Westheim . .	—	20. —	17. Sept.	150 —	
Giengen . .	—	3. —	20. —	170 —	
Endingen . .	—	4. —	1. Okt.	181 —	
Roßfeld . .	Schneegänse	10. Febr.	12. —	245 —	
Giengen . .	—	6. —	24. —	261 —	
Biberach . .	—	14. —	5. Nov.	265 —	259.
Tübingen . .	—	27. —	27. —	274 —	
Friedrichshafen	—	30. März.	6. Dez.	251 —	
Roßfeld . .	Schnepfen	15. —	17. Okt.	216 —	
Biberach . .	—	13. —	20. —	221 —	219.
Illingen . .	—	10. —	16. —	219 —	

Zeit zwischen Blühte und Reife der vorzüglichsten angebauten Pflanzen.

Orte.	Pflanzen.	Zeit der Blühte.	Zeit der Aernte.	Verlauf.	Mittlerer Verlauf.
Ludwigsburg .	Roggen	1. Juni.	15. Juli.	45 Tg.	
Schönthal . .	—	20. Mai.	7. —	48 —	
Roßfeld . . .	—	28. —	17. —	50 —	
Westheim . .	—	19. —	20. —	61 —	
Illingen . .	—	1. Juni.	18. —	48 —	50 Tage (1830 = 65 Tage).
Giengen . .	—	24. Mai.	23. —	60 —	
Biberach . .	—	21. —	25. —	65 —	
Endingen . .	—	10. Juni.	22. —	42 —	
Thieringen . .	—	20. —	1. Aug.	42 —	
Friedrichshafen	—	8. —	18. Juli.	40 —	
Ludwigsburg .	Spelz	30. —	31. —	32 —	
Ober-Urbach .	—	15. —	1. Aug.	47 —	
Illingen . . .	—	20. —	28. Juli.	38 —	
Schönthal . .	—	18. —	3. Aug.	46 —	40 Tage (1830 = 42 Tage).
Roßfeld . . .	—	23. —	8. —	46 —	
Westheim . .	—	21. —	30. Juli.	39 —	
Giengen . .	—	21. —	1. Aug.	41 —	
Endingen . .	—	18. —	28. Juli.	40 —	
Friedrichshafen	—	12. —	20. —	38 —	
Ludwigsburg .	Hafer	15. Juli	15. Aug.	31 —	
Illingen . . .	—	14. —	12. —	29 —	28 Tage (1830 = 42 Tage).
Roßfeld . . .	—	17. —	22. —	35 —	
Westheim . .	—	26. —	17. —	22 —	
Endingen . .	—	14. —	10. —	27 —	
Roßfeld . . .	Sommergerste	15. —	20. —	36 —	
Illingen . . .	—	12. —	3. —	22 —	30 Tage (1830 = 25 Tage).
Giengen . . .	—	4. —	8. —	35 —	
Endingen . .	—	2. —	28. Juli.	27 —	
Ludwigsburg .	Wintergerste	30. Mai.	1. —	32 —	
Roßfeld . . .	—	10. Juni.	1. Aug.	52 —	41 Tage (1830 = 51 Tage).
Endingen . .	—	10. —	20. Juli.	40 —	
Wangen . .	Weinreben	15. —	20. Okt.	127 —	
Ludwigsburg .	—	30. —	22. —	115 —	
Ober-Urbach .	—	18. —	20. —	124 —	
Illingen . . .	—	21. —	20. —	121 —	119 Tage (1830 = 123 Tage).
Schönthal . .	—	15. —	18. —	125 —	
Tübingen . .	—	29. —	18. —	121 —	
Friedrichshafen	—	1. Juli	11. —	102 —	

Naturerzeugnisse.

Die Erzeugnisse des Pflanzenreichs und des Thierreichs sind im dritten Bande angegeben.

Bewohner.

Die Herkunft des deutschen Volkes verliert sich in das Dunkel der Urzeit. Daß unsere Urväter aus Asien gekommen sind, wird allgemein angenommen. Die Griechen und Römer kannten zwei Völker, die unser Vaterland bewohnten, die Deutschen und die Kelten, wovon jene im Norden, diese im Süden ansäßig waren. Wie wir in der geschichtlichen Einleitung gesehen haben, kamen die Sueven vom Norden her nach Süden, und verdrängten die Kelten. Später zogen noch andere deutsche Stämme südwärts, besetzten das Alpengebirge und drängten die dort noch übrigen Kelten westwärts in's heutige Südfrankreich, Savoien u. s. w.

Der Name Deutsche war den Fremden unbekannt; daher nannten die Römer unsere Vorfahren Wehrmannen, Germannen; die Deutschen unter sich, nannten sich nach ihren verschiedenen Volkszweigen.

Die höchsten Thäler des Alpengebirges, im Osten der Gotthard, an den Quellbächen des Reines und am obern Inn, sind von einem aus Italien stammenden Volke, den Romanen bewohnt. Sie tragen ein südliches Gepräge und unterscheiden sich von den Deutschen durch Sprache und Körperbildung.

Im Osten Deutschlands wohnen Slaven, welche einst eine Völkersäule von der Ostsee bis zur Donau bildeten.

Eingewanderte Fremde sind:

Juden, die fast in ganz Deutschland zerstreut leben.

Zigeuner, die in einigen Gegenden Süddeutschlands noch ein Wanderleben führen.

Franzosen, die der Religion wegen verfolgt, besonders unter dem großen Kurfürsten, in Preußen eine Zufluchtsstätte fanden, und Kunst- und Gewerbsfleiß mitbrachten.

Die Bewohnerzahl der deutschen Bundesstaaten mit Einschluß des nicht zum deutschen Bunde gehörigen Theiles vom Königreiche Preußen, sowie die Volksdichtheit der verschiedenen Staaten, zeigt nachstehende

Uebersicht

Name des Landes.	Einwohnerzahl im Jahr 1835.	auf eine Geviertm. kommen
1) Oesterreichische deutsche Länder	10.635.000	2.970
2) Königreich Preußen	13.250.000	3.957
3) Königreich Baiern	4.150.000	2.985
4) Königreich Hannover	1.700.000	2.428
5) Königreich Würtemberg	1.610.000	4.459
6) Großherzogthum Baden	1.210.000	4.432
7) Königreich Sachsen	1.560.000	5.735
8) Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin .	460.000	2.008
9) Kurfürstenthum Hessen	635.000	3.628
10) Herzogthum Holstein	430.000	2.692
11) Großherzogthum Hessen-Darmstadt . .	725.000	4.545
12) Großherzogthum Oldenburg	262.000	2.220
13) Großherzogthum Luxemburg	313.000	3.068
14) Herzogthum Nassau	360.000	4.235
15) Herzogthum Braunschweig	255.000	3.591
16) Großherzogthum Sachsen-Weimar . .	235.000	3.507
17) Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha . .	158.000	3.291
18) Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz .	90.000	1.914
19) Herzogthum Sachsen-Meinungen . . .	132.000	3.142
20) Herzogthum Sachsen-Altenburg	116.000	4.946
21) Fürstenthum Lippe-Detmold	75.000	3.260
22) Reuß-Plauen	57.000	2.714
23) Waldeck	68.000	3.333
24) Schwarzburg-Rudolstadt	60.000	3.157
25) Hohenzollern-Sigmaringen	41.000	2.157

Name des Landes.	Einwohnerzahl im Jahr 1835	auf eine Geviertm. kommen.
26) Anhalt-Dessau	58.000	3.411
27) Schwarzburg-Sondershausen	52.000	3.160
28) Anhalt-Bernburg	43.500	2.890
29) Anhalt-Köthen	36.000	2.571
30) Lippe-Bückeburg	26.000	2.955
31) Hessen-Homburg	23.000	2.875
32) Hamburg	140.000	20.000
33) Reuß-Greitz	24.500	3.600
34) Lübeck	40.000	6.153
35) Hohenzollern-Hechingen	15.000	2.727
36) Bremen	57.000	12.666
37) Lichtenstein	7.000	2.800
38) Frankfurt	52.000	31.650
Summe	39.161.000	

Davon sind abzuziehen — für nicht zum deutschen Bunde gehörige Theile von Preußen 2.040.000
und für Neufchatel 57.000

2.097.000

so bleiben für die eigentlichen Bundesstaaten . . 37.064.000

Zieht man von obiger Einwohnerzahl . . 39.161.000
die Bewohnerzahl von Oesterreichs deutschen Landen mit 10.635.000
ab, so bleiben 28.526.000
hierzu die Bewohnerzahl der Niederlande mit Belgien (ohne Luxemburg) 6.087.000
und der Schweiz (ohne Neufchatel) 2.068.000
so stellt sich die Gesammtsumme der Bewohner der in diesem Bande abgehandelten Staaten zu . . . 36.681000
Seelen heraus.

In einem Lande, dessen Oberfläche so mannigfach gestaltet ist, mögen auch die Bewohner unter einander verschieden sein.

Wirklich unterscheiden sich die Deutschen, ihrem Körper nach, in den verschiedenen Landstrichen oft sehr bedeutend von einander. In der Regel aber bleiben sich die höheren Volksklassen im ganzen Lande ähnlicher, als die unteren Stände.

Das **Gesicht**, welches im Allgemeinen eine ovale Form hat, ist bei den Baiern und Oesterreichern mehr rund, und die **Rosenfarbe**

der Wangen geht bei dem Altbaiern in ein der Kupferfarbe sich näherndes Roth über.

Die Haare, bei den alten Germanen durchaus hellblond, trifft man jetzt noch im Norden häufiger blond als im Süden, wo sie hellbraun, dunkelbraun oder zuweilen auch schwarz sind. Rothe Haare sind in Deutschland selten und nicht beliebt.

Die Augen trifft man im Norden häufiger blau oder hellgrau, im Süden häufiger dunkelgrau oder braun, selten vergißmeinnichtblau, noch seltener ganz schwarz.

Die Gesichtszüge sind in Gebirgsgegenden schärfer ausgeprägt, manchmal rauh, in ebeneren Gegenden mehr in einander verschmolzen.

Als Mittelgröße kann man für ganz Deutschland fünf Fuß 7 Zoll reinisches Maas annehmen, wonach die Deutschen zu den größten Bewohnern der Erde gehören und mit den germanischen Völkern, Schweden, Dänen und Engländern, fast gleich groß, dagegen größer sind als die übrigen Völker Europas. Der Norddeutsche ist in der Regel um einige Zolle größer als der Süddeutsche, und der Altbaier, der das Land zwischen Lech, Inn und Donau bewohnt, ist in Süddeutschland am kleinsten. Die Norddeutschen sind in der Regel schlanker als die Süddeutschen, diese aber gedrungener und von stärkerem Knochenbaue.

An Körperkraft steht der Deutsche keinem Volke nach, namentlich gibt es in Norddeutschland Männer, deren Kraft ans Riesenmaßige gränzt.

Das Band, welches die Bewohner des, durch innere Gränzmarken so zerrissenen und zersplitterten deutschen Landes zusammenhält, ist die Sprache; sie ist eine kernhafte und kraftvolle Ursprache, außerordentlich reich und bildsam, zu Rede und Gesang vorzüglich geeignet und fähig, das Erhabene und das Gemeine, das Unendliche und das Nichts treffend zu bezeichnen, die Natur durch nachahmende Laute wieder zu geben, von der Ewigkeit zum Blitz die Dauer, von der Meile zum Fuß, den Raum in verschiedenen Abstufungen zu bestimmen, und überhaupt Alles, was unser Volk hat, bedarf, denkt und fühlt, darzustellen.

Die deutsche Sprache zerfällt in die Schriftsprache und die Volkssprache. Die Schriftsprache wird nirgends in Deutschland allgemein vom Volke gesprochen; sie ist sich aber von der Ostsee bis zum Adriameere, von der Nordsee bis an Böhmen und Ungarn gleich.

Die Volkssprache zerfällt in drei Abtheilungen: Das Hochdeutsche, das Mitteldeutsche und das Nieder- oder Plattdeutsche.

Das Hochdeutsche wird von den Bewohnern des Alpengebirges und der daran gränzenden Landschaften gesprochen, weicht eben so sehr von der Schriftsprache ab als das Plattdeutsche und ist oft in einem Thale beträchtlich verschieden von der Mundart des daranstoßenden Thales.

Das Mitteldeutsche wird in den weniger gebirgigen Theilen Süddeutschlands und in Sachsen gesprochen; hat mehr Mitlauter als das Hoch- und Niederdeutsche, und unter den Selbstlautern besonders viele E. Da der Landstrich, in welchem das Mitteldeutsche geredet wird, so groß und seiner natürlichen Beschaffenheit nach, so verschieden ist, so findet man hier sehr viele Mundarten, z. B. die schwäbische, die bairische, österreichische, sächsische, thüringische und hessische. Von diesen stehen sich die bairische und österreichische am nächsten.

Das Niederdeutsche oder Plattdeutsche, welches im norddeutschen Flachlande, in den Ländern an der Nord- und Ostsee gesprochen wird, hat ebenfalls verschiedene Mundarten. Es hat viele Vokale und Doppellauter, wird mehr von den Lippen gesprochen, und ist weicher, als das Mittel- und Hochdeutsche. Im Westen, wo das Plattdeutsche mehr mit fremden Wörtern vermengt ist, weicht es noch mehr von der Schriftsprache ab, als im Osten und dort ist das Niederdeutsche oder Holländische selbst zur Schriftsprache geworden.

Die Nahrung der Deutschen ist in großen Hauptstädten und in Seestädten, wie Berlin, Wien, Hamburg, außerordentlich mannigfach, und alle Erdtheile müssen zur Besetzung der Tafeln der Reichen ihren Beitrag liefern.

Der Mittelstand begnügt sich, die Gewürze ausgenommen, meistens mit den Erzeugnissen des Vaterlandes, die untere Volksklasse aber lebt von den Erzeugnissen der Heimat.

Im nördlichen Deutschlande werden viel Fleisch, Fische, Butter, Schmalz, Käse und Eier, auf den Alpen hauptsächlich Milch und Käse genossen, während im mittlern und südlichen Deutschlande die Kost vorzüglich aus dem Pflanzenreiche genommen wird. Bro und Kartoffeln sind durch ganz Deutschland verbreitet und in manch Gegenden sind letztere das Hauptnahrungsmittel der unteren Kla Mehlspeisen und Gemüse sind in Süddeutschland häufiger als Norddeutschland; ebenso Obst.

Von Getränken wird Bier am meisten genossen, hauptsächlich Landschaften, wo kein Wein gebaut, und kein Zider (Obstwein) bereite wird. In der Regel ist das Bier im Süden besser als im Norden, und das beste Bier wird in Baiern, Würtemberg, und Böhmen gebraut. In den Reinlanden und dem Erzherzogthume Oesterreich ist der Wein, und im nördlichen Deutschland der Brantwein das vorherrschende Getränke. Obstwein oder Most ist vornehmlich im südwestlichen Deutschlande das Getränke der Minderbemittelten.

Kaffee wird fast überall in Deutschland, Thee mehr im Norden als im Süden verbraucht.

Bis zu einer allgemeinen Volkstracht sind die Deutschen noch nicht gekommen. Zwar gibt es in manchen Gegenden einheimische, wohl recht zierliche Trachten, sie sind aber nur in den mittleren und unteren Ständen gebräuchlich. Die vornehmere Klasse äfft die französischen englischen und wiener Moden nach, obgleich sie einem ewigen Wechsel unterworfen und oft abscheulich häßlich und bizarr sind, ja den Körper oft auf die schändlichste Weise verunzieren. Die Männer jedoch sind seltener und weniger als die Frauenzimmer, Sklaven solch' schändlicher Modesucht.

Die Wohnungen der Deutschen sind sehr verschieden und man findet elende Hütten sowohl, als prachtvolle Paläste. In größern Städten sind die besseren Wohnhäuser gewöhnlich ganz aus Stein; die häufigste Bauart aber ist aus Stein und Holz. Im Alpengelände sind manche Häuser ganz aus Holz und im nordöstlichen Deutschlande aus Holz und Lehm. Im Allgemeinen hat Süddeutschland größere Dörfer als Norddeutschland, dieses aber hat mehr große Städte als jenes.

Deutsche Treue und Redlichkeit, deutscher Fleiß und deutsche Tapferkeit sind von fremden Völkern so anerkannt, daß die Deutschen überall auf der Erde, wo sie hinkommen, geachtet sind. Deutscher Gelehrsamkeit und deutscher Kunstfertigkeit verdanken manche Länder ihre Bildung und ihren Wohlstand. Deutscher Kraft ist die Krümme, sind List und Tücke fremd; denn der Deutsche meidet die Winkelzüge, die Kniffe und Pfiffe, und strebt in gerader Bahn zum Ziele.

Er ist ernst fest und gründlich in seinem Thun, gemüthvoll, bescheiden, unverdrossen, verständig, der Vernunft mehr als der Leidenschaft hingegeben, nicht kriechend und demüthig, wie der Slave, nicht stolz und störrig, wie der Brite. Durch seine persönliche Tapferkeit und körperliche Stärke geht er aus gleichem rechtem Kampfe als Sieger. Mit inniger Liebe umfaßt der Deutsche sein Heimatland, und, obgleich ein Freund der langen, liebgewordenen Gewohnheit, ist er doch nicht abgeneigt, das als gut und zweckmäßig Erkannte anzunehmen und sich anzueignen.

Kein Land ist auf Erden, welches mehr Wissen und gründliche Kenntnisse in sich vereinigt, und kein Volk, welches, von oben bis unten, einer so vielseitigen, allgemein verbreiteten Bildung sich rühmen könnte.

Doch fehlt es dem Deutschen noch an Volksgefühl und Volks-

stolz und die Zersplitterungen des deutschen Volkes in so viele, zum Theil winzigkleine Staaten und Städtlein, haben den Mangel an Gemeingeist und die Kälte der Deutschen gegen Alles, was das Vaterland Großes und Hehres hervorgebracht hat, erzeugt. Der Altbaier, der Würtemberger, der Badener und der Schweizer betrachten den Preußen, den Hannoverer und den Holländer nicht als Landsleute, sondern als Ausländer, als ob es nicht ein deutsches Land und Volk wäre, das von der Nord- und Ostsee bis auf die Alpen hinauf reicht. Namentlich sind bei dem Süddeutschen die Preußen nicht beliebt und die sogenannten preußischen Pfiffe sind ihm verhaßt. Doch sind diese Landsmannschaftssucht, dieser Kastengeist, diese Kleinstaaterei seit dem, in der Geschichte fast einzig dastehenden, Befreiungskampfe gegen den Unterdrücker Napoleon (in den Jahren 1813, 1814 und 1815) nicht mehr so grell hervorstechend, wie früher, und der große deutsche Zollverband wirkt ebenfalls wohlthätig dahin, die einzelnen deutschen Stämme einander näher zu bringen.

In Deutschland findet man fast alle Beschäftigungsweisen und Gewerbe, die man bei den ungebildetsten wie bei den gebildetsten Völkern der Erde trifft.

Die Jagd, welche auf den Alpen oft lebensgefährlich ist, wird in den ebeneren Strichen Deutschlands durch Ausübung und auf wissenschaftlichem Wege erlernt und gewöhnlich mit der Forstwissenschaft verbunden.

Die Fischerei wird besonders stark an den deutschen Küsten und in den zahlreichen Seen und den Flüssen Norddeutschlands betrieben. Das mittlere und südliche Deutschland dagegen sind arm an Fischen. Die große Fischerei, welche die Niederlande und Norddeutschland in entfernten Meeren treiben, könnte beträchtlicher und ergiebiger sein.

Die Viehzucht ist in Deutschland ein höchst wichtiger Erwerbszweig, und gewährt Millionen Menschen Nahrung und Beschäftigung. Sie ist gewöhnlich mit dem Ackerbaue verbunden. Der Viehstapel Deutschlands hat in den letzten Jahrzehnden nicht nur an Zahl, sondern auch, durch Veredlung der Rassen, an Werth außerordentlich zugenommen.

Die besten Reitpferde liefert Mecklenburg und die besten Wagenpferde Holstein. Jene sind für leichte, diese für schwere Reiterei besonders gesucht. Für Frachtfuhrleute besonders brauchbar, sind die großen und schweren Pferde aus Salzburg und Oberösterreich.

Die Rindviehzucht, über ganz Deutschland verbreitet, ist besonders wichtig in den wiesenreichen Küstenländern Norddeutschlands, und im Alpengebirge. In Norddeutschland wird die Butter meistens gesalzen, wodurch sie viel schmackhafter, auch zu jahrelanger

Aufbewahrung und zur Versendung über weite Meere tauglich wird. Die Rassen des Rindviehes sind in den verschiedenen Landstrichen auch sehr verschieden.

Die Schafzucht ist am ältesten im Königreiche Sachsen, hat aber in den letzten Jahrzehnden in ganz Deutschland ausserordentlich zugenommen. Die von den deutschen Schafheerden gewonnene Wolle reicht nicht nur für den eigenen Bedarf hin, sondern es wird auch sehr viele ausgeführt. Der größte Wollmarkt Deutschlands ist der zu Breslau.

Die Schweinezucht wird am stärksten in Norddeutschland und in Baiern betrieben, und obgleich in den norddeutschen Häfen viele Schiffe mit Schweinfleisch verproviantirt werden, so werden doch noch viele lebende Schweine ausgeführt.

Ziegen werden am meisten in den gebirgigen Gegenden Süddeutschlands, besonders auf den Alpen gezogen. In dem ebeneren Norden Deutschlands sind sie selten.

Die Federviehzucht ist ziemlich allgemein verbreitet. Hühner werden am meisten in Baiern und Oesterreich, Truthühner in Norddeutschland gezogen. Auch Gänse und Enten sind im Norden häufiger als in andern Gegenden Deutschlands.

In nachstehender Tabelle ist der Viehstapel einiger Staaten des deutschen Landes, theils nach Zählungen, theils nach Schätzungen angegeben. Bei Oesterreich und Preußen sind auch die außerdeutschen Länder in Berechnung gezogen.

Viehstapel einiger Staaten.

Name des Staates.	Pferde und Maulthiere. Stücke.	Esel. Stücke.	Rindvieh. Stücke.	Schafe. Stücke.	Schweine. Stücke.	Ziegen. Stücke.	Geflügel. Stücke.
Oesterreich	2.200.000	»	12.000.000	20.000.000	5.600.000	850.000	
Preußen	1.390.000	»	4.446.400	11.966.090	1.736.000	200.000	
Baiern	335.000	»	1.950.000	1.280.000	1.500.000	100.000	
Hannover	225.000	»	660.000	1.600.000	1.000.000	»	
Würtemberg	94.300	»	790.000	520.000	202.000	21.200	
Baden	73.200	700	546.000	189.000	300.000	25.000	2.000.000
Sachsen	80.000	»	500.000	1.500.000	300.000	»	
Beide Mecklenburg	90.000	»	220.000	900.000	100.000	wenige	
Kurhessen	43.000	»	175.000	400.000	150.000	»	
Hessen = Darmstadt	38.100	»	244.000	225.000	140.000	11.700	
Oldenburg	33.500	»	150.000	260.000	56.000	»	
Nassau	9.500	»	175.000	136.000	60.000	8.700	
Braunschweig	53.000	»	92.000	300.000	48.000	»	
Sachsen Weimar	12.000	»	80.000	240.000	48.000	»	
Waldeck	5.800	»	20.000	25.000	8.000	»	
Schweiz	95.000	»	750.000	450.900	200.000	200.000	
Niederlande	440.000	»	1.800.000	1.280.000	950.000	»	

Eine der hauptsächlichsten Erwerbsquellen in Deutschland ist der Ackerbau, welcher, wie oben gezeigt, häufig mit der Viehzucht in Verbindung steht. Ueberall findet man den Boden, wo er es nur irgend zuläßt, angebaut; doch ist in den verschiedenen Gegenden auch die Bauart verschieden. Im südwestlichen Deutschlande, wo die Bevölkerung viel dichter ist und wo alle Kinder einer Familie gleiches Erbrecht an der Aeltern Hinterlassenschaft haben, sind die Felder zerstückelt, so daß oft wenige Quadratruthen einen Acker ausmachen. Anders ist es in Mecklenburg, das bei weitem nicht so dicht bevölkert und wo das Majoratswesen noch eingeführt ist. Da gibt es Güter von einer Million und mehr Quatradruthen, und ein Mittelgut umfaßt 400.000 bis 500.000 Quadradruthen. In diesen Gegenden, Mecklenburg, Holstein, Braunschweig und einem Theile von Hanover, steht der Ackerbau im höchsten Flor; nächst diesen blüht er in Sachsen, Böhmen, einem Theile Oesterreichs und des ehemaligen Frankens. Im Norden wird der Ackerbau hauptsächlich durch die äußerst fruchtbaren Maschländer und durch den Wasserreichthum begünstigt, während der Boden im Süden an manchen Strecken großen Mangel an Wasser leidet, der Gebirge wegen oft gänzlich unbaubar ist und trotz des vielen Düngers, der in Folge der fast allgemein eingeführten Stallfütterung gewonnen und den Feldern zugeführt wird, doch nicht so viel hervorbringt, als die ebenen Landstriche des Nordens.

Deutschland bringt im Durchschnitte weit mehr Getraide hervor, als für Menschen und Vieh verbraucht wird, und es findet somit eine starke Ausfuhr Statt.

Der Garten- und Obstbau sind im mittlern und südlichen Deutschlande weit stärker, als in Norddeutschland. Natürlich sind hier die Gebirge und die hochliegenden Landstriche des Südens auszunehmen; in Altbaiern z. B., zwischen Lech, Inn und Donau wächst weniger Obst, als in der Mark oder in Mecklenburg. Die meisten Obstbäume sind in den Rein- und Neckargegenden. Im nördlichsten Deutschlande müssen Aprikosen, Pfirsiche, gegen die Winterkälte beschützt werden, auch erfrieren zuweilen nicht verwahrte Wallnußbäume bei sehr strengem Winterfroste.

Der Weinbau wird am stärksten im Reingebiete und im untern Donaugebiete getrieben, und ist im Elblande, im Weser- und Odergebiete nur von geringer Bedeutung. Der beste und meiste deutsche Wein wächst in dem Reinthale von Basel bis an den Taunus. Der Wein welcher im Neckarthale, von Tübingen abwärts, und in einigen Nebenthälern wächst, steht an Güte den Reinweinen zwar nach, wird aber doch von vielen Würtembergern recht gern getrunken. Zu den besten

deutschen Weinen gehört auch der Mainwein, besonders der in der Gegend von Würzburg.

Es werden jährlich erzeugt:

In Baiern (besonders im Reinkreise) 1.256.000,
in Preußen 346.000,
in Baden 216.000,
in Würtemberg 127.000, Eimer, und
in Nassau 45 bis 50,000 Ohm Wein.

Der Bergbau wird nirgends so wissenschaftlich betrieben, wie in Deutschland; die deutschen Bergschulen sind daher die Muster für alle Länder geworden, und die deutschen Bergleute sind überall beliebt und gut aufgenommen. Im östlichen Theile des Alpengebirges und besonders in den Gebirgen Mitteldeutschlands wird der Bergbau am stärksten betrieben. Die Mineralien, welche in Deutschland gewonnen werden, und ihre Menge zeigt beiliegende tabellarische Uebersicht.

Der Gewerbfleiß der Deutschen beschäftigt sich mit allen nur denkbaren Arbeiten, und hat sich in den letzten zwanzig Friedensjahren außerordentlich gehoben.

Eisen- und Stahlwaaren werden in manchen Gegenden Deutschlands eben so gut und geschmackvoll, ja hin und wieder sogar besser als selbst in Großbritannien, verfertigt.

Thon- und Porzellangeschirre liefert Deutschland ausgezeichnet schön, die schönsten aber Berlin und Meißen.

Glas liefert besonders Böhmen in vorzüglicher Beschaffenheit. Die Ausfuhr ist bedeutend.

Flachs und Hanf werden fast überall gebaut und besonders in Schlesien, Böhmen und dem südlichen Theile der Niederlande viel und schön verarbeitet.

Papier wird in neuerer Zeit weit mehr als früher und sehr schön verfertigt, und es sind in den letzten Jahren viele Maschinen zur Papierbereitung errichtet worden; doch erreichen die feinsten Sorten des deutschen Papiers das feinste englische bei weitem nicht.

Arbeiten aus Holz werden in manchen deutschen Gebirgsgegenden und besonders in Nürnberg viele verfertigt und weit und breit verschickt.

Arbeiten aus Bein und Horn werden namentlich in Nürnberg und in Geißlingen im Würtembergischen verfertigt.

Die Verarbeitung der Wolle hat in den preußischen Reinlanden die höchste Stufe erreicht und die Tücher und Zeuge, welche daselbst gemacht werden, stehen den besten englischen und französischen gleich.

Die Seidenmanufakturen, welche in der neuesten Zeit zwar sehr an Ausdehnung gewonnen haben, reichen doch für den Bedarf noch nicht aus.

Die Gärberei ist so ausgebreitet, daß vieles Leder ausgeführt wird.

Zuckeraffinerien sind in der neuesten Zeit viele entstanden.

Die Tabacksfabrikation ist bedeutend und liefert, namentlich im Norden Deutschlands, gute Erzeugnisse.

Der Handel Deutschlands ist, sowohl im Innern als nach Außen sehr bedeutend, und hat sich durch den großen Zollverband in kurzer Zeit noch erstaunlich gehoben. Im Norden Deutschlands sind, begünstigt durch die vielen fahrbaren Gewässer, die meisten Handelsstädte.

Maas und Gewicht ist in den verschiedenen Staaten und Stäätlein leider noch sehr verschieden; es steht aber zu hoffen, daß, in Folge des

Zollverbandes, in den Vereinsstaaten mit der Zeit gleiches Maas und Gewicht eingeführt werde.

Auch die Münze ist noch sehr verschieden: im Norden wird nach Thalern und Groschen, im Süden nach Gulden und Kreuzern gerechnet. Auch diesem Uebelstande soll durch Einführung des preußischen Münzfußes in den Vereinsstaaten abgeholfen werden.

Die Entfernung der Orte von einander wird in Norddeutschland nach Meilen (zu 24.000 Fuß), in Süddeutschland nach Reisestunden (zu 12.000 Fuß) berechnet.

Die Wissenschaften haben in keinem Lande eine höhere Stufe erreicht als in Deutschland, und in keinem Lande ist die Bildung bis in die untersten Klassen so verbreitet, wie hier. Auch hat kein Land so viele Schulen, Mittel- und Hochschulen wie unser Vaterland, und ein junger Mensch von zwölf Jahren, der nicht lesen noch schreiben kann, ist besonders in den protestantischen Staaten, eine wahre Seltenheit.

Die deutschen Hochschulen sind:

a. In Preußen.

1) Berlin,	gestiftet	1820,	zählt	etwa	2.200	Studirende;
2) Halle,	—	1694,	—	—	1.100	—
3) Breslau,	—	1702,	—	—	1.100	—
4) Bonn,	—	1818,	—	—	1.100	—
5) Greifswald,	—	1456,	—	—	150	—
6) Münster,	—	1631,	—	—	400	—

b. Im österreichischen Staate.

7) Wien,	gestiftet	1356,	zählt	etwa	1.900	Studirende;
8) Prag,	—	1348,	—	—	1.400	—
9) Innsbruck	—	1826,	—	—	200	—
10) Grätz,	—	1827,	—	—	200	—
11) Ollmütz,						

c. In Baden.

12) Heidelberg,	gestiftet	1586,	zählt	etwa	600	Studirende;
13) Freiburg,	—	1456,	—	—	600	—

d. In Baiern

14) München, gestiftet 1826, zählt etwa 1.400 Studirende;
15) Würzburg — 1403, — — 600 —
16) Erlangen — 1743, — — 500 —

e. In Hanover

17) Göttingen, gestiftet 1737, zählt etwa 1.000 Studirende;

f. In Hessen-Darmstadt

18) Gießen, gestiftet 1607, zählt etwa 400 Studierende:

g. In Kurhessen

19) Marburg, gestiftet 1527, zählt etwa 300 Studirende;

h. In Mecklenburg

20) Rostock, gestiftet 1419, zählt etwa 200 Studirende;

i. Im Königreiche Sachsen

21) Leipzig, gestiftet 1409, zählt etwa 1.000 Studirende;

k. In den sächsischen Fürstenthümern.

22) Jena, gestiftet 1558, zählt etwa 500 Studirende.

l. Im Herzogthume Holstein

23) Kiel, gestiftet 1655, zählt etwa 400 Studirende;

m. Im Königreich Würtemberg

24) Tübingen, gestiftet 1477, zählt etwa 800 Studirende;

In der Literatur steht kein Staat des Auslandes über unserem Vaterlande und wenige Länder kommen uns nahe. Der Deutsche ist als tiefer Denker und Forscher in jedem Auslande geschätzt und geachtet, nur Schade, daß der Deutsche zu bescheiden ist, sich an den ihm gebührenden Platz zustellen, und daß er stets das Fremde überschätzt.

Auch in der **Dichtkunst** hat kein Land Meister aufzuweisen, die über unserem **Schiller**, **Göthe**, **Wieland**, **Uhland** und vielen andern ständen.

Was die **bildenden Künste** anbelangt, so hat Deutschland ebenfalls große Meister hervorgebracht, und viele gewichtige Männer hegen und pflegen die Kunst von ganzem Herzen. Der Deutsche gibt in seiner Bescheidenheit, hinsichtlich der **Malerei**, der **Bildhauerei** und der **Musik**, dem Italiener den Vorzug. Es mag dieß Urtheil von früheren Jahrhunderten herrühren; erfahrene Männer aber, die in der Kunst nicht fremde sind, und Deutschland und Italien bereist haben, urtheilen anders und behaupten, der Deutsche stehe in dieser Beziehung dem Italiener wenigstens nicht nach. *)

Ueberhaupt ist beim Deutschen immer noch ein großer Fehler, daß Alles, was vom Auslande kömmt, geschätzt, was aber im Inlande verfertigt, „**nicht weit her ist.**“

So lange der Deutsche diese übergroße Bescheidenheit nicht aufgiebt, so lange er nicht **Volksgefühl** und **Volksstolz** sich aneignet, so lange wird er es fühlen müßen, wie der Ausländer auf ihn herabsieht und so lange wird er dem Auslande tributpflichtig sein. Dazu aber gehört, daß alle Bürger des deutschen Landes sich als **Brüder**, als **Landsleute** begrüßen, wie die Bewohner eines deutschen Gaues oder eines deutschen Staates sich als **Heimatgenossen** lieben sollen.

Die Bewohner Deutschlands bekennen sich, die Juden ausgenommen, zur kristlichen Religion, und zwar der größte Theil von Norddeutschland zur **protestantischen** oder **evangelischen**, der größte Theil von Süddeutschland zur **katholischen** Kirche. Die Protestanten zerfallen in viele, mehr oder minder beträchtliche, **Sekten**: **Herrnhuter**, **Pietisten** (die namentlich in Würtemberg und Baden zahlreich sind), **Separatisten** und andere. Die Deutschen sind im Allgemeinen duldsam.

*) Man sehe hierüber den siebenten Band dieses Werkes, S. 396 u. 397.

[illegible]

Beschreibung der einzelnen Staaten Deutschlands.

Das

Königreich Baiern.

Das Königreich Baiern.

Lage.

Das Königreich Baiern, der Größe und Bevölkerung nach der dritte Staat des deutschen Bundes, liegt in der südlichen Hälfte des deutschen Landes, durch die Großherzogthümer Baden und Hessen in zwei Theile getrennt, wovon der größere von 26° 39′ bis 31° 30′ 3″ östlicher Länge, und von 47° 17′ bis 50° 40′ nördlicher Breite sich erstreckt. Der kleinere Theil, gewöhnlich Reinbaiern oder der Reinkreis genannt, liegt auf dem linken Reinufer und erstreckt sich von 24° 45′ bis 26° 11′ Länge und von 48° 57′ 15″ bis 49° 49′ Breite.

Gränzen.

Der größere Theil des Königreichs, die östliche Hauptmasse, gränzt westlich an den Bodensee, an Würtemberg, Baden, Hessendarmstadt und Hessenkassel, nördlich an Hessenkassel Weimar-Eisenach, Meinungen, Koburg-Gotha, die Fürstenthümer Reuß, an das Königreich Sachsen und Böhmen; östlich an Böhmen und Oesterreich; südlich an Tirol und Vorarlberg.

Reinbaiern gränzt westlich an Reinpreußen und die homburgische Herrschaft Meisenheim; nördlich an Reinpreußen und Reinhessen; östlich, durch den Rein, an Baden; und südlich an Frankreich.

Gebirge.

Baierns hauptsächlichste Gebirge sind a) im östlichen Theile:

1) Die Alpen, im Süden Baierns, auf der Gränze gegen Tirol. Sie sind als Vorberge der tiroler Alpen zu betrachten, sind zum Theile

Theile mit Firn bedeckt, wie der Plattachferner, der Höllenthalferner u. a. Wie in der Schweiz, wird auch hier Alpenwirthschaft durch Senner und Sennerinnen getrieben.

2) Das baierisch=böhmische Waldgebirge, im Osten Baierns, auf der Gränze gegen Böhmen. Ein Theil des Gebirges, der ganz auf baierischem Gebiete liegt, heißt der baierische Wald, und enthält viele Glashütten und andere Fabriken, Flachsbau und Leinwandweberei

3) Das Fichtelgebirge, im Norden des Landes, hängt mit dem baierisch=böhmischen Walde zusammen. Mit dem Fichtelgebirge hängt zusammen

4) der Thüringerwald, von welchem ein Theil, der Frankenwald, auf baierischem Boden liegt. An den Thüringerwald schließt sich an

5) ein Theil des Rhöngebirges, von welchem ebenfalls der Untermainkreis im nördlichen Baiern theilweise bedeckt wird.

6) Der Steigerwald, ebenfalls im Untermainkreise.

7) Der Spessart, ein Theil der alten Silva Hercynia, im Westen des Untermainkreises,

b) in Reinbaiern.

8) Ein Theil des Wasgaugebirges.

Die höchsten Punkte und der Mineralreichthum dieser Gebirge sind im ersten Bande dieses Werkes verzeichnet.

Gewässer.

Die hauptsächlichsten Flüsse:

1) die Donau, 2) der Main, 3) die Regnitz, 4) die Saale, 5) die Eger, 6) der Rein

sind im zweiten Bande verzeichnet, wo auch ihre Nebenflüsse und die Seen Baierns

1) der Bodensee, 2) der Chiemsee, 3) der Königssee, 4) der Würmsee, 5) der Ammersee, 6) der Tegernsee, 7) der Kochelsee, zu finden sind.

Weitere Seen, die nicht im zweiten Bande beschrieben, sind;

8) der Tachen= oder Wagingersee, an der Straße von München nach Salzburg, im Landgerichte Laufen. Er ist ziemlich fischreich, 2¾ Stunden lang, ½ Stunde breit, und nimmt mehre Bäche auf.

9) Der Walchen= oder Wallersee, im Landgerichte Tölz, an der Straße von München nach Innsbruck, ist 2 Stunden lang und 1½ Stunden breit.

10) Der Schliersee, im Landgerichte Miesbach, ¾ Stunden lang und ¾ Stunden breit.

11) Der Staffelsee, im Landgerichte Weilheim, 1 Stunde lang und fast eben so breit, und einige andere kleinere.

Klima.

Das Klima ist im Süden rauh, im Norden sehr gemäßigt. Sehr rauh sind hauptsächlich die Gebirgsgegenden, wogegen die fränkischen Provinzen ein sehr mildes und angenehmes Klima haben.

Naturerzeugnisse.

Die Naturerzeugnisse aus dem Thier- und Pflanzen-Reiche sind im dritten Bande beschrieben; der erste Band aber enthält die Mineralien und Mineralwasser.

Größe.

Eine neuere, sehr sorgfältige Berechnung des Flächenraums gibt diesen zu 1.390 deutschen Geviertmeilen an; eine ältere Berechnung jedoch nach den einzelnen Kreisen stellt folgende Größe heraus:

1)	der Isarkreis	$286,_9$	□ Meilen
2)	— Unterdonaukreis	$161,_8$	—
3)	— Regenkreis	$177,_4$	—
4)	— Obermainkreis	$161,_1$	—
5)	— Rezatkreis	$148,_8$	—
6)	— Oberdonaukreis	$181,_6$	—
7)	— Untermainkreis	$170,_2$	—
8)	— Reinkreis	$101,_5$	—
		1.389	□ Meilen.

Einwohner.

Auf diesem Raume leben, nach neueren Berechnungen, ungefähr 4.300.000 Menschen *). Im Jahre 1830 hatte Baiern ungefähr 4.135.000 Bewohner, welche folgendermaßen vertheilt waren:

---

*) Der in der Tabelle, oben Seite 170 angegebenen Volksmenge liegt eine frühere Zählung zu Grunde.

1)	der Isarkreis hat	593.666	Einw.
2)	— Unterdonaukreis	429.329	—
3)	— Regenkreis	425.642	—
4)	— Obermainkreis	537.837	—
5)	— Rezatkreis	541.479	—
6)	— Oberdonaukreis	512.606	—
7)	— Untermainkreis	556.444	—
8)	— Reinkreis	537.858	—
		4.134.897	Einw.

Da das Königreich Baiern aus so vielen kleineren, früher selbstständigen Staaten zusammengesetzt ist, so läßt sich über den Karakter der Bewohner im Allgemeinen schwer etwas Bestimmtes sagen.

Baierns Bewohnerzahl besteht aus Altbaiern, Franken, Schwaben, und Reinländern.

Die Altbaiern wohnen im Isarkreise, Regenkreise, und zum Theil im Unter- und Oberdonaukreise; die Franken bewohnen den größten Theil des Ober- und Untermainkreises, des Rezatkreises, auch einen Theil des Regenkreises; die Schwaben finden sich im größten Theile des Oberdonaukreises und in einem Theile des Rezatkreises; und die Reinländer haben den Reinkreis inne.

Im Allgemeinen ist der Franke der talentvollste, der abgeschliffenste, rascheste und unternehmendste. Der Reinbaier kömmt ihm nahe. Der gröbste und biederste ist der Altbaier, der gutmüthigste der Schwabe.

Uebrigens hängt der Baier mit treuer Liebe an seinem Heimatlande, und nicht weniger an seinem angestammten Fürstenhause.

Die Bewohner des Königreichs Baiern gehören verschiedenen deutschen Volkszweigen, nämlich den eigentlichen Baiern (Altbaiern), den Franken, Schwaben und Reinländern an, und sind daher sowohl in ihrem Aeußern, als in Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen verschieden. Die Altbaiern sind (mit Ausnahme der Gebirgsbewohner, welche größer sind) von kleinem, stämmigem Wuchse, fleischig, oft wohl beleibt. Weber schildert sie launig aber treffend.

Weber's launige, aber treffende Schilderung der Bewohner Baierns theilen wir, auszugsweise in Folgendem mit:

„Wahr ist, der Baier ist flegmatischer als sein Nachbar, weniger gebildet, derber, gröber und lärmig bei seinem Bier, und gleich in den Haaren; aber diese rauhe Schaale verbirgt einen gesunden, kräftigen Kern. Der Baier ist verläßig, treu, gutmüthig, tapfer, wenn gleich trocken und kalt; aber daraus, oder weil wir keine baierische Dichter haben, möchte ich noch nicht auf weniger Gemüth schließen. Der Baier ist geradezu, gebraucht gerne argumenta ad hominem (handgreifliche

Beweise), und, wo er nicht will, scheut er sich nicht, einem ein „J mog nit“ in den Bart zu werfen. Kartoffel gibt er lieber seinen Schweinen, und zieht Knötel, Dampfnudel, Wespennester, Bauchstecherl und fette Mehlspeisen vor — er frißt sich knöteldick, und trinkt viel Bier dazu — und nun frage man noch, warum er faul und flegmatisch sei? der Baier scheint mir sehr viel mit dem britischen Karakter gemein zu haben; seltsam aber ist das Sprüchwort: Gott ist kein Baier.

In Baiern kann man am besten die vis Cereris oder die des vini hordearii studiren; die Baiern halte ich für die größten Trinker unter den Deutschen. Bier und Brod macht Wangen roth. Ein ächter Baier nimmt 10 Maas braunes Bier leicht auf sich, und wenn der Trinker bei Laune ist, so heißt's: „duck di mei Seel, es kommt a Platzregl.“ Bei dem Leichentrunk, oder n' Todten votrinka fragen sie, wenn sie wissen wollen, wann dieser oder jener verstorben sei: Wenn hat ma' n votrunka? — Jener Baier, dem eine gütige Fee drei Wünsche verstattete, wünschte sich 1) Bier gnug, 2) Geld gnug, und nach einigem Nachdenken, 3) noch a bisserl Bier!

Der ächte Baier trägt rund um den Kopf abgeschnittenes Haar, runden schwarzen Hut mit Band, rothes Loibel mit grünem gesticktem Hosenträger, kurze Jacke, meist schwarz oder braun, blaue Strümpfe, und Schuhe mit Nesteln. Die schwarzlederne Hose, die ganz kurz ist, um den Bauch nicht zu beengen, hält der stattliche Hosenträger, und nie fehlt der mit Silber gezierte Ledergürtel, wie in Tirol. Das weibliche Geschlecht pranget mit ihrem Krönchen oder kleinen Gold- und Silberhäubchen, ist aber unvortheilhafter gekleidet; die kurzen, dickfaltigen Röcke, und die Pelzmütze entstellen das schönste Gesicht und den besten Wuchs. Der Baier hat keinen Rücken, sondern Buckel, keine Hände, sondern Brazzen, kein Gesicht, sondern Gefrieß, keinen Mund, sondern Goschen, keine Füße, sondern Haxen, keinen Kopf, sondern Schadel, keine Nase, sondern Schmecker. Da der Baier nicht riecht, sondern schmeckt, so ist das Sprichwort: der Baier hat nur 4 Sinne.“

Der Baier ist ein kräftiger Naturmensch, daher liebt er Trunk, Tanz und sonstige Genüsse. Seine nationelle Lustigkeit beweisen schon seine drolligen Spiele. Kegelspiel steht oben an, Scheibenschießen ist, was im Norden das Vogelschießen; nationell aber ist das Hosenlaufen, (wo zwei in einem Paar Beinkleider stecken,) das Sacklaufen, das Tellerlaufen (auf dem Kopfe einen Teller mit runden Dingen, wovon man nichts verlieren darf), das Schubkarrenrennen (auf dem auch leicht herabrollende Dinge liegen), das Pferderennen und das Kartenspiel, wo Trischaken oben an steht; wohin es oft beim Bier-

kruge führe, beweist die gleichbedeutende Redensart: einen trischaken d. h. durchprügeln.

Man findet zwar nicht die geistige Bildung des Nordens — was mehr oder weniger der Fall im ganzen Süden ist — dafür aber weniger Ansprüche, Vornehmthun, Launen und Ziereréien.

Der baiersche Dialekt ist rauher, derber, gemächlicher und nachläßiger als der österreichische, mit dem er nahe verwandt ist, — beide gefallen sich in Diminutiven. Der Baier liebt noch Vergleichungen in Superlativen z. B. zaunrackerdürre, fuchsteufelswild, hechtengesund, kohlrabenschwarz, schneeblühtrieselweiß, und ist unfeiner und ernster als der Oesterreicher. Er verschluckt gerne die Selbstlauter, zieht die Wörter gern zusammen und spricht häufig das A wie O, und U wie Ue, läßt das E am Ende weg, und macht aus e n ein a. Wer aber mag errathen, daß Koibel Kalb, Broi Bierbrauer, und da Betha den Rosenkranz bedeuten soll?"

Ueber die Franken äußert sich Weber so:

„Die Franken sind heiter, wie es Weinländern zusteht, und die Würzburger oben an. Sie sind gebildeter als in vielen anderen Gegenden. Im heiteren, fröhlichen Franken erscheint ein steifer altbairischer Landrichter, wie die alten berner Baillifs im Waadlande, und das Volk spricht gleichwohl vom bairischen Hiesel.

Gar lieblich ist das fränkische „Gelt?" oder gar „gelten Sie?" Für nicht wahr?" Die Anfangsformel in der Anrede Mai! oder Mein! ist das französische eh bien! Hauderer bedeutet einen Miethsfuhrmann, Mürbes Semmel, Kern Rahm, Gren Meerrettig, Kümmerling Gurken, Potaken Kartoffeln, Aern Vorplatz, aber Zimmerwart für Kastellan wäre anzunehmen. Aber wer erräth, was Hosche-Gockele sagen will? dieß sind Haseneier, deutsch Ostereier. Das Taschentuch heißt in Franken und Schwaben Schnupftuch, in Baiern Rosenwischer, die Oesterreicher nennen es, italienisch, Fazonettel, der Schweizer aber sagt: Rosenlumpe. Hüts sind große, ganz feste Klöße.

Es ist durchaus keine Bosheit dabei, wenn der Franke sagt: unser Herr Pfarrer hat eine recht interessirte (statt interessante) Leichenpredigt gehalten; ebenso arglos nennt er einen sehr geschickten Arzt einen schlimmen Doktor; Landmägdchen im Putze heißen hochmüthig, und einer, der sich mit ihnen abgibt, heißt niederträchtig, d. i. herablassend. Eine liederliche Frau ist nur eine kranke Frau, und ungezogene Kinder sind unerzogene. Der gröbste Freund aber ist der vertrauteste, was denn manchmal eintrifft.

Die Franken haben einen Nationalstolz, dessen Deutsche sonst

entbehren, vielleicht gegründet auf das alte Frankenland, das aber nördlicher zu suchen ist; Frankreich ist ihnen **Francia occidentalis**, Franken **Francia orientalis**.

Die Franken sahen sonst hoch herab auf die Schwaben, sowie die an Schwaben gränzenden Hohenloher eben so feierlich als die Badener sich verwahren, Schwaben zu sein; Beide aber machen sich dadurch nur lächerlich. Wahr ist es, daß man die Franken und ihre jovialen, freien, zutraulichen Sitten schätzen lernt, wenn man weiter nordwärts reiset, zu den feineren, aber verschlossenen und haushälterischen Sachsen.

Sie sind jetzt, politisch genommen, Baiern; aber es scheint zwischen Altbaiern und Neubaiern so etwas zu liegen, wie zwischen Alt- und Neuwürtembergern. So sind die Würzburger für Kissingen, die Ausbacher für Burgbernheim, die Baireuther für das Alexandersbad, die Rothenburger für ihr Wildbad eingenommen; zur gemeinsamen Idee: „baierische Bäder" scheinen sie sich noch nicht erheben zu können."

Die Schwaben sind größer, hagerer, talentvoller und geistig gewandter, als ihre östlichen Nachbarn, die Altbaiern, und, wenn man auf die untern Volksklassen sieht, anstelliger und gebildeter.

Die Bewohner des Reinkreises stehen an körperlicher Größe und leiblicher Gewandtheit über den Schwaben, und scheinen diesen auch an Fassungsgabe und Ueberlegungsgeist überlegen zu sein.

In Baiern findet man sehr verschiedene, zum Theil recht hübsche, zum Theil aber auch höchst komische und widernatürliche Volkstrachten. Im Alpengebirge, bei Tegernsee mahnt die Tracht der Männer und Weiber an Tirol. Die Tracht der Mägdchen aus Frammersbach im Spessart ist ebenfalls recht schön. In der Nähe von München tragen, in mehren Gegenden, die Weiber, Sommer und Winter, Pelzmützen. Auffallend ist aber, daß so viele Kinder und Frauenzimmer des Sommers barfuß gehen, und daß man, selbst in München, Dienstmägde barfüßig, wenn auch in Schuhen oder Pantoffeln, auf der Straße sieht.

Die Wohnungen der Baiern haben nichts Besonderes an sich. In den bairischen Alpen sind sie den Wohnungen der übrigen Alpengebirge ähnlich, doch zeichnen sie sich durch ihre Reinlichkeit vortheilhaft aus.

Die Vertheilung der Wohnorte und Gebäude im ganzen Königreiche zeigt nachstehende Uebersicht:

Uebersicht

über die Städte, Flecken, Dörfer, Höfe und Wohnhäuser im Königreiche Baiern.

Kreise.	Städte.	Flecken.	Dörfer und Weiler.	Einzelne Höfe.	Wo[illegible]
1) Isarkreis . . .	16	41	6.550	7.096	88.
2) Regenkreis . .	27	60	2.688	2.033	65.
3) Rezatkreis . .	41	65	2.764	1.069	79.
4) Oberdonaukreis .	23	72	2.730	1.397	86.
5) Unterdonaukreis	12	42	4.511	6.250	65.2
6) Obermainkreis .	34	70	2.370	119	77.2
7) Untermainkreis .	43	31	1.136	1.117	88.5
8) Reinkreis . .	12	29	713	881	69.56
Summe:	208	410	23.462	19.962	619.48

Namen der Länder.	Gold.	Silber.
	Mark.	
1) Oesterreichs deutsche Länder . . .	75	10.000
2) Das Königreich Preußen		21.730
3) Das Königreich Baiern		100
4) Das Königreich Sachsen		52.000
5) Das Königreich Hannover	7	44.550
6) Das Königreich Würtemberg . . .		
7) Das Großherzogthum Baden . . .	40	600
8) Das Großherzogthum Hessen . . .		
9) Das Herzogthum Nassau		3.500
10) Das Kurfürstenthum Hessen . . .		50
11) Das Fürstenthum Waldeck		
12) Fürstenthümer Lippe		
13) Das Herzogthum Braunschweig . .	5	1.570
14) Die anhaltischen Länder		1.200
15) Die herzoglich sächsischen Länder . .		vorhanden
16) Die reußischen und schwarzburgischen Fürstenthümer	einst	einst
17) Die Großherzogthümer Mecklenburg und Oldenburg		
18) Die Niederlande (mit Belgien) . .		(?) 700
19) Die Schweiz	einst	einst
	127	136.000

Gewerbfleiß.

Unter den Erwerbsquellen der Baiern steht die Bierbrauerei obenan, deren Erzeugniß zum großen Theile ausgeführt wird. München verbraucht jährlich 360.000 Eimer Sommerbier, ohne das von Auswärts eingeführte. Für ganz Baiern nimmt man an, daß 8 Mill. Eimer Bier jährlich gebraut werden.

Der Ackerbau wird allgemein, am stärksten jedoch im untern Donaukreise und im Rezatkreise getrieben. Außer den gewöhnlichen Getraidearten werden auch Handelspflanzen: Waid, Krapp, Wau, Saflor, Tabak und andere gebaut. Hopfen wird, trotz des ungeheuren eigenen Bedarfs, doch noch ausgeführt. In guten Jahren werden 70 bis 80.000 Zentner gewonnen, wovon ¼ in's Ausland geht. Der Obstbau ist hauptsächlich in den beiden Mainkreisen und im Reinkreise beträchtlich. Im Durchschnitte werden jährlich 1.256.000 Eimer Wein, 8½ Mill. baierische Scheffel Getraide, und 30.000 Zentner Tabak gewonnen.

Die Viehzucht ist bedeutend. Auf den Alpen wird, wie oben gesagt, Sennwirthschaft getrieben; im übrigen Lande steht die Viehzucht mit dem Ackerbaue in Verbindung. Die einheimischen Pferde sind schlecht, das Rindvieh selten veredelt, noch weniger die Schafe. Der Schweinezucht liegen die Baiern mit Vorliebe ob, und dieser Zweig der Viehzucht wird am stärksten betrieben. Von den anderthalb Millionen Schweine, die halb braun halb weiß sind, werden sehr viele ausgetrieben. Die Federviehzucht ist im südlichen Baiern sehr stark. Die Bienenzucht könnte stärker sein. In neuerer Zeit hat man auch Versuche mit Seidenbau gemacht.

Die Fischerei ist unbedeutend; desto einträglicher aber die Jagd. In den Alpen gibt es noch Gemsen.

Der Bergbau beschäftigt 16 dem Staate gehörige und 120 gewerkschaftliche Gruben, und liefert jährlich 830.400 Zentner Eisenstein. Im Reinkreise gewinnt man Kupfer und Quecksilber. Salz ist im Ueberflusse vorhanden, und Steinkohlen liefern 51 Gruben.

Die Leinwandweberei liefert nur grobe Waaren.

Auch die Wollenwaaren sind nur grober Sorte; feinere Tücher werden aus dem Auslande eingeführt. Die Baumwollenspinnerei und Weberei macht ebenfalls noch Einfuhr von Baumwollenwaaren nothwendig.

Die Seidenweberei ist noch unbedeutend.

Die Gärberei (2000 Gärbermeister) liefert vieles und gutes Leder.

Die Papierfabrikation (132 Mühlen) produzirt nur geringere

und mittlere Waare; die feineren Papiere werden aus dem Auslande bezogen.

Schnitz- und Spielwaaren aus Holz werden in Berchtesgaden, Ammergau und Nürnberg in Menge verfertigt.

Die Tabaksfabrikation hat jetzt mehr Bedeutung als früher.

Die Glasfabrikation (45 Hütten) liefert ein gutes Glas, das jedoch noch dem böhmischen nachsteht. Die optischen Gläser von Frauenhofer und Utzschneider in München sind weltberühmt.

Baiern hat 9 Porzellanfabriken, 350 Ziegelhütten und viele Töpfereien.

Baierns Handel, der bisher schon ziemlich bedeutend war, hat durch den großen deutschen Zollverein einen erfreulichen Aufschwung erhalten. Die Ausfuhr trägt dem Lande 14 Mill. Gulden ein und die Einfuhr bringt 10 Mill. ins Ausland. Der Durchgangs- und Speditionshandel ist beträchtlich.

Regierungsform.

Das Königreich nimmt im deutschen Bunde die dritte Stelle ein, ist eine, durch zwei Kammern, den Reichsrath und die Abgeordneten, eingeschränkte Monarchie, und nach dem Erstgeburtsrechte im Mannsstamme erblich; erst nach Erlöschung des Mannsstammes tritt ein Erbrecht für die weibliche Nachkommenschaft nach der Erstgeburt ein.

Das Wappen besteht aus einem Hauptschilde und einem Mittelschilde. Der Hauptschild enthält 42 Rauten, der Mittelschild einen goldnen Zepter und ein blankes Schwert mit goldnem Griffe. Zepter und Schwert liegen kreuzweise und über ihnen ist eine Königskrone. Auf dem Hauptschilde ist ebenfalls eine Krone mit dem Reichsapfel. Um das Wappen, das von zwei gekrönten Löwen mit rothen Zungen gehalten wird, hängen die Orden des baierischen Königshauses.

Die Orden des Königreichs sind:

1) der Ritterorden vom heiligen Hubert, gestiftet im Jahre 1444, erneuert im Jahre 1709.

2) Der Ritterorden vom heiligen Georg, gestiftet von Max I. und erneuert im Jahre 1709.

3) Der Ritterorden vom heiligen Michael, gestiftet im Jahre 1693 und erneuert im Jahre 1808.

4) Der Militair-Max-Josefs-Orden, gestiftet im Jahre 1806.

5) Der Zivilverdienstorden der baierischen Krone, gestiftet im Jahre 1808.

6) Der Ludwigsorden, gestiftet im Jahre 1827.

7) Der Theresienorden, gestiftet im Jahre 1827.

8) Die goldene und silberne Verdienstmedaille, als Ehrenauszeichnungen.

Die mediatisirten Standesherren Baierns sind:

A) Fürsten:

mit einem Gebiete von

Eichstädt	10,25	□Meilen	und	24.000	Einwohnern.
Esterhazy	0,1	—	—	870	—
Fugger-Babenhausen . .	7	—	—	11.000	—
Hohenlohe-Schillingsfürst .	1	—	—	3.000	—
Leiningen-Amorbach . . .	5	—	—	14.300	—
Löwenstein-Freudenberg . .	1,25	—	—	1.770	—
Löwenstein-Rosenberg . .	5,5	—	—	13.350	—
Oettingen-Oettingen . . .	3,2	—	—	12.500	—
— -Wallerstein . . .	3	—	—	28.000	—
Schwarzenberg	5,9	—	—	10.680	—
Thurn- und Taxis . . .	0,16	—	—	900	—

B) Grafen:

mit einem Gebiete von

Erbach	0,75	□Meilen	und	1.430	Einwohnern.
Fugger-Glött	1,5	—	—	3.920	—
„ Kirchberg	3	—	—	8.200	—
„ Kirchheim	1,25	—	—	2.340	—
„ Nordendorf	0,1	—	—	600	—
Giech	4	—	—	12.000	—
Kastel	5,45	—	—	9.450	—
Ortenburg	1,25	—	—	2.300	—
Pappenheim	3,5	—	—	7.120	—
Rechtern-Limb	3,05	—	—	6.700	—
Schönborn	2,75	—	—	5.270	—
Stadion	0,75	—	—	1.480	—
Walbott-Bassenheim . . .	0,1	—	—	620	—

Die Staats-Einnahmen betragen jährl. 28.185.139 fl., davon kommen

auf direkte Steuern	7.385.139 fl.,
auf indirekte „	20.800.000
	28.185.139 fl.

Die Staats-Ausgaben betragen jährlich 28.000.740 Gulden.

Baiern stellt zur deutschen Bundesarmee den siebenten, 35.600 Mann starken Heerhaufen, der aus 1.380 Jägern,

26.215	Mann	Linieninfanterie,
5.068	—	Reiterei,
2.563	—	Artillerie und Train,
356	—	Pionniers und Pontonniers,

zusammen 35.582 Mann mit 18 Haubitzen und 54 Kanonen zu bestehen hat. Das Königreich kann aber für den Kriegsfuß 55.200 Mann stellen, und hat im Frieden nur 19.640 Mann im Dienst.

Baierns Heer besteht

1) aus 16 Regimentern Infanterie,
2) „ 2 — Kürassiere und
6 — leichter Reiterei (Chevauxlegers),
3) „ 2 — Artillerie, die zwischen fahrender und reitender Artillerie ein Mittelding ist,
4) „ 5 technischen Kompagnien, davon
2 — Sappeurs,
1 Kompagnie Mineurs,
1 — Pontonniers, und
1 — Handwerker.

Die Infanterie ist in vier Divisionen, jede zu zwei Brigaden eingetheilt, so daß eine Division vier Regimenter Linieninfanterie und ein Bataillon Jäger enthält.

Eine Brigade Reiterei hat zwei Regimenter und drei Batterien.

Zur Ergänzung des Heeres werden Jünglinge vom 21. bis 25. Lebensjahre durchs Loos genommen.

Zur bairischen Landwehr gehören die nicht im stehenden Heere dienenden Männer vom 21. bis 60. Lebensjahre.

Baierns Festungen sind:

1) Landau, deutsche Bundesfestung, von Baiern besetzt.
2) Passau,
3) Würzburg mit dem Marienberge,
4) Ingolstadt, noch im Baue.
5) Vorchheim, nicht bedeutend.
6) Germersheim, im Bau.

Ortsbeschreibung.

I. Der Isarkreis.

In der östlichen Hälfte Südbaierns dehnt sich der **Isarkreis** aus, größtentheils eben und nur im Süden von den Alpen durchzogen. Der **Boden**, in Münchens Umgegend sehr unfruchtbar, an manchen Stellen des Anbaues sogar ganz unfähig, ist nordwärts von der münchener Ebene zwar angebaut, gewährt aber nur geringen Ertrag.

Der Kreis enthält, außer den **Kreis- und Stadtgerichten München und Landshut**, folgende 29 **Landgerichte**:

1) Au,
2) Berchtesgaden,
3) Bruck,
4) Dachau,
5) Ebersberg,
6) Erding,
7) Freising,
8) Landsberg,
9) Landshut,
10) Laufen,
11) Miesbach,
12) Moosburg,
13) Mühldorf,
14) München,
15) Pfaffenhofen,
16) Reichenhall,
17) Rosenheim,
18) Schongau,
19) Sternberg,
20) Tegernsee,
21) Tittmoning,
22) Tölz,
23) Traunstein,
24) Troßberg,
25) Vilsbiburg,
26) Wasserburg,
27) Weilheim,
28) Werdenfels,
29) Wolfrathshausen.

Die vorzüglichsten Orte sind:

1) die Haupt- und Residenzstadt München.

München, unter 29° 14′ 15″ Länge und 48° 8′ 20″ Breite, 1569 Fuß über der See, links an der Isar, in weiter, unfruchtbarer Ebene, 17 Stunden südostwärts von Augsburg, ist von der **Isarvorstadt**, der **Ludwigsvorstadt**, der **Maximiliansvorstadt**, der **Schönfeldvorstadt**, **St. Annavorstadt** und der **Vorstadt Au** umgeben. Die Vorstadt Au steht mit dem Dorfe **Haidhausen**, das auf einer Anhöhe liegt und ebenfalls als eine Vorstadt Münchens betrachtet werden kann, in Verbindung. Die St. Annavorstadt wird auch das **Lechel** genannt. Die Altstadt, deren Mittelpunkt der Schrannenplatz ist, hat meist krumme, enge Straßen, wogegen in den neuen Theilen der Stadt die Straßen gerade, breit und mit schönen Häusern

eingefaßt sind, so die prachtvolle Ludwigsstraße, die schönste Straße Münchens, und, wenn sie ausgebaut ist, auch wahrscheinlich die schönste Straße Deutschlands. Die westlichen und nordwestlichen Vorstädte sind von geraden, sich in rechten Winkeln kreuzenden Straßen durchschnitten; die Straßen der östlichen (älteren) Vorstädte aber sind unregelmäßig, krumm, und die Häuser nicht so hübsch. Durch schöne, große Plätze zeichnet sich München nicht aus. Die bedeutendsten Plätze sind: der sogenannte Hofgarten, mit Bäumen bepflanzt; der Maximiliansplatz, eigentlich eine sehr breite und ziemlich lange Straße; der Karlsplatz, der Karolinenplatz, der Königsplatz, der Schrannenplatz und der Max-Josefsplatz. Die ausgezeichnetsten Gebäude sind: das sehr große, durch den neuen Anbau erweiterte und verschönerte Residenzschloß, das Universitätsgebäude, das Schauspielhaus, der Palast des Herzogs Max in der Ludwigsstraße, die Pinakothek (Gemäldegallerie), die Gliptothek (Standbildersammlung) und einige Privathäuser. Die drei Kasernen, am Isarthore, am Hofgarten, und an der Türkenstraße, zeichnen sich nur als große Gebäude aus. Von den 21 Kirchen und 7 Kapellen sind die schönsten: die Metropolitan- oder Frauenkirche mit zwei, 333 Fuß hohen, Thürmen und dem Grabmale des Kaisers Ludwig des Baiern; die schöne Theatinerkirche am Odeonsplatze; die Ludwigskirche, und die Allerheiligenkapelle; minder ausgezeichnet ist die Peterskirche mit einem etwas schiefen Thurme, von welchem aus man eine schöne Aussicht über die Stadt hat, in der Michaelskirche ist ein schönes, von Thorwaldsen gefertigtes, Marmordenkmal für den Herzog von Leuchtenberg; die protestantische Kirche ist noch ganz neu. — München hat, mit den Vorstädten, 96.000 Bewohner, fast sämmtlich Katholiken. — Von den Anstalten für Wissenschaft und Kunst sind die wichtigsten: die königliche Akademie der Wissenschaften mit einer 400.000 Bände starken Büchersammlung, einer Sternwarte und andern Hilfsanstalten; die Ludwig-Maximilians-Universität; zwei Gimnasien; die königl. Akademie der bildenden Künste; der Kunstverein; die Pinakothek und Gliptothek, die kleine, aber ausgezeichnete Gemäldesammlung im leuchtenbergischen Palaste, und viele andere Anstalten und Sammlungen. — Unter den Gewerben steht die Bierbrauerei oben an. München ist die Bierhauptstadt des Erdbodens; gegen 70 Brauereien liefern eine ungeheure Masse Bier; Pschorr's große Brauerei allein könnte eine Zahl von 20.000 mäßigen Biertrinkern versorgen; allein die Münchener führen nicht nur wenig Bier aus, sondern noch sehr viel ein, und daraus geht hervor, daß Münchens Bewohner große Virtuosen im Biertrinken sind. Weit und breit

berühmt ist das münchener Doppelbier, Bock genannt, das aber nur um die Zeit des Fronleichnamfestes ausgeschänkt wird. Andere Industriezweige sind: Fabriken in Tuch, Tabak, Leder, Papier, Spielkarten, Siegellak; Baumwollenmanufaktur; Verfertigung chirurgischer, und vorzüglicher optischer und mathematischer Instrumente; Gold- und Silberdrahtarbeiten 2c. Das Zentrallandwirthschafts- oder Oktoberfest ist ein großes Volksfest mit Pferderennen und Ausstellung von Erzeugnissen aus der Landwirthschaft und Viehzucht. — Belustigungsorte sind: der englische Garten, Großheselohe, Harlaching, Schwabing. Königliche Lustschlösser in der Umgebung Münchens sind: Nimfenburg, Schleißheim mit einer ausgezeichneten Gemäldegallerie, Fürstenried und Biederstein.

II. Stadt Landshut.

Landshut, in fruchtbarer Gegend an der Isar, 16 Stunden (8 Meilen) nordöstlich von München, an der Straße von München nach Regensburg liegende, freundliche Stadt mit 6 Thoren, 4 Vorstädten, 1050 Häusern und 7.800 Einwohnern. Gimnasium; 16 Kirchen, worunter sich die Martinskirche mit einem achteckigen, 454 Fuß hohen Thurme, die Kirche Seligenthal mit einer Fürstengruft auszeichnen. Landshut besteht aus der Altstadt und der Neustadt. In der Altstadt steht das königliche Schloß Neubau, und das durch sein Alter ehrwürdige Rathhaus. Im Rücken der Stadt erhebt sich das alte Bergschloß Trausnitz. Unter den Gewerben und Fabriken sind die Bierbrauerei, ein Kupferhammer, eine Karten- und eine Tabaksfabrik, sowie die Verfertigung fisikalischer und chirurgischer Instrumente zu bemerken. Landshut war einst die Residenz der Herzoge der Niederbaiern. Die von Ingolstadt hieher versetzte Hochschule wurde im J. 1826 nach München verlegt.

1) Landgerichtsbezirk Au.

Der Landgerichtsbezirk Au enthält, auf seinen 12 Geviertmeilen Flächengehalt, 31.600 Bewohner. Der Sitz des Landgerichts ist Au, Vorstadt von München.

Die hauptsächlichsten Orte sind:

Aschheim, 3 Stunden ostnordöstlich von Au, an der Straße von München nach Erding, liegendes Pfarrdorf mit 5 Mühlen, 70 Häusern und 360 Einwohnern. In der ehemaligen herzoglichen Villa hielt Herzog Thassilo II. im J. 754 einen Landtag.

Bogenhausen, Pfarrdorf mit 200 Einwohnern. Brücke über die Isar.

Belustigungsorte der Münchener sind die Landhäuser Neuberghausen und Stepperg mit Badeanstalt und Sternwarte im gräflich montgelas'schen Garten.

Ober- und Untergiesing, zwei Dörfer südlich von Au; Irrenanstalt in Untergiesing.

Grünwald, fast 3 Stunden südlich von Au, rechts an der Isar liegendes Kirchdorf mit 300 Einwohnern, 2 Kirchen, 2 Schlößchen, und 3 Fabriken. Ueberreste einer Römerschanze in der Nähe. Pulvermagazin im hiesigen alten Schlosse.

Ismanning, etwas über 3 Stunden nordwärts von Au, an der Isar liegendes Pfarrdorf mit 137 Häusern und 720 Einwohnern. Leuchtenbergisches Schloß mit schönem Garten.

2) Landgerichtsbezirk Berchtesgaden.

Der Landgerichtsbezirk Berchtesgaden, hat 8.320 Bewohner auf 7 Geviertmeilen Flächeninhalt.

Die merkenswertheren Orte sind:

Berchtesgaden oder Berchtoldsgaden an der Achen, 1½ Stunden nördlich vom Königssee, 23 Stunden südöstlich von München, zwischen hohen Bergen schön gelegener Marktflecken mit 151 Häusern und 1.430 Bewohnern, worunter viele Holz- und Beindreher mit einer Niederlage künstlicher Holz- und Beinwaaren. Großes Salzwerk mit kunstreicher Soolenleitung nach Reichenhall. Schloß. 3 Kirchen.

Ramsau oder Ramsau, 2½ Stunden westwärts von Berchtesgaden, am ramsauer Wasser liegendes Pfarrdorf mit guten Mühlsteinbrüchen und der Heilquelle Schusterbrunnen.

Schellenberg, 2½ Stunden nordöstlich von Berchtesgaden, an der Achen und der Straße von Berchtesgaden nach Salzburg; Marktflecken mit 67 Häusern und 530 Einwohnern, welche Salzsäcke verfertigen, Seife sieden und Branntwein brennen. Hier ist ein Schlößchen, Friedensberg genannt, und in der Nähe der Bergpaß am hangenden Steine.

3) Landgerichtsbezirk Bruck.

Der Landgerichtsbezirk Bruck umfaßt 6 □Meilen mit 12.610 Bewohnern.

Seine hauptsächlichsten Orte sind:

Bruck oder Fürstenfeld-Bruck, 6½ Stunden westwärts von München, an der Umper oder Umber, an der Straße von Augsburg nach München; gutgebauter, freundlicher Marktflecken mit 162 Häusern und 850 Einwohnern, die Hopfenbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei treiben. In der Nähe (südlich) liegt die vormalige Zisterzienserabtei

Fürstenfeld mit einem Invalidenhause, einem Fohlenhofe und einem Waffenhammer.

Jessenwang, $2^1/_2$ Stunden westwärts von Bruck liegendes Pfarrdorf mit 80 Häusern und 650 Bewohnern. Spuren einer Römerstraße.

Mammendorf, 2 Stunden westnordwestlich von Bruck, an der Maisach und der Straße von Augsburg nach München liegendes Pfarrdorf mit 120 Häusern und 560 Einwohnern. 2 Brücken über die Maisach, 2 Mühlen und Wollenspinnerei.

Mohrenweis (Mohrenweiß), $3^3/_4$ Stunden westsüdwestlich von Bruck, an der Maisach liegendes Pfarrdorf mit 94 Häusern und 600 Einwohnern.

Puch, westlich von Bruck, Kirchdorf mit einem Denkmale an den hier gestorbenen Kaiser Ludwig den Baiern.

4) Landgerichtsbezirk Dachau.

Dieser Landgerichtsbezirk ist 9 Geviertmeilen groß und enthält 14.600 Einwohner.

Die merkenswerthesten Orte sind:

Dachau, $4^1/_2$ Stunden nordnordwestlich von München, links (westlich) an der Amper, und an der Straße von München nach Augsburg liegender Marktflecken mit 208 Häusern und 1230 Einwohnern, welche viele Gewerbe treiben, als: Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei, Leinwandbleiche, verschiedene Mühlwerke; Getraide- und Flachsbau; Holzgarten. Der gut und freundlich gebaute Ort liegt auf einer Anhöhe, an einer weiten Ebene, das dachauer Moos genannt, und hat ein altes Schloß mit einem Garten, das einst Residenz der Grafen von Dachau war.

5) Der Landgerichtsbezirk Ebersberg

begreift 12 □Meilen mit 15.800 Einwohnern.

Seine vorzüglichsten Orte sind:

Ebersberg, 8 Stunden östlich von München, an der Straße von München nach Salzburg, nahe am Ursprunge der Eberach liegender, gewerbsamer Marktflecken mit 160 Häusern und 1.000 Bewohnern. 4 Jahrmärkte und 1 Schafmarkt; Getraidebau. Schloß. Ehemaliges Kloster.

Grasing, Pfarrdorf mit 410 Einwohnern. Schlößchen; starker Hopfenbau.

Hohenlinden, $2^1/_2$ Stunden nordwärts von Ebersberg, auf der Straße von Ebersberg nach Erding liegendes Kirchdorf mit einer Posterpedition, 46 Häusern und 220 Einwohnern. Der Ort ist berühmt durch den am 3. Dezbr. 1800 von den Franzosen über die Oesterreicher errungenen Sieg. Erzherzog Johann verlor 11.000 Todte, Verwundete

und Gefangene, und über 100 Kanonen; Moreau dagegen hatte 6.000 Todte und Verwundete.

Käferlohe oder Keferloh, 3 Stunden ostsüdöstlich von München liegender Weiler mit einer Kirche, 6 Häusern, 30 Einwohnern, und einem alten, von Käufern und Verkäufern, sowie von lustigen Münchnern aller Stände stark besuchten Viehmarkte am ersten Mondtage des Monats September.

6) Der Landgerichtsbezirk Erding

hat auf seinen 14 Geviertmeilen eine Bevölkerung von 17.420 Menschen.

Die vorzüglichsten Orte sind:

Erding, $8^1/_2$ Stunden nordöstlich von München, links an der Sempt, oder Semt, liegendes Städtchen mit 290 Häusern und 1825 Bewohnern, die Getraidebau, Getraidehandel, Gärberei und Schafzucht treiben. Im Westen von hier breitet sich das erdinger Moos aus.

Alten Erding, südlich von Erding, an der Sempt liegendes Pfarrdorf mit 330 Einwohnern.

Dorfen, an der Isen, 5 Stunden ostwärts von Erding, Marktflecken mit 206 Häusern und 1.000 Bewohnern, welche Hopfen bauen und Bier brauen.

Isen, am Einflusse des Schniderbaches in die Isen, Marktflecken mit einem ehemaligen Kollegiatstifte, 142 Häusern und 640 Bewohnern.

Wartenberg, nordwärts von Erding, an der Strogen, Marktflecken mit 125 Häusern und 560 Einwohnern. Mineralquelle.

7) Der Landgerichtsbezirk Freising

ist 7 □Meilen groß und von 14.860 Menschen bewohnt.

Der merkenswertheste Ort ist:

Freising, $8^1/_2$ Stunden nordwärts von München, links an der Isar, liegende Stadt mit 560 Häusern und 3.200 Einwohnern, welche Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Salpetersiederei, Tabaksfabrikation, Essigfabrikation, Wachsbleicherei und andere Gewerbe treiben. Schloß, Blindenanstalt, Domkirche mit sehenswerthen Denkmälern und Kunstwerken.

8) Der Landgerichtsbezirk Landsberg

enthält 24.750 Bewohner auf $4^3/_4$ □Meilen.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

Landsberg, 14 Stunden westwärts von München, 9 Stunden südlich von Augsburg, rechts am Lech, über welchen eine Brücke führt, Stadt mit 500 Häusern und 2.600 Einwohnern, welche viele Gewerbe, namentlich

Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und eine Glockengießerei betreiben. Die Vorstadt heißt Spötting. Die Stadt hat mehre Kirchen und Kapellen, darunter zwei Pfarrkirchen.

Diessen, auch Baierdiessen genannt, 5½ Stunden südöstlich von Landsberg, am südwestlichen Ufer des Ummersees liegender Marktflecken mit 213 Häusern und 1.900 Bewohnern. Hopfenbau, Bierbrauerei, Töpferei. Burgruinen.

Egling, a. d. Paar, Pfarrdorf mit 830 Einwohnern.

Ober-Schondorf, westlich am Ammersee liegendes Kirchdorf mit 680 Einwohnern.

Raisting, an der Rott, südlich vom Ammersee liegendes Pfarrdorf mit 610 Einwohnern.

Ütting, Pfarrdorf am Mühlbache, westlich am Ammersee; 140 Häuser und 720 Einwohner. In der Nähe finden sich Spuren einer Römerschanze.

Walleshausen, an der Paar, Pfarrdorf mit 670 Einwohnern.

9) Landgerichtsbezirk Landshut.

Der Landgerichtsbezirk Landshut hat 18.660 Bewohner auf 10¼ □Meilen Flächenraum.

Die hauptsächlichsten Ortschaften sind:

Achdorf, am Einflusse der Ach in die Isar, ½ Stunde südwärts von Landshut liegendes Pfarrdorf mit 820 Einwohnern, welche Tuch und Strümpfe liefern und eine Industrieschule unterhalten. Gräflich von Arco'sches Schloß. Brücke über die Ach.

Altdorf oder Altorf, an der Pfettrach, Pfarrdorf mit 385 Einwohnern. 2 Kirchen; Schloß.

Berg, ½ Stunde südwärts von Landshut, Pfarrdorf mit 610 Einwohnern, welche Obst und Getraide bauen.

Wörth, Dorf mit 220 Einwohnern, einem Schlosse und einer königlichen Brauerei.

10) Landgerichtsbezirk Laufen.

Der Landgerichtsbezirk Laufen ist 6 □Meilen groß und hat 16.060 Einwohner.

Die merkenswerthesten Ortschaften sind:

Laufen, etwa 30 Stunden ostwärts von München, 5 Stunden nordnordwestlich von Salzburg, links an der Salzach liegendes Städtchen mit 184 Häusern und 1.420 Einwohnern, welche Bier brauen, Leinewand, Leder und Wollenwaaren verfertigen, Kähne bauen, und Salzhandel trei-

ben. Hölzerne Brücke über die Salzach. Die Vorstädte heißen Abrai und Obslaufen. Römische Alterthümer.

Waging, am gleichnamigen See, etwas über 4 Stunden westlich von Laufen gelegener Marktflecken mit 105 Häusern und 570 Einwohnern. Trümmer der Schlösser Tettelheim und Halmberg.

11) Landgerichtsbezirk Miesbach.

Dieser Bezirk umfaßt 4½ □Meilen und hat eine Bevölkerung von 17.530 Seelen.

Die merkenswerthesten Ortschaften sind:

Miesbach, 11½ Stunden südsüdöstlich von München, rechts an der, aus dem Schliersee kommenden, Schliers oder Schlierach, in gebirgiger Gegend liegender Marktflecken mit 161 Häusern und 1.160 Einwohnern, welche Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Salpeter- und Pechsiederei, Viehzucht, Feld- und Obstbau treiben. Schloß.

Fischbachau, am nordwestlichen Fuße des Wendelsteines liegendes Pfarrdorf mit 14 Häusern und 100 Einwohnern. Der Ort ist durch sein vortrefflich eingerichtetes Hammerwerk an der Leitzach merkwürdig.

Holzkirchen, 4 Stunden nordwestlich von Miesbach gelegener Marktflecken mit 550 Einwohnern. Post, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei.

12) Landgerichtsbezirk Moosburg.

Der Landgerichtsbezirk Moosburg hat, auf 8 □Meilen Flächenraum, 15.550 Einwohner.

Die hauptsächlichsten Ortschaften sind:

Moosburg oder Mosburg, etwa 12½ Stunden nordöstlich von München, 4½ Stunde nordöstlich von Freising und beinahe 5 Stunden südwestlich von Landshut, zwischen der Isar und Amber liegendes Städtchen mit einer kleinen Vorstadt, einem Schlosse, 300 Häusern und 1.500 Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben. Die Stadt hat ein Findelhaus, Armenhaus, Krankenhaus, 2 Spitäler und 3 Kirchen.

Au, rechts an der Abens, 4¾ Stunden nordwestlich von Moosburg liegender Marktflecken mit einem Schlosse und 650 Einwohnern.

Gammelsdorf, 2½ Stunde nördlich von Moosburg, Pfarrdorf mit 135 Einwohnern. Im Jahre 1.313 siegte hier Ludwig der Baier über die Oesterreicher.

13) Landgerichtsbezirk Mühldorf.

Der Landgerichtsbezirk Mühldorf zählt 29.400 Bewohner auf seinen 12½ □Meilen Flächenraum.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Mühldorf, 20 Stunden ostwärts von München, links am Inn, über welchen eine Brücke führt, in hübscher Gegend liegendes Städtchen, mit 2 Vorstädten, einem Schlosse, und 1.460 Bewohnern. Das hiesige Bier ist berühmt. Die Hauptnahrungs-Quelle ist die Kahnfahrt auf dem Inn.

Ampfing, etwas über 2 Stunden westlich von Mühldorf, Pfarrdorf mit einer Kapelle, zum Andenken an den Sieg Ludwigs des Baiern über Friedrich den Schönen. Einwohner sind 480.

Kronburg, 2¾ Stunden südwestlich von Mühldorf, rechts am Inn, Marktflecken mit 830 Einwohnern, die Pferdezucht und Pferdehandel treiben. Brücke über den Inn.

Neumarkt, 3½ Stunden nördlich von Mühldorf, links an der Rott, in welche sich, in der Nähe von hier, ein Bach mündet; Marktflecken mit 910 Einwohnern. Brücke über die Rott. In der Nähe schlugen sich am 24. April 1809 die Franzosen und Oesterreicher.

14) Landgerichtsbezirk München.

Das Landgerichtsbezirk München begreift von der Umgegend der Hauptstadt 12 □Meilen mit 31.600 Bewohnern.

Hauptsächlichere Orte sind:

Aubing, westwärts von München, Pfarrdorf mit 540 Einw.

Feldmoching, nordwärts von München, Pfarrdorf mit 530 Einwohnern.

Nimfenburg (Nymphenburg), ein Belustigungsort der Münchner, und Kirchdorf mit 2 Kirchen, einem schönen königl. Lustschlosse, 80 Häusern und 1.110 Einwohnern. Das vom Kaiser Karl VII. gestiftete Nonnenkloster ist jetzt in eine sehr blühende Frauenzimmer-Erziehungs-Anstalt umgewandelt. Außer dieser Anstalt sind noch eine Porzellanfabrik und ein Brauhaus hier. Bei dem königl. Lustschlosse ist ein schöner englischer Garten mit der Badenburg, der Pagodenburg, der Eremitage, dem Treibhause, der Orangerie ꝛc.

Schwabing, nördlich von München, links an der Isar und am englischen Garten liegendes, hübsches Pfarrdorf mit 740 Einwohnern. In der Nähe ist das schöne Landgut Biederstein mit einem englischen Garten und einem hübschen Garten-Palaste u. s. w.

Oberschleißheim, 3 St. nördlich von München, Dorf mit einem großen königl. Schlosse, einem schönen großen Garten, und einer landwirthschaftlichen Lehranstalt. Einwohner sind 480.

15) Landgerichtsbezirk Pfaffenhofen.

Dieser, 9 □Meilen große, Bezirk ist von 21.500 Menschen bewohnt.

Seine bedeutenderen Orte sind:

Pfaffenhofen, fast 12 Stunden nördlich von München, am Einflusse des Geroldsbaches in die Ilm liegende Stadt, mit 342 Häusern und 1710 Bewohnern. Wöchentlicher Getraidemarkt, Bierbrauerei und Wollenwaarenverfertigung.

Geisenfeld, 5 Stunden nordwärts von Pfaffenhofen, an der Ilm, Marktflecken mit 1.000 Einw., welche Hopfen, Obst und Hanf bauen.

Scheiern, oder Scheyern (Ober-, Mittel- und Nieder-), 3 Dörfer, südwestlich von Pfaffenhofen, mit 580 Einwohnern Stammort der Grafen von Scheiern, nachher Pfalzgrafen von Baiern. Waffenhammer.

Wolnzach, nordöstlich von Pfaffenhofen, Marktflecken mit 260 Einwohnern. Brücke über den wolnzacher Bach. Bierbrauerei.

16) Landgerichtsbezirk Reichenhall.

Der Landgerichtsbezirk Reichenhall enthält 6.900 Bewohner auf 5 □Meilen Flächenraum.

Merkenswerthe Ortschaften sind:

Reichenhall, unter 30° 32′ Länge und 47° 43′ Breite, 5 Stunden südwestlich von Salzburg und ebensoweit nordwestlich von Berchtesgaden, rechts an der Saal oder Saalach, über welche eine Brücke führt, in obstreichem Gebirgsthale liegende Stadt mit 304 Häusern und 2.660 Einwohnern, welche viele Gewerbe treiben. Hauptnahrungszweig der Bewohner aber ist die hiesige große Saline, welche jährlich 180.790 Zentner Salz liefert. Sie hat gegen 30 Quellen und sehenswerthe, kühn ausgeführte Soolenleitungen, von Hanns Reifenstuhl (1616) und von Reichenbach (1816 und 1817) erbaut; erstere steigt 2.000 und letztere 1.400 Fuß hoch. Der Ort hieß früher „reiches Hall."

Staufeneck, Weiler mit nur 14 Einwohner. Vier Schussermühlen liefern jährlich gegen 1.335.000 Schusser und Steinkugeln. Altes Bergschloß Staufenegg oder Staufeneck.

17) Landgerichtsbezirk Rosenheim.

Der Landgerichtsbezirk Rosenheim enthält 26.800 Bewohner auf 15 □Meilen.

Merkenswerthe Orte sind:

Rosenheim, 13¾ St. südöstlich von München, am Einflusse der Mangfall in den Inn, über welchen hier eine Brücke führt, schöner Marktflecken mit 235 Häusern und 1.950 Bew. Saline, die jährlich 200.000 Zentner Salz liefert; Marmorsägmühle; Messingfabrik; Kahnfahrt und Obstbau. Das hiesige berühmte Bad heißt Kupferling.

Aibling, 2½ St. westlich von Rosenheim, nicht weit (nördlich) vom Einfalle der Glon in die Mangfall, Marktflecken mit 200 Häusern und 1.300 Einwohnern. Schloß. Ackerbau, Viehzucht, Fischerei. Brücke über die Mangfall.

18) Landgerichtsbezirk Schongau.

Dieser Bezirk zählt 17.200 Menschen auf seinen 15¾ □Meilen.

Hauptsächlichere Orte sind:

Schongau, 7 Stunden südlich von Landsberg, links am Lech, über welchen hier eine Brücke führt, auf einer Anhöhe über dem Flusse liegendes Städtchen mit einem Schlosse, 284 Häusern und 1.440 Bewohnern, welche Leder, Tuch und Musikinstrumente verfertigen, Bier brauen und Branntwein brennen. Schongau ist der Stammort der Welfen.

Peiting oder Peitingen (nach Hammers Karte: Peinting), ¾ Stunden südöstlich von Schongau, ½ Stunde rechts vom Lech, und links der Ach, an welcher mehre Mühlen sind; Pfarrdorf mit 1.110 Bewohnern, welche die Steinkohlengruben in der Nähe ausbeuten. Peiting, im Jahr 1.147 die Residenz des Herzogs Welf II., gab dem ehemaligen Peutingau seinen Namen.

19) Landgerichtsbezirk Starnberg.

Der Bezirk umfaßt 9¼ □M. und enthält 11.760 Bewohner.

Merkenswerthe Orte:

Starnberg, 6 Stunden südwestwärts von München, am nördlichen Ende des starnberger oder Würmsees, Pfarrdorf mit 350 Einwohnern; königl. Schloß. Fischerei.

Andechs, oder heiliger Berg Andechs, Weiler am Ammersee, mit einem Schlosse, ehemaliger Benediktinerabtei und einer Wallfahrtskirche.

20) Landgerichtsbezirk Tegernsee.

Der Bezirk Tegernsee hat 3.430 Einwohner auf 3 □Meilen.

Merkenswerthe Orte sind:

Tegernsee, 13 Stunden südwärts von München, am Ostufer des gleichnamigen See's, in gebirgiger Gegend hübsch gelegenes Pfarrdorf mit einem schönen Schlosse und Garten und 580 Einwohnern. In der Buchdruckerei der ehemaligen, wissenschaftlich berühmten Benediktinerabtei wurde das Chronicon Gottwicense gedruckt.

Kreut, an der Weißach, Pfarrdorf mit dem gleichnamigen Wildbade.

21) Der Landgerichtsbezirk Tittmoning

enthält 4½ □Meilen mit 9.800 Einwohnern.

Sein bedeutendster Ort ist

Tittmoning, links (westlich) an der Salza oder Salzach, hübsches Städtchen mit einem Schlosse und 1.060 Einwohnern. Brauerei, Branntweinbrennerei, Tuchmacherei. Römische und agilolfingerische Alterthümer finden sich in der Nähe.

22) Landgerichtsbezirk Tölz.

Der Landgerichtsbezirk Tölz ist 13½ □Meilen groß und hat 10.050 Bewohner.

Merkenswerthe Orte sind:

Tölz, 11 Stunden südlich von München; rechts an der Isar, 2.467 Fuß über dem Mittelmeere liegender, gewerbsamer Marktflecken mit 510 Häusern und 2.200 Bewohnern, welche vorzügliches Bier brauen, wovon viel nach München verschickt wird. Uebrige Gewerbe sind: Eisenhammer, Salpetersiederei, Tuch- und Wollenzeugmanufaktur, Wachsbleichen und Leinewandbleichen. Stiftung für arme Knaben zu Erlernung eines Handwerks.

Benediktbeuren oder Benediktbeuern, 3½ Stunden westsüdwestlich von Tölz, Pfarrdorf mit einem Schlosse, einer Glashütte, einer Glasmalereianstalt und 140 Bewohnern. Mineralquellen.

Heilbrunn, Pfarrdorf mit einer Mineralquelle.

Jachenau, Pfarrdorf, dessen 45 Bewohner sich durch starken Körperbau und durch ihre eigenthümliche, schöne Tracht auszeichnen.

Länggries, Pfarrdorf an der Isar, im Jachenauthale, mit 620 E. Waisenhaus. Marmorbrüche.

23) Landgerichtsbezirk Traunstein.

Der Landgerichtsbezirk Traunstein hat auf seinem Flächenraume von 14 □Meilen eine Bevölkerung von 20.650 Seelen.

Die merkenswerthesten Orte sind:

Traunstein, 22½ Stunden ostsüdöstlich von München, 2½ St. östlich vom Chiemsee, an der Traun, über welche hier eine sehenswerthe Brücke führt, hübsches Städtchen mit 1.560 Bewohnern. Die hiesige Saline steht durch die berühmten Soolenleitungen mit Reichenhall in Verbindung. In der Nähe sind die Bäder Adelholzen und emfinge Bad.

Ober- und Untersiegsdorf, 2 Dörfer mit zusammen ungefähr

400 Bewohnern, worunter viele Nagel-, Huf- und Waffenschmiede. Hier vereinigt sich die rothe mit der weißen Traun.

24) Landgerichtsbezirk Trostberg.

Der Gerichtsbezirk von Trostberg zählt auf 8½ □M. 14.350 Einwohner.

Die merkenswerthesten Orte sind:

Trostberg, 4½ Stunden westsüdwestwärts von Tittmoning, 20 St. ostsüdostwärts von München, an der Alz, über welche eine Brücke führt, Marktflecken mit 870 Bewohnern, welche Hopfen- und Getraidebau treiben und gutes Bier brauen.

Altenmarkt, zwischen der Traun und der Alz, welche hier zusammenfließen, Marktflecken mit 300 Einw., worunter geschickte Waffen-, Huf- und Nagelschmiede. Schloßruinen.

25) Landgerichtsbezirk Vilsbiburg.

Der Landgerichtsbezirk Vilsbiburg hat 24.600 Einwohner auf 12⅓ □Meilen.

Vorzüglichere Orte desselben sind:

Vilsbiburg, 4¾ Stunden südöstlich von Landshut, 18 St. nordöstlich von München, an der großen Vils liegender Marktflecken mit 1.260 Einwohnern, welche Bier, Branntwein und Salpeter liefern und Wachs bleichen.

Frankenhausen, Marktflecken an der großen Vils, mit 900 Einwohnern, worunter einige Tuch- und Zeugmacher.

Geisenhausen, an der kleinen Vils, Marktfleckrn mit 560 Einwohnern. Hier wird gutes Bier gebraut.

Teisbach, an der Isar, Marktflecken mit 420 Einwohnern. Der Ort war einst befestigt. Schloßtrümmer.

Velden, an der großen Vils, Marktflecken mit einem Schlosse und 800 Einwohnern. Bierbrauerei, Branntweinbrennerei.

26) Landgerichtsbezirk Wasserburg.

Auf den 7 □Meilen dieses Bezirks leben 21.000 Menschen.

Hauptsächlichere Orte sind:

Wasserburg, 13½ Stunden westwärts von München, auf einer vom Inn umflossenen Halbinsel liegende, hübsche, alte Stadt mit 326 Häusern und 2.110 Einw., welche Tuch, Leinwand und Barchent weben,

Dosen machen, Bier brauen, Hopfen und Obst bauen, Kahnfahrt und Handel treiben. Mineralbad. Brücke über den Inn.

Haag, Marktflecken mit 800 Einwohnern. Hopfenbau. Schloß.

27) Landgerichtsbezirk Weilheim.

In diesem Bezirke sind 19.320 Einw. auf 15 □Meilen.

Bedeutendere Ortschaften sind:

Weilheim, 12 Stunden südwestlich von München, südlich vom Ammersee und westlich vom Würmsee, rechts an der Ammer liegendes Städtchen mit 1.910 Einw., 5 Kirchen, 4 Kapellen und einem Schlosse.

Murnau, östlich vom Staffelsee, Marktflecken mit einem Schlosse und 1.500 Einw. Ackerbau, Viehzucht.

28) Landgerichtsbezirk Werdenfels.

Dieser Bezirk umfaßt 9½ Meilen mit 6.400 Bewohnern.

Merkenswerthe Ortschaften sind:

Garmisch, unter 28° 45′ Länge und 47° 29½′ Breite, 10½ Stunden südlich von Weilheim, an der Loisach liegender Marktflecken mit 1.330 Einwohnern. Salpeterpflanzung, Schwefelhütte, Zink- und Blechhütte. Etwas über ½ Stunde nördlich von Garmisch liegen die Trümmer des Schlosses Werdenfels.

Ober-Ammergau, an der Ammer, Pfarrdorf, mit 930 Einwohnern, welche Holzschnitzwaaren, Glasmalereien, Wachsarbeiten und Hausgeräthe liefern und Spiegel schleifen.

Unter-Ammergau, an der Ammer oder Amper, Pfarrdorf mit 555 Einwohnern, die mit Schleifsteinen handeln.

Mittenwald, unter 28° 24′ 20″ Länge und 47° 26′ Breite, an der Isar, Marktflecken mit 1.720 Einwohnern, welche auf der, von hier an floßbaren, Isar Flößerei und Handel treiben, auch Musikinstrumente und seidene Geldbeutel verfertigen. Brücke über die Isar.

Partenkirchen, unter 28° 46′ Länge, und 47° 29½′ Breite, nahe (östlich) bei Garmisch, an der Partnach, die nicht weit (westlich) von hier mit der Loisach sich vereinigt, auf der Stelle des alten römischen Parthanum liegender Marktflecken mit 1.060 Einwohnern.

29) Landgerichtsbezirk Wolfrathshausen.

Dieser Bezirk enthält 13.060 Bewohner auf 9 □Meilen.

Der hauptsächste Ort ist:

Wolfrathshausen, 7 Stunden südwestlich von München, an der

Loisach, die sich nicht weit (nordwärts) von Wolfrathshausen, in die Isar ergießt, und über welche hier 2 Brücken führen, Marktflecken mit 1050 Einwohnern. Bierbrauerei. Frohnveste. Schloßtrümmer.

Im Herrschaftsgerichte Prien ist zu bemerken:

Prien, unter 29° 30′ Länge und 47° 51′ Breite, 1/2 Stunde westlich vom Chiemsee, an der Prien liegender Herrschaftshauptort und Pfarrdorf mit 210 Einwohnern. Die Herrschaft gehört dem Grafen von Preysing.

II. Der Oberdonaukreis.

Der Oberdonaukreis gränzt östlich an den Isarkreis, südlich an Tirol, an Vorarlberg und den Bodensee, westlich an Würtemberg und nördlich an den Regen- und Rezatkreis. Er liegt größtentheils zwischen dem Lech und der Donau, und umfaßt einen Raum von 182 Quadratmeilen. Seine Oberfläche ist im Norden großentheils hügelig, im Süden gebirgig; an den Flüssen und Bächen aber sind häufig ebene, oft wiesige Striche. Die vorzüglichsten Flüsse sind die Donau, die Iller und der Lech, die hauptsächlichsten See'n sind: der Bregenzersee (ein Theil des Bodensee's) und der Alpsee oder Alpensee.

Der Oberdonaukreis ist in 32 Landgerichte und 7 Herrschaftsgerichte getheilt, nämlich:

1) Aichach, 2) Buchloe,
3) Burgau, 4) Dillingen,
5) Donauwörth, 6) Friedberg,
7) Füßen, 8) Göggingen,
9) Grönenbach, 10) Günzburg,
11) Höchstädt, 12) Illertissen,
13) Immenstadt, 14) Kaufbeuren,
15) Kempten, 16) Lauingen,
17) Lindau, 18) Mindelheim,
19) Neuburg, 20) Oberndorf,
21) Obergünzburg, 22) Ottobeuren,
23) Rain, 24) Roggenburg,
25) Schrobenhausen, 26) Schwabmünchen,
27) Sonthofen, 28) Türkheim,
29) Ursberg, 30) Weiler,
31) Wertingen, 32) Zusmarshausen.

Die Herrschaftsgerichte sind:

1) Babenhausen, 2) Buxheim,
3) Edelstätten, 4) Illereichen,
5) Nordendorf, 6) Thannhausen,
7) Weißenhorn.

Außer den ebengenannten Land- und Herrschaftsgerichten sind noch Kreis- und Stadtgerichte in Augsburg, Kempten und Memmingen und ein Stadtkommissariat in Lindau.

Im ganzen Kreise bestanden sich 30 katholische Dekanate und 652 katholische Pfarreien, sowie 4 protestantische Dekanate und 45 evangelische Pfarreien.

I) Kreishauptstadt Augsburg.

Augsburg, einst Augusta Vindelicorum, unter 28° 34′ 27″ Länge und 48° 21′ 44″ Breite, 1.478 Fuß über der See, 15 Stunden nordwestlich von München, zwischen dem Lech und der Wertach, die nordwärts von hier sich vereinigen, in ebener Gegend liegende und daher einen schönen Anblick gewährende, alte, ehemalige freie Reichsstadt, jetzt Kreishauptstadt, mit den Sitzen der Kreisregierung, eines Kreis- und Stadtgerichts erster Klasse, eines Handels- und Wechsel-Appellationsgerichts und eines Bisthums mit dem Domkapitel; sie enthält 3.670 Häuser und 29.100 (mit dem Militär 33.500) Einwohner, wovon $^2/_5$ der evangelischen und $^3/_5$ der katholischen Konfession zugethan sind. Die Stadt ist mit einigen Festungswerken versehen, hat nur kleine und unregelmäßige Plätze und enge, krumme und winkelige Straßen, worunter die Maximiliansstraße die schönste ist. Die Katholiken haben ein Gimnasium und 5 Pfarrkirchen sammt mehren Nebenkirchen; die Evangelischen haben ebenfalls ein Gimnasium, 3 Pfarrkirchen und 3 Nebenkirchen. Ausgezeichnete Gebäude sind: das große, aber nicht schöne königliche Schloß, in welchem im Jahre 1530 dem Kaiser Karl V. das evangelische Glaubensbekenntniß übergeben wurde; das große, imposante Rathhaus mit einer bedeutenden Gemäldesammlung. Sehenswerth sind: die Denkmäler und Gemälde in der Domkirche; der große Saal im Gasthause zur Traube; die Fuggerei, eine Anstalt für unbemittelte Familien; die Börse (hier „die Stube" genannt); das Zeughaus; das Schauspielhaus; der Herkules- und der Merkurbrunnen ꝛc. Um die Stadt sind Spaziergänge und Gärten mit zum Theil hübschen Landhäusern. Vor Jahrhunderten, ehe der Seeweg um das Kap der guten Hoffnung gefunden und Amerika entdeckt war, rechnete man Augsburg zu den wichtigsten Handelsstädten Europas, und auch jetzt noch ist es ein bedeutender Fabrikort, ein lebhafter Handels- und Wechselplatz. Die Krämerzunft besteht aus 492 Personen, wovon 116 stubenfähig, d. h. börsenfähig sind. Die bedeutendsten Fabriken sind; die Kattunfabrik von Schöppler und Hartmann mit 250 Arbeitern und die Tabaksfabrik von Lotzbeck, welche 100 Personen beschäftigt. Sonst wird die Weberei sehr stark betrieben, und im Jahr 1822 waren 543 Stühle im Gange. Der Handel ist ausgedehnt und beschäftigt sich hauptsächlich mit Material- und Spezereiwaaren, mit Tuch- und sonstigen Ellenwaaren, mit Eisen-, Galanterie-,

Papier-, Kunst- und Putzwaaren. Die Bierbrauerei ist bedeutend und das hiesige Bier wird weit und breit verschickt. Brücke über den Lech. Belustigungsorte für die Augsburger sind Luginsland, Schießgraben, Rosenau u. a.

1) Landgerichtsbezirk Aichach.

Der Landgerichtsbezirk Aichach umfaßt 7 Q.Meilen mit 18.500 Einwohner.

Hauptsächlichere Ortschaften desselben sind:

Aichach, 5 Stunden nordöstlich von Aichach, rechts an der Paar, über welche hier 3 Brücken führen, in fruchtbarer, ebener Gegend liegendes Städtchen mit einem Schlosse, 250 Wohnhäusern und 1.570 Einwohnern.

Aindling, 4 Stunden nördlich von Augsburg, am Kabisbache, der sich $^3/_4$ Stunden westlich von hier in die Ach ergießt, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Altomünster, etwas über 3 Stunden südöstlich von Aichach, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Inchenhofen, $1^3/_4$ Stunden nördlich von Aichach, Marktflecken mit 620 Einwohnern. Wallfahrtskirche.

Kühbach oder Kühebach, $1^1/_2$ Stunden nordostwärts von Aichach, Marktflecken mit 570 Einwohnern.

Ober-Wittelsbach, 1 Stunde nordöstlich von Aichach, Dorf mit 150 Einwohnern und den Trümmern des Schlosses Wittelsbach, des Stammhauses des gegenwärtigen bairischen Regentenhauses.

2) Landgerichtsbezirk Buchloe.

Der Landgerichtsbezirk Buchloe enthält 8.700 Einwohner auf $4^1/_2$ QMeilen.

Bedeutendere Orte desselben sind:

Buchloe, 10 Stunden südwärts von Augsburg, rechts an der Gennach, Marktflecken mit 760 Einwohnern.

Leeder, $3^3/_4$ Stunden südsüdöstlich von Buchloe, links vom Lech liegender Marktflecken mit 600 Einwohnern. Schloß.

Waal, $1^3/_4$ Stunden südsüdöstlich von Buchloe, an der Singolt, Marktflecken mit 860 Einwohnern. Schloß. Spuren von römischen Verschanzungen.

3) Landgerichtsbezirk Burgau.

Der Landgerichtsbezirk Burgau hat 13.000 Bewohner auf 4 □Meilen Flächenraum.

Merkenswerthe Orte sind:

Burgau, 9½ Stunden westwärts von Augsburg, links an der Mindel, über welche hier eine Brücke führt, auf einer Anhöhe liegende Stadt mit 400 Häusern und 1.840 Einwohnern, welche Gärberei und Leimsiederei treiben. Schloß, welches der Sitz der ehemaligen Markgrafen von Burgau war. Spuren einer Römerstraße.

Burtenbach, 2½ Stunden südlich von Burgau, rechts an der Mündel liegender Marktflecken mit 1.020 Einwohnern. Von Schertel'sches Schloß.

Jettingen, an der Mindel, 1½ Stunde südlich von Burgau, Marktflecken mit 1.560 Einwohnern. Schloß.

Kemnath oder Kemnat, links an der Mindel, Burtenbach gegenüber liegendes Pfarrdorf mit 630 Einwohnern.

Scheppach, rechts an der Mindel, Pfarrdorf mit 960 Einwohnern.

4) Landgerichtsbezirk Dillingen.

Dieser Landgerichtsbezirk ist 4 □Meilen groß und enthält 12.200 Einwohner.

Die vorzüglichsten Orte sind:

Dillingen, 10 Stunden nordwestlich von Augsburg, links an der Donau, über welche eine Brücke führt, in freundlicher Gegend liegende Stadt mit einer Vorstadt, 460 Häusern und 4.180 (nach Andern 3.250) Einwohnern, die sich hauptsächlich von Gewerben: Schiffbau, einer Papiermühle, Kahnfahrt auf der Donau, Bierbrauerei ꝛc. nähren, auch Getraide, Obst und Hopfen bauen. Schloß, vormals Residenz des Fürstbischofs von Augsburg; Gimnasium, Lizeum, Predigerseminar, Schullehrerseminar, Waisenhaus, Kaserne, Kapuzinerkloster, Nonnenkloster.

Aislingen, links an der Glött, Marktflecken mit einem Schlosse und 920 Einwohnern. Spuren eines römischen Lagers.

Wittislingen, Pfarrdorf an der Egge oder Eggau, mit 1.120 Einwohnern. Schloßtrümmer.

5) Landgerichtsbezirk Donauwörth.

Auf den 4½ □Meilen dieses Bezirks leben 9.900 Menschen.

Die hauptsächlichsten Orte sind:

Donauwörth, 10½ Stunden nördlich von Augsburg, links an

der Donau, die hier die Wörnitz aufnimmt, alte Stadt mit 415 Häusern und 2.710 Einwohnern, welche Handel und Schifffahrt treiben, vorzügliches Bier brauen, und Hopfen, Flachs, Hanf und Obst bauen. Das ehemalige Benediktinerkloster gehört jetzt dem Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Brücke über die Donau.

Buchdorf, Pfarrdorf mit 1.040 Einwohnern.

6) Landgerichtsbezirk Friedberg.

Dieser Bezirk enthält $6^1/_2$ QMeilen mit 14.000 Bewohnern.

Seine bemerkenswerthesten Orte sind:

Friedberg, $1^1/_2$ Stunden östlich von Augsburg, an der Ach, $^1/_4$ Stunden rechts vom Lech, hoch gelegene, freundliche Stadt mit 346 Häusern und 2.000 Einwohnern, welche Uhren und Instrumente fertigen, Wolle spinnen und Feldbau treiben. Festes Schloß; sehenswerthe Wasserleitung.

Lechhausen, rechts am Lech, über den eine Brücke führt, Pfarrdorf mit 380 Häusern und 2.100 Einwohnern, welche Seidenzeuge und Leinewand weben, eine Wachstuchfabrik und einen Eisenhammer betreiben.

Mehring, an der Paar liegendes, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 222 Häusern und 1.110 Einwohnern. Zwei Brücken führen über die Paar. Schloß. Brauereien, 2 Papiermühlen.

7) Landgerichtsbezirk Füssen.

Diesen, 7 QMeilen großen, Bezirk bewohnen 13.300 Menschen.

Seine hauptsächlichsten Ortschaften sind:

Füßen, 24 Stunden südlich von Augsburg, am Lech, kleine, aber hübsche Stadt mit einer Vorstadt, 264 Häusern und 1.430 Einwohnern, die Musikinstrumente und hölzerne Geschirre machen; was aber dem Orte die meiste Lebhaftigkeit verleiht, ist der Durchgangshandel von und nach Tirol, an dessen Gränze Füssen liegt. Paß nach Tirol. In der Nähe ist der fischreiche Weißensee. Eine Zierde der Stadt ist die schöne, in neuerem Geschmacke aufgeführte, großartige Kirche mit schönen Oelgemälden und Marmorarbeiten. Franziskanerkloster. Geburtsort des Oberkirchenraths von Werkmeister zu Stuttgart. Friede von 1745 zwischen Oesterreich und Baiern.

Bernbeuren, links vom Lech, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 500 Einwohnern.

Nesselwang, rechts von der Wertach, über die eine Brücke führt, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Post.

8) Landgerichtsbezirk Göggingen.

Der Landgerichtsbezirk Göggingen hat 14.210 Bewohner auf 5 □Meilen.

Die merkenswerthesten Orte sind:

Göggingen, 1 Stunde südsüdwestlich von Augsburg, an der Wertach, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 150 Häusern und 1.150 Einwohnern, die Bleiweiß liefern. Schloß. Göggingen ist ein Belustigungsort für die Augsburger.

Kriegshaber, großes, wohlgebautes Kirchdorf mit 960 Einwohnern, unter denen viele Juden mit einer Sinagoge sind.

Oberhausen, marktberechtigtes Pfarrdorf an der Wertach, die sich hier in den Lech ergießt, hat 1.530 Einwohner.

Pfersee, an der Wertach liegendes Pfarrdorf mit einer Sinagoge, einem Schlosse und 700 Einwohnern, worunter viele Juden sind.

9) Landgericht Grönenbach.

Dieser Bezirk trägt, auf seinem Flächenraume von $5^1/_2$ □Meilen, eine Bevölkerung von 12.300 Menschen.

Seine hauptsächlicheren Orte sind:

Grönenbach, $3^1/_2$ Stunden südlich von Memmingen, 20 Stunden südwestlich von Augsburg, Marktflecken mit einem Schlosse, einer katholischen und einer evangelischen Kirche, 148 Häusern und 730 Einwohnern, welche Flanell und Kattun weben.

Altusried, links von der Iller, Marktflecken mit 560 Einwohnern.

Dietmannsried, nicht weit östlich von der Iller, kleiner Marktflecken mit 330 Einwohnern. Pferdemärkte.

Legau, 2 Stunden westsüdwestlich von Grönenbach, Marktflecken mit 105 Häusern und 650 Einwohnern.

Memmingen, an der Ach, etwas über eine Stunde links von der Iller, auf der Straße von Kempten nach Ulm liegende ummauerte Stadt mit einem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klasse, mit einem evangelischen Dekanate und 3 Pfarrämtern, sowie einem katholischen Pfarramte mit 3 Kirchen, mit einem Waisenhause, 800 Wohnhäusern und 7.300 Einwohnern, worunter viele Lohgärber, Leimsieder und Tuchmacher. Der Handel mit Getraide und Hopfen dieser sehr gewerbereichen, ehemaligen Reichsstadt ist bedeutend, und die zahlreichen und zum Theil großen Manufakturen liefern Tuch, Barchent, Leinewand, Kattun, Strümpfe, Taffent, Wachstuch, Leder, Band und Tabak. Außer diesen Manufakturen sind hier: ein Kupferhammer, eine Stück- und Glockengießerei, Pulvermühlen, und 2 Eisenhämmer. Der Feldbau bringt Getraide und Hopfen

hervor. Römische Münzen und ein broncener Januskopf wurden hier g funden.

10) Landgerichtsbezirk Günzburg.

Der Landgerichtsbezirk Günzburg zählt 21.500 Einwohn auf 6 □Meilen.

Vorzüglichere Orte sind:

Günzburg, 13 Stunden nordwestlich von Augsburg, 5$^1/_2$ Stund westwärts von Ulm, an der Günz, die sich hier in die Donau münde hoch gelegene, freundliche Stadt mit 570 Häusern und 3.840 Einwo nern, die Getraidehandel, Flußfahrt und mehre andere einträgliche G werbe treiben; namentlich ist die breite Hauptstraße mit auffallend viel Wirthshäusern besetzt. Das hochstehende alte Schloß ist eine Zierde fi die Umgegend. Günzburg war die Hauptstadt der ehemaligen Markgra schaft Burgau. Brücken über Donau und Günz.

Elchingen (Ober-), an der Donau, am Fuße des Berges, welch die ehemalige Reichsabtei Elchingen krönt, Pfarrdorf mit 500 Ei wohnern.

Ichenhausen, an der Günz, Marktflecken mit einem Schloss 234 Häusern und 2.100 Einwohnern.

Leipheim, rechts an der Donau, 1 Stunde westwärts von Gün burg, Städtchen mit einem Schlosse, 240 Häusern und 1.320 Einwo nern, welche viel Hopfen bauen. Brücke über die Donau.

Waldstetten oder Waldstätten, an der Günz liegender Mark flecken mit 2 Schlössern und 890 Einwohnern.

11) Landgerichtsbezirk Höchstädt.

Dieser Bezirk umfaßt 4 □Meilen mit 10.200 Einwohnern.

Merkenswerthe Ortschaften:

Höchstädt oder Höchstätt, 9$^1/_4$ Stunden nordwestwärts vo Augsburg, 1$^3/_4$ Stunden nordöstlich von Dillingen, links an der Donau in fruchtbarer Ebene liegende Stadt mit 530 Häusern und 2.200 Ein wohnern, welche viel Hopfen bauen. Schloß. Schlachten in den Jah ren 1703 und 1704.

Blindheim, 1 Stunde nordöstlich von Höchstädt, am Einfluss des Nebelbaches in die Donau, Städtchen (Pfarrdorf?) mit einem Schlöß chen und 620 Einwohnern. Schlachten von 1704 und 1800.

Tapfheim, links von der Donau, Pfarrdorf mit 800 Einwohnern

12) Landgerichtsbezirk Illertissen.

Auf den 3 □Meilen dieses Bezirks leben 8.800 Menschen.

Merkenswerthe Orte sind:

Illertissen, $5^3/_4$ Stunden südwärts von Ulm, 16 Stunden westwärts von Augsburg, rechts von der Iller, Marktflecken mit 2 Schlössern, 191 Häusern und 1.100 Einwohnern. Getraidemärkte; Pferdezucht.

Osterberg, Pfarrdorf mit einem Schlosse und 700 Einwohnern.

13) Landgerichtsbezirk Immenstadt.

Der Landgerichtsbezirk Immenstadt ist $5^1/_4$ □Meilen groß und enthält 12.000 Bewohner.

Hauptsächlichere Orte sind:

Immenstadt, fast 11 Stunden östlich von Lindau, gegen 28 Stunden südsüdwestlich von Augsburg, am nördlichen Fuße der allgauer Alpen, links an der Iller und $^3/_4$ Stunden links (östlich) vom Alpsee oder Alpensee, Städtchen mit einem Waisenhause, einem Kapuzinerkloster, einem Schlosse, 160 Häusern und 1.000 Einwohnern, worunter sich viele mit Waffen- und Nagelschmiedarbeiten, sowie mit Leinwandhandel nach Italien und Frankreich, selbst bis nach Amerika beschäftigen.

Staufen, 4 Stunden westlich von Immenstadt, Marktflecken mit 350 Einwohnern. In der Nähe das Schloß Staufen.

14) Landgerichtsbezirk Kaufbeuren.

Der Landgerichtsbezirk Kaufbeuren hat 10.000 Einwohner auf $4^1/_2$ □Meilen Flächenraum.

Die bedeutendsten Orte sind:

Kaufbeuren, $15^1/_2$ Stunden südsüdwestwärts von Augsburg, links an der Wertach, über die eine Brücke führt, ummauerte (ehemalige Reichs-) Stadt mit einem Franziskanernonnen-Kloster, 465 Häusern und 3.700 Einwohnern, welche Leinewand, Baumwollenzeuge und Papier liefern, und einen Eisenhammer betreiben. In der Nähe ist das scheidlinger Bad.

Irrsee, 1 Stunde nordwestlich von Kaufbeuren, Marktflecken mit 380 Einwohnern.

15) Landgerichtsbezirk Kempten.

Dieser Bezirk umfaßt $7^1/_2$ □Meilen, worauf 13.100 Menschen leben.

Der einzige nennenswerthe Ort ist:

Kempten, 22 Stunden südwestlich von Augsburg, links an der Iller, im Allgäu liegende Stadt mit einem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klasse, mit 700 Häusern und 6.500 Einwohnern, welche Handel mit Pelzwaaren, allgäuer Leinewand, Wolle, Baumwolle, Baumöl und andern Südfrüchten und mit Holz, so wie lebhaften Speditionshandel treiben; unter den Fabriken zeichnet sich die große Fabrik seidener Litzen und Schnüre aus. Bemerkenswerth ist die Kesel'sche Stiftung zu Unterstützung der zahlreichen Weberzunft. Auf der Stelle Kemptens stand früher wahrscheinlich das Campodunum oder Campidona der Römer. Die jetzige Stadt war ehemals in die Alt- oder Reichsstadt, und in die Neu- oder Stiftsstadt getheilt. In letzterer residirte der gefürstete Abt, früher Reichsstand, in einem Benediktinerkloster. Sehenswerthe Wasserleitung; Gimnasium; Bibliothek; Kunstkabinett; Waisenhaus; Schloß mit Garten.

9) Landgerichtsbezirk Lauingen.

Das Landgericht Lauingen erstreckt sich über 4 □Meilen und 12.700 Seelen.

Die hauptsächlichsten Orte des Bezirks sind:

Lauingen, fast 11 Stunden von Augsburg, links an der Donau, in hübscher Ebene liegende, mit Mauern und Gräben umgebene Stadt mit 700 Häusern und 3.670 Einwohnern, die sich viel mit Kommissions- und Speditionshandel, mit Salz-, Wein-, Tuch- und Leinewandhandel beschäftigen. Lauingen, das Lavinia der Römer, hat ein altes Schloß, ehemals Residenz der Herzoge von Pfalzneuburg, ein schönes Rathhaus, eine sehr hübsche Pfarrkirche mit einem prachtvollen Grabmale und andern Denkmälern, und eine Brücke über die Donau.

Gundelfingen, 1½ Stunden westsüdwestlich von Lauingen, links an der Brenz liegendes Städtchen mit 380 Häusern und 2.360 Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig Getraidebau ist.

8) Landgerichtsbezirk Lindau.

Auf den 1½ □Meilen dieses Bezirkes wohnen 10.000 Menschen.

Der bedeutendste Ort ist:

Lindau, (Lindavia), unter 27° 21′ 46″ Länge und 47° 32′ 44″ Breite auf einer Insel im nordöstlichen Theile des Bodensee höchst reizend gelegene, befestigte Stadt mit 700 Häusern und 2.700 Einwohnern, die Schifffahrt und Handel auf dem Bodensee mit Getraide, Käse, Wein und Kirschengeist, auch lebhaften Speditions- und Transithandel nach

der Schweiz und Italien, Fischerei, Wein- und Ackerbau treiben, und Klingen und Instrumente für Wundärzte verfertigen. Die Stadt hat ein Schloß, eine Bücherei, 2 katholische und 2 evangelische Kirchen, und ist durch eine 290 Schritt lange hölzerne Brücke mit dem Festlande verbunden. Aus der Zeit der Römer ist noch eine Mauer, die Heitenmauer, vorhanden. Lindau war früher, zur Zeit der Allemannen und Vindelizier, der Hauptort des Linzgaues und nachher (bis 1802) Reichsstadt. Die Aussicht auf die weitausgedehnte Wasserfläche des Bodensee's, auf die Ufer desselben und auf die fernen Schneegebirge der Schweiz ist entzückend.

1) Landgerichtsbezirk Mindelheim.

Der Landgerichtsbezirk Mindelheim zählt 13.220 Bewohner auf seinen 5 □Meilen.

Merkenswerthe Orte sind:

Mindelheim, 12½ Stunden südwestlich von Augsburg, an der Mindel, über welche hier eine Brücke führt, am Fuße des mit Anlagen gezierten St. Georgen- oder Rechberges im Allgäu liegende Stadt mit 380 Häusern und 2.100 Einwohnern, die sich hauptsächlich mit Gewerben und Obstzucht abgeben und eine Papiermühle betreiben. Die Stadt hat eine Mineralquelle, eine Hagelschadens-Versicherungsanstalt, einen vorzüglich angelegten Musterschulgarten. In der alten und neuen Pfarrkirche sind die Grabmäler mehrer Herzöge von Teck, und in der Nähe des hiesigen Nonnenklosters befindet sich die Gruft der Grafen von Rechberg. Das hiesige Schloß gehört seit 1820 dem Grafen von Rechberg.

Dirlenwang, 1½ Stunden südlich von Mindelheim, von der Mindel durchflossener Marktflecken mit 118 Häusern und 620 Einwohnern.

Pfaffenhausen, 2 Stunden nordwärts von Mindelheim, auf einer Anhöhe über der Mindel liegender Marktflecken mit einem Schlosse, 102 Häusern und 570 Einwohnern. Schöne Wallfahrtskirche.

6) Landgerichtsbezirk Neuburg.

Auf den 6 □Meilen des Landgerichtsbezirks Neuburg wohnen 12.850 Menschen.

Die vorzüglichsten Orte sind:

Neuburg, 12 Stunden nordnordöstlich von Augsburg, an der Donau, über welche, sowie über das sogenannte Donauwasser, hier je zwei Brücken führen, in fruchtbarer Gegend liegende, hübsche Stadt mit 2 Vorstädten, 675 Häusern und 5.100 Einwohnern, die Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und viele Handwerke treiben. Waisenhaus; Gym

nasium; Seminar; Bibliothek; Zeughaus mit alten Waffen und Rüstungen; königliches Schloß mit Theater, Garten und Hofkirche. In der Nähe erheben sich, auf schroffem Felsen, die Trümmer der Altenburg, auf der Stelle der alten Stadt Galleodunum. Neuburg gab dem Herzogthum gleichen Namens oder der jungen Pfalz das Entstehen.

Burgheim, an der Ach oder kleinen Paar, 3½ Stunden westsüdwestlich von Neuburg, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern. Getraidebau.

Reichertshofen, an der Paar, 6½ Stunden ostsüdöstlich von Neuburg, 3¼ Stunde südlich von Ingolstadt, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Getraidebau. Bierbrauerei.

Stepperg, Dorf an der Donau, mit einem Schlosse und 260 Einwohnern. Hier wird viel sonthofer Marmorschiefer auf Kähne geladen und nach Oesterreich, Ungarn und in die Türkei verschickt.

20) Landgerichtsbezirk Oberdorf.

Die 6½ □Meilen dieses Bezirkes sind von 7.900 Seelen bewohnt.

Hauptsächlichster Ort ist:

Oberdorf, 3 Stunden südlich von Kaufbeuren, an einem Nebenflusse der Wertach, rechts (östlich) von letzterer liegender Marktflecken mit 160 Häusern und 800 Einwohnern. Das auf einer Anhöhe über dem Orte stehende Schloß diente längere Zeit dem Kurfürsten von Trier zur Residenz, und sein Grabmal befindet sich in der Schloßkirche.

21) Landgerichtsbezirk Obergünzburg.

Der Landgerichtsbezirk Obergünzburg hat 9.800 Einwohner auf 5 □Meilen.

Hauptorte sind:

Obergünzburg, 4¼ Stunden westlich von Kaufbeuren, am Ursprunge der untern Günz liegender Marktflecken mit 188 Häusern und 1.080 Einwohnern, welche Viehzucht, Strumpf- und Leinewandweberei treiben. Nach aufgefundenen Inschriften stand hier das Guntia der Römer.

Ronsberg, an der Günz liegender Marktflecken mit etwa 300 Einwohnern. Trümmer des Stammschlosses der Markgrafen von Ronsberg.

22) Der Landgerichtsbezirk Ottobeuren

ist 6 □Meilen groß und hat 16.200 Einwohner.

Der vorzüglichste Ort ist:

Ottobeuren, an der Günz, 2¾ Stunden südostwärts von Mem-

mingen, eben gelegener Marktflecken mit 230 Häusern und 1.500 Einwohnern. Schönes Schloß. Die ehemalige Benediktinerabtei hat eine sehr schöne Kirche, in welcher eine der größten Orgeln Deutschlands steht.

23) Landgerichtsbezirk Rain.

Auf den 5½ □Meilen dieses Bezirkes leben 10.200 Menschen.

Die hauptsächlichsten Ortschaften sind:

Rain, 9¼ Stunden nördlich von Augsburg, rechts vom Lech, über welchen hier eine Brücke führt, und an der Ach liegendes Städtchen mit 200 Häusern und 930 Einwohnern, die viel Hopfen bauen. Rain hieß im Mittelalter Gloren und war das Clarenna der Römer.

Pöttmes, 4¾ Stunden südöstlich von Rain, Marktflecken mit 217 Häusern und 1.050 Einwohnern. Schloß. Brauerei; Pottaschsiederei.

Thierhaupten, an der Ach, rechts vom Lech, marktberechtigtes Pfarrdorf, mit 800 Einwohnern. Papiermühle. Ehemalige Benediktinerabtei.

24) Landgerichtsbezirk Roggenburg.

Auf 3¾ □Meilen wohnen in diesem Bezirke 13.630 Menschen.

Der Sitz des Landgerichts ist zu

Roggenburg, einem Pfarrdorfe an der Biber, 6 Stunden südöstlich von Ulm, mit 150 Einwohnern. Schloß und Schloßtrümmer. Ehemalige Reichsabtei.

25) Landgerichtsbezirk Schrobenhausen.

Dieser Bezirk hat 10.600 Einwohner auf 5 □Meilen.

Die hauptsächlichsten Orte sind:

Schrobenhausen, 9 Stunden nordöstlich von Augsburg, an der Paar, über welche mehre Brücken führen, mit Wällen und Gräben umgebenes Städtchen mit einer Vorstadt, 278 Häusern und 1.700 Einwohnern, die Bier, Branntwein, Salpeter und Pottasche bereiten. Schloß.

Hohenwart, rechts an der Paar, Marktflecken mit 174 Häusern und 850 Einwohnern.

26) Landgerichtsbezirk Schwabmünchen.

Der Bezirk umfaßt 4¾ □Meilen mit 10.520 Bewohnern.

Die vorzüglichsten Orte sind:

Schwabmünchen, etwas über 6 Stunden südsüdwestlich von Augsburg, an der Sinkel (Singel oder Singolt), rechts von der Wertach liegender Marktflecken mit 391 Häusern und 3.140 Einwohnern, welche Wollenzeuge und Strümpfe fabriziren.

Bobingen, an der Singel, über die eine Brücke führt, Pfarrdorf mit 250 Häusern und 1.330 Einwohnern. Schloß.

Großaitingen, Pfarrdorf an der Singel, mit 200 Häusern und 1.140 Einwohnern.

27) Landgerichtsbezirk Sonthofen.

Im Landgerichtsbezirk Sonthofen, der $10^1/_2$ □Meilen groß ist, leben 13.950 Menschen.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

Sonthofen, $6^1/_2$ Stunden südwärts von Kempten, rechts der Iller, welche nicht weit von hier die Osterach aufnimmt, Marktflecken mit einem Schlosse, 155 Häusern und 800 Einwohnern, welche zum Theil in den hiesigen Eisenhämmern arbeiten, zum Theil die nahen Alabasterbrüche ausbeuten. Stark besuchter Viehmarkt. Brücken über Iller und Osterach.

Hindelang, an der Osterach, östlich von Sonthofen, Marktflecken mit einem Schlosse und 1.000 Bewohnern, welche Viehzucht treiben und in den nahen Eisensteingruben arbeiten.

Oberstdorf, links von der Trettach, rechts der Stillach, welche $^1/_2$ Stunde von hier zusammenfließen und mit der Breitach die Iller bilden, etwas über 3 Stunden südlich von Sonthofen liegender Marktflecken mit 325 Häusern und 1.460 Einwohnern.

28) Landgerichtsbezirk Türkheim.

Der Landgerichtsbezirk Türkheim hat $5^1/_5$ □Meilen Flächenraum und eine Bevölkerung von 10.350 Seelen.

Merkenswerthe Orte sind:

Türkheim, links an der Wertach, 3 Stunden östlich von Mindelheim, Marktflecken (früher Hauptort der ehemaligen Herrschaft Schwabeck), mit einem Schlosse, 172 Häusern und gegen 1.000 Einwohnern. Kapuzinerkloster. Viele römische Alterthümer.

Kirchheim, $4^3/_4$ Stunden nordwestlich von Türkheim, an der Floßach, einem Nebenflusse der Mindel, Marktflecken mit einem Fugger'schen Schlosse und 700 Einwohnern.

Tussenhausen, an der Floßach (Watt oder Wettbach?), nordwestlich von Türkheim, Marktflecken mit 620 Einwohnern. Verfallenes Schloß Angelberg.

29) Landgerichtsbezirk Ursberg.

Das Landgericht Ursberg erstreckt sich über 4 □Meilen und 15.000 Einwohner.

Die bedeutendsten Orte des Bezirks sind:

Ursberg oder Kloster Ursberg, links an der Mindel, etwas über 9 Stunden westsüdwestlich von Augsburg, Pfarrdorf mit einer ehemaligen Reichsabtei und 140 Einwohnern.

Hürben, Dorf an der Kamlach, mit einer Sinagoge und 920 Einwohnern.

Krumbach, an der Kamlach, welche hier den Krumbach aufnimmt, 2 Stunden südwestwärts von Ursberg, Marktflecken mit einem Schlosse, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten, 130 Häusern und 1.070 Einwohnern. In der Nähe ist die Badeanstalt Krumbad.

Münsterhausen, rechts an der Mindel, 1½ Stunden nördlich von Ursberg, Marktflecken mit einem Schlosse, 170 Häusern und 1.040 Einwohnern.

Neuburg an der Kammel, Marktflecken an der Kamlach, westlich von Münsterhausen, mit 102 Häusern und 660 Einwohnern. Schloß.

Ziemetshausen, an der Zusam, 1¾ Stunden ostsüdöstlich von Münsterhausen, Marktflecken mit 123 Häusern und 650 Einwohnern.

30) Landgerichtsbezirk Weiler.

Auf den 4⅘ □Meilen dieses Bezirkes wohnen 14.700 Menschen.

Der Landgerichtssitz ist:

Weiler, 9½ Stunden südwestlich von Kempten, 4¾ Stunden ostwärts von Lindau, an der Rothach, Marktflecken mit 70 Häusern und 480 Einwohnern. Schloß.

31) Landgerichtsbezirk Wertingen.

Der Landgerichtsbezirk Wertingen begreift 14.550 Bewohner auf 5¾ □Meilen.

Die vorzüglichsten Orte sind:

Wertingen, 7 Stunden nordnordwestwärts von Augsburg, an der Zusam liegendes Städtchen mit einem Schlosse, 274 Häusern und 1.420 Einwohnern. Tabaksfabrik. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher im Jahre 1805.

Biberbach, an der Biber, welche nicht weit von hier in die Schmutter sich ergießt, Marktflecken mit 310 Einwohnern. Schloß. Wallfahrtskirche. Starke Bierbrauerei. In dem nahen Fugger'schen Schlosse verweilte Gustav Adolf nach Eroberung Augsburgs.

Binswangen, ³/₄ Stunden westwärts von Wertingen, Pfarrdorf mit 900 Einwohnern, worunter viele Juden mit einer Sinagoge.

32) Landgerichtsbezirk Zusmarshausen.

In dem 6³/₅ □Meilen großen Landgerichtsbezirke leben 12.700 Menschen.

Seine hauptsächlichsten Ortschaften sind:

Zusmarshausen, an der Zusam, 6 Stunden westlich von Augsburg, Marktflecken mit einem Schlosse, 128 Häusern und 800 Einwohnern. Armenbeschäftigungsanstalt.

Dinkelscherben, rechts an der Zusam, südlich von Zusmarshausen, Marktflecken mit einem alten Schlosse und 520 Einwohnern.

Welden, Marktflecken an der Laugna mit 570 Einwohnern.

Die merkenswerthesten Orte in den Herrschaftsgerichtsbezirken sind:

1) Im Herrschaftsgerichte Babenhausen.

(Dieser Bezirk gehört dem Fürsten Fugger, ist 2 □Meilen groß und hat 6.400 Einwohner.)

Babenhausen, an der Günz, 5 Stunden nordwärts von Memmingen, Marktflecken mit 260 Häusern und 1670 Einwohnern. Altes und neues Schloß. Letzteres ist die Residenz des Fürsten, und hat einen schönen Garten und große Wirthschaftsgebäude.

Boos, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Heimertingen, rechts von der Iller, Marktflecken mit einem alten Schlosse und 500 Einwohnern.

2) Im Herrschaftsgerichte Buxheim.

(Dem Grafen von Waldbott-Bassenheim gehörig, $^{17}/_{100}$ □Meilen groß und von 430 Menschen bewohnt.)

Buxheim, am Einflusse der Buxach in die Iller, 1 Stunde von Memmingen, an der würtembergischen Gränze, im Landgerichtsbezirke Ottobeuren liegendes Pfarrdorf mit 60 Häusern und 380 Einwohnern. Schloß, ehemaliges Karthäuserkloster.

3) Im Herrschaftsgerichte Edelstetten

(gehört den Fürsten Esterhazy, und hat auf $^{34}/_{100}$ □Meilen 970 Einwohner.)

Edelstetten, im Landgerichtsbezirke Ursberg, $1^{1}/_{2}$ Stunden nordwestlich von Ursberg liegender Marktflecken mit einem Schlosse, einem ehemaligen adeligen Fräuleinstifte, 120 Häusern und 870 Einwohnern.

4) Im Herrschaftsgerichte Illerreichen.

(Dem Fürsten von Schwarzenberg gehörig, im Landgerichtsbezirke Illertissen liegend, $1^{1}/_{2}$ □Meilen groß, und von 2.330 Menschen bewohnt.)

Illereichen oder Illeraichheim, 2 Stunden südlich von Illertissen, rechts an der Iller, auf einer Anhöhe liegender Marktflecken mit 86 Häusern und 565 Einwohnern, worunter viele Juden mit Sinagoge. Schloß.

Kellmünz, südlich von Illereichen, an der Iller, über die eine Brücke führt, Marktflecken mit einem Schlosse und 410 Einwohnern. Trümmer des römischen Bergschlosses Mons coelius.

5) Im Herrschaftsgerichte Nordendorf.

(Im Landgerichtsbezirke Wertingen liegendes Eigenthum des Grafen v. Fugger, $^{1}/_{2}$ □Meilen mit 860 Einwohnern enthaltend.)

Nordendorf, $3^{1}/_{4}$ Stunden nordöstlich von Wertingen, rechts von der Schmutter, Dorf mit einem Schlosse und 300 Einwohnern. Brauerei.

6) Im Herrschaftsgerichte Thannhausen.

(Dieser Bezirk liegt im Landgerichtsbezirke Ursberg, ist Eigenthum

des Grafen v. Stadion, und hat einen Flächenraum von $^3/_4$ □Meilen mit einer Bevölkerung von 1.600 Seelen.)

Thannhausen, $8^1/_4$ Stunden westwärts von Augsburg, an der Mindel, Marktflecken mit 252 Häusern und 1.530 Einwohnern. Schloß. Der Ort wird auch Thonhausen genannt.

7) Im Herrschaftsgerichte Weissenhorn.

(Dieser dem Grafen v. Fugger gehörige, im Landgerichte Roggenburg liegende Bezirk ist 3 □Meilen groß und enthält 1.411 Familien.)

Weißenhorn, an der Roth, etwas über 4 Stunden südöstlich von Ulm liegendes Städtchen mit 260 Häusern und 1.380 Einwohnern, die von Handwerken und Ackerbau leben. Gräfliches Residenzschloß. Der Ort soll das Veraxodunum oder Viana der Römer sein.

III. Unter-Donaukreis.

Der Unter-Donaukreis nimmt den östlichsten Theil Baierns ein; er gränzt gegen Osten an Böhmen und Oesterreich, gegen Süden an letzteres und den baierischen Isarkreis, gegen Westen an letzteren und den Regenkreis, gegen Norden an den Regenkreis und wieder an Böhmen. Sein Flächenraum beträgt 182 □Meilen meist unebenes Land.

Die Hauptgebirge sind: gegen Nordosten das böhmisch-baierische Waldgebirge, und im Süden noch Ausläufer der Alpen; der Pfahl (Vallum) ist nur ein niedriger Gebirgszug in den Landgerichtsbezirken Regen, Viechtach und Cham, aber merkwürdig durch sein Quarzlager und seine schönen Quarzkristalle.

Die bedeutendsten Flüsse sind: die Donau, der Inn, die Isar, die Ilz und der Regen.

Das Klima ist im Gebirge sehr rauh, in den Thälern und ebenen Strichen aber milde, so daß hin und wieder Weinreben fortkommen.

Die Bewohnerzahl dieses Kreises beläuft sich auf 407.550 Seelen, die in folgenden Landgerichtsbezirken leben:

1) Altötting,	2) Burghausen,
3) Cham,	4) Deggersdorf,
5) Eggenfelden,	6) Grafenau,
7) Griesbach,	8) Kötzting,
9) Landau,	10) Mitterfels,
11) Passau,	12) Pfarrkirchen,
13) Regen,	14) Simbach,
15) Straubing,	16) Viechtach,
17) Vilshofen,	18) Wegscheid.

19) Wolfstein.

Außer diesen bestehen in den Städten Passau und Straubing noch besondere Kreis- und Stadtgerichte. Der ganze Kreis ist ferner eingetheilt in: 6 Forstämter, 21 katholische Dekanate mit 240 Pfarreien, und eine evangelische Pfarrei. 102 Grundbesitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Kreishauptstadt Passau.

Passau, unter 31° 7′ 30″ Länge und 48° 34′ Breite, auf der Halbinsel, welche die Donau und der Inn, die hier sich vereinigen, bilden, etwa 40 Stunden ostnordöstlich von München, in schöner Gegend liegende Stadt und Festung mit den Zitadellen Oberhaus und Unterhaus, sowie 8 Forts, und mit den Vorstädten Ilzstadt (am linken Ufer der Donau, wo sich die Ilz mündet), Innstadt (rechts der Donau und jenseits des Inn) und Anger; sie enthält 790 Wohnhäuser, und 8.400 Einwohner, welche Getraide-, Wein- und Wechselhandel, und verschiedene Gewerbe, darunter namentlich Bierbrauerei und Kahnbauerei treiben. Die vorzüglichsten Gebäude sind: die Domkirche mit vielen Denkmälern und schönen Gemälden, die Kirche St. Paul, nebst noch mehren andern Kirchen und Kapellen; das königliche Schloß; das Posthaus, das Schauspielhaus ꝛc. Unter den Plätzen und Straßen zeichnen sich aus: der Domplatz, der Paradeplatz, der Residenzplatz, die Reitgasse, die Rosengasse ꝛc. Brücken sind: über die Donau, eine hölzerne, 677 Schuh lange; über den Inn, eine 760 Fuß lange; eine über die Ilz, und die Severinbrücke über den Stadtgraben. Waisenhaus; Irrenhaus; Gimnasium; Lizeum; Geistlichenseminar; königl. Bibliothek; Bisthum und Domkapitel. Passau war ursprünglich zum Schutze der römischen Besitzungen gegen die von Norden kommenden Horden angelegt und mit Batavern besetzt, daher Castra Batava genannt. Der Bischof von Passau ward im Jahr 999 Fürstbischof und Reichsstand, im Jahre 1803 wurde das Fürstenthum (23³/₄ □Meilen mit 61.700 Bewohnern) säkularisirt. Das gegenwärtige Bisthum erstreckt sich über 97 □Meilen mit 254.880 Einwohnern. Der passauer Vertrag, ein Religionsfriede vom Jahre 1552, wurde hier geschlossen. Passau zeichnet sich durch den schönen Menschenschlag, der daselbst wohnt, besonders in Betreff des weiblichen Geschlechts, vortheilhaft aus.

B. Stadt Straubing.

Straubing, 20 Stunden nordwestlich von Passau (nach Hassels geogr. Wörterbuch, unter 29° 14′ 33″ Länge, und 48° 52′ 39″ Breite) rechts an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, in getraidereicher Gegend liegende, schöne Stadt mit einem Kreis- und Stadtgerichte, einem Nonnenkloster, einem Karmeliterkloster, einem Waisenhause, 7 Kir-

chen, einem königl. Schlosse, einer Kaserne, 5 Thoren, 712 Wohnhäusern und 6.670 Einwohnern, die beträchtlichen Handel mit Getraide, Vieh &c. und mehre andere Gewerbe, aber keine Fabrikgeschäfte, treiben. In der Mitte der Stadt erhebt sich der 200 Fuß hohe Stadtthurm. Straubing war früher fest, und ist jetzt noch ummauert. Hier wurde im Jahre 1435 die Gemahlin des Herzogs Albrecht, Agnes Bernauer, auf Befehl ihres Schwiegervaters, des Herzogs Ernst, in der Donau ersäuft. In der St. Peterskirche zu Straubing ist noch das Grabmahl der Unglücklichen zu sehen. Geburtsort des Ulrich Schmidel, der im Jahre 1555 Brasilien bereist, und sich als Miterbauer von Buenos-Ayres berühmt gemacht hat.

1) Landgerichtsbezirk Altötting.

Auf den $5^1/_2$ □Meilen des Landgerichtsbezirks Altötting wohnen 15.300 Menschen.

Nennenswerthe Ortschaften sind:

Altötting, 19 Stunden südwestlich von Passau, eine Stunde weit rechts (südlich) vom Inn, an der Mörn liegendes Pfarrdorf mit 4 Jahrmärkten, 157 Häusern und 1.470 Einwohnern. Der Ort, einer der ältesten in Baiern, hat mehre Klöster, mehre Kirchen und Kapellen, darunter die sogenannte heilige Kapelle, zu welcher starke Wallfahrten geschehen, und die Peterkapelle mit Tilly's, des Helden von Magdeburg, Grabmahl. Die Herzen der gestorbenen Regenten von Baiern werden in Altenötting beigesetzt. In der Nähe ist das Mineralbad Georgenbrunnen.

Marktel, unter 30° 30′ Länge und 48° 15′ Breite, am Inn, über welchen eine Brücke führt, Marktflecken mit 450 Einwohnern. Feld- und hauptsächlich Hopfenbau; Bierbrauerei; Kahnfahrt.

Neuötting, oder Neuenötting, oder Neuöttingen, nahe (nordwärts) bei Altöttingen, am Inn, in fruchtbarer Ebene liegendes Städtchen mit 245 Häusern und 1.700 Einwohnern, die Ackerbau und Viehzucht treiben und Bier brauen. Der Ort ist nach dem Brande von 1797, fast ganz neu und schön wieder aufgebaut. Brücke über den Inn.

Tißling, Marktflecken mit einem Schlosse und 540 Einwohnern.

2) Landgericht Burghausen.

Die 3 □Meilen dieses Bezirks enthalten 11.350 Bewohner.

Sein vorzüglichster Ort ist:

Burghausen, unter 30° 30′ Länge und 48° 10 Breite, 18 Stun-

den südwestlich von Passau, durch die Salzach, worüber eine Brücke führ von Oesterreich getrennt, an einer Anhöhe, in wilder, waldiger Gegen liegende Stadt mit einem Bergschlosse, 8 Kirchen und Kapellen, 33 Häusern und 2.250 Einwohnern, die Bier, Tuch und Pulver verfertigen Schiffe bauen, Glocken gießen und mit Salz handeln. In der Nähe da Herzogsbad.

3) Landgerichtsbezirk Cham.

Der 7 □Meilen große Bezirk hat 19.610 Einwohner.

Nennenswerthe Ortschaften sind:

Cham, 10 Stunden nordwärts von Straubing, am Einflusse der Cham in den Regen, in rauher Gebirgsgegend liegende Stadt mit 326 Häusern und 1.660 Einwohnern. Schloß. Ackerbau, Viehzucht, Bierbrauerei.

Furth, 4½ Meilen nordöstlich von Cham, an der Cham, der böhmischen Gränze nahe liegende Stadt mit 372 Häusern und 2.300 Einwohnern. Verfallenes Schloß. Bierbrauerei; Papiermühle; Glasfabrik.

4) Landgerichtsbezirk Deggendorf.

Der Landgerichtsbezirk Deggendorf hat 26.630 Einwohner auf 11 □Meilen Flächenraum.

Merkenswerthe Ortschaften:

Deggendorf, 12½ Stunden nordwestlich von Passau, links an der Donau, über welche eine Brücke führt, und die nicht weit abwärts von hier die Isar aufnimmt, Stadt mit 404 Häusern und 2.550 Einwohnern, welche lebhaften Handel, starke Töpferei und andere Gewerbe treiben. Wallfahrtskirche mit einer Gnadenpforte.

Hengersberg, links an der Donau, Marktflecken mit einem Schlosse und 900 Bewohnern. Viehzucht. Viehmärkte.

Plattling, links an der Isar, worüber 2 Brücken führen, Marktflecken mit 3 Kirchen, 194 Häusern und gegen 1.100 Bewohnern. Bierbrauerei. 6 Schiffsmühlen.

5) Landgerichtsbezirk Eggenfelden.

In dem 10 □Meilen großen Gerichtsbezirke Eggenfelden wohnen 23.300 Menschen.

Die hauptsächlichsten Orte sind:

Eggenfelden, 15¼ Stunden westsüdwestlich von Passau an der

Rott liegender Marktflecken mit 220 Häusern und 1.120 Einwohnern, 3 Kirchen. Kloster. Ackerbau und Viehzucht.

Arnsdorf, am Kollbache, Marktflecken mit 880 Einwohnern. 3 Kirchen, 2 Schlössern. Ackerbau und starke Viehzucht.

Gangkofen, an der Bina, Marktflecken, 1.130 Einwohner. Flachsbau und Garnhandel. 3 Kirchen, 1 Schloß.

Massing, an der Rott, Marktflecken mit 530 Einw. 3 Kirchen.

Wurmannsquick, Marktflecken mit 480 Einwohnern. Schloß.

6) Landgericht Grafenau.

Der Bezirk dieses Landgerichts hält 9 □Meilen im Meß und ist von 9.600 Menschen bewohnt.

Hauptsächlichere Orte sind:

Grafenau, 8½ Stunden nortwärts von Passau, am Fuße des baierschen Waldes, und am Einflusse des bachberger Baches in das Frauenwasser, Städtchen mit 109 Häusern und 700 Einwohnern, die mit Schwämmen und Ameiseneiern nach Oesterreich handeln.

Schönberg, 1 Stunde südwestwärts von Grafenau, Marktflecken an der Ilz, mit 525 Einwohnern.

7) Landgerichtsbezirk Griesbach.

Auf 9 □Meilen hat der Landgerichtsbezirk Griesbach 28.000 Bewohner.

Die merkwürdigsten Orte desselben sind:

Griesbach, 7 Stunden südwestlich von Passau, 1½ Stunden links (nördlich) von der Rott, in fruchtbarer Gegend liegender Marktflecken mit einem Schlosse, 173 Häusern und 730 Einwohnern. Pferdezucht.

Köstlarn, 2¾ Stunden südsüdwestlich von Griesbach, Marktflecken mit 620 Einwohnern, die Tuch und Leinwand liefern.

Ortenburg, 3½ Stunden nordwärts von Griesbach, Marktflecken mit 120 Häusern und 1000 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Bedeutendes Bergschloß, einst der Sitz der gleichnamigen Herrschaft. Ortenburg ist im Unterdonaukreise der einzige Ort, wo Luther's Lehre Eingang gefunden und sich bis jetzt erhalten hat.

Rotthalmünster, 3 St. südlich von Griesbach, an einem dem Inn zugehenden Flüßchen, Marktflecken mit 500 Einwohnern.

8) Landgerichtsbezirk Kötzting.

Der Landgerichtsbezirk Kötzting ist 8 □Meilen groß, und hat eine Bevölkerung von 19.450 Seelen.

Hauptsächlichere Orte in demselben sind:

Kötzting, 11 St. nordöstlich von Straubing, am Zusammenflusse des weißen und des schwarzen Regen, Marktflecken mit 150 Häusern und 1.250 Einwohnern, worunter viele Holzhändler und Leineweber. Mehre Mühlwerke. 3 Kirchen und 2 Schlösser.

Eschelkam, Marktflecken nahe der böhmischen Gränze, mit 540 Einwohnern.

Neukirchen beim heiligen Blut, Marktflecken am Kaltwasser mit 1.280 Einwohnern. Kloster; 2 Kirchen.

9) Landgericht Landau.

Der 12 □Meilen große Bezirk dieses Landgerichts zählt 29.400 Einwohner.

Merkenswerthe Ortschaften sind:

Landau, 7 Stunden südwärts von Straubing, auf einer Anhöhe rechts über der Isar, worüber hier eine Brücke ist, Städtchen mit 292 Häusern und 1.600 Einwohnern, welche sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. 5 Kirchen und Kapellen.

Dingolfing, rechts an der Isar, über die eine Brücke führt, Städtchen mit 342 Häusern und 1.550 Einwohnern. Bierbrauerei, Viehzucht, Ackerbau und Rosenkranzmacherei.

Eichendorf, Marktflecken mit 780 Einwohnern.

Pilsting, Marktflecken mit 500 Einwohnern.

Reisbach, Marktflecken mit 550 Einwohnorn.

10) Landgericht Mitterfels.

Der Bereich dieses Landgerichts erstreckt sich über 16 □Meilen Flächenraum mit 26.850 Bewohnern.

Nennenswerthe Orte sind:

Mitterfels, 3½ Stunden nordostwärts von Straubing, am Mennachbache liegendes Pfarrdorf mit 200 Einwohnern. Schloß. Brücke über den Bach.

Bogen, östlich von Straubing, am Bogenbache, der sich hier in die Donau mündet, Marktflecken mit 870 Einwohnern.

11) Landgerichtsbezirk Passau.

Der Bezirk dieses Landgerichts, dessen Sitz in Passau ist, umfaßt 8½ □Meilen mit 28.340 Bewohnern. Passau gehört jedoch nicht zum Bereiche des Landgerichts; folgende Orte nur sind nennenswerth:

Hals, an der Ils liegender Marktflecken mit 525 Einwohnern. Flachsbau; Tabaksfabrik. Burgtrümmer. Wallfahrtskirche.

Neuburg, links am Inn, Marktflecken mit 400 Einwohnern. Schloß.

Tittling, westlich von der Ilz, Marktflecken mit 510 Einwohnern.

12) Landgerichtsbezirk Pfarrkirchen.

Dieser Bezirk ist 8 □Meilen groß und enthält 19.200 Bewohner.

Ausgezeichnetere Ortschaften sind:

Pfarrkirchen, an der Rott, 11 1/2 Stunden südwestlich von Passau, Marktflecken mit 260 Häusern und 1.540 Einwohnern. Tuchweberei. Pferdemärkte. In einem festen Gebäude römischen Ursprungs ist jetzt die Ortsschule eingerichtet.

Triftern, am Altbache, Marktflecken mit 850 Einwohnern, welche Tuch, Leinewand und Seife verfertigen.

13) Landgerichtsbezirk Regen.

Der Landgerichtsbezirk Regen hat 12.380 Einwohner auf 8 1/2 □Meilen.

Merkenswerthe Orte sind:

Regen, 11 1/2 Stunden nordöstlich von Straubing, 13 1/2 Stunden nordwestlich von Passau, am Regen liegender Marktflecken mit 142 Häusern und 1.060 Einwohnern, 4 Kirchen und 4 Kapellen.

Zwiesel oder Zwisel, Marktflecken am Regen, mit 142 Häusern und 1.230 Einwohnern, welche hölzerne Waaren verfertigen und bedeutende Viehmärkte halten.

14) Landgericht Simbach.

Auf seinen 3 □Meilen hat der Bezirk 8.050 Einwohner.

Der Hauptort ist:

Simbach, links am Inn, 13 Stunden südwestlich von Passau, Braunau gegenüber liegendes Pfarrdorf mit 650 Einwohnern. Lange Brücke über den Inn.

15) Landgericht Straubing.

Dieser Bezirk hat 21.830 Einwohner auf 6 1/2 □Meilen. Der Sitz des Landgerichts ist zu Straubing. Von den Ortschaften des Gerichtsbezirks kann hier nur genannt werden:

Albburg oder Allburg, Pfarrdorf mit 72 Häusern und 525 Einwohnern.

16) Landgerichtsbezirk Viechtach.

Auf den 7¾ □Meilen dieses Gerichtsbezirkes leben 17.920 Menschen.

Größere Orte desselben:

Viechtach, am schwarzen Regen, 8½ Stunden nordöstlich von Straubing, Marktflecken mit 4 Kirchen, 2 Kapellen, 191 Häusern und 1.310 Einwohnern. Jährliches Sittenfest mit Preisvertheilung am 1. Mai.

Bodenmais, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Ruhmannsfelden oder Ruemannsfelden, an der Deißnach, Marktflecken mit 700 fl.

17) Landgerichtsbezirk Vilshofen.

Der Landgerichtsbezirk Vilshofen hat 28.200 Einwohnern auf 8 □Meilen Flächenraum.

Bedeutendere Orte sind:

Vilshofen, fast 6 Stunden westwärts von Passau, in dem vom Zusammenflusse der Vils und der Donau gebildeten Winkel, in schöner Gegend liegendes Städtchen, mit 290 Häusern und 2.100 Einwohnern, die mit Getraide und Leinewand handeln. Die Stadt ist durch eine Brücke über die Vils mit der, meistens von Schiffern und Fischern bewohnten Vorstadt, verbunden, und von der Brücke über die Donau aus hat man eine herrliche Aussicht.

Aidenbach, am Aiterbache, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Osterhofen, rechts von der Donau, altes Städtchen mit 160 Häusern und 1.100 Einwohnern. Getraidebau.

Pleinting, an der Donau, Marktflecken mit 770 Einwohnern. Tuchkardenbau.

Windorf, an der Donau, Marktflecken mit 520 Einwohnern.

18) Landgerichtsbezirk Wegscheid.

Der Bezirk umfaßt 6¾ □Meilen mit 20.100 Bewohnern.

Die bedeutendsten Orte sind:

Wegscheid, am Osterwasser, welches den Bezirk von Oesterreich trennt, 6½ Stunden ostwärts von Passau, auf einer Anhöhe liegender Marktflecken mit 124 Häusern und 960 Einwohnern, welche Weberei, Spinnerei, Färberei, Gärberei und Leinewandhandel treiben.

Gegenbach, am Gegenbache, Dorf mit 1.155 Einwohnern. Im Bache werden Perlen gefunden.

Griesbach, links von der Donau, Marktflecken mit 750 Einwohnern. Flachsbau; Hopfenbau; Tabaksfabrik; Grafit- und Porzellanerde.

Hauzenberg, Marktflecken am Bonbache, mit 600 Einwohnern. Flachs und Hopfenbau.

Obernzell oder Hafnerzell, links an der Donau, die hier einen Bach aufnimmt, etwas über 3 Stunden südwestlich von Wegscheid, Marktflecken mit 106 Häusern und 1.240 Einwohnern, welche Bleistifte machen, und vorzügliche Schmelztiegel, die sogenannten passauer Tiegel, verfertigen und weit, selbst nach Amerika und Nordasia verschicken. Leineweberei, Tabaksfabrik. Grafit und Porzellanerde.

19) Landgerichtsbezirk Wolfstein.

hat 17.300 Einwohner auf 8 □Meilen.

Seine vorzüglichsten Orte sind:

Wolfstein, 7¼ Stunden nordwärts von Passau, nördlich von Freiung, am Sau- und Röschwasser stehendes Schloß, in welchem das Landgericht und das Rentamt ihren Sitz haben.

Freiung, nicht ganz 7 Stunden nordwärts von Passau, Marktflecken mit 550 Einwohnern. Tuchscheerenfabrik. Porzellanerde.

Waldkirchen, 2½ Stunden südwärts von Freiung, Marktflecken mit 830 Einwohnern.

IV. Der Regenkreis.

Der Regenkreis gränzt gegen Osten an den Unterdonaukreis und Böhmen, gegen Westen an den Oberdonau- und Rezatkreis, gegen Süden an den Isar- und Unterdonaukreis, und gegen Norden an den Obermainkreis. Zwei Zweige des bairisch-böhmischen Waldes durchziehen den Kreis; die hauptsächlichsten Flüsse sind: die Donau, die Naab und der Regen.

Der Regenkreis ist folgendermaßen eingetheilt:

A. Städte,

1) Kreis- und Stadtgericht Regensburg.
2) — — — — Amberg.
3) Stadtkommissariat Ingolstadt.

B. Landgerichte.

1) Abensberg,
2) Amberg,
3) Beilngries,
4) Burglengenfeld,
5) Hemau,
6) Ingolstadt,
7) Kelheim,
8) Nabburg,
9) Neumarkt,
10) Neunburg v. d. Walde,
11) Parsberg,
12) Pfaffenberg,
13) Pfaffenhofen,
14) Regenstauf,
15) Riedenburg,
16) Roding,
17) Stadt am Hof,
18) Sulzbach,
19) Vohenstrauß,
20) Waldmünchen.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Eichstätt,
2) Kipfenberg, } dem Herzoge von Leuchtenberg,
3) Wörth, dem Fürsten von Thurn und Taxis,
4) Zaitzkofen, dem Grafen von Montgelas gehörig.

Außer diesen Gerichten sind 21 katholische Dekanate mit 346 Pfarreien, 3 protestantische Dekanate mit 19 Pfarreien, 12 Forstämter, und 20, meistens den Landgerichten entsprechende Rentämter vorhanden. 120 Gutsbesitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Städte.

1) Kreishauptstadt Regensburg.

Regensburg, unter 29° 46′ Länge und 49° 0′ 53″ Breite, rechts (südlich) an der Donau, Stadt am Hof gegenüber, in schöner, fruchtbarer Ebene liegende Stadt, mit den Kreisbehörden, einem Bisthume mit Domkapitel, 1.315 Häusern und 19.000 Einwohnern, worunter 14.000 Katholiken und 125 Juden mit einer Sinagoge. Die Stadt ist sehr gewerbsam, und die hauptsächlichsten Nahrungsquellen sind: Fabriken in Baumwollenzeugen, Porzellan, Steingut, Tabak, Leder, Stahl- und Messingwaaren, Bleistiften u. s. w., ferner Schiffbauerei, Schifffahrt, Waffen- und Kupferhämmer, Papier- und viele andere Mühlen, Türkischrothfärberei, starker Handel mit Salz, Holz, Getraide u. a., sowie Speditionshandel, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. Unter den Wohlthätigkeits-, Bildungs- und Erziehungsanstalten sind zu bemerken: 2 Krankenhäuser, Armenanstalten; Geistlichen-Seminar, Lizeum, Gimnasium, Sternwarte, Bibliothek, Sammlungen von Gemälden und mathematischen und fisikalischen Instrumenten, 1 Mannskloster und 3 Frauenklöster. Die ausgezeichnetsten Gebäude sind: unter den 17 Kirchen, die Domkirche, mit Dalberg's Grabmal, die protestantische Dreieinigkeitskirche, das ehemalige Reichsstift St. Emmeran mit 2 Kirchen und den Grabmälern des Kaisers Arnulf und seiner Gemahlin und mehren anderen Monumenten; der Palast des Fürsten von Thurn und Taxis, das ehemalige deutsche Haus, das Rathhaus, der ehemalige Herzogshof, jetzt Mauthgebäude, das Regierungsgebäude, das Gesellschaftshaus mit Theater ꝛc. In den Anlagen um Regensburg befinden sich die Denkmale des Fürsten Primas, des Astronomen Kepler u. a. Regensburg, Castra Regina der Römer, ist eine der ältesten Städte an der Donau, war einst die Hauptstadt der Bojoaren und später die Residenz der Kaiser und Herzoge von Baiern; vom Jahre 1180 bis zum Jahre 1802 war Regensburg Reichsstadt und es wurden 65 Reichstage hier gehalten.

Stadt am Hof oder **Stadt-Amhof**, das Riparia der Römer, links an der Donau, welche hier den Regen aufnimmt, durch eine Brücke mit Regensburg verbundene Stadt, welche als Vorstadt von Regensburg betrachtet werden kann Sie ist hübsch gebaut und hat 156 Häuser mit 1.740 Bewohnern, welche Weinbau, Bierbrauerei und Handwerke, unter

denen sich Tischlerei und Büchsenmacherei auszeichnen, sowie Speditionshandel und Schifffahrt treiben. Waisenhaus. Nach einer neuen Angabe sollen Regensburg und Stadtamhof 26.000 Einwohner haben, worunter aber wahrscheinlich Fremde und Militär mitbegriffen sind.

2) Amberg.

Amberg, 13½ Stunde nordnordwestlich von Regensburg, von der Vils, über welche eine Brücke führt, durchflossene, in angenehmem Thale liegende Stadt, früher Hauptstadt der Oberpfalz, mit einem Schloße, 6 Kirchen, 660 Häusern und 6.400 Einwohnern, welche Faience, Tabak und Dosen fabriziren, Leder, Hüte, Wollenwaaren fertigen, Porzellanerde und Steinkohlen graben, beträchtliche Eisenwerke und einen Drathhammer betreiben. Merkenswerthe Gebäude sind: die gothische Martinskirche mit einem 310 Fuß hohen Thurme, das ehemalige Jesuitenkollegium, das königliche Schloß u. a. Lizeum, Gimnasium, Geistlichen-Seminar.

3) Sulzbach.

Sulzbach, 3 Stunden nordwestlich von Amberg, am Rosenbache liegende Stadt mit einem Felsenschlosse, 6 Kirchen, einer Sinagoge, 384 Häusern und 2.850 Einwohnern. Israelitische Buchdruckerei, Hopfenbau. Eisensteingrube. Wallfahrtskirche Annaberg. Sulzbach war früher die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums.

4) Eichstädt.

Eichstädt oder **Eichstätt**, 6 Stunden nordwestlich von Ingolstadt, Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums und Sommerresidenz der herzoglich Leuchtenberg'schen Familie, im engen Thale der Altmühl, über welche hier 4 Brücken führen. Die Stadt ist Sitz eines Bisthums mit Domkapitel und des herzoglichen Stadt- und Herrschaftsgerichts; sie hat ein schönes Schloß, 900 Häuser und 7.000 Einwohner, welche eine Eisengußfabrik und eine Steingutfabrik, sowie Bierbrauerei und Tuchmacherei betreiben. 2 Klöster, Bibliothek, Kunst- und Alterthums-Sammlungen, die vorzügliche Sammlung brasilianischer Naturerzeugnisse, **brasilianisches Kabinet** genannt, in welchem sich die Insekten- und Vögelsammlung auszeichnen, der Springbrunnen auf dem Residenzplatze und der auf dem Markte, die Willibaldsburg mit einem 200 Klafter tiefen Brunnen, Priesterseminar, reicher Spital. In dem hübsch angelegten Aumühlwäldchen steht das Denkmal des Herzogs **Eugen Beauharnois**.

5) Ingolstadt.

Ingolstadt links an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, von der Schmutter und mehren Landstraßen durchschnittene Stadt und Festung, mit 900 Häusern und 5.000 Einwohnern. Tuchmanufakturen, Gärbereien, Bierbrauerei. 9 Kirchen, 2 Nonnenklöster, ein altes Schloß, und ehemalige Jesuiten- und Universitätsgebäude. An den neuen Festungswerken wird gegenwärtig eifrig gearbeitet.

B. Landgerichte.

1) Landgerichtsbezirk Abensberg.

Auf $7\frac{1}{4}$ □Meilen trägt der Landgerichtsbezirk Abensberg eine Bevölkerung von 15.300 Seelen.

Merkenswerthe Orte sind:

Abensberg, 8 Stunden südsüdwestlich von Regensburg, an der Abens, über welche hier eine Brücke führt, Städtchen mit 254 Häusern und 1.190 Einwohnern, welche Feuerspritzen, Tuch und Flanell verfertigen, Hopfen bauen und Bier brauen. Mineralbad mit Garten. Porzellanerdegruben. Alte Burg. Der Ort war das Abusenum oder Abusena der Römer. Schlacht von 1809.

Neustadt, fast 2 Stunden westwärts von Abensberg, nicht weit rechts von der Donau liegendes Städtchen mit 5 Kirchen, 192 Häusern und 820 Einwohnern. Waffensammlung. Holzhandel.

Mainburg, an der Abens, Marktflecken mit 910 Einwohnern. Feldbau; Viehzucht.

Rohr oder Kloster Rohr, Marktflecken mit 690 Einwohnern. Ehemaliges Kloster.

Siegenburg, an der Abens, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Brücke.

2) Landgerichtsbezirk Amberg.

($13\frac{1}{2}$ □Meilen groß, mit 18.100 Bewohnern.)

Die vorzüglichsten Orte sind:

Hirschau, $3\frac{1}{2}$ Stunden nordnordöstlich von Amberg liegendes Städtchen mit 203 Häusern und 790 Einwohnern. Schloß. Steingutfabrik. Schieferbruch.

Vilseck, am Ursprunge des Vils liegendes Städtchen mit 180 Häusern und 770 Einwohnern. Schloß.

Hahnbach, Marktflecken an der Vils, mit 670 Einwohnern. Wallfahrtskirche Frohnberg.

3) Landgerichtsbezirk Beilngries.

(5½ □Meilen mit 10.000 Einwohnern.)

Beilngries, 12½ Stunden westlich von Regensburg, an der Sulz, welche sich nicht weit von hier in die Altmühl mündet, Städtchen mit 3 Kirchen, 173 Häusern und 960 Einwohnern. Salpetersiederei. Ackerbau. Viehzucht.

Berching, an der Sulz, nordnordwestwärts von Beilngries, Stadt mit 242 Häusern und 1.220 Einwohnern. Gewerbe. Starker Obstbau.

4) Langerichtsbezirk Burglengenfeld.

Dieser Bezirk hat 17.120 Einwohner auf 13 □Meilen.

Hauptsächlichere Ortschaften:

Burglengenfeld, an der Nab, fast 6 Stunden nördlich von Regensburg, kleine Stadt mit 250 Häusern und 1.500 Einwohnern. Lederfabrik. Schloß und Schloßtrümmer. Brücke über die Nab.

Kalmünz oder Kallmünz, an der Vereinigung der Vils und Nab, über welche 2 Brücken führen, Marktflecken mit 1.070 Einwohnern, welche gute Saiten verfertigen, Hopfen und Getraide bauen, und starke Viehmärkte halten. Der Ort hatte einst eine Münze.

Schwandorf, links an der Nab, über die 2 Brücken führen, kleine Stadt mit 1.400 Einwohnern. Wallfahrtskirche Kreuzberg.

Schmiedmühlen oder Schmidtmühlen, an der Mündung der Lauterach in die Vils, Marktflecken mit einem Schlosse und 770 Einwohnern. Papiermühle.

5) Der Landgerichtsbezirk Hemau.

hat 11.150 Einwohner auf 5 □Meilen.

Hemau, 6 Stunden westwärts von Regensburg, kleine Stadt mit 212 Häusern und 1.215 Einwohnern. Schloß.

Beratshausen, rechts an der Laber, Marktflecken mit 177 Häusern und 800 Einwohnern, welche sich mit Feldbau beschäftigen. Schöne Kirche. In der Nähe die Trümmer der Burg Ehrenfels.

Breitenbrunn, Marktflecken mit einem Schlosse, 2 Brücken über die Laber und 410 Einwohnern.

Laber, Marktflecken mit einem Eisenhammer, 2 Brücken über die Laber und 580 Einwohnern.

Pointen oder Painten, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

6) Der Landgerichtsbezirk Ingolstadt.

umfaßt 10 □Meilen mit 21.600 Einwohnern.

Geimersheim, 1½ Stunden nordwestlich von Ingolstadt, Marktflecken mit 740 Einwohnern.

Kösching, einst die römische Kolonie Cæsarea oder Augusta, ist jetzt ein Marktflecken mit 960 Einwohnern.

Pföring, am Einflusse des Kelsbaches in die Donau, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Viele römische Alterthümer in der Nähe, wo wahrscheinlich Epona stand.

Vohburg, auf der Stelle, wo einst Germanicum stand, rechts an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit einem alten Bergschlosse und 1.000 Einwohnern.

7) Landgericht Kastel oder Pfaffenhofen.

Der Bezirk dieses Landgerichts umfaßt 9 □Meilen mit 13.000 Einwohnern.

Kastel, 4 Stunden südwestlich von Amberg, an der Lauterach, Marktflecken mit einem Schlosse und 800 Einwohnern. Sitz des Landgerichts.

Pfaffenhofen, an der Lauterach, Marktflecken mit 550 Einwohnern.

Lauterhofen, Marktflecken an der Lauterach mit 4 Kirchen und 670 Einwohnern.

8) Das Landgericht Kelheim.

hat einen Bezirk von 6 □Meilen mit 16.700 Bewohnern.

Kelheim, auf der Landspitze, welche durch die Vereinigung der Altmühl mit der Donau gebildet wird, 5½ Stunden südwestlich von Regensburg, Stadt mit 340 Häusern und 1.900 Einwohnern, welche Kähne bauen und mit Getraide und Pflastersteinen handeln. Das Schloß ist das von den Römern befestigte Celtege oder Celeusum. 2 Brücken über die Altmühl und die Donau, so wie 4 Brücken über die von der Altmühl ausfließenden und die Stadt umgebenden Kanäle. Schweppermann's Grab.

Abbach, das Abudaclum der Römer, rechts an der Donau, Marktflecken mit 117 Häusern und 540 Einwohnern. Das Schloß Heinrichsburg, wahrscheinlich auf den Grund eines römischen Kastels erbaut, steht auf einer Anhöhe.

9) Landgerichtsbezirk Nabburg.

(9 □Meilen groß mit 16.300 Bewohnern.)

Nabburg, an der Nab, 13 Stunden nördlich von Regensburg, liegende kleine Stadt mit 200 Häusern und 1.460 Einwohnern. Der Ort hat eine Brücke über die Nab und eine Vorstadt mit Namen Venedig; auf der nahen Veste Trausnitz hielt Kaiser Ludwig der Baier seinen Gegner Friedrich von Oesterreich 3 Jahre lang in Haft.

Luhe, am Einflusse der Luhe in die Nab, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Pfreimdt oder Pfreimt, am Flusse gleichen Namens, Städtchen mit 1.140 Einwohnern. Schloß. Spiegelschleife. Viehzucht.

10) Landgerichtsbezirk Neumarkt.

(13 □Meilen mit 24.800 Einwohnern.)

Neumarkt, 9 Stunden südwestlich von Amberg, an der Schwarzach liegende Stadt mit 530 Häusern und 2.480 Einwohnern. Jährliches Landwirthschaftsfest. Das Schloß hat eine schöne Kirche. In der Nähe sind merkenswerth: das Wildbad, die Burgtrümmer Wolfstein und Sülzburg, und die Heinrichsburg oder Heinzburg mit Ruinen. Besuchenswerth sind auch der Buchberg und der Stauffenberg.

Freistadt, an der Schwarza, Städtchen mit 152 Häusern und 620 Einwohnern. Drahtzieherei. Feldbau. Wallfahrtskirche außerhalb der Stadt.

11) Der Landgerichtsbezirk Neunburg vor dem Walde.

ist 12 □Meilen groß und hat 26.600 Bewohner.

Neunburg oder Neuburg vor dem Walde, 11½ Stunden nordnordöstlich von Regensburg, am Einflusse des Rötzerbaches in die Schwarzach, Stadt mit 215 Häusern und 1.660 Einwohnern, welche Leinewand, Tuch und Zeuge weben und Bier brauen. Die Stadt hat ein altes und ein neues Schloß und 4 Kirchen; die Vorstadt heißt Aign.

Bodenwöhr, ein Kirchdorf mit 300 Einwohnern, ist der Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, und hat eine Löffelfabrik und ein bedeutendes Eisenschmelz- und Hammerwerk, einen Blechhammer und eine Emailliranstalt.

Schöpsee, 6 Stunden nordöstlich von Neunburg, nicht weit von der böhmischen Gränze an der Ascha liegendes Städtchen mit 170 Häusern und 1.080 Einwohnern.

Viechtach, Obernviechtach oder Ober-Viechtach, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern.

Winklarn, Marktflecken mit einem Schlosse und 780 Einwohnern, die sich mit Flachsbau und Leinewandbereitung beschäftigen.

12) Landgerichtsbezirk Parsberg.

(12.300 Bewohner auf 7 □Meilen.)

Parsberg, 9 Stunden südwärts von Amberg, auf einem Berge, rechts über der Laber liegender Marktflecken mit 100 Häusern und 530 Einwohnern.

Hohenburg, an der Lauterach, Marktflecken mit einem Schlosse und 720 Einwohnern.

Hohenfels, Marktflecken mit 640 Einwohnern.

Luppburg, an der Laber, Marktflecken mit einem Schlosse und 450 Einwohnern.

Velburg, Städtchen mit einem verfallenen Bergschlosse, 4 Kirchen und nur 810 Einwohnern.

13) Das Landgericht Pfaffenberg oder Mallersdorf.

hat einen Umfang von 13 □Meilen mit 23.600 Bewohnern.

Mallersdorf, 7½ Stunden südwestlich von Regensburg, an der Laber, Pfarrdorf und Sitz des Landgerichts mit 390 Einwohnern. Denkmale in der Kirche der vormaligen Benediktinerabtei. Brücke über die Laber.

Pfaffenberg, westwärts von Mallersdorf, an der Laber, worüber hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 410 Einwohnern.

Ergoldsbach, am gleichnamigen Bache, Marktflecken mit Post und 400 Einwohnern.

Geiselhöring, an der kleinen Naber, Marktflecken mit 810 Einwohnern.

Langwaid, an der großen Laber, Marktflecken mit 550 Einwohnern.

Pfeffenhausen, an der großen Laber, Marktflecken mit 650 Einwohnern.

Rottenburg, an der großen Laber, Marktflecken mit 390 Einwohnern.

14) Das Landgericht Regenstauf.

umfaßt 5 □Meilen mit 13.600 Einwohnern.

Regenstauf, 3¼ Stunden nördlich von Regensburg, am Regen, über welchen hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 174 Häusern und 1.400 Einwohnern, welche Bier, Branntwein, Pottasche und Salpeter liefern. Ruinen der Bergfeste Stauff. Auf dem nahen Salvatorsberge wird die prachtvolle Walhalla erbaut.

15) Landgericht Riedenburg.

mit einem Bereiche von 8 □Meilen und 11.300 Einwohnern.

Riedenburg, 8¼ Stunden westwärts von Regensburg, rechts an der Altmühl liegender Marktflecken mit einem Schlosse, 170 Häusern und 600 Einwohnern. Eisenhammer. Trümmer der Burgen Rabenstein und Tachenstein.

Altmannstein, Marktflecken am Schambache, mit einem alten Schlosse und 500 Einwohnern.

Dietfurt, an der Altmühl liegendes Städtchen mit 4 Kirchen, 200 Häusern und 960 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Herzog Theodor I. von Baiern machte hier im Jahr 508 eine Fuhrt (Furt oder Furth, d. h. eine Ueberfahrt) über die Altmühl und schlug hierauf die Römer. Sieg der Oesterreicher über die Baiern im Jahre 1703.

16) Langerichtsbezirk Roding oder Wetterfeld.

(15.000 Einwohner auf 7 □Meilen.)

Wetterfeld, am Regen liegendes Kirchdorf und Sitz des Landgerichts mit 270 Einwohnern. Schloß mit Kapelle.

Roding, südsüdwestlich von Wetterfeld, am Regen, Marktflecken mit 177 Häusern und 1.200 Einwohnern. Braunsteingruben; Perlenfischerei; in der Nähe die Bergruine Wetterfeld.

Bruck, am Sulzbache, in einem von Burgen umschlossenen Thalkessel liegender Marktflecken mit 168 Häusern und 1.000 Einwohnern. Salmiakfabrik. Eisensteingruben auf dem Hochfelde.

Nittenau, am Regen, 4½ Stunden westwärts von Roding, Marktflecken mit 930 Einwohnern. 2 Brücken führen hier über den Regen. Trümmer des Schlosses Zumpenberg.

Falkenstein, am gleichnamigen Bache liegender Marktflecken mit 420 Einwohnern und einem Bergschlosse.

17) Das Landgericht Stadt am Hof oder Barbing.

erstreckt sich über 10 □Meilen und 23.000 Bewohner.

(Der Landgerichtssitz ist zu Stadtamhof, s. oben Regensburg.)

Barbing, an der Donau, Pfarrdorf mit 180 Einwohnern. Schloß und Sitz des Rentamts.

Pfatter, am gleichnamigen Flusse, der sich hier in die Donau mündet, 5½ Stunden ostsüdostwärts von Regensburg, Marktflecken mit 770 Einwohnern, welche viele Rüben bauen.

18) Landgerichtsbezirk Sulzbach.

(8½ □Meilen mit 13.000 Einwohnern; das Landgericht hat seinen Sitz in Sulzbach, s. oben.)

Königstein, am Mühlbache, nicht ganz 4 Stunden nordwestlich von Sulzbach, zwischen zwei steilen Felsen liegender Marktflecken mit 635 Einwohnern und mehren Erdhöhlen in der Nähe.

19) Landgerichtsbezirk Vohenstrauß.

(15 □Meilen mit 22.000 Einwohnern.)

Vohenstrauß, (ehemals Vohendrazz), 11 Stunden nordöstlich von Amberg, Landgerichtssitz und Geburtsort des sächsischen Oberhofpredigers **Reinhard**, Marktflecken mit 175 Häusern und 1.000 Einwohnern. In der Nähe das Schloß **Friedrichsburg**.

Pleistein, **Bleistein** oder **Bleystein**, nordöstlich von Vohenstrauß liegendes Städtchen mit 920 Einwohnern.

Waldthurn, westnordwestlich von Bleistein, Marktflecken mit 870 Einwohnern. Schloß.

Leuchtenberg, Marktflecken mit 530 Einwohnern. Ruinen eines Bergschlosses. Von dem Orte, früher Sitz der Landgrafen von Leuchtenberg, hat der **Herzog von Leuchtenberg** seinen Titel.

Mosbach oder **Moosbach**, Marktflecken mit 600 Einwohnern.

Eslarn, nicht weit von der böhmischen Gränze liegender Marktflecken mit 300 Häusern und 1.530 Einwohnern.

Tännesberg, am Fuße des mit Burgtrümmern gekrönten **Schloßberges** liegender Marktflecken mit 870 Einwohnern.

Waidhaus, nahe der böhmischen Gränze liegender Marktflecken mit 1.700 Einwohnern.

20) Landgerichtsbezirk Waldmünchen.

(7 □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Waldmünchen, 16½ Stunden nordöstlich von Regensburg und ebensoweit östlich von Amberg, ½ Stunde von der böhmischen Gränze, an der Schwarzach liegendes Städtchen mit einem Schlosse, 230 Häusern und

1.900 Einwohnern, welche eine Glashütte betreiben, und Garn und Leinewand verfertigen.

Rötz oder Retz, 4 Stunden westsüdwestwärts von Waldmünchen, links an der Schwarzach liegendes Städtchen mit einer Post, 146 Häusern und 1.160 Einwohnern. Salpetersiederei. Tabaksmühle. Starke Viehmärkte. In der Nähe die Trümmer der Schwarzenburg.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Das Herrschaftsgericht Eichstädt

umfaßt, ohne die Stadt Eichstädt, 5½ □Meilen mit 11.200 Bewohnern.

Buxheim, 3½ Stunden südöstlich von Eichstädt liegendes Dorf mit 480 Einwohnern.

Dollnstein oder Dolnstein, an der Altmühl, Marktflecken mit 130 Häusern und 650 Einwohnern. Schloß. Glasfabrik. Mineralquelle.

2) Herrschaftsgericht Kipfenberg.

(6 □Meilen mit 7.200 Einwohnern.)

Kipfenberg, rechts an der Altmühl, 4½ Stunden östlich von Eichstädt, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Schloß. Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Gärberei und Färberei. Brücke über die Altmühl.

Kinding oder Kindig, an der Altmühl, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 320 Einwohnern. Papiermühle.

3) Herrschaftsgericht Wörth.

(3 □Meilen mit 7.600 Einwohnern.)

Wörth, 6 Stunden östlich von Regensburg, ½ Stunde links (nördlich) von der Donau, in welche sich die, an Wörth vorbeifließende Wiesent ergießt, Marktflecken mit einem Schlosse, 190 Häusern und 1.000 Bewohnern.

Donaustauf, 2½ Stunden ostwärts von Regensburg, auf dem linken Donauufer liegender Marktflecken mit 160 Häusern und 680 Einwohnern. Das hiesige Schloß mit Garten und den schön angelegten Berghöhen in der Umgebung ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Fürsten von Thurn und Taxis. Brücke über die Donau.

4) Herrschaftsgerichtsbezirk Zaitzkofen.

Der Flächeninhalt und die Bewohnerzahl dieses Bezirkes sind oben, unter dem Landgerichtsbezirke Pfaffenberg, in dessen Umfange derselbe liegt, mitbegriffen.

Zaitzkofen, 6 Stunden südsüdöstlich von Regensburg, an der großen Laber, Kirchdorf mit einem schönen Schlosse und 130 Einwohnern.

Eckmühl oder Eggmühl, 5½ Stunden südsüdostwärts von Regensburg, an der großen Laber liegendes Kirchdorf (Marktflecken?) mit einem Schlosse und 70 Einwohnern. Schlacht am 24. April 1809.

Schierling, von der großen Laber durchflossen, 5 Stunden südwärts von Regensburg, Marktflecken mit 156 Häusern und 1.050 Einwohnern. Treffen am 29. April 1809.

V. Rezatkreis.

Der Rezatkreis liegt zwischen dem Obermainkreise, dem Regenkreise, dem obern Donaukreise, dem Königreiche Würtemberg und dem Untermainkreise. Seine Oberfläche ist nur sanft hügelich, und die hier sogenannten Gebirge sind der niedrige und waldige Hahnenkamm, (Haynenkamp oder Hunnenkamp) im südlichen, und ein Theil des Steigerwaldes, im nordwestlichen Theile des Kreises. Die hauptsächlichsten Flüsse sind die Rezat, die Rednitz, die Pegnitz, die Regnitz, die Aisch, die Altmühl und die Wörnitz. Das Klima ist im Ganzen mild und gemäßigt, nur in wenigen Gegenden etwas rauh. In manchen Strichen trifft man häufig Fexen.

Der Kreis hat folgende Eintheilung:

A. Stadtgerichte.

1) Kreis- und Stadtgericht I. Klasse Nürnberg,
2) Kreis- und Stadtgericht II. Klasse Ansbach,
3) Kreis- und Stadtgericht II. Klasse Erlangen und
4) Kreis- und Stadtgericht II. Klasse Fürth.

B. Landgerichte.

1) Altdorf,
2) Ansbach,
3) Markt-Bibart,
4) Dinkelsbühl,
5) Erlangen,
6) Markt-Erlbach,
7) Feuchtwangen,
8) Greding,
9) Gunzenhausen,
10) Heidenheim,
11) Heilsbrunn,
12) Herrieden,
13) Hersbruck,
14) Herzogenaurach,
15) Hilpoltstein,
16) Kadolzburg,
17) Lauf,
18) Leutershausen,
19) Monheim,
20) Neustadt an der Aisch,
21) Nördlingen,
22) Nürnberg,

23) Pleinfeld, 24) Rothenburg an der Tauber.
25) Schwabach, 26) Uffenheim,
27) Wassertrüdingen, 28) Weissenburg,
29) Windsheim.

C. Herrschaftsgerichte.

Namen.	Grundherren.
Oettingen, Mönchsroth,	Fürst v. Oettingen-Spielberg.
Markt-Bissingen, Harburg, Wallerstein,	Fürst v. Oettingen-Wallerstein.
Schillingsfürst,	Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst.
Hohenlandsberg zu Seehaus, Schwarzenberg zu Rheinfeld,	Fürst v. Schwarzenberg.
Ellingen,	Fürst v. Wrede.
Pappenheim,	Graf v. Pappenheim.
Burghaslach,	Graf v. Kastell.
Markt-Einersheim,	Graf v. Rechtern.

In Nürnberg bestehet ein Handelsgericht und ein Handels-Appellationsgericht; im ganzen Retzatkreise befinden sich 30 protestantische Dekanate mit 471 Pfarreien und 12 katholische Dekanate mit 150 Pfarreien. 107 Grundbesitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Städte.

1) Kreishauptstadt Ansbach.

Ansbach, Onolzbach (Onoldum oder Onoldinum), unter 28° 14′ Länge und 49° 18′ 10″ Breite, rechts an der fränkischen Retzat, welche hier den Holzbach aufnimmt, einst die Residenz der Markgrafen, jetzt Sitz der Kreisregierung und sonstiger Kreisbehörden, 28½ Stunden nordwärts von Augsburg liegende Stadt mit 1066 Häusern und 12.000 Einwohnern, worunter viele Juden sind. Die hauptsächlichsten Gewerbe sind: Manufakturen in Tabak, Steingut, Faience, Bleiweis, Leder, Leinwand, Wolle, Baumwolle, Pergament, Spielkarten und Messern. Die Stadt hat 4 Kirchen, darunter die Johannespfarrkirche mit fürstlichen Grab- und Denkmalen, eine Sinagoge, ein Schauspielhaus, ein Schloß mit Garten, in welchem Utz's Denkmal, 2 Kasernen, ein Gimnasium mit Bibliothek, ein Waisenhaus.

2) Die Stadt Nürnberg.

Nürnberg (Norimberga), 28° 44′ Länge, 49° 26′ 55″ Breite 11 Stunden nordöstlich von Ansbach, 1.080 Fuß über dem Meere, einst weitberühmte Reichsstadt und erste Fabrik- und Handelsstadt Baierns, von der Pegniz in zwei ungleiche Theile, die sebalder Seite (nördlich) und die lorenzer Seite (südlich der Pegnitz) geschieden, welche aber durch 7 steinerne Brücken, darunter die bedeutendste die Fleischbrücke, und viele Steege wieder mit einander verbunden sind.

Die mit doppelten Mauren und Thürmen umgebene Stadt hat 5 Haupt- und 3 kleine Thore, 190 bis 200 winkelige, enge Straßen, nur kleine Plätze, darunter sich der Maximiliansplatz, der Hauptmarkt und der Spitalplatz auf der sebalder Seite, und der Jakobsplatz auf der lorenzer Seite auszeichnen. Unter den Straßen sind die bemerkenswerthesten: die Königsstraße, die Ludwigsstraße, die Karolinenstraße auf der lorenzer Seite, und die Burgstraße und Laufergasse auf der sebalder Seite. Altmodisch, oft in großartigem Stile gebaut sind die 4.988 (3.288?) Häuser. Darunter zeichnen sich besonders aus: das Rathhaus mit einem großen Saale, eines der schönsten in Deutschland; die Burg oder das kaiserliche Reichsschloß; es ist hoch gelegen und gewährt eine hübsche Aussicht über die Stadt,

besonders von dem fünfeckigen Thurme Lug ins Land. Nürnberg hat 8 evangelische Kirchen, eine reformirte und eine katholische Kirche; unter ersteren sind merkenswerth, die Sebaldskirche mit dem Grabe des heiligen Sebald und schönen Glasmalereien; die Lorenzkirche mit schönen Maler- und Bildhauerarbeiten; (die erstere gibt der nördlichen Hälfte Nürnbergs, die zweite der südlichen Hälfte den Namen). In der Spitalkirche wurden früher die Reichs-Insignien aufbewahrt. Die Insel Schütt ist einer der vier Werder, welche die trübe, schmutzige Pegnitz innerhalb der Stadt umschließt, und bildet einen angenehmen, mit Linden bepflanzten Spaziergang. Zu bemerken ist noch das Grundherr'sche Haus als dasjenige, in welchem im Jahre 1356 die goldene Bulle ausgefertigt wurden.

Die Stadt hat 39.570 Einwohner, (darunter 90 reformirte und 3.700 Katholiken), die als äusserst gewerbfleißig überall bekannt sind. Sie liefern ungemein viele Fabrikwaaren aus Eisen, Stahl, Kupfer und Messing, aus Holz und Horn ꝛc., Landkarten, Kinderspielwaaren, Kinderschriften, Hausgeräthe ꝛc., und treiben einen so ausgebreiteten Handel, mit ihren Kunst- und Gewerbserzeugnissen, daß das Sprichwort: „Nürnberger Tand geht durch alle Land,“ noch heute wörtlich wahr ist. Nürnberg ist nicht sowohl reich an gewerbfleißigen Menschen, sondern auch hauptsächlich an erfinderischen Köpfen: hier erfand Rudolf (1440) die Ziehplatte zum Drahtziehen; Heinrich Traxdorf das Orgelpedal, Peter Hele (1500) die Taschenuhren, Hanns Meuschel große Vortheile im Posaunenmachen, Erasmus Ebner das Messing, Hanns Lobsinger die Windbüchse und Pressen für Figuren in Metall. Kristof Denner (1690) die Klarinette; hier wurde ferner das erste Feuerschloß, und von Stefan Zick, das erste Kunstauge aus Elfenbein verfertigt, und die Holzschneidekunst erfunden. Gimnasium, Kunstschule, politechnisches Institut, Blinden-Institut, städtische Bibliothek, Theater, Museum und mehre Vereine für Künste und Wissenschaften zeichnen den Ort vortheilhaft aus; überhaupt war hier immer ein reges Leben für Gewerbe, Kunst und Wissenschaft; daher auch die vielen berühmten Männer, welche hier theils geboren sind, theils freudige Aufnahme gefunden und hier gelebt haben. Im Jahr 1528 starb hier Albrecht Dürer; im Jahr 1532 wurde der erste Religionsfriede hier geschlossen; im Jahr 1576 starb Hanns Sachs im 82sten Jahre seines Lebens, im Jahr 1736 wurde hier der Dichter Grübel geboren, der 1809 starb. 1806 kam Nürnberg an Baiern. Die Namen Dürers und Grübels hat man dadurch bekannter und für die Nürnberger unvergeßlicher gemacht, daß man zwei Straßen nach ihnen benannte, die Dürersstraße und die Grübelsstraße. In Dürers Wohnhause hält jetzt der Dü-

rersverein seine Zusammenkünfte. Nürnberg hat drei Vorstädte: Wöhrd, Gostenhof und St. Johannes. Der Umstand, daß Nürnberg früher viel bevölkerter war, als jetzt, und die Gewerbthätigkeit der Bewohner, welche sie den Tag über in Fabriken, Manufakturen und Handwerkstellen beschäftigt, macht, daß Nürnberg an Werktagen sehr lebenlos und menschenleer erscheint; nur des Sonntags, wenn die arbeitende Klasse sich für den Verdienst der vergangenen Woche etwas zu gute thun will, sind die Straßen belebter. Vergnügungsorte für Nürnberg sind: der Dutzendteich, Kraftshof, Hummelstein, Schoppershof, St. Jobst und St. Peter.

3) Die Stadt Fürth.

Fürth, 28° 39′ 13″ Länge, 49° 28′ 50″ Breite, 1½ Stunden westnordwestlich von Nürnberg, mit welcher Stadt es seit neuerer Zeit durch eine sehr frequente Eisenbahn mit Dampfwägen verbunden ist, rechts an der Rednitz und links an der Pegnitz, welche sich hier vereinigen, und die Regnitz bilden. Die Stadt hat gegen 1.000 Häuser und 13.740 sehr gewerb- und fabriksfleißige Einwohner, worunter 2.515 Juden mit einer Sinagoge, einer Hochschule und zwei Buchdruckereien. Die Gewerbe und Fabriken beschäftigen sich mit der Verfertigung von Spiegeln, Drechslerwaaren, Brillen, Sigellack, Bleistiften, Uhren, Dosen, Blattgold u. s. w.; außer diesen treiben die Bürger Fürths starken Wechselhandel und Großhandel, und der hiesige jährliche Markt, die Kirchweihe genannt, wird nicht nur des Handels, sondern auch des Vergnügens wegen stark besucht. Theater, Kranken- und Armenversorgungshaus.

4) Die Stadt Erlangen.

Erlangen (Erlongum), 28° 43′ 45″ Länge, 49° 35′ 36″ Breite, 1.212 Fuß über dem Meere, 4½ Stunden nordwärts von Nürnberg, längs an der Schwabach, die hier von der rechten Seite in die Regnitz sich mündet, ummauerte, regelmäßig gebaute Stadt mit 7 Thoren, 870 Häusern und 8.730 Bewohnern, welche Strümpfe, Handschuhe, Kattun, Leder, Papier, Gold- und Silberborten, Hornwaaren, Stahlwaaren, Spiegelglas und Spiegelfolie, musikalische Instrumente, erlanger Blau, Tabak u. s. w. fabriziren. Die ausgezeichnetsten Gebäude und Anstalten sind: Universität, Gimnasium, Predigerseminar, Bibliothek, Naturalienkabinett, chemisches Laboratorium, botanischer Garten, Klinikum und Anatomie, Schloß, Theater, und sechs Kirchen. Die Neustadt entstand durch die, im Jahre 1686 hierhergekommenen französischen Flüchtlinge.

B. Landgerichte.

1) Landgerichtsbezirk Altdorf.

(5½ Geviertmeilen mit 11.500 Bewohnern.)

Altdorf oder Altorf, unter 29° 1′ 11″ Länge und 49° 23′ 10″ Breite, an der Schwabach liegendes, altes, schmutziges Städtchen, mit einer Vorstadt, 550 Häusern und 2.120 Einwohnern, welche Hopfen bauen, Bier brauen und eine Papier- und Schleifmühle betreiben. Salzburger Flüchtlinge, welche sich im Jahr 1732 und 1737 hier ansiedelten, verfertigen allerlei Holzwaaren, womit sie einträglichen Handel treiben. In der Nähe wird Muschelmarmor gebrochen. Auf der im Jahr 1622 gestifteten, und im Jahre 1808 aufgehobenen Universität hat Wallenstein studirt.

Feucht, Marktflecken mit 560 Einwohnern. Post. Bierbrauerei.

2) Landgerichtsbezirk Ansbach.

(5½ □Meilen und 11.600 Einwohner.)

Lehrberg, Marktflecken mit 920 Einwohnern, mehren Mühlen, einem Schlosse und einer Sinagoge.

3) Landgerichtsbezirk Bibert oder Markt-Bibart.

(3½ □Meilen mit 16.300 Einwohnern.)

Markt-Bibart, 13½ Stunden nordwestlich von Nürnberg und 10 Stunden nordwärts von Ansbach, an der Bibert liegender Marktflecken mit 465 Einwohnern. Sitz des Landgerichts.

Iphofen, unter 27° 54′ Länge und 49° 42′ 20″ Breite, am westlichen Fuße des Steigerwaldes liegende Stadt mit 355 Häusern und 2.030 Einwohnern, worunter mehre Juden sind. Wein- und Getraide-Bau.

Oberscheinfeld, Marktflecken mit Schloßtrümmern und 530 Einwohnern.

Langenfeld, an der Ehe liegendes Pfarrdorf mit einem Schlosse und 840 Einwohnern.

4) Landgerichtsbezirk Dinkelsbühl.

(4½ □Meilen mit 11.800 Bewohnern.)

Dinkelsbühl, 8½ Stunden südsüdwestlich von Ansbach, nicht

weit von der würtembergischen Gränze, rechts an der Wörniz, unter 27° 59′ Länge und 49° 4′ Breite, mit Mauern und Thürmen umgebene, gewerbreiche Stadt mit 1.010 Häusern und 5.000 Einwohnern, welche Kameelgarn, Wollenzeuge, Hüte und Strümpfe fabriziren und starke Viehzucht treiben. Post. Bis 1802 war Dinkelsbühl eine freie Reichsstadt.

Dürrwangen, Marktflecken mit 660 Einwohnern. Schloß.

Schopfloch, Pfarrdorf mit 990 Einwohnern. Baumzucht.

Weiltingen, an der Wörnitz, Marktflecken mit 730 Einwohnern.

5) Landgerichtsbezirk Erlangen.

(3½ QMeilen mit 15.000 Einwohnern.)

Baiersdorf, Städtchen rechts an der Regnitz, welche von der rechten Seite hier einen Bach aufnimmt, und auch von der linken Seite, dem Orte gegenüber, einen kleinen Zufluß erhält, sechs Stunden nördlich von Nürnberg, hat 340 Häuser und 1.410 Einwohner, unter welchen viele Nagelschmiede und 400 Juden mit einer großen Sinagoge. Tabaks- und Meerrettigbau. Trümmer des Schlosses Scharfeneck.

Bruck, rechts an der Regnitz, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 1.170 Einwohnern, welche vielen Tabak bauen und mehre Tabaksfabriken betreiben. Viele Juden mit einer Sinagoge. Bruck ist ein stark besuchter Vergnügungsort der Erlanger.

Eltersdorf, an der Regnitz, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern. Schloßtrümmer.

Heroldsberg, Marktflecken mit 900 Einwohnern. 3 Schlösser.

6) Landgerichtsbezirk Erlbach oder Markt-Erlbach.

(4 QMeilen mit 12.000 Einwohnern.)

Markt-Erlbach, 6¼ Stunden westlich von Fürth, Marktflecken mit 125 Häusern und 970 Einwohnern, darunter viele Juden.

Emskirchen, an der Aurach, Marktflecken mit 750 Einwohnern. Post. Hopfenbau.

Neuhof, Marktflecken mit 650 Einwohnern. Hopfenbau, Viehzucht, Schäferei. Schloß.

7) Landgericht Feuchtwangen.

(5¼ QMeilen mit 4.400 Einwohnern.)

Feuchtwangen, im Virngrunde, 6 Stunden südwestlich von Ans-

bach, 3 Stunden nördlich von Dinkelsbühl, an der Sulzach, Stadt mit 382 Häusern und 2.030 Einwohnern, welche Ackerbau, Gärberei und Weberei treiben. Kleines Schloß. Post.

8) Landgerichtsbezirk Greding.

(12.000 Bewohner auf 4½ □Meilen.)

Greding, 17 Stunden südöstlich von Ansbach, Stadt mit einer steinernen Brücke über die Schwarzach, einem Schlosse, 150 Häusern und 810 Einwohnern. Sie ist mit Mauern und Gräben umgeben, und die Bewohner treiben Bierbrauerei, Zeugweberei und Gärberei. Pfeifenfabrik. Auf dem nahen Pfaffenberge sind Schloßruinen.

Eisölden, Eysölden, Marktflecken mit 480 Einwohnern.

Menslingen, an der Anlauter, Marktflecken mit einem Schlosse und 550 Einwohnern. Geburtsort des österreichischen Generalfeldmarschalls Mack.

Thalmässing, an der Thallach, Marktflecken mit fünf Kirchen und 1070 Einwohnern, worunter viele Juden sind.

9) Landgerichtsbezirk Gunzenhausen.

(14.700 Einwohner auf 4 □Meilen.)

Gunzenhausen, 6½ Stunden südsüdostwärts von Ansbach, links an der Altmühl liegende ummauerte Stadt, mit 320 Häusern und 2.200 Einwohnern. Post. Rothgärberei, römische Alterthümer.

10) Landgerichtsbezirk Heidenheim.

(4 □Meilen mit 4.600 Einwohnern.)

Heidenheim, 9 Stunden südsüdostwärts von Ansbach, 3 Stunden südlich von Gunzenhausen, in rauher Berggegend des Hahnenkamms, an einem Bache liegender Marktflecken mit 215 Häusern und 1.300 Einwohnern, welche Töpferei und Viehzucht treiben. Mineralquelle im ehemaligen Benediktinerkloster. Der Ort war in der deutschen Vorzeit berühmt, und in der Nähe hat man römische Alterthümer gefunden.

Berolzheim, westlich von der Altmühl, Marktflecken mit Schloß-Ruinen und 1.000 Einwohnern.

Gnotzheim, Marktflecken mit 670 Einwohnern.

Treuchtlingen, Marktflecken an der Altmühl, mit 1.170 Einwohnern. Schloß, Schloßtrümmer, Sinagoge. Tressen- und Bandmanufakturen.

11) Landgerichtsbezirk Heilsbrunn.
(4 □Meilen, 14.050 Einwohner.)

Heilsbrunn oder Heilsbronn, 4¼ Stunden ostwärts von Ansbach, an der Schwabach liegendes Städtchen mit 740 Einwohnern. Wachstuchfabriken, Wollenarbeiten; Mineralquelle, Post.

Eschenbach, 3¾ Stunden südwärts von Heilsbrunn, Städtchen mit 800 Einwohnern.

Lichtenau, unter 28° 21′ 2″ Länge und 49° 11′ 42″ Breite, auf einem Werder der Retzat liegender Marktflecken mit einem Schlosse und 410 Einwohnern. Geburtsort des Geschichtforschers Gatterer.

Merkendorf, Städtchen mit 740 Einwohnern. Krautbau.

Windsbach, an der fränkischen Retzat, Städtchen mit 950 Einwohnern, worunter mehre Juden sind.

12) Landgerichtsbezirk Herrieden.
(14.100 Bewohner auf 3½ □Meilen.)

Herrieden, an der Altmühl, 2½ Meilen südwärts von Ansbach, Städtchen mit 312 Häusern und 980 Einwohnern.

Ahrberg, oder Arberg, Marktflecken mit einem Schlosse und 540 Einwohnern.

Bechhofen, Marktflecken mit 610 Einwohnern.

Ohrnbau, Städtchen mit einer steinernen Brücke über die Altmühl und 800 Einwohnern.

13) Landgerichtsbezirk Hersbruck.
(4 □Meilen und 11.800 Bewohner.)

Hersbruck, Herspruck, Hirspruck, einst Hatteresburg, Haderiches Bruk und Härspruck, 29° 5′ 40″ Länge, und 49° 30′ 32″ Breite, rechts an der Pegnitz, über welche hier vier Brücken führen, ummauertes Städtchen mit 300 Häusern nnd etwa 2.000 Einwohnern, die beträchtlichen Hopfenbau und starke Bierbrauerei treiben. Schloß. In der Nähe ist die Bergfestung Rothenberg.

Velden, an der Pegnitz, 3½ Stunden nordwestwärts von Hersbruck, Städtchen mit einem Schlosse und 480 Einwohnern. Brücke über die Pegnitz.

14) Landgerichtsbezirk Herzogenaurach.

(3½ □Meilen mit 9.600 Einwohnern.)

Herzogenaurach, 3¾ Stunden westsüdwestwärts von Erlangen, links an der Aurach, Städtchen mit einem Schlosse, 213 Häusern und 1460 Einwohnern, worunter viele Tuchmacher sind; Tabaks- und Hopfenbau.

Weißendorf, nördlich von Herzogenaurach, Marktflecken mit 750 Einwohnern. Schloß mit schönem Garten.

15) Landgerichtsbezirk Hilpoltstein.

(5½ □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Hilpoltstein, 8¾ Stunden nördlich von Eichstädt und 8 Stunden südlich von Nürnberg, links an der Roth, Städtchen mit einem Schlosse, einer Vorstadt, 273 Häusern und 1.120 Einwohnern. Schloß-Ruinen.

Allersberg, 2 Stunden nordnordöstlich von Hilpoltstein, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern. Schöne Gärten und zwei Gold- und Silberdrahtfabriken.

Heideck, Städtchen mit 900 Einwohnern. Schloß Kreid. Hopfenbau.

16) Landgerichtsbezirk Kadolzburg.

(4½ □Meilen mit 11.400 Einwohnern.)

Kadolzburg, unter 28° 31′ Länge und 49° 27′ 36″ Breite, 2½ Stunde westwärts von Fürth, am Greinersdorfer- oder Farrnbache, Marktflecken mit 136 Häusern und 1.000 Einwohnern, welche Ackerbau und Obstbau treiben. Das hiesige Schloß hat sich größtentheils in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten. Bei Grabung eines Kellers fand man römische Urnen.

Langenzenn (Cinna, Cenna), unter 28° 27′ 23″ Länge, und 49° 27′ 36″ Breite, fast 4 Stunden westlich von Fürth, rechts an der Zenn liegendes Städtchen mit 172 Häusern und 1.740 Einwohnern, welche Seidenband, Strümpfe und Mützen weben und Hopfen bauen. Hier hielt Wittekind einen Konvent.

Roßtall, Marktflecken mit 725 Einwohnern, welche Hopfen, Obst und Tabak bauen.

Wilhermsdorf, oder Willmersdorf, an der Zenn liegender Marktflecken mit einem Schlosse und 1.170 Einwohnern, unter welchen mehre Juden sind. Brauerei, Bandfabrik.

17) Landgerichtsbezirk Lauf.

(3¼ □Meilen mit 12.500 Einwohnern.)

Lauf, unter 28° 56′ 44″ Länge, 49° 30′ 45″ Breite, etwas über 4 Stunden nordostwärts von Nürnberg, rechts an der Pegnitz liegendes Städtchen mit einem Schlosse, 240 Häusern und 2.310 Einwohnern, welche außerordentlich starken Hopfenbau treiben, und auch sonst sehr gewerbfleißig sind; an der Pegnitz hin, z. B., stehen 21 Fabriken, welche namentlich Eisenwaaren, Stahldraht, Nadeln, Spiegel, Spiegelfolie ꝛc. liefern. Jeden Sonnabend verkaufen die hiesigen, vielen Bäcker ausgezeichnet schönes, weißes Brod nach Nürnberg. Schon im Jahr 1360 war hier eine bairische Münzstätte.

Rothenberg oder Rottenberg, 2 Stunden nordöstlich von Lauf, kleine Bergfestung mit 200 Einwohnern.

Schnaitach, am Fuße des Berges, auf welchem Rothenberg liegt, an der Schnaitach, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern, worunter mehre Juden.

18) Landgerichtsbezirk Leutershausen.

(4 □Meilen mit 12.000 Bewohnern.)

Leutershausen, 3 Stunden westlich von Ansbach, an der Altmühl liegendes Städtchen mit 330 Häusern und 1.260 Einwohnern, welche Manufakturen von Garn, Baumwollenwaaren und halbseidenen Zeugen unterhalten, und Rindvieh- und Pferdezucht treiben. Post. Sinagoge.

Oberuzenn, an der Zenn, Marktflecken mit 750 Einwohnern. 2 Schlösser.

19) Landgerichtsbezirk Monheim.

(8½ □Meilen mit 17.500 Einwohnern.)

Monheim, 4¼ Stunden nordwärts von Donauwörth, am Hahnenkamm liegendes Städtchen, mit 290 Häusern und 1.420 Einwohnern. Post. Bierbrauerei, Nadelfabriken. Altdeutsche Grabhügel.

Rennertshofen, an der Ussel, Marktflecken mit 710 Einwohnern.

Solnhofen, an der Altmühl, Pfarrdorf mit 600 Einwohnern. In dem hiesigen Steinbruche, den schon die Römer kannten, werden viele Steine für Steindruckerei gebrochen und weit verschickt.

Wemding oder Wembingen, 2¾ Stunden westwärts von Monheim, an einem, der Wörnitz zugehenden Bache liegende Stadt, mit 470

Häusern und 2.000 Einwohnern. Wallfahrtskirche und Schwefelquelle Wildbad.

20) Landgerichtsbezirk Neustadt an der Aisch.

(4½ QMeilen, 20.000 Einwohner.)

Neustadt an der Aisch, unter 28° 16′ Länge, 49° 36′ Breite, 8 Stunden nordwestlich von Fürth, Städtchen mit zwei Schlössern, einer Kaserne, 170 Wohnhäusern und 1.950 Einwohnern, welche Getraide, Obst, Hopfen und Wein bauen, auch wollene und baumwollene Zeuge und Leder fabriziren.

Uhlfeld, an der Aisch liegender Marktflecken mit einem Schlosse, einer Sinagoge und 720 Einwohnern.

21) Landgerichtsbezirk Nördlingen.

(5 QMeilen mit 9.800 Einwohnern.

Nördlingen, unter 28° 9′ Länge und 48° 51′ Breite, im alten Riesgau, 7 Stunden nordwestlich von Donauwörth, liegende (ehemalige Reichsstadt, jetzt) Stadt und Landgerichtssitz, an der Eger, mit 1.460 Häusern und 6.130 Einwohnern, welche Korduan, Leim, Teppiche, Wollenzeuge und Leinwand liefern. Waisenhaus. Schöne gothische Kirche mit sehenswerthen Gemälden und Grabmälern. Niederlage der Schweden im Jahre 1634.

22) Landgerichtsbezirk Nürnberg.

(4¾ QMeilen, 20.180 Einwohner.)

Ober-Farrnbach oder Burg Farrnbach, am Farrnbache, eine Stunde westlich von Fürth, Pfarrdorf mit einem Schlosse und 1.100 Einwohnern. Hier wird vorzügliches Bier gebraut und Hopfen und Tabak gebaut. Die Fabriken liefern Draht, Metallknöpfe und Tabak.

Die Dörfer Schweinau und Steinbühl liefern Goldspinnerei, Dosen, Sigellak, Bleistifte und andere Sachen, die als nürnberger Waaren verkauft werden.

Stein, an der Rednitz, Dorf mit 157 Familien, welche Tabak bauen, und Spiegelglas, Spiegel, Bleistifte und Papier verfertigen.

Bach oder Fach, an der Regnitz, Pfarrdorf mit 750 gewerbfleißigen Einwohnern. Tabaksbau, Schleif- und Polierwerke.

Zirndorf, an der Bibert, welche nicht weit von hier, von der linken Seite, in die Rednitz sich mündet, Pfarrdorf mit 1.460 Einwohnern.

Bierbrauerei, Essigsiederei und Tabaksfabrik. Trümmer einer alten Feste.

23) Landgerichtsbezirk Pleinfeld.
(4□Meilen mit 18.700 Einwohnern.)

Pleinfeld, 10½ Stunden südlich von Nürnberg, an der schwäbischen Retzat, mit einer steinernen Brücke, Marktflecken mit 780 Einwohnern.

Abenberg, (Absberg?) westnordwestlich von Pleinfeld, Städtchen mit 1.050 Einwohnern, welche Nähnadeln und schwarze Spitzen verfertigen. Altes Schloß.

Roth, 28° 45′ 20″ Länge und 49° 14′ 47″ Breite, an der Rednitz, welche hier die Roth aufnimmt, ummauertes Städtchen mit drei Thoren, einem Schlosse, Ratibor genannt, 275 Häusern und 2.360 Einwohnern, welche Kupfer- und Eisenhämmer, Tuch-, Nadel- und Spiegelfabriken betreiben, und Draht und Tressen verfertigen. Auch wird viel Tabak in der Umgegend gebaut.

Spalt, unter 28° 35′ 23″ Länge und 49° 10′ 35″ Breite, an der Retzat, ummauertes Städtchen mit 1.470 Einwohnern, deren fast einziger Nahrungszweig der Hopfenbau ist; hier ist die Hopfenärndte ein Volksfest, wie in den Weinländern die Weinlese.

24) Landgerichtsbezirk Rothenburg.
(6½ □Meilen mit 19.300 Einwohnern.)

Rothenburg, an der Tauber, 7¾ Stunden nordwestwärts von Ansbach, unter 27° 51′ 45″ Länge und 49° 23′ Breite, Stadt, ehemals freie Reichsstadt, mit Mauern, Wällen, Gräben, Zwingern und vielen Thürmen umgeben, hat 6 Thore, 9 öffentliche Plätze und 38 winkelige, enge Gassen. In den 800 Häusern wohnen 5.700 Menschen, welche Weberei, Bierbrauerei, Acker- und Weinbau und Viehzucht treiben. Stadt-Bibliothek und Studienschule mit hübscher Bibliothek. Unter den zehn Kirchen zeichnet sich die große, 100 Schritt lange Hauptkirche aus. Ansehnliches Rathhaus, sehenswerthe Wasserleitung. Das hiesige Bad, Wildbad genannt, das im Jahre 1356 durch ein Erdbeben entstanden sein soll, ist gut und bequem eingerichtet. Die Stadt selbst gehört zu den ältesten Städten Frankens, und war ehemals Hauptort eines hohenstaufischen Gebiets.

25) Landgerichtsbezirk Schwabach.

(12.000 Einwohner auf 4½ □Meilen.

Schwabach, an der Schwabach 4½ Stunden südlich von Fürth, unter 28° 41′ 6″ Länge und 49° 20′ Breite, ummauerte Stadt mit 4 Thoren, einer Vorstadt, 800 meist zweistockigen, zum Theil massiven Häusern und 7.460 gewerbfleißigen Einwohnern (worunter 250 Juden), welche Draht, sehr viele Nähnadeln und Stricknadeln (jetzt weniger als im vorigen Jahrhunderte), Siegellack, Bleistifte, Drechslerwaaren, Papier, Kattun, Tabak, Strümpfe u. s. w. liefern. Bier wird viel und gut gebraut und weit verschickt. Im Jahre 1529 war hier eine Versammlung protestantischer Fürsten, woher die „schwabacher Artikel" rühren. Im Jahre 1721 wurde hier das Wunderkind Baratier geboren, das im 14. Jahre Doktor der Filosofie wurde und 20 Jahre alt starb. Schwabach, in den frühesten Zeiten Suabacum, wurde einst Suabaha genannt und gehörte den Herzogen von Schwaben.

Wendelstein, an der Schwarzach, Marktflecken mit 160 Häusern und 1.150 Einwohnern. Eisenhammer, Messer- und Sensenschmieden, Rosoglio-Fabriken; Steinbrüche.

26) Der Landgerichtsbezirk Uffenheim

umfaßt 4½ □Meilen mit 12.200 Einwohnern.

Uffenheim, 5 Stunden nördlich von Rothenburg, unter 27° 55′ Länge und 49° 42′ 40″ Breite, am Gollachbache, ummauerte Stadt mit einem Schlosse, 472 Feuerstellen und 1.620 Einwohnern, welche Gärberei, guten Getraidebau und etwas Weinbau treiben, auch Gips und Marmorkonchilien brechen. In der Nähe der Stadt, im südlichen Theile des Steigerwaldes, steht das Bergschloß Hohenlandsberg.

27) Landgerichtsbezirk Wassertrüdingen.

(12.040 Einwohner auf 3 □Meilen.)

Wassertrüdingen, 5½ Stunden westwärts von Dünkelsbühl, links an der Wernitz, Stadt mit einem Schlosse, 386 Häusern und 1.760 Einwohnern. Wollenmanufakturen, Tischlerarbeiten. Auf dem Hesselberge, an dessen Fuße der Ort liegt, wird jährlich eine Bergmesse gehalten. In der Nähe ist der Spielberg.

28) Landgerichtsbezirk Weißenburg.

Dieser Bezirk ist 1 □Meile groß und enthält 3.870 Bewohner.

Weißenburg, 9 Stunden südlich von Schwabach, an der schwäbischen Rezat, unter 28° 38′ Länge und 49° 1′ 50″ Breite, ehemalige Reichsstadt mit 567 Häusern und 3.840 Einwohnern, welche Gold- und Silberwaaren, Nadeln, Spitzen und Tressen fabriziren, Tuch und Wollenzeuge weben, Leder, Pergament, Siegellack und Chaisen und Wägen verfertigen, Färberei und Bierbrauerei treiben und chemische Laboratorien unterhalten. Die hiesige Mineralquelle war schon den Römern bekannt.

Oestlich von der Stadt ist die kleine Festung Wilzburg oder Wülzburg, von welcher aus Karl der Große die Arbeiten zur Vereinigung der Altmühl mit der Rezat, oder der Donau mit dem Maine, leitete. Spuren dieses Kanals findet man jetzt noch in der Nähe.

29) Landgerichtsbezirk Windsheim.

(3½ □Meilen mit 12.600 Bewohnern.)

Windsheim, und Winsheim, einst Windesheim, unter 28° 6′ Länge und 49° 31′ Breite, an der Aisch, 6½ Stunden nordnordwestlich von Ansbach, ehemalige Reichsstadt mit 554 Häusern und 3.000 Einwohnern, welche Getraide, Hopfen und Wein bauen, Bier brauen, Leder bereiten, Gold- und Silberwaaren und Nadeln fabriziren und Wollarbeiten liefern, auch eine Modelfabrik unterhalten. Alabasterbruch. Handlungsschule. Geburtsort mehrer Gelehrten, z. B. Konrad Prätorius, Sebastian Curtius und Anderer.

Burg Bernheim, südwestwärts von Windsheim, Marktflecken mit 1.360 Einwohnern, einem Schlosse und einem Wildbade. Gärberei, Viehhandel und Gipsbrüche sind die Hauptnahrungsquellen der Bewohner.

Ipsheim, Marktflecken an der Aisch, mit 740 Einwohnern. Bergschloß Hoheneck. Feldbau, Gipsgruben.

Sugenheim, Marktflecken an der Ehe, mit 670 Einwohnern. Zwei Schlösser mit schönem Garten. Sinagoge. Vorzügliche Schäferei.

C) Herrschaftsgerichte.

1. Die Herrschaftsgerichte Oettingen und Mönchsroth.

1) Oettingen, 4½ □Meilen mit 14.320 Einwohnern.

Oettingen, unter 28° 16′ Länge und 48° 57′ Breite, 4 Stunden nordnordöstlich von Nördlingen, an der Wörnitz liegende Stadt mit 2 Schlössern, 560 Feuerstellen und 3.225 Einwohnern, worunter

420 Juden mit 1 Sinagoge sind. Wollenspinnerei, Leinewandweberei, Gemüsebau und Bierbrauerei sind die Nahrungsquellen der Stadt, und die Garn-, Vieh- und Roßmärkte geben ihr ein reges Leben. Die Stadt ist die Residenz des Fürsten von Oettingen-Spielberg.

Hainsfahrt, nahe (östlich) bei Oettingen, Pfarrdorf mit einem Schlosse und 1.230 Einwohnern.

2) Bezirk Mönchsroth, mit 2.950 Einwohnern.

Mönchsroth, an der Roth, an der würtemb. Gränze, 5 Stunden nordwestlich von Oettingen, Pfarrdorf mit 310 Einwohnern.

Aufkirchen, Marktflecken an der Wörnitz, etwas über 3 Stunden nordnordwestlich von Oettingen. 500 Einwohner.

Die Herrschaftsgerichte des Fürsten von Oettingen-Wallerstein.

3) Bissingen, 4) Harburg, 5) Wallerstein.

(8 □Meilen mit 21.400 Einwohnern.)

Bissingen, etwas über 3 Stunden westlich von Donauwörth, an der Kessel, Marktflecken mit einem Schlosse und 500 Einwohnern.

Hohen-Altheim, 2¾ Stunden nordnordwestlich von Bissingen, Pfarrdorf mit einem Lustschlosse und schönem Garten. Der Ort ist berühmt durch den von Kaiser Konrad I., im Jahre 916, hier gehaltenen Reichstag.

Harburg, an der Wörnitz, Marktflecken mit 1.320 Einwohnern, unter welchen viele Juden mit einer Sinagoge; Bergschloß und Herrschaftsgerichts-Sitz.

Markt-Offingen, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Wallerstein, eine starke Stunde von Nördlingen, Herrschaftsgerichts-Sitz und Marktflecken mit einem Schlosse und 1.530 Einwohnern. Bibliothek, Gemälde-Gallerie, bedeutende Weinniederlage. Auf hohen Felsen stehen die Trümmer der Burg Wallerstein.

6) Herrschaftsgerichtsbezirk Schillingsfürst,

(3.400 Einwohner auf ½ □Meile.)

Schillingsfürst, 6 Stunden westlich von Ansbach, Sitz des fürstlich-hohenloheschen Herrschaftsgerichts, Marktflecken mit einem Bergschlosse und 780 Einwohnern und dem Residenzschlosse des Fürsten.

Die fürstlich-schwarzenberg'schen Herrschaftsgerichte

7) Hohenlandsberg zu Seehaus und

8) Schwarzenberg zu Rheinfeld;

(zusammen 4 □Meilen groß mit 8.600 Bewohnern.)

Nordheim, Marktflecken mit 410 Einwohnern.

Hüttenheim, Pfarrdorf mit 980 Einwohnern.

Scheinfeld, 4 Stunden nördlich von Windsheim, an der Scheine oder dem Schönbache, ummauertes Städtchen mit 3 Thoren, 148 Häusern und 990 Einwohnern. Bierbrauerei und stark besuchte Viehmärkte. In der Nähe und durch eine Lindenallee mit dem Städtchen verbunden, ist das fürstliche Schloß Schwarzenberg. Das Städtchen Scheinfeld hieß früher Schönfeld oder Mariä-Schönfeld.

9) Das fürstlich Wrede'sche Herrschaftsgericht Ellingen.

(4 □Meilen mit 7.730 Einwohnern.)

Ellingen, 1 Stunde nördlich von Weißenburg, rechts an der schwäbischen Retzat, Stadt mit 210 Häusern und 1.400 Einwohnern, worunter mehre Kunsttischler und Instrumentenmacher. Bierbrauerei und Viehzucht. Schloß mit schönem Garten, Residenz des Fürsten von Wrede.

10) Herrschaftsgericht Pappenheim,

(3½ □Meilen mit 8.580 Einwohnern.)

Pappenheim, 3¼ Stunden nordwestwärts von Eichstädt, links an der Altmühl, über welche hier eine Brücke führt, Stadt mit 180 Häusern und 2.080 Einwohnern, welche Nadeln, meerschaumene Tabakspfeifenköpfe, gute Messer verfertigen. Außer 2 alten Schlössern und einem neuen Schlosse, mit schönen Gartenanlagen, sind noch die Trümmer eines Bergschlosses mit hohem Thurme vorhanden.

Langenaltheim, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern.

11) Das Herrschaftsgericht Burghaslach,

(1¾ □Meilen mit 3.420 Einwohnern.)

Burghaslach, fast 13 Stunden nordwestlich von Nürnberg, in dem engen Thale der Haslach liegender Marktflecken mit 870 Einwohnern und einem Schlosse.

12) Herrschaftgerichts Markt-Einersheim.

(2½ □Meilen mit 4.520 Einwohnern.)

Markt-Einersheim, 6 Stunden nordwestlich von Windsheim. Marktflecken mit 1 Schlosse und 750 Einwohnern.

VI. Der Obermainkreis.

Der Obermainkreis, Baierns nordöstlichsten Theil umfassend, gränzt gegen Osten an das Königreich Böhmen, gegen Süden an den Regen- und Rezatkreis, gegen Westen an den Untermainkreis und Koburg-Gotha, und gegen Norden an herzoglich sächsische Lande und an das Königreich Sachsen. Der Boden ist mehr bergig als eben, im Osten sogar gebirgig. Die hauptsächlichsten Erhebungen des Bodens sind: Der Böhmer Wald, das Fichtelgebirge, ein Ausläufer des thüringer Waldes, und Zweige des Steigerwaldes. Die vorzüglichsten Flüsse sind: Der Main, die Regnitz, die Saale, die Eger, die Nab und die Wiesent. Im Norden und Osten des Kreises, wo die höheren Berge einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt sind, und wo überhaupt die Erhebung des Landes über der Meeresfläche bedeutender ist, als im Westen und Süden, sind die Winter rauh und kalt, im Sommer hingegen herrscht in den Thälern eine drückende Hitze; im Westen und Süden des Kreises aber ist das Klima milde, und in manchen Gegenden sogar dem Weinbau günstig; doch schlägt auch hier Getraide- und Hopfenbau vor. Der Unterschied zwischen den höheren Gebirgen und den niedrigen ebeneren Gegenden beträgt, in Beziehung auf das Reifwerden der Früchte, gewöhnlich 14 Tage bis 4 Wochen.

Der Kreis wird eingetheilt in:

A. Kreis- und Stadtgerichte:

1) Kreis- und Stadtgericht II. Klasse Bamberg,
2) Kreis- und Stadtgericht II. Klasse Baireuth,
3) Stadt-Komissariat Hof.

B. Landgerichte.

1) Baireuth,
2) Bamberg I.,
3) Bamberg II.,
4) Burgebrach,

5) Culmbach, 6) Ebermannstadt,
7) Eschenbach, 8) Forchheim,
9) Gefrees, 10) Gräfenberg,
11) Höchstadt, 12) Hof,
13) Hollfeld, 14) Kemnath,
15) Kirchenlamitz, 16) Kronach,
17) Lauenstein, 18) Lichtenfels,
19) Münchberg, 20) Naila,
21) Neustadt a. d. Waldnab, 22) Pegnitz,
23) Pottenstein, 24) Rehau,
25) Scheßlitz, 26) Selb,
27) Seßlach, 28) Stadt-Steinach,
29) Teischnitz, 30) Tirschenreuth,
31) Waldsassen, 32) Weidenberg,
33) Weißmain und 34) Wunsiedel.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Banz, 2) Guttenberg,
3) Mitwitz, 4) Tambach,
5) Thurnau.

Der Kreis ist in 15 katholische Dekanate mit 143 Pfarreien, 16 protestantische Dekanate mit 184 Pfarreien, und 31 Rentämter, welche meistens den gleichnamigen Landgerichten entsprechen, vertheilt. 159 Grundbesitzer haben Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Städte.

1) Kreishauptstadt Baireut.

Baireut, Bayreuth und Bareuth, lateinisch Baruthum, unter 29° 15′ Länge und 49° 56′ 51″ Breite, ungefähr 30 Stunden von Regensburg, am rothen Maine liegende schöne, freundliche Stadt,

in ebener, gegen Nordosten von Hügeln begränzter Gegend, von 1603 bis 1791 Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen Fürstenthums. Sie hat mit der Vorstadt St. Georg am See 940 Häuser mit 13.030 Einwohnern, welche Kattun, Faience, Steingut, Tabak, Leder, Pergament Hüte, Strümpfe und Tuch liefern. Gimnasium, Bibliothek, prachtvolles Opernhaus, Irrenhaus, zwei Schlösser, von denen das neuere sich durch seine Schönheit auszeichnet, das ältere Sofienburg heißt; acht Kirchen. Außer diesen sind noch andere prächtige Gebäude in der Stadt, und in ihrer Nähe sind die Lusthäuser Eremitage und Fantasie.

2) Stadt Bamberg.

Bamberg, 28^0 32′ 40″ Länge und 49^0 53′ Breite, 13½ Stunden nordwärts von Nürnberg, und ebensoweit westlich von Baireut, von der Regnitz in drei Theile geschieden, unregelmässig, doch gut gebaute Stadt mit 2.354 meist massiven Häusern und 18.600 Einwohnern, worunter 400 Juden und 1.380 Protestanten. Die Haupt-Erwerbszweige sind: Bierbrauerei, Fabriken in Tabak, Leder, Tuch, eine Zuckerraffinerie, Gemüse-, Hopfen-, Wein- und Süßholzbau. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind: Das schöne Residenzschloß des Erzbischofs mit einer Bildergallerie; der Dom mit vier Thürmen, mit vorzüglich gemalten Altarblättern und den Grabmälern Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde (ausser dem Dom hat Bamberg noch 23 Kirchen und 15 Kapellen); das Rathhaus, der Geierswörth (Sitz des Appellationsgerichts, früher Residenz der Fürstbischöfe) u. a. Wissenschaftliche Anstalten sind: eine öffentliche Bibliothek mit 52.000 Bänden, ein Naturalienkabinet, ein Gimnasium, ein Lizeum mit einem fisikalischen Kabinette, eine politechnische Schule, ein Schullehrerseminar, ein geistliches Seminar, eine Handelsschule u. s. w. Vergnügungsorte sind: Das Theater, der Theresienhain, der Luisenhain, und die öffentlichen Bierkeller nebst einigen benachbarten Orten. Zehn Brücken, darunter die sehenswerthe Ludwigs-Kettenbrücke, verbinden die durch die Rednitz geschiedenen drei Theile Bambergs. Jährlich wird hier ein Volksfest, Theresienfest genannt, gefeiert.

2) Die Stadt Hof.

Hof, 12 Stunden nordostwärts von Baireut, zwei Stunden von der sächsischen Gränze, an der Saale liegende hübsche Stadt, mit einem Gimnasium, 4 Kirchen, einem Waisenhause, 700 Häusern und 6.820 Be-

wohnern, welche bedeutenden Handel mit Baumwollen- und Wollenwaaren, sowie Transithandel, starken Getraidebau, Ochsenmastung, Tuch- und Leinwandweberei treiben, Marmor brechen und in der hiesigen Farbwaarenfabrik und in den nahen Eisenbergwerken arbeiten.

B. Landgerichte.

1) Landgericht Baireut.

(5½ □Meilen mit 13.200 Einwohnern.)

Mistelgau, rechts am Mistelbache, Pfarrdorf mit 500 Einwohnern, welche sich in Sprache, Tracht und Sitten von ihren Nachbarn unterscheiden.

2) Landgerichtsbezirk Bamberg I.

Dieser, auf der rechten Seite der Regnitz liegende Bezirk umfaßt 4¾ □Meilen mit 11,500 Einwohnern.

Hallstadt, links am Maine, Pfarrdorf mit 1.630 Einwohnern, welche Bierbrauerei, Damastweberei, Wein- und Ackerbau treiben.

3) Landgerichtsbezirk Bamberg II.

Dieser Bezirk liegt links von der Regnitz, ist 3½ □Meilen groß und hat 11.800 Einwohner.

Bischberg, an der Mündung der Regnitz in den Main, Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, worunter viele Juden mit einer Sinagoge. Das Schlößchen ist jetzt ein Wirthshaus. Ueberfahrt über den Main.

4) Landgerichtsbezirk Burgebrach.

(5 □Meilen mit 10.000 Einwohnern.)

Burg Ebrach oder Burgebrach, 3¼ Stunden südwestlich von Bamberg, rechts an der Mittel-Ebrach, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 800 Einwohnern, worunter viele Juden mit Sinagoge. Bierbrauerei, Getraidebau und Viehzucht.

Ebrach, Pfarrdorf mit 275 Einwohnern. Die Gebäude des ehemaligen sehr reichen Klosters nehmen einen großen Raum ein und gewähren, vom Steigerwalde aus gesehen, einen großartigen Anblick. Die hiesige schöne, mit vielen Denkmalen, Standbildern und Gemälden gezierte Kirche hat eine sehr große Orgel.

Reichsmannsdorf, Kirchdorf mit einem Schlosse, einer Porzellanfabrik und 520 Einwohner.

5) Landgerichtsbezirk Ebermannstadt.

(8 □Meilen mit 10.000 Einwohnern.)

Ebermannstadt, an der Wiesent, 7½ Stunden südöstlich von Bamberg, Städtchen mit 650 Einwohnern. Hanfbau, Viehmastung.

Heiligenstadt, Marktflecken mit 470 Einwohner.

Muggendorf, unter 28° 56′ 30″ Länge und 49° 48′ 10″ Breite, Dorf mit 52 Häusern, worunter 17 Wirthshäuser, 310 Einwohnern und vielen unterirdischen Höhlen. Als Luther, auf seiner Reise zu Veit Dieterich in Nürnberg, durch Muggendorf kam, predigte er auf einer Wiese, die von dort an (1540) die stille Wiese heißt.

6) Landgerichtsbezirk Eschenbach.

(12 □Meilen mit 18.500 Einwohnern.)

Eschenbach, unter 29° 30′ Länge und 49° 45′ Breite, 7½ Stunden südöstlich von Baireut, Städtchen mit vier Kirchen und 1.800 Einwohnern. Schloß, Tuchmanufaktur.

Auerbach, unter 29° 18′ Länge und 49° 45′ Breite, kleine Stadt mit 1.570 Einwohnern. Von dieser Stadt hat der auerbacher Hof zu Leipzig seinen Namen.

Grafenwöhr, Städtchen an der Thumbach, mit 770 Einwohnern.

Kirchen-Thumbach, Marktflecken mit einem Schlosse und 620 Einwohnern.

Neuhaus, an der Pegnitz, Marktflecken mit 130 Einwohnern. Trümmer der Schlosses Veldenstein. Das Falkenloch, eine Höhle, welche das Sommerbier von 72 Brauern faßt, das Windloch und andere Höhlen sind bemerkenswerth.

7) Landgerichtsbezirk Forchheim.

(3 □Meilen mit 13.650 Einwohnern.)

Forchheim, Vorchheim und Vorcheim, unter 28° 43′ 30″ Länge und 49° 31′ 20″ Breite, rechts an der Regnitz, welche hier die Wiesent von der rechten Seite aufnimmt, kleine Festung und alte berühmte Stadt mit 460 Häusern und 3.130 Einwohnern, welche Salpeter, Papier, Le-

der und Pottasche liefern, Wein und Spargeln bauen, Handel mit Getraide, Obst und Mastvieh treiben; Eisenhammer. Mineralbad und 19 Mühlen. Hier hielt sich Kaiser Karl der Große öfters auf; auch wurden mehre Reichstage hier gehalten.

Egolsheim oder Eggolsheim, am Stürmigbache, Marktflecken mit 920 Einwohnern. Spargelbau.

8) Landgerichtsbezirk Gefrees.

(5 □Meilen und 12.800 Einwohner.)

Gefrees, 29° 25′ 50″ Länge und 50° 4′ 48″ Breite, 6 Stunden südsüdwestlich von Hof, Marktflecken mit 1.260 Einwohnern, worunter viele Lein- und Baumwollenweber sind. Serpentinsteinbrüche.

Berneck, unter 29° 20′ 30″ Länge und 50° 2′ 30″ Breite, rechts am weißen Maine, welcher hier die Oelsnitz aufnimmt, Städtchen mit 1.030 Einwohnern. Perlenfischerei in der Oelsnitz, Eisensteingrube, Serpentinsteinbruch, Eisendrahtfabrik, Alaun- und Vitriolsiederei.

Markt-Schorgast, Marktflecken mit 870 Einwohnern. Forellen und Perlenmuscheln in der Schorgast.

Goldkronach, Städtchen mit 930 Einwohnern. Schloß. Bergwerk.

9) Landgerichtsbezirk Gräfenberg.

(5½ □Meilen mit 13.350 Einwohnern.)

Gräfenberg, 10¼ Stunden südwöstlich von Bamberg, Städtchen mit einem Schlosse und 960 Einwohnern.

Neukirchen am Brand, oder Neunkirchen am Brandbache, Marktflecken mit 660 Einwohnern.

10) Landgerichtsbezirk Höchstadt.

(4¾ □Meilen und 14.300 Einwohnern.)

Höchstadt, 28° 28′ Länge und 49° 42′ Breite, links an der Aisch, mit einer steinernen Brücke über dieselbe, etwas über 6 Stunden südsüdwestwärts von Bamberg, Städtchen mit 240 Häusern und 1.660 Einwohnern. Hopfenbau, Pottaschensiederei; Fleisch, Brod und Bier von Höchstadt sind berühmt.

Lonnerstadt, Marktflecken mit 830 Einwohnern.

Pommersfelden, Pfarrdorf mit dem Schlosse Weißenstein,

in welchem eine vortreffliche Gemäldesammlung und Bibliothek, ein Kunst- und Naturalienkabinett und andere Sammlungen sind.

Schlüsselfeld, an der reichen Ebrach, Städtchen mit 660 Einwohnern.

11) Landgerichtsbezirk Hof.

(5¼ □Meilen mit 18.200 Einwohnern.)

Konradsreut oder Conradsreuth, 3 Stunden südwärts von Hof, Pfarrdorf mit 1.070 Einwohnern und 2 Schlössern.

12) Landgerichtsbezirk Hollfeld.

(4½ □Meilen mit 13.630 Einwohnern.)

Hollfeld, fast 6 Stunden westlich von Baireut, Städtchen an der Mündung der Kainach in die Wiesent mit 1.050 Einwohnern und der Vorstadt Türkei. Verfertigung musikalischer Instrumente.

Weischenfeld, Städtchen mit 720 Einwohnern.

13) Landgerichtsbezirk Kemnat.

(17 □Meilen mit 22.600 Einwohnern.)

Kemnat oder Kemnath, etwas über 7 Stunden ostsüdöstlich von Baireut, Städtchen mit 250 Häusern und 1.500 Einwohnern. Drahtfabrik, Papiermühle, Eisengruben, Eisenhämmer und Schmelzwerke in der Nähe, Spiegelglasschleife und Polirwerke, Viehzucht und Bierbrauerei. Auf dem nahen Armannsberge, Schwarzenberge und rauhen Kulm hat man vortreffliche Aussichtspunkte.

Erbendorf, rechts an der Fichtelnab, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Glasschleiferei, Handel mit Samen, Brillen, Nadeln rc.

Kulmain oder Culmain, Marktflecken mit 520 Einwohnern. Schloß.

Neustadt am Culm, Städtchen zwischen dem rauhen Kulm und dem schlechten Kulm mit 960 Einwohnern.

Pressat, Marktflecken an der Haidenab, mit 1.400 Einwohnern. Drei Kirchen, ein Schloß, Porzellanerde, Steingutfabriken.

14) Landgerichtsbezirk Kirchenlamitz.

(4½ □Meilen mit 8.230 Einwohnern.)

Kirchenlamitz, 4½ Stunden südwärts von Hof, Marktflecken mit

1.400 Einwohnern, Töpferwaaren. In der Nähe die Trümmer der Burg Epprechtstein mit schöner Aussicht.

Markt-Leuthen, an der Eger, über welche hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 760 Einwohnern.

Weißenstadt, Städtchen mit 1.450 Einwohnern, worunter viele Nagelschmiede. Zinnbergwerke.

15) Landgerichtsbezirk Kronach.

($3^3/_4$ □Meilen mit 18.750 Einwohnern.)

Kronach, in der Volkssprache Kranach, lateinisch Coronacum, unter 28° 59′ Länge und 50° 13′ 50″ Breite, rechts an der Rodach, zwischen den Bächen Kronach und Haslach, welche sich hier in die Rodach münden, freundliche Stadt mit 420 Häusern und 3.080 Einwohnern, welche Holzhandel, Viehzucht und Viehhandel treiben, vorzügliche Schießgewehre liefern und vorzügliches Bier bereiten. Der mit Mauern, Zwingern und zum Theil mit Wassergräben umgebene Ort hat vier Vorstädte, drei Kirchen, eine Kapelle und eine Kunstsammlung, und ist Geburtsstadt des Malers Lukas Müller oder Lukas Kranach. Nördlich von hier liegt die kleine Festung Rosenberg.

Küps, an der Rodach, Pfarrdorf mit 960 Einwohnern.

Steinwiesen, an der Rodach, Marktflecken mit 1.030 Einwohnern. Eisenwerke, Holzhandel.

Wallenfels, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern. Holzhandel. Eisensteingruben, Wetzsteinbrüche. Trümmer der alten Lamitzburg.

16) Landgerichtsbezirk Kulmbach.

($4^1/_2$ □Meilen, 17.670 Einwohner.)

Kulmbach oder Culmbach, unter 29° 71′ 20″ Länge und 50° 5′ 50″ Breite, 5 Stunden nordwärts von Baireut, links am weißen Maine, Stadt mit einem großen viereckigen Marktplatze, 470 massiven Häusern und 4.000 Einwohnern, welche Obst- und Feldbau, Viehzucht, Gärberei, Bierbrauerei, Weinbau treiben und Steinkohlengruben ausbeuten. In der Nähe, jenseits des weißen Mains, liegt die ehemalige Festung Plassenburg, jetzt ein Zwangsarbeitshaus, in welchem Teppiche, Tücher, Spinnereien &c. verfertigt werden.

Kupferberg, Städtchen mit einem Bergwerke und 870 Einwohnern, worunter 40 Bergleute.

Würsberg, Marktflecken mit 640 Einwohnern.

17) Landgerichtsbezirk Lauenstein.
(2½ □Meilen mit 4.350 Einwohnern.)

Lauenstein, im nördlichsten Theile des Kreises, an der sächsischen Gränze, 8 Stunden nordwärts von Kronach, Pfarrdorf (Marktflecken?) mit 500 Einwohnern, welche eiserne Löffel, Saffian, und Korduan fabriziren, Strümpfe verfertigen und andere Gewerbe treiben. Das hiesige Bergschloß **Lewinsteine** hieß einst Costena und Leonis Castrum.

Ludwigstadt, au der Loquitz, Städtchen mit 860 Einwohnern.

18) Landgerichtsbezirk Lichtenfels.
(5 □Meilen, 21.500 Einwohner.)

Lichtenfels, unter 28° 43′ 40″ Länge und 50° 8′ 30″ Breite, 5½ Stunden südwestlich von Kronach, links am Maine liegendes freundliches Städtchen, mit 290 Häusern und 1.720 Einwohnern, welche Holzhandel, Gärberei, Bierbrauerei treiben. Museum. Sinagoge. In der Nähe wird schöner Achat gebrochen. Schöne neue Brücke über den Main.

Schnei oder **Schney**, Pfarrdorf mit 900 Einwohnern.

Staffelstein, an der Lauter, über welche hier eine Brücke führt, Städtchen mit 1.150 Einwohnern. Bei der Stadt liegt der **Staffelberg** und die schöne Wallfahrtskirche **Vierzehnheiligen** oder **Frankenthal**.

Zeuln oder **Markt-Zeuln**, Marktflecken mit 980 Einwohnern, Handel mit Schmalz, Unschlitt, Vieh.

19) Landgerichtsbezirk Münchberg.
(24.000 Einwohner auf 7¾ □Meilen.)

Münchberg, 8 Stunden nordöstlich von Baireut, an der Pulschnitz, welche eine Stunde östlich von hier in die Saale sich mündet, Stadt mit 260 Häusern und 2.230 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Baumwollenmanufakturen.

Helmbrechts, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern.

Markt-Leugast, Marktflecken mit 700 Einwohnern.

Sparneck, Marktflecken mit Schloßtrümmern und 850 Einwohnern.

Landgerichtsbezirk Naila.

(6³/₄ □Meilen Flächenraum und 16.500 Einwohner.)

Naila, fast 4 Stunden westlich von Hof, Stadt mit 180 Häusern und 1.610 Einwohnern. Viehzucht, Bierbrauerei, grüner Marmor, Alaun, Vitriol, Eisen, Kupfer, Fossilien. Die Selbitz nimmt hier den Gerlasbach, die Kulmitz und den Treugrünbach auf.

Lichtenberg, Städtchen mit 900 Einwohnern. Handel, Eisenhammer, Marmorbrüche, Eisen-, Kupfer- und Vitriolwerke, Blechschmide.

Schwarzenbach am Walde, Marktflecken mit einem Schlosse und 1.630 Einwohnern. Gutes Töpfergeschirr, Leinen- und Wollenzeuge.

Selbitz, an der Selbitz, Marktflecken mit zwei Schlössern, wovon eines in Trümmern, und 1.060 Einwohnern. Ackerbau.

21) Landgerichtsbezirk Neustadt an der Waldnab.

(21.250 Einwohner auf 15¹/₂ □Meilen.)

Neustadt an der Waldnab, unter 29⁰ 50′ 20″ Länge und 49⁰ 43′ 40″ Breite, an der Waldnab, 13 Stunden südöstlich von Baireut, kleine Stadt mit der Vorstadt Freiung, einem Schlosse, 202 Häusern und 1.230 Einwohnern. Geburtsort des Komponisten Gluck.

Floß, am Floßbache, Marktflecken mit 1.440 Einwohnern, worunter, auf dem Judenberge, viele Juden mit einer Sinagoge sind. Schloß.

Weiden, an der Waldnab, gewerbsames Städtchen mit 330 Häusern und 2.200 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Fabriken in Farben und Rasch, Flanelldruckerei. Schloß und vier Kirchen.

Windisch-Eschenbach, mit 800 Einwohnern und einem Schlosse.

22) Landgerichtsbezirk Pegnitz.

(7 □Meilen mit 12.000 Einwohnern.)

Pegnitz, unter 29⁰ 12′ 30″ Länge und 49⁰ 45′ 20″ Breite, an der Pegnitz, 5¹/₂ Stunden südlich von Baireut, altes Städtchen mit 154 Häusern und 1.200 Einwohnern. Gärberei. Die Altstadt hat eine eigene Kirche. Trümmer des Schlosses Beheimstein.

Kreußen oder Creusen, lateinisch Crusina und Crusena, Städtchen am rothen Maine, unter 29⁰ 17′ 45″ Länge und 90⁰ 50′ Breite, mit 1.220 Einwohnern. Gutes Töpfergeschirr.

23) Landgerichtsbezirk Pottenstein.

(11.120 Einwohner auf 5³/₄ □Meilen.)

Pottenstein, 6 Stunden südwärts von Baireut, kleine Stadt im engen Thale der Puttlach, mit 950 Einwohnern. Schloßtrümmer.

Betzenstein oder **Bezenstein**, Städtchen mit 580 Einwohnern und einem Schlosse.

24) Landgerichtsbezirk Rehau,

(2¹/₂ □Meilen mit 9.100 Einwohnern.)

Rehau, 3 Stunden südöstlich von Hof, am Grünabache oder Schwesnitzbache liegender Marktflecken mit 212 Häusern und 2.000 Einwohnern. Spinnerei. Brand vom Jahr 1817.

Oberkotzau, an der Schwesnitz, Marktflecken mit einem Schlosse und 1.100 Einwohnern. Brücke über die Schwesnitz und über die Saale.

Schwarzenbach an der Saale, mit einer Brücke über diesen Fluß, Marktflecken mit 1.850 Einwohnern. Schloß.

25) Landgerichtsbezirk Scheßlitz.

(4³/₄ □Meilen mit 11.000 Einwohnern.)

Scheßlitz oder **Scheslitz**, 3¹/₂ Stunden nordöstlich von Bamberg, in fruchtbarer Gegend liegendes Städtchen, an der Vereinigung zweier Bäche, mit 184 Häusern und 1.050 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Bierbrauerei, Gärberei.

26) Landgerichtsbezirk Selb.

(2³/₄ □Meilen mit 1.950 Einwohnern.)

Selb, 5¹/₂ Stunden südöstlich von Hof, an der Selb liegender Marktflecken mit 276 Häusern, einem Schlosse und 1.950 Einwohnern. Baumwollweberei, Töpferei, Gärberei und Papiermühle.

Hohenberg an der Eger, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Alaunwerk, Porzellanfabrik, Mineralquelle. Trümmer eines ehemals festen Schlosses.

Thierstein, Marktflecken mit 680 Einwohnern. Töpferei und Waffenhammer am Flitterbache. Auf der Spitze des Berges, an dessen Fuße der Ort steht, sind die Trümmer eines festen Schlosses und Thurmes.

27) Landgerichtsbezirk Seßlach.

(3 □Meilen mit 5.300 Einwohnern.)

Seßlach, Städtchen an der Rodach, etwas über 9 Stunden nördlich von Bamberg und fast ebensoweit westlich von Kronach, mit 620 Einwohnern. Schloß Geiersberg in der Nähe.

Rattelsdorf, Marktflecken mit 710 Einwohnern. Schloß mit schöner Aussicht in den Itzgrund.

28) Landgerichtsbezirk Stadt-Steinach.

(5 □Meilen groß und von 7.200 Menschen bewohnt.)

Stadt Steinach, zwei Stunden nordnordostwärts von Kulmbach, an der Steinach liegende Stadt mit 1.360 Einwohnern. Eisenhammer. Trümmer der Burg Nordeck.

29) Landgerichtsbezirk Teuschnitz.

(Auf 2¾ □Meilen wohnen 7.340 Menschen.)

Nordhalben, 5¼ Stunden nordostwärts von Kronach, nicht fern von der Gränze gegen Reuß-Lobenstein, Marktflecken und Landgerichtssitz mit 160 Häusern und 1.360 Einwohnern. Handel.

Rothenkirchen, Marktflecken an der Haslach, mit einem Schlosse und 550 Einwohnern. Ackerbau.

Teuschnitz, 5 Stunden nordwärts von Kronach, 2½ Stunden ostsüdostwärts von Nordhalben, auf dem teuschnitzer Berge liegendes Städtchen mit einem Schlosse und 760 Einwohnern.

30) Landgerichtsbezirk Tirschenreut.

(8½ □Meilen mit 14.620 Einwohnern.)

Tirschenreut, an der Waldnab, 14½ Stunden westlich von Baireut, Stadt mit drei Kirchen, 354 Häusern und 2.200 Einwohnern, welche Tuch und Zeuge liefern. Brand von 1814. Schloßtrümmer.

Barnau, ½ Stunde von der böhmischen Gränze, an der Waldnab liegende kleine Stadt mit einem Schlosse und 1.320 Einwohnern, welche Leder, Tuch und Zeuge liefern. Die Gegend hieß früher der Sulzgau.

Falkenberg, Marktflecken an der böhmischen Waldnab mit 660 Einwohnern. Ruinen eines Bergschlosses.

Mähring, Marktflecken an der böhmischen Gränze mit 620 Einwohnern. Ackerbau.

Plößberg, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Tuchmanufaktur, Granitbruch.

31) Landgerichtsbezirk Waldsassen.
(7 □Meilen mit 12.230 Einwohnern umfassend.)

Waldsassen, 11½ Stunden südöstlich von Hof, 3¾ Stunden nördlich von Tirschenreut, an der Wondrep liegender hübscher Marktflecken mit 165 Häusern und 1.440 Einwohnern; Papiermühle, Kattunfabrik, Tuchmanufakturen, Bierbrauerei, Viehzucht. Ehemaliges reiches Kloster, berühmte Wallfahrtskirche. Waldsassen oder Waldsachsen wurde im Jahr 1133 ein „locus desertus, invius et solis cognitus bestiis" genannt.

Konnersreut, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Alaunwerk und Schloß. In der Nähe ist die landwirthschaftliche Anstalt Fockenfeld oder Bockenfeld.

Mitterteich, Marktflecken mit 1.160 Einwohnern. Ackerbau. Bergkristalle finden sich im nahen Leonhardsberge.

Waltershof, am Fuße der Kössein, Marktflecken mit 900 Einwohnern. Bergbau.

32) Landgerichtsbezirk Weidenberg.
(1 15/16 □Meilen mit 4.430 Einwohnern.)

Weidenberg, 2½ Stunden östlich von Baireut, Marktflecken mit 186 Häusern und 1.350 Einwohnern.

33) Landgerichtsbezirk Weißmain.
(4½ □Meilen mit 9.800 Einwohnern.)

Weißmain, etwas über 4 Stunden westlich von Kulmbach, an der Weißmain, ummauertes Städtchen mit 170 Häusern und 1.020 Einwohnern. Gärberei, Lederhandel, Tuchmacherei, Handel mit gemästeten Schnecken.

Burg Kunstadt, links über dem Maine, der hier von der rechten Seite die Weißmain aufnimmt, und über welchen eine Brücke führt, Städtchen mit 1.360 Einwohnern, unter denen viele Juden mit einer Sinagoge sind.

34) Landgerichtsbezirk Wunsiedel.

(17.200 Einwohner auf 8¾ QMeilen.)

Wunsiedel, 8½ Stunden ostnordostwärts von Baireut, an der Rösla liegende gewerbereiche Stadt mit 330 Häusern und 3.900 Einwohnern. Wollenspinnmaschinen, Manufakturen, Handel mit Erzeugnissen derselben und isländischem Moose; Eisensteingruben, Brüche verschiedener Steine, Alaunwerke, Hammerwerke, Zuckerraffinerie, Gewerbeschule und Verein für Verbesserung der Leineweberei. Der Dichter J. Paul Richter, gewöhnlich Jean Paul genannt, ist hier geboren. Nahe an der Stadt ist das Alexandersbad mit stark besuchter Mineralquelle und mit schönen Gebäuden und Anlagen.

Arzberg, an der Rösla, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Gruben auf Kobalt, Steinkohlen und Eisen, Alaunsiederei. Töpferei, Hornbrechslerei, Lederfabrik, Spinnerei und Weberei.

Redwitz, am Lohbache liegender Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Chemische Fabrik.

Thiersheim, am Flitterbache, Marktflecken mit 860 Einwohnern. Mineralquelle.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Herrschaftsgerichtsbezirk Banz.

Dieser Bezirk gehört dem Herzoge Wilhelm von Baiern, und liegt im Umfange der Landgerichtsbezirke Seßlach und Lichtenfels.

Banz, 6¾ Stunden südwestlich von Kronach, rechts am Maine, auf dem Banzberge liegendes Pfarrdorf mit 120 Einwohnern. Schöne Kirche. Das Schloß mit schönem Hofgarten ist gewöhnlich die Sommerresidenz des Herzogs Wilhlm.

2) Herrschaftsgerichtsbezirk Guttenberg.

Dieser Bezirk liegt in den Landgerichtsbezirken Mönchberg und Stadt Steinach.

Guttenberg, zwischen Steinach und Kupferberg, 2½ Stunden nordöstlich von Kulmbach liegendes Pfarrdorf mit 520 Einwohnern. Zwei Schlösser mit schönen Gartenanlagen und Schloßruinen.

3) Herrschaftsgerichtsbezirk Mitwitz,

den Freiherren von Würzburg gehörig, im Bereiche des Landgerichtes Kronach, an der Gränze gegen Gotha und Meiningen liegend.

Mitwitz, 1½ Stunden nordwestlich von Kronach, an der Gränze liegender Marktflecken mit zwei Schlössern, schönem Garten und hübschen Anlagen, und 580 Einwohnern, worunter viele Juden mit einer Sinagoge. Bierbrauerei, Handel mit Vieh, Hopfen rc.

4) Herrschaftsgerichtsbezirk Tambach.

Er gehört dem Grafen v. Ortenburg, und liegt im Landgerichte Seßlach.

Tambach, 1½ Stunden nordwärts von Seßlach, an der koburgischen Gränze und an einem Bache liegendes Pfarrdorf mit 160 Einwohnern. Das Schloß und Garten ist die Residenz des Grafen v. Ortenburg.

5) Herrschaftsgerichtsbezirk Thurnau.

Dieser Bezirk gehört dem Grafen v. Giech, und liegt in den Landgerichtsbezirken Baireut, Kulmbach, Weißmain und Hollfeld.

Thurnau, 2½ Stunden südwärts von Kulmbach, 4 Stunden nordwestlich von Baireut, Marktflecken mit 168 Häusern und 1.460 Einwohnern. Schloß mit Thürmen, Ringmauern, Gräben und schönem Schloßgarten, Residenz des Grafen von Giech.

VII. Der Untermainkreis.

Der Untermainkreis nimmt den Nordwesten des Königreichs, diesseits des Reins ein, gränzt gegen Osten an den Obermainkreis, gegen Nordosten, Norden und Nordwesten an Koburg, Weimar und Kurhessen, gegen Westen an das Großherzogthum Hessen, gegen Süden an Baden, Würtemberg und den Rezatkreis. Die Hauptgebirge sind: Die Rön, der Spessart, der Steigerwald und Zweige vom Odenwalde. Die vorzüglichsten Flüsse sind der Main und die Saale. Das Klima ist gemäßigt, am mildesten am Mainthale, am rauesten auf der Rön und im Spessart.

Die Eintheilung ist folgende:

A. Städte.

1) Kreis- und Stadtgerichte	I.	Klasse,	Würzburg.
2) — — —	II.	—	Aschaffenburg.
3) — — —	II.	—	Schweinfurt.

B. Landgerichte.

1) Alzenau,	2) Arnstein.
3) Aschaffenburg,	4) Bischofsheim.
5) Brückenau,	6) Dettelbach.
7) Ebern,	8) Eltmann,
9) Euerdorf,	10) Gemünden,
11) Gerolzhofen,	12) Gleusdorf.
13) Hammelburg,	14) Haßfurt,
15) Hilders,	16) Hofheim.
17) Homburg,	18) Karlstadt.
19) Kissingen,	20) Kizingen.
21) Klingenberg,	22) Königshofen.
23) Lohr,	24) Markt-Steft.

25) Mellrichstadt, 26) Münnerstadt.
27) Neustadt an der Saal, 28) Obernburg.
29) Ochsenfurt, 30) Orb,
31) Röttingen, 32) Rothenbuch.
33) Schweinfurt, 34) Volkach.
35) Weihers, 36) Werneck.
37) Würzburg, rechts d. Mains, 38) Würzburg, links d. Mains.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Amorbach des Fürsten von Leiningen,
2) Gersfeld des Grafen von Frohberg,
3) Markt-Breit des Fürsten von Schwarzenberg,
4) Miltenberg des Fürsten von Leiningen,
5) Remlingen des Grafen von Castell und des Fürsten von Löwenstein-Wertheim beider Linien,
6) Rüdenhausen, des Grafen von Castell,
7) Sommerhausen, des Grafen von Rechtern-Limburg-Spekfeld,
8) Sulzheim, des Fürsten von Thurn und Taxis,
9) Tann, des Freiherrn von der Tann,
10) Kleinheubach, des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg,
11) Kreuz-Wertheim, der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und Freudenberg,
12) Rothenfels, des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg,
13) Wiesentheid, des Grafen von Schönborn.

Der Kreis hat ferner: 27 katholische Dekanate mit 396 Pfarreien, und 12 protestantische Dekanate mit 121 Pfarreien. 57 Grundbesitzer haben eigene Gerichtsbarkeit.

Ortsbeschreibung.

A. Städte,

1) Kreishauptstadt Würzburg.

Würzburg, Wirzburg, einst Wirciburg und Wirciaburg (Wirceburgum und Herpibolis), 27° 35′ 15″ Länge und 49° 46′ 6″ Breite, etwa 600 Fuß über dem Meere, 19 Stunden westwärts von Bamberg, auf beiden Seiten des Mains liegende feste Stadt, einst Hauptstadt Frankens, dann die Residenz der Fürstbischöfe, nachher Residenz des Großherzogs von Würzburg und jetzt Hauptstadt des Untermainkreises. Sie ist unregelmäßig gebaut, hat meist enge und winkelige, nur wenige breite und gerade Straßen; die Häuser, 2.068 an der Zahl, meist massiv und gut gebaut, sind von 22.680 (mit Militär und Studenten etwa 25.500) Menschen bewohnt, welche beträchtlichen Handel und viele Gewerbe treiben, namentlich Sigellak, Leder, Hüte, Zeuge, chirurgische und mathematische Instrumente, Tabak u. dgl. liefern, und Wein, darunter den vortrefflichen Leistenwein, bauen. Der kleinere, links des Mains liegende Theil von Würzburg, Klein-Würzburg oder das Mainviertel genannt, ist vester als der größere, rechts liegende Theil, und enthält die Zitadelle Marienberg oder Frauenberg. Beide Theile der Stadt sind durch eine 540 Fuß lange steinerne Brücke verbunden. Ausgezeichnete Gebäude sind: Das Schloß, ein hohes, geschmackvolles Gebäude mit 284 Zimmern, 6 Höfen und 10 Kellern; die Domkirche, gegründet im Jahre 742, die Universitätskirche, deren prächtiger Thurm als Sternwarte benützt wird. Außer diesen beiden sind noch 16 Kirchen und Kapellen in der Stadt. Von den 6 Thoren werden nur das rennweger und haller Thor bei Nacht geöffnet. Unterrichtsanstalten sind: eine katholische Universität mit Bibliothek und Sternwarte, mit medizinischem und chirurgischem Klinikum, mit einer Thierarzneischule, einer Hebammenschule und einem botanischen Garten. Ein Gimnasium, ein Geistlichenseminar mit Bibliothek und ein Schullehrerseminar; ein politechnisches und ein musikalisches Institut. Die besuchtesten Vergnügungsorte sind: Der Platz'sche Garten, die Moschee, Veitshöchheim, Himmelspforten, Dürrbach u. s. w. In den Jahren 1209 und 1222 wurden Reichstage hier gehalten. Schlacht vom 3. Sept. 1796.

2) Stadt Aschaffenburg.

Aschaffenburg, 16 Stunden ostnordöstlich von Würzburg, rechts am Main, über welchen hier eine Brücke führt, unter 26° 48′ 37″ Länge und 49° 58′ 37″ Breite, in schöner fruchtbarer Gegend liegende Stadt mit 5 Thoren, 755 Häusern und 6.800 Einwohnern, welche Viehzucht, Acker- und Weinbau, Holzhandel, Leder- und Tuchfabrikation, Papierfabrikation und Kahnfart auf dem Maine treiben. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: Das königliche Schloß Johannisburg mit einer Gemäldesammlung, einer Kupferstichsammlung, einer Bibliothek u. s. w. 6 Kirchen, eine Sinagoge, ein Lizeum, ein Gimnasium, eine Forstlehranstalt, ein Kapuzinerkloster und ein englisches Fräulein-Institut. Vergnügungsorte sind: Der schöne Busch, das schöne Thal, die Fasanerie. Hier wurden 4 Kirchenversammlungen gehalten. Eine halbe Stunde unterhalb der Stadt nimmt der Main die Aschaf auf.

3) Stadt Schweinfurt.

Schweinfurt (Suevofurthum), 28° 12′ Länge und 50° 2′ 15″ Breite, 9½ Stunden nordnordöstlich von Würzburg, am rechten Ufer des Mains liegende, schöne und gewerbereiche, ehemalige Reichsstadt, 990 Häusern und 6.630 Einwohnern, worunter 580 Katholiken und 20 Juden. Schrot-, Zucker- und Tabaksfabrikation, Bleiweißmühle, 2 Farbmühlen und Farbfabriken, Handel und Schifffahrt, sowie Bierbrauerei in einem Gemeindebräuhaus und 6 Privatbräuhäusern, sind die Erwerbszweige der Bewohner, die Hauptnahrungsquellen Schweinfurts aber sind Acker-, Obst- und Weinbau. Ueber den Main führt eine 210 Fuß lange bedeckte Brücke mit 3 Hängwerken. 6 Thore führen in die Stadt und an dem hübschen Marktplatze Schweinfurts steht das massive Rathhaus mit einer Bibliothek, mit der Hauptwache und dem Kaufhause. Unterrichtsanstalten sind: ein Gimnasium mit Bibliothek, eine höhere Bürgerschule, eine Handlungsschule ꝛc.

B. Landgerichte.

1) Landgerichtsbezirk Alzenau.
(5 □Meilen mit 16.000 Einwohnern.)

Alzenau, fast 4 Stunden nordnordwestlich von Aschaffenburg, an der Kahl liegendes Pfarrdorf mit einem Schlosse und 1.010 Einwohnern.

Hörstein, an einem Bache, der sich eine Stunde vom Orte in den Main ergießt, Marktflecken mit 1.040 Einwohnern. Obst- und Weinbau.

2) Landgerichtsbezirk Arnstein.
(11.370 Einwohner auf 4½ □Meilen.)

Arnstein, 4½ Stunden westsüdwestlich von Schweinfurt, an der Wern oder Werrn, Städtchen mit den Vorstädten Bettendorf und Sondheim; 1.400 Einwohner.

Büchold, Marktflecken mit 670 Einwohner. Schloßtrümmer.

3) Landgerichtsbezirk Aschaffenburg.
(5 □Meilen mit 18.900 Einwohnern.)

Damm, an der Aschaf, Kirchdorf mit 1.430 Einwohnern, die in Aschaffenburg eingebürgert sind. Steingutfabrik.

Goldbach, Pfarrdorf mit 1.160 Einwohnern. Mineralquelle.

Hösbach, Pfarrdorf mit 1.140 Einwohnern. Eisenhammer.

Kleinostheim, am Maine, Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und 1.060 Einwohnern.

Schweinheim, Pfarrdorf mit 1.470 Einwohnern.

Stockstadt, an der Mündung der Gersprenz in den Main, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern.

4) Landgerichtsbezirk Bischofsheim.
(3½ □Meilen mit 11.050 Einwohnern.)

Bischofsheim vor der Rhön, unter 27° 45′ 20″ Länge und 50° 24′ 15″ Breite, etwas über 11 Stunden nordwärts von Schweinfurt, kleine Stadt, mit 300 Häusern und 1.830 Einwohnern, Flachsbau, Leinewandweberei, Tuchmacherei und Verfertigung hölzerner Waaren, namentlich hölzerner Uhren.

5) Landgerichtsbezirk Brückenau.
(4½ □Meilen mit 13.700 Einwohnern.)

Brückenau, unter 27° 30′ 45″ Länge und 50° 20′ 25″ Breite, rechts an der Sinn im Rhöngebirge, Städtchen mit 1.700 (mit dem nahen brückenauer Bade, 1.750) Einwohnern.

6) Landgerichtsbezirk Dettelbach.
(3½ □Meilen mit 10.220 Einwohnern.)

Dettelbach, in alten Urkunden Dietlibachum, auf der Stelle, wo im Jahre 989 der Königshof Thetelbach stand, nicht ganz vier Stunden östlich von Würzburg, unter 27° 48′ 10″ Länge und 49° 47′

15″ Breite, rechts am Maine liegende Stadt mit 416 Häusern und 2.360 Einwohnern, die sich von Gewerben und vom Getraide- und Weinbaue nähren. In der Nähe ein Kloster mit stark besuchter Wallfahrtskirche.

Main-Stockheim, rechts am Maine, Pfarrdorf mit 1.430 Einwohnern. Sinagoge. Weinbau.

Stadt Schwarzach, $1^1/_2$ Stunden östlich von Dettelbach, Städtchen mit 320 Einwohnern.

In dem nahen Dorfe Münster-Schwarzach, an der Schwarzach, haben die Erfinder der Schnellpressen, König und Bauer, eine große Papierfabrik angelegt.

7) Landgerichtsbezirk Ebern.
(3½ QMeilen mit 11.100 Einwohnern.)

Ebern, $11^1/_4$ Stunden ostwärts von Schweinfurt, an der Baunach liegendes, ummauertes Städtchen mit einer Vorstadt, 7 Thürmen, 200 Häusern und 1.110 Einwohnern. Gärberei, Weberei und Hopfenbau.

8) Landgerichtsbezirk Eltmann.
(4 QMeilen mit 12.600 Einwohnern.)

Eltmann, $8^1/_2$ Stunden ostsüdöstlich von Schweinfurt, links vom Maine, ummauerte kleine Stadt mit 1.250 Einwohnern. Holzhandel, Trümmer des Schlosses Wallburg.

Knetzgau, Pfarrdorf mit 1.240 Einwohnern. Holzhadel und Schifffahrt auf dem Maine.

Zell, Städtchen mit 1.200 Einwohnern.

9) Landgerichtsbezirk Euerdorf.
(3 QMeilen mit 9.820 Einwohnern.)

Euerdorf, und Euerndorf, nicht ganz $4^1/_2$ Stund. nordnordwestwärts von Schweinfurt, links an der (fränkischen) Sal liegender Marktflecken mit 166 Häusern 930 Einwohnern. Weinba Viehzucht.

Ober-Thulba, an der Thulba, Marktflecken mit 40 Einwohnern. Weinbau.

Sulzthal, Marktflecken mit 800 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

10) Landgerichtsbezirk Gemünder
(6 QMeilen mit 12.120 Einwohnern.)

Gemünden, unter 27° 24′ 40″ Länge und 5(4′ 40″ Breite,

am Einflusse der Saal in den Main, 9 Stunden westlich von Aschaffenburg, Städtchen mit 256 Häusern und 1.460 Einwohnern. Steinerne Brücke über die Saal. Glasfabrik, Gärberei, Fischerei, Schifferei und Holzhandel. Trümmer des Bergschlosses Scherenberg.

Burg Sinn, Pfarrdorf an der Sinn mit 1.230 Einwohnern. Holzhandel.

Rieneck, 27° 22′ Länge und 50° 7′ 10″ Breite, rechts an der Sinn liegendes Städtchen mit 1.410 Einwohnern. Bergschloß Rieneck.

11) Landgerichtsbezirk Gerolzhofen.
(11.760 Einwohner auf 3½ □Meilen.)

Gerolzhofen oder Geroldshofen, lat. Gerlocuria, unter 28° 2′ 10″ Länge und 49° 54′ Breite, 8½ Stunden ostnordöstlich von Würzburg, an einem Bache liegende, ummauerte Stadt, mit 376 Häusern und 2.120 Einwohnern, welche gutes Bier brauen, Hopfen und Wein bauen, und Viehzucht treiben.

Abtschwind, oder Abtswind, am Steigerwalde, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern und dem Jagdschlosse Friedrichsberg.

Prichsenstadt, Städtchen mit 1.010 Einwohnern. Mineralquelle.

Ober-Schwarzach, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Schloß. Getraide-, Wein- und Obstbau.

12) Landgerichtsbezirk Gleusdorf.
(2¾ □Meilen und 7.300 Einwohnern.)

Baunach, 12½ Stunden westwärts von Schweinfurt, an der Baunach, welche hier die Lauter aufnimmt, und eine viertel Stunde unterhalb des Ortes sich in den Main ergießt, 2½ Stunden nordwärts von Bamberg liegender Marktflecken mit einem Schlosse, 200 Häusern und 1.010 Einwohnern. Sitz des Landgerichts. Auf der Magdalenenhöhe eine berühmte Wallfahrtskirche.

Reckendorf, an der Baunach, Kirchdorf mit 1.060 Einwohnern. Steinbrüche an dem nahen Lustberge.

13) Landgerichtsbezirk Hammelburg.
(11.300 Einwohner auf 4½ □Meilen.)

Hammelburg, unter 27° 37′ Länge und 50° 8′ 15″ Breite, 6 Stunden nordwestlich von Schweinfurt, rechts an der Saal, wo sie

die Thulba aufnimmt, hübsche Stadt mit 436 Häusern und 2.050 Einwohnern, welche Viehzucht, Wein- und Obstbau treiben, und Kalk- und Sandsteinbrüche ausbeuten. Das hiesige Schloß war einst der Sommeraufenthalt der Fürstbischöfe von Fulda. Irrenanstalt. In der Nähe sind zu bemerken: das alte Schloß Saleck mit Maierei und Weinbau; das Franziskanerkloster Altstadt; die Marienkapelle Steinthal und die Trümmer der Amalienburg.

Thulba an der Thulba, Pfarrdorf mit 800 Einwohnern. Karpfenteich.

14) Landgerichtsbezirk Haßfurt.

(5 QMeilen mit 10.050 Einwohnern.)

Haßfurth, unter 28⁰ 12′ Länge und 50⁰ 2′ 15″ Breite, 5½ Stunden östlich von Schweinfurt, rechts am Main, der hier die Nassach aufnimmt, Städtchen mit 354 Häusern und 1.720 Einwohnern. Viehzucht, Hopfen- und Weinbau. In der Vorstadt steht die berühmte, 1392 erbaute Ritterkapelle mit dem Grabmahle Johannes von Huttens, † 1627. Mineralquelle bei der Sulzenmühle.

Wohnfurt oder Wonfurt, links am Maine, Marktflecken mit 250 Einwohnern. Schönes Schloß mit Garten. Weinbau.

15) Landgerichtsbezirk Hilders.

(3½ QMeilen mit 7.900 Einwohnern.)

Hilders, oder Hilters, 16½ Stunden nördlich von Schweinfurt, an der Ulster und auf der Nordseite der hohen Rhön liegender Marktflecken mit 1.070 Einwohnern. Gemeindebrauhaus, Viehzucht, Flachsbau, Garn- und Leinewandhandel.

Wüstensachsen, an der Ulster, Marktflecken mit 1.060 Einwohnern, unter welchen viele Juden und Musiker.

16) Landgerichtsbezirk Hofheim.

(5 QMeilen mit 13.820 Einwohnern.)

Hofheim, 3 Stunden nordnordöstlich von Haßfurt, 7¾ Stunden ostnordostwärts von Schweinfurt, an der Aurach liegender Marktflecken, mit 830 Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben; Gipsbruch.

Birkenfeld, Marktflecken an der Emetz, mit 300 Einwohnern. Schloß mit schönem Garten.

Burg-Preppech, Marktflecken mit einem Schlosse und 600 Einwohnern.

Stadt Lauringen, Städtchen an der Lauer, mit 630 Einwohnern, Feld- und Obstbau, Schaf- und Schweinzucht.

17) Landgerichtsbezirk Homburg.

Homburg, 6 Stunden westlich von Würzburg, am Maine, Städtchen mit 670 Einwohnern, welche Töpferei, Obst- und Weinbau treiben, Papiermühle, 9 Getraidemühlen, Tuffsteinbruch. Bergschloß mit schöner Aussicht.

Markt-Heidenfeld, am Maine, gewerbsamer Marktflecken und Sitz des Landgerichts mit 380 Häusern und 2.000 Einwohnern, welche Gärberei, Schifferei, Wein- und Obstbau, und Wein- und Holzhandel treiben.

Helmstadt, Marktflecken mit 1.150 Einwohnern. Hier wird rother Wein gebaut.

Lengfurt, am Maine, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern. Wein- und Obstbau.

Neubrunn, Marktflecken mit 1.050 Einwohnern. Schloßruinen, Weinbau.

18) Landgerichtsbezirk Karlstadt.

(3⁷/₈ □Meilen mit 15.560 Einwohnern.)

Karlstadt, einst Carolostad, im Jahre 808 vom Kaiser Karl dem Großen erbaut, unter 27° 27′ 35″ Länge und 49° 57′ 50″ Breite, 5½ Stunden nordwärts von Würzburg, rechts am Maine liegende Stadt mit 460 Häusern und 2.130 Einwohnern, welche sich hauptsächlich von Gärberei, Wein- und Obstbau, und wöchentlicher Marktschifferei nach Würzburg, nähren. Acht Jahr- und 21 Viehmärkte bringen Leben und Gewerb in die Stadt. Kapuzinerkloster.

Karleburg oder Karlenburg, eine Stunde nördlich von Karlstadt, links am Maine, Pfarrdorf mit 770 Einwohnern. Auf einer Anhöhe über dem Orte stehen die Trümmer der Karlsburg, in welcher Karl der Große oft gehaust, und im Dorfe selbst zeigt man noch das Haus, wo seine Schwester Gertrud gewohnt hat.

Retzstadt, am Retzbache, der bei Retzbach sich in den Main mündet, Pfarrdorf mit 930 Einwohnern. Starker Weinbau.

Retzbach, Pfarrdorf (Marktflecken?) am Maine, mit 1.120 Einwohnern. Starker Weinbau.

Thüngen, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern; zwei Schlösser.

Zellingen, Pfarrdorf am Maine mit 382 Häusern und 1.180 Einwohnern. Obst- und Weinbau.

19) Landgerichtsbezirk Kissingen.

(3 □Meilen mit 10.080 Einwohnern.)

Kissingen, zu Anfang des 9ten Jahrhunderts Chizziche und Chinziche, später Kißeck, unter 27° 47′ Länge und 50° 11′ 45″ Breite, 5 Stunden nordwärts von Schweinfurt, links an der Saal, ummauerte kleine Stadt mit 222 Häusern und 1.210 Einwohnern, welche Getraide, Wein, und Obst bauen, ihren Haupterwerb aber aus dem berühmten Bade, welches drei Quellen hat: den Ragozi oder Kurbronnen, den Pandur- oder Badebronnen, und den Maximilian- oder Sauerbronnen, auch Säuerling genannt; so wie aus der Saline, die jährlich gegen 30.000 Zentner Salz liefert, ziehen. Auf einem Berge über der Stadt liegen die Trümmer des alten Schlosses Bodenlaube. Zu den Umgebungen gehören der Seehof und die Frauenkirche.

Bocklet, Kirchdorf mit 370 Häusern. Badeanstalt mit Mineralquelle.

Waldaschach, an der Saal, Marktflecken mit 700 Einwohnern. Steingeschirrfabrik. Steinerne Brücke über die Saal.

20) Landgerichtsbezirk Kitzingen.

(9.850 Einwohner auf 2 □Meilen.)

Kitzingen, unter 27° 48′ 47″ Länge und 49° 43′ 40″ Breite, rechts am Main, über welchen eine, zu Pipins Zeiten erbaute, 1.035 Fuß lange, steinerne Brücke in die Vorstadt Etwashausen führt, vier Stunden ostsüdöstlich von Würzburg liegende Handelsstadt mit 800 Häusern und 4.800 Einwohnern, welche starke Kahnfahrt, Baumzucht, Acker-, Gemüse- und Weinbau treiben, sich mit Wein-, Waaren und Speditionshandel beschäftigen, Bier brauen und mehre Fabriken unterhalten. Hier gab der Markgraf Kasimir ein Beispiel mittelalterlicher Tirannei, indem er, im Jahre 1525, 59 Bürgern, die ihn wegen seiner Grausamkeit verachteten und nicht ansehen wollten, die Augen ausstechen ließ.

Großlangheim, Marktflecken mit 1.170 Einwohnern. Ackerbau, Obst- und Weinbau.

Kleinlangheim, Marktflecken mit 1.060 Einwohnern. Acker-, Obst- und Weinbau, Handel mit gedörrten Pflaumen und Zwetschgen.

Sulzfeld, rechts am Main, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern. Weinbau.

21) Landgerichtsbezirk Klingenberg.

(14.920 Einwohner auf 3½ □Meilen.)

Klingenberg, unter 26° 50′ Länge und 49° 46′ Breite, rechts am Main, 6 Stunden südlich von Aschaffenburg, am Fuße eines Berges, der auf seiner Höhe mit Wald, und am Abhange mit Weinreben, welche einen sehr geschätzten rothen Wein erzeugen, bewachsen ist. Das Städtchen hat 145 Häuser mit 850 Bewohnern, welche Holzhandel, Acker- und Weinbau treiben. In der Nähe wird auf Thon bergmännisch gebaut, und die Ausbeute nach Frankreich, den Niederlanden und Amerika versandt. Burg Klingenberg.

Groß-Heubach, Marktflecken, rechts am Maine, mit 1.730 Einwohnern, welche Obst und Wein bauen. Wallfahrtskirche auf dem Engelberge.

Mönchberg, am Aubache, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 1.220 Einwohnern, welche gutes Töpfergeschirr liefern. Wallfahrtskirche.

Röllbach, am Röllbache, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Stadt Prodselten oder Brodselten, rechts am Main, in weinreicher Gegend liegendes Städtchen mit 900 Einwohnern. Schloß. Holzhandel. Burgruine. Der Kirchhof ist von außen bevestigt, und innwendig mit Kramläden eingerichtet.

22) Landgerichtsbezirk Königshofen.

(4 □Meilen mit 14.020 Einwohnern.)

Königshofen im Grabfelde, unter 28° 9′ Länge und 50° 16′ 45″ Breite, 9 Stunden nordnordöstlich von Schweinfurt, Städtchen mit der Vorstadt Ipthausen, 278 Häusern und 1.630 Einwohnern, die sich von Viehzucht, Ackerbau und Gewerben nähren. Eisenhammer. Die im Jahr 1241 begonnene Bevestigung des Orts wurde später erweitert und in neuerer Zeit von den Franzosen erneuert. Sie bestand in Wall, Bastionen, 2 Stadtgräben mit Wasser, 2 Hornwerken nnd Schanzen und einer Glacis, und sollen jetzt abgetragen werden. Königshofen ist der Geburtsort des Mathematikers Kaspar Schott, des Erfinders der Steindruckerei Sennfelder und des Erfinders des Aeolodikons Eschenbach.

Saal, an der Saal, welche, dem Orte gegenüber, die Milz auf-

nimmt, Marktflecken mit 1.040 Einwohnern, welche Acker- und Obstbau und Viehzucht treiben. Wallfahrtskirche auf dem Findelberge.

23) Landgerichtsbezirk Lohr.

(5 QMeilen mit 11.050 Einwohnern.)

Lohr, unter 27° 14′ 20″ Länge und 49° 59 Breite, 9 Stunden östlich von Aschaffenburg, rechts am Main, welcher hier den Rechtenbach und den Lohrerfloßbach aufnimmt, am Fuße des Spessarts, auf 3 Seiten von Bergen umschlossene Stadt mit 476 Häusern und 4.560 Einwohnern. Zwei Eisenhämmer, Eisenblechfabrik, Eisenschneid- und Ziehwerkfabrik, Kahnfahrt auf dem Maine, Kahnbauerei, Gärberei, Handel mit Holz, mit Spiegeln und Scheibenglas, sind die Hauptnahrungszweige des Ortes, welcher ein Schloß, zwei Kirchen und ein Kapuzinerhospiz hat.

Frammersbach, am Lohrbache und Laberbache, nordwestlich von Lohr, Marktflecken mit 473 Häusern und 2.300 Einwohnern. Eisenhammer, Holzflößerei, Ackerbau, Viehzucht. Das weibliche Geschlecht zeichnet sich hier zum Theil durch eine hübsche Tracht aus.

Langenprodselten oder Langenbrodselten, nordöstlich von Lohr, am Main, Marktflecken mit 960 Einwohnern. Holzhandel.

24) Landgerichtsbezirk Marktsteft.

(2½ QMeilen mit 7.330 Einwohnern.)

Marktsteft, 4¾ Stunden südöstlich von Würzburg, am Maine liegender Marktflecken mit 1.340 Einwohnern. Krahnen. Wein-, Getraide- und Speditionshandel. Die Gewerbe liefern Tabak, Haarpuder, Druckerschwärze, Strümpfe und Handschuhe.

Mainbernheim, an der Iff, ummauertes Städtchen mit 117 Einwohnern.

Obernbreit, an einem Bache, welcher mehre Mühlen treibt, Pfarrdorf mit 1.220 Einwohnern.

25) Landgerichtsbezirk Mellrichstadt.

(4 Q.Meilen mit 13.000 Einwohnern.)

Mellrichstadt, Mellerichstadt, in der Volkssprache Mellerstadt, einst Mädelrichstadt, 28° 1′ 10″ (nach von Hammers Karte 27° 59′) Länge und 50° 26′ Breite, am Streubache, der von der rechten Seite in die Saal fließt, 12¼ Stunden nordwärts von Schweinfurt, mit hohen Mauren umgebenes Städtchen, welches 1.600 Bewohner

in 880 Häusern enthält. Vier Glockengießereien, Viehzucht, Feld- und Obstbau. Schon im Jahre 770 war hier eine Kirche und im Jahre 1078 schlug hier Kaiser Heinrich IV. den Gegenkaiser Rudolf von Schwaben.

Fladungen, an der Streu, Städtchen mit 710 Einwohnern. Leinwandhandel.

26) Landgerichtsbezirk Münnerstadt

(4 □Meilen mit 11.700 Einwohnern.)

Münnerstadt, in der Volkssprache Mürstadt, einst Munirichenstadt, Munrichstetti und Muristett, unter 27° 54′ 30 Länge und 50° 15′ 10″ Breite, links an der Lauer, 6¾ Stunden nordwärts von Schweinfurt, kleine Stadt mit 260 Häusern und 1.340 Einwohnern, welche Bier brauen, auch Hopfen und Wein bauen. Gimnasium. Augustinerkloster.

Poppenlauer, an der Lauer, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

27) Landgerichtsbezirk Neustadt an der Saal.

(3⅛ □Meilen mit 10.170 Einwohnern.)

Neustadt, in der Volkssprache Neust, einst Villa Salz und Obersalz (später Nova civitas und Neapolis), auch Neo oder Neustadium, unter 27° 57′ Länge und 50° 19′ 20″ Breite, rechts an der Saal, in welche sich hier die Brend mündet, mit Mauern und Zwingern umgebene Stadt, die 1.600 Seelen und 348 Häuser enthält. Gärberei, Töpferei, Kunstweberei, ausgezeichnete Baumwollfabrik, Kartoffelsagobereitung, Feld-, Wein- und Obstbau, Viehzucht. Mehre Brücken über die Brend und Saal. In der Nähe der Stadt finden sich Trümmer der Salzburg oder Salburg, einer Pfalz Karls des Großen.

28) Landgerichtsbezirk Obernburg.

(4 □Meilen mit 17.140 Einwohnern.)

Obernburg, unter 26° 47′ 20″ Länge und 49° 50′ 20″ Breite, links am Maine, am Anfange des Bachgaues liegendes Städtchen mit 248 Häusern und 1.920 Einwohnern. Holzhandel, Feld- und Weinbau, Kahnfahrt. Auf dem nahen Dammsfelde (Campus damnatus) erlitten die Römer eine Niederlage.

Groß-Ostheim, am Welzbache, ummauerter Marktflecken mit 340 Häusern und 2.110 Einwohnern. Eisenbergwerk, Wallfahrtskirche.

Mömmling oder Mömmlingen, an der Gränze gegen das Großherzogthum Hessen, Pfarrdorf mit 1.210 Einwohnern. Holzhandel.

Sulbach, rechts am Main, nördlich von Obernburg, Pfarrdorf mit 1.120 Einwohnern.

Klein-Wallstadt, rechts am Main liegender Marktflecken mit 2.700 (1435?) Einwohnern. Schloß. Holzhandel. In alten Urkunden heißt der Ort Wallstadt Episcopi.

Groß-Wallstadt, Marktflecken (Pfarrdorf?) mit 1.210 (357?) Einwohnern. Quelle Ischbach. Thoneisensteinbergwerk. Ehmals hieß der Ort Wallstadt Regis; jetzt ist er kleiner als Klein-Wallstadt, und trägt daher seinen Namen mit Unrecht.

29) Landgerichtsbezirk Ochsenfurt.

(2¼ □Meilen mit beinahe 11.000 Einwohnern.)

Ochsenfurt, lateinisch Oxonium, unter 27° 43′ Länge und 49° 39′ Breite, etwas über 4 Stunden südsüdostwärts von Würzburg, links am Maine liegende Stadt mit 411 Häusern und 2.200 Einwohnern. Schifferei, Acker- und Weinbau, sowie Viehzucht sind die Erwerbsquellen der Bewohner Ochsenfurts. Steinerne Brücke über den Main. Ausserhalb des Orts sind 2 veste, 50 Fuß hohe, Wartthürme.

Eibelstadt, unter 27° 40′ 30″ Länge und 49′ 12″ Breite, rechts am Main, Städtchen mit starken Ringmauern und hohem Thurme, mit 270 Häusern und 1.560 Einwohnern, welche viele Weichsel, Zwetschgen und Aprikosen, und (namentlich auf dem Altenberge) sehr geschätzten Wein bauen.

Frickenhausen, auf dem rechten Mainufer, eine Stunde östlich von Ochsenfurt, Marktflecken mit 1.010 Einwohnern. Weinhandel.

26) Landgerichtsbezirk Orb.

(12.500 Einwohner auf 5 □Meilen.)

Orb, einst Orbaha, 9½ Stunden nordnordöstlich von Aschaffenburg, an dem Zusammenflusse der Orb und des Hasselbaches, Stadt mit 626 Häusern und 4.260 Einwohnern. Saline, deren Erzeugniß, gegen 30.000 Zentner, in den Reinkreis verschickt wird. Viehzucht, Holz- und Salzfuhren und mehre Mühlwerke, so wie ein Sauerbronnen in der Nähe der Stadt sind die Erwerbsquellen der Bewohner.

Kassel, Kirchdorf im Bibergrunde mit 1.610 Bewohnern.

Obersinn, etwas über 6 Stunden östlich von Orb, an der Sinn

liegendes Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und 920 Einwohnern. Von diesem Orte besitzt Kurhessen 16 Häuser mit 92 Bewohnern.

Wirtheim oder Wirthheim, Pfarrdorf an der Kinzig mit 920 Einwohnern.

31) Landgerichtsbezirk Röttingen.

($3^1/_2$ □Meilen mit 11.140 Einwohnern.)

Röttingen, 7 Stunden südlich von Würzburg, rechts an der Tauber, Städtchen mit 210 Häusern und 1.450 Einwohnern. Getraidebau und Weinbau. Brücke über die Tauber.

Aub, an der Gollach, nordöstlich von Röttingen, Städtchen mit 1.000 Einwohnern.

Bütthart, an der Grün, nordwestlich von Röttingen, Marktflecken mit 630 Einwohnern. Schloß.

32) Landgerichtsbezirk Rothenbuch.

($7^1/_2$ □Meilen mit 11.350 Einwohnern.)

Rothenbuch oder Rotenbuch, 5 Stunden nordwärts von Aschaffenburg, im Spessart liegendes Pfarrdorf und Sitz des Landgerichts, mit 155 Häusern und 1.000 Einwohnern. Lichtenauer Eisenbergwerk.

Waldaschaf, 3 Stunden östlich von Aschaffenburg, Kirchdorf mit einem Eisenhammer und 1.220 Einwohnern. Die Aschaf, der Mittelbach und der Autebach fließen, in der Nähe von hier, zusammen.

33) Landgerichtsbezirk Schweinfurt.

($5^3/_4$ □Meilen mit 12.760 Einwohnern.)

Gochsheim, $1^1/_2$ Stunden südöstlich von Schweinfurt, Pfarrdorf mit einem Schlößchen, 230 Häusern und 1.570 Einwohnern, welche Wein und Getraide bauen, namentlich aber sich viel mit Küchengärtnerei beschäftigen und berühmte Zwiebeln, Sämereien und Arzneipflanzen erzeugen.

Grafen-Reinfeld, schönes Pfarrdorf am linken Ufer des Mains mit 950 Einwohnern. Ackerbau.

Sennfeld, Pfarrdorf mit 760 Einwohnern. Mineralquelle.

34) Landgerichtsbezirk Volkach.

Volkach, früher Volchaa, am Einflusse der Volkach in den Main,

6 Stunden ostnordöstlich von Würzburg, Stadt mit 364 Häusern und gegen 2.000 Einwohnern, welche sehr guten Wein bauen.

Nordheim, am Main, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern. Wein- und Kleebau.

Sommerach, Pfarrdorf am Main mit 950 Einwohnern.

35) Landgerichtsbezirk Weihers.

(3½ □Meilen mit 8.070 Einwohnern.)

Weihers oder Weyers, 15½ Stunden nordwärts von Schweinfurt, nahe der kurhessischen Gränze. Kirchdorf mit 740 Einwohnern und einer Mineralquelle. Aus der hiesigen grossen Baumschule können jährlich 3.000 Bäume verkauft werden.

Hettenhausen, an der Fulda, Marktflecken mit 900 Einwohnern.

Poppenhausen an der Hardt, Marktflecken mit 111 Häusern und 1.030 Einwohnern.

36) Landgerichtsbezirk Werneck.

(3 □Meilen mit 12.630 Einwohnern.

Werneck, 2¼ Stunden südwestlich von Schweinfurt, an der Wern, Dorf und Sitz des Landgerichts mit 400 Einwohnern. Das hiesige große und schöne königliche Lustschloß mit Schloßkirche und großem Garten war einst Sommerresidenz der Fürstbischöfe und des Großherzogs von Würzburg.

Geldersheim oder Geltersheim, an der Wern, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Ackerbau.

37) Landgerichtsbezirk Würzburg rechts des Mains.

(4 □Meilen mit 14.100 Einwohnern.)

Randersacker, am Main liegender Marktflecken mit 1.210 Einwohnern. Weinbau. Muschelmarmorbrüche.

Rinwar, Pfarrdorf mit 1410 Einwohnern. Schloß. Baumschule, Wein- und Getraidebau.

Thüngersheim, am Maine liegendes Pfarrdorf mit 1.450 Einwohnern, Weinbau und Weinhandel, Fabrik gebrannter Wasser.

Veitshöchheim, rechts am Maine liegendes Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern, Wein- und Obstbau. Königliches Schloß mit großem Garten und Wasserwerken. Im Jahre 1246 wurde hier Heinrich Raspo,

Landgraf von Thüringen, zum römischen Könige erwählt. Dieser Ort wird von vergnügungssüchtigen Würzburgern oft besucht.

Bersdorf, Pfarrdorf mit 1.130 Einwohnern.

38) Landgerichtsbezirk Würzburg links des Mains.

(4 □Meilen mit 14.700 Einwohnern.)

Heidingfeld, in der Volkssprache Hetzfeld oder Häzfeld, unter 27° 36′ 20″ Länge, und 49° 44′ Breite, links am Main, vom Klingenbache durchflossen, der sich hier in den Main ergießt; Städtchen mit 415 Häusern und 2.500 Einwohnern, Sinagoge und jüdische Schule. Berühmte Messerschmiede; Weinbau.

Höchberg, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern. Judenschule. Weinbau.

Unter-Leinach, Pfarrdorf mit 1.400 Einwohnern, starker Weinbau.

Mittel-zell, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern. Auf dem dazu gehörigen Hofe Oberzell, ist eine Eisengießerei mit Schnellpressen.

C. Herrschaftsgerichte.

1) Herrschaftsgricht Amorbach.

(2½ □Meilen mit 7.860 Einwohnern.)

Amorbach, Amerbach, lateinisch Amorbacum, unter 26° 52′ Länge und 49° 38′ Breite, links an der Bill, die von der rechten Seite sich hier in die Mudau ergießt, 10 Stunden südwärts von Aschaffenburg, Stadt mit 567 Häusern und 2.710 Einwohnern, welche Papier, Pulver, Tuch, Hüte, Leim ꝛc. liefern. Das hiesige Schloß, die Residenz des Fürsten von Leiningen, war einst eine Benediktinerabtei, deren Kirche, jetzt Schloßkirche, eine vortreffliche Orgel enthält.

Schneeberg, Pfarrdorf mit 1.130 Einwohnern.

2) Herrschaftsgericht Gersfeld.

(1 □Meile mit 3.750 Einwohnern.)

Gersfeld, 2½ Stunden nordwestlich von Bischofsheim vor der Rhön, auf der Rhön liegender Marktflecken mit 1.610 Einwohnern. 3 Schlösser. Bierbrauerei.

3) Bezirk des Herrschaftsgerichts Marktbreit.

(⁵/₈ □Meilen mit 2.830 Einwohnern.

Marktbreit, Marktbrait, auch **Unterbreit,** unter 27° 47′ 35″ Länge und 49° 39′ 15″ Breite, links am Main, welcher hier die Brait aufnimmt, Städtchen mit 2.000 Einwohnern. Handel, Wein- und Obstbau.

4) Herrschaftsgerichtsbezirk Miltenberg.

(2 □Meilen mit 8.820 Einwohnern.)

Miltenberg, 26° 54′ Länge, und 49° 41′ 40″ Breite, zwischen der Mudau und der Erfa, welche sich hier in den Main ergießen, hübsche Stadt mit 510 Häusern und 3.050 Einwohnern, welche Groß- und Kleinhandel, Speditionsgeschäfte, Kahnbau und Kahnfahrt, und Wein- und Obstbau treiben. In der Nähe der Stadt sind ein altes Bergschloß mit schöner Aussicht; eine steinerne Brücke über die Mudau, und die **Hain-** oder **Hunnensäule** zu bemerken.

Eichenbühl, an der Erfa, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern.

5) Bezirk des Herrschaftsgerichts Remlingen.

(1 □Meile mit 3.950 Einwohnern.)

Remlingen oder **Remmlingen,** 4½ Stunde westwärts von Würzburg, Marktflecken und Sitz des Herrschaftsgerichts mit 1.070 Einwohnern. Weinbau, Getraidebau, Viehzucht.

Urspringen, Pfarrdorf mit 1.160 Einwohnern. Schloß.

6) Herrschaftsgerichtsbezirk Rüdenhausen.)

(2 □Meilen mit 4.760 Einwohnern.)

Rüdenhausen, am Schürbache, 7½ Stunden westlich von Würzburg, Marktflecken mit 890 Einwohnern. Schloß, Residenz des Grafen von Kastell. Bierbrauerei, Weinbau.

Kastell, am nördlichen Abhange des Steigerwaldes, Marktflecken mit einem Schlosse und 580 Einwohnern. Mineralquelle. Ruinen des Bergschlosses **Kastell.**

7) Herrschaftsgerichtsbezirk Sommerhausen.

($^1/_2$ □Meilen mit 2.540 Einwohnern.)

Sommerhausen, rechts am Main, 3 Stunden südwärts von Würzburg, Marktflecken mit 1 Schlosse und 1.230 Einwohnern.

Winterhausen, links Main, Sommerhausen gegenüber, Marktflecken mit 1.070 Einwohnern.

8) Herrschafsgerichtsbezirk Sulzheim.

($2^1/_2$ □Meilen mit 5.620 Einwohnern.)

Sulzheim, $3^3/_4$ Stunden südsüdöstlich von Schweinfurt, Kirchdorf und Sitz des Herrschaftsgerichts mit einem Schlosse und 320 Einwohnern.

9) Bezirk des Herrschaftsgerichts Tann.

(1 □Meile mit 3.430 Einwohnern.)

Tann, $2^1/_2$ Stunden nördlich von Hilders, im nördlichsten Theile des Königreichs, an der Ulster liegendes, ummauertes Städtchen mit 1.250 Einwohnern. Drei Schlösser.

10) Bezirk des Herrschaftsgerichts Kleinheubach.

($^1/_2$ □Meile mit 3.950 Einwohnern.)

Kleinheubach, $^3/_4$ Stunden westwärts von Miltenberg, links am Main liegender Marktflecken mit 1.550 Einwohnern. Schönes Schloß mit Garten, Residenz des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Sinagoge. Weinbau.

Trennfurt, marktberechtigtes Kirchdorf mit 930 Einwohnern. Die Römer sollen hier eine Mainüberfahrt (Vadum Hadriani) gehabt haben.

Wörth, links am Main, $2^1/_2$ Stunden nordnordwestlich von Kleinheubach, Städtchen mit 1.490 Einwohnern. Schloß. Kirche und mehre Kapellen. Schiffbauerei.

11) Herrschaftsgerichtsbezirk Kreuzwertheim.

($2^1/_4$ □Meilen mit 4.850 Einwohnern.)

Kreuzwertheim, rechts am Main, Wertheim gegenüberliegender Marktflecken mit 720 Einwohnern. Schloß mit Gärten. Weinbau.

12) Herrschaftsgerichtsbezirk Rothenfels.

(4½ □Meilen mit 10.900 Einwohnern.)

Rothenfels oder Rotenfels, unter 27° 14' 40" Länge, und 49° 53' 50" Breite, rechts am Maine, 6¼ Stunden nordwestwärts von Würzburg, Städtchen mit einem Bergschlosse und 850 Einwohnern. Holzhandel.

Birkenfeld, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern.

Karbach, Pfarrdorf mit 1.160 Einwohnern, worunter 115 Juden.

13) Bezirk des Herrschaftsgerichts Wiesentheid.

(¼ □Meile mit 1.330 Einwohnern.)

Wiesentheid, 2½ Stunden südöstlich von Volkach, an einem Bache liegender Marktflecken mit 1.110 Einwohnern. Gräfliches Schloß mit großem Garten.

VIII. Der Reinkreis.

Der Reinkreis, auch Reinbaiern genannt, bestand vor der französischen Besitznahme aus siebenunddreißig verschiedenen Ländern, welche größtentheils so zerstückelt waren, daß ein einzelnes Land oft aus mehren getrennten Stücken bestand. Zudem waren diese Länder oft so winzig klein, daß man sie mit Recht Duodezländchen nennen konnte. Als die junge Republik Frankreich im J. 1797 sich des Landes bemächtigte, wirkte sie sogleich wohlthätig dadurch ein, daß sie die Vielherrschaft aufhob, und das Land in vier Departements theilte, welche bis zum Jahre 1816 mit Frankreich vereinigt blieben, wo in Folge der wiener Kongreßakte und der beiden pariser Frieden das Land an Baiern abgetreten wurde.

Es liegt westlich vom Reine, getrennt von der Hauptmasse des Königreichs, und gränzt gegen Osten, durch den Rein, an Baden, gegen Nordosten an Hessendarmstadt, gegen Norden an das Königreich Preußen, gegen Westen an Hessen-Homburg und Preußen, und gegen Süden an Frankreich.

Die vorzüglichsten Gebirge sind: die Vogesen, und nördlich davon die Hardt, welche als eine Fortsetzung der Vogesen betrachtet werden muß. Das ganze innere Gebirgsland des Reinkreises zusammengenommen wird Westrich genannt.

Die hauptsächlichsten Flüsse sind: der Reinstrom, welcher die meisten Flüsse des Kreises aufnimmt: die Sur oder Sauer, die Lauter oder Wieslauter, die Queich, den Speierbach u. a.; die Nahe, mit den Zuflüssen Glan und Alsenz; die Saar mit der Blies.

Das Klima ist sehr gemäßigt, angenehm und, die Gegenden der Quecksilbergruben ausgenommen, gesund.

Die Eintheilung des Reinkreises weicht von der der übrigen Kreise wesentlich ab, und man erkennt an ihr noch den französischen Ursprung, so wie auch die Rechtspflege noch nach französischen Gesetzen gehandhabt wird. Die politische Eintheilung ist folgende:

Landkommissariate.	Kantone.	Größe in □Meilen.	Einwohnerzahl.
I. Speier,	Speier,	$2\frac{7}{10}$.	18.780
	Mutterstadt,	3.	17.800
II. Frankenthal,	Frankenthal,	$2\frac{2}{5}$.	17.000
	Grünstadt,	$2\frac{4}{5}$.	22.800
III. Neustadt,	Neustadt,	5.	31.500
	Dürkheim,	$4\frac{1}{2}$.	24.950
IV. Landau,	Landau,	$3\frac{3}{10}$.	32.500
	Edenkoben,	3.	24.850
V. Germersheim,	Germersheim,	3.	20.100
	Kandel,	$4\frac{9}{10}$.	27.300
VI. Bergzabern,	Bergzabern,	$3\frac{2}{5}$.	27.000
	Annweiler,	5.	15.900
VII. Kaiserslautern,	Kaiserslautern,	$6\frac{1}{2}$.	19.900
	Otterberg,	$2\frac{3}{5}$.	11.400
	Winnweiler,	$2\frac{7}{10}$.	13.000
VIII. Kirchh.-Bolanden,	Kirchheim-Bolanden,	3.	14.400
	Göllheim,	$3\frac{1}{5}$.	9.700
	Obermoschel,	3.	13.700
	Rockenhausen,	$2\frac{1}{5}$.	10.400
IX. Kusel,	Kusel,	$3\frac{1}{4}$.	15.000
	Lauterecken,	$1\frac{7}{10}$.	8.400
	Wolfstein,	$2\frac{3}{10}$.	12.000
X. Homburg,	Homburg,	2.	9.800
	Waldmohr,	$3\frac{3}{5}$.	15.400
	Landstuhl,	$3\frac{4}{5}$.	16.500
XI. Zweibrücken,	Zweibrücken,	$2\frac{7}{16}$.	19.200
	Neuhornbach,	$1\frac{1}{4}$.	9.900
	Blieskastel,	$3\frac{1}{4}$.	18.500
XII. Pirmasens.	Pirmasens,	$5\frac{1}{2}$.	19.600
	Dahn,	$3\frac{3}{8}$.	10.000
	Waldfischbach,	$3\frac{1}{2}$.	10.000

Diese Landkommissariate sind die Mittelbehörden zwischen den Bürgermeistereien (Mairien) und den Bezirksgerichten; sie haben die Aufsicht über den Vollzug der polizeilichen und Verwaltungsgesetze; die Strafpolizei hingegen steht den Friedensgerichten zu.

Bezirksgerichte sind vier: 1) **Frankenthal**; 2) **Landau**; 3) **Zweibrücken** und 4) **Kaiserslautern**.

Die **Kreisregierung** ist zu **Speier** und das **Appellationsgericht** zu **Zweibrücken**. Der **Kassationshof** für den Reinkreis ist seit 1832 mit dem Ober-Appellationsgerichte in München vereinigt.

Der Kreis hat ferner: vierundzwanzig Rentämter, eilf katholische Dekanate mit 121 Pfarreien und 15 evangelische Dekanate unter dem

evangelischen Konsistorium zu Speier mit 213 Pfarreien. In jedem der vier Gerichtsbezirke besteht ein Rabinat.

Ortsbeschreibung.

A. Städte,

1) Stadt Speier.

Speier oder Speyer, einst Spira, und in den ältesten Zeiten Civitas Nemetum, unter 26° 6′ 45″ Länge und 49° 18′ 55″ Breite, 320 Fuß über dem Meere, links am Reine, und an dem sich hier mündenden Speierbache liegende, sehr alte Stadt mit 129 Hauptgebäuden, 916 Nebengebäuden und 8.600 Einwohnern, welche Getraide, Tabak, Krapp und etwas Wein bauen, Fabriken unterhalten, und Bierbrauerei, Handel und Schifffahrt treiben. Bisthum mit Domkapitel. Liczeum, Gimnasium mit Sternwarte und Bibliothek, Baugewerbschule, Waisenhaus, große Baumschule mit botanischem Garten, Alterthümersammlung, weibliche Klosterschule.

Unter den 15 katholischen Kirchen ist besonders merkwürdig der alte verfallene Dom, ein majestätisches Denkmal altdeutscher Baukunst, welcher die Grabmale von acht deutschen Kaisern enthält. Zwei evangelische Kirchen. Ein schönes Rathhaus. Unter mehren andern Trümmern, welche noch von der frühern Größe der Stadt zeugen, ist besonders merkenswerth: der Ritscher oder Retscher, der ehemalige Kaiser-Palast, in welchem mehre Reichstage gehalten wurden, und wo die evangelischen Stände im Jahr 1529, gegen das Verbot aller Religionsneurung protestirten und daher den Namen Protestanten erhielten.

2) Die Stadt Zweibrücken.

Zweibrücken, französisch Deux Ponts, lateinisch Bipontum, oder Geminus pons, unter, 25° 1′ 20″ Länge, und 49° 14′ 30″ Breite, am Zusammenflusse des Erbaches und des Hornbaches, 21 Stunden westwärts von Speier, regelmäßig gebaute hübsche offene Stadt mit 430 Hauptgebäuden, 391 Nebengebäuden und 7.200 Einwohnern, welche Gärberei, Tuchmacherei, Weberei Tabaksfabrikation und Ackerbau treiben. Gimnasium, Lizeum, großes ehemaliges Residenzschloß, kleineres Schloß

außerhalb der Stadt, zwei evangelische Kirchen. Zum Bereiche der Stadt, welche in die Altstadt, Neustadt und die sehr schön angelegte Vorstadt getheilt ist, gehören auch die Vergnügungs-Oerter Ernstweiler und Bubenhausen. Zweibrücken war lange Zeit die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums in Wasgau, Westreich und Speiergau.

3) Stadt und Vestung Landau.

Landau, unter 25° 46′ 31″ Länge und 49° 11′ 46″ Breite, 7½ Stunden südwestlich von Speier liegende Stadt und deutsche Bundesvestung an der Queich, welche die Vestungsgräben unter Wasser setzt, und mit acht Brücken versehen ist. Die Stadt hat 615 Hauptgebäude, 465 Nebengebäude und 6.100 Bewohner, welche Acker- und Weinbau und Bierbrauerei treiben. Die ehmals bevestigte Reichsstadt wurde im Jahre 1686 durch Vauban in eine achteckige Vestung umgewandelt und im Jahre 1816 zur Bundesvestung mit bairischer Besatzung erklärt. Sie hat bombenveste Kasernen und Magazine.

4) Die Stadt Frankenthal.

Frankenthal, unter 26° 1′ Länge, und 49° 32′ Breite, 6½ Stunden nordwärts von Speier, an der Isenach und einem Kanale in den Rein, hübsche Stadt mit einem Krahne, 580 Wohngebäuden und 5.000 Einwohner, welche mehre Fabriken und Handwerke treiben, auch mit Holz handeln. Geräumiger Marktplatz, schönes Rathhaus, großes, schönes Armenhaus, 5 Kirchen, Kunst und Naturalien-Sammlung ꝛc.

B. Landkommissariate.

1) Landkommissariat Speier.

Duttenhofen oder Dudenhofen, 1 Stunde westlich, von Speier, am Speierbache liegendes Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Weinbau.

Schifferstadt, Pfarrdorf mit 3.000 Einwohnern.

Waldsee, links am Rein liegendes Pfarrdorf mit 1050 Einwohnern.

Mutterstadt, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern.

Böhl, am Rehbache, Pfarrdorf mit 1.550 Einwohnern.

Friesenheim, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern. Uebergang der Verbündeten im Jahre 1814.

Iggelheim oder Igelheim, am Rehbache, Pfarrdorf mit 1.800 Einwohnern.

Mundenheim, links vom Reine, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Oggersheim, früher Agridesheim, unter 26° 2′ 44″ Länge, und 49° 29′ 27″ Breite, 2 Stunden westlich vom Rein und von Manheim, 5 Stunden nordwärts von Speier, kleine Stadt mit 200 Wohngebäuden und 1.520 Einwohnern. Schloß. Die hiesige Garnison versieht den Dienst auf der Reinschanze. Im Jahre 1625 schloßen die Spanier, da alle Einwohner von Oggersheim, bis auf den Kuhhirten, entflohen waren, mit diesem eine förmliche Kapitulation ab.

2) Landkommissariat Frankenthal.

Lambsheim, einst Lammundisheim, am Fuchsbache, in einem Walde von Obstbäumen liegender Marktflecken mit 2.630 Einwohnern. Acker- und Weinbau.

Oppau, Pfarrdorf mit 1470 Einwohnern.

Roxheim, Pfarrdorf mit 1.070 Einwohnern.

Grünstadt, unter 25° 49′ 30″ Länge, und 49° 33′ Breite fast 4 Stunden westwärts von Frankenthal, kleine, ein längliches Viereck bildende Stadt, deren 3 Hauptstraßen von Süd nach Nord ziehen, mit 390 Wohngebäuden und 3.500 Einwohnern, welche Faience und Tabak fabrizieren, Leder bereiten, Viehzucht, Wein- und Getraidebau treiben. Geburts-Ort der Maler Holbein und Seekatz.

Dirmstein, Marktflecken mit 1.860 Einwohnern. Schloß; Schwefelquellen in der Nähe.

Großkarlbach, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Kirchheim an der Ek, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern.

Wattenheim, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern.

3) Landkommissariat Neustadt.

Dürkheim unter 25° 50′ 34″ Länge, und 49° 27′ Breite, am östlichen Fuße des Hardgebirges, an der Isenach, liegende Stadt mit 504 Wohngebäuden und 4.400 Einwohnern. Papiermühle, Tabaksfabrik, Metallarbeiten, Weinbau, jährlicher Wurstmarkt am 1. Sonntag Septembers. Saline Filippshall. Der Ort hieß ehmals Thüringheim.

Deidesheim, 2 Stunden südlich von Dürkheim 5¾ Stunden westsüdwestlich von Speier, Stadt mit 250 Wohngebäuden und 2350 Einwohnern. Burgruinen. Der hiesige Wein ist durch seine Güte berühmt.

Freinsheim, am Fuchsbache, Marktflecken mit 1.980 Einwohnern. Schlößchen, Weinbau, Mineralquelle.

Kalstadt oder Kallstadt, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Niederkirchen, Pfarrdorf mit 1.040 Einwohnern.

Ungstein, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern.

Wachenheim, Marktflecken mit 2.750 Einwohnern, welche vorzüglichen Wein bauen.

Neustadt an der Hardt, unter 25° 28′ 40″ Länge, und 49° 21′ Breite, am Speierbache, 6 Stunden westlich von Speier, Stadt mit 540 Wohngebäuden und 6.000 Einwohnern, welche Papier färben, Gold- und Silberarbeiten liefern, Bierbrauerei, Wein- und Getraidebau treiben und einen Eisenhammer unterhalten. Wahrscheinlich stand hier das Noviomagus der Römer.

Elmstein, Pfarrdorf mit 1.320 Einwohnern.

Geinsheim, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

Gimmeldingen, mit 1.700 Einwohnern.

Hambach, 1/2 Stunde südwärts von Neustadt liegendes Pfarrdorf mit 2.100 Einwohner. In der Nähe sind die Trümmer der Kastanienburg, gewöhnlich Hambacherschlößchen genannt. Die Burg wurde von Kaiser Heinrich gebaut und im Baurenkriege zerstört. Im Mai 1832 feierten hier die deutschen Vaterlandsfreunde das berüchtigte Hambacher Volksfest.

Haßloch, Pfarrdorf mit 1.120 Einwohnern.

Lachen und Speierdorf, eine Gemeinde mit 2.100 Einwohnern.

St. Lambrecht, am Speierbache, Pfarrdorf mit 1.450 Einwohnern. In der Nähe die alten Raubschlösser Spangenberg und Erfenstein.

Meckenheim, Pfarrdorf mit 1.740 Einwohnern.

Mußbach am Mußbache, Marktflecken oder Pfarrdorf mit 1.990 Einwohnern.

Ruppertsberg oder Ruppersberg, Pfarrdorf mit 1.030 Einwohnern.

4) Landkommissariat Landau.

Edenkoben, 2¼ Stunden nördlich von Landau, 6¾ Stunden westsüdwestlich von Speier, Marktflecken oder Stadt mit 4.900 Einwohnern. Gesundbrunnen, Weinbau, Trümmer des Nonnenklosters Heilsbruck. Einst hieß der Ort Zotingowen oder Zotingen.

Diedesfeld, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Edesheim, Marktflecken am Modenbache, mit 2.060 Einwohnern. Einst hieß der Ort Odinsheim.

Kirrweiler, Pfarrdorf mit 1500 Einwohnern. Schloß Marienburg.

Maikammer und Alsterweiler, Pfarrdorf mit 2.400 Einwohnern. Der Berg, an dessen Fuße der Ort liegt, heißt Kalmit und

soll seinen Namen von den Gewittern haben, die auf seiner Höhe aufsteigen. Auf der Höhe des Berges stehen vier Wetterkreuze, zu welchen früher von den Umwohnern gewallfahrtet wurde, um das Unglück des Gewitterschlags (Calamitas) wegzubeten.

Rhodt, Pfarrdorf mit 3.400 Einwohnern. Guter Weinbau.

Venningen, mit 1.050 Einwohnern.

Arzheim, mit 1.200 Einwohnern.

Essingen, Pfarrdorf an der Hambach, mit 1.260 Einwohnern.

Godramstein, Pfarrdorf mit 1.260 Einwohnern.

Göcklingen, Pfarrdorf mit 1.480 Einwohnern.

Ilbesheim, Pfarrdorf mit 1.040 Einwohnern.

Herxheim, Pfarrdorf mit 3.360 Einwohnern.

Offenbach, Pfarrdorf mit 1.800 Einwohnern.

5) Landkommissariat Germersheim.

Germersheim, Städtchen unter 26° 2′ 15″ Länge und 49° 13′ 16″ Breite, 3½ Stunden südwärts von Speier an der Mündung der Queich in den Rein, kleine Stadt mit 240 Häusern und 2.100 Einwohnern. Die Vestung, die hier errichtet werden soll, ist im Bau begriffen. Im Jahre 1291 starb hier der Kaiser Rudolf von Habsburg. Die Bewohner treiben Fischerei, Schifferei, Getraide-, Flachs- und Hanfbau, Goldwäscherei im Rein. Schloßruine Friedrichsburg.

Hördt, am Rein, Pfarrdorf mit 1.330 Einwohnern. Römische Alterthümer. Ehemals hieß der Ort Terherdi.

Leimersheim und Kuhard, am Reine, Pfarrdörfer mit 2.020 Einwohnern.

Liegenfeld, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Schwegenheim, Pfarrdorf mit 1.320 Einwohnern.

Weingarten, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

Zeiskam, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern.

Kandel oder Langenkandel, am Otterbache, Pfarrdorf mit 3.900 Einwohnern.

Berg, Pfarrdorf am Reine, mit 1.000 Einwohnern.

Hagenbach, am Glan, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Hatzenbühl, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

Minnfeld. Marktflecken mit 1.220 Einwohnern.

Neuburg, am Reine, Pfarrdorf mit 1.380 Einwohnern.

Reinzabern, lateinisch Tabernae rhenanae, am Erlenbach liegendes Städtchen mit 1.820 Einwohnern. Römische Alterthümer.

Rülzheim, Pfarrdorf mit 2.380 Einwohnern.

Schaidt, Pfarrdorf mit 1.370 Einwohnern, Eisensteingrube.

Steinweiler, am Wirrbache, Pfarrdorf mit 1.820 Einwohnern.

Wörth, Pfarrdorf am Reine, mit 1.430 Einwohnern.

6) Landkommissariat Bergzabern.

Bergzabern, am Erlbache, 4 Stunden südwestlich von Landau, Stadt mit einem Schlosse und 2.800 Einwohnern. Tabaksfabrik, Weinbau, Eisensteingruben. Der Ort ist aus einem römischen Lager, Tabernae montanae, entstanden.

Billigheim, am Klingbache liegender Marktflecken mit 1.750 Einwohnern. Purzelmarkt heißt der hiesige Jahrmarkt.

Dörenbach, Pfarrdorf mit 1.190 Einwohnern.

Ingenheim, Pfarrdorf mit 1.470 Einwohnern.

Klingenmünster, am Klingenbache, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern. Burgtrümmer Landeck.

Oberotterbach, Pfarrdorf mit 1.780 Einwohnern.

Rechtenbach, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Rohrbach, Dorf mit 1.400 Einwohnern.

Groß- und Kleinsteinfeld, Pfarrdorf mit 1.550 Einwohnern.

Annweiler, an der Queich liegendes Städtchen mit 2.700 Einwohner, welche Handwerke, Fabriken, Wein- und Kastanienbau betreiben. Trümmer der Burgen Trifels, Münze rc.

Albersweiler, mit St. Johann, an der Queich, Pfarrdorf mit 2.030 Einwohnern.

Ramberg, Parrdorf mit 1.140 Einwohner.

7) Landkommissariat Kaiserslautern.

Kaiserslautern, auf der Haardt, 14 Stunden westnordwestlich von Speier, Stadt mit 600 Wohnhäusern und 6.630 Einwohnern, welche Tabak fabriziren, Gärberei, Ackerbau und Viehzucht treiben, und Eisengruben ausbeuten. Schullehrerseminar; steinerne Brücke über die Lauter, die in der Nähe entspringt. Lauterspring heißt ihre Quelle. In der Nähe der Stadt die Trümmer des Schlosses Hoheneck. Der Ort war einst Hauptstadt des Fürstenthums Lautern.

Trippstadt, Pfarrdorf mit 1.410 Einwohnern. Schloß. Eisenwerk. Burgtrümmer Willenstein.

Weilerbach, Pfarrdorf mit 1.170 Einwohnern.

Otterberg, an der Otter liegendes Städtchen mit 2.500 Einwohnern. Weberei, Gärberei. Auf den Ruinen der Otterburg genießt man einer schönen Aussicht.

Winnweiler, einst Hauptstadt der Grafschaft Falkenstein, am Ausgange des falkensteiner Thales liegendes, altes Städtchen mit 1.350

Einwohnern. Getraidebau. Eisenwerk an der Alsenz. In der Nähe die Räuberhöhle.

8) Landkommissariat Kirchheim-Bolanden.

Kirchheim-Bolanden, 13½ Stunden nordwestlich von Speier, am Fuße des Donnersberges und an der Kaiserstraße liegendes Städtchen mit 324 Wohnhäusern und 3.120 Einwohnern. Das Schloß Boland war einst Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg.

Kriegsfeld, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern. Römische Alterthümer.

Marnheim, an der Kaiserstraße, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern.

Göllheim oder Gellheim, Marktflecken mit 1.600 Einwohnern. Denkmal des Kaisers Adolf von Nassau, Königskreuz genannt, vom Jahre 1298.

Eisenberg, am Eisbache, Pfarrdorf mit 830 Einwohnern. Eisenwerke; Papiermühle. Aus hier gegrabener Erde werden Fleckenkugeln gemacht und in Handel gebracht.

Obermoschel, altes Städtchen mit 1.100 Einwohnern. Quecksilberlaboratorium. Schloßtrümmer auf dem Landsberge.

Alsenz, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern.

Ebernburg, Pfarrdorf mit 450 Einwohnern. Wein-, Obst- und Getraidebau. Der Ort ist durch das, jetzt in Trümmern liegende Schloß Ebernburg berühmt, auf welchem Ritter Franz von Sickingen, der letzte deutsche Ritter, den Ritter Ulrich von Hutten und Filipp Melanchthon verborgen hielt.

Feil mit Feilbingergarten, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Odernheim, an der Glan, Pfarrdorf mit 1.070 Einwohnern.

Rockenhausen, an der Alsenz liegendes Städtchen mit 1.700 Einwohnern. Mineralquelle, guter Bronnen genannt.

9) Landkommissariat Kusel.

Kusel, 8½ Stunden nördlich von Zweibrücken, Städtchen mit 263 Wohnhäusern und 2.250 Einwohnern, welche Viehzucht, Bierbrauerei, Gärberei und Tuchmacherei treiben, auch Steinkohlengruben und Kalkbrüche ausbeuten.

Lauterecken, nordöstlich von Kusel, am Zusammenflusse des Glan und der Lauter, Städtchen mit 1.100 Einwohnern. Steinkohlengruben; Viehzucht. Burgtrümmer mit einem noch erhaltenen Thurme, in welchem Pfalzgraf Leopold seinen Sohn im Bette meuchlings erschießen ließ.

Wolfstein, im Lauterthale liegendes Städtchen mit 900 Einwohnern. Quecksilber- und Steinkohlengruben; Achatschleiferei. Trümmer der Burgen Alt- und Neu-Wolfstein.

10) Landkommissariat Homburg.

Homburg, 2½ Stunden nordnordwestwärts von Zweibrücken, befestigte kleine Stadt mit 300 Wohnhäusern und 3.100 Einwohnern, welche Ackerbau und Viehzucht, Baumwollenmanufakturen und eine Runkelrübenzuckerfabrik, die auf der Stelle des ehemaligen Schlosses Karlsberg steht, betreiben. Schloßruinen. Torfstich im großen Moose.

Landstuhl, Städtchen 1.800 Einwohnern. Viehzucht; Torfstich. Trümmer einer Bergfeste. Die sickinger Würfel, die in der Gegend gefunden werden, rühren von den Römern her.

Gerhardsbrunn, Dorf mit nur 290 Einwohnern. Die Zahl der (16 bis 17) Bauernfamilien kann sich nicht vermehren, weil immer nur der älteste Sohn das Gut der Aeltern übernimmt, und die übrigen Kinder, nachdem sie sich mit ihrem bevorzugten Bruder über ihren Antheil an der Erbschaft abgefunden, nach Amerika auswandern. In Folge solchen Majorats ist der Ort sehr wohlhabend, und die Bewohner sind für die Annehmlichkeiteu des Lebens, namentlich für Musik, sehr empfänglich. Kein Mann holt sich eine Frau außerhalb des Dorfes, und daher kommt es auch, daß hier kein gar schöner Menschenschlag haust; hauptsächlich sind die Personen vom sogenannten schönen Geschlechte fast durchgängig häßlich.

Ramstein, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Waldmoor, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht, Steinkohlengruben.

11) Landkommissariat Zweibrücken.

Irheim, einst Uckinsheim, Dorf mit 620 Einwohnern. Auf dem Kirchhofe sind noch die Trümmer eines Thurmes von einer alten Kirche, die einst Hauptkirche der Gegend, und in welche selbst Zweibrücken eingepfarrt war.

Kontwig, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern.

Blieskastel, Städtchen mit einer Brücke über die Blies, und 1.900 Einwohnern, welche Viehzucht, Ackerbau und Tabaksfabrikation treiben. Das ehemalige Residenzschloß der Grafen von Leien ist jetzt, in seinen Trümern, zum Theile von armen Leuten bewohnt. Der Name des Ortes scheint von einer römischen Niederlassung herzustammen; doch hält man eine, nahe an 18 Fuß hohe, Spitzsäule in der Gegend für einen alemannischen Gränzstein.

Ensheim, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohnern. Dosenfabrikation aus Papiermaché.

St. Ingbert, der preußischen Gränze nahe liegender Marktflecken mit 3.300 Einwohnern. Eisenhüttenwerke, Steinkohlen, Alaun, Bittersalz, Rußhütten, Tabaksfabrik und Glashütten.

Neuhornbach, Marktflecken mit 1.650 Einwohnern. Die Schule, welche der Brite Pirminius im J. 740, nebst einem Kloster, hier gründete, wurde als Gimnasium nach Zweibrücken verlegt.

12) Landgerichtskommissariat Pirmasens.

Pirmasens, unter 25° 26′ 20″ Länge, und 49° 12′ Breite, etwas über 5 Stunden ostwärts von Zweibrücken, Stadt mit 662 Wohnhäusern und 5.500 Einwohnern, welche Leder, Strohhüte, lederne und gestrikte Schuhe, Musikinstrumente, geschliffene Gläser ꝛc. liefern. Die Stadt ist hübsch gebaut, und hat breite und gerade Straßen, geräumige Plätze, 4 Thore, 3 Kirchen, ein Schloß und ein Exerzirhaus. Sie war früher bedeutender als jetzt, und da der Nahrungsstand in neuerer Zeit sehr gesunken ist, wandern viele als Hausirer, z. B. als wandernde Glaser umher. Bei der Stadt sind: der Berg Horeb und der Glasberg.

Lemberg, Kirchdorf mit 1.250 Einwohnern. Ruinen der Burg Lemberg. Vorzügliche Glashütte.

Rodalben und Petersberg, Pfarrdorf mit 4.950 Einwohnern. Früher war der Ort Hauptort der Grafschaft Grafenstein.

Vinningen, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern. Ackerbau. Papiermühle. In der Nähe ist ein in Stein gehauenes römisches, und ein gallisches Denkmal.

Waldfischbach, am Fischbache, Pfarrdorf mit 720 Einwohnern. Getraidebau und Viehzucht. Einst hieß der Ort Wißbach und Abbt-Fisbach.

Dahn, an der Lauter, in dem schönen Dahner Thale liegender Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Schloßruinen von Alt- und Neu-Dahn und Grevendahn. Auf einem Berge in der Nähe von Dahn ist der Jungfernsprung, ein Ueberbleibsel der ehemaligen Gottesgerichte.

Die Schweiz.

Die Schweiz.

Die Schweiz liegt zwischen 23° 37½′ und 28° 9′ Länge, und 45° 49′ und 47° 49′ Breite, mit ihrem höchsten Gipfel, dem Monte rosa, 14.222, und mit ihrem tiefsten Punkte, dem Reinspiegel bei Basel, 752 Fuß über dem Meere. Sie gränzt gegen Norden und Osten an Deutschland, gegen Süden an Italien, und westwärts an Frankreich. Ohne das, zu Preußen gehörende Fürstenthum Neuenburg ist sie $681,_{92}$, mit demselben $695,_{14}$, Geviertmeilen groß. In vier Meere gelangt der aus der Schweiz fließende Niederschlag, nämlich durch die Rone in das mittelländische, durch den Po in das adriatische, durch den Inn (Donau) in das schwarze Meer und durch den Rein in die Nordsee. Derjenige Theil der Schweiz, welcher von der östlichsten (höchsten) Reihe des Juragebirges gegen den Aufgang der Sonne, zwischen dem Bodensee und lemanischen See liegt, ist wenig gebirgig, hat meist nur Hügelreihen und niedrigere Berge. Der Strich aber, welcher von diesem ebneren Theile gegen Südosten liegt, ist durchaus mit hohen Gebirgen bedeckt und von tiefen, meist engen Thäler durchzogen, reich an Felsen, Glättschern und Viehwaiden, daher zur Viehzucht sehr gut, zum Ackerbau aber wenig geeignet. Da die Alpen der Schweiz arm an Metall sind, findet man daselbst nicht das rege Leben, welches man in metallreichen Gegenden gewahrt. Die Hirten wandern zwei Mal im Jahre; im Frühlinge ziehen sie mit ihrem Viehe zu Berg, im Herbste kehren sie in ihre Thäler, oder des Landes flachere Gegenden zurück, da sie aber in weiten Abständen von einander hüten, bemerkt man nicht viel von ihnen. Im oberen Theile des Landes wird Ackerbau und Futter- und Wiesenbau getrieben, und letzterer darum verhältnißmäßig gegen den Ackerbau so stark, weil man im Winter für das Vieh, das im Sommer auf den Bergen ernährt wurde, des Futters bedarf. Es wird weit nicht hinreichend Getraide für den Bedarf gewonnen, namentlich erhält der nordöstlichste Theil, z. B. Appenzell alles Getraide aus Deutschland, während im protestantischen Theile dieses Kantons große Gewerbthätigkeit zu treffen ist. Obst-

bau wird in den niedriger liegenden Theilen ziemlich getrieben, so wie auch guter Wein längs des lemannischen See's und in der Nähe des neuenburger See's wächst. Der Wein, welcher am züricher See und am Bodensee gewonnen wird, gehört nicht zum besten.

Die Bewohner gehören vier Völkern, nämlich den Deutschen, Franzosen, Italienern und Romanen an. Die Deutschen, in der Schweiz Tütschländer genannt, bilden die Mehrzahl und wohnen in den Kantonen Basel, Aargau, Zürich, Schafhausen, Thurgau, Appenzell, St. Gallen, Glarus, Uri, Schwiz, Zug, Luzern, Unterwalden und Solothurn. In den Kantonen Bern, Graubünden und Wallis besteht die bei weitem größere Zahl der Bewohner ebenfalls aus Deutschen. Franzosen wohnen in den Kantonen Genf, Waad und Neuenburg; ferner im südlichen Theile des Kantons Freiburg, im nordwestlichsten Theile des Kantons Bern und im westlichsten Theile des Kantons Wallis. Die Italiener haben den Kanton Tessin inne, und die Romanen bewohnen, im Kantone Graubünden das obere Innthal, sowie die höchstgelegenen Thäler des Reingebietes.

I. Kanton Zürich.

Der Kanton Zürich liegt im nördlichen, weniger gebirgigen Theile der Schweiz, gränzt gegen Osten an die Kantone Thurgau und St. Gallen, gegen Süden an St Gallen, Schwiz und Zug, gegen Westen an Zug und Argau, gegen Norden an das Großherzogthum Baden, die Kantone Schaffhausen und Thurgau, und hat einen Flächenraum von 32,$_{21}$ Q. Meilen. Der gebirgigste und höchste Theil des Kantones, ist der südöstliche; er erreicht jedoch keine Höhe der 3 Hauptgebirgzüge desselben, der Allmannskette im Osten, der Jägern, einem Zweige des Jura, im Westen, und der Albisbergreihe, westlich vom Züricher See, die Schneelinie. Die bedeutendsten Seen, deren der Kanton 36 zählt, sind:

1) Der Züricher See, 1277^2/$_{10}$ Fuß über dem Meere, 5^1/$_2$ Meilen lang, und bei Richterschweil ^{1}/$_2$ Meile breit. Seine größte Tiefe (bei der Au) beträgt 600 Fuß. Die bedeutendsten Zuflüsse desselben sind: die Lint und die Aa, und seinen Ausfluß bildet die Limmat. Mit dem Wallerstädter-See ist er durch den Lintkanal verbunden. Der Boden ringsum diesen herrlichen See ist aufs musterhafteste angebaut, und zeugt von dem Fleiße und der Wohlhabenheit seiner Bewohner. Zwei Städte, zahlreiche, freundliche Ortschaften, und eine Menge niedlicher, gutgebauter Landhäuser, umgeben von hübschen Gärten, zieren und beleben seine Ufer, an denen das Dunkel der Tannenwälder, und das sanfte Grün der, mit Weinreben bepflanzten Hügel, einen angenehmen Wechsel bilden. Höhere Berge ragen in einiger Entfernung über jene empor, und im Hintergrunde erheben sich majestätisch, die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Alpen von Glarus und Uri. Nicht mit Unrecht wird dieser See für den anmuthigsten von allen Schweizersee'n gehalten.

2) Der Greifen See, mit reizenden Ufern nordöstlich von ersterem 1300' über dem Meere, ^{7}/$_8$ Meilen lang, und ^{1}/$_4$ Meile breit. Der Ausfluß desselben ist die Glatt.

3) Der Pfäffiker-See, östlich von diesem, 1680' über dem Meere, ^{1}/$_2$ Meile lang, und ^{1}/$_8$ Meile breit; durch die Aa mit dem Greiffersee verbunden.

Unter den kleinern Seen sind: der Türler-See, am Fuße des Albis, der Bergsee, bei Hütten, der Katzensee, bei Altregensberg, der Haassee, bei Henggort die bemerkenswerthesten.

Die Zahl der größern und kleinern Flüsse beträgt 14 und die der Bäche 827.

Der Rein, die Reuß, die Limmat, (diese kahnbar) die Thur, die Shil, die Töß, die Glatt, und die Räppisch, sind unter erstern die bedeutendsten.

Die Bewohner des Kantons, deren Anzahl sich auf 226.855 beläuft, sind deutschen Stammes, und bekennen sich (mit Ausnahme von 1461 Katholiken), zur reformirten Kirche. Ihre Beschäftigung besteht theils in Viehzucht, Getraide- Wein- Obst- und Gemüse-Bau, theils in Baumwollen- und Tuch-Fabrikation, und Verfertigung von Seidenstoffen. Ausserdem beschäftigen mehre Kattundruckereien, Gerbereien, Färbereien, Tuchdruckereien, Papiermühlen u. s. w. viele Hände. Neuerer Zeit wird auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl Strohhüte verfertigt. Ueberhaupt ist der Kanton einer der aufgeklärtesten, gewerbfleißigsten und fruchtbarsten der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die höhern und niedern Unterrichtsanstalten wurden, nach Annahme der jetzigen Verfassung, den Forderungen der gegenwärt'gen Zeit entsprechender eingerichtet, und befinden sich nun in einem sehr befriedigenden Zustande.

Das Land enthält 8 Städte, 137 Pfarrdörfer, wird in 11 Bezirke, und diese wieder in Zünfte und Gemeinden eingetheilt.

Die höchste Gewalt liegt in der Gesamtmasse des Volkes, und wird von einem, aus 212 Mitgliedern bestehenden großen Rathe, welcher Stellvertreter desselben ist, ausgeübt.

Die vorzüglichsten Ortschaften des Kantons sind:

---

1) Im Stadtbezirke Zürich.

Zürich, früher deutsche Reichsstadt, jetzt Hauptstadt des Kantons, Direktorialstadt, (Vorort) Universität, und eine der bedeutendsten und blühendsten Handelsstädte der Schweiz, unter 26° 12′ 18″ Länge und 47° 22′ 33″ Breite 1279′ über dem Meere, in reizender Gegend am nördlichen Ende des Züchricher See's. Die Limmat, welche hier denselben verläßt, fließt durch die Stadt, und theilt sie in 2 Theile, die große und kleine Stadt genannt. Erstere auf dem rechten, letztere auf dem linken Ufer des Flußes, über den drei hölzerne Brücken führen. (Eine steinerne Brücke ist gegenwärtig im Baue begriffen.) Die Straßen sind

zum Theil eng, winklig, und an vielen Stellen ziemlich abhängig. Neuerer Zeit wird übrigens sehr viel für die Verschönerung und Erweiterung der Stadt gethan. Die sie umgebenden Festungswerke werden abgetragen, und an ihrer Stelle neue breite Straßen angelegt, an denen bereits viele solide und geschmackvolle Häuser sich erheben. Die Anzahl sämtlicher Gebäude Zürichs beträgt über 1.300, und die der Einwohner 12.036 mit dem Weichbilde 21.624.

Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: die Großmünsterkirche, Frauenmünsterkirche, St. Peterskirche, das Rathhaus, das Waisenhaus, das Irrenhaus, die Meise, das Universitätsgebäude, das Theater, das Kasino die Hauptwache, das Gebäude, in dem die eidgenössische Kanzlei sich befindet, das Gebäude für die Bezirksbehörden, 3 Zeughäuser, das Zuchthaus, und mehre neu gebaute Privathäuser. Einige ansehnliche Gebäude, als: die Post, das Blindeninstitut und das Hospital, sind wirklich im Baue. Die beträchtlichen Gewerbe liefern hauptsächlich seidene und baumwollene Stoffe. Sonstige Artikel sind: Tapeten, Papier, Taback, Strohhüte, Taftschirme, Essig, Talglichter, Seife u. s. w. Ueberdieß sind große Färbereien hier und der Wein- Getraide- und Käse-Handel bedeutend. Dampfschifffahrt. Unter den öffentlichen und Privatsammlungen ist die 40,000 Bände starke Stadtbibliothek, mit einem Münz- und Naturalienkabinete, und einem Relief von einem großen Theile der Schweiz, die bemerkenswertheste. Am nördlichen Ende der Stadt, zwischen der Limmat und Sihl, befinden sich die beiden Denkmäler Geßners. Zürich ist der Geburtsort des Naturforschers Konrad Geßner, † 1565, des Orientalisten Hottinger, † 1667, des Dichters Salomon Geßner, † 1788, des Theologen Lavater, † 1801, das Mineralogen Escher und des Pädagogen Pestalozzi. Schlachten in den Jahren 1443 und 1799. Standpunkte für ausgezeichnete Fernsichten findet man in Zürichs Umgebungen mehre, theils ganz in der Nähe, wie auf der Katz, auf der hohen Promenade, im Baugarten, theils entferntere, wie auf dem Bürgli, dem Züricher Berge, namentlich aber auf der Weide, und auch entferntere auf dem Albis (Schnabel oder Hochwache, Hütliberg u. s. w.)

Neumünster, zerstreute Gemeinde im Osten und Südosten von Zürich, wohin sie eingepfarrt ist, in schöner, herrlich angebauter Gegend, mit 425 Häusern und 4.000 Einwohnern worunter viele Fabrikarbeiter sind.

Höngg, Pfarrdorf, nordwestlich von Zürich, an der Landstraße nach Baden, auf einer Anhöhe, ganz von Weinhügeln umgeben, deren Erzeugniß zu den besten des Kantons gehört, mit 180 Häusern und 1.715 Einwohnern. Herrliche Aussicht vom Kirchhofe des Ortes. Schöne Landhäuser der Züricher in der Umgegend.

Unterstraß, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde, längs der Hauptstraße nach Schaffhausen, mit 1.700 Einwohnern, vielen städtischen Gebäuden. Landwirthschaft und Fabrikarbeiten. In der Nähe liegt die Spannweid.

Birmenstorf, Pfarrdorf, westlich von Zürich, auf dem linken Ufer der Reppisch, in fruchtbarem Thale. Es zählt 125 Häuser mit 1.600 Einwohnern.

Weiningen, Pfarrdorf, unweit von Zürich, unweit der Limmat an der Landstraße nach Baden, mit 160 Häusern und 1.560 Einwohnern. Guter Wein in der Umgegend. Bemerkenswerth sind die hierstehenden 2 Pappeln (wahrscheinlich die höchsten Bäume der Schweiz), von denen die eine 180′ hoch ist. Unweit des Ortes, auf dem rechten Limmatufer, liegt das zum Kantone Aargau gehörige Benediktiner-Frauenkloster Fahr.

Wollishofen, Pfarrdorf, südlich von Zürich, am Seeufer, in äußerst anmuthiger Gegend, mit 105 Häusern und 823 Einwohnern. Hier begann 1799, durch den Angriff der französischen Generale Mortier und Klein auf den russischen linken Flügel, die Schlacht bei Zürich.

Enge, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde auf dem linken Seeufer, mit 1.348 Einwohnern. Landwirthschaft und Manufakturarbeiten. Geschmackvolle Landhäuser. Herrliche Fernsichten, hauptsächlich auf den Bürgli, Freudenberg, Belvoir u. s. w.

Zollikon, zerstreutes Pfarrdorf am Züricher See, mit 130 Häusern und 1.138 Einwohnern. Beträchtlicher Wein- und Obstbau.

Ardorf, Pfarrdorf, in einem Wein-, Obst- und getraidereichen Thale westlich von Zürich, mit 1.117 Einwohnern.

Altstetten, Pfarrdorf, westlich von Zürich, auf dem linken Limmat-Ufer, an der Landstraße nach Baden, mit 60 Häusern und 970 Einwohnern.

Außersihl, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde, zwischen der Limmat und Sihl, mit 955 Einwohnern. Brücke über letztern Fluß. Landwirthschaft und Manufakturarbeiten. Nahe bei dem Orte der alte Hardthurm.

Schwamendingen, Pfarrdorf, nördlich von Zürich, an der Landstraße nach Winterthur, und am Fuße des Züricherberges, mit 927 Einwohnern.

Fluntern, am Züricher Berge gelegene, in die Hauptstadt eingepfarrte Gemeinde, mit 900 Einwohnern. Auf der Höhe des Berges liegt das Schlößchen Susenberg. Manufakturarbeiten, Land- und Weinbau.

Wizikingen, Dorf, nordöstlich von Zürich, auf dem rechten Ufer der Limmat mit 88 Häusern und 671 Einwohnern. Hübsche Landsitze in der Umgebung. Nahe dabei auf einer Anhöhe, eine elegant eingerichtete Wirthschaft, die Weide genannt, mit herrlicher Aussicht.

Seebach, Pfarrdorf, nördlich von Zürich, mit 812 Einwohnern, die von der Landwirthschaft und von Manufakturarbeiten leben.

Oberstraß, nach Zürich eingepfarrte Gemeinde, an der nach Winterthur führenden Landstraße, mit 685 Einwohnern. Landwirthschaft und Fabrikarbeiten.

Schlieren, Pfarrdorf, nordwärts von Zürich, an der nach Baden führenden Landstraße, mit 657 Einwohnern. Landwirthschaft und Manufakturarbeiten. Römische Alterthümer.

---

2) Im Bezirke Knonau.

Ottenbach, Pfarrdorf südwestlich von Zürich auf dem rechten Ufer der Reuß, mit 240 Häusern und 1.940 Einwohnern. Der Ort brannte innerhalb 36 Jahren 3mal ab, und ist deßhalb ganz neu gebaut.

Affoltern, Pfarrdorf, westlich von dem romantischen Türlersee, am Irnenbache, über den hier 2 steinerne Brücken führen. Der Ort zählt 180 Häuser und 1.794 Einohnern.

Hausen, Pfarrdorf, westlich vom Albis, an der Straße nach Zug, in fruchtbarer Gegend, mit 160 Häusern und 1.671 Einwohnern.

Hedingen, Pfarrdorf, nordwestlich vom Türlersee mit 95 Häusern und 1.494 Einwohnern.

Wettmenstätten, Flecken, westlich vom Türlersee, mit 142 Häusern und 1.400 Einwohnern; in Obst- Wein- und Getraidereicher Gegend. In den schönen Niederungen schöne Wiesea.

Stallikon, Pfarrdorf, an der Reppisch, südlich vom Uetliberg, mit 114 Häusern und 1.171 Einwohnern, die zum Theil sehr arm sind.

Bonstetten, Parrdorf, nördlich vom Türlersee, mit 60 Häusern und 1.034 Einwohnern. Torfmoor.

Knonau, Pfarrdorf, Hauptort des Bezirkes, im südöstlichsten Theile des Kantones, an der Landstraße von Zürich nach Luzern, in fruchtbarer, obstreicher Gegend, mit 60 Häusern und 663 Einwohnern. In der Umgegend trifft man viele Ueberreste alter Ritterburgen, auch nicht selten römische Alterthümer.

Aeugst, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe, am südwestlichen Fuße des Albis, über dem Türlersee gelegen, mit 650 Einwohnern, deren Hauptbeschäftigung in Landwirthschaft besteht. Weite Aussicht. Das Wengebad in der Nähe.

Kappel, Pfarrdorf, südlich vom Türlersee, mit 57 Häusern und 530 Einwohnern. Vormaliges, 1.185 gestiftetes, Cisterzienserkloster mit schöner

in gothischem Geschmacke erbauter Kirche. Schlacht 1531, in welcher Ulrich Zwingli fiel.

---

3) Im Bezirke Horgen:

Wädenschweil, großer, stadtähnlicher Flecken, am südlichen Ufer des züricher See's, mit 490 Häusern und 4.357 sehr gewerbsamen Einwohnern. Fabriken. Schloß. Aeußerst reizende und fruchtbare Umgegend mit schönen Fernsichten. Kaskade des Wildbaches in der Nähe.

Horgen, großer Flecken und Hauptort des Bezirkes, am westlichen Ufer des Sees, von Weinbergen und Obstbäumen umgeben, mit 640 Häusern, und 3.336 sehr betriebsamen Einwohnern. Hübsche Kirche. Landungsglatz für alle Waaren, die von Zürich über den Gotthard gehen. In der Nähe das Badehaus. Bocken mit schöner Aussicht, und ein Steinkohlenbergwerk. (Bei Kaztnach).

Richtensweil, schön gelegener Flecken, am südlichen Ufer des züricher See's, mit 350 Häusern und 3.026 Einwohnern. Bedeutender Landbau. Fabriken. Beträchtliche Güterversendung. Geburtsort des österreichischen Generals Hotze.

Schönenberg, Pfarrgemeinde, südlich vom züricher See, mit 252 Häusern und 1.463 Einwohnern. Starke Viehzucht.

Thalweil schönes Pfarrdorf, nördlich von Horgen, auf einer Anhöhe am westlichen Ufer des See's mit 170 Häusern und 1.318 Einwohnern. Entzückende Aussicht von dem Kirchhofe des Ortes. Weinbau.

Kilchberg, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe zwischen dem züricher See und der Sihl, mit 190 Häusern und 1.300 Einwohnern.

Hirzel, zerstreute Pfarrgemeinde, auf dem Horgerberge, mit 150 Häusern und 1.272 Einwohnern, in äußerst angenehmer Gegend.

Langnau, Pfarrdorf, am östlichen Abhange des Albis, mit 111 Häusern und 1.069 Einwohnern.

Oberrieden, zerstreutes Pfarrdorf, nördlich von Horgen, auf einer Anhöhe am westlichen Ufer des See's. Es zählt 110 Häuser, und 752 Einwohner, die Wein-, Obst- und Getraidebau treiben. Manufakturen. Schöne Fernsichten über den See.

Rüschlikon, Pfarrdorf, am westlichen Ufer des züricher See's, mit 112 Häusern und 744 Einwohnern. Faiencefabrik. Schöne Umgegend.

Hütten, Pfarrdorf, südlich vom Züricher See auf dem rechten Sihl-Ufer, mit 94 Häusern und 608 Einwohnern Höchst gelegener Ort des Kantones.

---

4) Im Bezirke Meilen.

Stäfa, großer, reicher Flecken am östlichen Ufer des züricher See's, in einer der reizendsten Lagen der Schweiz. Weinberge, Felder, Gärten und Wiesen sind auf's vorzüglichste angebaut, und unter den Einwohnern herrscht große Thätigkeit in Handwerken und Fabrikarbeiten. Bedeutende Garnspinnerei. Die Zahl der Häuser beträgt 540, und die der Einwohner 3.342. Herrliche Aussicht in die Alpen, am Ende des Hafendammes. Wannebad. Volksbewegung in den Jahren 1794 und 1804.

Meilen, Hauptort des Bezirkes, zerstreute Pfarrgemeinde am östlichen Ufer des züricher See's, mit 380 Häusern und 3036 Einwohnern, die Acker-, Wein-, Garten- und Obstbau treiben. Der hiesige Wein wird für den besten am züricher See gehalten. Bedeutende Viehzucht. Viele Manufakturen, besonders in Seide. Schöne Landsitze in der Umgebung.

Hombrechtikon, Pfarrdorf, nordöstlich von Stäfa, mit 320 Häusern und 2.800 Einwohnern.

Männedorf, Ober- und Unter-, zerstreute Pfarrgemeinde am östlichen Ufer des See's, mit 350 Häusern und 2.326 Einwohnern. Vorzügliche Obst- namentlich Kirschenbaumzucht. Baumwollenspinnereien.

Küßnacht, hübsches Dorf, am östlichen Ufer des See's in schöner, gut angebauter Gegend, mit 250 Häusern und 2.114 Einwohnern. Seiden- und Baumwollenweberei.

Uetikon, Pfarrdorf, zwischen Männedorf und Meilen unweit des züricher See's, mit 176 Häusern und 1.200 Einwohnern. Herrliche Aussicht vom Kirchhofe aus. Seiden- und Baumwollenmanufakturen. Schöne Landsitze.

Antweil, Pfarrdorf, nördlich von Stäfa, mit 162 Häusern und 1.200 Einwohnern.

Herrliberg, hübsches Pfarrdorf, auf dem östlichen Ufer des züricher See's, mit 150 Häusern und 1.045 Einwohnern. Weinbau. Landsitze.

Erlebach, Pfarrdorf, auf dem östlichen Ufer des See's in reizender Gegend, mit 146 Häusern und 920 Einwohnern. Sehr guter Wein. Schöne Landsitze, und ein 40' hoher Wasserfall in der Nähe.

Zumikon, Pfarrdorf, nordöstlich von Küßnacht, mit 80 Häusern und 687 Einwohnern.

5) Im Bezirke Hinweil:

Wald, stadtähnlicher Flecken, im Südosten der Almannskette, mit 560 Häusern und 4.751 betriebsamen Einwohnern. Spinnmaschinen. Eisenwerk. Schöne Fernsichten auf die nahen Berge.

Wetzikon, Ober- und Unter-, großes Pfarrdorf, südlich vom Pfäffikersee, mit 440 Häusern und 3.604 Einwohnern. Spinnmaschinen und Leinwandweberei. Großes Torfmoor in der Nähe.

Gossau, großer Flecken, südlich vom Greiffen- und Pfäffikersee, mit 430 Häusern und 3.339 Einwohnern, die Feldbau und Viehzucht treiben. Bedeutende Seidenspinnerei. Verfertigung von Baumwollenwaaren.

Fischenthal, Thaldorf, in dem, von der Töß gebildeten Thale gleichen Namens, im östlichen Theile des Kantones, mit 441 Häusern und 3.322 Einwohnern, die zum Theil von Fabrikarbeiten leben. Spinnmaschinen. Kälberzucht.

Bärentschweil, Pfarrdorf, östlich vom pfäffiker See an einem Waldbache, über den eine 50′ hohe und 90′ lange steinerne Brücke führt. Der Ort zählt 540 Häuser und 3.223 Einwohner. Seidenspinnereien und Webereien.

Hinweil, Hauptort des Bezirkes, zerstreute Pfarrgemeinde, südlich von Wetzikon, mit 472 Häusern und 2.760 Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig Baumwollenweberei und Seidenspinnerei bilden. Schöne Felder. Die Aussicht bei der, auf einer Anhöhe gelegenen Kirche, ist ausgezeichnet.

Bubikon, Pfarrdorf, in einer Berggegend, südöstlich von Hinweil, mit 222 Häusern und 1.900 Einwohnern. Große Spinnmaschine.

Grüningen, hübsch gebauter Flecken, östlich vom züricher See, in berziger Gegend, mit 230 Häusern und 1.443 Einwohnern. Schloß. Verfertigung baumwollener Zeuge.

Dürnten, Ober- Mittel- Unter-, zerstreutes Pfarrdorf, südlich von Hinweil, mit 210 Häusern und 1.333 Einwohnern.

Rütt, Pfarrdorf, vormalige Prämonstratenser Abtei, südwestlich von Wald, in wilder Gegend, mit 147 Häusern und 1.218 Einwohnern. Hier liegen die, in der näfelser Schlacht umgekommenen 1.388 Edeln, so wie Friedrich IV., letzter Graf von Toggenburg, begraben.

---

6) Im Bezirke Pfäffikon:

Bauma, zerstreute Pfarrgemeinde, östlich vom Pfäffikersee, und an der Töß, mit 563 Häusern und 3.801 Einwohnern.

Pfäffikon, Flecken und Hauptort des Bezirkes, in anmuthiger Gegend, am nördlichen Ufer des Pfäffiker See's, mit 450 Häusern und 3.319 Einwohnern. Gewerbe und Landbau.

Illnau, Ober- und Unter-, 2 Dörfer nördlich von Pfäffikon, mit 276 Häusern und 2.574 Einwohnern. Seidenspinnerei und Baumwollenweberei.

Hittnau, Ober- und Unter-, 2 Dörfer zwischen Pfäffikon und Bauma, mit 292 Häusern und 2.032 arbeitsamen Einwohnern. Viehzucht. Ackerbau. Baumwollenmanufakturen.

Russikon, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe nördlich von Pfäffikon, mit 280 Häusern und 1.900 Einwohnern.

Sternenberg, Pfarrdorf, in hoher Berggegend, unweit der Gränze von Thurgau, mit 102 Häusern und 1.650 Einwohnern.

Wildberg, Pfarrdorf, zwischen Wila und Weißlingen auf einer Anhöhe, in freundlicher Gegend, mit 134 Häusern, und 1.167 Einwohnern.

Wila, Pfarrgemeinde, nördlich von Bauma, an der Töß, mit 168 Häusern und 1.104 Einwohnern, die hauptsächlich Baumwollenspinnerei und Weberei treiben.

Fohraltorf, großes Pfarrdorf, nördlich von Pfäffikon in lieblicher Gegend. Es zählt 211 Häuser und 948 Einwohner. Tuchfabrik.

Lindau, kleines Pfarrdorf, südwestlich von Winterthur, mit 85 Häusern und 971 Einwohnern. Schöne Felder und Wiesen.

Kiburg, kleines Pfarrdorf, südlich von Winterthur, mit 56 Häusern und 547 Einwohnern. Dabei das uralte Schloß Kiburg auf einem Berge, Stammschloß der Grafen von Kiburg, einer Hauptlinie der berühmten Welfenfamilie.

---

7) Im Bezirke Uster:

Uster, Marktflecken und Hauptort des Bezirkes, zwischen dem greifsen- und pfäffiker See an der Aa, in fruchtbarer, weinreicher Gegend, mit 530 Häusern und 4.724 Einwohnern. Altes Schloß auf einem Rebenhügel, mit schöner Aussicht. Baumwollenspinnereien. Auf der, hier am 22. Nov. 1830 gehaltenen, großen Volksversammlung, wurde die Staatsreform im Kantone beschlossen.

Egg, Pfarrgemeinde, südlich vom Greiffensee in obstreicher Gegend, mit 448 Häusern und 2.452 Einwohnern. Verfertigung baumwollener Tücher.

Volketschweil, Pfarrdorf, nördlich vom Greiffensee, in fruchtbarer Gegend, mit 168 Häusern und 1.963 Einwohnern.

Mauer, Pfarrdorf, an dem fruchtbaren Mauerberge, auf dem westlichen Ufer des Greiffersee's. Es zählt 283 Häuser, 1.960 Einwohner.

Dübendorf, Pfarrdorf, nördlich vom Greiffensee an der Glatt, in fruchtbarer Gegend, mit 140 Häusern und 1.536 Einwohnern. Seidenweberei. Torf. Malerische Burgtrümmer.

Mönchaltorf, Pfarrdorf, südlich vom Greiffensee, mit 160 Häusern und 1.267 Einwohnern. Landwirthschaft. Baumwollen- und Seidenweberei.

Fällanden, Pfarrdorf, unweit vom nördlichen Ufer des Greiffensee's, mit 94 Häusern und 848 Einwohnern.

Wangen, Pfarrdorf, nördlich vom Greiffensee mit 82 Häusern und 821 Einwohnern. Bedeutendes Torfmoor.

Greiffensee, Dorf, ehemals Städtchen, am östlichen Ufer des See's in reizender Gegend, mit 50 Häusern und 379 Einwohnern. Das hiesige Schloß wurde im Jahre 1444 belagert, nach 26tägigem Widerstande erobert, und der Kommandant sammt der Besatzung enthauptet.

---

8) Im Bezirke Winterthur:

Winterthur, hübsch gebaute, ehemalige Reichsstadt, 3 Postmeilen nordöstlich von Zürich am Eulachbache, in freundlichem Thale, von Hügeln, die theils mit Reben, theils mit Waldungen bekleidet sind, umgeben. Die beiden Hauptstraßen der Stadt sind ziemlich breit, laufen parallel, und werden von 8 Querstraßen durchschnitten. Die Anzahl der Häuser beträgt 422 und die der Einwohnern 9.261. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: die Pfarrkirche, das Rathhaus und das Spital.

Winterthur ist eine der blühendsten und betriebsamsten Städte der Schweiz, hat einen ausgebreiteten Handel in Baumwolle und Kolonialwaaren; Musselin-, Zitz-, Vitriolöhl-, Alaun-, Glaubersalz- und künstliche Mineralwasser-Fabriken, Kattundruckereien, Färbereien, Buchdruckereien und englische Spinnmaschinen. Büchersammlung. Kunstkabinet. Vortreffliche Erziehungsanstalten. Der hiesige Wein gehört zu den besten des Kantones. Nahe bei der Stadt trifft die Landstraße von St. Gallen, mit der von Konstanz zusammen. Die Umgegend zieren schöne Landsitze.

Oberwinterthur, Pfarrdorf, nordöstlich von Winterthur, an der Straße nach Frauenfeld, mit 295 Häusern und 3000 Einwohnern. Hier stand das Vitodurum der Römer.

Elgg, Flecken, östlich von Winterthur in fruchtbarer Gegend, an der Straße nach St. Gallen, mit 470 Häusern und 2542 Einwohnern. Schönes Schloß. Glashütte und Steinkohlengruben in der Nähe.

Zell, Pfarrdorf, südöstlich von Winterthur, unweit der Töß, mit 1.886 Einwohnern. Baumwollenspinnerei, Tuffsteinbrüche.

Wülflingen, Pfarrdorf, nordwestlich von Winterthur mit 180 Häusern und 1810 Einwohnern. Schloß. Wenige Ueberreste der Burg Wülflingen.

Turbenthal, zerstreute Thalgemeinde, südöstlich von Winterthur, in anmuthiger Gegend an der Töß, mit 280 Häusern und 1.800 gewerbsamen Einwohnern, welche sich mit Ackerbau und Seiden- und Baumwollenspinnerei beschäftigen. Ruinen der Schlösser Alt- und Hohen-Landenberg. Das Schloß Breitenlandenberg ist noch bewohnt.

Seen, großes Pfarrdorf, südöstlich von Winterthur, das 240 Häuser mit 1.525 Einwohnern zählt. Acker- und Weinbau.

Neftenbach, Pfarrdorf, nordwestlich von Winterthur, unweit des rechten Tößufers, mit 121 Häusern und 1.267 Einwohnern. Hier wächst der beste Wein im Kantone. Torf. Leinwandbleiche.

Altikon, Pfarrdorf, nordöstlich von Winterthur, unweit des linken Thurufers. Es zählt in 174 Häuser 1.209 Einwohner. Schloß.

Töß, Pfarrdorf, südwestlich von Winterthur, an der Straße nach Zürich, auf den rechten Ufer des Tößflusses, über den hier eine bedeckte Brücke führt, mit 117 Häusern und 1.101 Einwohnern.

Schlatt, Pfarrdorf, südöstlich von Winterthur, am Fuße des Schauenberges, mit 87 Häusern und 920 Einwohnern.

Wiesendangen, Pfarrgemeinde, nordöstlich von Winterthur, mit 132 Häusern und 700 Einwohnern. Acker- und Weinbau. Torf.

Seuzach, Pfarrdorf, nördlich von Winterthur, mit 684 Einwohnern.

Dinhard, Pfarrdorf, nordöstlich von Winterthur, mit 682 Einwohnern. Weinbau.

Veltheim, Pfarrdorf, nördlich von Winterthur, mit 80 Häusern und 620 Einwohnern Landbau.

Hettlingen, Pfarrdorf, nordwestlich von Winterthur an der Landstraße nach Schaffhausen, mit 70 Häusern und 600 Einwohnern.

In diesem Bezirke befindet sich noch eine, von Winterthurer Kapitalisten angelegte, vorzüglich eingerichtete Baumwollenspinnanlage, das Herd genannt, mit einer Erziehungs- und Verköstigungsanstalt für die jungen Arbeiter dieser Fabrik, die eine eigene Schule und einen Pfarrer haben.

9) Im Bezirke Andelfingen.

Andelfingen, Groß- und Klein-, bedeutender Marktflecken und Hauptort des Bezirkes an der Thur, über die eine bedeckte Brücke führt, nordwestlich von Winterthur, und an der Landstraße nach Schaffhausen, in gut angebauter, fruchtbarer Gegend, mit 380 Häusern und 2.576 Einwohnern. Hübsches Schloß auf einer Anhöhe über dem Flusse.

Stammheim, Ober- und Unter-, Pfarrdorf, nordöstlich von obigem in fruchtbarer Ebene, am Fuße eines Weinberges, mit 354 Häusern und 2.184 Einwohnern.

Laufen, Pfarrdorf, südwestlich von Schaffhausen, mit 220 Häusern und 1.600 Einwohnern. Nahe dabei das Schloß Laufen auf schroffen, von dem prächtigen Reinfalle (dem größten Wasserfalle Europas), bespülten Felsen.

Mit mächtigem Brausen stürzt hier die gewaltige Wassermasse des Reins über eine 70′ hohe Felswand.

Trüllikon, nördlich von Andelfingen gelegenes Pfarrdorf, mit 171 Häusern und 1.585 Einwohnern. Guter Wein.

Flach, schönes Pfarrdorf, südwestlich von Andelfingen, mit 205 Häusern und 1.536 Einwohnern. Schloß. Weinbau.

Marthalen, Pfarrdorf, nordwestlich von Andelfingen, an der Landstraße nach Schaffhausen, mit 250 Häusern und 1.269 Einwohnern. Vortrefflicher Acker- und Wiesenbau. In hiesiger Gegend lieferte Kaiser Julian, im Jahre 360 nach Christi Geburt, den Alemannen eine Schlacht.

Offingen, Pfarrdorf, östlich von Andelfingen, mit 188 Häusern und 1.260 Einwohnern.

Reinau, Städtchen, südwestlich von Schaffhausen, auf einer vom Reine gebildeten Halbinsel, mit 120 Häusern und 663 Einwohnern. Brücke über den Rein. Benediktinerkloster Reinau auf einer Insel. Römische Alterthümer.

Buch, Pfarrdorf, südwestlich von Andelfingen, am Irchelberge, mit 111 Häusern und 657 Einwohnern. Weinbau.

Berg, Pfarrdorf, südlich von der Mündung der Thur in den Rein, mit 626 Einwohnern. Feld- und Weinbau. In der Nähe die Burg Schottenberg, und die Ruinen des Schlosses Radegg.

Benken, Pfarrdorf, nordwestlich von Andelfingen, an der von Zürich nach Schaffhausen führenden Landstraße. Es zählt 96 Häuser mit 600 Einwohnern. Weinbau. Torf.

Feuerthalen, gut gebauter Marktflecken auf dem linken Reinufer, Schaffhausen gegenüber, mit 83 Häusern und 600 Einwohnern. Weinbau.

---

10) Im Bezirke Bülach.

Bülach, Städtchen, nordöstlich von Zürich, an der Landstraße nach Schaffhausen, mit 370 Häusern und 3.525 Einwohnern. Schöne Felder und Weinberge.

Bloten, großes, gut gebautes Pfarrdorf, zwischen Zürich und Bülach an der Landstraße, mit 210 Häusern und 2.375 Einwohnern. Römische Alterthümer. Hauptquartier des Erzherzogs Karl im Jahr 1799.

Embrach, großes Pfarrdorf, südöstlich von Bülach in freundlichem Thale, mit 194 Häusern und 1.872 Einwohnern. Vormaliges Korherrnstift mit schöner Kirche. Guter Wein.

Basserstorf, Pfarrdorf, an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, mit 175 Häusern und 1.861 Einwohner, die sich mit Ackerbau und Fabrikarbeiten beschäftigen.

Wyl, Pfarrdorf, nordwestlich von Eglisau, auf dem Rafzerfelde, mit 260 Häusern und 1.689 Einwohnern. Wein- und Ackerbau. Schöne Waldungen und Wiesen.

Eglisau, romantisch gelegenes Städtchen, nördlich von Bülach, am Rein, über den eine schöne bedeckte Brücke führt, und an der Landstraße von Zürich nach Schaffhausen. Das alte Schloß liegt auf dem linken Ufer, dem Städtchen gegenüber, das 250 Häuser mit 1.594 Einwohnern zählt. Wein- und Getraidebau. Starke Durchfuhr. Kahnfahrt. Salzbohrversuche. Gefechte der Franzosen, Oesterreicher und Russen im Jahre 1799.

Rafz, Pfarrdorf, nördlich von Eglisau auf schöner Ebene, mit 170 Häusern und 1.398 Einwohnern. Die von Zürich und Baden kommenden Landstraßen treffen hier zusammen. Wein- und Ackerbau.

Rorbes, Pfarrdorf, nordöstlich von Bülach, an der Töß, über die eine steinerne Brücke führt, mit 130 Häusern und 1.300 Einwohnern. Weinbau. In der Nähe befinden sich merkwürdige Grotten, aus denen Wasser hervortrieft, das versteinert, und seltsame Figuren bildet.

Glattfelden, Pfarrdorf, südwestlich von Eglisau, auf dem rechten Ufer der Glatt, mit 140 Häusern und 1.075 Einwohnern. Weinbau.

Dietlikon, Pfarrdorf, nordöstlich von Zürich, mit 61 Häusern und 688 Einwohnern.

---

11) Im Bezirke Regensberg.

Niederhasli, Pfarrdorf, südwestlich von Bülach, mit 1.690 Einwohnern. Ackerbau.

Steinmauer, Ober- und Nieder-, 2 Dörfer im Wenthale, süd-

westlich von Bülach, mit 220 Häusern und 1.544 Einwohnern. Wein- und Ackerbau.

Stadel, westlich von Bülach gelegenes Pfarrdorf, mit 130 Häusern und 1.387 Einwohnern.

Otelfingen, Pfarrdorf, südwestlich von Bülach, mit 148 Häusern und 1.261 Einwohnern.

Niederweningen, großes Pfarrdorf, westlich von Bülach. Es zählt 123 Häuser und 1.087 Einwohner. Bedeutende Gipsbrüche in der Nähe.

Regensdorf, Pfarrdorf, nordwestlich von Zürich, mit 100 Häusern und 1.062 Einwohnern. Ackerbau. Oestlich davon der Katzenstein, und die malerischen Ruinen von Altregensberg.

Rümlang, großes Pfarrdorf nördlich von Zürich, unweit des linken Glattufers, mit 92 Häusern und 933 Einwohnern. Viehzucht. Frucht-, Oehl-, Schneid- und Loh-Mühlen.

Schöffistorf, Pfarrdorf, westlich von Bülach, im Wenthale, mit 134 Häusern und 931 Einwohnern. Feld- und Wiesenbau.

Oberglatt, Pfarrdorf, nordwestlich von Zürich, an der Glatt, über die 2 Brücken führen. Der Ort zählt 60 Häuser mit 8119 Einwohnern.

Affoltern, Pfarrdorf, südöstlich vom Katzensee, mit 780 Einwohnern. Acker- und Weinbau. Manufakturarbeiten.

Dielstorf, Pfarrdorf, südwestlich von Bülach, am Lägernberge, mit 57 Häusern und 746 Einwohnern.

Weyach, Pfarrdorf, westlich von Eglisau, unweit des Reins, mit 101 Häusern und 705 Einwohnern. Viehzucht, Wein- und Ackerbau.

Regensberg, Städtchen, Hauptort des Bezirkes, nordwestlich von Zürich, auf dem östlichen Theile des Lägernberges, mit 38 Häusern und 303 Einwohnern. Schloß. Ausgezeichnete Aussicht auf der Hochwache. $^3/_4$ Stunden vom Städtchen vorzüglicher Wein.

II. Kanton Bern.

Der Kanton Bern gränzt im Süden an die Stadt Neuenburg, Freiburg und Wallis; im Osten an die Stadt Uri, Luzern, Argau und Solothurn; im Norden an die Stadt Unterwalden und Solothurn und an Frankreich, und im Westen an Frankreich und die Stadt Freiburg und Waadt.

Den Norden dieses 120,$_{81}$ □Meilen großen Kantones durchziehen Reihen des Juragebirges, der mittlere, nordwärts von der Hauptstadt liegende Theil, ist ebener, und im Süden, dem sogenannten Berner Oberlande, befinden sich die schönsten und besuchtesten Thäler und Gegenden der Schweiz, und zwischen der Grimm und Grinsel mehre große und schöne Glättscher, aus welchen mächtige, mit Firn bedeckte, Berge hervorragen.

Unter den 381.000 Einwohnern sind 42.000 Katholiken.

Der Kantone ist in 28 Amtsbezirke getheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1. Im Amte Bern.

Bern, unter 25° 5′ 53″ Länge und 46° 57′ 9″ Breite (die Aare 1.560, das Spital 1.708, die Sternwarte 1.792 F. über dem M.), auf der linken Seite der Aar, über welche eine steinerne Brücke führt, in hübscher, sehr gesunder Gegend. Die Stadt ist von Westen nach Osten ¼ Meile lang, im Westen breiter und höher als im Osten. Die Hauptstraßen sind breit, sehr reinlich, und zu beiden Seiten von Bogen-Gängen (hier Lauben genannt) eingefaßt. Die 1.062 Häuser sind massiv und 3—4 Stock hoch. Unter denselben zeichnen sich aus: Das Münster, welches auf einer 108′ über die Aar erhobenen Terasse steht; das Zeughaus; die Stadtbibliothek; das Bürgerspital; das Kornmagazin und das Waisenhaus. Die Zahl der Einwohner beträgt 19.850. Die Gewerbe liefern Schießpulver, Strümpfe, Mützen, wollene, baumwollene und seidene Zeuge.

Der Handel ist beträchtlich. Unter den Bildungsanstalten ist die im Jahre 1834 errichtete Universität am bedeutendsten. Außer mehren Sammlungen findet man eine 30.000 Bände starke Bibliothek, mit einem Münzkabinette und einem Museum der Naturgeschichte. In den auf der Westseite befindlichen Gräben werden wilde Thiere gehalten. Landhäuser und Spatziergänge in der Umgegend.

---

2) Im Amte Aarberg.

Aarberg, rechts an der Aar, welche bei hohem Wasserstande die Stadt ganz umfließt, mit 1.390 Einwohnern.

Seedorf, Dorf, östlich von Aarberg und einem kleinen See, mit 2.000 Einwohnern.

---

3) Im Amte Aarwangen.

Aarwangen, großes Pfarrdorf, mit 2.030 Einwohnern in fruchtbarer Gegend an der Aar. Schloß.

Thunstetten, Dorf, südlich von Aarwangen, mit 1.650 Einwohnern, Schloß.

Langenthal, großer Flecken, in fruchtbarer Gegend an der Langeten, mit 2.800 Einwohnern. Bedeutender Markt. Bad.

---

4) Im Amte Büren.

Büren, kleine Stadt, südwestlich von Solothurn, an der Aar, mit 1.170 Einwohnern. Feldbau, Kahnfahrt und Weinhandel.

Pieterlen, Dorf, links der Aar, mit 1.380 Einwohnern.

---

5) Im Amte Burgdorf.

Burgdorf, Städtchen, nordöstlich von Bern, links an der Emme, mit 188 Häusern und 1.940 Einwohnern. Schloß. Leinwand- und Käsehandel. Südöstlich der Badeort Sommerhaus.

Hindelbank, Dorf, mit 1150 Einwohnern. Nördlich vom Orte das Grauholz.

Krauchthal, Dorf, südwestlich von Burgdorf, mit 1.760 Einwohnern.

Kirchberg, Dorf, mit 4.270 Einwohnern, nordwestlich von Burgdorf, an der Emme.

---

6) Im Amte Erlach.

Erlach, Certier, Städtchen, am südlichen Ufer des Bielersee's, mit 1.060 Einwohnern. Schloß.

Neustadt am Bielersee, Neuveville, am westlichen Ufer des See's, kleine Stadt mit einem Schlosse und 1.270 Einwohnern.

Ins, Dorf, südöstlich von Erlach, mit 2.680 Einwohnern.

Tess, Pfarrdorf, im Tessenberger Thale, mit 1.090 Einwohnern.

7) Im Amte Fraubrunnen.

Fraubrunnen, Dorf, an der Landstraße von Bern nach Solothurn. Schloß.

Jegisdorf, großes Dorf, an der Straße von Bern nach Solothurn, mit 2.600 Einwohnern.

Buchsee, Münchenbuchsee, Pfarrdorf, mit einem Schlosse und 2.070 Einwohnern. Schullehrerseminar.

Hofwil, Hofweil, Weiler, mit einem Schlosse, mehren landwirthschaftlichen und hübschen Schulgebäuden. Sitz zweier vorzüglichen Erziehungsanstalten, von denen die eine die Ausbildung der höchsten, die andere die der niedrigsten Volksklassen erstrebt. Im Jahre 1819 zählte erstere Anstalt 30 Lehrer und 120 Zöglinge.

8) Im Amte Frutigen.

Frutigen, großer Flecken, mit 240 hölzernen, durch Schnitzwerk verzierten, freundlichen Häusern und 4.160 Einwohnern. Südlich liegt das Schloß Tellenburg.

Kandersteg, Kirchdorf, an der Mündung des romantischen Oeschenthales. Von hier führt der berühmte schauerlich-öde Paß über die Gemmi nach den leuker Bädern.

Adelboden, Thalgemeinde von 1360 Einwohnern.

9) Im Amte Interlachen.

Unterseen, Städtchen, an der Aar, zwischen dem Thuner- und Brienzer See, mit 1.120 Einwohnern. Schloß Interlaken in der Nähe.

Brienz, großes Pfarrdorf, am nördlichen Ufer des gleichnamigen See's, mit 3.000 Einwohnern.

Grindelwald, großes Dorf, mit 440 zerstreuten Häusern und 2480 Einwohnern, im gleichnamigen schönen Wiesenthale.

Lauterbrunnen, Pfarrdorf, mit hölzernen Häusern. Am südlichen Ende des Ortes ist der berühmte, 925 Fuß hohe Staubbach.

---

10) Im Amte Konelfingen.

Münsingen, großes Dorf, mit 4.670 Einwohnern.

Diesbach, großes Dorf, südöstlich von Bern, mit einem Schlosse und 5.360 Einwohnern.

Worb, östlich von Bern gelegenes Dorf, mit einem Schlosse und 2.540 Einwohnern.

---

11. Im Amte Laupen.

Laupen, kleine Stadt, an der Mündung der Seese in die Sorne, mit einem Schlosse und 790 Einwohnern.

Neueneck, Dorf, südwestlich von Bern, an der Seese, mit 1.510 Einwohnern.

Gümminen, Dorf, westlich von Bern, an der Sorne.

---

12) Im Amte Nidau.

Nidau, kleine Stadt, südlich von Biel, am nordöstlichsten Ende des Bielersee's, mit 1.160 Einwohnern. Brücke über die, hier aus dem See kommende, Zihl.

Gottstadt, Dorf, mit 620 Einwohnern.

Twann, Dorf, mit 730 Einwohnern.

---

13) Im Amte Oberhasli.

Meiringen, Flecken, rechts an der Aar, über die eine Brücke führt, mit 76 Häusern und 600 Einwohnern. Meiringens größte Merkwürdigkeit ist der, im Süden des Dorfes von einer senkrechten Felsenwand herabstürzende, Reißenbach.

Gadmen, Dorf, an der Straße über den Susten, mit 670 Einwohnern.

---

14) Im Amte Saanen.

Saanen, Le Gessenai, schöner Flecken, an der Sorne, mit 3.100 Einwohnern.

Lauenen, Dorf, mit 600 Einwohnern.

Gsteig, Dorf, mit 720 Einwohnern.

---

15) Im Amte Schwarzenburg:

Schwarzenburg, Flecken, rechts an der Seese, mit einem Schlosse.

Guggisberg, Dorfgemeinde, rechts an der Seese, mit 6.450 Einwohnern. Das weibliche Geschlecht trägt hier ungemein kurze Röcke, welche nur bis an das Knie reichen.

---

16) Im Amte Seftigen:

Belz, südlich von Bern gelegenes, großes Dorf, mit 3.000 Einwohnern.

Kirchdorf, Dorf, südöstlich von Bern, mit 1.710 Einwohnern.

Thurnen, Dorf, westlich von Kirchdorf, mit 3.590 Einwohnern.

Gureigel, Bad, am nördlichen Fuße des Gureigelberges.

---

17) Im Amte Signau:

Signau, Dorf, mit 2.110 Einwohnern.

Langnau, großes Pfarrdorf, östlich von Bern an der Ilfis, mit 5.420 betriebsamen Einwohnern. Spital. Leinewand- und Käsehandel. Lederbereitung. Jahrmärkte.

Trub, Dorf, östlich von Langnau, mit 2.800 Einwohnern.

Tschangnau, Dorf, mit 1.070 Einwohnern. Hier werden die besten Emmenthaler Käse bereitet.

---

18) 19) Im Amte Simmenthal (oberes und unteres.)

Wimmes, am Ausgange des Simmenthales, mit einem Schlosse und 1.060 Einwohnern.

Erlenbach, Dorf, westlich von Wimmis an der Simmen, mit 1.190 Einwohnern; große Viehmärkte.

Oberwil, Dorf, westlich von Erlenbach, mit 1.410 Einwohnern. Gesundbrunnen Weisenburg zwischen hier und Erlenbach.

Zweisimmen, Flecken, an der Vereinigung der beiden Simmen, mit 1.780 Einwohnern. Schloß Blankenburg.

Lenk, Dorf, mit 2.130 Einwohnern.

---

20) Im Amte Thun:

Thun, Stadt, unter 25° 17′ 27″ Länge und 46° 45′ 36″ Breite,

1780′ über dem Meere, auf beiden Seiten der Aar, nordwestlich vom gleichnamigen See, in reizender Gegend. Die Stadt zählt 281 Häuser und 4.880 Einwohner. Unter den Gebäuden zeichnet sich das alte Schloß aus. Schöne Aussicht von dem hochgelegenen Kirchhofe. Bad Blumenstein, westlich von Thun.

Hilterfingen, Dorf, südöstlich von Thun, an der Nordseite des Thunersee's, mit 1.940 Einwohnern.

Amsoldingen, Dorf, südwestlich von Thun, mit 1.630 Einwohnern.

Sigriswil, Dorf, an der Nordseite des Thunersee's, mit 2.690 Einwohnern.

Schwarzeneck, Dorf, nordöstlich von Thun, mit 2.570 Einwohnern.

---

21) Im Amte Trachselwald:

Trachselwald, Dorf, mit einem Schlosse und 1.510 Einwohnern.

Sumiswald, Dorf, mit 4.630 betriebsamen und wohlhabenden Einwohnern. Anstalt für Arme und Waisen.

Hutwil, Huttweil, kleine Stadt an der Langeten. Sie hatte 243 Häuser und 2.900 Einwohner, und brannte im Jahre 1834 bis auf das letzte Haus ab.

---

22) Im Amte Wangen:

Wangen, kleine Stadt, am rechten Ufer der Aar über die eine Brücke führt, mit 1.440 Einwohnern. Schloß.

Herzogenbuchsee, Dorf, mit 5.650 Einwohnern. Jahrmärkte.

Wietlisbach, kleine Stadt, nordöstlich von Solothurn, links von der Aar, mit 2.470 Einwohnern. Trümmer des Bergschlosses Bipp, das Pipin erbaut haben soll.

---

23) Im Amte Kourtelari:

Courtetari, gutgebautes Dorf, mit einem Schlosse, an der Suze, und 1.050 Einwohnern.

St. Imier, Dorf, an der Suze, mit 3.660 Einwohnern. Bad.

---

24) Im Amte Münster:

Münster, Moutier, Flecken, links an der Birs mit einem Schlosse, 185 Häusern und 1.230 Einwohnern.

Courrendelin, Dorf, mit 980 Einwohnern.

Dachsfelden, Tavannes, großes Pfarrdorf, an der Birs, mit 1.390 Einwohnern. Schloßtrümmer.

25) Im Amte Freibergen:

Saignelegier, Flecken, mit 1.920 Einwohnern.

26) Im Amte Delsberg.

Delsberg, Delsperg, Delemont, hübsches Städtchen, links an der Sorne, über die 2 Brücken führen, mit einem Schlosse, einer schönen Kirche und 1.444 Einwohnern.

Laufen, Städtchen, links an der Birs, mit 1.630 Einwohnern. Fall der Birs.

27) Im Amte Pruntrut:

Pruntrut, Porrentrui, kleine Stadt, mit 1.850 Einwohnern, welche Leder liefern.

St. Ursanne, kleine Stadt, rechts am Doubs, mit einem alten Schlosse und 1.000 Einwohnern.

28) Im Amte Biel:

Biel, Bienne, Stadt, unter 24° 54′ Länge und 47° 8′ 46″ Breite, südwestlich von Solothurn, an einem Arme der Süß, und wenig vom nördlichsten Ende des Bielersee's entfernt, mit 304 Häusern und 3.950 Einwohnern. Gimnasium. Schöne Aussichtspunkte in der Umgegend.

III. Kanton Luzern.

Der Kanton Luzern liegt fast in der Mitte der Schweiz, gränzt gegen Osten an die Kantone Aargau, Zug und Schwiz; gegen Süden und Westen an den Kanton Bern; und gegen Norden an den Kanton Aargau, und hat einen Flächenraum von 27,,₁ □Meilen. Sein Boden ist fruchtbares, von vielen Bächen durchschnittenes Hügelland, mit beträchtlichen Ebenen, und nur der südliche Theil, das Entlibuch, ist Alpenland; aber auch hier giebt es keine Gletscher, und die höchsten Punkte, zu denen der Napf, Gsteig, die Schrattenfluh, das Tannhorn, das Rothhorn, der Fenerstein, und der Pilatus gehören, erreichen die Schneelienie nicht.

Die 3 bedeutendsten See'n des Kantones sind:

1) Der Vierwaldstädter-See im Osten zwischen den 4 Kantonen: Luzern, Schwiz, Uri und Unterwalden. Er liegt 1.342′ über dem Meere, ist, nach seiner größten Ausdehnung, vom südlichsten bis zum westlichsten Punkte, 5³/₈ Meilen lang, und bis ¹/₂ Meile breit. Seine schmälste Stelle, in der Enge, beträgt nur einige hundert Schritte, und seine größte Tiefe wird auf 900′ geschätzt. Die Reuß, welche den See bildet, verläßt ihn bei Luzern wieder. Außer ihr sind die sarner Oir, die engelberger Aa und der Murttabach, seine bedeutendsten Zuflüße. Die Ufer dieses, an Naturschönheiten so reichen See's, bestehen meistens aus hohen und steilen, größtentheils bis an den Wasserspiegel reichenden Berghängen, und nur an den Enden der Busen und im nördlichsten Theile, hat er Ränder, und einiges Vorland. Nicht leicht wird ein See größere Mannigfaltigkeit darbieten, als dieser. Wo man ihn befährt, bieten sich dem Auge interessante, und immer neue, abwechselnde Partien dar, die bald einen freundlichen, bald einen wilden und schaurigen Karakter annehmen. Aber auch seiner geschichtlichen Erinnerungen wegen, ist er nicht minder merkwürdig. Hier ist es, wo Tells Thaten geschahen;

an seinen Ufern faßten die Stifter der schweizerischen Eidgenossenschaft den kühnen Entschluß, das schmachvolle Joch der österreichischen Vögte zu zerbrechen, und ihr Vaterland frei zu machen. Die Stelle, wo dieß geschah, ist eine, am westlichen Ufer im Kanton Uri, in einiger Erhöhung über dem See gelegene, von Wald umgebene Wiese, das Grütli genannt. Südlicher, auf dem östlichen Ufer befindet sich ein kleiner Felsenvorsprung, die Tellenplatte, mit einer Kapelle auf der Stelle, wo einst Tell ans Land sprang. Die Aussicht von dieser Kapelle ist außerordentlich. Auch in neuerer Zeit sind seine Umgebungen durch die Gefechte der französischen und österreichischen Truppen denkwürdig geworden.

2) Der Sempacher-See, nordwestlich vom vorigen, liegt 1583′ über dem Meere, ist 1 Meile lang und ⅓ Meile breit. Die Hügel, welche sich an seinen Ufern erheben, sind am Fuße mit Wiesen, Feldern und Dörfern, und höher mit Waldungen bedeckt.

3) Der Baldecker-See, nördlich von diesem, ist ¾ Meilen lang, und ¼ Meile breit. Die Aar verläßt ihn am nördlichen Ende. Außer diesem giebt es noch mehre, kleinere See'e, wie den Roth-Soppen-Durten und Mauen-See.

Die bedeutendsten Flüsse sind: die Reuß, die kleine Emme, die Wigger und die Sur.

Die Einwohner, deren Zahl 116.350 beträgt, bekennen sich mit Ausnahme der, etwa 500 Seelen starken reformirten Gemeinde in der Hauptstadt, zur katholischen Kirche. Ihre Hauptbeschäftigung besteht in Landbau, und im Entlibuch in Viehzucht und Alpenwirthschaft. Die Gewerbe sind nicht bedeutend. Die Souveränität beruht in der Gesammtheit des Volkes, und wird von demselben durch seine Repräsentanten ausgeübt. Die höchste Gewalt übt der, aus 100 Mitgliedern bestehende, große Rath aus.

Der Kanton wird in 5 Aemter eingetheilt. Die bemerkenswerthesten Ortschaften in denselben sind:

I. Im Amte Luzern.

Luzern, Hauptstadt des Kantons, unter 25° 58′ 20″ Länge und 47° 3′ 27″ Breite 1350′ über dem Meere, am nordwestlichsten Busen des Vierwaldstätter See's, und auf beiden Seiten der hier aus demselben tretenden Reuß, über welche 3 Brücken führen. Die Stadt ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat ziemlich breite Straßen, 620 Häuser und 7.180 Einwohner. Unter den 8 Kirchen zeichnen sich die Stiftskirche, mit der größten Orgel der Schweiz, und die Jesuitenkirche aus. Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden gehören: das Regierungsgebäude; das Rathhaus; Zeughaus; Kaufhaus; Münzgebäude; das neue Waisen-

haus; die beiden Hospitäler; das Theater und das Kasino. Die Fabriken Luzerns sind nicht bedeutend, und liefern hauptsächlich seidene Bänder, Halstücher und Handschuhe. Auch befinden sich hier einige Gärbereien, Bierbrauereien, Eisen, und Kupferhämmer, und eine Papierfabrik. Sehenswerth ist das, einen bedeutenden Theil des reinischen Hochlandes darstellende, Relief des General Pfyffer. Etwas ausserhalb der Sadt befindet sich der kolossale, nach Thorwaldsens Modell, aus einem Felsen gehauenen Löwe, welcher zum Andenken der, 1792 im Dienste Ludwigs XVI. in Frankreich gefallenen Schweizergarde, errichtet wurde. Die Umgegend ist eine der schönsten der Schweiz. Der herrliche See, (auf dem nächstens ein Dampfboot gehen wird) die hübschen Landhäuser, der nahe Pilatus, der entferntere Rigi, und die im Süden sich hinziehenden Alpen, geben derselben ungemein viel Reiz.

Malters, großes Pfarrdorf, westlich von Luzern, unweit der kleinen Emme, mit 575 Häusern und 3.861 Einwohnern. Schöne Wiesen und Felder.

Kriens, Pfarrdorf, südwestlich von Luzern, in schöner, fruchtbarer Gegend, mit 450 Häusern und 2.367 Einwohnern. In der Nähe sind: ein Kupferblech-Walzwerk, einige Pulvermühlen, ein Eisen- und Kupferhammer und eine Bleiche. Südlich vom Orte liegt das Schloß Schauersee.

Root, Pfarrdorf, nördlich von Luzern an der Straße nach Zug, mit 194 Häusern und 1.318 Einwohnern. Ackerbau.

Horw, südlich von Luzern gelegenes Pfarrdorf, mit 298 Häusern und 1.210 Einwohnern. Papierfabrik.

Litau, zerstreute Gemeinde westlich von Luzern, wohin sie eingepfarrt ist, mit 1.092 Einwohnern.

Weggis, Pfarrdorf, südwestlich vom Rigi, in sehr schöner und fruchtbarer Lage am Vierwaldstädtersee, mit 278 Häusern und 1.059 Einwohnern. Gärbereien. Bedeutender Gemüsebau. Kastanien, Feigen und Mandeln.

Meierskappel, nordöstlich von Luzern, auf einer Anhöhe gelegenes Pfarrdorf, mit 170 Häusern und 900 Einwohnern. Acker- und Obstbau.

Meggen, Pfarrdorf, östlich von Luzern, mit 219 Häusern und 738 Einwohnern. Acker- und Obstbau. Trümmer von Neu-Habsburg in der Nähe.

II. Im Amte Englibuch:

Escholzmatt, Pfarrgemeinde, rechts der großen Emme, mit 702 Häusern und 3.588 Einwohnern. Bedeutende Viehmärkte.

Schüpfheim, schönes, unweit der kleinen Emme gelegenes Pfarrdorf, und Hauptort des Entlibuchs, in äußerst anmuthiger Gegend, mit 450 Häusern und 3.330 Einwohnern. Neue, hübsche Kirche. Kapuziner Kloster; zwei sehr besuchte Viehmärkte.

Entlibuch, Pfarrdorf, nordöstlich von Schüpfheim, auf dem rechten Ufer der kleinen Emme, mit 476 Häusern und 2.647 Einwohnern. Jahrmarkt.

Marbach, Pfarrgemeinde, südwestlich von Schüpfheim, mit 380 Häusern und 1,962 Einwohnern Pferdehandel; Flachsbau.

Hasle, kleines Pfarrdorf, zwischen Entlibuch und Schüpfheim, rechts an der kleinen Emme. Es zählt nur 27 Häuser, zu seinem Kirchsprengel gehörnn aber 1.566 Seelen.

Romoos, zerstreute Pfarrgemeinde, nördlich von Schüpfheim mit 245 Häusern und 1.506 Einwohnern.

Flüheli (Klusstalden) südlich von Schüpfheim in wilder Gegend an der kleinen Emme gelegene Pfarrgemeinde, mit 334 Häusern und 1.292 Einwohnern.

Dopplischwand, kleines Pfarrdorf nordöstlich von Schüpfheim an der kleinen Emme, mit 130 Häusern und 630 Einwohnern.

III. Im Amte Hochdorf:

Hitzkirch, Pfarrdorf, nordöstlich vom Baldeckersee, in schöner Gegend. Das Dorf selbst zählt 124 Häuser und 546 Einwohner, und der ganze Kirchsprengel 3.330. Sekundarschule. Obst- und Weinbau.

Rothenburg, Flecken, nordwestlich von Luzern, in fruchtbarer Gegend, mit 137 Häusern und 1.210 Einwohnern. Schöne, bedeckte Brücke über den Rothenbach. Wenige Ruinen eines alten Schloßes. Der Sempacher Krieg nahm hier, wegen Erhöhung der österreichischen Zölle, seinen Anfang.

Hochdorf, Pfarrdorf, und Amtsort südlich vom Baldeckersee in fruchtbarer Gegend, mit 319 Häusern (zum Dorfe selbst gehören nur 87) und 191 Einwohnern. Schöne Kirche. Verfertigung feiner Strohhüte.

Rein, kleines Pfarrdorf, mit 178 Häusern und 971 Einwohnern, welche Viehzucht und Getraidebau treiben.

Kleinwangen, nördlich von Hochdorf gelegenes Pfarrdorf, mit 953 Einwohnern.

Emmen, nördlich von Luzern, unweit der Reuß, in gut angebauter Ebene gelegene Pfarrgemeinde, mit 332 Häusern und 936 Einwohnern. Goldwäscherei.

Eschenbach, Pfarrdorf, südöstlich von Hochdorf in fruchtbarer Gegend, mit 222 Häusern und 910 Einwohnern. Nonnenkloster. Stamm-

haus des freiherrlichen Geschlechtes dieses Namens, das wegen Theilnahme eines seiner Glieder an der Ermordung Kaiser Albrechts I. (1308) vernichtet wurde.

Schongau, Ober-, Mittel- und Nieder-, drei beisammen liegende Ortschaften, nördlich von Hitzkirch, mit 196 Häusern und 910 Einwohnern, die sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. In der Nähe das Schongauer Bad.

Aesch, Pfarrdorf, am südlichen Ufer des hallwiler See's in fruchtbarer Gegend, mit 147 Häusern und 887 Einwohnern. Landbau und Viehzucht.

Neudorf, zwischen dem Sempacher- und Baldeckersee gelegenes Pfarrdorf, mit 151 Häusern und 839 Einwohnern.

Ballweil, südöstlich von Hochdorf gelegenes Pfarrdorf, mit 825 Einwohnern. Ackerbau.

Innweil, Pfarrdorf, nordöstlich von Luzern, unweit der Reuß. Es zählt 196 Häuser und 723 Einwohner.

Römerschweil, Pfarrdorf, westlich von Hochdorf in fruchtreicher Gegend, mit 696 Einwohnern. Schöne Aussicht bei der Kirche.

Hildesrieden, von Wiesen, Äckern und Waldungen umgebenes Pfarrdorf, südwärts von Hochdorf, mit 159 Häusern und 681 Einwohnern.

Hohenwein, Pfarrdorf, östlich vom baldecker See mit 483 Häusern und 650 Einwohnern. Schloß. Weinbau. Nördlich davon die Gesundbrunnen Augstholz und Ibenmoos.

IV. Im Amte Sursee:

Rußweil, südlich vom sempacher See gelegener Flecken, mit 670 Häusern und 3.829 Einwohnern. Hübsche Kirche. Getraide, Futter- und Obstbau. Heilbad.

Sursee, Städtchen und Amtsort, nordwestlich vom Sempachersee, an der, von Luzern nach Aarau führenden Straße, mit 286 Häusern und 3.612 Einwohnern (die Stadt selbst 1.490), welche hauptsächlich Landbau treiben. Schöne Kirche; Waisenhaus; Kapuzinerkloster. Die Umgegend ist gut angebaut, und in der, durch das Städtchen fließenden Suren, werden die größten Krebse der Schweiz gefangen.

Triengen, unweit der Suren und der Aargauer Gränze gelegenes Pfarrdorf, mit 289 Häusern und 2.402 Einwohnern. Baumwollenspinnerei; Ackerbau und Viehzucht.

Großwangen, Pfarrdorf, westlich vom Sempachersee, mit 260 Häusern und 2.188 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

Neukirch, Pfarrdorf, östlich von Rußweil, an der Straße von Luzern nach Aarau, mit 387 Häusern und 2.056 Einwohnern.

Münster, hübscher, nordwestlich von Luzern, in äußerst schöner Gegend gelegener Flecken, mit 185 Häusern und 1.830 Einwohnern (der Flecken selbst 1.007). Seit dem großen Brande, im Jahre 1764, neu aufgebaut. Kollegiatstift mit schöner Kirche. Hier war im 15. Jahrhunderte die erste Buchdruckerei der Schweiz. Seltene Inkunabeln in der hiesigen Bibliothek. Geburtsort des Filosofen Troxler.

Buttisholz, Dorf und Pfarrgemeinde, südwärts vom Sempacher See, mit 253 Häusern und 1.633 Einwohnern. Waldbruderei.

Büren, gut gebautes Pfarrdorf, nordwestlich vom sempacher See, unweit der Suren, und an der von Luzern nach Aarau führenden Straße, mit 242 Häusern und 1.460 Einwohnern. Getraidebau.

Sempach, hübsch gelegenes Städtchen, am südöstlichen Ufer des Sempachersee's, mit 229 Häusern und 1.380 Einwohnern, (die Stadt selbst 957) Siegreiches Treffen der 4 Waldstädte gegen Herzog Leopold von Oesterreich im Jahre 1386, in welchem Arnold von Winkelried fiel.

Uffikon, Pfarrdorf, nordwärts von Sursee, mit 88 Häusern und 1.314 Einwohnern. Ackerbau.

Knuttweil, beträchtliches Pfarrdorf, nordwestlich von Sursee, am Abhange eines fruchtbaren Hügels, mit 280 Häusern und 1.231 Einwohnern. Gutes Ackerfeld. Heilbad.

Nottweil, Kirchgemeinde, am südwestlichen Ufer des Sempachersee's, mit 198 Häusern und 1.108 Einwohnern. Schloß Tannenfels.

Rinckenbach, Pfarrdorf, nordwestlich von Münster, mit 171 Häusern und 964 Einwohnern.

Winikon, Pfarrdorf, unweit der Suren und der Aargauer Gränze, mit 95 Häusern und 751 Einwohnern. Korn- und Obstbau.

V. Im Amte Willisau:

Ettisweil, westlich vom Sempachersee, in sehr schöner und gut angebauter Gegend gelegenes Pfarrdorf. Es zählt 121 Häuser und 815 Einwohner. Das ganze Kirchspiel 2.800. In der Nähe ein Schloß, Weiherhaus genannt. Im Orte befindet sich eine Kapelle, welche ihre Erbauung den — Schweinen zu verdanken hat. Es sollen nämlich einst sieben Hostien gestohlen, von der Diebin aber, da sie dieselben nicht fortbringen konnte, in ein Nesselgesträuch geworfen worden sein. Als ein Mägdchen zufällig ihre Schweine an denselben vorüber trieb, fielen diese plötzlich auf die Knie nieder. Man sucht nach, findet die Hostien in Gestalt einer weißen Rose, und erbaute auf dieser heiligen Stelle eine Kapelle. O sancta simplicitas!

Hergisweil, westlich von Luzern gelegenes Thaldorf, mit 293 Häusern und 2.181 Einwohnern.

Luthern, Pfarrdorf, südwestlich davon im Thale gleichen Namens, mit 1.950 Einwohnern. Viehzucht.

Pfaffnau, Dorf und Pfarrgemeinde, im nordwestlichen Theile des Kantons, unweit der Berner und Aargauer Gränze, mit 247 Häusern und 1.832 Einwohnern. Viehzucht. Westlich davon, an der Roth, liegt die zisterzienser Abtei St. Urban, mit schöner Kirche, einer Bibliothek und einem Naturalienkabinete.

Altishofen, großes Pfarrdorf, unweit der Wigger, nordwestlich vom Sempachersee in fruchtbarer Gegend. Das Dorf für sich zählt 102 Häuser und 867 Einwohner. Die ganze Pfarrgemeinde 1.806 Seelen. Schloß. Floretspinnerei.

Dagmersellen, großes, nordöstlich von Altishofen gelegenes Pfarrdorf, mit 213 Gebäuden und 1.644 Einwohnern.

Reiden, unweit der Aargauer Gränze, rechts von der Wigger gelegenes Pfarrdorf mit 168 Häusern und 1.492 Einwohnern. Schöne Felder und Wiesen. Aufgehobene Maltheserkommende auf einem Hügel mit herrlicher Aussicht. Bergschloß Wikon in der Nähe.

Dietweil, Groß-, Pfarrdorf an der Roth, unweit der Berner Gränze, und an der von Luzern nach Bern führenden Straße, in fruchtbarem Thale. Es zählt 123 Häuser und 1.258 Einwohner, welche sich von Viehzucht, vom Acker-, Hanf- und Flachsbau, sowie von Leinewandweberei nähren, und beträchtlichen Schweinhandel treiben. Malerisch auf einer Anhöhe gelegene Kirche nebst Schulhaus.

Zell, großeß Pfarrdorf, westlich vom Sempachersee unweit der berner Gränze. Es zählt 164 Häuser und 1.340 Einwohner, welche Ackerbau und Viehzucht treiben.

Willisau, westlich von Luzern, unweit der Wigger gelegene, kleine Stadt und Amtssitz, in hügeligem, fruchtbarem Thale. Sie zählt 189 Häuser und 1.220 Einwohner. Schloß. Besuchte Jahrmärkte.

Reichenthal, Pfarrdorf, im nordwestlichen Theile des Kantones, zwischen der Wigger und Roth. Die 1.098 Einwohner derselben, nähren sich von Ackerbau und Viehzucht.

Uffhausen, Pfarrdorf, westlich von Willisau an der berner Gränze, mit 150 Häusern und 1.040 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

IV. Kanton Uri.

Der Kanton Uri, einer der 3 Urkantone, liegt östlich von den Kantonen Unterwalden, Bern und Wallis, nördlich von den Kantonen Tessin und Graubünden, westlich von den Kantonen Graubünden und Glarus, und südlich von den Kantonen Schwiz und Unterwalden. Seinen 19,85 □Meilen betragenden Flächenraum, bildet das, vom Vierwaldstädtersee aufwärts bis zum Gotthard sich erstreckende, Reußthal mit seinen Nebenthälern, ringsumgeben von hohen, ewig mit Schnee und Eis gekrönten Gebirgen, unter denen gegen Osten die Klariden, das Scheerhorn, der Gemsistock, der Hüfistock, der Oberalpstock, der Krispalt mit dem Kreuzlipaß, der Paß von Tirams und der Baduz, gegen Süden der Gotthard, mit dem berühmten Paße, die Fibia und das Mutthorn, und gegen Westen die Furka, (Paß) der Galenstock, der Thierberg das Sustenhorn, der Sustenpaß, der Spitzliberg, der Steinenberg, das Urazhorn, der Schloßberg, die Spannörter, die Surenenalpen, der Engelbergerrothstock, der Gemsispiel, Kaiserstock, der Uri Rothstock, und der Bristenstock, zu den bedeutendsten gehören. Die nördlichsten Gebirge zu denen der Axenberg, die Rothstöcke, der Klußpaß und Kammerstock gehören, sind weniger hoch. Im Osten zieht sich vom Scheerhorn ein Zweig über die Ruchi und Windgelle, westlich bis gegen die Reuß hin. Unter den Seitenthälern der Reuß sind, das Schächen-, Ursern-, Meyen-, Isen-, Maderaner-Thal, und die Göschenalp, die beträchtlichsten. Der südlichste Theil des Vierwaldstädter-See's, gehört dem Kanton Uri an. Außer ihm sind noch einige kleine Seen im Lande, unter denen der Oberalpsee im Südosten, unweit der Graubünder Grenze, der bemerkenswertheste ist. Der Hauptfluß ist die Reuß, und die bedeutenderen Bäche, welche sich in sie ergießen, sind:

auf der rechten Seite, der Kerstellen- und der Schächenbach, auf der linken, der Göschenen- und der Maienbach.

Die 14.300 Einwohner, sind deutschen Stammes, und bekennen sich sämmtlich zur katholischen Kirche. Ihr Hauptnahrungszweig besteht in Viehzucht und Käsebereitung. Die Gewerbe sind ganz unbedeutend, und Fabriken im Lande nirgends zu finden. Das Volksschulwesen, das Provisoren aus dem weltlichen Stande, Kapläne, Pfarrer, und selbst Kapuziner versehen, steht auf einer niedern Stufe. Die Verfassung ist rein demokratisch. Die höchste Gewalt im Staate steht bei der, sich je einmal des Jahres zu Altorf versammelnden, Landesgemeinde.

Der Kanton wird in 2 Bezirke, Uri und Urseren eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

I. Im Bezirke Uri:

Altorf, Flecken, Hauptort und Sitz der Regierung, unter 26° 18′ Länge und 46° 53′ Breite im nördlichen Theile des Kantones. Er liegt südöstlich vom Vierwaldstädtersee, nicht ganz 1/2 Stunde rechts der Reuß, in einem von hohen Bergen ringsum eingeschlossenen Thale. Seit dem Brande im Jahr 1799 neu aufgebaut, zählt er 192 Häuser und 1.650 Einwohner, deren Hauptnahrungszweig in Viehzucht und Landbau besteht. Unter den Gebäuden sind: das Rathhaus, die Pfarrkirche, das romantisch gelegene Kapuzinerkloster, mit schöner Aussicht, die Sust und das Schulhaus, nennenswerth. Alter Thurm in der Nähe des Rathhauses, mit Szenen aus Tells Geschichte bemalt. Auf der Stelle der Linde, an welcher Tell seinem Sohne den Apfel vom Haupte schießen mußte, steht ein Brunnen, mit einer Bildsäule seines Erbauers, des Landammanns Besler. Von Altorf führt (eigentlich schon von Flüelen) eine Kunst-Straße, die berühmte Gotthardsstraße, längs der Reuß hin, über den Gotthard nach Italien.

Silinen, weitläufige, in der Reuß gelegene Pfarrgemeinde, mit 2.016 Einwohnern. Viehzucht. Südwestlich davon die Ruinen von Zwing Uri.

Wasen, Pfarrdorf, an der Gotthardsstraße, unweit der Mündung des Marienbaches in die Reuß, mit 90 Häusern und 550 Einwohnern, (die ganze Pfarrei zählt 1.380 Einwohner). Viehzucht.

Bürglen, südöstlich von Altorf, im Schächenthahl gelegenes Pfarrdorf, mit 1.030 Einwohnern. Tells Geburts- und Wohnort. An der Stelle, wo einst die Wohnung dieses heldenmüthigen Freiheitsrächers gelegen, steht jetzt eine, 1522 erbaute, Kapelle. In dem am Dorfe vorbeifließenden Schächensbache, ertrank Tell, (1354) als er, schon ein Greis,

bei einer Ueberschwemmung ein in die Fluthen gefallenes Kind retten wollte.

Erstfelden, Pfarrgemeinde, südöstlich von Altorf an der Reuß. Sie zählt 764 Einwohner, welche sich von Viehzucht nähren.

Spiringen, Pfarrdorf, östlich von Altorf in Schächenthale, mit 744 Einwohnern. Viehzucht.

Schaddorf, Pfarrdorf, südöstlich von Altorf, mit 628 Einwohnern. Schöne Kirche. Viehzucht.

Flüelen, Pfarrdorf, nordwestlich von Altorf, am Vierwaldstädter-See, mit 91 Häusern und 552 Einwohnern, welche sich von der Viehzucht und Schifffahrt nähren. Das neben der Kirche liegende Schlößchen Rudenz, gehörte früher den Edlen von Attinghausen. Nordwestlich vom Orte, ist die Tellenplatte, und weiter hin, auf dem jenseitigen Seeufer, das Grütli.

Attinghausen, klein malerisch gelegenes Pfarrdorf, südwestlich von Altorf links der Reuß, mit 430 Einwohnern. Viehzucht. Ruinen der Stammburg der Freiherrn von Attinghausen; unweit davon die Ruinen der Burg Schweinsberg. Zwischen diesen beiden Burgtrümmern liegt das Engstlir'sche Haus, einst Wohnsitz Walther Fürsts.

II. Im Bezirke Urseren.

Andermatt, (Urseren) Flecken und Hauptort des Bezirkes, in schöner Ebene rechts der Reuß, mit 130 Häusern und 630 Einwohnern, die sich von Transithandel, und von der Viehzucht nähren. Die Gotthardsstraße, mit der hier der Paß von der Oberalp zusammentrifft, führt durch den Ort. Nördlich an der Reuß, ist das 73' lange, 12' breite und eben so hohe Urmerloch, eine durch den Fuß des Kilchberges gehauene Felsengallerie. Unterhalb desselben wölbt sich, auf mächtigen Granitquadern ruhend, die neue, prächtige Teufelsbrücke über der noch stehenden alten. Ihr Bogen hat 55' im Licht, 21' Höhe, und sein Mittelpunkt ist 95', über den schäumenden Wellen mehr als 300' der sich über Felsen stürzenden Reuß erhaben.

Hospital, (Hospenthal), Dorf, und Fillial von Andermatt, am Zusammenfluße zweier Reußquellen, und am Eingange des Gotthardsthales, mit 90 Häusern und 409 Einwohnern. Schöne Kirche. Trümmer der Stammburg der alten Familie vom Hospenthal, auf einem Felsen mit herrlicher Aussicht. Hier trifft die Gotthardsstraße mit der, über den Furkapaß führenden, zusammen.

V. Kanton Schwiz.

Der Kanton Schwiz, einer der Stifter der Eidgenossenschaft, liegt in dem östlichen Theile der Schweiz, und gränzt im Osten an die Stadt St. Gallen und Glarus; im Süden an den Kanton Uri; im Westen an den Vierwaldstädtersee und die Kantone Luzern und Zug; und im Norden an den Zürichersee. Sein Flächenraum beträgt 15,$_{68}$ □Meilen. Schwiz gehört zwar zu den sogenannten Bergkantonen, liegt jedoch außerhalb der Hochalpen, und seine Berge sind daher auch nur an einigen Punkten, wo jene die Gränzen berühren, mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Vom Scheienstocke, der Gränze zwischen Schwiz, Uri und Glarus, erstreckt sich ein Gebirgszug nördlich über den Reiseltstock, Pfannenstock, Mutriberg, Zündlispitz, Scheinberg, Kupferstock und Hirzli, bis gegen den Lintkanal, ein anderer westlich, über die Glattalp und den Stoßberg, bis zur Frohnalp am See. Nordwestlich vom Pfannenstock ist der Bragel, ein Paß, der vom Murta- ins Klönthal führt. Von ihm aus ziehen sich zwei Gebirgszüge durch den Kanton. Der eine über den Roggenstock, die Mythen und Haggen, den Engelstock, die Höhen von Bieberegg und Rothenthürmpaß zum Hohenrohnen; der andere zwischen dem Sihl- und Wäggithal hin, über den Ochsenberg, den Flubrig, den großen und kleinen Aubrig bis zum Etzel unweit der Zürichersee's. Im Westen des Kantons, zwischen den Vierwaldstädter-, Zuger- und Lowerzersee, erhebt sich der Rigi, seiner unvergleichlichen Aussicht wegen berühmt; nordöstlich davon, zwischen dem Zuger-, Egeri- und Lowerzersee der Roßberg.

Von den 5 Seen des Landes liegen nur 2 im Innern desselben, die übrigen 3, der Zürichersee im Norden und der Zuger und Vierwaldstädtersee im Westen, an den Gränzen. Unter den ersteren ist der Lowerzersee der beträchtlichere. Er liegt am östlichen Fuße des Rigi, ist 1/2 Meile lang, 1/6 Meile breit und bis 64' tief. Seinen Ausfluß bildet die Süwern. Auf Schwanau, einer der zwei Inselchen des See's, befinden sich Ruinen eines Schlosses. Der Glattalpsee,

aus dem die Murta entsteht, im südlichsten Theile des Kantones, ist unbedeutend.

Die Linth, die Sihl, die Murta und die Aa sind die bedeutendsten Flüsse.

Die Bevölkerung, 38.351 Seelen, bekennt sich zur katholischen Kirche. Neben etwas Floretseiden- und Baumwollenspinnerei, besteht ihr Hauptewerbszweig in Viehzucht. Die Volksbildung steht noch auf einer ziemlich niedern Stufe; da jedoch neuester Zeit die heilbringende Gesellschaft Jesu sich häuslich hier niedergelassen, so wird das Licht der Aufklärung sicherlich bald leuchten über Berg und Thal.

Nach der neuen, am 9. October 1833 beschworenen Verfassung, ist das Volk in seiner Gesammtheit der Souverain, und übt diese Rechte an den verfassungsmäßig festgesetzten Bezirksgemeinden aus. Der Große Rath besteht aus 108 Mitgliedern. Der Kanton wird in 7 Bezirke eingetheilt.

Seine vorzüglichsten Ortschaften sind:

1. Im Bezirke Schwiz.

Schwiz, sehr schön gelegener Flecken und Hauptort des Bezirks, unter 26° 18′ 45″ Länge und 47° 1′ 45″ Breite, rechts vom Murtabache, an dem südwestlichen Fuße der Berge Hacken und Mithen, mit 650 Häusern und 4.878 Einwohnern. Unter den Gebäuden zeichnen sich die sehr schöne Pfarrkirche, das Schulgebäude mit einem kleinen Theater, und das Rathhaus aus. Mehre Klöster.

Art, hübscher Flecken zwischen dem Rigi und Roßberge, an des Zugersee's südlichster Spitze, mit 306 Gebäuden und 2.129 Einwohnern, welche sich, außer der Viehzucht, zum Theil mit Seidenspinnerei und Schifffahrt beschäftigen. Von hier führt ein Weg auf den Rigi. Oestlich von Art lag das Dorf Goldau, welches im Jahre 1806 durch einen furchtbaren Bergsturz, der auch einen Theil des Lowerzersee's ausfüllte, verschüttet wurde.

Ingenbohl, Pfarrdorf, südlich von Schwiz, an der Murta, mit 186 Häusern und 1.501 Einwohnern. Das zu Ingenbohl gehörige, schön gelegene Dorf Brunnen mit 71 Häusern, liegt am Ausflusse der Murta in den Vierwaldstädtersee, und hat einen Landungsplatz. Einschiffung und Waarenlieferung aus der östlichen Schweiz über den Gotthard nach Italien. Ewiger Bund der Urkantone nach der Schlacht am Morgarten (19. December 1315).

Murtathal, zerstreute Pfarrgemeinde, im Thale gleiches Namens, südöstlich von Schwiz, mit 193 Häusern und 1.418 Einwohnern. Hübsche Stadt. Franziskanerkloster. Gefechte der Russen und Franzosen.

Iberg, östlich von Schwiz, auf einer Anhöhe gelegenes Pfarrdorf, mit 175 Häusern und 1.404 Einwohnern. Viehzucht.

Steinau, nördlich von Lowerzersee gelegenes Pfarrdorf, mit 180 Häusern und 1.356 Einwohnern. Wohnort Werner Staufachers. Sein Haus soll der sogenannten Staufachers-Kapelle gegenüber gestanden sein.

Sattel, Pfarrdorf, nordwestlich von Schwiz. Es zählt 119 Häuser mit 961 Einwohnern.

Rothenthurn, nördlich von Schwiz, in wildem Thale gelegenes Pfarrdorf, mit 109 Häusern und 788 Einwohnern. In der Nähe Biberegg, Stammort der Familie Reding.

2) Im Bezirke Gersau.

Gersau, sehr schön gelegener Flecken, am nördlichen Ufer des Vierwaldstädtersee's, und am Fuße des Rigi, mit 174 zum Theil gut gebauten Häusern (zum Flecken selbst gehören 82) und 1.348 Einwohnern, welche hauptsächlich Viehzucht treiben, und seidene Stoffe verfertigen. Unter den Gebäuden zeichnen sich namentlich die neue Kirche und das Rathhaus aus. Hübscher Wasserfall des Röhrlisbaches in der Nähe.

3) Im Bezirke March.

Schübelbach, von üppigen Wiesen umgebenes Pfarrdorf, zwischen der Aa und Linth. Es zählt 246 Häuser und 1.713 Einwohner.

Lachen, schön gelegener Flecken, am südlichen Ufer des Züricherseee's, mit 191 Häusern und 1.467 Einwohnern. Große Kirche. Landungsplatz und Waarenniederlage.

Galgenen, Pfarrdorf, südlich vom Zürichersee, links der Aa, mit 160 Häusern und 1.190 Einwohnern. Hübsche Kirche.

Wangen, Pfarrdorf, östlich von Lachen, am Fuße eines mit Reben bepflanzten Hügels. Es zählt 125 Häuser und 1.041 Einwohner.

Altendorf, malerisch gelegenes Pfarrdorf, auf dem südlichen Ufer des Zürichersee's, mit 177 Häusern und 863 Einwohnern. Ruinen von Altrappersweil.

Juggen, Pfarrdorf, unweit der Mündung des Linthkanales in den Zürichersee, mit 108 Häusern und 851 Einwohnern. Hier versuchten, im 7ten Jahrhunderte, Kolumban und Gallus die Bekehrung der heidnischen Bewohner. Schloß Grynau in der Nähe.

Reichenburg, Pfarrdorf, an der Glarner Gränze, östlich von Lachen, mit 113 Häusern und 780 Einwohnern.

4) Im Bezirke Einsiedeln.

Einsiedeln, Flecken, nordöstlich von Schwiz, in dem lieblichen Thale der Alp, mit 242 Gebäuden, meist Wirthshäusern, Kramläden, und Wohnungen von Professionisten, und 2.454 Einwohnern. Auf der Anhöhe, an deren Fuße der Ort gebaut ist, erheben sich die prächtigen Gebäude der Benediktiner-Abtei Einsiedeln, eines der berühmtesten Wallfahrtsorte Europa's. Ein beständiger Jahrmarkt geistlichen und weltlichen Krams findet hier Statt; die meisten Pilgrimme aber trifft man am 14. September. An diesem Tage sollen im Jahre 1817 gegen 20.000 Wallfahrer versammelt gewesen sein. Obgleich die Franzosen die hiesige wunderthätige Maria nach Paris nahmen, und dadurch die Wallfahrten auf einige Zeit aufhoben, so kehrten die Mönche doch 1802 mit einer neuen ächten Maria zurück, und das Herströmen von Pilgern begann von Neuem. Als Kristus die hiesige Kapelle im 9ten oder 10ten Jahrhunderte nach seiner Geburt einweihte, stieß er seine fünf Finger durch ein, über dem Eingange der Kapelle befestigtes, silbernes Blech; daher „giebt es hier völlige Erlassung aller Schuld und Strafe für die Sünden", wenn die hölzerne, in Seide gekleidete, Maria dem Wallfahrer wohl will. Den vor dem Kloster befindlichen großen Platz ziert ein 14röhriger Brunnen, aus dem Kristus getrunken hat; nur weiß man leider nicht, aus welcher Röhre, weshalb die Pilger aus jeder derselben trinken, um die wahre, heilbringende nicht etwa zu verfehlen. Der berühmte Arzt Theofrastus Paracelsus Bombast von Hohenheim soll in Einsiedeln geboren sein. Daß er in der Nähe gewohnt hat, beweiset sein Testament. Schöne Aussichten auf den umliegenden Anhöhen.

5) Im Bezirke Küßnacht.

Küßnacht, gut gebauter Flecken, in anmuthiger, obstreicher Gegend, am nördlichsten Ende des Vierwaldstädtersee's, mit 190 Häusern und 1.600 Einwohnern. Schöne Kirche. Nordöstlich vom Orte ist die bekannte **hohle Gasse**, durch die neue Straßenerweiterung ziemlich unkenntlich geworden, und die **Tell-Kapelle**, auf der Stelle, wo Geßler erschossen wurde. Oestlich von Küßnacht, auf einem Hügel, die Trümmer von **Geßlers Burg**.

6) Im Bezirke Wollerau.

Feusisberg, zerstreutes Pfarrdorf, nordöstlich von Schwiz, mit 117 Häusern und 1.150 Einwohnern. Herrliche Aussichten auf dem Wege von Enzenau über Feusisberg und Wollerau nach Richtersweil.

Wollerau, Pfarrdorf, auf dem südlichen Ufer des Züricherseeʼs, mit 110 Häusern und 960 Einwohnern.

VII. Im Bezirke Päffikon:

Freienbach, Pfarrdorf, nordöstlich von Schwiz, am Zürichersee, mit 170 Häusern und 1.750 Einwohnern. Nordöstlich davon das kleine Eiland Aufenau, mit einer uralten Kapelle und einer Kirche. Aufenthaltsort Ulrichs von Hutten.

VI. Kanton Unterwalden.

Der Kanton Unterwalden, einer der drei Urkantone der Eidsgenossenschaft, liegt beinahe im Mittelpunkte der Schweiz, und gehört zu den schönsten Alpenländern derselben. Er wird im Osten vom Kanton Uri, im Süden vom K. Bern, im Westen vom K. Luzern und im Norden vom Vierwaldstädtersee begränzt, und hat einen Flächeninhalt von $12,_{41}$ □Meilen. Die ihn bildenden zwei Hauptthäler, erheben sich von den Ufern des Vierwaldstädterseeʼs, gegen die südlichen Gränzgebirge des Kantones, dessen höchster Punkt der Tittis, im Südosten ist. Von ihm aus zieht sich die östliche Gränze über die Urazhörner, den Graffenstock, den Engelbergerrothstock, Kaiserstock, Gitschen und Brisen, zur Spitze von Trieb, Brunnen gegenüber; die südliche Gränze das Joch (Paß), das Hänglihorn, den Erzeck, den großen Lauberstock, den Glockhaushorn, den Giebel, Schorren und Brünig, zum Rothhorn. Von diesem geht die westliche Gränze über den Nesselstock, Feuerstein und Glaubenstock, zum Pilatus. Im Innern des Kantones zieht sich eine Gebirgsreihe, vom Hänglihorn bis gegen Stanz, hin, und im nördlichen Theile, bildet der Brünig gleichsam eine Halbinsel im Vierwaldstädtersee.

Die bedeutendsten See sind:

1) Der Vierwaldstädtersee an der nördlichen Gränze.

2) Der Sarnersee, südwestlich davon, $^3/_4$ Meilen lang, $^1/_4$ Meile breit, und 1.610′ über dem Meere. Er wird von der Aa, die ihn bei Sarnen wieder verläßt, gebildet. Seine Ufer sind stark bewohnt, und die ihn umgebenden Anhöhen mit Hütten, Wiesen und Wäldern bedeckt.

3) Der Lungernsee, südwestlich vom vorigen, am Fuße des Brünig, ganz von Bergen eingeschlossen, liegt 2.320′ über dem Meere, und

mißt ½ Meile in der Länge, und 1½ Meilen in der Breite. Die Aa verläßt ihn am nördlichen Ende. Kleinere See'n sind: der Melchsee, am Jochberge, im Obwaldner Melchthale; der Lutersee, nordwestlich vom Engelberge, der Trübisee, südlich vom Engelberge, der Seewlersee, westlich von Sarnen, am Fuße des Feuersteinberges; der Tomlisee auf dem Pilatus; der Seefeldersee, in der sachslerischen Alp gleichen Namens, am Fuße des Stockes; außer diesen ist noch ein kleiner See in der Gemeindealp Niederbauen, und einer auf der Bürgenaltmand.

Flüsse: die Niedwaldner Aa und die Obwaldner Aa, mit dem Melchflusse. Die Unterwaldner sind deutscher Abkunft; die 23.600 Einwohner bekennen sich ausschließlich zur katholischen Kirche, und treiben Viehzucht und Alpenwirthschaft. Ihre Erziehung ist sehr vernachläßigt; von Aufklärung Kunstfleiß und Gewerbthätigkeit kaum eine Spur zu finden, dagegen Unwissenheit und finsterer Aberglauben allgemein verbreitet; denn außer den Geistlichen gab es bisher keine Lehrer. Vielleicht tragen die, in neuester Zeit angeordneten Veränderungen im Schulwesen, bessere Früchte. Das Land wird in Obwalden und Niedwalden abgetheilt.

Die höchste Gewalt in jedem dieser 2 Theile übt die Landsgemeinde, welche aus sämmtlichen stimmfähigen Bürgern besteht, die sich je einmal des Jahres versammeln.

Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

1) In Obwalden:

Sarnen, Hauptflecken, äußerst romantisch, am nördlichen Ende des Sarnersee's liegend, unter 25° 54′ 5″ Länge und 46° 53′ 30″ Breite, mit 510 Häusern und 3.200 Einwohnern. (Im Flecken selbst 155 Häuser und 1.030 Einwohner.) Schöne Pfarrkirche; Rathhaus; Zeughaus und Schützenhaus auf einem Hügel, dem Landenberge, wo einst die Burg gleichen Namens stand, in welcher Heinrich Anderhalden gefangen saß; Versammlungsort der Landsgemeinde; (vom Jesuiten Dillier gestiftet) geräumiges Schulhaus. Kapuziner- und Nonnenkloster. Kollegium. Schöne Aussicht bei der Kapelle Schwendi, westlich von Sarnen.

Kerns, gut gebautes Pfarrdorf, nordöstlich von Sarnen, in fruchtbarem, von der Aa durchströmtem Thale, mit 360 Häusern und 2.200 Einwohnern. Schöne Pfarrkirche. Schwingfest am 1. August. Herrliche Aussichten auf der Wart und auf der Burgfluh.

Engelberg, Thalgemeinde im Engelberger Thale. Sie zählt 213 Häuser und 1.900 Einwohner. Benediktinerabtei mit der einzigen größeren Bibliothek des Kantones. Bedeutendes Käsemagazin. Schöne Wasserfälle.

Sachslen, Saxlen, Pfarrdorf, südlich von Sarnen, auf dem rechten Seeufer, mit 280 Häusern und 1.550 Einwohnern. Schöne Pfarrkirche, mit den Ueberresten des Bruders Niklaus von der Flue. Oestlich vom Orte, an der Melcha, ist der Ranft, wo dieser Einsiedler lebte. Weiter oben im Thale, das Dörfchen Melchthal, wo Arnold von Melchthal wohnte.

Gyßweil, Pfarrdorf, zwischen dem Sarner- und Lungernsee, mit 280 Häusern und 1.500 Einwohnern. Stammschloß der Rudenz in der Nähe.

Alznach, Pfarrdorf, nördlich von Sarnen, am Fuße des Pilatus, und unweit des Vierwaldstädter See's, in fruchtbarer Gegend, mit 228 Häusern und 1.400 Einwohnern. Lagerhaus. Neue, geschmackvolle Kirche.

Lungern, Pfarrdorf, am See gleichen Namens, mit 180 Häusern und 1.400 Einwohnern.

2) In Niedwalden:

Stanz, gutgebauter, und herrlich am Fuße des Stanzerberges gelegener Flecken, und Hauptort Niedwaldens, unter 26° 1′ 3″ Länge und 46° 57′ 25″ Breite, mit 4.530 Einwohnern (der Flecken selbst zählt nur 219 Wohnhäuser und 2.177 Einwohner.) Pfarrkirche; Rathhaus; marmorner Brunnen mit der Bildsäule Arnolds von Winkelried. In einer Wiese steht noch das Haus, in dem einst dieser Held wohnte. Kapuziner- und Nonnenkloster. In der Nähe die Ruinen von Rotzberg mit schöner Aussicht, das Rotzloch, und ein herrlicher Wasserfall.

Beckenried, Pfarrgemeinde, östlich von Stanz, am Vierwaldstädter-See, mit 174 Häusern und 1.500 Einwohnern. Hier versammelten sich früher häufig die Abgeordneten der Waldstädte. Wasserfall und Ruinen der Burg Isenring in der Nähe.

Buochs, gutgebautes Pfarrdorf, nördlich von Stanz, unweit des Vierwaldstättersee's, mit 128 Häusern und 1.150 Einwohnern (mit dem Filial Emmtbürgen, 243 Häuser und 2.000 Einwohner). Waisen- und Armenhaus. Fruchtbare Gegend.

Wolfenschießen, zerstreute Pfarre, südlich von Stanz an der Aa, in fruchtbarer Gegend, mit 164 Häusern und 1.100 Einwohnern. In dem nahe gelegenen Alzellen, wurde ein Edler von Wolfenschieß durch Konrad von Baumgarten erschlagen.

Hergiswyl, Pfarrdorf, am Vierwaldstädtersee, und am nördlichen Fuße des Pilatus, mit 100 Häusern und 740 Einwohnern. Glashütte.

Stanzstad, neugebautes Dorf, nördlich von Stanz am Vierwaldstädtersee, das mit Kehrseiten und Obbürgen, 86 Häuser und 679 Einwohner zählt. Papierfabrik. Landungsplatz. Alter Wartthurm.

Emmetten, Pfarrdorf, östlich von Beggenried, mit 120 Häusern und 600 Einwohnern. Volksbibliothek. Schöne Aussicht auf dem Steingaden.

VII. Kanton Glarus.

Der Kanton Glarus liegt in den hohen Alpen, gehört zu den Bergkantonen der Schweiz, und gränzt im Norden und Osten an St. Gallen, im Süden an Graubünden, im Westen an Uri und Schwiz, und hat einen Flächenraum von 13,₂ □Meilen.

Er besteht größtentheils aus schroffen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Felsgebirgen, und umfaßt das Hauptthal der Lieth mit seinen Nebenthälern. Der Hauptgebirgsstock und höchste Punkt des Kantones, ist der Dödi, im südwestlichsten Theile desselben. Von ihm aus zieht sich ein Gebirgszug gegen Norden und bildet die westliche Gränze; ein anderer, zuerst nordöstlich dann nördlich sich hinziehender, bildet die südliche und östliche Gränze des Kantones. Zu den höchsten Theilen auf ersterem, gehören: die Sandalp, (Uebergang nach Bünden), der Gemsistock, die Klariden, der Kammerstock, der Klausenpaß, der Scheienstock, der Reiseltstock, der Pfannenstock, der Deienstock, der Mutriberg, der Zündlispitz, der Scheinberg, der Köpfenstock und der Hirzli.

Zu den auf letzterem: der Bifertenstock, der Kistengrath, (Uebergang nach Bünden), der Hausstock, der Panixerpaß, die Vorab, die Ofenfluh, der Tschingelspitz mit dem Martinsloch, der Segnespaß, zur Scheibe, der Risetengrath, der Spitzmeilen, der Fässis, der Schilt und Würtschenstock

Von dem Reiseltstocke zieht sich der Glärnisch zwischen dem Lieth und Klönthale hin; und zwischen dem Lieth und Seresthale, vom Hausstocke nordwärts, der Freiberg, mit dem Kärpf- und Gantstock.

Von den 3 See'n des Kantones, dem Wallenstädtersee, dem Klönthaler- und Oberblegisee, ist ersterer der bedeutendste; er gehört jedoch mehr dem Kanton St. Gallen an, und ist auch bei diesem näher beschrieben.

Der Klönthalersee, in äußerst reizendem Bergthale im westlichen Theile des Kantones, ist ³/₈ Meilen lang und beinahe ¹/₄ Meile breit. Die

Löntsch bildet seinen Ausfluß. In seiner Nähe befindet sich Salomon Geßners Denkmal.

Der Oberblegisee, südöstlich von jenem, ist unbedeutender.

Flüsse: die Linth und die Sereft.

Die Bewohner des Landes sind deutscher Abkunft. Ihre Zahl beläuft sich auf 29.348, von denen sich ungefähr 26.000 zur reformirten, die übrigen zur katholischen Kirche bekennen. Ihr Hauptnahrungszweig besteht in Viehzucht und Käsebereitung, namentlich des grünen, unter dem Namen Schabzieger bekannten Käses. Außerdem beschäftigen sich viele Menschen mit Verfertigung baumwollener und leinener Zeuge, so wie wollener Tücher.

Die Volksbildung schreitet nur allmählig vorwärts; da die Verbesserung der Schulanstalten nicht in allen Theilen des Kantones mit dem gleichen Eifer, wie z. B. zu Mollis, Schwanden, Enneda, Bilten und Nettstall, betrieben wird. Namentlich sind es die katholischen Gemeinden, die sich um diese wichtige Angelegenheit am wenigsten bekümmern.

Der Kanton wird in 15 Tagwen abgetheilt.

Die höchste Gewalt übt die Landsgemeinde.

Die vorzüglichsten Ortschaften des Landes sind:

Glarus, Flecken und Hauptort des Kantones, unter 26° 42′ 50″ Länge und 47° 2′ 15″ Breite, am nordöstlichen Fuße des Glärnisch, auf dem linken Ufer der Linth, über welche 2 Brücken führen, in engem, aber schönem Thale. Unter den 412 Gebäuden zeichnen sich aus: die gothische Hauptkirche; das Rathhaus; das evangelische Schulhaus mit dem Archive und einer Büchersammlung; und das Spital. Die 4000 Einwohnern sind sehr gewerbsam, und es herrscht überhaupt viele Lebhaftigkeit in dem Orte. Baumwollenspinnerei; Kattundruckereien; Bleichen; Tuchfabrik; Buchdruckereien; mehre Mühlen, in denen der Schabzieger bereitet wird.

Mollis, großes Pfarrdorf, nördlich von Glarus, zur Rechten des neuen Linthkanales, in schöner, fruchtbarer Gegend, mit 285 Häusern und 2.400 Einwohnern, die sich mit Viehzucht, Schabziegerbereitung und Verfertigung von Zeugen beschäftigen. Begräbnißstätte der bei Näfels gefallenen Eidgenossen. Schöne Fernsichten auf den nahen Anhöhen.

Enneda, hübscher Flecken, östlich von Glarus, am Fuße des Schilt, mit 177 Häusern und 2.000 äußerst handelsthätigen, und wohlhabenden Einwohnern. Neues Gemeinde- und Schulhaus.

Schwanden, Flecken, südlich von Glarus, auf dem linken Linthufer, unweit der Mündung der Sereft in dieselbe, in malerischer Gegend, mit 190 Häusern und 1.900 Einwohnern. Trümmer der Burg Bänzigen.

Bettschwanden, Pfarrdorf, rechts der Linth, südlich von Glarus, mit etwa 1.700 Einwohnern.

Näfels, Flecken und katholischer Hauptort, nördlich von Glarus, an der Linth, über die eine Brücke führt. Der Ort zählt 300 Häuser und 1.600 Einwohner, welche Viehzucht und Gemüsebau treiben. Hübsche Kirche. Kapuzinerkloster. Indiennefabriken und mechanische Spinnereien (von evangelischen Glarnern daselbst angelegt), Wasserfall des Rautibaches. Siegreiche Schlacht der Glarner gegen die Oesterreicher im Jahre 1388. Gefechte der Russen und Franzosen im Jahre 1799.

Linthal, Pfarrgemeinde, südlich von Glarus an der Linth, mit 140 Häusern und 1.600 Einwohnern. Hier treffen mehre Alppässe zusammen. In der Nähe die schönen Wasserfälle des Fetschbaches, Durengelbaches und Schreienbaches.

Nettstall, Pfarrdorf, nordwestlich von Glarus, in engem Thale, am Löntschbache, und am Fuße des Wiggis, mit 350 Häusern und 1.600 Einwohnern. Handel und Fabrikthätigkeit.

Kurenzen, Pfarrgemeinde, südlich vom Wallenstädtersee, mit etwa 1.000 Einwohnern. Getraide- und Obstbau.

Matt, südöstlich von Glarus, auf dem rechten Ufer der Sereft, in wilder Gegend gelegenes Pfarrdorf, mit etwa 1.000 Einwohnern. Hier wohnen noch Nachkommen Stauffachers.

Urnen, Ober- und Nieder-, 2 Dörfer, nördlich von Näfels, mit 270 Häusern und 950 Einwohnern. Seidenfabrik. Feld- und Obstbau.

Elen, Pfarrgemeinde, südöstlich von Glarus, links der Sereft, mit etwa 800 Einwohnern. Viehzucht.

Bitten, Ober- und Unter-, 2 Dörfer, unweit des Linthkanales, mit 216 Häusern und 700 Einwohnern. Ackerbau.

VIII. Kanton Zug.

Der Kanton Zug liegt beinahe in der Mitte der Schweiz, gränzt gegen Norden an den Kanton Zürich, gegen Osten an die Kantone Zürich und Schwiz, gegen Süden an Schwiz, und gegen Westen an die Kantone Luzern und Aargau, und ist $4_{,03}$ □Meilen groß. Der südöstliche Theil des Kantones ist Gebirgsland, der nordwestliche fruchtbarer Thalboden. In ersterem sind die Höhen des Roßberges, des Sattels und des hohen Rohne, die sich aber nicht bis zur Schneelinie erheben, die be-

deutendsten. Die beiden See', der Zuger- und der Egeri-See, nehmen einen ziemlich großen Theil des Landes ein. Der beträchtlichste derselben ist der Zugersee, der sich gegen Süden bis in den Kanton Schwiz erstreckt. Er liegt 1,290' über dem Meere, ist etwas über 1¾ Meilen lang, und bis ½ Meilen breit, im Südosten 1.200' tief, und einer der fischreichsten See' der Schweiz. Unter den vielen Bächen, die sich in denselben ergießen, ist die arter Aa, welche vom Rigi kommt, sein bedeutendster Zufluß. Die Vorze verläßt ihn am nördlichen Ende. An den ungemein schönen Gestaden dieses See's wechseln Waldungen, Getraidefelder, Wiesen, Weinberge, Obstbäume und Kastanienwäldchen mit einander ab. Die nördlichen und westlichen Ufer sind ziemlich flach, die östlichen höher und steiler, und im Süden steigt der Rigi beinahe senkrecht empor.

Der Egeri-See, östlich von obigem, von hohen Bergen umgeben, liegt 2.210' über dem Meere, ist ¾ Meilen lang, ¼ Meile breit, und bis 140' tief. Seinen Ausfluß bildet die Vorze.

Die Flüße des Kantones sind die Reuß; die Sihl und die Vorze.

Seine 14,900 Einwohner, sämmtlich deutschen Stammes, bekennen sich zur katholischen Kirche, sind wohlhabend, ziemlich thätig, und beschäftigen sich, neben etwas Viehzucht, Ackerbau, Fischerei und Bienenzucht, mit Spinnerei von Flockseide und Baumwolle, Papier und Lederbereitung.

Ausfuhrartikel sind: dürres Obst, Most, Kirschengeist, junges Vieh und Fische.

Der Kanton wird in 2 Aemter, das innere Amt und das äußere Amt, eingetheilt.

Die höchste Gewalt besitzt das Volk, das sie an der Landesgemeinde, und durch den, aus 162 Mitgliedern bestehenden, dreifachen Landrath ausübt. Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

1) Im innern Amte;

Zug, Hauptstadt des Kantones, unter 26° 10' 45" Länge, und 47° 10' Breite am nördlichsten Ufer des Zuger-See's, und am Fuße des Zuger Berges, in äußerst angenehmer Lage, umgeben von Weinbergen, Gärten, Wiesen und hübschen Landhäusern. Die Stadt ist altmodisch und winklig gebaut, zählt 500 Häuser und 3.054 Einwohner, Kirche St. Oswald; Frauenkloster mit einem Töchterinstitute; Kapuzinerkloster; Gimnasium; Zeughaus; Schützenhaus; neues Armenhaus. Seidenspinnereien und Gärbereien.

Cham, großes Pfarrdorf, am nordwestlichen Ende des Zuger See's, und am Ausflusse der Vorze, mit 112 Wohngebäuden und 1.020 Einwohnern. Schöne Kirche mit herrlicher Aussicht. Papierfabrik. Zister-

ziensер Nonnenabtei **Frauenthal**, auf einer Insel der Lorze nördlich von Cham.

Walchweil, Ober- und Unter-, zerstreute Pfarrgemeinde, auf dem östlichen Ufer des Zugersee's. Viele Kastanienbäume und Weinbau. Die Gemeinde zählt 129 Wohngebäude mit 912 Einwohnern, welche Handel mit Kastanien, gedörrtem Obste und gebrannten Wassern treiben. Malerische Standpunkte bei Lauterbach und Rebmättli. Wasserfall Grindwäscheten. Felsschluchten.

Hünenberg, westlich von Cham, unweit der Reuß gelegene Gemeinde, mit 121 Wohngebäuden und 882 Einwohnern.

Risch, 2 Dörfer, westlich vom Zugersee, in fruchtbarer Gegend, mit 114 Wohngebäuden und 794 Einwohner.

---

2) Im äußern Amt.

Egeri, Ober- und Unter-, 2 Pfarrdörfer, am See liegend, in hochliegendem Bergthale, mit 322 Wohngebäuden, und 2.550 Einwohnern. Südlich davon der Bergpaß **Morgarten**, bekannt durch die Gefechte 1315 und 1798. Die St. Jostenhöhle, und der Rufiberg mit großer Fernsicht.

Menzingen, wohlhabendes Pfarrdorf, östlich von Zug, mit 281 Wohngebäuden und 2.240 Einwohnern. Steinkohlen, Torf. Herrliche Aussicht auf dem nahen Hügel, unter den 2 Linden. Auf der, südlich von Menzingen gelegenen Anhöhe, Gubel, wurden 1531 die Züricher von den katholischen Eidsgenossen, geschlagen.

Baar, ansehnliches Pfarrdorf, nördlich von Zug, in trefflich angebauter Gegend, mit 200 Wohngebäuden und 1.650 Einwohnern. Papiermühle.

IX. Kanton Freiburg.

Dieser, in der westlichen Schweiz liegende Kanton, gränzt gegen Osten an den Kanton Bern; gegen Süden und Westen an den Kanton Waadt; gegen Norden an die Kantone Waadt und Bern, und den Neuenburgersee, und hat einen Flächenraum von 23,42 □Meilen. Sein südlicher Theil besteht aus ziemlich hohen Bergen, einer Fortsetzung der Alpenkette

des Berneroberlandes. Der höchste dieser Berge ist der Molesson. Gegen den Neuenburger- und Murtner-See hin verflächt sich der Boden allmählig, so daß im ganzen nördlichen Theile nur noch Hügel, und zum Theil große Ebenen angetroffen werden. Des Landes größter See ist der, die nordwestliche Gränze bespülende Neuenbuger- oder Neuchateler-See. (Siehe Kanton Neuenburg.) Nächst diesem ist der Murtnersee, von dem die nördliche größere Hälfte dem Kantone angehört, der bedeutendste. Er liegt 1.310′ über dem Meere ist 1¼ Meile lang, ⅜ Meilen breit, bis 162′ tief, und durch die Broie, die ihn am nordwestlichsten Ende verläßt, mit ersterem verbunden. Seine nördlichen und südlichen Ufer sind hoch, die östlichen und westlichen flach und sumpfig.

Der Schwarzensee, in rauher und wilder Gegend, an Bern's Gränze, südöstlich von Freiburg, ist ¼ Meile lang, und ⅙ Meile breit. Außer diesen befindet sich noch ein kleiner See bei Seedorf, westlich von Freiburg, und ein ebenfalls unbedeutender, der Lussisee, westlich von Châtel-St.-Denys. Die Saane, welche den Kanton von Süden nach Norden durchströmt, ist der Hauptfluß desselben. Außer ihr sind die Sense, die Broie, die große Glane, der Taun- oder Jognebach, der Ergera- und der Bibernbach, die bedeutenderen Gewäßer.

Der Kanton enthält 7 Städte, 6 Marktflecken und 200 Dörfer.

Die Einwohner, deren Zahl nach der letzten Zählung vom Jahre 1831, 86.769 Seelen beträgt, sind theils deutschen, theils welschen Ursprunges, und bekennen sich, mit Ausnahme von 8.331 Reformirten im Bezirke Murten, zur katholischen Religion. Man trifft übrigens auch viele Reformirte in verschiedenen Orten an, und namentlich im Bezirke Freiburg; einen eigenen Tempel und Gottesdienst haben sie aber nur im Bezirke Murten. Wie überhaupt in den katholischen Kantonen, fehlt es auch in diesem, dem Hauptsitze der Jesuiten, den von geistlicher Herrschaft festgehaltenen Bewohnern an der gehörigen Ausbildung, wenn auch nicht an natürlichen Anlagen. Landbau und Viehzucht sind ihre hauptsächlichsten Erwerbsquellen; die Verfassung des Landes (vom Jahre 1831) beruht, wie alle neueren der Schweiz, auf der Souveränetät des Volkes, welche durch seine Stellvertreter ausgeübt wird.

Der große Rath besteht aus 86 Mitgliedern.

Der Kanton ist in 13 Bezirke eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

I. Im Bezirke Freiburg (deutscher Theil).

Freiburg, Fribourg im Uechtlande, Hauptstadt des Kantones und Sitz der Jesuiten, unter 24° 49′ 19″ Länge, und 46° 48′ 27″ Breite,

1939′ über dem Meere. Die Lage dieser Stadt, in einer wild romantischen Gegend, ist eine der merkwürdigsten und malerischsten der Schweiz. Theils auf hohen Felsen, theils am Abhange derselben, und theils in der Tiefe am linken Ufer der Saane gelegen, ist sie von den umliegenden Hügeln so verborgen, daß man sie erst erblickt, wann man die vorragende Anhöhe erstiegen hat. Sie ist mit hohen Mauern und Thürmen umgeben, hat 8 Thore, 4 Plätze, 8 Klöster, 4 Brücken, (eine Drahtbrücke, 2 steinerne und 1 hölzerne) und 50 Straßen, von denen einige fast übereinander laufen, so daß die Häuser der einen, mit ihren Dächern an das Pflaster der andern stoßen, und das Bürgelnthor auf der Spitze eines Felsen, halb in der Luft zu schweben scheint. Die Häuserzahl beträgt 1.130 und die der Einwohner 8.484. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: die Hauptkirche St. Nikolaus, mit einem 260′ hohen Thurme, dem höchsten der Schweiz; das zitadellenartige, herrlich gelegene Jesuiten Kollegium; das weitläufige Prachtgebäude des Jesuiten-Pensionates; das Priesterseminarium; die neue Akademie; das Rathhaus, auf der Stelle, wo die Burg der Herzoge von Zähringen stand; neben demselben die Linde, welche 1480, zum Andenken der Murtner Schlacht, gepflanzt wurde.

Das große Bürgerhospital; das Kornhaus; die Kanzlei und das Theater. Das merkwürdigste Bauwesen seiner Art, nicht nur in Freiburg, sondern in der ganzen Schweiz, ist die 1834 vollendete Drostbrücke. Dieses Meisterwerk ist 22′ breit, 925 lang, schwebt über einer Tiefe von 174′, hängt in 8 Seilen, deren jedes aus 500 Eisendrähten besteht, und vermag eine Last von 57,600 Zentnern zu tragen.

Bemerkenswerth sind noch: Die Wohlthätigkeits-Anstalt, welche viele junge Mägdchen beschäftigt; die Büchersammlung und das Naturalienkabinet des 1834 verstorbenen Kanonikus Fontaine; die Büchersammlung der Jesuiten, und die aus 12.000 Bänden bestehende der ökonomischen Gesellschaft. Taback-, Tuch-, Karten-, Strohhut-Fabriken. Bierbrauereien, Handel und Gewerbsfleiß sind gering.

Die beste Uebersicht der Stadt hat man von der Höhe des Schönenberges, und eine reizende Ansicht der Alpen und des Jura auf la haute Croix. Nahe bei der Stadt ist das enge Felsenthal Gotteren (Galternthal). Nördlich an der Saane die ganz in Felsen gehauene Einsiedelei der heiligen Magdalena. Südwestlich an der Saane das Zisterzienserkloster Hauterive (Altenryf).

Tafers, Tavel, Pfarrdorf, östlich von Freiburg. Die ganze Pfarre zählt 3.381 Einwohner.

Düdingen, Thüdingen, Guin, ehemals Duens, schönes Pfarrdorf, nordöstlich von Freiburg, mit 2.035 Einwohnern.

Gurmels, Cormondes, großes Pfarrdorf, nördlich von Freiburg, in fruchtbarer Gegend, mit 1.713 Einwohnern (das Dorf selbst 400).

Rechthalten, Dirlaret, ansehnliches Pfarrdorf, südöstlich von Freiburg, mit 1.659 Einwohnern.

Giffers, Cheuvrilles, freundlich gelegenes Pfarrdorf, südöstlich von Freiburg, am Ergerabache, mit 1.203 Einwohnern (das Dorf selbst 160).

Ueberstorf, Pfarrdorf, nordöstlich von Freiburg, links der Seese, mit 1.000 Einwohnern. Merkwürdige Felsblöcke zwischen hier und Heitenried.

Bösingen, Ober- und Unter-, Pfarrdorf, nordöstlich von Freiburg, rechts der Saane, mit 880 Einwohnern.

Plaffeien, Planfayon, Marktflecken, auf dem linken Ufer der Seese, südöstlich von Freiburg, mit 815 Einwohnern.

Wünnenwiel, Pfarrdorf, nördöstlich von Freiburg, links der Seese, und an der Straße nach Bern, mit 756 Einwohnern.

Baerfischen, Barberèche, Pfarrdorf, nördlich von Freiburg, in schöner Lage auf dem linken Ufer der Saane, mit 660 Einwohnern. Schloß.

II. Im Bezirke Freiburg (französischer Theil).

Belfaux, Gumschen, Pfarrdorf, nordwestlich von Freiburg, rechts der Sonne, mit 1.170 Einwohnern (das Dorf selbst 352). Hübsche Landhäuser in der Nähe.

Praroman, Perroman, Pfarrdorf, südlich von Freiburg, am Fuße einer Bergreihe, mit 954 Einwohnern (das Dorf selbst 333).

Préz, Prés, Pré, schönes Pfarrdorf, südwestlich von Freiburg, mit 953 Einwohnern (das Dorf selbst 311).

Ecuvillens, Pfarrdorf, südwestlich von Freiburg, mit 913 Einwohnern (das Dorf selbst 347).

Freivaux, Treffels, südlich von Freiburg, und rechts der Saane gelegenes Pfarrdorf, mit 848 Einwohnern.

Courtion, Pfarrdorf, nordwestlich von Freiburg, mit 825 Einwohnern (das Dorf selbst 184).

Matran, schönes, südwestlich von Freiburg in freundlicher Gegend liegendes Pfarrdorf, mit 815 Einwohnern (das Dorf selbst 204).

Autigni, Pfarrdorf, südwestlich von Freiburg, an der Glane, über die hier eine Brücke führt, mit 741 Einwohnern (das Dorf selbst 383).

III. Im Bezirke Murten.

Murten, Morat, kleine Stadt, in reizender, vortrefflich angebauter Gegend, auf einer Anhöhe an der Ostseite des Murtnersee's, schon zu Zeiten der Römer eine Niederlage. Sie zählt 246, größtentheils mit Hallen für die Fußgänger versehene Häuser, und 1.586 reformirte, sehr gewerbsame Einwohner. Schloß. Reiches Spital. Gute Schulanstalten. Büchersammlung. Transit- und Speditionshandel. Schöne Landhäuser in der Umgebung. Schlacht am 22. Juni 1476, in der 35.000 Schweizer das 70.000 Mann starke Heer Karls des Kühnen schlugen. Südwestlich vom Städtchen, beim Dorf Merlach, befindet sich das Denkmal dieser Schlacht auf der Stelle, wo das von den Franzosen 1798 zerstörte Beinhaus stand. Gegenüber von Murten, auf dem Vailli oder Mistelacherberge, genießt man eine der entzückendsten Aussichten der Schweiz.

Mottiers, Motier, schönes Pfarrdorf, auf der Westseite des Murtnersee's, in fruchtbarer Gegend, mit 1.844 Einwohnern, die sich mit Landbau und Verfertigung von Uhren und Spitzen beschäftigen. Altes Schloß. In der Nähe Val-Travers, mit herrlicher Aussicht. Südlich am Fuße eines nahen Wasserfalles befindet sich eine $^1/_4$ Stunde lange Höhle.

Kerpers, Chiètres, zur Zeit der Römer ad Carceres, großes Pfarrdorf, in schöner, fruchtbarer Gegend, nordöstlich von Murten, mit 1.057 Einwohnern, welche Hüpner genannt werden, und sich durch schöne Nationaltracht, die jedoch wirklich nur noch von alten Leuten getragen wird, und andere Eigenthümlichkeiten auszeichnen.

IV. Im Bezirke Greiers:

Greiers, Gruières, südlich von Freiburg liegendes, sehr altes, mit Ringmauern umgebenes Städtchen, auf einem steilen Hügel links der Saane. Es zählt 300 Häuser und 952 Einwohner (der ganze Kirchsprengel 524 Häuser und 1.460 Einwohner). Altes festes Schloß. Reiches Spital. Bedeutende Viehzucht. Das wildschöne Alpthal, in dem das Städtchen liegt, ist von den höchsten freiburger Bergen umgeben, und bietet eine Menge herrlicher Partien dar. Der hier bereitete Käs wird von Vielen für den besten der Schweiz gehalten.

Brok, Bruck, Broch, am rechten Ufer der Saane, nördlich von Greiers, mit 698 Einwohnern (im Dorfe selbst 446), welche Strohgeflechte verfertigen. Alter Burgstall in der Stadt.

Galmis, Charmei, großes Pfarrdorf, nordöstlich von Greiers, in dem schönen alpenreichen Charmeithale, mit 680 Einwohnern. Burg-

trümmer. Bereitung vorzüglicher Käse. Nordöstlich liegt die jetzt verlassene Karthause Valsainte. (Heiligenthal).

V. Im Bezirke Corbers, Corbieres.

La Roche, südlich von Freiburg gelegene Pfarre, mit 867 Einwohnern. Burgtrümmer.

VI. Im Bezirke Boll:

Boll, Bulle, seit dem Brande im Jahre 1805, regelmäßig aufgebautes Städtchen, südlich von Freiburg, in gebirgiger Gegend, links der Saane, mit 256 Häusern und 1.472 betriebsamen Einwohnern. Altes Schloß. Schöne Kirche. Spital. Gute Schulanstalten. Beträchtliche Viehmärkte. Käsehandel.

Sales, Pfarrdorf, westlich von Boll, mit 981 Einwohnern (im Dorfe selbst 388). Torf.

Vuippens, Wizzingen, Pfarrdorf, nördlich von Boll, mit 961 Einwohnern (im Dorfe selbst 202). Schloß.

Vuadens, großes Pfarrdorf, westlich von Boll, mit 830 Einwohnern.

VII. Im Bezirke Châtel St. Denis:

Châtel St. Denis, Marktflecken, in romantischer Gegend an der Vevaise, über die eine Brücke führt, und an der Straße von Freiburg nach Vevey, mit 2.133 Einwohnern (im Flecken selbst 800). Holzhandel. Käsebereitung.

Semsales, beträchtliches Pfarrdorf, auf der Straße von Freiburg nach Vevey, nordöstlich von Châtel-St..Denis, am westlichen Fuße des Molesson, mit 1.599 Einwohnern (im Dorfe selbst 501). Die hiesige Glashütte ist die bedeutendste der Schweiz. Torf.

Attalens, Pfarrdorf, südwestlich von Châtel-St.-Denis, in romantischer Gebirgsgegend, mit 1.378 Einwohnern (im Dorfe selbst 635). Das hiesige Schloß war ehemals eine wichtige Bergfeste. Römische Alterthümer.

VIII. Im Bezirke Romont:

Romont, Remund, mit Ringmauern umgebenes, südwestlich von Freiburg gelegenes Städtchen, auf einem runden Hügel, am linken Ufer der Glane, mit 289 Häusern und 1.310 Einwohnern. Altes Schloß mit Gräben, Thürmen und einer Zugbrücke. Kleines Gimnasium. Bedeutende

Pferdemärkte. Hübsche Aussichten von der Stadt aus auf die Alpenkette. Nonnenkloster Fille Dieu in der Stadt.

Vuisternens-devant Romont, Pfarrdorf, südlich von Romont, mit 1.030 Einwohnern (im Dorfe selbst 430).

Siviriez, Pfarrdorf, südwestlich von Romont, unweit des Glane-Ursprunges, mit 690 Einwohnern (im Dorfe selbst 271).

IX. Im Bezirke Rue:

Rue, Ruw, Rottavilla, Städtchen, südwestlich von Romont, unweit der waadtländer Gränze, auf einem Hügel rechts der Broie, mit 84 Häusern und 447 Einwohnern (im Städtchen selbst 152). Das alte Schloß liegt sehr malerisch auf einem hohen, steilen Felsen, und hat eine weite, reizende Aussicht.

St. Martin, St. Martin de Vaud, Pfarrdorf, an der waadtländer Gränze, südlich von Romont, mit 1.100 Einwohnern (im Dorfe selbst 334). Steinkohlengruben.

Promasens, Pfarrdorf, südwestlich von Romont, rechts der Broie, mit 1.039 Einwohnern (im Dorfe selbst 161). Hier soll das alte Bromagus, Bramagus oder Viromagus, eine Station der Römer, gestanden sein.

Morlens, Pfarrdorf, südwestlich von Romont, unweit der waadtländer Gränze, mit 854 Einwohnern.

X. Im Bezirke Favernach, Farvagny:

Farvagny, le Grand et le Petit, Pfarrei, südwestlich von Freiburg. Beide Orte sind durch einen Sumpf von einander getrennt, und zählen 1.020 Einwohner.

Aory, devant Pont, schönes Pfarrdorf, südwestlich von Freiburg, links der Saane, in fruchtbarer Gegend, mit 795 Einwohnern (im Dorfe selbst 240). Herrliche Aussicht auf der nahen Anhöhe Charmont.

Orsonnens, Pfarrdorf, östlich von Romont am westlichen Fuße des Gibloux, mit 713 Einwohnern (im Dorfe selbst 288).

Estavayé le Gibloux, Pfarrdorf, südwestlich von Freiburg, am nördlichen Fuße des Gibloux, mit 690 Einwohnern (im Dorfe selbst 229). Die Anhöhen rings um den Gibloux gewähren schöne Aussichten.

XI. Im Bezirke Dompierre:

Montenach, Montagny, anmuthig gelegenes Pfarrdorf, westlich von Freiburg, mit 951 wohlhabenden Einwohnern. Wenige Burgtrümmer. Hübsche Landhäuser.

St. Aubin, schönes Pfarrdorf, auf der Straße von Freiburg nach Portalban, links der Glane, in sehr fruchtbarer Gegend, mit 819 Einwohnern (im Dorfe selbst 503). Schloß.

Domdidièr, großes, schmutziges Pfarrdorf, nordwestlich von Freiburg mit 640 Einwohnern. Im Orte kreuzen sich die Straßen von Freiburg nach Portalban, am Neuenburgersee, und von Murten nach Peterlingen.

XII. Im Bezirke Surpierre:

Surpierre, Pfarrdorf, nordwestlich von Romont, links der Broie, mit 868 Einwohnern (im Dorfe selbst 195). Uraltes Felsenschloß mit herrlicher Aussicht.

XIII. Im Bezirke Estavayer, Estavayé.

Estavayé, Staviacum, Stäffis, kleine Stadt an der Ostseite des Neuenburgersee's, in schöner und fruchtbarer Gegend, mit 438 Häusern und 1.708 Einwohnern (in der Stadt selbst 231 Häuser und 1.371 Einwohner). Altes Schloß mit Thürmen und Gräben. Jesuiten-Seminarium. Nonnenkloster. Chorherrnstift. Spital. Tuchfabrik. Starke Waarendurchfuhr.

Murirt la Molière, Pfarrdorf, südöstlich von Stäffis, in schöner Gegend, mit 628 Einwohnern (im Dorfe selbst 223). In der Nähe **Molière**, ein alter viereckiger Thurm auf einer Anhöhe mit ausgedehnter Fernsicht.

X. Kanton Solothurn.

Der Kanton Solothurn liegt im nordwestlichen Theile der Schweiz. Er wird im Süden und Westen vom Kantone Bern, im Norden von den Kantonen Bern und Basel, und im Osten vom Kantone Aargau umschlossen, und gränzt mit 2 kleinen, getrennt liegenden Theilen, an Frankreich. Sein Flächenraum, welcher $12_{,61}$ □Meilen beträgt, besteht beinahe ausschließlich aus Gebirgs- und Hügelland, und nur an der Aar trifft man einige Ebenen an. Die höchsten Punkte auf dem, in nördlicher Richtung durch das Land sich hinziehenden **Jura**, sind: der **Weissenstein**, (mit

ungemein herrlicher Aussicht), die Hasenmatt (höchster Punkt des Kantones) und die Röthe (ebenfalls mit sehr schönen Fernsichten), der Hornberg, der Lauperstorferberg, die hohe Wiede, der Passwang, der obere Hauenstein, die Belchenfluh, der untere Hauenstein, und die Schartenfluh.

Die bedeutenderen Flüsse des Kantones sind:

Die Aar, die Emme, die Birs, die Dünneren, die Lüsel und die Lützel; außer diesen zählt er 110 größere und kleinere Bäche. Von den beiden unbedeutenden See'n des Landes, dem Aeschi- und Bolkensee, gehört nur ersterer demselben ganz an.

Solothurn ist einer der fruchtbarsten, und aufs fleißigste angebauten Kantone der Eidgenossenschaft. Er hat Ueberfluß an Getraide, und eine bedeutende Vieh-, besonders Pferdezucht, und Alpenwirthschaft. Obst wird ziemlich gebaut, und die Manufakturen liefern hauptsächlich Strümpfe, Eisendraht, Glas, Papier, Spielkarten, Seidenbänder u. s. w.

Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 59.123. Sie sind deutschen Stammes, und bekennen sich, mit Ausnahme der 5.426 Bucheggberger und 120 Ansassen in der Hauptstadt, welche reformirt sind, zur katholischen Kirche.

Für die zeitgemäße Emporbringung des Volksschulwesens geschieht im Lande sehr viel, und dasselbe steht auch bereits auf einer weit höheren Stufe, als dieß in den übrigen katholischen Kantonen der Fall ist.

Die höchste Gewalt geht vom Volke aus, das sie aber nur durch seine Stellvertreter ausübt. Diese bestehen aus 109 Mitgliedern, welche den großen Rath bilden.

Der Kanton wird in 9 Amteien eingetheilt.

Die bemerkenswerthesten Ortschaften in denselben sind:

I. Im Amte Solothurn:

Solothurn, befestigte Hauptstadt (ein Theil der Festungswerke wurde in neuester Zeit abgebrochen), auf beiden Seiten der Aar, am südlichen Fuße des Jura, unter 25° 11′ 57″ Länge und 47° 12′ 35″ Breite, 1310′ über dem Meere. Beide Stadttheile, von denen der größere auf dem linken Ufer liegt, sind durch 2 hölzerne Brücken verbunden. Die Stadt hat 8 Thore, 3 Pfarr- und mehre Kloster-Kirchen und Kapellen, 744 Häuser und 4.254 Einwohner. Unter den Plätzen ist der Marktplatz der schönste, und unter den Gebäuden zeichnet sich, vor allen, das St. Ursusmünster aus. Dieser ziemlich hoch gelegene prachtvolle Tempel, unstreitig der schönste der Schweiz, wurde 1773 vollendet und kostete 800.000 Franken. Sonst bemerkenswerthe Gebäude sind: das Zeughaus

mit dem Harnischsaale, in welchem sich 893 vollständige Ritter-Rüstungen, 500 Hellebarten u. s. w. befinden; das Rathhaus; das Theater; die Residenz des Bischofes von Basel, und mehre schöne Privatgebäude, darunter das Haus Nr. 5 an der Gurzillengasse, in welchem der Held Kosziusko am 15. Oktober 1817 starb. Seine Eingeweide liegen auf dem Friedhofe des nahen Pfarrdorfes Zuchweil begraben. Auf dem Grabsteine steht folgende Innschrift: Viscera Thaddaei Kosciusko deposita. Die XVII. Octobris MDCCCXVII. Lyzeum. Bibliothek. Sammlung römischer Alterthümer. Naturalienkabinet. Kattun- und Tabaksfabriken. Durchgangshandel. Einfach und einzig in seiner Art, ist der nahe Friedhof. Von dem Grundsatze ausgehend, daß mit dem Tode jeder Unterschied schwindet, sind auf demselben alle Gräber gleich, mit einem Kreuze und einer Nummer bezeichnet, und in der Mitte des Friedhofes erhebt sich ein hohes steinernes Kreuz. Einsiedelei der heiligen Verena, nördlich von der Stadt.

II. Im Amte Lebern.

Grenchen, das größte Pfarrdorf des Kantones, westlich von Solothurn, an der Straße nach Biel. Es zählt 677 Häuser und 1.188 Einwohner, welche Viehzucht, Feld- und Obstbau treiben. Schöne, auf einer Anhöhe gelegene Kirche. Das Grenchenbad ist im Orte.

Selzbach, Pfarrdorf, westlich von Solothurn, mit 146 Häusern und 974 Einwohnern.

III. Im Amte Kriegstetten:

Biberist, Pfarrdorf, südöstlich von Solothurn, an der Emme, über die eine Brücke führt. Es zählt 138 Häuser und 926 Einwohner. Viehzucht, Feld- und Obstbau.

IV. Im Amte Bucheggberg:

Schnottweil, Dorf, im südlichsten Theile des Kantones, am westlichen Abhange des Bucheggerberges, mit 93 Häusern und 625 wohlhabenden Einwohnern. Feldbau; Viehzucht; Pferdezucht; Schweinzucht.

Messen, im südlichsten Theile des Kantones gelegenes Pfarrdorf, mit 76 Häusern und 544 Einwohnern. Sie sind wohlhabend, nähren sich von Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht. Gemeindekäserei.

V. Im Amte Balsthal:

Mümlisweil, großes schönes Pfarrdorf, an der Straße über den Paßwang, mit 181 Häusern und 971 Einwohnern (mit Ramisweil 1.296),

die sich mit verschiedenen Industriezweigen, mit Landbau, Viehzucht und Käsebereitung beschäftigen. Papierfabrik. Glashütte.

Balsthal, großer, gut gebauter Flecken, nordöstlich von Solothurn, an der, von Basel über den obern Hauenstein nach Solothurn führenden, Straße, mit 152 Häusern nnd 941 Einwohnern. Starke Durchfuhr. Feldbau und Viehzucht. Karten- und Bordenfabrikation. Eisenbergwerk. Wasserfall des Steinbaches. Südlich vom Orte ist der Gebirgspaß Klus mit einem Hochofen. Ruinen von Neu- und Altfalkenstein.

Oensingen, großes Pfarrdorf, südöstlich von Balsthal mit 159 Häusern und 909 Einwohnern, in fruchtbarer Gegend, auf dem linken Ufer des Dünnernbaches, Ackerbau; Viehzucht; besuchte Jahrmärkte; Schloß Rothbechburg auf schroffen Felsen, mit reizender Aussicht. Bad.

Egerkingen, Pfarrdorf, östlich von Balsthal, links des Dünnernbaches, mit 108 Häusern und 894 Einwohnern. Feldbau und Viehzucht.

Wolfweil, Pfarrdorf, südöstlich von Balsthal, an der Aar, mit 112 Häusern und 732 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht.

Oberbuchsiten, Pfarrdorf, südlich von Balsthal, an der Aar, mit 94 Häusern und 672 Einwohnern. Landbau,

Matzendorf, Pfarrdorf, westlich vom Balsthal auf dem linken Ufer des Dünnernbaches, mit 96 Häusern und 658 Einwohnern. Zwei Faiencefabriken. Hammerwerk. Horngraben, eine romantische Einsiedelei, südlich vom Orte.

VI. Im Amte Olten:

Olten, gut gebautes Städtchen, nordöstlich von Solothurn an der Aar, über die eine Brücke führt, mit 241 Häusern und 1.443 Einwohnern. Schöne Kirche. Kapuzinerkloster. Schul- und Schullehrerbibliothek. Eisendrahtzug. Kattun-, Strumpf- und Mützenfabriken. Landbau. Besuchte Jahrmärkte. Römische Alterthümer. Die Straßen von Neuenburg über Solothurn nach Aarau und Zürich, und von Basel nach Luzern und Italien, kreuzen sich hier. Südöstlich vom Städtchen, auf dem rechten Ufer der Aar, liegt die Wartburg.

Hägendorf, großes Pfarrdorf, südwestlich von Olten, links des Dünnernbaches, mit 147 Häusern und 972 Einwohnern. Getraide- und Obstbau.

Trimbach, großes Pfarrdorf, nordöstlich von Olten, mit 130 Häusern und 997 Einwohnern. Hübsche Kirche. Verfertigung von Mützen. Trümmer des Schlosses Froburg, auf senkrechter Felsenwand.

Wangen, Pfarrdorf, westlich von Olten, mit 120 Häusern und 803 Einwohnern. Feldbau.

VII. Im Amte Göspen.

Lostorf, großes Pfarrdorf, nordöstlich von Olten, mit 149 Häusern und 964 Einwohnern. Schloß Wartenfels mit schöner Aussicht. Besuchtes Mineralbad.

Erlinsbach, Nieder-, Pfarrdorf, an der Gränze von Aargau, mit 101 Häusern und 748 Einwohnern. (Mit Ober-Erlinsbach 155 Häuser und 1136 Einwohnern.) Weinbau.

VIII. Im Amte Thierstein.

Nunningen, das ärmste Dorf des Kantons, unweit der Basler Gränze, mit 121 Häusern und 997 Einwohnern.

Kleinlützel, großes Pfarrdorf, unweit der französischen Gränze, am Flüßchen Lützel, mit 142 Häusern und 851 Einwohnern. Wenige Ueberreste der Burg Blauenstein in der Nähe.

Bärschweil, von hohen Felswänden umgebenes Pfarrdorf, in der Nähe der Bernergränze, südöstlich von Lützel, mit 109 Häusern und 579 Einwohnern.

Büsserach, Pfarrdorf, nordöstlich von Bärschweil, an der, über den Paßwang führenden Bergstraße, mit 89 Häusern und 554 Einwohnern. Seidenweberei. In der Nähe, auf steilen Felsen, die kolossalen Trümmer von Thierstein, eine der schönsten Burgruinen der Schweiz.

IX. Im Amte Dorneck.

Hofstetten, Pfarrdorf, unweit der französischen Gränze, mit 152 Häusern und 735 Einwohnern. Acker- und Weinbau. In der Nähe die Benediktinerabtei Maria Stein, die Ruinen von Landskron mit ausgedehnter Fernsicht, und die Ruinen des Schlosses Sternenberg.

Seewen, Pfarrdorf, in wilder Gegend, unweit der Basler Gränze, mit 99 Häusern und 734 Einwohnern. Hübsche Kirche.

Dorneck, Pfarrdorf, im nördlichsten Theile des Kantones, auf dem rechten Ufer der Birs, in reizender Gegend, mit 133 Häusern und 675 Einwohnern. Kapuzinerkloster. Obst- und Weinbau. Der Mathematiker Maupertuis liegt hier begraben. Ruinen der Burg Dornach, mit schöner Aussicht. Sieg der Eidgenossen über die Oesterreicher im Jahre 1499.

XI. Kanton Basel.

Der Kanton Basel, in der nordwestlichen Schweiz, gränzt im Osten an die Kantone Aargau und Solothurn, im Süden an Solothurn, im Westen an die Kantone Solothurn und Bern und an Frankreich, und im Norden an Frankreich und das Großherzogthum Baden. Sein Flächenraum enthält 8,$_{71}$ □Meilen und besteht größtentheils aus nicht sehr hohen, dem Jura angehörenden Bergen, Thälern, und einigen Ebenen im nordwestlichen Theile. Das Juragebirge zieht sich im Süden von Paßwang aus, in nordöstlicher Richtung über die ganze Breite des Kantones bis zur Geisfluh hin, und tritt hier in den Kanton Aargau über. Vom Paßwang erstreckt sich ein Arm in nördlicher Richtung bis Liestal, und ein anderer, von der Geisfluh zuerst nördlich, dann westlich, zwischen dem Reine und der Ergolz sich hinziehender, fällt gegen die Mündung der letzteren ab. Außer diesen laufen noch mehre Zweige in nördlicher Richtung vom Hauptzuge aus. Der Keltenberg, die Wannenfluh, der Bölchen, und die Geisfluh gehören mit zu den höchsten Punkten des Landes.

Nächst dem Reine sind die Birs, die Ergolz, in die sich die meisten Bäche des Kantons ergießen, und die Wiesen, seine bedeutendsten Gewässer.

Der Kanton zählt 56.960 Einwohner, sämmtlich deutschen Stammes, die, mit Ausnahme von 5.850 Katholiken im Westen, der reformirten Konfession zugethan sind.

Sowohl hinsichtlich der Fruchtbarkeit des Bodens, als des Gewerbfleißes seiner Bewohner, steht dieser Kanton keinem andern der Schweiz nach. Im nördlichen Theile wird der Feld-, Wein- und Obstbau aufs thätigste betrieben, und im Süden ist Viehzucht und Alpenwirthschaft die Hauptbeschäftigung; im ganzen Lande aber nähren sich eine Menge Menschen von den mannigfaltigsten Fabrikarbeiten. Hauptsächlich werden wollene und baumwollene Stoffe, Metallwaaren, Seidenbänder, Papier, Leder und Tabak verfertigt, Zeuge gefärbt und gedruckt u. s. w.

Die Unterrichtsanstalten sind, seit der in neuester Zeit stattgefundenen lobenswerthen Reform, im Allgemeinen gut zu nennen.

Der Kanton ist seit der Revolution in die 2 Theile: Basel die Stadt, mit 19.145 Einwohnern, und Basel die Landschaft, mit 37.815 Einwohnern abgetheilt.

Die dem ersteren Theile zustehenden Souveränitätsrechte werden von der Gesammtheit seiner Aktivbürger in verfassungsmäßigen Versammlungen ausgeübt. Der aus 119 Mitgliedern bestehende große Rath ist Stellvertreter der Bürgerschaft, und besitzt die höchste gesetzgebende Gewalt. Die dem Theile Basel-Landschaft zustehenden Souveränitätsrechte beruhen ebenfalls auf der Gesammtheit der Aktivbürger, welche dieselben, durch Genehmigung der Verfassung und jeder Abänderung derselben, ausüben. Ein Gesetz ist nur dann gültig, wenn nicht innerhalb 14 Tagen von der Publikation an, wenigstens $^2/_3$ des souveränen Volkes, unter Angabe der Gründe, das Veto aussprechen. Die gesetzgebende Gewalt und die Oberaufsicht über alle Behörden übt der Landrath aus. Die denselben bildenden 58 Mitglieder sind die Stellvertreter nicht einzelner Theile der Bürgerschaft, sondern deren Gesammtmasse.

Der Kanton Basel-Stadttheil ist in den Stadt-Bezirk und in den Landbezirk eingetheilt, und der Kanton Basel-Landschaft in die 4 Bezirke Waldenburg, Sissach, Liestal und Arlesheim.

Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

I. In Basel-Stadttheil.

Basel (einst Basilea, eine von den Römern in der Mitte des 4ten Jahrhunderts erbaute Burg), unter 25° 15′ 12″ Länge und 47° 33′ 34″ Breite, 770′ über dem Meere, auf beiden Ufern des Reines, der die Stadt in die 2, durch eine Brücke verbundenen Theile, Groß und Klein-Basel, theilt. Ersterer liegt auf der linken, letzterer auf der rechten Seite des Flusses. Beide Theile sind mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, haben zusammen 7 Thore, 220 Straßen, unter denen die von Kleinbasel breiter und regelmäßiger, als die von Großbasel sind, 2.200 Häuser, 6 öffentliche Plätze, 7 Kirchen und 17.410 Einwohner. Basel ist die reichste und räumlich größte Stadt der Eidgenossenschaft.

Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: das hochgelegene Münster, das Rathhaus, mit dem Panzerhemde Karls des Kühnen, das Zeughaus, das Postgebäude, das Kasino, das Sommerkasino mit dem St. Jakobs-Denkmale, das neue Theater, das Gesellschaftshaus mit einer 20,000 Bände starken Büchersammlung, das Burkard'sche Haus, in dem 1795 der Friede von Basel geschlossen wurde, und mehre zum Theil prächtige Privatgebäude. Hochschule, mit einer 30,000 Bände starken Bibliothek.

Außer dieser sind noch mehre in der Stadt, wie die Frei-Grinäsche, Antistes-Falkeisen'sche, naturwissenschaftliche (im Falkensteinerhofe), Alumnats-, botanische (die reichste in Europa), und die Jugend- und Bürger-Bibliotheken. Naturhistorisches Museum. Viele Kunstsammlungen. Wocher'sches Panorama von Thun.

Basel ist der Geburtsort mehrer ausgezeichneter Männer, wie des Filologen Iselin († 1772), des Mathematikers Bernoulli, Euler's († 1783) und Fueß &c.

Kirchenversammlung von 1431 — 1448. In der Nähe St. Jakob, wo am 26. August 1444 die Franzosen von den Schweizern geschlagen wurden.

Riehen, wohlgebautes Pfarrdorf, nordöstlich von Basel, in fruchtbarer Gegend, mit 205 Häusern und 1.070 Einwohnern. Wein- und Obstbau. Landhäuser in den Umgebungen des Ortes. In der Nähe St. Chrischona mit weiter Aussicht.

II. In Basel-Landschaft.

1) Im Bezirke Liestal.

Liestal, wohlgebautes Städtchen und Hauptort von Basel-Landschaft, unter 25° 23′ 45″ Länge und 47° 29′ 5″ Breite, südöstlich von Basel, auf dem linken Ufer der Ergolz, mit 301 Häusern und 1.917 Einwohnern. Regierungsgebäude; Zeughaus; Rathhaus; Realschule; zwei Spitäler. Getraide-, Wein- und Obstbau. Gewerbsamkeit. Handel. Durchfuhr. Besuchte Jahrmärkte. Fall der Ergolz.

Bubendorf, großes Pfarrdorf, südlich von Liestal, in fruchtbarer Gegend, mit 179 Häusern und 1.055 Einwohnern. Bandweberei. Bad.

Pratteln, Bratteln, großes Pfarrdorf, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Kantones, nordwestlich von Liestal, mit 150 Häusern und 1.040 wohlhabenden Einwohnern. Acker- und Weinbau. Viehzucht.

Arisdorf, Pfarrdorf, nordöstlich von Liestal, in obstreicher Gegend, mit 124 Häusern und 799 Einwohnern.

Zifen, Pfarrdorf, südlich von Liestal, mit 110 Häusern und 760 Einwohnern. Feld- und Weinbau. Viele Bandweber. Schloß Wildenstein in der Nähe.

Laufen, Pfarrdorf, südöstlich von Liestal, links der Ergolz, mit 90 Häusern und 743 Einwohnern. Getraide-, Wein- und Obstbau. Papierfabrik. Römische Alterthümer.

2) Im Bezirke Waldenburg.

Langenbruck, Pfarrdorf, auf der Höhe des Oberhauensteines, im südlichsten Theile des Kantones, mit 124 Häusern und 1.288 Einwohnern. Reizende Aussicht auf der nahen Wannenfluh.

Reigoldsweil, Pfarrdorf, südlich von Liestal in einem, von hohen Bergen eingeschlossenen, Thale, am nördlichen Fuße der Wasserfälle, mit 125 Häusern und 1.000 Einwohnern. Seidenweberei. Viehzucht.

Eptingen, Dorf, nordöstlich von Langenbruck, in engem, durch die höchsten Felsen des Kantones gebildeten Thalkessel, mit 92 Häusern und 740 Einwohnern. Ruinen mehrer Ritterburgen in der Nähe. Heilquelle.

Diegten, Pfarrdorf, nördlich vom vorigen, mit 90 Häusern und 733 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Ruinen der Burg Eschenz.

Waldenburg, Städtchen, südlich von Liestal, in wilder Gegend. Es liegt zwischen 2 Felsen, auf deren einem die Ruinen des Schlosses Waldenburg sichtbar sind, zählt 102 Häuser und 716 Einwohner. Römische Alterthümer. Hier beginnt die neue Bergstraße, die über den obern Hauenstein führt. Wasserfall von 80′ Höhe in der Nähe.

3) Im Bezirke Sissach.

Sissach, Flecken, östlich von Liestal auf dem linken Ufer der Ergolz, mit 215 Häusern und 1.257 Einwohnern. Seidenbandweberei: Frucht-Wein- und Obstbau. Nordwestlich vom Orte, auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht, das Bad in der Alp.

Gelterkinden, hübscher Flecken, östlich von Sissach, links der Ergolz, mit 142 Häusern und 1.022 Einwohnern. Landweberei. Landbau und Viehzucht. Bedeutende Ruinen der einst mächtigen Farnsburg, nordöstlich von Ore.

Rothenfluh, Pfarrdorf, östlich von Sissach, rechts der Ergolz, in einsamem Thale, mit 88 Häusern und 626 Einwohnern. Wein- und Obstbau.

4) Im Bezirke Arlesheim.

Muttenz, Flecken, südöstlich von Basel, mit 207 Häusern und 1.235 Einwohnern. Obstbau. Schloß Wartenberg in der Nähe.

Allschweil, Pfarrdorf, westlich von Basel, in fruchtbarer Lage, mit 170 Häusern und 935 Einwohnern. Landbau. Wein. Obst. Römische Alterthümer.

Aesch, südöstlich von Basel gelegenes Pfarrdorf, links der Birs, am Fuße des pfeffinger Berges, in fruchtbarer Gegend, mit 158 Häusern und 896 Einwohnern. Blarer'sches Schloß. Getraide-, Wein-

und Obstbau. Starke Durchfuhr. Südöstlich die bedeutenden Ruinen der merkwürdigen Burg Pfeffingen.

Terweil, Pfarrdorf südwestlich von Basel, mit 142 Häusern und 868 Einwohnern. Ackerbau, Viehzucht.

Oberweil, Pfarrdorf, südwestlich von Basel, auf dem linken Ufer der Birsig, über die eine Brücke führt, mit 142 Häusern und 808 Einwohnern.

Binningen, Pfarrdorf, südwestlich von Basel, links der Birsig, mit 84 Häusern und 790 Einwohnern. Schloß. Acker- Wein- und Obstbau, Viehzucht. St. Margarethen mit reizender Aussicht. Hier hatte Rudolf von Habsburg im Jahre 1273 sein Lager.

Arlesheim, südlich von Basel, rechts der Birs, in sehr fruchtbarer Gegend gelegener Flecken, mit 120 Häusern und 714 Einwohnern. Wein-, Getraide- und Obstbau. Trümmer der Schlösser Birseck und Reichenstein, von den schönsten englischen Anlagen der Schweiz umgeben, mit reizender Fernsicht.

Steinach, südöstlich von Arlesheim, links der Birs gelegenes Pfarrdorf, mit 103 Häusern und 654 Einwohnern. Acker- und Weinbau. Viehzucht.

XII. Kanton Schafhausen.

Dieser Kanton bildet den nördlichsten Theil der Schweiz. Er ist gegen Westen, Norden und Osten vom Großherzogthume Baden umgeben, und im Süden durch den Rein von den Kantonen Thurgau und Zürich getrennt. Zwei Theile des Kantones, von denen der eine östlich auf dem rechten Reinufer, der andere südlich in der Biegung, die der Rein unweit Eglisau macht, liegen, hängen mit demselben nicht zusammen. Der $5/_{16}$ □Meilen betragende Flächenraum besteht aus fruchtbarem Hügellande, einer Fortsetzung des Jura. Der Randenberg, im nordwestlichen Theile des Kantones, ist dessen höchster Punkt. See' sind im Lande keine, und außer dem Reine, und der, eine kurze Strecke weit die westliche Gränze bildenden Wuttach, nur Bäche vorhanden. Die 30.270 Einwohner, deutschen Stammes, bekennen sich, mit Ausnahme des dritten Theiles der Gemeinde Ramsee, der katholisch ist, zur reformirten

Kirche. Ihre Hauptbeschäftigung besteht in Wein-, Acker- und Obstbau; auch die Flachs- und Hanfbereitung ist nicht unwichtig, so wie der Ertrag des Durchganghandels. Weniger von Bedeutung sind die Fabrikarbeiten. Die Souveränität beruht auf der Gesammtheit der Aktivbürger, die sie durch Stellvertreter ausüben. Die höchste Gewalt liegt in den Händen des aus 78 Mitgliedern bestehenden großen Rathes.

Der Kanton ist in 6 Bezirke eingetheilt.

Die bemerkenswerthesten Ortschaften in demselben sind:

I. Im Bezirke Schafhausen:

Schafhausen, Hauptstadt des Kantones am rechten Reinufer, von Hügeln umgeben, unter 26° 17′ 6″ Länge und 47° 41′ 52″ Breite, 1.210′ über dem Meere. Die Stadt hat 3 Vorstädte, 6 Thore, 1.206 Häuser, (von denen beinahe ein jedes nach einem Schilde benannt ist, wie z. B. zum dürren Ast, zum hintern Schenkel u. s. w.) und 7.000 Einwohnern. Münsterkirche; Hauptkirche St. Johann; Rathhaus; Salzhof, mit bedeutender Waarenniederlage; Kastell Unnoth, (Münnoth, Munitum) ohne Zweifel römischen Ursprunges, auf einem Hügel über der Stadt, mit schöner Aussicht. Waisenhaus; Spital; Gesellschaftshaus; Collegium Humanitatis; Gimnasium; Büchersammlungen; einige Kunstkabinette; Brücke über den Rein. (Die schöne, bedeckte Grubenmännische Brücke, welche nur einen einzigen Bogen hatte, wurde im Jahre 1799 auf Befehl des Marschalls Oudinot zerstört.) Baumwollenspinnerei. Gußstahlfabrik. Dampfschifffahrt zwischen hier und dem Bodensee. Geburtsort des Geschichtschreibers Joh. v. Müller. (1809 †.)

Bei dem südlich von Schafhausen liegenden Dorfe Neuhausen ist ein Hochofen und Eisenhammer.

Beringen, beträchtliches Pfarrdorf, westlich von Schafhausen mit 131 Häusern und 1.273 Einwohnern. Weinbau.

Merishausen, Pfarrdorf, nördlich von Schafhausen, mit 112 Häusern und 730 Einwohnern.

II. Im Bezirke Stein:

Stein, Stadt, östlich von Schafhausen, in herrlicher Gegend, am rechten Ufer des Reines, der nicht weit von hier aus dem Bodensee tritt, mit 240 Häusern und 1.290 Einwohnern. Hier stand einst die von den Alemannen zerstörte Römerfeste Ganodurum. Reinbrücke. Altes Benediktinerkloster. Wein- und Obstbau. Handel. Altes Schloß, Hohenklingen, auf einem Hügel. Nordwestlich von Stein liegt das Berg-

schloß Wolkenstein, und östlich der, seiner Versteinerungen wegen merkwürdige Oeninger Schieferbruch. Der schwedische Feldmarschall Horn ging hier im Jahre 1633, und die österreichische Armee, unter Erzherzog Karl, im Jahre 1799 über den Rein.

Ramsee, nordwestlich von Stein gelegenes Pfarrdorf, mit 118 Häusern und 600 Einwohnern. Acker- und Weinbau.

III. Im Bezirke Thaingen:

Thaingen, großer Flecken, nordöstlich von Schafhausen, in wein- und getraidereicher Gegend, mit 172 Häusern und 1.100 wohlhabenden Einwohnern.

IV. Im Bezirke Neunkirchen:

Neunkirchen, Neukirchen, Stadt, westlich von Schafhausen, an der nach Basel führenden Landstraße, mit 164 Häusern und 2.230 Einwohnern. Gute Schulanstalten. Verfertigung von Uhren. Landbau.

Wilchingen, großer Flecken, südwestlich von Neunkirch, mit 182 Häusern und 880 Einwohnern, von denen viele mit Kröpfen behaftet sind. Die Kirche des Ortes liegt auf einem Hügel, auf dem man eine der schönsten Aussichten des Kantones genießt. Wein- und Kornbau.

V. Im Bezirke Unterhallau:

Unterhallau, Flecken, westlich von Schafhausen, mit 387 Häusern und 3.000 Einwohnern, welche sich durch eigenthümliche Sitten und Kleidung auszeichnen.

Gächlingen, großes Pfarrdorf, nordöstlich von Unterhallau, mit 116 Häusern und 800 Einwohnern. Wein- und Getraidebau. Römische Alterthümer.

VI. Im Bezirke Schleitheim:

Schleitheim, Flecken, nordwestlich von Schafhausen, unweit der Wuttach, mit 182 Häusern und 1.600 Einwohnern. Starke Gipsausfuhr. Besuchte Jahrmärkte.

Beggingen, großes Pfarrdorf, nordöstlich von Schleitheim, vom Randenberge, mit 107 Häusern und 850 Einwohnern. Getraidebau.

Siblingen, Pfarrdorf, nordwestlich von Schleitheim, am südlichen Fuße des Randenberges, mit 94 Häusern und 720 Einwohnern. Wein- und Getraidebau.

XIII. Kanton Appenzell.

Dieser Kanton, rings vom Kantone St. Gallen umgeben, hat einen Flächenraum von $6{,}_{90}$ □Meilen. Er liegt hoch, hat schöne, grüne Alpenwalden, und im südlichen Theile rauhe Felsengegenden. Die Einwohnerzahl beträgt 50.691. Das Ländchen besteht aus zwei verschiedenen Städtchen: Innerroden (10.834 Einwohner) und Außerroden (39.857 Einwohner). Die Bewohner des erstern sind katholisch, führen ein Hirtenleben, sind unfleißig und arm; die Bewohner des letztern hingegen bekennen sich zur evangelischen Kirche, sind gewerbfleißig, und zum größeren Theile sehr wohlhabend. Die Landsgemeinden üben die höchste Gewalt aus.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) In Außerroden:

Trogen, großer Flecken, unter 27° 7′ 40″ Länge und 47° 23′ 55″ Breite, links von der Goldach, südöstlich von St. Gallen, von schönen Bergwiesen umgeben, mit 373 Häusern und 2.389 Einwohnern. Zeughaus. Verfertigung von Baumwollenwaaren; Viehzucht; Handel. Kantonschule.

Teufen, schönes Pfarrdorf, südlich von St. Gallen, mit 597 Häusern 3.716 Einwohnern. Wasserfall der Roth in der Nähe.

Gais, großes Pfarrdorf, auf dem südwestlichen Abhange des Gäbris, mit 409 Häusern und 2.549 Einwohnern, die sich mit Viehzucht und Verfertigung baumwollener Zeuge, beschäftigen. Im Sommer wird Gais von vielen Kurgästen besucht, die hier Ziegenmolken trinken.

Speicher, großes, hübsches Dorf, nordwestlich von Trogen, links an der Goldach, mit 103 Häusern und 2.427 Einwohnern. Verfertigung baumwollener Zeuge. Viehzucht. Handel. Auf dem Wege von hier nach St. Gallen liegt die Anhöhe Vöglisegg mit herrlicher Aussicht.

Wolfhalden, Dorf, mit 275 Häusern und 2.097 Einwohnern.

Wald, Dorf, mit 223 Häusern und 1.431 Einwohnern.

Herisau, hübscher Flecken, südöstlich von Wil, mit 865 Häusern und 7.010 Einwohnern (die umliegenden Weiler eingerechnet). Verfertigung baumwollener Zeuge. Handel.

Trümmer der Schlösser **Rosenburg** und **Schwanberg**.

Hundwiel, Dorf, mit 270 Häusern und 4.398 Einwohnern.

2) Im Innerroden:

Appenzell, Flecken, unter 27° 3′ 30″ Länge und 47° 19′ 33″ Breite, links an der überbrückten Sitter, südöstlich von Herisau, mit 204 Häusern und 1.400 Einwohnern. In der neuerbauten Pfarrkirche hängen eroberte Fahnen. Sehenswerth sind die Kirchen des Kapuziner- und Nonnenklosters.

Südlich von hier ist das **Wießbad**.

XIV. Kanton St. Gallen.

Der Kanton St. Gallen, dessen nordöstlicher Theil vom Bodensee bespült wird, liegt südlich vom Kantone Thurgau, im Westen des Reines, der ihn von Vorarlberg, dem Fürstenthume Lichtenstein, und dem Kantone Graubünden scheidet, und nördlich und östlich von den Kantonen Graubünden, Glarus, Schwiz und Zürich. Es ist 35,₂₇ □Meilen groß, und hat 167.300 Einwohner, von denen sich 103.550 zur katholischen Kirche bekennen.

Der Kanton ist in 15 Bezirke getheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Im Bezirke St. Gallen.

St. Gallen, ummauerte Stadt, unter 27° 2′ 18″ Länge und 47° 25′ 39″ Breite 2.020 Fuß über dem Meere, links an der Steinach, südlich vom Bodensee. Sie hat 6 Thore, breite Straßen, 1.520 Häuser und etwa 10.330 Einwohner. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: die katholische Stiftskirche, das neue Waisenhaus, das ehemalige Klostergebäude, das Zeughaus und das Rathhaus. Der Ort hat eine katholische Kantonsschule, ein protestantisches Gimnasium, eine Bürgerbibliothek, eine Stiftsbibliothek mit mehr als 1.000 alten Handschriften, unter denen

das Nibelungenlied. Handel. Verfertigung von Leinen- und Baumwollenwaaren. Hübsche Aussicht von Freudenberg.

2) Im Bezirke Tablat:

Wittenbach, Dorf, nördlich von St. Gallen, mit 190 Häusern und 1.010 Einwohnern.

3) Im Bezirke Rorschach:

Rorschach, Marktflecken, südwestlich von Lindau, am südlichsten Ufer des Bodensee's, mit 200 Häusern und 1.550 Einwohnern. Hafen. Bedeutender Handel, besonders mit Getraide.

4) Im Bezirke Unter-Reinthal.

Reineck, westlich von Bregenz, links am Reine, in fruchtbarer Gegend, mit 185 Häusern und 900 Einwohnern. Verfertigung von Leinewand und baumwollenen Zeugen. Durchgangshandel.

Berneck, großes Dorf, südlich von Reineck, mit 240 Häusern und 2.840 Einwohnern.

5) Im Bezirke Ober-Rheinthal:

Altstätten, gutgebautes Städtchen, links am Reine, mit 417 Häusern und (mit dem Weichbilde) mehren tausend Einwohnern. Hübsche (den Protestanten und Katholiken gemeinschaftliche) Kirche. Gute Schulanstalten.

6) Im Bezirke Werdenberg:

Werdenberg, kleines Städtchen, links vom Reine, mit 53 Häusern und 250 Einwohnern. Stammburg der Grafen von Werdenberg.

7) Im Bezirke Sargans:

Sargans, kleine Stadt, links vom Reine, mit 105 Häusern und 580 Einwohnern. Altes Schloß.

Melz, Flecken, am Seezbache, mit 160 Häusern und 980 Einwohnern. Glashütte. Hochofen.

Ragaz, Flecken, links an der Tamina, mit 112 Häusern und 620 Einwohnern.

Pfeffers, Badeort, im engen, hochliegenden Taminathale.

Wallenstadt, gutgebautes Städtchen, am östlichen Ende des gleichnamigen See's, mit 102 Häusern und 700 Einwohnern. Durchgangshandel.

8) Im Bezirke Gaster:

Schänis, Dorf, rechts vom Linthkanale, mit 100 Häusern und 500 Einwohnern.

Wesen, Flecken, am westlichen Ende des Wallenstädtersee's, mit 87 Häusern und 460 Einwohnern.

9) Im Seebezirke:

Uznach, Städtchen, rechts von der Linth, in fruchtbarer Gegend, mit 300 Einwohnern. Braunkohlengruben.

Rapperschwil, kleine Stadt, am nördlichen Ufer des züricher See's, über welchen eine 1.800 Schritt lange, auf 188 Jochen ruhende Brücke führt. Sie hat 200 Häuser und 1.200 Einwohner. Hafen. Schloß.

10) Im Bezirke Ober-Toggenburg:

Wildhaus, Dorf, mit 212 Häusern und 1.300 Einwohnern. Zwingli's Geburtsort. Wasserscheide zwischen Rein und Thur.

11) Im Bezirke Neu-Toggenburg:

Lichtensteg, auf einer Anhöhe, rechts an der Thur gelegenes Städtchen, mit 126 Häusern und 650 Einwohnern. Verfertigung baumwollener Waaren.

12) Im Bezirke Alt-Toggenburg, sind nur kleine Orte.

13) Im Bezirke Unter-Toggenburg:

Flawil, Dorf, mit 150 Häusern und 1.000 Einwohnern.

14) Im Bezirke Wil:

Wil, kleine Stadt, östlich von Winterthur, links an der Thur, mit 2.130 Einwohnern, die Leinewand und baumwollene Zeuge liefern. Weinbau. 2 Klöster.

15) Im Bezirke Gossau:

Gossau, Flecken, mit 112 Häusern und 550 Einwohnern.

XV. Kanton Graubünden.

Der Kanton Graubünden liegt westlich von Tirol, nördlich von der Lombardei und dem Kantone Tessin, östlich von Tessin und Uri, südlich von Glarus, St. Gallen, Lichtenstein und Tirol, und gehört zum gebirgigsten Theile der Schweiz. Er ist 121,$_{12}$ □Meilen groß, und hat 102.000 Einwohner, von denen über die Hälfte Evangelische sind. Das Land ist in 3 Bünde, den Graubund, den Gotteshausbund und den Zehngerichtenbnnd, und diese sind wiederum in Hochgerichte eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Im Grauenbund:

Dissentis, großes Dorf, links vom Reine, mit meist hölzernen Häusern, 4 Kirchen, unter denen die hübsche Kirche der hochgelegenen Benediktinerabtei sich auszeichnet. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das große, massive Kloster und das Rathhaus. Die 1.000 Einwohner des Ortes treiben Viehzucht und Getraidebau, und verfertigen guten Käs.

Sedrun, links vom Vorderreine, besteht aus einem, regellos durcheinander gebauten, Haufen hölzerner Häuser. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Viehzucht.

Chiamut, Tschamut, kleines Dorf, im obern Theile des tavetscher Thales, 5.365 □Meilen, dessen Einwohner Viehzucht treiben. Von hier führt ein Paß über die Oberelz nach Andermatt.

Trons, Truns, Kirchdorf, nordöstlich von Dissentis, links am Vorderreine, mit 170 Häusern und 800 Einwohnern. Nördlich das Thal Pontajlas mit einem schönen Wasserfalle. Von den 5 Schlössern, die einst um den Ort lagen, sind noch 3 sichtbar, nämlich: Krastaka, Tyrraun (jetzt Freiberg) und Zijnau (jetzt Rinkenberg).

Brigels, Pfarrdorf, mit 100 Häusern und 500 Einwohnern. Paß über die Limmern-Alp.

Obersaxen, Dorf, östlich von Trons, rechts vom Vorderreine, mit 700 Einwohnern. 4 Schlösser. Wasserfall.

Sumwix, Somvix, großes Kirchdorf, links vom Vorderreine, mit 1 400 Einwohnern. Viehzucht und Waizenbau.

Das lugnezer Thal, romanisch Lognaza, beginnt am Nordabhange des Vogelberges, und erstreckt sich in nordnordöstlicher Hauptrichtung bis an das Vorderreinthal, in welches es bei Ilanz mündet. Der Name Lugnez ist nur dem untern Theile eigen. Den Anfang bildet das Landenthal, das weiter abwärts Zavreilathal, dann Valser- oder St. Peterthal, und erst von der Kapelle der heiligen Anna abwärts Lugnezerthal heist. In diesem Thale liegen die beiden Orte

Vals, Valle, (St. Peter-Platz), Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern, und

Pleif und Villa, Pfarrdorf, mit etwas mehr als 700 Einwohnern.

Ilanz, romanisch Glon und Lgiont, kleine Stadt, rechts vom Vorderreine, zwischen Dissentis und Chur. Das Städtchen ist ummauert und hat 446 Einwohner.

Flims, Dorf, von welchem ein Paß in das Sereftthal führt.

Trins, Pfarrdorf zwischen Chur und Ilanz, links vom Vorderreine, auf einer Anhöhe, mit 170 Häusern und 685 Einwohnern. Trümmer des Schlosses Hohentrins, welches Pipin erbaut haben soll.

Reichenau, romanisch La Pon, an der Mündung des Hinterreines in den Vorderrein, ein Schloß, Wirthshaus und Zollhaus. Südlich davon das alte Schloß Räznes.

Tusis, romanisch Tusan, Städtchen im Domleschg-Thale, links am Hinterreine und der Wolla, in schöner Gegend, mit 112 Häusern und 530 Einwohner. Sehenswerth sind das verlorene Loch, wo der Hinterrein aus schauerlicher Kluft hervorströmt, und der Wollatobel. Erster Weinberg des Reingebietes.

Ander, Andeer, Dorf, rechts am Hinterreine im schamser Thale, mit 98 Häusern und 400 Einwohnern. Südlich die Bärenburg.

Ferrära, Ferrera, 5.340′ über dem Meere, Dorf im gleichnamigen Thale, in welchem schöne Wasserfälle sind.

Splügen, romantisch Hluja, Dorf im Reinwaldthale, 4.640′ über dem Meere, mit 45 Häusern und 280 Einwohnern. Marmorbrüche; Straße über den Splügen und Bernhardino, und Paß in das valser Thal.

Hinterrein, kleines Dorf auf der linken Seite des gleichnamigen Baches, 4.800′ über dem Meere, mit 21 Häusern und 175 Einwohnern. Von hier aus 2 Pässe, südwärts über den Bernardin in das misoxer Thal, nordwärts durch das Peilthal nach Vals.

Cremeo oder Misocco im Val Misocco, Dorf mit den Trümmern der Burg Misox. Von hier nordwärts führt die neue Kunst-

straße über den Bernhardin; westlich vom misoxer Thale ist das Kalankathal.

2) Im Gotteshausbund.

Chur, Kur, römisch Coira, Quera, französisch Coire, ummaurte, altmodische Hauptstadt des bündner Landes, unter 27° 11′ 40″ Länge und 46° 51′ 15″ Breite, 1.840′ über dem Meere, rechts vom Reine, in romantischer Gegend, mit 352 Häusern und 4.500 Einwohnern. Sehenswerthe alte Domkirche. Rathhaus; Zeughaus; Schloß. Landbau. Viehzucht. Durchgangshandel. Hier treffen alle Hauptwege des Landes zusammen.

Haldenstein, Pfarrdorf, nördlich von Chur, links am Reine.

Trimmis, Pfarrdorf, nördlich von Chur, rechts am Reine.

Untervalz, Pfarrdorf, nördlich von Chur, links des Reines.

Zizers, Flecken rechts des Reines, Untervalz gegenüber, mit 120 Häusern und 780 Einwohnern.

Igis, Pfarrdorf, nördlich von Zizers.

Rothenbrunn, Pfarrdorf, rechts am domleschger Reine.

Paspels, Pfarrdorf, südwestlich von Chur.

Potels, Pfarrdorf, südlich von Paspels.

Sils, schön gelegenes Pfarrdorf, rechts des Hinterreines. Alte Burg Realta.

Filisur, Dorf, rechts von der Albula, auf der Straße von Chur über die Albula, mit 63 Häusern und 170 Einwohnern. Trümmer des Schlosses Greifenstein, in dessen Nähe einst Silber- und Kupfergruben waren.

Oberwetz, Pfarrdorf, Burgtrümmer.

Bergün, Pfarrdorf, rechts der Albula.

Tiefenkasten, römisch Caste, Dorf, zwischen der Albula und dem oberhalbsteiner Reine, mit 120 Einwohnern. Von hier südwärts durch das oberhalbsteiner Thal ist die Straße, welche bei Bivio sich theilt, und über den Septimer nach Italien, über den Julier in das Engadein führt.

Konters, Pfarrdorf, südsüdöstlich von Tiefenkasten, rechts am oberhalbsteiner Reine.

Stalla oder Bivio, Pfarrdorf, 5.680′ über dem Meere. Hier treffen die Päße über den Julier und Septimer zusammen.

Kasaccia, Pfarrdorf, mit 230 Einwohnern, 4.730′ über dem Meere, Hier treffen die Päße über die Maloja und über den Septimer zusammen.

Soglio im Bergall- oder Bregagliathale, Pfarrdorf, mit 580 Einwohnern. Schloß.

Sils oder Seila, Dorf, am gleichnamigen See im obern Engadin, 5.600′ über dem Meere mit 440 Einwohnern. Schöner Wasserfall.

Silva plena, Dorf, im obern Engadin, 5.310' über dem Meere, mit 31 Häusern und 240 Einwohnern. Paß über den Julier.

Sankt Moritz, kleines Dorf im obern Engadin, an einem kleinen See, mit 240 Einwohnern. Berühmter Sauerbrunnen.

Zernetz, großes Pfarrdorf im untern Engadin.

Terasz, Pfarrdorf im untern Engadin, mit 80 Häusern und 320 Einwohnern. Schloß. Bitterwasser.

Fettan, romanisch Ftaun, Dorf im untern Engadin, über dem Inn, mit 127 Häusern und 600 Einwohnern.

Schuls, Schuols, Flecken im untern Engadin, mit 300 Häusern und 920 Einwohnern. Brücke über den Inn. Sauerbrunnen.

Poschiavo, Flecken, auf der Ostseite des gleichnamigen See's, mit 150 Häusern und 800 Einwohnern.

Münster, Dorf, mit 480 Einwohnern.

3) Im Zehngerichtenbund.

Davos, romanisch Tavau, Marktflecken, im gleichnamigen hochgelegenen Thale, mit 555 Einwohnern.

Klosters, Pfarrdorf, an der rechten Seite der Landquart, mit 216 Häusern und 950 Einwohnern.

Fideris, Pfarrdorf und Bad, links von der Landquart, mit 380 Einwohnern.

Luzein, Dorf, mit 760 Einwohnern.

Maienfeld, kleine Stadt, rechts vom Reine, mit einem Schlosse, 152 Häusern und 900 Einwohnern. Nördlich der Engpaß Luziensteig.

Malans, Marktflecken, rechts vom Reine, in schöner Gegend, mit 140 Häusern und 830 Einwohnern. Guter Wein.

Churwalden, Dorf, mit 380 Einwohnern.

XVI. Kanton Aargau.

Der Kanton Aargau liegt im Süden des Großherzogthums Baden, westlich von den Kantonen Zürich und Zug, nördlich vom Kantone Luzern, und östlich von den Kantonen Bern, Solothurn und Basel, ist 23/,

□Meilen groß, und hat 160.000 Einwohner, von denen ⅘ Reformirte und 2.100 Juden sind.

Er ist in 11 Bezirke eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

Aarau, Hauptstadt, unter 25° 42′ 20″ Länge und 47° 23′ 31″ Breite, 1.140′ über dem Meere, rechts an der Aar, über die eine bedeckte Brücke führt. Die Stadt ist offen, hübsch gebaut, hat 660 Häuser und 3.000 Einwohner, die sehr betriebsam sind, und ziemlich beträchtlichen Handel treiben. Gimnasium. Verfertigung mathematischer und fisikalischer Instrumente. Vitriolöl-, Kattun- und Seidenbandfabriken.

Küttingen, Dorf, nördlich von Aarau, mit 1.100 Einwohnern.

Brugg, Bruck, kleine Stadt, an der Aar, über die eine Brücke führt, mit 248 Häusern und 770 Einwohnern.

Windisch, Pfarrdorf, bei Brugg, da wo sich Aar und Reuß vereinigen, mit 700 Einwohnern.

Schinznach, besuchter Badeort, nordöstlich von Aarau, an der Aar, mit 1.130 Einwohnern. Ueber dem Orte liegen die sorgfältig erhaltenen Trümmer des Schlosses Habsburg.

Rein, Dorf, der Mündung der Limmat gegenüber, mit 1.720 Einwohnern.

Zofingen, schön gelegene kleine Stadt, unter 25° 36′ 25″ Länge und 47° 16′ 30″ Breite, südwestlich von Aarau, rechts von der Wigger, mit 366 Häusern und 2.400 Einwohnern, welche Kattune, Leinwand, Sammt, Seidenband, Leder, Messer und Kupferwaaren liefern. Hübsche Hauptkirche; Schützenhaus; Rathhaus.

Aarburg, kleine Stadt, südwestlich von Aarau, an der Aar, mit 154 Häusern und 1.100 Einwohnern. Ackerbau. Verfertigung baumwollener Waaren. Dabei die gleichnamige Feste, mit schöner Aussicht.

Lenzburg, kleine Stadt, östlich von Aarau, an der Aa, in sehr fruchtbarer Gegend, mit 186 Häusern und 1.370 Einwohnern. Schloß. Gute Schulanstalten.

Seengen, Dorf, am nördlichen Ende des Hallwilersee's, mit 1.300 Einwohnern. Schloß Hallwil.

Kulm, Ober- und Unter-, 2 Dörfer, südlich von Aarau, von denen das erste 1.300, das andere 1.400 Einwohner hat. Baumwollenspinnerei.

Muri, großes Pfarrdorf, mit 2.940 Einwohnern, und einer prächtigen Benediktiner-Abtei.

Sins, Dorf, mit 1.500 Einwohnern.

Bremgarten, Städtchen, an der überbrückten Reuß, mit 166 Häusern und 800 Einwohnern. Papier. Kapuzinerkloster.

Villmergen, Dorf, mit 1.710 Einwohnern.

Wahlen, Dorf, mit 1700 Einwohnern.

Baden, kleine Stadt, unter 25° 58′ 10″ Länge und 47° 28′ 30″ Breite, in dem Durchbruche der Limmat durch den Jägerberg, an der überbrückten Limmat, mit 360 Häusern und 1.650 Einwohnern. Schloß-Trümmer. Baden ist besonders seiner warmen Bäder wegen besucht.

Wellingen, Städtchen, an der Reuß, über die eine Brücke führt, mit 100 Häusern und 600 Einwohnern. Jahrmärkte.

Wettingen, Dorf, mit 1.140 Einwohnern. Bernhardinerabtei.

Zurzach, Marktflecken, auf dem linken Reinufer, mit 192 Häusern und 690 Einwohnern. Zwei bedeutende Messen.

Klignau, Städtchen, an der Aar, mit 1.300 Einwohnern. Weinbau.

Kaiserstuhl, Städtchen, auf dem linken Reinufer, mit 100 Häusern und 400 Einwohnern. Reinbrücke.

Laufenburg, durch den Rein getrenntes Städtchen. Der auf dem linken Ufer liegende Theil heißt Großlaufenburg, hat 154 Häuser und 800 Einwohner, und ist mit dem gegenüberliegenden Theile, Kleinlaufenburg, durch eine Brücke verbunden. Reinfall. Habsburgische Burg gleichen Namens.

Frick, Flecken, mit 140 Häusern und 1.650 Einwohnern

Herznach, Dorf, mit 1.320 Einwohnern.

Reinfelden, kleine Stadt am Reine, mit 252 Häusern und 1.440 Einwohnern. Reinbrücke. Reinstrudel, der Höllenhacken genannt. Trümmer des Schlosses Stein auf einem Felsen im Reine.

XVII. Kanton Thurgau.

Der Kanton Thurgau liegt im Süden des Bodensee's und des Reines, nördlich von St. Gallen und westlich von Zürich, und hat einen $12,_{66}$ □Meilen großen Flächenraum, mit 83.000 Einwohnern, von denen 18.200 sich zur katholischen Kirche bekennen.

Der Kanton ist in 8 Bezirke, und diese sind in Kreise eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

Frauenfeld, kleine, hübsche Stadt, unter 26° 34′ 33″ Länge und 47° 33′ 12″ Breite, auf einer Anhöhe an der Murg, mit 370 Häusern

und 1.880 Einwohnern, die sich vom Landbau und von Verfertigung baumwollener und seidener Zeuge nährten.

Tobel, südöstlich von Frauenfeld gelegenes Dorf, mit 1.140 Einwohnern.

Weinfelden, großer Flecken, östlich von Frauenfeld, rechts der Thur, mit einem alten Schlosse, 300 Häusern und 2.020 Einwohnern. Weinbau.

Wigoldingen, Dorf, rechts der Thur, mit 1.910 Einwohnern.

Bürglen, Dorf, mit 825 Einwohnern.

Bischofszell, kleine Stadt, unter 26° 54′ 20″ Länge und 47° 29′ 52″ Breite, rechts von der Thur und links von der Sitter, mit 228 Häusern und 2.180 Einwohnern. Landbau. Zwei Brücken.

Arbon, Städtchen, am Bodensee, mit 170 Häusern und 900 Einwohnern. Leinweberei und Leinwandhandel.

Romanshorn, kleines Städtchen, am Bodensee, mit einem Schlosse, 76 Häusern und 400 Einwohnern. Kahnfahrt.

Gottlieben, Flecken, westlich von Konstanz mit 46 Häusern und 230 Einwohnern. Im hiesigen alten Schlosse wurden Huß und Hieronimus von Prag gefangen gehalten.

Ermatingen, Flecken, am Untersee, mit 200 Häusern und 800 Einwohnern.

Steckborn, kleine Stadt, am Untersee, mit einem Kaufhause, 250 Häusern und 1.840 Einwohnern.

Pfui, Dorf, mit 1.430 Einwohnern. Schloß.

Diessenhofen, Städtchen am Reine, über den eine Brücke führt, mit 204 Häusern und 1.200 Einwohnern. Landbau.

XVIII. Kanton Tessin.

Der Kanton Tessin, welcher im Süden des Hauptforstes der Alpen liegt, gränzt gegen Norden an die Kantone Uri und Graubünden, westlich an das Königreich Sardinien, südlich an die Lombardei, und östlich an die Lombardei und Graubünden. Er ist $48{,}_{81}$ □Meilen groß, und hat 108.000 Einwohner.

Der Kanton ist in 8 Distrikte, und diese sind in Kreise eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Im Districte Leventina:

Airols, Pfarrdorf, an der Südseite des Gotthards, mit etwa 900 Einwohnern.

Faido, Flecken, am Tessin, mit 500 Einwohnern. Viehzucht. Landbau. Durchgangshandel.

Giornico, am Tessin, im Livinenthale, mit schönen Wasserfällen. Besuchter Jahrmarkt.

2) Im Districte Blegno:

Malvaglia, Dorf, am Blegnobache. Besuchter Jahrmarkt.

3) Im Districte Riviera:

Biasko, Ueberbleibsel eines großen, durch einen Bergsturz zerstörten Fleckens.

4) Im Districte Locarno:

Locarno, sehr schön gelegener Flecken, am nordwestlichen Ende des langen See's mit 293 Häusern und 1.200 Einwohnern. Besuchte Märkte.

Magadino, Dorf, am nördlichen Ende des langen See's. Stapelplatz für die nach der Schweiz und Deutschland bestimmten Waaren.

5) Im Districte Bellinzona:

Bellinzona, Bellenz, kleine Stadt am Tessin, mit 136 Häusern und 1.300 Einwohnern. Drei alte Schlösser. Guter Wein. Kastanien.

Arbedo, Dorf, nordöstlich von Bellenz.

1) Im Districte Val-Maggia:

Cevio, Dorf,

Bosco, Dorf, mit 270 Einwohnern. Von hier führt ein Paß über die Furka di Bosco in des Val Formazza.

7) Im Districte Lugans:

Lugans, Lauis, Stadt am gleichnamigen See, mit 390, zum Theil schönen Häusern, breiten Straßen, geräumigen Plätzen, und 3.600 gewerbfleißigen Einwohnern.

8) Im Districte Mendrisio:

Mendrisio, Flecken, mit 210 Häusern und 700 Einwohnern.

XIX. Kanton Waadt.

Der Kanton Waadt, im Norden und Osten des lemannischen See's ist 55,,, □Meilen groß, und hat 185.000 Einwohner, unter welchen 3.000 Katholiken sind. Das Waadtland wird in 19 Distrikte, und diese werden wiederum in Kreise getheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Im Distrikte Pays d'en haut Romand:

Chateau d' Oex, Dorf, an der Serne.

Rougemont, Dorf, an der Serne.

2) Im Distrikte Aigle:

Rex, großes Dorf. In der Nähe Salzwerke.

Aigle; Flecken.

Villeneuve, schön gelegene Stadt, am östlichen Ende des lemannischen See's. In der Nähe das Schloß Chillon.

3) Im Distrikte Vevey:

Vevay oder Vevey, sehr schön liegende Stadt, am nördlichen Ufer des lemannischen See's, mit 400 Häusern und 4.150 Einwohnern. Weinbau.

4) Im Distrikte de la Vaux:

Cully, Städtchen, am nördlichen Ufer des lemannischen See's. In der Nähe wächst der beste Riffwein.

5) Im Distrikte Lausanne:

Lausanne, beträchtliche, schön gelegene Stadt, an der Nordseite des lemannischen See's, mit 1.250 Häusern und 14.130 Einwohnern. Schöne, in deutschem Stile gebaute Hauptkirche. Aufenthalt vieler Fremden.

6) Im Distrikte Morges:

Morges, kleine Stadt, am nördlichen Ufer des lemannischen See's, mit geraden Straßen, 250 Häusern und 2.000 Einwohnern.

7) Im Distrikte Aubonne:

Aubonne, kleine Stadt, auf einer Anhöhe, nördlich vom lemann'schen See, in schöner Gegend, mit 240 Häusern und 1.620 Einwohnern.

8) Im Distrikte Rolle.

Rolle, Flecken, am nördlichen Ufer des lemann'schen See's in schöner Gegend, mit einem Schlosse, 136 Häusern und 1.320 Einwohnern.

9) Im Distrikte Nyon:

Nyon, Stadt, am nordwestlichen Ufer des Genfersee's, mit 333 Häusern und 2.310 gewerbsamen Einwohnern.

Coppet, Flecken, am westlichen Ufer des genfer See's

10) Im Iouxthale:

Le Lieu, Dorf mit schöner Kirche.

11) Im Distrikte Orbe;

Orbe, einst große und berühmte, jetzt kleine Stadt, unter 24° 10, Länge und 46° 13' Breite an der Orbe, über die eine Brücke führt, in obstreicher Gegend, mit 270 Häusern und 1.410 Einwohnern. Von der ehemaligen Pfalz der fränkischen Könige sind noch schöne Trümmer vorhanden.

12) Im Distrikte Jverdun:

Iferten, Yverdun, Stadt, an des neuenburger See's südöstlichstem Ende, unter 24° 18' 10" Länge und 46° 46' 10" Breite, mit 334 Häusern und 2.810 Einwohnern. In dem Schlosse war früher Pestalozzi's Erziehungsanstalt. Zwei Brücken über die Orbe.

13) Im Distrikte Granson:

Granson, Grandson, Städtchen nördlich von Iferten, am westlichen Ufer des neuenburger See's, mit 150 Häusern, einem alten Schlosse, und 800 Einwohnern. In der Nähe der Stadt wurde Karl der Kühne (3. Merz 1476) von den Eidgenossen geschlagen.

14) Im Distrikte Avenches:

Avenches, Städtchen, südlich vom Murtenersee, mit 210 Häusern und 1.080 Einwohnern.

Coudrefin, hübsches Städtchen, am östlichen Ufer des neuenburger See's.

15) Im Distrikte Peterlingen:

Peterlingen, Payerine, alte Stadt, rechts an der Broie, mit 346 Häusern und 2.400 Einwohnern.

16) Im Distrikte Moudon:

Milden, Moudon, alte Stadt, links an der Broie, mit 330 Häusern und 1.400 Einwohnern. Schloßtrümmer. Brücke über die Broie.

17) Im Distrikte Oron:

Oron, Dorf, mit einem Schlosse.

18) Im Bezirke Echallens:

Echallens, Tscherlitz, Flecken, mit 80 Häusern und 570 Einwohnern.

19) Im Distrikte Cossonai:

Cossonai, Städtchen, mit 110 Häusern und 700 Einwohnern.

XX. Kanton Wallis.

Der Kanton Wallis, welcher südlich von den Kantonen Bern und Waadt liegt, im Osten an die Kantone Uri und Tessin und an die Lombardei gränzt, nördlich von der Lombardei und Piemont, und östlich von Savoien ist, hat einen Flächenraum von 78,₃₈ □Meilen und 81,000 Einwohnern. Dieser Kanton umfaßt das obere Ronegebiet bis an den lemannischen See, und wird von den höchsten Theilen der Alpen umgeben. Im obern Wallis wird deutsch, im untern Wallis französisch gesprochen. Die deutschen Bewohner sind ein weit kräftigerer Menschenschlag, als die Wälschen. Im untern Wallis sind die unglücklichen menschenähnlichen Geschöpfe, welche man Kretinen oder Fexen nennt, sehr häufig. Wallis bildet den Uebergang von Deutschland nach Italien.

Der Kanton ist in 13 Zehnten eingetheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Im Zehnten Gombs:

St. Ulrichen, Dorf, mit 240 Einwohnern.

Münster, Dorf auf der rechten Seite der Rone, mit 400 Einwohnern.

Aernen, Dorf, links an der Rone, mit 250 Einwohnern.

2) Im Zehnten Brieg:

Brieg, freundlich gebauter Flecken, mit einem Bade und 600 Einwohnern. Anfang der Simplonstraße.

Simpeln, Sempione, Dorf, auf dem Simplon, 4.548′ über dem Meere, mit 250 Einwohnern.

Naters, Dorf, gegenüber von Brieg, mit 560 Einwohnern.

3) Im Zehnten Visp:

Visp, Flecken, am Vispbache, links von der Rone, mit 2 Kirchen und 390 Einwohnern.

4) Im Zehnten Raron:

Raron, Flecken an der Rone, mit 350 Einwohnern.

5) Im Zehnten Leuk:

Bad Leuk, an der Dala, 4.410′ über dem Meere in wilder, felsiger Gegend, am südlichen Fuße der Gemmi, Dorf, mit 320 Einwohnern.

Leuk, Flecken, rechts der Rone, mit 1.840 Einwohnern.

6) Im Zehnten Siders:

Siders, Sierre, Flecken, mit 810 Einwohnern. Südlich das Einfischthal, mit 1.600 Einwohnern.

7) Im Zehnten Sitten:

Sitten, Sion, Hauptstadt des Kantones, 1.746′ über dem Meere an der Sionne, mit 300 Häusern und 2.500 Einwohnern.

8) Im Zehnten Herrens:

Ayent, Dorf, mit 920 Einwohnern.

9) Im Zehnten Gundis:

Gundis, Dorf, mit 1.910 Einwohnern.

Ardon, Dorf, mit 520 Einwohnern.

10) Im Zehnten Martinay:

Martinach, Martigny, an der Dranse, kleine Stadt, unter deren Bewohnern viele Kretinen sind.

11) Im Zehnten Entre-Mont:

St. Branchier, Flecken, links an der Dranse, mit 600 Einwohnern.

12) Im Zehnten St. Moritz.

St. Moritz, St. Maurice, kleine Stadt an der Rone, über die eine steinerne Brücke führt, mit 1.300 Einwohnern.

Im Zehnten Monthey:

Monthey, kleine Stadt mit 1.590 Einwohnern.

XXI. Kanton.

(Fürstenthum) Neuenburg. Siehe Preußen.

XXII. Kanton Genf.

Der kleine Kanton Genf nimmt den südwestlichsten Theil der Schweiz ein, ist 4,34 □Meilen groß, und hat 55.000 Einwohner, von welchen $^{3}/_{10}$ Katholiken sind.

Das Ländchen ist in 6 Bezirke getheilt.

Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

Genf, Genève, größte Stadt der Schweiz, unter 23° 48′ 41′ Länge und 46° 12′ Breite am südöstlichsten Ende des lemannischen See's, welcher hier genfer See genannt wird, auf beiden Seiten der Rone, die 1150′ über dem Meere ist, mit 1.330 Häusern und über 28.000 Einwohnern, unter welchen viele Fremde sind. Die Straßen sind meist enge und winklig, doch sind unter den Häusern mehre schöne. Gute Anstalten für Erziehung, Wissenschaft und Kunst. Verfertigung vorzüglicher Uhren, metallener und seidener Waaren u. s. w. Sehenswerthes Relief der Schweiz.

Carouge, Stadt, südlich von Genf an der Arve, mit 400 zum Theil schönen Häusern, und 3.000 gewerbsamen Einwohnern. Brücke über die Arve.

Versoix, nordöstlich von Genf, am Genfersee, Flecken, mit 80 Häusern und 800 Einwohnern

Groß- und Klein Sacconar, schön gelegene Dörfer, nördlich von Genf, mit hübschen Landhäusern.

Das Fürstenthum Lichtenstein.

Dieses kleine selbstständige Fürstenthum liegt in Vorarlberg, rechts am Reine, ist nur 2½ Geviertmeilen groß und hat nur etwa 7.000 Einwohner. Dieses Städtchen enthält keine Stadt. Der Flecken **Lichtenstein** hieß früher **Vadutz** und ist ein unbeträchtlicher Ort.

Das Königreich Würtemberg.

Lage und Gränzen.

Das Königreich **Würtemberg** oder **Wirtemberg**, häufig auch **Württemberg** geschrieben, liegt im südwestlichen Theile unseres Vaterlandes, zwischen 25° 51′ und 28° 10½′ Länge und 47° 34′ und 49° 36′ Breite, und gränzt südlich an Hohenzollern und den Bodensee, sonst ist es im Osten, Norden, Westen, und zum Theil noch im Süden von Baiern nnd Baden umschlossen. Seine größte Länge hat das Land von Nord nach Süd mit 60 Stunden, während die größte Breite, von West nach Ost, ungefähr 41 Stunden beträgt. Der südliche Theil Würtembergs gehört zu den höchstgelegenen Theilen Deutschlands, sogar Europas; denn die Donau ist unter der Brücke bei Tuttlingen 2.000, und am Einflusse der Iller, bei Ulm, 1.470 Fuß über der Meeresfläche; der niedrigstliegende Wasserspiegel, der des Bodensee's bei Friedrichshafen, erhebt sich noch 1.255 Fuß über die Meeresfläche. Der nördliche Theil von Würtemberg, welcher zum Reingebiete gehört, liegt im Durchschnitte nur halb so hoch über dem Meere, als das würtembergische Donaugebiet.

Größe.

Ueber den **Flächeninhalt** des Königreichs Würtemberg ist man noch in Ungewißheit. **Böbel** giebt denselben zu 355¼, das **Staats**-

handbuch zu 359,₂ und Hoffmann zu 366,₄ □Meilen an. Die Berechnung des Staatshandbuches von 1835, ist unten, bei der Topografie der einzelnen Kreise, angegeben.

Gebirge:

Würtembergs Boden ist mehr bergig und hügelig, als eben. Die merkenswerthesten Gebirge des Landes sind:

1) Der Schwarzwald,*) dessen größter Theil und höchsten Punkte dem Großherzogthume Baden angehören. Auf würtembergischer Seite sind: die Hornisgründe, der Roßbühl.

2) Die Alp,**) ein von Südwest nach Nordost sich ziehendes Hochland, das weniger den Karakter eines eigentlichen Gebirges an sich trägt, als der Schwarzwald, doch aber auch keine etwas bedeutendere Hochebene enthält, sondern vielfache Thaleinschnitte darbietet und mannigfach zerklüftet ist. Die Alp hat in ihrem ganzen Zuge mehre Benennungen; so wird ihr höchster, südwestlicher Theil Heuberg genannt; die höchste Bergkuppe desselben ist der Hohenberg. Niedriger als der Heuberg ist die Hardt, die aber zum größten Theile Hohenzollern angehört. An die Hardt schließt sich die eigentlich sogenannte Alp oder schwäbische Alp an, welche die unwirthlichste Gegend, die rauhe Alp enthält. Sodann reihen sich der Albuch und das Härdtfeld an, mit welch' letzterem die Alp auf Würtembergs Boden sich endet, und an die fränkische Alp sich anreiht.

Kleinere Gebirge Würtembergs sind: der Stromberg zwischen Maulbronn und Brackenheim, mit seinem 1180 Fuß hohen Michelsberge; der Heuchelberg, zwischen Brackenheim und Schwaigern, und einige unbedeutende Bergstöcke, wie die ellwanger, die löwensteiner Berge und der welzheimer Wald.

Isolirte Bergkuppen sind; der hohe Asberg, die Waldburg bei Ravensburg, der Hohentwiel, in badischem Gebiete liegend, und der Bussen bei Riedlingen.

Die meisten und größten Höhlen finden sich im Jurakalke der Alp, und die ausgezeichnetsten derselben sind: die Nebelhöhle bei Pfullingen, die erst im Jahr 1834 entdeckte Karlshöhle bei Erpfingen, die Schertelshöhle bei Wiesensteig, die Schillershöhle oder das Schillersloch, auch Schillingsloch genannt, unter Hohenwittlingen, und andere.

---

*) Siehe I. Band, Seite 138 und 266.

**) S. I. Bd. S. 152, 271.

Gewässer.

Die hauptsächlichsten Flüsse sind: der Neckar *) und die Donau **) mit ihren Nebenflüssen. Die Tauber ***) ist ein Nebenfluß des Mains, und in den Bodensee ergießen sich: die Arge oder Argen †), die Schussen a) und die Aach b).

An Seen ist Würtemberg arm; viele sind theils durch Menschenhand, theils durch die Zeit trocken gelegt. Die merkenswerthesten Seen sind: der theilsweise zu Würtemberg gehörige Bodensee ††) und der Federsee bei Buchau, dessen sumpfige Ufer von Woll- oder Federgräsern bedeckt sind. Er ist eine Stunde lang und ebenso breit, und scheint nur noch der Rest eines sehr großen Sees zu sein.

Witterung.

Das Klima Würtembergs richtet sich, natürlich, hauptsächlich nach der Erhebung des Bodens über die Meeresfläche, ist jedoch, im Ganzen genommen, gemäßigt und mild. Das Land läßt sich in drei Striche abtheilen:

1) 400 bis 1000 Fuß über dem Meere. Hier gedeihen Wein, Obst und Getraide.
2) 1000 bis 2000 Fuß über dem Meere, wo Obst und Getraide wächst, und
3) über 2000 Fuß über der See, wo nur noch Holz und etwas Getraide gebaut werden kann.

Die mittlere Temperatur		im Winter	im Sommer	mittl. Jahresw.,
zu Stuttgart,	759′ ü. d. M.	+ 0,65° R.	+ 14,76° R.	+ 7,85° R.
„ Tübingen,	1010′ ü. d. M.	+ 0,21°	+ 13,64°	+ 6,85°
„ Genkingen auf der Alp,	2407′ ü. d. M.	— 1,2°	+ 11,34°	+ 5,42°.

Naturerzeugnisse.

Die Mineralien Würtembergs, sowie die Mineralwasser be-

---

*) S. II. Bd. S. 165 ff.
**) S. II. Bd. 226 ff.
*** S. II. Bd. S. 176.
†) S. II. B. S. 146. a) S. II. Bd. S. 146. b) S. II. Bd. S. 146.
††) S. II. Bd. S. 144.

schreibt der erste Band; die Erzeugnisse des Pflanzen- und Thierreichs aber sind im dritten Bande dieses Werkes verzeichnet. *)

Einwohner.

Die Bewohnerzahl Würtembergs betrug, am 1. Novbr. 1831, 1.587.583 Seelen; am 1. Nov. 1832, war trotz der starken Auswanderungen im Sommer 1832, diese Zahl doch auf 1.593.671 angewachsen. Jetzt mag das Land ungefähr 1.620.000 Bewohner zählen.

Die Wohnungen sind sehr verschieden. Massiv von Stein wird wenig gebaut; die meisten Häusern sind halb hölzern.

Die Zahl der Hauptgebäude war im Jahr 1836	234.210
Die der Nebengebäude	106.645
zusammen	340.855

mit einem Anschlage von 250.939.875 fl.

Die Einwohner Würtembergs sind: größtentheils eingeborne Schwaben; im Norden des Landes wohnen Franken. Eingewandert sind: Juden (im ganzen Lande zerstreut); Piemonteser, Waldenser und Hugenotten (in den Oberämtern Maulbronn, Brackenheim und Kalw); Salzburger (in Freudenstadt); nach dem dreißigjährigen Kriege zurückgebliebene Schweden (in der Baar und auf der Alp) und Schweizer und Tiroler (in Oberschwaben).

Im südlichen, höher gelegenen Theile des Landes ist der Menschenschlag größer und kräftiger, als im Neckargebiete und im Weinlande, wo er sich namentlich durch Hagerkeit und Kleinheit der Statur unvortheilhaft auszeichnet. Doch aber sind die Würtemberger ausdauernd und im Kriege tapfer. Hauptzüge ihres Karakters sind: Gutmüthigkeit, Gefälligkeit, und wenn man ihnen freundlich entgegen kömmt, Dienstfertigkeit, Geradheit und Offenherzigkeit.

Schulbildung ist bis in die untersten Klassen verbreitet, und das Land, das einen Kepler, Tobias Maier, Schiller, Schelling, Hegel, Wieland, Uhland und viele andere gelehrte und berühmte Männer hervorgebracht hat, wird nicht auf der niedrigsten Stufe der Kultur stehen.

Die Hauptnahrung der Würtemberger ist aus dem Pflanzenreiche genommen. Suppe, Mehlspeisen sind die Lieblingsgerichte. In den meisten Bürgerfamilien wird des Sonntags Sauerkraut (Sauerkohl) mit Blutwurst und Schweinfleisch aufgetischt. Das Getränke der Aermeren ist gewöhnlich Zider oder Obstwein; Wohlhabendere

*) Unter anderen s. Seite 7 bis 15 und S. 53 des III. Bandes.

trinken Wein; Bier trinken Reiche und Arme, und die Produktion und Konsumtion desselben nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Nationaltracht und Nationalsitte sind nicht vorhanden. Einige Provinzialtrachten, wovon die des weiblichen Geschlechtes in der Steinlach die netteste ist, werden nach und nach durch die heillose Modesucht verdrängt.

Die Beschäftigungen der Würtemberger sind sehr mannigfach; der größte Theil jedoch gibt sich mit Landwirthschaft ab.

Dinkel, Haber, Gerste, Roggen, Waizen sind die hauptsächlichsten Erzeugnisse des Getraidebaues; sodann liefert der Ackerbau ferner: Kartoffeln, Mais, Flachs, Hanf, Futterkräuter und einige Handelsgewächse als: Tabak (wenig), Krapp, Mohn 2c.

Ein anderer wichtiger Zweig der Landwirthschaft ist der Wein- und Obstbau. Der Weinbau wird im mittleren, und hauptsächlich im untern Neckarthale und seinen Seitenthälern, im Tauberthale, Kocher und Jartthale, und am Bodensee gebaut. Die Hauptabtheilungen des würtembergischen Weins sind daher: Neckarwein, Tauberwein und Seewein. Der Obstbau ist vorzüglich im Neckargelände stark; Schade, daß das Obst bei Bereitung des Ziders nicht gehörig behandelt wird!

Der Bergbau beschränkt sich auf Eisen und Salz, von welchem letzterem, über den eigenen Bedarf, noch sehr viel zur Ausfuhr übrig bleibt.

Die Viehzucht ist sehr beträchtlich und es wird weit mehr Vieh aus- als eingeführt. Die Bienenzucht hat sich neuerer Zeit sehr gehoben.

Der Gewerbfleiß nimmt sehr zu, namentlich seit dem Bestehen des Zollvereins. Baumwollspinnerei, Baumwollweberei, Tuch- und Wollenzeugfabrikation, Seidenweberei, Fabriken aller Art und Handwerke mehren sich mit jedem Jahre und der Bereich ihrer Geschäfte gewinnt zusehends an Ausdehnung.

Auch der Handel hat einen neuen Aufschwung durch den deutschen Zollverein erhalten, und um die Verkehrswege zu vermehren, besteht eine Aktiengesellschaft für Errichtung von Eisenbahnen; auch spricht man von einer Verbesserung der Neckarfahrt.

Staatsverfassung.

Die Krone des Königreichs Würtemberg ist in männlicher — erlischt aber diese — auch in weiblicher Linie erblich.

An der Gesetzgebung haben zwei Kammern Theil; die Kammer der Standesherren und die Kammer der Abgeordneten.

Es bestehen vier Erbkronämter, und vier Orden; außer diesen aber noch zwei Verdienstmedaillen, eine goldene und eine silberne, für Krieger und Bürger, und ein Dienstehrenzeichen für zwanzigjährige treue Militärdienste.

Das Bundeskontingent beträgt 13.935 Mann und ein Reservkorps von 4.652 Mann, zusammen 18.607 Mann, davon sind aber nur 6.440 Mann gegenwärtig im Dienst.

Die Staatsausgaben betragen im Jahre 18³⁰/₃₁ 9.282.736 fl. 24 kr.

Die Staatseinnahmen belaufen sich in demselben Jahre auf 9.336.642 fl. 48 kr.

Die Staatsschulden betragen noch 24.839.500 fl.

Würtemberg ist in 4 Kreise: den Neckarkreis, Schwarzwaldkreis, Donaukreis und Jaxtkreis; und diese sind wieder in Oberämter getheilt.

1. Neckarkreis

ist vom Großherzogthume Baden, vom Schwarzwaldkreise, eine kurze Strecke vom Donaukreise und vom Jaxtkreise umgränzt. Die bedeutendsten Erhebungen seines Bodens sind der Stromberg, der Heuchelberg und einige bewaldete Hochflächen, wie die um Murrhard, Welzheim 2c. Hauptfluß ist der Neckar, und seine beträchtlichsten Nebenflüsse sind: die Rems, die Murr, die Enz, der Kocher und die Jaxt. Boden und Klima sind dem Weinbau, Obstbau und Getraidebau meistens günstig.

Der Kreis ist eingetheilt, in folgende 17 Oberämter:

		Größe in □Meilen,	Bewohnerzahl.
1)	Stadtdirektion Suttgart	$^{6}/_{10}$	39.000.
2)	Oberamt Backnang	$4,_{9}$	28.650.
3)	„ Besigheim	$3,_{2}$	28.250.
4)	„ Böblingen	$3,_{3}$	25.300.
5)	„ Brackenheim	$4,_{4}$	23.620.
6)	„ Eßlingen	$2,_{3}$	23.750.
7)	„ Heilbronn	$2,_{5}$	22.530.

8) Oberamt	Kannstadt	1,9	22.320.
9) „	Leonberg	4,8	26.510.
10) „	Ludwigsburg	3,4	29.100.
11) „	Marbach	3,7	29.200.
12) „	Maulbronn	4,2	23.160.
13) „	Neckarsulm	6,4	27.370.
14) „	Stuttgart	5,1	28,260.
15) „	Vahingen	3,3	20.520.
16) „	Waiblingen	2,6	26.220.
17) „	Weinsberg	5,4	26.600.
		62 □Meilen	450.360.

Die bedeutendsten Ortschaften des Neckarkreises sind:

1) Stadtdirektion Stuttgart.

Stuttgart, unter 16° 50′ 58″ Länge und 58° 46′ 35″ Breite, bei der Aktienbierbrauerei 851 Fuß über dem Meere, etwas über ½ Stunde links (südwestlich) vom Neckar, etwa 30 Stunden ostwärts von Straßburg, 50 Stunden westnordwestlich von München, 41 Stunden südsüdöstlich von Frankfurt, und 48 Stunden nordöstlich von Basel, in einem breiten, nach Nordost sich öffnendem Thale, am Nesenbach liegende Haupt- und Residenzstadt mit 8 Thoren und einigen andern Ausgängen mit 93 Straßen und 11 öffentlichen Plätzen. Die alte Stadt ist enge und winkelig gebaut; schöner ist die nordwestliche Hälfte der Stadt angelegt. In neuester Zeit jedoch sind neue, schöne breite Straßen gebaut worden, und täglich wird noch an Verschönerung und Vergrößerung der Stadt gearbeitet; doch scheint, bei Anlegung neuer oder bei Fortsetzung älterer Straßen, der rechte Winkel und die schöne gerade Linie nicht beliebt zu sein. Stuttgart hat nicht ganz 3000 Hauptgebäude und ungefähr 200 Nebengebäude. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das neue Schloß mit der Schloßkirche, und das alte Schloß, der Wilhelmspalast (noch im Bau begriffen), die neue Kaserne (noch nicht ausgebaut), der Marstall, die Bibliothek, das Archiv- und Naturalienkabinetsgebäude, das neue königliche Reithaus (im Bau), das neue Kanzleigebäude und der Bazar; unter den 5 Kirchen zeichnen sich aus: die Stiftskirche mit zwei Thürmen, wovon der eine, 218 Fuß hoch, nicht vollendet ist, und die katholische Kirche. An Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten sind hier: Gimnasium, Kunst- und Gewerbsschule, Realschule, höhere Mägdchenschule (Katharinenstift), Waisenhaus, Bibliothek, Naturalienkabinet, Thierarzneischule, Katharinenhospital.

Die Stadt selbst hatte am 1. Januar 1835, ohne Hof, Militär und Fremde . . . . 25.179 Bewohner.

Dazu die eingebürgerten Orte, Heßlach mit	1.210	
Gablenberg	1.060	ohne Fremde
Berg mit	616	. 2.886
		28.065
Hierzu kommt der früher kannstadtische Theil von Berg, der jetzt auch Stuttgart einverleibt ist, mit ungefähr		300
Hof, Militär und Fremde mögen ausmachen		11.000

Somit würde der Stand v. 1. Jan. 1835 betragen 39.365 Seelen, nach zweijährigem Zuwachse jedoch kann die Bewohnerzahl Stuttgarts in runder Summe auf 40.000 Seelen angenommen werden. Nahrungsquellen der Stadt sind: Groß- und Kleinhandel, Handwerke, Gartenbau, Weinbau, Bierbrauerei rc. Unter den Umgebungen sind die Anlagen, das königliche Lustschloß Rosenstein, das Schloß Solitude, das Schloß Hohenheim mit der Forst- und Landwirthschaftsschule zu nennen.

Heßlach, hübsches Pfarrdorf mit 1.260 Einwohnern, Monument des russischen Generals Benkendorf.

Gablenberg, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern, Obstbau, Weinbau, Bierbrauerei.

Berg, Kirchdorf, wovon früher ²/₃ zu Stuttgart und ¹/₃ zu Kannstadt gehörten, jetzt aber Stuttgart ganz einverleibt ist, hat etwa 900 Einwohner. Mehre Mühlen und Fabriken am Neckar.

2) Oberamt Backnang.

Backnang, unter 27° 6′ Länge und 48° 56′ 48″ Breite, an der Murr, die hier 756 Fuß über der See ist, alte gewerbreiche Stadt mit 4.000 Einwohnern, die Tuch und Leder liefern.

Murrhard, unter 27° 15′ 14″ Länge und 48° 58′ 55″ Breite, an der Murr, die hier 899 Fuß über dem Meere ist, sehr alte Stadt mit 2.340 (mit dem Weichbilde 4.850) Einwohnern. Holzhandel. Das hiesige Kloster ward im neunten Jahrhunderte gegründet. Zu der Walderichskapelle wurde ehemals stark gewallfahrtet.

Groß-Asbach, Pfarrdorf (972 Fuß über dem Meere) mit 1.460 Einwohnern.

Oppenweiler, Pfarrdorf an der Murr, mit 710 Einwohnern. Schönes achteckiges Schloß.

Sulzbach an der Murr, Marktflecken mit 1.410 (mit dem Weichbilde 4.340) Einwohnern. Schloß Lautereck.

3) Oberamt Besigheim.

Besigheim, unter 25° 49′ 18″ Länge und 48° 59′ 45″ Breite, am Einflusse der Enz in den Neckar, 647 (der Neckar 562) Fuß über der See, ummauerte alte Stadt mit 2.300 Einwohnern. Von der Römer Zeit sind noch 2 Thürme vorhanden. Auf dem felsigen Berge **Schalkstein** bei der Stadt wächst einer der besten Neckarweine. Zwei Brücken über den Neckar.

Bietigheim, an der Mündung der Metter in die Enz, die hier 575 Fuß über dem Meere liegt, und über welche eine steinerne Brücke führt. Stadt mit 2.800 Einwohnern. Baumwollspinnmaschine.

Bönnigheim, 692 Fuß über der See, alte Stadt mit 2.270 Einwohnern. Königliches Schloß.

Laufen, Stadt und Dorf am Neckar, der hier 514 Fuß über der See liegt; 3.850 Einwohner. Zu Karls des Großen Zeit war Laufen eine königliche Villa. Treffen von 1534, wodurch Herzog Ulrich von Würtemberg wieder in den Besitz seines Landes kam.

Freudenthal, Marktflecken mit 800 Einwohnern, wovon fast die Hälfte Juden mit einer Sinagoge. Königliches Lustschloß mit Park.

Gemrigheim, am Neckar, Pfarrdorf mit 1.010 Einwohnern.

Groß-Ingersheim (645 Fuß über dem Meere), Marktflecken mit 1.410 Einwohnern.

Ilsfeld, Marktflecken an der Schotzach, mit 2.000 Einwohnern.

Kaltenwestheim, Marktflecken mit 1.350 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern.

Kirchheim am Neckar, ehemals Reichsdorf, jetzt Marktflecken mit 1.540 Einwohnern.

Löchgau, Marktflecken mit 1.560 Einwohnern.

Wahlheim, Pfarrdorf mit 1.170 Einwohnern.

4) Oberamt Böblingen.

Böblingen, im Schönbuche, unter 26° 39′ 25″ Länge und 48° 41′ 22″ Breite, 1.388 bis 1.469 Fuß über dem Meere, Stadt mit 3.130 Einwohnern. Chemische Fabrik. Das ehemalige Schloß ist jetzt Schulhaus. Schlacht im Bauernkriege, 1525, in welcher 4.000 Bauern auf dem Platze blieben.

Sindelfingen, ³/₄ Stunden nördlich von Böblingen, unter 26° 39′ Länge und 48° 43′ Breite, 1.337 Fuß über dem Meere, Stadt mit 3.750 Einwohnern. Torfstich.

Aidlingen, am Aidbache, der 1.318 Fuß über dem Meere liegt

und nicht weit von hier in die Würm sich mündet, Pfarrdorf mit 1.530 (mit dem Weichbilde 1.720) Einwohnern.

Dagersheim, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Döffingen, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Sieg des Grafen Eberhard von Würtemberg über die Reichsstädte, am 23. August 1388.

Ehningen, Pfarrdorf mit 1.520 Einwohnern. Schloßgut. Mauren, Schloßgut.

Holzgerlingen, Marktflecken mit 1.640 Einwohnern. Schloßgut Kalteneck.

Magstadt, Marktflecken mit 1.880 Einwohnern.

Schönaich, Pfarrdorf mit 1.760 Einwohnern.

Weil im Schönbuch, Marktflecken mit 2.260 Einwohnern.

5) Oberamt Brackenheim.

Brackenheim, rechts von der Zaber, die sich bei Laufen in den Neckar mündet, unter 26° 44′ 25″ Länge und 49° 4′ 35″ Breite, Stadt mit 1.450 Einwohnern. Altes Schloß, reiches Spital.

Güglingen, an der Zaber, die hier 619 Fuß über dem Meere fließt, Städtchen mit 1.370 Einwohnern.

Klein-Gartach, Städtchen am Leinbache, der vermuthlich früher Gartach hieß, und dem Gartachgaue seinen Namen gab; 880 Einwohner.

Schwaigern, am Leinbache, und am nördlichen Fuße des Heuchelberges, Stadt mit 1.840 Einwohnern. Schloß mit Park.

Stetten am Heuchelberge, am Leinbache, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern.

Stockheim, Marktflecken mit 680 Einwohnern. Guter Weinbau. Bergschloß Stocksberg mit weiter, schöner Aussicht.

6) Oberamt Eßlingen.

Eßlingen, einst Hetsilinga und Ezelingen, unter 26° 58′ 48″ Länge und 48° 44′ 22″ Breite, 733 (der Neckar 719) Fuß über dem Meere, am Neckar liegende ehemalige Reichsstadt, jetzt Sitz des Gerichtshofs für den Neckarkreis und Garnison eines Reiterregiments, mit Mauern und Thürmen umgeben, mit 3 Vorstädten und sehr vielen Thoren, 5 Kirchen und einem schönen, großen, massiven Rathhause, etwa 1.000 Häusern und 6.500 (mit dem Weichbilde, dem ehemaligen eßlinger Gebiete, 9.100) Einwohnern, welche sich hauptsächlich mit Obst-, Garten- und Weinbau beschäftigen, auch Tuch und lakirte Blechwaaren liefern. Papier- und andere Mühlwerke. Hauptschullehrerseminar; Pädagogium. Schöner

gothischer, aber kleiner Thurm. In der Nähe das königliche Lustschloß Weil, ehemals Nonnenkloster, jetzt ein Gestüte, nebst Anstalten für Rindviehzucht.

Denkendorf, an der Kersch, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. Im ehemaligen Klostergebäude (888 Fuß über der See) war sonst ein niederes Seminar.

Köngen, am Neckar, Marktflecken mit 1.970 Einwohnern. Schloß. Römische Alterthümer. Brücke über den Neckar.

Neuhausen auf den Fildern, Marktflecken am Sulzbache mit 2.070 Einwohnern. Hier werden viele wälsche Hühner gezogen.

Plochingen, an der Mündung der Fils in den Neckar, unter 27° 6' 10'' Länge, 48° 42' 25'' Breite, 929 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern. Bedeckte Brücke von einem Bogen über den Neckar.

Wendlingen, an der Mündung der lenninger Lauter in den Neckar, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

7) Oberamt Heilbronn.

Heilbronn, einst Heiliebrunna und Heilebrunna, von dem Siebenrohrbrunnen so genannt, unter 26° 53' 25'' Länge und 49° 8' 30'' Breite, am Neckar, der hier (unter der Brücke) 490 Fuß über der See fließt, ehemalige Reichsstadt, jetzt Garnison eines Infanterieregiments, und einer von Würtembergs Haupthandelsplätzen. Die Stadt ist mit hohen Mauern umgeben, hat 3 Thore, 1.000 zum Theil massive Häuser und 8.200 Einwohner, welche Bleiweiß, Schwefelsäure, Soda, Holzessig, Liköre, Papier, Tabak, Schrot, gute Messer, Wollengarn, Farbholz, Tapeten, Leder, Silberwaaren ꝛc. fabriziren. Der Handel besteht in Großhandel, Spedition und Kolonialwaaren, und wird besonders durch die Neckarschleuse, Wilhelmskanal genannt, begünstigt und gefördert. Gimnasium, Bibliothek. Merkenswerthe Gebäude sind: die Stadtkirche zum h. Kilian mit einem schönen, hohen Thurme (die Erdfläche des Thurmes liegt 513 Fuß über der See); der Diebsthurm, in welchem Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, gefangen saß; das Rathhaus mit einer kunstreichen Uhr; das vormalige deutsche Haus, jetzt Kaserne; der königliche Palast, ehemals Waisenhaus; das ritterschaftliche Archiv, jetzt Post ꝛc. Die Umgebungen von Heilbronn gehören zu den schönsten Gegenden Würtembergs, und die Bewohner sind heitere, lebensfrohe, hauptsächlich in der Weinlese gastliche, Menschen, die auf den nahen Rebenhügeln guten Wein erzeugen. Belustigungsorte sind der Wartberg (934 Fuß über der See) mit dem 49 Fuß hohen Wartthurme,

und das Jägerhaus. Heilbronn ist der Geburtsort des Reformators Eberhard Schnepf.

Biberach, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern.

Böckingen, Pfarrdorf mit 1.260 Einwohnern. Weinbau. In dem nahen Teiche (einem verlassenen Bette des Neckars) wurde im Jahr 1497 ein 350 Pfund schwerer Hecht gefangen, der, nach einem Ringe, den er um den Hals hatte, von Kaiser Friedrich II. in den Teich geworfen worden und also 267 Jahre alt war. Römische Alterthümer.

Bonfeld, Marktflecken mit zwei Schlössern und 1300 Einwohnern.

Flein, Pfarrdorf mit 1070 Einwohnern. Weinbau.

Großgartach, Marktflecken am Leinbache, mit 1630 Einwohnern.

Kirchhausen, Pfarrdorf, mit 1.150 katholischen Einwohnern.

Sontheim, katholisches Pfarrdorf, an der Mündung der Schotzach in den Neckar, mit 1.030 Einwohnern, darunter über 100 Juden mit Sinagoge. Kölnischwasser-Fabrik. Kapelle auf einem Berge mit schöner Aussicht.

Thalheim, Pfarrdorf, an der Schotzach, mit 1.270 Einwohnern, wovon die Hälfte evangelisch, die andere Hälfte katholisch ist. Schlößchen und Reste von 2 alten Schlössern.

8) Oberamt Kannstadt:

Kannstadt, wie man glaubt, von C. Ant. Stat. (Caji Antonii Stativa) den Namen tragend, und daher oft Cantstadt geschrieben 1 Stunde nordöstlich von Stuttgart, unter 26° 52′ 4″ Länge und 48° 48′ 14″ Breite, am Neckar, der hier 669 Fuß über dem Meere ist, alte, geschichtlich und naturgeschichtlich gleich merkwürdige Stadt, in deren Nähe Reste vorweltlicher Thiere gefunden worden, in deren Boden die Natur eine segenvolle Masse von Heilwasser gelegt hat. Hier war der Vereinigungspunkt der römischen Heerstraßen in Schwaben und hier war der Hauptsitz der römischen Herrschaft über Schwaben. Auch nach dem Sturze der römischen Macht war Kannstadt noch ein Hauptpunkt des Landes. Im Jahr 746 hielt König Karlmann hier ein großes Landgericht, und im Jahre 777 stellte Karl der Große hier eine Urkunde aus. Später war Kannstadt der Hauptort der Grafschaft Würtemberg, und das würtembergische Landgericht wurde bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts unter freiem Himmel hier gehalten. Der von hier an abwärts kahnbare Neckar machte den Ort schon in alten Zeiten zu dem Hauptstapelplatze an dem Flusse. Die hiesige Uffkirche und die Kirche in dem, nun gänzlich verschwundenen Dorfe Altenburg, das, sammt seiner Burg auf Trümmern einer römischen Ortschaft gestanden hatte, sowie die Stadtkirche, waren die Mutterkirchen einer weiten Umgegend. Die alten-

burger Kirche wurde von Herzog Ulrich nach Kannstadt versetzt und dient jetzt als Fruchtkasten. Die Stadt ist enge und winkelig gebaut, hat eine Vorstadt, ehemals Brye genannt, und 4.250 Einwohner, deren Nahrungsquellen Handel, hauptsächlich Speditionshandel, Türkischrothfärberei, Spinnerei, Tabaksfabrikation, Wein- und Feldbau u. s. w. sind. Am merkwürdigsten aber und sehr einträglich sind die hiesigen vielen (30) vortrefflichen Mineralquellen, die theils zum Baden, theils zum Trinken gebraucht werden. In dieser Hinsicht zeichnen sich aus: das Frösner'sche Bad, das Wilhelmsbad und der Sauerbrunnen am Sulzerrain mit schönem Kursaale. Orthopädisches Institut. Alljährlich wird hier das landwirthschaftliche Fest, Volksfest genannt, gehalten. Unter andern berühmten Männnern hat Kannstadt den Universitätskanzler und Orientalisten von Schnurrer gezeugt (gestorben 1821). Schlacht im Jahr 1796 zwischen Moreau und dem Erzherzog Karl. Steinerne Brücke über den Neckar, im Bau begriffen.

Fellbach, Felbach, Fehlbach, einst Velbach, 959 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern. Ackerbau, Weinbau und Viehzucht.

Hedelfingen, Pfarrdorf, links vom Neckar, 1.200 Einwohner.

Rommelshausen, Pfarrdorf, mit 1.230 Einwohnern,

Rothenberg, Dorf, mit dem ehemaligen Stammschlosse des würtembergischen Regentenhauses, jetzt eine griechische Kapelle mit dem Grabmale der Königin Katharina, Großfürstin von Rußland, 1.299 Fuß über der See, mit schöner Aussicht.

Uhlbach, im Uhlbachthale oder Glockenthale, Pfarrdorf, mit 1.000 Einwohnern. Guter Weinbau. Geburtsort des königlichen Leibarztes Dr. von Ludwig.

Stetten, im Remsthale, Marktflecken, mit 1.910 Einwohnern. Königliches Schloß, in welchem jetzt eine Privaterziehungsanstalt sich befindet. Burgruinen Oberstetten oder Yberg.

Untertürkheim, am Fuße des Rothenberges, rechts am Neckar, Marktflecken mit 1.960 Einwohnern, welche guten Wein bauen. Gipsbrüche. Chemisches Laboratorium. Geburtsort des Universitätskanzlers Dr. Lebret.

Wangen, Marktflecken, links am Neckar, mit 1.250 Einwohnern. Weinbau.

Hofen, am Neckar, Pfarrdorf, mit 680 katholischen, sehr gewerbfleißigen Einwohnern, welche Schreibfedern, Bleistifte, Siegellak, Farbenerden, und Strohsessel liefern. Schlößchen und Schloßtrümmer.

9) Oberamt Leonberg.

Leonberg, einst **Löwenberg**, unter 26° 41′ 5″ Länge, und 48° 48′ Breite, 3 Stunden westwärts von Stuttgart, an der hier 1.058 Fuß über dem Meere liegenden, Glems, altes Städtchen mit 2.040 Einwohnern, welche Tuch, wollene und gestrickte Zeuge und Leder liefern und stark besuchte Viehmärkte haben. Geburtsort des berühmten Theologen Paulus und des berühmten Filosofen Schelling. 1457 wurde hier der erste bekannte würtembergische Landtag gehalten.

Weil die Stadt, in der Volkssprache Weilerstadt, an der Würm, Städtchen (bis 1802 Reichsstadt) mit 1.860 katholischen Einwohnern, welche Tuch und Wollenzeuge, Leder, Tabak, Bier u. s. w. liefern. Geburtsort des Reformators Brenz (1499) und des Sternkundigen Kepler (1571).

Ditzingen, Marktflecken, mit 1.250 Einwohnern. Schloß.

Eltingen, an der Glems, freundlich liegendes Pfarrdorf, mit 1.600 Einwohnern. In der Nähe das königliche Gut Seehaus.

Gerlingen, Pfarrdorf, mit 1.430 Einwohnern. Auf einem Berge über dem Orte liegt das schöne Schloß Solitude, jetzt nur Belustigungsort der Umwohner, namentlich der Stuttgarter, und mit einer Molkenkuranstalt versehen. In der Nähe des Schlosses ist ein großer Wildpark mit einem hübschen Jadschlößchen, Bärenschlößchen genannt.

Heimsheim, Städtchen, mit 1.200 Einwohnern.

Merklingen, an der Würm, Pfarrdorf, mit 1.300 Einwohnern.

Mönsheim, Pfarrdorf, mit dem Schloßgute Obermönsheim und dem Lerchenhofe, 1.000 Einwohner, worunter 20 Mennoniten.

Münchingen, Pfarrdorf, mit 1.380 Einwohnern. 2 Schlösser mit Schloßgütern.

Renningen, in einem Nebenthale der Würm freundlich liegendes Pfarrdorf, mit 1.700 Einwohnern. Ackerbau. In der Nähe der Ihingerhof.

Rutesheim, Pfarrdorf, mit 1.020 Einwohnern. Am 30 Juni 1837 brannten zwei Drittheile vom Orte ab.

Weil im Dorf, Pfarrdorf, mit 1.300 Einwohnern. In der Nähe ist Korntal, ein von 480 Pietisten bewohntes Pfarrdorf, mit einigen Erziehungsanstalten.

10) Oberamt Ludwigsburg.

Ludwigsburg, unter 26° 52′ 11″ Länge und 48° 53′ 36″ Breite, von 843 bis 990 Fuß über dem Meere, 3 Stunden nördlich von Stuttgart, ½ Stunde links vom Neckar, hübsche, regelmäßig gebaute Haupt-

stadt des Neckarkreises, Sitz der Kreisregierung und der Kreisfinanzkammer, Garnison für 3 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Reiterei, die Artillerie, das Pionnierkorps, den Train, den Generalquartiermeisterstab, und eine Offiziersbildungsanstalt, somit Würtembergs Hauptwaffenplatz mit dem Zeughause. Die Stadt wurde 1706 gegründet und 1718 zur zweiten Residenz und dritten Hauptstadt des Landes erklärt. Sehr schön ist das hiesige Residenzschloß mit einem Theater, einer Fürstengruft, einer evangelischen und einer katholischen Kapelle, einer Gemäldegallerie, schönen Anlagen ꝛc. Dem Schlosse gegenüber, außerhalb der Stadt, steht das schöne, in italiänischem Geschmack erbaute Lustschloß Favorite, und eine halbe Stunde von hier das einzig schöne, herrliche Monrepos. Die Stadt hat 8 Thore, eine Stadtkirche mit 2 Thürmen, eine Garnisonskirche ein Zwangsarbeitshaus, eine Stückgießerei, eine Tuchfabrik, ein Lizeum, und, ohne Militär und Fremde, 6.200, mit Militär und Fremden, 10.050 Einwohner. In der Nähe ist das ehemalige Schloß Harteneck. Friedrich Graf von Franquemont, Kriegsminister und ausgezeichneter Feldherr, und Friedrich Weberling, vorzüglicher Schauspieler, sind hier geboren.

Aldingen, Pfarrdorf, mit 1.150 Einwohnern, worunter über 100 Juden mit Sinagoge.

Asberg, Marktflecken, mit 1.650 Einwohnern. Ueber dem Orte auf einem isolirt stehenden Berge, 1.090 bis 1.139 Fuß über die See, steht die Bergfeste Hohenasberg oder Hohen-Asperg, welche zur Aufbewahrung von Staatsgefangenen benützt wird und eine Garnison hat.

Bissingen, Pfarrdorf, an der Enz, mit 1.450 Einwohnern. Holzgarten.

Kornwestheim, Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit und 1.280 Einwohnern. Bad. Hammerschmiede.

Markgröningen, alte Stadt, an der Glems, mit 2.660 (mit dem Weichbilde 2.810) Einwohnern. Papiermühle. Im ehemaligen Schlosse ist ein Zwangsarbeitshaus mit einer Anstalt für freiwillige Arbeiter. Alte gothische Kirche mit 2 Thürmen und vielen Grabmälern. An Bartholomäi wird jährlich ein sehr besuchter Schafmarkt, verbunden mit einem Schäferwettlaufe, hier gehalten. Die Stadt gehörte einst einer Seitenlinie der würtembergischen Dinastie und kam 1336 mit der Reichssturmfahne an Würtemberg.

Möglingen, Pfarrdorf, mit 1.150 Einwohnern.

Neckarweihingen, Pfarrdorf, mit 1.060 Einwohnern. Schiffbrücke über den Neckar, der hier 605 Fuß über der See ist.

Oßweil, Pfarrdorf, mit 1.630 Einwohnern. Schlößchen, Belustigungsort der Ludwigsburger.

Poppenweiler, Pfarrdorf, am Neckar, mit 1.310 Einwohnern.

Schwieberdingen, Pfarrdorf, an der Glems, mit 1.360 Einwohnern. Post.

Thamm, Pfarrdorf, mit 1.070 Einwohnern.

Zuffenhausen, schönes Pfarrdorf, mit 1.470 Einwohnern.

11) Oberamt Marbach.

Marbach, am Neckar, unter 26° 55′ 40″ Länge und 48° 55′ 42″ Breite, 690 Fuß über dem Meere, alte Stadt mit 2.500 Einwohnern. Obst-, Wein- und Ackerbau; Bierbrauerei; Fabriken von metallenen Knöpfen, Strohsesseln, gutem Leim; Farbwaarenfabrik, Maschienenspinnerei (im Bau), Gärberei, Tuchmacherei, Mahl-, Säg-, Schleif-, Oel- und Lohmühlen. Im Jahr 1546 von den Kaiserlichen, unter Graf Solms, und 1693 von den Franzosen unter Melac gänzlich abgebrannt, hat sich die Stadt bis jetzt nicht wieder zu ihrer früheren Größe erhoben. Unter andern berühmten Männern sind hier geboren: Tobias Mayer, Mathematiker und Astronom, und Friedrich Schiller, dem zu Ehren, auf einem freien Platze mit herrlicher Aussicht, südlich bei der Stadt, ein einfaches Denkmal errichtet wird. Der Platz heißt Schillershöhe, und es sind bereis die Anlagen zum Theile fertig. Sehenswerth ist die Alexanderskirche, außerhalb der Stadt, von gothischer Bauart mit einem 184 Fuß hohen Thurme. Eine Viertelstunde nördlich vom Orte mündet die Murr in den Neckar, der hier 565 Fuß über dem Meere ist.

Beilstein, an der Bottwar, Städtchen, mit 1.210 (mit dem Weichbilde 1.570) Einwohnern. Auf dem Berge über dem Orte stehen noch Trümmer eines alten Schlosses mit einem mächtigen fünfeckigen Thurme, Langhans genannt. Der Ort liegt 761, der Langhans, an der Erdfläche des Signalplatzes, 1.015 Fuß über dem Meere.

Großbottwar, an der Bottwar, alte Stadt mit 2.500 Einwohnern, welche Wein bauen. Reste einer alten Kapelle, die 906 nach Kristo erbaut worden sein soll, und auf dem Rathhause soll sich ein Sigill mit mit der Jahrzahl 601 vorfinden. In der Nähe ist das Schloß Lichtenberg auf einem Berge, an dessen Abhange guter Wein wächst. Römische Alterthümer.

Affalterbach, Marktflecken, mit 1.150 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Auf dem nahen Lemberge, an dessen Abhange ein guter Wein wächst, hat man eine herrliche Aussicht und sind vortreffliche Steinbrüche.

Erdmannhausen, Pfarrdorf, mit 1.130 Einwohnern.

Kirchberg, an der Murr, Pfarrdorf, mit 1.280 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern.

Klein Aspach, Marktflecken, hat nur 710, (mit dem Weichbilde aber 1.330) Einwohnern.

Kleinbottwar, Pfarrdorf, mit 1.000 Einwohnern. Schloß Schaubeck. Guter Weinbau.

Mundelsheim, Marktflecken, mit 1.710 Einwohnern, welche guten Wein (Käsbergwein) bauen. Ehemaliges festes Schloß. Schöne Kirche; außerhalb des Orts eine sehr alte Kirche. In der Gegend findet man Farberden.

Oberstenfeld, Marktflecken, an der Bottwar, mit 1.440 Einwohnern. Evangelisch adeliges Fräuleinstift.

Pleidelsheim, Marktflecken, am Neckar mit 1.450 Einwohnern Hirsenbau. Geburtsort des Geschichtschreibers Prälaten Pfister.

Steinheim, Marktflecken, an der Murr, mit 1.270 Einwohnern. Ehemaliges Reichsdorf, mit dem vormaligen Frauenkloster Marienthal.

Winzerhausen, Pfarrdorf, mit 900 Einwohnern. Ueber dem Orte sind noch Trümmer von dem alten Schlosse des gleißenden Wolfs von Wunnenstein. Der Wunnenstein liegt 1.120 Fuß über dem Meere, und ist, seiner schönen Aussicht wegen, zu Ausflügen für die Umwohner hergestellt.

12) Oberamt Maulbronn.

Maulbronn, Pfarrdorf, Sitz des Oberamtes, 815 Fuß über der See liegend, mit 550 Einwohnern; evangelisches Seminar im ehemaligen berühmten Zisterienserkloster. Schöne gothische Kirche. In der Nähe wird der herrliche Eilfinger-Wein gebaut. Hier entspringt der Salzbach, Salzach, oder Saalach, der bei Filippsburg in den Rein sich mündet.

Derdingen, Marktflecken mit 1.800 Bewohnern. In der Nähe entspringt die Kraich.

Dürrmenz-Mühlacker, schöner Marktflecken; die beiden Orte, welche nur eine Gemeinde bilden, sind durch die Enz getrennt, die hier 707 Fuß über dem Meere ist, der Ort hat 2.200 Bewohner.

Enzberg, Pfarrdorf, Gränzort gegen Baden, 755 Fuß über dem Meere, mit 1.100 Einwohnern. Papiermühle.

Illingen, Pfarrdorf mit 1.300 Bewohnern, liegt 717 Fuß über der See.

Knittlingen, Marktflecken an der badenschen Gränze mit 2.300 Bewohnern.

Oetisheim, Pfarrdorf mit 1.400 Einwohnern.

Wiernsheim, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Wurmberg mit Luzern, Pfarrdorf; 1.100 Einwohner.

13) Oberamt Neckar-Sulm.

Neckar-Sulm, oder Neckarsulm, unter 20° 49′ Länge und 49° 11′ 30″ Breite, wo die Sulm in den Neckar sich ergießt, 475 Fuß über der See, hübsche Oberamtsstadt mit 3.000 meistens katholischen Einwohnern.

Brettach, Marktflecken mit 950 Einwohnern.

Erlenbach, katholischer Marktflecken mit 1.000 Einwohnern.

Gundelsheim, katholisches Städtchen, 445 Fuß über der See, mit 1.000 Einwohnern, unter welchen 50 Evangelische und 6 Juden sind. In der Nähe das schön gelegene Schloß Hornegg.

Jagsthausen, oder Jaxthausen, Marktflecken mit 3 Schlössern, in deren einem Götz v. Berlichingen geboren wurde, liegt unter 27° 8′ 20″ Länge und 49° 19′ 10″ Breite; die Jaxt ist hier 615 Fuß über dem Meere. Der Ort hat, mit den dazu gehörigen kleinen Orten, 1.550 Einwohner.

Kochendorf, Marktflecken, unter 26° 53′ 30″ Länge und 49° 13′ Breite, hat 1.266 (mit den dazu gehörigen Dörfern und Weilern 1.560) Bewohner, unter denen 122 Juden sind. In der Nähe ist die reiche Saline Friedrichshall.

Möckmühl, Städtchen an der Jaxt, mit 1.400, sammt dem Weichbilde 1.600 Bewohnern. Götz von Berlichingen war hier Obervogt.

Neuenstadt am Kocher, oder an der Linde, unter 27° Länge 49_0 13′ 40″ Breite, 504 Fuß über der See, Stadt mit 1.450 Bewohnern. Der Kocher ist hier 492 Fuß über dem Meere.

Oedheim, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern, unter welchen 13 Evangelische sind. Schloß.

Widdern, Städtchen an der Jaxt, Kondominatort mit Baden, hat 1.350 Einwohner.

14) Oberamt Stuttgart.

Bernhausen, Pfarrdorf auf den Fildern, 1.666 Fuß über der See, mit 1.500 Einwohnern.

Bonlanden, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

Bothnang, Pfarrdorf, hat 1.150 Seelen, welche sich mit Leinwand-Bleichen und Waschen beschäftigen.

Degerloch, Pfarrdorf am Rande der Filder, 1.431 Fuß über dem Meere, hat 1.260 Einwohner. Dieser Ort wird von den Stuttgartern häufig besucht.

Echterdingen, Marktflecken, ein sehr schön gebauter Ort, 1.277 Fuß über der See, mit 1.680 wohlhabenden Einwohnern, mit Marktgerechtigkeit.

Feuerbach, Pfarrdorf, mit 2.450 Einwohnern.

Möhringen auf den Fildern, Marktflecken, 1.315 Fuß über dem Meere, mit 2.050 Einwohnern.

Plattenhardt, Marktflecken mit 1.410 Einwohnern.

Plieningen, schöner Marktflecken mit 2.460 Bewohnern. Nördlich von diesem Orte liegt

Hohenheim, ein vom Herzoge Karl angelegter Lustsitz unter 26° 51′ 45″ Länge und 48° 45′ 11″ Breite, 1.200 Fuß über der See. Das große Schloß, von welchem aus man eine sehr weithingehende Aussicht hat, ist jetzt der Sitz des landwirthschaftlichen und forstwissenschaftlichen Instituts.

Scharnhausen, Pfarrdorf, mit 800 Einwohnern; königliches Lustschloß mit einem Park.

Untersielmingen, Pfarrdorf, mit Obersielmingen 1.240 Bewohnern.

Vaihingen auf den Fildern, bedeutendes Pfarrdorf, liegt 1.392 Fuß über dem Meere, hat mit den Dörfern und Weilern 1.500 Einwohner.

Waldenbuch, kleines Städtchen, hat sammt den Filialen 1.880 Einwohner, liegt an der Aich, welche hier 1.073 Fuß über dem Meere ist.

15) Oberamt Vaihingen.

Vaihingen an der Enz, Oberamtsstadt unter 26° 37′ 12″ Länge, und 48° 55′ 45″ Breite, 631 Fuß über dem Meere, mit 3.050 sehr gewerbsamen Einwohnern. Altes festes Bergschloß. Geburtsort des Kanzlers Osiander (1622).

Enzweihingen, schöner Marktflecken. Hier führt eine schöne steinerne Brücke über die Enz, welche 625 Fuß über der See ist. Sammt dem Weichbilde hat der Ort 1.550 Einwohner. Papiermühle.

Groß-Sachsenheim, kleines Städtchen, hat ein Schloß und 1.300 Bewohnern.

Hohenhaßlach, Marktflecken, hat mit Nieder-Haßlach und dem ehemaligen Kloster Rechentshofen 1.300 Einwohner.

Horrheim, Marktflecken, mit dem Weichbilde 1.400 Einwohner.

Klein-Sachsenheim, Pfarrdorf mit 1.050 Bewohnern.

Mühlhausen an der Enz, Pfarrdorf mit 920 Einwohnern. Weinbau.

Nußdorf, Pfarrdorf, hat ein Schloß und 1.050 Einwohner.

Ober-Riexingen, an der Enz, kleines Städtchen mit 1.070 Einwohnern.

Roßwaag, Pfarrdorf mit 840 Einwohnern, welche sehr guten rothen Wein bauen.

Sersheim, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern.

Unter-Riexingen, Pfarrdorf, mit einem Schlosse und 960 Bewohnern.

Weissach, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern.

16) Oberamt Waiblingen.

Waiblingen, Oberamtsstadt, unter 26° 59′ 25″ Länge und 48° 49′ 51″ Breite, 725 Fuß über dem Meere, an der Rems, mit 3.000 Gewerbe und Ackerbau treibenden Bewohnern. Fabrik von thönernen Bronnenteicheln. Der Ort ist sehr alt und gehörte einst den Hohenstaufen.

Beinstein, Pfarrdorf mit 1.000 Einwohnern.

Bittenfeld, Pfarrdorf mit 980 Bewohnern.

Endersbach, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern.

Großheppach, Pfarrdorf, in welchem guter Wein wächst, hat, mit dem Weichbilde, über 1.480 Bewohner.

Korb im Remsthal, Pfarrdorf, welches 959 Fuß über dem Meere liegt, und bei 1.650 Einwohner hat.

Neckarrems, Pfarrdorf, liegt am Einflusse der Rems in den Neckar, über welchen eine steinerne Brücke führt; hat 800 Einwohner, und die Ruinen der Burg Remseck.

Neustadt (Neustädtle), Pfarrdorf, hat mit 1.020 Einwohner. Mineralquelle mit Badeanstalt.

Schwaikheim, bedeutendes Pfarrdorf mit 1.400 Einwohnern.

Strümpfelbach, großes Pfarrdorf mit 1.400 Bewohnern.

Winnenden am Zipfelbache, Stadt, liegt unter 27° 4′ 01″ Länge und 48° 53′ 30″ Breite, 944 Fuß über der See, und hat 3.050 Einwohner. Erziehungsanstalt für verwahrloste und taubstumme Kinder. In Winnenthal, einem nahe bei der Stadt liegenden Schlosse, ist eine Irrenanstalt. Bedeutende Getraidemärkte. Geburtsort des, durch seine Erklärung der Apokalipse bekannten, Prälaten Bengel.

17) Oberamt Weinsberg.

Weinsberg, Oberamtsstadt, unter 26° 57′ 20″ Länge und 49° 8′ 50″ Breite, die Stadtkirche liegt 686 Fuß über der See; am Fuße

des Berges, auf welchem die Trümmer des Schlosses Weibertreue stehen. Der hier gebaute Wein ist sehr gut. Die Stadt hat 1.800 Einwohner.

Affaltrach, Pfarrdorf mit 940 Einwohnern, unter welchen 148 Juden mit Sinagoge sind.

Eschenau, Pfarrdorf mit 940 Einwohnern.

Eberstadt, Marktflecken mit 900 (sammt dem Weichbilde 1.220) Einwohnern.

Löwenstein, Städtchen, unter 27° 2′ 30″ Länge, und 49° 5′ 30″ Breite, 879 Fuß über der See, mit 1.750 Einwohnern; am Fuße des Städtchens liegt das Theusser Bad. Schloß des Fürsten von Löwenstein-Wertheim, und Schloßtrümmer mit herrlicher Aussicht.

Willsbach, Pfarrdorf mit 2.000 Einwohnern.

Wüstenroth, Marktflecken mit 420 (sammt dem Weichbilde 1.500 Einwohnern.

Hohenlohe-Bartensteinisches Amt Mainhard.

Mainhard, an der Brettach, Marktflecken mit einer Hammerschmiede und andern Werken und 530 (mit dem Weichbilde, d. h. mit den zum Kirchspiele gehörigen Orten 1.350, mit den zum Amte gehörigen Orten aber 3.330) Einwohnern. In der Nähe Reste der Teufelsmauer, eines römischen Gränzwalles.

2. Der Schwarzwaldkreis.

Der Schwarzwaldkreis gränzt an Baden, Hohenzollern, den Donaukreis und den Neckarkreis. Gebirge sind: der Schwarzwald und die Alp. Die bedeutendsten Flüsse sind der Neckar, der bei Schwenningen, auf der Gränze gegen Baden, entspringt, und die Donau, die aus dem Badischen kommt, aber nur eine kleine Strecke der Südostspitze des Kreises durchschneidet. Seine hohe Lage über der Meeresfläche und seine Gebirge machen den Kreis zum rauhesten des Landes, und die Pflanzenwelt ist von der Natur und von Menschen meistens schlecht bedacht. Doch hat die Gegend von Herrenberg, Tübingen, Rottenburg, guten Getraidebau, und in der Nähe von Tübingen wächst Wein.

Der Kreis ist in folgende Oberämter getheilt.

Oberämter,	□Meilen,	Einwohner,
1) Balingen	6	30.320
2) Freudenstadt	10,1	25.330
3) Herrenberg	4,3	23.910
4) Horb	3	22.010
5) Kalw	5,5	21.400
6) Nagold	4,8	25.630
7) Neuenbürg	7,5	24.140
8) Nürtingen	3,9	26.500
9) Oberndorf	5	22.920
10) Reutlingen	4,4	26.200
11) Rottenburg	4,4	28.720
12) Rottweil	5	22.200
13) Spaichingen	5	21.830
14) Sulz	4,1	19.130
15) Tübingen	3,6	28.800
16) Tuttlingen	5,6	26.520
17) Urach	5,3	29.450
	87,5 □Meilen.	425.010 E.

1) Oberamt Balingen:

Balingen, unter 26° 31′ 36″ Länge und 48° 16′ 10″ Breite, 1.564 Fuß über dem Meere, nicht weit vom Zusammenflusse der Eiach und Steinach, regelmäßig gebaute, hübsche Stadt, mit 3.150 Einwohnern. Gärberei, Getraidehandel. In der Nähe eine Schwefelquelle. Brand von 1809. In der Nähe sind der große und der kleine Heuberg und die Lochen.

Ebingen, 4 Stunden von Balingen, an der Schmiech, 2.281 Fuß über der See, Stadt mit 4.300 sehr gewerbfleißigen Einwohnern. Wollenzeug- und Strumpfweberei; Verfertigung von Hüten, Borten und Leder; starker Viehhandel. Das Pfarrdorf Bitz, mit 750 Einwohnern ist Eigenthum der Stadt Ebingen.

Geislingen, Pfarrdorf, mit 1.520 katholischen Einwohnern. Schönes Schloß mit Garten.

Onstmettingen, 2.482 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 1.710 Einwohnern. Im Orte ist eine Hauptquelle der Schmieha. In der Nähe der Backofenfelsen und das Linkenboldslöchlein, eine nicht unbeträchtliche Höhle.

Ostdorf, 1.561 Fuß über der See, Marktflecken, mit 1020 Einwohnern.

Thailfingen, an der Schmiehe, Pfarrdorf mit 1.550 Einwohnern.

Thieringen, 2.474 Fuß über der See, Pfarrdorf, mit 1.040 Einwohnern.

Winterlingen, 2.396 Fuß über dem Meere, Marktflecken, mit 1.730 Einwohnern,

2) Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt, unter 26° 7′ 5″ Länge und 48° 27′ 55″ Breite, 2.280 Fuß über dem Meere, auf einem Bergrücken des Schwarzwaldes und auf der Wasserscheide zwischen Murg und Neckar, regelmäßig gebaute Stadt mit 3.810 (mit dem Weichbilde 4.300) Einwohnern, worunter viele Nagelschmiede, Tuchmacher, Viehhändler und Getraidehändler. Schöner, großer, mit Bogengängen umgebener Marktplatz. Hübsche, aus zwei in rechtem Winkel zusammenstoßenden, Flügeln bestehende Kirche. In der Umgegend wird Salmiak, Scheidewasser, Berlinerblau, Pech, Theer, Terpentinöl, Pottasche und Sauerkleesalz bereitet; merkenswerth sind aber hauptsächlich: der Kniebis, ein Gebirgspaß, früher mit einem Kloster versehen, und das Eisenwerk Kristofsthal.

Baiersbronn, im gleichnamigen Thale, an der Murg, großes Pfarrdorf, mit meilenweit zerstreut liegenden Häusern und Weilern, in welchen 4.040 Einwohner sind. Dazu gehören der Kniebis (s. o.) das Eisenwerk Friedrichsthal und die buhlbacher Glashütte. Im Jahre 1.678 metzelten die baiersbronner Bauern ein österreichisches Streifkorps bis auf den letzten Mann nieder.

Dornstetten, 1.992 Fuß über dem Meere, im Jahr 784 Tornestatt genanntes Städtchen, mit 1.100 Einwohnern.

Loßburg, Marktflecken, mit 730 Einwohnern.

Pfalzgrafenweiler, 1.970 Fuß über dem Meere, Marktflecken, mit 1.200 Einwohnern. Pech- und Theerschwelerei. Burgtrümmer.

Reichenbach, ehemaliges Kloster, jetzt Marktflecken, im Murgthale, 1.672 Fuß über dem Meere; 700 Einwohner. Waldbrand im Jahr 1.800, wodurch 10.000 Morgen Waldung verheert wurden.

Schwarzenberg, Pfarrdorf, mit der Glashütte Schönmünznach, und einer Sauerkleesalzfabrik.

3) Oberamt Herrenberg.

Herrenberg, unter 26° 32′ Länge und 48° 35′ 40″ Breite, 1.374 Fuß über dem Meere (die Post), am Abhange eines Berges liegende, ziemlich gut gebaute Stadt mit einem alten Schlosse und den Trümmern eines noch älteren Schlosses. Die 2.180 Einwohner treiben Obst- und

Getraidebau, und brechen schönen Gips und Alabaster; in der Umgegend findet man viele Versteinerungen.

Bondorf, 1.448 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf, mit 1.285 (mit dem Weichbilde 1.310) Einwohnern, die viel Getraide und Hülsenfrüchte bauen.

Entringen, 1.179 Fuß über dem Meere, Marktflecken, mit 1.320 Einwohnern. Manchesterweberei. Kirschengeistbrennerei. Wetzsteinbruch. Auf einem Berge über dem Orte Schloß Hohenentringen.

Gärtringen, 1.492 Fuß über der See, Pfarrdorf, mit 1.420 Einwohnern. Schloß.

Hildrizhausen, Pfarrdorf, mit 1.020 Einwohnern.

Kuppingen, 1.628 Fuß über der See, Pfarrdorf, mit 1.250 Einwohnern.

Mötzingen, Pfarrdorf, mit einem Schlosse und 1.030 Einwohnern.

Nufringen, 1.418 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf, mit 1.300 Einwohnern. Schloß.

Ober-Jettingen, Pfarrdorf mit dem Schloßgute Sindlingen der Fürstin von Kolloredo-Mannsfeld, 860 Einwohner.

4) Oberamt Horb.

Horb, unter 26° 22′ 50″ Länge und 48° 27′ Breite, 1.266 Fuß über dem Meere, am Neckar liegende alte, schlechtgebaute Stadt mit 2.020 Einwohnern. Tuch- und Zeugmacherei. Bierbrauerei. Reiches Spital mehre aufgehobene Klöster; mehre Kirchen, wovon die Stiftskirche 2 Orgeln und 8 Glocken hat. Badehaus. Schloßtrümmer.

Eutingen, katholisches Pfarrdorf, mit 1.210 Einwohnern.

Mühlen am Neckar, katholisches Pfarrdorf, mit einer Sinagoge, und der Papiermühle Egelsthal.

Mühringen, mit dem Schlosse Hohenmühringen, katholisches Pfarrdorf, mit 1.120 Einwohnern, worunter 500 Juden mit Sinagoge. Sauerbronnen

Nordstetten, Pfarrdorf, mit 1.380 Einwohnern, worunter 280 Juden mit Sinagoge. Schloß.

Rexingen, Pfarrdorf, mit 1.020 Einwohnern, unter denen 350 Juden mit Sinagoge.

Salzstetten, Pfarrdorf, mit 1.120 Einwohnern. Ehemaliges Bad Heiligenbronn mit einer Pfarrei.

Weitingen, Pfarrdorf, mit 1.200 Einwohnern.

5) Oberamt Kalw.

Kalw oder Calw, unter 26° 24′ 30″ Länge und 48° 43′ Breite, in engem, tiefem Thale liegend und von der Nagold durchflossen, die hier 1.047 Fuß über dem Meere ist, und welche die obere und untere Stadt durch zwei Brücken verbindet. Diese sehr alte Stadt war schon im 7ten und 8ten Jahrhunderte der Sitz der mächtigen und reichen Grafen von Kalw, deren einer im Jahr 1.113 die Pfalzgrafschaft am Reine verwaltete und Pfalzgraf in Schwaben war; ein anderer auf dem Papststuhle (von 1055 bis 1057) saß unter dem Namen Viktor II. Die Stadt blühte durch Handel und Gewerbe, und noch jetzt ist sie einer der gewerbsamsten Orte des Landes. Sie enthält 4.200 Einwohner, die Fabriken, Handwerke und Handel treiben und namentlich Tuch, Zeuge, Kaschmir, Strümpfe, Leder, besonders Saffian liefern, Maschinenspinnerei und Türkischrothfärberei; Hauptsitz des Holzhandels am untern Schwarzwalde.

Deckenpfronn, 1.805 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf mit 1.230 Einwohnern.

Gechingen, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Hirsau oder Hirschau, in schönem Thale an der Nagold liegendes Pfarrdorf, mit einer Löffelfabrik, einer Saffianfabrik, 2 Papiermühlen und andern Gewerben. Die Benediktinerabtei Hirsau war eine der reichsten und angesehensten in der Kristenheit, und enstand schon im Jahre 645. Im Jahre 1692 wurde sie, sammt dem dabei befindlichen Schlosse der Herzoge von Würtemberg, von den Franzosen eingeäschert, und ihre ehemalige Herrlichkeit ist nur noch in ihren Trümmern zu erkennen.

Neu-Bulach, 1.844 Fuß über dem Meere liegendes Städtchen, mit 770 evangelischen Einwohnern. Der Ort hatte früher ergiebige Bergwerke; besonders wird im Jahr 1329 eines bedeutenden Silber- und Kupferbergwerks erwähnt.

Simmozheim, Pfarrdorf mit 1.900 Einwohnern.

Stammheim, Pfarrdorf mit 1.110 Einwohnern.

Teinach oder Deinach, Pfarrdorf, mit 460 Einwohnern. Der Ort ist berühmt durch seine Bronnen- und Badeanstalten.

Zavelstein, Städtchen, mit schönen Burgruinen und 400 Einwohnern.

6) Oberamt Nagold.

Nagold, unter 26° 23′ 36″ Länge und 48° 33′ 40″ Breite, an der Nagold, die hier die Waldach aufnimmt, Stadt mit 2.300 Einwohnern. Tuchweberei, Kardätschenfabrik. Ueber dem Orte stehen die schönen Trümmer der alten Burg Nagold.

Altensteig, unter 26° 16′ 40″ Länge und 48° 35′ 15″ Breite,

an der Nagold, liegende Stadt, mit 2.000 Einwohnern. Flachsbau, Tuchweberei, Gärberei, Sauerkleesalzfabrik. Die Stadt ist terassenförmig am Abhange eines Berges hingebaut; unten, die Nagold, 1.381, und oben, das Kameralamtsgebäude, 1.598 Fuß über der See. Oben an der Stadt steht ein altes Schloß, und auf der Höhe des Berges das Dorf Altensteig mit der ehemaligen Mutterkirche für die Umgegend und 215 Einwohnern. In der Nähe die Reste der alten Burg zum Thurm.

Berneck, unter 26° 17′ 12″ Länge und 48° 36′ 15″ Breite, Städtchen, mit 480 Einwohnern. Schloß.

Ebhausen und Wöllhausen, durch die Nagold von einander getrennt, Marktflecken mit 1.510 Einwohnern. Tuchfabrikation.

Egenhausen, Marktflecken, ohne Kirche, mit 1.030 Einwohnern. Harz- und Terpentinöl.

Gültlingen, Pfarrdorf, mit 1.030 Einwohnern. Papiermühle.

Haiterbach, an einem Nebenbache der Waldach, Städtchen mit 1.920 Einwohnern.

Walddorf, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern.

Wildberg, an der Nagold liegendes Städtchen, mit 1.760 Einwohnern. Zeugweberei, Papiermühle, Federposenfabrik; Schäfermarkt. In der Nähe das ehemalige Frauenkloster Reuthin.

7) Oberamt Neuenbürg.

Neuenbürg, unter 26° 15′ 46″ Länge und 48° 50′ 45″ Breite, an der Enz (961 Fuß über der See), Städtchen mit einem Bergschlosse, und 1.600 Einwohnern. Eisenbergwerke; Sensenfabrik, Lederfabrikation, starker Holzhandel.

Birkenfeld, Marktflecken, mit 1.110 Einwohnern. Etwas Weinbau.

Calmbach oder Kalmbach, am Zusammenflusse der großen und kleinen Enz, hübsches Pfarrdorf, mit mehren Säg- und Mahlmühlen, und 1.360 Einwohnern. Hier, wie in dem nahen Dorfe Höfen ist starker Holzhandel und bedeutende Wohlhabenheit.

Dobel, 2.241 Fuß über dem Meere, Pfarrdorf, mit 910 Einwohnern. Herrliche Aussicht über den Rein hin.

Feldrennach, Marktflecken mit 830 (mit Pfinzweiler, Weiler am Ursprunge der Pfinz, 1.075) Einwohnern.

Herrenalb, Marktflecken mit 380 (mit dem Weichbilde 840) Einwohnern. Trümmer eines reichen und berühmten Klosters. Die Alb die in der Nähe des Orts entspringt, ist hier 1.137 Fuß über dem Meere.

Liebenzell, an der Nagold, Städtchen, mit 1.100 Einwohnern.

Burgtrümmer. Zwei ziemlich stark besuchte Bäder. Maschinenwollenspinnerei.

Loffenau, Marktflecken mit 1.050 Einwohnern. Wein-, Nuß-, und Kastanienbau.

Wildbad, an der großen Enz, Städtchen mit einer Papiermühle und 1.700 (mit dem Weichbilde 1.970) Einwohnern. Vorzügliche und stark besuchte Badeanstalten mit schönen Anlagen. Drechslerarbeiten.

8) Oberamt Nürtingen.

Nürtingen, unter 27° 0′ 25″ Länge und 48° 37′ 50″ Breite, am Neckar (846 Fuß über dem Meere), in welchen sich hier die den Ort durchfließende Steinach mündet, alte Stadt mit 3.850 Einwohnern. Baumwollenspinnerei, Türkischrothfärberei; Baumwollenfranzen, Drechslerwaaren, Musikinstrumente. Vorzügliche Schulanstalten; reicher Spital, altes Schloß. Geburtsort des Kirchengeschichtschreibers Plank und des Baumeisters Weinbrenner. In der Nähe das Jagdschlößchen Kräuterbühl.

Beuren, 1.111 Fuß über der See, Pfarrdorf mit 1.580 Einwohnern. Guter Kirschengeist.

Frickenhausen, Pfarrdorf an der Steinach, mit 1.210 Einwohnern.

Grabenstetten, Pfarrdorf auf der Alp mit 950 Einwohnern. Der Ort ist bekannt durch seine schönen Obstgärten, mehr aber durch die falkensteiner Höhle, die sich, unter dem Orte, weit ins Gebirge hinein erstreckt. In ihrem Hintergrunde ist ein tiefer See, in welchem schwarze Forellen sein sollen.

Grötzingen, an der Aich, Städtchen mit 1.050 Einwohnern. Hohe Mauern und Thürme umgeben den Ort.

Linsenhofen, Pfarrdorf, an der Steinach, mit 1.120 Einwohnern.

Neckartenzlingen, Marktflecken, am Neckar, mit 1.000 Einwohnern. Hier fließt die Erms in den Neckar.

Neckar-Thailfingen, Marktflecken, am Neckar, mit 1.010 Einwohnern.

Neuffen, unter 27° 2′ 42″ Länge und 48° 33′ 19″ Breite, an der Steinach, 1.276 Fuß über dem Meere, Städtchen mit 2 Vorstädten und 1.900 Einwohnern. Auf dem steilen, kegelförmigen Bergfelsen der Alp, an dessen Fuße der Ort liegt, thronen die Reste der weithin sichtbaren Veste Hohen-Neuffen.

Ober-Boihingen, Pfarrdorf, mit 1.130 Einwohnern.

Ober-Ensingen, Pfarrdorf, mit 700 Einwohnern, bekannt durch seine guten Mühlsteinbrüche. Schlößchen.

Wolfschlugen, Pfarrdorf mit 1.200 Einwohnern. Flachsbau, Pferdezucht.

9) Oberamt Oberndorf.

Oberndorf, unter 26° 14′ 20″ Länge und 48° 17′ 40″ Breite, am Neckar (1.438 Fuß über der See), Städtchen mit 1.600 Einwohnern. Gärberei, Tuchmacherei. Zwei aufgehobene Klöster, in deren einem die königliche Gewehrfabrik.

Alpirsbach, 1.371 Fuß über der See, an der Kinzig, in tiefem Thale des wildesten Schwarzwaldes, Marktflecken mit 1.660 Einwohnern. Bergbau, Wollenspinnerei, Smaltefabrik. Ehemaliges bedeutendes Kloster. In der Nähe das Krähenbad.

Fluorn, Marktflecken mit 1.110 Einwohnern. Erzgruben.

Schramberg, Marktflecken an der Schiltach, mit 1.700 (mit dem Weichbilde 2.700) meist katholischen Einwohnern. Eisenhammer, Steingutfabrik, Papiermühle. Zu der gräflich Bissingen-Nippenburgschen Herrschaft Schramberg gehört ein Gebiet mit ungefähr 5.000 Einwohnern. In der Nähe die Ruinen der Burgen Falkenstein und Ramstein.

Winzeln, Pfarrdorf, mit 1.100 (mit dem Weichbilde 1.150 Einwohnern.

10) Oberamt Reutlingen.

Reutlingen, unter 26° 53′ Länge, und 48° 29′ 30″ Breite, an der Echatz (1.153 Fuß über dem Meere), in fruchtbarer Gegend liegende, ehemals Reichsstadt, jetzt Hauptstadt des Schwarzwaldkreises, Sitz der Kreisregierung und der Kreisfinanzkammer, ummauert, mit 6 Thoren und 4 Kirchen, worunter die gothische Marienkirche mit einem 320 Fuß hohen Thurme, mit breiten, lichten, ziemlich geraden Straßen, und 10.440 Einwohnern. Starke Gärberei, Leimsiederei, Tirkischrothfärberei, Weberei, Bleichen, Pulver- und Papiermühle; Spitzenklöppelei; Buchdruckerei und Buchhandel; früher besonders war Reutlingen als Hauptsitz der Nachdrucker verrufen; Handel mit Manufakturwaaren, Wein- und Obstbau. Schwefelbad. Belagerung von 1.377 durch Graf Ulrich von Würtemberg und Niederlage desselben. Unmittelbar östlich an der Stadt, aber auf dem Boden des Oberamtsbezirkes Urach, erhebt sich die Achalm, ein Vorsprung der Alpenkette, der auf der Mitte seines Abhanges eine königliche Maierei und auf seiner Spitze die Trümmer der Burg Achalm mit herrlicher Aussicht trägt.

Betzingen, an der Echatz, Pfarrdorf, mit 1.210 Einwohnern.

Erpfingen, Pfarrdorf, mit 740 Einwohnern. Hier ist die im Jahr

1834 entdeckte große Karlshöhle; eine sehr starke Quelle beim Orte, der Eselsbronnen, ist eine der Lauchartquellen; eine andere Lauchartquelle heißt Anraus. Burgtrümmer.

Gomaringen, Marktflecken mit 1.430 (mit Hinterweiler 1.720) Einwohnern.

Groß-Engstingen, Marktflecken mit 650 Einwohnern.

Honau, Pfarrdorf mit 430 Einwohnern. Ueber dem Orte steht, auf steilem, fast senkrecht abfallenden Felskegel, das ehemalige Schlößchen (jetzt Försterhaus) Lichtenstein, 1.379 Fuß über der Echatz, die bei Honau entspringt, und 2.532 Fuß über dem Meere.

Pfullingen, unter 26° 54′ Länge und 48° 28′ Breite, an der Echatz liegende Stadt mit 3.740 Einwohnern. Zwei Papiermühlen, Bortenwirkerei, Obstbau. Zwei Schlösser und ein ehemaliges Nonnenkloster. Der Ort hat dem vormaligen Pfullinggau oder Pfullichgau seinen Namen gegeben, und war der Stammort der Häuser Achalm und Urach. Zwei schöne Wasserfälle der Echatz.

11) Oberamt Rottenburg.

Rottenburg, unter 26° 36′ 30″ Länge und 48° 28′ 45″ Breite, von dem (hier 1.051 Fuß über dem Meere fließenden) Neckar von der Vorstadt Ehingen getrennte, wohlgebaute Stadt und Sitz des Landesbischofs mit Domkapitel, eines Priesterseminars und eines Zwangarbeitshauses. Stadt und Vorstadt bilden eine bürgerliche Gemeinde, in kirchlicher Beziehung aber hat die Gemeinde Ehingen eine eigene Pfarrei. Beide zusammen haben eine Bevölkerung von 6.230 Seelen. Ackerbau, besonders guter Gerstenbau, Papiermühle; zwei wenig besuchte Bäder; landwirthschaftliches Bezirksfest. Die merkenswerthesten Gebäude sind: die jetzige Domkirche, die aber noch erweitert werden soll, die ehinger Pfarrkirche und einige andere Kirchen; das Schloß, jetzt Residenz des Bischofs, das ehemalige Jesuitenkollegium, jetzt Oberamtsgebäude und einige aufgehobene Klöster. Hübsche Röhrbrunnen. In und um Rottenburg viele römische Alterthümer. Eine Stunde von hier liegt das stark besuchte Mineralbad Niedernau. Das Dorf Niedernau ist vom Katzenbache durchflossen und hat 440 Einwohner

Bodelshausen, Pfarrdorf mit 1.460 (mit dem Weichbilde 1.600) Einwohnern. Spinnerei und Weberei.

Ergenzingen, Marktflecken mit 1.480 Einwohnern. Wollenspinnerei, Strumpfstrickerei, Holzschnitzerei.

Hirrlingen, Marktflecken mit 1.450 Einwohnern. Schloß.

Mössingen, Marktflecken mit 2.720 (mit dem Weichbilde 3.640) Einwohnern. Branntweinbrennerei; Pferd- und Schweinezucht; Viehma-

stung Zu dem Weichbilde gehören Belsen, Weiler mit 850 Einwohnern, und einem noch aus dem römischen Heidenthume herrührenden Kirchlein, und Sebastiansweiler, mit einem seit einigen Jahren eingerichteten, stark besuchten Bade.

Ofterdingen, Marktflecken an der Steinlach, mit 1.660 Einwohnern. Schloßtrümmer.

Thalheim, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Schloßgut und Trümmer des Schlosses Andeck..

Wurmlingen, Pfarrdorf, mit 1.030 Einwohnern. Auf einem Berge beim Orte steht die wurmlinger Kapelle mit schöner Aussicht.

12) Oberamt Rottweil.

Rottweil, Rotweil, oder Rothweil, einst Rottville (Rotvilla, Rottunvilla, wahrscheinlich das Arae Flaviae der Römer), unter 26° 17′ 30″ Länge und 48° 10′ 5″ Breite, am Neckar (1.710 Fuß über dem Meere), alte Stadt mit zum Theil altmodisch aussehenden Häusern, ehemalige Reichsstadt, mit einem kaiserlichen Hofgerichte, das seine letzte Sitzung im Jahre 1787 hielt. Sie hat jetzt 3.560 (mit dem Weichbilde 4.250) Einwohner. Flachs- und Getraidebau; Getraidehandel; Korn- und Viehmärkte; Pulvermühle; Bad. Gimnasium, Konvikt. Aufgehobene Klöster. Mehre Kirchen mit zum Theil hübschen Thürmen. Neues Kaufhaus, altes Rathhaus. Zum Weichbilde gehört unter andern Rottenmünster, ehemaliges reiches Kloster, jetzt Sitz eines Kameralamts mit der königlichen Saline Wilhelmshall.

Deißlingen, Pfarrdorf mit 1.640 (mit dem Weichbilde 1.700) Einwohnern. Burgtrümmer.

Dunningen, Pfarrdorf, mit 1.330 (mit dem Weichbilde 1.440) Einwohnern.

Irslingen, Uerslingen, Pfarrdorf mit 600 Einwohnern. Schloß Wildeck. Trümmer der Burg Urslingen, des Stammsitzes der ehemals berühmten und mächtigen Herzoge von Urslingen.

Schönberg oder Schemberg, auf einer Anhöhe über der Schlichem liegendes Städtchen mit 1.610 Einwohnern.

Wellendingen, Pfarrdorf, mit 1.320 Einwohnern. 2 Schlösser.

13) Oberamt Spaichingen.

Spaichingen, unter 26° 24′ 16″ Länge und 48° 4′ 33″ Breite, an der Prim (2.026 Fuß über dem Meere), am westlichen Fuße des Dreifaltigkeitsberges liegende Stadt mit 1.590 (mit dem Weichbilde 2.450) Einwohnern. Seidenspinnerei und Baumwollenspinnerei.

Albingen, in der Baar liegendes Pfarrdorf mit 1.360 Einwo nern. Handel mit Schaafen.

Denkingen, Pfarrdorf mit 1.220 Einwohnern.

Dotternhausen, Marktflecken und Hauptort der Cotta von E tendorf'schen Herrschaft Plettenberg, mit 855 Einwohnern. Schlo In der Nähe die Schloßtrümmer von Plettenberg und Wenzelstei

Frittlingen, Pfarrdorf mit 1.250 Einwohnern.

Nusplingen, Marktflecken an der Beera, mit 820 (mit de Weichbilde 1.000) Einwohnern.

Wehingen, an der Beera, Marktflecken mit 1.130 (mit de Weichbilde 1.250) Einwohnern. Könizliche Eisenschmelze Harras.

14) Oberamt Sulz.

Sulz, (vermuthlich das Solicinium der Römer, wo Valentinia die Allemannen schlug), am Neckar, der hier 1.327 Fuß über dem Mee ist, unter 26° 18′ 42″ Länge und 48° 22″ Breite, Stadt mit 2.50 Einwohnern. Die hiesige Saline liefert Kochsalz (jährlich 7 — 8.00 Zentner), Glaubersalz, Magnesia, Salmiak, Salzgeist und Hallerde.

Binsdorf, Städtchen mit 930 Einwohnern.

Dornhan, hochgelegenes Städtchen mit 1.340 (mit dem Weich bilde 1.470) Einwohnern. Künstliche Wasserleitung.

Leidringen, Marktflecken mit 1.010 Einwohnern.

Rosenfeld, Städtchen mit 1.300 Einwohnern.

Vöhringen, Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern.

15) Oberamt Tübingen.

Tübingen, unter 26° 43′ 24″ Länge, und 48° 31′ 10″ Breit an der Vereinigung des Neckars mit der Ammer und der Steinlach, alt ummauerte, unregelmäßig gebaute, bergige Stadt mit 5 Thoren, enge winkeligen und dunkeln Straßen, etwa 1.000 hohen altmodischen Hä sern und (ohne die Fremden und Studenten) 7.230 Einwohnern. Ack bau, Wein- und Obstbau. Pulvermühle, Kupferhammmer. Einst w Tübingen Haupt- und Residenzstadt der gleichnamigen Pfalzgrafscha nachher zweite Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Würtembe Auf dem sehr festen Bergschlosse Hohen-Tübingen hielten sich würtembergischen Fürsten oft und gerne auf. Es hat einen sehr gro Keller mit einem 286 Würtembergische Eimer haltenden Riesenfasse, nem außerordentlich tiefen Bronnen und mehren Gewölben und unte dischen Gängen. Jetzt ist das Schloß der Universität, die Eberha im Bart im Jahr 1.477, hier gründete, überlassen, so daß Sternwa

Bibliothek und Naturalienkabinett derselben sich hier befinden und noch dem Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis, der in Tübingen seinen Sitz hat, hier die Geschäfts- und Sitzungszimmer angewiesen sind. Lizeum; Museum. Altes Rathhaus mit kunstreicher Uhr; mehre Kirchen; große steinerne Neckarbrücke. Tübinger Vertrag von 1.514. Der Neckar ist, unter der Brücke, 989 Fuß über dem Meere, und 202 Fuß unter dem Beobachtungszimmer des fisikalischen Kabinetts auf dem Schlosse; und die Spitze der Sternwarte steht 1.238 Fuß über der See. In der Nähe ist Bebenhausen, Dorf mit 132 Einwohnern; ehemaliges Kloster, nach der Reformation, bis 1810, niederes Seminar, jetzt Jagdschloß. Kirche mit sehr schönem Thurme.

Dußlingen, Marktflecken mit 2.212 Einwohnern. Flachs- und Hanfspinnerei, Weberei.

Gönningen, Pfarrdorf mit 2.320 Einwohnern. Papiermühle. Starker Obstbau. Zwiebel- und Hanfbau; Handel mit gedörrtem Obst, jungen Bäumen, Hopfen und Honig. Am meisten aber beschäftigen sich die Gönninger mit Samenhandel, den sie bis Kopenhagen, Stockholm, Moskau, Astrakhan und Konstantinopel ausdehnen. Mineralquelle; Tuffsteinbrüche.

Kirchentellinsfurt, Pfarrdorf, am Einflusse der Echatz in den Neckar, mit 1.400 Einwohnern. Sehr starker Kartoffelbau.

Kusterdingen, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern. Flachsbau; von den Römern herstammender Gelübdestein an der Kirche.

Lustnau, Pfarrdorf mit 1.430 Einwohner. Belustigungsort der Tübinger.

Nehren, Pfarrdorf mit 1.380 Einwohnern. Versteinerungen.

Walddorf, Marktflecken mit 1.420 Einwohnern.

16) Oberamt Tuttlingen.

Tuttlingen, wahrscheinlich das Juliomagus der Römer, unter 26° 30′ Länge und 47° 58′ Breite, an der Donau, auf der Gränze gegen Baden liegende, neue und regelmäßig gebaute Stadt mit 4.950 (mit dem Weichbilde 5.230) Einwohnern. Vorzügliche Messerarbeiten, Strumpf- und Wollenzeugmanufakturen, Leimsiederei, Seidenspinnerei, Papiermühle, Eisenwerk Ludwigsthal. Beträchtlicher Handel; auch Schuhmacher und Nagelschmiede, deren eine Menge hier sind, handeln mit ihren Gewerbserzeugnissen in die Schweiz. Ueber der Stadt die Trümmer des Schlosses Honberg. Die Umgegend von Tuttlingen heißt die Baar, und enthält meistens sehr alte Orte, die schon in Urkunden vom 7., 8. und 9. Jahrhunderte vorkommen. Auf der tuttlinger Höhe (2,650 bis

2.675 Fuß über dem Meere) hat man eine herrliche Aussicht nach den schweizer Schneegebirgen. Zum tuttlingenschen Gemeinde-Verbande gehört die, auf badischem Gebiete stehende Festung Hohentwiel. Auf fast senkrecht himmelanstrebendem, 506 Fuß hohem Felsenkegel im Hegau, throute die Veste — einem Adlerneste ähnlich, von den Römern vermuthlich hinaufgebaut, ein sicherer Sitz für die allemannischen Herzoge, vom tapfern Obrist Wiederhold, nach dem 30jährigen Kriege als Jungfrau, der schwersten Belagerungen von den Oesterreichern ungeachtet, dem würtembergischen Herzoge zurückgegeben — Jahrhunderte lang ein unzugänglicher Horst, und im J. 1800 auf elende Weise dem französischen General Vandamme übergeben und von den Franzosen — geschleift. Man spricht von ihrer Wiederbefestigung.

Friedingen an der Donau, einst Hohenberg geheißen, und als Festung im Mittelalter bekannt, Städtchen mit 1.000 (mit dem Weichbilde 1.050) Einwohnern. In der Nähe die Burg Bronnen.

Hausen ob Verena, Pfarrdorf mit 750 Einwohnern und den 2.798 Fuß über dem Meere liegenden Burgtrümmern von Hohenkarpfen.

Neuhausen ob Eck, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Erzgruben.

Schwenningen, Marktflecken im südwestlichsten Winkel von Würtemberg, an der Gränze gegen Baden, am Ursprunge (2.159 Fuß über der See) des Neckars, hat mit der Saline Wilhelmshall 3.470 Bewohner, welche hauptsächlich schwarzwälder Uhren machen und damit handeln. Torfgräberei.

Thalheim, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern. Erzgruben, Floretseidenspinnerei.

Thuningen, Pfarrdorf mit 1.800 Einwohnern. In der Nähe ist der Lupfenberg (3.015 Fuß über dem Meere), auf welchem die Burg Lupfen, wahrscheinlich auf der Stelle des Lupodunum der Römer, stand.

Trossingen, Marktflecken mit 2.140 Einwohnern.

Wurmlingen, Pfarrdorf mit 1.270 Einwohnern. Bergschloß Konzenberg.

17) Oberamt Urach.

Urach, in der Volkssprache Aurich, unter 27° 3′ 40″ Länge, und 48° 29′ 35″ Breite, 1.448 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.950 (mit dem Weichbilde 2.980) Einwohnern, die außerordentlich viel Leinwand weben und bleichen, und daraus ihren Haupterwerb ziehen. Leinwandhandel; Leinwandfärberei (Kannefasbereitung); Pulvermühle, 3 Papiermühlen. Schäferfest am Jakobitage. Niederes evangelisches Seminar. Schloß. Uracher Vertrag von 1473. Auf steilem Berge stehen noch die

Trümmer der ehemalige Bergfeste Hohenurach, (2.160 Fuß über dem Meere), die Wiege der einst mächtigen Grafen von Urach. In der Nähe die von Herzog Ulrich zerstörte Karthause Güterstein, jetzt ein königlicher Fohlenhof.

Dettingen, an der Erms, Marktflecken, mit 2.830 Einwohnern. Wagenfabrik; starke Obstzucht, Handel mit gedörrtem Obst.

Ehningen, Würtembergs größter und schönster Marktflecken mit 5.030 Einwohnern. Leinwandhandel. Die meisten Bewohner des Orts ziehen als Krämer weit und breit umher.

Metzingen, an der Erms, hübsche Stadt mit 4.200 Einwohnern. Tuchweberei, Strumpfweberei, Pulvermühle, Getraidemarkt, Weinbau.

Neuhausen an der Erms, Marktflecken mit 1.180 Einwohnern.

Pliezhausen, am Neckar, Pfarrdorf mit 1.270 Einwohnern.

III. Jaxtkreis.

Der Jaxtkreis oder Jagstkreis gränzt gegen Nordosten und Osten an den Neckar- und Schwarzwaldkreis, gegen Süden an den Donaukreis, gegen Westen und Norden an Baiern. Die bedeutendsten Erhebungen des Bodens sind die niedrigen Waldgebirge bei Gaildorf, Welzheim, sowie der Aalbuch und das Härdtfeld, als die östlichsten Theile der Alp. Die hauptsächlichsten Flüsse sind: der Kocher, die Jaxt, im Norden die Tauber und im Süden die Rems. Das Klima ist in den Waldgegenden des Südens rauher, als in dem ebeneren Norden, wo Getraide und Obstbau getrieben wird und wo der herrliche Tauberwein wächst. Der Kreis ist in folgende Oberämter getheilt:

Oberämter	□Meilen	Einwohner.
1) Aalen,	5,	21.400.
2) Ellwangen,	9,2	26.400.
3) Gaildorf,	8,3	23.430.
4) Gerabronn,	9,8	27.420.
5) Gmünd,	6,1	23.800.
6) Hall,	6,8	23.500.
7) Heidenheim,	6,2	27.340.
8) Krailsheim,	8,6	22.920.
9) Künzelsau,	6,9	30.960.
10) Mergentheim,	8,1	27.450.
11) Neresheim,	8,3	23.350.
12) Oehringen,	7,8	28.670.
13) Schorndorf,	4,4	28.800.
14) Welzheim,	4,	20.200.
	100,2 □M.	355.640 Einw.

1) Oberamt Aalen.

Aalen, einst Ola, unter 27° 45′ 40″ Länge und 48° 50′ 10″ Breite, 1.333 Fuß über dem Meere, am Kocher, Stadt, ehemalige Reichsstadt, mit 2.760 (mit dem Weichbilde 2.800) Einwohnern. Wollenweberei, Wollenbandfabrik. Eisenbergwerke. Vermuthlich stand hier das das Aquileja der Römer.

Abtsgmünd, Marktflecken, am Einflusse der Lein in den Kocher, mit 720 (mit dem Weichbilde 1.580) Einwohnern. Hammerwerk.

Adelmannsfelden, Marktflecken mit 1.100 (mit dem Weichbilde 1.670) Einwohnern. Hammerwerk, Papiermühle, Baumwollenspinnerei, Arbeiten aus Holz.

Essingen, Marktflecken mit 1700 (mit dem Weichbilde 1.860) Einwohnern. In der Nähe das Schloß Hohenroden.

Hohenstatt, Marktflecken auf einem Berge über dem Kocher, mit 606 (mit dem Weichbilde 1.020) Einwohnern. Schönes Schloß. Hammerwerk.

Oberkochen, nicht weit von dem (1568 Fuß über dem Meere befindlichen) Ursprunge des Kochers, Marktflecken mit 1,000 Einwohnern (600 katholisch, 400 evangelisch).

Schechingen, Marktflecken mit 740 (mit dem Weichbilde 890) Einwohnern.

Unterkochen, Pfarrdorf mit 910 (mit dem Weichbilde 1.110) Einwohnern. Königliches Hammerwerk, Bleichwerk, Drahtzug. Papiermühle.

Wasseralfingen, am Kocher, Pfarrdorf mit 840 (mit dem Weichbilde 1680) Einwohnern. Königliches Eisenschmelzwerk und Bergwerk. Schloß; alte Kirche. In der Nähe der Weiler Oberalfingen mit Burgtrümmern.

2) Oberamt Ellwangen.

Ellwangen, unter 27° 48′ Länge, und 48° 57′ 25″ Breite, an der Jaxt, in sandiger Gegend liegende Kreishauptstadt und Sitz der Kreisbehörden, mit 2.820 (mit dem Weichbilde 2.920) Einwohnern. Viehzucht, Holzhandel; Holzarbeiten. Schönes Schloß. 8 Kirchen, worunter die schöne Hauptkirche, die Wallfahrtskirche und die evangelische, ehemals Jesuiten-Kirche. Das sehr alte Kloster wurde im Jahre 1.459 in ein Ritterstift, gefürstete Probstei, verwandelt. Gimnasium.

Bühlerthann, an der Bühler, ummauerter Marktflecken mit 600 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Marmorbrüche. In der Nähe das Bergschloß Thannenburg.

Lauchheim, Städtchen an der Jart mit 860 (mit dem Weichbilde 1.100) Einwohnern. Sinagoge

Neuler, Pfarrdorf mit 550 Einwohnern. Achat, Feuersteine und andere Mineralien findet man hier.

3) Oberamt Gaildorf.

Gailsdorf, unter 27° 26′ 16″ Länge und 49° 0′ 10″ Breite, am Kocher liegende Stadt mit 1.450 Einwohnern. Ackerbau und Viehzucht. Vitriolbergwerk; Alaun- und Pottasche-, Pech- und Harzbereitung; Baumwolle- und Flachsspinnerei: 2 Schlösser; Stadtkirche mit schönen Grabmälern.

Gschwend, Marktflecken mit 740 (mit dem Weichbilde 1.560) Einwohnern. Schwefelquelle, ehemals mit Badeanstalt.

Ober-Roth, an der Roth, Marktflecken mit 700 (mit dem Weichbilde 2.050) Einwohnern.

Ober-Sontheim, an der Bühler, Marktflecken, mit einem Schlosse und 1.220 Einwohnern. Geburtsort des Dichters Schubart.

Sulzbach am Kocher, Marktflecken mit 640 (mit dem Weichbilde 1.230) Einwohnern. Holzarbeiten. Auf einem Berge über dem Orte das Schloß Schmiedelfeld mit schöner Schloßkirche und Maierei. In der Nähe der Herberg mit einer Kirche, in welcher ein sehr schönes Altarblatt, und die Ruinen der Burg Kransberg.

4) Oberamt Gerabronn.

Gerabronn, einst Gerbiltebrunnen, an der Brettach, Marktflecken und Sitz des Oberamts mit 700 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern. Getraidebau. Salzquelle, die früher öfters gebaut und wieder verlassen wurde. In der Umgegend wird Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht getrieben.

Bartenstein, Stadt mit schönem Schlosse, der Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, und 1.200 Einwohner.

Blaufelden, Marktflecken mit 910 (mit dem Weichbilde 1111) Einwohnern.

Brettheim, Marktflecken mit 400 (mit dem Weichbilde 840) Einwohnern. Ursprung der Brettach.

Hengstfeld, Marktflecken mit 630 (mit dem Weichbilde 750) Einwohnern.

Kirchberg, unter 27° 40′ Länge und 49° 13′ Breite, an der Jart liegendes Städtchen, mit 1.240 Einwohnern. Das Residenzschloß des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg hat schöne Gartenanlagen, eine Kunst-

28

und Alterthumssammlung, und auf dem Sofienberge sind ebenfalls schöne Anlagen. In der Nähe die Trümmer der Burgen Sulz und Lobenhausen.

Langenburg, unter 27° 31′ 10″ Länge, und 49° 16′ 20″ Breite, an der Jaxt, Stadt mit 770 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern. Sitz des Oberamtsgerichts. Großes, festes Residenzschloß des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, mit einem Archive. In der Nähe das Lustschloß Ludwigsruhe mit Maierei und Thiergarten.

Michelbach an der Lücke, Pfarrdorf mit 680 Einwohnern. Sinagoge. Schloß. Aus dem nahen Taubersee entspringt die Tauber.

Niederstetten, am Vorbache, Stadt mit 1.470 Einwohnern. Sinagoge. Schloß. Ueber dem Städtchen das Schloß Haltenbergstetten, gewöhnlich der Aufenthalt des Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg.

Schrotzberg, Marktflecken am Ursprunge des Vorbaches, mit 990 (mit dem Weichbilde 1.630) Einwohnern. Schönes Schloß mit Gartenanlagen des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen.

Bei Musdorf, einem Weiler von Roth am See, Pfarrdorf mit 520 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern, wird jährlich, bei einer Wallfahrtskirche, ein acht Tage dauernder, stark besuchter Markt, de Muswiesenmarkt, gehalten.

5) Oberamt Gmünd.

Gmünd, Schwäbisch Gmünd, unter 27° 28′ Länge und 48° 47′ 55″ Breite, 1.000 Fuß über dem Meere, an der Rems, alte ummauerte Stadt, ehemals Reichsstadt, mit 5.820 (mit dem Weichbilde 6.040) Einwohnern. Gold- und Silberarbeiten; Messingarbeiten, Baumwollenwaaren, Strickerei; in der Umgegend werden viele hölzerne Tabakspfeifenköpfe gemacht, die in Gmünd beschlagen werden. Schönes Rathhaus; 6 Kirchen, 6 aufgehobene Klöster; 2 Spitäler, eine Taubstummen- und Blindenanstalt, katholisches Schullehrerseminar, Zeichnungsschule. In der Nähe Gotteszell, ehemals Dominikanernonnenkloster, jetzt Zuchthaus.

Bartholomä, Marktflecken mit 870 (mit dem Weichbilde 960) Einwohnern. Der Ort liegt auf der Höhe des Aalbuchs.

Heubach, an der Rems, Städtchen mit 1.150 (mit dem Weichbilde 1.430) Einwohnern. Baumwollenspinnerei und Weberei.

Mögglingen, Marktflecken mit 930 Einwohnern. Mineralbad auf dem Christenhof.

Rechberg, Dorf mit 410 (mit dem Weichbilde 850) Einwohnern. Ueber dem Dorfe Rechberg (Hinterrechberg) steht auf einem hohen Berge

die alte Burg Rechberg, Rehberg oder Hohenrechberg, und auf einem darneben liegenden höhern Berge eine Wallfahrtskirche mit einem ehemals für wunderthätig gehaltenen Marienbilde.

Waldstetten, Marktflecken mit 950 (mit dem Weichbilde 1.120) Einwohnern. Holzschnitzer und Pfeifenkopfmacher.

6) Oberamt Hall.

Hall, Schwäbisch Hall, unter 27° 24′ 21″ Länge und 49° 6′ 46″ Breite, am Kocher liegende vormalige freie Reichsstadt mit 3 Vorstädten und 6.220 (mit dem Weichbilde 6.330) Einwohnern. Schweins- und Rindviehzucht, und Viehmastung — die hällischen Ochsen sind berühmt —, Bierbrauerei. Schönes Rathhaus; 7 Kirchen, worunter die schöne und große Michaelskirche auf einem Berge über der Stadt. Saline, die jährlich an 95.000 Zentner Salz lieferte. Soolbad. Von dieser Stadt haben die Heller (Häller, der sechste Theil eines Kreuzers) ihren Namen.

Ilshofen, einst Ulleshofen, Städtchen mit 750 Einwohnern.

Michelfeld, Marktflecken mit 360 (mit dem Weichbilde 1.130) Einwohnern.

Steinbach, Marktflecken am Kocher, mit 910 (mit dem Weichbilde 1.150) Einwohnern. Zum Weichbilde gehören: Comburg oder Komburg, Schloß auf einem Berge, einst Benediktiner-Kloster, nachher Ritterstift, jetzt Invalidenanstalt, und Einkorn, eine Wallfahrtskirche mit Wirthshaus auf einem hohen Berge mit schöner Aussicht.

Thalheim, Marktflecken ohne Kirche, mit 320 Einwohnern.

Unter-Münkheim, Marktflecken am Kocher, mit 520 (mit dem Weichbilde 920) Einwohnern. Schlößchen.

Vellberg, einst Vellibere, an der Bühler liegendes Städtchen mit einem Schlosse und 540 Einwohnern.

Westheim, Marktflecken mit 360 (mit dem Weichbilde 500) Einwohnern. Die Umgegend heißt der Rosengarten.

7) Oberamt Heidenheim.

Heidenheim, unter 27° 50′ 3″ Länge und 48° 40′ 11″ Breite, an der Brenz liegende Stadt, mit 2.130 (mit dem Weichbilde 2.300) Einwohnern. Tuchfabrik, Maschinenbaumwollenspinnerei, Baumwollen- und Leinenweberei, gute Papiermühle, Messingdrahtzug; vorzügliches Töpfergeschirr; Kornmarkt; Schäfermarkt. Schloß und in der Nähe die Trümmer des Schlosses Hellenstein.

Brenz, an der Brenz, Marktflecken mit 800 Einwohnern. Schloß. Alte Kirche; römischer Altar, Apollini Granno geweiht.

Dettingen, Marktflecken mit 1.400 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer des Bergschlosses Falkenstein und der Burg Eselsburg, des Stammhauses der Esel von Eselsburg.

Gerstetten, Marktflecken mit 1.430 (mit Heuchstetten, 1.550) Einwohnern.

Giengen, an der Brenz, ummauerte Stadt, ehemals Reichsstadt, mit 1.920 Einwohnern. Leinen-, Wollen- und Baumwollenweberei, Bleiche, Papiermühle; Bad. Alte Burg, deren Mauern römischen Ursprungs sind.

Gussenstadt, Marktflecken mit 990 Einwohnern.

Herbrechtingen, an der Brenz, Marktflecken mit 1.510 (mit dem Weichbilde 1670) Einwohnern. Ehemaliges altes Kloster.

Königsbronn, einst Springen genannt, Marktflecken mit 1.120 (mit dem Weichbilde 1.800) Einwohnern. Königliches Schmelz- und Hammerwerk. Ehemaliges Kloster Königsbronn. In der Nähe entspringen die Brenz und die Pfeffer. Im Weiler Itzelberg (330 Einwohner) ist ein Hammer- und ein Blechwerk.

Schnaitheim, an der Brenz, Pfarrdorf mit 1.300 Einwohner (mit dem Weichbilde 1550) Einwohnern. Schloß.

Söhnstetten, Pfarrdorf, am Anfange des Stubenthals, mit 1.000 Einwohnern.

Sontheim an der Brenz, Marktflecken mit 1.115 Einwohnern.

Steinheim, am Aalbuche, Marktflecken mit 1.510 (mit dem Weichbilde 2.000) Einwohnern. Vorzügliches Töpfergeschirr.

Zu Mergelstetten, Pfarrdorf mit 730 Einwohnern, und zu Nattheim, Pfarrdorf mit 960 Einwohnern, sind Eisengruben.

13) Oberamt Krailsheim.

Krailsheim, oder Crailsheim, einst Carolshemium, unter 27° 44′ 32″ Länge und 49° 8′ 48″ Breite, an der Jaxt, im sogenannten Virngrunde, Stadt mit 3.040 Einwohnern. Sinagoge. Strumpfstrickerei, Baumwolleweberei, Getraidemärkte, 10 Jahrmärkte, Viehzucht, Viehmastung, Viehhandel, Holzhandel und Verfertigung von Holzwaaren, Schloß; große Kirche mit Gruft anspachischer Markgrafen. Bad, Sauerbrunnen genannt; viele Versteinerungen.

Gründelhardt, Marktflecken mit 450 (mit dem Weichbilde 1.160 Einwohnern.

Lustnau, oder Markt-Lustnau, auf der Gränze gegen Baiern,

Marktflecken mit 430 (mit dem Weichbilde 940) Einwohnern. Schloß Tempelhof; Wallfahrtskirche mit schöner Aussicht auf dem Kresberge.

14) Oberamt Künzelsau.

Künzelsau, unter 27° 24′ 10″ Länge und 49° 17′ Breite, in tiefem Thale am Kocher liegende Stadt mit 2.570 Einwohnern. Gärberei, Kupferschmieden, Viehhandel und sonst lebhaftes Gewerbe. Trümmer des Schlosses Bartenau.

Ailringen, an der Jaxt, Marktflecken mit 770 Einwohnern. Sinagoge.

Alt-Krautheim, an der Jaxt, Marktflecken mit 450 Einwohnern.

Berlichingen, Pfarrdorf, an der Jaxt, mit 1.400 Einwohnern. Burg Berlichingen. Maschinen-Wollenspinnerei.

Braunsbach, Marktflecken mit 950 Einwohnern. Sinagoge. Altes Schloß.

Dörzbach, Marktflecken mit 1.480 Einwohnern. Schönes Schloß. St. Wendel zum Stein, Wallfahrtskapelle auf einem Felsen.

Döttingen, Marktflecken mit 450 Einwohnern. Schloß.

Hollenbach, Marktflecken mit 950 Einwohnern. Römische Gräber,

Ingelfingen, am Kocher, Stadt mit 1.520 (mit dem Weichbilde 2.310) Einwohnern. Schloß. Ruinen der Burgen Lichteneck und Kocherstein.

Mulfingen, Marktflecken, an der Jaxt, mit 900 (mit Ochsenthal 980) Einwohnern.

Niedernhall, am Kocher, Stadt mit 1.650 (mit dem Weichbilde 1.720) Einwohnern. Salzquelle, die mit der Saline des nahen Dorfes Weißbach oder Weisbach (mit dem Weichbilde 380 Einwohnern) in Verbindung steht.

Schönthal, an der Jaxt, ehemals Zisterzienser-Abtei, jetzt eines der vier evangelischen Seminare, Pfarrweiler mit 140 (mit dem Weichbilde 200) Einwohnern. Schöne Kirche. Götz von Berlichingens Grab.

10) Oberamt Mergentheim.

Mergentheim, in der Volkssprache Mergenthal, d. h. Marienthal (lateinisch Vallis oder Domus Mariae virginis) unter 27° 25′ Länge und 49° 29′ 15″ Breite, an der Tauber liegende Stadt mit 2.320 Einwohnern. Weinbau. Lizeum. Schönes, großes Schloß mit Gartenanlagen; Archiv, Bibliothek. Die mit doppelten Mauern umgebene Stadt ist eine der freundlichsten Landstädte Würtembergs und war von 1.526 bis 1.809 Hauptstadt des Deutschordens und des Deutsch- und Hochmeisters.

Edelfingen, an der Tauber, Pfarrdorf mit 1.100 Einwohnern, wovon $^1/_8$ zu Baden gehört. Samenhandel.

Kreglingen (Creglingen), an der Tauber, ummauertes Städtchen mit einem Schlosse und 1.330 Einwohnern. Sinagoge.

Laudenbach, Marktflecken, am Vorbache, mit 1.000 Einwohnern Schloß. Wallfahrtskirche mit Hatzfeld's Grabmahl.

Markelsheim, Marktflecken, an der Tauber, mit 1.380 Einwohnern. Vortrefflicher Wein.

Wachbach, mit 1.200 Einwohnern. Schloß. Sinagoge.

Weikersheim, an der Tauber, welche hier den Vorbach aufnimmt, Stadt mit 1.900 Einwohnern. Sinagoge. Schloß mit Garten. Jagdschloß Karlsberg mit Anlagen und Thiergarten. Weinbau.

11) Oberamt Neresheim.

Neresheim, unter 28° 0′ 45″ Länge und 48° 46′ 50″ Breite, an der Egge, Stadt, mit 1.000 (mit dem Weichbilde 1.200) Einwohnern. Teppichfabrikation. Auf einem Berge über der Stadt liegt die ehemalige Benediktiner-Reichsabtei Neresheim, jetzt in ein Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis umgewandelt, mit einer ausgezeichnet schönen Kirche.

Bopfingen, an der Eger und am Fuße des hohen Nipf liegendes Städtchen mit 1.510 Einwohnern. Gärberei, Leinen- und Wollenweberei. Auf der Stelle dieses ehemaligen Reichsstädtchens stand vermuthlich das Opie der Römer.

Kirchheim, Pfarrdorf mit 1.040 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern. Evangelische und katholische Kirche. In der Nähe das ehemalige Nonnenkloster gleichen Namens.

Oberndorf, Marktflecken mit 1.250 Einwohnern.

Trochtelfingen, Pfarrdorf mit 1.020 Einwohnern.

Ebnat, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern.

12) Oberamt Oehringen.

Oehringen, unter 27° 10′ Länge, und 49° 12′ 30″ Breite, an der Ohrn liegende, gut gebaute Stadt, mit einer Vorstadt, dem Residenzschlosse des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen und 3.200 Einwohnern. Beim Schlosse ist ein hübscher Garten, und in der Pfarrkirche die fürstliche Gruft mit sehenswerthen Denkmälern. Bijouteriefabrik. Spital. Lizeum In der Nähe Friedrichsruhe, schönes Schloß mit Garten.

Adolzfurt, Marktflecken mit 600 (mit dem Weichbilde 710) Einwohnern. Hammerwerk.

Ernsbach, Marktflecken mit 830 Einwohnern. Papiermühle. Kupfer- und Eisenhammer.

Forchtenberg, am Kocher, Städtchen mit 1.140 Einwohnern. Bergschloß in der Nähe.

Kupferzell, Marktflecken, an der Kupfer, mit 1.250 (mit dem Weichbilde 1.370) Einwohnern. Residenz-Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg. Landbau. Ochsenmastung.

Neuenstein, Stadt, an der Eppach, mit 1.540 (mit dem Weichbilde 1.630) Einwohnern. Schloß, in welchem jetzt Armenanstalten.

Pfedelbach, Marktflecken an einem Nebenbache der Ohrn, mit 1.200 (mit dem Weichbilde 1.910) Einwohnern. Katholische und evangelische Kirche. Schönes Schloß. Obst- und Weinbau. In der Nähe, auf einer Anhöhe, das Schlößchen Charlottenburg.

Sindringen, am Kocher, Städtchen, mit 910 Einwohnern.

Waldenburg, auf einem Gebirgsvorsprunge liegende Stadt mit Schloß, einer evangelischen und einer katholischen Pfarrkirche, und 1.070 (mit dem Weichbilde 1.500) Einwohnern.

13) Oberamt Schorndorf.

Schorndorf, unter 27° 12′ Länge, und 48° 48′ 5″ Breite, an der Rems ummauerte und umwallete, gewerbsame Stadt mit einer Vorstadt und 3.800 Einwohnern. Weinbau. Tabak- und Teppichfabrikation. Schloß. Geburtsort des Generals Schärtlin von Burtenbach (geboren 1.496, gestorben 1.576) und des französischen Ministers Reinhardt. Berühmt ist Schorndorf auch durch den Muth seiner Weiber, die unter der Anführung der Frau des Bürgermeisters Künkelin, im Jahr 1688 den französischen Feldherrn Melac, der die Stadt belagerte, zum Abzug zwangen.

Beutelsbach, Marktflecken mit 1.800 Einwohnern, die älteste Besitzung des Hauses Würtemberg; auf dem Kapelberge beim Orte stand einst die Burg Beutelsbach, die Wiege desselben.

Geradstetten, Pfarrdorf mit 1.640 (mit dem Weichbilde 1.720) Einwohnern. Weinbau.

Ober-Urbach, Marktflecken mit 2.100 (mit dem Weichbilde 2.170) Einwohnern. Tabaksfabrik.

Schnait, oder Schnaith, Pfarrdorf mit 1.950 Einwohnern. Weinbau.

Winterbach, Pfarrdorf mit 1.975 (mit dem Weichbilde 2.420) Einwohnern. In der Nähe das Schloß Engelberg.

Oberamt Welzheim.

Welzheim, unter 27° 18′ 30″ Länge, und 48° 52′ 33″ Breite,

Marktflecken und Sitz des Oberamts, mit 1.500 (mit dem Weichbilde 2.240) Einwohnern. Flachsbau.

Alfdorf, Marktflecken mit 2 Schlössern und 1.450 (mit dem Weichbilde 1.760) Einwohnern.

Lorch, an der Rems, Marktflecken, mit 1.680 (mit dem Weichbilde 2.170) Einwohnern. Scheidewasser, Hirschhorngeist, hoffmännische Tropfen. Die einst berühmte und reiche Benediktinerabtei Lorch war hohenstaufensches Familienkloster und enthielt das Erbbegräbniß dieses erhabenen Hauses.

Plüderhausen, Marktflecken mit 1.470 (mit dem Weichbilde 1.940) Einwohnern. In der Nähe, auf dem Elisabethenberge, die Trümmer einer Burg, in welcher Kaiser Friedrich der Rothbart geboren sein soll.

Rudersberg, Marktflecken mit 1.220 (mit dem Weichbilde 800) Einwohnern. Flachsmarkt.

Wäschenbeuren, Marktflecken mit 1.210 (mit dem Weichbilde 1.300) Einwohnern. In der Nähe das Wäscherschlößchen, die Wiege des hohenstaufenschen Hauses.

IV. Donaukreis.

Der Donaukreis ist vom Königreiche Baiern, vom Jaxtkreise, auf eine kleine Strecke vom Neckarkreise, vom Schwarzwaldkreise, von Hohenzollern Sigmaringen, Baden und vom Bodensee umgränzt. Hauptgebirge sind: der südöstliche Theil der Alp, minder bedeutende Erhebungen des Bodens bei Waldsee, Ravensburg und an der Gränze gegen Baden, welche als der Alp zugehörig betrachtet werden können. Die hauptsächlichsten Gewässer sind: die Donau mit der Iller und Roth, die Schussen und Argen, welche beide in den Bodensee münden; der Federsee und einige kleinere Seen. Das Klima ist auf der Alp rauh, nimmt aber gegen Süden an Wärme zu, so daß im südlichen Theile des Kreises Wein wächst, welcher übrigens dem, der nicht daran gewöhnt ist, nicht behagen will. Im Kreise sind auch ausgedehnte Torfmoore.

Die Eintheilung ist folgende:

Oberämter	□Meilen.	Einwohner.
1) Biberach,	7,7	25.600
2) Blaubeuren,	6,4	16.660
3) Ehingen,	7,4	23.600
4) Geislingen,	7,1	24.630
5) Göppingen,	5,	32.000
6) Kirchheim,	4,	27.050
7) Leutkirch,	8,4	20.170
8 Münsingen,	10,	19.620
9 Ravensburg,	7,1	22.060
10) Riedlingen,	8,	25.300
11) Saulgau,	6,7	20.220
12) Tettnang,	5,6	19.450
13) Ulm,	6,8	31.100
14) Waldsee,	7,6	19.220
15) Wangen,	7,	18.540
16) Wiblingen	6,	22.280
	100,8 □M.	367.500 E.

1) Oberamt Biberach.

Biberach, unter 27° 27′ 20″ Länge und 48° 5′ 55″ Breite, an der Riß liegende (ehemalige Reichs-) Stadt mit 4.660 Einwohnern. Barchentweberei, Bleiche, Weißgärberei, Kürschnerei, starker Kornmarkt. Reicher Spital. Der Dichter **Wieland** war hier Rathsherr und Kanzleiverwalter und der große Tonkünstler **Knecht** ist hier geboren; überhaupt hat Biberach schon mehre geschätzte Künstler erzeugt. 1796 Sieg Moreau's über die Oesterreicher. In der Nähe, 1 Stunde entfernt, das **Jordansbad**.

Erolzheim, Marktflecken mit 960 (mit dem Weichbilde 1.330) Einwohnern. Schloß **Beuren**.

Ochsenhausen, Marktflecken mit 1.300 (mit dem Weichbilde 1.500) Einwohnern. Schloß **Winneburg**.

Warthausen, Marktflecken mit Schloß und 410 (mit dem Weichbilde 630) Einwohnern.

2) Oberamt Blaubeuren.

Blaubeuren, unter 27° 26′ 48″ Länge und 48° 24′ 48″ Breite in engem Thale an der Blau und Aach, von hohen Felsbergen ringsumgeben, Städtchen mit 1.900 Einwohnern. Leinweberei, Leinwandhandel,

Bleiche; Blaubeurer Gerste; Papiermühle. Im ehemaligen Benediktinerkloster ist eines der vier evangelischen Geistlichenseminare. In der Nähe die Ruinen der Burgen Ruck und Gerhausen.

Schelklingen, Städtchen an der Aach, mit einer Vorstadt und 1.100 Einwohnern. Gutes Töpfergeschirr. In der Nähe, am Ursprunge der Aach, das ehemalige Kloster Urspring. Trümmer des Schlosses Muschenschwang.

Tomerdingen, Marktflecken mit 850 Einwohnern.

3) Oberamt Ehingen.

Ehingen, einst Echinga, Eainga, und Ehinga, unter 27° 23′ 18″ Länge und 48° 17′ 2″ Breite, links von der Donau, ummauerte Stadt mit 2.880 Einwohnern. Türkischrothfärberei, Baumwollenspinnerei, Korn-, Wollen- und Schafmärkte. Lizeum, reicher Spital; zwei aufgehobene Klöster, mehre Kirchen, Landhaus, in welchem sich ehemals die vorderösterreichischen Stände versammelten; Ritterhaus des ehemaligen Ritterkantons Donau.

Erbach, Marktflecken mit 1.030 Einwohnern. Schöne große Kirche; großes massives Schloß mit schönem Garten.

Munderkingen, an der Donau, kleine Stadt mit 1.850 Einwohnern. Spinnerei; Lampendochtbereitung. Waitzmanns Geburtsort.

Rottenacker oder Rothenacker, Marktflecken mit 1.250 Einwohnern. Fürstenversammlung im Jahr 1093. Weberei und Spinnerei.

Ober-Marchthal, an der Donau, Marktflecken und Sitz des Thurn- und Taxisschen Amtes, mit 850 (mit dem Weichbilde 1.020) Einwohnern. Die ehemalige Reichsabtei Ober-Marchthal ist jetzt ein fürstliches Schloß, und gewährt eine schöne Aussicht.

4) Oberamt Geislingen.

Geislingen, oder Geißlingen, unter 27° 30′ 40″ Länge und 48° 36′ 50″ Breite, am nördlichen Fuße der Alp, Stadt mit 2.110 (mit dem Weichbilde 2.200) Einwohnern. Starke Holz- und Beindrechslerei, Eisenhammer, Bleiche, Papiermühle, und 16 andere Mühlen; starker Kornmarkt. Das Röthelbad ist wenig besucht. Trümmer der Burg Helfenstein. Auf einem nahen Berge steht eine Warte mit weiter Aussicht.

Deggingen, Marktflecken mit 1.740 Einwohnern worunter viele Maurer und Ipser, die im Sommer auswärts arbeiten, im Winter aber Spindeln drehen und Körbe flechten, und mit diesen einen ausgedehnten Hausirhandel treiben. Wallfahrtskirche zum Ave-Maria auf einem Berge.

Ditzenbach, Pfarrdorf mit einem guten Sauerbrunnen und Bade. 520 Einwohner.

Donzdorf, an der Lauter, Marktflecken mit 1.650 (mit dem Weichbilde 1.850) Einwohnern. Obstbau. Weberei und andere Handwerke. Großes Schloß. In der Nähe die Trümmer der Burg **Scharfenberg**.

Gingen, Pfarrdorf, mit 1.340 Einwohnern. Alte Kirche.

Groß-Süßen, an der Fils, Marktflecken mit 1.120 Einwohnern.

Kuchen, an der Fils, Marktflecken mit 1.100 Einwohnern.

Weißenstein, am nördlichen Fuße des Aalbuchs liegendes Städtchen mit 690 (mit dem Weichbilde 720) Einwohnern. Schloß. Vorzügliches Bier.

Westerheim, Marktflecken mit 860 Einwohnern. Flachsbau.

Wiesensteig, in engem Thale an der Fils liegendes Städtchen mit 1.400 Einwohnern, worunter viele Maurer und Gipser (siehe Deggingen). Papiermühle; hier werden viele Aderlaßeisen gefertigt. Zwei aufgehobene Klöster. In der Nähe die Trümmer der Burg **Reißenstein** und ein Wasserfall.

5) Oberamt Göppingen.

Göppingen, unter 27° 19′ 21″ Länge und 48° 42′ 16″ Breite, an der Fils liegende, nach dem Brande von 1.782 neu und regelmäßig wieder aufgebaute Stadt mit zwei Vorstädten und 4.850 Einwohnern. Hut-, Barchent-, Wollenbandfabrikation, Wollenspinnerei, Strumpfstrickerei, Zeugmacherei, Bleiche, Papiermühle; vorzügliches Töpfergeschirr; Sauerbronnen mit Badeanstalt; Schloß. Die Straßen der Stadt durchschneiden sich in rechten Winkeln, und auf dem schönen viereckigen Marktplatze kreuzen sich die beiden breiten Hauptstraßen. Von dem ehemaligen Korherrenstift **Oberhofen** steht noch die Kirche vor der Stadt.

Boll, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Königliche Badeanstalt mit schönen geräumigen Gebäuden für Kurgäste. In der Nähe der Eichelberg mit schöner Aussicht.

Ebersbach, Marktflecken an der Fils, mit 1.350 (mit dem Weichbilde 1.700) Einwohnern. Vieh-, besondes Pferdemärkte.

Groß-Eislingen, Marktflecken mit 1.300 (mit dem Weichbilde 1.510) Einwohnern. Schloß.

Gruibingen, Marktflecken mit 1.020 Einwohnern.

Heiningen, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern.

Hohenstaufen, Marktflecken mit 1.055 (mit dem Weichbilde 1.265) Einwohnern. Auf einem Bergkegel der Alp, 344 Fuß über dem Orte, 2.140 über der See, und 1.282 Fuß über der Fils, thronte einst die mächtige Kaiserburg **Hohenstaufen**, weit hinausschauend in die

Länder der Menschen, wie das Geschlecht, das darauf horstete.

Jebenhausen, Pfarrdorf mit 1.080 Einwohnern, darunter 490 Juden mit Sinagoge. Schloß, Sauerbronnen.

Salach, Pfarrdorf, mit 640 Einwohnern. Dabei, auf einem hohen Bergkegel, die Burg Staufeneck, zu gleicher Zeit mit Hohenstaufen, wahrscheinlich auf römischen Grund, erbaut. Sie besteht aus dem alten und neuen Schlosse und ist fester als die Schlösser der Umgegend.

Schlierbach, Pfarrdorf mit 1.770 Einwohnern.

6) Oberamt Kirchheim.

Kirchheim, auch Kirchheim unter Teck oder an der Teck, unter 27° 7′ 8″ Länge und 48° 38′ 58″ Breite, an der Lauter, die hier die Lindach aufnimmt und 1¼ Stunde weiter unten sich in den Neckar mündet, hübsche ummauerte Stadt mit 4 hohen Thoren, einem königlichen Schlosse, und 5.110 Einwohnern. Hammerschmiede; Baumwollenzeugfabrik; starke Tischlerei und Drechslerei, Getraidemarkt, Wollenmarkt, Handel mit Mastvieh und mit Schafen. Feldbau. Reicher Spital. Hier verlebte der verehrte Wiederhold die letzten Jahre seines Lebens.

Bissingen an der Teck, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern. Marmorbruch und Marmorschleiferei.

Dettingen am Schloßberge, Marktflecken mit 2.280 Einwohnern. Baumwollenspinnerei.

Gutenberg, an der Lauter, schön gelegener Marktflecken im lenninger Thale mit 610 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer der Burg Sperberseck.

Neidlingen, Marktflecken mit 980 Einwohnern.

Ober-Lenningen, an der Lauter, im obstreichen lenninger Thale liegender Marktflecken mit 920 Einwohnern. Papiermühle; Schlößchen. Trümmer der Burg Wielandstein.

Owen, in der Volkssprache Auen, an der Lauter liegendes Städtchen mit 1.760 Einwohnern. Starker Maisbau; bunter Marmor. Im Berge ist das Sibillenloch, eine lange, tief sich hinabziehende Höhle, merkenswerth. Ueber dem Orte erhebt sich die Teck, ein Bergvorsprung der Alp, auf dessen felsiger Stirne die weithin sichtbaren Trümmer der Burg Teck, des alten Sitzes der einst mächtigen Herzoge von Teck, stehen.

Weilheim an der Teck, an der Lindach liegende Stadt mit 3.420 (mit dem Weichbilde 3.500) Einwohnern. Der Berg, an dessen Fuße der Ort liegt, trug einst die Burg Limburg, den Sitz Bertholds, Herzogs von Kärnthen, des Stammvaters des zähringischen, badischen und teckischen Herzogshauses.

7) Oberamt Leutkirch.

Leutkirch, unter 27° 41′ 40″ Länge, und 47° 49′ 32″ Breite, im Allgäu liegende (ehemalige Reichs-) Stadt, an der Eschach, mit 2.020 Einwohnern. Baumwollenweberei, Leineweberei und Handel mit ihren Fabrikaten. In der Nähe die leutkircher Haide, auch die Pürs genannt, auf welcher einst unter freiem Himmel Landgericht gehalten wurde. Die Bewohner der leutkircher Haide waren ehedem freie Reichsbürger.

Der Oberamtsbezirk umfaßt viele Weiler und Höfe; die Dörfer und Marktflecken sind zu unbedeutend, als daß sie hier eine Stelle finden könnten.

8) Oberamt Münsingen.

Münsingen, unter 27° 10′ 15″ Länge, 48° 24′ 19″ Breite, auf der Alp liegende Stadt mit 1.500 Einwohnern. Leineweberei und Damastweberei. Münsinger Vertrag vom Jahr 1482.

Feldstetten, Marktflecken auf der Alp, mit 810 Einwohnern.

Hayingen, Städtchen auf der Alp mit 670 (mit dem Weichbilde 790) Einwohnern.

Justingen, Marktflecken mit 630 Einwohnern. Schloß Justingen mit schöner Aussicht.

Laichingen, Marktflecken mit 1.930 Einwohnern. Starke Weberei.

9) Oberamt Ravensburg.

Ravensburg, unter 27° 17′ 20″ Länge und 47° 47′ Breite, an einem Bache, der sich hier in die Schussen mündet, in fruchtbarer Gegend liegende, ummauerte Stadt mit 4.140 (mit dem Weichbilde 4.710) Einwohnern. Holzarbeiten, Feldbau, Weinbau, Manchester-Weberei, Schrotgießerei, mehre Papiermühlen, Bleiche, Getraidemarkt. Drei Vorstädte, 9 Kirchen, 2 Bäder, 2 aufgehobene Klöster. Auf dem Schloßberge oder Veitsberge, der einst die welfische Burg Ravensburg trug, genießt man eine herrliche Aussicht auf den Bodensee und die beschneiten Hochalpen.

Altdorf, an einem Bache, der ½ Stunde westlich von hier in die Schussen sich ergießt, hübschgelegener Marktflecken mit 2.329 (mit dem Weichbilde 2.370) Einwohnern. Auf dem Sct. Markusberge, im Osten des Ortes, wo einst die welfische Burg Altdorf, und nachher die berühmte Reichs-Abtei Weingarten stand, ist jetzt das schöne Schloß Weingarten mit einem Waisenhause und der schönen großen Kirche,

welche eine der größten Orgeln mit 6.666 Pfeifen hat. Zu dem Tropfen von des Erlösers Blute, der hier aufbewahrt wird, wird stark gewallfahrtet, und die Wallfahrt am Freitage nach dem Himmelfahrtsfeste wird Blutritt genannt.

10) Oberamt Riedlingen.

Riedlingen, unter 27° 8′ 56″ Länge und 48° 9′ 18″ Breite, auf dem linken Donauufer liegende, ummauerte Stadt mit 1.770 Einwohnern. Ackerbau, Getraidemarkt, Schweinezucht, Spinnerei. Spital, zwei aufgehobene Klöster; Donaubrücke; auf der Landseite ist die Stadt mit einem tiefen Graben umzogen. In der Nähe das ehemalige Donauried, das in neuerer Zeit größtentheils in Ackerfeld umgewandelt worden ist. Ostwärts von der Stadt erhebt sich der isolirte, 2.321 Fuß über das Meer und 698 Fuß über die Donau sich erhebende Berg Bussen mit einer Wallfahrtskirche und schöner Aussicht. Früher krönte den Berggipfel eine feste Burg und noch früher wahrscheinlich ein römisches Castrum.

Buchau, südlich am Federsee, ehemals Reichsstadt, jetzt Sitz eines thurn- und taxisschen Amtes, auf einem über die sumpfige Umgegend emporragenden Hügel erbaut, mit 1.850 Einwohnern. Schloß (ehemals gefürstetes Damenstift), Sinagoge. Torfstich.

Ertingen, Marktflecken mit 1.850 Einwohnern.

Heiligkreuzthal, marktberechtigtes Dorf mit 240 Einwohnern; früher adeliges Zisterzienser-Frauenkloster mit einem Splitter vom Kreuze Kristi.

Unlingen, Marktflecken mit 970 Einwohnern.

Uttenweiler, Pfarrdorf mit 1.130 (mit dem Weichbilde 1.230) Einwohnern.

11) Oberamt Saulgau.

Saulgau, unter 27° 9′ 50″ Länge, und 48° 1′ 5″ Breite, an der Schwarzach, Stadt mit 2.180 (mit dem Weichbilde 2.330) Einwohnern. Wollenweberei, Strumpfstrickerei, Weißstickerei, Obstzucht, Torfstiche, Getraidemarkt; viele Mühlen. Zwei aufgehobene Klöster; reicher Spital.

Altshausen oder Altsthausen, Marktflecken mit 860 (mit dem Weichbilde 1.000) Einwohnern. Schönes Schloß.

Herbertingen, Marktflecken mit 1.220 Einwohnern.

Mengen, Stadt an der Ablach, welche nicht weit von hier in die Donau mündet, mit 2.040 Einwohnern. Getraidehandel, Flachsbau. Die hiesigen Wochenmärkte heißen Schnattermärkte.

Scheer, auf der Scheer, einer von der Donau gebildeten Halbinsel, liegendes Städtchen und Hauptort der thurn- und taxis'schen Grafschaft Friedberg-Scheer mit 960 Einwohnern. Auf einer Anhöhe über dem Orte das Schloß mit Gartenanlagen und Kirche.

12) Oberamt Tettnang.

Tettnang, unter 27° 15′ 20″ Länge und 47° 40′ 28″ Breite, am Mühlbache, der 1 Stunde westlich in die Schussen mündet, Stadt mit 1.350 Einwohnern. Getraidebau, Obstbau, Weinbau, Kirschengeist- und Essigbereitung. Großes festes Schloß, zuweilen Montfort genannt.

Friedrichshafen, früher Buchhorn genannt, am Bodensee liegendes Städtchen mit einem Hafen, einem königlichen Schlosse (früher Kloster Hofen) und 1.000 Einwohnern. Handel und Spedition nach der Schweiz und Italien; starker Kornmarkt. Buchhorn war Reichsstadt.

Langenargen, an der Mündung der Argen in den Bodensee liegender Marktflecken mit einem alten festen Schlosse im See, und 1.030 Einwohnern. Getraidehandel. Der Ort war einst Hauptort der montfortischen Herrschaft Langenargen.

13) Oberamt Ulm.

Ulm, unter 27° 39′ 40″ Länge, und 48° 23′ 45″ Breite, an der Donau, welche hier die Blau und ½ Stunde weiter oben die Iller aufnimmt, ehemalige Reichsstadt, jetzt zweitgrößte Stadt des Königreichs und Hauptstadt des Donaukreises, mit 13.000 Einwohnern. Bedeutender Handel und Schifffahrt nach Wien. Berühmt und beliebt sind: ulmer Spargeln, ulmer Gerste, ulmer Mehl, ulmer Brod, ulmer Pfeifenköpfe und ulmer Feuerschwamm. Gartenbau, Tabaksfabriken, Lederfabrik, Papiermühle, Kupfer- und Eisenhammer, Schiffbau. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das Münster mit einem 347 Fuß hohen, jedoch nicht ausgebauten Thurme; das Rathhaus mit einer kunstreichen Uhr; das ehemalige deutsche Haus, jetzt Sitz der Kreisregierung und Finanzkammer; das Steuerhaus, jetzt Sitz des Gerichtshofes; das Zeughaus, jetzt Kaserne; das Wengenkloster, ebenfalls Kaserne. Zwangsarbeitshaus; Kunstbrunnenwerk. Die ehemalige Reichsstadt hatte ein bedeutendes Gebiet und war befestigt. Im Jahre 1805 ergab sich der östreichische General Mack mit 28.000 Mann an Napoleon.

Alpeck oder Albeck, befestigtes Städtchen mit 400 Einwohnern.

Altheim, Marktflecken mit 980 (mit dem Weichbilde 1.080) Einwohnern. Hungerbrunnen. Sieg des Grafen Eberhard von Würtemberg über die Reichsstädte, 1372.

Langenau, Marktflecken mit einem Schlosse, 3 Kirchen und 3.250 (mit dem Weichbilde 3.300) Einwohnern. Flachsbau, Leineweberei.

Nieder-Stotzingen, Marktflecken mit 1.340 Einwohnern. Schloß und Schloßtrümmer. Evangelische und katholische Kirche, Leinewandhandel. Handwerke.

Söflingen, Pfarrdorf mit 1.570 Einwohnern. Leinewandweberei; Gärtnerei.

14) Oberamt Waldsee.

Waldsee, unter 27° 24′ 57″ Länge und 47° 55′ 19″ Breite, ummauerte Stadt an der Aach, mit 1.580 (mit dem Weichbilde 1.680) Einwohnern. Schloß Waldsee, zuweilen Residenz des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee. Mehre Seen.

Aulendorf, rechts von der Schussen, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern. Schloß. Sitz des gräflich-königsegg-aulendorf'schen Amtes. Flachsbau, Leinewandweberei.

Schussenried, an der Schussen, Marktflecken mit 470 (mit dem Weichbilde 1.300) Einwohnern. Ehemalige Reichsabtei. Die Schussen entspringt in der Nähe.

15) Oberamt Wangen.

Wangen, unter 27° 30′ 25″ Länge, und 47° 41′ 20″ Breite, an der obern Argen, im Algäu, ehemalige Reichsstadt, vielleicht das Vemania der Römer, mit 1.450 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern. Eisenhammer; Pfannen- und Waffenschmiede, Papiermühle, Kornmarkt.

Isny, oder Isni, im Algäu, an der untern Argen, Stadt mit gleichnamiger Vorstadt und 2.000 (ohne Vorstadt 1.740) Einwohnern. Nadel-, Fingerhut-, Seidenfabrik; Leineweberei, Leinewandhandel, Bleiche; Pfannenschmiede, Glashütte. Der Ort war früher Reichsstadt und hieß Oppidum Ysinni, wahrscheinlich römischen Ursprungs.

Kißlegg, Marktflecken mit 2 Schlössern und 420 Einwohnern. Große Krebse im nahen See.

16) Oberamt Wiblingen.

Wiblingen, etwa 1 Stunde südlich von Ulm, an der Iller liegendes Pfarrdorf und Oberamtssitz mit 840 Einwohnern. Ehemalige Abtei mit schöner Kirche, jetzt Schloß des Herzogs Heinrich von Würtemberg.

Dietenheim, Marktflecken an der Iller, mit 1.230 Einwohnern. Handel mit Garn. Schloß. In der Nähe Schloß Brandenburg mit Mineralbad.

Groß- und Klein-Laupheim, Marktflecken an der Rottum mit 2.970 Einwohnern. Schloß. Sinagoge. Spital. Wallfahrt.

Schwendi, Marktflecken an der Roth, mit 850 Einwohnern.

Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen wird auf 18 □Meilen geschätzt und enthält ungefähr 42.500 Bewohner; diese wohnen in 6 Städten, 7 Marktflecken, 70 Dörfern und etwas über 7.000 Häusern. Es hat Eisenwerke, welche bei 18—20.000 Zentner-Eisen geben. Von dem Getraide, das die Bewohner bauen, kann ausgeführt werden. Das Einkommen wird zu ungefähr 200.000 fl. angenommen. Ins Feld muß es 356 Mann stellen. Die Verfassung des Fürstenthumes wird durch Landstände gehandhabt.

Vorzügliche Orte sind:

Sigmaringen, kleine Residenzstadt des Fürsten mit ungefähr 1.500 Bewohnern.

Haigerloch, kleine Stadt, unter 26° 28′ 58″ Länge, und 48° 22′ 13″ Breite, an der Eiach. 1 Stunde von hier findet sich das Bad Imnau, welches Schwefel enthält.

Empfingen, ein bedeutendes Dorf mit 2.000 Einwohnern.

Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen wird auf 5½ □Meilen geschätzt, die Einwohnerzahl beläuft sich auf 15—16.000. Getraide, Flachs und Kartoffeln sind die hauptsächlichsten Produkte. Man nimmt das Einkommen auf 70.000 fl. an. Sein Kontingent enthält 145 Mann. Es wird seit 1796 ebenfalls durch Stände vertreten.

Die bemerkenswerthesten Orte sind:

Hechingen, Residenzstadt des Fürsten, unter 26° 37′ 40″ Länge, und 48° 21′ 10″ Breite, 1.646 Fuß über dem Meere, enthält etwa 3.000 Einwohner. Auf der Südseite steht die Burg Hohenzollern, 2.665 Fuß über dem Meere.

Hausen, Dorf im Kellerthale mit 1.270 Einwohnern.

Rangendingen, Dorf, hat 1.100 Bewohnern.

Steinhofen, Dorf mit 1.300 Einwohnern.

Das Grossherzogthum Baden.

Dieses Land welches 275 □Meilen umfaßt, gehört in Hinsicht auf seine Lage zu den Süd-Westländern von Deutschland; es gränzt im Norden an das Großherzogthum Hessen, auf dem ganzen westlichen Theile an den Rein, und zwar im Nordwesten an den bairischen Reinkreis, im Südwesten an Frankreich, im Süden stößt es an die Schweiz und im Südosten bildet der Bodensee seine Gränze, im Osten gränzt es an das Königreich Würtemberg und an das Fürstenthum Hohenzollern, im Nordosten endlich an das Königreich Baiern. Es bildet eine zusammenhängende Landesstrecke, lang und schmal sich um Würtemberg von Norden nach Westen und Süden herschlingend, hängt beinahe ganz zusammen, hat nur einen ganz kleinen Theil, den Marktflecken Schluchtern, vom Ganzen losgerissen, schließt dagegen die ehemalige Bergfeste Hohentwiel, zu Würtemberg gehörig, und den Schweizerkanton Schaffhausen in seine Gränzen ein.

Das Land wurde nach und nach gebildet durch die altbadischen Länder, d. h. durch die Markgrafschaft Baden-Durlach, die Markgrafschaft Baden-Baden, die Landgrafschaft Sausenberg, die Grafschaft Hochberg, die Grafschaft Eberstein und die Herrschaft Malberg. Diese geringe Strecke Landes liegt größtentheils im Reinthale, zwischen Pfinz und Rench. Dazu kommen: im Jahr 1803 durch den Reichsdeputations-Schluß ein Theil der alten Reinpfalz, mit Heidelberg, das Gebiet des Fürst-Bischofs von Bruchsal mit der Grafschaft Odenheim, das Fürstenthum Konstanz, das Fürstenthum Ettenheim, Theile der Bisthümer Basel, Speyer, und eine Menge kleinerer Aemter, ehemaliger Freireichsstädte u. s. w.

Nach diesem Reichsdeputations-Abschlusse vergrößerte sich das Land durch die Kriege immermehr, und erwarb den Breisgau und die Ortenau; die dem Stifte Blasien gehörige Grafschaft Bonndorf mit Blumegg, die Grafschaften Zwingenberg, Beuggen, Leiningen, Billichheim und Neudenau; die Landgrafschaften Klettgau, Thengen und Nellenburg; einige kleine Besitzungen des Johanniter- und deutschen Ordens; einige würtembergische

Orte; Fürstenberg, Werthheim, Salmkrautheim und Leiningen, die Besitzungen der ehemaligen Reichs-Ritterschaft im Odenwald, Kraichgau, Ortenau und Hegau und die Herrschaften Gutenstein und Wermbach.

Sowie im Westen der Rein, so läuft im Osten ein Gebirge längs des Herzogthums, der düstere Schwarzwald, welcher das Thal auf dem rechten Ufer begränzt; er beginnt im Süden des Landes und dehnt sich in einer mittlern Breite von 4 Meilen bis zur Murg aus. Bei Pforzheim verflächt er sich so, daß man ihn als Gebirge aufhören läßt, ihm keinen Namen mehr giebt, bis in der Gegend von Heidelberg er sich wieder stärker erhebt und auch wieder einen Namen erhält, und zwar den des Odenwaldes. Unter dieser Benennung streicht er abermals gegen Norden und dehnt sich östlich von der Bergstraße über Weinheim und Darmstadt bis gegen Frankfurt hin, das Land zwischen dem Main, Rein und Neckar ausfüllend.

Der Schwarzwald ist im Süden und Osten schroff abgeschnitten, hat gegen Osten aber nur sanfte Abdachungen, denn er bildet die Gränze zwischen der westlichen sehr tief gelegenen Ebene des Reins und der östlichen hochgelegenen Ebene von Würtemberg, muß daher sich, nach Westen zu, sehr viel tiefer herabsinken, als gegen Osten. Die höchste Erhebung liegt im Süden, der Blauberg 3.586 Fuß, der Belchen 4.313, der Feldberg 4.386, der Kandelberg 3.903 und der Kniebis 2.560 Fuß hoch.

Gegen die gewöhnliche Formation der Gebirgszüge sieht man die Thäler des Schwarzwaldes nicht auf die Richtung des Hauptzuges senkrecht, sondern mit demselben in gewißer Art parallel laufen. Die westlichen Begränzungen dieser Thäler sind meistens steiler als die östlichen. Der Odenwald scheint eine unmittelbare Fortsetzung des Schwarzwaldes zu sein, mit welchem er die größte fisische Aehnlichkeit hat. Für den höchsten Berg desselben gilt der Melibokus (aus dem Worte Katti Melibokus ist Katzen Ellenbogen geworden; hier hat man, der Himmel weiß mit welchem Rechte, Katzenbuckel daraus gemacht). Die nähere Ausführung dieser Gebirge und deren Formationen müßen wir dem 1ten Theile von Hoffmanns Europa überlaßen; daßelbe gilt von den Flüßen, davon wir nur anführen wollen, daß einer der größten Ströme von Europa hier seinen Ursprung nimmt. Dieses ist die Donau, welche in dreien Quellen aus dem Seekreise des Großherzogthums Baden entspringt. Nur die kleinste derselben, auf dem Schloßhofe von Donau-Eschingen gefaßt, führt gleich Anfangs den Namen Donau; die andern heißen Brigach und Brege.

Die Produkte des Landes sind von größter Wichtigkeit für daßelbe, da sie nicht nur in reichlicher Fülle, sondern auch in größter Vorzüglichkeit vorkommen. Hier ist zuerst der Wein zu nennen, davon Baden bei-

nahe den besten der Erde hat, wenn man geneigt ist, den Reinweinen überhaupt diesen Vorzug zuzugestehen, was der Deutsche übrigens immer thut, worin jedoch viele andere Nationen nicht unbedingt einstimmen wollen. Die ausgezeichnetsten Gewächse sind der Norsinger, der Affenthaler, der Markgräfler, Kreuznacher, Ortenauer, Werthheimer und Freiburger. Sie sind übrigens im südlichen Deutschlande mehr bekannt als im nördlichen, woselbst man die Nassauischen den ebengenannten vorzieht. In dem Reinthale kommt neben dem Wein ein höchst vortreffliches Obst vor, dessen Bau sich bis in die Thäler des Schwarzwaldes und des Odenwaldes erstreckt, doch freilich immer unergiebiger und immer weniger schätzbar, je weiter man in die Gebirgsthäler aufsteigt. In den höhern Theilen findet man endlich nur noch Kirschen und Pflaumen (Zwetschgen), welche meistentheils zu Kirschen- oder Zwetschgen-Branntwein verbraucht werden. Aus dem Obste übrigens, welches, in Baden wie in Würtemberg, in der Regel, nicht als Tafelobst gebaut wird, bereitet man Aepfel- und Birn-Wein, den man vorzugsweise Most nennt was eigentlich der Name für den jungen, noch nicht vergohrnen Wein ist. Dieser hat im Badischen, da er aus bessern Obstsorten, die man reifen läßt, bereitet wird, einen viel bessern Geschmack und viel mehr Geist, als der aus den schlechtesten und immer verbrauchten Obstsorten in Würtemberg gewonnene.

Die besten, wärmsten Gegenden in Baden bringen süße Kastanien, und sogar Mandeln zur Reife; beide sind freilich nicht ganz genau denen in Sizilien gleichzustellen. Die wälschen Nüsse werden in großer Menge gebaut, erreichen eine ganz ungewöhnliche Größe und werden meistentheils zur Gewinnung von Oel benutzt, welches, solange es frisch ist, einen bei weitem lieblichern Geschmack hat, als das Olivenöl. Daß nächst diesen, ein mildes Klima fordernden, Gewächsen, alle Zerealien, mit Einschluß des türkischen Waizens, vollkommen gut fortkommen, darf wohl nicht erst versichert werden; eben so ist's mit den Gemüßen, die eine hohe Vollkommenheit erreichen; Flachs und Hanf wird gleichfalls in Menge gebaut, und die Farbekräuter, so wie viele andere Handelspflanzen gedeihen gleichfalls sehr gut. Einen der wichtigsten Gegenstände für Baden müssen wir noch anführen. Dieß ist das Holz, welches über 1½ Millionen Morgen einnimmt, wovon dem Staate ungefähr der sechste Theil gehört, während das Uebrige adelicher oder Gemeindewald ist. Der Holzhandel wird auf diese Art eine der bedeutendsten Quellen des Reichthums für Baden. Es geht sowohl schon geschlagen als Brennholz, wie auch in ganzen Bäumen, den Rein herab nach Holland, welches fast ganz allein aus dem Schwarzwalde sich mit seinem Bedarf an Bauholz versieht. Manch 100.000 mächtiger Stämme, ist schon diesen Strom hinabgewandert, um in einen nie zu erfüllenden

Schlund zu stürzen; denn es ist unglaublich, welche Massen von Holz jenes Sumpfland jährlich verschlingt.

Die Viehzucht ist gleichfalls sehr wichtig für das Land, doch steht sie nicht auf jener hohen Stufe wie der Ackerbau, dem Baden bei weitem mehr seinen Reichthum dankt. Pferde hat das Land nicht in hinlänglicher Menge (etwa 75.000), obwohl mehre Gestüte für die Vermehrung dieser Thiere sorgen. Rindvieh zählt man ½ Million, Schafe werden nur auf 180.000 angenommen, was bei einer Bevölkerung von 1¼ Million Seelen sehr wenig ist. Ziegen, etwa 23,000 und Schweine gegen 300,000 sind ziemlich guter Rasse, doch erreichen die Schweine weder das Gewicht, noch die Fettmasse der westfälischen; auch ist ihr Fleisch nicht so zart. Der Wildstand ist ziemlich bedeutend, die großen Wälder bergen Hochwild aller Art: Damm- und Edel-Hirsche, Rehe, wilde Schweine kommen sehr häufig vor. Die Flußthäler bergen nicht selten Fischottern, die der Fischerei bedeutenden Schaden zufügen, in den Ebenen hausen Hasen in Menge. Von Raubwild findet man nur das Kleinere, Füchse, Marder, Iltis, wilde Katzen; die Wölfe sind längst ausgerottet, und noch länger wohl die Bären. Von den erstern kommt jedoch hin und wieder einer über den Rein, indem die Franzosen wenig oder gar nichts für die Vertilgung dieses gefährlichen Raubgesindels thun. Vogelwild aller Art kommt häufig vor. Adler, Falken, sogar Geier, obwohl nur durch Sturm aus der Schweiz herüber verschlagen und nicht im Lande nistend, Weihen, Habichte, Reiher, sind leider immer noch viel zu häufig und zerreißen manches unschuldige Thier. Neben diesem Raubgesindel lebt friedlich hundertfältiges Vogelwild: Rebhühner, Fasanen, Auerhähne, Birk- und Hasel-Hühner, wilde Enten und Gänse, Taucher und kleineres Geflügel in zahlloser Menge kommt überall vor; auch die Trappen, unter die größten Vögel gehörig und mehr im Norden zu Hause, zeigen sich selten hier. Auf Geflügelzucht wird weniger gehalten, als in Norddeutschland, vielleicht weil in dem starkbevölkerten Lande die Fütterung zu theuer wird, während dort, wo die Getraidepreise so niedrig stehen, das Geflügel mit wenigen Unkosten erhalten werden kann.

Die Flüsse sind mit Ausnahme des Reins, im Vergleich mit andern Ländern, an Fischen sehr arm; im Rein findet man Lachse, Hechte, Lampretten, Aale, Neunaugen, Welse, oft zu 40 Pfund schwer, in den andern Flüssen kommen in der Regel nur Hechte, Aale, Forellen und die schlechten Weißfische vor, deren wichtigstes Produkt ihr Kleid ist; mit den Schuppen wird nämlich ein nicht unbedeutender Handel nach Frankreich und der Schweiz getrieben, wo man dieselben verkocht, und mit Wachs vermischt zum Ausfüllen der unächten Glasperlen braucht.

An Mineralien ist das Land ziemlich reich, vorzugsweise ist es das Eisen,

was in großen Massen ausgebeutet wird. Acht Hochöfen, 16 Hämmer, 2 Drahthütten und 3 Pfannenschmieden, liefern jährlich gegen 800.000 Zentner. Bei Kandern allein werden über 30 Gruben bearbeitet. Es ist überall verbreitet, nur der Unter-Reinkreis ist arm an diesem Metall. Gold wird an verschiedenen Stellen aus dem Reinsande gewaschen. Die daraus geprägten Dukaten haben dir lateinische Inschrift: „sic fulgent litora Rheni“ oder: „ex sabulis Rheni.“ Silber wird aus den silberhaltigen Bleierzen, Kupfer wird an verschiedenen Stellen gewonnen, eben so findet man Kobalt. Die Gewinnung von Blei steht mit der des Silbers in Verbindung; Galmey liefern die Gruben von Wisloch. Nächst den Metallen gräbt man Steinkohlen, Schwefel, Alaun, Vitriol, Torf, Alabaster, Marmor, Kalk, Gips, Quadersandsteine, Granit, dann einige Halbedelsteine, Jaspis, Karneol, Onyx, Agath, Amethyste, Kalcedon, sehr verschiedene Thonarten, Töpfer-, Pfeifen-, Porcellan-Thon. Auch Trippel, Borax, Mergel, Kreide ꝛc. wird gewonnen. Bei Rappenau und Dürrheim gewinnt man aus einer reichhaltigen Salzsoole, die man durch 500 Fuß tiefe Bohrlocher gewonnen hat, eine nicht unbedeutende Quantität ziemlich reinen Küchensalzes. Von den 300.000 Zentnern, gehen ungefähr 50,000 in das Ausland; auch Salpeter wird gewonnen. Alaun, Erdpech, Bergtheer, Gagat, Petrefakten sind Produkte, auf welche zwar auch gebaut wird, die jedoch nicht von so großer Bedeutung sind.

Das Volk ist größtentheils deutschen Stammes, doch wohnen nicht wenige Franzosen unter demselben. Dieses sowohl, als die Nachbarschaft von Frankreich, hat die Sitten auffallend verändert, man möchte beinahe sagen, verfeinert, was jedoch der ziemlich geschliffene Badener nicht gerne zugeben wird. Die östlichen Nachbarn von Baden, namentlich die Würtemberger sind nicht zum Besten auf die Badener zu sprechen und geben ihnen besonders eine gewisse listige Feinheit Schuld; Referent glaubt Ursache zu haben, den Grund darin zu suchen, daß die Würtemberger niemals günstig gegen Fremde gestimmt sind. Die Badener haben bei den übrigen deutschen Völkern den Ruhm, sehr gebildet, höflich, zuvorkommend, und gesellig zu sein, lauter Eigenschaften, die denjenigen, der sie nicht besitzt, leicht zu Neid und gehässigen Urtheilen verführen können.

Die Bevölkerung wird auf 1.208.697 angeschlagen (1836), hievon kommen, nach den 4 Kreisen des Reiches:

auf den Seekreis . . .	173.469
„ „ Ober-Reinkreis . .	322.985
„ „ Mittel-Reinkreis . .	404.821
„ „ Unter-Reinkreis . .	307.422.

Die mittlere Zahl von Bewohnern auf 1 □Meile ist 4.395. Doch wohnen im Seekreise bedeutend weniger, in allen übrigen aber mehr Leute

auf solcher Fläche, nämlich: im Seekreise 2.753, im Ober-Reinkreise 4.485, im Mittel-Reinkreise 5.257, und im Unter-Reinkreise 4.880. Bei dieser Berechnung ist jedoch zu bemerken, daß die Volksdichtheit bei weitem größer ist, als es hier scheinen dürfte, indem ungeheure Waldungen, wie bereits bemerkt, 1½ Millionen Morgen hinwegnehmen, was natürlich auf die Volksdichtheit einen sehr großen Einfluß hat. Es dürfte demnach leicht sein, daß die Volksdichtheit der von Würtemberg beinahe ganz gleich käme.

Baden steht in Hinsicht auf geistige Ausbildung weit über mehren andern deutschen Staaten. Es ist ein lebendiges Gefühl für alles Große und Schöne, für Kunst und Wissen überhaupt, dem Volke eigenthümlich, und es gehörte nur wenig dazu, um den schon geweckten Geist zu verdoppelter Thätigkeit anzuspornen; daher alle Schulanstalten von der niedrigsten bis zur höchsten sehr wohl gewürdigt und fleißig benutzt worden sind. Es befinden sich nicht nur in allen größern und kleinern Städten, sondern auch beinahe in allen Dörfern, wohleingerichtete Schulen. Die Zahl derselben war im J. 1836 überhaupt 1.886 (die Zahl der Städte, Marktflecken und Dörfer beträgt nur 1.714). Von diesen Schulen waren:

a) Katholische . . .	1.288
b) Evangelische . . .	570
c) Jüdische	28.

Die Zahl der Schul- und Hülfslehrer:

a) Katholische . . .	1.540
b) Evangelische . . .	790
c) Jüdische	unbestimmt.

Die Zahl der Schulkinder:

a) Katholische . . .	136.000
b) Evangelische . . .	46.000
c) Jüdische	3.000.

Dazu kommen noch Schullehrer-Seminarien, Taubstummen-Institute und Blinden-Anstalten, ferner 10 Gimnasien und Lizeen, und 7 Pädagogien mit 25 Lehrern und 200 Schülern. Gimnasien hat Baden 6, Lizeen 4. Sie besaßen im September des Jahres 1834 an Lehrern und Schülern wie folgt:

Gimnasien:		Lehrer.	Schüler.
katholische	zu Bruchsal	7	93
	„ Offenburg	7	69
	„ Freiburg	10	129
	„ Donaueschingen . .	6	69
gemischte	„ Heidelberg . . .	6	133
evangelische	„ Wertheim . . .	5	40
		41	533.

Lizeen:

		Lehrer.	Schüler.
evangelische zu	Karlsruhe . . .	14	531
gemischte „	Mannheim . . .	7	243
katholische „	Rastatt	13	180
„ „	Konstanz . . .	11	134
		45	1.088.

Die Mittelschulen im Allgemeinen umfassen 111 Lehrer und 1.821 Schüler, wobei noch 14 lateinische Schulen, welche in höhere Bürgerschulen umgewandelt werden sollen, nicht mitgezählt sind.

Zwei Universitäten, die zu Freiburg und die zu Heidelberg sind vorzügliche Lehranstalten, die letztere ist neben denen von Prag und Wien die älteste in Deutschland; sie zählt 65 Professoren und Privatdocenten, und hatte im Winterhalbjahre 1834 folgenden Stand:

	Ausländer,	Inländer.	Im Ganzen.
Theologen	9	29	38
Juristen	183	55	238
Mediziner, Chirurgen und Farmazeuten	145	77	222
Kameralisten und Mineralogen . .	33	25	58
Filosofen und Filologen . . .	12	12	24
	382	198	580.

Im Jahre 1825	626
„ „ 1827	721
„ „ 1829	602
„ „ $18^{31}/_{32}$	1.018

Auf der Universität Freiburg:	Ausländer,	Inländer.	Im Ganzen.
Theologen	104	11	115
Juristen	69	13	82
Mediziner, Chirurgen u. Farmazeuten	106	50	156
Filosofen	80	13	93
	359	87	446.

Im Jahre 1825	613
„ „ 1827	595
„ „ 1829	678
„ „ $18^{31}/_{32}$	627.

Die Anzahl der Lehrer an dieser Universität war im J. 1834 39.

Zur Beförderung der Wissenschaften und Künste besitzt Baden viele bedeutende Bibliotheken, unter denen die zu Heidelberg und Freiburg jede 100.000, die Hofbibliothek zu Karlsruhe 70.000, die fürstliche Bibliothek zu Donaueschingen 30.000, mehre Bibliotheken zu Mannheim von 10 bis 25.000 Bände zählen.

Hiezu kommen noch eine große Menge von Privatbibliotheken, Gelehrten oder Beamteten gehörig, welche fast immer in ihren Fächern reichhaltige Sammlungen besitzen und in der Liberalität der Benützung mit den öffentlichen Bibliotheken wetteifern. Bedeutende fisikalische und mathematische Instrumentensammlungen, Naturalienkabinete, botanische Gärten unterstützen alle Zweige der Wissenschaften.

Die Industrie ist wenn gleich nicht auf dem glänzendsten Standpunkte, allein sie übertrifft doch die Gewerbthätigkeit vieler anderer Länder um ein Bedeutendes. Die Grundlage der Nahrungsverhältnisse ist die Landwirthschaft, bei welchen bald Kornbau, bald Weinbau oder Viehzucht vorherrschen. Neben der Landwirthschaft aber findet sich eine lebhafte Industrie, welche durch Landbau und Viehzucht, oder durch Wald- und Mineralbenutzung unterstützt wird. Im Schwarzwalde trifft man Wollspinnereien; in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Ettlingen, Durlach, Offenburg, Tabakfabriken; in Pforzheim Tuchfabriken; Gärbereien vorzüglich in Karlsruhe, Sinzheim, Heidelberg, Pforzheim, Freiburg.

In St Blasien werden Gewehre gefertigt; Metallfabriken sind in Grötzingen, Bleizuckerfabriken in Karlsruhe; Steingut in Durlach, Mosbach, Hornberg und Oppenau. Liqueure werden fabrizirt in Mannheim; Glaswaaren in Gaggenau und Niederschopfheim; Granaten- und Glasschleiferei ist in Waldkirch. Im Schwarzwalde ist die Verfertigung von Holzwaaren und Uhren ein Haupterwerbszweig, wie auch Strohflechterei und Kirschwasser-, Essig-, Zwetschgenwasserfabrikation. Auch finden sich daselbst viele Papierfabriken, Eisen- Oefen und Eisenhämmer. — Die bedeutendsten Fabrikstädte des Landes sind: Karlsruhe, St. Blasien, Heidelberg, Mannheim und Pforzheim.

Der Handel des Landes ist mehr Transithandel, indem die Straße von der Schweiz nach Frankfurt am Main, nach den Niederlanden, und auch zum Theil nach Würtemberg und Baiern durch das Großherzogthum führt. Doch bringt dasselbe auch manche Artikel in Menge zur Ausfuhr, namentlich Holz, womit es die Niederlande zum größten Theil versieht; Schlachtvieh nach Frankreich, Getraide, Wein, Hanf, Tabak, Obst, Oel, Kirschwasser, Leinwand, Baumwollenzeuge, Schwarzwälderuhren, Holzwaaren, Häute, Glas, Papier, Vitriol, Bijouterien und Mineralwasser. Die bedeutendsten Handelsstädte sind: Konstanz, Lahr, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Wertheim.

In Pforzheim wird besonders sehr viel Juwelierarbeit fabrikenmäßig gemacht (Ritter).

Baden ist ein erbliches Großherzogthum, welches einen Theil des deutschen Bundes ausmacht, darinn die 7te Stimme hat, im Plenum aber 3 Stimmen besitzt. Der jetzige Landesherr heißt: **Karl Leopold**

Friedrich, ward geboren am 29. August 1.790, und regiert seit dem 30. Merz 1830. Seine Regierung ist eine durch Landesstände beschränkte monarchische. Die Erbfolge, ist nach einem Hausstatut vom 4. Oktober 1817 genau bestimmt. Ebenso die Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit der einzelnen Landestheile, die Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte für alle Unterthanen, die allgemeine Gewissensfreiheit, die politische Gleichheit der 3 kristlichen Konfessionen, die Verantwortlichkeit der Minister und die Unverletzlichkeit der vom Staate übernommenen Verpflichtungen gegen seine Gläubiger.

Das Land wird durch 2 Kammern vertreten. Die Pairskammer zählt als Mitglieder die volljährigen Prinzen des großherzoglichen Hauses, die Häupter der landesherrlichen Familien und aller derjenigen Adeligen, welche diesen im Range gleichstehen, sobald sie ein Stamm- oder Lehengut besitzen, welches 30.000 Gulden Netto-Werth hat, ferner gehört zu der Pairskammer: der katholische Landesbischof, ein evangelischer Prälat, 8 Abgeordnete des grundherrlichen Adels, von denen alle 4 Jahre die Hälfte austritt, und endlich aus 8 Mitgliedern, welche der Herzog nach eigenem Gefallen ernennt; die Abgeordneten des grundherrlichen Adels vertreten denjenigen Theil der Gutsbesitzer, welche ein Stamm- oder Lehngut von 60.000 Gulden Werth haben, auch aus denjenigen, die geringere Güter besitzen, falls sie als alter Adel anerkannt sind.

Die Deputirtenkammer zählt 63 Mitglieder, und nach einer eigenthümlichen Beschränkung können nur wohlhabende oder starkbesoldete Leute als Abgeordnete gewählt werden. Es können nemlich nur diejenigen, welche 10.000 Gulden Vermögen, oder eine Rente oder eine Besoldung von 1.500 Gulden jährlich einnehmen, dazu gewählt werden. Von einer Seite betrachtet, scheint diese Anordnung sehr weise; nur selten wird einer, der etwas Vermögen besitzt, oder sonst ein bequemes Auskommen hat, zum Aufwiegler werden; denn er weiß wohl, daß er bei jeder Veränderung Nichts zu gewinnen, wohl aber Viel zu verlieren hat. Anderer Seits ist es sehr leicht möglich, daß gerade durch solche Beschränkung die fähigsten Köpfe ausgeschlossen werden.

Der Landtag versammelt sich alle 3 Jahre; es werden jedoch nicht immer wieder neue Mitglieder zur Ständeversammlung gewählt, sondern es tritt alle Jahr ein Viertel der vorhandenen Mitglieder aus und dieses eine Viertel wird sogleich durch neue Wahl wieder ersetzt. Dieses hat zur Folge, daß immer 3 Viertheile der anwesenden Deputirten seit länger als zwei Jahren mit dem Gange der Geschäfte, mit den Bedürfnissen des Landes vertraut sind. Zusammenberufung, Auflösung und Vertagung hängt von dem Großherzoge ab, welcher auch den Präsidenten der ersten Kammer ernennt und den der 2ten aus 3 ihm vorgeschlage-

nen Mitgliedern wählt. In der Zwischenzeit von einem bis zum nächstfolgenden Landtage besteht immer ein Ausschuß, welcher den Gang der Geschäfte regelt. Die Gesetzesvorschläge gehen von dem Großherzoge aus; die Kammern haben das Recht, Vorstellungen und Beschwerden einzureichen und den Minister in den Anklagestand zu versetzen. Um einen Beschluß zu fassen, müssen in der ersten Kammer wenigstens 10, in der 2ten wenigstens 35 Mitglieder anwesend sein.

Die Staatsgeschäfte sind: einem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übertragen, welches zugleich Ministerium des Hauses ist, und die Post überwacht.

Ein Ministerium des Innern lenkt das Polizei-, das Lehenswesen, das Amts-Medizinalwesen, auch steht der Kultus mit 63 katholischen und 29 evangelischen Dekanaten unter demselben.

Das Ministerium der Finanzen verwaltet zugleich die Regalien, die Salinen, die Bergämter und auch die Domainen und Forstämter.

Das Justizministerium hat keinen andern Zweig unter sich.

Das Kriegsministerium überschaut, neben dem ganz auf preußischen Fuß organisirten, doch größtentheils beurlaubten, Militär auch noch die Zeughäuser, Stückgießereien, Gewehrfabriken, Messerschmieden und Pulvermühlen.

Die Staatseinahmen und Ausgaben stellen sich nach den neuesten Berechnungen folgendermaßen:

	1835 Gulden	1836 Gulden.
Summe des eigentlichen Staatsaufwandes	7.912.185	7.941.780
Hiezu Lasten und Verwaltungskosten	4.326.245	4.156.899
Summe aller Ausgaben	12.238.430	12.098.679
Die Einnahme beträgt	12.294.660	12.193.284
Bleibt Ueberschuß	56.230	94.605

Die direkten und indirekten Steuern stellen sich dabei folgender Maaßen.

	1835	1836
I. Direkte Steuer, nämlich		
Grund-, Häuser-, Gewerbesteuer	2.659.278	2.647.588
Klassensteuer	178.718	178.089
Summa	2.837.996	2.825.677
II. Indirekte Steuer,		
Akzise- und Ohmgeld	1.346.237	1.354.295
Zollgefälle	1.222.413	1.222.413
Verschiedene Einnahmen	53.472	49.972
Straßengeld		
	2.622.122	2.626.680
Summa	5,460.118	5.452.35

Volkszahl	1.228.000	. 1.238.000
Vergleicht man damit die Volkszahl, zahlt ein Kopf der Bevölkerung	4 fl 27x	4 fl 24¼x
Der Schuldenstand des Großherzogthums beträgt		12.975.044 fl. 14x
Die Forderung der Grundstocksverwaltung, Staatsdomainenfiscus, beträgt, ...		11.425,966 fl. 54x
Dieses macht in Summa		24.401.011 fl. 8x

Im Jahr 1.835 trat eine Vermehrung von 690.156 fl. 33 k. dazu, wegen Gefäll-Entschädigung, Ablösung des Blutzehnten, der Frohnen u. s. w. Dagegen wurde der Schuldenstand im folgenden Jahre wieder um 256.377 fl. verringert, dergestalt, daß der Schuldenbetrag überhaupt nur um 423.779 fl. vermehrt worden ist.

Das Militär bildet einen Theil des 8. Armeekorps, dessen 2te Division Baden giebt. Es besteht aus 296 Offizieren und 9.740 Mann mit 35 Stücken Geschütz und 1.544 Pferden für die Reiterei, wozu noch 1.300 Packpferde kommen. Ein Reservekontingent besteht aus 3.333 Mann 10 Geschützen, 3 Dienst- und 54 Zugpferden. Das Heer wird durch Konskription ergänzt. Dieselbe umfaßt alle Personen des Staates vom 20. Jahre; ausgenommen sind die Standesherren und ihre Familien. Die Dienstzeit dauert 6 Jahre; eine starke Beurlaubung vermindert den Kostenaufwand um ein Bedeutendes.

Topografie.

a) Der Seekreis.

Blumenfeld, kleines Städtchen mit einem Schlosse, an der Gränze des Kantons Schaffhausen. Die gleichnamige Herrschaft war sonstmals eine Kommende des deutschen Ordens, wurde aber im Jahr 1805 zu Baden geschlagen. Der Ort hat 230 Einwohner, welche Viehzucht, Ackerbau, Obstbau treiben.

Hilzingen, kleiner Marktflecken, welcher an der Straße nach Schaffhausen liegt, ist 1.437′ über dem Meere, hat 1.100 Einwohner, welche Ackerbau, Obst- und Weinbau treiben. In der Nähe liegen die Trümmer der würtembergischen Festung Hohentwiel, und der 3 alten Burgen Hohenstoffeln.

Thengen, ein Städtchen, das mit einem daranliegenden Dorfe nahe an 700 Einwohner hat; es liegt 1.930′ über der Meeresfläche, auf einem, ganz von versteinerten Schnecken und Muscheln gebildeten, Berge. In der Nähe liegen die Trümmer einer Burg. Eine Viertelstunde davon ein ehemaliger Vulkan.

Weiterdingen, Pfarrdorf mit 6 Höfen und 770 Einwohnern, liegt am Fuße des Berges Hohenstoffeln.

Bonndorf, Marktflecken und Amtssitz, liegt 2.625′ über dem Meere, hat, mit Einschluß von 4 Höfen, über 995 Einwohnern. Der Ort hat 1 Schloß, 1 Posthalterei, 1 Hospital für 40 Arme und ein 1.402, gestiftetes Paulinerkloster.

Blumegg, Dorf mit 300 Einwohnern und sehr vorzüglichen Alabasterbrüchen. In der Nähe liegt das Schloß Blumegg auf einem völlig isolirten Felsen. Der Ort leidet Mangel an Wasser, und man muß dieses mittelst einer Maschine 700′ aufwärts treiben.

Fützen, Pfarrdorf mit 750 Einwohnern, hat sehr vorzügliche Marmor- und Alabasterbrüche.

Ewatingen, Pfarrdorf mit 740 Einwohnern, hat große Gips- und andere Steinbrüche, in denen man eine Menge Versteinerungen von Schaalthieren findet.

Bräunlingen, sehr alter Ort, der schon den Römern unter dem Namen Brigabannis bekannt war. Der Ort hat 1.480 Einwohner. Man findet daselbst viele Denkmäler des Alterthums, deren einige an dem Hauptaltar der Pfarrkirche angebracht sind, welche schon vor 800 Jahren errichtet worden sein muß. Spuren einer lateinischen Inschrift über dem Stadtthor deuten auf der Erhebung des Ortes zu einer Stadt, welche im Jahre 1.203 vorgefallen ist. Am Anfange des vorigen Jahrhunderts entdeckte man hier die Spuren eines römischen Gebäudes und am Anfange des jetzigen sah man noch die Trümmer einer alten Burg, welche jedoch der moderne Vandalismus zerstört hat.

Konstanz, das Constantia der Römer, oder Kostnitz genannt, ist eine der ältesten Städte, nicht nur des ganzen Landes, sondern wohl des ganzen deutschen Reiches. Die Zeit der Erbauung ist nicht zu entscheiden, und das Zurückgehen auf die Zeiten Dagoberts 628, Bischofs Theobald 689, führt nicht zu dem erwünschten Ziele, da der Ort bei weitem früher schon den Römern und andern Völkern bekannt war. Die Stadt gehört seit dem Jahr 1805, durch Abtretung von Oesterreich, zum Großherzogthume Baden, liegt auf der linken Seite des Reins, über welchen eine Brücke führt, die Konstanz mit Petershausen verbindet, und unfern welcher der Rein den See verläßt, der den Namen der Stadt trägt. Der Ort ist ziemlich gut gebaut, ummauert, hat 3 Thore, 3 Vorstädte,

780 Häuser, aber nur 4.500 Einwohner (nach Heunisch 5.220) und erscheint daher sehr menschenleer; er ist auch ohne Zweifel für eine viel größere Anzahl erbaut worden und faßte auch ehemals eine 8 bis 10 mal größere Bevölkerung; denn er soll zur Zeit seines Glanzes über 36.000 Einwohner gehabt haben. Der Ort ist geschichtlich höchst merkwürdig; um dieß zu beweisen, dürfen wir nur an einen Zeitpunkt, an den der Verbrennung des Johann Huß errinnern. Jetzt würde man dieses dem Orte kaum ansehen, denn es wächst Gras in seinen Straßen: der Fluch, welcher dem Israeliten über jeden andern geht, und dessen Erfüllung ein Zeuge für die Sünden der Väter scheint. Doch kann die jetzige Generation nicht dafür, daß ein Kaiser die gegebene Geleitsversicherung brach; denn weder Sigismund, noch den Papst, noch 26 Fürsten, 140 Grafen, 23 Kardinäle, 7 Patriarchen, 20 Erzbischöfe, 91 Bischöfe, 600 Prälaten und Doktoren, noch auch 4.000 Priester, welche bei dieser Kirchenversammlung zugegen waren, konnte man als konstanzer Bürger betrachten. Ein Dom und 4 Parrkirchen, mehre Mönchs- und Nonnenklöster und andere Gebäude sind interessant und wohl sehenswerth; die alte Pfalz dürfte gleichfalls dazu zu zählen sein.

Engen, Amtsstädtchen mit 1.312 Einwohnern. Der Ort war vor dem 30jährigen Kriege ziemlich blühend, ist jedoch seit jener Zeit sehr herabgekommen. Er ist altmodisch gebaut, und zählt 220 Häuser. Die Einwohner nähren sich von Wein-, Obst- und Getraidebau.

Emmingen ab Eck, großes Pfarrdorf mit 950 Einwohnern. Hier ist die Wallfahrtskirche Schenkenberg.

Heiligenberg, kleine Stadt, 3 Meilen von Konstanz, liegt 2.200' über dem Meere, hat ein Bergschloß und einen schönen Park, und ist Sommerresidenz des Fürsten von Fürstenberg.

Frickingen, Pfarrdorf unweit Heiligenberg, welches mit dem Weichbilde 910 Einwohnern hat.

Illwangen, hat mit dem Weichbilde 1.100 Einwohner.

Immenstadt, Pfarrdorf am Bodensee, mit 690 Einwohnern.

Hüfingen, kleine Stadt an der Brege, unweit Donaueschingen, 2.124' über dem Meere gelegen, hat ein Schloß, 190 Häuser und 1.480 Einwohner.

Donaueschingen oder Donauöschingen, Stadt an der Brigach, welche durch ihre Vereinigung unterhalb der Stadt mit der Brege die Donau bildet, liegt 2.134' über dem Meere, hat ein schönes Schloß, einen schönen Park, nahe an 400 Häuser und 3.030 Einwohner Die sehr große fürstliche Bierbrauerei liefert viel gutes Bier, welches beträcht-

lichen Abschlag findet. Wie schon oben erwähnt, ist die fürstliche Hofbibliothek gegen 30.000 Bände stark.

Blomberg auch Blumberg, Städtchen, Dorf und Schloß an einem Bache, mit ungefähr 190 Häusern und 600 Einwohnern.

Fürstenberg, Städtchen, 1 Meile von Donaueschingen, auf einem Berge, 2.809′ über dem Meere gelegen, hat ein Jagdschloß und 320 Einwohner.

Pfohren, Pfarrdorf, an der Donau mit einem Schloß und 862 Einwohnern.

Mörsburg, Mörspurgund und Meersburg, eine am Bodensee gelegene, mit Mauern und Gräben umgebene Stadt, hat 5 Thore, 2 Schlösser, 4 Kirchen und 3 Kapellen, 1 dreistockiges Rathhaus, 437 Häuser und 1.320 Einwohner, die von Wein- und Obstbau leben, übrigens auch Fischerei und Handel treiben. Die Stadt zerfällt in die obere und untere, sie hat mehre Schulen und ein bischöfliches Seminar. Hier wächst der berühmteste unter den berüchtigten Seeweinen. Unfern der Stadt liegt, mit dem Festlande durch einen Fußsteig verbunden, die Insel Meinau mit einem Schlosse und großem Weinkeller. Das größte darinn befindliche Faß kann 184.320 Flaschen fassen.

Markdorf, nahe an 1.500′ über dem Meere gelegen, am Fuße des Geerenberges, ist ummauert, hat 3 Thore, 2 Vorstädte, 1 Schloß, 3 Kirchen, 150 Häuser und 1.540 Einwohner, die Feld-, Garten- und Weinbau, daneben Gewerbe und Handel treiben.

Möhringen, am linken Ufer der Donau, liegt 1.940′ über dem Meere, zählt 1.210 Einwohner und ist wichtig wegen der großen Viehmärkte, zu denen nicht selten 10 — 12.000 Schaafe zum Verkaufe kommen.

Geisingen, liegt 2.120′ über dem Meere, am linken Ufer der Donau, über welche eine hölzerne Brücke führt, hat 1 Krankenhaus, 1 Posthalterei, 1 fürstlich fürstenbergisches Rentamt, war sonst die Residenz der geisinger Linie des fürstenbergischen Stammes. Der Ort zählt an 200 Häuser und 1.080 Einwohner, welche meistens Ackerbau treiben.

Mößkirch, 1.864 Fuß über dem Meere, an der Ablach gelegene kleine Stadt mit schönem Schlosse, 205 Häusern und 1.203 Einwohnern, welche meistens Landwirthschaft treiben. Auf einer Anhöhe liegt ein schönes Schloß, von welchem man die weite Umgegend, welche einem großen Garten gleicht, überschaut. Die Ruinen des benachbarten Schlosses Falkenstein haben eine höchst romantische Lage.

Kreenheinstetten, Pfarrdorf mit 2 Weilern, hat nichts Ausgezeichnetes, verdient jedoch als der Geburtsort des durch seine barroke Laune

und seinen Volkswitz bekannten Pater Abraham à Sancta Clara angeführt zu werden.

Leiberdingen, Pfarrdorf mit dem Schlosse Wildenstein, welches sonst eine nicht unwichtige Bergfestung war, dann aber in ein Staatsgefängniß umgewandelt wurde und jetzt ein Kammergut ist.

Neustadt, liegt 2.566 Fuß hoch über dem Meere, hat eine Posthalterei, ist eine Stadt von etwa 170 Häusern und 1.560 Einwohnern, welche sich zum größten Theile mit Verfertigung hölzerner Uhren (Schwarzwälder-Uhren) beschäftigen, welche in vielen tausend Dutzenden nicht nur über einen großen Theil von Europa, sondern selbst über Nord-Amerika sich verbreiten. Seit ein Paar Jahrzehenden ist die Strohflechterei hier mehr in Gang gekommen und die Mägdchen beschäftigen sich während des Winters damit, und mit Zusammensetzung der geflochtenen Bänder zu Hüten, die jedoch keine vorzügliche Feinheit besitzen.

Löffingen, 2.480 Fuß über dem Meere, an einem Bache, der in die Wutach fließt, gelegen, zählt 130 Häuser, 188 Familien und 1.010 Einwohner. In der Nähe befindet sich ein Mineralbad, das jedoch sehr vernachläßigt ist. Auch werden daselbst (wahrscheinlich römische) Grabhügel gezeigt, welche beweisen, daß schon die Römer dasselbe gekannt haben. Die Einwohner treiben viel Strohflechterei, auch werden starke Getraidemärkte an dem Orte gehalten, zu denen sich viele Tausende von Käufern und Verkäufern versammeln.

Oberlenzkirch, Marktflecken mit 650 Einwohnern, welche Viehzucht und Ackerbau treiben, im Winter sehr viele hölzerne Uhren und Strohgeflechte machen. In dem benachbarten Dorfe Unterlenzkirch bereitet man Bleizüge, welche wegen ihrer Härte sehr gesucht sind. Dieses Dorf hat 400 Einwohner. Nahe dabei sieht man die Trümmer einer Burg Alteura oder Alt-Urach, welche von den Grafen von Urach in den frühesten Zeiten bewohnt worden sein soll.

Vöhrenbach, Städtchen, auf dem Schwarzwalde gelegen, von 900 Einwohnern bewohnt, welche Viehzucht, Handel, Feldbau treiben, daneben auch Strohgeflechte betreiben, die wegen ihrer Feinheit sehr gesucht sind und wohl mit den mittelmäßigen italienischen Geflechten konkurriren können. Hier stand sonst eine Burg, welche jedoch in dem Bauernkriege gänzlich zerstört wurde; in dem Burgberge hatte man sonst ein Bergwerk auf Silber.

Pfullendorf, Amtsstadt mit Postverwaltung, hat ein hübsches Rathhaus, eine Hauptkirche mit gothischem Dome, ein Franziskaner- und ein Dominikaner-Nonnenkloster, mehre Wohlthätigkeits-Anstalten. Der Ort

30*

zählt 280 Häuser und 1.740 Einwohner, welche Viehzucht, Ackerbau und Handwerke treiben.

Illmensee, Pfarrdorf mit 250 Einwohnern, am Ursprunge des Andelsbaches und unfern von 2 Seen, welche eine Stunde lang und eine halbe breit sind und vortrefflichen Hechten, Forellen und andern Fischen zum Aufenthaltsorte dienen.

Radolfzell, Amtsstadt mit Postverwaltung, liegt an der Nordseite des Untersee's, 2 Meilen von Konstanz, ist in einem Vierecke gebaut, von Mauern umgeben, hat eine große, im alten deutschen Stile erbaute Kirche, ein neues massives Rathhaus, ein nahe bei der Stadt, höchst romantisch gelegenes Kapuzinerkloster, zählt 230 Häuser und 1.150 Einwohner, welche sich vorzüglich vom Getraidehandel nach der Schweiz, nächstdem von Wein-, Obst- und Gemüsebau nähren. Der Ort leidet Mangel an gutem Trinkwasser.

Oehningen, Pfarrdorf am Reine, welches mit seinem Weichbilde 256 Familien oder 960 Einwohner hat, war ehemals eine Grafschaft, dann eine Probstei, und ward 1534 dem Hochstifte Konstanz einverleibt; unfern des Dorfes befindet sich der merkwürdige öhninger Steinbruch, an der Südseite des Schnierberges, worin man treffliche Dentriden und Ueberbleibsel von urweltlichen Thieren findet.

Singen, Marktflecken mit einer Posthalterei, liegt unmittelbar unter dem Felsen von Hohentwiel. Nahe dabei liegen auch die Trümmer des Schlosses Staufen. Auch die Trümmer des Bergschlosses Hohen-Krähen, und die Bergschlösser Hohenstoffeln hat man hier ganz in der Nähe. Der Ort Singen hat eine ziemlich große Leinwandbleiche und eine nicht unbedeutende Tabaksfabrik.

Salem oder Salmannsweiler, Amtssitz, Schloß und Posthalterei, war früher im Besitz einer Zisterzienser-Abtei, welche im J. 1209 zum Reichsstift erhoben wurde. Das Kloster, viel spätern Ursprungs und erst im Jahre 1709 vollendet, ist jetzt ein großherzogliches Schloß geworden. Die Bibliothek dieses Stiftes, 60.000 Bände stark, ist der heidelberger Universität einverleibt. Sehenswerth ist noch der prachtvolle Kaisersaal, das Naturalienkabinet, sowie eine große Münz- und Kupferstichsammlung. Die Kirche, im Laufe des 14ten Jahrhundert im reinsten altdeutschen Stile erbaut, ist vorzüglich schön.

Stetten am kalten Markt, liegt auf der Hardt, 2.523 Fuß über dem Meere, hat 154 Familien und 900 Einwohner. Deren Haupterwerbsquellen Viehzucht und Ackerbau sind.

Schweningen, auf der Hardt, ist ein Pfarrdorf mit 147 Familien und 910 Einwohnern.

Stockach, eine Stadt mit dem Amtssitz und der Postverwaltung, liegt 1.545 Fuß über dem Meere, am linken Ufer des gleichnamigen Flüßchens, ist von Mauern umgeben, hat eine Vorstadt, 207 Häuser, 74 Nebengebäude und 1.480 Einwohner. Bemerkenswerth ist die Kirche, das Rathhaus, das Salz- und Kaufhaus. Durch den Ort ziehen die Straßen von Freiburg, Schaffhausen, Radolfzell, Tuttlingen, Pfullendorf und Konstanz, wodurch der Ort in früherer Zeit sehr gehoben wurde, was aber auch in neuerer Zeit von 1796 — 1813 den Wohlstand des Ortes ganz untergrüb, indem verschiedene feindliche Heere hier durchzogen, einander begegneten, schlugen 2c. Eine besondere Merkwürdigkeit des Ortes war ein Privilegium, das einer eigenen Narrenzunft, gestiftet von dem Hofnarren Hanns Kühn von Stockach, und von Albert dem Weisen von Oesterreich bestätigt und privilegirt. In der Nähe liegen die Ruinen des Stammsitzes der Grafen von Nellenburg. Seitdem man beim Abbruche einiger schadhaften Stellen auf ein Paar alte römische Vasen stieß, hat man das Ganze umgewühlt und beinahe keinen Stein auf dem andern gelassen.

Bodmann, Pfarrdorf am Bodensee, mit 133 Familien und 860 Einwohnern. Ein Schloß, früher ein Palast der deutschen Kaiser, soll dem Bodensee den Namen gegeben haben. Dem Städtchen gegenüber liegt die Ruine des Stammsitzes der Edlen von Bodmann. Bei dem Orte baut man einen der besten Seeweine, welcher Königswein heißt, im Königsgarten wächst, und von Karl dem Dicken gepflanzt worden sein soll.

Eigeldingen, Pfarrdorf, welches 157 Familien und 850 Einwohner zählt. In seiner Nähe liegt ein altes verfallenes Ritterschloß.

Ludwigshafen, welcher früher Sernatingen hieß, liegt am nordwestlichen Ende des Bodensee's, ist der Haupthafen desselben, zählt 824 Einwohner, welche von Viehzucht, Acker- und Obstbau, Handel und von der lebhaften Kahnfahrt auf dem Bodensee leben.

Steißlingen, Pfarrdorf mit einem Schlosse an 2 Seen gelegen, welche berühmt sind wegen der vortrefflichen Krebse, die man darin findet. Der Ort zählt 272 Familien, oder 960, nach Andern 1.100 Einwohner.

Zitzenhausen, Pfarrdorf mit 275 Familien und 1.145 Einwohnern, liegt 1.683 Fuß über dem Meere, hat ein Eisenbergwerk, eine Eisenschmelze und ein Hammerwerk.

Stühlingen, schon den Römern unter dem Namen Julio magnus bekannt, nach Andern das alte Targetium ist eine kleine Stadt in dem geräumigen Theile des Wutachthales, ist Amtssitz, hat ein Schloß, eine Posthalterei, zählt 170 Häuser, 210 Familien und mit dem nahe dabei

gelegenen gleichnamigen Dorfe 1.134 Einwohnern. Die Landgrafschaft Stühlingen ist 3½ □Meilen groß und hat 11.000 Seelen.

Ueberlingen, das alte Iburinga, liegt am nördlichen Ufer des Bodensee's, der an dieser Stelle nach der Stadt der überlinger See genannt wurde. Der Ort steht auf felsigem Grunde, zerfällt in die obere und untere Stadt und in den Gallenberg, hat eine merkwürdige Münsterkirche, das Rathhaus mit dem Pfennigthurme, das Gredhaus, das sogenannte Steinhaus, woselbst Kaiser Sigismund einkehrte, besitzt ein Bad mit einer schon seit dem 16. Jahrhunderte bekannten und benutzten Mineralquelle, hat ziemlich starken Wein- und Getraidehandel, doch beinahe gar keine Industrie, zählt mit 2 kleinen im Stadtbanne gelegenen Oertchen 500 Häuser und 2.630 Einwohner.

Sipplingen, Pfarrdorf mit 880 Einwohnern, liegt am Bodensee, unfern dem vorgenannten Orte; die Einwohner treiben Obst- und Weinbau und gewinnen eine ungemeine Menge von wälschen Nüssen, die zur Oelbereitung benützt werden.

Villingen, eine sehr alte, sonst befestigte, ziemlich gut gebaute Stadt, ist noch mit doppelten Mauern und Graben umgeben, soll durch die Herzoge von Zähringen erbaut worden sein, liegt in einem flachen Thale des Schwarzwaldes, 2.205 Fuß über dem Meere, zählt 620 ziemlich große, aber düstere Häuser, hat 900 Familien und 3.630 Einwohner, welche sich von ländlichen Gewerben und verschiedenen Handwerken nähren, worunter besonders Roth- und Weißgärber, Sailer, Leinen- und Wollenweber sind. Zwei Eisenhämmer, eine Glockengießerei und mehre große Bierbrauereien sind gleichfalls in dem Orte. Der Getraidehandel vom Schwarzwalde findet hier seinen Stapelplatz.

Dürrheim, liegt in ziemlich fruchtbarer Gegend in der Baar, ist ein Pfarrdorf mit einem Salzwerke, dessen Quelle erst vor einigen Jahren entdeckt wurde. Die Sohle wird in der Ludwigssaline versotten.

Königsfeld, eine herrnhuter Kolonie, im Jahre 1808 angelegt, ist sehr freundlich und offen gebaut, zählt 210 Einwohner, welche meistens von Gewerben leben.

Oeffingen, Pfarrdorf in der Baar, zählt 860 Einwohner, welche von Weberei, von Bereitung guter Leinewand, die nach der Schweiz verkauft wird, und von ziemlich ergiebigen Eisengruben leben.

B) Der Ober-Reinkreis.

Breisach, auch Altbreisach, am rechten Ufer des Reines, nördlich von Basel, 740 Fuß über dem Meere gelegen, ist eine sehr alte Stadt, welche von dem Römer Drusus erbaut sein soll, war sonst be-

festigt, hat 4 Thore, die eigentlich einzigen Ueberbleibsel einer starken Umgürtung von Mauern und Bastionen, welche Vauban anlegte und die gewöhnlich des römischen Reiches Kissen und Deutschlands Schlüssel genannt wurde. Schon in den Jahren 1743—44 erlitt sie sehr starke Beschädigungen. Im Jahre 1793 aber wurde sie von den Franzosen beinahe ganz zusammengeschossen. Merkwürdigerweise blieb dabei die Münsterkirche unzerstört. Sie enthält mehre Grabmale berühmter Generale und anderer Personen. Die Stadt hat 400 Häuser und zählt 3.183 Einwohner. Ihre Lage auf ganz isolirtem Basaltberge macht sie vorzüglich merkwürdig. Ueber der Stadt und im Gebiete derselben findet man verschiedene Ruinen.

Burgheim oder Burkheim, Städtchen, am südwestlichen Fuße des Kaiserstuhles gelegen, zählt 740 Einwohner, welche Handwerke, Ackerbau und Kahnfahrt treiben. Der Ort wurde im 30jährigen Kriege so gänzlich verbrannt wie Magdeburg, dergestalt, daß nur 1 Kirche und 1 einziges Haus übrig blieben. Unfern von dem Orte steht die Ruine eines Schlosses, in welchem Kaiser Karl der Große übernachtet haben soll. Unter die ausgezeichnet schönen Ruinen gehören auch das Schloß Limburg und die Feste Sponeck.

Saßbach, liegt 542 Fuß über dem Meere, unter dem Schlosse Limburg, welches 857 Fuß hoch ist. Das Dorf zählt 1.070 Einwohner, und hat eine Ueberfahrt über den Rein.

Wasenweiler, Ort mit 752 Einwohnern, liegt am Kaiserstuhle. Es wächst hier einer der besten Weine dieses Berges.

Emmendingen, liegt an der Elz und dem Brettenbache, in einer reizenden und fruchtbaren Gegend, ist ein kleines Städtchen, das bereits vor vielen Jahrhunderten den Ruhm, ein gutes Pädagogium zu besitzen, genoß. Der Astronom Kepler besuchte dasselbe. Der Ort hat 4 Thore, 1 alte Stadtkirche, 1 Rathhaus, 1 Burgvogtei. Die Ruinen des Schlosses Hochberg sind nach denen von Heidelberg die größten im Lande. Man behauptet, das Schloß sei zur Zeit Karls des Großen gebaut. In der Nähe befindet sich das Weiherschloß, ein Mineralbad mit freundlichen Anlagen, doch nicht stark besucht. Dieses zusammengenommen mit der Stadt, zählt 280 Häuser und 1.960 Einwohner.

Bahlingen, ist ein großes Pfarrdorf, welches am Fuße des Kaiserstuhls liegt; es umfaßt 1.760 Einwohner.

Bözingen und Oberschafhausen, 2 beinahe zusammenhängende Dörfer, zählen 1.900 Einwohner, von denen 660 katholisch sind.

Denzlingen, Pfarrdorf mit 1.210 Einwohnern.

Eichstetten, Marktflecken, an der Treisam, am östlichen Fuße des

Kaiserstuhls gelegen, zählt 2.430 Einwohner, welche starken Weinbau, daneben aber auch Ackerbau und Viehzucht treiben.

Freiamt, ein Thal, mit 14 Dörfern, Höfen und Weilern, zusammen von 348 Familien und 1.992 Einwohnern bewohnt.

Malterdingen, Marktflecken mit 1.420 Einwohnern, welche vorzugsweise starken Hanfbau treiben. Der Ort hat 1 Mineralbad, dessen wenig unterhaltene Anstalten jedoch nicht stark besucht werden.

Sexau, großes Pfarrdorf mit einem Silberbergwerke und einer Silberschmelze, der sogenannten Karolinengrube, zählt mit dem Weichbilde des Orts 1.140 Einwohner.

Ettenheim, liegt auf dem linken Ufer des Ettenbaches, zählt vereinigt mit Ettenheimweiler 2.120 Einwohner, welche Feldbau, viel Handwerke, Leinweberei, und daneben starken Handel mit Hanf und Garn treiben. Sehenswerth ist hier der bischöfliche Palast, in welchem der Fürst Bischof von Straßburg, noch bis zum Jahr 1805, residirte. Der Letzte war der Kardinal Rohan. Auch die Pfarrkirche ist ein schönes Gebäude; sehenswerth ist demnächst noch das ehemalige Amthaus, das Bürgerspital, der kaiserliche Freihof rc. Hier war es, wo der Prinz Enghien auf Napoleons Befehl gefangen genommen wurde.

Altdorf, großes Pfarrdorf 1¹/₄ Meile von Ettenheim, zählt 1.390 Einwohner, hat 1 Schloß und einen schönen Garten, dem Freiherrn von Türkheim gehörig, der auch in dem vorgenannten Orte mehre palastähnliche Häuser besitzt. Im Jahr 1805 entdeckte man hier ein ganzes Todtenlager, den vollgültigen Beweiß, daß der Ort in früherer Zeit einmal Zeuge einer mörderischen Schlacht war.

Ettenheim-Münster, aufgehobene Benediktiner Abtei, mit Münsterthal von 570 Einwohnern besetzt. Hier lebte in früherer Zeit ein Schottländer, Namens Landolin, als Einsiedler, von den Landleuten als Heiliger verehrt. Der Herr von Gusenberg ließ denselben ermorden. An der Stelle, wo die That geschehen war, entsprangen 5 Heilquellen, und um dieses Wunders willen wurde bald nachher hier die Abtei durch Bischof Etto von Straßburg gestiftet und nach ihm benannt. Die Burg des Mörders wurde von Karl Martel zerstört.

Rippenheim, Marktflecken mit 2.010 Einwohnern, treibt starken Getraide-, Hanf-, Reps-, Obst- und Weinbau, auch bedeutende Viehzucht. Ein großes Thon- und Mergellager bewahrt. Ueberreste vorweltlicher Thiere.

Mahlberg, kleines Städtchen von 1.120 Einwohnern, welche Ackerbau, Weinbau, Viehzucht und verschiedene ländliche Gewerbe treiben. Der Ort war die Hauptstadt einer gleichnamigen Herrschaft, ist sehr alt, wahrscheinlich schon von den Römern erbaut. Die Hohenstaufen erschei-

nen als Besitzer des Schlosses mehrmals in der Geschichte und Konrad III. erhob mit dem Geschmacke, der diesem Heldengeschlechte, welches 500 Jahre zu früh die Erde betrat, eigen war, die Stadt aus ihrer dumpfen niedrigen Lage und verpflanzte sie auf den Berg, von welchem sie eine herrliche Aussicht genießt.

Freiburg, nach dem Landestheile, in welchem sie liegt, im Breisgau zubenannt, ist eine der ältesten Städte des Landes und jetzt die dritte Hauptstadt von Baden, wurde von Berthold III. von Zähringen erbaut und mit großen Freiheiten begabt.

Freiburg ist mit Wällen und Gräben versehen, welche jedoch nach und nach in Weinberge verwandelt worden sind, die jetzt einen reichlichen Ertrag liefern. Der Ort ist nicht sehr schön gebaut, hat jedoch in seinen freundlichen Umgebungen etwas ungemein Reizendes. Die Universität wurde im Jahr 1454 von Albrecht dem VI. Herzog von Oesterreich gestiftet; sie hat eine 80.000 Bände starke Bibliothek, ein anatomisches Theater, ein Museum und verschiedene sehr wichtige Hülfsanstalten. Ein großes Gimnasium und mehre Schulen sind gleichfalls an dem Orte, ein Kloster mit Ursuliner-Nonnen widmet sich mit besten Erfolge dem Unterrichte der weiblichen Jugend.

Als besonders merkwürdige Gebäude zeichnet sich aus vor allen die prachtvolle Münsterkirche, im edelsten Stile erbaut, mit einem Thurme, der an Schönheit seines gleichen vielleicht auf der ganzen Erde nicht hat, indem ebenso wenig das straßburger Münster, als der Stefansthurm in Wien, hinsichtlich der Reinheit und Eleganz der Formen, mit ihm verglichen werden können. Nur der Thurm der katholischen Kirche in Eßlingen bei Stuttgart zeigt, obschon im verjüngten Maaßstabe, jene gleich schöne Bauart. Der Thurm ist 356 Fuß hoch, die Kirche ist zur erzbischöflichen Kathedrale erhoben. Das erzbischöfliche Palais, das Universitätsgebäude, das alte gothische Kaufhaus, das Theater, das Museum, das Rathhaus, sind interessante und zum Theil sehr schöne Gebäude.

Der Ort zählt nahe an 1.000 Häuser, hat zwar nicht gerade, doch ziemlich helle und reinliche, häufig von kleinen Bächen durchflossene Straßen, viele Plätze, nach einigen Angaben sogar 50, was jedoch beinahe unmöglich ist. 14.120 Einwohner haben viel Viehzucht, Acker-, Garten- und Weinbau, treiben mancherlei Gewerbe und einen nicht unbedeutenden Handel. Eine Viertelsmeile nordwärts von der Stadt liegt die Burg Zähringen, Stammsitz der alten gleichnamigen Herzoge und der jetzigen Regenten von Baden. Unter der Burg liegt das Pfarrdorf Zähringen, welches 630 Einwohner hat.

Hintergarten, Pfarrdorf, 2.920 Fuß über dem Meere gelegen,

hat mit dem Schlosse 830 Einwohner, welche Viehzucht betreiben, große Löffelschmieden haben und während des Winters, wo sie beinahe ganz eingeschneit werden, viel Uhren machen.

Märgen, Pfarrdorf, ehemalige Abtei, noch jetzt stark besuchter Wallfahrtsort, zählt 1.140 Einwohner.

St. Peter, Pfarrdorf, auf dem Schwarzwalde, 2.224 Fuß über dem Meere, hatte eine Benediktiner-Abtei, von Berthold I. Herzog von Zähringen, im Jahr 1.091 gestiftet; wurde 1.807 aufgehoben. In der Kirche sind 7 Herzoge und 2 Herzoginnen von Zähringen begraben. Der Ort umfäßt 1.500 Einwohner.

Hornberg, 1.162 Fuß über dem Meere, in einem engen Thale, an der Rubach gelegen, Städtchen, welches früher zu Würtemberg gehörte, hat 1.130 Einwohner, welche von dem Straßenverkehre leben, der hier zwischen Oberschwaben und der Schweiz sehr lebhaft ist. Auf einem Felsen über der Stadt, liegt das Schloß Hornberg, ehemals befestigt, jetzt in Trümmern.

St. Georgen, mit den Trümmern einer sehr berühmten Benediktinerabtei, liegt 2.672 Fuß über dem Meere und zählt 920 Einwohner.

Gutach, Pfarrdorf, an dem gleichnamigen Flüßchen, zählt 1.830 Einwohner, welche hier in einem der schönsten und fruchtbarsten Thäler des Schwarzwaldes, viel Obst- und Gemüßebau, daneben starke Viehzucht betreiben. Am 25. Oktober 1778 verwüstete eine furchtbare Ueberschwemmung die Gegend. Ein wackerer Bauer, Johann Jakob Langenbacher, rettete 34 Menschen das Leben, fand aber selbst den Tod in dem Flusse.

Jestetten oder Istetten, Pfarrdorf auf der Straße nach Schaffhausen nach Eglisau, zählt 785 Einwohner, welche Acker- und Obstbau treiben, und auch einen, wiewohl nur in dieser Gegend sehr geschätzten, Wein erzeugen. Der Ort hat mehre Eisengruben.

Kenzingen, auf der Insel der Elz, ummauertes Städtchen mit 500 Häusern und 2.600 Einwohnern, welche Ackerbau, Weinbau und Viehzucht betreiben. Die Gegend ist sehr reich an Wiesen, welche, durch die Elz bewässert, ungemein fruchtbar sind. Ueber den Fluß führen 3 Brücken, von denen eine steinerne, über den linken Hauptarm der Elz führend, schön gebaut ist.

Endingen, ziemlich alte Stadt, schon seit dem Jahre 763 unter dem Namen Endloingon bekannt, zählt 3.300 Einwohner, welche sehr fleißig sind, Obst- und Ackerbau betreiben, auch Wein bauen, der in guten Jahren einen sehr wichtigen Handelsartikel ausmacht. Leider fehlt es dem Orte an Wiesen, Holz und Wasser, und in einem guten Jahre darf man ohne Uebertreibung sagen: der Ort hat mehr Wein als Wasser.

Herbolzheim, Städtchen mit schöner Kirche und schönem Rathhause, zählt 2.030 Einwohner, welche sich vom Acker-, Wein-, und Tabacksbau und Fabrikation, und einem nicht unbedeutenden Handel nähren. Eine hier befindliche Ruine soll ehemals der Sitz einer Kornthurei der Tempelherren gewesen sein.

Lörrach, kleine, offene, freundlich gebaute Stadt, mit breiten, geraden Straßen, welche auf dem Markte zusammen treffen, hat 445 Gebäude, viele gut und massiv gebaut, zählt 3.250 Einwohner, welche von Handwerken, Fabriken und Handel leben. - Interessant ist die Köchlinsche Indienne-Fabrik, sehenswerth auch die Burgvogtei, das Amthaus, die neue protestantische Kirche.

Grenzach, Pfarrdorf mit 740 Einwohnern, welche Ackerbau noch viel mehr aber Weinbau treiben und einen in jener Gegend sehr geschäzzen rothen Wein erzeugen. Der Ort hat bedeutende Gipsgruben.

Kandern, etwas über eine Meile vom Rein, 1.103 Fuß über der See, in dem fruchtbaren Wiesenthale der Kander gelegen, zählt 1.335 Einwohner. Hat Eisenhütten, Hammerwerke, Gipsgruben, Papiermühlen, eine Seidenzeug-Fabrik. Der Ort war schon im Jahr 790 unter dem Namen Chandro bekannt. Unfern desselben liegen die Ruinen des Schlosses Sausenberg, welches einer aufgehobenen Landgrafschaft den Namen gab.

Thummringen und Röteln, Dorf, von nahe an 400 Einwohnern, davon das Letztere der Herrschaft Röteln den Namen gab, welche 2 □Meilen groß war und 16.000 Einwohner zählte. Das Dorf liegt in einer höchst malerischen Gegend.

Müllheim, eine halbe Meile vom Rein, 832 Fuß über der See, im untersten Theile eines Thales, am Fuße des Blauen gelegen, Städtchen, welches 2.380 Einwohner hat, baut einen guten, auch auswärts berühmten Wein, der unter den Markgräflern der beste sein soll; der Ort hat eine lateinische Schule und eine Sinagoge. Ein daselbst befindliches Bad ist unbedeutend.

Badenweiler, Pfarrdorf, am nordwestlichen Abhange des Blauen, 1.343 Fuß über dem Meere, in höchst romantischer Gegend gelegen, zählt mit dem Weichbilde 2.050 Einwohner, hat, als Dorf betrachtet, aber nur 370. In der Nähe liegen die Trümmer der Burg Badenweiler; aus einem düstern Walde schauen die Ruinen von Neuenfels hervor. Die ganze Gegend ist höchst romantisch und an interessanten Denkmälern aus früherer Zeit reich. Eine der größten Sehenswürdigkeiten, ist das im Jahr 1748 entdeckte und nach guten Zeichnungen wieder hergestellte Römerbad, welches sonst unter dem Namen: Augusta Rauracorum bekannt war.

Niederweiler, Dorf mit 524 Einwohnern, hat bedeutende Eisenbergwerke, Schmelzhütten und Eisenhämmer. Das hier gewonnene Metall ist vorzüglich weich und rein, und soll dem vorzüglichsten schwedischen Eisen beinahe gleich kommen.

Neuenburg, sehr alter, ehemals befestigter Ort, am rechten Reinufer, 656 Fuß über dem Meere. Diesem Orte ist der Rein kein seegenbringender, sondern ein höchst gefährlicher Nachbar, welcher mit unermüdlicher Wuth den Boden, worauf der Ort steht, untergräbt und auch schon die ganze alte Stadt mit dem Münster verschlungen hat. Während des 30jährigen Krieges, während des spanischen Erbfolgekrieges und früher sowohl als später, ist der Ort durch feindliche Truppen häufig verheert und wiederholt abgebrannt worden. Die 1150 Einwohner leben von Acker- und Gartenbau, Schifffahrt und Fischerei.

Schliengen, unfern des Reines, am Fuße des gleichnamigen Berges, 766 Fuß über dem Meere gelegen, ein Marktflecken, welcher ehemals zum Bisthum Baden gehörte, zählt 1.120 Einwohner, hat treffliche Eisengruben und schönen Jaspis. Am 24. October 1796 wurden die Franzosen unter Moreau von dem Erzherzoge Karl geschlagen.

Sulzburg, Städtchen, 1.034 Fuß über der See, am Ausgange eines Thales gelegen, verdankt seinen Ursprung einem Frauenkloster, welches nach der Reformation aufgehoben wurde. Der Ort hat ein altes Schloß, 2 Kirchen, 140 Privathäuser und 1.120 Einwohner, welche 15 Erzgruben und mehre Gipsgruben betreiben, auch Spuren von Salz hat man gefunden. Auf einem nahe gelegenen Berge, welcher der Kastellberg heißt, sieht man die Ueberbleibsel eines alten römischen Lagers. An den Bergen selbst wächst der beste Wein der ganzen Gegend. Der Handel mit markgräfler Weinen ist nicht unbedeutend. Weiter aufwärts in dem Thale befindet sich ein Mineralbad, dessen Quelle 12½ Grad Reaumur hat.

Säkingen, Amtsstadt mit 217 Häusern und 1.420 Einwohnern, welche von Landwirthschaft und ländlichen Gewerben leben; der Ort ist eine von den 4 Waldstädten am Reine, welche ihre Erbauung, der Sage nach, dem Damenstift Säkingen verdanken. Dieses soll schon im 6ten Jahrhunderte von dem heiligen Fridolin erbaut worden sein.

Karsau und Bruggen, Pfarrdorf, beide zusammen mit 830 Einwohnern. Das letztere Oertchen liegt am Rein und war ehemals der Sitz einer deutschen Ordens-Kommende. In der Nähe liegt die merkwürdige Höhle: Tschamberloch, welche über ½ Stunde weit sein soll, und von welcher man glaubt, daß sie mit einer andern, der Haselerhöhle, durch ein Flüßchen oder einen Bach in Verbindung stehe.

Klein-Laufenberg, am rechten Ufer des Reins, welcher sich hier in mehren Katarakten über ein felsiges, sehr schräge liegendes, von großen Steinmassen verengtes Bette herabstürzt. Der Ort ist durch eine Brücke mit dem gegenüberliegenden Schweizerorte Laufenburg verbunden. Das Städtchen hat nur 310 Einwohner, welche Holzflößerei, Eisenhammerwerke, Papiermühle betreiben.

St. Blasien, ehemals eine berühmte gefürstete Abtei, welche 11½ Q.Meilen und darauf über 26.000 Einwohner hatte, bestand schon im Jahre 858 und wurde im Jahre 1805 aufgehoben. Der Abt und viele Mönche gingen nach Oesterreich, woselbst man ihnen das Kloster St. Paul in Kärnthen übergab; einige der Mönche verließen ihren Stand und versuchten es, nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Das verlassene Klostergebäude ist zu einer Gewehr- und Spinnmaschinen-Fabrik gemacht worden, welche über 100 Arbeiter beschäftigt.

Schönau, Stadt- und Amtssitz mit 100 Häusern und 1010 Einwohnern, worunter besonders viele Bürstenbinder sind, die ihre Waaren selbst durch ganz Deutschland umhertragen oder führen.

Todnau, auch Todtnau, liegt 2.073 Fuß über dem Meere, an der Wiese, hat 1.470 Einwohner, welche viele Holzwaaren, Zunder, Schwefelarbeiten machen, und sich von einem weit verbreiteten Kleinhandel mit diesen Gegenständen nähren. In der Nähe befindet sich ein Bergwerk auf Blei nnd Silber. Der Wiese-Fluß macht einen schönen, 200 Fuß hohen Fall. In der Nähe liegt der 4.386 Fuß hohe Feldberg im Schwarzwalde, von welchem man einer wunderbar schönen Aussicht genießt.

Schopfheim, Amtsstadt an der Wiese, ehemals Hauptort der Landgrafschaft Sausenberg, welche 6 QMeilen mit 22.400 Einwohnern umfaßte. Der Ort liegt links an der Wiese, in freundlicher fruchtbarer Gegend, 1.231 Fuß über dem Meere, zählt mit 3 kleinen Weilern und 2 Höfen, die zu seinem Weichbilde gehören, 1.390 Einwohner, welche Acker- und Weinbau, daneben auch einige Gewerbe treiben, und sich von dem Handel mit Gemüßen &c. nach dem ganz nahe gelegenen Basel nähren. An dem Orte ist eine große Drahtzieherei und eine bedeutende Papierfabrik.

Hasel, Pfarrdorf mit 611 Einwohnern; es befinden sich hier wichtige Glashütten. Berühmt ist dasselbe wegen einer Tropfsteinhöhle, welche gewöhnlich das Erdmannsloch genannt wird. Diese Höhle hat einen 2 Fuß breiten und 8 Fuß hohen Eingang, welcher zu einem ausserordentlich hohen Gewölbe führt, das ganz allein auf den Seitenwänden ohne alle Unterstützung von künstlichen oder natürlichen Pfeilern ruht. Ungeheure Steinmassen sind von der Decke herabgestürzt. Auf denselben

kann man bis zur Decke hinanklettern, wo sich wieder ein Höhle findet, deren Boden um einige 30 Fuß höher liegt, als der Boden der unteren. Durch herabgestürzte Felsen ist dieselbe sehr schwer zugänglich; hat man die Schwierigkeit überwunden, so gelangt man zu einer Treppe, welche auf 19 Stufen zu einer Brücke herabführt, unter der ein wilder Bach dahin rauscht. Jenseits der Brücke wird die Höhle enger, sie bildet Seitengewölbe und man findet hier die ersten Stalaktiten. Von den Seitenwänden hängen mächtige Tropfsteinmassen herab, sie bilden die sogenannte Orgel, die Kanzel u. a. m., was die Fantasie der Führer sich erdacht hat. Die Seitenhöhle führt südlich abwärts bis in das Bette des Flusses, wo ungeheure Tropfstein-Säulen weiteres Vordringen hindern. In der oberen Höhle steigt man auf 23 Stufen zu dem interessantesten Theile des ganzen unterirdischen Baues. Der Eingang dazu ist äußerst beschwerlich; man muß eine ziemliche Strecke weit auf Händen und Füßen kriechen, bevor man hineingelangt; dann steht man in einem 300 Schritte langen, sehr breiten und hohen Raume, in welchem die Menge der Tropfsteingebilde und die Mannigfaltigkeit der Form das Auge ungemein überrascht. Ueberall befindet sich auch stehendes Wasser, das von den Wänden herabrieselt, oder aus der Höhe des Gewölbes niederfällt, und ein Zeuge der noch fortwährenden Thätigkeit der Natur ist, die hier stets neue Gebilde schafft. Am Eingange in die größere Höhle steigt man aus einem Winkel auf 24 Stufen in eine andere, in welcher ein ziemlich tiefer See das weitere Vordringen hindert. Auch hier sieht man wunderbare Tropfstein-Formationen.

Die Umgegend ist ziemlich reich an solchen, wenn auch nicht so schönen und so großen Höhlen. Alle sollen von Erdmännlein bewohnt sein, von deren Treiben die Einwohner viel zu erzählen wissen, und nicht selten behaupten, selbst dergleichen gesehen zu haben, und von ihnen besucht worden zu sein.

Hausen, an der Wiese gelegen, 1.326 Fuß über dem Meere, ist ein Pfarrdorf, welches 550 Einwohner zählt die ein bedeutendes herrschaftliches Eisenwerk betreiben. Dieses Dorf ist das Geburtsort des bekannten Dichters Hebel, welcher die lieblichen allemannischen Gedichte geschrieben hat.

Stauffen, liegt 890 Fuß über dem Meere, vor dem Ausgange des Niedermünsterthals, am Schlößchen Neumagen, hat 4 Kirchen, 1 altes Rathhaus, 300 Häuser und 1.810 Einwohner, welche vorzüglich viel Wein bauen. Hier ist im Oberlande eine der besten Lagen dafür, und die Sorte, welche man im Allgemeinen Markgräfler nennt, nimmt hier ihren Anfang. Der Ort hat mehre Tuch- und Leinwandfabriken, treibt verschiedene andere Gewerbe und hat bedeutenden Handel. An der

Nordseite der Stadt liegen auf einem Berge die Trümmer der Burg Stauffen. Im Gebirge über der Stadt liegt der bekannte Rebhügel Kastellberg, wahrscheinlich von einem römischen Kastell, dessen Trümmer noch zu sehen sind, so genannt. Der hier wachsende Wein gilt für den besten im Großherzogthume Baden.

Heitersheim, Stadt in einer angenehmen Gegend des Reingaues, war Hauptstadt des gleichnamigen kleinen Fürstenthums, das jedoch nur $1^1/_{10}$ Q.Meilen mit 6.200 Einwohnern umfaßte. Sie war auch die Residenz des fürstlichen Johannitermeisters, welcher daselbst in einem prächtigen, 1524 erbauten Schlosse wohnte. Hier wird viel Ackerbau und ein vorzüglicher Obstbau getrieben. Eine an dem Orte befindliche Baumschule zählt über 30.000 Stämme von veredelten Fruchtgattungen.

Kirchhofen, Pfarrdorf mit 1.240 Einwohnern. Die Laurentiuskirche soll vom Kaiser Heinrich V. im Jahr 1.119 erbaut worden sein.

Obermünsterthal, Thalgemeinde, mit St. Trutpert, einer alten Abtei, welche Anno 1805 aufgelöst wurde und für eines der ältesten Klöster des ganzen Breisgaues galt. Hier befindet sich das wichtigste Silberbergwerk in Baden, die Grube Teufelsgrund, welche jährlich über 17.000 fl. Gewinn abwerfen soll.

Untermünsterthal, besteht, gleich dem vorigen Orte, aus verschiedenen Gemeinden, die zusammen in einem Thale wohnen. Das wichtigste an diesem Orte ist das Silberschmelzwerk, mit einem Walz- und Pochwerke, welches dem Bergwerksverein zu Karlsruhe gehört, und einen jährlichen Bruttoertrag von ungefähr 39.000 Gulden gab.

Dryberg, in einer schweizerisch-romantischen Gegend gelegen, 2.117' über dem Meere. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Strohflechten und Uhrenmachen. Man zählt ihrer 775.

Waldkirch, Amtsstadt, am Flusse Elz gelegen, zählt 447 Häuser und 2.541 Einwohner, welche nur sehr wenig Äcker haben und daher nicht von Bebauung desselben leben können, sondern verschiedene Gewerbe treiben; Granatschleifereien beschäftigen allein 150 Menschen. Diese sollen jährlich 9 Millionen Granaten und Bergkristalle verarbeiten, was denn doch beinahe zu viel scheint, da selbst bei 300 Arbeitstagen im Jahre auf jeden Menschen täglich 2.000 Stücke kämen. Eine bedeutende Baumwollenwaaren-Fabrik von 100 Stühlen ist in den Gebäuden des aufgehobenen Korherrnstiftes eingerichtet; auch eine nicht unbedeutende Papiermühle gibt vielen Menschen Beschäftigung.

Waldshut, liegt am Reine, ist eine kleine Stadt, welche 207 Häuser und 1.270 Einwohner zählt, welche vom Handel und verschiedenen Handwerken leben. Am Orte befinden sich eine Baumwollenspinnerei.

Hauenstein, Hauptort der breisgauischen Herrschaft Hauenstein, welche 7¾ Q.Meilen und darin 42.000 Einwohner hat, die sich sowohl durch ihre ihnen ganz eigene Schönheit, als durch besondere Kleidung und eigenthümliche Sitten auszeichnen. Der Ort umfaßt 311 Einwohner.

Thiengen, Stadt, an der Wutach, zählt 980 Einwohner, ist der Hauptort der ehemaligen Landgrafschaft Klettgau. In der Nähe befindet sich ein altrömisches Kastell.

C. Der Mittelreinkreis.

Achern, Stadt und Amtssitz, an der Acher, auf der Straße von Rastatt nach Offenburg, hat 330 Häuser und 1.720 Einwohner, welche Getraide, Gemüse, Oelpflanzen, Hopfen, Tabak, Obst und Wein bauen.

Sasbach, schönes Pfarrdorf, mit 1.220 Einwohnern, welche Feld- und Weinbau treiben. Hier fiel der französische Marschall Turenne (1675). Die Stelle wird durch einen Obelisken bezeichnet. Die Eingeweide des Feldherrn sind in dem vorgenannten Orte beigesetzt.

Baden, unter dem Namen Civitas Aurelia aquensis schon den Römern bekannt, ist der Amtssitz, zählt mit den dazu gehörigen Weilern 4.620 Einwohner in 580 Häusern, welche jedoch unregelmäßig, im Innern der Stadt sogar alterthümlich und unschön gebaut sind. In neuerer Zeit hat man dagegen in den Vorstädten viele Häuser aufgeführt, welche man Paläste nennen darf. Sie sind meistentheils für die herkommenden Badegäste bestimmt, deren jährlich 12—15.000 Fremde erscheinen. Unter den neuen Gasthöfen sind mehre wahrhaft großartig zu nennen. Sie haben alle mit einander 220 Badewannen und Dampfbäder. Die Mineralquellen, deren 13 an der Zahl sind, haben mehrentheils eine sehr hohe Temperatur. Die heißeste derselben, der Ursprung, hat 54° Reaumur, die Quelle zum kühlen Brunnen hat 37°. Merkwürdig sind in der Stadt die Antiquitäten-Halle, mit mehren römischen Denkmälern, das Dampfbad, das Promenade- oder Konversationshaus mit vielen prachtvollen Sälen, zur Unterhaltung für die Kurgäste bestimmt. In den unterirdischen Räumen des Schlosses soll ein Vehmgericht seinen Sitz gehabt haben. Rings um den Ort sind viele herrliche Spaziergänge angelegt, daher der Ort, als Vergnügungsort, einer der reizendsten Deutschlands ist.

Bretten, Stadt und Amtssitz am Salzbache gelegen, ist ein ziemlich alter Ort, zählt 375 Häuser und 2.970 Einwohner, welche Ackerbau, Viehzucht und Weinbau treiben. Geburtsort Melanchthon's.

Dibelsheim, Pfarrdorf mit 940 Einwohnern, treibt viele ländliche Gewerbe und Handwerke.

Gochsheim, kleines Städtchen mit 1.420 Einwohnern, liegt im Kraichgaue.

Gondelsheim, Marktflecken mit 2 abgesonderten Höfen, zählt 1.220 Einwohner.

Menzingen, Pfarrdorf, nach Andern Marktflecken, im Kraichgaue, zählt 1.280 Einwohner. Schloß mit schönem Garten.

Münzesheim, schöner Flecken, an der Kraich gelegen, zählt 1.100 Einwohner.

Stein, 2¼ Meile von Karlsruhe, Marktflecken, welcher 172 Häuser und 1.350 Einwohner hat, die starke Leineweberei treiben.

Ober- und Unterwössingen, 2 Dörfer, welche zusammen eine Pfarrei bilden, zählen 1.510 Einwohner.

Bruchsal, eine schon seit der Mitte des 10ten Jahrhunderts unter dem Namen Bruxole bekannte Stadt, zählt 7.150 Einwohner, hat ein schönes Schloß mit prächtigem Garten und mächtigem Springbrunnen, war ehemals die Residenz der Fürstbischöfe von Speier, hat 4 Kirchen, unter denen die Peterskirche in schönem Stile erbaut ist. Ein Hospital der barmherzigen Brüder, 1 Korrektionshaus sind sehenswerth. Die Saline, welche früher hier bestand, ist seit der Errichtung zweier anderer zu Rappenau und Dürheim, welche ergiebiger sind, eingegangen. Die Einwohner treiben vorzüglich viel Weinbau.

Langenbrücken, großes Pfarrdorf an der Bergstraße, nordöstlich von Bruchsal, hat 1.250 Einwohner, besitzt Badeanstalten mit reichen Schwefelquellen, die seit einigen Jahren sich zu heben beginnen. Eine derselben steigt aus dem Bohrloche eines artesischen Brunnens.

Mingolsheim, Pfarrdorf mit 1.810 Einwohnern, liegt an der Bergstraße, nordnordöstlich von Bruchsal, hat gleichfalls eine Schwefelquelle. Im Jahre 1200 wurde dort das Schloß Kislau gebaut, welches späterhin zu einer Invaliden- und Strafanstalt eingerichtet worden ist.

Odenheim, Pfarrdorf mit 1.700 Einwohnern, hatte ehemals eine der berühmtesten Benediktiner-Abteien, aus der ein weltliches Ritterstift entstand. In neuester Zeit ist die ganze Besitzung zu einer Grafschaft erhoben und zu Baden geschlagen worden.

Unter-Grombach, großes Pfarrdorf, ½ Meile südwestlich von Bruchsal, an der Bergstraße, zählt 1.430 Einwohnern.

Bühl, an der Bergstraße, südwärts von Rastatt, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern. Hier befinden sich die Amtsbehörden und 1 Posthalterei. Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestand hier eine Narrengesellschaft, deren Akten noch vorhanden sind.

Affenthal, kleines Dorf in der Pfarrei Eisenthal, mit dieser

zusammen 526 Einwohner zählend, ist bekannt wegen des in Baden und Würtemberg geschätzten rothen Weines Affenthaler. Außerhalb dieser Länder ist er wenig oder gar nicht bekannt.

Schwarzach, Pfarrdorf mit 1.156 Einwohnern, hatte früher ein bedeutendes Benediktinerkloster, welches jedoch aufgehoben und in eine Fabrik verwandelt worden ist.

Steinbach, 2 Meilen südwärts von Rastatt, zählt mit dem kleinen Dörfchen Ummwegen 2.150 Einwohner, welche viel rothen Wein bauen, der gleichfalls unter dem Namen „Affenthaler“ verkauft wird. In dem erst genannten Dorfe ist der berühmte Erwin von Steinbach, der Erbauer des straßburger Münsters, geboren. Wahrscheinlich gibt nur der Name des Dorfes zu dieser Behauptung Anlaß; versichern doch auch die Böhmen, daß der Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann Gensfleisch, der sich Guttenberg nennt, zu Guttenberg in Böhmen geboren sei.

Waldmatt mit der Burg Altwindeck, hat 200 Einwohner. Das Schloß war der Stammsitz eines reichen Freiherrn-Geschlechtes v. Windeck, dessen Mannsstamm jedoch schon im Jahre 1590 erlosch.

Karlsruhe, 3/4 Meile vom Reine und eben so weit vom Fuße des Schwarzwaldes, liegt 380 Fuß über dem Meere, in einer sandigen Ebene, ist sehr regelmäßig gebaut, breitet sich von dem Schlosse fächerförmig aus, so daß 11 Straßen, als Strahlen in dem Schloßthurme als ihrem Mittelpunkte zusammentreffen, hat 27 Haupt- und Nebenstraßen, welche alle gerade und breit sind. Eine derselben, welche die fächerförmig laufenden durchschneidet, ist mit schönen Bäumen besetzt. Unter den Plätzen sind der Schloßplatz, der Markt mit einer steinernen Piramide, worunter die Gebeine des Erbauers der Stadt ruhen, der Spitalplatz, der Ludwigsplatz bemerkenswerth. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das Residenzschloß, im altfranzösischen Stile erbaut, die protestantische Kirche im römischen Stile, die Garnisonskirche, die Sinagoge, das Theater, das Museum, verschiedene Paläste der Markgrafen und der Markgräfinnen von Baden, das Ständehaus, die Infanteriekaserne, das Zeughaus, das politechnische Institut ꝛc. Zu diesen meistens sehr großartigen Gebäuden kommen noch eine Menge schöner Privathäuser, welche die Stadt zu einer der ausgezeichnetsten von ganz Deutschland machen, wobei die eigenthümliche Richtung der Straßen ihr etwas Schöneres gibt, als das gar zu regelmäßige Mannheim, das mit dem ewigen Einerlei seine nach allen Seiten rechtwinkelig begränzten Quadrate hat. Die Stadt zählt 1.800 Privathäuser, 86 öffentliche Gebäude, 13 Paläste und 6 Kirchen. Die Einwohnerzahl übersteigt bereits 20.500. Die Stadt ist der Sitz aller Zen-

tral- und der höchsten Staatsbehörden, sowie sie die Residenz des Großherzogs ist. Der größte Theil der Einwohner lebt von dieser Anhäufung von Geschäftsmännern, Staats- und Hofdienern. Gewerbe sind darum nicht vernachläßigt, und obwohl Karlsruhe darin den meisten größern Städten Deutschlands nachsteht, so hat es doch Fabriken von Uhren, Bijouterien, geschnittenen Steinen, von Möbeln, Kutschen, Porzellan, Oefen, Tapeten, von Karten, Tabak, Liqueur, und auch der Handel ist nicht unbedeutend und hebt sich noch mehr, seitdem der neue Leopoldshafen zu Schröck und eine Dampfschifffahrt auf dem Reine eingerichtet worden sind. Ein Lizeum, 1 Taubstummen-Institut, 1 Ingenieur-, 1 Militär-, 1 chirurgische, 1 Thierarznei-, 1 Forst- und 4 Zeichnungsschulen sind nebst mehren Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften, als einer großen Bibliothek, einer Naturalien-, Münz-, Antiquitäten- und Instrumentensammlung an dem Orte vorhanden.

Schröck, jetzt Leopoldshafen, liegt $^3/_4$ Meile nördlich von Karlsruhe, am rechten Ufer des Reins, zählt 600 Einwohner, ist ein sehr besuchter Ueberfahrtsort, erhebt sich nach und nach zu nicht unbedeutendem Handel und scheint für die Zukunft etwas Bedeutendes zu versprechen.

Durlach, Amtsstadt am Fuße des Thurnberges, liegt 410 Fuß über dem Meere, $^1/_2$ Meile südöstlich von Karlsruhe, hat 6 Hauptstraßen, 500 Häuser und nahe an 4.900 Einwohner, welche Acker- und Obstbau, auch etwas Weinbau, der jedoch nicht viel sagen will, betreiben. Sehenswerth sind der große Hofkeller, die Faiencefabrik, das Schloß mit römischen Alterthümern, wovon sehr viele im Schloßgarten aufgestellt sind, die schöne Orgel der Hauptkirche, und manches Andere. In dem Königsgäßchen wurde Herzog Konrad von Schwaben, in seiner Fehde gegen Berthold von Zähringen, erschlagen.

Eppingen an der Elsenz, Städtchen von 380 Häusern und 2.910 Einwohnern, welche von Landwirthschaft, einigen Handwerken, hauptsächlich von Leineweberei leben.

Schluchtern, Pfarrdorf mit 920 Einwohnern, welche starken Weinbau treiben, liegt ganz im Würtembergischen.

Ettlingen, Amtsstadt, hat eine Posthalterei, liegt am Fuße des Schwarzwaldes auf beiden Seiten der Alp, ist von Mauern umschlossen, zählt 412 Häuser und 3.380 Einwohner, welche hauptsächlich von Garten- und Gemüsebau leben, deren Produkte sie in dem nur $^1/_4$ Meile entfernten Karlsruhe sehr vortheilhaft anbringen können; daneben treiben sie auch noch Tabak-, Papier- und Pulver-Fabrikation. In dem Garten des Lustschlosses Wathalden, dem Freiherrn von Berstett gehörig, sieht man viele römische Alterthümer, daran überhaupt die Umgegend reich ist.

Gengenbach, ehemalige freie Reichsstadt, jetzt Handelsstadt, liegt am rechten Ufer der Kinzig, 567 Fuß über dem Meere, ist von Mauern umschlossen, hat 2 Thore, 3 Vorstädte, 270 Häuser und 2.200 Einwohner, welche Landwirthschaft und einige städtische Gewerbe treiben. Eine Papiermühle. Der Ort hat mehre sehenswerthe Gebäude, unter denen das Rathhaus. Auch die Klostergebäude des Reichsstiftes Gengenbach, welches 1803 aufgehoben wurde, sind nicht uninteressant. Man hat dort Spuren einer Römerfestung entdeckt.

Gernsbach, 500 Fuß über dem Meere erhaben, liegt eine Meile von Baden, an der Murg, über welche eine hölzerne Brücke zu den Vorstädten Igelsbach und Bleiche führt. Das Städtchen ist sehr freundlich gelegen und hat viele neue und schöne Häuser, deren Zahl mit den Nebengebäuden sich auf 533 beläuft. 2.170 Einwohner treiben starken Holzhandel. In der Nähe liegt das Schloß Eberstein mit unvergleichlicher Aussicht.

Haslach, im Kinzigthale, auf dem linken Ufer des Flusses, ist ein von doppelten Mauern umgebenes Städtchen, dessen Marktplatz 662 Fuß über dem Meere liegt, zählt 203 Häuser und 1.690 Einwohner, welche Acker-, Wein- und Obstbau, (letzteren in besonderer Vollkommenheit) treiben, und dazu noch starken Handel mit Hanf, Garn, Leinewand und Hornvieh haben. Zwei große Hammerschmieden sind auch nicht ohne Interesse. In der Nähe wurde ein römischer Opferaltar gefunden.

Hausach, am linken Ufer der Kinzig, 740 Fuß über dem Meere gelegen, zählt 130 Häuser und 1.080 Einwohner, welche viel Acker-, Obst- und Weinbau, dazu auch bedeutende Schweinezucht, ferner Holzhandel treiben, was Alles durch 2 große Jahrmärkte befördert wird. Unfern des Ortes liegt eine sehr schöne, noch wohlerhaltene Burg.

Kork, ½ Meile ostwärts von Kehl, liegt in fruchtbarer Gegend, hat 160 Häuser und 1.140 Einwohner. Die Markung ist sehr fruchtbar, daher Acker- und Gartenbau die Hauptbeschäftigung der Einwohner. In der Nähe ist ein Kupferhammer.

Kehl, Stadt am Rein, Straßburg gegenüber gelegen, war sonst Festung, wurde aber in neuerer Zeit geschleift. Eine Schiffbrücke führt über den Rein. Der Ort hat 870 Einwohner, welche starken Handel und Spedition treiben. In der Nähe liegt das gleichnamige Pfarrdorf, welches 1.220 Einwohner hat, und an dem Handel der Stadt Kehl Antheil nimmt.

Willstett, südöstlich von Kehl, an der Kinzig, ist ein Marktflecken von 1.450 Einwohnern, welche bedeutenden Handel mit Hanf, Holz und Vieh treiben.

Lahr, an der Schutter, am Ausgange des gleichnamigen Thales in die Reinebene, liegt 510 Fuß über dem Meere, hat über 600 Häuser und gegen 6.000 Einwohner, welche Fabriken, Manufakturen in Leinen, Wollen, Tabak, Zichorien, Essig, wasserdichten, hänfenen Schläuchen, Bleischrot, Tabaksdosen und einen bedeutenden Handel mit den gewonnenen Produkten treiben. Die Stadt ist mit schönen Gärten, reizenden Spaziergängen umgeben, einer der schönsten führt zu dem eine Meile von der Stadt gelegenen Schlosse Hohengerolds-Eck, welches eine eigene Herrschaft bildet. Zunächst dieses verfallenen Schlosses liegt das Dorf Reichenbach, mit 820 Einwohnern. Es hat ein Hammerwerk und eine Waffenschmiede.

Oberkirch, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, liegt an der Rench, in einem obstreichen Wiesenthale, ist von Mauern umschlossen, hat 2 Vorstädte und mit diesen 1.880 Einwohner, welche viel Obst und Wein bauen. In der Nähe sind die Trümmer der Schlösser Schaumburg und Fürsteneck zu sehen.

Oppenau, Stadt, in einem engen und rauhen Thale des Kniebis über welchen die Hauptstraße nach Würtemberg führt. Der Ort hat ein Bad, Nordwasser genannt, mit welchem zusammen er 2.010 Einwohner zählt, die viel Handel mit Harz, Pech und Terpenthin treiben. Auch Viehzucht und verschiedene Handwerke sind von den Beschäftigungen der Einwohner nicht ausgeschlossen, noch mehr vorwaltend ist aber die Kirschbaumzucht; viele 1.000 Fässer von dieser Frucht werden eingemaischt und zu Kirschwasser (Kirschbranntwein) verbraucht. Eine halbe Meile von dem Dorfe liegt der Sauerbrunnen Antogast, dessen Wasser weit verschikt wird.

Renchen, Städtchen am rechten Ufer der Rench, am Fuße des Schwarzwaldes gelegen, zählt 2.650 Einwohner, welche Landwirthschaft, hauptsächlich Hanfbau treiben; auch einige Handwerke sind im Gange.

Offenburg, ehemals freie Reichsstadt, jetzt Amtssitz auf einer kleinen Anhöhe am Fuße des Schwarzwaldes und am rechten Ufer der Kinzig, 810′ über dem Meere gelegen, zählt 3.530 Einwohner, welche in der schönen gesegneten Gegend viel Getraide und Wein bauen. Der Ort hat ein Gimnasium und ein weibliches Erziehungsinstitut; Handel und Gewerbe sind sehr lebhaft, was vielleicht dadurch bedingt wird, daß der Weg von Straßburg durch das Kinzigthal hier mit der Bergstraße kreuzt.

Altenheim, großes Pfarrdorf an der Straße von Lahr nach Kehl, zählt 1.670 Einwohner, welche viel Getraide, Hanf, Zichorien, Tabak bauen, zum Theil auch bereiten.

Goldscheuer, großes Dorf mit 1.810 Einwohnern, von denen viele, neben dem Landbau, noch Goldwäscherei betreiben.

Niederschopfheim, großes Pfarrdorf, an der Bergstraße, zählt 1.350 Einwohner, welche viel Wein bauen, und eine ergiebige Steinkohlengrube verarbeiten.

Pforzheim, zu den Zeiten der Römer Porta Herciniae, liegt 800' über dem Meere, an der Enz, welche hier die Nagold aufnimmt, ist zum Theile von Mauern umgeben, hat 25 ziemlich enge, mit 800 Gebäuden besetzte Straßen und zählt 6.312 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, viel Tuch, anderes wollenes Zeug, Strümpfe, Leder, Juwelierarbeiten in großer Menge, bereiten, eine große Leinwandbleiche, 1 Kupfer- und ein Eisenhammerwerk haben und Handel mit Getraide, Vieh, Wein, vorzüglich aber mit Oel und Holz treiben. Hier befindet sich ein Pädagogium, 1 Posthalterei, 1 Arbeits-, 1 Kranken-, 1 Irrenhaus, 1 Schlackenbad. In dem Schlosse und der Schloßkirche, welche die Gruft des großherzoglichen Hauses enthält, sieht die Stadt noch Ueberreste ihrer ehemaligen Größe, denn sie war sonst die Residenz des Markgrafen von Baden-Durlach; Reuchlin ward hier geboren, und er, so wie Melanchthon, wurden auf der Schule dieses Ortes gebildet.

Rastatt, alte Stadt an der Murg, mit einer Vorstadt Reinau, zählt 5.640 Einwohner. Die Ebene umher wird die Haståtterraide genannt. Der Ort ist regelmäßig gebaut, hat 4 Thore, 1 hübsches Schloß, in welchem die Trophäen, welche der Markgraf Ludwig Wilhelm im Türkenkriege eroberte, aufbewahrt werden. 1.714 ward hier der Friede geschlossen, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendete. Von 1797 — 99 wurde daselbst ein Kongreß gehalten, am Ende dessen (28. April 1799) die mit Pässen versehenen Gesandten der französischen Republik, 200 Schritt weit von der Vorstadt, durch Szekler-Husaren überfallen und ermordet wurden, nur Jean de Bry und der Sekretär Rosenstiel entkamen, schwer verwundet, zurück nach Rastatt. Der Reichstag zu Regensburg ordnete eine Untersuchung an, welche er dem kaiserlichen Hofe überließ. Der Erzherzog Karl, ein höchst edler Mann, betrieb die Einleitung dieses Prozesses mit dem größtmöglichsten Eifer, um einen schmählichen Verdacht, der sich verbreitete, zu widerlegen. Doch ward er bald genöthigt, die ganze Sache fallen zu lassen und sie ist noch nicht aufgeklärt.

Bietigheim, großes Pfarrdorf von 1.270 Einwohnern, liegt auf der Straße von Rastatt nach Karlsruhe. Sein Haupterwerb ist starker Hanfbau.

Gaggenau, Pfarrdorf mit 1.150 Einwohnern, hat ein großes Eisenhammerwerk, und eine Glashütte, welche sehr gutes, weißes Glas lie-

fert. Dieser Ort ist Geburtsort des berühmten Technologen Rendenschwender, welcher hier von Jugend auf lebte und thätig wirkte.

Kuppenheim, links an der Murg, am westlichen Fuße des Schwarzwaldes gelegen, zählt 1.630 Einwohner, war ehemals eine bedeutende Festung und ist noch jetzt mit Gräben und hohen Wällen und mit Mauern umgeben; wo es jedoch möglich war, hat man die ersteren in Gärten verwandelt. Man treibt Ackerbau, Viehzucht, verschiedene Gewerbe, starken Holzhandel. In der Nähe dieses Ortes liegt das Lustschloß Favorite, welches in französischem Geschmak, den der Baumeister für italienischen Stil ausgab, gebaut worden ist.

Rothenfels, Pfarrdorf, 1 Meile südöstlich von Rastatt, an der Murg gelegen, zählt 1.420 Einwohner, welche gutes Steingutgeschirr und treffliche Schmelztiegel liefern.

Steinmauern, Pfarrdorf mit 1.360 Einwohnern, liegt ½ Meile nördlich von Rastatt, am rechten Ufer der Murg, welche sich hier in den Rein ergießt. Dieser Ort ist Stapelplatz der Holzflöße, welche die Murg herabkommen und im Reine zu großen Reinflößen zusammengesetzt werden.

Wolfach, an der Kinzig, im Kinzigthale gelegen, ist Amtsstadt, zählt 1.500 Einwohner in 200 Häusern. Die Hauptbeschäftigung der Leute ist der Holzhandel, doch befinden sich hier auch Berg- und Hüttenwerke; 12 Gruben sind im Gange. Sie liefern gediegenes Silber, silberhaltigen Bleiglanz, silberhaltigen Kobalt, Spießglanzsilber, Wismuth, Silbererz, Graugültigerz, Kupfer, Kies und Spieß-Kobalt. Der Ort ist auch Sitz der Direction der fürstenbergischen Bergwerke.

Rippoldsau, liegt an der Wolfach, im Schappacher Thale, ist ein Sauerbrunnen und Bad und hat ziemlich gute Anstalten für die Badegäste. Das Wasser wird häufig verschickt, auch wird aus demselben ein Salz bereitet, welches unter dem Namen „rippoldsauer Brunnensalz“ bekannt ist. Der Ort zählt 720 Einwohner.

D. Der Unterreinkreis.

Adelsheim, kleine Stadt, über 4 Meilen nördlich von Heilbronn, ist Amtssitz, zählt 1.520 Einwohner, welche verschiedene Handwerke, hauptsächlich aber Ackerbau und Viehzucht betreiben. Der Ort ist alt, das alte Schloß Adelsheim wurde 1298 durch Ritter Poppo von Dürn erbaut.

Bofsheim, Pfarrdorf mit 340 Einwohnern, liegt in freundlicher Gegend, treibt besonders viel Flachs- und Hanfbau.

Merchingen, Pfarrdorf mit einem Schlosse, zählt 930 Einwohner, worunter viele Juden, die stark mit Wolle handeln.

Osterburken, Stadt mit 1.160 Einwohnern, welche Landwirthschaft treiben. An diesem Orte wurde ein Altar, dem Jupiter geweihet, gefunden.

Widdern, kleine Stadt, an der Jaxt gelegen, gehört Baden und Würtemberg gemeinschaftlich. Der Ort hat 2 Schlösser.

Bischofsheim, an der Tauber, ummauerte kleine Stadt, mit 200 Häusern und 2.340 Einwohnern, Amtssitz, viel Ackerbau und Weinbau, Handel und Gewerbe nicht unbedeutend. Der Ort ist alt und hat 2 Schlösser.

Boxberg, Stadt mit einem Schlosse, Amtssitz, Posthalterei, zählt 621 Einwohner, gehörte früher dem deutschen Orden. Es wird hier viel Ackerbau, Viehzucht und Weinbau getrieben.

Schweigern, Pfarrdorf, nach Andern Marktflecken, mit 1.100 Einwohnern. Beschäftigung wie oben.

Buchen, liegt an der Morre, zählt 500 Häuser und 3.240 Einwohner, welche viel Roth- und Weißgärberei treiben, auch Ackerbau und Viehzucht sind nicht unbedeutend. Buchen ist die Hauptstadt des sogenannten Baulandes und sehr alt; seiner wird schon zu Zeiten Karls des Großen gedacht.

Mudau, Marktflecken mit 1.270 Einwohnern, liegt am Ursprunge des gleichnamigen Flüßchens.

Eberbach, 3 Meilen ostwärts von Heidelberg, am Neckar, auf dem rechten Ufer desselben, der hier die Idder aufnimmt, zählt 710 Häuser und 3.110 Einwohner, mit 2 Höfen und 1 Mühle 3.220. Hauptnahrung: Schifffahrt, Handel mit Brennholz aus dem Odenwalde. Der Ort ist sehr alt und gehört zu dem Bauforste im Odenwalde, welchen König Dagobert im Jahr 636 dem Domstifte Worms schenkte.

Neckargerach, Pfarrdorf, am rechten Ufer des Neckar gelegen, zählt 930 Einwohner.

Zwingenberg, Dorf, am rechten Ufer des Neckar, in einer sehr schönen Gegend, hat ein freundliches Schloß mit Thürmen und Mauern, hübsche Anlagen in dem Garten, zählt 360 Einwohner.

Gerlachsheim, am rechten Ufer der Tauber, Amtssitz, Residenz der Fürsten von Salm-Krautheim, zählt 1.180 Einwohner. Viel Weinbau, der beste im Taubergrunde.

Grünsfeld, kleine Stadt mit einem Schloß, hat 1.216 Einwohner. Hier wird ein guter Wein gebaut.

Königshofen, am rechten Ufer der Tauber, worüber eine steinerne Brücke geführt ist, zählt 1.420 Einwohner, treibt Acker- und Weinbau. Im Bauernkriege wurde hier eine Schlacht geliefert.

Lauda, Städtchen, am linken Ufer der Tauber, hat 220 Häuser, 1.040 Einwohner; vorzüglicher Weinbau.

Heidelberg, unter 26° 22′ 50″ Länge und 49° 24′ 43″ Breite, 315 Fuß über dem Meere, links am Neckar, der hier 700 Fuß breit ist, ehemals Hauptstadt der Kurpfalz und bis 1.720 Residenz der Kurfürsten und Pfalzgrafen, alte, gutgebaute Universitätsstadt mit einer Hauptstraße und 49 engen Nebenstraßen, mehren öffentlichen Plätzen, 6 Thoren, 9 Kirchen, 1.114 (mit den nach Heidelberg eingepfarrten Dörfern Schlierbach und Kohlhof 1.241) Häusern, und 13.430 Bewohnern, worunter ungefähr 1.000 akademische Bürger, 537 Bewohner von Schlierbach und 82 von Kohlhof. Fabriken von Tabak, Wachslichtern, Seife, Leder und Krapp, ferner Hopfenbau, Obst- und Weinbau, Bierbrauerei und Handel, der durch die Verwilligung eines Freihafens noch begünstigt und gesteigert wird, sind die Nahrungsquellen der Stadt. Lagerhaus. Krahnen. Die Hochschule wurde schon 1.386 gestiftet, hat eine 100.000 Bände starke Bibliothek und andere Hilfsanstalten. Gimnasium. Ueber der Stadt sind die großartigen Trümmer der ehemaligen Pfalz oder des heidelberger Schlosses, mit großem 250 Fuder haltenden Fasse, sehenswerth. Der großherzogliche Palast, Rathhaus, Museum sind bemerkenswerthe Gebäude. Schöne Brücke über den Neckar.

Dossenheim, Pfarrdorf an der Bergstraße, mit 1.360 (mit dem Weichbilde 1500) Einwohnern.

Handschuchsheim oder Handschuhsheim, an der Bergstraße, Pfarrdorf mit 1.880 Einwohnern. Schloß. Ackerbau, Weinbau, Obst-, namentlich Kirschenbau.

Kirchheim, Pfarrdorf mit 1.200 (mit dem Weichbilde 1.250) Einwohner.

Leimen, ummauerter Marktflecken mit 1.510 Einwohnern. Acker- und Weinbau.

Nußloch, Marktflecken an der Bergstraße, mit 3 Kirchen und 1.920 Einwohnern. Eisensteingruben; Galmei liegt zu Tage; früher baute man auch auf Zink. Acker- und Weinbau.

Rohrbach, Pfarrdorf an der Bergstraße, mit 1.400 Einwohnern. Lustschlößchen, Mühlsteinbrüche, Weinbau.

Sandhausen, Dorf mit 1.180 Einwohnern. Tabaks- und Hopfenbau.

Schönau, Städtchen im Odenwalde, mit 3 Kirchen und 1.400 (mit dem Weichbilde 1.470) Einwohnern. Tuchmanufakturen, Papiermühle, Eisenhammer.

Wieblingen, Pfarrdorf am Neckar, mit 1.125, sammt dem Dorfe Grenzhof 1.260, Einwohnern. Tabakbau.

Ziegelhausen, Pfarrdorf am Neckar mit 1.320 Einwohnern.

Krautheim, Krauta, Krauten und Krutheim, unter 27° 18′ Länge, und 49° 24′ 20″ Breite, Stadt an der Jaxt, mit 820 Einwohnern. Ackerbau und Weinbau. Altes Schloß. Steinerne Brücke über die Jaxt.

Assumstadt, oder Assamstadt, Pfarrdorf mit 1.130 Einwohnern.

Ladenburg, lat. Lupodunum, altdeutsch Lobotenburc, Lautenburg und Lobdenburg, unter 26° 17′ 20″ Länge, und 49° 29′ Breite, am Neckar liegende kleine Stadt, älteste Hauptstadt der Pfalz, auch Hauptstadt des vormaligen Lobdengaues (pagi lobodunensis), hat 5 Kirchen, 250 Häuser und 2.330 Einwohner. Tabaksbau, Handwerke und Handel sind die Nahrungsquellen.

Feudenheim, Pfarrdorf mit 1.850 Einwohnern.

Heddesheim, Pfarrdorf mit 1.300 (sammt dem Weichbilde 1.500) Einwohnern.

Ilvesheim, Pfarrdorf mit einem Schlößchen und 1.050 Einwohnern.

Käferthal, Pfarrdorf mit 1.240 Einwohnern.

Schriesheim, an der Bergstraße, Marktflecken mit 3 Kirchen, 1 Sinagoge und 2.830 Einwohnern. Schloßtrümmer Strahlenburg mit schöner Aussicht. Acker-, Wein- und Obst-, auch Kastanienbau. Vitriolbergwerk. Papiermühlen.

Mannheim, unter 26° 7′ 30″ Länge und 49° 29′ 13″ Breite, rechts am Reine, links am Neckar, also auf der Halbinsel, welche beide Flüsse vor ihrer Vereinigung bilden, regelmäßig gebaute Stadt, so daß 11 gleichlaufende Straßen die Stadt der Länge durchziehen und von 10 anderen gleichlaufenden in rechten Winkeln durchschnitten werden. Die Stadt, früher Hauptstadt der Kurpfalz, ist jetzt zweite Hauptstadt des Landes und hat 20.600 Bewohner. Erwerbsquellen sind: Fabriken von Tabak, Stärke, Tapeten, Schirmen, mannheimer Wasser, Karten, Spie-

geln, Leim, Kutschen, und Schwefelsäure, eine Zuckerraffinerie, Handel, begünstigt durch den neuerrichteten Freihafen, Schifffahrt auf Neckar und Rein, Handwerke, Garten- und Hopfenbau. Wissenschaftliche und Unterrichtsanstalten sind: ein Lizeum, mehre Bibliotheken, ein Naturalienkabinett, eine Alterthumssammlung, Gemälde- und Kupferstichesammlung ꝛc. Ausgezeichnete Gebäude sind: das 750 Fuß lange, schöne Schloß, die Jesuitenkirche, das Kaufhaus, das Zeughaus, die Sternwarte, das Komödienhaus mit Redutensaal, die Harmonie, die neue und die kleine Kaserne, die Kapuzinerkirche, die reformirte, die lutherische und die Pfarrkirche, das Rathhaus ꝛc. Die Kristen haben 6 Kirchen, nämlich 3 katholische und 3 protestantische, und die Juden haben 1 Sinagoge. Unter den 21 Straßen und 15 Plätzen verdienen bemerkt zu werden: die breite und die Plankenstraße, der Schloßplatz, der Paradeplatz, der Theaterplatz, der Speisemarkt, der Fruchtmarkt, der Strohmarkt, und der Zeughausplatz ꝛc. Die ehemaligen Festungswerke sind abgetragen und in Spaziergänge und Gärten verwandelt. Schiffbrücke über den Rein, 1.000 Fuß lang, mit 32 Pontons, und über den Neckar, 450 Fuß lang und mit 23 Kähnen. Zur Bezähmung der Allemannen baute Valentinian hier eine Festung mit einem hohen Schlosse, und nannte sie Interamnium, leitete deßhalb auch den Neckar ab und gab ihm die jetzige Richtung — so sagt Leichtlin. Daraus wurde ein Dorf, und Kurfürst Friedrich IV. legte die Stadt an, die jetzt ein eigenes Stadtamt, ohne weitere amtsangehörige Orte, bildet.

Mosbach, unter 26° 49′ Länge und 49° 21′ Breite, 1 Stunde rechts vom Neckar liegende Amtsstadt mit einem alten Schlosse, 300 Häusern und 2.520 (sammt dem Weichbilde 2.660) Einwohnern. 3 Kirchen, 1 Sinagoge. Acker-, Obst- und Weinbau, Viehzucht, Handwerke; Faiencefabrik, Eisenhammer, Papiermühle, Oel- und Sägmühle; früher auch Saline.

Groß-Eichholzheim, Pfarrdorf mit einem schönen Schlosse und 820 Einwohnern.

Haßmersheim, am Neckar, der würtembergischen Gränze nahe liegendes Pfarrdorf mit 1.500 Einwohnern, worunter viele Schiffer. Nicht benützte Salzquelle.

Neckarelz, am Einflusse der Elz in den Neckar, Marktflecken mit 910 Einwohnern. Ackerbau, Weinbau, Viehzucht.

Neidenau oder Neudenau, an der hier überbrückten Jaxt liegendes Städtchen mit 1.159 Einwohnern. Ackerbau, Weinbau, Handwerke, Eisenhammer.

Obrigheim, Pfarrdorf mit 1.350 Einwohnern. Schloßruine Neuburg.

Stein am Kocher, (Marktflecken?) Pfarrdorf mit 960 (sammt dem Weichbilde 1.000) Einwohnern. Schloß Prästeneck mit schöner Aussicht.

Neckarbischofsheim, unter 26° 39′ Länge, und 49° 17′ Breite, alte, ummauerte kleine Amtsstadt mit 1.550, sammt dem Helmhofe 1.680, Einwohnern. Ackerbau, vorzüglich Hanfbau, Viehzucht und Leineweberei.

Epfenbach, Marktflecken mit 1.090 Einwohnern.

Helmstadt, Marktflecken mit 1.015 Bewohnern.

Ober-Gimpern, Pfarrdorf mit 1.180 Einwohnern.

Rappenau, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Hier ist die sehr ergiebige Ludwigssaline.

Waibstadt, unter 26° 35′ 30″ Länge, und 49° 18′ Breite, ehemaliges Reichsstädtchen, hat jetzt 1.760 Einwohner. Leineweberei, Gärberei.

Wollenberg, Marktflecken mit 420 Einwohnern.

Neckargemünd, unter 26° 29′ Länge, und 49° 23′ Breite, altes Städtchen (Amtssitz) mit 1.910, sammt Kleingemünd unr Ziegelhütte, 2.400, Bewohnern, welche Neckarkähne bauen, auch sonstige Handwerke, hauptsächlich Gärberei, Töpferei, Steinhauerei, sowie Holzhandel, und Obst- und Weinbau treiben.

Philippsburg oder Filippsburg, früher Udenheim genannt, unter 26° 7′ 15″ Länge, und 49° 14′ Breite, am Reine, ehemalige Reichsfestung, deren Werke aber 1800 von den Franzosen geschleift wurden, jetzt Städtchen und Amtssitz mit 1.500 Bewohner. Ackerbau, Viehzucht, Handwerke.

Kirrlach, Pfarrdorf mit 1.250 Einwohnern.

Oberhausen, Pfarrdorf mit 1.060 Einwohnern. Starker Hanfbau. Dazu gehört Waghäusel, mit einem Schlosse, einem Fohlenstalle, einer Post und 80 Bewohnern.

Reinsheim, Pfarrdorf mit 1.010 Einwohnern.

Roth, Pfarrdorf mit 1.050 Einwohnern. Hanf- und Hirsebau.

Sankt Leon, Pfarrdorf an der Kraich, mit 1.130 Einwohnern. Hanfbau.

Wiesenthal, Pfarrdorf mit 1.460 Einwohnern.

Schwetzingen, eine Meile südwestlich von Heidelberg, gut gebaute Stadt mit 4 Kirchen, 220 Häusern und 2.481 Einwohnern; viel Tabak- und Hopfenbau, Amtssitz. Das Lustschloß des Großherzogs von Baden, hat einen sehr schönen Garten, auf dessen Erhaltung früher ungeheure Summen verwendet worden sein sollen. Er umfängt 186 Morgen. Der Tempel des Apollo, der Minerva, die Moschee, das Grab des Ninus,

der große Springbrunnen und die übrigen Wasserkünste, die künstlichen Ruinen einer römischen Wasserburg sind die merkwürdigsten Gegenstände dieses Gartens, der jedoch den einen großen Fehler mit allen künstlichen Anlagen solcher Art theilt, daß des beschränkten Raumes wegen die Gegenstände zu nah auf einander gerückt sind, auf der Fläche von einer Quadratmeile würde sich dieß Alles unvergleichlich schön machen.

Ketsch, Pfarrdorf mit 700 Einwohnern, liegt eine halbe Meile südwestlich von Schwetzingen, am rechten Ufer des Reins, über welchen man mittels einer Fähre kommen kann.

Neckarau, ½ Meile südlich von Mannheim, am rechten Ufer des Reins gelegen, an der Stelle, an welcher ehemals der Neckar in denselben mündete, ist ein großes Pfarrdorf mit 1.460 Einwohnern. Hier stand ein Brückenkopf, den die Franzosen erbaut hatten, und der 1.799 von Prinz Karl erobert worden ist.

Seckenheim, südöstlich von Mannheim, großes Pfarrdorf mit 1.750 Einwohnern, welche besonders Tabak bauen, liegt am linken Ufer des Neckars, über welchen hier eine Fähre ist.

Sinsheim, am rechten Ufer der Elsens, Städtchen mit dem Amtssitze, zählt 2.700 Einwohner, welche hauptsächlich Leinweberei, Tuchweberei und Gärberei betreiben. Sitz einer Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Denkmale der Vorzeit.

Grombach, Pfarrdorf mit einem Schlosse, zählt 750 Einwohner, welche viel Wein und Reps bauen.

Hoffenheim, an der Elsenz, Pfarrdorf mit 1.413 Einwohner; starker Reps- und Mohnbau, behufs der Oelbereitung. Das Mohnöl wird im südwestlichen Deutschland fast durchgängig anstatt des Olivenöls gebraucht.

Steinfurt, großes Pfarrdorf an der Elsenz, zählt 1.400 Einwohner, treibt starken Hanfbau.

Waldthürn, sehr alte Stadt, schon seit dem Jahre 794 unter dem Namen Duren bekannt, dankt ihr Dasein einem römischen Kastell hat ein altes Schloß, zählt 400 Häuser und 2.900 Einwohner, welche viel Ackerbau, Viehzucht und Handel mit ihren Produkten treiben. Der Ort ist als Wallfahrtsort sehr berühmt, ein roligiöses Wunder, das sich im Jahr 1.330 begab, hat ihm großen Ruf erworben.

Hardheim, Marktflecken mit einem Schlosse, zählt 1.852 Einwohner, mit zweien daran stoßenden Weilern aber 2.182.

Weinheim, Stadt und Amtssitz in einer sehr schönen Gegend, zählt mit einem daran stoßenden Hofe 500 Häuser und 5000 Einwohner, ist von dicken Mauern, mächtigen Thürmen und halb verschütteten Grä-

ben umringt, hat 5 Kirchen, 1 Pädagogium, 1 Knabenerziehungsanstalt und 1 auf einem Berg gelegene alte Burg. Die Nahrungsquellen sind nicht sehr mannigfaltig, doch geben Ackerbau, Wein- und Obstbau sowohl als die Zucht der Nuß- und Mandelbäume einen reichlichen Gewinn. Die Lage der Stadt ist gar lieblich, der westliche Abhang des Odenwaldes bietet die schönsten Partien dar. Leider ist die Stadt selbst so häßlich, als ihre Umgebung schön.

Großsachsenheim, an der Bergstraße, Pfarrdorf mit 1.036 Einwohner, treibt Ackerbau, Weinbau und Viehzucht.

Hernsbach, großes Pfarrdorf, an der Bergstraße, zählt 1.581 Einwohner, welche sehr guten Wein bauen.

Laudenbach, theilt sich in Ober- nnd Unter-, wovon das letztere ein Pfarrdorf ist; beide zusammen zählen 1.780 Einwohner, treiben starken Weinbau, und ihr Produkt ist als das beste an der Bergstraße wachsende betrachtet.

Werthheim, alte Stadt, welche schon im 10ten Jahrhundert bekannt war, ist schlecht gebaut, liegt am Einflusse der Tauber in den Main. Eine hölzerne, auf gemauerten Pfeilern ruhende Brücke über die Tauber verbindet die beiden Stadttheile mit einander. Der Ort zählt 450 Häuser und 3.700 Einwohner, welche mancherlei Handwerke, Fischerei, Schifferei, Handel, Weinbau betreiben; der hier gezogene Wein gilt für einen der besten in Deutschland. Der Ort ist von Mauern umgeben, durch welche 4 größere und kleinere Thore führen. Die Straßen sind winkelig und uneben. Ueber der Stadt thront ein altes ziemlich gut erhaltenes Schloß von beträchtlichem Umfange, das noch theilweise aus dem Mittelalter stammt. In der Stadtkirche findet man natürliche Mumien, ausgetrocknete Leichname verschiedener Personen. Die Gruft scheint die Eigenschaft des Bleikellers in Bremen zu haben. In derselben Kirche sind auch mehre Grafen von Löwenstein-Werthheim beigesetzt. Interessant ist das Denkmal des Grafen Ludwig und seiner Gemahlin aus Alabaster.

Dertingen, nordöstlich von Werthheim, Pfarrdorf, an der Gränze von Baiern, zählt 850 Einwohner, welche Ackerbau, Weinbau und Viehzucht treiben.

Freudenberg, Stadt mit 1.620 Einwohnern, liegt am Main, hat 1 Schloß, treibt Schifffahrt und Handel.

Gamburg, Pfarrdorf, am linken Ufer der Tauber gelegen, zählt 720 Einwohner, baut guten Wein.

Wiesloch, kleine Stadt, 3 Stunden südlich von Heidelberg, an der Bergstraße gelegen, zählt 300 Häuser und 2.250 Einwohner, welche viel

Getraide-, Tabak-, Obst- und Weinbau und viele Handwerke betreiben. In der Nähe des Ortes befindet sich eine reichhaltige Schwefelquelle.

Baierthal, Pfarrdorf mit beinahe 1.000 Einwohnern.

Waldorf, Marktflecken mit 300 Häusern und 1.800 Einwohnern, treibt starken Tabaksbau. Der Ort ist von Mauern umgeben und hat 3 Kirchen.

Das Kurfürstenthum Hessen.

Dasselbe gränzt im Norden an Hanover und zwar an Göttingen und Münden, wovon Kassel, die Hauptstadt des Kurfürstenthums, nur einige Meilen entfernt ist; im Westen gränzt dasselbe an das Fürstenthum Waldeck, das preußische Westfalen und das Großherzogthum Hessen, im Süden an das letztgenannte und an Baiern, im Osten aber an mehre der sächsischen Fürstenthümer und an das preußische Herzogthum Sachsen.

Hessen bildet einen beinahe ganz gerundeten Staat, denn nur wenige Stücke sind davon getrennt, doch umschließt es mit der Wetterau und dem Vogelsgebirge einen großen Theil von dem Großherzogthum Hessen, welches man ein Enklave des Fürstenthums nennen könnte, wenn es nicht im Westen an Hamburg und den Kreis Wetzlar der preußischen Reinprovinz gränzte.

Das ganze Kurfürstenthum gehört in die Kathegorie der Gebirgsländer: der thüringer Wald, das Röngebirge, der Spessart, das Vogelsgebirge, der Söllingswald, das richelsdorfer Gebirge, der Reinhardswald, das Erzgebirge mit dem Odenberge gehören zum Theile, mitunter auch ganz zu dem Kurfürstenthum; das Taunusgebirge und der Westerwald schicken gleichfalls einzelne Zweige dahin hinein; bei alledem findet sich nirgends ein Hochgebirge und nur selten übersteigt die Höhe eines einzelnen Punktes 2.000 Fuß, wiewohl der Inselsberg 2.800 erreichen soll. Die Bewässerung ist sehr stark; an Hauptströmen ist zwar nur die Weser zu bemerken: doch sind eine Menge anderer Flüsse von der Größe der Fulda, der Werra vorhanden, welche das Land nach allen Richtungen durchströmen; die beiden hier genannten kommen bei Münden zusammen und bilden, von da an vereint fortströmend, die Weser, welche auf zwei Strecken die Gränze zwischen Hanover und Hessen macht. Der Main berührt

das Kurfürstenthum als Gränzfluß eine kurze Strecke zwischen Seeligenstadt und Offenbach.

Das Klima ist im Ganzen mild, auf den Höhen allerdings rauher, doch nirgends so, daß man es kalt oder unfreundlich nennen könnte, die großen ebenen Flächen sind besonders durch eine milde Witterung begünstigt; hier wie auf den Höhen ist die Luft zudem rein und gesund, daher die Menschen auch fröhlicher, heiterer und lebensmuthiger zu sein scheinen, als man sie in einigen andern Staaten findet, in denen eine so glückliche Mischung der Atmossfäre nicht gefunden wird.

Die Produkte des Landes richten sich zum großen Theile nach dem Klima; wo es rauher ist, wo der Winter strenger wird, sich mit harten Frosten und vielem Schnee einstellt, wie auf den Gebirgsflächen, da findet man weder Wein noch Obst, das genießbar wäre; Wald, und vom Getraide der Hafer, endlich die Kartoffeln sind die Hauptfrucht der Gegend, dahingegen in tiefer gelegenen Thalflächen und an den Abhängen der Berge nicht nur das köstlichste Obst wächst, nicht nur Getraide und Gemüse aller Arten gezogen werden, sondern auch ein ziemlich genießbarer Wein wächst, der zwar nicht mit den Rein- und Moselweinen konkurriren kann, doch wohl den Vergleich mit den mittelmäßigen Weinen anderer deutschen Gaue aushält.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist jedoch immer der eigentliche Ackerbau und dieser würde noch eine viel höhere Stufe erreichen können, wenn der Landmann geneigt wäre, sich von seinen alten Vorurtheilen und dem einmal hergebrachten Gange zu trennen; was ihm ferner hinderlich im Wege steht, ist der Mangel an Vieh und mithin auch an Düngungsmitteln; man sieht auch der Wiesen nur wenige, und, trotz eines unsäglichen Fleißes, stehen die Getraidefelder nicht immer so üppig und prachtvoll, als sie, vermöge des Klima's und der natürlichen Fruchtbarkeit, bestehen könnten.

Produkte des Landes aus dem Mineralreiche sind Gips, Kalk, Töpfer- und Pfeifenthon, ein unschmelzbarer grober Thon, aus welchem man die bei allen Chemikern hochberühmten hessischen Schmelztiegel macht, Marmor, Alabaster, Quadersandstein, Bolus, Jaspis und Trippel, Steinkohlen, Braunkohlen und Torf, Walkererde und Schiefer, an Metall etwas weniges Gold, silberhaltiges Blei, Quecksilber, Galmei, Arsenik, Kupfer, Eisen, Kobalt, Schwefel &c., auch Mineralwasser, Salz und Schwefelquellen findet man an verschiedenen Orten.

Aus dem Thierreiche findet man wenig Merkwürdiges. Von den Hausthieren eine verhältnißmäßig geringe Zahl; ziemlich gute Pferde werden auf einem wilden Gestüte, auf der Sennerhaide, gezogen. Das Geflügel kommt in größerer Menge vor; auch Wild ist fast zuviel vorhan-

den; unter den kleineren Raubthieren ist zu bemerken der braune Kreuzfuchs, durch Farbe, Zeichnung und Raubsucht von dem gewöhnlichen unterschieden; unter den Nagethieren dürfte man das schwarze Eichhörnchen anführen. Diese beiden Thiere kommen, außer Hessen und Waldeck, im nördlichen Deutschlande nicht mehr vor (vorausgesetzt, daß man den 50sten Grad nördlicher Breite als die Mitte von Deutschland zwischen Nord und Süd gelten lassen will). Im südlichen Deutschlande ist das schwarze Eichhörnchen selten.

Von dem Pflanzenreiche ist bereits gesprochen worden, und wenig, was überhaupt in Deutschland wächst, dürfte in Hessen nicht gefunden werden.

Das ganze Land, über 175 □Meilen haltend, ist von ungefähr 650.000 Seelen bewohnt. Die Menschen sind ein tüchtiger, wohlgewachsener Menschenschlag; man nennt sie allgemein redlich und treuherzig; daß sie dabei auch sehr tapfer sind, ist schon von altersher bekannt, und der scherzweise gebrauchte Ausdruck, „blinder Hesse,“ soll daher kommen, daß sie wie blind in das Feuer laufen. Ihre Abkunft ist rein deutsch, der Religion nach zerfallen sie zu $^5/_6$ in Evangelische, zu $^1/_6$ in Katholische, überdieß dürften 9—10.000 Juden im Lande sein.

Der Gewerbfleiß ist nicht sehr groß und es geschieht wenig mehr, als nöthig ist, um die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Es hat sich die Fabrikthätigkeit nicht, wie in Sachsen, bis auf die kleinsten Dörfer hinaus über das Land verbreitet, sondern sich in die Städte zurückgezogen.

Der Handel ist nicht unbedeutend; von Leinewand dürfte ungefähr für 1 Million Thaler ausgeführt werden; dagegen kommen alle Kolonialwaaren und manche Produkte der Nachbarländer herein. Sehr viel bedeutender ist noch der Transithandel. Die Hauptstraßen von dem nördlichen nach dem südlichen, vom östlichen nach dem westlichen Deutschlande führen hier durch.

Der Staat ist eine ständische Monarchie. Das Staatseinkommen besteht aus beinahe 3 Millionen Thaler, wovon die Steuern nicht viel mehr, als $^1/_3$ betragen; wogegen aus den Domainen und Forsten 1 Million und aus den Staatskapitalien, Regalien u. s. w. gegen 800.000 Thaler zu den Staatsausgaben fließen. Die Staatsschuld beträgt 1.300.000 Thaler. Das Bundeskontingent besteht aus 5.680 Mann, wovon 4.500 zur Infanterie, 811 zur Reiterei und 470 Mann zur Artillerie gehören.

Hessen zerfällt in 4 Provinzen, Niederhessen, Oberhessen, Fulda und Hanau; die Hauptortschaften derselben sind folgende:

Topografie.

A) Die Provinz Niederhessen.

Kassel, Haupt- und Residenzstadt des Kurfürstenthums, ein schöngebauter, nach regelmäßigem Plane angelegter Ort, Residenz des Kurfürsten, Sitz sämmtlicher Oberbehörden des Staates, liegt auf beiden Seiten der Fulda, welche durch eine große Brücke überbaut ist, beinahe 500 Fuß über dem Meere, zählt 8 Thore und 3 Vorstädte, ohne welche sie einen Flächenraum von mehr als 100.000 □Ruthen hat.

Die Stadt zerfällt in mehre Abtheilungen: die Altstadt ist am unschönsten gebaut, hat schmale, krumme Gassen mit alten hohen Häusern besetzt, doch sind mehre Plätze darin, wie der Marktplatz und der Schloßplatz, welcher 900 Fuß Länge hat, die im Ganzen etwas durch ihre Größe Imponirendes haben; in diesem Stadttheile haben Handel und Gewerbe ihren Sitz aufgeschlagen. Mehre öffentliche Gebäude, Kaserne, Zeughaus, Gießhaus, Hospital, Waisenhaus, Reithaus sind der Beachtung werth.

Der zweite Haupttheil von Kassel ist die obere Neustadt; hier ist Alles zusammengedrängt, was man an schönen Gebäuden, Plätzen und Straßen in Kassel nur finden kann, und hiedurch wird der Ort zu einem der schönsten von ganz Deutschland. Der große, 1.000 Fuß lange und 500 Fuß breite Friedrichsplatz mit der Marmorstatue der Landgrafen **Friedrich**, der Karlsplatz, der ovale Königsplatz mit dem merkwürdigen Echo, der Kasernenplatz und der Garde-du-Korps-Platz, ferner die 4.500 Fuß lange Königsstraße, die Frankfurter-, die Karls-, die Bellvuestraße würden einer jeden Stadt zur größten Zierde gereichen. An einzelnen Häusern von großer Schönheit ist Kassel nicht minder reich, wie an schönen Straßen; das prächtigste unter allen Gebäuden ist das Museum, welches die 80.000 Bände starke Bibliothek, das Naturalienkabinet, das Antiken- und das Münzkabinet, oder die Sammlungen von Nachbildungen antiker Bauwerke aus Kork, die Sternwarte, die Sammlung von mathematischen und fisikalischen Instrumenten enthält; nicht minder prächtig sind die Paläste des Kurfürsten, der Kurfürstin, des Kurprinzen. Der Galleriepalast, der Bellevuepalast, wozu noch eine große Menge anderer prachtvollen Bauten kommt.

Ein dritter Theil der Stadt heißt die Unterneustadt, darin befindet sich das Kastell für Staatsgefangene und Militär, welches mit Mauern und Gräben umgeben und mit einer Zugbrücke versehen ist; ferner die Unterneustädter Kirche, das reformirte Waisenhaus, das Stock- und das Gefangnenhaus.

Zu diesen Abtheilungen kommen noch die leipziger Vorstadt mit dem Siechenhaus und einem großen Krankenhause, ferner die Wilhelmshöhe-Vorstadt mit einem Hauptlazareth.

Die ganze Stadt umfaßt 19 öffentliche Plätze, 65 Straßen, welche alle auf das trefflichste gepflastert sind, und von denen mehre ihres gleichen vergeblich suchen, so weit die deutsche Zunge reicht. Die Häuserzahl wird auf 1.600, die Einwohnerzahl auf 26.000 angegeben. Der Ort ist mit freundlichen Gärten und mit prachtvollen Anlagen rings umgeben.

Unfern derselben liegt die berühmte Wilhelmshöhe, ein Dorf mit etwa 30 Häusern und 150 Einwohnern, unter dem weißen Steine gelegen, an welchem das prächtige kurfürstliche Lustschloß Wilhelmshöhe angebaut ist. Hier findet man die eben nicht sehr großen Naturschönheiten mit einem Geschmacke, mit einer Kunst gebraucht, welche sie zu dem reizendsten, was es auf Erden gibt, umzuschaffen vermochten; herrliche Wasserfälle sind entstanden, Fontainen sind im großartigsten Maßstabe angelegt, so daß der Strahl der größten 190 Fuß Höhe erreicht; Ritterburgen, römische Aquäducten, Seen, Fels- und Waldpartien, welche durchaus einzig genannt zu werden verdienen, dabei ist das Lustschloß Oktogon, welches 1.312′ über dem Meere liegt, anzuführen; auf dem Gipfel des Achtecks, welches seinen Kern bildet, steht ein aus Kupfer getriebener Herkules (1717 von Küber verfertigt), welcher 31′ hoch ist, zu dessen Innerem man durch eine Treppe gelangt, in dessen Keule 12 Personen Platz haben. Die ganze prachtvolle Gartenanlage ist durch eine breite herrliche Straße mit der Stadt verbunden.

Wehlheiden, Kirchdorf mit 144 Häusern und 1.160 Einwohnern, hat viele Handwerker, betreibt eine Schokoladefabrik.

Oberkaufungen, Marktflecken und Sitz eines Kreisamts, liegt südöstlich von Kassel, auf dem Wege zum meißener Berge, hat 250 Häuser und 1.600 Einwohner, welche vielerlei Gewerbe, unter Anderem eine Papiermühle betreiben, die jährlich mehre tausend Ballen liefert.

Großalmerode, Stadt an der Gelster, ist offen und gut gebaut, hat 250 Häuser und gegen 1.600 Einwohner.

Hohenkirchen, nordwestlich von Kassel gelegen, ist ein großes Kirchdorf mit 650 Einwohnern, in dessen Nähe das Schloß Wilhelmsthal liegt.

Grebenstein, eine Stadt an der Esse, hat 310 Häuser und nahe an 2.200 Einwohner, ist von Mauern und Thürmen umgeben, hat die Trümmer eines alten Schlosses, viel Leinweberei, Gärberei und Leinwandhandel.

Immenhausen, eine Stadt an der Steinraute, von Mauern

umgeben, zählt bei 120 Häuser und gegen 1.300 Einwohner, hat viel Gewerbe.

Weckerhagen, Marktflecken an der Weser, mit einer Fähre über dieselbe, hat ein schönes Schloß, eine Kirche, zählt 180 Häuser und 1.260 Einwohner, welche viele Handwerke und auch eine Eisenhütte die jährlich 5 — 6000 Zentner liefert, und in der Nähe ein Bergwerk betreiben.

Karlshafen, Stadt und Sitz eines Amtes, liegt an der Weser, in der nördlichsten Landesspitze, da wo die Diemel den vorgenannten Fluß erreicht, ist offen und regelmäßig gebaut, hat ein Invalidenhaus, 120 Häuser und 1.200 Einwohner, worunter viele Gewerbtreibende. Hier ist eine kurfürstliche Saline, auch ein großes Smaltewerk. Der Ort ist der Hauptstapelplatz an der Weser; die stromaufwärts bis hieher gelangenden Waaren werden hier ausgeladen und zu Lande weiter transportirt.

Helmarshausen, liegt an der Diemel, hat 160 Häuser und nahe an 1.300 Einwohner, ist mit Mauern umgeben, ziemlich wohl gebaut, treibt viel Garnspinnerei und Leinwandhandel, wozu 4 große Jahrmärkte beförderlich sind.

Hofgeismar, Stadt an der Esse, Stadt- und Amtssitz, ist mit Mauern umgeben, zählt 450 Häuser und 3.000 Einwohner. Hier befindet sich ein ziemlich besuchter Gesundbrunnen mit schönen Anlagen und einem fürstlichen Schlosse. Es werden vielerlei Gewerbe betrieben.

Volkmarsen, liegt an der Twiste, ist von Mauern umgeben, hat gegen 400 Häuser und an 2.500 Einwohner, welche Gärbereien, Lederfabriken und viele Wollen- und Leinewebereien betreiben.

Zierenberg, ein ummauerter Ort von 210 Häusern und nahe bei 1.200 Einwohnern; hat viel Gewerbe.

Wolfhagen, freundliche, auf einer Anhöhe gelegene Stadt, ist von Mauern umgeben, zählt 400 Häuser und 2.300 Einwohner, worunter viele Juden. Es wird hier eine starke Tuch-, Leinen- und Strumpfweberei, sehr viel Roth- und Weißgärberei betrieben, auch befindet sich eine Papiermühle an dem Ort.

Gutensberg, kleine Stadt mit 250 Häusern und nahebei 1.700 Einwohnern, worunter viele Juden, treibt Leineweberei, Krämerei und hat 4 große Jahrmärkte.

Fritzlar, liegt an der Eder, hat 430 Häuser, 2.890 Einwohner und ein Ursuliner-Nonnenkloster mit einer Töchter-Erziehungsanstalt. Es wird hier Tabaks- und Faiance-Fabrikation getrieben.

Geismar, Kirchdorf, mit ungefähr 90 Häusern und 650 Einwohnern, mit einer Papiermühle. Der Ort hat einen Sauerbrunnen, welcher

15 — 18.000 Krüge jährlich verschickt. Der Apostel der Deutschen, Bonifacius, hieb hier mit eigener Hand die berühmte Donnereiche um, unter welcher die heidnischen Hessen ihren Gottesdienst trieben.

Wabern, Kirchdorf, zwischen der Schwalm und Eder gelegen, südwestlich von Kassel, hat 120 Häuser und 850 Einwohner; in der Nähe Lustschloß mit einem prächtigen Garten.

Jesberg, Pfarrdorf und Amtssitz, hat 116 Häuser und gegen 900 Einwohner, unter denen viele Handwerker sind, treibt starken Kleinhandel.

Zwesten, großes Kirchdorf mit 160 Häusern und 1.100 Einwohnern; treibt viele städtische Gewerbe.

Felsberg, Stadt- und Amtssitz an der Eder, unterhalb eines mächtigen Felsens gelegen, auf dessen Höhe die Ruine des Bergschlosses steht, in welchem der Landgraf Filipp der Großmüthige geboren ist.

Gensungen, an der Eder gelegen, ist ein Kirchdorf von ungefähr 80 Häusern und 660 Einwohnern.

Melsungen, Stadt- und Amtssitz, an der Fulda, über welche eine schöne steinerne Brücke von 6 Bogen führt, hat 410 Häuser und 3.000 Einwohner, starke Tuchfabrik und Leineweberei, die erstere erfordert jährlich über 50.000 Pfund Wolle. Auch viel Holzwaaren werden gemacht und ein ausgebreiteter Handel wird mit diesen drei Gegenständen getrieben.

Guxhagen, Kirchdorf, an der Fulda gelegen, hat 110 Häuser und 850 Einwohner. Dem Orte gegenüber, auf dem linken Ufer des Flusses, liegt das Kloster Breitenau, jetzt aufgehoben, mit der Kirche des Ortes.

Altmorschen, Kirchdorf, mit 110 Häusern und 750 Einwohnern, treibt Leinwandhandel und Schifffahrt auf der Fulda.

Neumorschen, 100 Häuser, 600 Einwohner, liegt gleichfalls an der Fulda, dem vorigen Orte gegenüber und mit demselben durch eine hölzerne Brücke verbunden; treibt viel Schifferei und Holzhandel.

Lichtenau, Stadt und Amtssitz, 5 Stunden südlich von Kassel, in rauher und unfruchtbarer Gegend, liegt unter den Ruinen der Feste Reichenbach, hat 180 Häuser und 1.100 Einwohner, viel Leinwandweberei und Handel.

Witzenhausen, Sitz eines Amtes und eines Kriminalgerichts, lieg in einem freundlichen Thale an der Werra, ist ummauert, zählt 360 Häuser und 2.460 Einwohner, hat viele Handwerker, Gärber, Leineweber, Essigbrauer. In der Nähe wird starker Obst- und Weinbau getrieben, doch ist das Produkt des Letzteren für die Zunge des Norddeutschen, welche an französische Weine gewöhnt ist, beinahe ungenießbar.

Allendorf, liegt an der Werra, über welche 3 Brücken nach der jenseits des Flusses liegenden Vorstadt Soden führen; hat 3 Thore, 1 Kirche, 1 Hospital, 680 Häuser, 3.600 Einwohner. Hier wird viel Tabaksspinnerei und Tabaksbau getrieben. In Soden, der Vorstadt, befindet sich eines der wichtigsten Salzwerke, welches mit 14 Gradierhäusern und 72 Siedhäusern jährlich gegen 100.000 Zentner Salz liefert.

Abterode, Pfarrdorf mit 180 Häusern und 950 Einwohnern, worunter viele Juden. Starker Handel mit Tuch und wollenen Waaren.

Germerode, Kirchdorf mit 160 Häusern und beinahe 1.000 Einwohnern. Hier stand sonst ein Kloster.

Bischhausen, liegt an der Wohre, ist ein großes Dorf von 130 Häusern und nahezu 900 Einwohnern.

Reichensachsen, an der Sunter gelegen, mit einer Brücke über das Flüßchen; ist ein großes Pfarrdorf mit 130 Häusern und nahe an 900 Einwohnern; treibt viel Leineweberei und manche andere städtische Gewerbe.

Eschwege, Stadt und Amtssitz, an der Werra gelegen, zählt 820 Häuser und über 4.600 Einwohner, welche große Gärbereien, Lederfabriken, Tuch-, Rasch-, Strumpf- und Leinwandwebereien, ferner Tabaksbau und starke Kahnfahrt auf der Werra treiben.

Wannfried, liegt gleichfalls an der Werra, welche von diesem Orte aus kahnbar wird. Der Ort ist mit Wall und Graben umgeben, hat 250 Häuser und über 1.500 Einwohner. Es wird von hier aus starker Wein- und Speditionshandel, ferner in der Nähe des Ortes viel Tabaksbau betrieben.

Sontra, Stadt am gleichnamigen Flusse, ist von Mauern umgeben, hat 4 Thore, beinahe 300 Häuser und 1.650 Einwohner, welche sich mit Landwirthschaft abgeben und große Jahrmärkte haben, auf denen die Produkte der Umgegend in Umlauf kommen.

Iba, Kirchdorf mit 150 Häusern und 950 Einwohnern; dabei die Friedrichshütte, ein Bergwerk, welches jährlich über 1000 Zentner Kupfer liefert. In der Nähe das Schloß Wildeck.

Rothenburg, Stadt an der Fulda, durch welche sie in Alt- und Neustadt getheilt wird. Eine Brücke verbindet beide Stadttheile. Der ältere ist von Mauern umgeben, der neuere offen. Das Schloß ist die Residenz des Landgrafen von Hessen-Rothenburg. Eine katholische Kirche und 4 reformirte Kirche; ein Hospital, eine Stifts- und eine Stadtschule zieren den Ort, welcher 450 Häuser und 3.150 Einwohner hat.

Zu dieser Provinz gehört noch:

Die Grafschaft Schaumburg,

welche einen besondern Verwaltungskreis von Aemtern bildet.

Die wichtigsten Orte sind:

Oldendorf, an dem Auebache, welcher unfern der Stadt in die Weser fällt. Der Ort ist mit verfallenen Wällen umgeben, zählt 190 Häuser und ungefähr 1.200 Einwohner, welche sich hauptsächlich mit Steinmetzarbeit beschäftigen und die Produkte ihres Fleißes zu Wasser nach dem flachen Lande schaffen. In der Nähe liegt das verfallene Schloß, Schaumburg.

Rinteln, liegt an der linken Seite der Weser, über welche eine Schiffbrücke führt; der Ort selbst ist von dem Exterflusse durchströmt, welcher hier in die Weser mündet; er hat 420 Häuser und 2.700 Einwohner (nach andern 3.200). Der Ort hat ein Gimnasium, eine Bibliothek, eine Sammlung von fisikalischen und mathematischen Instrumenten und treibt nicht unwichtigen Handel auf der Weser.

Rodenberg, kleines Städtchen, ohne Kirche, mit ungefähr 80 Häusern und 500 Einwohnern, liegt am Deister und Kaspau und hat ein Schloß und starke Salzquellen, aus denen man jährlich 900 — 1.000 Zentner Salz gewinnt.

Grove, Pfarrdorf, nördlich von dem vorgenannten Orte, hat die Kirche, zu welcher die Bewohner desselben eingepfarrt sind; über 100 Häuser und mehr als 600 Einwohner.

Großneundorf, ein Pfarrdorf, das nahe bei 400 Einwohner hat; es besitzt eine starke kalte Schwefelquelle, welche als Bad fleißig besucht wird. Auch ist hier ein vorzügliches Lustschloß.

B. Die Provinz Oberhessen.

Marburg, Hauptstadt der Provinz, Sitz der Regierung der sämmtlichen Oberbehörden, eines Kriminalamtes, eines Superintendenten u. s. w. liegt an der Lahn, welche durch die Stadt fließt und dieselbe in zwei Theile trennt, die durch eine Brücke verbunden sind. Der Ort ist zum Theil noch mit einer Mauer umgeben, durch welche 6 Thore führen, hat ein Bergschloß, welches sonst gut befestigt war, mehre ausgezeichnete Wohlthätigkeits-, Unterrichts-, Armen- und Kranken-Anstalten. Hat eine ehemals sehr berühmte Universität, welche jedoch jetzt viel von ihrem ehemaligen Glanze verloren hat, besitzt ferner mehre staatswirthschaftliche Institute, wissenschaftliche Hülfsanstalten, einen botanischen Garten, ein anatomisches und zootomisches Theater u. a. m. Die Universität hat

einen Vizekanzler, zwischen 30 und 40 Professoren und in der Regel über 300 Studenten.

Treis, Dorf und Amtssitz, nach anderen Marktflecken, liegt an der Lumbde, hat 180 Häuser und über 1.000 Einwohner.

Wetter, Stadt und Amtssitz, hat 200 Häuser und 1.200 Einwohner, ist ganz ländlich gebaut, hat jedoch städtische Gewerbe und große Jahrmärkte, welche ein ziemlich reges Leben hervorbringen. Man treibt hier zwar Wollenweberei und Färberei, doch ist Ackerbau und Viehzucht bei weitem überwiegend.

Münchhausen, Pfarrdorf von 110 Häusern mit 720 Einwohnern, treibt hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht. Im Angesicht des Dorfes liegt der Kristenberg, auf welchem sich ein uraltes Kirchlein befindet.

Frankenberg, Stadt, Sitz eines Amtes, liegt an der Eder, ist von Mauern umgeben, wird in Alt- und Neustadt getheilt, hat 530 Häuser und 3.100 Einwohner, welche viel Woll- und Leinweberei, Lederfabrikation, nächstdem aber auch Ackerbau betreiben. Unfern liegt ein Silber- und Kupferbergwerk.

Frankenau, Stadt mit 170 Häusern mit 920 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe sehr gesund, treibt viel Leineweberei und viel Ackerwirthschaft.

Rosenthal, Stadt an der Bendrift, hat 180 Häuser und nahe an 1.200 Einwohner, ist ein ganz ländlich gebautes und ländlich beschäftigtes Oertchen.

Gemünden, Stadt, liegt an der Wohra, zählt 200 Häuser und nahe an 1.300 Einwohner, ist gleichfalls ganz ländlich gebaut und treibt Ackerbau und Viehzucht.

Wohra, Kirchdorf am gleichnamigen Bache, ist merkwürdig wegen der starken Leinwand- und Wollenfabrikation, welche dort getrieben wird.

Rauschenberg, Stadt und Amtssitz mit einer Kirche für Katholiken und Protestanten (Simultankirche), zählt 220 Häuser und 1.220 Einwohner, welche Leinwand, baumwollene Zeuge und viel Branntwein liefern.

Kirchhain, liegt an der Ohm, da wo dieselbe sich mit der Wohra vereinigt, ist eine von Mauern umgebene Stadt, hat 4 Thore, eine Kirche, eine Stadtschule, 330 Häuser und 1.730 Einwohner, welche sich hauptsächlich von ländlichen Gewerben nähren.

Amöneburg, südlich von Kirchheim, an der Ohm, auf einem hohen Basaltberge gelegene Stadt mit 170 Häusern und 1.150 Einwohnern.

Ziegenhain, Städtchen an den Schwalm, hat gegen 300 Häuser und 1.650 Einwohner. Das Schloß, welches als Festung dient, kann ganz unter Wasser gesetzt werden.

Neukirchen, Stadt mit 220 Häusern und 1.880 Einwohnern, unter denen viele Juden, hat große Leinwandbleichen.

Schwarzenborn, liegt an der Efze, ist ein alter Ort, hat 150 Häuser und 970 bis 1.000 Einwohner.

Oberaula, Stadt an der Aule, hat 130 Häuser und 720 Einwohner.

Breitenbach, liegt am Harzberge, worauf das Schloß Harzberg, hat 90 Häuser und 600 Einwohner, welche größtentheils Damast- und Teppichweberei treiben.

C. Die Provinz Fulda.

Fulda, Hauptstadt der Provinz und Sitz sämmtlicher Provinzialbehörden, liegt in einer schönen offenen Thalgegend, zwischen großen Wiesen, an dem gleichnamigen Flusse, über welchen eine steinerne Brücke führt. Der Ort ist mit Mauern umgeben, welche jedoch großentheils verfallen sind. Einzelne Theile der Stadt sind nach einem großartigen Plane angelegt, andere dagegen haben viel Kleinstädtisches, unansehnliche Häuser, krumme und winkelige Straßen. Die Stadt hat 3 öffentliche Plätze, worunter die mit Linden besetzte Promenade sehr schön zu nennen ist. Von 11 Kirchen ist der Münster mit dem Grabmale des heiligen Bonifazius sehenswerth. Das landesherrliche Schloß mit einem Garten, ist gleichfalls merkwürdig. Ehemals war hier eine Universität; an die Stelle derselben ist ein Museum gekommen, dessen Bibliothek reich an alten Werken ist. Auch ein Gimnasium und mehre bedeutende Schulanstalten befinden sich an dem Orte. Die Häuserzahl wird auf 1.100, die der Einwohner auf 10.000 angegeben. Man treibt hier mancherlei städtisches Gewerbe, doch keines in solcher Vollkommenheit, daß es des Anführens werth wäre. Größere Fabriken gibt es gar nicht, und der Zustand des Gewerbfleißes ist überhaupt kein glänzender.

Salzschlirf, großes Dorf an der Altfell, hat 120 Häuser und gegen 950 Einwohner, eine große Saline, welche 50 Malter Tafelsalz, 1.000 Malter Kochsalz und große Quantitäten Vieh- und Dungsalz liefert.

Großenlüder, Amtssitz und Marktflecken, liegt an der Lüder, hat 180 Häuser und 1.410 Einwohner, welche großentheils von Ackerwirthschaft leben, wie denn der Ort auch eigentlich nichts weiter als ein Dorf ist.

Neuhof, liegt an der Flieder, und besteht eigentlich aus 3 aneinander gereiheten Dörfern, Neustadt, Ellers und Opperz, sie haben alle zusammen 180 Häuser und 1.250 Einwohner. Neustadt hat noch ein Schloß.

Flieder, großes Dorf mit 170 Häusern und 1.400 Einwohnern, treibt hauptsächlich Landbau und Viehzucht, doch auch einige städtische Gewerbe.

Hersfeld, liegt an der Fulda und der Geis, welche hier in den erstgenannten Fluß strömt. Der Ort ist mit Mauern umgeben, hat einen schönen Marktplatz und ist überhaupt ziemlich gut gebaut. Ein Schloß, 3 Kirchen und 650 Häuser bilden, und 5.720 Leute bewohnen denselben. Es wird hier Tuch, Rasch, Serge und anderes leichtes Wollenzeug gefertigt.

Brotterode, am nördlichen Fuße des hohen Schloßberges, am südlichen des Inselberges, liegt 1708′ über dem Meere, ist ein unregelmäßig gebauter Ort, hat 330 Häuser und 2.100 Einwohner, welche viele Metallwaaren und einen entsetzlich schlechten Tabak fabriziren, welcher Knäller genannt wird.

Kleinschmalkaden, Flecken, welcher, wie bei Gotha bemerkt worden ist, zur Hälfte zu diesem Fürstenthume gehört. Die Einwohner treiben viel Schreinerei, Korbflechterei, und in der Nähe ist ein Eisenhammer.

Barchfeld, liegt an der Werra, hat 340 Häuser und an 1.400 Einwohner. Ein schönes Schloß ist der Sitz einer Nebenlinie von Hessenfilippsthal,

Herrenbreitung, Marktflecken mit einem Schloße, an der Werra gelegen, hat 120 Häuser und 660 Einwohner.

Schmalkalden, eine von doppelten Mauern umgebene, ziemlich wichtige Stadt, ist der Sitz eines Kriminalgerichts, eines Justiz-, eines Bergamts liegt an der Schmalkalde, und zählt, nebst dem Schlosse Wilhelmsburg auf dem Questenberge, und dem Schlosse Hessenhof, 840 Häuser und 4.850 Einwohner, welche sehr viel Eisen- und Stahlwaaren liefern, die unter dem Namen Schmalkalder-Waaren sehr bekannt sind und weit und breit verschickt werden. Dieser Ort hat historische Merkwürdigkeit durch den nach ihm benannten schmalkaldischen Bund, einem Vertrage, der zwischen den Bekennern der Reformation gegen die Katholiken, im Jahr 1531, geschlossen wurde.

Asbach am gleichnamigen Bache, ist ein Kirchdorf mit 130 Häusern und 600 Einwohnern, welche sich hauptsächlich in Eisenhütten beschäftigen; es befinden sich hier eine Stahlhütte, ein Stahlhammer und und drei Schleifkoten.

Floh, Pfarrdorf von 202 Häusern und 3.000 Einwohnern; eine große Sägemühle, eine Papiermühle und drei Stahlhämmer geben dem Orte Nahrung.

Ober- und Unterschönau, zwei sehr gewerbfleißige Dörfer mit mehr als 200 Häusern und 1.200 Einwohnern, treiben verschiedene Metallfabriken, verfertigen hauptsächlich Stangen- und Drahteisen von allen Nummern, und schmieden Ketten.

Steinbach, Flecken von beinahe 400 Häusern und 2.430 Einwohnern, liefert sehr viele Eisenwaaren.

Mannsbach, Marktflecken mit 140 Häusern und 1.250 Einwohnern.

Langenschwarz, Pfarrdorf mit 90 Häusern und 800 Einwohnern, hat ein Schloß und 2 Baumwollenmanufakturen.

Hünfeld, ummauerte Stadt, hat 3 Thore, zwei Kirchen, ein Hospital, 280 Häuser, 1.750 Einwohner, welche hauptsächlich Landwirthschaft, daneben aber auch starke Leineweberei und Bleicherei treiben.

D. Die Provinz Hanau.

Hanau ist die Hauptstadt der Provinz und der Sitz sämmtlicher Regierungs- und Provinzialbehörden, war ehemals eine tüchtige Festung; die Werke sind jedoch geschleift und der Ort ist nach allen Seiten hin offen, sehr regelmäßig gebaut, hat wenigstens in der Neustadt schnurgerade, sich rechtwinkelig durchschneidende Straßen, mit Basalt gepflastert, hat mehre sehr große Plätze und würde noch einen angenehmern Eindruck machen, wenn die Häuser nicht allzusehr gleichförmig und etwas höher wären. Die Stadt zählt 1.500 Gebäude und 14.000 Einwohner davon 500 Juden sind. Der Gewerbfleiß ist sehr groß, es werden viele Bijouteriewaaren, Teppiche, Bänder, es wird Leder, Wollenzeug, Tabak geliefert. In der Nähe befindet sich ein sehr großes, weitläufiges Residenzschloß der hessischen Fürsten. Der Ort liegt zwischen dem Maine und der Kinzig, in einer großen weiten Ebene, nur zwei Meilen von Frankfurt entfernt. Hier fiel eine Schlacht zwischen den Franzosen und Baiern vor. (30. und 31ten Oktober 1813).

Wiedecken, Stadt und Amtssitz, liegt an der Nitter, ist von Mauern umgeben, zählt 220 Häuser und 1.160 Einwohner, hat ein hübsches Bergschloß, welches zur Wohnung des Beamteten eingerichtet wurde.

Bergen, Marktflecken, auf einer Anhöhe gelegen, hat eine reformirte und eine lutherische Kirche, zählt mit dem dicht daran gelegenen Dorfe Enkheim, 250 Häuser und 1.400 Einwohner, die sich hauptsächlich mit Weinbau beschäftigen.

Schwalheim, ein Dorf, welches an der Wetter liegt, über 60 Häuser und mehr als 300 Einwohner hat. Hier befindet sich eine starke Mineralquelle, von deren Wasser jährlich über 20.000 Krüge versendet werden.

Neuheim, Marktflecken mit 180 Häusern und 1.000 Einwohnern. Es hat nach Stein und Hassel bedeutend mehr, nämlich 224 Häuser und 1400 bis 1600 Einwohner. Hier befindet sich eine starke Saline, welche jährlich gegen 1.000 Zentner Salz liefert.

Oberzell, ein Dorf von 127 Häusern und 1060 Einwohnern, treibt viel Ackerbau und mehre städtische Gewerbe.

Steinau, liegt an der Kinzig, hat ein kurfürstliches Schloß, mehre milde Stiftungen, 250 Häuser und 1.860 Einwohner, welche neben verschiedenen Gewerben auch Ackerbau treiben.

Schlüchtern, liegt am Fuße des Vogelsgebirges, am Einflusse des Elmsbaches in die Kinzig, ist mit einem Wassergraben umgeben, zählt 260 Häuser und 1.520 Einwohner, hat eine reformirte Kirche, ein altes Klostergebäude, ein Gimnasium und ein Hospital, treibt starken Zwischenhandel mit Leinwand, Garn und Flachs.

Salmünster, Stadt an der Kinzig, zählt gegen 200 Häuser und und 1.310 Einwohner, welche viel städtisches Gewerbe betreiben.

Gelnhausen, Stadt und Amtssitz, am Fuße eines hohen Berges, an der Kinzig, über welche eine Brücke führt, ist eine sehr alte ehemalige freie Reichsstadt, ist eng und schlecht gebaut, besitzt jedoch mehre merkwürdige Alterthümer, unter diesen die Kirche mit hohen und spitzigen Thürmen, davon der größte eine starke Krümmung hat, man glaubt daß er absichtlich so gebaut worden sei. Der Ort hat 460 Häuser und 2.900 Einwohner, welche von Weinbau und verschiedenen Gewerben leben. Gelnhausen war der Lieblingsaufenthalt des edlen deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa. Die von ihm erbaute Burg oder Pfalz auf einer Insel des Flusses ist leider so zerstört, daß man von ihrer frühern Pracht keine Spur mehr sieht.

Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Dies kleine Land besteht aus 7,8 □Meilen, und liegt in 2 Stücken zertrennt im Umfange des Fürstenthumes Oberhessen und in der preußischen und bairischen Reinprovinz. Das erstere ist die Herrschaft, von welcher des Ländchen den Namen hat, Homburg vor der Höhe, dieser Theil liegt nördlich von Frankfurt am Main, zwischen dem nassauischen und hessischen Gebiete, hat 2¼ □Meilen und zählt 8.500 Einwohner. Das zweite und größere Stück ist die Herrschaft Meisenheim, auf der linken Seite des Reins, bildet ein Delta zwischen dem Naheflusse und dem Glanflusse und gränzt durch den erstgenannten an die preußische Reinprovinz, und zwar an den Hundsrück; durch den letztgenannten Fluß aber an Reinhessen, und zwar an den Donnersberg. Die Südwestgränze bildet der preußische, im Regierungsbezirke Trier gelegene Kreis St. Wendel, das ehemalige Fürstenthum Lichtenberg. Dieser Theil umfaßt 5½ □Meile und zählt 14.500 Einwohner, beide Theile zusammen haben 3 Städte, 31 Dörfer, 27 Weiler und Höfe in allem aber 3.270 Häuser. Die Landgrafschaft nimmt hinsichtlich ihrer Produkte Theil an denen der Länder, von denen sie eingeschlossen ist, wir müßen daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das Kurfürstenthum Hessen, auf Reinbaiern und Reinpreußen verweisen. Die Industrie hält mit den genannten Ländern gleichfalls Schritt. Die Regierung ist eine souveraine Monarchie ohne Beschränkung durch Landstände. Die Einkünfte betragen nur 80.000 fl, wozu mehre Privatbesitzungen des regierenden Herrn, in der preußischen Provinz Sachsen gelegen, ein Bedeutendes beisteuern. Die Staatsschuld beträgt 450.000 fl.; um dieselbe zu tilgen, hat der Fürst mit einem frankfurter Hause ein Anlehensgeschäft von 500.000 fl. gemacht, welches in Form einer Lotterie nach und nach getilgt werden soll. Das Militär

besteht allein aus dem Bundeskontingent von 200 Mann, welche von Hessendarmstadt gestellt werden. Jetzt regierend ist der Landgraf Ludwig Wilhelm Friedrich, geboren den 29. August 1770, Monarch seit dem 9. April 1829.

Topografie.

A) Die Herrschaft Homburg.

Homburg vor der Höhe, liegt 1¾ Meilen nördlich von Frankfurt, am Eschbache, unter einer Anhöhe, auf welcher das Residenzschloß des Landgrafen steht, von welchem man einer unbeschreiblich reizenden Aussicht genießt. Das Städtchen zerfällt in Alt- und Neustadt, davon die letztere offen und regelmäßig gebaut ist; man findet überhaupt 400 Häuser mit mehr als 3.000 Einwohnern, welche besonders Strumpf- und Leinwandweberei und Verfertigung sogenannter berliner Flanelle betreiben. Im Orte befindet sich eine lutherische, eine katholische Kirche, eine reformirte Schloßkapelle, eine Sinagoge, ein Armenhaus und ein Waisenhaus.

Obersteten, Dorf mit 106 Häusern und 580 Einwohnern, treibt städtische Gewerbe.

Friedrichsthal, Dorf mit 110 Häusern und 620 Einwohnern ist von Hugenotten und Waldensern angelegt. Die Einwohner beschäftigen sich mit Verfertigung von sehr feinen berliner Flanellen und vielen andern wollenen und leinenen Waaren.

Dornholzhausen, Dorf mit 35 Häusern und 200 Einwohnern, gleichfalls wie das vorige, nur um 11 Jahre später, nämlich 1698 von vertriebenen Waldensern und Hugenotten angelegt, treibt, wie der vorgenannte Ort, vorzugsweise Weberei feiner wollener und leinener Waaren.

B) Die Herrschaft Meisenheim.

Meisenheim, Hauptstadt der Herrschaft, Sitz der Provinzialbehörden, liegt an den Ufern der Glan, hat zwei Mauern, ist jedoch nichtsweniger als fest, zählt 400 Häuser und 1.700 Einwohner, welche sich zum Theile mit Weinbau beschäftigen, doch hauptsächlich von Glashütten, Hochöfen, Eisenhammer, welche hier stark betrieben werden, sich ernähren. In der Nähe befindet sich auch eine Queckfilbermine.

Otweiler, kleines Städtchen zwischen Bergen gelegen, hat 300 Häuser und 1.460 Einwohner, ein altes Schloß, eine katholische Kirche,

eine lutherische Kirche und ein paar Schulanstalten. Die Einwohner ernähren sich größtentheils von Landwirthschaft.

Merxheim, Dorf, unweit der Nahe, zählt 530 Einwohner, welche viel Weberei treiben, hauptsächlich aber von Acker- und Gartenwirthschaft leben.

Niederbaumbach von 700 und

Oberbaumbach von 350 Einwohnern, nahe an der Glan gelegen, treiben viel Weinbau.

Kirchroth, Dorf mit 620 Einwohnern, treibt viel Weberei und ländliche Gewerbe.

Das Grofsherzogthum Hessen.

Dieses Fürstenthum besteht aus zwei, beinahe gleich ausgedehnten, großen und mehren andern kleinen Stücken. Der größte Theil, die südliche Hälfte gränzt im Nordwesten an Nassau, im Norden an Frankfurt und Kurhessen, wo der Main die Gränze macht, im Osten an den bairischen Untermainkreis, im Süden an Baden, im Südwesten von dem Reine an, an den bairischen Reinkreis (Hardwald, Donnersberg), im eigentlichen Westen aber an die preußische Reinprovinz mit Kreuznach. Die nördliche Hälfte gränzt im Norden, Osten und Süden an Kurhessen, im Süden an Frankfurt, im Westen an Homburg, Nassau und den Kreis Wetzlar der preußischen Reinprovinz. Von Gießen an zieht sich ein schmaler Streif durch den letztgenannten Kreis nach Gladenbach, dort sich erweiternd und nun aufwärtsgehend bis zu der preußischen Provinz Westfalen, an welche derselbe im Westen und Norden stößt, während er im Osten vom Kurfürstenthum Kassel und im Südwesten von Nassau umgeben ist. Einzelne Parzellen liegen theils im Preußischen, theils im Waldeckischen zerstreut. Nach Hoffmann beträgt die Gesammtoberfläche dieser Theile 159½ □Meilen, welche von 750.000 Seelen bewohnt sind.

Das Land hat von einem Ende bis zum andern viele Gebirge, welche so ungemein schön sind, daß dieser Theil von Deutschland mit Recht einer der romantischsten und reizendsten genannt wird. Der Odenwald nimmt den größten Theil der südlichen Hälfte ein; an seinem Fuße führt die herrliche Bergstraße von Darmstadt nach Heidelberg, nicht das, was man sich gewöhnlich darunter denkt, eine Gebirgsstraße, sondern ein Weg, welcher sich durch die reizendsten üppigsten Fluren hinzieht, auf der Ostseite durch sanfte Anhöhen, mit Reben bepflanzt und mit kolossalen Nuß- und Kastanienbäumen besetzt, begränzt, auf der Westseite dem überraschten Wanderer einen Blick in die reichsten und üppigsten Fluren, in die mit Städten und Dörfern übersäten Gegenden des Reinthals bietend, und

im Hintergrunde ihm den silbernen Rein zeigend. Ein zweites Gebirge ist die Höhe, ein Ausläufer des Tannusgebirges, welches mit seinem Nordostende von Nassau durch Homburg nach Hessen-Darmstadt führt. Der Vogelsberg liegt auf der Ostseite der nördlichen Hälfte von Hessen, er verzweigt sich nach allen Richtungen durch dieses Fürstenthum und bietet viele der herrlichsten Partien, welche besonders dadurch so reizend und mannigfaltig werden, daß sich mächtige Basaltkuppen aus den mit den herrlichsten Waldungen bestandenen Vorbergen erheben. Der Westerwald erstreckt sich aus dem Fürstenthume Nassau nach der nordwestlichen Spitze des Landes und macht auch dieses Stück gebirgig. Die nähere Betrachtung dieser Gebirge, sowie die der Flüsse, welche das Land durchziehen oder seine Gränzen bespühlen, müssen wir hier unterlassen und verweisen deßhalb auf den I. und II. Band dieses Werkes.

Das Klima ist fast durchgängig sehr gemäßigt, nur die Gebirge haben strengere Winter, in den großen Flächen und in den schönen Thälern findet man eine solche Milde, daß man sich nach Italien versetzt glauben möchte, hier ist auch der Weinbau nichts Künstliches mehr, die Natur fordert dazu auf, nur selten erfriert der Weinstock, und der Baum, welcher dem südlichen Italien angehört, die süße Kastanie, erreicht eine solche Größe und Vollkommenheit, daß er dem wilden Kastanienbaume gleich wird, und daß seine Früchte den italienischen Maronen gleichkommen. Die Vegetation beginnt schon in der ersten Hälfte des März, am Ende desselben Monats blühen schon die Fruchtbäume, selten wird die Blühte bis in den April verzögert, sehr häufig sieht man dagegen schon im Februar Mandeln und Pfirsiche blühen, Ende Mai, spätestens Anfangs Juni wird die Heuärnte gehalten, das Getraide mähet man in den ersten Tagen des Juli, die Weinlese fällt in den September, nur in seltenen Fällen wird sie bis in den Oktober verzögert.

Das Mineralreich bietet mehre Metalle dar, Silber, Kupfer, Eisen, Kobalt, Blei, ferner Thon, Dachschiefer, grüner Jaspis, Sandstein, Basalt, Kalk, Marmor, Gips, Mühlsteine, Pfeifenerde, Steinsalz; von brennbaren Mineralien Braunkohlen, Steinkohlen, Torf findet man über das ganze Land vertheilt.

Unter den Produkten des Pflanzenreichs muß man neben allen Getraide- und Gemüsegattungen auch die trefflichsten Obstsorten: Wallnüsse, Mandeln, Kastanien anführen, dazu kommt der Wein mit den besten Sorten, welche der Rein liefert, Nierensteiner, Laubenheimer, Liebfrauenmilch ꝛc., wovon man allein jährlich für 1 Million Gulden ausführt. Andere Pflanzen als da sind, Flachs, Hanf, Tabak, Farbekräuter, Oelgewächse werden in großer Masse gebaut. Aus der Provinz Starkenburg wird jährlich für 100.000 fl. Mohnöl ausgeführt. Auch das Holz ist

ein wichtiger Gegenstand des Handels, nur in den Reinprovinzen fehlt dasselbe, sonst sieht man es weit verbreitet, und auf den Gebirgen findet man die herrlichsten Waldungen aller Art.

Die Viehzucht ist zwar sehr bedeutend, doch ist sie jedenfalls minder weit gediehen, als der Acker- und der Gartenbau, nur Schweine werden in sehr großer Menge gezogen, so wie man auch das Geflügel auf das stärkste verbreitet findet. Wild hat das Fürstenthum in großer Menge, es fehlt sogar nicht an Hoch- und Schwarzwild, in den Reinprovinzen aber ist es so ausgerottet, wie es in den Waldgebirgsgegenden im Ueberflusse vorhanden ist.

Der Gewerbsfleiß ist sehr bedeutend, besonders zeichnet sich darin Oberhessen aus. Metallfabriken aller Art, Papiermühlen, Glashütten, Potaschesiedereien, sind häufig verbreitet, am stärksten aber findet man die Weberei in Leinen, Baumwolle und Wolle ausgedehnt, und zwar nimmt daran der Landmann wie der Bürger Theil, jedes Dorf liefert Garn von verschiedener Feinheit und Zeuge mancher Art, die von Unterhändlern aufgekauft werden und dann auf die großen Märkte kommen, um in das Ausland geführt zu werden. Mainz, Offenbach und Frankfurt sind die Hauptstapelplätze für die Produkte des Landes.

Die Staatseinnahmen und Ausgaben pflegt man auf folgende Art anzusetzen (für das Jahr 1835), und zwar:

Die Staatseinnahmen.

	Gulden
1) Domainen.	1.547.394
2) Regalien	46.938
3) Direkte Steuern	2.128.131
4) Indirekte Steuern	2.478.264
5) Aus verschiedenen Quellen	162.609
Im Ganzen	6.363.336

Die Staatsausgaben.

1) Lasten und Abgänge	666.287
2) Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld	617.578
3) Pensionen	480.000
4) Bedürfniß des großherzoglichen Hauses und Hofstaates	827.727
5) Landstände	16.000
6) Kriegswesen	914.820
7) Staatsministerium, Staatsrath und Geheime-Kabinets-Expedition	87.734

	Gulden
8) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten . . .	86.621
9) Ministerien des Innern und der Justiz	1.110.607
10) Ministerium der Finanzen	1.551.052
11) Allgemeine Kosten im Kollegienhause	4.910
Jährliche Ausgabe . .	6.363.336

Die Staatsschulden belaufen sich auf 12.400.090 Gulden, welche jährlich 564.565 Gulden Zinsen erfordern, und wovon alle Jahre 43.500 Gulden getilgt werden.

Hessen-Darmstadt hat folgende Truppen:

	Auf dem Kriegsfuße		Auf dem Friedensfuße	
1) Generalstab		6		6
Sappeurkompagnie		92		92
2) Garderegiment Chevaulegers . .		1.332		912
3) Artillerie:				
a. Stab.	8		8	
b. reitende Artillerie	67		61	
c. Fußartillerie	226		192	
d. Train	339		121	
e. Mittelstab	4		4	
		644		386
4) Infanterie		7.405		4.965
		9.479		6.361

Außer diesen Truppen besteht eine Abtheilung Garde du corps, welche 1 Oberst, 1 Major, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 8 Unteroffiziere, 4 Trompeter und Pauker, 48 Mann und einen Auditor hat.

Der Staat wird durch ein Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz, der Finanzen und des Kriegs regiert, die Verwaltung ist überall von der Justiz getrennt. Der Regent, welcher unverletzlich ist, ist auch unverantwortlich, die ganze Last der Regierung und die damit verbundene Verantwortung ruht auf den Ministern. Das ganze Land zerfällt in 3 Provinzen: Starkenburg, Reinhessen und Oberhessen. Die wichtigsten Orte des ganzen Landes sind folgende:

Topografie.

A. Die Provinz Starkenburg.

Darmstadt, am Anfange der Bergstraße gelegen, ist die Hauptstadt des Landes, zeigt ungemein viel Regelmäßigkeit in der Anlage, was besonders bei der Neustadt hervorleuchtet, die sehr schöne Häuser hat. Darmstadt hat 12 öffentliche Plätze, ein Residenzschloß mit schönem Garten, ein Exerzierhaus, 320′ lang, 151′ breit und 83′ hoch, mit völlig frei schwebendem, von sich selbst getragenen Dache ohne Stütze im Innern. Man findet ferner 4 Kirchen, 1 Sinagoge, mehre große Hospitäler, Zuchthäuser, Magazine, und 1.300 Wohnhäuser. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 24.000, und sie ist so sehr im Steigen, daß diese für das Jahr 1835 gültige Zahl jetzt wahrscheinlich schon bedeutend überstiegen ist, indem seit 18 Jahren die Bevölkerung verdoppelt, seit 30 Jahren beinahe verdreifacht ist. Die Einwohner sind ziemlich gewerbfleißig, verfertigen Silberwaaren, Wachslichter, Tapeten, Tabak, doch steht die Industrie weit gegen die Gebirgsgegenden zurück. Der Handel ist auch nicht bedeutend, da das benachbarte Frankfurt, alles, was von Wichtigkeit wäre, an sich zieht. Die Schulanstalten sind gut. Durch verschiedene Sammlungen von Naturalien und Kunstsachen wird das wissenschaftliche Leben unterstützt. Außer den oben angeführten Gegenständen ist noch merkwürdig: das Museum mit einem Naturalienkabinette, einer Gemäldesammlung, einem phelloplastischen Kabinette, welches deutsche und römische Ruinen darstellt, eine Waffensammlung, eine Sammlung von Trachten außereuropäischer Völker und die Bibliothek. Auch das Opernhaus, welches gegen 2.000 Zuschauer faßt, ist sehenswerth.

Alsbach, evangelisches Pfarrdorf, am nördlichen Fuße des Melibokus, hat nahe an 90 Häuser und gegen 600 Einwohner; es befinden sich nächst dem Orte die Trümmer des alsbacher Schlosses.

Altkelsterbach, am Maine gelegen, Dorf mit 60 und einigen Häusern und 470 Einwohnern, welche sich mit Fabrikation von Faience und mit großen Ziegeleien beschäftigen; dort wird auch der berühmte altkelsterbacher Thon gegraben.

Altheim, evangelisches Pfarrdorf, eine Stunde von Dieburg entfernt, zählt 140 Häuser und 870 Einwohner, unter denen sehr viele Juden sind, welche Kleinhandel treiben.

Arheiligen, eine halbe Meile nördlich von Darmstadt, auf der Straße nach Frankfurt, ist ein Pfarrdorf, welches 230 Häuser und 1.720 Einwohner zählt, unter denen viele Juden sind. Viele Mühlen und große Ziegelhütten.

Auerbach, großes Pfarrdorf am westlichen Fuße des Odenwaldes, wird vom Ziegelbache durchflossen, liegt sehr freundlich zwischen Weinbergen, zählt 200 Häuser und nahe an 1.600 Einwohner, worunter viele Juden sind. Die Badegäste der nahegelegenen Badeorte machen dieses Dorf häufig zum Ziel ihrer Ausflüge, auch ist hier selbst ein Mineralbad mit guten Anlagen. In der Nähe befinden sich die Trümmer der alten Ritterfeste Auerberg.

Babenhausen, Stadt und Amtssitz, an der Gersprenz gelegen, etwa 2 Meilen westlich von Aschaffenburg, also nahe an der baierischen Gränze, hat ein landesherrliches Schloß, 6 dabei liegende Edelhöfe, eine Kirche, ein Hospital, 230 Häuser und 1600 Einwohner. Das landesherrliche Schloß, mit Wällen und Gräben umgeben, hat man jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet.

Bensheim, Stadt und Amtssitz, am Lauterbache und an der Bergstraße gelegen, ist von Mauern, Thürmen und Gräben umschlossen, welche jedoch alle im ärgsten Verfalle sind. Der Ort zählt 500 Häuser, die durch ihr Alter und ihre düstere Farbe ein unfreundliches Ansehen haben, und beinahe 4.000 Einwohner, die viele Handwerke, Krämerei und großen Straßenverkehr treiben.

Bessungen, Pfarrdorf, welches beinahe als Vorstadt von Darmstadt angesehen werden kann, hat 210 Häuser und 1.850 Einwohner. In der Nähe befinden sich herrschaftliche Gärten mit schöner Orangerie.

Biblis, unfern des Reins, an der Weschnitz gelegen, ist ein großes katholisches Pfarrdorf, zählt 225 Häuser und über 2.000 Einwohner, unter welchen viele Juden sind.

Bieber, am Bieberbache gelegen, Pfarrdorf von 125 Häusern und 820 Einwohnern, welche fast durchgängig katholisch sind.

Biebesheim, ehemals Bubenesheim, ist nahe am Reine, in einer sehr ebenen, fruchtreichen Gegend, zählt 180 Häuser und 1.180 Einwohner, unter welchen nur wenige Katholiken und etwas Juden sind. Der Ort hat eine schöne neue Kirche.

Birkenau, soll schon zur Zeit Karls des Großen gestanden haben, liegt an der Weschnitz in einem schönen und fruchtbaren Thale des Odenwaldes, man zählt ungefähr 160 Häuser und 1.140 Einwohner, unter denen gegen 70 Juden sind. Es wird ein starker Handel mit den Landesprodukten getrieben.

Bürgel, liegt am Main, ganz nahe bei Offenbach, zählt über 120 Häuser und 870 Einwohner, welche größtentheils Katholiken sind; man findet nur 40 Evangelische, dagegen 340 Juden.

Bürstadt, großes Pfarrdorf, das schon zur Zeit Karls des Großen bestanden haben soll, liegt nahe bei Worms, zählt 230 Häuser und

1.810 Einwohner. Hier war es, wo Ludwig der Deutsche sich mit seinen Söhnen wieder aussöhnte (873).

Dieburg, Stadt mit 450 Häusern und 2.270 Einwohnern, nach Andern 3.000. Der Ort ist ganz katholisch; es befinden sich daselbst nur 70 Evangelische und 110 Juden; sehr wenig Gewerbefleiß.

Dietzenbach, Pfarrdorf mit 180 Häusern und 1.250 Einwohnern, umgekehrt wieder nur von Protestanten bewohnt, zählt nur 2 katholische Familien und 10 Juden.

Dudenhofen, großes Pfarrdorf mit 210 Häusern und 1.150 Einwohnern, ganz evangelisch, 7 Katholiken und 20 Juden. Hier werden viele städtische Gewerbe betrieben; vorherrschend ist Leinwandweberei und Schuhmacherei.

Egelsbach, evangelisches Dorf mit 170 Häusern und 1.250 Einwohnern, unter denen 12 Katholiken und 40 Juden; treiben viel Schuhmacherei für die Jahrmärkte.

Erbach, liegt im Odenwalde, gleichweit von Heidelberg und Darmstadt, aber nicht auf dem Wege zwischen beiden Orten, sondern mehre Meilen östlich von der Straße, hat ein sehr altes, sehenswerthes Schloß mit einem Rittersaale, einer großen Gewehrkammer, dem Sarge des bekannten Eginhard, einer Sammlung römischer und griechischer Antiquitäten. Die Stadt zählt 184 Häuser und nahe an 2.000 Einwohner, welche, bis auf etwa 60, alle evangelisch sind.

Fränkisch Krumbach, 1½ Meilen südwärts von Reinheim, an der Gersprenz gelegen, ist ein Marktflecken mit 160 Häusern und 1.230 Einwohnern, meistens evangelisch. Eine halbe Stunde von diesem Orte liegt die Burg Rodenstein, zum Amte Lindenfels gehörig; daselbst soll der Geist, welchen die Volkssage den Lindenschmied nennt, wohnen; er soll, wenn es Krieg gibt, ausziehen und sich nach der gegenüberliegenden Burg Schnellert, unter dem Geräusche eines großen, wandernden Heeres, begeben. Zieht er aus der Burg Schnellert mit eben solchem Geräusche wieder nach Rodenstein, so gilt dieß für ein Anzeichen des nahenden Friedens.

Fürth, ein Marktflecken im Odenwalde, an der Weschnitz, in weitem fruchtbarem Thale, ist von Mauern umgeben, zählt 135 Häuser und 1.100 Einwohner.

Fürstenau, Marktflecken an der Mümling, Amtssitz, ferner Sitz der gräflich-erbachischen Kollegien, hat ein Schloß, welches die Residenz des Grafen ist, hat 180 Häuser und 1.000 Einwohner, nach Andern nur 700. In der Nähe ein Eisenhochofen, welcher jährlich gegen 4.000 Ztr. Eisen liefert.

Gernsheim, Stadt- und Amtssitz am Rein und dem in denselben mündenden Winkelbache, ist von Mauern umgeben, hat auch zum Theil

noch Festungsgräben, welche jedoch keinem Feinde widerstehen können, zählt 330 Häuser und beinahe 3.000 Einwohner, unter denen nur etwa 80 Evangelische und gegen 30 Juden sind. Ein schönes Schloß, zwei Kirchen, die Pfarrkirche mit schönem hohem Thurme, sind sehenswerth. Geburtsort Peter Schöffers, des Erfinders der gegossenen Lettern.

Ginsheim, gleichfalls am Rein gelegen, an dem in denselben mündenden Schwarzbach, ist ein evangelisches Pfarrdorf mit 110 Häusern und 770 Einwohnern, unter denen nur 12 Katholiken und 25 Juden sind.

Griesheim, großes Pfarrdorf unfern Dornberg, zählt 360 Häuser und 2.400 Einwohner, unter denen nur 4 Katholiken, dagegen 120 Juden sind; sehr viel Garten- und Gemüsebau, Handel mit Waldsaamen, womit weit umher die Gegend versorgt wird.

Großbieberau, evangelisches Pfarrdorf, zählt 200 Häuser und 1.410 Einwohner, welche größtentheils Gemüsebau und den Anbau von Arzneipflanzen treiben.

Großgerau, kleine Stadt, mit einem Graben umgeben, ziemlich gut und regelmäßig gebaut, zählt 240 Häuser und 1.720 Einwohner, ganz evangelisch; viel Acker- und Gemüsebau, einige städtische Gewerbe.

Großohrheim, Marktflecken mit 210 Häusern und 1.400 Einwohnern. Zwei katholische und 7 jüdische Familien.

Großzimmern, südlich von Dieburg, an der Gersprenz gelegen, gehört dem Fürstenthume Löwenstein-Rosenberg, Marktflecken mit 330 Häusern und 2.760 Einwohnern, unter denen 900 Katholiken und 49 Juden. Sehr große Viehmastung, Futterkräuterbau; viele Handwerke.

Habizheim, Marktflecken am Semderbache, treibt viel städtische Gewerbe, zählt 150 Häuser und 1.050 Einwohner.

Hain, auch dreieicher Hain, liegt 1¼ Meile von Offenbach, ist mit Mauern umgeben, zählt 130 Häuser und 900, (nach Andern 1.000) Einwohner, fast lauter Evangelische; innerhalb der Mauern liegen die Trümmer des Schlosses Hagen. Viel und lebhafter Gewerbeverkehr mit Offenbach.

Heppenheim, am Fuße des Odenwaldes, und zwar an der Bergstraße, auf der Mitte zwischen Heidelberg und Darmstadt, ist sehr alt, von Mauern umgeben, hat aber eine hübsche, freundlich gebaute Vorstadt. Zählt 490 Häuser und 3.660 Einwohner, fast lauter Katholiken, höchstens 70 Evangelische und ebensoviele Juden. In der Stadt liegt ein Schloß; in der Nähe, auf einem Vorberge des Odenwaldes, liegt das feste Schloß Starkenburg, von welchem diese Provinz von Hessen den Namen hat.

Heusenstamm, liegt am Bieberbache, ist ein großes katholisches

Pfarrdorf mit 110 Häusern und 820 Einwohnern, unter denen 40 Evangelische und 90 Juden. Zwei Schlösser. Fast nur Ackerbau.

Hirschhorn, Stadt- und Amtssitz am Neckar, wo dieser Fluß den Finkenbach aufnimmt, liegt an einen Berg gelehnt, und ist uneben gebaut, mit Mauern umgeben, hat ein nicht unbedeutendes Schloß mit einem großen alten Thurme, 220 Häuser und 1.420 Einwohner, lauter Katholiken.

Höchst, Marktflecken an der Mümling, zählt 135 Häuser und nahe an 130 Einwohner, unter denen 140 Katholiken und 150 Juden.

Kirchbrombach, Marktflecken mit 105 Häusern und 910 Einwohnern, worunter nur 35 Katholiken und 70 Juden. Sehr viel Tuchmacherei.

Kleinhausen, liegt an der Weschnitz, über welche eine Brücke nach dem Orte Großhausen führt, hat 126 Häuser und 930 Einwohner, nur 1 evangelische und 1 jüdische Familie.

König, früher Künig, liegt an der Mümling, ist ein hübsch gebauter Marktflecken, welcher 210 Häuser und nahe an 1.500 Einwohner zählt, unter denen nur 20 Katholiken und 50 Juden sind.

Krumstadt, liegt nahe am Reine, ist ein großes Pfarrdorf, welches 150 Häuser und nahe an 1.100 Einwohner hat, unter denen nur 3 Katholiken, dagegen 50 Juden sind; treibt viel Gemüsebau, zieht Arzneipflanzen und Sämerei.

Kürnbach, ein Marktflecken, der vom würtembergischen und badischen Gebiete umgeben ist; $^1/_3$ desselben gehört auch zu Baden und nur $^2/_3$ zu Hessen; diese $^2/_3$ haben 110 Häuser und beinahe 1.000 Einwohner.

Die Gränzverwirrung in dieser Gegend ist sehr groß; die Gebiete der 3 Länder schieben sich weit in einander.

Lampertheim, drei Stunden nördlich von Mannheim, unfern des Reins, ist ein Marktflecken von 460 Häusern und 3.200 Einwohnern; es wird hier viel Wein gebaut, Tabak gezogen und sehr veredelter Obstbau betrieben. Auch einige Fabriken sind im Gange.

Langen, 3 Stunden nördlich von Darmstadt, an der Straße nach Frankfurt gelegen, ist ein gut gebauter Marktflecken, hat 310 Häuser und 2.600 Einwohner, welche viele Handwerke betreiben. In der Nähe sind große und herrliche Sandsteinbrüche.

Lengfeld, Marktflecken mit 150 Häusern und 900 Einwohnern, welche viele städtische Gewerbe treiben.

Lindenfels, drei Meilen südöstlich von Darmstadt, liegt im Odenwalde, in einem freundlichen Thale, zählt 100 Häuser und 900 Einwohner, davon mehr als $^1/_8$ katholisch ist.

Lorsch, Marktflecken und Amtssitz, an der Weschnitz gelegen, zählt 320 Häuser und nahe an 2.500 Einwohner, unter denen nur 43 Evangelische sind. Guter Weinbau. Hier befand sich eine ehemals sehr berühmte Prämonstratenser-Abtei.

Michelstadt, liegt 9 Stunden südöstlich von Darmstadt im Odenwalde, an der Mümling, in sehr reizender Gegend, ist Sitz einer gräflichen Kanzlei, eines Konsistoriums, einer Rentkammer, hat ein Schloß, worin der Graf residirt, eine schöne, in gothischem Stile erbaute Kirche mit einer nicht unbedeutenden Bibliothek, zählt 2.750 Einwohner, unter denen 80 Katholiken und 189 Juden sind. Viel Wollspinnerei mit Maschinen, große Tuchweberei, ein Eisenhammer, eine ausgedehnte Fabrik von eisernen Kochgeschirren.

Mörfelden, Pfarrdorf und Amtssitz, mitten in einem Walde gelegen, war sonst von einem breiten und trockenen Graben umgeben, zählt 150 Häuser und 1.000 Einwohner, unter denen nur 2 Katholiken.

Mühlheim, am Rataubache gelegen, nahe am Rein, über welchen hier eine Ueberfahrt ist, katholisches Pfarrdorf mit nahe an 200 Häusern und 1.240 Einwohnern, fast durchgängig katholisch, nur 8 Evangelische und 16 Juden, hat viele Tuchmacher und Strumpfwirker.

Münster, katholisches Pfarrdorf, 5 Stunden von Offenbach, hat 118 Häuser und 1.600 Einwohner.

Neckarsteinbach, Stadt am Neckar, auf der rechten Seite des Flusses an der badischen Gränze, Neckargmünd gegenüber, ist von Mauern umgeben, zählt 150 Häuser und 1.270 Einwohner; es befinden sich hier 7 Burgen, von denen 2 bewohnt sind. Diese Gegenden sind so romantisch, daß man schwerlich irgend einen Theil des Odenwaldes diesen vorziehen dürfte.

Niederramstadt, Marktflecken an dem Modaubache, hat 160 Häuser und 1.300 Einwohner, unter denen 15 Katholiken und 9 Juden. Hier ist ein Waisenhaus für Mägdchen. Der Bach treibt eine Papier-, eine Schleifmühle und 18 Mahlmühlen.

Oberramstadt, Marktflecken auf beiden Seiten des Modaubaches, hat 260 Häuser und nahe an 2.000 Einwohner, unter denen 20 Katholiken. Der Bach treibt einen mächtigen Eisenhammer und 10 Mühlen.

Offenbach, Sitz der fürstlich isenburgischen Mediat-Regierung, liegt an der Südseite des Mains, zwischen Frankfurt und Hanau, an der Straße zwischen beiden Orten, war sonst von Mauern und Gräben umgeben, ist jetzt jedoch offen. Der Ort hat ein fürstliches Schloß, zwei reformirte Kirchen, 550 Häuser und mehr als 8.000 Einwohner, welche sich mit allen möglichen Fabrikzweigen beschäftigen, denn dieser Ort ist der gewerbsamste in ganz Hessen; vor allen berühmt ist der hier verfer-

tigte Schnupftabak, welchen man offenbacher Marokko nennt, und von welchem jährlich gegen 4.000 Zentner ausgeführt werden, wozu nun noch 3.000 Zentner Karotten kommen. Die Verweigerung Frankfurts, sich dem preußischen Zollverbande anzuschließen, bewirkte eine Verlegung der Messe an diesen Ort, wodurch derselbe sich schnell zu einer bedeutenden Höhe erhob.

Pfungstadt, Marktflecken und Amtssitz, von dem Modaubache durchflossen, liegt $1^1/_2$ Meile von Bensheim, zählt 360 Häuser und 2.800 Einwohner, unter denen nur 5 Katholiken; hier ist starker Tabaks- und Rübsaamenbau. Sonst wurde hier sehr viel Färberröthe, gegen 7.000 Pfund jährlich, versendet.

Reichelsheim, Marktflecken, drei Stunden von Erbach, am Fuße eines Berges, auf dessen Gipfel die Burgtrümmer von Reichenberg liegen, zählt 150 Häuser und 1.240 Einwohner, worunter beinahe 200 Juden, welche hier eine schöne Sinagoge haben. Der Ort hat 10 stark besuchte Viehmärkte.

Reinheim, Stadt und Amtssitz, an der Gersprenz, hat eine Kirche, 190 Häuser und 1.200 Einwohner, nach Andern 1.500, welche sich von Landwirthschaft und Krämerei nähren, aber auch viel städtische Gewerbe treiben. Der Ort ist ziemlich alt und mit Mauern umgeben.

Roßdorf, evangelisches Pfarrdorf mit 250 Häusern und 1.550 Einwohnern, welche einen starken Leinwandhandel treiben.

Rüßelsheim, Marktflecken und Amtssitz am Main, liegt 1 Meile von Mainz, ist sehr regelmäßig gebaut, zählt nahe an 200 Häuser und 1.430 Einwohner, welche viel ziemlich guten Wein bauen.

Schafheim, ein Marktflecken, von Mauern umgeben, ist der Amtssitz, hat einen Edelhof, welcher der Familie Savigny gehört; zählt 220 Häuser und 1.340 Einwohner.

Seeligenstadt, Stadt und Amtssitz am Main, zwischen Frankfurt und Mainz, hat zum Theil Mauren und Wälle, hat 410 Häuser und 2.650 Einwohner, welche fast alle katholisch sind, und von Handwerken, Krämerei, Weinbau und Schifffahrt leben.

Die kaiserliche Pfalz, welche sonst hier gestanden, liegt jetzt in Trümmern. In der Kirche der aufgehobenen Benediktinerabtei befindet sich ein prächtiger Marmorsarg, in welchem angeblich die Gebeine Eginhards, des Geheimschreibers Karls des Großen, und seiner Gattin, der Tochter des Kaisers, ruhen sollen. Außerhalb des Ortes liegt ein Jagdhaus mit einer Fasanerie.

Semd, großes Dorf von nahe an 200 Häusern und 1.150 Einwohnern, welche sehr starken Mohnbau zur Oelbereitung treiben.

Sprendlingen, großes Dorf mit 250 Häusern und 1.700 Einwohnern, starken Gemüsebau treibend, womit sie Offenbach versehen.

Steinlach, Pfarrdorf von 110 Häuser und 1.020 Einwohnern, liegt an der Mümling, hat eine große Eisenschmelzerei und Gießerei. Dabei prächtige und großartige Trümmer eines Klostergebäudes.

Steinheim, eine Meile von Seeligenstadt, am Maine gelegen, zählt 170 Häuser und beinahe 1.100 Einwohner. Auf der Anhöhe ein Schloß. Hier ist eine Fähre über den Main; die Einwohner treiben starken Weinbau, große Jahrmärke werden hier gehalten. In der Nähe ein Jagdhaus mit Fasanerie.

Trebur, Marktflecken an der Schwarzach, am Einflusse des Langbaches, zählt 230 Häuser und über 1.400 Einwohner, fast durchgängig lutherisch, treibt starken Wein- und Obstbau. Hier hielten einst deutsche Könige Hof. Im Jahre 822 eine große Kirchenversammlung, der allein 22 Bischöfe beiwohnten.

Umstadt, unfern der Gersprenz, am nördlichen Ende des Odenwaldes, unfern Dieburg, Stadt mit zwei Vorstädten, hat 3 Kirchen, für jede Konfession eine, 400 Häuser und 360 Einwohner, welche sehr viel Leinwand und Leder bereiten, auch wird hier ein starker Mohnbau, behufs der Oelgewinnung, betrieben. Krapp- und Kleebau, Viehmastung und Branntweinbrennerei sind nicht unbedeutende Nebenbeschäftigungen.

Virnheim, an der Gränze von Baden, Marktflecken mit 380 Häusern und 2.500 Einwohnern, fast alle katholisch, treibt starken Tabaks- und Weinbau.

Waldmichelbach, Marktflecken und Amtssitz auf beiden Seiten des Ulvenbaches gelegen, welche eine Säge-, eine Papier-, 12 Mahlmühlen und einen Eisenhammer betreibt. Der Ort zählt 220 Häuser und 1.700 Einwohner, von denen $^1/_3$ katholisch.

Wimpfen, an der Gränze von Baden und Würtemberg und ganz von Hessen getrennt, liegt auf einem Berge am Neckar, hat 270 Häuser und 2.230 Einwohner. In der Nähe die Saline Ludwigshall, welche jährlich an 100.000 Ztr. Kochsalz liefert. In der Stadt, die ummauert ist und 5 Thore hat, befinden sich eine lutherische und eine katholische Kirche, 3 Schulen und ein Armenhaus. Die Einwohner nähren sich von verschiedenen Handwerken und von Weinbau.

Zwingenberg, Stadt und Amtssitz an der Bergstraße, wo sich der Malchen erhebt, hat 200 Häuser und 1.450 Einwohner, welche starken Wein-, Feld- und Obstbau treiben.

B. Die Provinz Reinhessen.

Abenheim, eine Meile nordwestlich von Worms, großes Pfarrdorf mit 190 Häusern und 1.250 Einwohnern, unter denen nur 3 evangelisch sind.

Alsheim, auf dem linken Ufer des Reins, 2 Meilen nördlich von Worms, ist ein großes Pfarrdorf von 250 Häusern und 2.560 Einwohnern, wovon $^1/_4$ Katholiken. Hier wächst ein sehr guter Wein; in der Nähe die Ruine einer alten Burg.

Alzei, Stadt und Hauptort eines Kantons, von Mauern umgeben, ist ziemlich gut gebaut, zählt beinahe 600 Häuser und 4.220 Einwohner. Der Ort war ehemals freie Reichsstadt.

Bechtheim, drei Stunden nordwestlich von Worms, ist ein Marktflecken und Kantonshauptort, zählt 250 Häuser und gegen 1.800 Einwohner, welche guten Wein erzeugen; auch eine Eisengrube ist in der Nähe.

Bingen, in einem Winkel, welchen der Rein mit der hinzuströmenden Nahe macht, ist eine Stadt mit 510 Häusern und und 4.420 Einwohnern. Hohe Felsenmassen vom Taunus und vom Hundsrück, hier am Reine zusammentreffend, verengen das Strombette desselben ausserordentlich, und machten sonst die Schifffahrt auf dem Flusse höchst gefährlich; jetzt hat man jedoch die unter dem Wasser verborgenen Felsen gesprengt, und die Strombahn befreit. Bingen liegt, nur durch die Nahe von Preußen getrennt, dicht an der Gränze des Regierungsbezirkes Koblenz. Es wächst hier sehr guter Wein, der Bau desselben und die Fabrikation von Flanell, Barchent und Leder ernähren den Ort.

Bodenheim, Marktflecken am Rein zwischen Mainz und Oppenheim, zählt 230 Häuser und 1.750 Einwohner. Vorzüglicher Weinbau, wenig geringer als derjenige, welcher unfern davon bei Laubenheim gebaut wird.

Brezenheim, $^1/_2$ Stunde von Mainz, soll auf der Stelle stehen, wo das zu Römerzeit bekannte Sicila, in welchem Alexander Severus

ermordet ist, gestanden hat. Man findet hier viele römische Alterthümer. Der Ort zählt 190 Häuser und gegen 1.300 Einwohner.

Büdesheim, katholisches Pfarrdorf, nahe bei Bingen, zählt 240 Häuser und 1.540 Einwohner, unter denen nur 4 evangelische sind. Es wird hier starker Weinbau, und zwar an demselben Berge getrieben, an welchem Bingen seinen Wein gewinnt, nämlich am Scharlachberge.

Eich, großes Pfarrdorf von 250 Häusern und 1.350 Einwohnern, davon ungefähr die Hälfte evangelisch ist, liegt in der Nähe des Altreins, welcher bekanntlich versumpft ist, und die Gegend mit schädlichen Ausdünstungen erfüllt, daher die Luft sehr ungesund ist und häufig Fieber erzeugt.

Essenheim, großes Pfarrdorf an der Selze, zählt 170 Häuser und 150 Einwohner, von denen etwa 60 Katholiken sind. Man treibt starken Weinbau; der hier unter dem Namen Reichenberger bekannte Wein ist der beste.

Finden, an der Straße von Mainz nach Bingen gelegen, ist ein katholisches Pfarrdorf von 210 Häusern und 1.380 Einwohnern. Hieß sonst Fontana, von einer reichen Wasserquelle, deren Wasser die Römer benützten; die Trümmer der Wasserleitung sind noch sichtbar.

Flonheim, an der Wiesbach, ist ein Marktflecken mit 260 Häusern und 1.550 Einwohnern, von denen $^1/_6$ Katholiken. In der Nähe ist ein Sandsteinbruch, der sehr vorzügliche Sandsteine liefert.

Framersheim, an der Selze gelegen, ist ein evangelisches Pfarrdorf mit 220 Häusern und 1.200 Einwohnern, unter denen 120 Katholiken; sehr starker Weinbau.

Fürfeld, freundlicher Marktflecken von 170 Häusern und 1.120 Einwohnern, davon die Hälfte katholisch, hat mehre große Viehmärkte.

Gaualgesheim, zwei Stunden von Bingen gelegen, zählt 270 Häuser und 1.870 Einwohner, unter denen 37 evangelische. Starker Weinbau. In der Nähe liegt ein altes Schloß.

Gauböckelheim, liegt am Wiesbache, hat 210 Häuser und 1.300 Einwohner, wovon nur 12 evangelisch sind. Man treibt starken Weinbau.

Gauodernheim, eine ummauerte Stadt an der Selz, hat 260 Häuser und 1.520 Einwohner, davon der fünfte Theil katholisch. Starker Weinbau.

Gimsheim, evangelisches Pfarrdorf mit 280 Häusern und 1.600 Einwohnern, wovon $^1/_6$ katholisch. Viele städtische Gewerbe.

Gonsenheim am Gonsenbache, katholisches Pfarrdorf mit 270 Häusern und 1.800 Einwohnern, in der Nähe ein Feld, welches der Kästrich genannt wird, woselbst man viele römische Alterthümer findet,

und wo, wie beinahe der Name noch sagt, ein römisches Castrum gestanden. Hier wird sehr viel Gemüsebau betrieben, womit man die benachbarten Städte versorgt.

Gundersheim, ist ein katholisches Pfarrdorf, welches von einem andern Dorfe Enzheim nur durch einen Bach getrennt ist und mit diesem zusammen 160 Häuser und 1.040 Einwohner zählt. Hier wird ein sehr guter rother Wein gebaut.

Guntersblum, Marktflecken zwischen Worms und Mainz, unfern des Reins an einem Bache, der demselben zuströmt, zählt 300 Häuser und 2.350 Einwohner. Hier wird sehr viel Wein gebaut und man zählt 59 Keltern, zudem hat der Ort 9 Brennereien. Das hier stehende Schloß eines Grafen von Leiningen hat schöne Parkanlagen.

Hechtsheim, eine halbe Meile südlich von Mainz gelegen, hat 210 Häuser und 1.300 Einwohner, fast durchgängig Katholiken.

Heidesheim, großes Dorf mit 190 Häusern und 1.300 Einwohnern, hat ein altes festes Schloß, auch sehr guten rothen Wein.

Heppenheim an der Wiese, großes Pfarrdorf von 230 Häusern und 1.380 Einwohnern, liegt am Eisberge, treibt starken Obst- und Gemüsebau.

Hernsheim, Marktflecken, nahe am Reine gelegen, hat 220 Häuser und 1.300 Einwohner, unter welchen 5 Evangelische und ebensoviele Juden sind. Der Ort ist freundlich gebaut und von Mauern umgeben. Dabei ein fürstlich Dalbergisches Schloß mit schönem Garten und mit Parkanlagen, welche sich um den ganzen Ort ziehen. Im Schlosse befinden sich mehre schöne Sammlungen, in dem Oekonomiegebäude befindet sich eine Sammlung von Maschinen und Modellen für landwirthschaftliche Gegenstände. Geburtsort eines hochberühmten Fürsten der Kirche, Franz Heinrich von Dalberg, der zuletzt Primas des Reinbundes und Herzog von Frankfurt war, sich dann aber in den Privatstand zurückzog, 1817 starb.

Kastel, eine Stadt auf dem rechten Reinufer, Mainz gegenüber und mit starken Forts zu den Festungswerken von Mainz gehörig, hat 230 Häuser und 2.100 Einwohner. Die Straßen des Orts sind zum Theile sehr schön, doch waren sie noch vor wenig Jahren ungepflastert.

Kostheim, am Main gelegen, der hier in den Rein mündet, Pfarrdorf von 210 Häusern und 1.270 Einwohnern, welche fast alle katholisch sind. Hier wächst ein sehr guter weißer und rother Wein.

Laubenheim, südöstlich von Mainz, katholisches Pfarrdorf mit 100 Häusern und 750 Einwohnern, hochberühmt bei allen Trinkern durch seinen trefflichen Reinwein.

Mainz, eine sehr alte und sehr berühmte Stadt, liegt am linken

Reinufer, gegenüber der Mündung des Mains, hat 11 Kirchen, unter denen der Dom ausgezeichnet ist, der viele Denkmale, unter andern das des Dichters Frauenlob enthält, hat ein altes Schloß, einen Marstall, ein Zeughaus, eine Bibliothek von 90.000 Bänden, mehre Stadtbibliotheken, ein Museum römischer Alterthümer, Münz-, Naturalien- und Bildersammlung, eine 1.730 Fuß lange Schiffbrücke über den Rein, 27 öffentliche Plätze, 130 Straßen und Gassen, wovon jedoch nur 3 offen und freundlich, die übrigen alle aber eng, winkelig und finster sind, gegen 2.400 Häuser und zählt 28.500 Einwohner, wozu noch eine Besatzung von 6.000 Mann in Friedenszeit kommt.

Mainz ist eine sehr wichtige Festung; sie gehört nicht irgend einem Reiche, sondern dem deutschen Bunde und ist daher von den beiden Hauptmächten desselben, von Preußen und Oestreichern, besetzt, wozu noch Hessen kommt, in deren Gränzen die Festung liegt. Sie umfaßt 10 ganze und 3 halbe Bastionen und ein Kronenwerk, neben welchem die Zitadelle, ein bastionirtes Viereck, liegt; außerhalb dieser Umgürtung liegt eine zweite, aus 7 detaschirten Forts bestehend, welche dem Orte eine noch größere Sicherheit, als die bloße Umgürtung von Wällen und Gräben gewähren, so daß man Mainz, Köln und Koblenz als die stärksten Bollwerke Deutschlands gegen Frankreich betrachten kann. Die beiden letztgenannten Festungen sind übrigens unter preußischer Regierung so ungemein stark geworden, daß sie Mainz bei weitem übertreffen.

Als Handelsplatz ist die Stadt nicht ohne Interesse; die Dampfschifffahrt verbindet sie vorzugsweise mit Köln, früher auch mit Frankfurt. Die Lage an der Gränze von Darmstadt und Nassau, die Nähe der preußischen Gränze, der Zusammenfluß des Mains und Reins, dieß Alles begünstigt den Verkehr auffallend; auch das Fabrikwesen liegt keineswegs darnieder, und man macht Rauch- und Schnupftabak, schwarze und weiße Seife, Fischleim, Glas- und Wachsperlen, Leder, Filz, Faience, Safian, Spielkarten, Zucker, Baumwollenzeuge u. m. a. in großer Menge. Der Handel ist aber in jedem Falle der Industrie bei weitem voraus. Mainz ist der Geburtsort Guttenbergs, nach Andern nur derjenige Ort, an welchem er seine Kunst zuerst im Großen und mit beweglichen Lettern, d. h. so ausübte, wie wir jetzt die Buchdruckerkunst zu üben gewohnt sind. Ihm ward hier ein Denkmal gesetzt und aus alten Zeiten findet sich hier manches Andere vor, was von hohem Interesse ist; so gibt es viele Ueberbleibsel von großen Bauten aus der Römerzeit und aus dem Mittelalter, welche anzuführen uns zu viel Raum nehmen würde.

Niederingelheim, zwischen Mainz und Bingen liegender Marktflecken an der Selz, woselbst ehemals eine kaiserliche Pfalz stand, die

Karl der Große bewohnte, von der jedoch nur wenige Trümmer übrig sind. Der Ort hat 320 Häuser, nahe an 2.000 Einwohner, welche einen vortrefflichen rothen Wein bauen, 2 Kirchen, deren eine das Grabmal der Kaiserin Hildegard enthält.

Oberingelheim, Marktflecken, von Mauern umschlossen, zählt 230 Häuser und 2.230 Einwohner, hat 2 Kirchen, deren eine, die evangelische, Glasmalereien von hohem Alterthume hat, sie stellen die Thaten Karls des Großen vor. Der Wein, welcher hier gebaut wird, gehört, sowie der von Nierstein, zu den vorzüglichsten Reinweinen.

Oppenheim, am Reine, an einer Anhöhe liegende Stadt und Hauptort des Kantons, war ehemals Reichsstadt, ist schlecht gebaut, hat zwar einen öffentlichen Platz und eine ziemlich gute, sonst aber lauter winkelige und steile Straßen, zählt 280 meistens kleine Häuser und nahe an 2.400 Einwohner, wovon beinahe die Hälfte Katholiken. Mehre Kirchen, unter andern die Stifts- und Sebastianskirche, sind schön gebaut, die letztere eine der ältesten Deutschlands. Die Burg Landskron liegt auf der Höhe eines Berges über der Stadt, sie ist ganz dem Verfalle übergeben; ebenso das ehemalige Nonnenkloster Marienkron.

Osthofen, 1 Meile nordwärts von Worms, ungefähr $1/_2$ Stunde vom Rein, am Seebache gelegen, zählt 360 Häuser und 2.750 Einwohner, unter denen 650 Katholiken und 100 Juden. Es wird starker Weinbau betrieben, auch sind die Gewerbe nicht ganz vernachläßigt.

Pfeddersheim, liegt $1^1/_2$ Stunden westlich von Worms, zählt 320 Häuser und 1.920 Einwohner, hat 3 Kirchen, 1 Krankenhaus und die Trümmer einer alten Burg.

Sprendlingen, schönes Pfarrdorf, welches mit St. Johann eine große Gemeinde bildet, nahe an 400 Häuser und uber 2.000 Einwohner hat, die starken Weinbau betreiben. Zwei Kirchen und eine Kapelle zieren den Ort. 140 Juden haben eine Sinagoge.

Undenheim, katholisches Pfarrdorf mit 160 Häusern und 1.040 Einwohnern, worunter 250 Katholiken, hat 3 Kirchen, 3 große Mühlen, treibt viele ländliche Gewerbe.

Weisenau, $1/_2$ Stunde südöstlich von Mainz, am Reine, der Mainmündung gegenüber, hat 150 Häuser, welche ziemlich hübsch gebaut sind, zählt 1.150 Einwohner, darunter nur 24 katholische, baut viel Wein, wird von den Mainzern häufig als Spazierort besucht.

Westhofen, großer Marktflecken mit 3 Kirchen, 3 Schulen, 260 Häusern und 1.850 Einwohnern. Viel Weinbau, welcher ein sehr gutes Produkt liefert.

Wöllstein, Marktflecken mit 150 Häusern und 1.460 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer des Schlosses Ostenburg.

Wörrstädt, Marktflecken und Hauptort eines Kantons, liegt an einem Bache, welcher der Selz zuströmt, hat ein Schloß, eine lutherische Kirche, ein Hospital, 240 Häuser und 1.630 Einwohner, davon der fünfte Theil Katholiken.

Worms, liegt nahe an dem linken Ufer des Reins, über 2 Meilen weit von Mannheim entfernt, ist von verfallenen Festungswerken umgeben und ist eine aus dem Alterthume her hochberühmte Stadt, für die Reformation besonders durch den Reichstag, auf welchem Luther vor Karl V. erschien und frei und unumwunden seine Glaubenssätze darlegte. Der Ort hat sehr unregelmäßige, dennoch aber zum Theile gefällige Straßen, 7 öffentliche Plätze, eine im gothischen Stile erbaute, 470 Fuß lange und 110 Fuß breite Domkirche, mehre andere schöne Kirchen, 2 Sinagogen, hat überhaupt über 1.000 Häuser und ohne das Militär 8.000 Einwohner, welche sich vorzugsweise von Weinbau (die berühmte Liebfrauenmilch), dann aber von Fischerei, Viehzucht, Garten- und Ackerbau und einigen Gewerben nähren, zu denen man 2 Siegellack-, 2 Tabaks- und 2 Hutfabriken zählen muß. Der Ort ist sehr alt und soll schon vor der Ankunft der Römer existirt haben; aus dem Mittelalter ist er durch das Heldenbuch und des Niebelungenlied bekannt; hier soll Siegfried den Lindwurm getödtet haben.

6) Die Provinz Oberhessen.

Allendorf, an der Lumda, in der Nähe der Gränze des Kurfürstenthums Hessen, Stadt und Amtssitz, zählt 180 Häuser und 1.100 Einwohner, alle evangelisch, bis auf 70 Juden, nähern sich hauptsächlich von Lein- und Tuchweberei und von einer sehr ausgebreiteten Strumpfstrickerei.

Alsfeld, Domainenamt und Stadt an der Schwalm, liegt 780' über dem Meere, ist von Mauern umgeben, hat 4 Thore, ein altes Schloß, 510 Wohnhäuser und 3.700 Einwohner, welche vielerlei Gewerbe, besonders Leinwand- und Moltonweberei treiben; von diesem Stoffe werden jährlich mehre Tausend Stück ausgeführt. Leinwand, Tuch, Garn wird gleichfalls bereitet, gefärbt, wie denn überhaupt mehre bedeutende Färbereien an dem Orte sind. In der Umgegend bereitet man die allergröbsten Wollenzeuge, bis zu solcher Niedrigkeit herab, daß die Elle nur drei gute Groschen kostet.

Altenbuseck, großes evangelisches Pfarrdorf, hat 160 Häuser und 1.020 Einwohner, unter denen nur 5 Katholiken sind. Es wird hier sehr viel Futter- und Farbekräuterbau betrieben.

Angersbach, großes Pfarrdorf mit 200 Häusern und 1.150 Einwohnern, treibt sehr viel Leinen- und Wollenweberei.

Battenberg, Stadt- und Amtssitz, an der Eder gelegen, 1.120′ über dem Meere, hat 150 Häuser und nahe an 1.000 Einwohner, unter denen keine Katholiken, doch 54 Juden sind. Der Ort nährt sich von starker Lein- und Wollenweberei und von dem Anbau verschiedener Saamenpflanzen; auf dem nahegelegenen Eisenberge, welcher noch 300′ über die Stadt emporragt, sieht man die Trümmer des Schlosses Battenberg oder die battenberger Warte.

Biedenkopf, Stadt- und Amtssitz, unfern der Lahn gelegen, außerordentlich gewerbfleißig, zählt 520 Häuser und 3.200 Einwohner, welche sehr viel Tuchmacherei, (über 100 Meister) Leineweberei, Gärberei, Hutmacherei treiben; in der Nähe ist eine große Eisenschmelze und ein Eisenhammer, gleichfalls von den Bewohnern des Ortes betrieben, auch befinden sich hier Kleinschmide aller Art, es werden Schlösser, Nägel, Gewehre u. s. w. in Menge geliefert. Das nahe Gebirge liefert überdies Eisen, Quecksilber, Kupfererze, Kalk und Thon u. s. w.

Büdingen, gehört dem Grafen von Isenburg-Büdingen, ist ziemlich gut ummauert, hat 3 Thore, 1 Schloß, die Residenz des Grafen, zählt 360 Häuser und 2.750 Einwohner. Viel Zeug-, Baumwollen- und Strumpfweberei, auch viele Nadler, welche mit den Produkten ihres Fleißes die großen Messen beziehen, in der Nähe eine Eisengießerei, welche besonders große Stubenöfen liefert, auch eine kleine Saline, ferner Eisenbergwerke und Steinbrüche befinden sich in der Nähe des Ortes.

Düdelsheim, Marktflecken, am Seemenbache, eine Stunde von dem ebengenannten Büdingen, hat 190 Häuser und 1.260 Einwohner, alle evangelisch bis auf 100 Juden. Hier wird starker Acker-, Obst- und auch etwas Weinbau betrieben. Bedeutend ist ferner der Handel mit gemästetem Vieh.

Echzell, liegt an der Horloff, eine Meile von Nidda, ist ein großes evangelisches Pfarrdorf von 280 Häusern und 1.540 Einwohnern. Dieser Ort ist sehr gewerbfleißig und seine gewebten Waaren finden auf 2 großen Märkten, welche daselbst gehalten werden, reißenden Absatz; in der Nähe befindet sich ein ziemlich starker, doch wenig benutzter Schwefelbrunnen.

Freienseen, Marktflecken, welcher 190 Häuser und 1.060 Einwohner zählt, die starke Weberei treiben.

Friedberg, Stadt- und Amtssitz, an der Usebach, liegt südlich von Gießen, nördlich von Frankfurt, beinahe in der Mitte zwischen beiden Orten, hat Mauern, Graben und Thürmen, durch welche vorzugsweise die nächst der Stadt gelegene Burg befestigt ist. Diese letztere war bis zum Jahr 1819 die Residenz des Burggrafen von Friedberg. Der Ort hat außer dem Schlosse noch 4 Kirchen, 1 Hospital, 360 Häuser und

mehr als 2.600 Einwohner, unter denen 260 Juden, welche in einer eigenen Straße wohnen. Die Burg enthält 71 Häuser und 600 Einwohner. Daselbst ist auch ein Schullehrerseminar für 60 — 70 Zöglinge.

Gambach, evangelisches Pfarrdorf mit 200 Häusern und mehr als 1.000 Einwohnern, von denen die mehrsten irgend ein leichtes Gewerbe treiben.

Gedern, östlich von Nidda, Marktflecken mit 290 Häusern und nahe an 1.900 Einwohnern, unter denen 160 Juden sind. Das Oertchen ist sehr gewerbfleißig, hat viele Drechsler, Nadler, Schuhmacher und treibt auch starke Branntweinbrennerei.

Gießen, Hauptstadt der Provinz, Sitz der Regierung und des Hofgerichts, liegt an der Lahn, über welche eine lange Brücke führt, ist ziemlich alt und schön gebaut, war sonst mit Festungswerken umgeben, welche jedoch demolirt und in Spaziergänge verwandelt worden sind. Der Ort hat ein Schloß, worin die Landeskollegien sich versammeln, eine Universität, welche 25 Professoren und 250 Studirende enthält. Mit der Universität sind mehre Hülfsanstalten verbunden und für das Land ist sie nicht ohne Wichtigkeit; doch wird sie von Ausländern wenig besucht, und ist nicht, wie etwa Göttingen, das Ziel aller Studenten, die auf der Universität nur ihrer Genuß- und Vergnügungssucht fröhnen wollen. Es befindet sich ferner in der Stadt ein Zeughaus, 2 Kirchen, 2 Bibliotheken, 1 Pädagogium, 1 Schullehrerseminar und mehre gute Schulanstalten. Der Ort hat 770 Häuser und 7.250 Einwohner.

Gladenbach, Marktflecken und Amtssitz, hat eine Kirche, 180 Häuser und 1,030 Einwohner, unter denen nur 10 Katholiken, dagegen 104 Juden. In der Nähe wurde vormals auf Silber gebaut, jetzt hat man den Bergbau aufgegeben; dagegen wird vortrefflicher Dachschiefer gebrochen, welcher immer reichlichen Absatz findet. In der Nähe liegen die Trümmer der alten Burg Blankenstein.

Großenbuseck, an der Wieseck, evangelisches Pfarrdorf, mit 230 Häusern und 1.370 Einwohnern, unter denen über 100 Juden sind. In der Nähe liegt ein schönes Schloß. Es werden hier sehr viele Handwerke getrieben.

Grünberg, Stadt- und Amtssitz, an der Quelle der Wetter, ist von Mauern umgeben, hat eine ziemlich hübsche Kirche, 390 Häuser und 2.550 fast durchgängig evangelische Einwohner, welche sehr viel baumwollene und wollene Zeuge weben und durch 4 Jahrmärkte den Absatz derselben befördern.

Heldenbergen, großes, katholisches Pfarrdorf, an der Nidder gelegen, zählt 190 Häuser und 1.120 Einwohner, unter denen 170 Juden.

Sehr viel Leinewand, auch wollene Zeuge mancher Art werden hier verfertigt.

Herbstein, unfern des Lauterbaches, auf einer Anhöhe gelegen, zählt 260 Häuser und 1.710 Einwohner, unter denen nur 13 evangelische sind. Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Verarbeitung des Flachses; doch werden auch Schreiner- und Drechslerwaaren in Menge gemacht, und die Kammmacherei wird sehr ins Große getrieben.

Heuchelheim, großes, evangelisches Pfarrdorf, zählt 190 Häuser und 1.150 Einwohner, unter denen 25 Juden sind.

Höchst, an der Nidder gelegenes Pfarrdorf mit 80 Häusern und 480 Einwohnern, hat ein schönes Schloß, welches dem Freiherrn von Grünrode gehört; in demselben befindet sich eine Bibliothek von 50.000 Bänden, ein Münzkabinet und eine zwar nicht große, die ziemlich gehaltreiche Bildergallerie.

Holzheim, evangelisches Pfarrdorf mit 180 Häusern und mehr als 1.000 Einwohnern, unter denen 30 Juden sind, beschäftigt sich viel mit Weberei, Futter- und Farbkräuterbau. Der Ort ist sehr alt und soll bereits zu Zeiten Karls des Großen vorhanden gewesen sein.

Homberg, Stadt- und Amtssitz an der Ohm, hat über sich auf einem Berge ein altes Schloß, ist von Mauern umgeben, zählt 250 Häuser und 1.660 Einwohner, welche starke Leinen- und Wollenzeugwebereien betreiben; auch große Gärbereien sind hier vorhanden. Vier Jahrmärkte befördern den Absatz.

Hungen, an der Horloff gelegene ist eine Stadt mit 180 Häusern und 1.030 Einwohnern, unter denen 5 Katholiken und 53 Juden sind, der Gewerbfleiß ist sehr gering.

Kirdorf, Stadt an der Lahn gelegen, nordwestlich von Gießen; zählt 200 Häuser und 1.250 durchgängig evangelische Einwohner, welche sich mit verschiedenen ländlichen und städtischen Gewerben beschäftigen.

Laubach, Stadt und Residenz der Grafen von Solms-Laubach, liegt an der Wetter, hat ein schönes Schloß, mit einem großen, hübsch angelegten Garten, eine Kirche, ein Waisen- und Armenhaus. Zählt 310 Häuser und 1.880 Einwohner, welche großentheils von verschiedenen Gewerben, doch auch von Landwirthschaft sich nähren. Die Büchersammlung in dem Schlosse enthält zwischen 45 und 50.000 Bände.

Lauterbach, Stadt von 580 Häusern und beinahe 3.400 Einwohnern, hat eine Vorstadt, welche Wörth genannt ist, zwei Schlösser und theils in ihrem Innern, theils in der Nähe eine große Menge verschiedener Mühlen. Der Ort ist sehr gewerbfleißig, hat viele Roth- und Weißgärber, mehre große Töpfereien und 3 Wachstuchfabriken.

Lich, Hoheitsamt in der Grafschaft Schlitz, liegt eine Meile von

Hungen, ist von Mauern umgeben, hat 3 Thore, einen Wall mit trockenem Graben, zählt 350 Häuser und 2.150 Einwohner, welche hauptsächlich Ackerwirthschaft treiben.

Nidda, Stadt- und Amtssitz an dem Flusse Nidda, über welchen eine Brücke führt, liegt in ziemlich sumpfiger Gegend und erfreut sich keines gesunden Klimas, hat noch alte Mauern, ein Schloß, eine Kirche, ein Hospital, 303 Häuser und 1.700 Einwohner, welche vorzugsweise Strumpfweberei und Gärberei betreiben, doch sind auch viele Leute hier, welche nur von Krämerei leben, mit kurzen Waaren von Ort zu Ort und besonders auf alle Jahrmärkte ziehen.

Obermörlen, großes katholisches Pfarrdorf, an der Usbach gelegen, hat ein Schloß, 300 Häuser und nahe an 2.000 Einwohner, welche sich fast ganz allein mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen.

Oberroßbach, Marktflecken mit 180 Häusern und ungefähr 1.100 Einwohnern, liegt am Fuße des Taunus, dessen Gehölze dem Orte Nahrung verleihen.

Ortenberg, Stadt- und Amtssitz, Wohnsitz der Behörden, der Grafen von Stollberg-Roßla'schen Güter, hat ein Schloß, 160 Häuser und 1020 Einwohner, fast alle evangelisch. Das den genannten Herrn gehörige Schloß steht auf einem hohen Basaltfelsen, es wird durch eine Mauer in das obere und in das untere Schloß getheilt und soll von Kaiser Friedrich dem Rothbart erbaut worden sein.

Rodheim vor der Höhe, am Fuße des Feldberges, welcher 2.600' über dem Meere liegt und für den höchsten Berg dieses kleinen Gebirges gilt. Der Ort hat 270 Häuser nnd nahe an 1.400 Einwohner, ist von Mauern umgeben, hat jedoch wenig städtisches Aussehen und treibt auch mehr ländliche, als städtische Gewerbe. Durch die sehr große Feldmark dieses Ortes ziehen sich die Ueberreste eines römischen Pfahlgrabens hin.

Romrod, Stadt mit beinahe 200 Häusern und 1.100 Einwohnern, treibt starken Ackerbau. Das an dem Orte befindliche große Schloß, wird als Kornspeicher benutzt.

Salzhausen, große Saline mit einem Gradirwerk und einer Fabrik, welche sowohl Salzsäure, als Bittersalz liefert; hier befindet sich auch ein Soolbad, welches ziemlich stark besucht ist. Der Ort hat nur 11 Häuser und ungefähr 70 Einwohner.

Schlitz, liegt an der Schlitz, ist eine Stadt und die Residenz des Grafen Görz, hat ein Schloß, eine Kirche, eine Bürgerschule, zählt 590 Häuser und 3.230 Einwohner, welche viel Krämerei, neben dieser aber Weberei und Ackerbau treiben. Eine steinerne Brücke von 10 Bogen führt über den Fluß. Das hiesige Schloß wird die Hallenburg genannt,

es hat einen schönen Garten und gereicht der ganzen Stadt zur großen Zierde. Es befinden sich übrigens noch 4 andere Burgen in der Stadt.

Schotten, Stadt- und Amtssitz, an der Nidda gelegen, welche hier 12 Mühlen treibt. Der Ort hat 350 Häuser und nahe an 2.200 Einwohner; hat ein schönes von Wällen umgebenes Schloß und dabei ein Jagdhaus, Kilian'scher Berg. Ferner eine große Ziegelei, deren Produkte, vorzugsweise Dachsteine, wegen ihrer Leichtigkeit und Festigkeit gesucht sind. Der Ort hat viel Gewerbfleiß, und Weberei ist hier, wie beinahe überall in diesen Gegenden, vorwaltend, doch werden von den hiesigen Fleischern so gute Würste gemacht, daß sie als Handelswaare weit und breit verschickt werden.

Vilbel, Marktflecken und Amtssitz, an der Nidda gelegen, auf der Straße von Frankfurt nach Giesen, eine Meile von erstgenanntem Orte, hat ein Schloß, eine reformirte Kirche. Zählt 324 Einwohner, unter denen 1/3 Katholiken und gegen 100 Juden sind. Es befindet sich hier ein Sauerbrunnen, welcher von den Fraukfurtern als Spazierort häufig besucht wird.

Das Herzogthum Nassau.

Dieses Herzogthum gränzt im Süden an Hessen, im Osten an Frankfurt, Hessenhomburg, Hessenkassel, Hessendarmstadt und an den Kreis Wetzlar der preußischen Reinprovinz. Im Norden an die preußische Provinz Westfalen, sowie an Reinpreußen. Die Westseite ist ganz von der letztgenannten preußischen Provinz begränzt. In dieser Ausdehnung bildet das Herzogthum ein in sich sehr gut abgeschlossenes und gerundetes Land, welches ohne Zerstücklung bis auf eine kleine Enklave vom Großherzogthume Hessen, ein Ganzes ausmacht. Die Oberfläche des Landes umfaßt einen Raum von 82 $^3/_4$ □M.; nach Hoffmann's genauer Berechnung ist es etwas größer, nämlich 84,$_7$. Die Oberfläche ist uneben, theils hügelig, theils bergig. Das Taunusgebirge im Süden, der Westerwald im Norden, begegnen sich mit ihren Ausläufern in der Mitte, wo die Lahn von Osten nach Westen, dem Reine zueilend, durchfließt.

Der breite Rein bildet mit dem Main von Frankfurt bis Bingen die Südgränze, von dort bis Oberlahnstein gehört die rechte Seite des Reins an Nassau, während die linke die preußischen Besitzungen bespült. Ueberall sieht man die herrlichsten, reizendsten Gegenden; man könnte das ganze Land als einen ununterbrochenen Garten, mit den herrlichsten, großartigsten Parkanlagen in den Gebirgen, betrachten. Ein äußerst mildes Klima bringt im Frühjahre die ganze Pflanzenwellt rasch in ein thätiges Leben, mildert die Kälte auf den Höhen und kocht in den Reinthälern die köstlichsten Weine.

Das Taunusgebirge ist reich an Bädern, Jahr für Jahr versam-

meln sich in denselben 10 — 12,000 Gäste und von den Brunnen, die herrliche Heilkräfte haben, verschickt man alle Jahre mehr als 3,000,000 Krüge.

Die Produkte dieses Landes sind sehr manigfaltig, da zwei nicht unbedeutende Gebirgszüge durch das Land streichen, so ist dasselbe sowohl an Mineralien, als an vielen verschiedenen Pflanzen sehr reich. Die ersteren betreffend, so findet man Silber, Blei, Eisen, Kupfer, edeln Traß, Bimssteine, Marmor, Kalk, Sand- und Quadersteine, Magnete, verschiedene Thonarten, Gips, Schiefer, Steinkohlen, Braunkohlen, Salz u. s. w. Der Bergbau allein beschäftigt über 12.000 Menschen. Aus dem Pflanzenreiche findet man beinahe alle Produkte; auch vortreffliches Obst wird in Menge gezogen; das Klima der Thäler ist so warm, daß Pfirsiche, Aprikosen, Mandeln zur vollkommenen Reife gedeihen und daß die Beispiele vom Erfrieren derselben höchst selten sind. Das wichtigste Produkt des ganzen Landen ist jedoch der Wein, von diesem hat es die feinsten, trefflichstein Reinweinsorten, der Hochheimer, Riedesheimer, Markebrunner, Johannisberger, Niersteiner, der Bleichert, welcher bei Argenfeld und Hammerstein wächst. Der Oestricher, der Gaisenheimer sind Weine von der äußersten Feinheit und sind zum Theile die theuersten, die es auf der Erde giebt; denn kein Lacrymä-Christi, kein Sirakuser, Chios, Xeres oder Chiars (Persien) kommt im Preiße dem Johannisberger Kabinetsweine gleich; auch findet man diesen nur auf der Tafel des Fürsten Metternich oder desjenigen gekrönten Hauptes, dem er damit ein Geschenk machen will, ächt in all' seiner Gewürzhaftigkeit und Kraft. Ganz Europa ist diesem kleinen Ländchen für seine Weine tributpflichtig und gerne zahlt man viele Tausende, um der köstlichen Weine nur theilhaftig zu werden. Außer diesen genannten Produkten des Pflanzenreichs kommen noch alle mögliche Futter-, Farb- und Handelskräuter vor, so daß daran so wenig, wie an Holz, irgend ein Mangel zu finden ist und das Land ohne fremde Hülfe ganz für sich allein bestehen könnte.

Die Hausthiere sind fast durchgängig veredelter Rassen. Die Rinder, Schafe, Schweine sind ausgesucht gut, Pferde zwar weniger, doch auch sie werden durch das Gestüt von Montabaur veredelt. Esel werden hier häufiger, als in andern Gegenden Deutschlands gehalten, weil die Fremden, welche in die Bäder kommen, sich derselben gerne zu den Gebirgsreisen bedienen. Das Wild ist sehr zahlreich, besonders sieht man in den Gebirgen häufig Hoch- und Schwarzwild; das letztere kommt nicht selten in ganzen Rudeln vor. Von Raubwild sieht man den Wolf, der hier nicht mehr zu Hause ist, noch oft genug über den Rein kommen, da, soviel Mühe man sich auch gibt, er aus den preußischen Rein-

provinzen nicht auszurotten ist, weil er von den Ardennen und überhaupt aus Frankreich, welches in dieser Hinsicht sehr vernachläßigt ist, häufig über die Gränzen kommt.

Die Einwohner, deren man über 370,000 zählt, beschäftigen sich weniger mit Gegenständen der Industrie, als mit dem weniger mühesamen und reichlich lohnenden Acker-, Garten- oder Weinbau. Dennoch bestehen viele Leinewebereien, Flanell, Strumpf- und Tuchweberei; Weiß-, Roth-, Sämisch- und Saftiangärberei, Zichorien-, Faience-, Porzellan-, Pulver-, Potasche-, Thonpfeifen-, Steingut-, Nadel- und Farbenfabriken u. s. w. Auch die Metalle werden, wie bereits oben bemerkt, in großer Menge verarbeitet.

Das Herzogthum ist nicht so gering besteuert, als man in der Regel deßhalb vorauszusetzen pflegt, weil der Herzog von Nassau ein sehr großes Privatvermögen besitzt und nur eine sehr geringe Zivilliste fodert, die noch überdieß durch die Domainen bestritten wird. Die Staatseinnahmen belaufen sich jährlich auf ein Bedeutendes, mehr als 1.800.000 Gulden, und ein Grund zu dieser hohen Besteuerung liegt darin, daß die Staats- und Domainenschulden viel über 12.000.000 Gulden betragen, wie denn allein zur Bestreitung der Zinse 600,000 fl. gefordert werden. Zu den Regalien gehören: die Barriere-, die Post-, die Münzgelder, als Monopole bestehen die Verpachtung von Harzardspielen an Badeorten, die Verpachtung von Mineralquellen u. s. w. Das Militär besteht aus 4.040 Mann. Militärpflichtig sind alle jungen Männer von 19 — 25 Jahr, doch leider sind auch hier unzählige Ausnahmen von der Regel gemacht, so daß angestellte Hof- und Staatdiener, Söhne der Standes- und Grundesherrn, der Adeligen, der Geistlichen, der Lehrer an den höheren Lehranstalten, so daß Söhne aller Offiziere von den Linientruppen, aller Staatsdiener der höheren Klassen, aller landes- und standesherrlichen Hofdiener, aller standes- und grundherrlichen Erhebungs- und Verwaltungsbeamteten und endlich aller der sogenannten Eximirten, der dem bevorrechteten Gerichtsstande Angehörigen von der Verpflichtung, das Vaterland zu vertheidigen, befreit sind. Dieses hat zur Folge, daß die niederen Stände stärker gedrückt werden müssen, und daß man dennoch nicht genug Leute hat, so daß im Jahr 1821 mit der Stadt Frankfurt eine Uebereinkunft geschlossen werden mußte, nach welcher dem Herzoge von Nassau gestattet war, in dieser Stadt einen Werbeoffizier aufzustellen; das Handgeld ist zu fl. 100 angesetzt, wovon der Eintretende sogleich und nach Abfluß eines jeden Jahres seiner Dienstzeit fl. 5, am Schlusse aber die übrigen fl. 75 erhält. Der jetzige Herzog Wilhelm, geboren den 14. Juni 1792, regiert seit dem 24. März 1816 das Herzogthum. Das Reich ist eine konstitutionelle Monarchie.

Topografie.

Das ganze Land zerfällt in 58 Aemter, davon die nachfolgenden Hauptortschaften bemerkenswerth sind:

1) Das Amt Braubach.

Braubach, kleine Amtsstadt mit dem Schlosse Filippsburg, einer Silber=, einer Kupferschmelzhütte und 18 Mühlen; der Ort liegt am Reine, am südwestlichen Fuße eines Berges, auf welchem die Marxburg steht. Eine halbe Meile von demselben liegt der dinkelhalder Mineralbrunnen, welcher schon seit länger als 3 Jahrhunderte bekannt ist.

Kamp, einst, wie auch sein Name sagt, ein römisches Lager (campus) jetzt ein Marktflecken von 1.100 Einwohner, liegt auf dem rechten Ufer des Reins.

Niederlahnstein, an der Lahn gelegen, eine Stunde südlich von Koblenz, zählt nahe an 2.000 Einwohner. Die wunderschöne Gegend lockt jährlich viele Fremde herbei.

Oberlahnstein, noch $^1/_2$ Stunde weiter von Koblenz als der vorgenannte Ort, liegt der Mündung der Lahn gegenüber, ist eine Stadt von 300 Häusern, zählt 1.120 Einwohner, welche meistens von Schifffahrt und Fischerei leben, hat ein schönes Schloß, in der Nähe ein Hammerwerk und zwei Sauerbrunnen.

2) Das Amt Dietz.

Dietz, Stadt und Amtssitz, auf beiden Seiten der Lahn, ist ziemlich regelmäßig gebaut, von Mauern umgeben, zählt 350 Häuser und hat 2.100 Einwohner, welche vorzugsweise Landwirthschaft und Gartenbau, dann aber Schifffahrt auf der Lahn und dem Reine und Kornhandel treiben. Hier ist eine berühmte Obstbaumschule, in welcher man gegen 700 Sorten Aepfel, 300 Sorten Birnen, 100 Sorten Pflaumen oder Zwetschgen und 70 Sorten Kirschen zählt.

Fachingen, südwestlich von vorgenanntem Ort, hat einen berühmten Gesundbrunnen, von welchem jährlich über 300,000 Krüge ausgeführt werden. Der Ort Birnbach hängt mit Fachingen zusammen und

beide zählen über 620 Einwohner. Die Gegend ist ungemein schön und lockt viele Reisende an.

3) Das Amt Dillenburg.

Dillenburg, Stadt und Amtssitz, an der Dille gelegen, ist von Mauern umgeben, hat zwei Kirchen, ein Gimnasium, ein Hospital, ein Waisenhaus, ein schönes Bergschloß, überhaupt 400 Häuser und 2.500 Einwohner.

Haiger, kleine Stadt, ³/₄ Meilen westlich von Dillenburg, hat 220 Häuser und 1.160 Einwohner, welche Garn bereiten und Seide weben, auch einen Eisenhochofen und ein Hammerwerk betreiben.

4) Das Amt Eltville.

Eltville, eine sehr gut gebaute, am Rein gelegene Stadt, mit einer Kirche, einem schönen Schlosse, 2 Kapellen, 400 Häusern und 2.100 Einwohnern, welche meistens Wein- und Ackerbau treiben. Die Stadt ist der Hauptort des Reingaues.

Erbach, Dorf, ¹/₄ Meile von Eltville, liegt am Reine, hat ein Landhaus des Grafen von Westfalen, zählt nahe an 200 Häuser und 1.160 Einwohner. Hier wächst einer der besten Reinweine, welcher unter dem Namen Markebrunner bekannt ist.

Hallgarten, großes Dorf im Reingau, am Limensbache gelegen, zählt nahe an 200 Häuser und gegen 1.100 Einwohner. Es wird hier viel und trefflicher Wein gebaut.

Hattenheim, am Reine gelegen, ein Flecken mit 200 Häusern und 1.234 Einwohnern; baut sehr guten Wein. Das Kloster Eberbach, in dessen Kirche mehre Erzbischöfe von Mainz begraben liegen, ist in eine Korrektions- und Irrenanstalt verwandelt.

Kiedrich, in einem schönen Thale des Reingaues gelegenes großes Dorf mit 1.300 Einwohnern, hat starken Weinbau, treibt 11 Mühlen. In der Nähe die Ruinen der Burg Scharfenstein.

Oestrich, Marktflecken am Rein, hat ein Schloß Reichardshausen zählt nahe bei 2.100 Einwohner, welche viel Wein bauen, Mahl- und Lohmühlen und große Gärberei betreiben.

5) Das Amt Hachenburg.

Hachenburg, Städtchen von 1.450 Einwohnern, hat ein ehemaliges burggräfliches Residenzschloß, eine Kirche und 310 Häuser, 3 Tabakfa-

briken, 8 Lohmühlen, große Rothgärbereien und nicht unbedeutende Leinweberei werden hier betrieben.

6) Das Amt Hadamar.

Hadamar, eine Meile nordwärts von Limburg, auf der östlichen Seite des Elbbaches, hat 330 Häuser, 1930 Einwohner, welche Lein- und Strumpfweberei und viel Kramhandel treiben; auch eine Tabaksfabrik und ein Eisenhammer, sowie eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei befinden sich an dem Ort.

Elz, Dorf an dem gleichnamigen Flüßchen, zählt 1.120 Einwohner.

Frickhofen, ³/₄ Meilen nordostwärts von Hadamer, ist ein großes Dorf mit 1.300 Einwohner. Große Obstbaumschulen.

Langendernbach, großes Dorf, 3 Stunden nördlich von Hadamer, zählt 1.100 Einwohner.

7) Das Amt Herborn.

Herborn, Stadt von Mauern umgeben, an der Dille gelegen, zählt über 400 Häuser und 2.100 Einwohner, welche thönerne Pfeifen, Tabak, Leinwand, Leder, Bier und Branntwein bereiten. In der Nähe liegt ein altes Schloß.

8) Das Amt Hochheim.

Hochheim, unfern Mainz, auf der Straße nach Frankfurt und auf der rechten Seite des Mains gelegen, ist eine Stadt mit 420 Häusern und nahe an 2.000 Einwohnern, welche einen vortrefflichen und weit berühmten Wein bauen.

Flörsheim, am Main gelegen, östlich von Mainz, ein städtisch und sehr regelmäßig gebauter Flecken, von 350 Häusern und 1.800 Einwohnern, welche beträchtlichen Wein- und Obstbau betreiben; auch eine Faiencefabrik, eine große Ziegelei sind an dem Orte, und Leinwand wird in Menge gewebt.

9) Das Amt Höchst.

Höchst, Stadt, am Maine gelegen, auf einer Anhöhe, auf der Straße von Frankfurt nach Mainz, ist regelmäßig gebaut, hat hübsche Straßen, welche sich in rechten Winkeln durchschneiden, zählt 300 Häuser

und nahe an 2.000 Einwohner, welche vielerlei Fabrikgeschäfte betreiben; so bereitet man fabrikmäßig sowohl Tabak, Salmiak, Farbenwaaren, Kaffeesurrogate, als auch feine und ordinäre Möbeln, Baumwollenzeuge und dergleichen. Handel und Schifffahrt auf dem Main ist sehr bedeutend.

Heddernheim, Marktflecken, ½ Meile von Frankfurt, hat beinahe 200 Häuser und 1.540 Einwohner. Die Nähe von Frankfurt macht den Ort sehr gewerbsam; im Großen betreibt man hier eine Pappendeckel-, eine Oelfabrik und einen Kupferhammer.

Hofheim, eine Stadt am Guldenbache gelegen, westwärts von Höchst, ist von Mauern umgeben, zählt 250 Häuser und 1.550 Einwohner, welche viel Wein bauen, doch auch einen Eisenhammer, 5 Mühlen und mehre städtische Gewerbe treiben.

10) Das Amt Idstein.

Idstein, auf der Nordseite des Taunusgebirges, am Mörsbache gelegen, ist eine kleine, mit Mauern umgebene Stadt, hat eine schöne Kirche, ein großes Pädagogium, zählt 350 Häuser und nahe an 2.000 Einwohner, unter denen hauptsächlich Gärberei zu Hause ist.

Kamberg, kleine von Mauern umgebene Stadt, mit 210 Häusern 1.600 Einwohnern. Hier wird viel Flachsbau getrieben und ein weit berühmter Kräuterthee verfertigt.

Niederselters, berühmter Sauerbrunnen, Dorf mit 120 Einwohnern. Das säuerliche, an Kohlensäure reiche Wasser, wird in verpichten Krügen jährlich zu 1½ Millionen versandt.

Oberselters, eine Viertelmeile von obgenanntem Orte, zählt halb soviel Einwohner, als obiger Ort, und hat einen Eisenhammer.

11) Das Amt Königsstein.

Königsstein, am Fuße eines hohen Felsen, auf welchem die gleichnamige Feste lag, wovon jetzt nur noch die Trümmer übrig sind; sie war der Stammsitz der Grafen von Königsstein, welche im Jahre 1581 erloschen sind. Der Ort ist ganz offen, zählt 140 Häuser und 1.140 Einwohner.

Kronberg, ein freundliches, sehr schön gelegenes Städtchen, zwischen Obst- und Kastanienwäldern versteckt, zählt 170 Häuser und 1.780 Einwohner. Hier ist ein Schloß und ein Sauerbrunnen.

Oberursel, mit Mauern umgebene Stadt, mit einer Kirche, einer

alten Kapelle, 280 Häusern und 2.160 Einwohnern, hat eine Papiermühle, eine Tapetenfabrik und viel Strumpfweberei.

12) Das Amt Langenschwalbach.

Langenschwalbach, heißt auch schlechtweg Schwalbach, liegt in einem schönen Thale auf der Nordseite des Taunus, hat 3 Kirchen, 1 Sinagoge, 300 ziemlich schöne Häuser und 1.900 Einwohner. Der Ort hat 16 Sauerbrunnen, von denen der Lindenbrunnen mitten in der Stadt entspringt. Von dem Stahlbrunnen werden jährlich 150.000, von dem Weinbrunnen 250.000 Krüge versendet. Für Gäste, welche sich des Wassers an Ort und Stelle bedienen wollen, sind mannigfaltige Bequemlichkeiten eingerichtet.

Laufenfelden, ist ein großes Dorf mit 1.400 Einwohnern, welche viel Garnspinnerei und Weberei betreiben.

Schlangenbad, unfern Wiesbaden, in einem Thale des Taunus gelegen, ist eine berühmte Badeanstalt, welche ein kräftiges, kaltes Mineralwasser hat.

13) Das Amt Limburg.

Limburg, Stadt und Amtssitz an der Lahn, über welche hier eine Brücke führt, ist sehr alt und von Mauern umgeben, hat 4 Thore, 4 Kirchen, ein Hospital, gegen 500 Häuser und viel über 3.000 Einwohner; lebhafter Handel mit Landesprodukten, starker Straßenverkehr, so daß 50 bis 60 Wirthshäuser ihre Nahrung finden.

Dauborn und Eufingen, zwei Dörfer, nahe an einander gelegen, eine Viertelmeile nördlich von Kirnberg, zählen zusammen 1.150 Einwohner, treiben fabrikmäßig große Branntweinbrennereien.

Kirberg, Flecken von 160 Häusern und 1.160 Einwohnern, an der Straße von Limburg nach Mainz, hat lebhaften Verkehr und Zwischenhandel.

Mensfelden, südöstlich von Limburg, zählt 130 Häuser und 1.300 Einwohner; treibt starken Flachsbau und Leinwandbereitung.

14) Das Amt Marienberg.

Marienberg, kleines Städtchen, ganz dorfartig gebaut, zählt nur 430 Einwohner. Der Ort ist merkwürdig durch einen unterirdischen Steinkohlenbrand, welcher zwischen Marienberg und Rennerod zu Tage kam, als man da-

selbst nach Braunkohlen grub; abwechselnd stößt dieser Vulkan seit dieser Zeit Flammen und Rauchsäulen aus.

15) Das Amt Montabaur.

Montabaur, am Gelenbache (gelben Bache), liegt auf einem Berge des Westerwaldes; hat 435 Häuser und 2.540 Einwohner, ein Gimnasium, eine Realschule, 3 Kirchen, 1 Schloß, ist von Mauern umgeben.

Höhr, Dorf mit 160 Häusern und 1.240 Einwohnern, liegt 3 Stunden westlich von Montabaur, treibt Ackerbau und Viehzucht.

16) Das Amt Nassau.

Nassau, ein Städtchen von etwa 150 Häusern, und 1.100 Einwohnern, mit den Trümmern der Stammburg Nassau, welche beiden fürstlichen Linien, der Walramischen und Ottonischen, gemeinschaftlich gehört.

Ems, auch Bad-Ems und Dorf-Ems genannt, ist eines der ältesten deutschen Bäder, liegt in einem engen Thale, auf der rechten Seite der Lahn, über welche eine Schiffbrücke führt, hat mit dem dazu gehörigen Dorfe 1.700 Einwohner und eine Menge sehr schöner Häuser, für Badegäste eingerichtet. Der Ort ist sehr berühmt durch 15 mineralische Quellen, welche, in Temperatur verschieden, zwischen 17 und 44° Reaumur haben, die zusammen täglich 12.400 Kubikfuß Wasser geben.

17) Das Amt Nastätten.

Nastätten, kleines Städtchen auf beiden Seiten der Mühlbach, hat 3 Kirchen, 220 Häuser und 1.580 Einwohner; mehre Sauerbrunnen.

Katzenellenbogen, von dem lateinischen Namen Cattimelliboeus, Flecken mit den Trümmern eines Bergschlosses.

18) Das Amt Reichesheim.

Reichensheim, ein Enklave des Großherzogthums Hessen, liegt 4 Meilen von Frankfurt, zählt nur 780 Einwohner und hat durchaus nichts Merkwürdiges.

19) Das Amt Rennerod.

Rennerod, Flecken und Amtssitz, zählt 1.204 Einwohner, welche sich nur mit Ackerbau beschäftigen.

2.180 Einwohner, welche eine Steingutfabrik, 4 Gips- und Mehlmühlen, 1 Papiermühle und sehr viel Leineweberei betreiben.

Mengerskirchen, 3 Stunden nordwestlich von Weilburg, Marktflecken mit einem Schlosse, nahe an 290 Häusern und nahe an 1.000 Einwohnern.

Weilmünster, 2 Stunden südöstlich von Weilburg, Flecken mit 200 Häusern und 1.200 Einwohnern; hat viele Mühlen, Bergwerke auf Kupfer, Silber und Eisen, starke Töpferei, große Marmor- und Schieferbrüche.

28) Das Amt Wiesbaden.

Wiesbaden, Hauptstadt des Herzogthums, Sitz aller oberen Verwaltungs- und Justizbehörden, liegt ½ Meile vom Reine, eine Meile nordwärts von Mainz. In einer Vertiefung am südlichen Abhange des Taunusgebirges. Der Ort ist ganz offen und hat von seinen alten Mauern nur noch wenige Ueberreste. Die öffentlichen Plätze haben nichts Schönes. Die Straßen sind krumm und winkelig, die Häuser ziemlich altmodisch. Das alte Schloß ist fast ganz verfallen, das neue dagegen ist schön und in gutem Stande. Der Ort hat 14 warme und 2 kalte Mineralquellen, davon die heißeste, der Kochbrunnen, 82° Reaumür hat. Es sind 25 Badehäuser hier, davon zwei ganz allein für jüdische Kurgäste.

Bieberich und Mosbach, 2 große Dörfer, welche sich an einander schließen und einen hübschen Flecken bilden, der, in einem der reizendsten Thälern gelegen, die Residenz des Herzogs von Nassau ist, hat zwei Schlösser, eines mit einem herrlichen Garten, eine Kirche mit der herzoglichen Gruft, 400 Häuser und 2.830 Einwohner; ein Schloß ist in dem Stile der alten Ritterburgen erbaut.

Das Königreich Sachsen.

Dasselbe liegt beinahe in der Mitte von Deutschland, umfaßt 272 □Meilen und wird im Norden von Preußen auf 57, im Süden von Böhmen auf 64, und vom Königreiche Bajern auf 4 Meilen begränzt. Im Westen liegen die sächsischen Fürstenthümer, welche eine Gränzlänge von 38 Meilen haben, so daß der ganze Umfang des Königreiches sich auf 163 Meilen beläuft. Das ganze Königreich zerfällt in die 5 Kreise: Meißen, Leipzig, das Erzgebirge, das Voigtland und die Lausitz. Nach Hoffmanns Bestimmungen sind die Größen dieser Kreise und der darinn eingeschlossenen Amtsbezirke folgende:

Westerburg, eine Meile südwestlich von vorgenanntem Orte, hat ein schönes Residenzschloß des Grafen von Leiningen-Westerburg, treibt meistens Ackerbau und Viehzucht.

20) Das Amt Rudesheim.

Rudesheim, am Reine gelegen, alte Stadt mit 380 Häusern und 2.370 Einwohnern, treibt starke Kahnfahrt auf dem Rein, hat einen Flößhafen, in welchem die den Neckar und den Rein herabkommenden kleinen Flöße zu größeren verbunden werden. Die Einwohner bauen einen höchst vortrefflichen und sehr geschätzten Wein. In der Nähe befinden sich die Ruinen von vier alten Burgen.

Assmannshausen, Dorf am Rein, in sehr lieblicher Gegend, zählt 530 Einwohner, hier wird einer der vorzüglichsten Reinweine gebaut und zwar der einzige von rother Farbe.

Geisenheim, eine Viertelmeile östlich von Rudesheim am Rein, der hier seine größte Breite zwischen Basel und Wesel hat (2.000'), hat 400 Häuser und 2.330 Einwohner, welche einen sehr guten Wein bauen.

Johannisberg, ¼ Meile nördlich von Geisenheim, Dorf mit 840 Einwohner, bringt den köstlichsten Wein der ganzen Erde hervor.

21) Das Amt Runkel.

Runkel, kleine Stadt von 150 Häusern und beinahe 1.000 Einwohnern, liegt an der Lahn, über welche eine steinerne Brücke führt, hat ein Bergschloß und zwei schöne Kirchen. Die Einwohner treiben viel Leineweberei.

Villmar, Marktflecken an der Lahn, hat 200 Häuser und 1.750 Einwohner. In der Nähe ist ein Marmorbruch, aus welchem man sehr schöne, farbige Marmorarten bezieht, die im Orte selbst zu Platten, Kaminstücken u. s. w. verarbeitet werden.

22) Das Amt St. Goarshausen.

St. Goarshausen, Stadt und Amtssitz am Reine, hat eine Kirche, 120 Häuser und 720 Einwohner. Ueber dem Orte die Ruinen der Feste Neukatzenellenbogen (kurzweg Katz). Der Ort betreibt 10 Mahlmühlen, eine Papier-, eine Loh- und eine Gipsmühle.

Kaub, kleine Stadt von 180 Häusern und nahe bei 1.500 Einwohnern. Nordöstlich liegt auf einem steilen Berge die zerstörte Burg Gutenfels; im Reine auf einer kleinen Insel steht die uralte Pfalz; ein

mächtiger Wartthurm, zur Beschützung des Reinzolles erbaut. Hier ging in der Neujahrsnacht zwischen 1813 und 1814 die russisch-preußische Armee unter Blüchers Kommando über den Rein.

23) Das Amt Selters.

Selters, Dorf und Amtssitz mit 780 Einwohnern.

Herschbach, Standesherrschaft des Fürsten von Neuwied.

Ransbach, Hauptort des kannenbecker Landes, zählt 1.150 Einwohner. Es wird hier außerordentlich viel Steingut fabrizirt; besonders von den Steinkrügen zur Verschickung des Selterserwassers macht man hier mehre Millionen.

24) Das Amt Usingen.

Usingen, Stadt und Amtssitz an der Usbach, ist von Mauern umgeben, hat ein Schloß, zwei Kirchen, ein Hospital, zählt 300 Häuser und 1.480 Einwohner, welche sehr viel Strumpf- und Flanellweberei betreiben.

Ansbach, großes Dorf mit 1.400 Einwohnern, liegt südwärts von Usingen.

Wernheim, ein Flecken von 1.500 Einwohnern, liegt südlich von Usingen.

25) Das Amt Wallmerod.

Wallmerod, großes Dorf und Amtssitz. Früher war Meudt der Amtsort, von welchem das Amt auch den Namen Meudt führt. Dieser letztere Ort hat 690 Einwohner. Wallmerod aber nur 360.

26) Das Amt Wehen.

Wehen, eine Meile östlich von Schwalbach, Dorf und Amtssitz, liegt am Ursprunge der Aar, hat ein herzogliches Jagdschloß und Jägerhaus, zählt gegen 100 Häuser und 610 Einwohner.

27) Das Amt Weilburg.

Weilburg, liegt an der Lahn, ist Stadt und Amtssitz, hat ein Residenzschloß, 1 Kirche, 1 Gimnasium, 1 Waisenhaus, 400 Häuser und

Der südliche Theil des Landes ist gebirgig; an der schlesischen und böhmischen Gränze liegt der wohlische Kamm und das Erzgebirge, mit ihren Spitzen mehr als 3.500 Fuß Höhe erreichend. Unter dem Namen der Elbsandsteingebirge versteht man den Theil, welcher sich an der obern Elbe hinzieht, und davon ein Theil als sächsische Schweiz bekannt ist. Diese und alle übrige Gebirgszüge, welche Sachsen durchstreifen, erreichen nach Süden zu eine bedeutend größere Schroffheit und viel mehr Höhe, als sie im Norden haben, daher auch alle Gewässer von hier entstehen und nach Norden laufen. Der Hauptstrom Sachsens ist die Elbe; sie allein ist schiffbar. Eigentliche Seen gibt es nicht; desto mehr aber findet man Teiche; und zwar welche von ziemlich bedeutender Ausdehnung. Die Moorgründe, welche sich gerne an diese schließen, haben der zunehmenden Kultur weichen müssen, man findet nur noch wenige derselben nicht ausgetrocknet. An Mineralwassern ist das Land ziemlich reich, doch genießen sie keines solchen Ruhmes, wie die böhmischen oder schlesischen. Die wichtigsten derselben sind Tharant, Wolkenstein, Wiesenbad, Schandau, Radeberg, Gießhubel und andere.

Das Klima ist nach der Gegend sehr verschieden, auf den Höhen des Fichtelgebirges herrscht das Klima der würtembergischen Alp, eine Rauhigkeit, eine Strenge und lange Dauer des Winters, welche der Gegend dem Namen des sächsischen Sibiriens zugezogen hat; so mild und lieblich dagegen ist das Klima in den nördlichern, niedrig gelegenen Theilen des Landes, daß man daselbst alle Früchte mit Ausnahme der Südfrüchte in einer seltenen Vollkommenheit reifen sieht. Selbst der Wein gedeiht in vielen Gegenden, besonders um Meißen, recht gut, wird zwar den Gaumen desjenigen, der an französische und ungarische Weine gewöhnt ist, nicht befriedigen, aber auch allen denjenigen, welche die österreichischen und sonstigen süddeutschen Landweine zu trinken pflegen, viel zu stark und zu feurig erscheinen.

Der Produktenreichthum von Sachsen ist außerordentlich groß. Das Mineralreich bietet die mehrsten bekannten Mineralien dar; man findet erstlich alle Metalle mit Ausnahme von Platina und den damit verschwisterten. Man findet zweitens eine große Menge von ganz- und halbedeln Steinen und viele, welche ausschließlich Sachsen eigen sind, wie den grünen Topas, den Pikning, den Schneckentopas, den Schieferspath, den Pikrolit, den Trümmerachat; endlich und ganz vorzüglich den Lazurstein, aus dessen schönem Blau das berühmte Ultramarin bereitet wird, eine sonst mit Gold aufgewogene Farbe. Eine immer noch sehr schöne, doch nicht so kräftige Farbe, auch für den Zweck der Oelmalerei durchaus unbrauchbar, die Smalte, gewinnt man aus dem in Sachsen so häufig vorkommenden Kobaltmetall. An brennbaren Mineralien findet man Schwe-

sel, Torf, Erdpech, Braunkohlen, Steinkohlen. Von Salz findet man Spuren im Voigtlande, doch sind dieselben so geringe, daß man bis jetzt noch nicht der Mühe werth gehalten hat sie zu benützen. Vortreffliche Farbeerden, Pfeifenerde, Thon und Porzellanerde, werden in großer Menge gefunden und die Hauptgebirgsarten: Granit, Gneuße, Sienit, Basalt, Porfir, Marmor, Kalkstein, Serpentinstein, werden theils zum Bauen, theils zur Verfertigung einzelner Kunstgegenstände gebraucht.

Das Pflanzenreich ist nicht weniger reichhaltig an verschiedenen Spezien als das Mineralreich. Alle erdenklichen Getraidearten, alle Obstgattungen, viele Farbe-, Futter-, Oel-, Arznei- und Handelskräuter werden in der größten Menge gezogen. An Nadel- und Laubwaldung hat Sachsen beinahe eine Million Morgen, und nach den niedrigsten Angaben wenigstens 850.000 Morgen; dennoch reicht dies für den großen Bedarf der Hüttenwerke nicht zu.

Das Thierreich bietet die in den übrigen Ländern Europas vorkommenden Thiere in großer Vollkommenheit dar. Die Pferde und Rinder können zwar schon vorzüglich genannt werden; die Schafzucht dürfte aber wohl die höchste Stufe erreicht haben, deren sie fähig ist; denn die von Spanien nach Sachsen eingeführten Merinos haben sich durch sorgfältige Pflege und durch Kreutzung so auffallend veredelt, daß man beinahe annehmen kann, sie seien zu einer neuen, eigenthümlichen Rasse geworden; auch gibt man ihnen einen besondern Namen und nennt sie Electorals und führt sie selbst nach Spanien wieder aus, da sie wirklich die Merinos und Infantados übertreffen. Die Zucht der Ziegen und namentlich die Veredlung derselben ist noch nicht so weit gediehen, und die Versuche, welche man mit Kasimirziegen gemacht hat, sind nicht so geglückt, wie man geglaubt hat. Die Schweinezucht wird zwar in den ebenen Theilen des Landes getrieben, doch ist sie keineswegs so ausgedehnt, als man sie anderer Orte findet. Der Wildstand ist absichtlich sehr herabgedrückt worden, weil man fand, daß dessen Ueberhandnehmen auf den Landbau nachtheilig einwirke; dennoch findet man viel Roth- und Schwarzwild und noch viel mehr Hasen. Von Raubwild ist der Wolf, das gefährlichste Thier unserer Gegenden, ganz ausgerottet; im Jahr 1803 hat man den letzten Wolf geschossen; dagegen gibt es in den Gebirgen Luchse, Füchse, Marder, wilde Katzen, Iltisse in immer noch sehr großer Menge. Auf den Felsenhöhen der südlichen Theile Sachsens horsten Adler, große Falken und Uhus, in den Ebenen findet man Weihen, Milane, Eulen, Thurmfalken und vieles kleine Raubgesindel. An Fischen sind die Teiche und Flüsse sehr reich, eine Menge verschiedener Specien laufen fast ohne Mühe in die Netze der Fischer. Lachse, Welse, Lachsforellen, Aale, Hechte gehören zu den gewöhnlichen Fischen und haben nur in den größeren Städten einigen

A. Meissner Kreis.

			QMeilen
1)	Amtsbezirk	Meißen	11,680
2)	— —	Dresden	10,385
3)	— —	Hayn	13,415
4)	— —	Oschatz	7,446
5)	— —	Dippoldswalde	3,362
6)	— —	Grüllenburg . . . :	1,540
7)	— —	Hohenstein mit Lohmen	6,689
8)	— —	Radeberg mit Lausnitz	3,515
9)	— —	Moritzburg	1,152
10)	— —	Pirna	11,981
11)	— —	Stolpen	7,166
			78,326 QM.

B. Leipziger Kreis.

			QMeilen
12)	Amtsbezirk	Leipzig (Kreisamt)	9,797
13)	— —	Mügeln mit Sovenzig	0,740
14)	— —	Grimma (Erbamt)	7,444
15)	— —	— — (Schulamt)	0,793
16)	— —	Mutzschen	0,528
17)	— —	Koldnitz	3,661
18)	— —	Rochlitz	5,966
19)	— —	Leissnig	4,168
20)	— —	Borna	6,730
21)	— —	Wurzen (Stiftsamt)	3,861
22)	— —	Pegau	2,038
			46,735 QM.

C. Erzgebirg'scher Kreis.

		QMeilen
23)	Amtsbezirk Freiberg (Kreisamt)	8,434
24)	— — Schwarzenberg	9,356
25)	— — Augustusburg	6,877
26)	— — Chemnitz	3,858
27)	— — Frankenberg mit Sachsenburg	1,999
28)	— — Frauenstein	4,052
29)	— — Altenberg	2,584
30)	— — Grünhain	4,089
31)	— — Lauterstein	3,946
32)	— — Nossen	4,909
33)	— — Stollberg	2,404
34)	— — Wiesenburg	8,808
35)	— — Wolkenstein mit Mühlenamt Annaberg .	1,894
36)	— — Zwickau mit Werdau	8,166
37)	Die Rezeßherrschaften Glaucha, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein und Stein	6,714
38)	Die Lehensherrschaften Penig, Wechselburg, Rochsburg und Nemissa	4,837
39)	Die Herrschaft Wildenfels	0,491
		83,194 QM.

D. Voigtländischer Kreis.

		QMeilen
40)	Plauen (Kreisamt) mit Pausa	13,840
41)	— — Voigtsberg	11,219
		25,059 QM.

E. Oberlausitz.

42)	Der Oberlausitzer Bezirk mit Einschluß der Theile, welche früher zu Böhmen gehörten	38,861

Gold- und Silberwaaren, Gewehre u. s. w., so wird man finden, daß ein sehr ausgebreiteter Handel mit dem Auslande stattfinden müsse. Derselbe wird theils auf der Elbe, theils zu Lande getrieben, und bringt beinahe alle Produkte Sachsens zur Ausfuhr, mit Ausnahme der Porzellanerde und des Kobaltmetalles, welches auszuführen bei schwerer Strafe verboten ist. An Obst, und zwar allein an borsdorfer Aepfeln, wird in der Regel für 35—40.000 Thaler nach Rußland verkauft. Die Schifffahrt auf der Elbe ist durch eine darüber abgeschlossene Akte frei; die Straßen, sonst ein Spott und eine Qual aller Reisenden, sind jetzt so vorzüglich, wie man sie nur in irgend einem Theile von Deutschland findet und nehmen die Länge von 200 Meilen ein; für den Buchhandel erkennt ganz Deutschland Leipzig als den wichtigsten Ort, aber auch in anderer Hinsicht ist er von sehr großer, kommerzieller Bedeutung, und die Jubelatemesse zieht Handelsleute aus allen Welttheilen herbei.

Das Volk, welches das Königreich bewohnt, ist fast durchgängig deutscher Abkunft, wiewohl das Urvolk, welches jene Gegenden bewohnt hat, unbekannt ist, und die frühesten bekannten Einwanderer Serben waren; sie sind nach und nach in Sprache und Gesittung, sowie in der Tracht, ganz Deutsche geworden, wenn sie es nicht von Haus aus gewesen sein sollten. Nur an der böhmischen Gränze und in den Hügelgegenden der Oberlausitz gegen Schlesien hin, wohnen ungefähr 41.000 Wenden, welche in Sprache, Tracht und Sitte dem slavischen Stamme, von welchem sie die Ueberreste sind, treu blieben. Einzelne Franzosen, auch wohl Italiener, Zigeuner, Polen, haben sich da und dort angesiedelt; außer diesen findet man in Dresden und Leipzig noch mehr als 900 bis 1.000 Juden. Die Sprache ist durchgängig mit der, eben in Hinsicht auf die Slaven angeführten Ausnahme, die deutsche und zwar die hochdeutsche; gewiß ist, daß beim Schreiben der Sachse am allerwenigsten Provinzialismen gebraucht. Was das Sprechen jedoch betrifft, so findet man daselbst nicht einen, sondern sehr viele von einander abweichende, mehr oder minder harte und oft dem Fremden ganz unverständliche Dialekte; der am allgemeinsten verbreitete, gewöhnlich Sächsische genannte, aber eigentlich meißen'sche Dialekt ist am mehrsten bekannt und am wenigsten unangenehm; er unterscheidet sich von vielen andern, hauptsächlich durch fast jedesmal wiederkehrende Verwechslung der harten und weichen Buchstaben B und P, D und T, G und K, J und G, auch wohl Ch und G oder J. Sehr allgemein ist eine große Bildung verbreitet, welche den Sachsen seit Jahrhunderten schon den Ruhm großer Gelehrsamkeit gesichert hat, den sie noch zu bewahren wissen, wozu wohl die ganz allgemein als vortrefflich anerkannten Schulanstalten das Mehrste beigetragen haben mögen; sie belaufen sich allein im Königreiche Sachsen,

ohne das Großherzogthum, welches zu Preußen gehört oder die andern sächsischen Fürstenthümer mitzuzählen, auf eine Universität, 2 Landesschulen, 11 Glmnasien, 7 Schullehrerseminare, 274 deutsche Stadt- und 1.765 deutsche Dorfschulen, wozu noch mehre Kunstakademien, viele Zeichnen-, Bau- und Handelslehrschulen, eine Bergakademie, mehre Bergschulen, eine Forstakademie, eine chirurgische Akademie, Kadettenhäuser, Artillerieschulen, ökonomische Anstalten, Taubstummenanstalten, Gewerb-, Industrie-, Sonntags-, Weber- und Klöppelschulen kommen, auch mehre Waisenanstalten, die mit großen Schulen verbunden sind, nicht übersehen werden dürfen. Sachsen hat ferner eine der größten Bibliotheken der Erde, und außer dieser noch fünf andere öffentliche Bibliotheken; es hat ferner eine große Zahl von Gesellschaften zur Beförderung der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, hat 110 Zeitschriften, also mehr als jeder andere verhältnißmäßig größere Staat, und so ist es wohl denn nicht zu verwundern, daß bei der großen Gelegenheit zum Lernen und der Liebe zu den Wissenschaften überhaupt, das Volk eines der gebildetsten und vielleicht das gebildetste der Erde genannt zu werden verdient.

Die allgemein herrschende Religion ist die lutherische. Es genießen zwar alle kristlichen Sekten gleiche Rechte, doch betragen die höchstens 28.000 Katholiken kaum den 56sten Theil der Einwohner; der Reformirten dürfte man etwa 1.400 zählen; dennoch gehört die Regentenfamilie seit dem Jahre 1697 der kleineren Kirche an, und bekennt sich seit dieser Zeit ununterbrochen zur katholischen Religion, wie sehr auch die früheren Herrscher Luthern und die Reformation begünstigt haben.

Die Verfassung ist eine durch eine Konstitution, durch Landstände beschränkte. Das Bundeskontingent besteht aus 16.000 Mann, ein Prozent der Bevölkerung; in Dienst sind jedoch nicht mehr als 14.000 Mann, und von diesen ist ein großer Theil beurlaubt. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf beinahe 6—7 Millionen Thaler; die Ausgaben belaufen sich auf etwa 300.000 Thaler weniger, und dieser Ueberschuß wird zur allmähligen Abtragung der Staatsschulden, welche sich auf 16 Millionen belaufen, angewendet. An Domainen und Regalien kommen noch 1.200.000 Thaler hinzu. Die seit dem 4. September 1831 angenommene landständische Verfassung bestimmt, daß das Staatsgut unvertheilbar sei, und daß es von den verwaltenden Behörden zu Staatszwecken benutzt werde; daß das königliche Hoffideikommiß (welches Eigenthum der königlichen Familie ist, und jedesmal auf den Regenten übergeht), sowie das Privateigenthum des Regenten von dem Staatsgute getrennt sei, welches letztere nur zu Staatszwecken verwendet wird, während über das Fideikommiß der Regent auf beliebige Weise verfügen kann. Die fernere Bestimmung dieser Konstitution ist, daß die Krone erblich, der König unverletzlich und

Preis, werden aber sonst um ein Spottgeld verkauft. Auch Flußkröten kommen häufig vor; von Muscheln ist vorzüglich zu bemerken die in der Elster nicht seltene Perlenmuschel, welche beinahe die besten Perlen Deutschlands liefert, die in Baiern und Böhmen gefundenen nicht ausgeschlossen. Da das Land stark bevölkert ist, so wird nicht leicht irgend ein Zweig des Erwerbs unbenützt gelassen, und alle hier genannte Gegenstände werden fleißig kultivirt, und zwar nicht nach einem alterthümlichen Schlendrian, sondern auf eine sehr gescheidte und wissenschaftliche Weise dargestellt, daß man wohl behaupten darf: Sachsen sei das kultivirteste Land in Europa, folglich auf der ganzen Erde.

Da das ganze Land nach allen seinen Richtungen auf das sorgfältigste durchforscht worden ist, jeder Produzent die besten Produktionsmittel und die besten Wege zum Absatze seiner Produkte kennt, so steht das Land im Verhältnisse zu den übrigen Theilen von Europa sehr hoch, aber zugleich ist das Leben daselbst auch ziemlich theuer. Die Bevölkerung, über 1.600.000 Seelen betragend, ist viel zu groß für den kleinen Raum, von welchem noch mächtige Strecken für unfruchtbare Gebirgsgegenden, für Waldungen, Flüsse und Teiche abgezogen werden müssen, es kommen schon im Allgemeinen 6.000 Einwohner auf die Quadratmeile. Bringt man jedoch das so eben Erwähnte in Abzug, so steigt die Bewohnerzahl wenigstens um die Hälfte und 9.000 ist zu viel; es hat daher auch kein Land so sehr und so häufig von Hungersnoth gelitten, als Sachsen, und erst, seitdem der Kartoffelbau allgemein eingeführt ist, hat diese furchtbare Landplage aufgehört.

Die Produkte gehen nur zum Theile ins Ausland; alle Getraidegattungen, Hülsenfrüchte, überhaupt alle Nahrungsmittel braucht der Staat für sich, ja er wird deßwegen sogar noch anderen zinspflichtig. Von den Obstgattungen aber werden manche ausgeführt. Die borsdorfer Aepfel haben in Sachsen ihre Heimat. Die Kunstgärtner pflegen über 200 verschiedene Varietäten von Aepfeln.

Die Viehzucht wirft viel Gewinn ab, theils weil man nach und nach gewohnt worden ist, die veredeltsten Schafe von Sachsen zu beziehen, theils aber und hauptsächlich, weil Felle, Butter, Käse, Hörner ins Ausland gehen und nicht unbeträchtliche Geldsummen dafür in das Land zurückkehren. Am wichtigsten aber, und wohl nicht mit Unrecht über die ganze Erde berühmt ist der Bergbau; er beschäftigt, ohne die zahlreichen Nebenarbeiter, allein an wirklichen Bergleuten mehr als 12.000 Personen, und der Bergbau überhaupt wirft dem Staate einen jährlichen Gewinn von 2.000.000 Thaler ab, wozu die Metalle $^3/_4$ liefern. Von Freiberg erhält der Staat jährlich zwischen 50 und 60.000 Mark Silber, 8.000 Zentner Blei gegen 100 Zentner Kupfer. Altenberg liefert

an Zinn 2.500 — 3.000 Zentner, an Blei 10 — 15.000 Zentner, an Kupfer 3 — 400, an Eisen 80.000 und an Kobalt 9.000 Zentner. Hieraus ergibt sich ein sehr starkes, weitausgebreitetes Hüttenwesen, dessen Hauptsitz Freiberg ist; man zählt 5 Kupferhämmer, 4 Silberhütten, 26 Eisenhütten, mehre 100 Eisenhämmer, in welchen Geräthschaften aller Art geschmiedet sowohl, als das Roheisen in Stabeisen verwandelt werden; eine große Menge Drahthütten liefern sehr gesuchte, weitverbreitete Produkte, 16 Zinnschmelzhütten liefern ein Produkt, welches dem englischen wenig nachsteht; viele Blechwaarenfabriken, große Messingwerke, mehre Gewehrfabriken, Vitriol- und Alaunwerke, Blaufarbenwerke, deren Produkte sehr hoch geschätzt sind, liefern dem Lande einen großen Zuschuß, und beschäftigen vielleicht $^1/_{10}$ seiner Einwohner auf eine nützliche Art, und geben den Leuten, die sonst einer Hungersnoth erliegen würden, Nahrung. Die Serpentinsteinbrüche bei Zöblitz, die Sandsteinbrüche bei Rochlitz, die Marmorbrüche bei Grottendorf, die Steinkohlengruben bei Zwickau und die vielen Torfgräbereien sind gleichfalls von großer Bedeutung. Nicht minder ausgezeichnet ist dasselbe in Hinsicht auf die übrigen Industriezweige. Wenn Tuch und Leinewand auch nicht mit den Produkten der preußischen Reinlande und Schlesiens Konkurrenz halten können, so sind sie doch vorzüglich schön zu nennen, und lassen die Erzeugnisse aller andern Länder hinter sich zurück, in Hinsicht auf die feinen Wollenzeuge, Merino und Tibet, haben sie selbst den Niederlanden den Preis abgewonnen; die Spitzenfabrikation, die Weberei von Schleiern, Musselinen, von gröberen Baumwollenwaaren ist auf den höchstmöglichen Grad gestiegen, und gibt wenigstens 400.000 Menschen Beschäftigung, welche durch Anwendung vervollkommneter Maschinen überdieß in ihrer Arbeit erleichtert und unterstützt werden. Die Verfertigung von Strohgeflechten beschäftigt wenigstens 6.000 Menschen. Die Holzwaarenfabriken, die Fabrikation leichter Musikinstrumente: Guitarren, Violinen, die Verfertigung hölzerner Uhren steht auf einem nicht geringen Grade von Vollkommenheit; dabei muß die Umsichtigkeit, mit welcher alle Nebenprodukte beachtet sind, gerühmt werden. Man brennt nicht Kohlen, wie an andern Orten, bloß um Kohlen zu haben; man verdichtet den entweichenden Dunst zu Essigsäure, den Rauch zu Ruß, das ausfließende Harz zu Theer und gewinnt aus der Asche Kali; so hat man 4 sonst verschwendete Produkte, zu deren jedem man wieder besondere Holzvergeudung nöthig hätte; in dieser Art sieht man beinahe Alles in Sachsen getrieben, und dieß ist wohl allein die Ursache, welche eine so große Menschenmenge auf so kleinem Raume ernährt.

Kommt zu Obigem noch Glas, Porzellan, Wachsleinwand, Steinpergament, kommen dazu noch chirurgische, mathematische Instrumente,

und wie für die Ewigkeit begründet. Der mittelste große Thurm, welcher die Kirche etwas verunziert, ist gegen des Baumeisters Plan gebaut worden. Die Kirche ist im Innern 86 Ellen lang, 62 breit und im Innern 90 Ellen hoch. Eine merkwürdige Eigenheit ist diese, daß in der hohen Kupel sich noch eine zweite Kirche befindet, deren Decke 117 Ellen über dem Fußboden der untern sein soll. Diese obere Kirche ist jedoch unbenutzt. Zwischen den beiden in einander gebauten Kupeln der Kirche führt ein Spiralgang in das über beiden thronende Bellevedere empor. Unter der Kirche befinden sich große Katakomben.

Die größte und kostbarste Kirche Sachsens ist die im Jahre 1754 vollendete Pfarr- und Hofkirche, mit einem mehr als 300′ hohen, durchsichtig gebauten Thurme. Die Kirche ist 165 Ellen lang, 90 Ellen breit und im Innern 56 Ellen hoch.

In der Nähe dieser Kirche liegt das Schloß, welches die Georgenburg heißt. Es ist sehr unregelmäßig gebaut, doch von großem Umfange und enthält außer den Residenzen des Königs, des etwaigen Mitregenten und mehrer Prinzen, auch noch die Lokale der meisten Ministerien und Hofämter, des Staatsraths rc. Auch das grüne Gewölbe mit seinen ungeheuren Reichthümern liegt darin. An das Schloß stoßen: das Staatsarchiv, das Kanzleihaus, die Gewehrgallerie, und durch diese die Bildergallerie. Des Königs Palais, welches gleichfalls in der Nähe des Schlosses liegt, ist ein viel schöneres Gebäude, als das Schloß selbst. Das alte Opernhaus ist 119 Ellen lang und 75 Ellen breit, wird aber nur noch zu Hofkonzerten benützt. Unfern der Elbe steht auch das im Verhältniß zu der Stadt weder schöne noch große Schauspielhaus. Noch eine Menge anderer Gebäude sind an sich sehenswerth, oder enthalten Sehenswürdigkeiten. Interessant ist unter Anderem der ehemalige brühlische Garten, die erhöhte Terasse, welche vor dem gleichnamigen Palaste längs der Elbe hin läuft und Dresdens besuchtester Spaziergang ist.

Die Neustadt ist offener und schöner gebaut, hat breitere und regelmäßigere Straßen. Auf dem großen Platze, zunächst der Brücke, steht eine kolossale Statue des Königs August des Starken, aus Kupfer getrieben, auf einem mächtigen, zum Sprunge ansetzenden Rosse. Sehr geschmacklos sieht dabei die starke Vergoldung aus, welche die ganze Statue bedeckt. Auf dieser Seite liegt auch das japanische Palais mit der 260,000 Bände starken Bibliothek, in einem Lokale, das die doppelte Anzahl aufnehmen könnte. Der neue Anbau umschließt das Link'sche Bad, einen sehr besuchten Belustigungsort der Dresdner, in welchem sich auch ein kleines Theater befindet; den Groß'schen Garten und verschiedene Fabrikanstalten. Dadurch daß Struve auch hier seine künstlichen Mineralwasser wie in

Berlin bereitet, ist der Ort in gewisser Art zu einem Kur- und Brunnenorte geworden.

Der Gewerbfleiß Dresdens ist außerordentlich groß; doch in keinem Fabrikzweige zeichnet sich Dresden als eigentliche Fabrikstadt aus. Es befinden sich in dem Orte viele Instrumentenmacher, deren Produkte bis nach Amerika geschickt werden; es sind ebendaselbst über 600 Schuhmacher, welche mit ihren Waaren ausländische Märkte besuchen; sonst aber wird nichts getrieben, was eigentlich von Wichtigkeit wäre. Mehr ist für die Kunst gethan: man findet 120 Maler von Profession, 9 Bildhauer, 25 Kupferstecher, 12 Stein- und Formenschneider, 13 Graveurs, 12 Steindruckereien, 2 Kupferdruckereien und für alle diese viele und lebhafte Thätigkeit.

Meißen, liegt an dem linken Ufer der Elbe, theils am Fuße und Abhange einiger Höhen, theils auf dem steilen Schloß- und Afraberge, in einer der reizendsten Gegenden von Sachsen, hat 650 Wohnhäuser und beinahe 8.000 Einwohner. Das schönste Gebäude der Stadt ist der Dom, welcher auf dem Gipfel des Schloßberges liegt. Es ist dieß ein Meisterstück gothischer Baukunst, ungefähr im Jahre 968 gegründet, aber erst im Jahre 1274 in die jetzige Form gebracht worden, hat mit der Fürstenkapelle 143 Ellen Länge und in dem sogenannten höckerigen Thurme eine große Zierde. Derselbe läuft in eine durchbrochene Spitzsäule aus, deren Kanten mit hervorspringenden Rosetten aus Stein dicht besetzt sind. Daher der Name des Thurms. Ein Gegenstück zu demselben lag im Plane, ist aber niemals gebaut worden. Der Dom hatte früher noch 2 andere größere Thürme, welche im Jahre 1413 durch einen Orkan und, nach dem Wiederaufbau, im Jahr 1548 durch den Blitz zertrümmert worden sind. In der Nähe des Doms, auf dem Schloßberge, steht das markgräfliche Schloß, die Porzellanfabrik, das ehemalige bischöfliche Schloß, die Dekanei, das Kapitel, die Probstei und der Domkeller. Von dem Schloßberge gelangt man auf 909 Stufen in die Stadt hinab, und durch eine hohe Brücke auf den Afraberg, woselbst mehre Klöster- und Kirchengebäude stehen.

Zur Stadt gehört die 400 Ellen lange Brücke, welche wahrscheinlich im Jahre 1200 angelegt, durch das Eis sehr oft beschädigt und im Jahr 1813 von Davoust sogar zum Theil gesprengt worden. Wichtig für die Stadt und deren Gewerbfleiß und Handel ist die hier durchführende Straße von Dresden nach Leipzig; sie belebt den Ort außerordentlich, führt täglich Fremde hindurch und beschäftigt sehr viele Leute. Stark ist der Handel mit Wein, sowohl auf der Elbe, als nach dem Innern des Landes hin; denn in diesem Theile des Königreiches wird der mehrste und beste Wein gebaut und eine Winzerschule befördert die Zweckmäßigkeit

mit vollendetem 18. Jahre mündig sei, daß er alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinige, und daß die ihm zustehende Zivilliste 500.000 Thaler trage. Jeder Unterthan ist verpflichtet, das Vaterland zu vertheidigen. Jedem Unterthanen kristlichen Glaubens, welcher Konfession er sich auch bekenne, steht der Weg zu allen Stellen offen, jeder muß aber auch auf gleiche Weise zu den Staatslasten beitragen. Der Staatsdienst wird von verantwortlichen Ministern verwaltet. Diese Ministerien sind die des Innern, der Finanzen, des Kultus, des Kriegs und der Justiz. Den kristlichen Konfessionen steht völlig freie Religionsübung zu, doch dürfen keine neuen Klöster errichtet und keine Jesuiten zugelassen werden; der Minister des Kultus muß Protestant sein und die Kirchen- und Schuldiener stehen unter den Staatsgesetzen, sowie die Mittelstiftungen unter dessen Schutze sind.

Die Gesetze hatten manche Eigenthümlichkeit; Vieles ist noch sehr alterthümlich und das Gesetz, welches man den Sachsenspiegel nennt, hat einen guten Antheil daran; ein geordnetes, nach allen Theilen ausgearbeitetes Landrecht existirt noch nicht, wohlthätig aber wirkt die Verordnung, daß kein Unterthan ohne Grund verfolgt und kein Unterthan länger, als 24 Stunden verhaftet bleiben darf, ohne von dem Grunde seiner Verhaftung in Kenntniß gesetzt zu werden.

Die Landstände theilen sich in zwei Kammern. Zur ersten Kammer gehören die sämmtlichen königlichen Prinzen von ihrer Volljährigkeit an, ferner die Standesherrn von Schömburg, Wildenfels, Königsbruck, Reibersdorf, ein Mitglied von dem Stifte Meißen, eines von dem Stifte Wurzen, ein Abgeordneter der Universität Leipzig, der evangelische Oberhofprediger, der leipziger Superintendent, der katholische Dekan in Bautzen, die erste Magistratsperson in Dresden und in Leipzig und 12 von der Landschaft gewählte Rittergutsbesitzer, welche 2.000 Thaler reine Einkünfte genießen, endlich 10 vom König willkührlich und auf Lebenszeit ernannte Rittergutsbesitzer, sowie 6 Magistratspersonen aus den ersten Städten, welche der König gleichfalls erwählt; diese sind zusammen, außer den königlichen Prinzen, 41 Mitglieder.

Zur zweiten Kammer gehören 20 Rittergutsbesitzer mit 600 Thalern reinen Einkünften, 25 Abgeordnete der Städte, zu denen Leipzig und Dresden je zwei senden; diese müssen 400 Thaler Einkünfte oder 6.000 Thaler Vermögen haben. Es gehören ferner zu der zweiten Kammer 25 Repräsentanten der Bauern und 5 des Handelsstandes.

Der Landtag wird alle 3 Jahre gehalten, wobei aus der zweiten Kammer $^1/_3$ austritt. Gesetzesvorschläge werden von dem Könige gethan; die Kammern können solche mit Abänderungen zurückgehen lassen; dem Könige steht es dann zu, zu genehmigen oder nicht. Die Stände berathen

sich über alle Gegenstände des Landeswohls. Ohne ihre Zustimmung dürfen weder Steuern ausgeschrieben, noch Anlehen gemacht werden. Die Sitzungen sind öffentlich. Vor dem Präsidenten der beiden Kammern und dem Gesammtministerium legt der neue König den Eid ab. Einen Staatsgerichtshof neu zu begründen, dient zum Schutze der Verfassung. Eine neue Städteordnung ist gegeben worden und eine Gemeindeordnung ist im Werke. Der König hat einen ansehnlichen Hofstaat um sich und führt den einfachen Titel: König von Sachsen. Trotz dieser Einfachheit ist doch die Etikette sehr streng und das Zeremoniell überaus lästig. Das Wappen hat ein goldenes Fell, darin sind 5 schwarze Querbalken, über welche schräg herunter ein grüner Rautenkranz; es ist mit einer Königskrone bedeckt. Die Orden sind der des Rautenkranzes, der militärische Heinrichsorden und ein Zivilverdienstorden, sowie eine goldene und silberne Metaille.

Topografie.

A) Der Meißnerkreis.

In demselben liegt die Residenzstadt Dresden, in einer höchst reizenden Gegend, an dem Zusammenflusse der Elbe und Weißeritz (oder Weißtritz). Die Stadt zerfällt in Alt- und Neustadt und in die 1760 gebaute Friedrichsstadt. Die Altstadt liegt am linken, die Neustadt am rechten Elbeufer. Beide werden durch eine steinerne Brücke von 1420′ Länge und 36′ Breite verbunden; sie wurde von 1220 bis 1270 erbaut, 1344 wieder neu aufgeführt, 1727 aber erst in die jetzige Gestalt gebracht. Sie ruht auf 17 Pfeilern, hat mächtige Ausladungen auf den Pfeilern selbst, welche bastionenartig auf beiden Seiten hervorspringen und gehört durch ihre Größe und Gediegenheit zu den schönsten Brücken der Erde. Die Zahl der Häuser von Dresden beläuft sich auf 3.200, die Zahl der Einwohner auf 67.000, ohne das Militär. Unter den Bewohnern sind 4.100 Katholiken, 460 Reformirte, 50 Griechen und 700 Juden; in der Stadt wohnt eine große Menge von Fremden, welche den Ort sich zu ihrem Aufenthalte gewählt haben. An eigentlichen Prachtgebäuden ist Dresden nicht sehr reich, doch zählt es viele große Merkwürdigkeiten und Sehenswürdigkeiten. Unter den 18 Kirchen und Kapellen zeichnet sich die Frauenkirche, wahrscheinlich die älteste des Ortes aus; doch ist ihre jetzige Gestalt nicht die alte, sie wurde im Jahre 1726 bis 1734 durch den Rathsbaumeister Bär neu erbaut, und zwar, nach einem einfach schönen Plane, fest

des Betriebs. Fabrikgeschäfte sind hier nicht in lebhaftem Gange; man findet außer der Porzellanmanufaktur nur noch eine Zucker-, eine Wollenspinn-, eine Pinsel- und eine Kartenfabrik; dennoch wird Meißen in der Kunstgeschichte stets Epoche machen, da es eben hier war, wo im Jahre 1710 Böttcher die berühmte Porzellanfabrik gründete, nachdem er vorher als Goldmacher viel zu leiden gehabt hatte. Die Erfindung selbst gebührt jedoch keineswegs diesem ersten Direktor der Fabrik, sondern dem berühmten Tschirnhausen, welcher zuerst auf dem Königsstein, dann in Dresden sein Porzellan verfertigte und unter dessen Aufsicht Böttcher arbeitete. Erst nach dem Tode des Erfinders gelang es dem letztgenannten, sich die Erfindung anzueignen. Lange Zeit hat Meißen den größten Ruhm in Hinsicht auf die Porzellanfabrik behauptet, jetzt ist jedoch dieselbe von Berlin beinahe in Allem, und von Paris oder Severs in der geschmackvollen Vergoldung übertroffen.

Wilsdruf, westlich von Dresden gelegen, kleine Stadt an der Sau, gehört zu dem von Schönberg'schen Gute, hat 230 Häuser und 1.870 Einwohner, zwei Kirchen und ein schönes, mit Thürmen versehenes Schloß. Hier wird viel Kürschner- und Böttcherarbeit getrieben.

Pillnitz, rechts an der Elbe, in dem schönsten Theile des Elbethales, zählt 450 Einwohner, ist der Sommeraufenthalt der königlichen Familie. Ein prächtiger Garten umgibt das Schloß; auf dem Gipfel eines Hügels stehen die künstlichen Ruinen einer Burg, durch welche man an die entschwundene Burg Billenitz erinnern will.

Riesa, Stadt mit einem Schlosse und einer Kirche, liegt links an der Elbe. In der Kirche befindet sich eine Gruft, welche die Leichen vor Verwesung schützt. Hier ist ein Hauptausladeplatz und eine Zollstätte für die Elbschifffahrt; es wird auch starker Schiffsbau, Taback- und Düngsalzfabrikation getrieben. Der Ort hat 180 Häuser und 1.100 Einwohner.

Lomatzsch, Städtchen an der Straße von Meißen nach Grimma, hat 300 Häuser und 2.500 Einwohner. Viel Brauerei, Töpferei, Gärberei und Tabacksfabrikation. Die Kirche des Ortes ist gothisch, hoch und schön gebaut und war sonst ein berühmter Wallfahrtsort.

Kesselsdorf, an der Straße von Dresden nach Freiberg, eine Meile von erstgenannter Stadt, ist ein Dorf, das nicht mehr als 350 Einwohner hat, doch merkwürdig ist, weil hier am 25. Dezember 1745 eine Schlacht zwischen den Preußen unter dem Fürsten von Dessau und den verbündeten Sachsen und Oesterreichern geliefert wurde, in welcher die letztern geschlagen wurden.

Oschatz, liegt an der Straße von Leipzig nach Dresden, in einer sehr angenehmen hügeligen Gegend, ist uralt, hat 690 Häuser und ohne die Garnison 5.450 Einwohner. Das Rathhaus und die große Haupt-

kirche mit einer Bibliothek und einer vortrefflichen Orgel, sowie die Kirche eines Minoritenklosters. Es wird hier Wollspinnerei und Tuchfabrikation, auch Gärberei und Färberei getrieben.

Strehla, liegt erhöht am linken Elbufer, war sonst eine serbische Hauptfestung, zählt 245 Häuser und 2.000 Einwohner. Es befindet sich an dem Orte ein zum Theil uraltes Felsenschloß mit Thürmen und eine sehenswerthe Kirche mit thönerner Kanzel. Elbzollamt, starke Schifffahrt, große chemische Fabrik, viel Töpferei.

Dahlen, uralte Stadt, am dahlener Wasser, an der Straße von Leipzig nach Strehla, hat 350 Häuser und 2.060 Einwohner. Viele Torfbrüche, Bleichen, eine unbenutzte Salzquelle.

Hain, (auch Großenhain), liegt an der Straße von Leipzig nach Breslau an der Röder, hat 675 Häuser, 5.800 Einwohner, 3 Kirchen, darunter die hochgethürmte Hauptkirche mit 2 Orgeln. Der Ort war früher stark befestigt, zeigt davon jedoch nur wenig Spuren. Hier ist eine sehr lebhafte Fabrikthätigkeit, man findet große Wollspinnereien, Merinofabriken, Färbereien, Kattundruckereien, Gärbereien, Tuchfabriken, Papierfabriken, Essig- und Stärkefabriken, Brauereien u. s. w. Auch mit Gartengewächsen wird beträchtlicher Handel getrieben. Der Ort ist mit hohen Wällen und Stadtgraben umgeben.

Radeburg, liegt an der Röder und der Promnitz. Garnisonsort her reitenden Artillerie, hat 250 Häuser und 2.000 Einwohner, ein Schloß, mehre Schulen, viel Fabrikwesen, und sehr starke Vieh- und Kornmärkte.

Eisenberg, Stammort eines adeligen Geschlechts, liegt im Friedewalde, zählt 700 Einwohner, treibt wenig Fabrikgeschäfte, meistens Ackerbau und Viehzucht. In der Nähe liegt das Jagdschloß Moritzburg und die Ruinen eines Dorfes, welches abgebrochen wurde, um der Jagd freien Spielraum zu lassen.

Moritzburg, das vorerwähnte Schloß, ist unangenehm gelegen, Sitz der Forstjustiz- und Rentämter und umfaßt außer den Wirthschaftsgebäuden zwei Schlößer. Das hochgelegene neuere, bei welchem 8 schöne Baumgänge zusammenstoßen und das ältere, sonst Dianenburg genannt, mit 5 Thürmen, vielen Säälen, schönen Kapellen, enthält viele Sehenswürdigkeiten

Radeberg, an der Röder, hat 263 Häuser, 2.050 Einwohner. Reste der vormaligen Burg und ein ansehnliches Felsenschloß, welches 1546 erbaut wurde. Es wird starke Oekonomie und Viehzucht getrieben; doch auch das Fabrikwesen ist nicht unbedeutend; man hat Seidenbandwebereien, Färbereien, Gärbereien, Stärke- und Grützefabriken, Töpfereien und Walkereien. In der Nähe der Augustnsplatz mit freundlichen Parkanlagen.

Stolpen, hat 182 Häuser und 1.260 Einwohner. Drei Brandunfälle haben den Ort schrecklich verwüstet und ihm nach und nach ein freundlicheres Ansehen gegeben. Das Schloß, welches hier liegt, heißt eigentlich Stolpe und gab der Stadt den Namen. Man findet in dem ehemaligen Thiergarten eine große Stammschäferei. Die Einwohner beschäftigen sich mit Strumpf- und Leinwandfabrikation, treiben aber mehr Ackerbau und Viehzucht.

Bischofswerda, liegt am rechten Ufer der Wesenitz, an der Straße von Dresden nach Budissin, zählt 325 Häuser und ist fast durchaus neu gebaut, indem ein furchtbarer Brand im Jahr 1813 die Stadt fast gänzlich verheerte. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 2.450. Viel Wollspinnerei, Lein- und Tuchfabrikation, mehre Gärbereien und Färbereien. Viel Handel und Viehzucht; in der Nähe liegen 17 Teiche, von denen der größte, der Bischofsteich, durch seine Wassermenge oft großen Schaden anrichtet.

Pirna, am linken Ufer der Elbe, am Rande der sächsischen Schweitz, ist ziemlich altmodisch gebaut, doch nicht unregelmäßig, war sonst mit Mauern umschlossen, hatte 5 Thore, jetzt jedoch nur zwei, da die übrigen abgetragen sind. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 5.600. Hier wird ein wichtiger Handel mit Steingut, Sandsteinröhren, mit Kalk, Bausteinen, Holz und Korn getrieben. Der Ort war sonst Stapelplatz der Sandsteinbrüche und war zugleich ein Kammergut. Es wird viel Hopfen- und Obstbau, auch Viehzucht getrieben. Im Südosten der Stadt liegt das Schloß Sonnenstein auf einer steilen Höhe, es galt sonst für eine Hauptfestung der Elbe. Die Werke aber wurden abgetragen und das Schloß in eine Irrenanstalt verwandelt. In den Steinbrüchen dieses Ortes werden über 500 Menschen beschäftigt.

Königsstein, kleines Städtchen zwischen dem Quirl, der Feste Königsstein und sehr steilen Höhen desselben Gebirgszugs eingeengt, heißt deßhalb spottweise Quirlequitsch, hat 166 Häuser und 1.700 Einwohner, schöne neue Kirche, ein Bad, mehre gute Gasthöfe und treibt viel Handel mit den Produkten seiner weitausgedehnten Sandsteinbrüche. Der Ort hat außerdem starke Leinwandfabrikation, Brauerei und Viehmastung.

Königsstein, mächtige Bergfeste, unmittelbar über der vorhingenannten Stadt, liegt auf einer 80 Ellen hohen Felsplatte, die sich aus einem steilen, bewaldeten Berge erhebt; über dem Meere liegt sie 2.400 Fuß. Von der Stadt bis zur Hälfte dieser Höhe führt die gepflasterte dresdener Straße, von dieser ab geht der einzige leicht zu vertheidigende steile Weg durch die Festungswerke selbst, zu dem Gipfel, oben findet man die Magdalenenburg, die Georgenburg mit den Staatsgefängnissen, die Friedrichsburg mit der Bildersammlung, das Kommandantenhaus, das

Zeughaus, das Proviant- und Pulverhaus, die Kasernen für die Besatzung, einen Brunnen, der für den tiefsten Deutschlands gilt und der beinahe 600 Ellen mißt. Sonst befand sich auch hier das größte Weinfaß auf Erden; es hatte 17 Ellen Länge und 12 Höhe. Man hielt diese Festung für unangreifbar und legte sonst vielen Werth darauf; jetzt dient sie nur noch zum Staatsgefängniß.

Berggieshübel, liegt an der prager Hauptstraße, hat 90 Häuser und 660 Einwohner. ein Vitriolwerk, Eisengußwerk, bedeutende Kalk- und Schieferbrüche und Ueberreste eines sonst wichtigen Bergbaues. Die Umgegend trägt die Ruinen vieler Schlösser.

Gottleube, im Thalkessel des gleichnamigen Flüßchens und der sehr steilen Höhen gelegen, zählt 110 Häuser und 690 Einwohner, hat Kattundruckerei, Brennerei, Gränzhandel und 4 Jahrmärkte, welche den Verkehr des Ortes sehr beleben. In der Nähe die Ruinen eines Schlosses, von welchem noch die Wälle übrig sind.

Liebstadt, liegt in dem tiefen und schönen Seidewitzthale, hat 100 Häuser und 750 Einwohner, Brauerei, Strohflechtereien, 2 Jahrmärkte und einigen Handel. Ueber der Stadt liegt das Felsenschloß Kukukstein.

Dohna, am rechten Ufer der Müglitz, hat 135 Häuser und 1.160 Einwohner, eine neu gebaute, mit hohen Thürmen versehene Kirche. Zwei Jahrmärkte, starke Oekonomie, wenig Gewerbfleiß, nur Strohflechterei.

Maxen, auf einer Anhöhe links von dem Müglitzthale gelegen, ist ein stadtähnlich gebautes Dorf, das 550 Einwohner zählt, hat Manches von Interesse aufzuweisen: die Reste einer ehemals sehr bedeutenden Burg, ein prächtiges neues Schloß, ein Heilbad, mehre Dampfbrennereien, Essig-, Grünspan-, Bleiweiß-, Bleizucker- und Chromfabriken.

Bärenstein, Dorf mit 350 Einwohnern, hat ein gleichnamiges Bergschloß, war sonst der Sitz einer großen Herrschaft und der Stammort eines berühmten Adelsgeschlechtes.

Lauenstein, liegt an der Straße nach Böhmen, auf einer Felsenzunge über dem linken Müglitzufer, in einer höchst reizenden Gegend; hat 100 Häuser und 600 Einwohner, treibt Strohflechterei und Spitzenklöppelei, etwas Bergbau, starke Viehzucht. In den Felsen eingesprengt ist die alte Burg; an sie stößt das palastartige, neue Schloß; die große Kirche enthält mehre Denkmäler, unter denen einige für unschätzbar gehalten werden.

Zinnwald, zählt 75 Häuser und 450 Einwohner, ist sehr ausgedehnt und zieht sich von Sachsen nach der böhmischen Gränze hinüber, woselbst seine anderen Theile in zwei Grafschaften liegen. Die Gesammtmasse der Einwohner soll über 2.000 steigen.

Lahmen, liegt über dem linken Ufer der Wesenitz, ist ³/₄ Stunde lang, nur ein Flecken, hat jedoch städtische Rechte, eine schöne Kirche, treibt starke Ackerwirthschaft. Auf einem Berge ein Schloß, höchst malerisch gelegen, ehemals Residenz Georgs II., jetzt spanische Stammschäferei.

Wehlen, liegt in einem tiefen, engen, felsigen Elbthale, zählt 100 Häuser und 880 Einwohner. Ruinen einer großen Felsenburg, Schifffahrt, Schiffmühle, Ziegelei, starker Hopfenbau, lebhafter Handel mit Sandsteinen.

Neustadt, in einem tiefen weit, ausgedehnten Thalkessel, am Zusammenflusse mehrer Bäche gelegen, zählt 310 Häuser und 1.970 Einwohner, treibt Leinwand-, Baumwollen- und Petinetweberei, Messerfabrikation und Brauerei, starken Gränz- und Fabrikhandel; sonst wurde in den Bächen Gold gewaschen.

Hohnstein, liegt am linken Ufer der Polenz, hoch, zum Theil auf Felsen, ganz uneben gebaut, zählt 120 Häuser, 930 Einwohner, hat einen großen Kalkbruch und 3 Kalköfen, hat ein dreifaches Felsenschloß, welches ehemals sehr fest und deßhalb zu Staatsgefängnissen benützt war, jetzt aber verödet ist.

Sebnitz, liegt hart an der Gränze, in dem tiefen, doch breiten und anmuthigen Sebnitzthale 800′ über dem Meere, hat 335 Häuser und beinahe 3.000 Einwohner, Kirche mit der sogenannten schönen Maria, einem Gnadenbilde, welches viele Wallfahrer an den Ort zieht; man findet hier starke Lein-, Halbseiden- und Wollenweberei, eine große Brauerei, eine schöne Papiermühle.

Schandau, liegt an der Elbe, hat 185 Häuser, 1.420 Einwohner, 1 schöne Kirche, ein Floßbindehaus, Waarenniederlage, treibt starken Stein-, Holz-, Korn- und Gränzhandel (ein bequemer Ausdruck für Schmuggelei,). Es befindet sich hier ein gut eingerichtetes Bad mit starker Mineralquelle.

Man befindet sich hier recht im Herzen der sogenannten sächsischen Schweitz, welche jedoch von der Schweitz nichts hat, als den Namen, denn obwohl etwas Wechsel zwischen Berg und Thal Statt findet, und obwohl man von einzelnen Felspartien entzückender Aussichten auf das Elbthal genießt, so fehlt es doch an Allem, was auch nur auf die entfernteste Weise an den Karakter der Schweitz erinnerte.

Dippoldiswalde, liegt an der Straße von Dresden nach Frauenstein, am rechten Ufer der rothen Weißeritz, war ehedem Festung, ist jetzt jedoch als solche aufgehoben und nur noch eine Garnison von einer Eskadron, zählt beinahe 300 Häuser und 2.300 Einwohner. Es wird starke Brauerei, Viehzucht und etwas Bergbau betrieben. In der Gegend sind starke Sandsteinbrüche; auf einer Höhe liegt ein altes Bergschloß.

Rabenau, liegt über dem Oelssenbache, hat 98 Häuser 660 Einwohner. In der Nähe ein sehr schönes Felsenthal mit einer von Tausenden von Reisenden besuchten Mühle, der Ort treibt hauptsächlich Ackerwirthschaft.

Tharandt, liegt an der Schlodiß und Weißeritz, in sehr anmuthigen Thälern, auf der Straße von Dresden nach Chemnitz, ist unregelmäßig gebaut, hat 150 Häuser und 1.500 Einwohner. Hier besteht eine sehr berühmte Forstakademie, in der Nähe ein, um der schönen Gegenden willen mehr, als wegen der Heilquellen besuchtes Bad. Viel Gewerbfleiß in Holzsachen. Brettschneidereien, Stellmacher, Tischler. Auf der Landzunge, welche die beiden Flußthäler, in denen Tharandt liegt, von einander trennt, sieht man die malerischen Reste einer großen, ehemals sehr festen Burg.

B. Der Erzgebirgs-Kreis.

Schwarzenberg, liegt auf dem linken Ufer des Schwarzwassers, auf felsigem Vorgebirge höchst malerisch, zwischen hohen Gebirgen, hat ein uraltes, durch die Hussiten zerstörtes, dann wieder erbautes Felsenschloß, ehemals Residenz der Grafen von Schwarzenberg, jetzt Kriminalgefängniß. Große Drahtwerke, in denen man so feinen Eisendraht liefert, daß 1 Pfund Eisen auf 72 bis 73 Stunden Länge ausgedehnt wird.

Erla, berühmtes, durch seine Gießereien ausgezeichnetes Hammerwerk, hat die besten Eisensteingruben des ganzen Erzgebirges.

Schneeberg, auf einer hohen und steilen Bergzunge, ist ziemlich unregelmäßig, doch im Einzelnen schön gebaut, zählt 676 Häuser und 7.000 Einwohner, hat sehr viele Fabriken in Argentan, chemischen Produkten, Blaufarben, hat Spitzen-, Petinet-, Blonden-, Schleier-, Band-, Franzenfabriken, verfertigt auch kleine Holzwaaren, Puppen in großer Menge, treibt starken Handel nach allen Richtungen. Die Gegend hatte sonst 13 Silberhütten, doch alle sind nach und nach eingegangen; die Schneeberger erhielten sich am längsten. In der Hauptkirche der Stadt befindet sich ein Altarbild von Lukas Kranach.

Schlemma, gehört zur Stadt Schneeberg, unter welcher es liegt, zerfällt in Ober- und Unterschlemma, umfaßt 750 Einwohner, hat viel Industrie, Blaufarbenfabrik, Bergbau, Amalgamirwerk für nickelhaltende Erze.

Neustädtel, kleine Stadt, welche durch die Bergfreiheit mit Schneeberg zusammenhängt, zählt 260 Häuser und 2.440 Einwohner; treibt starken Spitzenhandel, Ausnäherei und besonders starken Bergbau auf Silber, Kobalt, Wißmuth und Nickel.

Aue, in einem tiefen Thalkessel an der Mulda und der Aue gelegen, hat 130 Häuser und 1.120 Einwohner, hat große Steinbrüche, viel Eisen- und Zinnbau, liefert Löffel, Blechwaaren, Nägel und Vitriol, auch werden Spitzen gemacht.

Lauter, liegt an der schneeberg-schwarzenberger Straße, hat 240 Häuser und 2.240 Einwohner, treibt starke Spitzenfabrikation, Korbflechterei, etwas Bergbau.

Bockau, liegt nahe dem rechten Muldenufer, hat 190 Häuser und 1.650 Einwohner, welche sich mit der Verfertigung verschiedener Thee- und Tabakssorten aus zu diesem Zwecke angebauten Kräutern beschäftigen; es werden damit alle Jahrmärkte weit und breit bezogen. Der Torfbau und die Spitzenfabrikation ist nicht mehr so bedeutend wie sonst.

Eibenstock, liegt am Dorfbache, zählt 410 Häuser und 4.600 Einwohner, hat viele chemische Fabriken für die von Bockau ausgeführten Universalarzneien, hat starke Klöppelei, Nadel- und Tabaksfabrik; auch Klempnereiwaaren, von den gröbsten bis zu den feinsten, werden von 80 Flaschnern geliefert.

Schönheide, ist das größte Dorf des Obergebirges, 1 Stunde lang, liegt an der Straße von Plauen nach Annaberg, und dehnt sich auf dieser beinahe ½ Meile weit aus, zählt beinahe 1.000 Häuser und hat 4.330 Einwohner. Hier wird Klöppelei und Stickerei, Spitzenband, und Petinetweberei getrieben, auch befinden sich hier zwei Orgelbauer, welche ihre Kunstwerke weithin versenden. Starker Handel mit Ruß, Wein, Pech, gutem Bier und den Produkten, welche der Ort liefert, nach allen Gegenden hin.

Johanngeorgenstadt, auch Jörgenstadt, liegt 2.400 Fuß hoch, recht eigentlich in dem sächsischen Sibirien, hat 390 Häuser und 3.400 Einwohner, starken Bergbau auf Eisen, Silber und Kies. Hier werden die sogenannten karlsbader Waaren in großer Menge bereitet, auch wird starke Spitzenklöppelei und ebenso das Tamburiren oder Sticken von Kleidern getrieben. Sonst befanden sich hier Goldwäschereien unt Silberhütten, jetzt sind diese eingegangen.

Oberwiesenthal, hängt mit Unterwiesenthal zusammen, ist über eine Stunde lang, erstreckt sich längs des vordern Fichtelberges hin, (Unterwiesenthal,) während Oberwiesenthal am Abhange des hinteren Fichtelberges emporsteigt. Einige Vorwerke gehen weit von dem Orte aus und erheben sich sehr hoch über das Meer, wie das neue Haus am Paß, welches 3.356′ hoch liegt und die höchste Wohnung in Sachsen ist. Oberwiesenthal hat 210 Häuser und 1.850 Einwohner. Unterwiesenthal mit einigen dazu gehörigen Hammerwerken hat 160 Häuser und 1.450 Einwohner. Hier werden viele Spitzen und Franzen, Bänder, karlsbader

waaren und dergleichen geliefert, auch nicht unbedeutender Bergbau getrieben.

Krotendorf, ein Dorf mit 260 Häusern und 1.800 Einwohnern, welches starken Fabrikbetrieb in all den vorhin genannten Gegenständen hat.

Scheidenberg, liegt an der Straße von Leipzig nach Krotendorf, ist freundlich gebaut, hat 170 Häuser und 1.680 Einwohner, viele Mühlen, Marmor- und Torfbrüche, liefert alle vorhingenannten Fabrikwaaren.

Wolkenstein, an der Straße von Dresden nach Annaberg, liegt mit dem als Festung ehemals sehr wichtigen Schlosse auf dem Felsenberge am rechten Zschopauufer, hat 250 Häuser und 1.080 Einwohner war einst Residenz Heinrichs des Frommen. Man treibt hier viele Posamentir- und Weberarbeit.

Marienberg, an der Straße von Leipzig nach Prag, ist hoch und rauh gelegen, Garnison eines Reitergeschwaders, zählt 445 Häuser und 3.700 Einwohner. Starker Betrieb von Klöppelei, und Zwirnmühlen; der Bergbau war sonst sehr stark; die wichtigen Zinn- und Silberhütten ruhen jedoch jetzt. Hier ist ein warmes Heilbad.

Josefsstadt oder Jöhstadt, höchst rauh gelegen, stark besuchter Wallfahrtsort, hat 220 Häuser und 1.850 Einwohner. Ehemals war hier eine große Eisenhütte, und zwar, wie die Sage angibt, mit Münzgerechtsame. Jetzt ist der Bergbau sehr unbedeutend.

Annaberg, große Bergstadt mit 660 Häusern, 6.750 Einwohnern, hat 3 Kirchen, 1 Gimnasium, ein Progimnasium mit 12 Alumnen und einer 12.000 Bände starken Bibliothek. Starke Fabrikation von allen möglichen Gewerben, Karten-, Schirm-, Wachstuchfabriken, Puppendrechslerei. Wichtige Bergwerksstadt, welche auch eine dem Bergwesen eigenthümlich gehörige Kirche hat. Die Annakirche, sehr groß und hoch, ist eine der schönsten im Lande. Hier ward, das Klöppeln 1561 durch Barbara Uttmann erfunden. Viele Silber- und Kupferhütten, Bergschöppenstuhl, ehemals Münzstätte.

Geier, uralte Bergstadt, hat mit den dazu gehörigen, vereinzelten Wohnungen 325 Häuser und 3.000 Einwohner. Hier ist ein starker Zinn-, Schwefel-, Amethist- und Flintensteinbergbau, auch ein Vitriol- und ein Schwefelwerk findet man.

Ehrenfriedersdorf, an der Straße von Leipzig nach Annaberg, hat 260 Häuser, 2.130 Einwohner und viel Fabrikthätigkeit, Weberei von Bändern und feinen Stoffen, man findet hier sehr viele seltene Kristalle und andere Steine die einen nicht unwichtigen Handelsartickel bilden. Im Westen liegt der Freiwald, von dessen Gipfeln sich geigenförmige, 60 Ellen hohe Granitfelsen erheben, welche einer alten Burg auf das täuschendste ähnlich sehen und auch eine getragen zu haben scheinen.

Thun, unfern des vorhin genannten Ortes, ist ein Bergstädtchen, das 200 Häuser und 1.900 Einwohner zählt. Viele Steinbrüche, sonst auch Seifenwerke. Viel Gewerbfleiß überhaupt. Hier fiel das letzte Gefecht des 30jährigen Krieges vor, 15. Januar 1648.

Längefeld, an der Straße von Annaberg nach Freiberg, hat 70 Häuser und 800 Einwohner, mit einem daranstoßenden Dorfe aber 165 Häuser und 1.240 Einwohner, starke Dosen- und Papierfabriken.

Grünhain, liegt in hoher, rauher Gebirgsgegend, an der Straße von Lösnitz nach Annaberg, hat 160 Häuser und 1.400 Einwohner, treibt starke Viehzucht, lebhaftes Fabrikwesen und Bergbau. Von den Höhen der Umgegend hat man die reizendsten Aussichten.

Elterlein, an der Straße von Grünhain nach Annaberg, ist eine Bergstadt, betreibt einen, ehemals viel wichtigern, Bergbau, liefert mancherlei Fabrikwaaren, Stangeneisen, Nägel u. dgl.

Schettau an der Zschopau, hat 150 Häuser und 1.050 Einwohner, ein altes Jagdschloß, mehre Spinnmühlen, unter andern die Loosische mit 5.000 Spindeln; hat starke Band- und Spitzenfabrikation; auch einigen Bergbau. Hier fiel eine Hussitenschlacht vor.

Katharinenberg, nahe bei Annaberg, an der Straße nach Schneeberg, ist höchst unregelmäßig und uneben gebaut, zählt 220 Häuser und 2.500 Einwohner, hat in den beiden Kirchen treffliche Glasmalereien und schöne Gemälde von Lukas Kranach, starke Fabrikation kurzer Waaren. Bergamt, Schmelzhütten, ehemals Münzstätte.

Stollberg, an der Straße von Schneeberg nach Chemnitz, hat 370 Häuser und 3.200 Einwohner. Viel Fabrikation von Baumwollen- und Leinenzeugen.

Zwölitz, ein sehr gewerbsamer Ort, mehr als eine Stunde lang, hat beinahe 200 Häuser und 1.400 Einwohner. Nahebei liegt das, jetzt nur noch wenig besuchte, Annabad. Ein anderes Zwölitz liegt am Ziegenberge, an der Straße von Scheibenberg nach Leipzig, hat 230 Häuser und 1.800 Einwohner, ist sehr gewerbfleißig; der sonst starke Eisenbau ruht jetzt fast gänzlich.

Kirchberg, liegt an der Straße von Schneeberg nach Reichenbach, hat 425 Häuser und beinahe 4.000 Einwohner, treibt starke Tuchmacherei, Klöppelei, Färberei.

Zwickau, liegt an der Straße von Leipzig nach Schneeberg, zählt 730 Häuser und gegen 7.000 Einwohner, ist ein starker Handelsplatz, hat viele Papier-, Schleif-, Walk- und andere Mühlen, hat große Roß-, Vieh-, Korn- und Wollmärkte. Große Brauerei, viele Nagelschmiede, Lohgärberei. Die Marienkirche mit einem schönen, hohen Thurme, um-

faßt viele Sehenswürdigkeiten. Bilder von Lukas Kranach u. a. Geburtsort des Thomas Münzer.

Werdau, liegt an der Straße von Leipzig nach Reichenbach, am rechten Ufer der Pleiße, hat 617 Häuser und 5.060 Einwohner. Viel Gewerbfleiß, Färbereien, Spinnereien, 8 solche Anstalten durch Pferde getrieben mit 6.300 Spindeln.

Krimmitschau, am linken Ufer der Pleiße freundlich gelegen, unfern der altenburgischen Gränze, hat 380 Häuser und 3.800 Einwohner. Große Wollspinnereien, Mahl- und Walkmühlen. Starke Fabrikation von Kasimir, Halbtuch. Künstliche Brunnenanstalt nach Struve's Einrichtung.

Kroßen, am rechten Ufer der Mulde, unweit Zwickau, Dorf mit 400 Einwohnern und uralter Kirche. Bei einer Mühle in der Mulde soll man früher Gold ausgewaschen haben. Hauptnahrungszweig der Leute ist jetzt Korbflechterei.

Wildenfels, am Zschoptenbache, hat 145 Häuser und 1.200 Einwohner, mit dem als Vorstadt betrachteten Orte Friedrichsthal aber 2.100. Starke Wollweberei, Papiermühle. Viele Kalkbrüche und Kalköfen. Marmorbrüche und aus dem Materiale verfertigte Kunstwerke.

Chemnitz, am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, liegt zwar schon 900 Fuß über dem Meere, sehr angenehm in einem weiten Thale von mehren Hauptstraßen durchschnitten. Der Ort zählt 1.150 Häuser, von denen viele bis 6 Stock Höhe haben und der größte Theil 3—4 Stock besitzt, und 21.560 Einwohner beleben den Ort. Es hat sich demnach die Einwohnerzahl bis auf das 4fache gesteigert; 6 Kirchen, mehre mit schönen Bildern, mehre aufgehobene Abteien zieren den Ort, welcher sonst sehr angesehen war, Berg-, Münz- und Marktgerechtigkeit hatte. Ein ehemaliges Benediktinerkloster wird jetzt das Schloß genannt, ein höchst prachtvoller Bau ist die dazu gehörige Kirche. Der Gewerbfleiß in diesem Orte ist ungemein groß, die Stadt ist im Fabrikwesen die erste in Sachsen, beinahe kein Zweig desselben ist ihr fremd, doch ist die Weberei in allen Arten von Zeugen vorwaltend.

Frankenberg, eine ziemlich hübschgebaute Stadt, unfern des Zschopauufers auf der rechten Seite dieses Flusses, hat 460 Häuser und 5.600 Einwohner. Es finden sich hier viele Bleichen, große Kattunfabriken. Färbereien, Spinnereien. Unfern liegt Sachsenburg mit 500 Einwohnern und einem großen, ehemals sehr wichtigen Schlosse, Residenz der verwittweten Kurfürstinnen.

Zschopau, am linken Ufer des gleichnamigen Flüßchens und dem gleichnamigen Berge gegenüber, hat 550, meistens schöne Häuser und

5.600 Einwohner. Hat sehr malerische Umgebungen, schöne Felsen- und Jagdschlösser, treibt viel Fabrikwesen. Vier Baumwollenspinnmühlen mit 19.000 Spindeln, 3 Wollspinnmühlen, Kattundruckereien, Spinnereien, Färbereien, Maschinenfabriken u. s. w. In der Nähe einiger Bleibau, seltene Erze.

Schellenberg, mit dem Schlosse Augustusburg, liegt auf einem hohen Porfirberge, am rechten Ufer des Zschopauflusses, 1.560 Fuß über dem Meere, hat 130 Häuser und 1.300 Einwohner, treibt lebhafte Weberei, hat große Garnmärkte.

Oederan, liegt an der Straße von Dresden nach Chemnitz, ist ziemlich hübsch gebaut, hat 400 Häuser und 4.200 Einwohner, treibt viel Weberei von Wollenzeugen, Tabakfabrik, Gärberei, Brauerei, etwas Bergbau, starken Garn- und Wollhandel.

Lichtenwalde, großes Dorf mit schönem Bergschlosse, in welchem Gemäldesammlungen sind. Der Ort hat 400 Einwohner und ist Hauptort des gräflichen Vitzthum'schen Majorats, welches über 8.000 Unterthanen zählt; es wird hier viel Spinnerei und Weberei getrieben.

Olbernhau, liegt an der Flohe, im breitesten, schönsten und mildesten Thale des Gebirges, ist ein gewerbsamer Flecken, hat gegen 300 Häuser und 2.600 Einwohner, treibt Gelbgießerei, Gewehrfabrikation, Verfertigung von Spiegel- und Perlwaaren, Perlmutter- und Holzwaaren u. s. w. Hier ist auch der einzige Folienhammer des Landes.

Zöblitz, liegt an der Bockau, hoch und rauh, hat 150 Häuser und 1.350 Einwohner, unter denen 50 Serpentindrechslermeister sind, ein Gewerbe, das sonst durchaus nirgends in gleicher Ausdehnung getrieben wird.

Frauenstein, liegt an der Straße von Freiburg nach Töplitz, hat 140 Häuser und 1.050 Einwohner. Kinderarbeitsanstalt, Brauerei, Bergbau, doch noch mehr Ackerbau und Viehzucht. In der Höhe liegt ein Schloß mit höchst malerischer Burgruine, welche man aus großer Entfernung sieht.

Altenberg, an der Straße von Dippoldiswalde nach Töplitz, in höchst rauher Gegend, ist 2.400 Fuß über dem Meere, östlich von dem großen Gallienteiche, welcher einen mächtigen Bach speist, der zahlreiche Poch- und Waschwerke in Bewegung setzt. Der Ort hat 240 Häuser und 1.950 Einwohner, treibt starke Viehzucht, viel Fuhrwesen, Strohflechterei, Klöppelei, und zudem noch einen sehr wichtigen Bergbau auf Zinn, den stärksten, den Sachsen hat. Der Bergbau geschieht durch Aushöhlung ungeheurer Räume und Gewölbe, denen man zur Stütze starke Pfeiler stehen lassen muß. Beinahe 1.000 Fuß unter der Oberfläche findet man die einzige Kupferquelle, welche Sachsen hat.

Glashütte, ein Städtchen in einem sehr engen tiefen Thale, an dem Briesnitzflusse gelegen, hat 160 Häuser und etwas über 1.000 Einwohner. Hier wurde sonst starker Bergbau getrieben, doch ist dieser beträchtlich gesunken. Brettermühlen, Strohflechterei, 3 Jahrmärkte.

Freiberg, berühmte Bergstadt, als solche im J. 1286 gegründet, liegt 1.230 Fuß über dem Meere, an der Hauptstraße von Dresden nach Hof, hat 1.030 Häuser und 11.600 Einwohner, ist von Mauern umgeben, war sonst Festung und hat innerhalb der Mauern einen größern Umfang, als irgend eine Stadt Sachsens, sowie es vor 2 Jahrhunderten auch die volkreichste Stadt von Sachsen war. Hier befindet sich die berühmteste aller Bergakademien, zu welcher Zöglinge aus allen Ländern Europa's, ja selbst aus fremden Welttheilen kommen; sie umfaßt das für das Studium der Mineralogie reichhaltigste Kabinett und hat außer dieser Anstalt noch viele Schulen aller Art, von einem oberen Gimnasium an bis auf die unbedeutenden Kleinkinderschulen herab. Die Einwohner nähren sich vorzugsweise vom Bergbaue und der künstlichen Bearbeitung aller Metalle; so besteht hier eine Schrotgießerei, eine Fabrik von lionischen Gold- und Silberwaaren, neben den immerfort glühenden Hochöfen und Hammerwerken. Auch andere Sachen, Saffian, Tuch, Kattune, werden fabrikmäßig bereitet. Der Ort war sonst einer der reichsten von Sachsen, doch hat sein Wohlstand um ein Bedeutendes abgenommen.

Brand, ein armes kleines Bergstädtchen, im Süden von Freiberg gelegen, zählt 175 Häuser und 2.000 Einwohner, treibt Spitzen-, Band- und Wollenweberei. In der Umgegend liegen viele kleine Bergwerke mit ihren Pechmühlen und Wäschereien; sie bilden in ihrem Zusammenhange eigentlich eine große Ortschaft, welche mehr als 3 Stunden Umfang hat.

Hainichen, liegt an der Straße von Leipzig nach Oederan, hat 580 Häuser und 4.650 Einwohner, ist schlecht gebaut, treibt aber starkes Fabrikwesen, vorzugsweise in Wollen- und Baumwollenweberei, Eisen- und Galanteriewaaren. Geburtsort des Dichters **Gellert**.

Saida, Bergstadt an der Straße von Freiberg nach Prag, hat 180 Häuser und 1.180 Einwohner, betreibt hauptsächlich Kupferbau, doch ist derselbe nicht stark; 4 Jahr- und 2 Viehmärkte geben dem Orte mehr Leben, wozu auch der starke Schmuggelhandel das Seinige beitragen mag. In der Nähe ein Schloß, das auf den Trümmern einer alten Burg steht.

Seifen, Bergflecken an der kommotauer Straße, hat 1.000 Einwohner, welche einen sonst sehr wichtigen Zinnbau betreiben und überdieß Holz- und Spielwaaren in großer Menge verfertigen.

Nossen, an der Straße von Freiberg nach Leipzig, liegt auf dem linken Ufer der Mulde, ist sehr schön gelegen, hat 200 Häuser und 1.800 Einwohner, welche sich von Spinnerei, Wollhandel und Schuh-

macherei nähren. In der Nähe ein großes altes Felsenschloß, welches die meißner Bischöfe bauten.

Roßweil, liegt an der Mulde sehr angenehm, hat über 500 Häuser und 4.250 Einwohner, treibt starke Färberei, Weberei, Brauerei, hat viel Handel mit Wolle, Korn und mit Vieh.

Siebenlehen, am linken Ufer der Mulde, hat 160 Häuser und 1.440 Einwohner. In der Nähe Fundort guter Petunze, eines Theils der Porzellanerde, welche hier ohne Kaolin zu Steingut verarbeitet wird.

Zu den schönburgischen Landen gehören die nachfolgenden kleinen Ortschaften:

Waldenburg, auf dem linken Muldeufer sehr schön gelegen, doch uneben gebaut, Residenz des Fürsten Otto Viktor, und zugleich Sitz der Rent- und Steuerämter, zählt 303 Häuser und 2.200 Einwohner; man findet dort die Reste einer uralten Kaiserburg und ein großes renovirtes Schloß. Die Einwohner beschäftigen sich mit Tuch- und Zeugweberei, mit Nachahmung des Eau de Cologne und mit Fabrikation eleganter Blechwaaren; hier werden auch starke Korn- und Wollmärkte gehalten.

Glaucha, Stadt mit 740 Häusern und etwas über 5.000 Einwohnern, liegt an der Mulde, hat zwei schöne Schlösser, ist der Sitz der Gesammtregierung und des Gesammt-Konsistoriums aller schönburgischen Herrschaften. Die Einwohner treiben verschiedene Fabrikzweige, verfertigen Tuch, Strick- und Nähnadeln, Strümpfe, und handeln mit Holz und Getraide. Unfern der Stadt hat man Alterthümer aus der frühesten Zeit ausgegraben, auch unter der Stadt weitverbreitete Gänge gefunden, von denen man glaubt, daß sie einstmals zu religiösen Zeremonien der vorkristlichen Sachsen gedient haben mögen.

Hohenstein, liegt am hohen Gebirge, an der Straße von Glaucha nach Chemnitz, zählt 450 Häuser und 4.300 Einwohner, ist sehr schlecht und uneben gebaut, hat jedoch eine schöne Kirche mit hohem Thurme, und einzelne Gebäude, welche sehr interessant sind. Es finden sich hier 2 Haupt- und 7 kleinere Fabrikshandlungen, 5 Spinnfabriken, 3 Kattundruckereien, 3 Bleichen, 2 Wachstuchfabriken, sehr viel Weberei und Strumpfweberei. Ueberhaupt ist dieser Ort einer der wichtigsten Märkte Sachsens. In der Nähe liegt ein starkbesuchtes Bad mit einer Eisenquelle.

Ernstthal, stößt dicht an Hohenstein, ist zwar sehr regelmäßig gebaut, doch mit schlechten Häusern besetzt, hat 260 Häuser und 2.650 Einwohner, treibt starke Weberei und Bergwerke, oder Brüche auf Serpentinstein, Sandstein und Steinkohlen.

Merane, liegt an der Seiferitz, zwar uneben, doch freundlich gebaut, hat 450 Häuser und 4.250 Einwohner. In der renovirten Kirche

findet man einige schöne Alterthümer, und nahe bei der Stadt, die ehemals befestigt und 1174 Residenz des böhmischen Königs Wladislaus war, die Reste einer sehr starken Burg.

Lichtenstein, liegt an der Straße von Dresden nach Plauen, in einer sehr schönen Gegend, ist jedoch schlecht gebaut, hat 380 Häuser und 3.000 Einwohner. Die Kirche enthält schöne Gemälde von Vogel; in der Nähe liegt ein Bergschloß, zu welchem freundliche Spaziergänge führen. Starker Betrieb verschiedener Fabriken.

Harpenstein, an der Straße von Lichtenstein nach Schneeberg, zählt 214 Häuser und 1.740 Einwohner. Das Bergschloß mit den Parkanlagen ist sehenswerth. Hier befindet sich das einzige Zinnoberbergwerk, welches Sachsen hat; es wird jedoch nicht betrieben.

Lößnitz, liegt am lößnitzer Bache, war ehemals stark befestigt, hat 630 Häuser und 4.160 Einwohner, welche viel Weberei, Klöppelei und noch mehr Handel treiben; in der Nähe liegen 2 Silberminen.

Penig, Stadt mit 430 Häusern und 3.350 Einwohnern, liegt an dem rechten Ufer der Mulde, an der Straße von Chemnitz nach Leipzig, hat starken Handel und Fabrikverkehr. In der Nähe sind Granitblöcke. Fundort vieler seltener Fossilien.

Remissau oder Remsa, liegt an der Mulde, hat 100 Häuser und 650 Einwohner, welche Wollspinnerei, Bleicherei, Schieferbrüche und Papiermühle betreiben.

Lunzenau, liegt am linken Ufer der Mulde, hat 205 Häuser und 1.960 Einwohner, hat Weber und Schuhmacher, auch eine Papiermühle.

Burgstädtel, an der Straße von Penig nach Mittweida, hat 330 Häuser und 2.700 Einwohner, eine schöne gothische Kirche, welche jedoch zu dem Bergschlosse Rochsburg gehört, das ein großes Residenzschloß mit Thor und Thürmen (unter Sachsens Burgen die am besten erhaltenen) hat. Die Einwohner des Städtchens treiben Weberei von wollenen Zeugen und von Strümpfen.

Wechselburg, liegt an der Mulde auf dem rechten Ufer derselben, hat 260 Häuser und 1.330 Einwohner, 1 schönes Schloß, 2 Kirchen, schönen Park, viel Weberei und Töpferei.

C) Das Kreisamt Leipzig.

Leipzig, liegt an der Pleiße, Elster und Parthe, in einer beinahe völlig wagerechten Ebene und in einer fast ganz reizlosen Gegend, ungefähr 340 Fuß hoch über dem Meere, hat 1.455 Häuser und 45.000 Einwohner ohne das Militär, eine berühmte Universität, eine der ältesten in Deutschland, von den Professoren und Studenten gestiftet,

welche während der Religionsunruhe aus Prag entwichen, enthält 2 Gimnasien, eine große Menge vortrefflicher Lehranstalten, Institute u. s. w. Wichtig ist Leipzig für den deutschen Handel, weil sich hier Kaufleute aus allen Welttheilen zusammendrängen, wichtig für den deutschen Buchhandel, weil hier die eigentliche Börse des Gesammtbuchhandels zu finden ist und weil die sämmtlichen Buchhändler sich jährlich einmal hier versammeln, um ihre Geschäfte im Großen mit einander abzumachen. Während der Messe versammeln sich über 60.000 Menschen an dem Orte, da er dann beinahe dreimal so stark bevölkert ist, als außer dieser Zeit; doch auch ohne die Messe erscheint Leipzig als ein sehr lebhafter Ort; denn die innere Stadt, welche von den in Spaziergänge umgewandelten Festungswerken umgeben ist, nimmt keinen großen Raum ein.

Die Stadt hat 10 Kirchen und mit dem kolossalen Thurme der Pleißenburg, welcher zur Sternwarte eingerichtet ist, 5 Thürme, die, da sie in einer Ebene gelegen sind, dem Orte ein stattliches Ansehen geben, was durch die hohen Häuser, die weitausgedehnten Vorstädte und die prächtigen Gärten, welche sich daran reihen, um ein Bedeutendes erhöht wird. Die Universitätsgebäude, deren mehre große und ausgedehnte vorhanden sind, haben starke Bibliotheken, viele Sammlungen aller Art, große Hörsäle und endlich auch viele Professorenwohnungen. Die Universität besitzt 9 Ortschaften, viele Waldungen, Häuser, Stipendien, und ist dadurch eine der reichsten in Deutschland; sie hat 120 Lehrer und 13 — 1400 Studenten, von denen 236 aus den Universitätskassen gespeist werden. Ihr schließen sich filosophische, filologische, naturforschende, historisch-theologische, exegetische, katechetische, kameralistische, juristische, politechnische und noch viele andere Gelehrtengesellschaften an. Das Rathhaus, das Gewand- und Zeughaus, die große Handlungsbörse, die Buchhändlerbörse, das Theater, das Reithaus, das Schießhaus sind die bedeutendsten Gebäude. Die Umgegend von Leipzig ist an Schönheiten sehr arm; etwas, das man jedoch beinahe in allen Städten Deutschlands vergebens sucht, ist das wunderschöne Rosenthal, Eichenwald und Wiese von großer Ausdehnung, mit Kaffehäusern angefüllt; leider ist das Ganze ohne Abwechslung. In der Geschichte steht Leipzig höchst merkwürdig da; wir wollen nur die leipziger Schlacht anführen, welche am 16., 18. und 19. Oktober 1813 in der ungeheuren Ebene von Leipzig vorfiel, bei welcher über $^1/_2$ Million Krieger mit wenigstens 1.000 Feuerschlünden einander gegenüberstanden, und in welcher **Napoleon** total geschlagen und seine Macht völlig gebrochen wurde.

Liebertwolkwitz, liegt an der grimmaischen Straße, hat gegen 170 Häuser und 1.000 Einwohner, viel Tabaks- und Feldbau.

Rannstädt, liegt an der neuenburger Straße, hat 160 Häuser

und 960 Einwohner, treibt starken Handel mit hier verfertigten Hüten. Viel Feldbau.

Taucha, liegt am rechten Ufer der Parthe, hat 260 Häuser und 1.800 Einwohner, war ehemals Festung, wichtiger Handelsplatz, ward aber von den Hussiten zerstört und hat sich seit dieser Zeit nicht mehr vollkommen erholt. Viel Hopfenbau. Fabrikation von Possamentierwaaren, bedeutend starke Tuchfabrikation.

Borsdorf, liegt an der Parthe, kleines Dorf mit 100 Einwohnern, treibt starken Obstbau. Die bekannten borsdorfer Aepfel sollen nach diesem Orte benannt sein, was jedoch zweifelhaft ist; in der That findet man sie aber hier in ungewöhnlicher Menge und sie bilden einen wichtigen Handelsartikel für das Ausland.

Rötha, am rechten Ufer der Pleiße, hat 150 Häuser und 800, mit der Vorstadt aber 1.500 Einwohner, 2 Kirchen, schönes Schloß. Es wird Papierfabrikation, Wollweberei und Ackerwirthschaft getrieben.

Borna an der Wiehra, liegt an der Straße von Leipzig nach Prag, hat 510 Häuser und 3.700 Einwohner, welche Langhandel, Wollenzeugweberei, starke Ackerwirthschaft und auch Braunkohlenbergwerke betreiben.

Frohburg, hat 330 Häuser und 2.520 Einwohner, liegt an der Straße von Leipzig nach Prag, hat viel Weberei in Wollen- nnd Leinenzeug, starke Ackerwirthschaft und bedeutenden Handel. In der Nähe liegt der eschefelder See, groß ausgedehnt, selbst von Seevögeln bewohnt.

Kohren, hat 154 Häuser und 1.060 Einwohner. Auf dem Vorsprunge eines Hügels liegen die Trümmer einer großen Burg, deren 7 Ellen dicke Mauern noch jetzt in Erstaunen setzt. Von diesem Orte aus soll Kunz von Kaufungen den Prinzenraub vorbereitet haben.

Pegau, am linken Ufer der Elster, hat 420 Häuser und 3.400 Einwohner. Unter den Gebäuden sind merkwürdig die Lorenzkirche, die Benediktinerabtei und das Schloß, welches häufig dem Herzoge Moritz Wilhelm von Zeitz zum Aufenthalte diente.

Groïtsch, liegt nahe bei Pegau, an der Straße nach Altenburg, hat 225 Häuser und 1.650 Einwohner, war ehemals die Residenz gleichnamiger Grafen, deren Burg im Jahre 1271 zerstört wurde.

Wurzen, liegt an der Mulde, über welche 3 Brücken führen, hat mit den Vorstädten 580 Häuser und 3.860 Einwohner, ein Schloß, eine Domkirche und zwei andere Kirchen, in denen manches Denkmal zu sehen ist. Ueber eine Brücke wird die Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden gelegt werden. Man treibt hier weniger Fabrikgeschäfte, als die Lage des Orts vermuthen ließe; dagegen ist die Ackerwirthschaft, die Bierbrauerei und der Handel sehr stark.

Müglen, liegt an der Döllnitz, hat 240 Häuser und 1.950 Einwohner, treibt viel Landwirthschaft und Leinweberei.

Mutschen, liegt an der Straße von Grimma nach Oschatz, hat 200 Häuser und 1.540 Einwohner. Es wird hier etwas Weberei, und starke Nadelfabrik getrieben; auch verfertigt man schöne Achatkugeln, schleift sogenannte Weltaugen, Ametisten u. dgl.

Hubertsburg, ein Schloß mit schöner katholischer Pfarrkirche. Hier ward 1763 der darnach benannte hubertsburger Frieden geschlossen, welcher dem siebenjährigen Kriege ein Ende machte.

Grimma, liegt an der Mulde, hat 560 Häuser und 4.800 Einwohner ohne die Garnison. Ueber den Fluß ist eine lange, massive Brücke geschlagen; ein Schloß, ehemals der Sitz mächtiger Ritter, ist sehr alt und wurde um das Jahr 1395 erneuert. Die Stadt, sonst Festung, ist es jetzt nicht mehr. Am Orte befindet sich eines der wichtigsten Gimnasien des ganzen Landes; es ist die Fürsten- oder Landesschule aus Merseburg, welche im Jahre 1550 nach Grimma verlegt wurde. Starke Fabrikation von wollenen und baumwollenen Waaren, Thonpfeifen und chirurgischen Instrumenten.

Naumhof, Städtchen mit 144 Häuser und mehr als 1.000 Einwohnern, welche starken Kräuterhandel betreiben; in dem nahe gelegenen Walde befinden sich die Reste einer alten Burg.

Brandis, Stadt mit 170 Häusern und 1.250 Einwohnern, welche vielen Kräuterhandel betreiben. Großes schönes Schloß, Stammsitz eines alten, adeligen Geschlechts.

Kolditz, liegt an der Mulde, hat 315 Häuser und 3.320 Einwohner, zwei schöne Kirchen und ein Schloß, welches ehemals die Residenz der Herrn von Kolditz war, jetzt aber in eine Heil- und Versorgungsanstalt für Kranke, Irre und Sträflinge verwandelt wurde.

Lausigk, an der Straße von Leipzig nach Rochlitz, hat 225 Häuser und 2.220 Einwohner. Weberei von wollenen und baumwollenen Zeugen. Braunkohlenlager; in der Nähe das heilsame Hermannsbad.

Leisnig, liegt am linken Ufer der Mulde, in sehr angenehmer Gegend, hat 575 Häuser und 4.860 Einwohner. In der Nähe das uralte Schloß Mildenstein. Hier wird viel Färberei, Brauerei, Bleicherei und Töpferei getrieben.

Döbeln, liegt an der Mulde, hat 595 Häuser und 5.720 Einwohner. In der Nähe Ruinen, mehre alte Schlösser. Die Stadt hat viel Handel mit den Produkten des Landes, mit Obst, Vieh, Hopfen, Butter rc.

Rochlitz, am linken Ufer der Mulde, zählt 450 Häuser und 3.865 Einwohner, war sonst stark befestigt, hat eine schöne und starke Brücke, großes Rathhaus, sehr festes Schloß, dessen mächtige Thürme zu Staats-

gefängnissen dienten. Der Ort ist sehr gewerbsam und treibt besonders feine Tuchweberei.

Geithain, liegt an der Eila, hat 400 Häuser und beinahe 3.000 Einwohner, treibt starke Wollweberei, Fischerei in künstlichen Teichen, viel Ackerwirthschaft.

Mittweida, liegt am linken Ufer der Zschopau, hat 550 Häuser und 5.550 Einwohner, starke Spinnerei, Färberei, Bleicherei und webt wollene und baumwollene Zeuge. In der Nähe die Reste einer kleinen Burg.

Waldheim, liegt sehr anmuthig am rechten Ufer der Zschopau, hat beinahe 300 Häuser und etwas über 3.400 Einwohner, eine Strafanstalt, in welcher gegen 700 Leute befindlich sind, viel Weberei in Flachs und Baumwolle.

Hartha, auf der Straße von Dresden nach Altenburg, hat 220 Häuser in 1.800 Einwohner, welche sich mit Leinen- und Baumwollenweberei beschäftigen. In der uralten Kirche des Ortes befindet sich eine Gruft mit den Gebeinen des heiligen Benno.

Geringswalde, hat 285 Häuser und 2.260 Einwohner, wozu noch 450 des daran stoßenden Ortes, Kloster Geringswalde, kommen. Treibt viel Woll- und Baumwollweberei.

D. Im voigtländischen Kreise.

Adorf, liegt an der Elster und dem Schwarzwasser, an der Straße von Leipzig nach Eger, welche nicht gerade über Adorf, sondern daran vorbei über Rosbach und Asch führt, hat 320 Häuser und 2.420 Einwohner, treibt vorzugsweise Verfertigung von allerlei musikalischen Instrumenten, von der Orgel an bis zur Guitarre. Der Ort war sonst eine Komturei des deutschen Ordens, treibt viel Viehzucht und Viehhandel.

Oelsnitz, am rechten Ufer der Elster, liegt sehr schön an der vorhingenannten Straße, hat 390 Häuser und 3.860 Einwohner, eine treffliche Brauerei, 3 Färbereien, Gärbereien, Leine- und Schleierweber, sonst viel Zinnbau und Goldwäscherei. In der Umgegend werden Türkiße und Topase gefunden.

Neukirchen oder Marktneukirchen, liegt am Schwarzwasser, zählt 330 Häuser und 2.350 Einwohner, treibt viel Weberei und hat große Viehmärkte. Der Hauptnahrungszweig der Stadt ist aber die Verfertigung von allen möglichen hölzernen und messingenen musikalischen Instrumenten.

Schöneck, liegt 2.200 Fuß über dem Meere, in höchst rauher Lage, an der Straße von Adorf nach Auerbach, wird scherzweise Schneeck

genannt; ist ein Freistädtchen, welches 141 Häuser hat, deren Zahl der Sage nach nicht vermehrt werden darf, und zählt 1.700 Einwohner, welche Weberei und Färberei, Torf- und Basaltgewinnung, auch in den nahegelegenen Wäldern Bereitung von Pech und Ruß betreiben.

Plauen, liegt am linken Ufer der Elster, hat 682 Häuser, welche zum Theile sehr hoch gebaut sind, und zählt 9.100 Einwohner, unter denen ein auffallendes Mißverhältniß zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung stattfinden soll, indem das weibliche Geschlecht um ein volles Fünftel mehr Individuen zählt, als das männliche. Der Ort ist sehr gewerbfleißig, hat eine große Menge Fabriken aller Art, treibt zudem noch Holzflößerei, Töpferei, Pechsiederei, Rußbrennerei und einen starken Handel nach der nahegelegenen Gränze hin.

Auerbach, liegt am rechten Ufer der Gölzsch, hat 350 Häuser und 3.050 Einwohner, 2 Kirchen, davon eine ein höchst berühmter Wallfahrtsort, treibt starken Gränz- und Fabrikhandel, hat eine Fabrik von Weberblättern, viele Nadler, Böttcher, Kürschnerei, Papiermühlen, Potaschsiederei u. s. w. Ehemals wurde auch Gold gewaschen.

Rodewisch oder Rothewisch, großer Ort, weitläufig gebaut, an der Gölzsch zerstreut, hat 400 Häuser und 2.700 Einwohner. Hier befindet sich ein sehr wichtiges Messingwerk, das einzige, das Sachsen besitzt.

Falkenstein, an der Gölzsch, hat 335 Häuser und beinahe 3.000 Einwohner, starken Gränz- und Fabrikhandel, Weberei von Schleiern, Mull und Gaze. Von den nahe gelegenen hohen Bergen genießt man einer herrlichen Aussicht; mehre der Spitzen haben Burgen getragen, deren Trümmer man noch sieht.

Reichenbach, liegt an der Straße von Dresden nach Hof, hat 700 Häuser und 5.200 Einwohner, viel Fabrikwesen, 1 Spinnmühle mit beinahe 13.000 Spindeln, Weberei von vielen wollenen Zeugen, beträchtlichen Handel.

Milau, ganz nahe an der Gränze von Greiz gelegen, zählt 275 Häuser und 2.430 Einwohner, worunter 440 Weber; hat sonst noch viel Fabrikwesen; eine Baumwollenspinnmühle mit 25.000 Spindeln.

Lengefeld, unfern Reichenbach, hat 370 Häuser und 3.500 Einwohner, 8 große Baumwollspinnereien, viel Weberei, Bleicherei, Färberei. Starke Jahr-, auch Viehmärkte.

Netzschkau, an der Straße von Schleitz nach Zwickau, hat 170 Häuser und 1.600 Einwohner. Papiermühle, Weberei. Die Kirche hat einen kostbaren Altar.

Elsterberg, an der vorhin genannten Straße, liegt am linken Ufer der Elster, in einer freundlichen Gegend, hat ein schönes Schloß, die Ruine einer Felsenburg, das alte Haus, welches auf Befehl Kaiser Karls IV.

als Raubnest zerstört wurde; ferner 280 Häuser und 2.350 Einwohner, unter denen über 300 Weber sind.

Mühltroff, 2 Meilen von Plauen, hat 175 Häuser und 1.550 Einwohner, starke Baumwollweberei.

Pausa, liegt an der Weida, hat beinahe 300 Häuser und über 2.200 Einwohner, viel Weberei, Strumpfwirkerei, Garn- und andere Fabriken.

E. Die Markgrafschaft oder der Kreis Oberlausitz.

Bautzen, auch Budissin (welches der rechte Name ist, aus dem Bautzen nur durch Verkürzung entstanden), liegt an der Spree, hat 800 Häuser und 8.460 Einwohner, wozu jedoch noch das ganz nahe gelegene Saydau mit 1.800 Bewohnern kommt. Sehenswerth ist das Bergschloß Ortenburg, das Rathhaus, das Steuer- und Landhaus, die Dom- oder Peterskirche, die Ruine der Franziskanerkirche. Die Stadt hat 2 öffentliche Bibliotheken, ansehnliche und gut dotirte Armen- und Waisenanstalten, viele Gewerbsvereine, welche auch Ausstellungen veranstalten, zu denen die vielen Fabriken des Ortes das ihrige beitragen. Diese Stadt und die folgenden 3 Städte werden die Vierstädte genannt, hießen aber sonst, als das nunmehr schlesische Görlitz und Lauban noch mit Sachsen vereinigt war, Sechsstädte, weil sie im 14. und 15. Jahrhunderte eine Verbindung zu Schutz und Trutz gegen die Raubritter geschlossen hatten.

Löbau, wahrscheinlich die älteste der Vierstädte, liegt an der Straße von Bautzen nach Zittau oder Görlitz, hat 320 Häuser und 2.560 Einwohner, 4 Kirchen, 1 Bürgerschule, 1 Sonntagsschule, 1 öffentliche Bibliothek und treibt viel Fabrikwesen, auch starken Korn- und Garnhandel.

Kamenz, an der Straße von Leipzig nach Breslau, ist sehr alt, doch nach einem Brande 1255 neu aufgebaut und befestigt, hat 590 Häuser und 3.900 Einwohner, welche viel Leine- und Tuchweberei, Gärberei, Brauerei &c. treiben. Die wichtige Burg, welche die Herrn v. Kamenz besaßen, hat die Stadt im Jahre 1432 gekauft, um sie gänzlich zu demoliren.

Zittau, die letzte Vierstadt Sachsens doch nicht die kleinste derselben, liegt ganz nahe an der böhmischen Gränze, an der Neiße, welche sich hier mit der Mandau vereinigt, hat beinahe 1.000 Häuser und 8.600 Einwohner, war ehemals befestigt, hat 8 Kirchen, ein großes Waisen-, Zucht- und Arbeitshaus, 1 Armenhaus, 5 Hospitäler, ein Gimnasium im Komturhof der Johanniter, eine Bürgerschule, eine Freischule, eine Industrie-, eine Seminar-, eine böhmische Schule, eine Bildungsanstalt für

konfirmirte Mägdchen, eine 11.000 Bände starke Stadtbibliothek ꝛc.; sehr lebhaftes Fabrikwesen und starken Handel.

Großschönau, liegt an der Straße von Zittau nach Grellitz, unfern der Gränze gegen Böhmen, ist zwar nur ein Dorf, hat jedoch beinahe 5.000 Einwohner, städtische Gebäude und Gewerbe und ist der Sitz der kunstreichsten Damastweberei.

Hirschfelde, am linken Ufer der Neiße, Pfarrdorf mit städtischem Ansehen, vielen Handwerken und Fabriken, sowie mehren städtischen Gerechtsamen, liefert besonders viel gestreifte Leinwand und Nankin.

Herrenhut, Hauptsitz der gleichnamigen kristlichen Sekte, welche aus den Nachkommen der Hussiten, den sogenannten mährischen Brüdern entstand, ist freundlich, regelmäßig gebaut, hat gegen 1.000 Einwohner, ein einfaches Bethaus, 2 Schulen und 4 große Korhäuser, d. h. Gebäude, in denen die unverheiratheten Personen gemeinschaftlich wohnen und zwar sind Wittwer, Wittwen, Junggesellen und Jungfrauen von einander gesondert, jede in ein eigenes Haus gewiesen. Viel Gewerbfleiß ist in diesem Orte zu finden. Die sämmtlichen Waaren können auf Treu' und Glauben als vorzüglich gut und gediegen angenommen werden, doch sind sie alle ungewöhnlich theuer.

Großhennersdorf, liegt zwischen Zittau und Herrenhut, hat 200 Häuser und 1.300 Einwohner, gehört der herrenhuter Predigergemeinde, welche hier eine Erziehungsanstalt besitzt. Messerschmieden, Spinnereien, Webereien, sowie starke Ackerwirthschaft nähren den Ort.

Weißenberg, hat 204 Häuser und 1.000 Einwohner, viel Acker-, etwas Tabaksbau, starke Viehmärkte. Unter den Einwohnern sind viele Wenden.

Elster, Dorf, unfern Kamenz, an der schwarzen Elster gelegen, 210 Häuser und über 1.000 Einwohner. Viele Weber und Strumpfweber.

Pulsnitz, liegt an der Straße von Kamenz nach Dresden, hat 270 Häuser und 1.800 Einwohner, treibt viel Färberei, Töpferei, Schuhmacherei, Ziegelei und hat nicht unbedeutenden Handel. Das Schloß, die ehemalige Hauptburg, war der Sitz einer großen Herrschaft, zu welcher die Stadt gehörte.

Baruth an der Spree, hat 660 Einwohner, ein sehr schönes Schloß mit großer Stammschäferei, starke Fischerei, Brauerei, auch Raseneisensteingruben; das Erz wird aber nicht hier verarbeitet.

Königswartha, Gränzflecken, am Schwarzwasser gelegen, hat ein städtisches Aussehen, zählt jedoch nicht mehr als 300 Einwohner. Der Flecken gehört zu einem Rittergute, dessen schönes Schloß sich in der Nähe befindet; dasselbe hat große Teiche, ausgedehnte Haiden, in deren

Nähe ein heidnischer Opfer- und Begräbnißplatz; hier fiel am 19. Mai 1813 zwischen Franzosen und Russen ein Treffen vor, wobei die ersteren unter Valmy von den Russen unter Barclay geschlagen wurden.

Königsbrück, liegt an der Pulsnitz, an der Straße von Dresden nach Guben, war sonst befestigt, hat ein starkes, hochgelegnes Schloß, zählt 230 Häuser und 1.520 Einwohner. Viel Gewerbfleiß, Färberei, Kürschnerei, Töpferei. Fundort vieler Halbedelsteine. Besuchte Roß- und Viehmärkte.

Bernstadt, liegt an der Pließnitz, unfern Herrenhut, und bildet die 4 Stunden lange Ortsreihe von Bertsdorf bis Stralwalde, hat viele Nankin- und Leinwandfabriken, 310 Häuser und 1.640 Einwohner. Das anstoßende Kunnersdorf bildet gewissermaßen eine Vorstadt zu dem genannten Orte.

Schirgiswalde, liegt an der Spree in schöner Gegend, doch so abgelegen, daß es bis zur Aufhebung des Werbesistems 1809 ein Zufluchtsort der Deserteure wurde, gehörte eigentlich zu Böhmen, ist auch erst seit der Zollvereinigung mit Preußen ganz zu Sachsen gezogen worden, zählt 160 Häuser und 900 Einwohner.

Hochkirch oder Hohkirch, an der Straße von Budissin nach Zittau, Dorf, hoch gelegen, merkwürdig durch den Ueberfall, welchen Daun gegen Friedrich II. ausführte, und welcher diesem letzteren 100 Kanonen kostete. Die österreichische Armee war mehr als doppelt so stark.

Reibersdorf, Marktflecken in anmuthiger, schöner Gegend, unweit der Straße von Zittau nach Friedland. Hat 760 Einwohner, treibt Brauerei, Brennerei, hat 4 artesische Brunnen und ein schönes Schloß.

Ostritz, liegt an der Neiße, hat 260 Häuser und 1.500 Einwohner, starke Nankin- und Leineweberei, Tabaksfabrik, lebhaften Handel mit Schlesien und Böhmen, von deren Gränzen es kaum $^1/_2$ Stunde entfernt liegt.

Reichenau, liegt nahe bei Zittau an der böhmischen Gränze, hat 700 Häuser und 3.600 Einwohner; treibt Stärke-, Thonpfeifen- und Geschirrfabrik, Färberei, Bleicherei, bildet mit mehren sächsischen und böhmischen Ortschaften eine 2 stundenlange Häuserreihe.

Das Herzogthum Sachsen-Meinungen.

Dasselbe besteht aus 2 größeren Stücken und mehren geringern Parzellen, von denen das größere oder das Unterland, im Westen gelegen, begränzt wird durch die Fürstenthümer Eisenach und Gotha, Koburg und Hildburghausen, die kurhessische Herrschaft Schmalkalden, die preußische Herrschaft Henneberg und den bairischen Untermainkreis. Das östlichere, kleinere Stück aber, welches auch das Oberland heißt, ist von dem Koburgischen, Hildburghausischen, Schwarzburgischen und von dem Bairischen umgeben

So beträgt dasselbe $22^{3}/_{10}$ □Meilen. Da dasselbe jedoch jetzt mit Hildburghausen selbst vereinigt ist und das Herzogthum Sachsen-Meinungen-Hildburghausen bildet, so fallen die hildburghausischen Stücke als Gränze hinweg und die Oberfläche des Landes gewinnt 19 $^{4}/_{10}$ □Meilen, so daß das Ganze $41,_{72}$ □Meilen hat.

Das ganze Land theilt die Beschaffenheit des thüringer und des Fichtelgebirges, welche beide durch das Herzogthum mit einander verbunden sind; der Gebirgszug, welcher diese Verbindung bewirkt, heißt Schwarzwald, ist sehr stark mit Nadelholz bewachsen und erhebt sich bis auf 2.600′, wodurch ein ziemlich rauhes Klima bedingt wird. Da jedoch, wo sich im Norden das Land immer tiefer abwärts senkt, verflacht und zuletzt ganz eben wird, tritt eine auffallende Milderung des Klimas ein, und dasselbe hat hier alle die Freundlichkeit, welche man in Sachsen findet; doch steigen auch in diesem Wunderlande, das aus einem langen Thale besteht, welches sich bis in den thüringer Wald hinein erstreckt, einige Berge bis zu 2.400′ und das Amt Altenstein athmet wahre Gebirgsluft. Es reift daselbst so wenig als im Oberlande einiges Obst, und sogar das Winterkorn kann nicht eigentlich mit Vortheil gebaut werden, weil schon im September Frost und Schnee eintritt. Die Produkte des Bodens sind:

Quadern, Sandsteine, fester Marmor, Plattschiefer, zur Dachdeckung vortrefflich, Feuersteine, Bolus, Kalkerde, Schwefel, Stein, Braunkohlen, Torf, Salz. Von Metallen: Gold, Silber, Eisen, Blei, Kobalt und Kupfer.

Aus dem Pflanzenreiche findet man, der verschiedenen Lage wegen, beinahe alles vereint, was Deutschland nur darbietet. Die Getraidearten sammt und sonders, mit Einschluß des Spelz oder Dinkels und des türkischen Waizens, kommen vortrefflich fort und gelangen in den Ebenen zu einer seltenen Vollkommenheit; von Handelskräutern sieht man etwas Hanf, sehr viel Flachs, viel Hopfen, guten Tabak gebaut, Oel- und Farbekräuter werden in Menge gezogen, ebenso ist es mit den Futterkräutern. Die Gemüse werden mit vieler Sorgfalt gezogen und sind von feinem Geschmacke; das Obst ist so vorzüglich, daß es mit dem allerbesten Vergleich aushält; es ist saftreich und gewürzig, und gelangt durch den beständigen Sommer und Herbst zu einer vorzüglichen Reife. Früher wurde Wein gebaut; doch hat man nach und nach eingesehen, daß es besser sei, gar nichts der Art, als nur schlechtes Zeug zu produziren; so ist denn der Weinbau bis auf einige Kleinigkeiten, im Amte Römhild, eingegangen. Die Waldungen sind sehr bedeutend und Holz ist die erste Stapelwaare des Landes, das Oberland enthält die herrlichsten Waldungen, welche nicht nur die Bergwerke speisen, sondern auch noch Vorrath zur Ausfuhr liefern.

Das Thierreich bietet zwar nicht große Manigfaltigkeit dar: doch sind die Hausthiere von vorzüglich guter Rasse, durch Kreuzung der besten Gattungen unter einander veredelt. Bienenzucht ist nicht allgemein verbreitet und wird nur in einigen Orten des Unterlandes im Kleinen getrieben. Der Wildstand ist unbedeutend; um ihn nicht ganz eingehen zu lassen, hat man den größten Theil desselben in einen Park von einigen □Meilen versammelt, so daß es den Fürsten an Jagd nicht fehlt und die Bauern sich auch nicht zu beschweren haben.

Fische sind in den niedrigen Gegenden in großer Menge vorhanden die höheren Landestheile haben nur Forellen und Schmerlen.

Der Kunstfleiß ist sehr groß, mehr jedoch in dem rauhen Oberlande als in den mildern Gegenden, wo der Ackerbau viele Hände beschäftigt. Farbenfabriken, Papiermühlen, Glas- und Spiegelhütten, Porzellanfabriken, und neben diesen alle übrigen Gewerbe, ferner Holzwaarenfabriken, Webereien, Gärbereien, bestehen in großer Ausdehnung. Die sogenannten sonnenberger Waaren, Schachteln, Bretter, Späne, für Sieb und Bandmacher, Buchbinder, ferner Spiegelwaaren, Strickkästchen, Handspritzen, Spulen u. s. w. welche großentheils außer Land geführt und durch Hausirer abgesezt werden, machen einen sehr wichtigen Gegenstand des

Gewerbsfleißes aus. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 150.000, sie sind fast durchgängig deutscher Abstammung, bis auf Wenige lutherischer Religion und in dieser Hinsicht unter 5 Superintendenten vertheilt, haben eine monarchisch-konstitutionelle Verwaltung, und zerfallen nach den Provinzen in Bewohner des Ober- und Unterlandes. Das Volk an sich ist zu den schöneren Deutschen zu zählen. Die Bewohner des thüringer Waldes sind ein durchaus wohlgebauter Menschenschlag, äußerlich sehr kräftig, doch wirklich nicht so stark, als man dem Anscheine nach glauben sollte, und darum mit den höher im Norden wohnenden Preußen, Pommern, Mecklenburgern, Dänen kaum zu vergleichen, da eine Last von 3 Zentnern ihnen schon als sehr schwer erscheint, während die hamburger Krahnleute leicht das doppelte zu tragen vermögen. Die Leute sind freundlich, herzlich, zuvorkommend, geben sich gern einer erlaubten Freude hin und es ist mit ihnen gut auszukommen. Auffallend sind die hübschen Gesichter der Leute, was besonders denjenigen frappirt, der aus dem südwestlichen Deutschlande, aus den Gegenden, wo Wein gebaut wird, dahin kommt.

Die Staatsausgabe beträgt 1.150.000 fl. Eine solche Abgabenlast zu erschwingen würde für die Bewohner sehr schwer sein, wenn nicht in diesem Fürstenthum, wie in den mehrsten andern, von gleicher oder geringerer Ausdehnung, der Landesherr zugleich auch gewissermaßen Gutsherr seines Landes wäre. Ein großer Theil der Ländereien gehört demselben als Privateigenthum, und das was er als Besitzer, als Privatmann, von diesen Gütern, Domainen, erhält, deckt hier, wie in den übrigen kleinen Fürstenthümern, die Hälfte der Staatsausgaben. Nun muß man noch berechnen, daß die Regalien, die Gefälle aus der Gerichtsbarkeit, die Chausseegelder, die Münz- und Postgelder ein sehr bedeutendes Quantum zu den Abgaben fügen, welches zu zahlen keinem besonders schwer wird, da der Antheil auf einen Jeden in 100 Theilen eines Kreuzers auf den Tag repartirt wird; wie dieses mit der Akzise, mit dem Münzregal und ähnlichem der Fall ist. So ziehen sich die direkten Steuern auf nicht volle 300.000 Gulden zusammen; es kommen demnach auf den Kopf noch nicht 2 Gulden und das ist weniger, als man in den mehrsten Staaten Deutschlands, und unendlich weniger, als man in den meisten übrigen europäischen Staaten zu zahlen hat.

Das Bundeskontingent von 1% der Bevölkerung soll betragen 1.500 Mann, beträgt jedoch nicht viel über 1.000 Mann. Es gehört zum 11ten Heerhaufen.

Der Titel ist: Herzog zu Sachsen-Meinungen und Hildburghausen, zu Jülich, Kleve und Berg, auch Engern und Westfalen, souverainer Fürst von Saalfeld, Landgraf in Thüringen, Markgraf von Meißen,

Graf zu Kamburg, von der Mark und Ravensberg, Herr zu Kranichfeld und Ravenstein.

Das Wappen ist in 18 Felder getheilt: das Mittelschild ist gleich dem sächsischen Wappen, die übrigen enthalten die einzelnen Wappen der obengenannten Fürstenthümer, Grafschaften ꝛc und von der Pfalz, von Sachsen, von Landsberg, Orlamünde, Eisenberg, Altenburg, Brehna, Koburg, Henneberg und Heldburg. Sechs Helme stehen über dem Wappen, 3 davon haben Kronen.

Topografie.

A) Im Unterlande.

Meinungen, Hauptstadt des Landes, liegt an der Werra, über welche 2 steinerne Brücken führen, ist 920′ über dem Meere erhaben, zählt 580 Häuser, ist hübsch und freundlich gebaut, hat geräumige, gut bepflasterte Straßen, war ehemals eine Festung mit Wall und Graben umgeben, ist jetzt jedoch als fester Platz nicht mehr von Wichtigkeit. Das wichtigste Gebäude ist die Elisabethenburg, das Residenzschloß, dessen Korps-de-logis 500′ lang ist; es hat 2 Seitenflügel, welche die herzogliche Bibliothek von 30.000 Bänden, eine Gemäldesammlung, ein Kupferstichkabinett und das Archiv enthalten. In einem abgesonderten Gebäude befindet sich ein Naturalien- und ein Kunstkabinett.

Merkwürdig sind noch das Rathhaus, 4 Kirchen, 1 Krankenhaus, ein Lizeum. Der Ort hat 5.500 Einwohner, welche sich größtentheils von der Nähe des Hofes und der Kollegien, übrigens aber von Straßenverkehr, von Brauerei und Weberei nähren. Er hat 10 Jahrmärkte, worunter zugleich 4 Viehmärkte sind. Die Umgebungen sind sehr angenehm.

Walldorf, liegt an der Werra, hat 200 Häuser und 1.200 Einwohner, unter denen 330 Juden sind. Der Ort hat eine Kirche, eine Sinagoge, ein Hospital und zwei daran stoßende Rittergüter.

Vachdorf, liegt an der Werra, hat 130 Häuser, 520 Einwohner und treibt starke Leineweberei.

Unter-Maßfeld, liegt an der Werra, über welche eine steinerne Brücke führt, hat ein Schloß, das zum Zuchthaus und zu Beamtenwohnungen eingerichtet ist. Der Ort hat 80 Häuser und 380 Einwohner,

in der Nähe befindet sich das herzogliche Lustschloß Amalienruh mit dem Hofe Memelsfeld und dem Herenberge, von welchem man eine höchst reizende Aussicht genießt.

Ober-Maßfeld, liegt an der Werra, östlich von Unter-Maßfeld, hat 65 Häuser und 250 Einwohner; unfern davon liegt das Hospital Grimmenthal.

Jüchsen, ein Dorf mit 150 Häusern und 600 Einwohnern hat ein Kammergut und ein Rittergut.

Sülzfeld, Dorf mit ungefähr 100 Häusern und 500 Einwohnern. In der Nähe ist ein Thiergarten von großer Ausdehnung mit 3 Försterwohnungen.

Henneberg, südwestlich von Meinungen, ist ein Dorf von 70 Häusern und 360 Einwohnern. Nahe dabei liegt auf einem Berge die Ruine der Stammburg der Grafen von Henneberg.

Bettenhausen, am Fuße der Geba, ist ein Dorf mit 120 Häusern und 600 Einwohnern, treibt neben dem Ackerbau, viel Weberei.

Stepfershausen, liegt am Fuße der hohen Geba, hat 125 Häuser und 600 Einwohner. Viel Weberei.

Dreißigacker, Dorf und Jagdschloß, in welchem eine bekannte Forstakademie und ein ökonomisches Institut besteht; auch ist daselbst eine Gesellschaft zur Beförderung der Jagd- und Forstkunde. Der Ort hat 64 Häuser und 330 Einwohner, unter denen über 80 Juden sind.

Wasungen, liegt an der Werra, ist eine kleine, alte Stadt, welche 330 Häuser und 2.200 Einwohner zählt. Ueber den Fluß führt eine Brücke. Verfallene Mauern, welche den Ort umgeben, und ein altes Schloß, sind Zeugen einer ehemals größeren Wichtigkeit des Oertchens. Es ist hier viel Gewerbefleiß vorhanden, man hat viel Zeug- und Barchetweber, 36 Messerschmiede, starke Krämerei, viel Tabaksbau, Handel und vier Jahrmärkte.

Schwallungen, liegt an der Werra, ist ein großes Pfarrdorf mit 130 Häusern und 785 Einwohnern, welche viel Gewerbe betreiben; man findet eine Papier-, eine Säge- und eine Oehlmühle, und überhaupt gegen 60 Handwerker. Unfern des Ortes ist eine stark inkrustirende Quelle.

Oberkatz, Marktflecken, am Fuße der Geba gelegen, hat 80 Häuser und 330 Einwohner, treibt viel Kleinhandel. In der Nähe liegen die Ruinen der Wolfsburg.

Friedelshausen, hat 92 Häuser, 500 Einwohner, ein Rittergut mit freundlich gelegenen Herrschaftsgebäuden.

Frauenbreitungen, Marktflecken mit 75 Häusern und 540 Einwohnern, liegt gegenüber dem Orte Herrenbreitungen, an der Werra, hat viel Gewerbe.

Altenbreitungen, $^1/_4$ Stunde nördlich vom vorgenannten Orte, liegt an der Werra, hat 125 Häuser und 800 Einwohner.

Wernshausen, liegt an der Werra und dem Rosabache, ist ein gewerbsames Dorf mit 85 Häusern und 640 Einwohnern.

Salzungen, liegt auf einer Anhöhe an der Werra, ist eine ummauerte Stadt, hat 4 Vorstädte und 4 Thore, eine, auf einem Sandsteinfelsen liegende, sonst ziemlich feste Burg, welche man ehemals voll Stolz die unüberwindliche Schnepfenburg nannte. Sie hat 3 Kirchen und 2 Hospitäler, 525 Häuser und 2.850 Einwohner, unter denen beinahe 400 Gewerbtreibende. In der Nähe befindet sich eine Saline, an welcher sowohl das Land, als mehre Privatleute Antheil haben. Die Soole wird aus 5 Brunnen geschöpft und aus zwei Gradirhäusern verstärkt. Sie liefert so viel Salz, daß nicht nur das Ländchen vollkommen damit versehen wird, sondern daß auch noch an das Königreich Sachsen abgegeben werden kann. Bei der Stadt liegt ein schöner See.

Möhra, Dorf mit 75 Häusern und 400 Einwohnern, ist Dr. Martin Luthers Stammort. Seine Eltern haben hier gewohnt (3 Stunden von Eisenach).

Altenstein, zwei Meilen von Eisenach ist, ein Schloß auf einem Berge mit einem prächtigen Park, welcher reichlich von den Badegästen aus Liebenstein besucht wird. Hier soll der heilige Bonifazius gepredigt haben. Eine Eiche ist merkwürdig als diejenige, bei welcher Luther gefangen und auf die Wartburg gebracht wurde.

Schweina, Marktflecken, an dem gleichnamigen Bache, hat 195 Häuser und 930 Einwohner, ein Waisenhaus, ein Hospital und eine Kirche. Hier wird viel Gewerbe, Farbebereitung und Bergbau betrieben.

Glücksbrunn, Dörfchen von 14 Häusern und 130 Einwohnern. Kobaltbergwerk und Smaltefabrik, welche hier bestand, ist eingegangen. Bei den Kupferbrüchen, die gleichfalls nicht mehr benützt werden, sieht man eine berühmte Höhle, in welche ein Bach fließt, der von den Besuchenden mit einem Kahne befahren wird. Dort befindet sich auch eine treffliche Aeolsharfe, deren Töne entzückend genannt werden können.

Steinbach, Marktflecken am Kalmbache gelegen, hat 275 Häuser und 1.340 Einwohner, unter denen 90 Messerschmiede, 75 Schlosser, 12 Bergleute und viele Zain-, Hammer-, Zweck- und Hufschmiede, Schaalenschneider, Knochenraspler rc. sind; sehr viel Gewerbfleiß und ein nicht unwichtiger Bergbau auf Eisen; doch werden die Erze nicht in Hochöfen sondern auf sehr alterthümliche Weise in sogenannten Rennfeuern geschmolzen.

Gumpelstadt, Marktflecken mit 135 Häusern und 620 Einwohnern, nach andern nur ein Dorf, hat sehr viele Gewerbe und Handwerke aller Art.

Liebenstein, 75 Häuser, 450 Einwohner, ist ein Dorf mit einem sehr berühmt gewordenen Sauerbrunnen, einem schönen Schlosse, dessen Trümmer höchst malerisch genannt werden können, und freundliche Parkanlagen.

B. Das Amt Römhild.

Römhild, liegt an der Milz, ist eine ummauerte Stadt, hat eine sehr schöne Vorstadt, zählt aber selbst nicht viel über 220 Häuser und 1750 Einwohner; treibt starken Obstbau, viele Schuhmacherei, Gärberei, Weberei; die Produkte werden auf Jahrmärkten im Lande abgesetzt. In der Nähe liegt ein Schloß, Glücksburg.

Hayna, Dorf mit einem Kammergute und zwei andern herzoglichen Gütern; hat 124 Häuser und 630 Einwohner.

Milz, Dorf am Milzfluße, hat 150 Häuser und 720 Einwohner, und ein Rittergut, das sonst den Herren von Berlichingen gehörte.

Themar, kleine Stadt mit 255 Häusern und 1.380 Einwohnern, ist schon sehr alt, liegt an der Werra, hat viel Gewerbfleiß.

Marisfeld, Dorf mit 120 Häusern und 660 Einwohnern, wovon ein Drittheil Juden.

C. Das ehemalige Herzogthum Hildburghausen.

Hildburghausen, Hauptstadt des Landes, sonst Residenz des Herzogs, hat ein freundliches Schloß, dessen Vorderfronte einem großen Platze, die Rückseite aber einem schönen Garten zugekehrt ist. Der Ort ist ummauert, zerfällt in Alt- und Neustadt, in obere und untere Vorstadt, und hat 365 Häuser und 3.600 Einwohner; es ist wenig Kunstfleiß vorhanden, doch wird nicht unbedeutender Ackerbau und viele Viehzucht betrieben; auch geben sechs Jahr- und Viehmärkte dem Orte einiges Leben.

Streufdorf, Marktflecken mit 160 Häusern und 630 Einwohnern; liegt am Kreck, hat viel Ackerbau und mehre Jahrmärkte.

Heldburg, eine Stadt mit 175 Häusern und ungefähr 1.000 Einwohnern, liegt am Kreck unter einem isolirten Basaltberge, auf welchem das befestigte Schloß Heldburg steht. Die Stadt hat Mauern, Thore und Thürme, zwei Kirchen, ein Rathhaus, Hospital, Siechenhaus rc.; treibt Brauerei, Brennerei, Ackerwirthschaft und viele Handwerke, deren Absatz durch große Jahrmärkte beschleunigt wird.

Ummerstadt, liegt an der Rodach, hat 135 Häuser, 580 Einwohner, viel Landwirthschaft, starke Wollspinnerei, Weberei und lebhaften Betrieb anderer Handwerke.

Lindenau, Städtchen mit 74 Häusern, mit 360 Einwohnern, hat eine Saline, Friedrichshall, welche jährlich gegen 9.000 Zentner Kochsalz, 4.000 Zentner Bittersalz, 100 Zentner Glaubersalz und sehr viel Dungsalz liefert.

Hellingen, Marktflecken mit 124 Häusern und 660 Einwohnern; liegt am Hellingerbache, hat ein Schloß, einen guten Marmorbruch, treibt viel Gewerbe.

Eisfeld liegt an der Werra, ist ein Städtchen mit 340 Häusern und ungefähr 2.800 Einwohnern. Der Fluß theilt den Ort in Alt- und Neustadt. Derselbe hat viele Rothgärber und Schuhmacher.

Neustadt, am Rennsteige, Pfarrdorf mit 90 Häusern und 630 Einwohnern, treibt viele Ackerwirthschaft und nebenher Bereitung von Feuer- oder Zündschwamm.

D. Das sogenannte Oberland.

Schalkau, Stadt und Amtssitz, ist an der Ilz gelegen, hat 130 Häuser und 950 Einwohner, welche vielen Ackerbau, doch auch Brauerei, Brennerei und Handwerke betreiben.

Sonneberg, hat 350 Häuser und 3.300 Einwohner; liegt 1.200 Fuß hoch über dem Meere, und besteht nur aus einer einzigen, an beiden Bergabhängen erbauten Straße. Hier werden die sogenannten sonneberger Waaren, Kindertrommeln, Drehorgeln und überhaupt Holzwaaren gemacht, welche auch in den benachbarten Dörfern verfertigt, von hier aus in alle Weltgegenden gebracht werden.

Steinheide, auf der breiten Kuppe eines der höchsten Berge im Schwarzwalde, 2.516 Fuß über dem Meere, hat 80 Häuser und 575 Einwohnern, welche sich größtentheils mit der Verfertigung von hölzernen Schachteln, Siebrändern u. dgl. beschäftigen; sonst war hier ein starkes Bergwerk auf Kupfer und Eisen, welches über tausend Personen beschäftigte, seit dem dreißigjährigen Kriege ist dieses eingegangen.

Lausche, ein Dorf mit ungefähr 100 Häusern und 750 Einwohnern, treibt vieles Gewerbe.

Heinersdorf liegt nahe an der Gränze gegen Baiern, ist ein Marktflecken von 129 Häusern und 570 Einwohnern, welche sich von Holzhandel und Holzarbeit nähren, auch ein vorzügliches Bier brauen.

Steinach liegt am gleichnamigen Flüßchen, hat 220 Häuser und 1.500 Einwohner, welche sich großentheils von den Berg- und Hammer-

werken der Gegend nähren. Es befinden sich dort auch mehre Marmormühlen (Schussermühlen), Zinkhütten, Nagelschmieden, Blaufarbenfabriken, Salmiakfabriken u. s. w.

Neuenhaus, Flecken an der baierischen Gränze, hat 75 Häuser, 390 Einwohner; treibt hauptsächlich Ackergewerbe.

E. Im ehemaligen Fürstenthume Saalfeld.

Saalfeld, liegt an der Saale in freundlicher Gegend, hat 670 Häuser und 4.320 Einwohner, ist ummauert, hat breite Straßen, einen geräumigen Marktplatz, ein schönes Schloß, Rathhaus, Münzhaus, schönen Schloßgarten. Es wird hier viel Fabrikwesen getrieben; man bereitet Tuch, Wollenzeug, Tabak, Leder, Zichorie, Potasche, Tuschfarbe; treibt auch einigen Bergbau, doch, im Vergleich mit sonst, nur noch einen höchst geringen, da der Ort jetzt nicht mehr als 50 Bergleute hat, während er sonst mehr als 1.500 zählte.

Pößneck, Städtchen an der Kolschau gelegen, ist von Mauern umgeben, hat 480 Häuser, 3.250 Einwohner, und treibt sehr starke Tuch- und Wollenzeugweberei, wofür 170 Meister, und Gärberei, wofür 63 Meister vorhanden sind. Der Ort hat fünf Jahr- und Viehmärkte.

Reichmannsdorf war einst eine Bergstadt und trieb starken Bergbau auf Eisen, jetzt ist der Ort so gesunken, wie das genannte Gewerbe; man zählt überhaupt 90 Häuser und 580 Einwohner.

Gräfenthal, offene, aber finster gebaute Stadt von sehr düsterem Ansehen, weil die Wände der Häuser beinahe alle mit Schiefer bekleidet sind, zählt 190 Häuser und 1.240 Einwohner, welche sich von vieler Bienenzucht, sowie von verschiedenen Handwerken ernähren. Hier werden jährlich Millionen Schiefertafeln gemacht und die Schulen beinahe aller deutschen Gauen damit versehen, auch Pechhütten, Stahlhammer, Walk-, Schleif-, Lohe-, Graupen- und Oelmühlen liegen am Orte oder in der Nähe. Auf dem hohen Felsen über der Stadt thront in herrlicher Lage das verfallene Schloß Wespenstein.

Lehesten, Stadt auf einer Anhöhe unfern der Sormitz, hat 145 Häuser, 780 Einwohner, welche Feldbau, Handwerke und Holzhandel treiben; hier werden gleichfalls viele Tausend Schiefertafeln gemacht. Der aus den Steinbrüchen gewonnene Schiefer soll jährlich über 16.000 Zentner betragen.

Probstzella, Marktflecken an der Lokwitz, hat 80 Häuser und 450 Einwohner; treibt Verfertigung von Schiefertafeln, Bienenzucht, Branntweinbrennerei, starkes Fuhrwesen.

F. Im Amte Kranichfeld.

Kranichfeld, Stadt an der Ilm, hat 100 Häuser und 620 Einwohner, welche sich hauptsächlich mit Acker- und Milchwirthschaft beschäftigen.

G. Im Amte Kamburg.

Kamburg, oder **Camburg**, liegt an der Saale, worüber eine Brücke führt, ist eine Stadt und ein Amtssitz, hat eine Kirche, 260 Häuser und 1.520 Einwohner, welche größtentheils vom Landbau, doch auch von nicht unbedeutenden Handwerken leben.

Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.

Dieses Herzogthum besteht aus zwei größern und neun kleineren, von einander, getrennten Stücken.

Koburg hat 9 ½ □Meilen und gegen 40.000 Einwohner, gränzt an Baiern und Meinungen, ist ziemlich gebirgig, indem die Vorberge des thüringer Waldes sich hinein erstrecken, hat jedoch nirgends bedeutende Erhöhungen. Die fruchtbaren Thäler, welche sich in das Gebirge erstrecken, haben ungemein viel Liebliches; alle sind stark bewässert, indem von den Seitenwänden hunderte von Bächen herabströmen, welche sich zu Flüssen vereinigen, die durch die Mitte der Thäler ziehen; daher hier überall trefflicher Wiesmachs, viel Gartenkultur und sehr bedeutende Obstzucht zu finden ist, und Koburg mit Recht ein fruchtreiches, gesegnetes Land genannt werden kann. Man findet in diesem Landestheile schon häufig die fränkische Ackerbestellung, bei welcher der Pflug breite Wasserfurchen in das Ackerland zieht; wo jedoch wegen zu abhängigen Bodens oder wegen zu geringer Ausdehnung der Saatfelder, der Pflug mit vier Ochsen oder Pferden nicht zuläßig ist, da sieht man die fleißigen Bauern den Spaten brauchen oder den Karst schwingen; aus dem Ackerbau wird Gartenkultur. So fleißig aber auch die Leute sind, so wird doch das nöthige Getraide nicht gewonnen, und die Kartoffeln müssen tüchtig mithelfen, um den Mangel zu ersetzen. Die Höhen und die reichlich bewässerten Wiesen bieten sowohl Waide als Winterfutter für eine nicht unbeträchtliche Viehzucht dar, so daß gemästetes Hornvieh, eingesalzene Butter und Wolle wichtige Gegenstände der Ausfuhr sind.

Die Produkte des Landes sind in gewisser Art bereits genannt, man muß zu dem, was Acker- und Gartenbau erzeugt, noch das Holz rechnen, das in den thüringer Waldgegenden nicht unbeträchtlich ist.

Der Wildstand ist beträchtlich und die Jagd darauf ziemlich einträglich; das Innere der Erde bietet mancherlei des Beachtenswerthen dar; es wird zwar nicht mehr auf Kupfer und Silber gegraben, auch hat man den Bau auf die übrigen Metalle aufgegeben; allein die Schwefelhütten, Alaunsiedereien, die Schieferbrüche und die Steinkohlengruben sind sehr bedeutend.

Gotha betreffend, welches seit 1826 dem Herzoge von Koburg gehört, so liegt dasselbe zwischen Schwarzburg-Weimar, Kurhessen, Meinungen und der königlich-preußischen Provinz Sachsen, umfaßt beinahe 30 □Meilen und hat über 90.000 Einwohner. Es liegt auf dem thüringer Waldgebirge, und hat mehre Spitzen, welche sich über 3.000 Fuß erheben.

Der Boden dieses Landestheiles ist nicht sehr fruchtbar, doch ersetzt seine gute Bewässerung einen Theil dieses Mangels. Die Produkte sind beinahe ganz dieselben, wie sie vorhin angeführt wurden, doch ist der Bergbau mehr im Gange als in Koburg; Feld- und Gartenbau bringen noch eine Menge Farb- und Gewürzkräuter: Waid, Anis, Koriander, Kümmel, ferner Oelkräuter: Mohn, Lein, Reps hervor. Die Viehzucht ist nicht vernachläßigt; der Wildstand ist sehr groß, und den Feldern thun nicht sowohl viele Hasen, als ungemein viele Hamster Schaden.

Der Kunstfleiß ist ungemein groß, und in beiden Fürstenthümern, in Koburg wie in Gotha, beinahe auf gleiche Höhe gestiegen. Vorzugsweise ist Garnspinnerei, Lein- und Baumwollweberei und die Verfertigung wollener Zeuge, Hauptbeschäftigung des Volkes. Sehr wichtig sind die Eisenschmelzen von Melis, Zelle und Luisenthal. Ebenso bedeutend sind die verschiedenen Eisenhämmer. Man hat auch Messer-, Feilen-, Sichel- und Sensenfabriken; Drahtzüge, Kupferhämmer sind gleichfalls von Erheblichkeit. Die Marmormühlen, auf denen die kleinen Kugeln verfertigt werden, sind von Wichtigkeit, indem allein nach Amsterdam 2.000.000 derselben jährlich über Frankreich gehen. Die Steingutfabriken, die Fabriken vom sogenannten Porzellan von einer feinern Steingutgattung, die eigentlichen Töpfereien sind sehr groß. Zu all' diesem kommt noch, was aus Holz bereitet wird, von Brettern, Latten und Pfosten an bis zu den Violinen, mit denen die Kinder spielen; auch große Papiermühlen tragen dem Lande etwas ein und machen die benachbarten Staaten dem kleinen Ländchen zinspflichtig.

Die Herrenhuter in Neuditendorf liefern viele Baumwoll- und Leinewaaren, leinene und halbseidene Gewebe, welche wegen ihrer Gediegenheit

großen Absatz finden und, sowie der Faden und Zwirn, den sie feilbieten, den Namen der Herrenhuter selbst tragen.

Der Handel ist sehr vortheilhaft, und dieses kleine Ländchen führt eine große Menge seiner Produkte theils roh, theils verarbeitet, nach allen Seiten aus: so Korn, Wolle, Salz, Mastvieh, Holz, Sämereien, Wachholderbeere, Waid, Anis, Koriander, Braunstein, Butter, Trillich, Leinwand, Flachs und Wollgarn, Kamelott, wollene Bänder, Pech, Kienruß, Potasche, Schiefer, Schiefertafeln, Eisen, Eisenwaaren, Vitriol, Alaun, Glas, Porzellan, Leinöl, Graupen, Holzwaaren, Geflechte, Mettwürste, Gänselebern, für welch' Alles eine nicht unbeträchtliche Menge Geldes gewonnen wird.

Solch ein bedeutendes Uebergewicht des aktiven Handels über den passiven, der fast nur Kolonialwaaren in das Land einführt, bringt dem Lande ungemeinen Vortheil und macht es möglich, daß die Abgabenlast von mehr als 1.200.000 Gulden, ohne dem Lande wehe zu thun, bezahlt wird, wobei freilich noch bemerkt werden muß, daß hier, wie bei den übrigen kleinen Fürstenthümern, durch die Gutsherrlichkeit des Landesfürsten über einen großen Theil des Landes, seine Einkünfte als Privatperson bedeutend vermehrt, und dadurch die Steuern um ein außerordentliches vermindert werden.

Die beiden vereinigten Fürstenthümer sind durch ihre Verfassung von einander gesondert: für Koburg bestehen, sowie für Gotha, eigene Gesetze. Der Herzog ist Souverain, die Regierung in männlicher Linie erblich, die Unterthanen sind alle vor dem Gesetze gleich, haben persönliche Freiheit, sind jedoch verpflichtet, die Kriegsdienste, welche zur Vertheidigung des Landes nöthig erscheinen, sowie diejenige, welche das Bundesheer erheischen, zu leisten. Alle sechs Jahre wird ein Landtag zusammenberufen, während der übrigen Zeit besteht ein Ausschuß; die Landstände bestehen aus Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte und der Gemeinden. Gesetzesentwürfe legt der Landesherr vor, oder die Stände tragen darauf an. Die Zusammenberufung geschieht durch landesherrliches Reskript. Die Beschlüsse des Landtags werden dem Ministerium übergeben, welches dann die landesherrlichen Beschlüsse bekannt macht. An der Spitze der Landesverwaltung steht ein Ministerium und eine Landesregierung. Untergerichte sind Justizämter, Stadträthe u. s. w.

Topografie.

Gotha, die Hauptstadt des Herzogthums, liegt an der Leina, beinahe in der Mitte zwischen Erfurt und Eisenach, in ziemlich ebener Gegend, am Fuße eines unbedeutenden Hügels; die Stadt ist sehr freundlich und hübsch gebaut, hat mehre schöne und breite Straßen, Gartenanlagen umgeben den Ort ringsumher; sie umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 19.000 □Ruthen, hat über 1.300 Häuser, und mehr als 13.000 Einwohner. Die Residenz ist das Schloß Friedenstein, welches auf dem vorgenannten Hügel liegt.

Die Erhöhung von Gotha über dem Meere beträgt 756 Fuß, das Kreuz des westlichen Schloßthurmes der Residenz steht 1.298 Fuß über dem Meere. Das Schloß hat ein schönes Museum, ein berühmtes Münzkabinett, wovon allein das Gewicht von goldenen Münzen über 11.000 Dukaten beträgt. Bemerkenswerth sind die sehr bedeutende Bibliothek von 150.000 Bänden, die Naturalien-, die Konchiliensammlung, die Bildergallerie, welche über 1.000 Gemälde enthält, ein Kabinett von Gipsabgüssen, ein Kunstkabinett von chinesischen und ostindischen Seltenheiten, und manches andere. In der Stadt befinden sich viele vortreffliche Lehranstalten, ein Gimnasium mit ansehnlicher Bibliothek und mit einem fisikalischen Kabinette. Ein Schullehrerseminarium ist das älteste in ganz Deutschland, eine Irrenanstalt, eine Militärzeichnungsschule 2c. Es befindet sich ferner in Gotha eine Versicherungsbank des deutschen Handelsstandes, hat 109.000.000 Thaler versichert, eine Lebensversicherungsbank, mehr als sechs Millionen. Der Gewerbfleiß ist sehr bedeutend. Man verfertigt, neben Woll- und Baumwollzeugen, auch Leder, Porzellan, Papier-Tapeten, Farben, Feuerspritzen und Spritzenschläuche. Bei der Stadt liegen noch der Park und das Lustschloß Friedrichsthal; eine ½ Stunde von Gotha, auf dem 1.200 Fuß hohen Seeberge liegt die Sternwarte.

Siebeleben, ein großes Dorf an der Straße nach Erfurt, hat 137 Häuser und über 700 Einwohner. Das Kammergut Mönchhof mit einem schönen Garten und mehren Lusthäusern liegt dicht bei dem Orte.

Seebergen, Marktflecken mit 100 Häusern und mehr als 600 Einwohnern; treibt viel Ackerwirthschaft und auch mancherlei Gewerbe.

Friemar, nordwestlich von Gotha, ist ein Kirchdorf mit 1.000 Einwohnern. Es wird daselbst viel Waidbau getrieben. Dasselbe findet mit

Wolschleben Statt, welches eine Viertelmeile von dem vorgenannten Orte liegt, und ein Kirchdorf mit 800 Einwohnern ist.

Ballstadt, nördlich von Gotha, an einem Bache gelegen, hat 140 Häuser und 660 Einwohner, welche starken Hopfen-, Waid- und Flachsbau treiben; in der Nähe befinden sich Eisensteingruben.

Goldbach, gleichfalls unfern Gotha, an der Leina gelegen, hat 165 Häuser und 660 Einwohner; hier wird starker Gemüse- und besonders Spargelbau getrieben; in der Nähe liegt ein herzogliches Kammergut.

Friedrichswerth, hieß sonst Erfa, liegt an der Nessa, hat ein herzogliches Lustschloß und Kammergut. Es befindet sich dort ein Waisenhaus für 16 Knaben. Der Ort hat beinahe 80 Häuser und 400 Einwohner.

Schnepfenthal. Die berühmte 1784 gestiftete Salzmann'sche Erziehungsanstalt liegt ganz nahe bei dem Orte.

Waltershausen, Städtchen von 500 Häusern und 3.000 Einwohnern, beschäftigt sich mit Wollen- und Leinewebereien; die Maurer dieses Ortes sollen sich während der Winterszeit, in welcher ihr Gewerbe stockt, mit Verfertigung der trefflichen, über den ganzen Norden von Europa verbreiteten Gothaer- und Braunschweigerwürste beschäftigen. Das Wahre ist in jedem Falle, daß von hier und von Gotha aus diese Würste in großer Zahl weit und breit verschickt werden.

Wangenheim, Kirchdorf mit 100 Häusern und 540 Einwohnern.

Großenbehringen, ein Kirchdorf, 2 Meilen von Gotha, zählt 100 Häuser und 600 Einwohner, treibt viel Gemüsebau, wofür in Gotha guter Absatz ist.

Hörselgau, liegt an der Leina, welche hier den Namen Hörsel annimmt, ist ein Kirchdorf von 150 Häusern und 500 Einwohnern, treibt viel Leine- und Trillichweberei; in der Nähe ist ein großer, reich besetzter Fischweiher.

Sundhausen, eine Viertelmeile südwestlich von Gotha, hat ein nicht unbedeutendes herzogliches Kammergut, 150 Häuser und 500 Einwohner.

Langenhain, 1¼ Meilen südwestlich von Gotha, ist ein Pfarrdorf an der Laucha, hat 125 Häuser und über 500 Einwohner; an dem Orte befindet sich eine große Spinnmühle.

Winterstein, liegt in einem engen Thale des Thüringerwaldes, ist ein Kirchdorf mit 120 Häusern und 560 Einwohnern; es wohnen hier sehr viele Korbmacher und Leineweber.

Ruhla, im Thüringerwalde, über eine Meile südlich von Eisenach gelegen, ist auf beiden Seiten des Erbbaches erbaut, das größte Fabrikdorf des Thüringewaldes, hat überhaupt 560 Häuser und mehr als 3.000 Einwohner. Das Sonderbare ist, daß beinahe die Hälfte dieses Orts zu dem Großherzogthume Weimar gehört, während die andere gothaisch ist.

Hier werden unter anderm jährlich 6 bis 7.000 Dutzend meerschaumene Pfeifenköpfe gemacht.

Kleinschmalkalden hat dasselbe Loos wie der vorgenannte Ort; es liegt an dem Gränzbache, welcher Hessen und Gotha von einander scheidet; er theilt das Dorf so, daß die geringere Hälfte an Kurhessen fällt. Dasselbe hat 100 Häuser und beinahe 600 Einwohner. Es befindet sich hier eine sehr lebhafte Gewerbsthätigkeit: 40 Korbmacher, 2 Blasebalgmacher und 10 Schlossermeister verfertigen mit vielen Gesellen eine große Menge von Waaren.

Friedrichsroda, eine Stadt mit beinahe 300 Häusern und mit 1.650 Einwohnern, treibt sehr viel Gewerbe, sehr viele Oel- und Papiermühlen, große Bleichereien, welche jährlich 1 ½ Millionen Stücke Leinwand bleichen. Hier wird auch ein starker Handel mit Trillich getrieben; der Ort ist ferner der Sitz einer Bergknappenschaft, welche die nahen Eisenminen im Wolfssteige bearbeiten und jährlich 1.200 Lasten Eisenstein ausführen.

Kabarz, Kirchdorf mit 150 Häusern und 560 Einwohnern, welche sich hauptsächlich vom Fuhrwesen und Waldarbeit nähren. Auf dem nahe gelegenen Inselsberge steht ein Wirthshaus.

Finsterbergen, Dorf, tief im Gebirge gelegen, dicht unter dem Ursprunge der Leina, hat 140 Häuser und 650 Einwohner, welche meistens Holzhauer und Fuhrleute sind, doch auch Sägemühlen betreiben, auf welchen jährlich viele Tausend Blöcke zerschnitten werden.

Rödichen, ein Kirchdorf mit 60 Häusern und 320 Einwohnern treibt nur Ackerbau.

Georgenthal ist ein Kirchdorf an der Apfelstedt, hat ein Schloß, beinahe 100 Häuser und 500 Einwohner. Es liegt mehr als 1000 Fuß hoch über dem Meere; in der Nähe liegt ein Eisenhammer und der herrschaftliche Hochofen Luisenthal.

Schönau, mit dem Zunamen vor dem Walde, ist ein Kirchdorf von 140 Häusern und mehr als 600 Einwohnern, unter denen die mehtsten Sieb- und Korbmacher sind. Von hieraus führt ein Kanal nach Gotha.

Zella (oder Blasiizell) liegt 1.260 Fuß über dem Meere, hat 265 Häuser und 1.350 Einwohner, welche Eisenwaaren-, Gewehr-, Glas- und Potaschefabriken, Theer- und Pechsiedereien betreiben. Jährlich werden 130.000 Gewehre geliefert, welche starken Absatz nach dem Auslande finden. Auch Drahtzüge, Schleifmühlen, Polier-, Säge- und Pulvermühmühlen sind an dem Orte.

Melis, nahe bei Zella, ist ein Pfarrdorf, hat beinahe 300 Häuser und gegen 1.500 Einwohner, welche sich gleichfalls mit Gewehrfabrikation beschäftigen; es sind hier 124 Büchsenmacher, 5 Ladestock- und Bajonnetmacher, 4 Huf- und 10 Kettenschmiede, 4 Büchsenschäfter, 3 Graveurs etc. Ein Eisen- und Zainhammer liefert jährlich 2.500 Zentner Stangeneisen.

Ohrdruff, eine offene freundliche Stadt, liegt am thüringer Walde, am Flüßchen Ohre, ist Sitz der fürstlichen Kanzlei und des Unterkonsistoriums. Der Ort hat 850 Häuser und gegen 4.000 Einwohner, wobei die Häuserzahl etwas zu hoch angegeben scheint. Es wird viel Landwirthschaft getrieben, doch schlummern auch die Gewerbe nicht: es wird Gärberei, Raschweberei, Bleicherei, Holzwaarenfabrikation stark betrieben, auch viele Mühlwerke aller Art sind im Gange; der Ort hat vier Kirchen, ein Kranken- und ein Armenhaus, ein Lizeum und ein hohenlohisches Schloß.

Wechmar, liegt an der Apfelstädt, ist ein Kirchdorf mit 250 Häusern und mehr als 1.100 Einwohnern.

Werningshausen, liegt unfern Erfurt, an der schmalen Gera, hat 150 Häuser und beinahe 800 Einwohner. Der Ort liegt von dem Hapttheile Gotha's getrennt.

Elgersburg, ein Kirchdorf mit ungefähr 75 Häusern und 550 Einwohnern. Dort wird viel Steingut und eine neue milchweiße Irdenwaare (Emilian) bereitet, welche die Leichtigkeit des Steingutes und die äußere Schönheit übertrifft. Auch werden hier Wasserleitungsröhren von einer Thon- und Sandmischung gemacht, welche durch das Brennen eine Art Schmelzung oder Zusammensinterung erleben, und so hart wie Kiesel werden.

Gera, liegt an dem gleichnamigen Flüßchen, ist ein Kirchdorf von 160 Häusern und 660 Einwohnern, welche Ackerwirthschaft und Fabrikgeschäfte betreiben.

Manebach, an der Ilm, ist ein Kirchdorf von 70 Häusern und 380 Einwohnern; es befindet sich dort ein Steinkohlenbergwerk; auch werden sehr viele Kienrußbütten verfertigt.

Wölfis, ein großes Kirchdorf mit 1.200 Einwohnern, welche sich viel mit Ackerwirthschaft und Viehzucht beschäftigen.

Ichtershausen, liegt an der Gera, ist ein Marktflecken von 160 Häusern und 600 Einwohnern. Es befindet sich an dem Orte ein herzogliches Schloß mit einem Garten. Viel Wollefabrikation und Papierbereitung.

Apfelstädt, unfern Erfurt, an dem gleichnamigen Flüßchen, ein sehr gewerbsames Kirchdorf mit 100 Häusern und 640 Einwohnern.

Tonna oder Gräfentonna ist ein Marktflecken an der Unstrut gelegen, hat 260 Häuser und 1.150 Einwohner. Es wird hier viel Tabakfabrikation getrieben; am Orte befinden sich zwei Schlösser und ein herzogliches Kammergut, eine Fasanerie und ein schöner Park.

Burgtonna, großes Dorf, unfern Gräfentonna, hat 130 Häuser und 550 Einwohner, welche viel städtisches Gewerbe treiben. In der Nähe findet man ein Kalktufflager, welches eine Menge seltener Versteinerungen bietet.

Großfahner, Kirchdorf mit 150 Häusern und 650 Einwohnern; treibt viele ländliche Gewerbe.

Herbsleben, kleiner Flecken an der Unstrut, hat 330 Häuser und 1.500 Einwohner, welche sich viel mit Gartenbau und Gewinnung von Saamen aller Art beschäftigen.

Köner, ein Marktflecken von 220 Häusern und mehr als 1.000 Einwohnern; viele Ackerwirthschaft.

In dem Fürstenthume Koburg

findet man folgende Orte bemerkenswerth:

Koburg, Hauptstadt des ehemaligen Herzogthums gleichen Namens (seit der Vereinigung mit Gotha ist dieses die Hauptstadt), liegt an der Itz, über welche 5 Brücken und 2 Stege führen, beinahe 900 Fuß über dem Meere, jedoch nicht, wie Gotha, auf dem nördlichen Abhange des thüringer Waldes, sondern südlich von demselben. Der Ort hat zwei Plätze und 36 Straßen, welche jedoch sehr unregelmäßig gebaut. Das herzogliche Schloß, die Ehrenburg, ein großes weitläufiges Gebäude, worin der Riesensaal und die Hofkirche merkwürdig sind, umfaßt eine Bibliothek von 25.000 Bänden. In der Nähe des Schlosses steht das Reithaus, die Rennbahn, das Schauspielhaus. Das Schloß hat einen schönen Garten mit einer ausgesuchten Orangerie. Unter den fünf Kirchen verdient besonders die Morizkirche nähere Betrachtung. Mehre treffliche Schulanstalten sind in dem Orte. Große Fabriken findet man nicht, doch wird mancherlei verfertigt, was in's Ausland geht. Unfern der Stadt liegt die gleichnamige Burg mit einem Zeug- und einem Zuchthause versehen, nach alterthümlicher Art befestigt, doch ohne einigen Werth.

Gestungshausen, ein Marktflecken, östlich von Koburg, liegt an der Steinach, hat 70 Häuser und über 400 Einwohner, welche viele Handwerke ins Große treiben.

Rossach, Marktflecken, südlich von Koburg gelegen, hat 54 Häuser und 350 Einwohner, treibt beinahe nur Ackerwirthschaft.

Neustadt an der Haide, an der Gränze von Sachsenmeinungen gegen Sonnenberg gelegen, ist 1.400 Fuß über dem Meere, doch nicht auf einem Berge, sondern am Fuße des Muppberges (Muckberges), wird von dem Röthenflüßchen bewässert, zählt 230 Häuser, ein freundliches Schloß, ein Rathhaus, 2 Kirchen und 1.500 Einwohner, welche hauptsäch lich Tabaks- und Hopfenbau betreiben.

Rodach, Stadt mit einem Schlosse und einem herzoglichen Gestüte, zählt 300 Häuser und 1.450 Einwohner, welche sich von Landwirthschaft, Brauerei und den stark betriebenen Gips- und Kalkbrüchen nähren.

Meeder, Marktflecken mit 115 Häusern und mehr, als 600 Einwohnern.

Oeslau, großes Fabrikdorf, in welchem jährlich mehre Millionen kleiner Marmorkugeln gemacht werden, welche bis nach Indien gehen und einen starkgesuchten Handelsartikel bilden.

Großwahlburg, Dorf von mehr als 600 Einwohnern, welche einen eigenen Fabrikzweig betreiben, nämlich kleine Sachen aus versteinertem Holze bereiten, welche so zierlich aussehen, daß man sie als aus Edelsteinen gemacht ansehen könnte.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Dieses Herzogthum besteht aus zwei Haupt- und einigen kleineren Stücken. Es wird durch die Herrschaft Gera in zwei Theile getrennt, davon der östliche, in welchem Altenburg liegt, der größere ist. Der Umfang sämmtlicher, zu diesem Herzogthume gehöriger, Ländereien beläuft sich auf wenig mehr, als 23 □Meilen. Die Einwohnerzahl übersteigt 170.000 nicht.

Die östliche Hälfte ist beinahe ganz flach, sehr fruchtbar, wird von der Pleiße bewässert, und fast ganz vom Königreiche Sachsen umgeben; nur auf der Nordwestseite stößt die preußische Provinz Sachsen daran an, und im Westen liegt Gera. Der andere Theil ist von Weimar, Gera und preußisch Sachsen umschlossen. Dieser Theil hat zwar gleichfalls einen sehr ergiebigen Boden, doch ist viel Hügel und Waldland dabei.

Das Klima beider Landestheile ist gemäßigt. Die Produkte des Thier- und Pflanzenreiches sind bei den übrigen Fürstenthümern Sachsens bereits angeführt. Alle Gemüße-, Getraide- und Obstgattungen gedeihen in einer seltenen Vollkommenheit, und die Viehzucht liefert nicht minder gute und werthvolle Produkte.

Das Mineralreich liefert Kalk, Porzellanerde und Braunkohlen in großer Menge.

Die Einwohner, soweit es Landleute sind, gehören fast durchgängig dem wendisch-slavischen Volksstamme an. Es unterscheidet sowohl ihre Tracht, als ihre Sprache sie von den Germanen, welche in den Städten und in den Berggegenden des östlichen Theiles wohnen. Obwohl Slaven,

bekennen sie sich doch fast durchgängig zur lutherischen Kirche. Zu ihren eigenthümlichen Sitten, Gebräuchen, Trachten, fügen sie noch etwas gar nicht verwerfliches. Dieß ist große Wohlhabenheit, ja man könnte sagen: Reichthum.

Der Kunstfleiß ist sehr groß; die Bauern beschäftigen sich neben der Ackerwirthschaft fast durchgängig mit irgend einem Gewerbszweige, daher auch ihr Wohlstand kommen mag; kein Kind im Hause ist müßig und der Winter besonders ist die Zeit einer lebhaften häuslichen Thätigkeit. Band- und Tuchweberei, Bürsten-, Tabak-, Teppichfabrik, Brauerei, Branntweinbrennerei, Verfertigung von vielen verschiedenen Holzwaaren wird von den Landleuten getrieben; in den Städten verfertigt man Hüte, Tabaksdosen, Wagen und Kutschen, Leder, Stärke, Essig, Lebkuchen.

Die Staatsverwaltung liegt dem Herzoge und den Landständen ob; die Monarchie ist durch die Verfassung beschränkt. Die Abgaben belaufen sich auf 350.000 fl. Da jedoch die Staatsausgaben beinahe das Doppelte erfordern, so würde das kleine Ländchen weit schwerer mit Abgaben belastet werden müssen, wenn nicht hier wieder, wie bei den andern nordischen Fürstenthümern, der Fall einträte, daß der Fürst zugleich Gutsherr wäre und einen großen Theil seiner Privateinnahme dem allgemeinen Besten opferte, wodurch dann das Volk sehr erleichtert wird.

Das Bundeskontingent beträgt 1.100 Mann und gehört zur Reservedivision. Der Titel des Herzogs ist beinahe ganz der des Herzogs von Sachsen-Meinungen, auch das Wappen ist dasselbe. Der Fürst nennt sich Herzog zu Sachsen-Altenburg, zu Jülich, Kleve und Berg, auch Engern und Westfalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zur Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein.

Topografie.

Altenburg, Hauptstadt der Provinz, Sitz der Provinzialbehörde und des Generalsuperintendenten, liegt unfern der Pleiße, auf mehren kleinen Hügeln und Erhöhungen, ist sehr unregelmäßig gebaut, hat jedoch viel freundliches, zum Theile breite und schöne Straßen. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 1.300. Einwohner zählt Altenburg 12.700. Bemerkenswerth ist das herzogliche Schloß, malerisch auf einem hohen Porfirfelsen gelegen, historisch merkwürdig durch den Prinzenraub des Kunz von Kaufungen. Der Ort hat ferner 6 Kirchen, einen Komthurhof, ein landschaftliches Haus, ein Regierungshaus, ein Fräuleinstift für Damen von wenigstens 16 Ahnen, mehre vorzügliche Schulanstalten,

Bibliotheken, gelehrte Gesellschaften, eine naturhistorische, eine pomologische u. a. m. Es ist hier eine sehr lebhafte Fabrikthätigkeit sichtbar und der Ort lebt nicht allein von dem geringen Aufwande des kleinen Hofes.

Schmölla, Stadt an der Sprotte, ist halbmondförmig um einen vertieften Wiesengrund gebaut, hat 2.800 Einwohner, welche theils Ackerbau treiben, theils sich von Tuchweberei nähren; das Tuch, das hier fabrizirt wird, ist von ausgezeichneter Güte. Der Ort hat 4 Jahr- und 3 Viehmärkte.

Lucka, liegt beinahe zwei Meilen nordwestwärts von Altenburg an dem Flüßchen Schnauder. Die Stadt hat 180 Häuser und 1.230 Einwohner. Es wird hier viel Zeugweberei getrieben.

Gößnitz, liegt 1½ Meile südlich von Altenburg an der Pleiße, hat 1.400 Einwohner und treibt viel Zeugweberei.

Meiselwitz, in gleicher Entfernung wie der vorige Ort, doch noch westlich von Altenburg gelegen, hat ein schönes Schloß und ein Rittergut, welches der Familie von Seckendorf gehört. Der Marktflecken Meiselwitz liegt an der Schnauder, hat 212 Häuser und 1.760 Einwohner, worunter sehr viele Zeugmacher, Leineweber und Gärber sind.

Altkirchen, ein Dorf mit 1.300 Einwohnern, welches eine Meile südwestlich von Altenburg liegt. Es wird hier zwar viel Ackerwirthschaft, doch auch viel Leineweberei getrieben.

Dobitschen, gewerbfleißiges Dorf mit 8 bis 900 Einwohnern, etwas über eine Meile von Altenburg gelegen.

Ehrenheim, in derselben Entfernung, südöstlich von Altenburg, ist ein großes Dorf mit mehr als 1.000 Bewohnern.

Flemmingen, großes Dorf mit mehr als 1.000 Einwohnern, liegt unfern Pennig.

Gieba, eine Meile südöstlich von Altenburg, ist ein großes Dorf mit mehr als 1.000 Einwohnern; es wird dort viel Ackerbau und Viehzucht getrieben.

Langenleuba, ein Dorf, welches mit zwei andern, Niederhain und Oberhain, verbunden ist, und eine Länge von einer vollen Meile hat. Das letztgenannte Dorf liegt jedoch in Sachsen, während die beiden andern in Altenburg sind. Diese beiden haben über 1.800 Einwohner.

Monstab, westlich von Altenburg gelegen, ist ein großes Dorf mit 1.700 Einwohnern, hat viel Gewerbfleiß.

Ronneburg, eine Stadt mit dem alten Schlosse und dem Amtssitze, liegt an einem Bache, ist von Mauern umgeben. Das herzogliche Schloß

liegt auf einer Anhöhe. 2 Kirchen sind sehenswerth. Der Ort hat mehr als 600 Häuser und 4.200 Einwohner. Es wird hier viel Landwirthschaft, doch auch Fabrikwesen und Handel getrieben und befinden sich daselbst eine Porzellanfabrik, große Töpfereien, viele Gärbereien, Wollenzeugwebereien; auch wird hier starker Wollhandel getrieben. Vier besuchte Kram- und Viehmärkte machen den Ort sehr lebhaft. Dicht vor der Stadt liegt ein Gesundbrunnen, welcher sehr freundliche Anlagen hat. Ronneburg ist der Fundort einer sehr gesuchten schwarzen Kreide oder des sogenannten Zeichnenschiefers.

Thonhausen, ein Marktflecken, südöstlich von Ronneburg gelegen, hat ungefähr 700 Einwohner und ist unter mehre Patrimonialherrn vertheilt.

Eisenberg, eine Stadt mit dem Amtssitze, liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe, ist von Mauern umgeben, hat ein Schloß, welches gewöhnlich der herzogliche Wittwensitz ist, hat ferner eine schöne Schloßkirche und eine Sternwarte, 2 Stadtkirchen, 1 Armenhaus und 1 Rathhaus. In 520 Häusern findet man 3.900 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, Wollenzeuge, Band, Leder verfertigen und eine Porzellanfabrik unterhalten. Vier Jahr- und zwei Viehmärkte beleben den Handel; große Sandsteinbrüche befinden sich in der Nähe der Stadt.

Klosterlausnitz, ein großes Dorf mit 1.700 Einwohnern. Es bestand daselbst ehemals ein großes Kloster, jetzt ist in demselben eine Oberförsterei eingerichtet.

Roda, Stadt mit dem Amtssitze, in einem höchst romantischem Thale, zwischen waldigen steilen Bergen gelegen, doch nicht eingeschlossen, sondern nach einer Seite hin völlig frei. Es befindet sich in dem Orte ein herzogliches Schloß, eine Kirche und ein Armenhaus. Die Einwohnerzahl steigt auf 2.700. Das Dorf Germwitz ist mit der Stadt vereinigt, die Einwohner treiben viel Landwirthschaft, doch auch mehre Gewerbe, Zeug- und Strumpfweberei; es werden zwei Jahr- und zwei Viehmärkte gehalten.

Krölpa, große Herrschaft mit 3 Dörfern und einem Rittergute welche nahe bei einander liegen. Viele ländliche Gewerbe.

Neusulza, Dorf mit einem Rittergute, an der Ilm gelegen, hat eine große Saline mit mehren Gradirwerken, welche jährlich gegen 15.000 Körbe Salz liefert.

Kahla, Stadt und Amtssitz an der Saale, über welche eine steinerne Brücke führt, ist mit Mauern umgeben, hat 3 Thore und vor denselben drei Vorstädte, zwei Kirchen, ein schönes Armenhaus, 260 Häuser und 2.200 Einwohner, welche sich von viel Landwirthschaft und starker Gewerbthätigkeit nähren. Es wird hier Leder, Tuch, Leim berei-

tet. Der Ort ist der Hauptsitz der Lang- und Kurzholzflößerei, weshalb hier auch ein Flößamt ist.

Orlamünde, Stadt auf einem Berge gelegen, unfern der Saale, über welche eine steinerne Brücke führt. Der Ort hat seinen Namen davon, daß das kleine Flüßchen Orla hier in die Saale mündet. Zwei Kirchen, ein Armenhaus, 150 Häuser und gegen 1.000 Einwohner. Leuchtenburg, herzogliches Bergschloß, liegt auf dem rechten Ufer der Saale ist von Festungswerken umgeben, wird jedoch nur von Invaliden bewohnt. Im Schlosse befindet sich ein Zuchthaus, ein Irren- und ein Armenhaus. Der Brunnen des Schlosses ist 364', nach Andern 400' tief.

Die fürstlich reussischen Lande.

Dieselben bestehen in zwei abgesonderten Stücken, welche zusammen einen Flächeninhalt von 28 Q.M. haben. Das größere südwestlich gelegene Stück ist zwischen dem Königreiche Sachsen, den sächsischen Fürstenthümern und dem Königreiche Baiern. Das kleinere, die Herrschaft Gera, liegt nördlich von dem östlichen Theile des anderen Stückes, zwischen der preußischen Provinz Sachsen und den sächsischen Fürstenthümern Weimar und Meinungen. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf ungefähr 85.000.

Das Land ist größtentheils gebirgig, indem der thüringer Wald sich sowohl nördlich, als südlich hineinzieht. Der südliche Theil heißt der Frankenwald, der nördliche wird der Saalwald genannt; nirgends steigen jedoch die Berge über 2.300′.

Die Bewässerung durch die Saale, die weiße Elster und die Gölzsch, ist nicht unbedeutend. Das Klima, durchaus das des Voigtlandes, in welchem die reussischen Besitzungen liegen, ist weniger mild, als die übrigen Theile von Sachsen und Baiern, welche daran stoßen. Doch kann man es durchaus nicht eigentlich rauh und unfreundlich nennen, und es ist nur die hohe Lage, welche von ungünstigem Einflusse auf einzelne Theile ist.

Die Produkte sind durchaus die nämlichen, wie sie überhaupt Sachsen und das nördliche Baiern bietet, das letztere in Beziehung auf Feld und Gartenfrüchte, das erstere in Hinsicht auf Mineralien. Diese sind, Salz, Gips, Eisen, wenig Steinkohlen, Kobalt, Alaun, Vitriol; jene sind die überall bekannten: Getraide, Gemüse und Obstgattungen.

Die Einwohner sind sehr gewerbfleißig. Außer dem beträchtlichen Ackerbaue, welchen sie treiben, und einer Viehzucht, die dem Lande etwas

Bedeutendes einträgt, werden hier die verschiedenartigsten Gewerbe: Weberei, Färberei, Porzellan- und Faiencefabrikation, Kutschenbau, Maschinenbau, Brauerei, Brennerei, in großer Ausdehnung getrieben. Die Länder zerfallen in 3 Haupt- und 3 Nebenlinien. Die fürstlich Reuß-Greizischen Länder umfassen die Herrschaften Greiz, Burg und einen Theil von Reichenfels, haben 6⁴/₈ Q.M., über 24.000 Einwohner, zwei Städte, einen Marktflecken und 75 Dörfer.

Die fürstlich Schleizischen Besitzungen umfassen die Herrschaft Schleitz und Reichenfels (Tanna und Hohenleuben), haben 6 Q.M., 17.400 Einwohner, in 2 Städten, einem Flecken und 56 Dörfern.

Die fürstlich Lobenstein-Ebersdorfischen Besitzungen umfassen die beiden ebengenannten Herrschaften und die Pflegschaft Hirschberg, haben 7³/₄ Q.M., 15.200 Einwohner, in 2 Städten, 2 Marktflecken und 43 Dörfern. Eine Nebenlinie, seit 1787 bestehend, seit 1814 regierend, heißt die Köstritzische Linie, hat den fürstlichen Rang, besitzt die Pflegschaft Reichenfels und mehre andere kleine Parzellen, ist jedoch nicht souverain, und die Landestheile stehen unter schleitzischer und greizischer Oberhoheit. Die beiden regierenden Häuser der jüngeren Hauptlinie besitzen seit dem Jahre 1802 die Herrschaft Gera und das saalburger Gebiet gemeinschaftlich, so daß jede Linie die Hälfte der Einkünfte bezieht, die sich zusammen auf 100.000 fl. belaufen. Diese Linie hat ein Land von 7¹/₄ QMeilen und 29.500 Einwohnern, welche in zwei Städten, einem Marktflecken und 89 Dörfern wohnen.

Die Gesammteinkünfte aller dieser Landestheile sollen über 600.000 fl. betragen, was eben daher kommt, daß dem Landesherrn auch die Gutsherrlichkeit über sein Land zusteht. Die Regierungsform ist die monarchische mit Landständen, welche sich alle 8 Jahre versammeln, jährlich aber einen landständischen Ausschuß zur Berathung über wichtige Gegenstände nach den einzelnen Residenzen senden. Da die Besitzung durch immerwährende Theilungen sehr gespalten worden ist, so besteht ein Vertrag, nach welchem die sämmtlichen einzelnen Zweige mit einander verbunden sind; der älteste Fürst, Heinrich Reuß, ist das Oberhaupt des Stammes und führt als solcher den Titel: des ganzen Stammes Aeltester, er hat die Oberleitung in allen gemeinschaftlichen Familienangelegenheiten, und es stehen ihm bei Entscheidungen durch die Stimmenmehrheit, zwei Stimmen zu.

Militär wird nicht gehalten. Das Bundeskontingent für die gesammten reussischen Länder beträgt 800 Mann, ist jedoch nicht unter den Waffen, doch sind 3 mal so viel Gewehre vorhanden, als nöthig, um die geringe Macht zu armiren; eine wohl organisirte Landwehr und ein Landsturm sind vorhanden, um nöthigenfalls das Kontingent gleich auf den Beinen zu haben.

Topografie.

A) In dem Fürstenthume Greiz.

Greiz (Graiz), Hauptstadt des Landes, Residenz des Fürsten und Sitz sämmtlicher Oberbehörden, ist von Mauern umgeben, hat beinahe 600 Häuser und mehr als 6,300 Einwohner, welche sich von allerlei Gewerben und Handwerken, einem ziemlich ausgebreiteten Handel und vom Aufwande des Hofes nähren. Der Fürst besitzt hier ein schönes Schloß auf einem felsigen Berge, dabei einen Lustgarten mit einer nicht unbedeutenden Orangerie.

Zeulenroda, zwei Meilen westlich von Greiz, in einer rauhen, waldigen Gegend, hat eine Kirche, ein Zuchthaus, eine Bürgerschule, ein Hospital, beinahe 500 Häuser und mehr als 4,500 Einwohner. Es finden sich in dem Orte viele wichtige Manufakturen von wollenen Schärpen, Strümpfen, Filzhüten, verschiedenen wollenen und baumwollenen Zeugen, von Uhren; ferner hat der Ort einen wichtigen Eisenhammer und betreibt starken Handel mit Kolonialwaaren und mit den Landesprodukten, zu denen man gemästete Rinder zu zählen hat.

Fraureuth, ist ein Marktflecken an der Hauptstraße von Greiz nach Zwickau, hat eine Kirche, eine Schule und über 1.100 Einwohner, welche starken Betrieb verschiedener Gewerbe haben, vorzugsweise Baumwollspinnerei und Weberei.

Burgk, Schloß und Amtssitz, an der Saale gelegen, in einem etwas düstern, von hohen Felsen umgebenen Thale. Das Schloß steht auf einem Felsen; das Thälchen ist erfüllt mit den Gebäuden eines ausgedehnten Eisenwerkes, welches 2 Hochöfen, 3 Frischfeuer, 2 Blech- und einen Zainhammer, sowie eine Schleifmühle in Thätigkeit setzt; es liefert gröbere und feinere Eisenwaaren, jährlich viele tausend Zentner, und beschäftigt mehre hundert Arbeiter. Das Material wird aus den benachbarten Bergen geschöpft.

B) In dem Fürstenthume Schleiz.

Schleiz, Hauptstadt des Fürstenthums, Residenz des Fürsten, Sitz der Landesbehörden, liegt sehr hoch, 1,426' über dem Meere, ist von Mauern umgeben, hat ein fürstliches Residenzschloß auf einem Berge mit einer Schloßkirche, umfaßt noch zwei andere Kirchen, ein Waisen- ein

Krankenhaus, ferner über 600 Wohnhäuser und mehr als 4.700 Einwohner, welche sich mit ansehnlichen Wollen- und Baumwollenwebereien, Gärbereien beschäftigen und einen beträchtlichen Handel treiben.

Tanna, eine kleine Stadt am wettenauer Bache gelegen, hat 220 Häuser und 1.300 Einwohner. Hier werden starke Märkte gehalten.

Hohenleuben, Marktflecken und Sitz eines Justitzamtes, liegt an dem Flüßchen Leuben, hat ein Schloß, eine Kirche mit der fürstlichen Gruft der köstrizer Nebenlinie, zählt 170 Häuser und 1.900 Einwohner, welche viel Leinwand und Baumwollenweberei, Färberei unterhalten, auch bedeutende Jahrmärkte haben. Nahe an dem Flecken liegt das Schloß Reichenfels, zu welchem von der Stadt an ein schöner Baumgarten führt.

Langenweitzendorf, liegt an der Leube, hat 220 Häuser und mehr als 1.500 Einwohner, unter denen 80 Zeug- und Leinewebermeister sind. In den benachbarten Wäldern wird viel Theer- und Pechsiederei, Rußbrennerei und Ziegelei getrieben.

C) In dem Fürstenthume Lobenstein.

Lobenstein, Hauptstadt des Fürstenthums, Residenz des Fürsten, Sitz der Regierungsbehörden. Die Stadt liegt an einem kegelförmigen Berge, auf dessen Gipfel man die Ruine einer alten Burg, einen Wartthurm sieht. In der Stadt liegt ein Residenzschloß, eine Kirche, eine Bibliothek, ein Rathhaus, eine Kaserne, ein Hospital. Der Ort hat 420 Häuser und über 3.000 Einwohner; er liegt 1.400, der Schloßberg aber 1.644′ über dem Meere. Es wird hier starke Tuchweberei, Leineweberei und Weißgärberei getrieben.

Die übrigen Orte dieses Fürstenthums sind ganz unbedeutend. Das

D) Fürstenthum Ebersdorf,

mit Lobenstein verbunden, enthält wenige bedeutende Ortschaften.

Ebersdorf, Marktflecken, Hauptort des Fürstenthums und seit der Vereinigung von Ebersdorf und Lobenstein Residenz des Fürsten und Sitz der Behörden, hat eine lutherische Kirche, ein Bethaus der Herrenhuter, hat ein Residenzschloß mit schönem Garten und überhaupt 120 Häuser mit mehr als 1.100 Einwohnern, worunter gegen 400 Herrenhuter. In der Nähe liegt das Schloß Bellevue, 1.700′ über dem Meere, auch die Parkanlage Tempe, im Triesathale, ist merkwürdig.

Würzbach, ist ein Marktflecken, ungefähr 1 Meile westlich von Lobenstein, hat ungefähr 200 Häuser und gegen 1.000 Einwohner, welche

viel Baumwollenspinnerei und Strumpfstrickerei betreiben, auch ein in der Nähe gelegenes Eisenhüttenwerk versehen.

Hirschberg, eine Stadt mit einem Amtssitze, an der Saale gelegen, hat ein alterthümliches Rathhaus, eine Kirche, eine Schule 170 Häuser und mehr, als 1.300 Einwohner; man betreibt hier 7 Fabriken von großen Baumwollentüchern und von Kattun, ferner ausgedehnte Lederfabriken.

E) Die Herrschaft Gera.

Gera, Hauptstadt der Herrschaft, Residenz der Fürsten, Sitz der Behörden, liegt in einem anmuthigen Thale, an der Elster, über welche 2 hölzerne Brücken führen, hat 4 Thore, 2 Vorstädte, 5 öffentliche Plätze, ein auf dem Berge gelegenes Schloß Oberstein, zwei Kirchen, eine Kapelle, ein Rathhaus, ein Regierungsgebäude, zählt überhaupt gegen 900 Häuser, welche, nach einem großen Brande, im Jahr 1780 neu aufgebaut worden sind, und hat 9.900 Einwohner; sie ist demnach die größte Stadt im reussischen Lande. Handel und Gewerbe sind lebhaft; das Bier, welches hier gebraut wird, führt man weit aus. Die Musik-Instrumente, Uhren, Feuerspritzen Buchdruckerpressen, Wagen und Kutschen, welche hier gemacht werden, erfreuen sich eines großen Rufes.

Saalburg, eine Stadt, an der Saale gelegen, über welche eine Brücke führt, hat ein Schloß, eine Kirche, eine Schule, 250 Häuser und 1.200 Einwohner. Man treibt hier starken Holz- und Viehhandel.

Köstritz, an der Elster gelegen, ist zwar nur ein Dorf, hat jedoch ein fürstliches Schloß mit schönem Garten, 170 Häuser und 1.100 Einwohner; auch das Lusthaus Eleonorenthal liegt freundlich und ist der Beachtung werth; es wird hier starke Brauerei und Brennerei getrieben.

Die fürstlich schwarzburgischen Länder.

Dieselben zerfallen in zwei Theile: Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen; sie bestehen aus 2 bedeutenden Landstrichen, aus der oberen und der unteren Grafschaft. Die erstere liegt zwischen dem preußischen Regierungsbezirke Erfurt, und von demselben fast ganz eingeschlossen, nur auf einer Seite mit einem kleinen Theile an Gotha, auf einem andern an Weimar stoßend. Dieser Theil gehört Sondershausen. Die untere Grafschaft gränzt an Weimar, Gotha, Meinungen, Altenburg, und gehört, zum großen Theile, zu Schwarzburg-Rudolstadt, indem nur der nördlichste Theil mit Arnstadt und Plauen zu Sondershausen gehört, sowie gegentheils Frankenhausen, in der untern Grafschaft, zu Rudolstadt gezogen wird.

Man kann hier durchaus auf das vorige, auf die Fürstenthümer Reuß, Weimar, Gotha zurückweisen, denen in Rücksicht auf die Produkte aller 3 Naturreiche, auch die Bewohner, deren Abstammung und Gewerbfleiß, das Fürstenthum ganz gleich ist.

Die Regierung ist monarchisch, mit einer Repräsentation durch Stände, welche sich alle 6 Jahre versammeln. Die Einkünfte des Landes betragen 500.000 fl. Beide Fürstenthümer zusammen haben über 35 Q.M., von denen auf Schwarzburg-Rudolstadt 18,8 Q.M. mit 60.000 Einwohnern, auf Sondershausen 16,4 Q.M. mit 52.000 Einwohnern kommen.

Das Bundeskontingent beider beträgt etwas über 1.000 Mann, welche zum 11ten Heerhaufen gezählt werden.

A) Das fürstliche Haus Schwarzburg-Rudolstadt.

Rudolstadt, liegt an der Saale, über welche eine steinerne Brücke führt, ist die Hauptstadt des Landes, die Residenz des Fürsten, und der Sitz der obersten Behörden, ziemlich gut gebaut, von Mauern umgeben, besitzt 2 Schlösser, eines in der Stadt mit einer Gemälde-, Antiken-, Naturalien- und Büchersammlung (Bibliothek von mehr als 30.000 Bänden). Außerhalb der Stadt liegt die Residenz Heidecksburg, mit ebenfalls schönen, reichhaltigen Sammlungen, freundlichen Spaziergängen, dem marmornen Denkmal des Fürsten Ludwig Friedrich und manchen andern Sehenswürdigkeiten. Die Stadt zählt 4.000 Einwohner in 560 Häusern, hat mehre sehr gute Unterrichts- und Erziehungsanstalten, viel Gewerbfleiß, bedeutenden Handel, stark besuchte Jahrmärkte und ein großes Vogel- oder Königsschießen.

Blankenburg, liegt an der Rinne, hat 190 Häuser und 1.000 Einwohner. Auf einem 250′ hohen Kalkberge sieht man die Trümmer eines Schlosses, wo Günther XXI., 1349 zum deutschen Könige erwählt, geboren wurde.

Stadt-Ilm, Stadt und Amtssitz an der Ilm, liegt beinahe 3 Meilen von Rudolstadt, ist freundlich gebaut, hat einen schönen Marktplatz, ein fürstliches Residenzschloß, eine Kirche, eine Schule, 360 Häuser und 2.200 Einwohner, welche mancherlei Fabrikgeschäfte betreiben.

Paulinzella, Dorf mit einem Schlosse in einem vormaligen Zisterzienserkloster, mit den schönen Ruinen der großen dazu gehörigen Kirche, ist der Sitz eines Amtsgerichtes.

Königssee, eine Stadt an der Rinne gelegen, ist mit Mauern und verfallenen Thürmen umgeben, hat 350 Häuser und 2.000 Einwohner, welche sehr viel Ackerbau, Malzbereitung und Steingutfabrikation betreiben. Bei der Stadt befindet sich ein Erdfall, welcher muthmaßlich ein Wallfahrtsort gewesen. Bei dem nahen Garsitz liegt eine Tropfsteinhöhle.

Schwarzburg, Dorf an der Schwarza, einem Flüßchen, das zu den 7 Gold führenden Bächen des Fürstenthums gehört, und unter denselben der bedeutendste ist. Das Dorf hat 50 Häuser und 270 Einwohner; darüber liegt auf einem 250′ hohen Felsen das Bergschloß Schwarzburg, der Stammsitz gleichnamiger Fürsten, noch ziemlich wohl erhalten, mit manchen Sehenswürdigkeiten.

Katzhütte, ein Dorf von 120 Häusern und 800 Einwohnern, betreibt Eisenwerke, hat einen Hochofen, ein Blaufeuer, zwei Blechhämmer, Huf- und Nagelschmieden; in der Nähe wird Blei gegraben.

Kursdorf, Dorf mit mehr als 100 Häusern und ungefähr 700

Einwohnern. Hier bereitet man Medikamente aus Oel, Kräutern rc. Olitäten genannt, welche durch die Olitätenhändler in allen Dörfern und kleinen Städten, oft zum großen Nachtheile derer, die sich ihrer bedienen, verbreitet werden.

Frankenhausen, liegt in der obern Grafschaft, unfern Sondershausen, an der kleinen Wipper, ist Sitz einer Regierungsbehörde, eines Konsistoriums, ummauert, hat ein Schloß, eine Saline, 4 Kirchen, eine lateinische Hauptschule, 630 Häuser und 5.000 Einwohner, welche Landbau und Viehzucht, auch viel Handwerke und Gewerbe, als Färberei, Verfertigung von musikalischen Instrumenten, und überdieß einen beträchtlichen Woll- und Salzhandel treiben.

Göllingen, ³/₄ Meilen von Frankenhausen, ist ein Dorf mit 105 Häusern und 630 Einwohnern. Dabei ist eine Probstei, welche ehemals zur Abtei Hersfeld gehörte.

Schlotheim, eine gewerbfleißige Stadt, 2¹/₂ Meilen von Frankenhausen, zählt 1.200, nach Andern 1.520 Einwohner.

Kiffhausen, alte, sehenswürdige Burgruine auf dem kiffhäuser Gebirge, liegt 1450′ über der Meeresfläche, hat eine herrliche Aussicht auf den Harz und die goldene Aue. In dem Berge soll, nach der Volkssage, Kaiser Friedrich der Rothbart eingeschloßen sitzen, bis sein Bart dreimal rund um den ungeheuern Steintisch gewachsen ist, worauf seine Erlösung naht.

B) Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, Hauptstadt des Fürstenthums, Residenz des Fürsten, Sitz der Regierung, ist an der Wipper gelegen, dort, wo die Bebra in dieselbe mündet, hat 2 Kirchen, 550 Häuser und über 4.000 Einwohner. Das Residenzschloß liegt außerhalb der Stadt auf einem Berge, und enthält viele Sehenswürdigkeiten: ein Naturalien-, ein Antiquitätenkabinet; in diesem letztern die Bildsäule des wendischen Götzen Püstrich. Die Einwohner sind großentheils Ackerbürger. In der Nähe liegt das kürzlich entdeckte Schwefelbad Güntherbad.

Greussen, liegt an der Helbe, ist eine ummauerte Stadt, zählt gegen 400 Häuser und 2.500 Einwohner, welche Landwirthschaft, Flachsbau, Garnspinnerei unterhalten.

Ehrich, auch Großehrich, offene Stadt mit einer Kirche, 160 Häusern und mehr als 900 Einwohnern, welche Landwirthschaft, Garnspinnerei und verschiedene Handwerke betreiben.

Keula, Marktflecken am Fuße der Hainleite, hat ein fürstliches Schloß, eine Kirche, eine Schule, nach Hassel 300 Häuser und 1.500

Einwohner, nach Hoffmann 900 Einwohner, welche sich von Landwirthschaft und städtischen Gewerben nähren.

Arnstadt, liegt zunächst dem Hauptkörper des fürstlich Rudolstadt'schen Antheils, ist von Mauern umgeben, hat 5 Thore, ein Kollegiengebäude, ein Schloß, worin sich eine kleine Gemäldesammlung und ein Kabinett von seltenen Porzellansachen befindet, ein Waisenhaus mit einer Sammlung von Kunstsachen und Naturalien; hat gegen 750 Häuser und 4.850 Einwohner, welche viel Bierbrauerei, Tuch- und Zeugfabrikation und Messingwaarenbereitung betreiben. Unweit der Stadt liegt die Ruine der alten Käfernburg, nicht weit davon die Ruine einer andern Feste, der Altenburg.

Plauen, Ort an der Gera, hat 150 Häuser und 750 Einwohner, welche sich von Landwirthschaft und von der Verfertigung eines trefflichen Gesundheitsgeschirres nähren.

Breitenbach, Marktflecken mit 450 Häusern und 2.120 Einwohnern, welche eine Porzellanfabrik, mehre Vitriol- und Alaunsiedereien, viele Trillichwebereien, 8 Sägemühlen betreiben und eine starke Krämerei mit Olitäten unterhalten.

Gehren, Marktflecken am Zusammenflusse der Wohlrose mit der Schobser, hat 1 Schloß, 1 Kirche, 1 Schule, zählt 210 Häuser und 1.220 Einwohner. Hier wird Vitriol und Scheidewasser bereitet; in der Nähe ist eine Eisenhütte, ein Gußwerk und eine Kienrußbrennerei.

Langewiese, Marktflecken am Fuße des Ehrenberges, an der Ilm gelegen, hat 200 Häuser und 1.100 Einwohner, welche sich mit Holzarbeiten und Holzhandel und mit Landwirthschaft und Fuhrwesen beschäftigen.

Das Grossherzogthum Sachsen-Weimar und Eisenach.

Dasselbe besteht aus mehren Stücken, welche theils Enklaven anderer Länder, theils, wo sie größer erscheinen, von mehren Ländern umgränzt sind. Zusammen sind der Stücke 21, und sie umfaßen einen Flächenraum von nicht ganz 67 Q.M., wovon 46 auf das eigentliche Fürstenthum Weimar und das dazugekommene Gebiet von Jena, und 21 auf das Fürstenthum Eisenach kommen.

Weimar ist im Norden und Westen, sowie im Nordosten, von dem preußischen Herzogthume Sachsen, und zwar von den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg begränzt. Im Süden stößt Altenburg daran, und im Südwesten Schwarzburg-Rudolstadt.

Eisenach stößt nördlich an Preußen, westlich an Hessen, südlich an Baiern und im Osten an Sachsen-Gotha und Sachsen-Meinungen.

Die Oberfläche dieses Fürstenthums ist nur zum Theile flach, zum bei weitem größeren Theile aber wellenförmig uneben, ohne daß es, streng genommen, gebirgig genannt werden könnte; denn nur im Fürstenthume Eisenach, und zwar nur in der Nähe der gleichnamigen Stadt, kann man die Ausläufer des thüringer Waldes, Berge nennen. Hinlänglich bewässert ist der ebengenannte Landestheil von dem Rhöngebirge und dem thüringer Walde her; weniger ist dieses mit Weimar der Fall, doch hat es auch mehre Flüsse und Flüßchen, welche es dem Lande nicht an Wasser fehlen lassen.

Die Produkte des Großherzogthumes sind ziemlich mannigfaltig, und sind die von ganz Sachsen überhaupt. Wir können uns daher die Wiederholung er-

sparen, und wollen nur sagen, daß einige derselben Gegenstand eines weit ausgebreiteten Handels sind, wie unter Anderem die Wachholderbeere bis nach Indien verschickt wurden.

Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 233.000, worunter nicht voll 10.000 Katholiken, 6.600 Reformirte und 1.300 Juden sind. Die Industrie ist sehr groß; in Eisenach allein werden jährlich über 100.000 Stücke Rasch und Chalons gefärbt, gepreßt und appretirt. Man verfertigt wollenen Plüsch, Hüte, Strümpfe, Barchent, Leinwand, Baumwollenzeuge, Leder, Spielkarten, hänfene Schläuche, hat eine große Menge Faience, Porzellan, Pfeifenkopf- und Irdengeschirrfabriken, betreibt große Eisen- und Stahlhämmer, Papiermühlen und Glashütten, Pech-, Theer-, Potasche-, Leim-, Salz- und Salpetersiedereien, und ermuntert durch jährliche Ausstellungen inländischer Kunstarbeiten in Weimar, durch Unterstützung an unternehmende Leute, durch bedeutende Preißvertheilungen für neue Erfindungen, die Industrie sehr. Der Handel mit Kunst- und Naturprodukten ist stark und für das Großherzogthum sehr einträglich.

Die Regierung ist eine monarchische, durch Landstände überwacht; diese nehmen an der Gesetzgebung Theil, und haben die Steuern zu verwilligen und zu vertheilen.

Die Einkünfte des Großherzogthums betragen ungefähr 660.000 Thlr., die Ausgaben 561.000 Thlr., so daß ein Ueberschuß von etwa 100.000 Thalern bleibt.

Die Domainenkammer hat eine Einnahme von 643.000 Thlr.

Die Staatsschuld beträgt 4½ Millionen Thlr.; ein bedeutender Amortisationsfond verringert die Schuld jährlich um 60.000 Thlr.

Die Kammer bestreitet sowohl die Ausgaben des herzoglichen Hauses, als auch die der Universität und vieler der übrigen Lehranstalten, einen großen Theil der Zivilverwaltung, und trug auch zu den Kriegslasten bei; daher die Einnahme des Herzogs zwar sehr viel geringer ist, als sie nach dem Privatvermögen desselben sein sollte, doch auch zugleich die Abgabenlast des Landes um ein großes verringert wird.

Die Landmacht, besteht in 2.265 Mann. Die Militärpflichtigkeit dauert vom 20ten bis 26ten Jahre. Die Kriegsmacht besteht in einem Regimente Infanterie und einem Korps Husaren. Ein Fehler in der Anordnung des Kriegswesens dürfte der sein, daß die Stellvertretung gestattet ist, wodurch der Militärstand als eine Last bezeichnet wird, der man sich entziehen kann; dagegen er aufhört eine Last zu sein, sobald ein Jeder ohne alle Ausnahme die Verpflichtung hat, sich derselben zu unterziehen.

Topografie.

A) Das Fürstenthum Weimar.

Weimar, Hauptstadt des Großherzogthums und der Provinz, ist sowohl die Residenzstadt des Großherzogthums als der Sitz der höchsten Landesbehörden. Sie liegt in einem freundlichen, nur wenig vertieften Thale, an der Ilm, über welche 2 Brücken führen, ist ganz offen, zählt 850 Häuser und 10.650 Einwohner. Das Schloß selbst ist noch nicht ganz ausgebaut, äußerlich aber ganz vollendet, und hat einen äußerst reizenden Garten. Die übrigen öffentlichen Gebäude sind zum Theil groß und machen keinen ungefälligen Eindruck; doch entbehren sie gänzlich eines vollendeten Geschmacks, eines reinen Stils. Die herzogliche Bibliothek umfaßt 130.000 Bände; ein Münz-, Medaillen-, Gemälde- und Antikenkabinet sind von großem Interesse. Neben der Akademie besteht hier noch ein Gimnasium, ein Zeichnungsinstitut, eine ganze Reihe von Schulanstalten, das Landeswaisenhaus, der Frauenverein, welcher 2.300 Mägdchen, im ganzen Lande vertheilt, in weiblichen Arbeiten unterrichten läßt; eine Bibelgesellschaft u. a. m. Die Industrie ist nicht auffallend groß, sehr bedeutend ist jedoch das Landesindustriekomptoir, eine Buch- und Landkartenhandlung, welche 7 weit verbreitete Zeitschriften herausgibt, im Orte selbst gegen 300 Kupferstecher, Setzer, Drucker, Illuminirer und Kartenzeichner beschäftigt, wobei die vielen auswärtigen Gelehrten nicht mit gerechnet sind. Geburtsort Kotzebues.

Buttstädt, liegt an der Lossa, hat gegen 400 Häuser und 1.900 Einwohner, eine lateinische Schule, Tuchfabrik, welche viel Haare von Seidehasen verbraucht, Strumpfwirkerei, starken Kornhandel, wichtige Pferdemärkte.

Allstedt, Stadt an der Rohne, liegt in einer Enklave von Preußen, nördlich von Weimar, im Kreise Sangerhausen, in der sogenannten Wüste, einem nicht sehr fruchtbaren Sandsteingebirge (Ausläufer des Harzes). Der Ort hat 307 Häuser und 2.100 Einwohner, treibt Potasche- und Salpetersiederei, Tuchweberei. Auf einem Berge liegt ein großherzogliches Schloß mit einem vorzüglichen Gestüte.

Buttelstedt, Stadt mit 175 Häusern, 750 Einwohnern, worunter 60 Strumpfwirker und 16 Leineweber. Viel Ackerbau und ländliche Gewerbe.

Rastenberg, eine kleine Stadt von 200 Häusern und 950 Ein-

wohnern. Landwirthschaft, viel Strumpfwirkerei; in der Nähe liegt ein Bergschloß in Ruinen.

Hardisleben, großes Dorf mit einem fürstlichen Gute, und einem Schlosse, worin der Justizamtmann seinen Sitz hat, zählt 130 Häuser und 600 Einwohner.

Großbrembach, ein Dorf mit 165 Häusern und 7 bis 800 Einwohner, welche Handel mit Arzneikräutern treiben.

Schloß Vippach, ist ein Marktflecken an dem gleichnamigen Flüßchen, hat ein schönes Schloß mit einem großen Garten und einer Fasanerie, zählt 230 und einige Häuser und gegen 1.000 Einwohner.

Tonndorf, Marktflecken mit 130 Häusern und mehr als 500 Einwohnern, liegt auf einem Berge, auf welchem ein Schloß mit hohem Thurme sich befindet. Hat einen wichtigen Viehmarkt, in der Nähe sehr gute Quadersteinbrüche.

Berka, Stadt mit dem Amtssitze, an der Ilm, hat 144 Häuser und über 1.000 Einwohner, welche Leinewand und viel Holzarbeit liefern. Es befindet sich daselbst ein dem Verfalle übergebenes Schloß und ein Jagdzeughaus. Unfern liegt eine Schwefelquelle, welche im Jahr 1812 mit einem Badhause, dann mit freundlichen Anlagen versehen und späterhin noch sehr verschönert worden ist.

Tannroda, Städtchen an der Ilm gelegen, hat ein Schloß, über 130 Häuser und mehr als 700 Einwohner.

Blankenhain, Stadt mit einem Amtssitze, ziemlich hoch gelegen und sehr wasserarm, hat 260 Häuser und 1.300 Einwohner. Es wird eine Porzellanfabrik betrieben und ein jährlich wiederkehrendes Volksfest der Schäfertanz, gehalten.

Kranichfeld, eine Stadt an der Ilm, gehört zur Hälfte zu Sachsen-Meinungen und zur Hälfte zu Weimar, dort in dem Amte Kranichfeld, hier in dem Amte Blankenhain. Der weimarische Antheil hat 550 Einwohner, worunter viele Korbmacher und Strumpfwirker sind; 100 Häuser und ein nicht ganz unbedeutendes Schloß.

Jena, liegt an der Saale, worüber eine steinerne Brücke führt, hat Mauern und Thürme, 4 Thore, ein Schloß, 4 Kirchen, ziemlich enge, doch mit gut gebauten Häusern besetzte Straßen, durch welche man, um die Unreinigkeiten hinwegzuschwemmen, das Flüßchen Leutra führen kann, zwei geräumige Plätze, etwa 800 Häuser und 5.750 Einwohner. Sehr berühmt ist die Universität, welche eine 70.000 Bände starke Bibliothek, eine Sternwarte und viele andere wissenschaftliche Anstalten besitzt. Eine naturforschende, eine mineralogische Gesellschaft hat hier ihren Hauptort. Zwei wichtige Gelehrten-Zeitschriften, die Jenaer Literaturzeitung und die von Oken redigirte Isis, kommen hier heraus.

Die Bürger beschäftigen sich mit verschiedenen Gewerben mit Kleinhandel und mit starkem Gemüse-, Obst- und Weinbau, womit Weimar versehen wird. Der hier gewonnene Meerrettig geht jedoch viel weiter und wohl hunderte von Meilen in den deutschen Landen umher.

Lobeda, Städtchen, nahe an der Saale, eine Stunde weit von Jena, hat 160 Häuser und 700 Einwohner, welche Strumpfwirkerei, Leineweberei, und, neben diesen, starken Gemüsebau und Weinhandel treiben. In der Nähe liegen die Trümmer der Burg Lobeda.

Remda, Städtchen von etwas über hundert Häusern mit 750 Einwohnern, liegt ganz nahe an der Gränze von Altenburg, treibt Strumpf- und Leineweberei, so wie Ackerwirthschaft.

Ziegenhain, in einem sehr freundlichen Thale, kaum $^1/_2$ Stunde von Jena, hat seinen Namen den in Norddeutschland allgemein verbreiteten zähen Stöcken gegeben, welche eine Lieblingswaffe der Studenten sind. Der Hausberg mit einem Thurme des alten Schlosses Kirchberg, welchen man gewöhnlich den Fuchsthurm nennt, ragt weit über das Thal hervor und gewährt eine ungemein schöne Aussicht über die ganze Ausdehnung desselben.

Apolda, eine Stadt an der Ilm, hat ein Schloß, welches der Universität Jena gehört, zählt 550 Häuser und gegen 3.700 Einwohner, welche sich fast ausschließlich mit Strumpfwirkerei beschäftigen nnd jährlich zwischen 13 — 14.000 Duzend Paar liefern. Falk hat diesen Ort durch seine launige Legende „von dem Hufschmied“ bekannt gemacht.

Sulza, eine Stadt an der Ilm, hat 150 Häuser und über 1.000 Einwohner, welche große Strumpfwebereien unterhalten.

Dornburg, Stadt und Amtssitz auf einer nicht unbedeutenden Anhöhe, liegt an der Saale, über welche eine Brücke führt. Der Ort hat ein großherzogliches Schloß mit schönem Garten, welches die herrlichste Aussicht hat, einige 80 Häuser und über 600 Einwohner.

Bürgel, liegt am Gleisbache, etwas über 1 Meile östlich von Jena, ist eine Stadt von 210 Häusern und 1.200 Einwohneru, unter denen mehr als 40 Töpfermeister sind, welche ihre Waaren beinahe über ganz Sachsen verbreiten.

Ilmenau, offener, freundlich gebauter Ort, an der Ilm gelegen, hat ein Bergamt und ist Sitz der Amtsgerichte, zählt 420 Häuser und 2.450 Einwohner, welche mancherlei Gewerbe treiben, Porzellan, wollene Zeuge, Puppenköpfe, Leder, Leim, Leinwand, Metallknöpfe, Messer, Nägel, Papier u. s. w. verfertigen und Tuch fabriziren.

Oldisleben, Marktflecken und Amtssitz, liegt am Abhange eines bewaldeten Berges, an der Unstrut, hat 212 Häuser und 1.200 Einwoh-

ner. Das bei dem Orte befindliche Kammergut ist aus einem aufgehobenen Benediktinerkloster gemacht.

Neustadt, an der Orla, hat 430 Häuser und gegen 4.000 Einwohner, unter denen 250 Tuchweber und überhaupt gegen 600 Handwerker sind. Bedeutender Wollhandel und die Fabrikation wollener Zeuge geben dem Orte vieles Leben; in der Nähe befindet sich ein Kupferhammer.

Auma, Städtchen am gleichnamigen Flusse, liegt an der Straße von Nürnberg nach Leipzig, zählt 230 Häuser und 1.300 Einwohner, welche fast durchgängig Weberei betreiben und eine große Menge höchst verschiedenartiger Stoffe bereiten.

Triptis, Stadt an der Orla, zählt 210 Häuser und 1.200 Einwohner, beschäftigt gleich den vorgenannten in Auma.

Weida, Stadt und Sitz eines Amts und Kriminalgerichts, liegt an dem gleichnamigen Flusse, hat 280 Häuser und an 3.500 Einwohner, viele gute Schulanstalten, treibt außerordentlich viel Weberei, auch Töpferei nnd Schuhmacherei; in der Nähe ist ein Eisenhammer und eine Papiermühle.

Münchenbernsdorf, Marktflecken mit 150 Häusern und 1.200 Einwohnern, hat sehr viele Weber und auch Schuster.

Berga, Stadt an der Elster, hat gegen 90 Häuser und zwischen fünf und sechshundert Einwohner, ein Schloß und ein Rittergut, unter dessen Gerichtsbarkeit die Stadt steht, ferner viel Weberei und in der Nähe bedeutende Schieferbrüche.

B) Im Fürstenthume Eisenach.

Eisenach, Hauptort der Provinz, Sitz der Regierung und des Oberkonsistoriums, liegt an der Hörsel ist von ziemlich starken Mauern nmgeben, gut gebaut, hat mehre schöne Gebäude, unter denen besonders ein großherzogliches Schloß mit prächtigen Gärten und weitläufigen Treibhäusern, 5 Kirchen, ein Waisen- und ein Krankenhaus, mehre Hospitäler angeführt werden dürften. Die Stadt hat überhaupt gegen 1.500 Häuser und 9.100 Einwohner. Die Straßen sind meistens mit Basalt gepflastert. Mehre Unterrichtsanstalten und Wohlthätigkeitsvereine befinden sich daselbst. Der Fabrikfleiß ist ungemein groß, es werden Pfeifenköpfe von Meerschaum und Holz, es werden Tuch- und andere wollene sowohl, als baumwollene und leinene Waaren verfertigt; man hat große Färbereien, Gärbereien, Brauereien und treibt einen ausgedehnten Handel, sowohl mit den rohen als mit den Kunstprodukten des Landes.

In der Nähe der Stadt liegt die hochberühmte Burg Wartburg auf dem Wartberge, vom Grafen Ludwig II. von Thüringen im Jahr 1067 mit der Stadt Eisenach, auf fremdem, ihm nicht gehörigem Boden erbaut. Die Burg ist ziemlich wohl erhalten und weist einige bedeutende Alterthümer auf: so findet man in einem Saale eine Reihe alterthümlicher Gemälde von deutschen Herrschern, in einem anderen eine große Menge sehr schöner und vollständiger Rüstungen. Sie ist besonders interessant durch das sogenannte Sängerfest im 14ten Jahrhundert, bei welchem die größten damals lebenden Dichter erschienen, und durch Luthers Aufenthalt auf derselben. Von dem ersteren findet man nur Traditionen, keine wirklich vorhandenen Spuren mehr, das letztere betreffend, so zeigt der gefällige Kastellan den Besuchern das Zimmer, in welchem Luther gewohnt, den Tisch, an welchem er gearbeitet haben soll, und auch ein Stück Eichenholz, welches der einzige Ueberrest des wirklich von Luther gebrauchten Tisches ist, indem ein jeder, der die Burg besuchte, sich ein Stückchen davon heruntergeschnitten hat.

Markfuhl, ist ein an der Suhl gelegener Flecken, welcher über 160 Häuser und gegen 900 Einwohner zählt. Der Ort hat ein großherzogliches Schloß, ein Jagdzeughaus und ein Landgestüt. Die Einwohner treiben Landbau, städtische Gewerbe und etwas Handel.

Ruhla, ein Marktflecken, liegt in einem engen, von 7 Bergen eingeschlossenen Thale. Der Ort wird durch das Flüßchen Ruhl in zwei Theile geschieden und gehört dadurch, daß die Ruhl die Gränze bildet, zweien Herren an; die größere Hälfte gehört zu Gotha, die kleinere mit 250 Häusern und 1.070 Einwohnern zu Eisenach. Er liegt 1.100′ über dem Meere und beschäftigt sich mit verschiedenen Fabrikzweigen, vorzugsweise aber mit Verfertigung von Tabakspfeifen aus Eisen, Holz, Meerschaum; man erhält deren von 2 Penninge das Stück bis zu 40 Friedrichsd'or.

Kreuzburg, über eine Meile von Eisenach, nordwestlich davon gelegen, an der Werra, über welche eine steinerne Brücke führt, ist von Mauern umgeben, zählt 350 Häuser und 1.800 Einwohner, hat einige hübsche Kirchen und mehre vorzügliche Schulanstalten; in der Nähe liegt die Saline Wilhelmglücksbronn, welche, mit 4 Gradirhäusern versehen, jährlich 12.000 Körbe Salz liefert.

Mihla, ein großes Dorf mit 225 Häusern und 1.100 Einwohnern, welche nicht blos Ackerwirthschaft, sondern auch viel Fabrikwesen betreiben, Sammet und Rasch verfertigen.

Gerstungen, Marktflecken und Amtssitz an der Werra, wor-

über eine Brücke besteht, hat 280 Häuser und 1.400 Einwohner, welche sich mit mancherlei Fabrikarbeiten beschäftigen. Es werden hier 4 bedeutende Jahrmärkte gehalten.

Berka, Stadt, welche an der Werra liegt, hat 210 Häuser und beinahe 1.200 Einwohner, unter denen viele Sammetweber, und Schönfärber sind.

Tiefenort, ein großes Dorf mit beinahe 200 Häusern und 1.000 Einwohnern, welche viel Barchetweberei treiben. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Kraienberg.

Kieselbach, sehr gewerbsamer Marktflecken mit 120 Häusern und 700 Einwohnern

Kaltennordheim, Marktflecken an der Felda, hat 240 Häuser und 1.300 Einwohner, welche sich mit Barchet- und Raschweberei, mit Leder- und Eisenarbeiten beschäftigen. Ein schönes Schloß, Meerlinse, und ein großes Braunkohlenbergwerk befinden sich bei dem Orte.

Kaltensundheim, Marktflecken an der Felda, hat 160 Häuser und 720 Einwohner, worunter 50 Barchetwebermeister und 110 andere Handwerker.

Helmershausen, Marktflecken mit 160 Häusern und 700 Einwohnern, welche meistens Leinen- und Barchetweberei treiben. In der Nähe liegt das verwüstete Schloß Hutsberg, und mitten im Orte auf einem Felsen der Freihof Poppenstein.

Dermbach, Marktflecken an der Felde, hat 160 Häuser und mehr als 900 Einwohner, welche sich meistens mit Verfertigung hölzener Pfeifenköpfe beschäftigen.

Geisa, Stadt und Amtssitz an der Ulster, hat eine Kirche, ein Hospital, 300 Häuser und 1.800 Einwohner, welche sich mit Landwirthschaft, verschiedenen Handwerken und ziemlich weit ausgedehnter Krämerei beschäftigen. Auf dem St. Gangolfsberge liegt ein großherzogliches Schloß.

Vacha, Stadt und Amtssitz am linken Ufer der Werra, über welche eine Brücke führt, liegt dicht an der Gränze von Hessen, auf der Straße von Gotha nach Frankfurt, hat Mauern, 3 Thore, mehre Schulen, zählt 310 Häuser, welche jedoch sehr altmodisch gebaut sind und in engen, winkeligen, mit Basalt gepflasterten Straßen stehen, hat 1.800 Einwohner, unter denen viele Juden, betreibt viel Krämerhandel, einige Gärbereien und eine Papiermühle.

Ostheim, vor der Rhön, Stadt und Amtssitz an der Streu gelegen, ist ziemlich gut gebaut, hat mehre gute Schulanstalten; zählt ungefähr

500 Häuser und 2.500 Einwohner, welche sich von Garnspinnerei, Leineweberei und verschiedenen Handwerken nähren; man findet hier gegen 500 Gewerbtreibende; überdies wird ein starker Obstbau getrieben.

Lengsfeld, Städtchen an der Felda, ist von Mauern umgeben, hat nicht viel weniger als 300 Häuser und 2.100 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind. Unter ihnen findet man an 400 Juden, welche Kleinhandel treiben.

Die Herzogthümer Anhalt.

Dieselben enthalten insgesammt 45 □Meilen und über 137.000 Einwohner; sie zerfallen in 3 Theile: Anhalt-Dessau mit 16½ □Meilen, hat 6 Städte, 4 Marktflecken, 101 Dörfer, 8.300 Häuser und über 58.000 Einwohner; Anhalt-Köthen umfaßt 14 □Meilen, hat 4 Städte, 1 Marktflecken, 98 Dörfer, 6.000 Häuser und 36.000 Einwohner; Anhalt-Bernburg hat beinahe 15 □Meilen, umfaßt 7 Städte, 1 Marktflecken, 60 Dörfer, 6.550 Häuser und 43.500 Einwohner. Die Länder bestehen aus mehren, zum Theile sehr zerrissenen Stücken, liegen alle eingeschlossen von dem preußischen Herzogthume Sachsen und gränzen nur im Nordosten an die preußische Provinz Brandenburg. Die Produkte des Landes betreffend, müssen wir auf die vorgenannte Provinz Preußisch-Sachsen in diesem Bande, verweisen; es findet sich nichts, was dort nicht bereits angeführt wäre; zu bemerken ist nur, daß die treffliche Schafrasse mit Sorgfalt gepflegt wird, und daß, um sie zu schonen und zu erhalten man die Schafpockenimpfung gesetzlich eingeführt hat.

Der Gewerbfleiß ist sehr bedeutend; dennoch übertrifft die Einfuhr die Ausfuhr um das Doppelte; die letztere nämlich wird in Anhalt-Dessau auf 500.000 Thaler, die Einfuhr aber auf 1 Million angeschlagen, und in den übrigen Landestheilen findet so ziemlich dasselbe Verhältniß Statt.

Die Staatsverfassung in allen 3 Ländern ist die monarchische, durch Landstände beschränkt. Diese letzteren bestehen aus den Prälaten, der Ritterschaft und den Repräsentanten der 4 Städte Dessau, Zerbst, Anhalt und Bernburg. Da aber in dem dessauischen Antheile keine Ritterschaft

mehr existirt, indem der Fürst sämmtliche Rittergüter an sich gekauft hat, so fällt für diesen Theil der zweite Stand hinweg.

A) Das Herzogthum Anhalt-Dessau

wird durch Herzog Leopold III., geboren am 1. Oktober 1794, seit dem 9. August 1817 regiert. Seine Linie ist unter den 3 Hauptlinien des Hauses die ältere. Das Land ist in 10 Aemter getheilt und hat 510.000 fl., nach andern aber 710.000 fl. jährliche Einkünfte, wozu noch 200.000 fl. von den Chatullgütern kommen, welche unter preußischer Hoheit stehen. Ohne Zweifel kommt die Differenz in den obigen Angaben über die Staatseinnahme daher, daß bei der ersteren die Einkünfte von den Chatullgütern nicht mitgezählt sind.

Die Ausgabe des Staates ist geringer, als die Einnahme, und es konnte daher ein Fonds zur Tilgung der Staatsschulden, welche 1 Million Gulden betragen, gebildet werden. Das Kontingent zu dem deutschen Bundesheere beträgt 530 Mann, wozu noch 130 Mann als Reserve kommen; es gehört zur 11ten Reserve-Infanterie-Abtheilung.

Ortsbeschreibung.

Dessau ist die Hauptstadt des Landes, liegt an der Mulde, ist sehr freundlich, offen gebaut, zerfällt in 4 Theile, die Alt-, die Neustadt, die Sand- und die Wasservorstadt, hat 7 öffentliche Plätze, 30 Straßen, und über 10.600 Einwohner, welche in mehr als 1.000 Häusern wohnen. Das Residenzschloß, das kleinere Schloß, das Erbprinzenpalais, das Jagdzeughaus, die herzogliche Reitbahn, das Schauspielhaus sind interessante und merkwürdige Gebäude. Unter den Einwohnern sind mehr als 1.000 Juden, welche einen sehr lebhaften Handel mit den Kunstprodukten der Stadt unterhalten, dieselben nach allen Richtungen hin versenden, auf alle Messen führen und so der Stadt einen bedeutenden Absatz sichern. Dieselbe hat zwar wenig eigentliche große Manufakturen (eine Tabaksfabrik), dagegen desto mehr reellen Gewinn dadurch, daß eine Menge verschiedener Gegenstände der Industrie von den Bewohnern im Kleinen verfertigt werden, der Profit also dem Bürger zufällt, und nicht allein in die Tasche eines Spekulanten kommt.

Zerbst, Sitz mehrer Obergerichte des Landes, liegt an der Nuthe, etwas über 2 Meilen nordwestlich von Dessau, hat 1.550 Häuser und 8.800 Einwohner. Der Ort ist mit Mauern umgeben und hat 6 Thore, 1 altes Schloß, 3 Kirchen, 1 Waisenhaus und mehre gute Schulanstal-

ten, unter denen die älteste protestantische Mägdchenschule. Der Ort, welcher früher höchst wohlhabend war, hat durch die schweren Kriegszeiten so sehr gelitten, daß viele seiner Gewerbe noch bis jetzt sich nicht zu heben vermögen.

Oranienbaum, eine Stadt, offen und regelmäßig gebaut, unweit des Kappengrabens und ganz nahe an der preußischen Gränze, liegt in einer sehr angenehmen Gegend, hat ein Schloß, eine Kirche, beinahe 300 Häuser, und mehr als 2.000 Einwohner, welche Landwirthschaft, besonders Tabaksbau und dazu Brauerei treiben.

Raguhn, eine südlich von Dessau gelegene Stadt an der Mulde, gleichfalls unfern der preußischen Gränze, ist offen und freundlich gebaut, hat über 200 Häuser und 2.650 Einwohner, welche von allerhand städtischen Gewerben leben.

Jaßnitz, an der Mulde, südlich von Raguhn, auch von der preußischen Gränze, hat mehr als 330 Häuser und über 1.320 Einwohner. Viele Korb- und Tuchmacher u. s. w.

Gröbzig, liegt an der Fuhne, Städtchen von 170 Häusern und 1.300 Einwohnern, welche großentheils ländliche Gewerbe betreiben.

Sandersleben, Stadt an der Wipper, hat 310 Häuser und gegen 1.810 Einwohner, welche Brauerei, Landwirthschaft und verschiedene Handwerke treiben. Es befindet sich hier ein herzogliches Schloß.

Wörlitz, eine Stadt, kaum $^1/_4$ Meile von der Elbe gelegen, hat 250 Häuser und 1.870 Einwohner, unter denen etwa 130 Juden. Hier ist ein herzogliches Schloß mit wunderschönem Parke, welcher wegen seiner mannigfaltigen Anlagen von Freunden der Gartenkunst aus allen deutschen Gauen besucht wird.

B) Das Fürstenthum Anhalt-Bernburg.

Dieser Landestheil weicht in seiner Beschaffenheit auffallend von der des so eben beschriebenen Theiles ab. Wie Anhalt-Dessau ganz flach und völlig eben, ohne die geringste Erhöhung ist, so hat dagegen Bernburg nicht unbedeutende Berge, welche das Land, man möchte beinahe sagen romantisch-schön machen. Es zieht sich die westliche Hälfte desselben am Harzgebirge hinauf, ist stark bewaldet, von sehr freundlichen, lieblichen Thälern durchschnitten und hat mehre der schönsten Parthien des ganzen Gebirges. Das untere Fürstenthum hört auf gebirgig zu werden, wo es sich gegen die Elbe zu wendet, und ist nur um die Saale her wellenförmig erhoben. In dieser Beziehung findet zwischen den verschiedenen Theilen des Herzogthums ein auffallender klimatischer Unterschied Statt: während in den Ebenen eine milde Temperatur herrscht, welche allen Feld- und

Gartenfrüchten ein üppiges Gedeihen schenkt, sieht man in dem obern Fürstenthume häufig das Obst unreif von den Bäumen nehmen, weil es bei längerem Hängenbleiben dem Froste ausgesetzt wäre; die Getraideärnte fällt daselbst 14 Tage bis 3 Wochen später als in der Ebene.

Die Produkte sind die nämlichen wie die der preußischen Provinz Sachsen, welche gleichfalls die Elbebene so gut wie das Harzgebirge umfaßt. Das Fabrikwesen steht auf keinem sehr hohen Standpunkte; nur das Berg- und Hüttenwesen wird stark betrieben.

Der jetzt lebende Fürst Karl, ist am 2. März 1805 geboren und regiert erst seit 2 Jahren. Die Einkünfte des Fürstenthums betragen 450.000 fl., wozu die Forsten 45.000, das Bergregal 48.000 fl. beitragen. Die Staatsschuld beläuft sich auf 600.000 fl.

Das Bundeskontingent besteht aus einem Jägerkorps von 370 Mann, welches zum 11ten Heerhaufen gehört.

Ortsbeschreibung.

Bernburg, freundliche Stadt von 730 Häusern, und mehr als 6.000 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, und verschiedene Fabriken von Faience, Leder, Puder, Stärkemehl, auch einigen Weinbau, sehr viel Obst- und Gemüsebau haben. Die Stadt wird von der Saale durchströmt, welche sie in zwei Theile trennt, davon der eine die Stadt vor dem Berge heißt, der andere, die eigentliche Stadt, zerfällt wieder in Alt- und Neustadt. Eine schöne steinerne Brücke verbindet beide Abtheilungen mit einander; unter den Gebäuden zeichnet sich das auf einem hohen Berge gelegene, von einem Graben umgebene, Schloß aus, bei welchem sich der Schloßgarten mit dem Orangeriehaus befindet; eine Münze, drei Kirchen, eine Sinagoge, ein Gimnasium, mehre Hospitäler und Armenanstalten sind der Beachtung werth. Der Ort an sich ist sehr lebhaft; denn es wird ein nicht unbedeutender Handel mit den Landesprodukten getrieben; auch vermehrt die Residenz des Fürsten die Lebhaftigkeit und den Verkehr um ein Bedeutendes.

Ballenstädt, Stadt- und Amtssitz an der Getel, in dem obern Fürstenthume gelegen, zerfällt in Alt- und Neustadt, deren die erstere von Mauern umgeben, die andere aber völlig offen ist. 1/8 Meile von der Stadt liegt das zu dem Orte gehörige Residenzschloß des Fürsten auf einem Berge, der eine entzückende Aussicht gewährt; zu dem Schlosse gehört 1 Kirche, 1 Schauspielhaus, 1 große Reitbahn. Der Ort selbst ist nicht schön gebaut, hat über 500 Häuser und 3.750 Einwohner, welche

Tuch und Leineweberei, Schönfärberei, hienächst aber Ackerbau und Viehzucht treiben.

Koswigk, an der Elbe gelegen, durch diese und Dessau von dem Fürstenthume Bernburg getrennt, ist eine ziemlich alte Stadt mit Mauern umgeben, hat 420 Häuser und beinahe 2.800 Einwohner. Es wird hier viel Viehzucht und Fischerei getrieben. Ein fürstliches Schloß, dient gewöhnlich den fürstlichen Frauen zum Wittwensitz.

Hoym, im obern Fürstenthume, nördlich von Ballenstädt, ist eine alte mit Mauern umgebene Stadt, welche 400 Häuser und 2.200 Einwohner zählt, die von Landwirthschaft und städtischen Gewerben leben.

Gernrode im obern Fürstenthume, liegt unfern Ballenstädt, am Fuße des Harzes, hat mehr als 300 Häuser und 1.630 Einwohner. Sehenswerth ist die Kirche der ehemaligen reichsunmittelbaren Frauenabtei, deren Gewölbe die Gebeine des Stifters, des Markgrafen Gero, umfangen, und deren Gebäude nach Aufhebung des Klosters zu dem Domainengut geschlagen sind. Es werden hier sehr viele Holzwaaren und von einigen Büchsenmachern vorzügliche Gewehre geliefert. Ueber der Stadt liegt der Stufen- oder Stubenberg, oder das Herrenhaus, ein Belustigungsort für die Stadt und die Umgegend; in der Nähe ist auch die Viktorshöhle mit ungemein schöner Aussicht.

Harzgerode, Stadt auf dem Harze, 1.400 Fuß über dem Meere, ist mit einer ganz von Marmor erbauten Mauer umgeben, ist auch mit Marmor gepflastert und hat an 330 Häuser und über 2.200 Einwohner. Der Ort ist sehr interessant durch seine vielen Stahl- und Eisenwerke, welche den größten Theil der Einwohner nähren. In der Umgegend sind viele, ungemein schöne Punkte, so der Mägdesprung, welcher seinen Namen von einem Mägdchen haben soll, welches, von einem Riesen verfolgt, um sich zu retten, vom Felsen herab sprang, welchen Sprung ihr nachzuthun, der Verfolger nicht wagte. Dabei ist eine salinische Eisenquelle, das Alexisbad, mit sehr schönen Anlagen, in welchen der 58 Fuß hohe, von Gußeisen gefertigte, Obelisk zu Ehren des Herzogs Friedrich Albrecht sehenswerth ist. Die ganze Umgegend ist reich an Schönheit, an herrlichen Ruinen, halb oder ganz zerfallenen Abteien und Schlössern.

Anhalt, Stammsitz und gemeinschaftliches Besitzthum der sämmtlichen Fürsten des anhaltischen Hauses, ist jetzt ziemlich verfallen, wurde im Jahre 905, der Sage nach ganz ohne Holz, erbaut, und soll von diesem Umstande seinen Namen haben. Es ist schon längst nicht mehr bewohnt. Eine riesenhafte Esche überschattet die weiten Trümmer; man hat in dieselbe eine Treppe von 53 Stufen gehauen, durch welche man zu dem oberen Raume gelangt.

Neudorf mit dem Pfaffenberge, ist ein bedeutendes Silber- und Bleibergwerk, woselbst man viele Schmelzöfen, einen Schwefelofen betreibt, und wo man aus dem zugleich gefundenen Kupfererz, sowohl Vitriol- als Zementkupfer erhält. Der Hauptschacht ist 411 Fuß tief. Es hat über 400 Einwohner.

C) Das Fürstenthum Anhalt-Köthen.

Dasselbe liegt zwischen der Elbe und der Saale, und ist daher beinahe ganz eben und die Produkte sind nicht mannigfaltig, doch wiederum die des preußischen Herzogthumes Sachsen. Da der Getraide- und der Futterbau ungemein belohnend ist, so wird dieser vorzugsweise betrieben und die Industrie steht gegen ihn sehr zurück. Flachs ist das Hauptprodukt; der Obstbau ist sehr ausgedehnt; nicht nur haben die Gärten einen großen Reichthum an veredelten Fruchtbäumen, sondern man findet dieselben auf allen Land- und Vizinalstraßen; die borsdorfer und die stettiner Aepfel sind ein bedeutender Gegenstand der Ausfuhr, und sollen bis nach Petersburg gebracht werden.

Der Fürst Heinrich, geboren den 30. Juli 1778, hat am 23. August 1830 die Regierung seines Landes angetreten; seine Einkünfte betragen 320.000 fl., wozu noch wenigstens 80.000 fl. von den Privatgütern des Fürsten kommen. Die Staatsschulden sind für das kleine Land sehr bedeutend, sie betragen 1.600.000 fl. Ein Amortisationsfonds ist jedoch gegründet worden, um sie nach und nach zu tilgen.

Das Kontingent beträgt 325 Mann.

Ortsbeschreibung.

Köthen, Hauptstadt des Fürstenthums, liegt an der Zittau oder Ziethe, ist Residenz des Fürsten und Sitz der Landesbehörden, von Mauern umgeben, zerfällt in Alt- und Neustadt und zwei Vorstädte, hat beinahe 800 Häuser und über 6.000 Einwohner. Unter den Gebäuden ist das Schloß bemerkenswerth, welches eine Bibliothek, ein Naturalien kabinett und eine Bildergallerie enthält; das zweite Schloß, größer, doch auch viel älter, wird wenig mehr gebraucht; die Kirchen sind nicht auffallend schön, die Schulanstalten sehr gut. Von Fabriken und Manufakturen ist nicht viel die Rede; doch werden verschiedene Gewerbe mit Vortheil getrieben.

Mönchnienburg, Stadt und Amtssitz an der Saale, da, wo dieser Fluß sich mit der Bode verbindet, zählt gegen 300 Häuser und

1.200 Einwohner, welche Landwirthschaft und einige Gewerbe treiben. Ein hier befindliches Schloß ist aus einem aufgehobenen Mönchskloster entstanden.

Güsten, Städtchen an der Wipper gelegen, von mehren fürstlichen und adeligen Gütern umgeben, enthält 820 Häuser und 1.650 Einwohner, welche beinahe ganz von der Landwirthschaft leben.

Roslau, Städtchen, nördlich an der Elbe gelegen, da, wo dieselbe sich mit der Stahlau verbindet, hat gegen 200 Häuser, unter denen ein Schloß, und 1.400 Einwohner, welche sich von Fischerei und Landwirthschaft nähren.

Die Fürstenthümer Lippe.

Diese Länder bestehen aus zwei von einander gesonderten Theilen. Das Fürstenthum Lippe=Detmold liegt zwischen Hanover, Preußen und Hessen, das Fürstenthum Schauenburg zwischen der preußischen Provinz Westfalen, dem kurhessischen Antheile an dem ehemals größeren Fürstenthume Schauenburg, und der hanöverischen Provinz Calenberg.

Lippe=Detmold ist zum Theile gebirgig. Der gegen den Harz gerichtete Theil des teutoburger Waldes streicht hinein und gibt demselben an seiner Südgränze ein ziemlich rauhes Ansehen. Dichte Wälder von Eichen und Buchen bedecken die Abhänge, Haidekraut und Moos die Spitzen, während die Thalflächen oder Ebenen das herrlichste Waizenland bilden. Der nördlichere Theil, Lippe=Schauenburg, ist beinahe ganz flach, nur hin und wieder ziehen sich wellenförmige Erhebungen durch das Land. Beide Fürstenthümer sind ungemein fruchtbar und haben eine große Fülle von Getraide= und Obstgattungen aller Art. Die Viehzucht ist nicht so groß, als man erwarten sollte; sie liefert zwar den Bedarf der Einwohner vollständig, für die Ausfuhr bleibt jedoch nichts übrig; nur die Schafzucht ist vorzugsweise weit gediehen; man hat beinahe durchgängig veredelte Thiere und sämmtliche Wolle wird ausgeführt.

Die Industrie ist zwar groß zu nennen, doch hat sie sich nur auf einen Zweig gerichtet, dieser ist die Leinwandfabrikation. In Limburg jedoch wird noch ein zweiter betrieben, das ist die Verfertigung meer=

schaumener Pfeifenköpfe. Eisenhütten finden sich zwar vor, doch sind sie sehr unbedeutend. Auch von andern Gegenständen wird vielerlei gemacht, doch durchaus nicht genug für die Ausfuhr; was das Land produzirt, wird auch innerhalb seiner Gränzen vollständig verbraucht.

Das Fürstenthum Lippe - Detmold.

Dasselbe umfaßt 22 □Meilen, hat über 77.000 Einwohner und sechs Städte nebst einer siebenten, welche getheilt ist, ferner sechs Marktflecken, 6 Schlösser, 44 Kirchspiele, 145 Bauernschaften und 12.218 Häuser.

Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 500.000 Gulden, die Staatsschuld beträgt 700.000 Gulden; die Regierungsform ist die monarchisch-landständische. Der jetzige Fürst Leopold (Paul Alexander) ist 41 Jahre alt und regiert seit 17 Jahren. Das Bundeskontingent beträgt beinahe 700 Mann.

Topografie.

Detmold, Hauptstadt des Landes, ist der Sitz sämmtlicher Zentralbehörden und die Residenz des Fürsten, hat 340 Häuser und über 2.400 Einwohner, ein schönes Residenzschloß und in der Nähe ein Lustschloß, Friedrichsthal. Es werden beinahe gar keine Fabrikgeschäfte außer der Leinewandbereitung getrieben, und die Stadt lebt fast ausschließlich von dem Hofe; die Umgegend ist sehr freundlich, das Flüßchen Werre, an welchem die Stadt liegt, trägt viel zu den Annehmlichkeiten derselben bei, und der nahe gelegene höchste Berg der lippischen Bergreihe, an dessen Fuße sie sich ausbreitet, gewährt eine überraschende Fernsicht.

Lemgo, Stadt an der Bega, ist von Mauern umgeben, hat 630 Häuser und beinahe 3.800 Einwohner; zerfällt in Alt- und Neustadt, enthält zwei fürstliche Häuser, ein Rathhaus, drei Kirchen, ein Jungfrauenkloster, ein Beguinenhaus, war ehemals Hansestadt, ist jedoch so weit herunter gekommen, daß man hievon nichts mehr wahrnimmt, und daß der Ort, hielte er nicht sechs Jahrmärkte, völlig todt erscheinen würde.

Horn, Stadt- und Amtssitz an dem östlichen Ausläufer des Teutoburgerwaldes, zählt 370 Häuser und 1.250 Einwohner, welche Wollenzeug und Leinewand bereiten, auch eine Sensenschmiede unterhalten. In

der Nähe dieses Ortes glaubt man in dem Winnfeld die Schlachtstätte zu sehen, auf welcher unser Ahnherr Armin des Varus römische Legionen schlug. Mehre alte Namen deuten auf etwas der Art: Knochenbach, Rothenbach, Römerfeld (in der plattdeutschen Veränderung dieser Worte) kommen vor; bei Nachgrabungen, welche nur wenige Klafter tief gehen, stößt man sehr häufig auf Menschengebeine, auf Schwerter, Lanzenspitzen und Waffen aller Art, auch römische Münzen von Silber und Gold sind wiederholt gefunden worden. In der Nähe der Stadt liegen die Extersteine, 13 Felsen von Quadersandstein mit Kammern und Höhlen; man muthmaßt, daß sie der Sitz eines heidnischen Gottesdienstes gewesen sind; nach Karl dem Großen wurden sie ein kristlicher Wallfahrtsort.

Barentrupp ist eine unmauerte Stadt mit einer alten Burg, in welcher das Amthaus ist, enthält 180 Häuser und wenig unter 1.000 Einwohner, welche Ackerbau und Leinweberei treiben.

Blomberg, kleine Stadt, am Distelflüßchen gelegen, ist mit Mauern umgeben, hat 320 Häuser und 1.720 Einwohner, welche viel Ackerbau, doch auch einige Schuhmacherei treiben.

Uflen, Stadt an der Werre und Salze, ist von Mauern umschlossen, hat 150 Häuser und 1.300 Einwohner; es befindet sich daselbst ein Salzwerk, welches jährlich 500 Kasten Salz liefert.

Brake, Marktflecken und Amtssitz an der Bega, hat ein fürstliches Schloß, eine Pfarrkirche, ein Irrenhaus, 95 Häuser und etwa 640 Einwohner.

Lage, ein Marktflecken an der Werre, hat 160 Häuser und gegen 900 Einwohner.

Lippstadt, Stadt an der Lippe, über welche eine Brücke führt, ist mit Mauern umgeben, enthält nahe an 500 Häuser und 3.500 Einwohner, welche verschiedene städtische Gewerbe, zum Theil im Großen, betreiben, und einen starken Handel mit Leinewand und Wollenzeug unterhalten. Diese Stadt gehört nur zur Hälfte zu dem Fürstenthume Lippe-Detmold, die andere Hälfte gehört zu der preußischen Provinz Westfalen.

B. Das Fürstenhum Schauenburg-Lippe.

Dasselbe umfaßt einen Flächenraum von beinahe 9 □Meilen, hat beinahe 27.000 Einwohner in 2 Städten, 3 Marktflecken, 99 Bauernschaften und 4.240 Häusern.

Die Regierungsform ist, wie in dem andern Fürstenthum Lippe, die monarchisch-landständische. Der jetzige Fürst Georg Wilhelm regiert seit 30 Jahren; die Einkünfte werden auf 215.000 Gulden angegeben

und fließen fast durchgängig aus den sehr bedeutenden fürstlichen Domainen dergestalt, daß das kleine Völkchen überaus wenig an Abgaben zu zahlen hat. Die kleinen Landschulden von etwas mehr als 100.000 Thalern hat der Fürst auf sein Privatvermögen übernommen. Das Bundeskontingent, zum zehnten Heerhaufen gehörig, beträgt 240 Mann.

Topografie.

Bückeburg, Hauptstadt des Landes, nach welcher dasselbe auch Lippe-Bückeburg genannt wird, liegt an der Aa, ist von Mauern umgeben, hat 5 Thore, 1 Gimnasium, 2 Kirchen, 1 Waisenhaus, über 400 gutgebaute Häuser und 4.250 Einwohner. Der Ort ist sowohl Sitz der Landesbehörden als Residenz des Fürsten, hat ein Schloß, welches von einem Parke umgeben ist. Die Einwohner leben fast durchgängig von Krämerei, Leineweberei und Leinewandhandel. Ackerbau muß gleichfalls einen Theil zum Unterhalte der Einwohner beitragen.

Stadthagen, ein Ort von 290 Häusern und nahe bei 1.500 Einwohnern, ist mit Mauern umgeben, hat ein Schloß, welches gewöhnlich der Sitz der Wittwen des fürstlichen Hauses ist, eine Schloßkirche, eine Stadtkirche mit der fürstlichen Gruft. Hier befindet sich eine Mineralquelle, welche jedoch nur wenig besucht wird. Geburtsort des Geografen Büsching. In der Nähe große Steinkohlenbergwerke und Steinbrüche.

Hagenburg, Marktflecken und Amtssitz, hat 150 Häuser und 950 Einwohner; treibt starken Handel mit Leinwand und Trillich, davon im Orte selbst viel verfertigt wird.

Steinhude, offener Marktflecken von 120 Häusern und nicht voll 700 Einwohnern, welche viele Leineweberei und Fischerei treiben; der Ort liegt an dem steinhuder Meere, einem See von einer Meile Länge und einer halben Meile Breite, dessen Nordseite nach Hannover gehört; der See ist 16 Fuß tief und steht wahrscheinlich über Torfgrund; denn sein Wasser ist von gelblicher Farbe und von Torfgeruch und Geschmack. In der Mitte dieses Sees liegt auf einem durch die Kunst hervorgebrachten festen Boden eine kleine Festung oder Sternschanze, der Wilhelmsstein, die, weil sie wegen der den See umgebenden Moräste vom Land aus mit keinem Geschütze erreicht werden kann, für unüberwindlich gehalten wurde. Wilhelm, regierender Graf zu Lippe-Brückeburg, legte sie 1761 bis 65 mit großen Kosten an. In dieser Schanze ist ein Schloß mit vielen Wohnzimmern und Sälen, in denen sich eine Bibliothek und einige wissenschaftliche Sammlungen befinden. Im Souterrain sind trockene Kasematten für 400 Mann (denn mehr sind zur Vertheidigung der Festung

nicht nöthig) und um Vorräthe aufzubewahren. Jetzt wird dieselbe zur Aufbewahrung von Gefangenen verwendet.

Alverdissen, Marktflecken an der Exter, hat ein Schloß, eine Maierei, einige 80 Häuser, gegen 600 Einwohner; treibt viel Ackerbau und Viehzucht.

Das Fürstenthum Waldeck.

Dasselbe besteht aus zwei Theilen, davon der eine die Grafschaft Pyrmont, links von der Weser, 1 $^1/_2$ Meilen von Hameln, der andere das eigentliche Fürstenthum Waldeck, zwischen dem preußischen Westfalen und Kurhessen ist; das Land hat eine Oberfläche von etwas mehr als 21 □Meilen.

Es ist bergig und das Eggegebirge, der Reinhardswald, das Astenbergergebirge, das Vogelsgebirge, der Westerwald, der Söllinger-, der Teutoburgerwald schicken ihre eigenen Aeste dahin ab, so daß das Ganze verwickelt und verwirrt ist, und sich einzelne, ganz verschiedenen Formationen angehörende, Gebirgsmassen nähern, von einander entfernen, und sich wieder treffen, oder völlig isolirt stehende Berge, ausgebrannte Vulkane sich da und dort erheben.

Die Bewässerung ist hinlänglich groß, die Flüsse gehen zwar meistentheils von hier aus und wenden sich der Fulda und der Weser, auf der Westseite des Ländchens auch einige dem Reine zu; im übrigen berührt kein großer Fluß das Land.

Das Klima ist zum Theile sehr rauh, in den Thälern dagegen freundlich und milde, so daß alle feineren Gartenfrüchte vollkommen gut gedeihen. Der Boden ist im ganzen steinig, seine Fruchtbarkeit durchaus nicht ungewöhnlich groß, dennoch ist Getraide selbst zur Ausfuhr genug vorhanden. Flachs, Färberröthe, Tabak und andere Handelspflanzen ge-

deihen sehr gut. Das Thierreich bietet große Schäfereien, schöne Rinderheerden, sehr viele Schweine, weniger Pferde dar. Das Wild ist in ungewöhnlicher Menge vorhanden, besonders Schwarz- und Rothwild; das erstere soll in ganzen Rudeln nicht selten bis in die offenen Städte und Dörfer kommen, um sich dort Nahrung zu suchen, welche es während des Winters im Freien nicht findet. Fische sind sehr häufig, die Forellen etwas ganz Gemeines; die Berge liefern Blei, Eisen, Kupfer, Mühl- und Bausteine, Marmor, Alabaster und Dachschiefer; in den Bächen findet man Goldsand.

Die Staatsverfassung ist die monarchisch-landständische. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf beinahe ½ Million Gulden; doch haben die 70.000 Einwohner desselben, diese kaum zum dritten Theil zu tragen, indem die fürstlichen Domainen bedeutende Summen abwerfen. Die Staatsschulden betragen 1.400.000 Gulden. Das Bundes-Kontingent ist auf 580 Mann festgesetzt und gehört zum 11ten Heerhaufen.

Topografie.

A. Das Fürstenthum Waldeck.

Das höchste Land des östlichen Deutschlands wird in 8 Distrikte abgetheilt. Die Hauptorte sind:

Arolsen, im nördlichsten Theile, in dem sogenanten Sauerlande, ziemlich eben gelegen, ist offen und regelmäßig gebaut, hat ein Schloß, 3 Kirchen, 230 Häuser und über 2.100 Einwohner. Die Schloßbibliothek enthält 30.000 Bände. Eine der größten Zierden der Stadt ist ein schöner, 2.000 Schritt langer Baumgang mit 6 Reihen prächtiger alter Eichen besetzt.

Mengeringhausen, Stadt mit 330 Häuser und mehr als 1.300 Einwohnern, hat ein hübsches Schloß, nährt sich von Ackerbau, Handwerken und einigen Jahrmärkten.

Sachsenberg, Städtchen mit 210 Häusern und 1.100 Einwohnern, liegt an der hessischen Gränze, treibt viel Kleinhandel, welcher durch die starkbesuchten Jahrmärkte sehr befördert wird.

Niederwildungen, an einer Anhöhe hinaufgebaut, mit einer Mauer umgeben, hat ein fürstliches Lustschloß, eine Kirche, mehre Schulen, zählt 350 Häuser und 1.700 Einwohner, welche sich von Landwirth-

schaft, Brauerei und einigen städtischen Gewerben nähren, hauptsächlich aber einem Gesundbrunnen ihren Wohlstand verdanken, derselbe wird nicht allein stark von Fremden besucht, sondern es werden auch jährlich mehr als 100.000 Flaschen verschickt.

Züschen, Oertchen von 200 Häusern und 1.000 Einwohnern, liegt an einem Flüßchen, welches man die Elbe nennt, treibt viel Krämerei und hat Jahr- und Viehmärkte.

Korbach, eigentliche Hauptstadt des Fürstenthums, Sitz eines Amts und Hochgerichtes, ist an der Itter gelegen und von Mauern umschlossen, hat über 500 Häuser und 2.200 Einwohner, welche sich größtentheils mit Weberei wollener und leinener Zeuge und mit Krämerei beschäftigen.

Waldeck, Stadt, von welcher das Ländchen den Namen hat, liegt auf einem Berge, welcher die Eder beherrscht, hat ein Schloß, welches jedoch nur in einigen Ruinen von seiner frühern Größe zeugt, da es während des 7jährigen Krieges ganz zerstört worden ist; 230 Häuser und 1.000 Einwohner. Zuchthaus.

B. Die Grafschaft Pirmont,

von dem großen Landestheile getrennt, nördlich von demselben liegend, bildet eigentlich nur ein großes, von Bergen umschlossenes Thal, von höchst wunderbarer, wahrscheinlich vulkanischer Formation, wofür die vielen Erdfälle, die mit Wasser angefüllten Krater erloschener Vulkane und die starken Mineralwasser zeugen, sowie auch Dunst- oder Gashöhlen, bald höher, bald niedriger, mit kohlensaurer Luft angefüllt, dafür sprechen.

Pirmont, Hauptstadt der Grafschaft, an der Emmer gelegen, ist offen und freundlich gebaut, hat ein fürstliches Schloß, das mit einem Wassergraben umgeben ist, schöne Gärten hat und mit dem Kurplatz zusammen hängt. Das berühmteste und merkwürdigste von Pirmont sind die vier starken mineralischen Quellen, welche dem Orte einen großen Ruf als Kuranstalt gesichert haben, sie heißen: der Trinkbrunn, der Brodelbrunn, der Säuerling und der Neubrunn. Eine große Menge sehr schöner und freundlicher Anlagen, giebt dem Orte etwas äußerst Heiteres. Sie und die sonst hier etablirten Spielhäuser mögen wohl eben so viel, als die Trefflichkeit der Mineralquellen, zu dem Rufe des Ortes beigetragen haben. Derselbe wird in der Regel von mehr, als 3.000 Gästen besucht, überdies werden jährlich gegen 350.000 Flaschen ausgeführt. Die

Die Quäckerkolonie **Friedensthal**, liegt unfern des Ortes; sie hat eine bedeutende Stahlfabrik. In der Nähe liegen die Trümmer einer alten Burg, welche man **Schellpirmont** nennt.

Oesdorf, großes Dorf mit einer Saline, welche jährlich 4.000 Zentner Salz liefert, hat zwei Mineralquellen, zählt über 650 Einwohner.

Das Königreich Preussen.

Größe, Lage und Gränzen.

Die früheren starken Gränzveränderungen, welche Preußen während der französischen Revolution und unter dem Kaiserthume erlitt, glichen sich mit dem Friedensschlusse vom Jahr 1815 nach und nach aus, so daß seit dieser Zeit keine bedeutende Veränderung vorgekommen ist, und, was geschah, sich lediglich um Privatangelegenheiten einzelner Personen, die kleine Besitzungen an die preußische Monarchie abtraten, verkauften oder handelte Man hätte demnach meinen sollen, daß, in einem so geordneten Staate, so sicher bestimmte Gränzen eine ganz genaue Bestimmung des Areals zuließen; dennoch aber waltet in den Angaben hierüber ein bedeutender Unterschied ob, und dieß mag wohl daher kommen, daß an den Gränzen von Schlesien, Polen und Rußland einzelne Punkte wirklich nicht fest genug bestimmt sind, so daß noch in neuester Zeit Untersuchungen darüber gepflogen wurden.

Das statistische Bureau, diejenige Quelle, welche uns die mehrste Sicherheit verspricht, gibt $5.062,_{54}$ QM. an; dazu kommt das Fürstenthum Neuenburg oder Neuchatel mit $13,_{955}$, und das im Jahr 1835 von Sachsen-Koburg abgetretene Fürstenthum Lichtenberg, mit $11,_{28}$ QM., woraus denn ein Flächeninhalt von $5.087,_{775}$ QM. für die ganze preußische Monarchie sich ergiebt. Dieses Ländergebiet erstreckt sich von 49° 8′ nördlicher Breite, bei Saargemünd, bis zu 55° 52′ 40″ N. B. bei der Stadt Polangen. Es findet demnach von N. nach S. ein Unterschied von 6° 44′ 40″ und in der Tageslänge ein Unterschied von 1 Stunde und 18 Minuten Statt. Der westlichste Gränzpunkt liegt unter 23° 35′ O. L. unfern der nie-

derländischen Stadt Nimwegen, der östlichste dagegen liegt unter dem 40° 37′ 2″ ö. L. Die Ausdehnung von W. nach O. beträgt demnach 16° 56′ 30″ und in der Zeit eine Stunde und beinahe 8 Minuten, nämlich so, daß wenn es an der westlichsten Gränze gerade Mittag ist, an der östlichsten Gränze man schon 1 Uhr 7 Minuten und 47 Sekunden zählt.

Preußen zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, davon die eine sein Stammland, die Mark Brandenburg und Pommern, zwischen der Elbe und Oder umfaßt. An dieses schloß sich sehr bald das nordöstliche Preußen bis an den Njemen, und über denselben hinaus bis gegen Lithauen und Rußland hin, an. Die glücklichen Kriege des kleinen Markgrafen von Brandenburg, Friedrichs des Großen, vergrößerten diesen Landestheil durch Schlesien sehr bedeutend, und durch die Theilung von Polen ward dasselbe ganz abgerundet. Noch mehr geschah dieses in neuester Zeit dadurch, daß schwedisch Pommern zu Preußen, kam und daß das Herzogthum Sachsen sich an die Marken anschloß. Dieß ist nunmehr eine Ländermasse, welche, ununterbrochen vereinigt, mehr als $^5/_6$ des Gesammtgebietes der preußischen Monarchie ausmacht. Der Flächenraum beträgt $4.214,_{93}$ □Meilen.

Der zweite Hauptbestandtheil liegt im Westen der Monarchie; er umfaßt zuerst die kleve- und jülich'schen Erbländer, die Reinprovinzen, dann Westfalen; hiezu kommen nun noch eine große Menge, theils ganz wie Inseln, theils aber auch nur wie Halbinseln von andern Inseln umschlossene Gebiete oder Enklaven, wie Neufchatel, Erfurt, Wezlar. Westfalen und die Reinlande umfassen $858,_{87}$ □M.

In die Ländermasse des preußischen Staates sind noch viel mehr andere Theile eingeschlossen, als preußische Landestheile in fremden Ländern stecken: so sind die Herzogthümer Dessau, Köthen, Bernburg, Schwarzburg, Rudolstadt ganz davon umgeben; ebenso befinden sich ganz von Preußen eingeschlossen viele von andern Ländern abgerissene, einzelne Theile derselben, so Aemter und Grafschaften von Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Weimar u. s. w. Es ist daher die Gränzbestimmung von Preußen schwierig und weitläufig.

Fangen wir mit dem Osten an, so gränzt an dasselbe zuerst Kurland an, im höchsten Norden der östlichen Seite; weiter abwärts kommen Lithauen und dann Polen, welches einen Theil der südlichen Seite von der östlichen Ausdehnung, und dann wieder die tief hineingerückte Ostseite von Thorn nach Kalisch und Krakau einnimmt. Ganz im Süden der öst-

lichen Gränze liegt der kleine Freistaat Krakau. Von hier an beginnt die eigentliche Südgränze; an ihr liegt zuerst das österreichische Schlesien mit den Ausläufern der karpatischen Gebirge, Mähren mit den Ausläufern der mährischen Gebirge; dann kommt Böhmen, gegen welches hin das Riesengebirge die Gränzscheide macht. Von Ostritz bis Leipzig, von Südosten nach Nordosten, ferner von Leipzig nach Hirschberg, von Norden nach Süden, machen Sachsen, sowohl das Königreich, als die verschiedenen kleinen Fürstenthümer, die Gränze. Hier sind hauptsächlich die vielen Enklaven zu suchen, welche theils preußisch, dann von andern Ländern, oder sächsisch ꝛc. und dann in Preußen eingeschlossen sind. Von dem thüringer Walde geht nun wieder in sehr manchfachen Windungen die Gränzlinie abwärts von Süden nach Norden; dort liegt Hessen, Hannover, Braunschweig; endlich zieht sich von der Gränzfeste Dömitz die Gränze von Südwesten nach Nordosten und dann wieder von Nordwesten nach Südosten, die Gränze von Mecklenburg-Schwerin, worauf Mecklenburg-Strelitz beinahe von Süden nach Norden, und dann von Osten nach Westen zurückgeht. Hier beginnt nun wieder Mecklenburg-Schwerin, von Südosten nach Südwesten bis zum Meere streichend. Verfolgen wir dieses, so begränzt es Preußen auf seiner ganzen nördlichen Ausdehnung von Damgarten, Stralsund und Rügen bis nach Polangen; an dieses Meer stößt Pommern, West- und Ostpreußen, auf seiner ganzen Länge eine Reihe großer Strandseen bildend, welche zum Theil so groß sind, daß sie die größten Häfen übertreffen, zum Theil aber auch viel kleiner und versandet erscheinen, so daß sie als Häfen nicht betrachtet werden können.

Dieses ist die Umgränzung des großen östlichen Theiles von Preußen, von welchem der ganze westliche Theil durch mehre zwischenliegende Länder getrennt ist. Die östliche Gränze bildet Hannover, Hessen-Kassel und Darmstadt und die Grafschaften zu Rein. Ein Enklave von Hessen ist Wetzlar, welches zwischen Marburg und Homburg liegt. Den südlichsten Theil der östlichen Begränzung macht der badische Hardwald. Von Saargemünd bis Sierk gränzt Frankreich an die Südseite der preußischen Reinprovinzen. Von da an beginnt die Westgränze mit Luxemburg und den Niederlanden bis gegen Nimwegen, worauf die Nordseite von Holland und von dem Königreiche Hannover umschlossen ist. Dieses höchst verwickelte Grenzsistem kann übrigens nur mit einer sehr guten und genauen Karte studirt werden; eine blose Beschreibung erreicht den Zweck nicht.

Aeußere Gestaltung des Landes und dessen Klima.

Eine so ungemeine Ausdehnung, wie die des preußischen Staates, macht sehr wichtige, sehr bedeutende Verschiedenheiten des Bodens begreiflich; man kann daher nicht sagen, Preußen sei sandig, oder es sei eben oder morastig, wie man wohl die Schweiz, wie man Tirol entschieden karakterisiren kann, indem man sie hochgebirgig nennt. Der nordöstlichste Theil von Preußen ist ein treffliches, höchst ergiebiges, fruchtbares, aber ziemlich ebenes Land. Der südöstliche Theil ist stark gebirgig und erreicht in der Schneekoppe, wenn auch nicht die Gränze des ewigen Schnees, so doch eine solche Höhe, daß in den Schluchten und Vertiefungen auch im heißesten Sommer der Schnee nicht schmilzt. Nordwestlich davon sieht man die Marken rechts der Elbe ganz flach und sandig. Nur die Flußthäler oder Niederungen sind außergewöhnlich fruchtbar; die Gegenden an der Ostsee scheinen zum Theil ganz versandet; geht man weiter nach Westen, links von der Elbe, so trifft man ein zwar flaches, aber so ungemein ergiebiges Land, daß man damit nur die Marschgegenden und Hamburg vergleichen kann. Wendet man sich weiter westlich, so hat man wieder einen ganz veränderten Anblick: es erhebt sich hier das Harzgebirge, welches zum großen Theile zu Preußen gehört, und welches aus den Bergwerken der Grafschaft Mannsfeld viel Silber nach den preußischen Münzen schickt. Hier hat das Land wieder einen durchaus veränderten Karakter. Die Reinlande überbieten an Reiz, an Mannigfaltigkeit an lebendigem Treiben und Weben beinahe alle andern Theile des deutschen Reiches, besonders aber ist dieses mit dem Herzogthume Berg der Fall, und die Gegenden von Hagen, Schwelm, Barmen, Elberfeld, mit ihren schönen Hügeln und Thälern, sind so malerisch, daß man sich wundern muß, wie die Landschaftmaler nicht viel häufiger dorthin gehen, als nach Neapel und Sizilien, wo sie doch im Grunde weiter nichts so Ausgezeichnetes, als in baumleeren Gegenden etwa eine Palme oder einen Kaktus finden.

Die bedeutendsten Gebirge sind die Sudeten, welche sich wieder in das Riesengebirge und das mährische Gebirge theilen; zweitens das thüringer Gebirge, gewöhnlich der thüringer Wald genannt; drittens das Harzgebirge; viertens die Eifel, und fünftens der Hundsrück. Kleinere Gebirge sind noch das Wesergebirge, welches sich durch Westfalen zieht, und worin, unsern Paderborn, der teutoburger Wald liegt. Zwischen der Weser und dem Reine liegt auch noch der Westerwald, welcher sich über 2.000′ hoch erhebt. Zunächst an den Niederlanden liegt das hohe Ven, zwischen dem Reine, der Mosel und der Maas, ein Zweig der Ardennen.

Ein interessanter Punkt ist noch das Gebirge der Insel Rügen, Stubbenkammer u. s. w. Die kleineren Bergzüge, als der Rombinus in Ostpreußen, Rekuhl in Pommern, der Müggelsberg in Brandenburg, die Höhenzüge links der Oder, der Warthe, der Weichsel, Brahe, sind unbedeutend, indem sie gewissermaßen nur die alten Flußufer sind, daher zum großen Theile in Beziehung auf das sie berührende Flußthal Berge genannt werden können, sonst aber als Gränzen von Hochebenen betrachtet werden müssen; zwischen solchen Bergzügen dehnen sich oft mehre Meilen breit die sogenannten Niederungen aus, weite Ebenen, von beiden Seiten der Flüsse trefflich gebaut, die wahren Korn- und Milchkammern des ganzen Landes, meistentheils durch den Fluß befruchtet, wie Aegipten durch den Nil, da alljährlich starke Ueberschwemmungen eintreten, häufig aber auch durch die sonst seegenbringende Nähe des Flusses bedroht, und auf das schrecklichste verwüstet werden durch die wilden Wogen, welche Sand auf die fruchtbaren Felder führen, und dem armen Bauern jahrelange Arbeit machen, ja ihn wohl gar zwingen, Haus und Hof zu verlassen, weil es unmöglich wird, die hinweggespühlte vegetabilische Erde zu ersetzen oder den auf dieselbe gelagerten Sand hinwegzuschaffen. Das Nähere über diese Gebirge, so wie über deren Formation, ferner über die Flüsse, findet man im ersten und zweiten Bande dieses Werkes.

Der größte Theil des Nordens kann ganz eben genannt werden; er schließt sich, wenn man will, als integrirender Theil, doch nur mit einigem Zwange, an die große, viele tausend □Meilen fassende, Ebene, welche sich vom Kaukasus über den ganzen Nordosten von Europa, also über ganz Rußland und Polen ausbreitet. Man rechnet dazu auch wohl die sämmtlichen Ost- und Nordseeländer, über Dänemark und Deutschland hinaus bis nach Holland. Doch wird dieses nicht allgemein angenommen; erstens treten einige Gebirgszüge dazwischen, zweitens könnte man mit gleichem Rechte dieses noch viel weiter und bis auf die Küsten von Frankreich, bis zu den Pirenäen hin, ausdehnen. Diese große Ebene längs der See ist verlassener Meeresboden, und die kaukasische Ebene, wenn man diesen Namen gestatten will, muß mit den Karpaten aufhören. Die Flüsse, welche die Ebene durchstreichen, machen in derselben starke Unterbrechungen, und gestalten sie, wie bereits bemerkt, in Hochebenen um, indem sie in ihr weiches Bette tiefe Einschnitte gemacht haben, welche die Ränder der Ebenen an ihren Gränzen als Berge erscheinen ließen; es ist dieses eine Eigenthümlichkeit aller wasserreichen nordischen Flüsse, dagegen die in Süden streichenden, wie die Donau, Drau, Sau, schon vermöge ihrer Lage innerhalb der Gebirge, ganz anders fließen müßen, einen reißendern Fall haben, mithin sich nicht so weit ausbreiten können,

auch häufig von Felsen eingeeilgt sind, also ihr Bette wohl vertiefen können, doch die verlassenen Ufer nicht als flaches fruchtbares Land, sondern steil und unzugänglich zurückbleiben. Die bedeutendsten dieser Niederungen bietet der Njemen oder Memelfluß, der Pregel, die Weichsel, die Wartha, die Brahe und Netze, die Oder und Elbe, die Weser, der Rein, die Mosel und die Maas.

An Wäldern ist die Monarchie außerordentlich reich, daher das Holz selbst in den größten Städten, im Vergleiche mit andern Ländern, ungemein wohlfeil. Die Ostseeländer versenden alljährlich Hunderte von Schiffsladungen mit Bauholz nach England und sogar nach Nordamerika, was uns unbegreiflich erscheint, als Nordamerika selbst überreich an Wäldern ist, doch dadurch erklärbar wird, daß Arbeitslohn für Fällen, Schneiden, Transportiren an Ort und Stelle sehr viel höher zu stehen kommt, als der Transport zu Schiffe von Preußen über das Meer; im Lande selbst ist aber auch nirgends Mangel daran; einzelne Gegenden sind zwar minder gut damit versehen, doch die Fluß- und die aus ihnen gestalteten Kanalverbindungen machen den Transport überallhin möglich. Der Hauptsache nach bestehen die Waldungen aus Föhren, welche man in jener Gegend fälschlich Fichten nennt, dagegen man ebendaselbst Tannen und Fichten, weil sie im Ganzen viel Aehnlichkeit miteinander haben, verwechselt, oder nur durch Rothtannen oder Weißtannen unterscheidet. Dieß gilt hauptsächlich von den östlich gelegenen Gegenden der preußischen Monarchie, woselbst man viele □Meilen mit Wald ganz bedeckt findet, auf welchen nur von Meile zu Meile einzelne Dörfer auftauchen, die sogenannten Holländerdörfer, Kolonien von nicht gar frühem Ursprunge, zum Theile erst 40 oder 50 Jahre alt, theils unter Friedrich dem Großen, theils unter seinen beiden Nachfolgern, dem vorigen und dem jetzigen Könige, für Einwanderer aus Schwaben, Sachsen und Frankreich angelegt; dort ist auch die Birke als Waldbaum zu Hause, erreicht eine ungemeine Höhe und Stärke, so daß ihr schön geflammtes Holz in Fourniere geschnitten oder massiv zu Möbeln benutzt wird; ebenso ist es mit der Erle, welche gleich der Birke nicht selten 2 Fuß Dicke erreicht und besonders die Sumpfgegenden, die außerordentlich vielen Seen und Teiche des reichbewässerten Nordens und Ostens, mit ihrem frischen, grünen Laube schmückt; auch Eichen kommen sehr häufig vor und erlangen, vermischt mit andern Waldbäumen, eine seltene Schönheit und Größe; doch werden sie nicht häufig in großen geschlossenen Waldungen gesehen, dagegen man mehr nach Westen sehr oft Wälder oder Wäldchen von lauter Eichen findet. Wie die nordischen Föhren, schlank und hoch gewachsen, ein beibeinahe unverwüstliches Holz, die Flagge aller handeltreibenden Nationen nach allen Meeren hintragen, indem man nirgends so schöne mackelfreie

Stämme findet, so dienen die Eichen der westlichen Gegenden gar vielen Ländern zum Baue ihrer Häuser, ihrer Maschinenwerke und zum Baue ihrer großen Weinfässer, und bilden zusammen einen sehr wichtigen Handelsartikel des preußischen Staats.

Das Klima des Landes muß seiner Ausdehnung nach höchst verschieden, im Norden und Osten kälter, im Süden und Westen wärmer sein. Langjährige Beobachtungen geben uns hierüber zum Theile sehr genaue Resultate, aus denen sich aufs auffallendste herausstellt, daß die mittlere Temperatur von Preußen nur um sehr weniges niedriger ist, als die des südlichen Deutschlands, was auch dadurch bestätigt wird, daß daselbst ganz die nämlichen Produkte gewonnen werden, wie in Baiern und Schwaben, ja zum Theile besonders, was Obst und Gemüse betrifft, sogar in einer viel größeren Vollkommenheit; nur der Wein macht hievon eine Ausnahme; dieser kann im nördlichen Preußen allein am Spalier gezogen werden, im südlichen und westlichen Theile dagegen wird ein vorzüglicher Wein gewonnen, und es übertrifft derselbe die würtembergischen Weine gar weit; die Mosel- und Reinweine sind ja, wie die von der Maas, als lieblich und geistreich bekannt; ohne Zweifel macht hier die Erhöhung über die Meeresfläche den Hauptgrund zu dieser klimatischen Anomalie aus. Würtemberg und Baiern liegen durchschnittlich 1.500 Fuß höher, als das um 6 bis 8 Grade nördlicher gelegene Preußen. Die Gebirge sind natürlich hievon ausgenommen, denn in diesen erhebt sich Preußen höher als Würtemberg, und Baiern höher als beide. Das erstere dagegen liegt am Meere, von welchem diese südlichen Länder nach Norden hin um 4—6°, nach Süden hin um 2—3° der Breite abstechen, wobei noch zu bemerken ist, daß das südliche warme Mittelmeer durch die mächtigen Schweizer- und Tirolergebirge von den am nördlichen Abhange derselben gelegenen Ländern getrennt ist, während gegen die Nordwinde kein Gebirge einigen Schutz verleiht. In Zahlen sind die Temperaturverhältnisse folgende: die größte Kälte, welche man in Pommern beobachtet hat, war 29° unter dem Gefrierpunkte nach der Reaumürschen Skale, ein seltener Fall. Die größte Wärme, jeden Sommer für mehre Monate wiederkehrend, ist 24°. In Preußen steigt die Sommerwärme auf 28°, in einzelnen Fällen bis auf 30°. Die strengste Winterkälte ist einige zwanzig °; diese nennt man unerhört, auch kommt sie selten vor. Doch brachte der Winter von 1829 auf 30 26° Kälte. Die mittlere Temperatur dieser Länder ist $7,_{9}$; bemerkenswerth ist dabei, daß Danzig, hart am Meere gelegen, eine viel niedrigere mittlere Temperatur hat; sie geht nur bis auf 7°; dennoch sieht man dort dieselben Pflanzen und in gleicher Vollkommenheit wachsen, wie in den benachbarten Ländern; sehr viel milder ist die Temperatur der Mark und des Großherzogthums Po-

sen; eine Winterkälte von 23—24° wird als ganz enorm betrachtet, und bei 19 oder 20° Kälte spricht man schon von dem schrecklichsten Froste, dagegen steigt die Sonnenwärme in den sandreichen Marken oft bis 31—32°. Hier wachsen auch Maulbeerbäume, hier gedeiht die Pfirsich vortrefflich und an günstig gelegenen Bergabhängen baut man, ohne künstliche Hülfsmittel, ohne Spaliere u. dgl., Wein, welcher nur darum nicht gekeltert wird, weil er, als Obst verkauft, dem Winzer mehr Vortheil bringt, und weil man in jenen Gegenden, des trefflichen Ungar- oder des feurigen französischen Weines gewohnt, ein unbesiegbares Vorurtheil gegen alle anderen deutschen Weine hat, sie mögen nun aus Thüringen, aus Meißen, aus Böhmen oder Oesterreich kommen. Wieder anders gestaltet sich das Klima in den Gebirgsgegenden von Schlesien; hier macht die Nähe der Karpaten und die Höhe des Landes selbst dasselbe rauher und kälter, die Sommerwärme erreicht auch wohl noch 28—30°, allein scharfe Winde kühlen die Temperatur der Luft gleich wieder ab, und der Winter dehnt seine Schneemassen für lange Zeit über die Ebenen und Höhen aus, daher, je höher man in Schlesien ansteigt, je tiefer die Vegetation herabsinkt, und man zuletzt auf der Schneekoppe keinen Baum, keinen Strauch, sondern nur noch niedrige Gräser und Moose findet. Wenden wir uns weiter nach Westen, so finden wir wiederum eine mittlere Temperatur, welche der der Marken und des nördlicher gelegenen Preußens nahe kommt, wo nicht gar unter ihr zurückbleibt, indem sie sich von einigen Gelehrten auf 8° R., von andern aber auf $8,_{8}$ C., d. h. auf $^{2}/_{10}$ eines Grads niedriger angegeben wird. Allein die Vertheilung der Wärme ist durchaus anders, und wenn schon der Winter auch bis auf 20° R. herunterkommt, so steigt doch auch die Sommerwärme immer auf 30° und der Winter ist minder lang, als in den nördlichern Gegenden, ein Vortheil, der übrigens nur scheinbar ist; da die Zwischenjahreszeiten Herbst und Frühling sich ungebührlich lange ausdehnen und das Wetter überhaupt weit weniger beständig, weit mehr veränderlich ist.

Alle solche Angaben haben indessen etwas Schwankendes; der gelehrte Beobachter kann sich seine Instrumente nicht selbst machen, er muß sie sich von einem Mechanikus kaufen; dieser hat selten die Kenntniß, um zu wissen, wie viel auf die Genauigkeit derselben ankommt; er wird beinahe niemals 2 völlig übereinstimmende Thermometer machen; daher denn die so sehr verschiedenen Angaben über die Temperaturen einzelner Orte, wozu noch kommt, daß man nicht immer dieselben Stunden der Beobachtung wählt und folglich, wenn man mehre Nachtstunden hat, die Temperatur niedriger, wenn man mehre Tagesstunden hat, die Temperatur höher ausfallen muß. Das Beste ist Beobachtung der Pflanzen: wo dieselben Pflanzen wachsen, müssen dieselben Temperaturverhältnisse obwalten; und wenn

man in Südamerika unter dem Aequator Tannen findet, so kann man sich darauf verlassen, daß der Ort im Andesgebirge so hoch liegt, daß seine Temperatur der des mittlern Deutschlandes gleich kommt, und daß daselbst gewiß keine Ananas und keine Palmen im Freien fortkommen werden. Gibt nun auch irgend eine langjährige Beobachtung für Berlin $6,_{31}^{0}$ als mittlere Temperatur, und für Ostpreußen 8^{0} derselben an, so kann man sich doch darauf verlassen, daß Königsberg kälter ist als Berlin, weil in der Nähe des letzteren Trauben ohne Spalier wachsen, welche bei Königsberg, auf dieselbe Weise behandelt, nicht mehr fortkommen würden.

Die Bewässerung.

Das Flußsistem anlangend, welches Preußen in einem Netze von 7 Hauptströmen, 76 Flüssen, 48 Küstenflüssen und unzählig vielen, größtentheils kahnbaren Bächen überzieht, so müssen wir deßhalb auf den zweiten Theil dieses Werkes verweisen, wo unter den Rubriken: Flüsse, welche sich in die Ostsee, und solche, welche sich in die Nordsee ergießen, alles auf das genaueste zu finden ist. Wir geben nur noch die künstliche Bewässerung und die Seen zu betrachten. Diese sind zum Theile von großer Bedeutung. In der Provinz Preußen findet man einige der ältesten Kanäle. Der große und kleine Friedrichsgraben, in den Jahren 1688 und 1696 von der Gräfin Waldburg-Truchseß angelegt, hat zum Zwecke, die gefährliche Fahrt auf dem kurischen Haffe zu beseitigen. Der eine ist 3 Meilen lang, 48 Fuß breit und 9 Fuß tief; der kleinere hat eine Meile Länge, 72 Fuß Breite und auch 9 Fuß Tiefe.

Der Deinekanal ist 2½ Meilen lang und verbindet die Deine mit dem Pregel.

Der Krafuhlkanal, im Jahre 1495 angelegt, verbindet die Nogath mit der Stadt Elbing und ist 1½ Meilen lang.

Der Radaunekanal, im Jahre 1385 erbaut, ist 1½ Meilen lang und geht bei Danzig in die Motlau. Er ist so gut erbaut, daß man vermittelst einer Schleuße sein Wasser in den Radaunefluß leiten kann, sobald er gereinigt werden soll.

Der Johannisbergerkanal, im Jahre 1464 begonnen, geht durch eine Reihe von neuen Seen auf einer Länge von 12 Meilen, und dient hauptsächlich zum Transporte des Bau- und Brennholzes, welches erstere in Flößen, letzteres aber in zweimastigen Schiffen durch viele Seen geht.

In der Stadt Königsberg sind mehre Kanäle, welche den Pregel nach verschiedenen Seiten führen.

Bei Marienwerder verbindet ein Kanal die Nogath mit der Liebe.

Kleinere Kanäle sind der Stum-, Schrob-, Timber- und der frauenburger Kanal.

Sehr bedeutend aber ist der Brombergerkanal, 1773 begonnen und in 15 Monaten vollendet; er ist 4 Meilen lang, ist mit 8 Einfahrten versehen, ist durch prachtvolles, außerordentlich festes und tieffundamentirtes Mauerwerk geschützt, hat 8 einfache und 2 Doppelschleußen, 60 Fuß Breite und trägt Flußschiffe von aller Größe. Er verbindet die Brahe und Netze, und mittelst dieser beiden Flüsse die Weichsel und die Oder.

In der Provinz Schlesien ist zu bemerken: der 8 Meilen lange Klodnitzkanal, welcher die Produkte der Berg- und Hüttenwerke von Schlesien zur Oder führt; er hat 48 Fuß Breite und 20 Schleußen, und trägt Schiffe von 900 bis 1.000 Zentner Lasten.

Bei Weißenstein ist ein unterirdischer Kanal, ein Tunnel von 7½ Fuß Höhe und 5 Fuß Breite, welcher 2.400 Fuß weit in das Innere der Steinkohlenlager führt; aus demselben werden täglich gegen 1.000 Scheffel von diesem wichtigen Brennmaterial zu Tage geführt. Da die Schiffe beinahe die ganze Breite des Kanals einnehmen, die Kosten aber um das Drei- bis Vierfache erhöht worden wären, hätte man dem Kanale eine solche Breite geben wollen, daß sie sich überall ausweichen können, so hat man an verschiedenen Stellen Erweiterungen desselben angebracht, in welche der leer in das Gebirge gehende Kahn eintritt, und wartet, bis der aus dem Gebirge kommende beladene Kahn an ihm vorüber ist.

Der Kanal bei Turowa versieht die Eisenwerke bei Königshuld mit Wasser, hat jedoch keinen sonst für den Handel wichtigen Zweck.

Außer den hier genannten gibt es an den Ufern der Oder noch eine große Menge kleinerer Kanäle, sogenannter Graben, welche hauptsächlich zur Herbeischaffung des Holzes aus den Wäldern dienen.

Die Provinzen Brandenburg und Pommern haben 15 Kanäle, von denen einige bedeutend sind. Unter diesen ist der wichtigste der Finowkanal, welcher schon im Jahre 1603 begonnen, im J. 1609 befahren wurde; allein erst Friedrich dem Großen war es vorbehalten, den Kanal in seiner ganzen Ausdehnung von 6¼ Meilen herzustellen; er verbindet die Havel und dadurch die Elbe mit der Oder, fängt bei Liebenwalde an, geht in den Finowfluß, darauf bei Nieder-Finow in die Oder, und kürzt die Schifffahrt zwischen Berlin und Stettin um mehr als die Hälfte ab. Gewöhnlich passiren zwischen 6 und 7.000 Flußschiffe (sogenannte Oderkähne), 1.600 Schuten und an 19.000 Floßhölzer den Kanal.

Ein zweiter Kanal zu demselben Zwecke, die Spree und dadurch die Havel und Elbe mit der Oder verbindend, wurde 1662 begonnen und in 6 Jahren vollendet. Er ist 3½ Meilen lang, ist jedoch von viel geringerer Wichtigkeit, als der vorige, welcher die Verbindung beider Flüsse auf einem bei weitem kürzeren Wege bewerkstelligt.

Der Ruppinerkanal verbindet den Rhin mit der Havel, ist 2 Meilen lang und hat 2 Schleußen.

Der Templinerkanal, von Friedrich II. angelegt, hat beinahe 5 Meilen Länge, geht durch mehre Seen in die Havel und bringt die Produkte der Uckermark nach Berlin.

Der Werbellinerkanal geht von diesem Orte durch mehre Seen in den Finowkanal und ist durch denselben mit Berlin verbunden; er wurde angelegt, um die Produkte jener Gegenden, die er durchstreicht, auf leichte Weise nach der sich immer mehr vergrößernden Hauptstadt bringen zu können.

Der storkow'sche Kanal verbiudet den Dolgensee, den Wolziger- und Lebbinsee mit mehren kleinen Flüssen und endlich mit der Spree; aus den Wäldern, welche ihn umgeben, bringt man eine große Menge Holz nach Berlin.

Der große Hauptkanal entwässert das havelländische Luch, hat 14 Meilen Länge und verbindet mehre Graben und Kanäle mit einem oberen und unteren Theile der Hafel; der kleine Hauptkanal steht mit dem großen in Verbindung und geht in den Rhin; seine Länge beträgt 3½ Meilen; noch viele kleine Kanäle von geringerer Breite und von 1—3 Meilen Länge durchkreuzen diese und andere Wasserstraßen.

In der Provinz Westfalen ist der Münsterkanal von dem Fürstbischofe Klemens August 1324 begonnen; er hat eine Breite von 55 Fuß bei 8 Fuß Tiefe, und ist 5 Meilen lang; durch denselben sollte Münster mit dem Zuiderzee verbunden werden; der Zweck ist aber nicht erreicht, und er ist demnach ohne große Wichtigkeit für den Handel.

In der Provinz Sachsen ist der Kanal von Elster-Wertha für den Holzhandel von Wichtigkeit, er bringt das Holz in die Elbe.

Der Kanal von Plauen verbindet die Elbe bei Magdeburg mit Berlin, tritt bei Panei aus der Elbe und bei Plauen in die Hafel; seine Länge beträgt 4½ Meilen. In der Umgegend des Harzes ist der sogenannte große Bruchkanal zur Entwässerung eines großen Moores bestimmt.

In den Reinprovinzen befindet sich der Nordkanal, welcher den Rein mit der Maas verbinden sollte; Napoleon unterließ jedoch die Ausführung desselben, obgleich er sie im Jahre 1809 mit großem Eifer begonnen; weil im folgenden Jahre Holland mit Frankreich vereinigt wurde, war

die Existenz desselben von viel geringerer Wichtigkeit. Die gänzlich veränderte Politik dürfte das damals verlassene wohl wieder wünschenswerth machen.

Die Prinzessin Isabella Eugenia ließ, als sie Statthalterin der Niederlande war, die Fossa Eugenia zur Verbindung des Reins mit der Maas graben. Die Idee einer solchen Vereinigung ist demnach gar nicht neu. In ungemeiner Schnelligkeit, in nicht vollen 11 Monaten war er beendigt, und die Fürstin befuhr denselben zuerst; allein er war ohne Sorgfalt gebaut und verfiel sehr bald; man hat niemals versucht, ihn wieder herzustellen.

Der Kanal von Kleve ist eigentlich nur der schiffbar gemachte östliche Arm des kleinen Flusses Kernisthal, nur eine halbe Meile lang, und verbindet Kleve mit dem nahen Rein. Wassermangel aber stört sehr häufig die Schifffahrt.

Stehende Gewässer.

Man kann dieselben in Strandseen und Landseen theilen. Die ersteren liegen alle im Norden der Monarchie; zuerst sieht man in schwedisch Pommern mehre tief gefurchte Seen, welche sich von Ribnitz bis zu der Halbinsel Zingst hinziehen. Dann werden durch die scharfen Einschnitte der Insel Rügen wiederum eine Reihe von Seen gebildet. Dasselbe findet Statt mit dem Strande der Peenemündung und Uesedum, worauf einer der größten Strandseen, das sogenannte Haff zwischen Uesedum, Pölitz und Wollin kommt; von hier zieht sich wieder eine Reihe kleinerer Seen nach Kammin. Die Poststraße von dort nach Kolberg, Rügenwalde u. s. w. bis nach Putzig führt an einer Reihe kleiner Strandseen vorbei, unter denen der Garden- und der Lebasee als größere angeführt zu werden verdienen. Die Halbinsel bildet das putziger Wieck, welches jedoch kein eigentlicher See, sondern nur eine sehr tiefe Bucht zu nennen ist. Zwischen Tiegenhof und Königsberg dehnt sich das frische Haff aus, durch die frische Nehrung, eine lange schmale Landzunge, gebildet, weiter nordwärts ganz auf dieselbe Weise durch die kurische Nehrung vom Meere geschieden, dehnt sich der letzte und größte von den Strandseen aus; er heißt das kurische Haff. Obwohl ein großer Theil dieser Seen mit dem Meere in unmittelbarer Verbindung steht, so haben sie doch alle, mit Ausnahme des putziger Wieck, der eben kein Strandsee ist, süßes Wasser. Der gesammte Flächeninhalt aller dieser Seen beträgt 66½ □Meilen; zählt man jedoch das putziger Wieck dazu, so muß man zu dieser Summe noch ungefähr 8 □Meilen fügen.

Die Landseen könnte man zahllos nennen; allein in der Provinz Brandenburg findet man 700 Seen, in der Provinz Pommern 66 größere und

900 kleinere. Die Provinz Westpreußen hat 58 größere und 270 kleinere Seen. In der Provinz Posen sind über 450 Seen, von denen 86 über 300 Morgen haben. Die Provinz Schlesien hat 102 größere, 151 mittlere, überhaupt aber 7.406 größere und kleinere Seen. Die Provinz Sachsen hat nur wenige Seen von Bedeutung; unter diesen sind die merkwürdigsten die beiden in der Grafschaft Mansfeld befindlichen, welche man in den süßen und den salzigen See unterscheidet; in beiden ist das Wasser ungenießbar; sie enthalten zusammen 1/5 □Meilen und sind nur durch niedrige Sandhügel getrennt, über welche die Straße von Eisleben nach Halle führt. Sie werden von der Salza und Weida durchströmt und haben einen gemeinschaftlichen Abfluß nach der Saale hin. Das Wasser beider ist gänzlich klar. In den Reinprovinzen sind wenig bedeutende Seen, man kann nur das laacher Meer anführen, ein See, der 666 Fuß über dem Reine liegt, 8 — 9.000 Fuß lang und 7 — 8.000 Fuß breit ist; seine Tiefe beträgt 200 Fuß und das Wasser kommt ihm durch einige 50 Quellen zu. Es scheint nicht zu bezweifeln, daß dieser See den Krater eines erloschenen Vulkans einnimmt.

Die Sümpfe, Moore und Brüche waren früherer Zeit fast zahllos; man hat jedoch gefunden, daß, wenn sie urbar gemacht werden, sie das trefflichste, in vielen Jahren keines Düngers bedürfende, Waitzenland geben, darum ist sehr viel für die Austrocknung derselben gethan; an kleineren haben sich Privatleute versucht, größere sind durch die Regierung mit ungeheuern Kosten entwässert worden.

Die Quellen, welche merkwürdig sind, insofern sie mineralische Bestandtheile und medizinische Wirkung haben, werden, so weit der Raum es gestattet, bei den einzelnen Provinzen angeführt.

Hauptstraßen.

So sehr in früherer Zeit der Straßenbau in Preußen vernachläßigt war, da man nur von Berlin aus auf die kurze Strecke von ein paar Meilen Chausseen hatte, so außerordentlich sind die Anstrengungen gewesen, welche man in neuerer Zeit zur Verbindung der verschiedenen durch Hunderte von Meilen getrennten Provinzen gemacht hat. 6 Hauptstraßen verbinden den Zentralpunkt der Monarchie, Berlin, mit den Hauptstädten der einzelnen Provinzen. Von Berlin südwestlich geht eine treffliche Künststraße nach Breslau; sie hat 43½ Meilen, ist fast ganz von Granit oder Feuerstein erbaut und wird von der Schnellpost in 39 bis 40 Stunden durchlaufen. Das Gebirge ist mit Breslau durch 3 große Straßen verbunden; die Seehandlung in Berlin hat eine Verbindung zwischen Breslau und Krackau hergestellt. 46 Meilen Chaussee sind in dem Regierungsbezirke

Oppeln gebaut und mit 37.000 Frucht- und 300.000 anderen Bäumen besetzt worden. Ueberhaupt hat aber Schlesien 171 Meilen Chaussee.

Nach Westen läuft eine zweite Straße nach Magdeburg, Kassel, Köln, in der Länge von 84 Meilen; eine dritte geht nach Südwesten über Potsdam, Wittenberg, nach Halle und Merseburg, sie steht in Verbindung mit einer weitern, welche nach Dresden führt. Eine vierte und fünfte große Kunststraße geht von Berlin nach Königsberg, und muß darum als gedoppelt betrachtet werden, weil sie sich bei dem Dorfe Ruschendorf, unfern Schloppe, zertheilt; der nördliche Zweig geht über Deutschkrone, Jastrow, Konitz, Stargard nach Dirschau; der südliche Zweig geht von Ruschendorf über Schneidemühl, Nakel, Bromberg, Schwetz, Neuenburg Meeve nach Dirschau. Hier vereinigen sich die beiden Zweige, um über Marienburg und endlich nach Königsberg zu gehen. Eine sechste Straße führt von Berlin nordöstlich nach Stettin, Köslin und Danzig, von wo aus man wiederum nach Dirschau gelangen kann. Eine siebente Straße ist noch nicht ganz beendet; sie wird von Berlin durch das Havelland und die Priegnitz nach Hamburg geführt.

Die wirklich vorhandenen Kunststraßen, auf Kosten des Staates gebaut, belaufen sich im Jahre 1828 nach Zedlitz's Angaben, auf 768 Meilen, und zwar waren dieselben folgender Art vertheilt:

Die Provinz Brandenburg hat im Regierungsbezirke Potsdam 40½, im Regierungsbezirke Frankfurt 33½ Meilen.

Die Provinz Ostpreußen hat im Regierungsbezirke Königsberg 12¼, in Gumbinnen 1 Meile, die Provinz Westpreußen hat im Regierungsbezirke Danzig 26½, im Regierungsbezirke Marienwerder 11 Meilen.

Pommern hat im Regierungsbezirke Stettin 5, im Regierungsbezirke Köslin 4½ Meilen.

Schlesien im Regierungsbezirke Breslau 69¾, in Liegnitz 82¾, in Oppeln 18½.

Posen hat im Regierungsbezirke Bromberg 15 Meilen.

Die Provinz Sachsen im Regierungsbezirke Magdeburg 30, im merseburger 55¾ und im erfurter 22½ Meilen.

Die Provinz Westfalen hat im Regierungsbezirke Minden 25½, im Regierungsbezirke Münster 14, und in Arnsberg 118½ Meilen.

Die Reinprovinzen haben im Regierungsbezirke Koblenz 41¾, in Köln 26½, in Düsseldorf 85, in Aachen 12½ und in dem Regierungsbezirke Trier 19½ Meilen.

Dieß macht, wie oben bereits bemerkt, in der Totalsumme 768½ Meilen. Noch immerfort werden neue Straßen angelegt, vorhandene verbessert; die Seehandlungsgesellschaft verwendet überdieß große Summen auf den Neubau von Straßen, welche, sobald eine Meile vollendet ist, von dem Staate in Administration genommen werden.

Vielleicht eben so groß ist die Länge der Bezirksstraßen, von denen unter andern allein das linke Reinufer 109 Meilen aufweist. Auch Privatunternehmungen sind gemacht worden, es haben entweder Bergwerksbesitzer in den Gebirgsländern Straßen auf eigene Kosten angelegt, oder sie haben noch einen andern Zweck, den nämlich, durch Gewinnung des Chausseegeldes Kapitalien zu guten Zinsen unterzubringen. So ist die äußerst schöne Kunststraße von Berlin nach Pankow, von Berlin nach Buchholz angelegt, und rentiren außerordentlich gut. Im Allgemeinen mögen jetzt ungefähr 1800 Meilen Kunststraßen im preußischen Staate sein; doch aber fehlt noch viel, daß Preußen so von Straßen durchzogen wäre, wie einige süddeutsche Staaten, wie z. B. Würtemberg, wo es nur an gutem Material fehlt; indem der Sandstein oder Kalkgerölle, oder endlich der gewöhnliche Liaskalk keine hinlängliche Festigkeit gewährt. In jenen Gegenden ist beinahe jedes Dorf mit dem andern durch eine kleine Straße verbunden, während in Preußen nur Sand- oder Erdwege zu finden sind, und man oft Straßen von einer halben Meile Breite findet, indem in dem völlig ebenen Lande jeder neue Wagen sich eine eigene Bahn sucht, so daß vorzüglich die Waldeplätze ganz mit Geleisen bedeckt sind. Zur Frühjahrs- und Herbstzeit, wo der Boden stark durchweicht ist, ist es fast unmöglich dort zu fahren, sowie es im Sommer bei starker Trockenheit des Bodens besonders in den Marken doch auch an vielen Stellen des Großherzogthums Posen, wie z. B. bei Bromberg, beinahe unmöglich wird, durch den tiefen Sand zu kommen, und wären die Rosse nicht von einer so unermüdlichen Ausdauer, so würde es in der That unmöglich sein. Der Erzähler hat sehr häufig fremde Pferde in diesem Boden stecken bleiben, gesehen, und weder freundliche Zusprache mit der Peitsche, noch Ernst mit dem Peitschenstiel vermochte die Thiere zum Ziehen zu bewegen. So nothwendig demnach gerade in diesen Gegenden Straßen und Vizinalwege von hinlänglicher Festigkeit wären, so unterliegt die Erbauung derselben doch in der That großen Schwierigkeiten; es fehlt dort nämlich an Steinen und die Regierung verschmäht es, die Bauern zur Anlage von Straßen zu nöthigen.

Produkte.

Die ungewöhnliche Ausdehnung dieses Staates von Osten nach Westen, die nicht geringe von Norden nach Süden und die verschiedenen Gebirgszüge, welche Preußen einschließt, bedingen einen großen Produktenreichthum. Sowohl Mineralien als Pflanzen, als auch Thiere der verschiedensten Art kommen vor.

A. Mineralien.

a) Metalle.

Mit Ausnahme des Platins und der damit verschwisterten Metalle, kommen fast alle edeln und unedeln Metalle vor, das Gold freilich nur in höchst geringer Quantität. Es ward sonst aus dem Sande einiger Flüsse gewaschen, was jedoch die Mühe nicht mehr belohnt, und wird jetzt nur noch aus den Arsenikerzen von Neustadt an der Dosse gewonnen, und beträgt sehr wenig. Silber findet sich häufiger, sowohl in den Kupfer- und Bleibergwerken am Harzgebirge, welche einer Privatgesellschaft gehören und jährlich ungefähr 10.000 Mark Silber liefern; auch in Schlesien wird einiges gewonnen, zusammen ungefähr im Werthe von 100.000 Thaler. Quecksilber wird bei Kreuznach und Weinsheim gewonnen; Kupfer findet sich ziemlich weit verbreitet; Schlesien, das Harzgebirge und die Reinlande liefern dasselbe. Zinn wurde im Hundsrück gewonnen, doch sind die Bergwerke nach und nach so unergiebig geworden, daß man sie unbebaut stehen ließ; Blei findet sich in Schlesien in großer Menge, auch im Harz bei Hettstadt, in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz sind sehr wichtige Bleiwerke, in der Provinz Sachsen, ferner in den Provinzen Kleve, Jülich und Berg wird dessen ungewöhnlich viel gewonnen. Ein höchst wichtiger Gegenstand des Bergbaues ist in neuerer Zeit das Zink geworden. Es werden in Schlesien ungemeine Quantitäten gewonnen, welche sich theils schon gewalzt in mehr oder minder dicken Tafeln, vorzugsweise zum Dachdecken, zu Dachrinnen, Badewannen, Klämpnerarbeiten, theils in Blöcken zur Bereitung von Messing, über das ganze Reich verbreiten. Noch viel wichtiger ist die Eisengewinnung. Die reichsten Bergwerke sind die siegenschen und die oberhessischen; ihnen folgen die von Sachsen und Westfalen, und sehr viele wenn auch gerade nicht so große, in den westlichen Provinzen, und dieses Metall ist sehr weit vereitet; man findet es selbst dort, wo von Bergen oder Gebirgen gar keine Rede ist, als Sumpf-, Rasen- oder Wiesenerz, welches zu bearbeiten jedoch sehr schwierig ist, da es mit außerordentlich vielem Fosfor geschwängert, fast immer kaltbrüchig wird. Es werden ferner Kobalterze, gelber, weißer und rother Arsenik und viele Vitriolerze gefunden.

b) Brennbare Mineralien.

Unter diesen ist das wichtigste Landesprodukt die Steinkohle, welche sich in Schlesien, der Provinz Sachsen, in Westfalen, in den Reinprovinzen in großer Masse findet; sie wird theils roh verschickt, theils bereitet man daraus Koaks, indem man sie abschwefelt, ihnen den Theer, die brenzlichen Oele und die verschiedenen Gasarten entzieht, worauf man nach Gewinnnung dieser Nebenprodukte ein höchst vortreffliches, ungemeinstark heizendes und nicht mehr so übelriechendes Brennmaterial hat. Neben den Steinkohlen, kommen die Braunkohlen vorzüglich in Betracht, diese sind zwar in den Reinländern am häufigsten, doch findet man sie auch an vielen andern Orten, wie z. B. bei Halle in großer Menge. Schwefel wird nirgends gediegen gefunden, doch wird derselbe häufig aus den Erzen abgetrieben und kommt dann theils sublimirt, theils in dichten geschmolzenen Stangen in den Handel. Torf wird überall gefunden, an vielen Orten hat man Torfmoore von mehren □Meilen Flächeninhalt, aus denen jährlich Millionen von Stücken gestochen werden. Dies Brennmaterial ist außerordentlich wohlfeil und da es von einem Ende der preußischen Monarchie bis zum andern gefunden wird, so dient es außerordentlich zur Schonung der Wälder. Ein, Preußen ganz eigenthümliches, brennbares Material, wohl gleich der Braunkohle und dem Torfe, nur mit Unrecht zu den Mineralien gezählt, da es gleich jenen offenbar ein Pflanzenprodukt genannt werden muß, ist der Bernstein. Derselbe wird längs der Ostsee, doch vorzugsweise zwischen Danzig und Königsberg gefunden, bildete sonst einen hochwichtigen Handelsartikel; seitdem jedoch die Bernsteinperlen, Pfeifenmundstücke und alle dahin gehörige Luxuswaaren aus der Mode gekommen sind, hat der Handel sehr abgenommen.

c) Salze.

Das gewöhnliche Küchensalz bildet ein sehr bedeutendes Produkt des preußischen Staates; alles wird jedoch aus Salzquellen gewonnen, deren es in den verschiedensten Provinzen Preußens viele von außerordentlicher Mächtigkeit gibt. Daher das Salz zwar nicht in ganz niederem Preise dagegen auch wieder von vortrefflicher Beschaffenheit, von ungemeiner Reinheit ist, und gar keinen brandigen Beigeschmack hat, wie viele der von Natrum übersättigten Salze von Oesterreich. Steinsalz entbehrt Preußen ganz und gar; das schwarzblaue wird aus England, das gelbrothe aus Gallizien eingeführt, und Alaun wird aus mehren Bergwerken gezogen. Der Tonschiefer, in welchem dieses Salz sich befindet, wird bergmännisch

gebaut, geröstet, ausgelaugt und dann, nach starkem Einkochen, durch Kristallisation abgeschieden. Man findet dasselbe in allen Provinzen. Salpeter kommt nicht gegraben als Mineral vor; doch wird sehr viel durch sogenannte Salpeterraffinerien in Schlesien, Sachsen, Posen gewonnen; man glaubt den Gesammtertrag auf ungefähr 3.000 Zentner jährlich anschlagen zu dürfen.

d) Edelsteine.

Von den feinsten Arten derselben ist in Preußen keine Rede, der Diamant, der Smaragt, der edle Safir, der Rubin kommt nicht vor; dagegen findet man häufig in Granit eingesprengt, schöne und sehr große Granaten von ungewöhnlichem Feuer, rothe und gelbe Hiazinthen, Ametisten vom zartesten Lila, sehr werthvolle große Chrisopras, Onix von verschiedenen Farben, Jaspis, Agathe, Karneole, Türkise; Bergkristalle von seltener Größe und Reinheit werden häufig gegraben.

e) Unedle Steine.

Unter diesen steht voran der Marmor, welchen man in Schlesien in 18 verschiedenen Abarten findet; der Alabaster bricht in großen Massen und wird in Schlesien häufig zu kleinen Figuren verarbeitet, sie sind jedoch fast alle zu Spielzeug für Kinder bestimmt und haben daher fast gar keinen Kunstwerth. Gips kommt sehr häufig und gewöhnlich schön kristallisirt vor, so daß er ganz durchsichtig ist. Kalk wird in großer Menge gefunden, nur Ostpreußen und Pommern besitzt dessen weniger. Ein vortrefflicher Baustein ist der Porfir, welcher in Schlesien gewonnen wird; Sand-, Schleif- und Mühlsteine bieten alle Gebirgsgegenden.

f) Erdarten.

Unter diesen sind die Porzellan-, die Pfeifen-, und die Walkererde, vorzugsweise wichtig; Porzellanerde wird besonders in Schlesien, unfern Berlin, bei Rödersdorf gefunden. Die andern Erden, sowie auch sehr feiner Töpferthon, sind theils mit Kiesel vermischt und im Feuer schmelzend, das sogenannte Steingut bildend, theils ohne diese nur brennend, doch ein vortreffliches Töpfergeschirr, wie z. B. das bunzlauer, liefernd. In Ostpreußen, unfern Tilsit, findet man einen ganz schwarzen Thon, der gar kein Eisen hat, also auch vom Brennen nicht roth wird, und überhaupt seine Farbe nicht verändert; aus diesem werden von dortigen Töpfern sehr geschmackvolle, durch ihre Form an die obigen erinnernde Töpfergeschirre

bereitet. Farberde findet man an verschiedenen Orten, besonders in Brandenburg und in Westfalen. Ziegelerde bieten alle Provinzen. Bolus kommt in Pommern, Brandenburg und Schlesien vor; Röthel, Ocker, wird nur in Schlesien gefunden. Die feinsten Sandarten sind so rein, daß sie zur Bereitung von weißem Glase gebraucht werden können.

B. Pflanzen.

a) Bäume.

Die Waldungen von Preußen bestehen aus Rüstern, Buchen, Eichen, Birken, Eschen, Erlen, Lärchbäumen, Kiefern, Föhren, Fichten und Tannen. Hiezu kommen vereinzelt Weiden, Papeln, Akazien, wilde Kastanien: diese Bäume alle sind in großem Reichthume vorhanden, und leider war es noch nicht möglich, alle Waldungen gehörig zu benützen, so daß im Innern der Provinz Posen, sowie von Süd-, West- und Ostpreußen das Holz beinahe gar keinen Werth hat, und ein wipfeldürrer Eichenstamm, eine schlankgewachsene Föhre, welche 6 — 7 Klafter Holz gibt, im Walde mit einem Thaler, dagegen in andern Provinzen, wo die Bevölkerung stärker ist, wo die Wälder gelichtet sind, wohl das Zwölf- und Mehrfache bezahlt wird. Zwar hat die Regierung durch Anlage von Kanälen häufig für Verbindung der waldreichen Strecken mit größeren Flüssen gesorgt. Dennoch vermodert Jahr für Jahr manch Tausend Bäume in den weit gedehnten Forsten, in den Gebirgen, zu denen zu gelangen man sich vergebens bemüht. Außer den genannten Provinzen ist auch noch Schlesien, Westfalen und das Reinland, reich an Wald, der Regierungsbezirk Trier hat viel über eine Million Morgen oder beinahe 45 □Meilen. Mangel an Holz haben Magdeburg, Merseburg und einige angränzende Landstriche Als Handelsartikel für das Ausland kann nur das Holz von Ostpreußen betrachtet werden, welches zum Schiff- und Häuserbau sehr häufig nach England geht.

Die Obstbäume haben sich nach und nach ausserordentlich verbreitet; wenn man schon im Jahr 1806 die Zahl derselben auf 15 Millionen anschlagen konnte, so wird jetzt das Doppelte gewiß nicht zu viel sein, besonders, wenn man bedenkt, daß allein der Regierungsbezirk Magdeburg im Laufe des Jahrs 1824 über 336.000, und im Jahre 1826 274.000 Bäume pflanzte. In demselben Jahre pflanzte das kleine Erfurt 46.000 und veredelte 25.000. Die Kunstgärtner der großen Städte geben an, daß sie 180 Aepfelsorten, und Birnen wenigstens 250 haben. Der wilde Birnbaum, welcher bei einem Durchmesser von 3 Fuß oft 100 Fuß Höhe er-

langt, ist der Stammvater aller übrigen Birngattungen, deren man über 1.300 zählt, wiewohl man, um diese zusammen zu bringen, die ganze Erde durchlaufen muß, wozu dann auch die Aepfel (pirus malus) gezählt werden. Ueberhaupt wird auch außer den großen Städten ungewöhnlich viel Sorgfalt auf den Obstbaum und auf die Veredlung der Früchte verwendet, so daß man auf dem Markte des kleinsten Städtchens, von den Bauern herbeigebracht, die feinsten Obstsorten findet, was denn auch wohl darin seinen Grund haben mag, daß Niemand auf die Gewinnung von sehr viel, um es etwa zu Most auszupressen, sondern nur auf die Erzeugung einer edlen Obstgattung, um sie für die Tafel zu gebrauchen, zieht. Dasselbe gilt für Plaumen und Kirschen, die in großer Verschiedenheit und in seltener Vortrefflichkeit vorkommen; hiebei ist nicht etwa von den günstig gelegenen Reinländern die Rede, man findet auch in dem unwirthbaren Polen (Großherzogthum Posen) und in dem gewöhnlich für sehr kalt gehaltenen West- und Ostpreußen treffliche Obstgattungen. Die Bäume schlagen dort einige Wochen später aus, als in Saarlouis oder Saarbrück am südwestlichsten Ende der Monarchie; der sehr beständige Sommer aber, während dessen es beinahe gar nicht Nacht wird, während dessen man von Anfang Mai die Abendröthe mit der Morgenröthe verschmelzen sieht, indem die Sonne sich nur wenig unter den Horizont senkt, der um 1 ½ Stunden längere Tage und die durch die Nähe der See gemilderte Winterkälte — dieß alles wirkt zusammen, um die Früchte schnell reifen, während des Winter aber sie nicht nothleiden zu lassen. So wachsen in und um Thorn und Bromberg wälsche Nüsse von großer Schönheit, und dieses sind Pflanzen, welche keinen strengen Winter ertragen können. Ja in geschützten Lagen zieht man dort, und noch viel weiter hinauf, Pfirsiche und Aprikosen, freilich nur am Spalier, doch beinahe an jedes reichen Bauern Haus, so, daß es an dieser Frucht auf dem Markte niemals fehlte.

Behufs der Seidenzucht wurden außerordentlich viele Maulbeerbäume angepflanzt; es sollen nicht über 3 Millionen Stämme vorhanden gewesen sein; davon ist jetzt keine Rede mehr; der bei weitem größte Theil ging nach und nach ein, weil man wenig Pflege darauf verwendete und die Seidenzucht überhaupt, ein Lieblingsprojekt Friedrichs des Großen, mit dessen Tode einzuschlafen schien. In neuerer Zeit, durch glückliche Versuche einzelner Personen aufgemuntert, hebt sich dieser Zweig wieder auffallend, und man hat Ursache zu glauben, daß, wenn man in Brandenburg, Schlesien und den Reinprovinzen so fortfährt, wie man in den letzten zehn Jahren begonnen, kaum doppelt so viel Zeit nöthig sein wird, um Preußen, in Hinsicht auf die Seide, unabhängig von Frankreich und Italien zu machen.

b) Weinbau.

Dieser ist für Preußen von nicht geringer Wichtigkeit. Als eigentliches Weinland können freilich nur die Reinprovinzen und Neufchatel angesehen werden; doch mehr oder minder findet man den Weinbau durch das ganze Reich verbreitet, und dürfte wohl nur Ostpreußen ganz davon ausnehmen; denn selbst in preußisch Polen hat man Weinberge, und es werden daselbst jährlich 900 bis 1000 Eimer gewonnen. Um Frankfurt a.d.Oder gewinnt man zwischen 9 und 10.000 Eimer, beinahe doppelt so viel liefert Merseburg, eben so viel liefert Schlesien, wovon allein Grüneberg beinahe 10.000 Eimer keltert. Bei Berlin, bei Potsdam wird sehr viel Wein gebaut, hier jedoch in der Regel nicht um gekeltert, sondern um als Obst verkauft zu werden, was den Produzenten natürlich viel mehr einbringt. Jahr für Jahr vermehren sich die Weinberge, aber vorzugsweise findet dieses in der günstigsten Lage in den westlichen Provinzen Statt. Dort sind meilenlange Strecken, längs der Mosel und Saar, sonst gänzlich wüst, jetzt zu Weinbergen umgewandelt. Man glaubt, in den Reinprovinzen nahe an 4 Millionen Weinstöcke zählen zu dürfen, welche zusammen mit den in den östlichen Provinzen befindlichen 490.000 bis 500.000 Eimer liefern. In den Reinländern sollen an 40.000 Morgen mit Wein bepflanzt sein. Diese Angaben scheinen jedoch durchaus nicht richtig: erstens kommen auf den Morgen 12 Eimer, zweitens müßten 8 Rebenstöcke einen Eimer geben, endlich wäre der Morgen nur mit 100 Weinstöcken bepflanzt. Eine andere Angabe sagt, daß nach amtlichen Zählungen 3.215 Weinstöcke auf den Morgen kommen, was dann beinahe 129.000.000 Weinstöcke ausmacht. In neuerer Zeit hat man das verderbliche Mischungssistem aufgegeben, und begonnen, die verschiedenen Trauben zu sortiren, wodurch man in den östlichen Provinzen sehr viel vorzüglichere Weine erzielt; und auch die Anpflanzung der neuen Rebsorten ist nach einem besseren Plane betrieben worden; man hat nach und nach frühreifende und zuckerreiche Traubengattungen gewählt, welche natürlich die Güte des Weines sehr erhöht haben.

c) Getraidebau.

Dieser ist durch die ganze Monarchie so verbreitet, daß nicht nur alle Provinzen ihren Bedarf vollkommen decken, sondern auch noch sehr viel zur Ausfuhr übrig bleibt. Da diese nun durch das rasche Emporblühen von Amerika bedeutend abgenommen hat, so ist immer ein viel größe-

rer Vorrath vorhanden, als verbraucht werden kann, und daher kommt's, daß das Getraide in Preußen so außerordentlich wohlfeil ist. Man baut Waizen, Roggen, Gerste, Haidekorn und Buchwaizen, Hirse, Schwaden, Spelz; an Hülsenfrüchten: Erbsen, Wicken, Linsen und Bohnen sehr verschiedener Art; in geringer Menge wird durch das ganze östliche Preußen auch noch der Mais oder der türkische Waizen gebaut, in viel größerer aber in den Reinländern; unter den Hülsenfrüchten ist die graue Erbse dem höchsten Norden von Preußen vorzugsweise eigen; sie bildet einen weit verbreiteten Handelsartikel, da sie auf den Tafeln der reichen Schmecker nicht fehlen darf. Ostpreußen allein ist ihr Vaterland; sie artet, wenn man sie wo anders säet, schon im ersten Jahre aus und gleicht im zweiten Jahre ganz der gewöhnlichen gelben Erbse; wahrscheinlich ist die Ursache davon in einer eigenthümlichen Mischung des Bodens zu suchen. Die reichsten Getraideländer sind die nördlich und östlich gelegenen. In den Provinzen Posen, Westpreußen, Pommern, Ostpreußen fährt man oft 3 bis 4 Meilen weit durch ein ununterbrochenes, wallendes Waizen- oder Roggenfeld. Der letztere erreicht auf dem fetten, schwarzen Boden eine Höhe von 9 bis 10 Fuß, so, daß ein Reiter darin ganz verborgen ist; das Stroh hat daher ebendaselbst beinahe gar keinen Werth, und wird in größter Menge dem Vieh als Streu untergeschüttet, auf den Bauernhöfen in ihrer ganzen Ausdehnung verbreitet, um vermischt mit Dünger, und verrottet durch Regen und Schnee, von neuem zur Befruchtung der meilenweit ausgedehnten Felder zu dienen.

d) Garten- und Küchengewächse.

Alle Gemüsegattungen werden in größter Menge und Vollkommenheit gezogen. Man findet hier den trefflichsten Blumenkohl mit dichtgedrängten Köpfen von neun bis zehn Zoll Durchmesser, Spargeln von der Dicke eines Zolles. Die Kohlgattungen sind äußerst verschieden: der in Süddeutschland vorkommende Spitzkohl ist in Preußen beinahe gar nicht bekannt, dagegen hat man dort den gewöhnlichen runden Kohl in in großer Menge, ferner wird Savoienkohl, Braunkohl, Wirsingkol, Weißkohl, Krauskohl, Rothkohl u. s. w. gepflanzt, und bildet unter den Händen der geschickten Köchinnen eine Reihe von verschiedenen sehr angenehmen Gemüsen. Gurken bilden eine allgemein beliebte Speise, und werden daher in ganz außerordentlicher Menge gepflanzt; dasselbe gilt von den ihnen verwandten Melonen und Kürbissen, aus welchen letzteren der Tisch der Preußen mehre verschiedene Gerichte erhält. Die Rübengattungen sind sehr

verschieden. Den größten Ruhm haben die ganz kleinen, in der sandigen Mark vorzugsweise gut gedeihenden Teltowerrüben, welche als Handelswaare sehr häufig in's Ausland gehen, dann aber freilich nur auf die Tafeln der Reichen kommen, während sie in den Marken und in den benachbarten Provinzen spottwohlfeil sind. Gelbe, weiße, Wasserrüben, Wrucken, Kohlrabi bilden ganz allgemein verbreitete Nahrungsmittel, welche nicht bloß in Preußen, sondern überhaupt in dem größten Theile von Europa zu finden sind; eine Rübengattung aber, die Pastinake, scheint Preußen eigenthümlich zu sein; sie ersetzt die Schwarzwurzel des Süden, ist jedoch sehr viel süßer, und darum nicht eben angenehm zu essen, im Aeußern ist sie der langgedehnten Petersilienwurzel ähnlich, und wegen ihres vielen Zuckerstoffes höchst nahrhaft. Es ist zu verwundern, daß man nicht schon längst diese Wurzel, anstatt der bei weitem weniger süßen Runkelrübe, zur Zuckerbereitung angewendet hat. Zu einer Anzahl anderer Rüben kommen noch die Kartoffeln, auf deren Pflege man viele Sorgfalt verwendet. Man findet sie in einer großen Menge Varietäten, von der größten an, welche das Volumen eines Kinderkopfes hat, und bei gelbem Fleische im Innern häufig einzelne rothe Flecken zeigt, bis zur kleinsten, die nicht mehr Umfang hat, als eine kleine wälsche Nuß, durch alle Spielarten aller Farben hindurch; und so wie in England die kleine nicht zerschnittene, sondern rund gebratene Kartoffel ein stehendes Gericht der Tafel macht, so beinahe ist es auch in Preußen, nur mit dem Unterschiede, daß man sie nicht immer in derselben Form, sondern in wenigstens 40 verschiedenen Gerichten auf den Tisch bringt.

e) Futter= und Handelskräuter.

An diesen ist Preußen im Laufe dieses Jahrhunderts sehr reich geworden, weil mit dem geringeren Werthe des Getraides (durch die mangelnde Ausfuhr) die Gutsbesitzer sich auf den Anbau einer Menge verschiedener Farb=, Futter= und sonstiger Kräuter legen. Hierher gehören unter anderem: der Krapp, Saflor, ferner Zichorien, Tabak (welchen man auf 100.000 Zentner anschlägt), Flachs und Hanf; der erstere ist ein Hauptprodukt der Monarchie, welcher besonders in Schlesien zu einer fast nirgends wieder gefundenen Vollkommenheit gelangt, indem nicht selten die Pflanze über 5 Fuß groß wird und 4 Fuß das ganz gewöhnliche ist. Auch die schlesische Leinwand genießt eines sehr großen Rufes; und der Hopfen ist ein wichtiges Erzeugniß, und die Kardendistel wird so stark gebaut, daß manche kleine Stadt, wie z. B. Burg, Leobschütz 2c. jährlich für mehr als 5.000 Thaler ausführt. An Futterkräu-

tern wird außer dem gewöhnlichen Wiesengras besonders viel Klee, Esparsette und Luzerne gebaut, was um so mehr in Aufnahme kommt, je mehr man sich von dem Getraidebau auf die Viehzucht wendet. Es werden verschiedene Oelpflanzen, wozu auch Lein und Hanf gehört, ferner Reps, Flachsdotter und Oelrettiche, auch viel Mohn, erzeugt. Von Arzneikräutern hat man nicht viele, doch wird Melisse, Münze, Kamillen &c. in größeren oder kleineren Gärten, zum Theil aber auch von den Apothekern selbst angepflanzt.

Zu den Handelswaaren, wiewohl nicht zu den Kräutern zu zählen, gehören auch noch verschiedene Pilze, unter denen besonders der Champignon, die Muferons, die Morcheln künstlich gebaut, und in nicht geringer Menge getrocknet, nach dem Auslande verschickt werden; doch zieht man in Preußen die wildwachsenden den anderen bei weitem vor. Noch zehn oder zwölf Pilzengattungen werden gesucht, und als beliebte, sehr nahrhafte Speisen häufig auf den Tisch gebracht; doch sind sie schwer zu verdauen, und man hat auch vor giftigen sich sehr zu hüten.

C. Thiere.

a) Zugvieh.

Hier nimmt die erste Stelle das Pferd ein. Auf die Zucht dieses edeln Thieres wird besonders in den östlichen Provinzen sehr viel Fleiß gewendet. Vier Hauptgestüte wurden vom Könige Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. angelegt. Das Gestüt von Trakehnen hat 1334, das zu Neustadt an der Dosse 307, das von Torgau 548, und das kleine im Hennebergischen zu Bessra 137 Pferde; hiezu kommen noch Landgestüte in Lithauen, Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Westfalen. Zu allen diesen Gestüten hat man die edelsten Beschäler aus Andalusien, Arabien, Neapel, Marokko zusammengebracht, und die Abkömmlinge dieser Pferde und der sehr rüstigen, kräftigen, preußischen und lithauischen Stuten haben eine Rasse gebildet, welche an Größe, proportionirtem Wuchse, Gelenkigkeit und Ausdauer Ihresgleichen suchen. Schon im Jahre 1827 zählte man 1.400.000 Pferde, und seit dieser Zeit hat sich die Pferdezucht immer mehr gehoben, so daß man wenig oder gar keine Pferde mehr von dem Auslande aufkauft, wenn man sie nicht zur Zucht haben will, wie dieses wohl mit polnischen, mecklenburgischen und engländischen Rassen zu geschehen pflegt. Der nördlichste Theil von Preußen findet in der starken Rindviehzucht eine Unterstützung der Pferdezucht. Es werden

nämlich in Lithauen und Ostpreußen die Füllen bis zu ihrem vierten Jahre fast durchgängig mit Buttermilch genährt, was sie ungemein munter und kräftig macht, ihr Fell wird weich und sammtartig zart, sie sehen aus, als wenn sie gepolstert wären, überall schwellen die mit Fett bedeckten Muskeln der sie befühlenden Hand entgegen; sobald sie jedoch aus der gewohnten Kost herauskommen, mit Hafer und Heu gefüttert werden, fallen sie so ab, daß man anfänglich glaubt, sie würden darauf gehen, bis nach und nach auch hier die Gewohnheit Siegerin wird, und sie wieder zu Kräften kommen, worauf sie denn aber auch unverwüstlich sind, so, daß mehre Tage hintereinander eine Tour von 36 Stunden sie nicht sichtlich angreift.

Das nächst verwandte Thier, der Esel, wird nur ganz einzeln hie und da von einem Müller gehalten. Etwas häufiger findet man sein Geschlecht in Schlesien und einigen andern Gebirgsländern verbreitet; doch sind diese Thiere auch da, wo sie am allerhäufigsten vorkommen, noch bei weitem nicht so zahlreich, als in den südlich gelegenen Theilen von Deutschland.

Das Rindvieh ist in noch viel größerer Menge vorhanden. Man zählte im Jahre 1820 an 60.000 Stiere, 800.000 Zugochsen, 2.400.000 Kühe und 1.200.000 Stück Jungvieh. Jetzt ist die Zahl des Rindviehes wohl bis auf 7.000.000 angestiegen, und die Buttergewinnung, so wie die Produktion von Käse ist ungeheuer, und die wohlhabenden Bauern des weniger bevölkerten nördlichen und östlichen Preußens haben eine ungemein große Anzahl von Vieh. Nicht selten trifft sich's, daß ein reicher Bauer hundert Kühe hat; hier wird alle Tage gebuttert, und in jeder Woche geht eine Käseladung mit der gesalzenen Butter und dem gewonnenen Käse nach der nächsten Handelsstadt, von wo sie dann in Schiffsladungen zur See gebracht, und als ein, wenn auch im Einzelnen unglaublich wohlfeiler, doch im Großen sehr bedeutender Handelsartikel nach fremden Ländern verschickt wird. In den Landstädten von Preußen kostet das Pfund vortrefflicher, ganz frischer Butter nicht mehr als 2 ½ Silbergroschen, in den Hauptstädten freilich mehr, doch immer noch wenig im Vergleiche mit andern Ländern. Zentnerweise von den Händlern eingekauft, muß der Produzent sich natürlich mit einem noch viel geringeren Preise begnügen. Der gewöhnliche Käse ist eben so wohlfeil. Man hat zwar viel Tiroler, Schweizer und Steiermärker Vieh zur Veredlung der inländischen Rassen eingeführt, doch sind die großen Kühe der Weichselniederung, und überhaupt der östlichen und nördlichen Provinzen viel größer und milchreicher, und 24 Maaß Milch von einer Kuh zu erhalten, ist nicht selten; daher diese vortrefflichen Kühe in einem sehr hohen Preise stehen, so, daß der ärmere Bauer dieselben in der Regel nicht kauft, sondern

pachtet, und häufig für eine vorzugsweise gute Kuh in der Gegend von Elbing hundert Thaler Pacht bezahlt wird, bei welchem enormen Preise der Pächter vollkommen seine Rechnung findet, und im Stande ist, Milch, Sahne, Butter und Käse zu den üblichen wohlfeilen Preisen zu geben.

Obwohl, nach obigen Angaben, des Rindviehes genug vorhanden zu sein scheint, so reicht es doch für den Bedarf an Schlachtvieh nicht aus, und es wird besonders von Polen viel sogenanntes podolisches Vieh eingeführt, das in Heerden von mehren hundert Stücken durch die Städte zieht, und das man an seiner ganz gleichförmigen hellgrauen Farbe erkennt.

b) Wollvieh.

Die Schafzucht hat sich seit einigen Dezennien ungemein gehoben. Auf drei königlichen Domainen sind große Stammschäfereien ganz allein von spanischen Merino's; von hier aus werden alle Provinzen mit Böcken und Mutterschafen versorgt, und die 11 bis 12 Millionen Thiere sind, mit Ausnahme der schwarzen oder braunen Rasse in Lithauen, und der großen grobwolligen Rasse in den Ardennen, fast durchgängig veredelt. Der Gewinn, den die Gutsbesitzer aus ihren Schäfereien ziehen, ist daher außerordentlich; denn wissend, daß man in Preußen vorzüglich feine Wolle in großen Quantitäten findet, gehen die Engländer selbst, obwohl Spanien ihnen näher liegt, doch gerner, und zwar in großer Anzahl, nach Preußen, um dort ihre Einkäufe zu machen; nicht weniger kommen von Böhmen und von einem großen Theile des übrigen Deutschlands, Käufer zu den Wollmärkten von Berlin und Breslau. Als ganz vorzüglich werden die schlesischen Heerden geschätzt, wo allein der Gesammtertrag der Schafheerden auf 12 bis 15 Millionen Thaler angeschlagen wird, welche Annahme jedoch ein wenig zu hoch scheint. Ziegen dürften in der preußischen Monarchie vielleicht 200.000 zu finden sein. Einzelne Versuche sind mit diesem Thiere, hinsichtlich seiner Veredlung, gemacht worden; doch scheinen die Gebirge Preußens nicht hoch, nicht rauh genug, auch sind die daselbst wachsenden Kräuter nicht so aromatisch, als die edle Kaschmirziege es verlangt. Das lange Haar derselben wird in der Regel nicht einmal gebraucht; nur wo der Ziegen eine größere Menge vorhanden ist, pflegt man sich dessen wohl zur Verfertigung grober Zeuge und zu Teppichen zu bedienen.

c) Andere vierfüßige Thiere.

Die Schweine, deren man in Preußen über 2 ½ Millionen zählt, sind von sehr verschiedenen Rassen; einige von ungeheurer Größe, außerordentlich speckreich, aus der Mischung von chinesischen Schweinen mit europäischen entstanden; andere haben weniger Speck, und setzen mehr Fleisch an. Die Schinken, welche man in der Provinz Westfalen gewinnt, haben einen allgemeinen Ruhm, und auch in den Provinzen Preußen und preußisch Polen gibt es Schinken von 40 Pfund Gewicht, die darum nicht im mindesten weniger zart sind.

Hunde findet man von allen Rassen, vom schwersten Neufundlandshunde bis zum zartesten Bologneserhund; sie sind theils Gegenstand des Luxus, theils werden sie zu den Verrichtungen mancher Gewerbsleute gebraucht, ja man bedient sich ihrer sehr häufig, wie in Lappland und Grönland, zum Ziehen nicht unbedeutender Lasten; sehr allgemein ist dieß besonders in Berlin, wo die Weiber von den, mehre Stunden entlegenen, Dörfern täglich mit ihrer Milch zur Stadt kommen, und dieselbe durch einen tüchtigen Hund herein, sich aber selbst mit den leeren Milchkannen im schnellsten Trabe auf ihr Dorf hinaus fahren lassen.

d) Federvieh.

Diese Thiergattung gibt es in allen Provinzen des preußischen Staates in größter Menge. Einzelne Provinzen haben wegen irgend einer Spezies einen besondern Ruhm, in anderen wird wieder eine zweite Gattung vorzugsweise gezogen. So z. B. ist es mit Pommern, hinsichtlich der Gänse, deren gewichtige, geräucherte Brüste nach aller Herren Länder in großer Menge verschickt werden, wobei denn freilich manche mitunterläuft, die keinen Geburtsschein aus Pommern beibringen könnte. In Polen hält man der Gänse gleichfalls außerordentlich viele, doch beinahe noch mehr Enten. Beide Thiergattungen kommen in jenen Ländern hauptsächlich deshalb so gut fort, weil es so viele stehende Gewässer gibt, in denen dieselben überreiche Nahrung für ihren Schnabel finden. Gänse werden bis auf 30 Pfund schwer, und da, wo die Bauern dem Gutsherrn noch zinspflichtig sind, braucht derselbe keine Gans anzunehmen, welche nicht ein Gewicht von 25 Pfunden hat. Nur in wenigen Provinzen benützt man sie auf die höchst grausame, im südlichen Deutschland, so allgemein gebräuchliche Art, indem man sie bei lebendigem Leibe, und alle sechs Wochen rupft; man glaubt, daß der Vortheil nicht so groß sei, als man

sich gewöhnlich einbildet, weil die so gerupften Gänse immer sehr an größerer Vollkommenheit verlieren, ihr Fleisch grobfaserig und weniger schmackhaft wird, und sie dann doch zur Unterhaltung, besonders während des Winters, nicht wenig fordern, was denn leicht den Erlös aus den Federn aufwiegen lassen.

Die Hühner sind über das ganze Reich in sehr verschiedenen Spezies verbreitet. In dem östlichen Theile der Monarchie werden die indischen oder kalekutischen Hühner sehr häufig gezogen, und sind deshalb so wohlfeil, daß sie immer das Festtagsessen des Handwerkers ausmachen; in Berlin erreichen sie jedoch schon einen solchen Preis, daß nur der vornehme Mann sie auf der Tafel sieht. Andere Thiere aus dem Hühnergeschlechte: Perlhühner, Fasanen, Pfauen findet man seltener. Fasanen meistens nur in eigens dazu angelegten Gehegen, Perlhühner auf den Höfen der guten Bürgerfrauen in den Städten, welche, da das Getraide sehr wohlfeil ist, durchgängig einen starken Hühnerhof haben, und in der Regel sich den ganzen Bedarf ihrer Wirthschaft an Eiern u. s. w. selbst verschaffen; daher denn auch diese Gegenstände nicht in so großer Menge, als in andern Ländern, auf den Markt kommen, und wenn sie gekauft werden sollen, sehr wohlfeil sein müssen.

e) Nutzbare Insekten.

An Bienen ist in Preußen ein großer Reichthum. Die Provinz Preußen hat gegen 300.000 Stöcke, Schlesien hat über 100.000. Dazu kommen die vielen wilden Bienen in den Wäldern, besonders Lithauen, welche den höchst vortrefflichen sogenannten Jungfernhonig (in Ostpreußen Lipitz), liefern, der den vortrefflichsten Geschmack hat, da er fast ganz allein aus Lindenblühten gezogen ist. Der Ertrag des Honigs soll in Preußen auf mehr als 300.000 Thaler angenommen werden können.

Der Seidenbau war nicht sehr im Flor; er wurde durch Prämien, durch Medaillen, durch Geld unterstützt, und im Jahre 1799 gewann man allein in der Kurmark 3.600 Pfund. Der Tod Friedrich Wilhelms II. und des Grafen Herzberg, so wie der kalte Winter von 1798 brachten diesen Erwerbszweig ganz zurück. Jetzt aber hat er sich von neuem sehr gehoben, und läßt äußerst günstige Resultate hoffen.

f) Wildstand.

Die größeren schädlichen Thiere, wie z. B. Bären, sind fast ganz ausgerottet, nur im tiefsten Lithauen, in den großen Waldungen, welche

an Rußland gränzen, findet man wohl noch einzelne, doch auch nur selten. Wölfe sind ebendaselbst häufiger und werden auch im Großherzogthume Posen angetroffen, wo man durchschnittlich alle Jahre dreißig erlegt, und noch nicht zu ihrer gänzlichen Ausrottung gelangen kann, weil die Wälder zu dicht sind. In den übrigen Provinzen von Preußen sind sie ganz und gar verschwunden, nur für Reinpreußen, d. h. für das linke Ufer des Reins scheinen sie eine beständige Landplage sein zu wollen, indem das kultivirte Frankreich dieser unfreundlichen Gäste sehr viele nach den deutschen Landen schickt; und wenn sie auch Jahr für Jahr richtig geschossen werden, so bringt doch der nächste Winter immer wieder eine Menge anderer herüber. — Wilde Pferde haben sich äußerst rar gemacht. In früheren Zeiten, als Preußen noch einen größern Theil von Polen besaß, und beinahe bis an die Ukraine reichte, waren diese Thiere häufiger, und man fing sie gerne ein, um sie für die Zucht zu benützen; jetzt sind sie, bis auf einzelne, in den dichten Wäldern von Lithauen verschwunden. Ebenso ist es mit den Elennthieren, welche sonst in Pommern, in der Mark, in Schlesien gefunden wurden, jetzt aber sich nach den noch nicht gelichteten Wäldern von Lithauen zurückgezogen haben, und auch dort nur ganz vereinzelt angetroffen werden. Der in den lithauenschen und ostpreußischen Wäldern sonstmals häufig gefundene Auerochse ist fast gänzlich verschwunden. Reich ist dagegen das Land an Hochwild, und nur das Schwarzwild hat man auszurotten gesucht, weil dasselbe dem Landbaue große Nachtheile bringt. Rehe sind äußerst häufig, Hirsche gleichfalls; von kleinem Wild gibt es zahllos Hasen, sehr viele Kaninchen, auch Hamster werden oft geschossen, und von den Bauern wohl gegessen. Biber findet man nur ganz vereinzelt, doch besteht auch eine Kolonie derselben in der Provinz Sachsen im grüneberger Forste.

Das Federwild ist in großer Menge vorhanden: Hasel-, Birk-, Schnee- und Rebhühner, vielerlei wilde Enten, Taucher, wilde Gänse, Schwäne, Trappen, Auerhähne, Reiher, Kraniche kommen in Menge vor, und in den östlichen Gegenden der Monarchie gehören die Feldhühner, wegen ihrer außerordentlichen Wohlfeilheit, zu den ganz gewöhnlichen Speisen eines einfachen bürgerlichen Tisches. Der Hase kostet so wenig, daß sein Fell ein stehendes Geschenk der Köchin ist, welche es um wenige Pfennige an Juden verkauft; der Hausherr würde sich mit solch einem kleinlichen Handel zu beschmutzen glauben. Dem Feder- und Kleinwild sind die vielen Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, Frettchen, wilde Katzen sehr schädlich, welche letztere auch den ganz kleinen Rehzicklein nachstellen. Dem Wassergevögel schaden die Fischottern sehr, welche in mehren Seen und Teichen vereinzelt wohnen.

Raubvögel: Weihen, Falken, Sperber, Geier, Eulen und Habichte stellen den Kibizen, Schnepfen, Trosteln und Lerchen, welche in zahllosen Schaaren gefunden werden, gar sehr nach.

In der von der preußischen Monarchie ganz abgesonderten Provinz Neuchatel sind von Wild noch anzuführen die Gemse, von Raubvögeln der große Adler, der mächtige Lämmergeier; Adler kleinerer Gattung kommen auch in Schlesien vor.

g. Fische.

aa) In der See.

Unter diesen verdient der Häring den ersten Rang; denn es werden in Stralsund jährlich gegen 10.000 Tonnen eingesalzen, welche zwar mit den ächten holländischen nicht verglichen werden können, doch, ganz auf dieselbe Weise behandelt wie die holländischen, ein sehr allgemein verbreitetes Nahrungsmittel der untern Volksklassen abgeben. Viele Häringe werden nicht gesalzen, sondern geräuchert, da sie dann Bücklinge heißen und eine vortreffliche Speise bilden, welche in den Ostseeländern der preußischen Monarchie ebenso allgemein verbreitet ist, als der Häring. Eine zweite Gattung geräucherter Fische finden wir in den Flundern, Schollen, Butten, ganz flache Fische, die eben so behandelt wie die Bücklinge, wenn sie groß sind, als Delikatesse die Tafeln der Reichen zieren, wenn sie klein sind, ein sehr allgemein verbreitetes Nahrungsmittel der ärmeren Klasse machen: Dorsche, Schellfische und eine große Menge anderer werden in den Seestädten gefangen und von dort zum Theil verschickt, zum Theil aber auch gleich verzehrt, da die mehrsten derselben schnell genossen werden müssen, und es nicht, wie beim Schellfisch, zu den Vorzügen derselben gehört, wenn sie schon riechen.

Wohl nicht zu den Fischen, sondern zu den Säugethieren gehörend, doch gerade hier guten Platz findend, muß man der verschiedenen Seehundsgattungen erwähnen, welche in den die Nordküste von Preußen bespühlenden Meeren häufig gefangen werden; man braucht ihr Fell zum Beschlagen von Koffern, und siedet aus dem Fette Thran.

Sehr häufig werden auch ganz kleine Haifische gefangen, welche etwa 2 bis 2 ½ Fuß lang sind, und deren überaus rauhes Fell unter dem sehr allgemeinen Namen Fischhaut in den Handel kommt und von Schreinern und Ebenisten zum Schleifen oder Poliren der Möbel gebraucht wird.

b) In den Flüssen.

Hier steht voran der Stöhr, welcher in der Weichsel und Oder, sowie im Reine häufig gefangen wird, und ein Gewicht von mehren Zentnern erlangt. In Stettin werden jährlich 7 bis 800 Stücke gefangen, aus deren Rogen man ungefähr 8.000 Fäßchen Kaviar bereitet, welcher natürlich für ächt russischen Kaviar ausgegeben wird, doch, ehrlich gesagt, diesem auch nur wenig nachsteht, und immer auch den Vortheil größerer Frische für sich hat. Der zweitgrößte Fisch ist der Wels, welcher in allen Flüssen vorkommt, die in das Meer münden, und auch wohl in andere hinaufgeht, wenn sie wasserreich genug sind. Er wird nicht selten hundert und mehr Pfund schwer. Lachse oder Salme sind zwar nur am Reine vorzugsweise geschätzt, doch vielleicht nur deshalb, weil sie dort nicht so häufig vorkommen, als in andern Flüssen des preußischen Staates; denn in den Marken soll im vorigen Jahrhunderte eine Verordnung erschienen sein, nach welcher untersagt wurde, den Dienstboten öfter als dreimal in der Woche Lachs zu geben. Obwohl dieser Fisch jetzt viel seltener geworden ist, so kommt er doch noch so häufig vor, daß er besonders in den von Hauptstädten entfernten Gegenden eines der allgemein verbreitetsten und wohlfeilsten Nahrungsmittel ausmacht. Ebenso ist es mit dem Aal, welcher überaus häufig und in außerordentlicher Größe vorkommt; er wird so häufig gefangen, daß man es nicht einmal für nöthig hält, die jungen Thiere wieder in den Fluß zurückzusetzen, um ihnen Zeit zum Auswachsen zu geben. In den klaren Gebirgswassern kommen sehr viele Forellen vor; die ebenso gezeichneten aber viel größeren Lachsforellen findet man in Menge auch in den andern Flüssen. Hechte und Karpfen kommen in größter Menge, oft bis zum Gewichte von 30 bis 40 Pfund, vor; Barsche, Aalraupen oder Quapen, Schmerlen, Gründlinge, Zärten, Neunaugen, Schleien, Kaulbarsche (ein gar zierlicher Fisch mit sehr bunten Farben und Flossen vom schönsten Hochroth), Lampretten, Braxen, Karauschen rc. in außerordentlicher Menge vor, so, daß überhaupt Fischspeisen beinahe die wohlfeilsten sind. Ein den preußischen Landen ganz eigenthümlischer Fisch ist der Zander oder Sandart; er ist dem Hechte ähnlich, und hat ein sehr schmackhaftes, gesundes Fleisch, pflanzt sich jedoch nicht sehr häufig fort, weil er, gleich dem Hechte, sehr gefräßig ist und seine eigene Brut verschlingt.

Die Bäche und die Meere bewohnen noch verschiedene Gattungen von Krebsen; doch unterscheidet man nicht Edelkrebse von andern, weil

sie überhaupt sehr groß werden, mithin eigentlich alle Edelkrebse sind. Die Knaben, welche in kleinen Bächen herumwaten, um diese Thiere unter den Steinen aus ihren Löchern hervor zu ziehen, bemühen sich nicht damit, die kleinen Thiere zu fangen, sondern geben ihnen gerne Zeit, auszureißen. Taschenkrebse und Hummern sind in den Seestädten nur wenig geachtet.

Von eßbaren Muscheln kommen an vielen Orten Austern vor. Flußmuscheln werden fast gar nicht gegessen. In einigen Bächen will man Perlmuscheln getroffen haben; ich selbst habe sehr häufig dergleichen im Sande der Weichsel gefunden; doch waren die Perlen nicht größer, als die Sandkörner, welche die Muschel umgaben; dieß sind aber selbst durchaus ordinäre Flußmuscheln, und keineswegs zu dem Geschlechte Mytilus margaritiferus gehörig, noch auch nur die Flußperlenmuschel (Mya margaritifera), welche, wenn auch nicht so schöne, wie die orientalischen, doch immer ziemlich große werthvolle Perlen hat. In Schlesien aber, in der Queiß, einem Nebenflusse des Bober, findet man, neben dem unbeachteten Goldsande, die ächte Flußperlmuschel wirklich, ebenso in der weißen Elster der Provinz Sachsen.

Bevölkerung des preußischen Staates.

Seit dem Jahre 1816, wo die Bevölkerung 10.349.039 Seelen betrug, haben sehr sorgfältige Zählungen Statt gefunden, aus denen sich ergibt, daß im Durchschnitte jährlich vorfallen: Trauungen 110.238; Geburten überhaupt 478.059. Unter diesen sind uneheliche Geburten 33.925; Todesfälle überhaupt 305.432. Hieraus ergibt sich, daß bis zum Jahre 1822 eine jährliche Zunahme von 172.627 Seelen Statt fand. Da jedoch mit der vermehrten Bevölkerung die Progression häufig eine steigende wird, so kann man diesen Maßstab nicht an die folgenden Jahre legen; wenn nämlich das Jahr 1817 nur 454.191 Geburten bei 306.628 Todesfällen gibt, so zeigt dagegen das Jahr 1821 bei 503.744 Geburten nicht mehr als 287.318 Todesfälle. Im erstgenannten Jahre betrug nämlich die Bevölkerung 10 ½ Millionen, im letztgenannten aber 11 ½ Millionen.

Im Allgemeinen ergibt sich, daß die Gesammtbevölkerung jährlich um 2% zunimmt; dennoch hat die preußische Monarchie jetzt, d. h. im Jahre 1837, gegen 14.000.000, was auch mit den amtlichen Nachrichten fast ganz übereinstimmt.

Die Bevölkerung ist über Preußen sehr ungleich vertheilt. Die mehrsten Einwohner haben die Reinlande. Dort findet man auf der □Meile

über 4.000 Menschen, dagegen man in der östlichsten Provinz, in dem eigentlichen Ostpreußen, nur 1456 trifft, in Pommern kommen 1463, in Brandenburg 1598, im Großherzogthume Posen 1642, im Herzogthume Sachsen 2750 Personen auf die □Meile. Die Mitte zwischen den Extremen der stärksten und geringsten Bevölkerung an dem westlichsten und östlichsten Ende der Monarchie hält Westfalen und Schlesien; das erstere zählt 2.983, und das letztere 2.863 Seelen auf die □Meile.

Das statistisch-geografische Handbuch für Preußen, welches im Jahre 1827 zu Berlin bei Reimer erschien, gibt folgenden etwas abweichenden Zahlenwerth an.

Die Provinz	hat einen Flächeninhalt von	und es leben in derselben auf 1 □Meile Menschen
Ostpreußen . . .	702,77 □M.	1.655
Westpreußen . . .	465,95 =	1.612
Posen	538,44 =	1.931
Brandenburg . .	723,20 =	2.044
Pommern	567,10 =	1.493
Schlesien	743,80 =	3.111
Sachsen	455,33 =	2.992
Westfalen . . .	364,31 =	3.251
Reinland	480,32 =	4.406
Neuchatel . . .	13,95 =	3.705
Es kämen demnach auf den ganzen Staat . . .	5.054,67 □M. und	2.435 Menschen auf die □Meile.

Die Menschen, welche in den preußischen Staaten wohnen, gehören sehr verschiedenen Völkerstämmen an.

A. Deutsche.

Bei weitem vorwaltend ist der deutsche Stamm; er umfaßt über 12 Millionen; doch ist er selbst aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt; denn auf Rügen und in Schwedischpommern hat man viele Schwe-

den; die Schlesier sind stark mit den Mazuren, die Lausitzer stark mit den Wenden vermischt, während die Reinbewohner und die Schweizer sich in Sprachen und Manieren auffallend den Franzosen nähern. Die Deutschen unter sich gehören wiederum verschiedenen Stämmen an: so sind die Sachsen, die Brandenburger, die Westfalen sehr auffallend von einander verschieden, und wenn man in irgend einem dieser Landestheile die Sprache des Bauern mit der des Städters vergleicht, so möchte man glauben, sie sei nicht dieselbe, sondern es seien zwei durchaus verschiedene.

B. Slaven.

Der zweite Hauptstamm der Bevölkerung Preußens ist der slavische, welcher weit über $2^1/_2$ Millionen Individuen umfaßt. Er ist sehr weit über die preußische Monarchie verbreitet (man findet ihn von Schlesien und der Lausitz an nordöstlich über das ganze Königreich ausgedehnt), und zerfällt selbst wieder in viele Unterabtheilungen.

a) Polen.

Diese bewohnen hauptsächlich das Großherzogthum Posen, in welchem sie, mit Ausnahme einiger Städte, wie Thorn, Bromberg 2c., die eigentliche Hauptbevölkerung ausmachen. Sie sind ein schöner, hochgewachsener Menschenstamm, von gutem Körperbaue, von vieler Ausdauer, doch auch von sehr leidenschaftlichen Neigungen, unter denen die Liebe zum Trunke allen andern vorangeht. Der Adel genießt in der Regel einer sorgfältigen Bildung; besonders aber findet man eine solche unter den Damen, die beinahe durchgängig mehre Sprachen sprechen.

b) Mazuren.

In Schlesien findet man sehr viele Leute, welche sich Polen nennen, was jedoch die eigentlichen Polen durchaus nicht zugeben wollen, indem sie sich für etwas unendlich Besseres, als die Mazuren halten; diese letzteren sind einer der niedrigsten, am mehrsten vernachläßigten slavischen Stämme; ihre Sprache zeigt etwas entschieden Unreines, Unschönes; man geräth in Versuchung, ihre Worte und ihre Wendungen ausgesucht schlecht zu nennen, daher es auch unter den Polen allgemein üblich geworden ist, ein ganz schlechtes, verdorbenes Polnisch mazurisch zu nennen. Diese Leute, die auch Wasserpolacken genannt werden, gehören in der Regel

den niedrigsten Volksklassen an; sie scheinen die Pariakaste zu sein; so wenigstens sieht man sie von den Polen behandelt, und als solche geben sie sich dadurch zu erkennen, daß sie die niedrigsten Dienstleistungen, welche zu verrichten jeder andere verabscheut, ohne Widerwillen übernehmen. Die unter ihnen wohnenden Herren, die Gutsbesitzer, sind meistentheils ächt polnischen oder ganz deutschen Stammes, und die gemeinen Leute selbst sind durchgängig Sklaven, Leibeigene, und sind es geblieben aus freiem Willen, obwohl die Leibeigenschaft in den preußischen Staaten längst aufgehört hat.

c) Kaschuben oder Wenden.

Dieser Stamm ist nach den Polen der am mehrsten verbreitete slavische, eigentlich der Rest von den Völkern, welche das alte Preußen bewohnten. Wie die höher gebildeten, siegreichen deutschen Nationen weiter nach dem Norden vordrangen, so zogen sich die Wenden oder Kaschuben immer weiter zurück, und nur in Pommern blieben sie etwas mehr konzentrirt fest sitzen. Ihrer mögen jetzt ungefähr noch 300.000 sein; doch sind sie schon sehr mit Deutschen vermischt, so, daß schwerlich noch irgendwo ihr Stamm ganz rein anzutreffen sein dürfte, obwohl sie in Pommern, und auch in der Mark, ferner in der durch die neuesten Friedensschlüsse (im Jahre 1814 und 1815) an Preußen gekommene Lausitz noch ganze Dörfer und Gemeinden bilden. Sie haben zwar noch eine eigenthümliche Sprache, doch verstehen und sprechen sie alle deutsch, und sind nirgends mehr in solcher Masse zusammen, daß man sie als ein, diesen oder jenen Landestheil bewohnendes Volk betrachten kann, obwohl sich noch von altersher der König von Preußen in seinem großen Titel Fürst der Kaschuben nennt. Das Volk ist in seinen Sitten sehr gemildert, und zeigt nur in den einzelnen Fischerdörfern der Ostsee noch jene Härte, welche den slavischen Stämmen meistens eigen ist. Im übrigen erscheint es gutmüthig, friedliebend und arbeitsam. Ihre Tracht erinnert, auch mitten unter den Deutschen, noch an ihre Abstammung von den Slaven.

d) Lithauer.

Ob man diesen Volksstamm zu den Slaven rechnen solle oder nicht, ist so oft behauptet als bestritten worden; wahr ist es, daß dem ersten Anscheine nach in der Sprache desselben nicht eine Spur von Aehnlichkeit mit der polnischen, böhmischen oder wendischen Sprache gefunden werden kann. Bei näherer Untersuchung findet man wohl Worte, die mit polni-

schen oder böhmischen gleiche Wurzeln haben können; dennoch ist dieser Volksstamm höchst wahrscheinlich weit näher mit den Letten und Finnen verwandt, als mit den Polen oder Böhmen. Er bewohnt nur den äußersten Norden des Staates und gehört mit seinem größeren Theile noch jetzt Rußland an, ist durchaus unschön und auf einer höchst niedrigen Kulturstufe stehend; das Einzige, was ihn auszeichnet, ist eine oft bis an das Unbegreifliche gehende Fertigkeit in mechanischen Arbeiten. Die Gegenden um Memel, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Insterburg, Tapiau u. s. w. sind von den Lithauern bewohnt. Hier redet man in den Dörfern beinahe durchgängig lithauisch, nur einzelne deutsche Dörfer, sogenannte Kolonien, kommen daselbst vor; der Bauer spricht gar keine andere als diese Sprache, und der Städter ist genöthigt, sich dieselbe anzueignen, weil er häufig mit den Bauern in Verkehr kommt, und sich auf keine andere Weise mit ihm würde verständigen können.

e) n oder en.

Dieser scheint der kleinste von allen slavischen Stämmen, welche Preußen bewohnen, zu sein. Man findet denselben nur im südlichsten und westlichsten Theile von Schlesien, da wo dasselbe mit Böhmen und Mähren zusammenstößt. Der Tschechen mögen ungefähr 8.000 sein; sie sind meistentheils zerstreut und wohnen nur in äußerst wenigen Kreisen, Dörferweise zusammen, sie sprechen eine ziemlich verdorbene, böhmisch sein sollende Mundart, welche jedoch von den Böhmen eben so wenig als ihre Sprache anerkannt wird, wie die mazurische von den Polen.

Während die übrigen Slaven, d. h. die Polen, Mazuren, Wenden, Kaschuben, und wenn man sie dazu zählen will, auch die Lithauer, sich mit dem Ackerbau beschäftigen, sind die letztangeführten, die Tschechen, meistentheils gute Manufakturisten, sie haben gelenkige Glieder, sind sehr glücklich im Erlernen einfacher mechanischer Kunstfertigkeiten, und ziehen diese dem Ackerbaue weit vor. Wenn alle Slaven große Neigung für Musik haben, so ist dieses Talent bei den Böhmen noch vorzüglich ausgebildet.

C. Franzosen.

Zu der Zeit, da die Widerrufung des Ediktes von Nantes Frankreich entvölkerte, öffnete sich Preußen jenen unglücklichen Flüchtlingen und freute sich, für das schwach bevölkerte Land eine Menge geschickter

Arbeiter oder guter Landwirthe gewonnen zu haben. So entstanden mitten im Lande Kolonien von Franzosen aus den sogenannten Refugiés, deren Kinder von neuem Gelegenheit hatten, verfolgte Landsleute zu sehen, da die französische Revolution in den neunziger Jahren abermals Tausende von Haus und Hof vertrieb. Solche Kolonien sieht man bei Frankfurt, Berlin, Potsdam, Königsberg, Insterburg, Schwedt, Stettin und an vielen andern Orten. Sie verrathen meistens nur noch durch die Namen der Ortschaften ihren transrhenanischen Ursprung, indem in dem Laufe der Jahre entweder durch Vermischung mit den Deutschen der Stamm selbst verändert wurde, die Sprache fast ganz ausstarb. Nur in der Nähe von Berlin, überhaupt in der Mark, wo das Französische bis vor wenigen Jahrzehnten eigentlich noch Umgangssprache, wenigstens die Hofsprache war, findet man sie noch als reine Franzosen wieder; auch haben sie daselbst neben ihrer Sprache noch ihre alten Sitten und Gebräuche beibehalten, kleiden sich auffallend unterschieden von den übrigen Bauern. Diese durch das Unglück geläuterten Menschen gehören zu den vorzüglichsten Unterthanen des preußischen Staates, sie sind fleißig, höchst industriös und sehr mäßig. Aus jener Zeit stammen auch noch alle die berühmten Namen her, welche das preußische Manufakturwesen mit Stolz nennt, und auf welche selbst die Franzosen mit nicht geringem Neide schauen.

Aus Veranlassung dieser eingewanderten Franzosen erwähnen wir der eben auf dem Wege nach Preußen begriffenen zillerthaler Protestanten, welche, 500 Köpfe stark, aus Religionsskrupel ihr Vaterland verlassen, und von dem Könige das Versprechen der Aufnahme in seinen Staaten erhalten haben.

C. Juden.

Seit dem Jahre 1812 wurden sie mit Naturalisationspatenten, Generalprivilegien, Schutzbriefen, versehen, traten in alle Rechte der Bürger ein, erhielten die Erlaubniß, Häuser und Güter zu kaufen, durften alle Wissenschaften studiren und in allen Fächern auf Anstellung rechnen, mußten sich aber freilich gefallen lassen, auch Soldaten zu werden.

Welchen wichtigen Einfluß übrigens die Weisheit der Regierung hier ausübt, sieht man darin, daß, wenn auch der Schachergeist nicht unterdrückt werden konnte, doch der Schacher selbst unterdrückt worden ist, und viele tausend Juden dem Landbau, den Handwerken, den technischen Gewerben und den Wissenschaften wieder gegeben worden sind. Es ist be-

kannt, daß Preußen ausgezeichnete Gelehrte aus allen Fakultäten besitzt, welche Juden sind und bleiben. Es gibt sogar Professoren der kristlichen Theologie, welche Juden waren.

Die Zahl der Juden ist, genau genommen, nicht groß, sie dürfte sich im ganzen preußischen Staate wohl höchstens auf 200.000 belaufen, da sie aber nicht, wie in andern Ländern, auf einzelne Dörfer, Städte, oder Straßen in den letzteren, angewiesen sind, sondern sich im ganzen Reiche zerstreut finden, so fällt ihre Zahl bei weitem mehr auf. Am stärksten ist die Provinz Posen mit ihnen versehen, und hier wirkt ihr Wuchergeist wohl offenbar am schädlichsten, weil der häufig arme Bauer, immerfort in Geldmangel, stets in ihren Händen ist. Doch findet man auch im Großherzogthume Posen eine ganz ungewöhnliche Menge Juden, die das Schneider-, das Schuster-, das Schreiner-, das Glaserhandwerk treiben, und von den 50.000, welche allein im Großherzogthume wohnen, höchstens die Hälfte vom Handel lebt.

Die übrigen Provinzen des preußischen Staates sind bei weitem nicht so stark besetzt, Berlin z. B. hat nicht mehr wie 500, Danzig nicht mehr als 2.000, Breslau nicht mehr als 3.000, doch haben 50 Städte Judengemeinden, welche mehr als 500 zählen.

Religionsverhältnisse.

Die evangelische Lehre ist im preußischen Staate die eigentlich herrschende; dieselbe, sonst zusammengefaßt unter dem allgemeinen Namen der protestantischen, ist doch in zwei Hauptsekten geschieden, in die lutherische und reformirte, welcher letzteren das königliche Haus selbst anhängt. In neuerer Zeit hat sich still und geräuschlos eine Vereinigung beider zu der gemeinschaftlichen evangelischen Lehre gestaltet.

Zu der evangelischen Lehre bekennen sich im gesammten Preußen über 8.000.000, welche hauptsächlich in den nordischen Provinzen wohnen. Sie haben sich freilich wieder in einzelne kleine Sekten gespalten, doch nur in so geringer Art und so unbedeutend, daß man von eigentlicher Spaltung nicht sprechen kann; denn das ganze beschränkt sich darauf, daß ein paar Dutzend frommer Leute sich hier oder dort versammeln, um ihre eigene Weisheit über das Kristenthum vor den Geweihten vortreten zu lassen.

Die katholische Kirche hat über 5.000.000 Bekenner, und ist vorzugsweise über das Großherzogthum Posen, über Schlesien und die Reinprovinzen verbreitet.

Zu diesen beiden Hauptsekten gesellt sich noch eine dritte, welche in Preußen vorzugsweise häufig ist, die der Mennoniten. Ihrer sind in den östlichen Provinzen des Reichs wohl an 20.000 zu finden. Was sie hauptsächlich von den übrigen Kristen unterscheidet, ist die, freilich oft nur vorgebliche Scheu vor den Waffen; doch haben sie sich dem Gesetze, die Waffen für das Vaterland ergreifen zu müssen, vergeblich zu entziehen gesucht. Sie leben meistentheils als Bauern auf dem Lande, und sind, als solche, wegen ihrer ungemeinen Reinlichkeit bekannt.

Die Herrenhuter haben in Schlesien fünf Kolonien; in Berlin, in Rixdorf, bei Berlin, in Königsberg, ferner in der Provinz Sachsen, befinden sich gleichfalls Gemeinden; ihre größte Niederlassung aber haben sie zu Neuwied. Alle zusammen dürften vielleicht auf 12.000 anzuschlagen sein.

Die Hussiten sind nur noch in der Gegend der bömischen Gränze zu finden, wo sie sich auch böhmische Brüder nennen.

Im R. B. Gumbinnen leben sogenannte Sozinianer und Unitarier, welche eine Gemeinde, aus 32 Familien bestehend, bilden.

Die Griechen haben nur in der Hauptstadt Posen einen nach ihrem Kultus eingerichteten Tempel; ansäßig möchten ihrer im preußischen Staate kaum 150 sein. In dem Palaste des russischen Gesandten zu Berlin befindet sich gleichfalls eine griechische Kapelle.

Die sonst noch vorkommenden kristlichen Religionspartheien verschwinden in dem großen Ganzen so vollständig, daß man sie nicht als besondere Partheien anführen kann. Einzelne Wiedertäufer werden hie und da gefunden, doch würden alle, die im preußischen Staate leben, wohl schwerlich auch nur eine kleine Gemeinde bilden können.

Die ungefähre Zahl der Juden ist bereits auf 200.000 angegeben worden.

Die Zahl der katholischen Geistlichen beläuft sich auf einen Erzbischof, 4 Fürstbischöfe, 12 Bischöfe und Weihbischöfe, 43 Prälaten, 116 Domherren, 3.500 Pfarrer und 2.[illegible] Kaplane.

Die lutherische oder evangelische Geistlichkeit hat 5 Bischöfe, 364 Superintendenten, worunter 8 deutsch und 2 französisch reformirte, ferner 5.400 Prediger oder Pfarrer.

Noch müssen erwähnt werden, 20 Klöster für Frauen, zum Theil für evangelische Damen gestiftet, meistens von reichen Familien dotirt, und gewissermaßen Versorgungsanstalten für Frauenzimmer höheren Standes, welche unverheirathet bleiben; über 40 eigentliche Nonnenklöster nur für Katholiken; mehre derselben sind zum Aussterben bestimmt, dürfen also keine Novizen aufnehmen; andere, welche man bestehen läßt, haben wohlthätige Zwecke, als Krankenpflege u. dgl. Ferner 16 Domstifte, Ab-

teien u. s. w. für adelige Männer, welche alle zum Theile hohe Würdenträger haben, Bischöfe und Fürstbischöfe an ihrer Spitze sehen. Zu diesen kommen noch 13 Klöster, welche im Leben sind, in den katholischen Landestheilen, einige davon zum Aussterben bestimmt. Verschiedene Priesterhäuser sind auch errichtet, theils um alte abgelebte Geistliche für den Rest ihrer Tage aufzunehmen (Domus Emeritorum), theils aber zur Strafe für ungehorsame junge Geistliche bestimmt (Domus Demeritorum). Die mehrsten derselben sind durch Grundbesitz gut fundirt, einige solche Anstalten haben durch Sammlungen, durch das sogenannte Terminiren, Kapitalien zusammengebracht, von denen sie jetzt leben.

Staats-Verwaltung.

Der König allein übt die Regierungsrechte aus, bildet also die letzte und höchste Behörde und hat überall die vollziehende Gewalt. Der Staat ist demnach keine konstitutionelle Monarchie; es scheint aber auch als wenn dieses bei seiner Zusammensetzung aus so höchst verschiedenen, Elementen unmöglich wäre. Wo man es versucht hat, Alles unter einen Hut zu bringen, ist es häufig schlecht genug gegangen. Preußen, Polen, Sachsen, Lithauer, Schweden, Franzosen, Schweizer, Böhmen lassen sich nicht in einer Kammer vereinigen, denn es möchte ein jeder Theil immer das Beste seiner Provinz im Auge haben und dafür das Gute für das Ganze außer Acht lassen.

Die weise Regierung des preußischen Staates hat dieses ohne Zweifel eingesehen und daher ihren Kindern das gefährliche Spielzeug einer Konstitution nicht in die Hand gegeben; doch aber hat sie ihr Versprechen erfüllt, obwohl man ihr häufig von den süddeutschen Staaten her den Vorwurf der Wortbrüchigkeit in diesem einen Punkte macht. Sie hat nämlich konstitutionelle oder landständische, d. h. repräsentative Verfassung für die einzelnen Provinzen, sie hat die sogenannten Provinzialstände eingeführt und somit ihrer Pflicht genügt und das Gute gethan, ohne das Böse zu unterstützen. Die Provinzialstände berathen die Gesetze, die Vertheilung der Abgaben, bringen die Beschwerden vor und legen die Resultate ihrer Beschlüsse dem Könige zur Prüfung und Sanktionirung dar.

Von oben herab sind die Hauptbehörden folgende: dem Könige zur Seite steht ein Staatsrath, welcher, nach dem Könige, die erste Behörde des Staates ist. Derselbe ist zusammengesetzt aus den ältesten Prinzen des königlichen Hauses, aus den sämmtlichen Staatsministern, aus mehren geheimen Kabinettsräthen, Oberpräsidenten, Feldmarschällen und kommandirenden Generalen; er besteht also aus einigen 50 Mitgliedern.

Ihm folgt unmittelbar das Staatsministerium, welches aus den

Mitgliedern der einzelnen Ministerien zusammengesetzt ist, und welchem der älteste geheime Staatsminister präsidirt. Dasselbe beschäftigt sich mit verschiedenen Zweigen der Regierungsangelegenheiten. Ihm unmittelbar untergeben sind das Staatsarchiv und die oberste Prüfungskommission in gelehrten Angelegenheiten.

Die Ministerien einzeln stehen im Range einander gleich, folgen jedoch aufeinander nach dem Alter ihrer Chefs.

Die einzelnen Ministerien sind:

1) Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.
2) Ministerium der Handels- und Gewerbsangelegenheiten und der Polizei.
3) Ministerium des königlichen Hauses und der königlichen Familie.
4) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.
5) Kriegsministerium.
6) Finanzministerium.
7) Justizministerium.

Die Staatsschuld vom Jahre 1806 betrug	54.419.149
vom Jan. 1807 bis Dez. 1812	77,364.187
Nach dieser Zeit bis zum J. 1820 zur Bestreitung der Kriegskosten von 1813, 14 und 15	40.564.206
Uebernommen wurden Staatsschulden mit neuerworbenen und wiedererworbenen Ländern	34.749.303
Geldabfindungen wegen erworbener Territorialrechte und nutzbarer Gerechtsame, wovon allein Dänemark für die Abtretung von Schwedischpommern 2 Millionen Thaler erhielt	10.169.796
Demnach wurde im Jahre 1820 die Staatsschuld auf Thaler festgestellt.	217.248.641

Gegenwärtig besteht die Staatsschuld aus folgenden einzelnen Theilen.

A) Verzinsliche oder fundirte Schuld.

a) Staatsschuldscheine 119½ Millionen Thaler. Dieses ist der bedeutendste Theil der Staatsschuld. Sie werden jedoch mit jedem Jahre bedeutend vermindert; es bestehen welche von 25 — 50 — 100 — 300 — 400 — 500 und von 1.000 Thalern, und sind mit Kupons versehen, welche alle Halbjahre gegen den Betrag der 4%, welche diese Papiere tragen, eingelöst werden. Alle 4 Jahre erneuert man diese Kupons.

b) Die englische Anleihe wurde im Jahre 1818 mit 5 Millionen Pfund Sterling gemacht; sie beträgt also 30 Millionen Thaler. Abgeschlossen hat man diesen Handel zu 72 % und ihre Zinsen belaufen sich auf 5 %, welche am 1. April und 1. Oktober gegen Abreichung der Zins-

kupons in London bezahlt werden. Sie sollten bis zum Jahre 1846 entweder durch Rückkauf nach dem bestehenden Kurse oder durch Verloosung al pari getilgt werden. Im März 1530 war jedoch die Schuld schon auf 3.000.809 Pfund Sterling geschmolzen, welche von dem Hause Rothschild zu 4 % aufgenommen und vom 1. Juli 1830 bis zum Ende des Jahres 1835, vollständig abgetragen wurden.

c) Die englische Anleihe vom Jahre 1822 wurde mit dem Hause Rothschild auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling zu 5prozentigen Partialobligationen abgeschlossen. Die Absicht dabei war, die große Menge zirkulirender Staatsschuldscheine zu verringern und ihren Kurs zu heben. Man hat nämlich, für $24\frac{1}{2}$ Millionen Thaler, Staatsschuldscheine in der englischen Bank niedergelegt und sie demnach außer Kurs gesetzt, wodurch die Anzahl der Staatsschuldscheine auffallend vermindert, die Staatsschuld selbst aber nicht im geringsten vermehrt wurde, es ist demnach dieses auch keineswegs als eine neue Schuld zu betrachten und sie wird auch nicht als eine solche aufgeführt.

d) Zu den Staatsschulden müssen noch gezählt werden: die Provinzialschulden, welche jedoch im Laufe des J. 1830 sämmtlich gekündigt wurden, da überall in den Provinzen Geld genug zur Tilgung dieser Schuld vorhanden war. Weil indessen hiedurch ein bedeutendes Fallen des Zinsfußes veranlaßt wurde, da plötzlich ein großer Ueberfluß von baarem Gelde sich kund gab, so übernahm der Staat selbst wieder einen Theil des baaren Geldes und diejenigen Personen, welche ihre 5prozentigen Obligationen gegen 4prozentige eintauschten, erhielten als Vergünstigung noch 2 Jahre lang 5 Prozent ausbezahlt, um sich unterdessen nach einem Orte für ihr Geld umthun zu können.

Man sieht hieraus, wie durch die vortreffliche Staatswirthschaft die große Schuld in kurzer Zeit um ein höchst Bedeutendes vermindert worden ist. Die Zinsen, welche sich im Jahre 1821 auf 16.000.000 Thaler beliefen, betrugen im J. 1829 nur noch 7.000.000 Thaler. Der Schuldentilgungsfond, welcher im erstgenannten Jahre nur 1 Million Thaler zahlen konnte, trug im letztgenannten $3\frac{1}{2}$ Millionen Thaler ab, und dieses steigt immer mehr, da die Zinsen der bereits getilgten Schuld immer zu dem Tilgungsfonde geschlagen werden, dieser mithin in jedem Jahre wächst.

B) Unverzinsliche Schulden.

Zur Zeit der Franzosenkriege, wurde, wie bereits bemerkt, dem preußischen Staate alles baare Geld entführt, und man sah sich genöthigt, durch Papiergeld den Mangel an Silber zu ersetzen. Mit der Erwerbung der Provinz Sachsen kam auch sächsisches Papiergeld hinzu, die er-

steren hießen Tresorscheine, die andern Kassenbillets. Beide wurden gegen die neuen, auf höchst geheimnißvolle Weise gemachten, aus drei verschiedenen Papieren, die man auf einander klebte, bestehenden, durch Wasserzeichen, durch besondern Stich und durch sonst verborgene Marken beinahe unnachahmlichgemachten Kassenanweisungen ersetzt. Sie bestehen in Summa in 17 Millionen, wovon sechs nur der größern Bequemlichkeit des Publikums wegen gemacht, weil dasselbe das sehr leicht transportable Geld sehr gerne hat. Der Beweis dafür liegt darin, daß man bei Kreirung der letzten 7 Millionen, sogleich 6 Millionen Staatsschuldscheine vernichtete, mithin die Staatsschuld nicht vergrößerte.

Postwesen.

Dasselbe war früher ein eigenes Ministerium, steht jetzt unter einem eigenen Generalpostdirektor, welcher keinem Ministerium untergeben ist. Nach dem Austritte des Postministers von Sägebarth übernahm Herr v. Nagler die Führung dieses wichtigen Zweiges, und man könnte sagen: er erschuf das Postwesen neu; denn mit einer nicht zu beschreibenden und nie hoch genug zu achtenden Energie drang er durch das ganze verwickelte Wesen, entfernte daraus alle Mißbräuche, allen Schlendrian, erhob dasselbe zu einem Glanze, wie es in allen übrigen Staaten vergeblich gesucht wird: denn selbst in England und Frankreich fährt man nicht schneller und bequemer, hat man nicht elegantere Kutschen. Wohl aber weiß das preußische Postwesen sich vor diesen durch die Höflichkeit seiner Beamten, durch Garantie für Verluste und durch die größte Sorgfalt in Beziehung auf Vermeidung von Unglücksfällen auszuzeichnen.

Provinzialverwaltung.

In Vorstehendem übersahen wir den Wirkungskreis der obersten Behörden. Diese vermögen natürlich nicht, das ganze weit verzweigte Gewebe von ihrem Sitze aus zu überschauen; es müssen daher die Ländermassen in kleinere abgetheilt werden und dieses geschieht auf dreifache Weise: zuerst dadurch, daß der Staat in Provinzen zerfällt, von denen jede ihre eigene Verwaltungs- und Justizbehörde hat; dann dadurch, daß die Provinzen in Kreise, und endlich dadurch, daß die Kreise in Kommunen zerfallen.

Die Provinz wird durch ein Oberpräsidium regiert. Der Oberpräsident hat seinen Sitz in der Hauptstadt der Provinz. Ihm stehen zur Seite ein Oberpräsidialrath, ein Sekretär und mehre Unterbeamte; er hat die Oberaufsicht über die gesammte Provinz, vertritt die oberste Staatsbehörde, und ist Generalbevollmächtigter in seinem ganzen Wirkungskreise. Von ihm kann nur noch an den Staatsrath appellirt werden; denn er

ist nicht einem, sondern dem Kollegium aller Minister untergeordnet, weil er jedem Minister einzeln für den ihm gehörigen Verwaltungszweig verantwortlich ist.

In jeder Provinz befindet sich ein Konsistorium, ein Provinzialschulkollegium, welches die Schulordnung abzufassen, die Schullehrerseminare zu beaufsichtigen, die Prüfung der Kanditaten, die Ordnung in den Gelehrtenschulen zu leiten hat. Das Konsistorium hat auch die Anstellung der Lehrer an den Schulen zu besorgen und hält bei den Gimnasien die Abiturientenprüfungen. Da es jedoch an dem Orte geschehen muß, so schickt das Konsiorium Mitglieder aus seiner Mitte dahin ab, welche den Prüfungen beiwohnen.

Die Medizinalkollegien bestehen gewöhnlich aus 5 Aerzten, welche großes Vertrauen bei dem Publikum genießen, und als Gelehrte rühmlichst bekannt sind; sie haben, gleich dem Konsistorium, die oberste Leitung der Angelegenheiten, welche in ihr Bereich schlagen, die Prüfungen der Anzustellenden u. s. w zu besorgen.

Die Provinzialsteuerdirektorate leiten die Verwaltung aller Steuern, welche zu den indirekten gehören, und treten für diesen Geschäftszweig ganz in das Verhältniß der Regierung; sie hängen lediglich von dem Finanzministerium ab und sind daher nur diesem verantwortlich. Es bestehen jetzt 9 Provinzialsteuerdirektorate. Diesen obersten Behörden sind wieder 62 sogenannte Hauptzoll- und 50 Hauptsteuerämter unterworfen, und ein jedes von diesen hat abermals 4 bis 6 Unterämter zu überschauen. Der Zollverein, welchen Preußen mit den mehrsten deutschen Staaten errichteten, hat hierin mehre wichtige Veränderungen hervorgebracht.

Die Bergämter stehen unter der Oberberghauptmannschaft, welche einen Zweig des Ministeriums des Innern bildet. Unter dieser stehen die Oberbergämter, deren 5 sind: zu Berlin für Brandenburg und Preußen, zu Brieg für Schlesien, zu Halle für Sachsen, in Dortmund für Westfalen, in Bonn für die Reinprovinzen. Jedes Oberbergamt hat, je nach der Größe der Provinz, Unterbergämter, an einigen Stellen nur 3, an andern aber nur 13; das gesammte Bergwerk-, Hütten- und Salinenwesen steht unter dieser Berghauptmannschaft und unter den Oberbergämtern.

Die Regierungen (der Titel einer hohen Provinzialbehörde) haben die ganze innere Landesverwaltung zu besorgen und sind daher für die Kirchensachen, das Schulwesen, die Verwaltung der direkten Steuern (an einigen Stellen auch der indirekten Steuern, und zwar wo nicht Provinzialsteuerdirektoren eingesetzt sind), für die Beaufsichtigung der Forste und der königlichen Domainen verantwortlich. Sie bestehen aus einem Präsidenten, mehren Regierungsdirektoren, welche letztere den einzelnen

Zweigen, die von der Regierung überwacht werden, vorstehen, und welche den Titulargeheimeräthen, doch nicht den wirklichen Geheimeräthen, gleich stehen; ferner aus den Regierungsräthen und den Assessoren. Die Geschäfte werden entweder in **Pleno**, d. h. in der vollen Versammlung aller Mitglieder, oder in den einzelnen Sektionen abgemacht, in welch' letzterem Falle sie aber nur einzelne Zweige, und nie das Allgemeine angehen können.

Jede Regierung, es sind deren 25, ist in mehre Kreise eingetheilt. Einem solchen steht ein Landrath vor, gewissermaßen eine Art von Polizeibehörde; daher auch dort, wo große Städte in diese Kreise fallen, an die Stelle des Landraths ein Polizeidirektor tritt, was jedoch nur geschieht, wenn eben die genannten Städte über 50.000 Einwohner zählen. Die Stellen der Landräthe tragen keine Besoldungen ein, und sind deßwegen meistens reichen Gutsbesitzern von Adel übertragen.

Unter dem Landrathe, welcher von den Ständen gewählt, von der Regierung bestätigt wird, stehen alle die niedrigen Unterbeamteten der Dörfer und kleinen Städte; er hat die Ausübung der Polizei und die Vertheilung der Steuern, Rekrutirung des Heeres, Bestimmung des Vorspanns u. dgl. zu besorgen, wozu wohl Ueberblick über das Ganze, aber weder gelehrte diplomatische, noch juristische Kenntnisse gehören. Er muß auch für die Verwaltung der Straße sorgen, Lieferungen für diesen oder jenen Artikel ausschreiben 2c. Zu seiner Hülfe ist die berittene und Fußgensd'armerie, eine militärische Polizei, vorhanden. Die Medizinalpflege in dem Kreise wird von einem Kreisfisikus und Kreischirurgus besorgt, beide stehen unter dem Medizinalrathe der zu dem Kreise gehörigen Regierung.

Kommunalverwaltung.

Dieselbe bildet ebenso ein vom Hauptrade aus nach allen Seiten greifendes Getriebe, wie die Provinzialverwaltung im Ganzen.

Zuoberst stehen die Provinziallandstände, welche den entschiedensten Einfluß auf Bewilligung und Verwendung der Steuern und auf die Gesetzgebung ausüben. So werden alle 2 Jahre in den Provinzen zusammen berufen, um einen Landtag von 4 — 6 Wochen zu halten. Aus dem hohen, dem niedern Adel, dem Bürger- und Bauernstande werden Grundeigenthümer als Deputirte erwählt, die sich über allgemeine, das Wohl der Provinz betreffende, Gegenstände berathen, und dem Könige die Bitten und Beschwerden der Provinz vortragen. Der Oberpräsident eröffnet an Stelle des Königs den Landtag; den Vorsitz hat ein Landtagsmarschall, welcher von den Ständen gewählt wird.

Die Generallandschaftsdirektion, seit beinahe 80 Jahren bestehend,

ist die Behörde für das Kreditwesen der Gutsbesitzer; und steht unter dem Ministerium des Innern. Ihre Schuldverschreibungen werden Pfandbriefe genannt und tragen 4 %.

Die Generalkommissionen sind erst seit der Aufhebung der Leibeigenschaft eingesetzt, als Vermittler zwischen dem viel fordernden Gutsherrn und dem zu wenig leistenden Bauern, und sollen die Ablösung der Naturaldienste der Bauern durch Entschädigungen von Ländereien durch ein Kapital oder eine Rente reguliren.

Die Verwaltung einzelner Gemeindeangelegenheiten ist seit dem J. 1808 durch eine musterhafte Städteordnung, welche durch eine ganze Reihe verschiedener Staaten nachgeahmt worden ist, befestigt. In Städten hat der Bürgermeister, in Dörfern der Richter oder Schulze die Oberaufsicht. Dem letztern stehen Gerichtsleute oder Schöffen, dem erstern stehen Stadträthe zur Seite.

Die Kommunalverwaltungsbehörden sind, mit Ausnahme einiger höheren Stellen, ohne Besoldung; daher dieser ganze Verwaltungszweig sehr wenig kostet und die Unterthanen nicht durch neue Abgaben belastet zu werden brauchen.

Justiz.

Die oberste Behörde ist, wie bereits angegeben, das Justizministerium. Demselben sind untergeben: 2 hohe Tribunale. Eines derselben, für die Reinprovinzen bestimmt, in denen man noch zum Theile das Assisenwesen hat, heißt der Kassationshof; der Sitz desselben ist Köln. Das zweite heißt das geheime Obertribunal.

Zwar nicht den beiden letztgenannten untergeordnet, sondern unmittelbar unter dem Ministerium stehend, doch keineswegs im Range jenen hohen Gerichten gleich, sind das Oberappellationsgericht zu Posen und das gleichnamige zu Greifswalde.

Diesen höchsten Gerichten folgen die Justizbehörden zweiten Ranges. Sie haben den Titel Provinzialgerichtshöfe, und sind die Gerichte zweiter Instanz, an welche der Klagende appelliren kann, wenn er nach seiner Meinung in erster Instanz nicht befriedigt worden ist. Von hier aus geht die Appellation an die vorgenannten oberen Gerichtshöfe, doch kann eine zweite Appellation nur Statt finden, wenn man bisher noch nicht vorgebrachte Gründe anzuführen hat. Eine sogenannte restitutio in integrum kann auch nach dieser zweiten Appellation Statt finden, wenn der mit dem Urtheile Unzufriedene seiner Sache eine durchaus neue, veränderte Wendung zu geben weiß. Die niedrigste Instanz bilden die Landgerichte, deren man in großen Städten findet.

In den Reinprovinzen hat man, wie bereits bemerkt, die öffentliche

Gerichtsbarkeit. Sie ist jedoch so durchaus als fehlerhaft anerkannt worden, daß man nirgends in den preußischen Landen den Wunsch geäußert hat, sie eingeführt zu sehen. Zwar sind an verschiedenen Orten des Staates öffentliche Gerichte angeordnet worden; doch die Assisen werden denselben wahrscheinlich völlig fremd bleiben, indem dieselben der Leidenschaft und der Beredtsamkeit der Advokaten ein viel zu freies Feld lassen, dagegen die Gründe viel zu wenig berücksichtigen.

Eine höchst weise Einrichtung ist in den Gerichten der Schiedsmänner an den Tag getreten. Alle einzuleitende Prozesse müssen zuerst vor den Pfarrer, Schuldheiß und Schulmeister oder vor andere zu diesem Zwecke eingesetzte Personen gebracht werden. Diese versuchen Frieden zu stiften, eine Vermittlung einzuleiten, in der Regel gelingt es, und von 10.000 anhängig gemachten Prozessen werden zum mindesten 8.500 im Keime erstickt; vielleicht 7 — 800 bleiben zweifelhaft und unentschieden und kaum ebensoviel werden wirklich vor die Justizbehörden gebracht.

Belohnungen des Verdienstes.

Vorzüglich zu betrachten sind die Orden und Ehrenzeichen. Der vornehmste von allen ist der schwarze Adlerorden. Er wurde von König Friedrich I. am 18. Jan. 1601 gestiftet, und dieser sein Krönungstag ist noch jetzt das allgemeine Ordens- und Krönungsfest, an welchem alle Orden- und Ehrenverleihungen stattfinden.

Der Orden bezeichnet das Bild der Gerechtigkeit durch seinen Wahlspruch „Suum cuique" — und hat nur eine einzige Klasse. Er besteht in einem blauen, emaillirten achtspitzigen Kreuze, zwischen denen 4 schwarze Adler angebracht sind. Man trägt denselben an einem breiten Bande von Orangefarbe. Auf der Brust wird ein silbergestickter Stern getragen, in dessen Mitte ein fliegender Adler schwebt, welcher in einer Klaue einen Donnerkeul, in der andern ein Lorbeer hält.

Der rothe Adlerorden, wurde 34 Jahre später von dem Markgrafen von Baireuth, Georg Wilhelm, gestiftet, und kam mit den fränkischen Fürstenthümern Anspach und Baireuth an Preußen. Er wurde mit der Zeit verändert und hat jetzt 4 Klassen.

Das Großkreuz besteht aus einem weiß emaillirten Ordenskreuze mit dem rothen, brandenburgischen Adler und den Buchstaben: **F. W. R.**; es wird an einem handbreiten weißen Bande mit einer Orangeeinfassung getragen; auf der Brust sitzt ein achteckiger Stern, mit dem Adler und der Inschrift: „sincere et constanter." Die zweite Klasse trägt ein kleineres Kreuz um den Hals, die dritte ein noch kleineres im Knopfloch. Eine besondere Auszeichnung dabei ist das goldene Eichenlaub.

Der Johanniterorden gehört erst seit 1812 zu Preußen, ist je-

doch mehr eine Adelswürde, als eine Verdienstauszeichnung. Das Ordenszeichen ist das alte Johanniterkreuz mit 4 gekrönten preußischen Adlern und einer Königskrone über dem Kreuze an einem schwarzen Bande über den Hals getragen. Auf der Brust befindet sich ein ähnliches Kreuz, weiß gestickt und ohne Adler.

Friedrich der Große stiftete 1740 den Orden pour le merite, der aus einem achtspitzigen emaillirten goldenen Kreuze besteht, in dessen Mitte der Buchstabe F mit einer goldenen Krone ist und in dessen Winkeln 4 goldene Adler ihre Flügel ausbreiten. Der sonst sehr verbreitete Orden hat im J. 1813 dem eisernen Kreuze Platz gemacht. Er wird an die preußischen Offiziere nicht mehr häufig und dann in der Regel mit Eichenlaub verziert, ausgetheilt.

Das eiserne Kreuz ist ein Orden, dessen Stiftung vielleicht mit einer Begeisterung aufgenommen worden ist, deren sich kein anderes Ehrenzeichen auf der ganzen Erde zu erfreuen hatte. Ein eiserner Druck hatte auf dem Vaterlande gelastet, das Eisen aus dem Schooße seiner Berge sollte denselben abschütteln helfen und das Eisen, dem man die Befreiung verdankte, sollte den Krieger belohnen. Dasselbe besteht aus einem schwarzen eisernen Kreuze mit silberner Einfassung und hat zwei Grade und ein Großkreuz. Der erste Grad konnte von Jedermann durch eine tapfere oder großmüthige Handlung erworben werden; wer dem Vaterlande diente mit Gut oder Blut, hatte Ansprüche darauf; nur unterschied das Band zwischen Gut und Blut. Der Krieger nämlich trug dasselbe an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung; der Bürger, der dem Staate auf andere Weise gedient hatte, erhielt es an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung. Die zweite oder höhere Klasse konnte nur von Kriegern und zwar nur von solchen erlangt werden, welche die unterste Klasse bereits besaßen. Dieses zweite Kreuz machte den Inhaber zum Ritter. Beide Klassen unterscheiden sich von allen Orden dadurch, daß sie vererbungsfähig sind. Jene Zeiten (1813, 14 und 15) brachten so kühne, so heroische, des Lohnes würdige Thaten, und deren eine solche Menge hervor, daß es nicht möglich war, Alle, die sich auszeichneten, durch das Kreuz zu belohnen. Wer nun als des eisernen Kreuzes würdig vorgeschlagen war und es doch nicht erhalten hatte, war berechtigt, bei dem Tode eines mit dem Kreuze Beschenkten auf die Erbschaft dieses Kreuzes Anspruch zu machen, dergestalt, daß neben der Verleihung von neuen Kreuzen, auch die schon verliehenen auf andere übertragen werden konnten (nach dem Tode ihrer Besitzer). Daher kommt es, daß noch jetzt, 24 Jahre nach jenen Kriegen, eiserne Kreuze für damals verrichtete Thaten vertheilt werden.

Das Großkreuz wurde nur an Feldherren nach einer gewonnenen

Schlacht, in welcher der Feind entschieden aus seiner vor der Schlacht gefaßten Stellung gedrängt war, ertheilt.

Das Militär=Ehrenzeichen hat zwei Klassen; die erste derselben ist ein silbernes Kreuz, welches an die Stelle der früheren goldenen Medaille getreten ist; die niederere Klasse besteht in einer silbernen Medaille.

Das allgemeine Ehrenzeichen besteht aus einem silbernen Kreuze, welches am Bande des rothen Adlerordens getragen wird. Dasselbe ist durch eine förmliche Verordnung zur vierten Klasse des rothen Adlerordens gemacht worden. Die zweite Klasse dieses Ehrenzeichens besteht in einer silbernen Medaille mit der Inschrift: „Verdienst um den Staat."

Die Denkmünze für den Krieger aus den Jahren 1813, 14 und 15 wurde allen Soldaten, vom höchsten General bis zu dem niedrigsten Mann herab als Erinnerung an die Feldzüge gegeben. Das Material dazu ist Metall von erobertem Geschütze, welches auch auf dem äußern Rande zu lesen ist; sie trägt auf der einen Seite ein Kreuz und die Inschriften: „Gott war mit uns; ihm sei die Ehre!" und Friedrich Wilhelm III. Preußens tapfern Kriegern. Das Kreuz hat einen Lorbeerkranz, trägt die Jahreszahl 1813 und 1814, und wird an einem Orangebande von schwarzer und weißer Einfassung getragen. Diejenigen, welche in den Krieg zogen, ohne Mitstreiter zu sein: die Beamteten rc., erhielten eine ähnliche Medaille aus Gußeisen, welche an einem weißen Bande mit Orange und schwarzer Einfassung getragen wird.

Im Jahre 1825, am 18. Juni, 10 Jahre nach der Schlacht von **Belle alliance** und aus dem Jahrestage der Schlacht, wurde ein Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere und Soldaten gestiftet, welche längere Zeit im Heere gedient hatten; das Offizierkreuz erhielten diejenigen Offiziere, welche 25 Jahre gedient hatten; 3 andere Klassen von Eisen, von Silber und von Gold sind für 9jährige, 15jährige und 21jährige Dienstzeit ertheilt worden.

Wissenschaftliche und Schulbildung.

Der preußische Staat hat **sieben Universitäten**, welche alle, bis auf Münster, 4 Fakultäten haben. Die letztgenannte Stadt hat jedoch nur die filosofische und katholisch=theologische Fakultät, ist daher auch weniger Universität, als höhere Bildungsanstalt für katholische Geistliche zu nennen, denen allein sie gewidmet ist. Auf den übrigen Universitäten erlangen junge Leute die höhere Ausbildung für den geistlichen und Lehrstand, für den Stand der Aerzte und Juristen und der höhern Staatsbeamteten. Die Universitäten stehen unter dem Ministerium der Geistlichen, und Unterrichtsangelegenheiten. Die oberste Behörde der Universität selbst

bildet der Senat, an dessen Spitze ein Rector oder Prorector steht, dem zur Seite die Decane der 4 Fakultäten sind.

Die Schulanstalten theilen sich in höhere und niedere. Die ersteren heißen Gimnasien. Ihrer sind 109, welche insgesammt ungefähr 24 bis 26.000 Schüler haben. Die Lehrer müssen alle an einer Universität ihre Ausbildung erlangt haben.

Neben diesen höheren Anstalten bestehen noch die sogenannten Seminarien, welche jedoch nicht für Geistliche, sondern nur für Schullehrer eingerichtet sind. In jedem Regierungsbezirke befindet sich wenigstens ein solches Schullehrerseminar; da, wo die Bevölkerung stark und aus den beiden Konfessionen zusammengesetzt ist, gibt es zwei, eines für Katholiken und eines für Protestanten. Berlin hat so viele Schulen, daß es für sich selbst ein eigenes Schullehrerseminar errichtet hat.

Die niedern Schulen zerfallen noch in Stadt- oder Landschulen, und die ersteren wieder in höhere oder niedere Bürgerschulen.

Im ganzen preußischen Staate gibt es über 2400 Bürger- und städtische Elementarschulen und über 20.500 Landschulen, an denen mehr als 25.000 Lehrer angestellt sind.

Frankreich zählt auf 17 Einwohner einen Schüler, Oesterreich auf 15, in Preußen aber kommt schon ein Schüler auf 7 Einwohner. Es möchte daher wohl schwerlich im preußischen Staate ein Mensch zu finden sein, der nicht schreiben kann, wenn er sonst in dem Alter dazu ist oder nicht schon darüber hinaus, d. h. so alt, daß seine Jugend in die Zeit fällt, in welcher man noch gar wenig auf Schulen hielt.

Nur klagen die Schullehrer noch über zu kleinen Gehalt, und in der That, groß kann man ihn nicht nennen; allein sie sind doch sorgenfrei; denn sie erhalten, neben dem Gehalte, viele Naturalien und alle haben Haus und Hof, Vieh, mehre Morgen Garten und eine halbe oder ganze Hufe Feld, wovon sie anständig leben können.

Noch andere Bildungsanstalten bestehen in verschiedenen Theilen der Monarchie, besonders aber in den größeren Städten, das sind die Gewerbsschulen. Mägdchenschulen findet man in jeder Stadt.

Für die Schifffahrt, für das Forstwesen, das Bergbauwesen, für die Landwirthschaft gibt es eigene Anstalten; Taubstummeninstitute befinden sich in den Hauptstädten, ebenso ist es mit Blindeninstituten. Thierarzneianstalten, sowie medizinisch-chirurgische Akademien, ferner große Erziehungshäuser für Militärknaben sind in den Hauptstädten zu suchen.

Die bildenden Künste.

In Berlin besteht eine Akademie der Künste, eine Bauakademie, eine Singakademie; in den Provinzen befinden sich überall Kunst-, Zeichnen- und Bauschulen, und in Düsseldorf besteht eine höchst rühmlich bekannte Malerschule. Nicht Weniges wird von diesen Anstalten geleistet, indem dieselben, meistens aus der Privatkasse des Königs, auf höchst großmüthige Weise unterstützt, sowohl die seltensten Kunstwerke zu ihrer Verfügung haben, als auch ausgezeichnete Lehrer an ihrer Spitze stehen sehen, deren Wirken sich auf die wohlthätigste Weise überall zeigt.

Aus allen Fächern der bildenden Künsten werden jährlich einige 30 Zöglinge nach Rom gesandt, welche von der Gnade des Königs für ein oder mehre Jahre einer reichlichen Unterstützung genießen.

Anstalten für höhere geistige Kultur.

Unter diesen nimmt wohl den ersten Rang ein: die Akademie der Wissenschaften in Berlin, auf das großartigste angelegt, auf das reichste dotirt von ihrem erhabenen Stifter Friedrich I. Sie besteht aus 5 Klassen: der fisikalischen, mathematischen, filosofischen und historisch-filologischen. Nur die ausgezeichnetsten Gelehrten werden durch die Mitglieder derselben wieder zu Mitgliedern erwählt, worauf das Ministerium sie dem Könige vorschlägt, und diese sie in ihrer Würde bestätigt. Selten zählt die Akademie mehr als 35 ordentliche und einige 20 Ehrenmitglieder, die Zahl der Korrespondirenden beläuft sich gewöhnlich auf einige 80.

Die Mitglieder der Akademie versammeln sich alle Wochen einmal, und jedes Mitglied muß einmal im Jahre der Gesellschaft einen Aufsatz vorlesen. Durch Preisaufgaben sucht man interessante Gegenstände zu beleuchten und zu erörtern; durch Denkschriften werden dieselben der Nachwelt erhalten.

Die königlich deutsche Gesellschaft zu Königsberg, die Gesellschaft für die deutsche Sprache zu Berlin, die der naturforschenden Freunde ebendaselbst; die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, zu Elberfeld, zu Görlitz, die für bildende Künste und Gewerbe in Düsseldorf, die Gesellschaften für Vaterlandskunde in Breslau, Glogau, Stettin, die Bildungsgesellschaft in Breslau, die Literaturgesellschaft in Halberstadt, die Gesellschaft der Naturforscher in Halle, Danzig u. s. w. sind hierher zu zählen, als die Wissenschaften im Ganzen oder in ihren einzelnen Zweigen mit Aufmerksamkeit verfolgend und befördernd.

Mit allen Universitäten sind Sternwarten verbunden; auch an andern Orten sind dergleichen vorhanden. Botanische Gärten sind sehr häufig; der zu Berlin und zu Bonn ist von imposanter Größe und Ausdehnung, und von großer Reichhaltigkeit; der berliner zählt über 16.000 verschiedene Spezies lebender Pflanzen, worunter die seltensten sind, die es auf dem Erdboden gibt. Die naturhistorischen Sammlungen sind zum Theile ganz außerordentlich; die zu Berlin werden einzig und allein von der pariser übertroffen, und müssen doch in mehren Zweigen als reichhaltiger anerkannt werden. Die Bibliotheken sind zum Theile sehr groß und sehr reich an den herrlichsten und vortrefflichsten Werken. Die berliner zählt nahe an 400.000 Bände; alle übrigen Universitäten haben Bibliotheken von 150—180.000 Bänden; die Gimnasien besitzen dergleichen von 70—80.000 bis zu 30.000 herab; die mehrsten Regierungen haben gleichfalls bedeutende Bibliotheken und zwar sind diese letztern dem Publikum immer fort unentgeldlich geöffnet, so daß man alle Bücher haben kann und es sogar sehr gerne gesehen wird, wenn man sich der Erlaubniß oft bedient.

Gewerb- und Fabrikwesen.

Außerordentlich günstig hat die reiche Unterstützung, welcher der Staat den Wissenschaften angedeihen ließ, auf die Erhebung aller übrigen Kulturzweige gewirkt. Die Zahl der Fabrikanten mit ihren Gehülfen, Gesellen u. dgl. mag sich leicht auf eine halbe Million belaufen. Man webt die allerfeinsten, trefflichsten Tücher und alle möglichen Wollenwaaren, als da sind: Kamelotte, Serges, Rasche, Flanell, Kaschmir, Tibet, wollene Bänder, Strümpfe ꝛc.; bis an 200.000 Zentner Wolle verarbeitet man in dem Lande.

Die Seide, welche man aus Frankreich und Italien erhält, wird zu Krefeld, Elberfeld, Köln, Mühlheim, Barmen, Iserlohn, Schwelm, ferner zu Potsdam, Berlin verarbeitet; man braucht in der Regel während eines Jahrs 5.000 Zentner roher Seide, und die aus derselben erhaltenen Stoffe sind von solcher Güte und Vortrefflichkeit, daß sie den französischen nicht nur in äußerer Schönheit nichts nachgeben, sondern sie noch im eigentlichen Werthe übertreffen, daher auch sehr häufig, trotz alles Verbotes, die preußischen Waaren nach Frankreich gehen. Die Lederfabrikation ist über das ganze Land verbreitet. Ihre Erzeugnisse sind von außerordentlicher Güte; man fabrizirt beinahe alle Sorten, und wenn man die schweren Häute hätte, so würden die preußischen Sohlenleder denen von Maestricht nichts nachgeben. Der Saffian und Korduan, welcher in Berlin und Königsberg bereitet wird, ist an Farbe und Feinheit dem türkischen und spanischen um ein gutes Stück voraus.

Einer der wichtigsten Gegenstände des Gewerbwesens ist die Leinwandbereitung; sie hat einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß die schlesische Leinwand durch die ganze Welt berühmt ist, und allein die beiden Handelsgesellschaften, die reinisch-westindische und die berliner Seehandlung während des Laufes dreier Jahre (von 1822 bis 1826) für 3½ Million Thaler schlesische und westfälische Leinwand nach Amerika ausgeführt haben; im J. 1827 brauchte das Seehandlungskomptoir um 1½ Millionen Thaler Leinwand und in demselben Jahre wurde aus Bremen für 2½ preußische Thaler Leinwand verschickt.

Die Baumwollenfabriken sind gleichfalls sehr beträchtlich, und man glaubt den aus diesem Geschäfte hervorgehenden Gewinn auf mehre Millionen Thaler (nach einigen gar auf 25 Millionen) anschlagen zu können.

Die Fabrikation des Zuckers ist nicht sehr bedeutend, indem sie sich lediglich auf Runkelrübenzucker beschränkt. Der Rohrzucker kann in Preußen nur raffinirt werden; um jedoch diesen Zweig der Fabrikation zu heben, hat man einen Impost von 10 Thalern auf den Zentner raffinirten Zucker gelegt, den Rohzucker dagegen sehr viel weniger besteuert, so daß mehre ausgedehnten Zuckerraffinerien bestehen.

Die Bierbrauerei wird sehr stark betrieben, nicht nur für den Bedarf der Einwohner, sondern auch zur Ausfuhr. Im Jahre 1827 wurden 900.000.000 Maas gebraut, und davon 15.000 Zentner ausgeführt. Die besten Biere bereitet man in Stettin, Berlin, Kottbus, Thorn, Bromberg, Danzig, Königsberg, ferner in schlesischen Brauereien: in Breslau, in Stohnsdorf; in Sachsen: Merseburg. Viele dieser Biere genießen eines verdienten Ruhmes, wie z. B. das stettiner Bier, welches an Kraft, an Feuer lebhaften französischen Weinen gleichkommt, und kaum durch den Geschmack an Bier erinnert; andere, wie das merseburger, sind für viele Leute völlig ungenießbar; dieses letztgenannte ist beinahe schwarz und hat einen, dem Porter ähnlichen, dabei aber einen so herben, widerlichen Geschmack, daß ich glaube, daß es nur die Gewohnheit trinkbar machen kann; viele Personen finden es jedoch trefflich und die halleschen Studenten vortrefflich.

Die Branntweinbereitung ist, dem Geldwerthe nach, noch viel beträchtlicher. Sie ist, gleich der Brauerei, über das ganze Land verbreitet, und verschafft dem Staate, bei dem verminderten Absatze von Getraide nach dem Auslande, außerordentlichen Vortheil, indem durch dieselbe, sowie durch die Brauerei, fast alles im Lande gewonnene, überflüssige Getraide konsumirt wird, obwohl man auch noch Branntwein in großer Menge ausführt. Zugleich begünstigt sie die Viehmastung außerordentlich, und diese hebt, durch die Vermehrung des Düngers,

wiederum die Landwirthschaft. Nach einer Berechnung, die sich auf den Ertrag der Branntweinsteuer gründet, glaubt man, im preußischen Staate eine Fabrikation von 115.000.000 Quart oder Maaß annehmen zu dürfen. Der Branntwein wird theils zu Likören verwendet, unter denen die Breslauer und die Danziger eines außerordentlichen Rufes genießen, theils wird er, und zwar in sehr großer Menge, als Spiritus zu Heizungsapparaten, zu kleinen Oefen, Lampen, und mit Terpentinöl vermischt, zu einer transportabeln Gasbeleuchtung benützt; der bei weitem größte Theil endlich wird vom gemeinen Manne als gewöhnlicher Branntwein unter dem Namen: Korn, getrunken.

Oel, Potasche, Stärke oder Kraftmehl wird an vielen Orten bereitet. Papier gewinnt man in mehr als 400 Papiermühlen; obwohl das gewonnene Produkt von ungewöhnlicher Güte und Feinheit ist, so reicht es doch durchaus nicht an die Vortrefflichkeit des französischen oder englischen, steht aber freilich auch nicht zum vierten Theile so hoch im Preise. Papiertapetenfabriken, welche sehr geschmackvolle Produkte liefern, gibt es an vielen verschiedenen Orten; auch Pappe wird häufig von sehr verschiedener Stärke und Güte bereitet; die dem Tuchfabrikanten nöthigen Preßspäne bereitet man im Aachenschen, bei Steinbach und zu Trutenau im Preußischen. An dem letztgenannten Orte entstand schon unter Friedrich dem Großen die erste Fabrik, indem der Papiermüller Kampe den Engländern das Geheimniß abgelockt hatte und zur großen Freude des Königs ein Produkt lieferte, welches das der Engländer an Feinheit des Stoffes und an Glanz noch übertraf.

Neben diesen Produkten der technischen Gewerbe findet man außerordentlich viele Kunsterzeugnisse, unter andern aus Metallen, Steinen, Erden die verschiedenartigsten Dinge. Am großartigsten wird die Verfeinerung des Eisens betrieben; man gewinnt Stab-, Stangen-, Nagel- oder Zaineisen, Draht, Blech; man hat Gießereien, welche plastische Gegenstände von der größten und ausgezeichnetsten Schönheit und dem höchsten Kunstwerthe liefern, wie in Schlesien und Berlin; aus Stahl werden in Solingen und Suhl, in Essen und vielen andern Fabriken, die mannigfaltigsten Waaren geliefert, besonders sind die Degen, Rapier- und Säbelklingen aus den preußischen Fabriken wegen ihrer Federkraft und Zähigkeit berühmt. Sensenschmieden gibt es in verschiedenen Provinzen. Gewehrfabriken bestehen zu Danzig, Neiße, Potsdam, Spandau, Magdeburg, Burg, Malapane, Suhl, Kloster Saar 2c. Das Kupfer hat in mehren Kupferhämmern seine Verarbeitung im Großen gefunden. Ebenso gibt es Messingfabriken, in denen zuerst Messing bereitet, und aus dem Messing sowohl das gröbste und schwerste, als das allerfeinste Blech (Knistergold, Rauschgold), ferner Draht, gemacht wird. Das Zink wird

auf großen Walzwerken zu Platten verarbeitet und kommt so oder in Stangen in den Handel, der, wie bereits oben bemerkt, durch den starken Verbrauch wichtig zu werden verspricht. Blei wird gleichfalls an mehren Orten theils zu Platten gewalzt, theils, mit Zink vermischt oder auch ganz rein, zu Röhren gezogen, zu Orgelpfeifen gemacht u. s. w. Aus dem Blei gewinnt man noch ein sehr wichtiges Produkt, das Bleiweiß.

Wichtig ist die Fabrikation der Uhren in Chaux de Fonds, Berlin und Friedrichsthal. Dort erreicht das unedle Metall einen viel höheren Wert, als das Gold; die ganz zarten Spiralfedern, Echappements, in den feinsten Uhren werden nicht bloß mit dem zehenfachen, sondern mit dem hundertfachen Goldgewichte bezahlt.

Die edeln Metalle sieht man an verschiedener Art in großen Fabriken zu Bijouterie- und sonstigen Schmuckwaaren verarbeitet. Besonders ausgezeichnet sind mehre Fabriken in Berlin, Köln, Magdeburg, Breslau; ebenso wird Gold- und Silberlahn in Menge verfertigt.

Die Porzellanmanufaktur in Berlin liefert, wie schon oben gesagt, die geschmackvollsten und feinsten Waaren, sie stehen im Kunstwerthe und in äußerer Schönheit weit über allen sächsischen, französischen und englischen.

Steingut, Faianze, ordinäres Töpfergeschirr wird überall gemacht, und ruht darauf so wenig ein Monopol, als, wie man bisher fälschlich glaubte, auf der Verfertigung des Porzellans, davon es, außer zu Berlin, auch noch bei Magdeburg und bei Trier Fabriken gibt.

Das Glas ist in neuerer Zeit ein sehr wichtiger Gegenstand geworden. In Schlesien besonders findet man große Glashütten, welche Kristall und farbiges Glas von aller Art liefern, und welche es in der Kunst der Glasschleiferei viel weiter gebracht haben, als die Böhmen, die lediglich in der Reinheit des Glases den Preußen voran sind, und es wohl auch bleiben werden, so lange man nicht eben so klare und eisenfreie Kiesel findet, als dort.

Großen Ruhm haben auch die Spiegelmanufakturen, unter denen die von Neustadt an der Dosse den venetianischen Spiegelgläsern zuerst den Rang abliefen. Das Glas derselben ist von ungewöhnlicher Stärke, zwar theurer als das der Eckartstein'schen Spiegelfabrik, doch auch viel haltbarer. Die Größe der russischen Spiegel hat man bisher noch nicht erreicht.

Der Handel.

selbe theilt sich in Aktiv-, Passiv-, Transit- und Wechselhandel. Der letztgenannte erklärt sich von selbst; der erste führt die

Produkte des Landes aus, der zweite führt fremde ein, und der Transit-handel führt fremde Waaren hindurch. Man könnte wohl auch noch eine andere Eintheilung gestatten, nämlich die des auswärtigen, des innern, des Groß- und Kleinhandels. Alle diese Zweige sieht man stark beschäftigt; denn der Produkte des Landes sind viele, und das Land ist ausgedehnt, so, daß schon ein Austausch im Innern seiner Gränzen große Bewegung verursachen muß. Der bedeutendste Handel nach Außen hin wird mit Holz, Hanf, Flachs, mit Eisen- und andern Metallwaaren, mit Leder, Talg und mit Kunsterzeugnissen getrieben. Vom Auslande herein kommen dagegen andere Kunsterzeugnisse, die in Preußen nicht verfertigt werden können, und Kolonialwaaren. Der Handel im Innern vertauscht die Produkte der einzelnen Provinzen gegen einander, und diese einzelnen Glieder, zu verbinden, tritt der Wechselhandel ein, welcher mit seinen Armen die ganze Erde umspannt. Der Handel im Innern wird durch die Anlage großer Chausseen und Kanäle unterstützt, welche die Fracht außerordentlich erleichtern. Der Seehandel ist jetzt von bedeutender Wichtigkeit, und noch stets im Wachsen. Die Zahl der preußischen Schiffe wird sich über tausend belaufen, welche mit 9.000 Matrosen bemannt sind, die Jungen oder Lehrlinge ungerechnet. Die Zahl der Kähne oder sogenannten Flußschiffe: Oder-, Weichsel- und Reinkähne, ist natürlich noch viel größer (man rechnet über 7.000), auch Dampfschiffe befinden sich auf mehren Flüssen, und zwischen einigen der wichtigsten Hafenstädte zur Sicherung des Handels auf der See, hat man mit allen großen Mächten Traktate abgeschlossen, und 115 Konsuln wahren die Rechte der preußischen Schiffe.

Im Jahre 1815 zählte man in der ganzen Monarchie 3.878 Großhändler, 223 Buchhändler, 6.507 Spezereihändler, 3.709 Ausschnitthändler, 1028 Eisenhändler und 2065 mit verschiedenen Waaren Handelnde. Krämer mit kurzen Waaren gab es 223.134, Viktualienhändler 30.316, Hausirer 11.784. Diese letztern sind besonders in Lithauen und Ostpreußen ein nothwendiges Uebel, weil das Land dort wenig bevölkert ist, und die Leute mithin, um ihre kleinen Bedürfnisse zu befriedigen, weite Reisen in die Städte machen müßten. Frachtfuhrleute fanden sich zur selben Zeit 3.237 mit 42.059 Pferden; Lastträger gab es 72.000.

Die Haupthebel des Landes sind die Banken, deren acht sind. Die Hauptbank befindet sich in Berlin, und von ihr gehen sieben andere aus, zu Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster und Stettin. Andere Handelsinstitute sind die Seehandlungsgesellschaft, die reinisch-westindische Kompagnie zu Elberfeld, welche in eine andere, die reinisch-übersee'sche Handelsgesellschaft übergegangen ist. Die Seehandlung dirigirt den Ankauf des vom Auslande bezogenen Salzes, besorgt die im

Staate vorfallenden Geldgeschäfte, und besorgt endlich auch die Ausfuhr preußischer Natur- und Kunstprodukte nach entfernten Gegenden, nach China und anderen Gegenden.

Maß und Gewicht.

Seit dem 16. Mai 1826 ist für den ganzen preußischen Staat einerlei Maß und Gewicht bestimmt worden, was den innern Verkehr außerordentlich erleichtert. In frühern Zeiten hatte jede Provinz ein anderes Gewicht, und in jeder Provinz unterschied man noch zwischen Krämer-, Fleischer-, Handels- und Apothekergewicht. Seit dem Jahre 1829 hat der preußische Staat auch noch mit Hessen, Baiern und Würtemberg Verträge abgeschlossen, nach welchen in diesen Staaten ein gleichförmiges Münz-, Maß- und Gewichtssistem eingeführt werden sollte. Im preußischen Staate sind eigene Eichungskommissionen niedergesetzt, welche ihren Sitz an den Orten der Regierung haben, und die Oberbehörden für die in den übrigen Städten vertheilten unteren Behörden ausmachen. Dieselben müssen alle Maße und Gewichte stempeln, und wer nicht gestempelte gebraucht, verfällt in Strafe.

Die Einheit des preußischen Maßes ist die Ruthe. Diese besteht für die Feldmessung und für Alles, wobei Mathematik in Anwendung kommt, aus zehn Theilen. Um jedoch den Handwerkern das langgebrauchte Maß nicht zu entziehen, so hat man dieselbe Einheit auch in zwölf Theile getheilt.

Eine Meile hat 2.000 Ruthen, also 24.000 Duodezimal- oder 20.000 Dezimalfuß; eine Berliner Elle hat 25 $^1/_2$ preußische Zolle; eine Lachter 80 Zoll oder 8 Achtel; ein Faden hält 6 Fuß; ein Morgen 180 □Ruthen; eine Last 4 Wispel, ein Wispel 2 Malter (Drömt), eine Malter 12 Scheffel, ein Scheffel 16 Metzen. Eine Tonne zum Messen des Salzes, Kalkes, Gipses u. s. w. hat vier Scheffel; ein Eimer 60 Quart (ein Orhoft 3 Eimer, ein Ohm 2 Eimer, und ein Anker $^1/_2$ Eimer); ein Berliner Quart 64 Kubikzolle; eine Schiffslast 4.000 Pfund; ein Pfund 32 Loth, und ein Loth 4 Quentchen, ein Quentchen 4 $^1/_2$ Gran; ein Pfund Medizinalgewicht enthält 12 Unzen oder 24 Loth Handelsgewicht; eine Unze hat 8 Drachmen, eine Drachme 3 Skrupel, und eine Skrupel 20 Gran; Juwelen werden nach Karaten verkauft, und 160 Karate betragen nur 9 Quentchen; ein Ballen Papier hat 10 Riß, ein Riß 20 Buch, und ein Buch bei Schreibpapier 24, bei Druckpapier aber 25 Bogen.

Geld und Wechsel.

In früheren Zeiten war auch hierin eine große Unordnung durch die Verschiedenheit der Provinzen und der Länder, zu denen sie ehemals ge-

hörten, eingerissen. Man hatte Groschen 24, 30, 42, 52, 90 und 180 auf einen Thaler. Man hatte Gulden von ²/₃, ¹/₃ und ¹/₆ Thaler (polnische Gulden); dazu kamen noch die Timpf, von denen 5 auf einen Thaler gehen; dann hatten die Groschen und Gulden wieder ihre Unterabtheilungen verschiedener Art, ein Reichsthaler von ²/₃ Thalern hatte 16 Groschen, ein preußischer Gulden von ¹/₃ Thaler hatte 30 Groschen, und ein polnischer Gulden von ¹/₆ Thaler hatte gleichfalls 30, doch natürlich halb so große Groschen; dazu kamen, um die Unterschiede zwischen Schwergeld und Leichtgeld (Zwanzig- und Einundzwanzigguldenfuß), dazu kamen ferner die Kreuzergelder in den Fürstenthümern Anspach und Baireuth, und endlich die fremden, und unter sich wiederum höchst verschiedenen Sorten der Rein- und westfälischen Provinzen.

Jetzt ist durch Alles hindurch eine vollständige Einheit geführt worden, und alle Münzen des preußischen Staates schlagen das Geld nach demselben Schrot und Korn, und nach gleicher Schwere. Die Goldmünzen bestehen aus doppelten Friedrichsd'or zu 10 Thalern, einfachen zu 5 Thalern, und halben zu 2 ¹/₂ Thalern; überdieß werden holländische Dukaten geprägt, welche in der Legirung, sowie in der Form, den holländischen auf das genaueste gleich sind. Das Gold steht in der Regel um 2 bis 3 Silbergroschen auf den Thaler immer höher als sein Nennwerth. Siebenzig einfache Friedrichsd'or wiegen ein preußisches Pfund oder zwei Mark kölnisch; die Legirung zu den Friedrichsd'oren besteht aus 65 Theilen reinen Goldes und 7 Theilen Kupfer. Den größten Theil des preußisches Silbergeldes machen die Thalerstücke aus, welche aus 12löthigem Silber geschlagen sind, und zwar so, daß 21 Thaler ein Pfund machen. Der preußische Staat schlägt jährlich zwischen 3 und 4 Millionen Thaler, überdieß noch ungefähr 1 Million Thaler in Sechstelstücken, welche eine geringere Legirung haben. Der Thaler wird in 30 Silbergroschen, und in 60 halbe eingetheilt, die aus einer noch viel geringeren Legirung geprägt werden, und mehr Silbergeld heißen als sind, doch kann man sie nicht aus reinem Silber machen, weil sie dadurch zu klein werden, und weil sie sich dadurch zuletzt eben so sehr abnützen würden, wie die kleinen französischen Scheidemünzen. Kupfergeld wird nur in Pfennige ausgeschlagen; es existirt davon nur wenig, und wird höchstens im Laufe eines Jahres für 5.000 fl. ausgeprägt.

Papiergeld hat man in Ein-, Fünf- und Fünfzigthalerstücken. Es ist, behufs der leichteren Verwendung, gemacht, und es verlangt der preußische Staat, an allen Abgabenzahlungen die volle Hälfte in Papiergeld, wodurch er zu erkennen gibt, daß ihm nicht daran liege, Papier auszugeben und Silber einzunehmen, sondern daß er dem Papiergelde überhaupt den Kredit sichern wolle. Beschädigte Kassenanweisungen jeder Art

können bei den oberen Behörden eingeliefert und gegen neue vertauscht werden; die unbrauchbar gewordenen werden alljährlich verbrannt.

Das Heer und der preußische Staat in militärischer Hinsicht.

Das preußische Heer ist auf seinen jetzigen Stand erst nach und nach gekommen; selbst als der Kurfürst Friedrich I., der Gründer des noch regierenden Hauses, auf dem Gipfel seiner Macht war, bestand die Kriegsmacht des brandenburgischen Kurfürstenthums nur aus den Aufgeboten des lehnpflichtigen Adels und der Stände. Friedrich I. hat aber wahrscheinlich ein Heer anwerben müssen, um die Hoheitsrechte, welche ihm im Jahre 1411 von dem deutschen Kaiser übertragen wurden, gegen den aufrührerischen Adel zu behaupten. Aus diesem behielt er sich eine Leibgarde von einigen hundert Mann zur nächsten Beschützung seiner Person vor, und legte auch kleine Abtheilungen von Landsknechten in die Festungen. Die befestigten Städte wurden durch die Bürger vertheidigt. Erst zweihundert Jahre später, unter dem Kurfürsten Johann Wilhelm, finden wir wieder ein stehendes Heer. Derselbe bewaffnete und uniformirte 3 Kompagnien Garde zu hundert und fünf Kompagnien Fußvolk zu zweihundert Mann. Sie waren alle gleich gekleidet, etwas in damaliger Zeit ganz ungewöhnliches, und da ihre Röcke blau waren, erhielten sie den Spottnamen Blauen, was sie jedoch nicht hinderte, ihrem Fürsten sehr gute Dienste zu leisten. Sie bilden den Stamm des Heeres, und zwar wurde das jetzige erste Infanterieregiment daraus gegründet. Nach und nach vermehrte sich das Heer bis auf 6.140 Mann, was damals schon eine nicht unbedeutende Macht war. Sein Nachfolger, der große Kurfürst, setzte dieses fort und richtete ein bedeutend stärkeres Heer nach den besten Grundsätzen ein. Um jedoch nicht die kräftigsten Hände dem Ackerbau zu entziehen, ergänzte er sein Heer durch Werbungen im Auslande. Es stieg unter ihm auf 30.000 Mann, nämlich 6 Bataillons Garde, 28 Bataillons Feldtruppen, 32 Schwadronen Kürassiere, 8 Kompagnien Dragoner, 300 Mann Artillerie, mehre geschickte Ingenieuroffiziere, und endlich 20 Garnisonkompagnien. Kurfürst Friedrich III. setzte sich selbst die Königskrone auf, und um auch die Königswürde behaupten zu können, vermehrte er sein Heer noch um etwas, wiewohl nicht sehr bedeutend; denn bei seinem Tode hatte es nicht mehr als 36.000 Mann. Allein es war ein geübtes Heer, und hatte den Ruhm der preußischen Waffen begründet; denn der König unterstützte das Haus Oranien bei Erwerbung des englischen Thrones, das Haus Oesterreich gegen die Türkei, und im spanischen Erbfolgekriege gegen Spanien. Der Fürst Leopold von Dessau, welcher sein Heer befehligte, verlieh demselben

eine sehr verbesserte Gestalt. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I. führte ein planmäßiges Ineinandergreifen der Geschäfte, große Ordnung, Regelmäßigkeit und Disziplin ein; seine Einrichtungen bestehen zum Theil noch jetzt, man erkannte sie als sehr zweckmäßig, und fand im Laufe eines Jahrhunderts nur wenig daran zu ändern. Er brachte die Kantongesetze in Anwendung, nach welchen auch die Landeskinder militärpflichtig waren. Das Heer stand im Jahre 1740, beim Ableben des Königs Friedrich Wilhelm I., auf einer bedeutenden Stufe, und zählte 76.000 Menschen.

König Friedrich II. hatte Gelegenheit, dasselbe zu prüfen, wobei er freilich viel leeres Formenwesen zu entfernen fand. Bei Friedrichs Tod zählte das Heer 200.000 tapfere, in Schlachten ergraute, kriegserfahrene Männer.

Unter dem Nachfolger dieses Helden, seinem Neffen, Friedrich Wilhelm II., fand das Heer keine Gelegenheit, seinen Waffenruhm zu vermehren, doch zählte es bei dem Tode des Königs 235.000 Mann.

Das jetzt bestehende Heer ist ganz unter den Augen des jetzigen Königs gebildet. Nach dem Friedensschlusse von Triest im Jahre 1807 hatte das Machtgebot Napoleons das Heer auf 42.000 Mann vermindert, um dadurch die militärische Macht zu brechen, allein gerade dadurch legte er den Grund zu der großen militärischen Thätigkeit, die ganz Preußen durchdrang, die die Scheidewand zwischen Militär und Zivil niederriß, da sie alle Stände umfaßte, und auf diese Art Napoleon selbst den Untergang bereitete.

Die treuesten und erfahrensten Diener waren dem Könige geblieben, mit ihnen entwarf er, noch größer im Unglück als im Glück, eine gänzliche Veränderung des Heeres und seiner Verhältnisse, wobei sich der General Scharnhorst, welcher im Freiheitskampfe auf dem Bette der Ehre blieb, große Verdienste erwarb. Der Soldatenstand ward zum volksthümlichen Wehrstand, die fremden Söldner wurden entlassen, der Stock und die Spießruthen wurden abgeschafft, eben so geschah es mit den Bändigern und Lehrmeistern der ausländischen Soldaten. Jeder Bürger war zum Kriegsdienste verpflichtet, die Vorrechte des Adels auf die Offiziersstellen sah man aufgehoben, nicht die Geburt, die Kenntnisse waren das Diplom, durch dessen Vorzeigung man sich als zu jeder Stelle befähigt ausweisen konnte, und bald hatte der Offiziersstand gebildete Männer so von dem höchsten Range, wie von dem niedrigsten. Zur Heranbildung der Offiziere wurden die Kadettenhäuser zu Berlin und Potsdam von neuem erweitert und verbessert, Kriegsschulen wurden zu Berlin, Königsberg und Breslau, Unteroffiziers- und Gemeinenschulen zwei Jahre später auf vielen Punkten errichtet.

Im Jahre 1809 wurde ein neues Dienstreglement erlassen; das zwecklose Paradiren wurde auf Exerziren und Manövriren zurückgeführt, der Felddienst in kleinern und größern Massen wurde eingeübt, es wurde tüchtig nach der Scheibe geschossen, Artillerie und Infanterie wurden in gleicher Thätigkeit erhalten; besonders viel that für die erstere Prinz August von Preußen, welcher auch seit jener Zeit Chef der gesammten Artillerie ist. Alle diese Veränderungen und Verbesserungen waren auf die Befreiung vom französischen Joche gerichtet. Da jedoch Napoleons Spionen überall ein wachsames Auge auf den Bestand der Armeen hatten, ohne Feindseligkeit zu beginnen, dieselben also nicht vergrößert werden konnten, und mit einer so kleinen Macht an Wiedereroberung der verlorenen Freiheit nicht zu denken war, so mußte man List gegen List setzen: man führte das sogenannte Kämpensistem ein, man entließ alle Jahre $1/_3$ der Mannschaft, und zog ein neues Drittheil ein, wodurch binnen drei Jahren das Heer verdoppelt wurde, indem alle die Entlassenen militärpflichtig blieben, und so hatte, als im Jahre 1812 der Schlag losbrach, Preußen ein Heer von 150.000 Mann, welches als Stamm, als Kern des zu bildenden anzusehen war, und welches auch auf das vollständigste seine Dienste verrichtete. Zu dem kam, daß der militärische Geist durch diese in ihre Heimath entlassenen Leute unter dem Volke verbreitet wurde. In jedem Dorfe befanden sich ein paar Soldaten, welche den jungen Leuten bei dem Glase Bier von dem preußischen Heere, von dessen Hoffnungen und Aussichten erzählten, den Muth befeuerten, die Sehnsucht nach der Befreiung stachelten.

Gezwungen zog York mit der Hälfte des kleinen preußischen Heeres nach Rußland. Napoleon, der diesen Verbündeten nicht traute, stellte sie überall in den Hintergrund, und als nunmehr das Blatt sich gewendet hatte, Napoleon geschlagen zurückgekehrt war, berief der König sein Volk zu den Waffen, und plötzlich standen 51 Bataillone schlagfertig da. Von allen Seiten, aus allen Ständen, strömten, noch unter den Augen der Franzosen, viele Tausende und aber Tausende von Freiwilligen auf die Hauptsammelplätze. General York führte, in Verbindung mit dem Minister Grafen von Dona, den Plan zur Errichtung der Landwehr, welcher von Jahn und Scharnhorst angelegt worden, ins Leben, und die preußischen Stände unterstützten diesen Plan mit den größtmöglichen Aufopferungen. $^8/_{100}$ der Bevölkerung strömten herbei. Beamtete, Lehrer, Staatsmänner, vornehm und gering verließen ihre Anstellungen, um als Freiwillige in den Militärdienst zu treten, und hundertfältig wiederholte sich das Beispiel, daß ein Vater zugleich mit zwei Söhnen die Waffen ergriff und alle drei in derselben Kompagnie dienten; von dem Aufrufe an bis zum Ausbruche des Krieges; in kaum zwei Monaten, standen

250.000 Soldaten unter den Waffen, und im Laufe der drei Jahre, 1813 bis 14 und 15, hat Preußen eine Million unter Waffen gehabt; denn mehr als 500.000 betrug, nach dem letzten Friedensschlusse, noch das Heer, und um dasselbe immer auf gleichem Stande zu erhalten, ward wenigstens eine gleiche Anzahl erfordert.

Was in der Unterdrückungszeit vorbereitet worden, und zur rechten Zeit schnell und kräftig in Ausführung gebracht worden, was sich im Feldlager, im Standquartier und in den blutigen Schlachten als tüchtig erprobt, das ist in den späteren Friedensjahren weiter ausgebildet und nach allen Seiten hin in seinen Verhältnissen genauer bestimmt worden, und um für die Zukunft Offiziere zu bilden, hat man statt der drei bestehenden Kriegsschulen 18 Divisionsschulen, ferner Brigade-, Artillerie- und Ingenieurschulen eingerichtet. Zur Erreichung völliger Gleichförmigkeit im Exerziren wurde für die Infanterie ein eigenes Lehrbataillon, und für die Kavallerie eine Lehreskadron errichtet, in welcher die Exerzirmeister exerzirt wurden.

Jeder Preuße ist vom 17ten bis zum 50sten Jahre zum Kriegsdienste verpflichtet. Nur organische Fehler befreien davon, sonstige Ausnahmen finden eigentlich gar nicht Statt; daß der geistliche Stand (d. h. die wirklich angestellten Pfarrer, keineswegs die Kandidaten, Vikare oder gar die Theologie-Studirenden) von dem Soldatenstande ausgeschlossen sind, versteht sich von selbst. Der eximirte Stand, die höheren Beamteten, die niederen und die höheren Adeligen bis zu Freiherrn und Grafen, sind, eben so gut wie der gemeinste Taglöhner, verpflichtet, ihre Dienstzeit auszuhalten, und man sieht jeden Tag den Sohn eines Ministers neben dem Sohne eines Bauern in grober Uniform in Reihe und Glied stehen; daher ist auch der Soldatenstand in Preußen so hoch geachtet.

Das Heer besteht aus vier Hauptabtheilungen: aus dem stehenden Heere, der Landwehr des ersten Aufgebots, der Landwehr des zweiten Aufgebots, und endlich aus dem Landsturm.

Zum Dienste im stehenden Heere sind alle Jünglinge vom 20sten bis zum 25sten Jahre verpflichtet; sie müssen drei Jahre dienen, und werden durch die Zeitung oder ihren Ortsbehörden namentlich aufgefordert, sich zu den Regimentern zu stellen, denen sie angehören. Melden sie sich freiwillig vor dem 20sten Jahre, so können sie sich die Heeresabtheilung und das Regiment, in dem sie dienen wollen, beliebig wählen; haben sie sich den Studien irgend einer Wissenschaft gewidmet, so können sie ungehindert die Universität beziehen, und auf dieser ihre Zeit abdienen, ohne daß sie im Besuche der Kollegien gestört würden. Man verlegt die Exerzirzeit für solche junge Leute auf Stunden, die nicht mit denen ihres Berufes zusammen treffen. Haben sie sich nicht den Studien

gewidmet, doch die Schulen besucht, und sind sie in denselben bis Secunda (d. h. bis zur zweiten Klasse von oben herab) gekommen, so wird die dreijährige Dienstzeit, wie bei den Studenten, auch auf ein Jahr ermäßigt; Schullehrer endlich haben die Vergünstigung, nach vollendeter Seminarbildung nur sechs Wochen dienen zu dürfen. Chirurgen, Thierärzte, Apotheker können in ihren Fächern in das Militär treten.

Nach Ablauf einer dreijährigen Dienstzeit wird der junge Soldat in seine Heimat zu seinem Berufe entlassen, und gehört nun mehr zur Kriegsreserve. Zur Landwehr des ersten Aufgebots gehören alle brauchbare Leute und alle Freiwillige, nachdem sie ihre Dienstzeit vollendet haben, vom angefangenen 25sten bis zum zurückgelegten 32sten Jahre; zur Landwehr des zweiten Aufgebots gehören alle Männer bis zum 39sten Jahre. Diese beiden Aufgebote, in Verbindung mit dem stehenden Heere, bilden die aktive Gewalt des Staats bei jedem Kriege. Würde, voraussichtlich, das stehende Heer nicht mit Ueberschuß ausreichen, so beruft man das erste Aufgebot der Landwehr ein, übt es in den Waffen, und schickt es dem Heere als Reserve nach. Ist der Krieg mit einem der großen Mächte begonnen, so wird das zweite Aufgebot der Landwehr gleichfalls aufgerufen, und bei dem jetzigen Stande der Dinge dürfte schwerlich zu befürchten sein, daß solches nicht ausreichte; denn aller exerzirten Leute hat (inklusive des stehenden Heeres) Preußen wenigstens eine Million.

Der Landsturm umfaßt die gesammte männliche Bevölkerung, alle jungen Leute vom 17ten bis zum 21sten Jahre sind zu demselben verpflichtet, ebenso alle Männer vom 39sten bis 60sten Jahre. Sie bilden die passive Armee, d. h. diejenige, welche den Feind in den Gränzen des Landes erwartet, und bestimmt ist, dasselbe von Ort zu Ort zu vertheidigen.

Diese Einrichtung gibt der preußischen Monarchie eine ungemeine innere Kraft; die Landwehr, der eigentliche Kern des Heeres, bildet die Verbindung des Wehrstandes mit dem Nährstande. Der Nährstand, zum Militärdienste verpflichtet, lebt in seinen gewöhnlichen Berufsgeschäften fort; dem Lande werden keine Hände entzogen, der Staat erseufzt nicht unter einer Ueberlast von drückenden Abgaben zur Erhaltung des Heeres, und dasselbe besteht doch in seiner ganzen Größe und Stärke. Waffen aller Art, Kleidungsstücke sind für die gesammte waffenfähige Mannschaft vorhanden, und in wenigen Wochen kann auf diese Art das Heer auf das Dreifache gebracht werden.

Um die aus dem Dienste Entlassenen stets in der Uebung zu erhalten, müssen dieselben im Mittelpunkte ihres Distrikts alljährlich auf vier bis sechs Wochen zusammentreten, um zu exerziren. Der Stamm eines jeden Landwehrbataillons besteht aus einem Staabsoffizier als Komman-

deur, einem Subalternoffiziere, Adjutanten und Rechnungsführer, einem Bataillonsarzte, vier Feldwebeln, einem Bataillonstambour, vier Kapitaines d'Armes, acht Gefreiten und einem Büchsenmacher. Die Feldwebel liegen in den verschiedenen Kompagniebezirken vertheilt, und bei ihnen müssen sich die einzelnen Mitglieder der Landwehr, bei einem an sie ergangenen Aufrufe, melden. Der Stamm einer Schwadron besteht aus einem Rittmeister oder Premierlieutenant, einem Wachtmeister und drei Gefreiten.

Die Landmacht besteht aus folgenden Abtheilungen:

1) Aus der Garde, und

2) aus den Linientruppen.

Die Garde bildet ein Heer, die Linientruppen bilden vier Heere, von denen jedes zwei Armeekorps enthält.

1) Die Garde hat zwei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Grenadiere, ein Reserveregiment, ein Schützen- und ein Jägerbataillon, ein Husarenregiment, ein Dragonerregiment, zwei Ulanenregimenter und zwei Kürassierregimenter, und die dazu gehörige Artillerie- und Ingenieurabtheilung. Die Gardeartilleriebrigade hat 15 Kompagnien; ferner ist eine Handwerkskompagnie bei der Garde. Jede Brigade der preußischen Artillerie, sowohl der Garde als der Linie, besteht aus drei Abtheilungen, wovon eine jede vier Fußkompagnien und eine reitende hat. Die Gardepionnierabtheilung hat zwei Kompagnien. Die Infanterie- und Grenadierregimenter der Garde bestehen, wie bei der Linie, jedes aus drei Bataillonen. Das Gardereserveregiment aber hat, gleich den acht Linienreserveregimentern, nur zwei Bataillons. Von den Reiterregimentern der Garde ist ein jedes, wie bei der Linie, vier Schwadronen stark.

Die Linientruppen bestehen aus 32 Infanterieregimentern, jedes zu drei Bataillons, acht Reserveregimentern, welche die Nummern 33 bis 40 führen, und von denen jedes aus zwei Bataillons besteht; zweiunddreißig Landwehrregimentern ersten Aufgebots, jedes zu drei Bataillons, vier kombinirten Reserveregimentern, jedes zu zwei Bataillons, und 104 Bataillons Landwehr zweiten Aufgebots, vier Jäger- und vier Schützenabtheilungen; 54 Kompagnien Garnisonstruppen, welche 13 $^1/_2$ Bataillons bilden; acht Abtheilungen Pionniere, jede zu zwei Kompagnien; 24 Kompagnien Invaliden, einschließlich des aus vier Kompagnien bestehenden berliner Invalidenbataillons.

Die Linienreiterei ist zwölf Husarenregimenter, vier Dragonerregimenter, acht Ulanen- und acht Kürassierregimenter stark. Jedes Regiment hat vier Schwadronen, und die Landwehrreiterei ist 104 Schwadronen stark.

Stellt man sämmtliche Truppentheile zusammen, so ergibt sich folgendes:

Infanterie: 356 ½ Bataillons,
Reiterei: 256 Schwadronen,
Artillerie: 144 Kompagnien,
Pionniere: 18 Kompagnien,
Invaliden: 24 Kompagnien.

Auf dem Friedensfuße befindet sich ungefähr folgende Mannschaft bei den Fahnen:

Die vier Garderegimenter, beiläufig	8.000	Mann.
Die beiden Bataillons Gardejäger und Gardeschützen	850	"
Die sechs Gardereiterregimenter	3.480	"
Das Gardereserveregiment	1.350	"
Die 32 Linieninfanterieregimenter	58.880	"
Die 8 Reserveinfanterieregimenter	6.776	"
Die 4 Jäger- und Schützenabtheilungen . . .	1.600	"
Die Gardeartilleriebrigade und die acht anderen Artilleriebrigaden	12.900	"
Gardepionniere und die acht Pionnierabtheilungen .	1.800	"
Die 32 Linienreiterregimenter	16.480	"
Die 54 Garnisonskompagnien	5.000	"
Die 24 Invalidenkompagnien	3.000	"
Stämme der Landwehrregimenter	1.800	"
Im Ganzen also etwa . .	121.900	Mann.
Die Kriegsreserve und Landwehr ersten Aufgebots werden ungefähr	250.000	Mann
stark sein.		
Die Landwehr zweiten Aufgebots ist mindestens .	180.000	"
stark, so daß Preußen eine stets verfügbare Kriegsmacht von	530.000	Mann

hat, wozu noch die Offiziere kommen, deren Zahl etwas über 9.000 beträgt, und von denen mehr als die Hälfte Unterlieutenants, etwa ein Sechstel Oberlieutenants, und fast eben so viele Rittmeister und Hauptleute sind. Sechsthalbhundert sind Majors, gegen hundert Oberstlieutenants, 1 ¼ Hundert Obersten, Generalmajors über ein halbes Hundert, Generallieutenants etwas mehr als dreißig.

Topografie.

Die Provinz Preußen.

Sie ist der nördlichste Theil von ganz Preußen, hat zwar einzelne Höhenzüge, von denen einige Gipfel bis zu 600 Fuß über der Meeres-

fläche ansteigen, ist jedoch im Ganzen ein durchaus ebenes Land. Seine Nordgränze macht die Ostsee aus, welche auf 60 Meilen Weite ein felsiges Ansehen haben. Das Klima ist sehr gesund; die mittlere Temperatur von Königsberg soll $8\,^3/_5{}^\circ$, die von Danzig 6° esin; die erstere ist unzweifelhaft zu hoch, die letztere zu niedrig angegeben. Der Boden ist fast durchgängig höchst fruchtbar und ergiebig, besonders haben die Niederungen vortreffliche Dammerde, nur die Seeküste selbst ist auf ½ Meile, mitunter auch auf zwei Meilen weit in das Land hinein, mit tiefem beweglichem Sande bedeckt.

Produkte aus dem Mineralreiche sind dem Lande sehr spärlich zugetheilt. Von Erzen findet man nur Eisen als Sumpf- oder Wiesenerz; trefflicher Lehm und feiner Thon werden zu Ziegeln oder zu Töpferwaaren verarbeitet; Kalk- und Tuffstein kommt in Menge vor .Als Fremdlinge sieht man sehr häufig die schöngefärbten Granitsteine, welche zu Bausteinen und Quadern von ungeheurer Größe verarbeitet werden; sie nehmen eine vortreffliche Politur an. Bernstein wird am Meere sehr häufig und in großen Stücken gefunden; man hat welche von 14 Pfund Schwere erhalten, die dann einen außerordentlichen Werth haben, und als Kabinettstücke den königlichen Sammlungen einverleibt werden. Torf wird überall gefunden, Alaun an mehren Stellen; auch schwache Kochsalzquellen findet man.

Das Pflanzenreich liefert besonders vortreffliche Getraidegattungen, sehr gutes Obst, an Spalieren Wein; die Wälder sind sehr ausgedehnt und liefern viel Holz zur Ausfuhr. Der Wieswachs ist stark, und daher auch die

Viehzucht sehr bedeutend; vorzüglich wird in Ostpreußen Pferdezucht betrieben, und man findet daselbst über ½ Million zum größten Theile schon veredelte Thiere. Eigenthümlich dieser Provinz ist das Elennthier, was in der johannisburger und kaparnischen Haide vorkommt; dieß ist auch die einzige Provinz, in der man noch einzelne Auerochsen sieht.

Die Bewohner sind Deutsche, Polen, Lithauer, Kassuben, Franzosen und Juden. Der Menschenschlag ist im Ganzen kräftig und derb, seine Kräfte sind ungemein ausdauernd, und nicht leicht wird einer von zu anhaltender Arbeit erschöpft; den 10 bis 12 Pfund schweren Dreschflegel führt der Preuße von des Morgens 2 Uhr bis Nachts um 10 Uhr mit wenigen Ruhestunden; dieß ist die Winterarbeit; das Mähen des Heues und Grases während des Sommers mit einer 4½ Zoll breiten und 4½ Fuß langen Sense dürfte auch nicht weniger schwer sein. Bei reichlicher, sehr gesunder und kräftiger Nahrung erreichen die Leute alle ein hohes Alter, so, daß neunzig- bis hundertjährige Greise durchaus nicht zu den Seltenheiten gezählt werden.

Der Gewerbfleiß ist nicht sehr groß, da sich beinahe Alles mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigt. Der Hauptgegenstand der Industrie ist der Schiffsbau, welcher in allen Hafenstädten betrieben wird, und für den viele Sägemühlen, Kupferhämmer, Eisenwerke, Seegelfabriken, Taudrehereien, Theerschwelereien, Nadelfabriken im Gange sind.

Ueberdieß findet man Bernsteindrehereien, Tuch-, Glas- und Papierfabriken, Brauereien und Brennereien.

Von mehr Wichtigkeit ist der Handel, der in den Hafenstädten stark betrieben wird. Einzelne Kaufleute haben gegen vierzig Schiffe auf dem Meere. Man sagt, in Preußen selbst, den Preußen nach, daß sie unter allen Provinzen die am wenigsten gebildeten wären; doch mag dieß wohl schwer zu beweisen sein; die Schulanstalten sind so gut eingerichtet und besetzt, als in irgend einem andern Theile der Monarchie, und unter den Gelehrten gehören die dort geborenen: Kant, Herder, Hamann, Falk, Forster, Gottsched, Lösel, Fahrenheit, Klein, Kopernikus (der Astronom), Hevelius, Tablonski, Reyger, Walter (berühmter Anatom), Hippel und die Dichter Simon Dach, Zacharias Werner, Hoffmann (der Kupferstecher), Chodowiecki (der Komponist), Reichard und andere nicht zu den letzten; auch kann man sich nicht über Mangel an Schulen beklagen; 12 Gimnasien, 9 größere und kleinere Seminare, 7 höhere Bürgerschulen 304 Bürgerschulen und 3.500 Volksschulen reichen gewiß so ziemlich aus.

Die Provinz Preußen zerfällt in Ost- und Westpreußen. Jeder dieser Theile hat zwei Regierungsbezirke; für Ostpreußen haben sie ihren Sitz in Königsberg und in Gumbinnen; für Westpreußen in Danzig und Marienwerder.

A. Ostpreussen.

a) Regierungsbezirk Königsberg.

Königsberg, Hauptstadt von ganz Preußen, hat einen Flächenraum, der mit dem kleinen Stadtgebiete eine □Meile umfaßt. Der Ort liegt 84 ½ Meilen von Berlin, ist die dritte Stadt im Reiche (der Bevölkerung nach), umfaßt über 70.000 Einwohner, von denen 65.000 in der Stadt selbst wohnen, 7 bis 8.000 in den Vorstädten. Sie wird vom Pregelflusse durchströmt und zerfällt in drei Abtheilungen: Die Altstadt, den Löbenicht und den Kneiphof. Zu der Altstadt gehören der Steindamm, der neue Roßgarten, die Bank neben der Lastadie, die Lanche, nebst dem weiten Damm, welches alles Vorstädte sind. In der Altstadt befindet sich das königliche Schloß. Zum Löbenicht rechnet man den Anger nebst den Stegen, auch einige königliche Freiheiten, als einen Theil der ehemaligen Burgfreiheit (ein anderer

Theil gehört zu der Altstadt), die neue Sorge oder Königsstraße, den Sackheim und den alten Roßgarten. Zum Kneiphofe gehören die Vorstädte Heberberg, Altengarten und Nassengarten.

Alle diese Vorstädte sind entstanden, seitdem Königsberg nicht mehr Festung ist, als welche es früherhin sehr in Ehren gehalten wurde; jetzt sind die 7 Landthore und die zwei Wasserpforten so gut unbewacht, wie die alte Zitadelle Friedrichsburg. Königsberg hat 270 Straßen und Gassen, 178 meistens großartig gebaute, öffentliche Zivil- und Militärgebäude, 438 Fabriken und Magazine und 4.600 Privathäuser. Die Landesbehörden haben hier ihren Sitz, und es bestehen hier mehre sehr bedeutende Gelehrtenanstalten, Kunst- und Industriezweige, milde Stiftungen. Was Preußen an Fabriken hat, konzentrirt sich hier und in Danzig. Mehre große Bibliotheken, Gemälde-, Kunst- und Mineraliensammlungen befinden sich in dem Orte, welcher der Sitz verschiedener gelehrten Gesellschaften ist. Die Stadt enthält mehre sehr besuchte Vergnügungsorte; denn das Völkchen ist sehr geneigt, sich in guter Gesellschaft möglichst zu unterhalten, daher von hier aus nach allen Seiten hin zahlreiche Land- und Wasserpartien, während des Winters aber noch häufiger Schlittenpartien gemacht werden. Eine Badeanstalt und eine Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser sind gleichfalls stark im Gange. Die Gasthöfe sind sehr gut eingerichtet, und in den Weinhäusern ist, durch die Nähe der See und den somit sehr leichten Transport, für das Vorhandensein von hinlänglich vielen und doch sehr wohlfeilen fremden Weinen gesorgt.

Besondere Merkwürdigkeiten zeigt Königsberg in seinem Schlosse, den vielen schönen Kirchen und besonders in dem Dome, welcher die Grabmäler der deutschen Hochmeister enthält.

Memel, Hafen- und Handelsstadt an der Dange, zählt 768 Häuser und 8.000 Einwohner, hat einen guten Hafen, der 300 Seeschiffe fassen kann, doch nicht mehr als drei Faden Tiefe hat; am Eingange in denselben steht ein 100 Fuß hoher Leuchtthurm. Viel Schifffahrt mit Getraide, Holz, Leder, Borsten und Lein; Fabriken beinahe gar nicht; Brettschneidereien, Schiffswerfte, Bernsteindreherei. Die Stadt war sonst eine Festung, hat jedoch jetzt nur noch eine Zitadelle.

Labiau, Stadt, 3.357 Einwohner, liegt an der Deine. Schloß. Armenhaus. Handel. Gärberei. Fischerei.

Fischhausen, Stadt, 1.504 Einwohner, war früher eine bischöfliche Residenz.

Heiligenbeil, Stadt, 2.468 Einwohner, liegt an der Jarft. In der Nähe stand eine Eiche, unter welcher die heidnischen Preußen den Gott Kurcho verehrten.

Zinten, Stadt, 2080 Einwohner, unbedeutender Ort.

Brandenburg, Stadt, 1230 Einwohner. Unfern davon Trümmer eines alten Schlosses.

Braunsberg, Stadt, 7.180 Einwohner, liegt an der Passarge, Hauptstadt des ehemaligen Bisthums Ermeland. Priesterseminar. war Stift für 12 Wittwen.

Frauenburg, Stadt, 2.040 Einwohner. Wasserthurm. Schöne Domkirche. Soll Geburtsort des Kopernikus sein (nach Andern Thorn).

Mehlsack, Stadt, 1.617 Einwohner, liegt an der Walsch.

Wormditt, Stadt, 2.890 Einwohner, liegt an der Drewenz, hat ein Nonnenkloster.

Pr. Holland, Stadt, 3.150 Einwohner, liegt an der Weeske, wurde 1390 von 6 holländischen Edelleuten erbaut. Schloß.

Mühlhausen, Stadt, 1.420 Einwohner, erbaut 1360, betreibt viel Töpferei.

Morungen, Stadt, 1.480 Einwohner. Königl. Schloß. Herders Geburtsort.

Liebstadt, Stadt, 1.680 Einwohner. Schloß. Viele Tuch- und Leinwandfabriken.

Saalfeld, Stadt, 1.660 Einwohner. Ehemals Gimnasium. Viel Gärberei.

Osterode, Stadt, 2.217 Einwohner. Schloß. Ackerbau. Holzhandel, Tuchweberei. Schlacht 1807.

Gilgenburg, Stadt, 1.120 Einwohner, liegt zwischen 2 Seen, wurde erbaut 1319.

Hohenstein, Stadt, 1.120 Einwohner, interessant durch ein altes Schloß. Viel Ackerbau.

Liebemühl, Stadt, 1.240 Einwohner, unfern davon die Schlacht bei Tennenberg. Deutsche Ritter, Lithauer und Polen.

Neidenburg, Stadt, 1.360 Einwohner. Altes Bergschloß. Viel Ackerbau. Fabrik von Strohhüten.

Soldau, Stadt, 1.820 Einwohner. Starke Stahlquelle. Im Winter 1806 hitziges Gefecht zwischen Franzosen und Preußen.

Ortelsburg, Stadt, 1.477 Einwohner. Kleines Lazareth. Schloß.

Willenberg, Stadt, 1.900 Einwohner, liegt am Omulew.

Passenheim, Stadt, 1.080 Einwohner. Viel Ackerbau.

Rössel, Stadt, 2.750 Einwohner. Jesuitenkollegium.

Bischofstein, Stadt, 2.524 Einwohner. Schöne große Kirche.

Seeburg, Stadt, 1.920 Einwohner.

Bischofsburg, Stadt, 2.095 Einwohner.

Raspenburg, Stadt, 3.580 Einwohner, liegt an der Guber.

Gimnasium. Kloster Heiligen Linden mit schöner Wallfahrtskirche, ehemals Missionsanstalt der Jesuiten.

Barten, Stadt, 1.550 Einwohner.

Brinkfurt, Stadt, 1.560 Einwohner.

Gerdauen, Stadt, 1.120 Einwohner. Schloß erbaut 2260. Geburtsort Hippels.

Nordenburg, Stadt, 2.150 Einwohner.

Welau, Stadt, 3.250 Einwohner. In der Nähe bedeutende Mühlwerke. Liegt an der Mündung der Alle in dem Pregel.

Tapiau, Stadt, 2.600 Einwohner. Landarmenhaus. Schloß. Gefecht mit den Franzosen 5. Januar 1830.

Allenburg, Stadt, 1.600 Einwohner.

Friedland, Stadt, 2.300 Einwohner. Schlacht 1807, auf welche der Friede von Tilsit folgte.

Schippenbeil, Stadt, 2.200 Einwohner.

Bardenstein, Stadt, 3.650 Einwohner. Höhere Bürgerschule.

Domnau, Stadt, 1.400 Einwohner. Berüchtigt durch alle die Mährchen, welche man sonst von den Schildachern erzählte, und welche hier vorgefallen sein sollen.

Pr. Eilau, Stadt, 2.070 Einwohner. Schlacht am 6. und 7. Februar 1807.

Landsberg, Stadt, 1.800 Einwohner.

Kreuzburg, Stadt, 1.690 Einwohner. Altes Schloß der deutschen Ritter.

Dexen, Dorf mit einem Schullehrerseminar mit 30 Zöglingen.

Mühlhausen, Dorf mit einem kleinen Schullehrerseminar. Kirche, merkwürdig durch das Grabmal der Landräthin von Kuhnheim, Dr. Martin Luthers jüngster Tochter.

Heilberg, Stadt, 4.250 Einwohner. Bischöfliches Residenzschloß, 1807 schrecklich verwüstet. Bischöfliches Hausvogteigericht.

Gutstadt, Stadt, 3.160 Einwohner, liegt an der Alle, war früher Domkapitel, wurde 1811 aufgehoben.

Allenstein, Stadt, 2.820 Einwohner. Altes Schloß.

Wartenburg, Stadt, 2.280 Einwohner.

Der ganze Regierungsbezirk Königsberg hat 4.932 Dörfer.

b) Regierungsbezirk Gumbinnen.

Gumbinnen, Stadt, 6.100 Einwohner. Starke Bierbrauereien, Brantweinbrennerei, Weberei, Getraide- und Leinwandhandel. Liegt an der Pissen, ist seit 1730 zur Stadt geworden, ist Sitz der Regierung, eines Land- und Stadtgerichtes, und hat ein gutes Gimnasium.

Insterburg, Stadt, 7.360 Einwohner, liegt an der Inster. Schloß. Oberlandesgericht. Höhere Bürgerschule.

Darkehmen, Stadt, 2.320 Einwohner, ist Stadt seit 1725. Weberei, Gärberei, Getraidehandel.

Angerburg, Stadt, 2.786 Einwohner, liegt am Nordende des Mauersee's. Höhere Bürgerschule.

Lötzen, Stadt, 1.651 Einwohner, liegt am Leventinsee. Schloß.

Rhein, Stadt, 1.070 Einwohner. Hübsches Schloß.

Sensburg, Stadt, 2.200 Einwohner.

Nikolaiken, Stadt, 2.000 Einwohner, liegt am Reinsee, ist seit 1722 Stadt. Viele Leineweber.

Aweiden, Marktflecken, 580 Einwohner.

Johannisburg, Stadt, 2.060 Einwohner, ist seit 1645 Stadt. Starke Fischerei im nahen See; auch Aale und Welse werden gefangen.

Arys, Stadt, 1.160 Einwohner.

Bialla, Stadt, 1.160 Einwohner. Viel Flachsbau.

Lyk, Stadt, 2.960 Einwohner. Schönes Schloß im See. Gewerbthätigkeit. Gimnasium, erbaut 1425.

Olezko, Stadt, 2.560 Einwohner, erbaut 1550.

Goldap, Stadt, 3,500 Einwohner, erbaut 1570. Starke Gärberei.

Stallupönen, Stadt, 2.590 Einwohner. Stadtgericht.

Trakenen, Dorf mit dem königlichen Marstalle des lithauischen Landgestüts.

Pillkallen, Stadt, 1.579 Einwohner. Viele Handschuhe werden aus Wolle gewebt.

Schirwindt, Stadt, 1.090 Einwohner; ist die östlichste Gränzstadt von Preußen.

Ragnit, Stadt, 2.615 Einwohner.

Tilsit, Stadt, 11.200 Einwohner; liegt am linken Memelufer, am Einflusse der Tilse. Schloß Tilse. Schiffbrücke. Einziger Uebergang über die Memel. Zuckerraffinerien. Handel mit Getraide, Leinsaat, Holz. Mehre milde Stiftungen. Gimnasium. Friedensschluß 9. Juli 1807.

Kaukemen, Stadt, 855 Einwohner.

Der ganze Regierungsbezirk Gumbinnen hat 3.472 Dörfer.

B. Westpreußen.

a) Regierungsbezirk Danzig.

Danzig, alte Hauptstadt, liegt am Ausflusse der Weichsel in die Ostsee, eine Meile von deren Mündung am linken Ufer ihres Hauptarmes, äußerst bequem für den Handel, aber auch an und für sich schön,

indem rings umher üppige Fluren, Wälder, Wiesen, Hügel, Thäler auf das mannigfaltigste mit einander abwechseln. Die Entstehung der Stadt läßt sich nicht geschichtlich nachweisen, zweifelsohne ist sie sehr alt, denn sie war schon im 10. Jahrhundert von den Ostgothen bewohnt, ohne daß man sagen könnte, wann dieselben sich dort angesiedelt hätten, ja es ist sogar noch zweifelhaft, ob nicht vielleicht die Dänen es gewesen, welche die Stadt gegründet haben. Nachdem die frühesten Einwohner von den in jener Gegend herumschwärmenden Preußen sehr beunruhigt, dann aber von den zu Hülfe gerufenen Polen völlig vertrieben waren, beherrschten diese die Stadt und machten sie zur Hauptstadt von Oberpommern oder Pommerellen. Von da an erlitt die Stadt die mannigfaltigsten Schicksale, bis sie endlich bei der Theilung Polens an Preußen kam, und seit 1813 ist sie Sitz der Regierung des nach ihr benannten Regierungsbezirkes. Die Stadt hat 55.000 Einwohner, mit Ausschluß der Besatzung, zählt 5.300 Häuser und ist ganz von mächtigen Festungswerken umgeben. Die Flüßchen Motlau und Radaune fließen durch die Stadt, versorgen dieselbe mit Wasser und gestatten, die Festungswerke, wenn es nöthig ist, von dreien Seiten ganz zu überschwemmen.

Danzig ist der Sitz einer Regierung, eines Konsistoriums, eines Provinzialschulkollegiums, einer Speziallandwirthschaftsdirektion und vieler anderer Behörden, mehrer Konsuln befreundeter Mächte, einer naturforschenden und einer fisikalischen Gesellschaft, einer Bibelgesellschaft; sie ist eine der wichtigsten Städte der ganzen preußischen Monarchie, gleich bedeutend als Handelsstadt wie als Festung; viele Fabriken beleben den Ort; der bedeutendste Nahrungszweig aber ist der Handel, der, obwohl er sehr abgenommen hat, doch noch von großer Bedeutung ist. Rings um die Stadt ziehen sich eine Menge prachtvoller Gärten von großer Ausdehnung, geziert mit den geschmackvollsten Landhäusern, welche man an andern Orten Paläste nennen würde; am interessantesten ist in dieser Hinsicht der Weg von Danzig nach dem ehemaligen Kloster Oliva, hier längs einer Doppelallee von 1.300 breitblättrigen Linden findet man die schönsten Gartenpaläste vereinigt.

Der Hafen von Danzig heißt Fahrwasser, er ist mit der Stadt durch die Treckschuyten verbunden, welche in jeder Stunde von Danzig nach Fahrwasser und von Fahrwasser nach Danzig abgehen und von Pferden gezogen, den Weg von einer Meile in $^3/_4$ Stunden zurücklegen.

Fahrwasser ist ein freundliches, offenes Städtchen an der Mündung des Weichselflusses. Mehre Schanzen decken den Ort gegen feindliche Angriffe, welche ohnedies von der Seeseite nicht bedeutend sein können, da große Kriegsschiffe gar nicht in die Flußmündung einzudringen im Stande sind.

Marienburg, der berühmte Sitz der Hochmeister des deutschen Ordens, ist eine ganz unbedeutende Stadt, welche eigentlich nur aus einer Straße, der sogenannten Markte, besteht, zählt 5.600 Einwohner. Interessant ist hier nur das Schloß, was geschichtlich höchst merkwürdig ist; einst standen hier 3 Burgen, welche nach und nach mit einander vereinigt, das obere, das mittlere Schloß und die Vorburg bildeten. Die mittlere Burg ist am Besten erhalten und in neuerer Zeit durch den jetzigen Kronprinzen von Preußen ganz wieder hergestellt worden. Eine interessante historische Thatsache ist diese, daß die Luftheitzung, welche man in Oestreich einem gewissen Meißner zuschreibt, der sie in den beiden letzten Dezennien erfunden haben soll, die aber in Preußen und Rußland für die Paläste der Großen schon seit länger als einem Jahrhundert eingeführt war, hier bereits vor mehr als 3 Jahrhunderten bestanden hat. In jedem Zimmer oder Saal befindet sich nahe am Boden eine Oeffnung, die Mündung einer Röhre, welche aus Ziegelsteinen gemauert zu einem in den untersten Geschossen angebrachten großen Heizungsapparate führt.

Von den Gegenden, die man hier überschaut, ist besonders die Weichselmündung interessant. Diese viele hundert Quadratmeilen umfassende Marschgegend bietet einen Reichthum der Vegetation, welche man nicht leicht wieder findet, alles steht im üppigsten Wuchse da, das Getraide erreicht die ganz ungewöhnliche Höhe von 9—10 Fuß; als Seltenheit zeigt man in verschiedenen Naturalienkabinetten 12—15 einem Korn entsprungene Halme von 14 Fuß.

Die Thiere sind außerordentlich fett, die Rinder sehr milchreich und die Bewohner des Landes scheinen die Eigenschaften dieser Thiere zu theilen. Behagliche Ruhe, bequemes und gutes Leben nährt die Fülle des Körpers und so findet man hier jene athletischen Gestalten, welche durch Größe und Breite, so wie durch ungeheuere Körperkraft an die fabelhaften Helden der Iliade erinnern. Die Wohnungen dieser Leute sind äußerst bequem; sie bilden zwar nur ein Erdgeschoß, das auf der Vorderseite durch ein oft 16—18 Fuß weit vorspringendes Dach, die sogenannte Laube, geziert ist, welche während der warmen und langen Sommertage das Wohnzimmer der ganzen Familie ist; haben aber in ihrem Innern immer 5—6 Stuben, noch mehre Gastzimmer, und ungeheure, oft 100 Fuß lange und 50 Fuß breite, unterirdische Gewölbe, die sogenannten Milchkammern, in denen dieses wichtige Produkt ihrer Landwirthschaft aufbewahrt, in Butter und Käse verwandelt wird. Ungeheure Speicher, Ställe und Scheuren schließen den oft 3—4 Morgen enthaltenden Hof ein, welcher ein Tummelplatz für groß und kleines Vieh ist. Ein Garten oft von mehr als einer Hufe (30 Kulmische oder

Magdeburgische (preußische) Morgen) liegt zunächst dem Hause und enthält außer dem nöthigen Gemüse eine große Menge Fruchtbäume der edelsten Gattung; hinter Haus und Scheune dehnen sich die Felder nicht selten in einer Größe von 50—60 Hufen aus; solch ein Bauer heißt reich.

Elbing, die dritte Stadt in der Provinz mit 2.300 Häusern und 23.000 Einwohnern. Die Stadt ist von dem Elbingflusse durchströmt und ist sehr wichtig als Handelsort zwischen Danzig und Königsberg; mit beiden findet eine ununterbrochene Wasserverbindung Statt: mit Danzig durch das frische Haff und die Weichsel, mit Königsberg durch das frische Haff und den Pregel. Der Ort hat 5 Land- und 2 Wasserthore, 3 innere und 11 äußere Vorstädte, eine katholische und 9 evangelische Kirchen, eine Mennonitenkirche und eine Sinagoge, ein Gimnasium, eine Mägdchenschule, 17 Elementarschulen mit 1.000 Freistellen für arme Kinder, ein Waisenhaus, 8 Hospitäler, ein Konvent für arme Frauen, ein Armenhaus, eine Industrieanstalt, ein Spinnhaus 2c.

In der Umgegend von Elbing findet man ungemein viel höchst vortreffliches Obst, manche Gärten haben mehr als eine Hufe oder 30 Kulmische Morgen ganz mit den edelsten Fruchtbäumen besetzt; von den 7—800 Fuß ansteigenden Höhen im Süden und Osten der Stadt genießt man der herrlichsten Aussicht über die prachtvollen Ländereien und das große frische Haff. Unfern der Stadt sieht man die Ruinen der uralten Burg Weklitz

Oliva, Stadt, 1.000 Einwohner. Früher berühmte Zisterzienser-Abtei, sehr schön gelegen. Geschichtlich merkwürdig durch den Frieden von Oliva, hier unterzeichnet am 3. Mai 1660. Im Dom, welcher 40 Altäre hat, erinnert eine Marmorplatte an den Friedensschluß.

Münde, Dorf, 700 Einwohner. Hat ein Fort Weichselmünde.

Neuteich, Stadt, 1.350 Einwohner. Fabrik von englischen und deutschen Ackergeräthschaften.

Tiegenhof, Stadt, 1.600 Einwohner. Treibt viel Leinwandfabrikation; auch sind viele Uhrmacher und Färber an diesem Ort.

Tolkemit, Stadt, 1.800 Einwohner. Starker Drosselfang, wovon jährlich 1½ Millionen versendet werden. Hier wird viel Kaviar bereitet.

Neustadt, Stadt, 1.750 Einwohner, wovon viele katholisch sind.

Putzig, Stadt, 1.150 Einwohner, liegt am Meere, im Hintergrunde des Meerbusens putziger Wieck.

Hela, kleiner Marktflecken auf der östlichen Spitze der Landzunge oder Nehrung, welche das putziger Wieck bildet. 450 Einwohner. Leuchtthurm.

Karthaus, kleiner Marktflecken, mit 360 Einwohnern und einem ehemaligen Karthäuser-Kloster, jetzt Zufluchtsort für alte Geistliche. Eisenhammer. Der Ort ist dorfähnlich.

Behrend, Stadt, 1.620 Einwohner.

Schöneck, Stadt, 1.800 Einwohner. In der Nähe Glashütte.

Stargard, Stadt, 3.700 Einwohner, meistens katholisch; zählt auch 560 Juden. Gefecht mit polnischen Insurgenten 1807. Der Ort liegt an der Ferse.

Dierschau, Stadt, 2.350 Einwohner. Geburtsort des berühmten Reinhold Forster 1707. Der Ort liegt an der Weichsel, hat viele Gärber, und treibt starken Holzhandel.

Krangen, Dorf, 300 Einwohner; merkwürdig durch eine mächtige Linde, welche 11 Ellen im Umfang hat.

Pelplin, Dorf und Sitz des Bischofs von Kulm; hat ein stark besuchtes Priesterseminar.

Der ganze Regierungsbezirk Danzig zählt 1896 Dörfer.

b) Regierungsbezirk Marienwerder.

Marienwerder, Hauptstadt des darnach benannten Regierungsbezirkes an der Liebe, welche durch den sogenannten Vorfluhtskanal mit der alten Nogath, und durch diese mit der Weichsel verbunden ist; die Stadt ist ziemlich alt, ist unschön gebaut und hat nur in einigen bedeutenden Gebäuden etwas Merkwürdiges. Das weitläufige Schloß war anfangs der Sitz einiger Großgebieter des deutschen Ordens, darauf aber die Residenz der parmesanischen Bischöfe, und ein großer Theil davon ist abgebrochen, der Rest dem Land- und Stadtgericht überwiesen. Ein Anbau aus einem 200 Fuß langen, auf Bogenpfeilern ruhenden Gange und einem Thurme bestehend, dient zum Kriminalgefängniß, es wird „der Danziger“ genannt. Die Regierung, das Postamt, das Hauptsteueramt sind schöne Gebäude; merkwürdig ist aber besonders die Kathedralkirche, eine der größten, die es auf der Erde gibt.

Thorn, die schöne genannt im Beinamen, welcher ihr mit Recht seit Jahrhunderten von allen Kronikenschreibern gegeben worden ist, bedeutende Stadt und Festung am rechten Weichselufer; zählt über 1.000 Häuser und beinahe 9.000 Einwohner. Die Stadt wurde von dem Landmeister des deutschen Ordens, Hermann Balk, erbaut und 1231 befestigt, zuerst an dem eine Meile unterhalb Thorn gelegenen Dorfe Altthorn, dann aber auf dem jetzigen Fleck; der Name stammt von einer alten Burg Turno, hatte am Anfange des 14ten Jahrhunderts schon eine solche Bedeutung erreicht, daß er sich mit Ruhm dem großen Hansabunde anschließen konnte. Reich und blühend durch ausgebreiteten

Handel, ward Thorn den sieben großen preußischen Städten beigezählt. Von den Schweden wurde die Stadt zweimal erobert, und litt dadurch entsetzlich, so daß ihr blühender Handel in Verfall kam, und erst als die Stadt mit einem Theile von Polen an Preußen kam, erhob sie sich wieder. Im Jahr 1809 wurden die zerstörten Festungswerke mit ungeheuren Kosten wieder hergestellt und sie sind seitdem durch die preußische Regierung auf das Großartigste vollendet worden, so daß die Festung eine der stärksten der ganzen Monarchie geworden ist.

Die Stadt ist ungemein regelmäßig gebaut, die Straßen gerade, breit, durchschneiden sich in rechten Winkeln; die Häuser sind außerordentlich massiv, zum Theil in wirklich schönem Stile, modern erbaut, zum größeren Theile aber so massenhaft und dick und schwerfällig, daß man wohl sieht, wie sie bestimmt sind, schwere Belagerungen auszuhalten. Die Mauern des Erdgeschosses der mehrsten Häuser haben eine Dicke von 5—6 Fuß, die Fenstervertiefungen sind wahre Kabinette, in denen an einem kleinen Tisch 4 Personen sitzen können, ohne einander zu geniren, das Parterre ist in der Regel gewölbt und bombenfest; doch sind die Zimmer nicht düster, denn sie haben eine ungewöhnliche Höhe, und die Fenster sind außerordentlich groß und breit.

Die Stadt wird eingetheilt in die Alt- und Neustadt; eine Mauer mit mehren Thoren schied beide Theile, sowie eine sehr starke hohe Mauer mit einem ganz ausgemauerten, an den mehrsten Stellen über 100 Fuß breiten, tiefen und schleimigen Graben, die ganze Stadt umgab und noch jetzt den innersten Theil der Befestigung bildet.

Die Neustadt ist in gleicher Regelmäßigkeit wie die alte Stadt gebaut, doch sind die Häuser meistentheils kleiner und unansehnlicher, obwohl die Straßen beinahe noch breiter sind als die des älteren Theiles. Thorn ist der Geburtsort des Astronomen Nikolaus Kopernikus, des Mathematikers Kries und des Anatomen Sömmering. Hier ward auch im Jahre 1343 durch einen Mönch des grauen Klosters die erste Orgel in Preußen gebaut. Dem Auslande sind die thorner Pfefferkuchen rühmlichst bekannt; sehr bedeutend ist daselbst auch die Verfertigung des sogenannten Königsberger Matzebans und der Wachskerzen, die, eines wie des andern, jährlich zu Tausenden von Pfunden weit und breit verschickt werden.

Graudenz, Kreisstadt mit 600 Häusern und ungefähr 5.000 Einwohnern, liegt nahe an der Weichsel, hatte ehemals eine Schiffbrücke, welche jedoch nach Marienwerder verlegt worden ist.

Der Ort ist ziemlich regelmäßig gebaut, hat einen schönen Platz und breite schöne Straßen; die Häuser sind so fest und schwerfällig, wie man sie in den befestigten Städten überhaupt findet. Der Ort wir

durch eine der Sage nach von Kopernikus erbaute Maschine mit Wasser versehen, ein kleiner Kanal führt die Ossa von Klothke nach Graudenz. Kurz vor den Einfluß in die Weichsel hebt ein Druckwerk das Wasser 75 Fuß hoch in den sogenannten Wasserthurm, von wo aus es durch Röhren vertheilt wird. Hier ist der Sitz mehrer Landesbehörden. Eine vortreffliche Anstalt sorgt für die Verbesserung von Verbrechern und Vagabunden. Für junge Leute solcher Art bis zum 16ten Jahre, besteht seit 1821 eine förmliche Erziehungsanstalt.

Die Festung Graudenz liegt eine Viertelmeile von der Stadt, sie ist so außerordentlich sicher und gut gebaut, und ist dadurch, daß sie eigentlich in (nicht auf) der Erde liegt, so fest, so sicher vor jedem Schusse, daß die Franzosen, während der ganzen Zeit ihrer Usurpation von Preußen, nicht vermocht haben sie zu erobern. Der tapfere Vertheidiger, L'homme de Courdière, wies alle Aufforderungen, die Stadt zu übergeben, zurück; und als ganz Preußen besorgt war und man ihm sagte, daß es keinen König von Preußen mehr gebe, erwiederte er: „daß er in diesem Falle König von Graudenz sein wolle." Der König ehrte sein Andenken durch ein schönes Monument aus Gußeisen, das auf den Wällen der Festung steht.

Podgorsche, mit 520 Einwohnern, ist ein kleines, unbedeutendes Städtchen in einer Sandwüste an der Weichsel gelegen, Thorn gegenüber, davon es gewißermaßen eine Vorstadt bildet. Kloster von Bettelmönchen.

Schönsee, Stadt mit 600 Einwohnern, heißt polnisch Kowalewo, ist beinahe nur ein Dorf.

Kulmsee, Stadt mit 1.230 Einwohnern, liegt an einem See, war früher Sitz eines Domkapitels und eines Weihebischofs, zählt viele Juden.

Kulm, Stadt mit 5.020 Einwohnern, früher Hauptstadt von Preußen, lange Zeit Sitz der Bischöfe, höhere Bürgerschulen. Seminar für katholische Priester, Kadettenhaus. Es wird hier viel Tuchweberei und Strumpfstrickerei getrieben.

Priesen, Stadt mit 1.200 Einwohnern. Unbedeutender Ort.

Lessen, Stadt mit 1.300 Einwohnern.

Rheden, Stadt mit 950 Einwohnern.

Garnsee, Stadt mit 900 Einwohnern. Starker Obsthandel.

Meve, Stadt mit 1.860 Einwohnern, liegt an der Mündung der Ferse, hat eine Kaserne.

Stuhm, Stadt mit 956 Einwohnern. Wurde 1278 erbaut, hat große Torfgräbereien.

Kristburg, Stadt mit 2.183 Einwohnern. Viele Tuch- und Leineweber.

Schwetz, Stadt mit 2.800 Einwohnern, liegt an der Mündung des Schwarzwassers in die Weichsel, hat ein altes Schloß.

Neuenburg, Stadt mit 2.550 Einwohnern, nahe an der Mündung der Monthau in die Weichsel, hat ein Schloß.

Straßburg, Stadt mit 2.600 Einwohnern, liegt an der Drewenz, hat starken Tabakshandel. Die Festung Michelau, von welcher der michelauer Kreis seinen Namen hat, ist längst verschwunden.

Gollup, Stadt mit 1.760 Einwohnern, an der Drewenz, gegenüber dem Städtchen Dobrzin, ist Gränzstadt und hat Leineweberei, viele Tuchmacher und viele Juden.

Gurschno, Stadt mit 976 Einwohnern, Gränzstadt, treibt starken Holzhandel.

Lautenburg, Stadt mit 1.590 Einwohnern. Viel Töpferei, deren Produkte weit durch das Land verbreitet werden. Der Ort liegt an der Welle.

Rosenberg, Stadt mit 1.320 Einwohnern. Viel Schuhmacherei.

Riesenburg, Stadt mit 2.800 Einwohnern. Merkwürdige Wasserleitung. Viel Obstbau. Hier wurde im J. 1760 der Kongreß gehalten, welcher über die Souverainität Friedrichs Wilhelm über Preußen entschied.

Freistadt, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Bischofswerder, Stadt mit 1.120 Einwohnern. Viele Schuh- und Tuchmacher.

Deutsch-Eilau, Stadt mit 1.650 Einwohnern.

Konitz, Stadt mit 2.850 Einwohnern. Katholisches Gimnasium. Viel Tuchmacherei. Hier erfochten die deutschen Ritter im Jahre 1454 einen Sieg über die Polen.

Tuchel, Stadt mit 1.300 Einwohnern. Liegt an der Brahe, dort beginnt die große, berühmte tuchel'sche Haide, ein weiter Walddistrikt.

Schlochau, Stadt mit 1.700 Einwohnern. Starker Getraidehandel. Viele Juden.

Pr. Friedland, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viel Tuchmacherei.

Landeck, Stadt mit 650 Einwohnern.

Hammerstein, Stadt mit 1.600 Einwohnern. Land- und Stadtgericht.

Baldenburg, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Flatow, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt zwischen 3 Seen. Kornhandel. Spitzen- und Tuchfabrikation. Altes Schloß.

Wandsburg, Stadt mit 1.000 Einwohnern. See. Schloß auf einer Insel.

Zempelburg, Stadt mit 1.800 Einwohnern, liegt zwischen zwei Seen, welche sich in die Brahe ergießen.

Kammin, Stadt mit 750 Einwohnern.

Krojanke, Stadt mit 2.050 Einwohnern. Viel Tuchmacherei.

Deutschkrone, Stadt mit 2.900 Einwohnern. Aufgehobenes Jesuitenkollegium, jetzt Gimnasium, Tuchmacherei, Branntweinbrennerei, starke Fischerei in 3 Seen, hat über 600 Juden.

Tuetz, Stadt mit 1.000 Einwohnern.

Jastrow, Stadt mit 3.950 Einwohnern. Kriminalgericht.

Märkisch-Friedland, Stadt mit 1.540 Einwohnern. Ueber die Hälfte Juden.

Schloppe, Stadt mit 1.550 Einwohnern.

Der Regierungsbezirk Marienwerder zählt 3.773 Dörfer.

Die Provinz Pommern.

Der nordwestliche Theil der Strecke von Preußen, welche an die Ostsee stößt, erstreckt sich über 60 Meilen von Osten nach Westen, ist an vielen Stellen nicht über 5 Meilen, an den mehrsten aber doch 10 — 16 Meilen breit, fängt von Tschernowitz in Westpreußen an und geht bis über Domgarten an der Gränze von Mecklenburg hinaus, wird im Norden von der Ostsee, im Osten von Preußen, im Süden von der Mark und im Westen von Mecklenburg begränzt. Das Land ist im Ganzen sehr eben, hat nur wenig Hügel, und wollten wir die Insel Rügen ausnehmen, keinen einzigen Berg; hier aber erhebt sich in Arkona das nördlichste Vorgebirge des deutschen Landes auf 550 Fuß und auch die Stubbenkammer und mehre andere Punkte der Insel Rügen: Rugard, Stubnitz, erreichen beinahe die genannte Höhe. Die Bewässerung ist sehr stark; der Hauptstrom ist zwar die Oder, allein eine große Menge kleinerer Flüsse durchzieht nach allen Richtungen hin das Land, nach allen kann man wohl sagen, weil mitten durch die Provinz die sogenannte pommerische Landhöhe, die oft kaum bemerklich erhöhte Wasserscheide zwischen der Oder und den Küstenflüssen, zieht, und von ihr, aus Seen und Sümpfen oder aus lebendigen Quellen eine große Menge von Bächen und Flüßchen nach Osten, Süden, Westen und Norden läuft.

Das Klima ist fast ganz dem von Preußen ähnlich. Der Frühling ist kurz, der Sommer beständig, verschmilzt mit dem Herbste zu einer langdauernden, an Schönheit reichen, Jahreszeit, in welcher hauptsächlich durch die warmen Nächte, die nicht durch plötzliche, eisige Kälte den Vegetationsprozeß unterbrechen, alle Feld- und Gartenfrüchte zu großer Vollkommenheit gelangen und früher reifen, als in den mehrsten weit

südlicher gelegenen Ländern, wenn sie gleich durch den ebenso beständigen Winter in der Blühte hinter dem Süden zurückgehalten werden. In der Nähe des Meeres findet man viel Sand, sobald er aber innerhalb der Dünen liegt, ist er fruchtbar, und weiter nach den Gränzen von Westpreußen zu finden sich herrliche Getraidefluren; nach der Mark zu aber, wiederum viel Sand, so daß daselbst in der Regel nicht mehr, als das fünfte Korn gewonnen wird.

Die Produkte des Bodens sind nicht mannigfaltig. Kreide, Feuerstein, Granit, aus dem Meere Bernstein, welcher auch an vielen Stellen gegraben wird, Rasenerz, sind die Hauptgegenstände; etwas Salpeter und Alaun wird auch gewonnen. Bei Greifswalde und bei Kalberg findet man Salzquellen. Mineralwasser sind selten, doch kennt man 4 ziemlich reichhaltige Quellen.

Das Pflanzenreich zeichnet sich durch nichts vor dem von Preußen aus; unter dem Obste sind die stettiner Aepfel berühmt, sie werden in ganzen Schiffsladungen sehr weit verschickt.

Die Viehzucht ist sehr bedeutend. 150.000 Pferde, über 400.000 Rinder, 1.600.000 Schafe, 160.000 Schweine, 10.000 Ziegen und unerhört viele Gänse sind die Hauptgegenstände der Viehzucht, die letztgenannten Thiere kommen wegen des großen Wasserreichthums der Provinz sehr gut fort, sie werden in der Regel 25, nicht selten auch 30 Pfund schwer. Die Fische findet man in der größten Mannigfaltigkeit und Menge; jährlich werden über 10.000 Tonnen Häringe gesalzen.

Die Einwohner dieses Landes sind zum größten Theile deutschen Stammes, doch einzelne Franzosen wohnen auch unter denselben. Stärker ist die Vermischung mit Wenden oder Kassuben, welche, mitten unter den Deutschen, Jahrhunderte lang die Eigenthümlichkeiten ihrer Sprache und ihrer Sitten erhalten haben. Von Juden zählt man ungefähr 4.500.

Das Volk ist bieder, treuherzig und gut. Soll man den Ruhm einer Provinz in den Gelehrten suchen, welche aus derselben hervorgegangen sind, so ist die Anzahl derselben nicht gering: Bugenhagen, Sprengel (Botaniker), Schrader, John (Chemiker), der berühmte Mediziner Knappe, der Geschichtsforscher Spalding, der Theolog Ribbeck u. A. stammen aus Pommern; es sind auch die Schulanstalten in dieser Provinz sehr vorzüglich und die Universität Greifswalde hat den Ruhm, sehr tüchtige Schüler zu bilden, schon seit langer Zeit.

Das Fabrik- und Gewerbswesen ist nicht unbedeutend, Tuch, Tabak, Glas, Seife, Papier, Zucker, Bier, wird in großen Massen bereitet, von Bernstein wird allein in Stolpe jährlich über 1.000 Pfund verarbeitet. Der Schiffsbau, in Verbindung mit der dazu gehörigen Verfertigung von Segeln, Ankern, Seilen, ist sehr stark, die Gegenstände des Handels sind

vorzüglich Holz, Mehl, Bernstein, ferner geräucherte Gänsebrüste, Schinken, welche den westfälischen nichts nachgeben; ziemliche gute Häringe, Felle und Wolle, auch Hanf und Tabak wird in nicht geringer Menge ausgeführt; zur Einfuhr kommen dagegen Steinkohlen, Kupfer, Potasche, Thran, Talk. Auch die Durchfuhr beschäftigt vieler Leute Hände.

Noch aus den Zeiten der Besitznahme der Schweden rührt die Trennung der Provinz in zwei Theile, Vor- oder Schwedisch-, Hinter- oder Preußisch-Pommern her. Diese Benennungen kommen jetzt eigentlich nicht mehr vor; man theilt Pommern in 3 Regierungsbezirke, Stettin, Köslin und Stralsund. An den genannten Orten sind die sämmtlichen obersten Provinzialbehörden ansäßig.

a) Der Regierungsbezirk Stettin.

Stettin, von der Oder durchflossen, war früher ein wendisches Fischerdorf und ist nach und nach zu einer der stärksten Festungen und zu einer großen Handelsstadt geworden. Sie zerfällt in die eigentliche Stadt und die Vorstädte. Die Stadt selbst hat 43.000 □Ruthen Flächenraum, mit den Vorstädten aber 2.100.000. Durch 2 hölzerne Brücken wird die Stadt mit den Vorstädten verbunden, von denen sie durch die Oder getrennt ist. Obwohl nicht gerade schön gebaut, hat sie doch mehre Straßen und Plätze, welche sich durch Größe und freundliche Umgebung auszeichnen, mehre Kirchen sind sehr schön. Ein Gimnasium, eine Ministerialschule, 2 Bürgerschulen, 1 Knabenindustrieschule, 7 andere Schulen, 1 Seminar für gelehrte Schulen, 1 Schullehrerseminar, 1 Schifffahrtselementarschule, 1 Hebammenlehranstalt sind die wichtigsten Anstalten, zu denen man noch drei Bibliotheken zählen kann. Das Schloß, welches sonst die Residenz der Herzoge von Pommern war, ist jetzt erweitert, zum Sitze der Regierungsbehörden geworden. Ungefähr 30.000 Einwohner beschäftigen sich mit Handel und etwas Fabrikwesen, das hauptsächlich den Schiffbau unterstützt, als: Segeltuchfabriken, Seilereien u. dgl. Doch findet man die Loh- und Weißgärberei, sowie die Korduanbereitung, sehr im Flor. Zuckersiedereien, welche jährlich mehr als 100.000 Zentner liefern, Schnupftabaksfabriken, deren Produkte mehr als 300.000 Thaler jährlich einbringen, und vorzüglich die Bierbrauerei, deren Produkt durch Bergmann weltberühmt geworden sind, die übrigen hauptsächlichsten Gegenstände des Gewerbfleißes.

Da der Ort im tiefsten Hintergrunde seines großen und sichern Hafens ruht, so ist er für den Handel Preußens einer der wichtigsten Punkte und die Schifffahrt, welche von hier aus betrieben wird, erstreckt sich sowohl auf dem Flusse zum Innern des Landes, als nach Osten hin. Diese

Stadt ist der Geburtsort mehrer Kaiserinnen von Rußland, deren Väter, Herzoge von Anhalt-Zerbst, von Würtemberg 2c. Gouverneure dieser Stadt waren. Brandes, Lewezow, der berühmte Baumeister Triest und mehre andere Männer sind hier geboren.

Damm, Stadt mit 2.419 Einwohnern. Am Einflusse der Plöne in den See von Damm.

Garz, Stadt mit 3.400 Einwohnern. Viel Baumwollenweberei; sehr alte Stadt.

Penkun, Stadt mit 1.500 Einwohnern, liegt zwischen 2 kleinen Seen, hat ein altes Schloß.

Pölitz, Stadt mit 1.150 Einwohnern, nördlich von Stettin auf einer Anhöhe gelegen.

Löckenitz, Marktflecken mit 520 Einwohnern, liegt an der Randow.

Greifenhagen, Stadt mit 4.750 Einwohnern, liegt an der Reglitz, am Abhange eines kleinen Berges.

Fiddichow, Stadt mir 1.800 Einwohnern. Viel Ackerbau, Hopfenbau, Fischerei.

Ban, Stadt mit 1.750 Einwohnern. Viel Strohflechterei, wodurch fast ganz Pommern mit Strohhüten versehen wird.

Neumark, Flecken am Madunsee, mit 660 Einwohnern.

Piritz, uralte Stadt mit 4.200 Einwohnern. Viel Fischerei und Getraide-, besonders Waizenhandel. Unfern der Stadt liegt der Ottobrunn, aus welchem der Bischof Otto von Bamberg am 15. Juni 1124 bis 7.000 Pommern taufte. 700 Jahre später, am 15. Juni 1824, wurde hier der Grundstein zu einem Denkmale gelegt und ein Seminar, das Ottostift, eingeweiht.

Werben, Stadt mit 600 Einwohnern, liegt am Madunsee. Viel Muränenfischerei.

Stargard, Stadt mit 10.050 Einwohnern, früher Hauptstadt von Hinterpommern. Sitz der Landschaftsdirektion, eines Stadtgerichts erster Klasse, eines Divisions- und dreier Brigadestämme. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Marienkirche durch ein 183 Fuß hohes Gewölbe aus. Viele Handwerker und Fabriken. Große Vieh-, Woll- und Krammärkte.

Zachau, Städtchen mit 1.051 Einwohnern.

Jakobshafen, Stadt mit 1.120 Einwohnern.

Nörenberg, Stadt mit 1.590 Einwohnern, liegt zwischen zwei Seen.

Freienwalde, Stadt mit 1.350 Einwohnern, hat viele bedeutende Mühlen.

Regenwalde, Stadt mit 1.990 Einwohnern, liegt an der Brega. Hat viele Tuchweber und viele Mühlen.

Labes, sehr alte Stadt mit 2.500 Einwohnern. Viele Tuchfabriken. Ackerbau. Holzhandel. Der Ort liegt am Einflusse der Loitznitz in die Rega.

Wangerin, Stadt mit 1.130 Einwohnern. Viel Fischerei.

Plate, Stadt mit 1.440 Einwohnern, liegt an der Rega, auf der Hauptstraße von Stettin nach Danzig.

Naugard, Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an 2 Seen, hat ein altes Schloß, Straf- und Besserungsanstalt für 400 Sträflinge.

Gollnow, Stadt mit 4.100 Einwohnern, sonstmals Hansestadt. Kupferhammer, Papier- und Tabaksfabrik.

Massow, Stadt mit 1.850 Einwohnern. Stadtgericht.

Daber, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt zwischen 2 Seen.

Greifenberg, Stadt mit 3.300 Einwohnern. Vorzügliche, weitberühmte Leinwand, Tuch- und Raschfabriken.

Treptow, sehr alte Stadt an der Rega, 1 Meile vom Meere gelegen, hat 5.000 Einwohner, ein altes Schloß, viele Tuch-, Rasch- und Strumpffabriken, ein großes Mühlwerk auf der Bullenburg, schöne Kirche mit hohem Thurme.

Kammin, sehr alte Stadt mit 2.900 Einwohnern. Schon 1128 ward hier ein Bisthum gestiftet, das Domkapitel bestand bis 1810. Frühe blühende Seestadt, welche jetzt noch frei vom Sundzolle ist, doch nur unbedeutenden Handel treibt.

Stepenitz, Flecken mit 1.750 Einwohnern. Viel Schiffbau und Schifffahrt, liegt nahe am Haffe.

Gülzow, Flecken mit 620 Einwohnern, hat die Trümmer des Residenzschlosses des letzten Bischofs von Kamin.

Sweinemünde, Stadt mit 3.550 Einwohnern, freundlich gebaut, von Friedrich II. angelegt, ungepflasterte Straßen. Die Lothsen bilden eine Zunft, haben einen eigenen Kommandeur, besetzen den am Meere gelegenen Leuchtthurm, führen die Schiffe in und aus dem Hafen, dessen Einfahrt durch Austiefung so gewonnen hat, daß die Schiffe ohne zu lichtern bis Stettin fahren können.

Usedom, Stadt mit 1.300 Einwohnern. Sehr alter Ort auf der gleichnamigen Insel am kleinen Haffe, steht durch ein Dampfboot mit Stettin in Verbindung.

Wollin, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt auf der gleichnamigen Insel und ist durch 3 Brücken mit dem Festlande verbunden, treibt viel Fischerei, Schiffbau, Schifffahrt, Holzhandel, auch Ackerbau.

Uckermünde, Stadt mit 2.800 Einwohnern. Alte Stadt mit

einem Schlosse und einem Armenhause, war früher Festung, litt im 30jährigen Kriege durch Pest und Hungersnoth, kam bis auf 15 Einwohner herunter.

Pasewolk, Stadt mit 5.400 Einwohnern, liegt an beiden Seiten der Ucker, in sehr fruchtbarer Gegend, ganz nahe an der Gränze der Mark. Viel Bierbrauerei.

Neuwarp, Stadt mit 1.620 Einwohnern, liegt an einer großen Bucht des kleinen Haffs. Viel Fischerei und Schifferei.

Tergelow, kleines Dorf, worin das einzige Eisenhüttenwerk von Pommern mit einem Zain- und Staabhammer besteht. Trümmer des alten Raubschlosses Hassenburg.

Rieth. Hier soll die Stadt Rethra, berühmt als der Hauptsitz der alten Götzendienerei, mit dem Tempel des Radegast, gestanden haben. In der Nähe steht ein Denkmal, das Barnimkreuz, woselbst der Herzog von Barnim durch Muckerwitz erschlagen wurde.

Anklam, Stadt mit 6.850 Einwohnern, früher Festung, nach dem siebenjährigen Kriege geschleift. Viele Fabriken von Lederwaaren.

Demmin, Stadt mit 5.000 Einwohnern. Tuch-, Leinwand, Strumpf-, Handschuh-, Tabakfabriken.

Treptow, Stadt mit 3.100 Einwohnern. Tuchweberei.

Jarmen, Stadt mit 1.000 Einwohnern. Ackerbau und Fischerei.

Der Regierungsbezirk Stettin zählt 1.965 Dörfer, Weiler ꝛc.

b) Der Regierungsbezirk Köslin.

Köslin, Hauptstadt des Bezirks, liegt eine Meile von der Ostsee, war sonst ziemlich stark befestigt durch Wälle, Gräben und eine von 46 Thürmen überragte Mauer, ist ziemlich regelmäßig gebaut und zählt 650 Häuser und 6.600 Einwohner. Die 4 Vorstädte schließen sich an die Stadt, deren schönster Platz der geräumige Markt ist, in dessen Mitte sich zwischen 2 ovalen Bassins das Stammbild Friedrich Wilhelm I. befindet. Die Stadt hat ein altes Schloß, viele Kirchen und Kapellen, ein königliches Gimnasium, ein Schullehrerseminar, 3 Hospitäler, sie ist der Sitz der Regierung, des Oberlandesgerichts, der Superintendur und eines Land- und Stadtgerichts erster Klasse. Sie hat viele Tuch-, Wollenzeug-, Strumpf-, Seidenband-, ferner viele Seifen-, Tabak- und Lederfabriken.

Kolberg, Stadt und Festung am rechten Ufer der Persante, eine Viertelstunde von der Ostsee entfernt; sie hat 3 Vorstädte und einen durch Schanzen gesicherten Hafen, welcher Minde heißt. Zwei Thore führen in das Innere der Stadt, in welcher man 720 Häuser und beinahe 6.000

Einwohner findet, die viel Wollenzeug- und Raschweberei, Ackerbau, Viehzucht, Branntweinbrennerei, Fischerei, besonders auf Lachse und Neunaugen und im Uebrigen bedeutenden Handel und Rhederei treiben. Unfern der Stadt auf dem Zillenberge liegen starke Salzquellen, welche von einer Privatgesellschaft mit sehr bedeutendem Gewinne ausgebeutet werden; man findet in der Stadt mehre schöne und große Kirchen, Klöster, Schulen, ein Waisenhaus, ein Siechenhaus, 4 Hospitäler 2c.

Die Festung ist durch mächtige Wälle und Mauern sehr stark und ist von den Franzosen nicht erobert worden. Der General Graf Gneisenau vertheidigte sie als Kommandant und legte dadurch den Grund zu seinem kriegerischen Ruhme; auch der berühmte Schill that hier seine ersten kühnen Züge gegen die Franzosen. Kolberg ist der Geburtsort des Dichters Ramler.

Körlin, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viel Wollweberei.

Bublitz, Stadt mit 2.120 Einwohnern. Viel Fischerei.

Schlawe, mit 2.900 Einwohnern. Eine alte Stadt an der Wipper gelegen, treibt viel Leinwandhandel.

Rügenwalde, Stadt mit 3.450 Einwohnern, liegt nahe am Meere, unfern des Ausflusses der Wipper. Viel Weberei, Schiffbau Fischerei.

Pollnow, Stadt mit 1.160 Einwohnern, unfern der Quelle des Grabow, treibt viel Weberei.

Zanow, Stadt mit 1.160 Einwohnern.

Stolpe, Stadt mit 6.650 Einwohnern, liegt am Stolpeflusse, hat Schloß, Fräuleinstift, Landschaftsdirektion, Land- und Stadtgericht erster Klasse, Invalidenhaus. Hier wird viel Handel getrieben und die Einwohner beschäftigen sich mit mancherlei Fabrikarbeiten. Die Bernsteindreherei beschäftigt 82 Arbeiter.

Stolpemünde, Stadt mit 480 Einwohnern. Sitz eines Hauptzollamts, Hafen der Stadt Stolpe. Viel Schifffahrt und Fischerei.

Lauenburg, Stadt mit 2.650 Einwohnern, liegt an der Leba. Viel Gärberei, Weberei, Torfstich.

Leba, Stadt mit 820 Einwohnern, liegt zwischen 2 Seen, davon einer der Lebasee heißt, kaum 1/4 Meile vom Meere. Auf den Brüchen wird viel Torf gegraben.

Bütow, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Land- und Stadtgericht. Armenhaus. Brennereien.

Osseeken, große Glashütte, welche jährlich über 100.000 Flaschen liefert, liegt ungefähr 1 Meile vom Meere.

Rummelsburg, Stadt mit 2.450 Einwohnern, liegt an der Gränze von Preußen, an dem Ursprunge der Wipper.

Neustettin, Stadt mit 3.280 Einwohnern, liegt am Vilmsee. Schloß. Gimnasium. Stadtgericht. Landarmenhaus.

Ratzenburg, mit 1.340 Einwohnern, ist eine alte Stadt, welche im 7jährigen Kriege schrecklich gelitten hat, indem sie mehr als 20mal von den Russen ausgeplündert worden ist.

Tempelburg, Stadt mit 2.900 Einwohnern, liegt an dem gleichnamigen See, ist von den Tempelherren aufgebaut, daher der Name. In der Nähe sind die Trümmer der Burg Draheim zu sehen.

Bärwalde, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Persante.

Dramburg, Stadt mit 2.700 Einwohnern. Starke Wollenweberei, besuchte Wollmärkte.

Falkenburg, Stadt mit 2.460 Einwohnern, liegt an der Drage. Sehr alte Stadt.

Kallies, 2.700 Einwohnern. Hofgericht. Schleifmühle.

Schiefelbein, Stadt mit 2.700 Einwohnern, hat ein altes Schloß, welches ehemals Sitz eines Johanniter-Kommenthurs war. Papiermühle. Starker Torfstich.

Belgard, alte Stadt mit 2.800 Einwohnern, liegt an der Persante, hat ein Schloß, Tabaks- und Tuchfabrik.

Polzin, Stadt mit 2.450 Einwohnern. Gesundbrunnen, schon 1788 entdeckt.

Der ganze Regierungsbezirk von Köslin hat 1.441 Dörfer.

c) Regierungsbezirk Stralsund.

Stralsund, Festung an der Meerenge, welche die Insel Rügen von Pommern trennt, ganz von Wasser umgeben, nur durch eine Brücke mit dem Lande verbunden, war einst sehr stark und konnte dem Wallenstein widerstehen; jetzt ist ihre Wichtigkeit als Festung beinahe ganz verloren, darum wird auch auf Erhaltung der Festungswerke wenig gesehen. Die Stadt ist alt, schlecht gebaut, hat enge krumme Straßen, 4 öffentliche Plätze, 10 Thore, 6 Kirchen, unter denen die Marienkirche, als sehr groß, vorzugsweise genannt zu werden verdient; dieselbe mißt in die Länge 200 Fuß, hat eine Breite von 180 Fuß und mit den Thürmen eine Höhe von beinahe 400 Fuß. In der Jakobskirche befinden sich 2 berühmte Oelgemälde von dem Maler Tischbein. Die Stadt hat eine Sinagoge, ein Gimnasium, 2 Industrieschulen, eine Arbeitsschule, ein Waisenhaus, ein Erziehungshaus für Soldatenkinder, ein Armen- und

Arbeitshaus, eine Armenschule für 100 kleine, hilflose Kinder, ein Stadtlazareth, ein Jungfrauenstift, 3 Hospitäler und mehre Privatanstalten zur Unterstützung armer Leute. Die Stadt ist der Sitz der Regierung u. m. a. Behörden. Es befindet sich hier ferner eine Münze, ein Zeughaus, ein Rathhaus mit einer Bibliothek; auch das Gimnasium hat eine Bibliothek und eine Münzsammlung. Der Ort treibt viel Handel und mancherlei Gewerbe; Zucker, Sirup, Stärke, Seife, Branntwein, Leder, Lein- und Wollenwaaren, Spiegel, Möbel, Spielkarten, werden hier in Menge fabrizirt. Die Einwohner belaufen sich auf 15.000, die Häuserzahl auf 1.400. Der Handel beschäftigt sich vorzugsweise mit Mastvieh, Wolle, Butter, Getraide und Malz.

Greifswalde, eine halbe Meile von der Ostsee gelegen, war sonst sehr stark befestigt, weist jetzt indessen nur noch wenig davon auf, indem nur noch die Mauern davon übrig geblieben sind. Die Stadt selbst mit nahe an 1.000 Häusern und 8.500 Einwohnern, hat eine Universität mit 4 Fakultäten, einen Kanzler, 20 Professoren und viele Hülfsanstalten, hat jedoch nur 150 Studenten; es befindet sich ferner hier 1 Seminar, 1 Waisenhaus, 1 reichausgestattetes Gimnasium, 1 Landeslazareth und manche andere, milde und nützliche Stiftung; mehre Fabriken, 1 Salzsiederei, und nicht unbeträchtlicher Handel zur See beleben die Stadt, welche einen der besten und sichersten Häfen hat. Der Ort ist Sitz eines Appellationsgerichts, eines Hofgerichts, eines Kammer-, Kreis-, Ober- und Stadtgerichtes.

Wolgast, mit 4.300 Einwohnern. Uralte Stadt, schon im zwölften Jahrhunderte als guter Hafen bekannt. Handlungsschifffahrt, Sitz eines dänischen und schwedischen Konsuls.

Lassan, Stadt mit 1.450 Einwohnern, liegt an der Peene.

Gützkow, Stadt mit 1.222 Einwohnern, liegt an einem kleinen Nebenflüßchen der Peene. Zu dem Kreise von Greifswalde gehört die kleine Insel Ruden an der nördlichsten Spitze von Usedom, auf welcher Gustav Adolf landete.

Grimmen, Stadt mit 2.200 Einwohnern, liegt an einem Nebenflusse der Trebel.

Triebsees, Stadt mit 2.200 Einwohnern, liegt an dem Trebelflusse.

Loitz, Stadt mit 2.370 Einwohnern, liegt an der Peene, war ehemals kleine Festung, hat ein Kriegsgericht, treibt Ackerbau und Viehzucht.

Barth, Stadt mit 3.720 Einwohnern, Hafenstadt, in der Nähe Mineralquelle, hat ein Fräuleinstift.

Richtenberg, Stadt mit 1.400 Einwohnern, liegt an einem kleinen See, gegenüber dem Städtchen Franzburg.

Franzburg, Stadt mit 950 Einwohnern, auf der andern Seite des so eben angeführten kleinen Sees. Ackerbau, Viehzucht.

Dammgarten, Stadt mit 1.100 Einwohnern, liegt am saaler Bodden, einem Strandsee von großer Ausdehnung. Hier fiel 1368 eine Schlacht zwischen den Pommern und den Mecklenburgern vor, gegen deren Land der Ort gränzt.

Die Insel Rügen.

Diese gehört zum Regierungsbezirke von Stralsund und bildet den Kreis Bergen. Sie ist die größte Insel, welche Deutschland hat, ist sehr zerrissen, bildet einen Kern, auf welchem die Stadt Bergen liegt, und rings um denselben ein höchst zerrissenes, von großen und kleinen Meerbusen durchzogenes Land, welches aus 16 Halbinseln besteht, von denen die wichtigsten Wittow mit Arkona, Jasmund mit der Stubbenkammer und Mönchgut sind.

Wunderbare Naturschönheiten schmücken diese Insel und machen sie zu einem der interessantesten Punkte der gesammten deutschen Länder; die Kreidegebirge dringen in malerischen, gigantischen Massen in das Meer vor, aus welchem sie oft in senkrechter Höhe 500 Fuß hoch emporstreben. Viele alte Sagen, viele Erinnerungen aus der Heidenzeit knüpfen sich an einzelne Theile der Insel und der mit ihr zusammenhängenden Halbinseln; auf dem höchsten Gipfel der Bergketten, welche sie nach verschiedenen Richtungen durchziehen, sieht man noch Erdwälle, welche die Spuren einer alten Burg, die ehemals hier gestanden, bezeichnen. Auf der Halbinsel Jasmund sieht man noch den alten Buchenwald, in dessen heiligen Schatten der Herthasee sich befand, in welchem der Wagen der Göttin gewaschen wurde, nachdem sie das Land durchzogen. Ueberbleibsel ihrer Tempel dürften wohl schwerlich mehr zu finden sein, doch sieht man noch einen Altarstamm, auf welchen die Menschen, welche man der Göttin opferte, geschlachtet wurden; rings um denselben laufende Rinnen sind wahrscheinlich in den Stein gehauen, um das Blut des Opfers aufzufangen.

Arkona, die nördlichste Spitze der Halbinsel Wittow, trägt noch die Trümmer einer mächtigen Burg und eines alten Tempels.

Die Produkte der Insel sind ganz dieselben, wie die des übrigen Pommern; das Volk aber ist rein schwedischen Stammes und zeichnet sich durch seine Gradheit und Biederkeit, sowie durch seine fisische Kraft aus.

Bergen ist die Hauptstadt der Insel, ist sehr alt, 1190 durch Jaromir I. angelegt, zählt 330 Häuser und 2.550 Einwohner, ist Sitz

eines Landraths, einer Superintendur rc., treibt viel Ackerbau, Tuchweberei, Branntweinbrennerei. Es befindet sich in dem Orte eine Kirche, ein adeliges Fräuleinstift und ein Landeslazareth. Nordöstlich von der Stadt liegt Rugard, auf welchem einst die Burg der Rügen stand.

Garz, ziemlich gut gebaute Stadt auf der nordwestlichen Seite eines kleinen Sees, 1317 durch Wenzeslaw IV. angelegt und mit deutschen Ansiedlern bevölkert. Unfern davon stand die alte Festung Karenza mit dem berühmten Tempel des Rugevit, Porvit und Karevit.

Puttbus, Hauptort der Herrschaft Puttbus, doch nur ein Flecken, besitzt ein schönes Schloß mit einer Sammlung von vaterländischen Alterthümern, Gemälden u. a. Gegenständen von großem Interesse. Nach Zedlitz's Angabe soll der Ort 4.000 Einwohner haben. Am Meere ein Seebad, dem Fürsten von Puttbus gehörig, heißt Friedrich-Wilhelmsbad.

Gingst, Flecken in dem fruchtbarsten Theile von Rügen, im Westen unfern der See gelegen, treibt viel Viehzucht, Lein- und Damastweberei, hat, nach Zedlitz, 150 Häuser und 3.000 Einwohner.

Die Provinz Brandenburg.

Diese Provinz ist eigentlich das Mutter- oder Stammland des weiten und ausgedehnten Reiches. Von hier aus eroberten oder kauften die Burggrafen von Nürnberg nach und nach die übrigen Landestheile zusammen, bis sich aus der verpfändeten Herrschaft ein unabhängiges Kurfürstenthum, und aus diesem ein mächtiges Königreich bildete.

Brandenburg, gränzt im Norden an das Großherzogthum Mecklenburg und an die Provinz Pommern, im Osten an die Provinz Posen, im Süden an Schlesien und im Westen an die Provinz Sachsen, sowie an das von Preußen umschlossene Fürstenthum Dessau. Im äußersten Westen stößt noch, durch die Elbe davon getrennt, die Mark an Hanover.

Sie übertrifft den größten Theil aller übrigen Provinzen an Ausdehnung und nimmt ganz allein den siebenten Theil der preußischen Monarchie ein. Die Volksthätigkeit würde nicht sehr groß sein; da jedoch mehre bedeutende Städte, unter andern die Hauptstadt und Residenz des ganzen Reiches, Berlin in derselben liegen, so ändert sich das Verhältniß etwas, und man zählt beinahe 2.100 Seelen auf die Quadratmeile. Der größte Theil der Oberfläche ist flach und sandig, an manchen Orten ist der Sand so tief, daß man kaum durch denselben zu fahren im Stande ist, indem die Räder 6 bis 8 Zoll tiefe Furchen schneiden. 3 Schuh unter diesem lockeren Sande liegt ein fester, völlig nahrungsloser Grand oder Mauersand, der alle Vegetation zurück stößt, und wenn die Pfahlwurzel

eines Baumes auf ihn trifft, so verliert die Pflanze ihre Triebkraft und verdorrt. Der oben liegende, leichtere Sand ist jedoch im Laufe der Jahrhunderte durch anhaltenden Fleiß, durch große Betriebsamkeit der Einwohner urbar, tragbar geworden, an vielen Stellen aber, besonders in der Nähe der Flüsse hat es dessen nicht bedurft, denn der Boden ist von außerordentlicher Ergiebigkeit, schwarz, immer feucht, ein wahres Marschland.

Die Produkte der Provinz, soweit sie dem Mineralreiche angehören, sind der Zahl nach äußerst gering, desto größer ist die Menge, in der diese wenigen Produkte vorgefunden werden. Kalk gewinnt man außerordentlich viel, allein von Rüdersdorf jährlich 20.000 Tonnen. Gips liefert allein Sparenberg jährlich über 10.000 Zentner. Bohnerz kommt häufig vor; Alaun befindet sich in einem, 1717 zu Freienwalde entdeckten, Flötz; Bernstein wird an vielen Orten gegraben; Braunkohle und Torf ist ungemein häufig. Das Pflanzenreich bringt sehr viele Spezies hervor; man zählt in der Mark nahe an 1.200, welche bekannt und beschrieben sind. Holz ist sehr häufig: die Laub- und Nadelwaldungen gehören, mit Ausnahme derer in Polen, zu den größten des preußischen Staates, daher das Brennmaterial auch ziemlich wohlfeil ist. Alle Arten von Getraide werden gebaut, doch nicht in hinlänglicher Menge für die Provinz, welche daher von Schlesien und Pommern viel bezieht. Handelspflanzen: Krapp, Tabak, Lein, Hanf, Hopfen, werden in größerer Menge, als Getraide, gewonnen, weil man für diese Gegenstände sehr viele Absatzwege hat. Der Gemüsebau ist höchst ausgezeichnet und liefert in aller Art das Feinste, was man nur finden kann. Der Weinbau wird zwar an mehren Orten getrieben, wie z. B. bei Potsdam, doch weit weniger, um denselben zu keltern, als um ihn wie Obst zu behandeln, in welcher Eigenschaft er denn auch wohl mitgehen mag; da man in jenen Gegenden die besten französischen Weine hat, so dürfte ein in der Mark gebauter Wein, wohl schwerlich großen Abgang finden. Um so viel vortrefflicher ist das dort gewonnene Obst, dessen zahllose Varietäten, dessen Saftfülle und außerordentliche Schmackhaftigkeit dem Fremden, der in der Mark nichts als Kartoffeln zu finden glaubt, in das höchste Erstaunen setzt. Dem Märker selbst ist weder dieß, noch der höchst wohlfeile Preis desselben auffallend, weil er weiß, daß man durch Fleiß viel über den Boden gewinnen kann, dem überdieß eine reiche Bewässerung und ein ungewöhnlich mildes Klima zu Hülfe kommt. Dieß letztere mag wohl daher rühren, daß das Land überhaupt sehr niedrig und nicht ferne von der See liegt. Die Sommer haben durch die langen Tage eine ungewöhnlich hohe Temperatur und fließen in der Regel mit dem Herbste in eine lang anhaltende, freundliche Jahreszeit zusammen. Der Winter wird hart genannt, wenn er 3 Tage

hindurch mit einer Kälte von 14° anhält; sehr häufig frieren die Flüsse nicht zu, innerhalb der Städte geschieht dieses beinahe niemals. Die letzten Jahrzehnte haben übrigens für die Mark, sowie für die anderen Länder auffallende Abnormitäten herbeigeführt und man hat auch in Berlin das Unerhörte erlebt, daß das Thermometer bis auf 21 und 22° unter Null gesunken ist.

Aus dem Thierreich bietet sich wenig oder gar nichts besonders Merkwürdiges dar; es kommen hier die ganz gewöhnlichen Hausthiere vor, und man findet sie in keiner ausgezeichneten Rasse, nur die Pferdezucht steht, durch das Landesgestüt von Neustadt an der Dosse gehoben, auf einer ungewöhnlichen Stufe. In der Nähe der Hauptstadt zieht man ein sehr milchreiches Rindvieh, woran überhaupt Preußen nicht Mangel leidet. Man rechnet 2 Millionen Schafe auf die Provinz, unter denen ein Drittel die allerfeinste Elektoralwolle liefert. Die Schweinezucht ist durch die viele Brennereien sehr begünstigt. Man hat mehre sehr verschiedene Rassen und sucht sie durch Kreuzung noch mehr zu veredeln.

Die Einwohner der Mark sind zum großen Theile Abkömmlinge von Wenden, Polen, Franzosen und Sachsen, die sich nach und nach so mit einander vermischt hatten, daß das deutsche Element die Oberhand behielt und man ihnen jetzt weder in Sprache, noch in Kleidung, Sitten und Gebräuchen die fremde Abstammung ansieht, was wohl daher kommt, daß eine große Zahl deutscher Einwanderer die andern Stämme zurückdrängte.

Das Gewerbwesen steht auf einer ungewöhnlich hohen Stufe; es ist wohl unbezweifelt, daß das Mehrste hierin den aus Frankreich vertriebenen Protestanten zugeschrieben werden muß, obwohl, ohne die wahrhaft königliche Unterstützung, welche die Regenten den Gewerben angedeihen ließen, die goldenen Früchte, welche sie jetzt tragen, wohl niemals erzielt worden wären. Friedrich der Große, gab zur Erhebung des Fabrikwesens die damals ungeheure Summe von 2½ Millionen Thaler her; sein Nachfolger that nicht viel weniger dafür und der jetzt regierende König dürfte leicht das fünf- und mehrfache darauf verwendet haben; das wohlthätigste aller Institute, der Gewerbverein, rief nach und nach hunderte von ähnlichen Vereinen und Schulen in das Leben, und verbreitete die regste Thätigkeit nicht blos über die Provinz, sondern über das ganze Land.

Man findet Fabriken beinahe aller Art in Brandenburg. Die Strumpf- und Petinettfabrikation, die Wolle-, die Linnenmanufaktur ist außerordentlich gestiegen; die Seidenwirker bringen so vortreffliche Kunstprodukte zu Markte, daß dieselben gegen hohen Preis nach Frankreich gehen. Die höchst geschmackvollen Muster der Katundruckereien in Berlin, und die

ächten Farben derselben sind weltberühmt. Die Gold- und Silbermanufakturen erreichen an Vortrefflichkeit ihrer Fabrikate die lyoner Waaren. Eine Lackierfabrik wie die Stobwasser'sche dürfte auf der Erde wohl nicht mehr zu finden sein; ihre Lackgemälde auf Blech sind ächte Kunstwerke, nicht von Pinselern, sondern von Meistern der Malerkunst ausgeführt. Die Königliche Porzellanmanufaktur steht eben so einzig da, denn die Produkte der sächsischen und französischen Manufakturen sind mit denen der berliner durchaus nicht zu vergleichen. Die Eisengießerei liefert eben so vollkommene Waare; die Modelleurs sind tüchtige Bildhauer: und auf den Ausstellungen bekommt man aus dieser Gießerei unziselirte Gußsachen zu sehen, welche man als vollendet, so wie sie da sind, dem ersten Kunstkabinet einverleiben könnte, und zwar beschränken sich jene Künstler nicht auf ein gewisses Format; sondern von Figuren, welche die Größe einer Stecknadel haben bis zu den größten Kolossen, welche man zu freistehenden Denkmalen braucht, wird Alles in gleicher Vollkommenheit gegossen. Die großen Maschinenwerkstätten eines Freund, Hummel, Kueva, Egel liefern die herrlichsten und großartigsten Maschinen, und man darf gestehen, daß in der Mannigfaltigkeit der Anwendung von Dampfmaschinen und in deren Verbesserung (wie man denn jetzt die mehrsten, ohne Balancier auf den 5ten Theil des früher nöthigen Raumes reduzirt, bauen kann) so große Fortschritte gemacht worden sind, wie man sie nur noch in England kennt. In Verfertigung fisikalischer und mathematischer Instrumente ist man nicht minder weit vorgeschritten; die Werkzeuge, welche aus Pistor's Werkstätte hervorgehen, dürfen sich kecklich neben den münchnern sehen lassen. Die Papierfabrikation hat gleichfalls die größten Fortschritte gemacht, und besonderer Erwähnung verdienen diejenigen Anstalten, welche Papier ohne Ende machen, als die ersten, welche auf dem Festlande errichtet wurden.

Neben diesen großartigen Anstalten bestehen Hunderte und Tausende von kleineren Fabriken aller Art, welche aufzuzählen viel zu weitläufig wäre, genug ist, daß es schwer ist, nach irgend einem Gegenstand vergeblich zu fragen: und dies von den 8' breiten und 15' hohen Spiegeln der Manufaktur zu Neustadt an der Dosse bis zu den kleinsten Nähnadeln herab.

Die Provinz Brandenburg zerfällt in zwei Regierungsbezirke: Potsdam und Frankfurt. Ein jeder derselben ist wieder in kleinere Kreise getheilt, wie dies bei allen übrigen Provinzen auch der Fall ist: Potsdam in 14 und Frankfurt 17.

In dem ersten Regierungsbezirke befinden sich die größte Universität des Reiches und 18 Gimnasien.

Die Provinz zählt 71 Städte und darunter ist die größte des Staats,

Berlin, und die kleinste, Saarmund, begriffen. Ueber die Hälfte der Bewohner der Provinz wohnt in den Städten, die kleinere Hälfte wohnt in 11 Flecken und 2.680 Dörfern, Weilern rc. Sie haben insgesammt 80.500 Häuser.

a) Der Regierungsbezirk Potsdam.

1) Kreis Berlin.

Berlin, Hauptstadt des preußischen Staats, erste königliche Residenz, Sitz aller Ministerien, der höchsten Justiz, Verwaltungs-, Polizei- und geistlichen Behörden. Berlin ist eine der schönsten Städte, die es gibt: sie wird darin nur von Petersburg übertroffen, und läßt alle übrigen in Europa, Wien, Paris und London nicht ausgenommen, weit hinter sich zurück. An Regelmäßigkeit wird sie nur von einigen Hauptstädten von Nordamerika erreicht; doch hat sie auch hier durch Breite der Straßen, Schönheit der Häuser, prachtvolle königliche Bauten, ferner durch einen großen Reichthum von ausgedehnten Gärten mitten in der Stadt, einen bedeutend überwiegenden Vorzug; nur die Gegend, in welcher sie liegt, entspricht ihrer Schönheit nicht: ringsum von Sandfeldern, von einer wahren Wüstenei umgeben, ist Alles, was Berlin aufzuweisen hat, durch die Kunst entstanden. Der Thiergarten, der seines Gleichen sucht, ist mit den brillantesten Etablissements, den elegantesten Kaffeehäusern für alle Genüsse auf das reichste ausgestattet, neben denen sich prächtig geschmückte Gärten und Gartenhäuser reicher Privatleute befinden. Der Thiergarten ist ein Werk der Kunst; der ganze Wald ist Baum für Baum gepflanzt, obwohl er 900 Morgen Flächeninhalt hat. Dasselbe findet Statt mit allen Gärten im Innern von Berlin, dasselbe mit dem lieblich gelegenen Stralow und Treptow auf der entgegengesetzten Seite von Berlin, und Alles, was man im ganzen Umkreise und in der Stadt findet, ist mühesam gemacht; denn die Natur hat beinahe nichts gethan. Zwar findet man einige Stunden von Berlin, z. B. bei Tegel oder bei Pichelsberg, unfern Spandau, Gegenden, und namentlich Aussichten von solcher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit, daß man Berlin nicht ganz arm an Naturschönheiten nennen kann; allein in Vergleich mit den Städten des südlichen Deutschlands ist die Lage doch nicht zu stellen und das Einzige, was man als vorzüglich schön anerkennen muß, ist der größere Wasserreichthum, da die breiten Flüsse, die schönen Seen, welche, wie klare Spiegel, die Bilder der idillischen Ansichten wiedergeben, den südlichen Ländern beinahe ganz fehlen und nur in den Gebirgen von der Schweiz, Tirol und Obersteiermark sich wieder finden.

Muß nun auch der Berliner bei solchem Vergleiche der Umgebungen

seiner Stadt mit andern Städten zurücktreten, so kann er sich doch mit Stolz sagen: nur selten oder nie werden die innern Vorzüge seines Ortes von fremden überboten werden. Keine Stadt hat eine Straße wie die Friedrichsstraße aufzuweisen, welche 1½ Stunden lang, von lauter Prachtpalästen zusammengesetzt, in einer ununterbrochen vollkommen geraden Linie fortläuft, sich von Thor zu Thor ziehend, dergestalt, daß in dem einen Thor stehend, man die ganze Straße hindurch zum andern Thor hinaussehen kann; und diese Straße läuft nicht quer durch die Stadt, sondern sie schneidet nur einen sehr unbedeutenden Theil von derselben ab.

Der Querdurchmesser von dem Unterbaum bis zum Oberbaum, diejenigen Punkte, an denen die Spree nach Berlin ein- und aus demselben austritt, sind beinahe 3 Stunden weit von einander entfernt, und über 7 Stunden braucht man, um die Stadt außerhalb der Ringmauer zu umgehen. Neben der größten Straße laufen noch eine Menge anderer theils parallel, theils sie unter rechten Winkeln schneidend, welche ½—¾ Stunden und mehr messen, und dabei vollkommen gerade sind. Da aber die Stadt in sehr verschiedenen Zeiträumen entstanden und erweitert ist, so findet man natürlich auch viele alte, krumme und unschöne Straßen; selbst in denjenigen Theilen, welche am schlechtesten und unansehnlichsten gebaut sind, findet man die Häuser doch von Stein gebaut, nirgends Holzkonstruktion, und somit auch die ersten Bedingungen der Schönheit eines Ortes.

Berlin theilte man in 5 sogenannte Städte, sie heißen: Berlin, Köln Friedrichswerder, Friedrichsstadt, Louisenstadt; dazu sind noch nach und nach gekommen: die Neustadt, Königsvorstadt, Spandauer und Stralauer Vorstadt. Außerhalb der Mauern aber liegt das Voigtland, die Oranienburger und die Potsdammer Vorstadt.

Bewohner zählt der Ort mit Einschluß des Militärs 270.000, wird demnach nur von 8 Hauptstädten Europas übertroffen, nämlich von London, Konstantinopel, Paris, Petersburg, Moskau, Neapel, Wien und Dublin. Die Zahl der Häuser wird auf mehr als 12.000 angegeben, doch höchst wahrscheinlich sind die großen Neubauten in der Gegend der Charité und auf dem Köpniker Felde hier nicht mitbegriffen. Die Durchschnittszahl der Bewohner auf ein Haus ist 22, doch sowie es Prachtpaläste gibt, in denen nur eine Familie, der Gesandte irgend einer großen Macht, ein Fürst, ein reicher Mann wohnt, so gibt es auch wieder andere von nicht größerer Ausdehnung, in denen viele hundert Menschen wohnen, ja in denen man Tausende zählt. So ist dieses unter Anderem mit den kolossalen Familienhäusern vor dem oranienburger und hamburger Thore. Eins der größten Häuser Deutschlands dürfte man in

der Friedrichsstraße, in der Nähe der Weidendammbrücke, finden: es wird nach seinem Besitzer und Erbauer Georges genannt und nimmt den Raum zwischen drei Straßen und der Spree ein.

Viele Häuser sind, wenn auch nicht ganz so groß, doch mit dem eben genannten in einigen Vergleich zu stellen; denn eine Breite von 150 Fuß und eine Höhe von 60′ bei 4 Stockwerken, wird nicht auffallend groß genannt. Von allen andern aber zeichnen sich die königlichen Paläste und öffentlichen Bauten durch grandiose Anlage und durch architektonische Pracht aus. Hier wäre aufzuführen das königliche Schloß und das Zeughaus, von Schlüter gebaut, so schön und so einzig in ihrer Art, daß sogar Napoleon den Wunsch ausgesprochen hat, diese Paläste auf Rollen setzen und fortschaffen zu können. Hieran reihen sich noch unzählige andere, von denen wir nur die vielen überaus herrlichen Kirchen, großen Kasernen, die Charité, die Universität, die Akademie, die Bibliothek, das Opernhaus, das Schauspielhaus, das Museum anführen wollen, welches letztere würdig wäre die Akropolis von Athen zu zieren. Die Paläste der Prinzen, die Rathhäuser, die Gimnasien, die Singakademie, die Bank, die Seehandlung, die Münze, das Gewerbeinstitut, die Porzelanmanufaktur, die Straf- und Besserungsanstalten, sind nicht minder merkwürdige und schöne Bauten.

Unter den Plätzen zeichnet sich der Gensd'armenmarkt durch das neue Schauspielhaus und 2 prachtvolle Thürme, der Opernplatz durch das Opernhaus, die Bibliothek und die katholische Kirche, der Platz am Zeughaus durch eben dieses, die neue Wache, die Universität, den Palast des Königs, die Kommandanteur und die marmornen, kolossalen Statuen von Bülow, Scharnhorst, sowie durch die Bronzestatue Blüchers aus. Noch schöner als dieser ist der sogenannte Lustgarten, in dessen Mitte sich eine an der Basis 2 Fuß dicke und 60 Fuß hohe Fontäne erhebt. Auf der einen Seite sieht man die herrliche Kolonnade des Museums, auf der andern steht der Dom, die dritte Seite nimmt das große königliche Schloß und die vierte das Zeughaus ein; alle diese Paläste aber stehen von dem Mittelpunkte des mehr als 30 Morgen großen Platzes so weit entfernt, daß man dieselben in ihrer ganzen Schönheit mit einem Blick zu überschauen vermag, und daß sie, obgleich unter Anderem das Schloß beinahe 100 Fuß hoch ist, und die anderen Gebäude denselben nicht viel nachgeben, doch den Platz nicht im mindesten düster machen. Mit diesen Plätzen in ununterbrochener Verbindung steht die Straße, welche man „unter den Linden" heißt und welche, wäre sie nicht solang, selbst ein höchst

prachtvoller Platz genannt werden müßte. In der Mitte dieser Straße läuft von dem herrlichen fünffachen brandenburger Thore eine breite, mit zartem Kies bestreute Straße, welche allein für die Fußgänger bestimmt ist, zwei Reihen breitblättriger holländischer Linden und eine Barriere von Eisenstangen trennt sie von den beiden daran gränzenden Straßen, welche für die Reiter bestimmt sind. Hier stehen abermals zwei Reihen schöner Lindenbäume, zu deren beiden Seiten wiederum 2 Straßen für die Fahrenden, und außerhalb dieser 5 nebeneinander fortlaufende Straßen, kommen nun erst noch die 15 — 20 Fuß breiten Trottoirs oder Bürgersteige. Die Straße ist der Sammelplatz der ganzen schönen Welt, welche, in den Mittagsstunden und im hohen Sommer zur Abendzeit, hier allen Putz, den die gebieterische Mode fordert, zur Schau auslegt.

Noch viele andere Plätze und Straßen von großer Schönheit zählt Berlin. Ein wenig mehr ins Einzelne gehend müssen wir von den 30 Kirchen der Stadt der schönen großen Marienkirche, der Nikolaikirche, der Garnisonskirche, welche 16.000 □Fuß Flächenraum hat, und ihres alten Stiles und der neu erbauten Werder'schen Kirche erwähnen. Unter Bildungsanstalten verdient die Universität, die größte der Erde, wohl eine etwas nähere Beleuchtung. Sie wurde im Jahre 1809 durch Friedrich Wilhelm III. gestiftet und 1810 eröffnet, sie hat mehr als 100 der ausgezeichnetsten, tuchtigsten Lehrer und wird immer von mehr als 2.000 Studirenden besucht. Im Jahre 1835 befanden sich dort 1.651 immatrikulirte Studenten, 385 andere Studirende. Um den Zudrang aller Stände zum Studiren ein wenig zu mäßigen, hat man die Anforderungen an die Studirenden immer mehr gesteigert, und theils auch auf anderem Wege diesem Uebel entgegen zu wirken gesucht, so daß man Stipendien bis zu 400 Thaler jährlich für junge Leute aus höhern Ständen, welche sich den Gewerben wiedmen wollten, aussetzte, um dadurch einiges Gleichgewicht hervorzubringen, und, während sich eine große Menge von Personen niedern Standes zu den Studien drängte, was man nicht ganz hindern wollte, um dem Talente freie Bahn zu lassen, andererseits Personen von höherem Range und höheren Ansprüchen zu den niedern Gewerben des Bürgerstandes herabzudrücken, und diese dadurch zu heben suchte.

Die Universität ist mit den vortrefflichsten Hilfsmitteln ausgestattet; sie hat ein zoologisches, ein anatomisches, ein zootomisches und ein Mineralienkabinett von solcher Reichhaltigkeit, daß nur das pariser damit verglichen werden kann, wiewohl es, in Hinsicht auf anatomische und zootomische Präparate, weit hinter Berlin zurück bleibt. Ein botanischer Garten von einer halben Meile Umfang ist damit verbunden. Er enthält in ungeheueren Gewächshäusern, welche zum Theile ganz von Glas und

Eisen sind, in Kupelform gebaut, $^4/_5$ ihres Umfanges der Sonne Zugang gestatten, die seltensten Pflanzen der tropischen Regionen, in andern sogenannten Kaltenhäusern diejenigen, welche den warmen Ländern angehören und auf seiner übrigen Fläche viele Tausende von Pflanzen in Millionen Exemplaren, welche zur Belehrung der Studirenden bei botanischen Vorlesungen ausgetheilt werden.

Berlin zählt ferner 6 Gimnasien, 1 Seminar für Gelehrten- und für Stadtschulen, 2 Missionsseminare, 1 jüdisches Seminar, 260 Bürger- und Elementarschulen, 8 Gewerb- und 11 Armenschulen, viele Kleinkinder-, Sonntags- und Freischulen, eine allgemeine Kriegs-, eine Artillerie- und Ingenieurschule, ein Kadettenhaus, außerdem viele milde und wohlthätige Stiftungen, welche fast alle mit Schulen versehen sind. Hierher gehören 3 große Waisenhäuser; das schindlerische Waisenhaus, die Wadzeksanstalt, das Louisenstift, die Louisenstiftung, das Friedrichsinstitut, die Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder, die Taubstummen- und Blindenanstalt, das Bürgerrettungsinstitut, die große Bibelgesellschaft, 2 Missionsgesellschaften; ferner ein großes Gewerbeinstitut, ein großer Gewerbe- und Kunstverein, mehre andere Gesellschaften zu demselben Zwecke, eine Akademie der Künste, eine Singakademie, mehre Gesang- und Kunstvereine, eine große Thierarzneischule, eine große chirurgische Lehranstalt, ein Hebammeninstitut, ein großes Klinikum, ein großes Krankenhaus, welches in der Regel gegen 7.000 Kranke zählt, sind die hauptsächlichsten Anstalten, deren sich Berlin freut; hiezu kommen noch eine große Menge von wissenschaftlichen Privatvereinen, wie die Gesellschaft naturforschender Fremde u. a. m.

Sowie für die Gelehrsamkeit, das Gewerbewesen, die Künste gesorgt worden ist, so hat man auch alles Mögliche für die Unterhaltung der Berliner aufgeboten, und wäre nicht in dieser Hinsicht ein höchst veränderlicher Sinn ihnen angeboren, welcher sie sich häufig über Mangel an Vergnügungen beklagen läßt, so dürften sie wohl zufrieden sein, denn kein anderer Ort weist in solcher Mannigfaltigkeit Unterhaltungsörter, selbst für den Ungenügsamsten auf. Mehre Theater, eine große Oper, ein ausgezeichnet herrlich ausgestattetes Ballet, mehre Volkstheater, Konzerte von großartigster Vollständigkeit, Spazierörter von ganz unvergleichlicher Schönheit, sowohl innerhalb der Mauern von Berlin, als viertel, halbe und ganze Stunden davon entfernt; Zaubergärten, welche im Winter wieder erblühen, und mit ihrer feenartigen Pracht an die orientalischen Mährchen erinnern, wie Fausts Wintergarten, Elisium, Kolliseum u. s. w. Auf das brillanteste ausgestattete Kaffehäuser, Spielhäuser, Konditoreien, Wein- und Bierhäuser, sowohl für den rechten Schlemmer, wie für den ärmsten Tagelöhner versehen, kommen auf jedem Schritte dem Genußsuchenden entgegen.

Unter dem, was Berlin jetzt vor vielen der größten Städte auszeichnet, muß auch der Gasbeleuchtung erwähnt werden, die mit einer außerordentlichen Pracht über alle Straßen der Stadt verbreitet ist. Die Röhreleitungen, deren man bedurfte, um von den vor dem hallischen Thore liegenden Etablissements, das Leuchtgas nach allen Richtungen von Berlin zu führen, betragen 12 deutsche Meilen, an mehren Stellen, wie z. B. unter den Linden sieht man die Enden dieser Röhren wahre Feuergarben sprühen. Viele hundert Privatleute haben sich bereits Gewölbe, Komptoire, Laden und Prunkzimmer, und beinahe alle Besitzer von Kaffe- und Weinhäusern, diese ihre Anstalten mit Gas erleuchten lassen.

Charlottenburg, 1 Meile von Berlin, mit königlichem Residenzschlosse, und einem großen, höchst prachtvollen Garten, ist eine Stadt von ziemlicher Ausdehnung geworden, in welcher sich die reichsten Leute von Berlin wunderschöne Landhäuser und Gärten, und unternehmende Leute Kaffehäuser und Vergnügungsörter angelegt haben.

Der Ort zählt über 500 Häuser und 7.000 Einwohner, mehre Erziehungsinstitute, große Fabriketablissements, ein Schauspielhaus 2c. Das Interessanteste ist das königliche Schloß mit seinem Park, in welchem das wunderschöne Mausoleum der Königin Louise besucht zu werden verdient; Rauchs herrliche, liegende Figur, der Königin aus dem zartesten kararischen Marmor gemeißelt, ist allein eine Reise werth.

2) Kreis Potsdam.

Potsdam, zweite Residenz des Königes, hat über 1.700 Häuser, und mehr als 34.000 Menschen; die Stadt wird in Alt- und Neustadt getheilt, und liegt auf einer Insel, die von der Havel und mehren Seen und Kanälen gebildet wird. Sie hat fünf Land- und vier Wasserthore, dreizehn große Brücken, unter denen zwei über die Havel führen, eine derselben ist aus Gußeisen erbaut, fünf Kirchen, ein Bethaus der Herrenhuter und eine Sinagoge, ein großes Militärwaisenhaus, das Kadettenhaus, das Exerzirhaus, die Unteroffiziersschule, das Post-, das Schützen-, das Schauspielhaus, verschiedene Kasernen, was die wichtigsten Gebäude sind. Für Unterricht und für die Armenpflege ist auf eine vollkommen genügende Weise gesorgt. Das eigentliche königliche Residenzschloß, das große neue Palais, das Marmorpalais und das Lustschloß Sanssouci sind höchst sehenswerth. Das neue Schloß, ein Palast von ausnehmender Schönheit, mit einem herrlichen Park, enthält 72 schöne Sääle und Zimmer, unter denen besonders der Grottensaal merkwürdig ist, dessen Wände und Decken ganz von Korallen, Muscheln, Kristallstufen belegt sind. Das Marmorpalais steht am heiligen See, und hat einen

schönen Gärten, in welchem der gothische Thurm mit der Bibliothek, der gothische Tempel, die ägiptische Piramide, das schöne Orangeriehaus merkwürdig sind. Das Schloß Sansouci, von Friedrich dem Großen erbaut, sein Lieblingsaufenthalt, und der Ort, an welchem er starb, hat einen schönen Marmorsaal und viele mit herrlichen Gemälden, Bildsäulen, Antiken und anderen Seltenheiten, geschmückte Zimmer, eine eigene Bildergallerie, einen prachtvollen Garten, welcher mit den beiden obigen zusammenhängt, und einen chinesischen Thurm, ein japanisches Haus, einen Antikentempel, einen Freundschaftstempel, ein Belvedere und eine große Menge der herrlichsten Marmorstatuen umfaßt.

In der Havel, unweit des Wannensees, liegt die 2.000 Schritte lange und 500 Schritte breite Pfaueninsel, ein persischer Rosengarten, ein kleines Paradies, wegen seiner höchst anmuthigen Lage der Lieblingsaufenthalt des Königes, der wöchentlich einige Tage daselbst zubringt, weßhalb dieser Ort auch mit allen Reizen, welche die lebendigste Fantasie hat erfinden können, ausgeschmückt ist.

2) Kreis Potsdam oder Ost=Havelland.

Spandau, Stadt mit 5.600 Einwohnern, hat 3 Vorstädte, 1 Zitadelle, diente früher mehren Kurfürsten der jetzigen Dinastie zur Residenz, hat große Straf= und Besserungsanstalten, treibt viel Schifffahrt, Fischerei, Gärberei, Brauerei, hat große Pulver=, Kanonen= und Gewehrfabriken. Die Kunststraßen, welche von Berlin nach Hamburg durch Spandau führt, gibt ihm auch viel Leben.

Kremmen, Stadt mit 2.200 Einwohnern, hat Land= und Stadtgericht erster Klasse. Nahe bei dem Kremmerdamme fielen 1330 und 1412 2 Schlachten vor, an welche ein aufgestelltes Kreuz erinnert.

Fehrbellin, Stadt mit 1.500 Einwohnern. Die Stadt hat keine Kirche, kein Rathhaus und keine Mühle. Die Bewohner sind zu der Kirche von Pferchfeld eingepfarrt. 18. Juni 1675 glorreicher Sieg des großen Kurfürsten mit 6.500 Reitern über die Schweden unter General Wrangel mit 16.000 Mann.

Nauen, Stadt mit 3.700 Einwohnern, liegt auf der großen Straße von Berlin nach Hamburg, war ehemals schlecht gebaut, brannte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab, und ward auf Friedrich II. Kosten in seiner jetzigen, sehr schönen Gestalt wieder hergestellt.

Ketzin, Stadt mit 820 Einwohnern, liegt am rechten Ufer der Havel in sehr fruchtbarer Gegend.

Linum, Dorf mit ? Einwohnern, kleiner Ort mit einem Denkmale der Schlacht von Fehrbellin. Größter Torfstich des preußischen

Staates, liefert jährlich über 21.000.000 Stücke, welche eine Holzmasse von 14.000 Klaftern ersetzen.

3) Kreis West-Havelland.

Brandenburg, Stadt mit 14.000 Einwohnern. Sehr alte Stadt an der Havel, welche dieselbe in 2 Theile trennt. Ritterakademie, höhere Bürger-, Töchter-, Gewerbs-, Elementar- und Armenschulen. Großes Straf- und Arbeitshaus, 5 Hospitäler, Theater, Kasino, große Rolandssäule. Mehre Kirchen mit Denkmalen aus der alten Zeit. Domstift, 1810 aufgehoben, 1827 wieder hergestellt. Sitz der Kreisbehörden.

Pritzerbe, Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an dem rechten Ufer der Havel und an einem großen See, ist gut gebaut, brannte 1773 ganz ab, und wurde beinahe gänzlich auf Kosten des Staates in der jetzigen Gestalt wieder aufgebaut. Geburtsort des berühmten Botanikers Sprengel.

Rathenow, Stadt mit 5.100 Einwohnern. Marktplatz mit der Bildsäule des großen Kurfürsten, großes Gimnasium, höhere Töchterschule. Prediger Dunker gründete die optische Industrieanstalt, welche die trefflichsten Augengläser aller Art liefert, Fernröhre und Mikroskope von besonderer Schönheit macht, und 130 königliche Niederlagen an verschiedenen Orten zählt.

Rhinow, Stadt mit 620 Einwohnern, liegt an den Ufern des Rhin, hat nur 2 Hauptstraßen.

Friesack, Stadt mit 1.900 Einwohnern, liegt auf der Hauptstraße von Berlin nach Hamburg in einer höchst fruchtbaren Niederung, hat ein neues Schloß, gehört den Grafen von Bredow.

Plaue, Stadt mit 1.000 Einwohnern, liegt am Anfange des plauischen Kanals, treibt viel Fischerei und Ackerbau. 1229 Schlacht zwischen Bischof Albrecht von Magdeburg und dem Markgrafen Johann I. und Otto III., letztere wurden besiegt. 1546 schlug Kurfürst Johann Friedrich im schmalkaldischen Kriege die Truppen des Moritz von Sachsen.

4) Kreis Zauch-Belzig.

Belzig, Stadt mit 2.320 Einwohnern. Viel Gemüse-, Flachs- und Hopfenbau, Tuch- und Leineweberei. Die Stadt liegt in einem tiefen Thale am belziger Bache, hat 3 Kirchen, 1 Hospital und ein altes Schloß, Eisenhorst. In der Nähe findet man Grabhügel der Urbewohner des Ortes der Sorben. 27. August 1813 siegreiches Gefecht der preußischen Landwehr gegen die Franzosen. Sitz der Kreisbehörden.

Niemeck, Stadt mit 2.550 Einwohnern, liegt am Addabache. Brauerei und Brennerei.

Treuenbriezen, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Rathhaus. Drei Thore. Große Papiermühle nahe der Stadt. Viel Leine- und Wollenweberei, Gärberei, Brennerei und Brauerei. In der Nähe Teiche mit Forellen. Geburtsort des berühmten Komponisten Himmel.

Belitz, offenes Städtchen an der Nieplitz mit 3.550 Einwohnern. Viel Weberei. Starke Salzquelle. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen und Preußen.

Saarmund, kleinstes Städtchen der ganzen Provinz mit 460 Einwohnern. Liegt in einer vortrefflichen Gegend, an einem Arme der Nuthe. Viele Tuchmacherei.

Werder, Stadt mit 1.650 Einwohnern; liegt auf einer 46 Morgen großen Insel in der Havel. Hofstaatsfischerei. Treibt viel Leineweberei, Brauerei, Brennerei. Aeußerst mildes Klima. Treibt auf 400 Morgen Weinberg starken Weinbau, gewinnt jährlich gegen 800 Orhoft, und für ungefähr 25.000 Thaler Obst.

Brück, Stadt mit 1.550 Einwohnern. Tuchweberei, Leineweberei, Bierbrauerei, Flachs- nnd Hopfenbau.

5) Kreis Jütterbock-Luckenwalde.

Jüterbock, Stadt mit 4.400 Einwohnern, ist ziemlich groß, sehr alterthümlich. Die Nikolaikirche besitzt in Tetzels Ablaßkasten eine große Merkwürdigkeit. Der Ablaßkrämer verfaßte dort seine 105 Sätze gegen Luthers Lehre. 16. Dezember 1813 Gefecht zwischen den Preußen unter Dobschütz und Thauenzien, und den Franzosen unter Ney. Sitz der Kreisbehörden.

Zinna, Stadt mit 1.650 Einwohnern. Leinwand-, Wollen- und Baumwollenzeugfabrik. In der Nähe sehr altes Kloster. Die Stadt ist neu, und ist von Friedrich II. von 1774 bis 1777 mit einem Aufwande von 70.000 Thalern angelegt. Viel Waldung machte den Ort ungesund; daher wurde drei Jahre später auf des Königes Befehl der Wald ausgerottet, und man machte 233 Morgen urbar.

Der Regierungsbezirk Potsdam hat, außer den genannten Städten, noch 2.680 Dörfer und Weiler.

Luckenwalde, Stadt mit 5.350 Einwohnern. Fabrik vom feinsten Tuche, überhaupt sehr reges Fabrikwesen in Tuch, Leinewand, Wollenzeug, Metallwaaren, Leder, Brauerei, Brennerei, Papiermühlen, Weinbau. Der Ort hat drei Vorstädte, unter denen eine, Kleingera, von lauter Voigtländern, aus Gera ausgewandert, bewohnt wird.

Baruth, Stadt mit 1.520 Einwohnern, liegt in einer Sumpfgegend an der Geile. Leineweberei, Eisenwerke, Drahtmühlen-, Leder, Holzwaarenfabriken.

Dahme, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Tuch, Wollenzeug, Leineweberei, Tabaksfabrikation. Der Ort liegt an der Dahme, hat ein Schloß, ein Land- und Stadtgericht.

Dennewitz, großes Dorf, nahe bei Jüterbock; hier fiel am 6. September 1813 eine große Schlacht zwischen den Preußen unter Bülow, und den Franzosen unter Ney vor. Zum Andenken des errungenen Sieges ist auf dem Schlachtfelde ein eisernes Monument errichtet worden.

6) Kreis Teltow-Storkow.

Teltow mit 1.220 Einwohnern, berühmt durch die vortrefflichen teltower Rüben. Sitz der Kreisbehörden.

Köpenick, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt auf einer Insel in der Spree. Hat ein königliches Schloß von ausgezeichneter Schönheit. Die nahen Gegenden Müggelsberge, Müggelsee, sind sehr romantisch. In der Stadt Fabriken von Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinenzeugen, Florfabriken, Teppichweberei.

Storkow, Stadt mit 1.500 Einwohnern, liegt in einer holzreichen Gegend an zwei Seen. Viel Tuch- und Leineweberei.

Buchholz, Stadt mit 850 Einwohnern, liegt an der Dahme. Gegend sehr holzreich.

Teupitz, Stadt mit 500 Einwohnern, an einem See, hat ein altes Schloß.

Zossen, Stadt mit 1.520 Einwohnern, hat ein altes Schloß, sonst mit Wällen umgeben, noch mit einer Mauer umschlossen. Weberei, Weinessig- und Senffabrik.

Trebbin, offener Ort a. d. Nuthe mit 1.610 Einwohnern. Sonst viele Seidenzucht.

Mittenwalde, Stadt mit 250 Einwohnern. Brannte 1827 ab; ist neu und schöner wieder hergestellt worden.

Königs-Wusterhausen, Marktflecken mit 560 Einwohnern; von Friedrich Wilhelm I. erbaut; schönes Lust- und Jagdschloß.

7) Kreis Niederbarnim.

Bernau, Stadt mit 3.000 Einwohnern, liegt an der Panke, hat Wälle und Mauern. Drei Thore, zwei Kirchen, schönes Rathhaus, viele Gärten. Sitz der Kreisbehörden.

Alt-Landsberg, alte, ummauerte Stadt mit 1.350 Einwohnern. Hat drei Thore und drei Kirchen, ein Waisenhaus und eine Stiftung für Predigerwittwen.

Oranienburg, offene Stadt an der Havel mit 2.850 Einwohnern. Königliches Lustschloß, jetzt zu einer königlichen Fabrik gemacht, Waisenhaus, Land- und Stadtgericht.

Liebenwalde, offener Ort an der Havel mit 2.200 Einwohnern, nahe bei Berlin; hat viele Landhäuser, Gartenanlagen und Vergnügungsörter für die Berliner.

8) Kreis Oberbarnim.

Wrizen, Stadt mit 5.100 Einwohnern. Viele Kunst- und Handelsgärtner. Wollenzeug-, Tuch- und Strumpfweberei; Gärberei und Fischerei. Der Ort liegt an der alten Oder, am sogenannten faulen See. Sitz der Kreisregierung.

Freienwalde, Stadt mit 3.100 Einwohnern. In der Nähe ein von ungefähr 300 Gästen besuchter Badeort, das Alexandrinenbad. Auch ein starkes Alaunbergwerk befindet sich bei Freienwalde; dasselbe liefert jährlich über 8.000 Zentner. Viel kleiner Quarzsand wird gegraben, welcher von der Spiegelfabrik zu Neustadt gekauft wird. Braunkohlengruben liefern ein geschätztes Brennmaterial.

Neustadt-Eberswalde, Stadt mit 3.600 Einwohnern, liegt an der Mündung der Schwärze in die Finow. Der Ort ist kolonisirt von Einwanderern aus Ruhla und St. Gallen; hat wichtige Fabriken von Eisen-, Stahl-, Messing- und Faiancewaaren. Hat Tuch- und Leineweberei, sehr bedeutende Papierfabriken.

Biesenthal, Stadt mit 1.250 Einwohnern.

Strausberg, Stadt mit 3.850 Einwohnern. Invalidenhaus, Armenhaus, Baumwollen- und Wolleweberei. Der Ort liegt am Straußen-See.

Werneuchen, Stadt mit 470 Einwohnern. Unfern davon Möglin, berühmtes landwirthschaftliches Institut, durch Thär begründet.

9) Kreis Angermünde.

Angermünde, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Starke Tuch-, Wollenzeug- und Strumpfweberei. Viele Fischerei in dem See Münde, an welchem die sehr alte Stadt liegt; einige merkwürdige Bauten aus früherer Zeit.

Schwedt, Stadt mit 5.300 Einwohnern, war ehemals Residenz eines Seitenzweiges des brandenburgischen Hauses, hat ein schönes Schloß, ein zweites Lustschloß, prachtvolle Gärten und mehre Denkmale

aus den Zeiten des Glanzes; der Ort ist gut gebaut, hat meistens breite und gerade Straßen, viele derselben mit prachtvollen Baumreihen geziert. fünf Tabaksfabriken, Puder- und Stärkefabriken. Brennereien und Brauereien. Der Ort liegt an der Oder, in einer der schönsten Gegenden. Sitz der Kreisregierung.

Vierraden, Stadt mit 1.400 Einwohnern, liegt an der Welse. Hier wird der beste Tabak in der Mark gebaut und fabrizirt.

Greifenberg, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Saarnitz; treibt starke Töpferei und Strohhutmacherei. Tabaksbau nicht unbedeutend.

Joachimsthal, Stadt mit 1.500 Einwohnern. Es war hier ehemals ein großes Gimnasium, welches jedoch unter dem großen Kurfürsten nach Berlin verlegt worden ist.

Oderberg, Stadt mit 2.500 Einwohnern. Viele Thon- und Eisengruben, Schifffahrt und Fischerei. Der Ort soll sehr alt sein, und schon unter Karl dem Großen als bedeutende Handelsstadt gestanden haben; doch lag diese nicht an der jetzigen Stelle, sondern da, wo man in dem nahe gelegenen Walde noch die Spuren, die Grundmauern einer verlassenen Stadt, findet. Zwei bedeutende, ganz bewaldete Anhöhen tragen noch die Trümmer von Burgen.

10) Kreis Prienzlow.

Prienzlow, alte Stadt an dem Ukersee mit 10.100 Einwohnern, hat Alt- und Neustadt, durch die Uker von einander getrennt, durch fünf Brücken mit einander verbunden. Schöne, große, gothische Hauptkirche; Gimnasium, Armenhaus. Sitz der Kreisbehörden.

Brüssow, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Viel Ackerbau. Justizamt, liegt am See Brusow.

Straßburg, Stadt mit 3.600 Einwohnern. Lein-, Tuch-, Strumpfweberei, Tabaks- und Ackerbau.

Fürstenwerder, Flecken mit 1.300 Einwohnern, dem Grafen Schwerin gehörig; liegt in einer fruchtbaren Gegend zwischen mehren Seen.

11) Kreis Templin.

Templin, Stadt mit 3.200 Einwohnern. Weberei, Gärberei, Holzhandel, verschiedene Fabriken; liegt am südlichen Ende des Templiner-Sees, hat breite Straßen, schönen Marktplatz, zehn Thürme, welche

dem Orte von ferne ein stattliches Ansehen geben. Sitz der Kreisregierung.

Lichen, Stadt mit 1.600 Einwohnern, liegt zwischen drei Seen; treibt starke Fischerei. Ferner Tuch-, Woll- und Leineweberei.

Zehdenik, Stadt mit 2.600 Einwohnern. Adeliges Fräuleinstift. Schiffbau, Schifffahrt. Potaschensiederei.

Fredenwalde, Flecken mit 500 Einwohnern, der Familie Arnim gehörig.

Gerswalde, Stadt mit 600 Einwohnern, liegt an einem kleinen See, hat ein Schloß, das den Freiherren von Arnim gehört.

Boitzenburg, Flecken mit 810 Einwohnern. Gehört dem Grafen von Arnim; liegt am Quillowbache, welcher aus dem Boitzenburgischen-See abgeht. Herrschaftliches Schloß mit reizender Lage, auf einer Anhöhe. Lustgarten, Thiergarten, Fasanerie, Forellenbäche. Schildkröten-Seen.

12) Kreis Ruppin.

Neuruppin, Stadt mit 7.600 Einwohnern. Am Ruppinersee. Gimnasium, Schloß, Irrenanstalt. Viele Fabrikthätigkeit. Geburtsort des berühmten Baumeisters Schenkel. Sitz der Kreisbehörden.

Altruppin, Stadt mit 1.430 Einwohnern.

Lindow, Stadt mit 1.430 Einwohnern.

Gransee, Stadt mit 2.400 Einwohnern.

Rheinsberg, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Jugendaufenthalt Friedrich des Großen. Hat eine Säule zum Andenken mehrer Helden des siebenjährigen Krieges. Faiencefabrik, Glashütte.

Wusterhausen, Stadt mit 2.600 Einwohnern, liegt an der Dosse. Hat zwei schöne Plätze.

Luise.

Neustadt a. d. Dosse, Stadt mit 980 Einwohnern. Starke Spiegelfabrik von gegossenem Glase. Prächtiges Landgestüt mit 140 Beschälern.

13) Kreis Ostpriegnitz.

Wittstock, Stadt mit 5.800 Einwohnern. Invalidenhaus, schöne alte Kirche. Weberei, Gärberei, Ackerbau. Sitz der Kreisbehörde.

Maienburg, Stadt mit 1.450 Einwohnern, liegt an der Stepenitz, hat noch Mauern, welche aus der Zeit herrühren, da der Ort eine Festung war.

Pritzwalk, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt an der Döm-

nitz, ist sehr alt, viel Ackerbau und Viehzucht. Tabaks-, Lein- und Tuchfabrikation.

Kiritz, Stadt mit 3.100 Einwohnern, liegt a. d. Jaglitz, an der Landstraße von Berlin nach Hamburg. Starke Brauereien, von welchen ehemals ein Bier mit dem ominösen Namen „Mord- und Todtschlag," bereitet wurde.

Zechlin, Stadt mit 750 Einwohnern. Potaschensiederei. Große Glashütte im zechliner Forste; liefert nur die feinsten Glassorten, und übertrifft in mancher Hinsicht selbst die böhmischen Fabriken.

Freienstein, Stadt mit 950 Einwohnern, liegt an einem Bache, welcher der Dosse zuströmt. Es werden dort viele Steckrüben gebaut. Sitz der Kreisregierung.

14) Kreis Westpriegnitz.

Perleberg, mit 4.200 Einwohnern. Hauptstadt der Brignitz, liegt an der Stepenitz, welche sich in vier Arme theilt, mit zwei die Stadt Arme theilt, um- und mit zwei dieselbe durchfließt. Sitz der prignizischen Ritterschaftsdirektion. Neben manchem Alterthume unter anderen die Rolandssäule, weist die Stadt viele Verschönerungen auf, indem sie mehre Male durch große Brandfälle heimgesucht, und stets schöner aufgebaut wurde.

Wilsnack, Stadt mit 1.400 Einwohnern. Starke Pferdemärkte. Viele Tuchmacher und Leineweber. Ehemals Wallfahrtsort. Hat eine Kirche mit schönen Glasmalereien.

Havelberg, Stadt mit 2.600 Einwohnern; liegt auf einer Insel in der Havel, mit dem Festlande durch drei Brücken verbunden, war einst eine starke Festung. Viel Schiffbau und Schifffahrt durch die nahe gelegene Elbe befördert. Viel Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel, Brennerei, Brauerei. Der Dom liegt auf einer Anhöhe, ist eine der schönsten Kirchen der Provinz; er bildet mit den ihm zugehörigen Häusern einen eigenen Stadttheil.

Wittenberge, Stadt mit 1.680 Einwohnern. An der Mündung der Stepenitz.

Lenzen, Stadt mit 2.600 Einwohnern. Ehemals Gränzfeste, welche Kaiser Heinrich der Vogler 930 den Wenden entriß; alte Kirche mit schönem Taufsteine aus Erz.

Puttlitz, Stadt mit 1.300 Einwohnern. Stammort der Gänse von Puttlitz.

b. Der Regierungsbezirk Frankfurt.

Die Stadt Frankfurt a. d. O. mit 22.000 Einw., ist der Hauptort dieses R. B., gehört zum Kreise Lebus; sie war ehemals eine starke Festung, und hat noch Mauern und Graben, hat jedoch aufgehört, ein bedeutender militärischer Punkt zu sein. Ringsum mit Obstgärten umgeben, welche mit Wiesen, Weinbergen, Forsten, Kornfeldern abwechseln, von der Oder und vielen kleinen Bächen durchflossen sind, hat sie, obschon in beinahe ganz ebener Gegend gebaut, doch eine anmuthige, freundliche Lage, und ist rings von den schönsten Dörfern umgeben, welche den Einwohnern willkommene Spazierorte sind. Die Stadt ist ziemlich hübsch, hat mehre schöne Straßen, einen schönen Platz, sechs evangelische Kirchen, ein katholisches Bethaus, eine Sinagoge, Regierungsgebäude, Rathhaus, Postgebäude, zwei Hospitäler, ein Zucht- und Arbeitshaus, ein Hebammeninstitut, ein Waisenhaus, eine Schule für verwahrloste Kinder, ein Gimnasium und eine Bürgerschule. Mehre große Landesbehörden haben hier ihren Sitz, schon dadurch hat der Ort Wichtigkeit; noch andere aber, und zwar merkantilische Bedeutung, gewinnt er durch die drei großen Messen, welche jährlich daselbst gehalten werden. Ehemals bestand hier eine Universität, diese ist jedoch seit 1800 nach Breslau verlegt worden.

Ein Theater, mehre schöne Promenaden, Kasino's; geschlossene Gesellschaften dienen zur Unterhaltung der Einwohner. An geschichtlichen Erinnerungen ist der Ort sehr reich. Tetzels Ablaßhandel und der noch frühere Hussitenkrieg, Gustaf Adolfs und Wallensteins Belagerungen und der siebenjährige Krieg haben ihre Spuren zurückgelassen. Die Stadt ist der Geburtsort des Dichters Heinrich von Kleist.

Küstrin, Stadt und Festung an der Mündung der Warthe in die Oder, über welche eine beinahe 900 Fuß lange Brücke führt, gehört zum Kreise Küstrin, hat drei Vorstädte, 500 Häuser und nahe an 5.600 Einwohner. Vom 15. bis 22. August 1758 wurde die Stadt durch das Bombardement der Russen eingeäschert. Friedrich II. ließ sie, mit einem Aufwande von beinahe 750.000 Thalern, wieder aufbauen, wodurch sie sehr an Regelmäßigkeit gewonnen hat; dennoch ist die Stadt durchaus nicht schön, und trägt etwas Düsteres, Unheimliches an sich, was jedoch vielleicht nur die ungeheuern, gemauerten Bastionen, die man von allen Seiten erblickt, erwecken. Ein Lazereth, ein Gimnasium, ein Arbeitshaus, ein riesenhaftes Magazingebäude, zwei Kirchen, ein Schloß sind bemerkenswerth. Die Einwohner treiben, Rasch-, Leine- und Wollenzeug-, Leder- und Stärkefabrikation. Mehre große Märkte befördern den Verkehr. Doch ist Küstrin keineswegs ein Handelsort.

1) Kreis Landsberg.

Landsberg, Stadt mit 1.800 Einwohnern, liegt an den Warthe, zefällt in Alt- und Neustadt, hatte sonst Mauern und Thore, welche jedoch abgetragen sind, ist zwar ziemlich regelmäßig gebaut, hat jedoch nichts Schönes. Drei Kirchen, eine Bürgerschule, ein Waisenhaus, eine Armen- und Strafanstalt, eine Irrenanstalt. Sitz mehrer Behörden. Starke Woll- und Kornmärkte. Starke Obstbaumschulen, welche einen großen Theil der Mark mit veredelten Sorten versehen.

2) Kreis Friedberg.

Friedberg, Stadt mit 3.950 Einwohnern. Viehzucht. Weberei, hoch ummauerte Stadt im Netzebruch, in sehr fruchtbarer Gegend; viel Viehzucht. Tuchweberei, Ackerbau. Sitz der Kreisbehörden.

Driesen, Stadt mit 3.700 Einwohnern. Zwischen zwei Seen gelegen. Viel Weberei. Handel. Viehzucht. Der Ort war ehemals befestigt, hat jedoch jetzt keine Wichtigkeit mehr.

Woldenberg, Stadt mit 2.650 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe zwischen mehren Seen. Ackerbau. Viehzucht. Großartige wirthschaftliche Anlagen.

3) Kreis Arnswalde.

Arnswalde, Stadt mit 3.820 Einwohnern. Zwischen drei Seen in einer Ebene. Kirche mit harmonischem Glockengeläute. Ehemals stand dort ein Schloß der Herren von Blankensee und ein Beguinenkloster. Sitz der Kreisbehörden.

Rez, Stadt mit 2.100 Einw. Der Ort liegt dicht an der pommerschen Gränze auf einer Anhöhe am Flüßchen Ihna. Ackerbau. Tuchweberei. Ehemals lag hier ein Zisterzienser Nonnenkloster.

Neuwedel, Stadt mit 1.830 Einwohnern. Tuchweberei, Weberei, Eisenhammer. Auf einem Berge über der Stadt Ruine des alten Stammschlosses der Familie von Wedel.

4) Kreis Soldin.

Soldin, Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt an einem großen, eine Meile langen See, welcher zwei Inseln hat, und an einigen Stellen zwanzig Klafter tief ist, zwei Kirchen, ein Rathhaus auf dem schö-

nen Marktplatze, der mit zwei Reihen Linden umgeben ist. Starke Tuch-, Band-, Strumpf-, Leinewand-, Leder-, Handschuh- und Hutfabrikation. Sitz der Kreisbehörden.

Lübthen, Stadt mit 2.500 Einwohnern. Sitz eines Stadtgerichtes. Kirche mit schönen Glasmalereien, vielem Holzschnitzwerke. Viel Fischerei. Gärberei. Tuchmacherei. Die Stadt gehörte ehemals den Herzogen von Pommern, und wurde von dem Markgrafen von Brandenburg im Jahre 1267 förmlich gekauft.

Berlinchen, Stadt mit 2.950 Einwohnern. (Nach Anderen 3.200); liegt an einem großen See, in welchem man viele Maräne fängt. Wenig Ackerbau. Dagegen viel und nicht unbedeutendes Fabrikwesen in Papier, Tuch, Leinen, sowie in Branntwein und Bier; auch viel Viehhandel wird an dem Orte getrieben.

Bernstein, Stadt mit 1.600 Einwohnern, liegt zwischen zwei Seen, in welchen Maränenfischerei getrieben wird. Viele Tuchweberei.

5) Kreis Königsberg.

Königsberg, Stadt mit 5.000 Einwohnern, liegt an der Mörige, führt den Beinamen in der Neumark, zum Unterschiede von Königsberg in Preußen, und war früher Hauptstadt der Neumark, und nicht unwichtige Festung, wovon jedoch nur die Mauern übrig geblieben sind. Merkwürdig ist die Marienkirche wegen des ungemein schönen Schiffes der Kirche. Das Dach auf derselben hat eine Höhe von 92 Fuß, und soll das höchste Kirchendach in Deutschland sein. Die Orgel hat drei Klaviaturen und 56 Register. Viele Juden. Mancherli Fabrik- und Handelszweige. Sitz der Kreisbehörden.

Mohrin, Stadt mit 1.220 Einwohnern, an der Schlippe und einem See, in welchem Maränen gefangen werden.

Zehden, offenes Städtchen a. d. Müglitz mit 1.500 Einw.; liegt sehr angenehm. Vom Posthofe sehr schöne Aussicht. Viele Fischerei und Viehzucht.

Bärwalde, Stadt mit 2.650 Einwohnern; liegt zwischen zwei Teichen, war ehemals befestigt, ist noch ummauert. Viel Kleinhandel mit den Produkten der Provinz; unter den Einwohnern viele Juden.

Schönfließ, Stadt mit 2.380 Einwohnern. Gärberei. Ackerbau. Viehzucht. Die Stadt liegt am Sonnenburgersee in einer niedrigen sehr fruchtbaren Lage, an der Gränze von Pommern.

6) Kreis Küstrin, woselbst die Kreisbehörden sind.

Neudamen, Stadt mit 3.000 Einwohnern; liegt an der Mitzel und an einem See. War ehemals Festung; ist noch mit Wall und Graben umgeben. Viele Fabriken von Wollen-, Baumwollen- und Leinenzeug. Hüte, Papier. Geburtsort des Filosofen Zöllner.

Fürstenfelde, offenes Sädtchen in einer Ebene ohne städtisches Gewerbe mit 1.600 Einwohnern. Viele Juden. Ackerbau. Viehzucht.

Zorndorf, Dorf, eine Meile von Küstrin, merkwürdig durch die große Schlacht, welche dort im siebenjährigen Kriege zwischen den Preußen und Russen vorfiel.

7) Kreis Lebus, Sitz der Kreisbehörden in Frankfurt.

Lebus, Stadt mit 1.420 Einwohnern. Sehr alt. Schloßtrümmer. Ehemals Bisthum, reich an Gütern. Sonst war der Ort eine große Gränzfestung der Wenden, hatte 12 Thore, konnte 12.000 Menschen fassen, und war so auffallend abweichend von der gewöhnlichen Bauart der Wenden, daß man sie für ein Römerwerk hielt.

Göritz, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Viehzucht, Ackerbau, Fischerei. Der Ort war ehemals Sitz der Bischöfe von Lebus.

Seelow, offenes Städtchen im Oderbruch mit 2.000 Einwohnern; treibt viele Viehzucht. Jährlich werden hier vier Pferdemärkte gehalten.

Müncheberg, ummauertes Städtchen, zwischen dem faulen und Kirchensee mit 2.150 Einwohnern. Nahebei ein schöner Wald von mehr als 9.000 □Meilen langen Flächeninhalt.

Bukow, offenes, sehr romantisch gelegenes Städtchen mit 1.550 wohnern, der Famile von Flamming gehörig; treibt viel Hopfenbau.

Fürstenwalde, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Viele Juden. Unter den Gebäuden zeichnet sich aus die Stiftskirche, die Marienkirche mit vielen Alterthümern, 70 Fabrikgebäude und 15 öffentliche sind von Interesse. Eine Zeitlang war der Ort Bischofssitz.

Müllrose, offene Stadt mit 1.700 Einwohnern. Liegt an der Südseite des gleichnamigen Kanales zwischen zweien Seen, durch welche der Sohlauerfluß geht.

8) Kreis Sternberg.

Zilenzig, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Tuchmacherei, Gärberei, Hut- und Handschuhmacherei, Leine- und Strumpfweberei. Der Ort ge-

hörte sonst den Tempelherren, dann dem Johanniterorden. In der Nähe liegt ein prächtiges Braunkohlenlager, so stark, daß Berlin und Potsdam 400 Jahre damit reichlich versehen werden können. Sitz der Kreisbehörden.

Sonnenburg, Stadt mit 2.500 Einwohnern; liegt am Einflusse der Lenke in die Lönitz. Ehemals Hauptort und Residenz des Johanniterheermeisterthums Sonnenburg, davon noch ein Schloß übrig ist, das viele interessante Merkwürdigkeiten enthält. Die gothische Kirche mit den Abbildungen der Wappen sämmtlicher Johanniterordensritter, schönen Gemälden, einer marmornen Kanzel und einem Altare von Alabaster; brannte im Jahre 1814 nebst 62 Häusern ab. Das Schloß soll zu einer Straf- und Besserungsanstalt eingerichtet werden.

Droßen, Stadt mit 2.850 Einwohnern; liegt in einer niedrigen von Wiesen und Sümpfen umgebenen, doch sehr fruchtbaren Gegend. Sitz mehrer Behörden. Leine-, Wollen-, Tuch-, Strumpfweberei, Gärberei, Töpferei, Hutmacherei. In der Nähe findet sich gute Walkerde.

Reppen, Stadt mit 2.700 Einwohnern; liegt an der Eilang. Nahrungszweige die vorgenannten. Die Stadt war ehemals mit Wällen umgeben.

Sternberg, offenes Städtchen, am Eilangsee liegend, mit 1.220 Einwohnern.

Lagow, Stadt mit 526 Einwohnern. Sitz mehrer Behörden, vormals auch eines Johanniterordensmeisters, ist mit einer Mauer umgeben, und liegt an einem See.

Schermeißel, Stadt mit 880 Einwohnern; liegt an dem Flüßchen Poste; Gränzstadt gegen das Großherzogthum Posen.

Königswalde, offene Stadt, zwischen zwei Seen, an der Gränze von Posen, mit 1.040 Einwohnern. Viel Hopfen- und Weinbau, Wollenzeug-, Tuch-, Papierfabriken und ein Alaunwerk.

9) Kreis Krossen.

Krossen, Stadt mit 5.100 Einwohnern. Drei Kirchen und ein altes Schloß; früher eine starke Feste; Tuch-, Strumpf-, Lederfabrikation. Handel mit Wein, welchen die Oder sehr begünstigte, vielen Ackerbau. In der Nähe ein großer Eisenhammer. Sitz der Kreisbehörden.

Bobersberg, Stadt mit 1.460 Einwohnern. Töpferei, Tuchmacherei. Die Stadt ist von allen Seiten offen, und liegt zwischen Wiesen auf einer Anhöhe.

Sommerfeld, ummauerter Ort an der Lupa mit 3.830 Einwohnern. Tuch- und Leineweberei. Nicht unbedeutender Weinbau.

10) Kreis Züllichau.

Züllichau, Stadt mit 4.500 Einwohnern und 730 Häusern; liegt an der Oder, welche den Handel begünstigt. Schloß, Stadtkirche, Rathhaus, königliches Pädagogium. Ein Waisenhaus wurde im Jahre 1719 von dem Nadlermeister Steinbarth mit einem Kapital von sechs Dukaten gestiftet; hat jetzt ein Vermögen von mehr als 100.000 Thalern, und hat im ersten Jahrhunderte über 4.000 Schüler, die mehrsten für die Universität erzogen. Sitz der Kreisbehörden.

Schwibus, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt an der Schwemme in fruchtbarer Gegend. Tuchfabriken, sind Hauptnahrungszweig. Sitz mehrer Behörden.

Liebenau, Flecken am Pachlitzsee mit 850 Einwohnern. Schlacht zwischen den Preußen und Russen am 23. Juni 1759.

11) Kreis Guben.

Guben, Stadt mit 8.800 Einwohnern. Sitz mehrer Behörden. Gesellschaft für den Obstbau. Tuch-, Tabak-, Lederfabriken. Schifffahrt und Schiffbau.

Fürstenberg, Stadt mit 1.750 Einwohnern, liegt am linken Ufer der Oder am Krebssee. Leineweberei und Schuhmacherei.

12) Kreis Sorau.

Sorau, Stadt mit 4.950 Einwohnern. Sitz mehrer Behörden. Viele Fabrikation von Garn, Leinewand; Wachslichter (sehr geschätzt). Der Ort liegt an einem kleinen Wasser, der Goldbach; ist sehr wohlgebaut, hat ein schönes Schloß mit prachtvollen Gärten, vier Kirchen, stark besuchten Gimnasium, Waisenhaus, Irrenanstalt, mehre Hospitäler.

Kristianstadt, Stadt mit 820 Einwohnern, liegt am Bober. Ein Schloß, eine Kirche. Viele Töpferei und Leineweberei.

Gassen, Stadt mit 850 Einwohnern. Schönes Schloß. Viel Wein- und Tabakbau.

Pförten, Stadt mit 1.240 Einwohnern; liegt am Flüßchen Wedern. Ruinen. Schloß des Grafen Brühl, Schloßgarten, Menagerie, Fasanerie. Die Einwohner treiben hauptsächlich Ackerbau.

Forsta, gut gebaute Stadt, auf einer Insel der Neiße mit 3.030 Einwohnern, hat ein ehemaliges Schloß des Grafen Brühl, eine deutsche und eine wendische Kirche. Tuch-, Leinewand-, Sämischlederfabrikation. Der Ort hat sieben große Märkte.

Triebel, Stadt mit 1.550 Einwohnern, unweit der Neiße. Ein Schloß, drei Kirchen. Starker Betrieb von Töpfereien und Leinewebereien.

13) Kreis Spremberg.

Spremberg, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt auf einer Insel der Spree. Königliches Schloß. Große Kirche. In der Nähe ein Pulverwerk. Sitz der Kreisbehörden.

14) Kreis Kottbus.

Kotbus, Stadt mit 8.200 Einwohnern. Schönes Schloß auf einer Anhöhe. Vier Kirchen, ein Gimnasium, eine Tochterschule, 2 Hospitäler. Sitz vieler Verwaltungs- und Justizbehörden, große Fabriken von Tuch, Wollenzeug, Strümpfen, Tabak, Bier und Branntwein. Sitz der Kreisbehörden.

Weitz, Stadt mit 2.100 Einwohnern, war ehemals stark befestigt, ist jedoch jetzt völlig frei und offen. Der Ort liegt an einem Spreekanale und dem Flüßchen Mala. Viele Fabriken.

15) Kreis Kalau.

Kalau, Stadt mit 2.000 Einwohnern; liegt am Dober; in einer sehr kornreichen Gegend; treibt viele Fabrikation von leinenen und wollenen Zeugen. Bedeutende Schuhmacherei, deren Produkte einen starken Handelszweig bilden. Sitz der Kreisbehörden.

Vetschau, Stadt mit 1.550 Einwohnern; liegt an einem Arme der Spree; treibt größtentheils Leineweberei.

Lübbenau, Stadt mit 2.800 Einwohnern. Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, an der Spree, im Spreewalde, welcher hier 6 Meilen lang und 1 ½ Meilen breit ist. Schloß auf einer Spreeinsel mit Gemäldesammlung und Bibliothek. Schöne Kirche mit einem Altargemälde von Dietrich. Viele Tuch-, Leinwand-, Branntweinfabrikation, Gemüse und Obstbau, Viehzucht. Jährlich vier stark besuchte Jahrmärkte.

Senftenberg, Stadt mit 2.220 Einwohnern; liegt an der schwarzen Elster, hat ein Schloß, eine deutsche und eine wendische Kirche, Ackerbau und Viehzucht. Obstbau und Fischerei.

Trebkau, Stadt mit 1040 Einwohnern. Ein Schloß, eine Kirche, eine Bürgerschule, ein Hospital. Viel Leineweberei, Brauerei und Brennerei.

16) Kreis Luckau.

Luckau, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt an der Brste, hat drei Kirchen, ein Hospital, eine Strafanstalt, ein Armenhaus, Irren- und Waisenhaus. Fabrikation von Tuch, Leinewand, Tabak, Puder und Stärke. Schlacht zwischen den Franzosen und Preußen; siegreich für die Letztern, 4. Juni 1813. Sitz der Kreisbehörden.

Sonnenwalde, Stadt mit 1.100 Einwohnern; liegt am Dober, unfern der kleinen Elster, gehört der älteren Linie der Grafen von Solm. Schloß mit Garten, eine Kirche, eine Stadtschule. Garten- und Tabaksbau. Flachs-, Garn- und Leinwandhandel.

Kirchhain, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Gehört zur Herrschaft Dobriluk; liegt an der kleinen Elster. Viele Gewerbthätigkeit.

Dobriluk, Stadt mit 1.450 Einwohnern; liegt an der kleinen Elster, ist wohlgebaut, hat breite, von Linden beschattete Straßen; viele Gewerbthätigkeit. In der Nähe Glashütte, welche Kristallglas bereitet.

Finsterwalde, kleine Stadt von Mauern umschlossen, mit 2.150 Einwohnern, hat zwei Thore, ein Schloß, eine Kirche, eine Kapelle, ein Hospital. Einwohner größtentheils Ackerbürger.

Golßen, Stadt mit 2.150 Einwohnern. Gartenbau. Viehzucht Handel mit den Produkten beider.

17) Kreis Lübben.

Lübben, Stadt mit 4.100 Einwohnern; liegt auf einer Insel der Spree. Vier Kirchen, ein Gimnasium, ein Schloß, ein Hebammeninstitut. Mehre Behörden Viele Gewerbthätigkeit.

Beeskow, Stadt mit 3.100 Einwohnern. Drei Vorstädte, drei Thore, eine Kirche, ein Hospital. Wenig Gewerbthätigkeit; dagegen viele Viehzucht, Acker- und Gartenbau, Fischerei und Schifffahrt.

Friedland, Stadt mit 1.100 Einwohnern, hat viele Brauerei. Viehzucht. Starke Viehmärkte.

Lieberose, Ort ganz von Waldungen umgeben, mit 1.520 Einwohnern; in der Nähe Theerschwelereien und Pechhütten.

Der Regierungsbezirk hat überhaupt, außer den genannten, noch 1699 Ortschaften.

Das Grosherzogthum oder die Provinz Posen.

Dasselbe gränzt im Osten an Rußland, und zwar an das Königreich Polen, im Nordost und im Norden an Westpreußen, im Westen an die Provinz Brandenburg, und im Süden und Südwesten an Schlesien.

Die Oberfläche dieses Landes ist, wie die von ganz Polen, durchaus eben, man würde vielleicht gar keine Berge finden, wenn nicht die weiten Flußthäler durch die Wassermassen, welche sie ehemals durchströmt, so ausgetieft wären, daß man sich von ihnen aus, jederzeit zu den Ebenen erheben muß. Diese nämlich bilden, im Verhältniß zu den Flußthälern, hochgelegene Plateaux, und, obwohl sie äußerst reich an Bächen uvd Flüßchen, und mitunter an sehr starken Quellen sind, so haben sie doch sonst gar keinen Berg aufzuweisen. Die Weichsel, die Brahe, Netze u. a. haben aber stellenweise oder auf ihrem ganzen Laufe, sich selbst so starke Vertiefungen gegraben, daß ihre Ufer für Hügel anzusehen sind.

Das Land ist im höchsten Grade fruchtbar, nur einzelne Strecken im Weichselgebiete, unfern von den Flüssen selbst, sind sandig; überall, wo das Wasser durch seine jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen den Boden befruchten kann, ist derselbe im höchsten Grade ergiebig. Sehr viele Sümpfe, über das Land nach allen Richtungen ausgebreitet, haben nicht wenig Antheil an dem Reichthume; denn, wo sie ausgetrocknet werden konnten, sind sie in herrliche Wiesen oder in die üppigsten Waizenfelder verwandelt. Man kann in Polen mehre Tagreisen machen, ohne etwas anderes, als Waizenfelder und Föhrenwald zu sehen. Die Getraide-

fluren gleichen wallenden, wogenden Meeren, und man ist nicht im Stande, sie selbst im Wagen stehend zu überschauen. An andern Orten sieht man Roggen in solcher Höhe stehen, daß der Reiter mit seiner Lanze darin verborgen ist. Diese Kräftigkeit und Ueppigkeit des Bodens bedingt die ungemeine Wohlfeilheit der Lebensmittel, Leute, welche 400 Thaler jährlich zu verzehren haben, kann man beinahe Rentiers nennen. In den kleinen Landstädtchen miethet man ein ganzes zweistöckiges Haus für 20 Thaler. Das Holz hat beinahe gar keinen Preis, Federvieh ist überaus wohlfeil. Schlachtvieh steht um ein Bedeutendes höher im Preise, da es als guter Handelsartikel zu den benachbarten Ländern ausgeführt wird.

Die Produkte des Mineralreichs sind sehr geringfügig. Das Land, beinahe ganz ohne Berge, weist keine Erze auf; das einzige, was man davon findet, ist Bohn- oder Sumpferz. Torf wird wenig benützt; Kalk gleichfalls nur in geringer Menge, weil nur in den Städten gemauert, in den Dörfern aber nur mit Lehm gebaut wird. Bernstein findet sich an manchen Orten im Sande vergraben; Granit- und Sienithblöcke finden sich in allen Dimensionen auf der Oberfläche zerstreut; sie enthalten häufig sehr schöne Granaten.

Das Pflanzenreich bietet an Getraidearten, Gemüsen, Oel- Farbe- und sonstigen Handelspflanzen, so wie an Holz einen großen Ueberfluß. Obst gedeiht in seltener Vollkommenheit; am Spalier zieht man überall Wein; wenig dagegen, und nur in sehr geschützten Lagen, baut man Weinberge behufs der Kelterung.

Die Pferdezucht wird nicht so stark, wie im eigentlichen Polen betrieben; doch gewinnt man viele Pferde von einer sehr kräftigen, dauerhaften Rasse; nur sind sie ungewöhnlich klein, weil der polnische Bauer sie durchaus nicht schont und oft die Füllen, nach kaum zurückgelegtem ersten Jahre einspannt; daher denn natürlich ihr Wachsthum verkümmert bleibt. Schafe gibt es sehr viele, doch hat man hier weniger, als in den benachbarten preußischen Provinzen für deren Veredlung gethan. Die Schweinezucht ist außerordendlich groß; wegen der vielen Brennereien und Brauereien hat man auch hinlänglich Gelegenheit, das Vieh zu mästen, was übrigens auch in den Dörfern selbst geschieht, da die Lieblingsspeise der polnischen Bauern Speck ist.

Der schädlichen Thiere gibt es leider nur zu viele: Füchse, Iltisse, Marder und all' das kleine Raubgesindel darf kaum erwähnt werden, wo man zur Winterszeit Wölfe in Schaaren zu 30 und 40 in die Dörfer kommen, und nach Beute suchen sieht. Nicht selten reißen sie mitten im Orte vor dem Wirthshause haltende Gespanne von Pferden nieder, und haben dabei eine so furchtbare Kraft und Schnellig-

keit, daß beinahe immer jeder Widerstand vergeblich ist. Obschon jährlich 800 bis 1.000 Stücke geschossen werden, scheint sich ihre Zahl doch noch immer nicht zu verringern.

Das Klima ist sehr gesund, und begünstigt durch seine Beständigkeit den Anbau von Feld- und Gartenfrüchten. Die Winterkälte übersteigt selten 23 oder 24°, wiewohl es in den letzten Jahrzehnten nicht an einzelnen Beispielen von 26° Kälte fehlt; allein zu dieser Zeit war ein ganz ungewöhnlicher Kältegrad beinahe über ganz Europa verbreitet. Der Sommer ist sehr warm, fängt zwar erst im Juni an, verlängert sich jedoch bis spät in den Herbst, und dieser wieder reicht bis in den Dezember hinein, so daß man in der Mitte desselben häufig Bäume versetzt. Der Winter ist anhaltend; und bringt viel Schnee, welcher den Boden erwärmt, und die Saaten vor den in dieser Zeit gewöhnlichen rauhen Nordstürmen schützt.

Die Einwohner des Landes sind fast durchgängig Slaven und zwar recht eigentliche Polen; sie sprechen das Polnische in einer sehr reinen, und allgemein als vorzugsweise schön anerkannten Mundart. Der Bauer liegt in einer grassen Unwissenheit; dennoch zeigt sich in seinem Benehmen eine gewisse Eleganz, ein ritterliches, leichtes Wesen, eine Galanterie, die sich niemals verläugnet. Eng verschwistert ist damit ein außerordentlicher Hochmuth, ein Nationalgefühl, welches sich in jeder Bewegung ausspricht. Vergeblich wird ein Deutscher suchen, den Nationaltanz der Polen, die P o l o n a i s e, nachzutanzen; in diesem Spaziergang durch die weiten Räume des Tanzsaales und des ganzen Hauses liegt alles Chevalereske, das dem Karakter durchaus eigen ist; doch neben dieser, durch die höchste Galanterie gemilderten Grandezza findet man die größte Anmuth und Leichtigkeit in andern Tänzen, wie z. B. im Mazurka, welchen ein jeder in der ersten Gesellschaft tanzen dürfte, ohne daß man den Tanzmeister vermißte.

So sehr der Pole Gesang und Tanz, Mägdchen und Branntwein liebt, so sehr er fast rein sinnlich ist, so kann man ihm doch nicht Adel der Gesinnungen, Großmuth und überhaupt edle Gefühle absprechen. Glühend ist seine Vaterlandsliebe, und nichts gibt es auf Erden, was er für das Glück seiner Heimat nicht opferte.

Bildung zeigt nur der Edelmann; vielfältige Reisen, besonders nach Italien und Frankreich, fügen zu der mitunter gründlichen Gelehrsamkeit, das lebendige heitere Wissen.

Bei allem Reichthum des Landes, ist doch das Leben des armen Bauern ein beispiellos dürftiges. Branntwein, Kartoffeln und Schweinefleisch machen seine Hauptnahrung aus; nur an Sonn- und Feiertagen wird das köstliche Sauerkraut hinzugefügt. Ohne Zweifel ist der verderb-

liche Kleinhandel, den die Juden auf allen Dörfern mit Branntwein treiben, der Hauptgrund dieses Elends. Würde der Bauer für sich, sein Weib und seine Kinder nicht so viel Branntwein brauchen, so könnte er die Nahrungsmittel, welche ihm reichlich zufließen, statt zu verkaufen, selbst genießen. Und diese sind in der That genug; denn das Feld ist ihm nicht sparsam zugemessen; allein der Jude leiht zur Zeit des Mangels den Branntwein her, und zieht zur Zeit des Ueberflusses alles Vorhandene ein.

So gern der Pole sich in eleganter Nationaltracht zeigt, so wenig ist dieses doch dem armen Landmanne möglich, und derselbe hat in der Regel nur ein Kleidungsstück, den schweren Schafpelz, den er Sommer und Winter trägt; auch sein Haupt trägt eine Pelzmütze. Die Bäuerin kleidet sich besser und zierlicher, legt jedoch im Sommer bei der Arbeit auf dem Felde alle ihre Kleidungsstücke ab, und versieht in dem mit einem Bindfaden gegürteten Hemde ihr Geschäfte. Die Füße bleiben beinahe immer nackt, nur am Sonntage, wenn man zur Kirche oder wenn man zur Stadt geht, werden Strümpfe und Schuhe angezogen. Kinder sind bis zum 2ten oder 3ten Jahre ganz nackt; von da bis zur Firmelung, die im 9ten oder 10ten Jahre vorgenommen wird, bekleidet sie ein grobes Hemde, und erst von dieser Zeit an kommen andere Kleider auf den Leib der Kinder. Es mag wohl sein, daß viele ein Opfer dieser harten Behandlung werden, doch gewiß ist, daß diejenigen, welche sie überdauern, nur ein sehr rüstiger und kräftiger Menschenschlag werden.

Nur wenige und einzelne Deutsche Bewohner findet man als Ansiedler, theils in Dörfern (den sogenannten Holländereien) versammelt, die ganze Bevölkerung derselben ausmachen, theils in den Städten unter den Polen zerstreut, seltener auf Dörfern vereinzelt, aus Furcht vor den Polen, die das gesegnete Feld des fleißigen Deutschen für ein Hexenwerk ansehen, und sich kein Gewissen daraus machen, dem Zauberer das Lebenslicht auszublasen, oder ihn wenigstens die schwere Hand auf höchst energische Weise fühlen zu lassen.

Viel von diesen Uebeln sind in der mangelnden Schulbildung zu suchen; denn es sind in ungefähr 6.400 Ortschaften nur 1.400 Stadt- und Landschulen, und 4 Gimnasien. Es geschieht jedoch von Seiten der Regierung sehr viel, um auch diesen Theil des preußischen Staates zu kultiviren, wie denn 4 Fünftheile der vorhandenen Schulen unter preußischer Regierung errichtet worden sind. Noch mehr wird geschehen können, wenn die Geistlichkeit sich nicht mehr weigert, die Schulanstalten thätig zu unterstützen.

Die Religion ist die katholische; die Zahl der Geistlichen ist unge-

heuer; jedes Oertchen hat einen oder mehre Pfarrer. Ein Erzbischof residirt zu Gnesen; ihm zur Seite stehen zwei Weihbischöfe, 4 erzbischöfliche Delegaten, 19 Erzpriester und wenigstens 6.000 Geistliche, nach einigen mehr, nach anderen weniger, welche theils in den Dörfern und Städten als Pfarrer oder Vikare, theils aber in Klöstern leben.

Die evangelische Geistlichkeit steht unter einem Generalsuperintendenten und ist in zwölf Superintendenturen eingetheilt.

Der Sitz der höchsten Behörden ist Posen. Das Land wird in 2 Regierungsbezirke, Posen und Bromberg getheilt.

Die Bezirke zerfallen selbst wieder in 17 und 9 Kreise, welche unter Landräthen stehen, die als Unterbeamtete, Gerichtspersonen, großes Ansehen haben, und Wuit (Voigt) genannt werden. Von denselben werden alle Bagatellsachen summarisch entschieden, und sie haben zu gleicher Zeit die Justiz-, die Administration- und die Polizeiverwaltung des Landes.

(a Der Regierungsbezirk Posen.

1) Kreis Posen.

Posen (polnisch Potsnania sprich: „Posnania"), Hauptstadt der ganzen Provinz, liegt an der Warthe, hat 6 Vorstädte, 28 katholische Kirchen, 2 evangelische Bethäuser, ein griechisches Bethaus, 1 Sinagoge, 1 Priesterseminar, 1 Kollegialschaft, 1 Krankenhaus, 1 Verpflegungsanstalt für junge Waisenmägdchen und 1 für verwahrloste Kinder, 2 Hospitäler und mehrere andere Wohlthätigkeitsanstalten. Das Schloß ist der Sitz des Fürsten Statthalters. Der Erzbischof von Gnesen residirt häufig hier, als in der größten Stadt seines Sprengels, welche 1.300 Häuser und 33.500 Einwohner ohne das Militär enthält.

Der Ort ist freundlich gebaut, hat meistentheils schöne und gerade Straßen, mehre große Plätze, lebhaften Handel und wird besonders zur Zeit des Johannismarktes von unzählig vielen Fremden aus dem entferntesten Theil der Provinz und der angränzenden Länder besucht. Viel eigentliche Fabriken bestehen nicht; dennoch findet ein sehr gewerb- und handelsthätiges Leben an dem Orte Statt; obwohl hierdurch nun eine starker Zusammenfluß von Menschen bedingt ist; so kann man doch durchaus nicht sagen, daß das Leben daselbst kostspielig wäre, im Gegentheil wird man es verhältnißmäßig gegen die gleich großen Städte anderer Länder auffallend billig finden. Rings um die Stadt wird in hunderten von Gärten Gemüse aller Art in größter Menge gebaut. Vom Lande herein kommt Getraide und Vieh im Ueberflusse, und die Stadt ist nicht so

übervölkert, daß die Wohnungen theuer sein sollten. Ein wenig höher jedoch sind die Preise der Lebensmittel ꝛc. gestiegen, seitdem der Ort befestigt wird; denn eben Behufs der Befestigung mußten viele Gärten gekauft und zerstört oder überbaut werden; zugleich vermehrte sich die Zahl der Einwohner, da eine starke Garnison in die Stadt gelegt ist. Zum Bauen mehrer Festungswerke hat man einer Eisenbahn bedurft, welche die erste in den preußischen Staaten war, und früher angelegt wurde, als die von Nürnberg oder Budweiß.

1) Kreis Posen.

Schwerfenz, Stadt mit 2.980 Einwohnern, liegt an einem See, hat 2 katholische Kirchen und 1 Sinagoge; über die Hälfte der Bewohner sind Juden.

Stenschewo, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, worunter viele Juden.

Owinsk, Marktflecken an der Wartha mit 1.050 Einwohnern. Nonnenkloster. Großer Torfstich, welcher jährlich über 1 Million Stücke liefert.

2) Kreis Buk.

Buk, Kreisstadt mit 2.250 Einwohnern, hat 5 katholische Kirchen, ist Sitz eines Landrathamtes. Ein Drittheil der Einwohner sind Juden. Friedensgericht.

Neustadt, polnisch: **Lwowezk**, Stadt mit 2.400 Einwohnern, ist schlecht gebaut, hat einen Graben, 4 Thore, 5 Kirchen. Ein Drittheil der Einwohner sind Juden.

Neutomischl, kleine adelige Stadt mit 720 Einwohnern.

Grätz, polnisch: **Grodzisko**, Stadt mit 3.450 Einwohnern, ist ziemlich gut gebaut, hat eine evangelische, katholische Kirche, ein Kloster, berühmte Brauereien und viele Juden.

Opalenitz, Stadt mit 1.150 Einwohnern. Ein Schloß. Eine Kirche.

3) Kreis Kosten.

Kosten, ziemlich gut gebaute Stadt mit 1.960 Einwohnern, liegt an der Obra, ist mit Mauern umgeben. Eine katholische Kirche, 2 Klöster, 1 evangelische Kirche. Sitz des Kreis- oder Landgerichtes.

Tschempin, Stadt mit 1.200 Einwohnern. Eine katholische Kirche, eine Sinagoge. Ein Drittheil der Einwohner sind Juden.

Wielichowo, Städtchen mit 880 Einwohnern.

Schmiegel, Stadt mit 2.500 Einwohnern, hat 2 katholische Kir-

chen, in der Nähe an 60 Windmühlen, welche überhaupt in Polen sehr häufig sind. Beinahe die Hälfte der Einwohner sind Juden.

4) Kreis Schrim.

Schrim, Stadt mit 2.820 Einwohnern, worunter über ¼ Juden. Fünf katholische Kirchen, 2 Klöster, 1 Sinagoge, Sitz des landräthlichen Gerichts. Der Ort liegt auf einem Werder in der Warte

Bnin, polnisch: Bnialy, adeliges Städtchen an einem See mit 1.380 Einwohnern.

Kurnik, Stadt mit 2.850 Einwohnern, liegt an einem Seehafen, katholische Kirche, 1 Sinagoge. ⅓ Juden.

Moschin, kleines adeliges Städtchen mit 1.050 Einwohnern, zwi. katholische Kirchen und viele Juden.

Dolzig, polnisch: Dolsk, an einem See liegende Stadt mit 1.320 Einwohnern. Drei katholische Kirchen und viele Juden.

Jaratschewo, hat 790 Einwohnern, ist ein adeliges, an der Oder liegendes Städtchen. Potaschensiederei.

Kschions, adelige Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an der Warthe und hat eine katholische Kirche; ein evangelisches Bethaus, eine Sinagoge und viele Juden.

5) Kreis Schrodda.

Schrodda, Stadt mit 1.850 Einwohnern. Kollegialstift. Kloster. Sinagoge. Sitz eines Landrathamtes. ⅓ Juden.

Santomischl (Zaniemischl), Stadt mit 1.550 Einwohnern. Eine katholische Kirche. Ein lutherisches Bethaus. Eine Sinagoge. Viele Juden.

Kostrschin (Kosterzyn), Stadt mit 1.100 Einwohnern. Eine katholische Kirche. Viele Juden.

Pudwitz (Powiedzisko), Stadt mit 1.650 Einwohnern. Eine katholische Kirche. Viele Juden.

6) Kreis Wreschen.

Wreschen, Stadt mit 3.100 Einwohnern. Sitz des landräthlichen Amtes. Eine katholische Kirche, ein evangelisches Bethaus. ⅓ Juden.

Miloslaw, adeliges, offenes Städtchen mit 1.650 Einwohnern, 1 katholische Kirche, ¼ Juden.

Zerkowo, adeliges Städtchen mit 1 Schlosse, 1 katholische Kirche, einer Judenschule und 1.200 Einwohnern.

7) Kreis Pleschen.

Pleschen, Stadt mit 3.840 Einwohnern. Sitz des Landrathamtes, ziemlich gut gebauter Ort. Zwei katholische Kirchen. Eine Singoge. Viele Schuh- und Tuchmacher, Potaschenbereitung. Pferdehandel.

Jarotschin, adelige Stadt, unweit der Lutinia, in einer waldreichen Gegend, hat 1.720 Einwohnern.

Mieschkowo, Stadt mit 730 Einwohnern. Katholische Kirche. Viele Juden. Gärberei, Tuchmacherei.

Neustadt an der Warthe (Nowe Miasto), Stadt mit 1.100 Einwohnern. Mehre Kalkbrennereien und Theeröfen, eine nicht unbedeutende Papiermühle.

8) Kreis Schildberg.

Schildberg, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Sitz des landräthlichen Amtes. Viel Gärberei. Ein Kloster. Eine katholische Kirche. Der Ort liegt in einer waldigen Gegend. Polnisch heißt derselbe Ostrschesch ow.

Kempen, Stadt mit 6.250 Einwohnern, worunter 3.200 Juden. Eine katholische Kirche. Ein evangelisches Bethaus, eine Sinagoge. Wolle- und Tabaksfabrik, Pferdehandel, Wachsbleichen.

Baranow, Städtchen mit 940 Einwohnern. Zwei katholische Kirchen.

Grabow, Stadt mit 1.340 Einwohnern, liegt an der Prosna. Viele Juden. Ein Kloster. In der Nähe Eisenhütten.

Mixstadt, Stadt mit 1.360 Einwohnern, einer katholischen Kirche, vielen Juden, Branntweinbrennereien.

9) Kreis Adelnau.

Adelnau, Stadt mit 1.570 Einwohnern. Vier evangelische Bethäuser. Zwei katholische Kirchen. Starke Gärberei. Der Ort liegt an der Bartsch und heißt polnisch: Odolanowo.

Ostrowo, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Sitz des landräthlichen Amtes, liegt am Ollabok, und ist eine dem Fürsten Radziwill gehörige Stadt. Eine katholische Kirche. Eine Sinagoge. Viele Juden. Viele Tuchmacherei.

Radschkowo, Städtchen an der Ollabok mit 1.280 Einwohnern. Eine katholische Kirche. Viele Juden. Starker Ackerbau.

Sulmirschütz (Solmirzyce), Stadt mit 2.200 Einwohnern. Oelschlägerei. Viele Juden.

10) Kreis Krotoschyn.

Krotoschyn, Hauptort des gleichnamigen Fürstenthums, der thurn- und taxis'schen Familie gehörig, Sitz des landräthlichen Amtes, offene, ziemlich freundliche Stadt mit 6.560 Einwohnern, 3 katholischen Kirchen, einem evangelischen Bethause, einer Sinagoge. $^{1}/_{5}$ der Einwohner sind Juden. Viele Gärbereien, Tuchfabriken; Tabak- und Zichorienfabriken, starker Wollhandel.

Dobberschütz (polnisch: Doberzyze), Städtchen mit 950 Einwohnern, einer katholischen Kirche und einem herrschaftlichen Schlosse. Land- und Gartenbau.

Koschmin, Stadt mit 3.600 Einwohnern. Der Ort liegt an der Orla, gehört dem Grafen Kalkreuth und hat ein evangelisches Bethaus, eine katholische Kirche, eine Sinagoge und über 1.000 Juden.

Borek, Stadt mit 1.820 Einwohnern, liegt am Bojonin. Viele Potaschensiedereien.

Pogorschell, Stadt mit 1.110 Einwohnern. Eine katholische Kirche. Viele Juden.

Kobylin, Stadt an der Orla mit 2.150 Einwohnern. Eine katholische Kirche. Ein evangelisches Bethaus. Viele Juden. Starke Gärberei, Potaschensiederei.

Zduny, Stadt mit 3.580 Einwohnern. Eine katholische, eine evangelische Kirche. Eine Sinagoge, eine höhere Bürgerschule. Nur $^{1}/_{10}$ Juden. Die Stadt ist offen und freundlich gebaut.

11) Kreis Kröben.

Kröben, Hauptstadt des Kreises mit 1.420 Einwohnern. Die Provinzialbehörden haben ihren Sitz in der nächstfolgenden Stadt.

Rawitsch, Stadt mit 8.120 Einwohnern, worunter 1.700 Juden, ist Sitz des landräthlichen Amtes, hat 4 Thore, regelmäßige, gutgepflasterte Straßen, ist mit Mauern und Graben umgeben, hat mehre Wohlthätigkeitsanstalten, Waisenhausschule für sittlich verwahrloste Kinder, Straf- und Arbeitshaus u. s. w., viele Tuch-, Hut-, Leinwand-, Tabaks- und Lederfabriken, Maschinenspinnerei, Handel.

Sandberg, Stadt mit 600 Einwohnern. Der Ort ist beinahe nur von Juden bewohnt, und heißt polnisch: Piaski.

Gostyn, Stadt mit 1.950 Einwohnern, eine katholische Kirche und eine Sinagoge. Der Ort liegt an der Obra und treibt viel Ackerbau. Friedensgericht.

Punitz, Stadt am Landgraben, mit 1.890 Einwohnern. 1706 Schlacht zwischen den Sachsen und Schweden.

Bojanowo, Stadt mit 2.950 Einwohnern, worunter viele Juden. Im 30jährigen Kriege von einem Herrn von Bojanowski erbaut und mit vertriebenen Lutheranern besetzt. Tuch- und Tabaksfabrikation. Friedensgericht.

Görchen (Miaska Gorka), alte adelige Stadt mit 1.520 Einwohnern und 3 katholischen Kirchen.

Sarnowo, alte adelige Stadt mit 1.530 Einwohnern.

Rawitsch, Stadt mit 8.250 Einwohnern. Die älteste Stadt der Provinz, ist mit Mauern umgeben, und hat 4 Thore; die gut gepflasterten und ganz regelmäßigen Straßen geben der polnischen Landstadt ein ziemlich gutes Ansehen.

12) Kreis Fraustadt.

Fraustadt (Wschowa), Stadt mit 6.530 Einwohnern, ist Sitz der Behörden des landräthlichen Kreises, hat 3 katholische Kirchen, ein lutherisches Bethaus, 3 Hospitäler und eine höhere Bürgerschule. Der Ort ist sehr weitläufig gebaut und nimmt einen Raum ein, so groß als in Süddeutschland eine Stadt von 40.000 Einwohnern. Rings um die Stadt liegen sehr viele Windmühlen, und es geht eine Sage, daß deren 99 sind, und daß die Stadt mehre ihrer Privilegien verlieren würde, sobald diese Zahl überschritten wäre. Wer sich aber die Mühe gibt, die Stadt zu umgehen und die Mühlen zu zählen, wird finden, daß die Zahl sich weit über 100 beläuft.

Polnisch-Lissa (Leschno), Stadt mit 8.580 Einwohnern, worunter über 4.000 Juden. Diese Fabrikstadt ist mit Wällen umgeben, hat 3 evangelische Bethäuser, 1 katholische Kirche, 1 Sinagoge, 1 Gimnasium, 1 jüdische Lehranstalt, 2 Hospitäler, regelmäßigen Markt, ansehnliches Rathhaus, 1 Schloß, das Stammhaus des berühmten Geschlechts Leszcinsky. Friedensgericht.

Schlichtingsheim (polnisch: Szlichtingowo), kleines adeliges Landstädtchen, unfern der Bartsch und der Oder, mit 950 Einwohnern.

Schwetzkau (polnisch: Schweincichowo), Stadt mit 1.640 Einwohnern und einer katholischen Kirche.

Reisen (Rydzyna), Stadt mit 1.320 Einwohnern. Sie gehört dem Fürsten Sulkowsky, welcher hier residirt und sich eines der schönsten Schlösser Polens erbaut hat. Piaristen-Kollegium, 2 katholische Kirchen. Viele Juden.

Zaborowa, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Storchnest (Osieczno), an einem kleinen See liegende Stadt mit 1.300 Einwohnern. Sitz eines Superintendenten.

13) Kreis Bomst.

Bomst (Babimost), Stadt mit 2.160 Einwohnern. Sie liegt an der faulen Obra. Viel Hopfen- und Obstbau. Sitz der Kreisbehörden.

Köpnitz (Kopanice), adeliges Städtchen an der Obra mit 880 Einwohnern.

Karge (polnisch Kargowo, auch Unruhstadt genannt), an der Oszinzko liegende, ziemlich gut gebaute, adelige Stadt mit 2.120 Einwohnern, welche viel Schweinezucht treiben und starke Viehmärkte halten.

Kiebel, am Obrabruche liegendes Städtchen mit 800 Einwohnern.

Rothenburg (Rostarzewo), adeliges Städtchen mit 740 Einwohnern, einer Kirche, 1 Sinagoge und sehr vielen Juden.

Rakwitz (polnisch Rakoniewize), adelige Stadt mit 1.520 Einwohnern, einer katholischen Kirche, vielen Juden und starken Getraidemärkten.

Wollstein (polnisch Wolsztyn), adelige Stadt mit 2.280 Einwohnern, zwischen zweien Seen. Eine katholische Kirche, eine Sinagoge. Die Hälfte der Einwohner Juden. Friedensgericht.

14) Kreis Meseritz.

Meseritz (polnisch Mindzgrzec), Stadt mit 4.580 Einwohnern, wovon ¹/₄ Juden. Viel Gewerbthätigkeit. Roth- und Weißgärberei. Bedeutende Tuchfabrik, welche über 600 Personen beschäftigt, Schloß, ehemals befestigt. Zwei katholische Kirchen, 1 Sinagoge, 1 Hospital. Sitz der Kreisbehörden.

Prätz (polnisch Broyce), an der faulen Obra liegende Stadt. Viel Tuchmacherei.

Bentschen (polnisch Zbonszyn), adelige Stadt mit 1.750 Einwohnern. Schönes Schloß mit englischem Garten.

Alt- und Neukirschtiegel (polnisch Stary i Nowy Trzcciel), an der Obra, Stadt mit 2.320 Einwohnern. Tuchfabrik, Papiermühlen.

Betsche (polnisch Pszweo), Stadt mit 1.190 Einwohnern, worunter viele Juden.

15) Kreis Birnbaum.

Birnbaum (polnisch Miendzychod), an der Warthe liegende Stadt mit 2.520 Einwohnern, einer katholischen Kirche, einem evangelischen Bethause, 1 Armenhause, 1 Waisenhause, 1 Schlosse, 1 Sinagoge (über ¹/₃ der Bevölkerung sind Juden). Sitz der Kreisbehörden.

Kähme (polnisch **Kinionna**), an der Hauptstraße nach Küstrin liegendes Städtchen mit 680 Einwohnern.

Zirke (polnisch **Sierakow**), an der Warthe liegende Stadt mit 1.820 Einwohnern. Katholische Kirche. Kloster. Gärberei. Tuchmacherei. In der Nähe ein königliches Landgestüt.

Schwerin (polnisch **Skwiercyn**), unfern der Mündung der Obra in die Warthe liegende Stadt mit 4.850 Einwohnern, wovon beinahe die Hälfte Juden. Viel Brennerei. Tuchweberei.

Blesen (polnisch **Bledzeweo**), Stadt an der Obra mit 1.120 Einwohnern.

16) Kreis Samter.

Samter (polnisch **Szamatuli**), Stadt mit 2.230 Einwohnern. Schloß, Mönchskloster, katholische Kirche, Kollegialstift, Sinagoge, sehr viele Juden, Sitz der Kreisbehörden.

Obersitzko (polnisch **Obrzyzko**), Stadt an der Warthe mit 1.950 Einwohnern, einem evangelischen Bethause, 1 katholischen Kirche, 1 Sinagoge und vielen Juden.

Wrangke, Stadt mit 2.220 Einwohnern. Kirche, Kloster, Sinagoge. Viel Kleinhandel durch die Juden betrieben; Tuch- und Lederbereitung.

Neubrück (polnisch **Nowy Nomst**), Städtchen an der Warthe mit 730 Einwohnern. Evangelisches Bethaus; katholische Kirche; Sinagoge; viele Juden.

Pinne (polnisch **Pniewy**), Städtchen an einem kleinen Landsee mit 1.620 Einwohnern, katholische Kirche, Sinagoge, 600 Juden.

Scharfenort (polnisch **Ostrorog**), Städtchen mit 680 Einwohnern. Katholische Kirche, Judenschule, viele Juden.

17) Kreis Obornik.

Obornik, kleine Stadt an der Warthe mit 1.440 Einwohnern. Zwei katholische Kirchen. Sitz der Kreisgerichte.

Goslin (polnisch **Murowanna Goschlina**), nahe bei der Warthe liegende Stadt mit 1.750 Einwohnern, 1 evangelischen, 1 katholischen Kirche.

Rogasen (polnisch **Rogozno**), an der Welna liegende Stadt mit 3.860 Einwohnern, einem evangelischen Bethause, 2 katholischen Kirchen, einer Sinagoge. Die Hälfte der Bewohner sind Juden. Viel Tuchmacherei.

Rithschenwalde (polnisch **Rytschywol**), Städtchen mit 800

Einwohnern, welche viel Viehzucht treiben und einige Viehmärkte halten. Friedensgericht.

Der ganze Regierungsbezirk hat, außer den genannten Städten, noch 3.886 Ortschaften.

b) Regierungsbezirk Bromberg.

Stadt Bromberg.

Bromberg (polnisch Bydgoszcz), eine ziemlich gut gebaute und gut gepflasterte Stadt, ihrem Innern nach klein, doch mit 3 schönen Vorstädten versehen, welche breite Straßen, große Plätze und gut gebaute Häuser haben. Der Ort liegt an der Brahe und an dem prächtigen, großartig angelegten Kanale, der dieselbe mit der Netze verbindet. Eine evangelische Kirche, 4 katholische Kirchen, 2 Klöster, 1 Gimnasium, Seminar, Kranken-, Arbeits- und Besserungshaus; 25 öffentliche und 360 Privatgebäude mit 6.700 Einwohnern, worunter 300 Juden. Sitz aller Oberbehörden des Regierungsbezirkes. Große Fabrik- und Handelsthätigkeit. Zuckersiederei. Neublau-, Tabaks-, Oel- und Zichorienfabrik. Aalfang, Sägemühlen, Mahlmühlen von seltener Ausdehnung, Magazin künstlicher Eisenwaaren, große Salzniederlagen. Ein Schauspielhaus, in dem Saale eines aufgehobenen Klosters eingerichtet, brannte 1835 ab.

1) Kreis Bromberg.

Fordon, Stadt an der Weichsel mit 2.100 Einwohnern. Hauptpassage zwischen Thorn und Bromberg und während des Winters Eisbahn über den Fluß, im Sommer Fähre. Evangelische und katholische Kirche. Sinagoge; 1.400 Juden. Viel Handel und Schiffahrt.

Polnisch-Krone, Städtchen an der Brahe mit 1.900 Einwohnern, heißt auf polnisch: **Koronowo**. Evangelische Kirche, katholische Kirche. Frohnfeste. Viel Töpferei.

Schulitz, an der Weichsel liegendes Städtchen mit 480 Einwohnern, katholische Kirche.

2) Kreis Wirsitz.

Wirsitz, offenes Städtchen an der Lobsonka mit 700 Einwohnern, welche viel Ackerbau treiben. Katholische Kirche, Sitz der Kreisbehörden.

Nakel, Stadt an der Netze und am Abhange des bromberger Kanals, mit 2.600 Einwohnern, wovon ein Viertel Juden. Evangelische und katholische Kirche. Sinagoge. Friedensgericht.

Mrotschen, Städtchen an einem See mit 700 Einwohnern. Evan-

gelische und katholische Kirche. Sinagoge. Die Bewohner treiben hauptsächlich Ackerwirthschaft.

Lobsenz (polnisch: **Lobsanice**), Stadt an der Lobsonka mit 2.340 Einwohnern, worunter über 900 Juden. Viel Gärberei, Tuchmacherei. Im nahegelegenen Walde steht ein großes bernhardiner Mönchskloster, jetzt aufgehoben.

Wissek, offenes Städtchen, dessen 720 Bewohner Ackerbau treiben.

Städtchen (polnisch **Miastezko**), Städtchen mit 560 Einwohnern, lauter Ackerbürgern.

3) Kreis Chodzesen.

Chodzesen, an einem See gelegene Stadt 3.120 Einwohnern, wovon über 150 Juden sind. Sitz der Kreisbehörden. Tuch-, Leinwand- und Spitzenweberei.

Samotschin, am Warthebruche liegende Stadt mit 1.900 Einwohnern, welche viel Ackerwirthschaft treiben.

Schneidemühl, Stadt mit 3.300 Einwohnern, worunter über 600 Juden. Eine evangelische, 2 katholische Kirchen, 1 Sinagoge. Die Stadt brannte im Jahre 1835 ab. Der König schenkte zum Aufbaue derselben über 50.000 Thaler her.

Uschtsch (polnisch **Uscz**), am Einflusse der Küdow in die Netze liegende Stadt mit 1.100 Einwohnern, welche viel Ackerbau treiben.

Budschin, Stadt mit 1.280 Einwohnern.

Margonin, zwischen 2 Seen, am Flüßchen Margonin liegende Stadt mit 1.900 Juden, worunter viele Juden.

4) Kreis Tscharnikowo.

Tscharnikowo, an der Netze liegende, ziemlich gut gebaute Stadt und Sitz der Kreisbehörden, mit 3.000 Einwohnern, einer evangelischen, 2 katholischen Kirchen, einem Kollegialstifte; viel Tuchmacherei.

Radolin, Städtchen mit 900 Einwohnern. Eine evangelische Kirche.

Schönlanke (polnisch **Trcjonka**), Stadt mit 3.900 Einwohnern. Eine evangelische, eine katholische Kirche. Sitz einer Superintendentur. Friedensgericht.

Filehne, offene, dem Grafen Blankensee gehörige und auf einem Werder der Netze liegende Stadt mit 3.300 Einwohnern, einem Schlosse, einer evangelischen, einer katholischen Kirche, einem Hospitale und einer Sinagoge.

5) Kreis Wongrowiez.

Wongrowiz, an der Welna liegende Stadt mit 1.720 Einwohnern. Katholische Kirche. Zisterziensterkloster, ein prachtvoller Bau. Sinagoge. Viele Juden. Sitz der Kreisbehörden.

Schocken, an der kleinen Warthe liegende Stadt mit 920 Einwohnern. Katholische Kirche, Sinagoge. Viel über die Hälfte der Bewohner sind Juden.

Mieschisko, Städtchen mit 500 Einwohnern, wovon die Hälfte Juden sind.

Lobino, Ackerstädtchen an einem See mit 600 Einwohnern, wovon über $1/_{3}$ Juden sind.

Jannowitz, Stadt mit 400 Einwohnern.

Schernik (poln. Ziernike), Städtchen mit 300 Ackerbau treibenden Einwohnern.

Lekno, Städtchen an einem See mit 580 Einwohnern. Ackerbau.

Gollartsch, Städtchen mit 910 Einwohnern. Bernhardinermönchskloster, katholische Kirche, Kapelle.

6) Kreis Gnesen.

Gnesen, Stadt mit 6.000 Einwohnern. Der Ort brannte im Jahre 1818 ab, und ist seither fast ganz auf Kosten des Königs regelmäßig, schön und geschmackvoll aufgebaut worden. Gnesen ist die älteste Stadt Polens, Sitz des Primas regni, des Erzbischofs; hat vierzehn katholische Kirchen, unter diesen einen auf einen Berg gelegenen, höchst prachtvollen Dom, ein Domkapitel, ein katholisches Priesterseminar, ein evangelisches Bethaus. Die Stadt liegt an einem See, auf sehr unebenem Boden, auf welchem Berg und Thal in ganz kurzen Strecken wechselt. Wenig Gewerbthätigkeit. Viel Viehhandel; der große Pferdemarkt versammelt in der Regel sechsmal soviel Fremde, als die Stadt Einwohner hat. Sitz eines Friedensgerichts.

Kletzk, (polnisch Klezko), Stadt mit 1.140 Einwohnern liegt zwischen zwei Seen. Ackerbau.

Kischkowo, Stadt mit 520 Einwohnern; liegt an der kleinen Wartha. Ackerbau.

Schidowo, Stadt mit 350 Einwohnern.

Tscherniewo, Stadt mit 1.140 (polnisch Czarniziawo). Treibt Ackerbau.

Mielschin, Stadt mit 425 Einwohnern. Ackerbau.

Powitz, Stadt mit 1.800 Einwohnern, liegt an dem gleichnamigen See. Viele Juden. Ackerbau.

Witkowo, offene Ackerstadt mit 2.080 Einwohnern. Viele Juden.

7) Kreis Mogilno.

Mogilno, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Benediktinerkloster. Katholische Kirche, Hospital, Sitz der Kreisbehörden.

Bakosch, Ort mit 850 Einwohnern, liegt an der Netze. Eine katholische Kirche. Reformirtes Mönchskloster mit 25 Kapellen, Wallfahrtsort, sehr schöne Gegend, welche man, der Himmel weiß weßhalb, der von Jerusalem zu vergleichen pflegt.

Rogowo, Stadt mit 420 Einwohnern, liegt an einem See. Ackerbau.

Trschemeschno, Stadt mit 1.800 Einwohnern. Augustinerkorherrenstift mit schöner Bibliothek und einer großen Stiftsschule. Eine Kirche nach der Peterskirche in Rom erbaut, und mit grellen Freskogemälden geziert. Die Stadt liegt zwischen zwei See'n. Gewerbthätigkeit fehlt. Friedensgericht.

Wilatowo, Stadt mit 650 Einwohnern; treibt Ackerbau.

Kwietschischewo, Stadt mit 690 Einwohnern. Viele Tuchmacherei, viele Juden.

Gembitz, Stadt mit 970 Einwohnern. Ackerbau. Zwei Kirchen.

8) Kreis Inowrazlaw.

Inowrazlaw, Stadt mit 5.700 Einwohnern, die Hälfte Juden; drei katholische Kirchen, eine Sinagoge, ein Hospital, Salpetersiederei. Sitz der Kreisbehörde. Sie ist sehr alt, war ehemals von Mauern umschlossen, wird jedoch nach und nach immer mehr geöffnet.

Guikowo, offenes Ackerstädtchen mit 950 Einwohnern, worunter viele Juden.

Kruschwitz, wohl ohne Zweifel das kleinste Städtchen des ganzen Königreiches, mit 200 Einwohnern, liegt an der Westseite des Goblosee's in der Mitte seiner Ausdehnung. Hier wurde der Stammvater der Piasten geboren. Die Stadt war ehemals sehr berühmt, als der Sitz der Bischöfe von Kuiawien.

Streschelno, Stadt mit 1.600 Einwohnern. In waldiger Gegend, freundlich, offen gebaut; treibt Ackerbau.

9) Kreis Schubin.

Schubin, Stadt mit 1.840 Einwohnern, liegt an der Worschawka. Hat viele Juden. Sitz der Kreisbehörden.

Rohrbruch (poln. Rinarschewo), Stadt mit 780 Einwohnern. Treibt Ackerbau; liegt an der Netze.

Exim (poln. Ksuina), Stadt mir 1.890 Einwohnern. Berühmter Wallfahrtsort wegen eines wunderthätigen Gnadenbildes. Karmelitermönchskloster. Zwei katholische Kirchen, eine Sinagoge, ein Hospital; treibt vielen Ackerbau.

Schein, Stadt mit 1.420 Einwohnern. Zwei katholische Kirchen; liegt an zwei Seen und treibt Ackerbau.

Gonsawa, Stadt mit 540 Einwohnern. Zwei katholische Kirchen.

Labischin, Stadt mit 1.950 Einwohnern. Kloster. Sinagoge. In allen diesen Städten leben sehr viele Juden.

Der ganze Regierungsbezirk hat, außer obengenannten Städten, 2.328 Ortschaften.

Das Herzogthum Schlesien und die Oberlausitz.

Diese Provinz ist die südlichste der ganzen östlichen Hälfte des preußischen Staates, und würde überhaupt die südlichste zu nennen sein, wenn nicht von den Reinprovinzen die Gegend von Trier, Saarlouis und Saarbrück sich noch um einen Viertelgrad südlicher hinabzöge. Sie umfaßt den größten Theil des eigentlichen Schlesiens; nur ein geringer Antheil davon ist Oesterreich geblieben, und ein anderer, Krossen und Züllichau, ist zu der Mark geschlagen; dagegen ist die Provinz in Westen durch einen Theil der Oberlausitz vergrößert worden.

Die Provinz gränzt im Norden und Nordosten an die Mark und das Großherzogthum Posen; im Osten an das Königreich Polen und den Freistaat Krakau; im Südosten an Galizien; im Süden an österreichisch Schlesien, an Mähren, Böhmen, und im Südwesten an die sächsische Lausitz. Zum größten Theile Gebirgsland, erheben sich doch nur im südlichen und südwestlichen Theile die Berge zu einer beträchtlichen Höhe; im Uebrigen kann man sie nur als Vorberge des Karpathen- und Sudetengebirges betrachten. Näheren Aufschluß hierüber, wie über die Gewässer, geben die ersten beiden Bände dieses Werkes. Das Klima ist im Allgemeinen ziemlich mild, es übersteigt die größte Hitze selten 28°, und die größte Kälte nur selten 15°; dennoch hat man auch hier, wie überhaupt in Deutschland in den letzten Jahrzehenden Fälle erlebt, in in denen die Kälte auf 26° gestiegen ist. Das Frühjahr fängt im April an, doch hat man schon im Februar und im März warme und heitere Tage, allein sie sind nicht anhaltend genug, um das Pflanzenleben in volle Thätigkeit zu bringen, was man wohl als segensreich anerkennen muß, indem dadurch der so höchst schädlichen Wirkung harter Nachtfröste vorgebeugt wird. Von der Zeit, wo die Wärme Alles durchdringt, hat man, mit wenigen Ausnahmen, ein sehr beständiges, mit befruchtenden Gewitterregen abwechselndes, warmes Wetter, daher auch der Wein sowohl, als die köstlichsten Obstsorten vollkommen reifen; selten fällt vor Ende des November Schnee, noch seltener geht derselbe wieder fort; denn sobald die Bedingungen des Winters einmal vorhanden sind, bleibt derselbe ununterbrochen bis zum Februar, in den Gebirgen aber schmilzt der Schnee erst in der Mitte des Juni, in kalten Jahren findet man auf der Schneekoppe in versteckten Schluchten, wohl den ganzen Sommer hindurch Schnee. Der Niederschlag, die Regenmenge ist sehr bedeutend; daher, und weil überhaupt der Boden, mit Ausnahme einiger Sandstriche, gut ist, kommt die Fruchtbarkeit des Landes.

Die Produkte von Schlesien sind sehr mannigfaltig. Aus dem Mineralreiche findet man Gold, doch nur in so geringer Menge, daß die Kosten beiweitem nicht gedeckt sind. Viel reichhaltiger ist das Silbererz, oder vielmehr der silberhaltige Bleiglanz; man gewinnt jährlich 1.300 bis 1.500 Mark Feinsilber; Kupfer wird ungefähr zu 500 Zentnern; Zink zu 200.000 und Eisen zu 500.000 Zentnern angeschlagen; Blei, Arsenik und Kobald, etwas Zinn wird gleichfalls gefunden, und Arsenik macht einen nicht unbedeutenden Handelsgegenstand aus.

Die Steinkohlen, deren man in Schlesien sehr viele findet, haben den größten Antheil an der starken Gewerbthätigkeit des Landes, auch Braunkohlen werden in Menge gefunden; Torf bleibt nicht unbenützt; Schwefel wird nur in sehr geringer Menge, und auch Bernstein nur sel-

ten gefunden. So groß die Salzstücke von Mähren sind, so hat das demselben benachbarte Schlesien doch keine; Alaun wird dagegen bei Muskau gewonnen, Eisenvitriol, Kupfer- und Zinkvitriol bereitet man gleichfalls. Außer Rubinen, Diamanten und Smaragden findet man beinahe alle Edelsteine. Marmor, Kalk, Basalt, Porfir, Bau-, Schleif- und Mühlsteine sind in größter Menge vorhanden. Der Thon hat eine ungewöhnliche Feinheit, und das Töpfergeschirr sucht seines Gleichen. Lehm ist in solcher Menge vorhanden, daß man gegen 800 Ziegeleien zählt. Das Pflanzenreich ist nicht minder mannigfaltig; man zählt an 3.000 verschiedene Arten, was dadurch begreiflich wird, daß dieses kleine Ländchen von der Ebene, die nur wenig über dem Meere erhoben ist, bis beinahe zur Schneegränze ansteigt. Die angebauten Pflanzen sind die überall bekannten Getraidegattungen, Gräser, Gesträuche, Obst- und Waldbäume, ferner Tabak, Farbepflanzen, und überhaupt Handelsgewächse. Die Waldungen nehmen nehmen ungefähr 120 □Meilen ein.

Trotz dieser großen Waldflächen ist doch der Stand des Raubwildes schon sehr verringert worden; schon 1770 wurde der letzte Bär geschossen. Die Wölfe sind ausgerottet, es kommen nur dann und wann von Polen oder von den Karpathen welche herüber; kleinere Raubthiere, Fischottern, Füchse, Marder, wilde Katzen sind noch ziemlich häufig, doch thut dies nur dem kleinen Viehstande, der Viehzucht aber keinen Schaden. Wild aller Art, Damhirsche, Edelhirsche, Rehe, Hasen, Kaninchen, Dachse, Hamster gibt es in großer Menge.

Pferde werden in Menge und in guter Rasse gezogen. Das preußische Heer wird fast ganz durch inländische Rosse, und größtentheils aus Schlesien remontirt. An mehren Orten hat der König große Beschelleranstalten errichtet, wodurch lauter veredelte Rosse nachgezogen werden.

Ebenso ist es mit der Schafzucht; es wurden königliche Schäfereien errichtet, und von diesen aus die Böcke an die Gutsbesitzer verschenkt, theils aber zum Bespringen hergeliehen, und so hat nun Schlesien jetzt 600.000 Schafe, welche die feinste Elektoralwolle geben; 1.500.000, welche halbveredelt sind, und nur noch 400.000 nicht veredelte Schafe.

Rindviehzucht ist zwar sehr bedeutend, und die Milchwirthschaft so gehoben, daß nicht nur die Butter für die feinste des preußischen Staates gilt, sondern daß auch die, nach verschiedenen Methoden bereiteten Käse, mit den ächten Schweizer-, Edamer- und Limburgerkäse wetteifern. Ziegen werden im Gebirge sehr viele gehalten; man benützt ihre Milch zur Gewinnung eines trockenen Käses, der von den Gebirgsbewohnern als Brod gegessen, mit der Säge in Scheiben zerschnitten, mit frischer Butter bestrichen und auf Kohlen geröstet auch von den leckern Städtern als Delikatesse gegessen wird. Die Schweinezucht liefert nicht

vollkommen den Bedarf der Provinz; es gehen zwar beträchtliche Heerden in das benachbarte Ausland; allein noch viel größere werden aus Polen und dem Großherzogthume Posen eingeführt.

Unter den Vögeln ist alles Federvieh in großer Menge vorhanden; wildlebende Thiere gibt es von den Trappen und Auerhühnern bis zur Wachtel herab; sie werden theils geschossen, theils gefangen, und sind sehr wohlfeil. Reiher, Kraniche, rothbraune Ibis, Löffler, Sturmvögel, Pelikane, mehre seltene Entengattungen, z. B. Kormoran, der Eissee-taucher und andere kommen zwar häufig vor, weil sie in den großen Gebirgssee'n ungestört leben können, doch scheinen sie nicht in Schlesien heimisch. Fische gibt es in Menge, theils in den Flüssen, theils in zur Zucht angelegten Teichen, doch sind sie nicht so wohlfeil, als in den nördlicher gelegenen Provinzen.

Die Bienenzucht hat große Fortschritte gemacht, man glaubt, über 100.000 Stöcke zählen zu dürfen. Auch die Seidenzucht ist im Entstehen, und verspricht große Vortheile.

Die Bewohner des Landes sind zum größten Theile Deutsche, doch scheinen sie von verschiedenen Stämmen herzukommen, was man an der auffallenden Verschiedenheit ihrer Dialekte sehen kann. Sie sind größtentheils hoch und schlank gewachsen, außerordentlich gesund und kräftig, einfach, arbeitsam, mäßig, dabei zugleich gefällig, gastfrei, wohlthätig. Sie stammen aus Mähren, Böhmen, Polen, aus der Lausitz, und wohnen unter den übrigen ganz zerstreut. Während die Deutschen sich mannigfaltig mit verschiedenen Fabrikzweigen beschäftigen, treiben die Slaven durchgängig Ackerbau und Viehzucht. Juden, deren man etwa 25.000 zählt, sind durch die ganze Provinz vertheilt.

Die Bildung ist im Allgemeinen ziemlich vorgeschritten zu nennen, vortreffliche Schulen, viele Gimnasien, eine große Universität, zahlreiche Privatbildungsanstalten sorgen für eine starke Verbreitung des nützlichen Wissens. Schlesien zählt 406.000 Schüler, vertheilt auf einer Universität, 20 Gimnasien, 1 Ritterakademie, 2 evangelische und 4 katholische Schul lehrer Seminare, 130 Bürgerschulen und 3.540 Elementarschulen. Es kommen also, da man die Bevölkerung von Schlesien auf 2.600.000 anschlagen kann, auf je sechs Personen ein Schüler.

Das Volk lebt zum Theil vom Ackerbaue, vereinigt mit Fabrikarbeit; in der Regel findet man dasselbe während des Sommers auf den Feldern, während des Winters dagegen bei irgend einem Gewerbe beschäftigt. Die Stapelwaare des Landes ist die Leinewand; man zählt über 40.000 Stühle, welche für mehr als 10 $^{1}/_{2}$ Millionen Thaler Waare liefern, wovon $^{3}/_{5}$ ausgeführt werden. Viele tausend Menschen beschäftigen sich mit Garnspinnerei, viele tausend Andere mit Baumwollen-, Band- oder

Tuchweberei, dazu kommen viele hundert Bleichen. Im Gebirge beschäftigen sich die Kinder und Mägdchen mit Spitzenklöppeln, auch Teppiche werden in großer Menge gemacht. Die Gärbereien, die Walkmühlen, die Papiermühlen sind sehr zahlreich, beinahe 700 Sägemühlen, nahe an 400 Oelmühlen, zahllose Wasser- und Windmühlen, 115 Potaschsiedereien, eine große Menge von Theer-, Pech- und Kienrußhütten, 2.100 Brauereien, 5.000 Brennereien, Tabaks-, Zigarienfabriken, Zuckerraffinerien ꝛc. liefern die wichtigsten und ergiebigsten Produkte.

Hiezu kommen noch die Fabriken in Mineralien; 25 Glashütten liefern zum Theil höchst vortreffliche Produkte, dem Eisen geben 220 Frischfeuer nebst den dazu gehörigen Hammer- und Walzwerken, Gießereien u. s. w. alle mögliche Gestalten. Die Bergwerksarbeit überhaupt beschäftigt eine große Menge Menschen. Dies Alles macht die Provinz zu einer der wohlhabendsten des preußischen Staates, weshalb man so viele Bauern findet.

In religiöser Hinsicht zerfällt Schlesien in drei Hauptabtheilungen, es sind nämlich die Bewohner in katholische, evangelische und Herrenhuter zu unterscheiden, wozu dann auch noch zerstreut wohnende Sektirer, Menoniten ꝛc. kommen. Man zählt in Schlesien 890 katholische Pfarrkirchen und 390 Filialkirchen mit 984 Geistlichen. Die Evangelischen haben 669 Pfarr- und 55 Filialkirchen mit 780 Pfarrern, welche unter 45 Superintendenten stehen, während die erstern 48 Erzpriester und drei barmherzige Brüderklöster, zwei Jungfrauenklöster für Krankenpflege, zwei für weibliche Erziehung und drei adelige Fräuleinstifte haben.

Die Regierung der Provinz zerfällt in drei Theile oder Regierungsbezirke, nämlich: Breslau mit 23 Kreisen. Oppeln mit 16, und Liegnitz mit 19 Kreisen.

Topografie.

a) Regierungsbezirk Breslau.

1) Kreis Breslau.

Breslau, Hauptstadt der Provinz, beinahe genau in der Mitte derselben gelegen, theilt sich in Alt- und Neustadt, den Sand, den Dom, und hat fünf Vorstädte, auch mehre Dörfer stehen mit der Stadt in Verbindung. Der Ort ist beinahe tausend Jahre alt, und wurde schon vor fast achthundert Jahren Sitz eines Bisthumes. Immerwährende Kriege nöthigten zur Befestigung, aus denen sich nach und nach eine zwar nicht sehr regelmäßige, doch sehr starke Festung bildete. Die Franzosen

zerstörten dieselben, und im Jahre 1814 schenkte der König den Raum, den sie eingenommen, der Stadt, worauf die Bastionen, Glazis u. s. w. in schöne Spaziergänge, in freundliche Parkanlagen verwandelt wurden. Das Alterthümliche des Ortes ist übrigens noch keineswegs verwischt; man sieht sowohl an den Kirchen, als an vielen Häusern und ganzen Straßen, daß eine Reihe von Jahrhunderten seit dem Baue derselben vorübergegangen. Beinahe 4.000 Wohngebäude bilden 136 Straßen und Plätze, die mehrsten derselben sind längs der Häuser mit Granitquadern belegt, und vortrefflich bepflastert. Die Plätze sind zum Theil durch Statuen oder schöne Springbrunnen geziert. Die Wasserleitungen sind von Wichtigkeit, und die dazu gehörigen Röhren haben eine Gesammtlänge von beinahe zwei deutschen Meilen. Es vereinigen sich bei der Stadt die Oder und die Ohla (Olau), welche in mehren Armen um und durch die Stadt fließt. Mehre Brücken, neun an der Zahl, zum Theil von Holz, zum Theil auch von Eisen, wie die Königsbrücke, verbinden die einzelnen Stadttheile mit einander.

Breslau hat viele ausgezeichnete Gebäude, unter welche 40 Kirchen gehören. Die Elisabethkirche hatte den höchsten Thurm in Deutschland, er war 1452 erbaut, und maß 400 Fuß. Am 24. Februar 1529 stürzte jedoch die zu schwere Spitze (sie wog in Blei und Kupfer gegen 500 Zentner), herab und man mußte den Thurm um 96 Fuß verkürzen; dennoch hat derselbe, bei 364 Fuß, noch die Ehre, zu den höchsten Thürmen Deutschlands zu gehören. Das Universitätsgebäude, die Sternwarte, das Schloß, das Regierungsgebäude, die Kirchen, die Kasernen sind der Beachtung werth, und die Schulanstalten zeichnen sich, durch starke Besetzung mit Lehrern und reiche Stiftungen, aus; ihre innern Einrichtungen sind musterhaft. Mehre Wohltätigkeitsanstalten barmherziger Schwestern und Brüder sind der Stadt und Provinz von großem Nutzen. Ueber 4.000 Kranke können in denselben untergebracht werden. Der Gewerbfleiß und der Handel von Breslau sind sehr bedeutend. Man zählt 600 Kaufleute, 7.500 Gewerbtreibende; dazu 6 Buchdruckereien, 5 Kupfer- und 6 Steindruckereien, 12 Buchhandlungen u. s. w. Die Einwohnerzahl von Breslau wird auf 90.000 Seelen angesetzt, darunter sind ²/₃ evangelische, 23.500 katholische, und über 5.000 Juden. Die militärische Besatzung beträgt zwischen 5 und 6.000.

2) Kreis Namslau.

Namslau, Stadt mit 3.800 Einwohnern; liegt an der Weide, in einer sumpfigen Gegend, ist mit doppelten Mauern umgeben, hatte frü-

her ziemlich starke Festungswerke, ist seit 1741 aber geschleift. Ehemals deutsche Ordenskommende. Sitz der Kreisbehörden. Sehr wichtige Viehmärkte.

Reichthal, Städtchen mit 1.200 meistens katholischen Einwohnern. Schuhmacherei. Starke Branntweinbrennerei.

3) Kreis Wartenberg.

Wartenberg (polnisch Szychow), Städtchen mit 1.900 Einwohnern, brannte 1833 ab, ist beinahe ganz von Stein aufgebaut. Zwei standesherrliche Schlösser, das eine mit schönem Garten. Sitz der Kreisbehörden.

Festenberg, offenes, dem Grafen Reichenbach gehöriges, Städtchen mit 2.440 Einwohnern. Schöngelegenes Schloß. Zwei evangelische Kirchen, 1 Sinagoge. $^1/_8$ Juden.

Mittelwalde (polnisch Medzibor) mit 1.420 Einwohnern, offenes Städtchen auf einem Hügel. Viel Weinbau. Der durch Jakob Lutz, einen würtembergischen Schneider, angelegte Weinberg umfaßt 56.000 □Ruthen, gibt 600 Eimer Wein.

Bralin, Stadt mit 1.120 Einwohnern, liegt nahe an der polnischen Gränze, und hat beinahe lauter polnische Einwohner. Schloß dem Herrn von Biron gehörig.

Goschütz, Städtchen mit 998 Einwohnern mit einem Schlosse, schönem Garten, guten Papiermühlen- und Kupferhammer.

4) Kreis Militsch-Trachenberg.

Trachenberg (polnisch Strabourck), offene Stadt mit 2.200 Einwohnern, hat 2 Thore, ein schönes Schloß, dem Fürsten Hatzfeld gehörig. Ackerbau; Tuchhandel. Sitz der Kreisbehörden.

Prausnitz, Stadt mit 2.120 Einwohnern, gehört dem Fürsten Hatzfeld. Altes Schloß, mehre Kirchen. Tuch- und Barchetfabrikation, Leineweberei; Ackerbau.

Militsch, Stadt mit 2.500 Einwohnern, hat ein großes Schloß mit englischem Garten. Großer Triumpfbogen zum Andenken an den Friedensstifter Hardenberg. Der Ort gehört dem Grafen Malzahn.

Nulau, Städtchen mit 800 Einwohnern, gehört der Baronin Troschke als Minderherrschaft. Viel Acker- und Tabaksbau.

Freihan, Stadt mit 1.120 Einwohnern, gehört dem Baron v. Teichmann als Minderherrschaft. Die Besitzer solcher Herrschaften nahmen an den schlesischen Fürstenthaten nicht Theil. Die letzteren sind jetzt aufgehoben, und die Minderherrschaften haben mit den andern gleiche Rechte erhalten.

5) Kreis Guhrau.

Guhrau, Stadt mit 3.850 Einwohnern, hat Mauern, Graben und 10 Thürme, war sonst befestigt, 2 Thore, 2 Pforten. Ackerbau, Gemüsebau (vorzüglich Spargeln), Viehzucht, Bierbrauerei. In der Nähe der Stadt befinden sich zahllose Windmühlen, deren Produkte so fein sind, daß man das gewonnene Mehl nach Berlin sendet. Sitz der Kreisbehörden.

Herrnstadt, Stadt mit 1.950 Einwohnern, sehr freundlich gebaut, indem Friedrich der Große die 1759 abgebrannte Stadt fast ganz auf seine Kosten wiederherstellte, hat ein Schloß, 2 evangelische, 1 katholische Kirche. Sitz der Superintendentur, treibt Ackerbau und Viehzucht. Bedeutende Garn- und Viehmärkte.

Groß-Tschirnau, Stadt mit 1.100 Einwohnern, die sonst starke Tuchweberei ist jetzt sehr herabgesunken. Das Städtchen gehört dem Lestwitz'schen Fräuleinstift.

6) Kreis Steinau.

Steinau, Stadt mit 2.400 Einwohnern, war früher schlecht gebaut, ist durch einen großen Brand zerstört, aber schöner wieder hergestellt. Viel Tuchmacherei. Sitz der Kreisbehörden.

Köben, Stadt mit 1.150 Einwohnern, liegt an der Oder, war früher bedeutender, ist jedoch sehr herabgekommen.

Raudten, offenes Städtchen mit 1.320 Einwohnern, einer evangelischen und katholischen Kirche und einem Hospitale.

7) Kreis Wohlau.

Wohlau, Stadt mit 1.915 Einwohnern, freundlich von Mauern umschlossen und mit Teichen umgeben. Sieben Märkte geben der Stadt Leben. Sitz der Kreisbehörden.

Winzig, kleines ummauertes Städtchen mit 1.760 Einwohnern, hat 3 Thore, 3 Kirchen und 1 Hospital.

Auras, Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt am rechten Ufer der Oder. Festes altes Schloß. Katholische und evangelische Kirche. Ackerbau. Schifferei.

Leubus, Flecken mit 420 Einwohnern, welcher das älteste Kloster Schlesiens mit einer schönen Kirche enthält, ist jetzt Irrenanstalt. In den Seitengebäuden Landgestütt.

8) Kreis Neumarkt.

Neumarkt, Stadt mit 3.460 Einwohnern, von Mauern und Gra-

ben umgeben, hat eine alte Burg, Breslau gehörig. Viel Straßenverkehr. Sitz der Kreisbehörden.

Kanth, Stadt mit 1.430 Einwohnern, mit Ackerbau, Stärkefabriken. Garnhandel.

9) Kreis Ohlau.

Ohlau, Stadt mit 4.430 Einwohnern, liegt an der Oder. Königliches Schloß, mehre Fabriken, besonders viel Tabaksbereitung. Sitz der Kreisbehörden.

Wansen, Stadt mit 1.200 Einwohnern. Gemüse- und Tabaksbau.

10) Kreis Brieg.

Brieg, schöne, wohlgebaute Stadt mit 11.500 Einwohnern, am linken Ufer der Oder. Viel Gewerbe. Wachsbleichen, Zichorien, Liköre, Stärkefabriken. Vier Jahr- und 4 Viehmärkte, welche wegen des Pferdehandels zu den bedeutendsten der ganzen Provinz gehören. Mehre Wohlthätigkeitsanstalten, Gimnasien und Schulen, Sitz der Kreisbehörden.

Löwen, Stadt mit 1.170 Einwohnern, gehört der Familie Stosch. Ein Schloß, ein Park. Evangelische Kirche, Schule, Hospital, viel Brauerei und Brennerei.

Karlsmarkt (polnisch Karlowkze), Städtchen mit 620 Einwohnern, liegt an der Stober, auf welcher viel Flößerei getrieben wird. Ackerbau. Ehemals ein Dorf, wurde aber 1712 von Kaiser Karl VI. zu einem Markte erklärt.

Michelau, großer Ort mit 900 Einwohnern, dem vormaligen Stifte Kamenz gehörig, jetzt königlich, besteht aus 2 Theilen, wovon der obere Marktgerechtsame hat. Schloß, früher Probstei mit Kapelle. In der Gruft der evangelischen Kirche befindet sich eine unverwesliche Leiche schon seit 200 Jahren.

11) Kreis Oels.

Oels, Stadt mit 5.900 Einwohnern. Hauptort des Fürstenthumes Oels, schönes Schloß mit großem Garten, Bibliothek, reich dotirtes Gimnasium. Sammlungen von Münzen, Handschriften, Naturalien. 6 Kirchen, Prediger- und Wittwenhaus, Wittwenkonvent, Armen- und Waisenhaus. Sinagoge, Hospitäler, Schauspielhaus. Sitz einer Superintendentur und der Kreisbehörden.

Bernstadt (polnisch Berntowa), Stadt mit 3.350 Einwohnern, gehört dem Herzoge von Oels, ist mit Mauern umgeben, doch nicht mehr fest. Ein altes Schloß. Zwei evangelische Kirchen. Sinagoge. Viel Gewerbsthätigkeit.

Hundsfeld, offenes Städtchen mit 930 Einwohnern, nur aus einer Hauptstraße bestehend. Zwei Kirchen, Sinagoge, beinahe 200 Juden.

Juliusburg, Stadt mit 1.620 Einwohnern. Ein Schloß, eine evangelische Kirche, ein Hospital.

12) Kreis Trebnitz.

Trebnitz, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur. Früher Zisterzienser-Nonnenkloster von der heiligen Hedwig gestiftet, war sehr reich, enthält jetzt die große Spinnerei des Kommerzienrath Oelsner, welche wöchentlich 4.000 Pfund Wolle braucht. Kirche mit den Gebeinen der heiligen Hedwig.

Stroppen, Städtchen mit 680 Einwohnern, liegt auf einem Hügel. Der hölzerne Kirchthum steht gerade über der Straße, so, daß man unter demselben hindurchfährt.

14) Kreis Strehlen.

Strehlen, Stadt mit 3.950 Einwohnern. Missionsgesellschaft. Sitz der Kreisbehörden. Vier Kirchen, zwei Schulen, altes Schloß, ist mit doppelten Mauern umgeben. Der ganz trockene Graben ist mit Obstbäumen besetzt.

Bohrau, Marktflecken mit 620 Einwohnern an der Lohe.

14) Kreis Münsterberg.

Münsterberg, Stadt mit 3.490 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden, liegt an der Olau, ist sehr alt, mit Mauern umgeben und schlecht gebaut. Fünf Kirchen, 3 Gimnasien. Viel Gewerbe, besonders Manchester-, Plüsch-, Tuch- und Leineweberei, auch Töpfe-, Stärke- und Tabaksfabriken. Schwefelbrunnen mit einer Badeanstalt.

15) Kreis Frankenstein.

Frankenstein, Stadt mit 5.550 Einwohnern. Altes, verfallenes Schloß. Fünf Kirchen. Der Ort ist mit Mauern umgeben, und ziemlich gut gebaut. Viel Gewerbsthätigkeit und einiger Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Wartha, Städtchen mit 920 Einwohnern. Kirche mit wunderthätigem Marienbilde, zu welchem jährlich 40—50.000 Polen, Böhmen und Ungarn wallfahrten. Glasschleifer, Steinschneider, Instrumentenmacher.

Reichenstein, Stadt mit 1.620 Einwohnern, liegt 1.103 Fuß über der Ostsee, auf dem östlichen Abhange des beinahe 3.000 Fuß hohen, gleichnamigen Berges. Ehemals berühmt wegen der reichen Goldgruben, welche jetzt jedoch gänzlich ausgebeutet sind. Berg- und Ackerbau. Pulvermühlen. Wachsbleichen. Tabaksfabrikation. Steingutfabrik.

Silberberg, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Starke Festung mit einem Aufwande von 4½ Millionen Thaler auf 5 Berggipfeln angelegt, wird der Wunderbau oder das schlesische Gibraltar genannt. Da die Festung 2.000 Fuß über der Meeresfläche liegt, so ist sie wenigstens 600 Fuß höher als Gibraltar. In den Bergen findet man Silber und silberhaltiges Bleierz, daher der Name der Stadt, welche großentheils von Bergwerken lebt.

Habelschwerdt (böhmisch: Bistrize), Stadt mit 3.600 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe an der Neisse, ist ganz neu aufgebaut, und hat daher, trotz ihres Alters, ein freundliches Ansehen. Drei Kirchen, Hospital. Sitz der Kreisbehörden. Viel Tuch- und Leineweberei.

Mittelwalde, Stadt mit 1.580 Einwohnern, liegt nahe an der österreichischen Gränze; ein Schloß, mehre Kirchen. Hospital. Viel Weberei. Große Bleicherei mit einer ungeheuern Mange zur Appretirung der Leinewand, durch Wasser getrieben. Tabaksfabrik.

Wilhelmsthal, Städtchen mit 800 Einwohnern, heißt auch Neustädtel. Am Fuße des großen Schneeberges, gehört der Familie von Mutius. Instrumenten- und Uhrmacherei.

Landeck, Stadt mit 1.350 Einwohnern, mit einem in der Nähe gelegenen Bade, ist zwar alt, doch sehr schön gebaut. Fünf Kirchen, 1 Hospital, 2 Schulen.

17) Kreis Glatz.

Glatz, Stadt mit 8.500 Einwohnern. Starke Festung am linken Ufer der Neisse, liegt zwischen 2 befestigten Bergen, welche durch eine Brücke auf der Neisse verbunden sind. Die Stadt zerfällt in Ober- und Unterstadt, ist mit doppelten, dicken Mauern und mit tiefen Gräben umschlossen, hat mehre Kirchen, Hospitäler, Gimnasien, ist Sitz der Kreisbehörden, und hat nicht unbedeutende Gewerbsthätigkeit. Auf der alten Festung steht die Bildsäule des heiligen Nepomuk, unter welcher eine große Metallscheibe angebracht ist, auf der die Lage der verschiedenen Orte, die man von hier aus übersieht, verzeichnet ist.

Reinerz (böhmisch: Bußnik), Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt im Weistritsthale, 1.720 Fuß über der Meeresfläche, unfern der böhmischen Gränze, entstand durch den einst blühenden Bergbau, lebt jetzt

von Fabrikgeschäften, Papiermühlen, Eisenwerken und von einer Bade- und Molkenanstalt.

Lewin, Stadt mit 1.150 Einwohnern, hat mehre Kirchen, Hospitäler, Schulen, Leineweberei und Handel, wurde durch den Brand verschiedenemale zerstört und wieder ziemlich gut aufgebaut.

Wünschelburg, Stadt mit 1.250 Einwohnern, hat Tuch- und Leineweberei. Mehre Kirchen und Hospitäler. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, und liegt in einem angenehmen Thale unweit der Heuscheuer.

Neurode, Stadt mit 5.100 Einwohnern, liegt an der Walditz, gehört dem Grafen Magnis, hat ein Schloß, 4 Kirchen, 1 Einsiedelei 2c. 500 Tuchmachermeister, auch Leinwandfabrikation und 4 Jahrmärkte.

13) Kreis Waldenburg.

Waldenburg, Stadt mit 2.450 Einwohnern, dem Grafen Hochberg-Fürstenstein gehörig. Sitz der Kreisgerichte, hat viel Gewerbthätigkeit, Dampfmaschinen, sehr starken Leinwandhandel, nicht selten bis zu einer Million Thaler jährlich, und starken Bergbau in der Umgebung.

Friedland, offenes Städtchen mit 1.160 Einwohnern; nur eine Meile von dem berühmten aderbacher Felsen gelegen.

Gottesberg, mit 2.240 Einwohnern, höchste Stadt in Schlesien, 1.740 Fuß über der Ostsee. Hat Bergbau auf Silber und Steinkohlen, Strumpf-, Leinwand- und Spitzenweberei.

Schweidnitz, Stadt mit 11.000 Einwohnern (nach andern nur 9.000 Einwohnern). Früher starke Festung mit 6 Kirchen, mehre Gimnasien und Schulen, vielen milden Stiftungen. Die ehemalige Jesuitenkirche hat einen der höchsten Thürme der Monarchie, 333 Fuß hoch, aus Quadern erbaut, viele Fabrik und Gewerbethätigkeit. Handschuh, Hüte, Tuch, Leinewand, Leder, Bier (unter dem Namen „schwarzer Schöps“ bis nach Italien geführt), Pfefferkuchen; Buch-, Kupfer- und Steindruckereien. Sitz des Kreisgerichtes.

Freiburg, Stadt mit 2.350 Einwohnern, liegt an der Polnitz, ist freundlich und offen gebaut, doch mit hohern Mauern umgeben, besitzt eine Großhandlung mit Leinwand von Gramsthal und Sohn, welche allein über 600 Weber beschäftigt. Starke Getraidemärkte.

Zobten, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, liegt auf dem Abhange des Zobtenberges 550 Fuß hoch, wird wegen des nahen Berges stark von Fremden besucht. Hier wohnte der bekannte Dichter Van der Velde.

20) Kreis Striegau.

Striegau, Stadt mit 4.000 Einwohnern, finster und unregelmäßig gebaut, von hohen Mauern umgeben, Sitz der Kreisbehörden. Fünf Kirchen. Aufgehobenes Karmeliterkloster, eingegangenes fürstliches Jungfernstift. Die katholische Kirche ist die höchste in Schlesien, das 130 Fuß breite und 100 Fuß hohe Gewölbe ruht auf 24 Pfeilern aus Quadern. Das Dach darüber ist gleichfalls 100 Fuß hoch.

21) Kreis Reichenbach.

Reichenbach, Stadt mit 4.750 Einwohnern, ist mit Schanzen und doppelten Mauern umgeben, doch freundlich gebaut, liegt an der Peilau. Ehemals Maltheserkommende. Hat 4 Kirchen, Schulen und ein Waisenhaus, und ist Sitz der Kreisbehörden.

22) Kreis Nimptsch.

Nimptsch, Sehr alte Stadt mit 1.700 Einwohnern, einst nicht unbedeutende Festung, und hat ein auf einer steilen Anhöhe gelegenes wüstes Schloß. Sitz der Kreisbehörden.

Der ganze Kreis hat 3.000 Ortschaften.

b) Regierungsbezirk Liegnitz.

1) Kreis Liegnitz.

Liegnitz, Hauptstadt des Regierungsbezirkes, Sitz aller höhern Regierungsbehörden, war ehemals Festung und hat noch Mauern, 1.000 Häuser und ungefähr 11.000 Einwohner. Die Anlagen, welche um die Stadt her gemacht sind, gewinnen durch die Katzbach und das Schwarzwasser, an deren Zusammenflusse Liegnitz liegt, große Schönheit; doch werden beide Flüßchen oft durch Ueberschwemmungen höchst verderblich. Das Schloß war der Lieblingsaufenthalt der Herzogin Hedwig, nach welcher auch noch ein Thurm und ein Zimmer benannt ist. Bis zu dieser starken Vormauer kamen auch die Mongolen, wurden aber in der berühmten Tartarenschlacht zum Rückzuge gezwungen. In der nächsten Umgebung der Stadt wird Obst und Gemüse in solcher Menge gebaut, daß die Hälfte von Schlesien dadurch versorgt wird. In der Fürstenkapelle liegen die Leichname der Piasten.

2) Kreis Glogau.

Glogau (auch Groß-Glogau), ist eine starke Festung auf dem linken Ufer der Oder, der von der Stadt getrennte Dom liegt auf dem

rechten Ufer derselben. Einwohner werden 12.500 gezählt, unter denen 1.600 Juden sind. Das Schloß, 5 Kirchen, 3 Hospitäler, 1 Sinagoge, 1 Hebammeninstitut sind merkwürdige Gebäude und Anstalten; auch die beiden Gimnasien sind der Beachtung werth. Glogau ist der Sitz der Kreisbehörden, einer Superintendentur, einiger Gelehrten- und Wohlthätigkeitsvereine und einer sehr starken Garnison.

2) Kreis Glogau.

Polkwitz, mit 1.560 Einwohnern, liegt an der Straße nach Berlin und ist eine kleine ummauerte Stadt, jedoch ohne irgend eine Wichtigkeit als Festung.

Kuddlau, Marktflecken mit 1.450 Einwohnern, dem Fürsten Karolatz gehörig.

Quaritz, Städtchen mit 1.600 Einwohnern, einem Schloß und 2 Kirchen.

3) Kreis Lübben.

Lübben, Stadt mit 3.250 Einwohnern. Liegt an dem kalten Bache, an der Hauptstraße von Breslau nach Berlin. Geburtsort des jetzt regierenden Königes von Würtemberg, dessen Vater, der verstorbene König, vor seiner Thronbesteigung General in preußischen Diensten war und dort ein Schloß erbaute, das noch dem jetzt regierenden Könige gehört. Viel Tuchweberei, jährlich für 50—60.000 Thaler.

Kotzenau, Marktflecken mit 400 Einwohnern, hat mehre Eisenhämmer, viel Gewerbfleiß, und ein schönes Schloß, dem Grafen Dona gehörig.

Zum Kreise Liegnitz.

Parchwitz, Städtchen mit 1.600 Einwohnern, liegt an der Katzbach, hat ein schönes Schloß, 3 Kirchen. Die Kunststraße nach Berlin führt durch diesen Ort.

3) Kreis Jauer.

Jauer, Stadt mit 5.850 Einwohnern, liegt an der Neisse, welche oft furchtbare Verheerungen anrichtet, ist mit 2 hohen Mauern und einem tiefen Graben umgeben, hat 5 Kirchen, 2 Hospitäler, ein Zucht-, Arbeits- und Irrenhaus, 1 Sonntags- und 1 Bürgerschule. Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur, und durch ganz Preußen bekannt durch die trefflichen Bratwürste.

Bolkenhain, ziemlich gut gebaute, ummauerte Stadt mit 1.640 Einwohnern, und hat ein altes Bergschloß in Trümmern, die Bolkoburg; es steht noch ein 70 Fuß hoher Thurm. Sitz der Kreisbehörden.

Hohenfriedberg, kleines, offenes Städtchen mit 650 Einwohnern, dem Freiherrn von Schertohs gehörig. Hier schlug Friedrich II. gegen Karl von Lothringen, worin der letztere völlig geschlagen wurde.

Rudelstadt, Marktflecken am Bober mit 1.100 Einwohnern. In der Nähe 6 Erzgruben, Röst- und Schmelzhütten, Kupferhammer, Arsenikofen.

6) Kreis Landshut.

Landshut, Stadt mit 3.630 Einwohnern, liegt am Bober, am Fuße des Riesengebirges, ist mit Mauern und Gräben umgeben, und eine der ältesten Städte Schlesiens, Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur und hat bedeutenden Leinwand- und Garnhandel, große Bleichereien.

Liebau, Stadt mit 1.720 Einwohnern. Hauptgränzzollamt gegen Böhmen mit viel Leineweberei; Leinewand- und Garnhandel. Die Stadt liegt 1.670 Fuß hoch über der Ostsee.

Schönberg, Stadt mit 1.840 Einwohnern, liegt am Kieder im Gebirge, 1.604 Fuß hoch, und treibt viel Leineweberei und Handel.

7) Kreis Hirschberg.

Hirschberg, sehr alte Stadt mit 6.700 Einwohnern am Einflusse des Zacken in den Bober, hat viel Gewerbfleiß, Leinewandhandel, Zuckerraffinerie. Porzellanfabrik, Buchdruckereien, Bleichen, Walken, 1 Kirche mit schöner Orgel, 1 Waisenhaus. Die Stadt liegt in der Nähe des Riesengebirges und zwar unfern des höchsten Punktes desselben, der Schneekoppe, und ist selbst schon 1.000 Fuß über dem Meere. Sitz der Kreisbehörden.

Schmiedeberg, Stadt mit 4.100 Einwohnern, liegt 1.665 Fuß hoch, mitten im Riesengebirge, kaum 1 Meile von der Schneekoppe. Bedeutender Bergbau und viel Gewerbfleiß.

Warmbrunn, Stadt mit 2.120 Einwohnern. Gehört dem Grafen Schaffgotsch, und ist durch denselben ungemein verschönert worden; hat ein berühmtes Schwefelbad, viel Glasschleifer und Glasschneider, Petschaftstecher. Fabrikation von kleinen Wagen, ähnlich den karlsbader Wagen. Unfern liegt die Burg Kienast auf einem 1.850 Fuß hohen, isolirten Granitfelsen mit der herrlichsten Aussicht nach allen Seiten. In dieser Gegend liegen viele sehr große, ausgedehnte Dörfer, welche zum großen Theile sehr gewerbfleißig sind, Glashütten und Bergwerke. Die

Gegenden sind ungemein schön, und sind während der Badezeit von sehr vielen Fremden besucht.

8) Kreis Löwenberg.

Löwenberg, Stadt mit 3.920 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden; liegt am Bober und ist mit Mauern und Gräben umgeben; hat 3 Vorstädte, 5 Kirchen, 2 Schulen, viel Gewerbfleiß und 4 Jahrmärkte.

Lähn, Städtchen mit 850 Einwohnern, liegt auf dem linken Ufer des Bober; hat Garnspinnerei, Potaschensiederei, jährlich einen besondern Taubenmarkt, ist im August 1813 abgebrannt, aber sofort wieder aufgebaut worden.

Liebenthal, Städtchen mit 1.300 Einwohnern, größtentheils Katholiken, hatte früher ein Benediktinerkloster, das jetzt Zufluchtsort für Nonnen ist, welche Mägdchen unterrichten. Hier lebte der Dichter Cantessa.

Greiffenberg, Stadt mit 2.200 Einwohnern, liegt an der Mündung der Oelse in der Queis, und hat viel Garnhandel und berühmte Leinwandfabrikation.

Friedberg, Städtchen mit 1.600 Einwohnern, gehört dem Grafen Schaffgotsch und hat viel Gewerbfleiß, Porzellanmaler und Steinschneider.

9) Kreis Lauben.

Lauban, Stadt mit 5.550 Einwohnern am Queis, hat viel Gewerbsthätigkeit, 4 Kirchen, 1 Zeughaus, 1 Wollspinnschule, 2 Hospitäler, 1 Missionsgesellschaft, 1 Nonnenkloster der Magdalenen, zur Krankenpflege eingerichtet, und 20 milde Privatstiftungen.

Marklissa, Städtchen mit 1.350 Einwohnern am Queis, hat viel Töpferei, Weberei und Leinwandhandel.

Seidenberg, Städtchen an der Katzbach auf der böhmischen Gränze mit 1.680 Einwohnern. Geburtsort des Jakob Böhme. Viel Gewerbfleiß.

Schönberg, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt am Rothwasser, hat einen Gesundbrunnen, der nicht benutzt wird, Teppich- und Leineweberei.

Goldenraun, Städtchen mit 450 Einwohnern, liegt am Queis, hat viele Leineweber und ehemals Goldbergbau.

Wiegansthal, Städtchen mit 850 Einwohnern, gehört dem Landgrafen von Hessen-Rothenburg, liegt an der Lausitzbach, am Fuße der Sudetten, ist von evangelischen Böhmen erbaut, welche sich wegen Religionsverfolgung hieher flüchteten.

10) Kreis Görlitz.

Görlitz, Hauptstadt der preußischen Lausitz mit 12.500 Einwohnern, Sitz der Kreisbehörden, liegt an der Neisse, ist von Mauern umgeben, hat 6 Thore, 3 Vorstädte, breite und gerade Straßen, fast alle mit Basalt gepflastert, 8 Kirchen, unter denen sich die Peterskirche durch eine große, mit 3 Klaviaturen versehene, Orgel und eine 240 Zentner schwere Glocke auszeichnet, eine Börse, Gimnasium, 3 Bibliotheken, Waisenhaus, Mägdcheninstitut, Armenschule, 4 Hospitäler, 1 Zuchthaus, 1 Gesellschaft der Wissenschaften, 1 naturforschende Gesellschaft, 1 Traktaten- und Bibelgesellschaft, bedeutende Sammlungen von Büchern, Karten, Kupferstichen, Naturalien und viel Gewerbfleiß.

Reichenbach, kleines Gränzstädtchen gegen die sächsische Lausitz mit 1.100 Einwohnern. Ackerbau. Weberei.

11) Kreis Hoierswerda.

Hoierswerda (wendisch Wojerz), Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der schwarzen Elster, hat eine alte Burg, 1 Schloß, viel Gewerbfleiß, Spinnerei, Weberei, Fischerei und Handel, und ist Sitz der Kreisbehörden.

Wittichenau (wendisch Kalow), Städtchen an der Elster mit 1.700 Einwohnern, gehört dem Kloster Marienstern, und soll im J. 770 von Wittekind angelegt worden sein. Starker Gemüsebau.

Ruhland, Städtchen mit 1.040 Einwohnern, liegt an der Elster, und gehört dem Fürsten von Reuß.

12) Kreis Rothenburg.

Rothenburg, Städtchen mit 920 Einwohnern, liegt an der Neisse. Sitz der Kreisgerichte. Ackerbau.

Muskau, Städtchen mit 1.650 Einwohnern, liegt an der Neisse, ist Hauptort der Standesherrschaft Muskau, dem Fürsten Pückler gehörig, hat ein Schloß mit einer Rüstkammer, 1 großes Alaunwerk, das Hermannsbad mit schönen Anlagen, Stahl- und Schlammbädern.

Diehsa, Marktflecken mit 670 Einwohnern.

Niesky, Städtchen mit 620 Einwohnern, ist eine Herrenhuterkolonie, und freundlich gebaut. Pädagogium. Unitätserziehungsanstalt für Söhne von Missionären.

13) Kreis Sagan.

Sagan, Stadt mit 5.740 Einwohnern, liegt am Bober, ist gut gebaut und mit Mauern umgeben. Hauptort des Fürstenthumes Sagan,

gehörte zuerst Wallenstein, dann dem Fürsten Lobkowitz und jetzt der Prinzessin Katharine von Bironsagan, hat 1 großes, schönes Schloß mit Gartenanlagen, das Fürstenthumsgericht und viel Gewerbfleiß.

Naumburg am Bober, Städtchen mit 900 Einwohnern, hat Töpferei, Kupferhammer und in der Nähe Mineralquellen.

Priebus, altes, halboffenes Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt an der Neisse.

Halland, kleine Mediatstadt mit 910 Einwohnern, hat ein schönes Schloß und viel Weberei.

Freiwaldau, Städtchen mit 820 Einwohnern. Viel Ackerbau.

13) Kreis Grüneberg.

Grüneberg, Stadt mit 9.950 Einwohnern, ist Sitz der Kreisbehörden, hat viel Gewerbsamkeit, Tuchfabriken, Maschinenspinnereien und Weinbau, durch eine Weinverbesserungsgesellschaft sehr gehoben, so daß jetzt ganz erträgliche Weine erzielt werden.

Wartenberg, Städtchen mit 900 Einwohnern, gehört der Herzogin von Dino, gebornen Prinzessin von Kurland-Sagan, und hat ein schönes Schloß mit Fasanerie.

Rothenburg, Städtchen mit 810 Einwohnern, liegt an der Oder, und gehört der Fürstin von Hohenzollern-Hechingen.

Sabor, Marktflecken mit 600 Einwohnern, liegt an der Oder, und gehört dem Fürsten Karolath-Schönaich.

Kontopp, Marktflecken mit 500 Einwohnern, einem Schlosse und 2 Kirchen.

14) Kreis Freistadt.

Freistadt, Stadt mit 3.200 Einwohnern, ist mit einer Mauer umgeben, hat 4 Kirchen, 3 Hospitäler, 1 Waisenhaus, ist Sitz der Kreisbehörden, hat 1 Wallfahrtskirche zum Weinberge Jesu, Garn-, Leinewand- und Tuchbereitung.

Neusatz, Stadt an der Oder mit 2.500 Einwohnern, Hauptsalzfaktorei für Schlesien, hat starke Schifffahrt und Schiffbau, viel Gewerbfleiß, 1 starke Herrenhuterkolonie, welche 1 Kirche, 1 Bruder- und Schwesternhaus und 1 Erziehungshaus für Mägdchen besitzt.

Beuthen, Stadt mit 2.720 Einwohnern, liegt an der Oder, gehört dem Fürstenthum Karola, und hat starken Wein- und Obstbau.

Neustädtel, ganz offene Stadt mit 3 Kirchen und 1.200 Einwohnern. Ackerbau.

Schlawe, Städtchen mit 800 Einwohnern, liegt am Schlawersee.

16) Kreis Schönau.

Schönau, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt an der Katzbach und ist Sitz der Kreisbehörden.

Kupferberg, Städtchen mit 960 Einwohnern, freundlich aufgebaut, nachdem es im J. 1825 beinahe gänzlich abgebrannt ist. Bergamt, viel Bergwerke auf Kupfer, Blei, Schwefel, Vitriol und Arsenik; Vieles wird durch Dampfmaschinen getrieben. Große Marmorbrüche.

Kauffung, nur ein Dorf mit 2.000 Einwohnern, doch eines der größten und ausgedehntesten von ganz Schlesien, und hat treffliche Marmorbrüche, Kalköfen und Kristallgruben.

17) Kreis Hainau-Goldberg.

Goldberg, Stadt mit 6.500 Einwohnern, liegt an der Katzbach, und ist doppelt ummauert. Die Stadt wird durch eine schöne Wasserkunst, welche das Wasser 146 Fuß hoch hebt, gespeist; hat viel Tuchmacherei, Färberei, Spinnerei und ist Sitz der Kreisbehörden.

Hainau, Stadt mit 3.450 Einwohnern, liegt an der Deichsel, hat Tuchmacherei und starken Getraidemarkt. Längs des Flüßchens liegen 11 Dörfer, welche fast ganz zusammenhängen, und eine ununterbrochene Strecke von 4 Meilen mit Häusern besetzen; sie bilden die sogenannte lange Gasse.

18) Kreis Bunzlau.

Bunzlau, Stadt mit 5.000 Einwohnern, liegt am Bober, ist mit Mauern umgeben, hat 3 Kirchen, 1 Waisenhaus, 1 Hospital. Auf dem Markte ist das Denkmal des Feldmarschalls Kutusoff, welcher hier gestorben ist. Sitz der Kreisbehörden und einer Superintendentur.

Naumburg, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, liegt am Queis, hat 3 Kirchen, viel Gewerbfleiß, besonders starke Töpferei.

Gnadenberg, Herrenhuterort mit 350 Einwohnern und 1 Pensionsanstalt für Mägdchen.

10) Kreis Sprottau.

Sprottau, freundliches Städtchen mit 3.320 Einwohnern, 2 katholischen und einer schönen evangelischen Kirche, 1 Bürgerschule und einem aufgehobenen Nonnenkloster. Sitz der Kreisbehörden.

Primkenau, ziemlich unbedeutende, offene Stadt mit 1.240 Einwohnern, hat 2 Kirchen und 1 Hospital.

Der ganze Kreis hat, außer den obengenannten Städten und Flecken, noch 2.700 Ortschaften.

c) Regierungsbezirk Oppeln.

1) Stadtkreis Oppeln.

Oppeln, einst Residenz der schlesischen Piaste, spricht für ihr Alter durch die schöne gothische Dom- und Pfarrkirche, sowie durch 4 andere Kirchen, ein Schloß auf der Oderinsel und eine starke Ummauerung. Jetzt ist Oppeln der Sitz der Regierung, und sämmtlicher Behörden des Regierungsbezirkes. Der Ort ist wohl gebaut, sehr gewerbfleißig und handeltreibend. Eine Salzfaktorei, eine Spedition der Bergwerksprodukte und starker Weinhandel, sowie große Viehmärkte, beleben den Ort. Derselbe hat zwar nicht viel Merkwürdigkeiten, doch zeichnet sich die Adalberthskirche, angeblich im J. 995 von Bischof Adalberth, dem Apostel der Preußen, begründet, aus.

1) Kreis Oppeln.

Krappitz, Städtchen mit 1.710 Einwohnern, ist Hauptort der, dem Grafen Haugwitz gehörigen Herrschaften, hat ein Schloß, eine katholische Bürgerschule, die Ueberreste eines Tempelschlosses und starke Wagenbauerei.

Proskau, Städtchen mit 850 Einwohnern, Hauptort einer großen gleichnamigen Domaine. Schloß mit großer Fainenze- und Steingutfabrik.

Karlsruhe, Marktflecken mit 1.600 Einwohnern, Hauptort großer Güter, welche dem Herzoge Paul Eugen von Würtemberg, dem Bruder der jetzt regierenden Fürstin von Hohenlohe-Oehringen, gehören. Diese besitzt unfern davon die Herrschaft Slawentschitz.

2) Kreis Falkenberg.

Falkenberg (polnisch Jnimodlyn), liegt an der Steinau, ist theilweise mit Mauern umgeben, und Sitz der Kreisbehörden.

Schurgast, Städtchen mit 590 Einwohnern, liegt an der Neisse und hat ein Schloß. Der Ort ist schlecht gebaut.

Friedland, Städtchen mit 780 Einwohnern, liegt an der Steinau, hat ein Schloß und einen Thiergarten, und gehört dem Grafen Burghaus.

3) Kreis Groß-Strehlitz.

Groß-Strehlitz (polnisch Wielke-Strzelcze), Städtchen mit 1.630 Einwohnern, Sitz der Kreisbehörden, hat 2 Thore, ein schönes Schloß, mehre Kirchen und gehört dem Grafen von Renard.

Leschnitz, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, ist alt und schlecht gebaut, und hat 2 katholische Kirchen.

Ujest (polnisch Biast), Städtchen mit 1.000 Einwohnern, liegt an der Klodnitz, ist offen und schlecht gebaut, und eine der ältesten Städte Schlesiens.

4) Kreis Kosel.

Kosel, Stadt mit 1.900 Einwohnern, liegt an der Oder, und ist eine starke Festung in sumpfiger Gegend. Sitz der Kreisbehörden.

Bogislavitz, unbedeutender Flecken mit 340 Einwohnern, doch freundlich gebaut.

Slawentschitz, Marktflecken mit 600 Einwohnern und Hauptort der, dem Fürsten Hohenlohe-Oehringen gehörigen, gleichnamigen Herrschaft, hat 1 Schloß mit schönen Anlagen, mehre Hüttenwerke, 1 Messingfabrik, Löffelschmiede und 1 Hochofen.

5) Kreis Ratibor.

Ratibor, Stadt mit 6.000 Einwohnern, an der schiffbaren Oder mit Mauern umgeben, gehört dem Landgrafen von Hessen, und ist Hauptort des, im J. 1820 neu errichteten Herzogthumes, Rothenburg. Sitz der Kreisbehörden. Bedeutender Handel. Viele Juden.

Huldschin, Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der Oppa, und hat in der Nähe Steinkohlengruben.

Beneschau, Marktflecken mit 600 Einwohnern, hat ein Schloß mit schönen Treibhäusern.

Kranowitz, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern und 2 katholischen Kirchen.

Zauditz, Marktflecken mit 1.220 Einwohnern. Starke Bleicherei.

6) Kreis Rybnick.

Rybnick, alte Stadt mit 2.200 Einwohnern, einem Schlosse, einem Invalidenhause für 80 — 100 ausgediente Soldaten, und ist Sitz der Kreisbehörden.

Sorau, schlecht gebaute Stadt mit 2.800 Einwohnern, hat 3 Kirchen und 1 Hospital.

Lostau, Städtchen mit 1.750 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Minderherrschaft, brannte 1822 ab, und ist schöner und ganz massiv wieder aufgeführt worden.

Bilchowitz, Städtchen mit 600 Einwohnern. Barmherzige Brüder mit einer Krankenanstalt, durch den Rentmeister Welzel gestiftet. Schönes Schloß des Grafen Wenwerski.

7) Kreis Pleß.

Pleß (polnisch **Bszczyna**), Stadt mit 2.440 Einwohnern, liegt zwischen Teichen, ist ziemlich gut gebaut, gehörte dem Fürsten von Anhalt-Pleß. Runkelzucker-, Bleiweiß- und Wachsfabrik. Viel Gewerbsthätigkeit. Sitz der Kreisbehörden.

Nicolai, offenes Städtchen mit 2.720 Einwohnern, treibt viel Ackerbau.

Berun, Marktflecken mit 820 Einwohnern, an einem großen See, unfern der Weichsel. Gränzzollamt gegen Krakau und Mähren.

8) Kreis Beuthen.

Beuthen (polnisch **Bytou**), Stadt mit 3.300 Einwohnern, Sitz der Kreisbehörden, Hauptort der Standesherrschaft gleichen Namens. Schloß. Probstei. Drei Kirchen. Sinagoge.

Tarnowitz, Bergstadt mit 1.550 Einwohnern, wovon ein Viertel evangelisch ist. Bergbau, Tuchmacherei. Die ehemals sehr ergiebigen Silbergruben wurden 1512 durch einen Bauern, Namens Ryska, entdeckt.

9) Kreis Lublinitz.

Lublinitz, Stadt mit 1.650 Einwohnern, gehört der Frau von Grottowska. Große Erziehungsanstalt, für welche die Einkünfte der Stadt bestimmt sind. Löffelfabrik. Sitz der Kreisbehörden.

Gutentag (polnisch **Dobrdzien**), schlecht gebauter Ort mit 1.950 Einwohnern, hat 2 Kirchen, 1 Schloß, 1 Sinagoge.

10) Kreis Rosenberg.

Rosenberg (polnisch **Olesno**), Stadt mit 2.500 Einwohnern. Sitz der Kreisbehörden. Ehemalige Augustinerprobstei; hat ein Schloß und 4 Kirchen, viel Gärberei und Schuhmacherei.

Landsberg (polnisch **Gorzow**), kleine Gränzstadt mit 1.050 Einwohnern, ist schlecht gebaut, hat ein Schloß, 2 katholische Kirchen und 2 Schulen. Potaschensiederei und ein Gränzzollamt.

11) Kreis Kreutzburg.

Kreutzburg, Stadt mit 3.400 Einwohnern, liegt an der Stober, ist Sitz der Kreisbehörden, hat ein königliches Schloß und Landarmenhaus für Schlesien, von Friedrich II. gestiftet, brannte 1819 ab, wurde von dem jetzigen Könige schöner und in vergrößertem Maßstabe aufgebaut, und hat großes Vermögen, über 17.000 Thaler jährlicher Einkünfte, verpflegt 200 Arme unentgeldlich, und noch 50 gegen einen kleinen Beitrag.

Pitschen (polnisch Byczinna), Städtchen mit 1.820 Einwohnern, ist mit Mauern umgeben, hat 3 Kirchen, 1 Hospital, und viel Weberei und Schuhmacherei.

Kunstadt, Städtchen mit 1.380 Einwohnern, schlecht gebaut. Hübsches Schloß.

12) Kreis Tost-Gleiwitz.

Gleiwitz, Stadt mit 5.500 Einwohnern, liegt an der Klodnitz, hat 1 Gimnasium, 3 große Schulen, und wichtige Eisengießereien, Bohrhütten, Drehereien, Schleifereien beschäftigen über 500 Personen. Sitz der Kreisbehörden.

Tost, Städtchen mit 1.320 Einwohnern, hat 3 katholische Kirchen, 1 Hospital, und heißt auf polnisch „Toschik."

Preiskretschan (polnisch Piskowice), Stadt mit 3.100 Einwohnern, brannte 1822 ab, und hat seit dieser Zeit lauter massive Häuser erhalten, und ein freundliches Ansehen gewonnen. Es besitzt eine katholische Kirche, ein Schloß, einen Hochofen. Die ganze Umgegend ist voll von Bergwerken, Eisenhütten 2c.

13) Kreis Leobschütz.

Leobschütz (polnisch Hubbzin), Stadt mit 5.340 Einwohnern, liegt an der Zinna, gehört dem Fürsten Lichtenstein, hat 1 Schloß, 4 Kirchen, 3 Schulen und ist Sitz der Kreisbehörden.

Bauerwitz, Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der Zinna, betreibt Leinewand- und Schuhfabriken, Töpferei und Torfgräberei.

Katscher (böhmisch Ketter), Stadt mit 2.000 Einwohnern, gehört dem Erzbischofe von Olmitz, und liegt an der Troje.

14) Kreis Neustadt.

Neustadt (polnisch Prudnitz), Stadt mit 5.130 Einwohnern, hat 2 Kirchen, 2 Schulen, eine Strafanstalt für katholische Geistliche, ist Sitz der Kreisbehörden. Ein Zehntel der Einwohner ist evangelisch.

Ober-Glogau, Stadt mit 2.500 Einwohnern, gehört dem Grafen Oppersdorf, hat ein schönes Schloß mit einer Bibliothek, eine Silberkapelle, eine Rüstkammer und prächtigen Garten, eine schöne Kirche mit zwei Doppelthürmen, und ein Schullehrerseminar.

Zülz (polnisch Biala), ummauerte Stadt mit 4.600 Einwohnern, mit 4 Kirchen, 1 Sinagoge, beinahe die Hälfte der Einwohner sind Juden.

15) Kreis Neisse.

Neisse, Stadt mit 12.000 Einwohnern, liegt am gleichnamigen Flusse; ist eine starke Festung. Gimnasium mit reicher Bibliothek. Priesterhaus

für arme katholische Geistliche und Sitz vieler Behörden, ist gut gebaut, sehr gewerbfleißig; doch durch Kasematten, Gewehrfabriken, Magazinen, Pulvermühlen, Schleußen zur Ueberschwemmung der Umgegend von allen Seiten bedroht.

Patschgau, früher befestigte Stadt mit 3.199 Einwohnern, jetzt frei und offen, liegt an der Neisse, ist mit doppelten Mauern umgeben. Eine Pestsäule erinnert an das furchtbare Schicksal, das die Stadt in früherer Zeit betroffen.

Ziegenhals, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt an der Biela, sehr freundlich mit herrlicher Aussicht auf die mährischen Gebirge. Invalidenhaus. Große Papiermühlen. Bleichen. In der Nähe Schieferbruch.

16) Kreis Grottkau.

Grottkau, sehr alte Stadt mit 2.300 Einwohnern, doch beinahe ganz neu aufgebaut. Sitz der Kreisbehörden.

Ottmachau, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt an der Neisse, gehört dem Minister Wilhelm von Humbold, hat ein schönes Schloß, mehre Kirchen und ein Hospital.

Der Kreis hat mehr als 3.000 Ortschaften mit ungefähr 106.500 Häusern, von denen 430 auf die □Meile kommen, so wie man 12 Ortschaften auf dem gleichen Raume findet.

Das Herzogthum Sachsen.

Diese Provinz theilt sich in zwei Hauptstücke ab, die durch das dazwischengeschobene Dessau und Stücke von Hannover und Braunschweig von einander getrennt sind, und überdies noch viele Enklaven enthalten, oder wiederum von andern Ländern umschlossen sind. Die Gränzen sind daher durch Worte schwer, und nur auf einer guten Karte bequem zu bezeichnen. Im Allgemeinen kann man sagen, die Nordgränze bilde Hannover, im Osten stoße die Provinz an Preußen, im Süden liege das Königreich Sachsen und die sächsischen Fürstenthümer, und im Westen theile sich abwechselnd Hessen, Hannover und Braunschweig in die Gränze. Mitten hindurch zieht sich, wie bereits bemerkt, Anhalt-Zerbst, Dessau, Bernburg und Köthen, ferner ein Theil des zu Braunschweig gehörigen Harzes. Nur bei Aschersleben bleibt ein schmaler Streif von 3 Meilen übrig, welcher die anhaltischen Länder scheidet, und dagegen die Nord- und Südhälfte des Herzogthumes Sachsen mit einander verbindet.

Das Land ist meistens eben, nur in der Mitte der westlichen Seite erhebt sich ein Zentralgebirge, der Harz, dessen höchster Gipfel, der 3.508′ messende Brocken, mit der Heinrichshöhe, dem kleinen Brocken, der Roßtrappe u. s. w. zu Preußen gehört. Von den einzelnen, aus dem Ganzen gesonderten Stücken, ist der Schleußinger-Kreis als gebirgig anzuführen, er liegt im Thüringer-Walde, und umfaßt mehre seiner bedeutendsten Höhen; wir müssen deßhalb auf den ersten Theil von Hoffmanns Europa verweisen.

Das Klima ist in der Regel mild, im Sommer erreicht die Hitze einen hinlänglich hohen Grad, um gute rothe Weine zu reifen. Im Winter erreicht die Kälte nur in seltenen Fällen eine Höhe von 15°, sie wird dann schon strenge genannt, und dauert in der Regel nur wenige

Tage; viel kälter wird es aber in den Gebirgsgegenden, in denen während des Sommers häufige Nebel die Wärme vermindern, während die sehr bedeutende Höhe die Winterkälte um sehr Vieles steigert.

Der Boden, zum großen Theile sehr fruchtbar, liefert, in Verbindung mit dem milden Klima, sowohl sehr viele, als sehr gute Produkte; besonders ist die Gegend von Magdeburg als ein wahres Marschland zu betrachten, zeigt die größte Ueppigkeit, Kornfelder, wie sie vielleicht kein Land der Erde aufweist, und ist ein wahrer Getraidespeicher für die Marken, für Hannover und die Gebirgsländer.

Das Mineralreich bildet sehr viele Erzeugnisse, namentlich ist das Silber, das Kupfer und Eisen von Wichtigkeit. Von ersterem gewinnt man jährlich 16 bis 17.000 Mark, von dem andern eben so viel tausend Zentner, und ungefähr doppelt soviel erhält man Eisen. Steinkohlen, Braunkohlen, Torf gewinnt man in großer Menge. Kochsalz, Glaubersalz, Alaun, Kupfer und Eisenvitriol zieht man theils aus mehren Salzquellen, theils werden sie bei der Eisen- und Kupfererzeugung als Nebenprodukte gewonnen. Steine mancher Art zum Bauen, zum Lithografiren, zum Schleifen, Malen u. s. w. werden an verschiedenen Orten gefunden.

Das Pflanzenreich bietet zuerst Getraide aller Art, dann Gemüse von großer Vollkommenheit und Feinheit, Farbe- Apotheker- und sonstige Handelspflanzen, Hopfen, Flachs; dann Wein, wovon aus nahe an 4.000 Morgen erzeugt wird; ferner vortreffliche Obstgattungen, endlich sehr gute Laub- und Nadelwaldungen.

Das Thierreich betreffend, so ist nur die Schafzucht ganz besonders vorgeschritten, man findet beinahe 2.000.000 Schafe, also über 4.000 auf die □M.; wovon seit einem halben Jahrhundert aus den königlichen Schäfereien wenigstens $^4/_5$ veredelt worden sind.

Die Pferdezucht ist beiweitem nicht so vorgerückt, man zählt in der Provinz überhaupt nicht mehr, als 150.000; diese sind aber namentlich in den nördlichen Kreisen von höchst vorzüglicher Beschaffenheit. Die Thiere sind außerordentlich stark, und selbst der ärmere Bauer weist wenigstens viere auf, welche man vor jeder Staatskarosse sehen lassen dürfte. Zu Reitpferden, aber besonders für leichte Riterei, sind sie nicht leicht genug.

Die Rindviehzucht ist viel bedeutender in den Elbegegenden, besonders um Magdeburg findet man beinahe das schwerste Rindvieh von außerordentlichem Milchreichthume, daher Butter und Käse sowohl wegen ihrer Güte berühmt, als wegen der auffallenden Menge sehr wohlfeil ist. Man zählt beinahe $^1/_2$ Millionen Rinder, d. h. fast 1.000 auf die □M. Auch Ziegen hält man in nicht geringer Menge; es dürften deren auf die ganze Provinz mehr als 50.000 kommen; von Schweinen mehr als das

Doppelte und zwar wird vorzüglich in Nordhausen eine sehr starke Schweinezucht und Mastung betrieben, so daß man allein in diesem Kreise alljährlich 30.000 Stück mästet, wie sich denn überhaupt die Viehzucht nicht gleichmäßig auf der ganzen Oberfläche der Provinz vertheilt, und z. B. um Schleusingen und auf dem Ziegenrück 1.350 Rinder auf die QM. kommen, während im Regierungsbezirke Magdeburg, und besonders im Kreise Jericho nur 725 auf demselben Raume gefunden werden, und man ebendaselbst 375 Pferde auf einer QM. findet; dagegen in Schleusingen und auf dem Ziegenrück, wo die Rinderzucht am stärksten ist, nur 68 Stück auf die QM.

Wildstand ist nicht stark, Hochwild findet sich nur in den Gebirgsgegenden; ebendaselbst findet man auch viele Hamster und Kaninchen. Hasen sind in den Ebenen vorhanden, doch nicht in solcher Menge, daß sie den Feldfrüchten schadeten. In den einsamen Gegenden der Elbe findet man sogar Biber, doch nicht familien- sondern nur paarweise.

Vogelwild ist häufiger. Auf den Feldern von Weißenfels und Merseburg werden zahllose Lerchen in Netzen gefangen, und unter dem Titel leipziger Lerchen als Handelswaare verschickt, Wachteln, Krametsvögel kommen gleichfalls in Menge vor.

Bienenzucht wird mit vielem Fleiße betrieben. Der Seidenwurm wird seit einiger Zeit gepflegt, und verspricht großen Nutzen.

Die Fabrikthätigkeit hat einen hohen Grad erreicht. Die Provinz Sachsen steht in mancher Beziehung den übrigen Theilen von Preußen weit voran. In Hinsicht auf die Verfertigung wollener Zeuge macht nur Reinpreußen diesem Theile des Königreiches den Rang streitig. Flachs und Seide wird in großer Menge verarbeitet. Das Getraide liefert vielen Brennereien und Brauereien hinlängliche Vorräthe. Der treffliche Waizenboden liefert dieses Getraide in solcher Menge, daß um Halle u. s. w. die größten Fabriken von Stärke bestehen. Inländischer Kaffe d.h. Zichorie wird sehr häufig verarbeitet; ebenso geschieht es mit in- und ausländischem Zucker. Für beide hat der jetzt verstorbene Nathusius die großartigsten Anlagen, (Althaldensleben bei Magdeburg,) geschaffen.

Zu diesen, den Produkten der Provinz entsprungenen Fabrikzweigen kommen nun noch viele andere theils eben daher, theils auch durch eingeführte Produkte begründet, wie die Bijouteriefabriken, Farbenwaaren, chemische Fabriken u. a. m. In den Gebirgsgegenden hat man Eisen, Stahl-, Blei-, Draht-, Säbel-, Gewehrfabriken in großer Menge, zu Nordhausen befindet sich auch eine Vitriolölfabrik, welche einer besonderen Art von Schwefelsäure, der braunen rauchenden, den Namen gegeben hat; man nennt sie nordhäuser, zum Unterschiede von der englischen, welche weder rauchend ist, noch eine Farbe hat.

Der Handel ist sehr beträchtlich. Er theilt sich in Durchgangs- in Binnen- und in auswärtigen Handel, und beschäftigt gegen 1.000 Flußkähne und 900 Kutscher oder Fuhrleute, welche fast durchgängig mit 4 oder 6 Pferden fahren. Magdeburg und Naumburg sind die stärksten Märkte dieser Provinz. Die Schiffbarmachung der Saale, die Grabung mehrer Kanäle erleichtern den Handel außerordentlich.

Die Bewohner sind fast alle von deutschem Stamme, und reden durchaus alle die deutsche Sprache; denn selbst die Zigeuner in Friderichslohra und die Halloren, wendischen Ursprunges, haben die deutsche Sprache angenommen. Die meisten Bewohner sind evangelischer, nur $^1/_{11}$ ist katholischer Religion. Einzelne Brüdergemeinden findet man hier und da zerstreut. Das Volk ist treuherzig, bieder, gutmüthig, und kann bei seiner Wohlhabenheit gastfreundlich sein, ohne daß Opfer erfordert würden. Die Bildung ist im Ganzen erst seit neuerer Zeit durch Gimnasien und Volksschulen, welche die preußische Regierung errichtet, gefördert worden.

Die Universität zu Halle ist eine der berühmtesten des Staates. Sie hat viele höchst vortreffliche Lehrer, und zählt in der Regel 1,000 Schüler. An Gimnasien ist diese Provinz die reichste; sie zählt deren 21 mit 3.500 Schülern; im Jahr 1833, 1.670. Sie zählt ferner 25 höhere Schulen mit 200 Lehrern, 160 Bürgerschulen mit 300 Lehrern, 3.670 Elementarschulen mit 3.900 Lehrern. Was der Staat dafür gethan, ist beinahe unglaublich; es wurden seit dem Jahre 1816 bis 1831 80 neue Stadt- und 42 Landschulen errichtet. Die Lehrerzahl in den Städten wurde um 346, die auf dem Lande um 54 vermehrt. Die Schuldienste wurden mit einer Million Thaler verbessert, und 710 Schulhäuser wurded neu gebaut.

Diese Provinz hat dem deutschen Volke die größten Dichter geschenkt. Luther wurde in derselben geboren; der Liederdichter und Theolog Johann Agrikola 1492 in Eisleben; Justus Jonas 1493 zu Nordhausen; Adam Olearius geb. 1603 zu Aschersleben; Johann Olearius 1611 zu Halle; Christoph Hamburg; geb. zu Mühla 1609; Paul Gerhard, zu Gräfenhainichen, 1606; Neumark, zu Mühlhausen, 1621; ferner lebten im Lande, Johann Arndt, Scriver, Herrmann August Franke, Bogatzky, Freilingshausen, welche durch Lehre und Leben viel Gutes wirkten. Hier hatten ferner gewirkt und gelebt, die Pädagogen Salzmann, Zerenner, Funk, Mathias Harnisch, Illgen, Herrmann Niemeier die Filologen Tiersch und Schneider, Friedrich August Wolf, der Kunstkenner Winkelmann; die Dichter Klopstock, geb. 1727 zu Quedlinburg; Gleim, 1719 zu Ermsleben; Karl Friedrich Kra-

mer, 1752; der Fabeldichter Lichtwer, Friedrich v. Matthison, geb. zu Hohendodeleben; Tiedge, 1752 geb. zu Hardelegen; Friedrich v. Hardenberg, genannt Novalis, zu Hetterstädt 1772; der berühmte Wanderer Seume, 1763 zu Posorne bei Weißenfels geboren. Es erblickten hier die berühmten Helden Bülow v. Dennewitz, 1775 zu Falkenberg, Feldmarschall v. Greisenau zu Schilda dort das Lebenslicht; als Tonkünstler zeichneten sich aus: Händel, 1684 zu Halle geboren; Graun, 1701 zu Wahrenbrück, Rolle, geb. 1718; Sebastian Bach, Quanz, Werner, Reichardt lebten hier, wie eine Menge der ausgezeichnetsten Männer aller Art auf den Universitäten zu Wittenberg, Halle und Erfurt, Otto Guerike, der Erfinder der Luftpumpe wurde 1602 zu Magdeburg, Chladin, der Entdecker der Klangfiguren, 1756 zu Wittenberg geboren. Schröder, der Erfinder des Fortepianos, starb 1784 in Nordhausen. Noch eine große Zahl anderer Gelehrter und Dichter wurden entweder hier geboren, oder fanden unter den, Künste und Wissenschaften beschützenden, Königen von Preußen, ein freundliches Asil, oder aber gingen sie aus den Gelehrtenanstalten in der Provinz hervor.

In administrativer Hinsicht zerfällt die Provinz in 3 Regierungsbezirke; Magdeburg mit 15, Merseburg mit 16, und Erfurt mit 9 Kreisen. Die Geistlichen stehen unter einem Generalsuperintendenten, 83 Superintendenten und einem Konsistorium. 12 katholische Dekanate gehören zu dem Bisthume Paderborn.

a) Der Regierungsbezirk Magdeburg.

1) Kreis Magdeburg.

Magdeburg, Hauptstadt der ganzen Provinz, liegt an dem linken Ufer der Elbe, ist eine wichtige Handelsstadt und eine noch wichtigere Festung, deren Werke von so großer Ausdehnung sind, und solche Festigkeit haben, daß man behauptet, sie könne durch regelmäßige Belagerung nicht überwunden werden. Wie lange und mit welchem Muthe die Stadt dem furchtbaren Tilly widerstand, zu einer Zeit, wo man von der wirklichen Befestigungskunst noch keinen Begriff hatte, weiß Jedermann; ebenso, daß sie von den Franzosen nicht durch die Gewalt der Waffen genommen wurde. Der Ort theilt sich in Alt- und Neustadt; die erstere ist die eigentliche Stadt, die zweite ist schon eine Art Vorstadt. Hiezu kommen jedoch noch 2 eigentliche Vorstädte, die Sudenburg und die Friedrichsstadt, sonst die Thurmschanze genannt. Neben der Festung liegt die Zitadelle und die Sternschanze; auf ersterer saßen Lafayette und Becker gefangen;

letztere diente dem Erbauer derselben, Wallrave, und dem bekannten und berüchtigten Trenk zum Gefängnisse. Die Sternschanze, unter Friedrich dem Großen erbaut, hat eine dreifache Umwallung, sehr gute Kasematten und ein treffliches Minensistem. Mit einer ihrer Ecken, (sie bildet ein tenaillirtes Viereck) stößt sie beinahe an die Werke der Altstadt, mit denen sie wirklich durch eine Reihe von Verschanzungen verbunden ist. Zwischen der andern Ecke und der Stadt lag sonst die Vorstadt Sudenburg, welche die Franzosen im Jahre 1811 abbrannten, und daselbst ein Fort in Form einer abgerückten Bastion erbauten, welches sie Fort Napoleon nannten, welches aber von den Preußen in Fort Scharnhorst verwandelt worden ist.

Die Zitadelle ist ein unregelmäßiges, bastionirtes Fünfeck, welches auf einem Werder der Elbe liegt, und ohne bedeutende Außenwerke für sich besteht. Auf dem rechten Ufer der Elbe liegt die kleine Stadt Friedrichsstadt, welche durch eine befestigte Brücke mit Magdeburg verbunden ist, selbst aber eine kleine Festung bildet; indem sie durch eine Umwallung mit 3 ganzen und 2 halben runden Thürmen beschützt wird; daher man sie auch Thurmschanze nennt.

Unter den Gebäuden von Magdeburg ist besonders die schöne Domkirche merkwürdig, zu deren vollständigem Ausbaue der König von Preußen 200.000 Thaler der Stadt schenkte. Auf dem Domplatze steht die vormalige Domdechatei, oder das Fürstenhaus. Zwölf andere Kirchen sind wohl der Beachtung werth; die mehrsten zeichnen sich durch schöne Thürme aus, und zwar sind es durchgängig Doppelthürme, was einen ungemein schönen Anblick gewährt, und durchaus karakteristisch ist; indem keine andere Stadt eine solche Anzahl von Thurmpaaren zeigt. Die Schulanstalten sind: das Pädagogium unserer lieben Frauen, das Domgimnasium, das Schullehrerseminar, die Kunst- und Baugewerbsschule, die Handelsschule, die vielen Bürger- und Trivialschulen, die Hebammenlehranstalt, die medizinisch-chirurgische Lehranstalt, von musterhafter Einrichtung. Nicht weniger vortrefflich bedacht sind die beiden Waisenhäuser, die Spitäler das Bürgerretungsinstitut, das Zucht- und Arbeits-, das Kranken- und Armenhaus.

Der breite Weg ist die schönste Straße, der Fürstenwall, längs der Elbe, eine der schönsten Promenaden.

Der Gewerbsfleiß ist sehr groß; man hat viele Fabriken von Seiden-, Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren, Strumpf- und Bandwebereien, Leder- und Pergament-, Tabak- und Zichorienfabriken; Zuckerraffinerien, Brennereien, Bier- und Essigbrauereien, Fabriken von Steingut und Thonwaaren, Gold- und Silbertressen, von Sigellack, Kork, Liqueurfabriken, Saifensiedereien u. s. w. Der Handel ist sehr

stark, besonders werden viele Transit- und Speditionsgeschäfte gemacht; ein großes Kaufhaus, mächtige Waarenniederlagen, ein Komptoir der Berliner Bank, eine Messe und zwei Wollmärkte begünstigen denselben. Die Bewohnerzahl ist 40.000; Wohnhäuser zählt man 2.280. Andere geben 46.000 Einwohner an. Die Straßen werden durch 1.100 Laternen beleuchtet. Magdeburg ist der Sitz eines Oberpräsidiums, eines evangelischen Bischofes, und aller Oberbehörden der ganzen Provinz.

1) Kreis Halberstadt.

Halberstadt, die zweitgrößte Stadt in dem Regierungsbezirke Magdeburg, liegt an der Holzemme, ist mit Mauern umgeben, hat 7 Thore, 6 öffentliche Plätze, 3 Vorstädte, 5 lutherische, 2 reformirte, 2 katholische Kirchen, 1 Sinagoge, 6 Hospitäler und ein Waisenhaus, überhaupt aber 3.481 Gebäude, worunter 1.617 Scheunen und Ställe sind. Die Zahl der Einwohner belauft sich auf mehr als 16.000; darunter sind über 500 Juden. Unter den Gebäuden zeichnet sich aus; die Domkirche, welche 412′ lang, 72′ breit, und ein Gewölbe des Schiffes 94′ hoch ist, 32 Altäre, und viele sonstige Sehenswürdigkeiten hat. Das ehemalige Domkapitel und drei Kollegialstifte sind gleich allen übrigen katholischen Klöstern aufgehoben; an die Stelle derselben ist eine Domschule (ein Gimnasinm) mit 7 Lehrern, und ungefähr 300 Schülern getreten; ferner sind 2 Bürgerschulen für Knaben mit 10 Lehrern, 3 Mädchenschulen mit 6 Lehrern, 1 konzessionirte Schule, 11 Elementarschulen, 1 Schullehrerseminar, und 1 Hebammeninstitut in dem Orte vorhanden. Eine literarische Gesellschaft, die Gleim'sche Stiftung, mehre merkwürdige literarische und Kunstsammlungen, die Bibliothek der Domschule, das Naturalienkabinett, die Instrumentensammlung sind sehenswerth.

Das Fabrikwesen ist sehr bedeutend; obwohl man nicht eigentliche große Fabriken hier hat; doch wird Alles, was der Ort irgend bedarf, in hinlänglicher Menge bereitet, und viel davon zur Ausfuhr gebracht; daher der Handel auch sehr bedeutend ist. Schön kann man den Ort eigentlich nicht nennen; die meisten Straßen sind schmal und ziemlich altfränkisch gebaut, doch gut gepflastert. Die Umgegend aber ist äußerst angenehm. Die Nähe des Harzes gibt dem Orte etwas höchst Romantisches, und der Spaziergänge sind so viele, daß die Einwohner behaupten, man könne einen ganzen Sommer hindurch Tag für Tag einen andern Weg nehmen. Der Ort ist der Sitz aller Behörden des nach ihm benannten Kreises.

Der Regierungsbezirk Magdeburg enthält außer den beiden so eben beschriebenen Städten, noch folgende:

2) Kreis Wansleben.

Wansleben, oder Großwansleben, Stadt mit 2.940 Einwohnern, Sitz eines Domainenamtes, Untersteueramtes und aller Kreisbehörden. Der Ort war schon im 9ten Jahrhunderte vorhanden.

Egeln, Stadt mit 2.840 Einwohnern. Zwei öffentliche Plätze, ein Hospital, eine Pfarrkirche, viel Ackerbau, wenig Gewerbe, nur Gärberei und Brauerei, deren Produkt sonst unter dem Namen Egelei bekannt war.

Senhausen oder Sansenhausen mit 2.150 Einwohnern. Zwei Kirchen. Geburtsort des Schriftstellers Wratring. Ackerbau, Viehzucht. Reste eines Tempelherrnschlosses.

Hadmersleben, an der Bude liegendes, offenes, von einem Graben umgebenes Städtchen, mit 1000 Einwohnern.

3) Wolmirstädt.

Wolmirstädt, an der Ohre liegende alte Stadt, ohne Mauern, mit 3.140 Einwohnern, Ruinen eines alten Schlosses. Ziegelei und Kalkofen. Viel Ackerwirthschaft. Sitz der Kreisbehörden.

4) Kreis Stendal.

Stendal, an der Uchte liegende Hauptstadt der Altmark, mit 6.320 Einwohnern, hat 5 Kirchen, unter denen der Dom, in Form eines Kreuzes, und die Marienkirche ausgezeichnet schön sind. Vier Armenhäuser, 2 Frauenhospitäler, 1 Armenkrankenhaus, 1 Waisenhaus, eine Sinagoge. Auf dem Markte steht eine kolossale Rolandsfigur. 1.488 wurde das erste Buch der Mark hier gedruckt. Winkelman ist hier geboren. Sitz der Kreisbehörden.

Tangermünde, liegt am Einflusse der Tanger in die Elbe, ist eine alte, merkwürdige Stadt mit 3.970 Einwohnern. Sie war Residenz der ersten Landesregenten aus dem Hause Hohenzollern. Friedrich der Eiserne ist hier geboren. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, treibt Fischerei, Schifffahrt, Ackerbau und einige Gewerbe. Zuckersiederei, Rüb- und Leinölfabrik, Bleischrotgießerei.

Arneburg, alte Stadt, ehemalige Gränzfestung an der Elbe, hat jetzt nur 1.560 Einwohner. In der Nähe sind Ruinen eines festen Schlosses, von Kaiser Heinrich gegen die Wenden erbaut, und von mehren Kurfürsten von Brandenburg bewohnt. Johann Cicero starb hier.

Bismark, offenes Städtchen, mit 1.280 Einwohnern, welche Ackerbau treiben. Alte Burg, Stammhaus der bekannten Familie von Bisma.

5) Kreis Osterburg.

Osterburg, Stadt mit 2.120 Einwohnern. Sie ist von Mauern und Gräben umgeben, Sitz eines Landrathamtes und der Kreisbehörden.

Seehausen, Stadt mit 2.890 Einwohnern. Sie liegt am Ahland, ist mit Mauern und Gräben umgeben, und hat viel Ackerbau. Die Stadt ist oft von starken Ueberschwemmungen bedroht.

Werben, an der Elbe, gegenüber dem Einfluße der Havel in die Elbe; unfern Sandau und Havelberg liegende Stadt mit 2.000 Einwohnern, 3 Thoren. Die evangelische Pfarrkirche, von den Johannitern erbaut, und Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde, besitzt einen Altar, der ein Meisterstück alter Schnitzarbeit ist, und hat ein auf eine Fensterscheibe gemaltes Bild, das jüngste Gericht vorstellend, welches gleichfalls einen seltenen Kunstwerth haben soll.

Arendsee, Stadt mit 1.680 Einwohnern. Sie liegt an dem gleichnamigen See, und hatte früher ein Fräuleinstift. Hübsche evangelische Kirche.

6) Kreis Salzwedel.

Salzwedel, Stadt an der schiffbaren Jetze mit 7.900 Einwohnern. Sie ist ummauert, enthält Alt- und Neustadt, 6 Thore, 5 evangelische Kirchen, altes Schloß, Gimnasium. In der Schulkirche mehre Gemälde von Lukas Kranach, viele andere Sehenswürdigkeiten. Viel Gewerbfleiß' Tuch und Leinwandweberei. Zuckerraffinerie. In der Nähe 2 unbenutzte, ziemlich starke Salzquellen. Sitz der Kreisbehörden. Hatte ehemals Münzrecht.

Kalbe, an der Milde liegende, offene Stadt mit 1.520 Einwohnern. Hat viel Ackerbau und Viehzucht.

Großappenburg, Marktflecken an der Becke mit 720 Einwohnern. Altes Schloß.

Betzendorf, an der Jetze liegender, offener Marktflecken mit 730 Einwohnern. Viel Ackerbau.

7) Kreis Gardelegen.

Gardelegen, an der Milde liegende Stadt mit 4.900 Einwohnern. Sie war ehemals befestigt, hat jedoch nur noch eine verfallene Mauer, 3 Thore, 3 Marktplätze, mehre Kirchen, Hospitäler, Schulen, ein Schullehrerseminar. Viel Ackerbau, wenig Gewerbe. Sonst wurde hier ein weitberühmtes Bier gebraut, das den Namen Garlei führte. Sitz der Kreisbehörden.

Oebisfelde, sehr alte Stadt, an der Ahle mit 1.800 Einwohnern. hat 2 Vorstädte, 1 evangelische Kirche, Hospital, Armenhaus, Krankenhaus, Gewerbsschule.

Klötze, an der Pörnitz Marktflecken mit 1.610 Einwohnern. Zichorienfabrik, Roßmühlen.

Wälbeck, Stadt mit 1.180 Einwohnern, hat ein Schloß. Potaschensiederei. Tabakspfeifenfabrik.

Weferlingen, Stadt mit 1.730 Einwohnern. Schloß des Markgrafen Friedrich von Kulmbach, jetzt in ein Amtshaus verwandelt. Der Fürst vermachte der Stadt 100.000 Thaler, deren Zinsen jährlich am 7. Juli unter 500 arme Bewohner vertheilt werden.

8) Kreis Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, Stadt an der Ohre mit 4.300 Einwohnern. Sie ist mit Mauern umgeben, war früher stark befestigt. Unter den Einwohnern sind viele französische Auswanderer. Viel Faience-, Bouteillen- und andere Fabriken, trefflicher Obstbau. Sitz der Kreisbehörden.

Althaldensleben, Dorf mit 2.100 Einwohnern. Der Ort gehört dem Fabrikherrn Bathusius, dem Sohne des Gründers dieser Anlagen, welche aus einem aufgehobenen Zisterzienserkloster hervorgegangen sind. Es befinden sich daselbst eine Porterbier- und Essigbrauerei, eine sehr berühmte Tabaksfabrik mit ausgedehnten Tabakspflanzungen, eine Steingut- und eine Porzellanfabrik, eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine Gipsbrennerei, Potaschensiederei, eine Fabrik von glasirten Ziegeln, große Mühlenwerke, ausgedehnte Obst- und Hopfenplantagen; ferner auf dem nahegelegenen Gute Hundisburg eine Schweizerkäsefabrik, ein Kupferhammer, und eine große Werkstätte zur Verfertigung landwirthschaftlicher Geräthe. Ueberdieß hat der Besitzer zu Versuchen, und zu Belehrung seiner Leute, ein Naturalien- und Kunstkabinett, eine Sammlung fisikalischer Instrumente, ein Laboratorium, eine Bibliothek und eine Steindruckerei angelegt. Dieses Alles ist aus dem Nichts entstanden; denn der Besitzer, welcher mehre Millionen Thaler hinterließ, war der Sohn armer Eltern, nur dürftig unterrichtet und ganz mittellos; doch hatte er viel Verstand, erwarb sich einen Schatz

von herrlichen Kenntnissen, und vermochte auf diese Weise nach und nach jene großartigen Anlagen ins Leben zu rufen.

9) Kreis Oschersleben.

Oschersleben, Stadt am Einflusse des Bruchgrabens in die Bode, mit 3.480 Einwohnern, ist ummauert, hat eine Kirche, 2 Hospitäler, wenig Gewerbfleiß. Sitz der Kreisbehörden.

Schwanebeck, Stadt an der Limbach, mit 2.100 Einwohnern. Viel Ackerbau und Gärtnerei, Kümmel, Anis, Möhren und daraus bereiteter Möhrensaft. Flachsbau, Gipsbrennerei u. s. w.

Gröning, Stadt mit 2.420 Einwohnern. Zwei Kirchen, 1 Hospital, 1 Sinagoge; Geburtsort des Dichters von Göcking.

Kroppenstädt, alte, ummauerte Stadt, mit 2.120 Einwohnern, welche viel Landbau treiben.

Wegeleben, am Goldbache, bei dessen Einflusse in die Bode, kleines Städtchen mit 2.480 Einwohnern. Viel Ackerbau. Oelfabrik.

10) Kreis Wernigerode.

Wernigerode, an der Holzemme und am Züllchenbach, an der nördlichen Seite des Harzgebirges, von alten Mauern umgeben, Stadt mit 4.800 Einwohnern, einem auf dem Berge liegenden Schlosse mit schöner Bibliothek, und einer Sammlung von 2.000 verschiedenen Bibeln. Residenz des Grafen von Stollberg-Wenigerode. Sehr viel Gewerbfleiß, besonders in Hinsicht auf den Bergbau, ferner Papiermühlen, Zichorienfabriken u. s. w. Geburtsort des berühmten Chemikers Klapproth. Sitz der Kreisbehörden.

Ilsenburg, Stadt mit 2.300 Einwohnern. Sie liegt hoch im Gebirge, beinahe 800 Fuß über der Meeresfläche. Zwei Schlösser, 2 Kirchen, 1 Hospital. Viel Gewerbfleiß. Hochofen. Eisenhämmer, Zainhämmer, Eisenhüttenwerke. Blechwerke, Blankschmiede, Drahthämmer; ferner eine Salpetersiederei, eine Papier-, Oel- und Lohmühle, besuchte Badeanstalt mit Eisenschlacken- und Dampfbädern.

Osterwieck, Stadt an der Ilse mit 3.200 Einwohnern, hat 3 Thore, und 2 evangelische Kirchen.

11) Kreis Halberstadt, wo der Sitz der Kreisbehörden ist.

Der Sitz der Behörden dieses Kreises ist Halberstadt.

Derenburg, Stadt mit 2.550 Einwohnern. Sie liegt an der Holzemme, und hat ein Schloß, 2 Kirchen, 1 Sinagoge, eine Papiermühle.

Darbesheim, ummauertes Städtchen mit 1.520 Einwohnern. Armenhof. Evangelische Kirche

Hornburg, Stadt mit 3.600 Einwohnern; liegt an der Ilse, hat ein Schloß, eine evangelische Kirche und eine Sinagoge.

12) Kreis Aschersleben.

Aschersleben, Stadt mit 13.100 Einwohnern (nach andern nicht volle 10.000) ist sehr alt, und mit starker Mauer umgeben, hat fünf Thore und fünf Vorstädte, sechs Kirchen, eine Sinagoge, zwei Hospitäler, Armenhaus, Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, Badeanstalt, viel Gewerbfleiß, besonders Fries- und Flanellmanufaktur. 270 Meister mit 120 Gesellen. In der Nähe ist das Stammschloß der Fürsten von Anhalt-Askanien. Sitz der Kreisbehörden.

Quedlinburg, Stadt mit 13.000 Einwohnern; liegt an der Bode, ist mit einer thurmreichen Mauer umgeben, hat 11 Thore, 4 Vorstädte, schönes Schloß auf einer Anhöhe gelegen, ehemalige Residenz der Aebtissen des quedlinburger Hochstiftes. Das Rathhaus umfaßt viele Merkwürdigkeiten. Unter den Fabriken ist die Buchfabrik von Gottlieb Basse bemerkenswerth. Geburtsort des Geografen Ritter, des Dichters Rambach, des Dichters Klopstock.

Kochstedt, kleines offenes Städtchen mit 1.480 Einwohnern.

Dittfurth, Marktflecken mit 1.950 Einwohnern; liegt an der Bode.

13) Kreis Kalbe.

Kalbe, Stadt mit 4.950 Einwohnern; liegt an der Saale, soll sehr alt, ja schon gar 13 Jahre vor Kristi Geburt von dem römischen Feldherrn Galba erbaut worden sein, worauf sich die Einwohner sehr viel zugutthun. Schloß. Drei evangelische Kirchen, drei Hospitäler, drei große Friesfabriken, Papiermühlen, eine Mühle, um Fourniere zu schneiden. Sitz der Kreisbehörden.

Barbi, alte, ummauerte Stadt an der Elbe mit 3.280 Einwohnern; hat fünf Thore, zwei evangelische Kirchen, ein Hospital, ein Schloß; in demselben befand sich bis zum Jahre 1809 eine gelehrte Schulanstalt der Herrenhuter, welche jedoch seit jener Zeit nach Nieski verlegt worden ist.

Acken, Stadt mit 3.750 Einwohnern; liegt an der Elbe, ist mit Gräben und Mauern umgeben, und sehr alt. Sie soll schon von den Hunnen im

Jahre 459 verwüstet worden sein. Hat 4 Thore, 35 Straßen. Merkwürdige Werkstätte des Predigers Rommershausen für die Mechanik, Optik, Chemie und überhaupt für fisikalische Instrumente aller Art.

Schönebeck, offene Stadt mit 6.700 Einwohnern; liegt an der Elbe, hat drei Vorstädte, eine Kirche, eine Sinagoge, große Salzsiederei, wichtigste Saline des preußischen Staates; die Soole ist 12löthig. Sie wird auf ein Gradirwerk von 250.000 □Fuß Dornenfläche verstärkt, und in 22 Pfannen, welche 16.286 □Fuß Oberfläche haben, versotten. Es befinden sich ferner mehre chemische Fabriken, Essig-, Salmiak-, Salpeterfabrik an diesem Orte, welch letztere durch unterirdische Röhren mit den Werken von Großsalza zusammenhängt.

Frohse, offene Stadt mit sonderbarem Wappen, das eine auf einem Gebärstuhle sitzende Frau vorstellt, liegt an der Elbe, und hat 900 Einw. Hier fiel 1272 eine Schlacht zwischen dem Erzbischofe Günther von Magdeburg und Markgraf Otto IV. vor; der Bischof siegte, und nahm seinen Feind gefangen.

Großsalza, offene Stadt mit 2.100 Einw.; hat eine Kirche, ein Spital, ein Armen- oder Beguinenhaus, ein Provinzialzuchthaus in der Burg Schadeleben, großes Gradirwerk, Soolbad für zahlreiche Gäste eingerichtet, mit Douchbad, Dampfbad und Schwefelbad verbunden. Starke Seidenfabrikation.

Stasfurth, Stadt mit Mauern und Gräben umgeben, liegt an der Bode, hat drei Thore, eine Kirche, eine Mädchenschule, ziemlich großes Salzwerk, die Soole ist 17½löthig, und wird daher ohne Gradirung in vier großen Pfannen versotten, liefert jährlich ungefähr 1.200 Lasten Salz, zu 4.000 Pfunden. Hat 1.950 Einwohner.

Gnadau, ist eine große Herrenhutergemeinde mit 360 Einwohnern; hat eine Kirche, ein Bruder- und ein Schwesterhaus, viel Gewerbfleiß Spitzen- und Lederwaarenfabrik.

14) Kreis Jerichow I.

Burg, ansehnliche Stadt, mit Mauern umgeben, zum großen Theile von mehren französischen Auswanderern bevölkert, hat 13.000 Einwohner, viel Gewerbfleiß, besonders Tuchfabriken, welche mehr als eine halbe Million Ellen Tuch liefern, die durchschnittlich wohl zwei Thaler, also eine ganze Million gewährt haben. Feinsiederei, Färberei, starker Tabaks- und Weberdistelnbau, von diesen letztern werden jährlich für mehr als 4.000 Thaler ausgeführt. Sitz der Kreisbehörden des jerichower Kreises.

Möckern, Stadt mit 1.260 Einwohnern; liegt an der Ehle, gehört dem Grafen von Hagen. Evangelische Kirche, Hospital. Am 5. April

1813 starkes Gefecht zwischen den Preußen und Franzosen, nicht zu verwechseln mit der Schlacht bei Möckern, unfern von Leipzig.

Gommern, offenes Städtchen mit 1.740 Einwohnern. Tabaksbau. Tabaksfabrik.

Loburg, offenes Städtchen an der Ehle mit 1.880 Einwohnern. Zwei Kirchen, ein Hospital.

Leitzgau, Städtchen, der Familie von Münchhausen gehörig, mit 1.140 Einwohnern. Zwei Schlösser, zwei Kirchen.

Görzge, kleine Mediatstadt, drei Besitzern gehörig, mit 1.100 Einwohnern. Fabrik von steinernen Krügen zu Mineralwassern und von Dachschenkeln.

Ziesa, Stadt mit 2.350 Einwohnern. Sitz einer Superintendentur. Altes Schloß. Viel Ackerbau.

15) Kreis Jerichow II.

Genthin, Stadt mit 2.120 Einwohnern; liegt am blauen'schen Kanale, an der berliner Kunststraße, große Zichorienfabrik. Sitz der Behörden des zweiten jerichower Kreises.

Jerichow, Stadt mit 1.440 Einwohnern; liegt an der Elbe, ist ein altes offenes Städtchen mit zwei evangelischen Kirchen, einem Domainenamte und königlicher Oberförsterei.

Sandau, Stadt mit 1.720 Einwohnern; liegt an der Elbe. Drei Thore, eine evangelische Kirche. Tabaksbau.

Der ganze Regierungsbezirk hat, außer den genannten Ortschaften, noch 962 Dörfer.

b) Regierungsbezirk Merseburg.

1) Kreis Merseburg.

Merseburg, Hauptstadt des Regierungsbezirkes; liegt an der Saale, über welche eine steinerne Brücke führt; sie hat 8.500 Einwohner aud 870 Häuser, welche in ziemlich unregelmäßigen, und nicht eben sehr breiten Straßen vereint sind. Doch ist die Reinlichkeit und das gute Pflaster derselben sehr zu rühmen. Ein Schloß, 3 Kirchen, 1 evangelisches Hof- und Domstift, 1 Waisenhaus, 1 Gimnasium, mehre Armenversorgungs- und Arbeitsanstalten hat die Stadt. Die Domkirche umschließt eine der größten Orgeln Deutschlands, und ein berühmtes Altargemälde von Lukas Kranach. Mehre Fabriken. Tabak, Essig, Papier. Königliches Landgestüt. Sitz aller Regierungsbezirksbehörden.

2) Kreis Naumburg.

Naumburg, gut gebaute Stadt an der Saale, in einer sehr schönen, anmuthigen Gegend, zählt 1.250 Häuser und über 12.000 Einwohner, hat ein Schloß, eine Domkirche, fünf evangelische Kirchen, zwei Waiseuhäuser, ein Gimnasium, sechs Hospitäler, ein Arbeits- und Armenhaus, eine Gewerbsschule. Sitz einer Weinbau- und einer literarischen Gesellschaft. Sonst viel Handel; doch haben die naumburger Messen sehr an Wichtigkeit verloren, viele Gewerbthätigkeit, Fabriken, Weinberge. Sitz der Kreisbehörden. Unter vielen merkwürdigen, geschichtlichen Sagen, welche die Stadt betreffen, steht jene von den Hussiten vor Naumburg obenan; jährlich wird zum Andenken an den Vorfall das sogenannte Kirschfest gefeiert.

3) Saalkreis.

Halle, an der Saale, alte unregelmäßig gebaute Stadt mit 2.250 Häusern u. 26.000 Einw., hat 14 Thore, 4 Pforten, mehre Brücken über die Saale, und ihre Arme, einen ziemlich großen Marktplatz, 9 Kirchen, 3 Hospitäler, ein großes Krankenhaus, eine Irrenanstalt; ferner von Unterrichtsanstalten: eine Kunst-, Bau- und Gewerbsschule, ein Pädagogium, die berühmten frankischen Stiftungen, und eine große, weit berühmte Universität. Dieselbe ist mit der von Wittenberg vereint, hat 40 ordentliche, 18 außerordentliche Professoren und 10 Privatdozenten, die reichsten, vortrefflichsten Sammlungen sehr verschiedener Art, einen berühmten botanischen Garten, welchem der treffliche Botaniker, Kurtsprengel, bis zu seinem Tode mit großem Ruhme vorstand. Gewöhnlich studiren zwischen 900 und 1.000 junge Leute auf dieser Universität, und zwar ist sie besonders von Theologen besucht.

Mehre Fabriken von Stärke, Puder, Zucker, Luntpapier, Eisenwaaren und Tapeten zeugen für den Gewerbfleiß des Ortes. Wichtig ist die große Saline, welche jährlich 3.500 bis 4.000 Lasten weißes Salz liefert. Die Soole ist so stark, daß sie nicht gradirt zu werden braucht, sondern, wie sie aus dem Boden gehoben wird, zum Versieden in zehn verschiedene Pfannen kommt. Größtentheils werden diese Salinen durch Halloren bedient. Halle ist der Geburtsort der Minister Dankelmann und Struensee, des Komponisten Händel und des Kanzlers Niemeier. Hier ist der Sitz der Behörden des hallischen Kreises.

4) Kreis Torgau.

Torgau, Stadt an der Elbe mit einer hölzernen Brücke, welche zu der sogenannten Brückenschanze führt; hat 6.600 Einwohner, ist eine bedeutende Festung, und hat ein festes Schloß, starkes Fabrikwesen, Schiffbau, Handel, Weinbau, und ist historisch merkwürdig durch die Schlacht vom 3. November 1760. Sitz der Kreisbehörden.

Belgern, Stadt mit 2.830 Einwohnern, gehört dem Stifte Wurzen; liegt an der Elbe, und vor dem Rathhause steht eine Rolandssäule. Wenig Gewerbfleiß, doch findet sich hier eine Steingutfabrik. Weinbau.

Dommitsch, Stadt am linken Ufer der Elbe mit 1.950 Einwohnern. Hospital des Hospitaliterordens mit dazu gehöriger Kommende.

Prettin, Stadt mit 1.720 Einwohnern, liegt an der Elbe.

Schilda, Stadt mit 1.490 Einwohnern. Berühmt in neuer Zeit, wie einst Abdera bei den alten Griechen, wahrscheinlich sehr mit Unrecht; denn es ist nicht einzusehen, warum die Albernheit eine so sehr kleine, engbegränzte Heimath haben soll. Abdera gab einem der größten Filosofen, dem Democritos, das Leben, Schilda einem der größten Feldherrn, dem Generale Gneisenau.

Annaburg, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern, früher eine Stadt; mit einem Schlosse, worin Soldatenkindererziehungsanstalten sich befinden.

5) Kreis Liebenwerda.

Liebenwerda, Stadt mit 1.850 Einwohnern, auf einer Insel der schwarzen Elster gelegen, hat ein Schloß, worin ein Armenhaus eingerichtet ist, und wenig Gewerbfleiß. Irdenes Geschirr wird hier in Menge verfertigt. Sitz der Kreisbehörden.

Elsterwerda, Stadt mit 1.220 Einwohnern, am Einflusse der Pulsnitz in die schwarze Elster. Große Holzniederlage. Domainenamt. Flöß- und Forstinspektion

Wahrenbrück, Stadt mit 690 Einwohnern; liegt an der Elster.

Uebichau, Stadt mit 1.180 Einwohnern; liegt an der Elster.

Otran, Stadt mit 1.269 Einwohnern; liegt an der Pulsnitz.

Mühlberg, Stadt mit 3.000 Einwohnern; liegt an der Elbe, über welche zwei Fähren gehen. Wenig Gewerbfleiß, mehr Ackerbau. 1544 Schlacht zwischen Karl V., deutschen Kaiser, und dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen.

Mückenberg, Marktflecken mit ? Einwohnern, gehört dem Grafen Einsiedel, und hat ein Schloß, ein sehenswerthes Modellkabinett, einen schönen Garten, und nicht unbedeutende Tuchmanufaktur.

6) Kreis Schweinitz.

Schweinitz, Stadt mit 1.180 Einwohnern; liegt an der Elster, und hat eine Kirche, ein Schloß, Weinbau, und wenig oder gar keine Industrie.

Herzberg, Stadt mit 2.750 Einwohnern. Sitz der Behörden des schweinitzer Kreises; liegt unweit der Elster, und ist von Mauern umgeben.

Jessen, Stadt mit 1.230 Einwohnern; liegt an der Elster, und hat zwei Kirchen, ein Hospital, Papiermühlen und viel Weinbau.

Schlieben, Stadt mit 1.760 Einwohnern. Viel Flachshandel. Ackerbau.

Schönewalde, Stadt mit 980 Einwohnern; liegt am Flößbache, treibt nur Ackerbau.

Seida, Sadt mit 1.260 Einwohnern; liegt in der gleichnamigen Heide. Holzhandel. Sitz einer königlichen Oberförsterei und einer Superintendentur.

7) Kreis Wittenberg.

Wittenberg, Stadt mit 8.500 Einwohnern; liegt nahe der Elbe, über welche eine 1.000 Fuß lange und 25 Fuß breite Brücke führt, hat ein Schloß, fünf Kirchen, ein Waisenhaus, ein Hospital, ein Prediger-seminar, ein Gimnasium und ein Hebammeninstitut. Die Universität wurde im Jahre 1817 mit Halle vereinigt. Der Ort wird einen ewigen historischen Ruhm behalten; denn dort war es, wo die ersten Schritte zur Reformation geschahen, wo Luther seine berühmten Theses an die Kirche heftete. Seine und Melanchthons Gebeine ruhen in der Schloßkirche neben denen Friedrich des Weisen. Auf dem Markte steht Luthers kolossale Statue von Erz, durch Rauchs Meisterhand gebildet, auf einem sehr schönen Fußgestelle von polirtem Granit. Der Ort ist eine sehr starke Festung geworden. Die mächtigen Schloßthürme sind in montalenberth'sche Kanonenpiramiden verwandelt. Sitz der Kreisbehörden.

Zahna, Stadt mit 1.920 Einwohnern. Viel Ackerbau.

Pretsch, Stadt mit 1.640 Einwohnern; liegt an der Elbe. Ein Schloß, eine Militärmägdchenerziehungsanstalt, ein Irrenhaus.

Schmiedeberg, Stadt mit 2.410 Einwohnern; liegt zwischen der Elbe und Mulde; meistens Ackerbau.

Kemberg, Stadt mit 2.580 Einwohnern. Viel Hopfen- und Tabaksbau.

9) Kreis Bitterfeld.

Bitterfeld, Stadt mit 3.400 Einw; liegt auf einer Insel, welche die Löbber bildet, ist mit Mauern umgeben, treibt sehr starken Tabaksbau. Sitz der Kreisbehörden.

Düben, Stadt mit 3.620 Einwohnern; liegt an der Mulde, war früher nicht unbedeutend, hat jedoch sehr verloren, seidem die neue Kunststraße von Berlin nach Leipzig eine andere Richtung eingeschlagen hat, als der frühere Weg, welcher über Düben führte; sie geht jetzt über Bitterfeld und Dölitsch oder über Halle, welches letztere jedoch ein nicht unbeträchtlicher Umweg ist, Pferdezucht.

Gräfenhainchen, schlecht gebautes Städtchen und Geburtsort Gellerts und des Theologen Gerhardt, mit 2.200 Einwohnern (nach Andern 1.700).

Zörbig, Stadt mit 2.460 Einwohnern. Starke Tabaksfabrikation, große Torfgräberei.

Delitsch, alte Stadt an der Löbber mit 3.850 Einwohnern, hat ein Schloß, drei Kirchen, ein Hospital, Handschuh- und Strumpffabriken, Tabaksbau und Fabrikation. Vaterstadt des berümten Reisenden Ehrenberg.

Eilenburg, Stadt mit 6.410 Einwohnern, liegt auf einer Insel der Mulde; hat viele Fabriken, Kattundruckerei, Wachsbleichen, starken Tabaks- und Hopfenbau.

Landsberg, Stadt mit 920 Einwohnern. Vaterstadt des Naturdichters Hiller.

10) Saalkreis.

Wettin, alte Stadt an der Saale, von Mauern umschlossen, mit 3.100 Einwohnern. Hat vier Vorstädte, zwei evangelische Kirchen, ein Bergschloß, ein Hospital, bedeutende Zichorien-; Tabaks- und Oelfabriken. In der Nähe befindet sich ein großes Steinkohlenbergwerk. Die Lage der Stadt ist ungemein schön. Sitz einer Superintendentur und eines Bergamtes. Die Oberbehörden des Saalkreises, wozu dieser Ort gehört, befinden sich in Halle.

Löbejün, ummauerte Stadt mit 2.530 Einwohnern. Hat drei Thore, eine Kirche, zwei Schulen. In der Nähe befindet sich ein großes Steinkohlenbergwerk.

Könnern, Stadt mit 2.480 Einwohnern. Hat bedeutende Mühlsteinbrüche, Bergbau, starke Bierbrauerei; in der Hauptkirche befindet sich ein Gemälde von Lukkas Kranach.

Giebichenstein, großes Dorf mit ? Einw., mehr einem Marktflecken ähnlich. Königl. Domaine, deren Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen

von Preußen gehören, zahlt nahe an 40.000 Thaler Pacht. Ruine des Schlosses, aus welchem Ludwig der Springer sich durch einen kühnen Sprung in die Saale befreit haben soll. Man zeigt noch das Fenster, aus welchem er sich herabschwang; doch muß die Saale damals einen anderen Lauf gehabt haben, jetzt würde niemand den Sprung wagen dürfen, ohne sich zu zerschmettern.

11) Mannsfelder Seekreis.

Eisleben, Stadt mit 7.480 Einwohnern; liegt in der Nähe zweier Seen, ist Hauptort des Mannsfelder- oder Seekreises, dessen Behörden hier versammelt sind, und hat starken Bergbau auf Kupfer, Silber, Salpeter- und Potaschensiedereien. Geburtsort Luthers. Das Haus, in welchem er geboren wurde, brannte am 16. Juni 1689 ab, und ist durch ein massives Gebäude ersetzt, in welchem sich eine Armenschule befindet. Die Nachkommen des großen Mannes sind in so dürftigen Umständen geblieben, als es dessen Vorfahren gewesen waren. Im Jahre 1824 meldeten sich zwei junge Männer, mit Namen Luther, bei dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, mit der Bitte um ein Stipendium, sie wurden als direkte Nachkommen des großen Reformators erkannt, und auf das glänzendste in ihrem geistlichen Studium unterstützt.

Schraplau, Stadt mit 1.150 Einwohnern; liegt an der Weida, und gehört dem Prinzen August von Preußen. Hier wird viel Gärberei getrieben, sowie Bearbeitung von Marmor.

Gerbstädt, Stadt mit 1.690 Einwohnern. Kupferbergbau.

Alsleben, Stadt mit 1.750 Einwohnern; liegt an der Saale, gehört dem Herzoge von Dessau, und hat ein Schloß und eine Kirche.

12) Kreis Merseburg.

Schaafstädt, Stadt mit 1.700 Einwohnern. Viel Ackerbau. Die Behörden dieses Kreises befinden sich in Merseburg, wovon der Kreis insbesondere, sowie der Regierungsbezirk, im Allgemeinen den Namen hat.

Lauchstädt, Stadt mit 1.420 Einwohnern. Kleine Badeanstalt, welche aus zwei Mineralquellen ihre Bäder speist, und gewöhnlich von 220 bis 240 Gästen besucht wird. Der Ort hat freundliche Anlagen, schöne Promenaden, und ist ein kleines, doch recht hübsches Dörfchen.

Skeutitz, Stadt mit 2.430 Einwohnern; liegt an der Kunststraße zwischen Halle und Leipzig. Sitz eines Gerichtes und Rentamtes. Ackerbau, Obst- und Weinbau.

Lützen, Stadt mit 1.810 Einwohnern; liegt unweit des Floßgrabens, und hat an sich wenig Merkwürdiges. In der Nähe fielen zwei mörderische Schlachten vor: die eine, im 30jährigen Kriege, kostete dem heldenmüthigen Gustav Adolf das Leben. Ein ziemlich rohes Denkmal, den Druidensteinen ähnlich, bezeichnet die Stelle, wo der heldenmüthige Vertheidiger der gereinigten Lehre Kristi durch Verrätherhand dem Tode geopfert wurde. Eine zweite Schlacht fiel am 2. Mai des Jahres 1813 auf denselben Gefilden vor. Am folgenden Tage ereignete sich die Schlacht bei Groß-Görschen ganz in der Nähe.

Dürrenberg, Stadt mit ? Einwohnern, hat große, königliche Salinen mit fünf Gradirhäusern, eilf Siebhäusern mit einer kolossalen Dampfmaschine, und einem wichtigen Braunkohlenbergwerke.

13) Kreis Weißenfels.

Weißenfels, gut gebaute Stadt, an der Saale, mit 7.000 Einwohnern. Hat viel Gewerbfleiß, besonders Weberei sehr feiner Wolle, Porzellänmanufaktur, Holzhandel, Fischerei, Gärberei, Gold- und Silberarbeiter. Auf einer Anhöhe, dicht an der Stadt, liegt die Augustenburg, jetzt eine Kaserne. In der Klosterkirche sind die Eingeweide Gustav Adolfs beigesetzt; seinen Leichnam holte die königliche Wittwe, welche dem Helden in den Krieg nachgeeilt war, von hier nach Schweden ab. Dort lebte Novalis (Hardenberg), Müllner, Harnisch. Sitz der Kreisbehörden.

Stößen, Stadt mit 780 Einwohnern.

Schkölen, fürstlich-reußische Stadt mit 1.480 Einwohnern.

Osterfeld, Stadt mit 1.200 Einwohnern.

Teuchern, Stadt mit 1.100 Einwohnern; liegt an der Rippach. Viele Töpferei.

Hohenmölsen, Stadt mit 780 Einwohnern. Gerichtsamt. In der Gegend starke Braunkohlenlager. Viele Viehzucht, wenig Gewerbe. Hauptsächlich Büttnerei.

14) Kreis Zeiz.

Zeiz, Stadt mit 10.100 Einwohnern; liegt an der weißen Elster, über welche eine steinerne Brücke führt, ist ziemlich wohl gebaut, hat 6 Thore, 3 öffentliche Plätze, 13 Straßen, 1 altes Schloß, mehre Kirchen, viele Schulen, Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten, bedeutende Tuchfabrik, überhaupt viel Gewerbfleiß. Sitz der Kreisbehörden.

Kaina, Stadt mit 900 Einwohnern; liegt an der Schnaude.

Krossen, Stadt mit 500 Einwohnern, hat einen schönen Park, ein Schloß, dem Grafen von Flemming gehörig. Eisenhammer.

15) Kreis Eckardsberge.

Eckardsberge, Stadt mit 1.600 Einwohnern; liegt am Finntberge, hat Schloßtrümmer, viel Gewerbfleiß, Vitriol- und Schwefel-, Leder- und Wollenzeugfabrik. In der Nähe wird blausaures Eisen gegraben, natürliches Berlinerblau. Sitz der Kreisbehörden.

Kölleda, Stadt mit 2.650 Einwohnern. Starke Potaschensiederei.

Wiehe, Stadt mit 1.610 Einwohnern.

Bibra, Stadt mit 1.100 Einwohnern; liegt am Faulbache. Natürliche Stahlquelle.

Heldrungen, Marktflecken mit 1.240 Einw. Starke Potaschensiederei. Ein Schloß, auf welchem der berüchtigte Thomas Münzer gefangen saß.

15) Kreis Querfurt.

Querfurt, alte, mit Mauern und Gräben umgebene Stadt mit 3.480 Einwohnern; liegt am Quernabache, und hat ein altes Schloß, mehre Kirchen und Schulen, mehre Wohlthätigkeitsanstalten, viel Gewerbfleiß und Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Freiburg, Stadt, an der Unstrut mit 2.280 Einwohnern, hat ein altes Schloß, Kirche, Hospital, vielen Weinbau, große Kalkbrüche, Tuchmacherei.

Laucha, Stadt mit 1.520 Einw.; liegt an der Unstrut und hat eine schöne Kirche und viel Gewerbfleiß.

Nebra, Stadt mit 1.600 Einwohnern; gehört dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf. Altes Schloß. Viel Weinbau.

Mücheln, Stadt mit 1.050 Einwohnern; liegt am Geißelbache, und hat Salpetersiedereien und eine Pulvermühle.

Roßbach, Dorf mit ? Einwohnern; merkwürdig durch die von den Preußen gegen die Franzosen gewonnene Schlacht vom 5. November 1757.

16) Kreis Sangerhausen.

Sangerhausen, Stadt mit 5.000 Einwohnern; liegt an der Gnomme, hat Mauern, 4 Thore, 2 Schlösser, 4 Kirchen, viel Gewerbfleiß, eine Kupferhütte, Potaschensiedereien, Braunkohlengruben und Töpfereien, starken Obst-, mitunter auch Weinbau, und Getraidemärkte. Sitz der Kreisbehörden.

Wallhausen, Stadt mit 1.120 Einwohnern; liegt an der Helme.

Artern, Stadt, an der Unstrut, mit 2.820 Einwohnern, welche von dieser Stadt aus schiffbar ist. Starke Saline. Quelle, welche in

jeder Minute 106 Kubikfuß Soole liefert, die über eine Dornenfläche von 90.000 □Fuß fällt, hierauf in acht Pfannen versotten wird, wozu das nahe gelegene Braunkohlenlager Feuerungsmateriale liefert. Es wird auch Honigstein gegraben. Salpetersiederei.

Brücken, Ackerstädtchen, fast ganz ohne Gewerbe, und hat 850 Einwohner; gehört dem Grafen von Werthern.

Kelbra, Ackerstädtchen, an der Helme, mit 1.120 Einwohnern. Mehre Oel- und Walkmühlen. Sitz einer Superintendentur.

Stollberg, Hauptstadt der Standesherrschaft, welche denselben Namen führt. Schönes Bergschloß. Viel Gewerbfleiß. Messing-, Kupfer-, Eisenhütten. Papier-, Pulver-, Oelmühlen, und hat 2.850 Einwohner.

Gehofen, Marktflecken mit 850 Einwohnern; liegt an der Unstrut.

17) Mannsfelder Gebirgskreis.

Mansfeld, (heißt auch Thalmansfeld) Stadt mit 1.640 Einwohnern; liegt am Thalbache, am Fuße des Schloßberges, hatte vormals eine feste Felsenburg. Ziemlich gewerbfleißiges Städtchen. Viel Berg- und Hüttenarbeit. Steinbrüche. Wollspinnerei. Sitz der Kreisbehörden.

Leimbach, Stadt mit 940 Einwohnern. Kupfer und Silberhütten.

Hettstädt, Stadt mit 3.300 Einwohnern. Kupferhütte, Vitriolhütte, Kupferhammer. Die Bewohner leben meistentheils vom Bergbau, welcher in dieser Gegend mit großer Beschwerde verknüpft ist. Die Erze nämlich haben Lager von nur geringer Mächtigkeit, daher, um nicht zu viel taubes Gestein auszuhauen, man die Schichten nur 2 Fuß dick macht, und demnach alle Arbeiten im Liegen verrichtet werden müßen. Es sind die Mannsfelder Bergleute auch berühmt, und sie werden weit und breit gesucht und besser bezahlt, als andere.

Ermsleben, Stadt mit 1.920 Einwohnern. Viele Weberei. Gerbereien. Geburtsort des Dichter Gleim.

Wippra, Marktflecken an der Wipper, mit 980 Einwohnern. Ein Schloß, eine Kirche, Bleiche, Weber-, Strumpfstricker.

16) Kreis Naumburg, Sitz der Behörden in genannter Stadt.

Schulpforte, ?, Berühmte, sehr reiche Landesschule, 1.543 durch Kurfürst Moritz aus aufgehobenen Klostergütern gestiftet.

Kösen mit ? Einwohnern, Große Saline mit einem Soolbade, liefert jährlich 1.400 Lasten Salz.

Der ganze Kreis hat, außer den genannten Ortschaften noch 2.147 Dörfer.

c. Der Regierungsbezirk Erfurt.

1) Kreis Erfurt.

Erfurt, Hauptstadt von Thüringen, starke Festung mit zwei aus Granitsteinen gemauerten Zitadellen, dem Petersberg, innerhalb der Stadt, und der Ziriaksburg außerhalb derselben, liegt an der Gera, welche sie in drei Armen durchströmt. Sie hat sechs Thore, sechs Vorstädte, fünf große Plätze, unter denen der schöne Wilhelmsplatz mit dem Denkmale des Kurfürsten Karl Josef, neu angelegt ist. 20 Hauptstraßen sind nur zum Theile schön zu nennen. Unter den 15 Kirchen zeichnet sich die Domkirche durch kostbare Malereien, und die berühmte 275 Zentner schwere Glocke aus, welche „Maria Gloriosa" genannt wird. Ihr Ton gilt für das Fundamental aller Orchester. Es ist gut, eine solche Basis anzunehmen, nach welcher man auch noch nach Jahrtausenden die sich verändernde Stimmung reguliren kann.

Ein ursuliner Nonnenkloster besteht noch in der Stadt, und enthält eine Erziehungsanstalt für Mägdchen. Eine Akademie der Wissenschaften, evangelisches Gimnasium, ein katholisches Gimnasium, ein Schullehrerseminar, eine Zeichnen-, eine Kunst- und Gewerbsschule, eine mathematische-, eine Muster-, eine Handels-, eine Taubstummen-, und eine Blindenschule, ein Hebammeninstitut, 16 Elementarschulen bestehen an diesem Orte, welcher 25.000 Einwohner in 2.800 Häusern zählt. Es finden sich ferner hier zwei Krankenhäuser, zwei Hospitale, ein Arbeitshaus, eine Anstalt für sittlich verwahrloste Kinder. Zu den wissenschaftlichen Anstalten muß man noch zählen: ein Museum, bedeutende Bibliotheken, ein Kunst- und Naturalienkabinett, die thüringer Bibelgesellschaft. Es bestehen hier ferner 2 Buchhandlungen und 8 Druckereien. Ziemlich viel Gewerbfleiß beschäftigt die Einwohner in Papier, Zwirn und Pulvermühlen, in Nudel-, Tabak-, Leder-, Graupen- und Krappfabriken, und wird dazu sehr wichtiger Gemüse- und Kräuterbau getrieben. Es wurde hier der Naturforscher Hildenberg, der berühmte Chemiker Hermstädt und der Pädagog Kellermann geboren. Erfurt ist der Sitz aller Oberbehörden des Regierungsbezirkes, welcher in neun Kreise zerfällt, davon Erfurt selbst den ersten macht. Bis zum Jahre 1816 bestand daselbst eine Universität. Luther wurde in einem Augustinerkloster dieser Stadt Mönch.

2) Kreis Weißensee.

Weißensee, Stadt mit 2.440 Einwohnern, liegt an der Helbe, hat zwei Schlösser, zwei Kirchen, starken Saflor- und Kräuterbau. Superintendentur. Sitz des landräthlichen Amtes.

Sömmerda, Stadt mit 2.400 Einwohnern. Starke Schweinmastung. Brennereien. Eisenwaarenfabriken. Gewehrfabriken. Ackerbau.

Gebesee, Stadt mit 1.920 Einwohnern; liegt an der Gera, und hat ein Schloß.

Knübelbrück, Stadt mit 1.740 Einwohnern; liegt an der Wipper. Viel Gewerbfleiß in Papier, Leder, Leinewand.

3) Kreis Langensalza.

Langensalza. Stadt mit 6.250 Einwohnern, liegt an der Salza, ist eine ziemlich gut gebaute, sehr alte Stadt, hat 1 Schloß, 4 Hospitäler, ein Lazareth, vier Kirchen, darunter die Bonifaziuskirche mit dem höchsten Thurme in Thüringen, viel Gewerbfleiß, besonders Weberei aller Arten von Zeugen, Papiermühlen, viel Acker- und Gartenbau, starken Handel mit den Produkten der Umgegend: Anis, Waid, Rübsöl 2c. Geburtsort eines der größten Aerzte der Erde, Hufeland, und des Pädagogen Salzmann. Sitz der Kreisbehörden.

Thamsbrück, Stadt mit 1.050 Einwohnern; liegt an der Unstrut. Viel Ackerwirthschaft.

Tennstädt, Stadt mit 2.750 Einwohnern, liegt an der Schambach, und hat drei Kirchen, ein Hospital, ein Salinen- und Schwefelbad.

Großgottern, Marktflecken mit 2.000 Einwohnern, hat zwei Kirchen.

Großwargula, Marktflecken an der Unstrut, mit 940 Einwohnern, hat ein Schloß, und eine Kirche.

4) Kreis Schleußingen.

Schleusingen, Stadt mit 2.950 Einwohnern, hat ein Gimnasium, Hospital, Armenhaus, und ein Schloß, ist mit Mauern umgeben, und liegt am Einflusse der Erlau und Nahe in die Schleuße; hat ungemein viel Gewerbfleiß, große und wichtige Fabriken, Oel-, Pulver-, Papier-, Gips- und Walkmühlen. Sitz der Kreisbehörden.

Suhl, Stadt mit 7.100 Einwohnern, hat starke Eisenfabrikation aller Art. Vorzügliche Gewehrfabriken, auch viele Mühlwerke. Der Ort liegt in einem Thale an der Aue oder Lauter, hat drei Kirchen, eine Bürgerschule, ein Waisenhaus, ist wohl gebaut, und Sitz eines Superintendenten, und eines Bergamtes.

Heinrichs, Marktflecken an der Havel, mit 1.220 Einwohnern, hat eine Kirche, Sinagoge, viele Juden, starken Handel und Gewerbfleiß.

Binshausen, Marktflecken mit 1.800 Einwohnern. Viel Gewerbfleiß. Eisenwerke.

Schwarza, Marktflecken der Herrschaft Stollberg-Wernigerode gehörig. Mit 1.390 Einwohnern, hat viele Juden, ein Schloß, eine Kirche und Sinagoge, viele Barchetweberei, viel Gewerbfleiß: in hölzernen Uhren, Wollspinnerei, und Branntweinbrennerei. Sitz der Kreisbehörden. Die Umgegend ist ungemein reizend durch viele alte Burgen, schöne Wasserfälle, überhaupt auch durch großen Wasserreichthum.

Dingelstädt, Marktflecken mit 2.250 Einwohnern; liegt an der Unstrut, hat Mauern, drei Thore, und etwas Gewerbfleiß.

Großbartlow, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Großer Fabrikort, Wollenspinnerei-, Rasch-, Plüsch-, Etamin-, und andere Wollzeugweberei; liegt an der Friede.

8) Kreis Worbis.

Worbis, Stadt mit 1.640 Einwohnern, liegt unfern der Quelle der Wipper, hat ein aufgehobenes Franziskanerkloster, worin eine Landarmenkrankenanstalt eingerichtet wird. Sitz einer Superintendentur und der Kreisbehörden.

Beuern, Stadt mit 980 Einwohnern, liegt an der Leine, hat viel Ackerwirthschaft.

Großbodungen, Ackerstädtchen mit 830 Einwohnern, liegt an der Bode. Wenig Gewerbfleiß.

9) Kreis Nordhausen.

Nordhausen, Stadt mit 11.500 Einw., war früher freie Reichsstadt, ist von Mauren und Thürmen umgeben, jedoch nicht nach dem Sinne der neuern Kriegskunst befestigt, hat ein Gimnasium, ein Waisenhaus, mehre niedere Schulanstalten, acht Kirchen, drei Hospitäler, viele bedeutende Fabriken von rauchender Schwefelsäure, von Scheidewasser, Branntwein, und Liqueur, womit sehr starke Viehmastungen verbunden sind, Wollenzeugwebereien, und bedeutenden Kornhandel. Geburtsort des Filosofen Wolf. Sitz der sämmtlichen Kreisbehörden.

Bleicherode, ummauerte Stadt mit 2.350 Einwohnern, liegt an der Bode, am Fuße des Bockenberges. Viele Webereien, Bleichen, Oelmühlen.

Sachsa, Stadt mit 1.420 Einwohnern, liegt am Fuße des Harzes. In der Nähe der Stadt sind mehre Marmorbrüche und Gipsbrennereien, auch wird Eisenstein gefunden.

Ellrich, Stadt mit 2.830 Einwohnern. Hauptort der Grafschaft Hohenstein an der Gorge, berühmt durch eine Alabasterhöle, die **Kölle** genannt, welche 156 Fuß hoch, beinahe doppelt so breit, und 288 Fuß lang oder tief ist. Ziemlich gewerbfleißig; Papier und Oelmühlen, Webereien.

Benekenstein, Stadt mit 2.740 Einwohnern. Enklave, am Fuße des Harzes, von dem Kreise Nordhausen ganz getrennt, hat viel Industrie; es wird eine Menge Holzwaaren verfertigt, auch in Metall wird gearbeitet, und werden Löffel und viele Blechwaaren gemacht.

Unter den Dörfern könnte man **Warffleben** wegen seines Alabasterbruches, **Zorge** wegen seiner Eisenhüttenwerke, Hochhöfen, Frischfeuer, Streckwerke, Blechhammer rc. anführen; auch **Friedrichslora** ist merkwürdig, weil daselbst über 300 Zigeuner leben.

Der Regierungsbezirk Erfurt umfaßt, außer obenbenannten Städten, noch 408 Dörfer, 22 Weiler, und 188 vereinzelte Besitzungen.

Die Provinz Westfalen.

Dieselbe gränzt im Norden an das Fürstenthum Lippe und an Hanover; im N.O. an Braunschweig, Hannover und Hessen; im S.O. an Hessenkassel, Waldeck, Darmstadt und Nassau; auf der ganzen südwestlichen Länge an die preußischen Reinprovinzen; und im N.W. an Holland. Bei weitem weniger zerrissen, als die Provinz Sachsen, bildet Westfalen eine gut umgränzte Provinz, welche beinahe ein regelmäßiges Rechteck ist, nur durch Hannover schärfere Auszackungen erleidet, nud blos eine einzige Enklave hat.

Die Oberfläche des Bodens ist sehr uneben, fast ganz von verschiedenen Gebirgszweigen durchzogen. Zwar steigen die Berge nirgends zu einer sehr bedeutenden Höhe an; doch erheben sie sich an verschiedenen Punkten bis über 2.000′. Das Land ist ungemein schön, voller Wechsel, so reich an malerischen Landschaften, daß selbst die Engländer, welche nicht gerne ihrem Lande den Ruhm irgend einer Vortrefflichkeit entziehen, diesen Gegenden doch in vieler Hinsicht den Vorzug vor ihrem oft übermäßig gepriesenen Lande geben. Das Wesergebirge, der Teutoburger Wald, der Harzstrang, der Westerwald und das Eggegebirge sind die wichtigsten Bergzüge, welche entweder ganz in Westfalen liegen, oder sich hineinerstrecken.

Von bedeutenden Flüßen hat Westfalen nur an seiner nordwestlichen Gränze die Weser aufzuzeichnen; der Rein berührt die Provinz nirgends, und alle übrigen Flüße gehören zu den kleinern, sind entweder gar

nicht, oder nur durch die Kunst schiffbar. Dagegen ist durch Kanäle und sehr gute Straßen für die Verbindung mit den übrigen Landestheilen gesorgt.

Das Klima ist im Ganzen sehr gesund und angenehm, doch wie es in Gebirgsgegenden zu sein pflegt, unbeständig, nur in einigen Moorgegenden klagt man über zu große Feuchtigkeit der Atmosfäre. Die Wärme des Sommers ist sehr beträchtlich, sie reift die trefflichsten Obstsorten und sogar einen ziemlich guten Wein. Der Winter läßt dagegen, durch fortwährende Veränderlichkeit, durch plötzliche strenge Kälte, und eben so plötzliches Nachlassen derselben, alle Tücke an dem Lande aus, und stört nicht selten die Vegetation. Im Allgemeinen kann man das Land fruchtbar nennen, und nördlich an der Lippe, in den Gegenden von Münster und Paderborn, findet man Sand, Heide und wenig fruchtbares Land. Die übrigen Theile der Provinz haben dagegen einen guten Boden, und häufig sogar ein höchst fruchtbares Marschland, so, daß meilenlange ununterbrochene Korn- und Waitzenfelder durchaus nichts Seltenes sind.

Das Mineralreich bietet sehr viele schätzbare Metalle und Erze dar; im Siegen'schen findet man Silber, dessen Ertrag überhaupt jährlich auf 1.800 — 10.000 Mark kommt; an Kupfer werden 7 — 8.000 Zentner gewonnen, Blei etwa halb soviel. Zink kommt zwar auch vor; doch benutzt man dasselbe nicht so stark, als wohl möglich wäre, Eisen ist in ganz vorzüglicher Güte vorhanden. Die Erze liefern ein äusserst weiches, schmiegsames Metall und höchst vortrefflichen Stahl; 75 — 80.000 Zetr. Gußwaaren werden jährlich geliefert, nur, wo unter die Erze (meistens Roth-, Braun- oder Spatheisenstein) zu viel Bohn oder Masenerz gemengt wird, findet man dasselbe zu brüchig, was von der Beimischung des Fosfors vom Rasenerz herrührt.

Steinkohlen, Braunkohlen, Kalk, Bau- und Bruchsteine werden in beträchtlicher Menge gewonnen. Vitriol kommt als Nebenprodukt in den Hüttenorten vor. Salz erhält man aus den verschiedenen Salzquellen. Alaun wird bis zu 11 und 12.000 Zentnern bereitet.

Das Pflanzenreich bietet alle Getraidegattungen in großer Fülle dar; doch ist die Bevölkerung so stark, daß sie ihrer Erzeugniße vollständig bedarf, und Nichts davon dem Auslande überlassen kann. Die Wiesen sind vortrefflich, und der Viehstand ist daher sehr groß. Obst aller Gattung wächst beinahe in allen Theilen der Provinz, gedeiht vortrefflich, und erhält eine ungewöhnliche Saftfülle. Der Wein dagegen wird nur in einzelnen Theilen mit Erfolge gebaut. Das Thierreich hat, besonders in Beziehung auf den Stand des Hausviehes, viele Vorzüge vor den benachbarten Provinzen. Sie ist der Pferde- und Rinderzucht nach die zweite des ganzen Königreiches; man zählt gegen 1300 Stück Rinder auf die

QM. Ueberhaupt aber hat Westfalen wohl ½ Million, Hundert dreißig tausend Pferde findet man ebendaselbst (354 auf die QM). Schaafe sind weniger vorhanden als Rinder, welches beinahe befremden sollte, und es können höchstens 490.000., nach Andern aber nur 350,000., angenommen werden; was wohl daher kommt, daß die sehr gut gebaute Provinz äußerst wenig Land unbenutzt übrig hat, wie man es zu der etwas dürren, mageren Schafweide braucht. Ziegen zählt man höchstens 50,000 Stück, dagegen wenigstens das Vierfache an Schweinen. Die Mastung dieser Thiere bildet einen Hauptgegenstand der Landwirthschaft. Weit im Auslande berühmt sind ja die vortrefflichen westfälischen Schinken um ihrer Größe und der Zartheit ihres Fleisches willen; auch die dort bereiteten Würste sind von solcher Güte, daß sie den braunschweiger und gothaer Produkten Nichts nachgeben. In den Gebirgen findet man, statt der Pferde, sehr viele Esel, weil dieselben besser zum Besteigen der Berge gebraucht werden können.

Da es der Provinz an großen ausgedehnten Waldungen fehlt, so ist natürlich der Wildstand unbedeutend, auch die Fischerei ist nicht von großem Belange.

Noch wäre von dem Federvieh zu bemerken, daß es zwar häufig, doch nicht in solcher Menge gezogen wird, daß man diesen Landstrich als Haupt-Provinz desselben ansehen kounte, wie es etwa mit Pommern hinsichtlich der Gänse der Fall ist. Mehr Sorgfalt verwendet man auf Hühner, Kapaunen, Truthühner.

Die Bewohner sind durchaus deutscher Abstammung; einige wenige sind zwar Nachkommen eingewanderter Franzosen, doch sind deren so wenig, daß man sie nicht als einen besondern Theil des Volkes betrachten kann. Die deutsche Sprache ist die alleinherrschende, doch hier, wie in allen norddeutschen Staaten, in 2 auffallend von einander verschiedenen Dialekten, Hochdeutsch und Plattdeutsch, das erstere Sprache des gebildeten Mannes, das letztere Sprache des Bauern. Letztere ist jedoch so allgemein verbreitet, daß Jedermann, auch der Vornehmste und Feinste, derselben vollkommen mächtig ist, und die Sprache auch wohl im vertraulichen Umgang zu der seinigen macht. Ein ausgezeichneter und allgemein anerkannter Zug der Westfalen ist Redlichkeit, Gutmüthigkeit und viel Gastfreundschaft; nicht leicht wird ein Fußreisender die Hütte des Landmannes oder den Palast des reichen Fabrikherrn betreten, ohne sich einer herzlichen, freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Nach dem Preise für das Genossene zu fragen, würde für eine Beleidigung zum mindesten für eine große Ungeschliffenheit gelten. Es fehlt dem Landmanne nicht an verschiedenen Lebensmitteln, die auch dem Gaumen des verwöhnten Städters behagen, und die, wenn auch etwas derbe Kost, ist doch immer zugleich eine sehr gesunde und kräftige. Der weitberühmte, westfälische

Pumpernickel schmeckt allein den Franzosen nicht; er findet aber, dem sogenannten guten Geschmacke zum Trotze, seinen Weg auf die Tafeln der Reichen in England, wie in Amerika, in Nord- wie in Süddeutschland. Die höchst vortreffliche, schmackhafte Butter, aus süßem Rahme gemacht, gehört gleichfalls zu den gesuchten Artikeln der Provinz, und macht, sowohl zur Verproviantirung der Schiffe, als zu Besetzung der Tafel des Vornehmen, große Reisen.

Das Vorhergehende deutet schon an, daß Ackerbau und Viehzucht zu den Hauptgegenständen des Erwerbes gehören, auch sind dieselben sehr einträglich, da wegen der starken Bevölkerung die Preise der Producte verhältnißmäßig höher sind, als in andern Provinzen; jedoch fehlt es keineswegs an Industrie, im Gegentheile ist diese in mehren Theilen der Provinz, und zwar besonders, was die Bearbeitung des Flachses betrifft, sehr groß, so daß der Ackerbau und die Industrie, sich gegenseitig unterstützend, einander in die Hände arbeiten, und der Fabrikant nicht nöthig hat, den Gegenstand seiner Beschäftigung aus fernen Ländern zu beziehen. Der Flachs wird oft so fein gesponnen, daß 1 Pfund davon einen 23 Meilen langen Faden liefert. 16 Stück desselben, oder 19.200 Fäden kann man durch einen gewöhnlichen Fingerring ziehen. Es ist daher die Feinheit der Leinewand mit Recht ein Gegenstand des Stolzes der Westfalen, und der Bewunderung fast aller andern Länder; denn nur in Schlesien und Holland liefert man gleich treffliche Produkte.

Auch die Tuchfabrikation, die Färberei, die Zeugdruckerei, ist ein bedeutender Gegenstand der Industrie.

Es gibt sehr viele Papiermühlen, in dem einzigen Bezirk Arensberg allein 35. Noch viel wichtiger aber ist die Fabrikation von 1.000 verschiedenen Waaren aus allerlei Metallen. Fast alle Thäler sind voll von Fabrikanlagen, überall sieht man Hütten- und Hammerwerke, welche Messing Eisen, Kupfer und Stahl bearbeiten, theils aber auch erst Eisen, Behufes der ferneren Bearbeitung, bereiten. Auch Bronzewaaren sieht man in seltenen Vollkommenheit, besonders in Iserlohn, machen. Glasfabriken sind an vielen Orten vorhanden. Viele andere Industriezweige von minderer Wichtigkeit müssen hier übergangen werden.

Zur Erhebung der geistigen Ausbildung hat die preußische Regierung sehr viel gethan; die Provinz war darin sowohl von früher her, als auch während der Zeit der französischen Gewaltherrschaft sehr zurück, jetzt bestehen jedoch in derselben eine Akademie zu Münster (eine Universität nach etwas veralteten Grundsätzen, der jedoch im Jahre 1833 eine völlig veränderte Einrichtung gegeben worden ist) eine medizinisch-chirurgische Lehranstalt ebendaselbst, eine katholisch-theologische Fakultät zu Paderborn, 2 Priesterseminare, 2 evangelische, 1 katholisches, und ein jüdisches Schul-

lehrerseminar, 11 Gimnasien mit ungefähr 1.650 Schülern, 9 Progimnasien mit ungefähr 400 Schülern, 22 höhern Bürgerschulen, und 2.320 Elementarschulen; also auf 500 Einwohner eine höhere oder niedere Schule, was schon sehr bedeutend ist. Hinzugefügt müssen noch werden, 3 Taubstummenanstalten 4 Hebammeninstitute, mehre Gewerbsschulen.

In administrativer Hinsicht theilt sich die Provinz in 4 Regierungsbezirke. Minden mit 10, Münster mit 10, und Arensberg mit 14 Kreisen. Die geistlichen Angelegenheiten verwaltet ein Generalsuperindent, das Konsistorium und 16 Superintendenten. Die katholischen Einwohner haben 2 Bischöfe, und 28 Erzpriester.

a) Der Regierungsbezirk Minden.

1) Stadtkreis Minden.

Minden, sehr alte Stadt, nicht schön gebaut, wohl schon im 8ten Jahrhunderte befestigt und im Jahre 780 durch Karl den Großen zum Bischofssitze für die neu eroberten Länder erhoben, liegt am Einfluße der Bastan in die Weser, über welche eine 600′ lange, auf 7 Bogen ruhende Brücke, führt. Die Stadt zählt gegen 1.000 Häuser und 8.000 Einwohner, hat mehre schöne Kirchen, unter denen sich die Domkirche durch ihre Größe auszeichnet. Ein Gimnasium, mehre andere Schulanstalten, eine Bau- und Gewerbschule, ein Hebameninstitut sind wegen ihrer guten Einrichtung bekannt. Viel Speditionshandel mit Garn Leinwand und Tuch. Starke Tuchmanufaktur. Mehre Zuckersiedereien. Die Schiffahrt ist nicht unbedeutend. Geburtsort des Ministers von Dankelmann Sitz sämmtlicher Regierungsbehörden.

1) Kreis Minden.

Petershagen, liegt an der Weser, hat ein altes Schloß, 890 Einwohner und ein 1.831 gestiftetes Seminar. Sitz der Superintendenkur. Der Ort hieß sonst **Heckelewe**, und wird in die alte und neue Stadt getheilt. Es residirten sonst in dem Schlosse einige Bischöfe von Minden. Fischerei. Gärberei. Leineweberei. Tabaksfabrikation.

Schlüsselburg, altes Schloß von Bischof Ludwig im Jahr 1535 erbaut, mit 1.000 Einwohnern.

Hausberge, alte Stadt an der Weher, jetzt Marktflecken, liegt nahe an der porta westphalica, und hat 1.000 Einwohner.

2) Kreis Lübbecke-Schade.

Lübbecke, angenehm gelegene Stadt mit 1.480 Einwohnern, aber

wenig Gewerbe. Haupt-sächlich Tabaksfabrikation Gerberei, Brennerei. Die Stadt ist uralt. Sitz der Landrathsgerichte.

Allendorf, ehemals eine Stadt, treibt viel Weberei von leichten seidenen Zeugen, und hat 850 Einwohner.

Schaden, Marktflecken mit 2.100 Einwohnern, viel von Gewerbfleiße. Königliches Rentamt.

3) Kreis Herford.

Herford, sehr alte Stadt mit 5.100 Einwohnern, in sumpfiger, ungesunder Gegend gelegen, wo die 3 Flüßchen Aa, Bega, und Werra zusammenstoßen, hat ein Museum für westfälische Alterthümer, 1 Gimnasium, 1 Armen- und Juden-Industrieschule. Viel Gewerbefleiß. Leder-, Tabaks-, Oelfabriken, Maschinenspinnerei und Weberei. Viel Flachs und Hanfbau. Der Ort ist mit Mauern umgeben, welche seit dem 11. Jahrhunderte bestehen; ist jedoch selbst sehr viel älter, ja einige wollen seine Existenz selbst bis in die Zeiten der alten Teutonen verfolgen. Man behauptet, daß in dieser Gegend einst der noch immer zweifelhafte Teutoburger-Wald gestanden, in dessen heiligen Schatten Hermann die Römer unter Varus schlug. Nach andern Ansichten lag der Schauplatz dieser Schlacht südlicher in dem Gebirge, welches sich von Osnabrück über Bielefeld nach Trieburg zieht, und vorzugsweise den Namen des Teutoburger Waldes führt. Sitz der Kreisbehörden.

Bünde, hat 1.260 Einwohner, liegt an der Else, viel Leineweberei und Flachsbau. Gesundbrunnen, der wenig besucht wird.

Flotho, liegt an der Weser, hat 2.100 Einwohner. Viel Gewerbfleiß. Zuckersiederei., Zichorien-, Tabak-, Seife-, Siegellack- und Essigfabrik, Papiermühlen. In der Nähe eine Stahlquelle zu einem Gesundbrunnen gemacht, der jedoch wenig besucht wird. Handel mit Garn und Leinewand. Umgegend ausgezeichnet schön. Viele Burgtrümmer aus alter Zeit.

Enger, mit einer uralten Kirche, in welcher die Gebeine des gewaltigen Wittekind ruhen, 1 Denkmal desselben, auch viel Gewerbfleiß und Handel, 1.430 Einwohner.

Rehme, großes Dorf mit 1.200 Einwohnern, einem Salzwerk, das jährlich 1.400 Lasten weißes Salz liefert.

4) Kreis Biedefeld.

Biedefeld, alte Stadt mit 5.850 Einwohnern, in äusserst lieblicher Lage an der Lutter. Viel Gewerbfleiß: Weberei, Bleicherei. Hauptsitz des westfälischen Leinewand- und Garnhandels. Sitz der Kreisbehörden. Das in der Nähe liegende Schloß Sparenberge wird zum Ge-

fängnisse benutzt. Die Stadt war ehemals in gutem Vertheidigungszustande, noch hat sie Mauern, Wälle und Gräben, die letzteren sind jedoch in Spaziergänge verwandelt worden.

Schildesche, Marktflecken an der Aa mit 2.120 Einwohnern. Viel Garnspinnerei und Leineweberei. Ehemals adeliges Frauenstift, durch Jérome Napoleon aufgehoben.

5) Kreis Halle.

Halle, gut gebautes Städtchen mit 1.410 Einwohnern, liegt in einer Ebene. Viel Gewerbfleiß: Weberei, Gärberei, Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Versmold, Städtchen mit 1.420 Einwohnern, starker Handel und bedeutende Fabrikation von Leinewand. Viel Butterhandel.

Borkholzhausen, Städtchen mit 1.250 Einwohnern. Starken Leinwandhandel. Hanfbau.

Werther, Städtchen an der Aa mit 1.720 Einwohnern. Viel Hanf- und Flachsbau, Garn- und Leinwandhandel.

9) Kreis Wiedenbrück

Wiedenbrück, Stadt mit 2.310 Einwohnern, ist von der Ems umflossen, über welche vier Brücken führen, und hat höhere Bürgerschulen, zwei Kirchen, 1 Hospital, Garnspinnerei, Strumpfweberei und Tabaksfabrik. Sitz des Landrathamtes und der übrigen Kreisbehörden.

Rheda, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft mit 1.720 Einwohnern, dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg gehörig, hat ein Schloß, zwei Kirchen und viel Gewerbfleiß.

Rietberg, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft mit 1.720 Einwohnern, dem Fürsten von Kaunitz gehörig. Die Stadt liegt an der Ems, hat ein katholisches Progimnasium, ein Armenhaus, viel Gewerbfleiß: Handel, Brennerei.

Gütersloh, Stadt mit 2.650 Einwohnern, lebhafter Handel mit feinem Garngespinnste, mit Scheiben und dem bekannten groben Brode, Pumpernickel genannt.

Neuenkirchen, Marktflecken mit 1.230 Einwohnern, liegt ganz nahe bei Rheda, an der Straße von Bielefeld nach Lippstadt.

7) Kreis Paderborn.

Paderborn, uralte Stadt, mit 8.120 Einwohnern, sehr unregelmäßig gebaut, liegt an der Quelle der Pader, welche unter dem Dome und in der größten Nähe desselben aus 5 Quellen entspringt, die sich so-

gleich vereinigen, und mehre Mühlen treiben. Der Ort war ehemals Hauptstadt des Fürstenthumes Paderborn, hat zwei Mönchsklöster, ein Nonnenkloster, mit weiblicher Erziehungsanstalt, ein Waisenhaus, ein Hebammen-Lehrinstitut, eine Sinagoge, eine evangelische und katholische Kirche, ein Priesterseminar, ein katholisches Gimnasium, mehre niedere Schulen, einen Verein für westfälische Geschichte und Alterthümer. Sehenswerth ist der Dom, die ehemalige Jesuitenkirche. Wenig Gewerbfleiß, nur Brauerei und Brennerei. Stärke- und Tabaksfabrikation. Sitz eines Bischofes, eines Domkapitels und der Kreisbehörden.

Delbrück, Städtchen mit 1.150 Einwohnern, liegt am Haustenbache. Viel Gewerbfleiß.

Lippspring, ehemals eine Stadt mit 1.340 Einwohnern, liegt am Ursprunge der Lippe.

Neuhaus, Städtchen mit 1.490 Einwohnern, liegt am Einflusse der Ulme und Pader in die Lippe. Ein Schloß ist jetzt zu einer Kaserne eingerichtet. Viel Tuchfabrikation.

8) Kreis Höxter.

Höxter, Stadt mit 3.400 Einwohnern an der Weser, über welche eine steinerne Brücke, 1833 vollendet, führt, ist schlecht gebaut, von Mauern umgeben, hat 5 Thore, enge, winkelige Straßen, mehre Kirchen und Kapellen, mehre Schulen, viel Gewerbfleiß: als Leinwandweberei und Fabrikation von Zichorien und Wachslichtern, Papier, Bier- und Branntweinbrennerei und Holzhandel. Sitz der Kreisbehörden.

Bevern, Stadt mit 2.120 Einwohnern liegt an der Weser, am Einflusse der Bever in dieselbe, ist von Mauern umgeben, und schön gebaut, hat viel Gewerbfleiß, und lebhafte Schiffahrt.

Driburg, offene Stadt an der Aa mit 2.150 Einwohnern, gehört dem Freiherrn von Sierstorp. Besuchte Mieneralquelle in einem angenehmen Thale. Das Wasser wird häufig versendet, jährlich 20.000 Flaschen.

Nieheim, Städtchen mit 1.510 Einwohnern, ist ein offener Ort, und hat städtische Gewerbe, und Ackerbau.

Steinheim, Stadt an der Emmer, hat 2.050 Einwohner, und ist von Mauern umgeben. Ländliche Gewerbe,

Lügde, Stadt mit 2.100 Einwohnern, ist eine Enklave zwischen Lippe und Waldeck, von Mauern umgeben, und an der Emmer gelegen. Viel Gewerbfleiß. Spitzenklöppelei. Heilquelle.

Korvei, prächtige Abtei an der Weser, ist jedoch aufgehoben, und ein Schloß geworden. Die Kirche ist wegen ihrer großen Schönheit merkwürdig.

9) Kreis Büren.

Büren, Städtchen am Einfluße der Aa in die Ulme, mit 1.510 Einwohnern. Armenhaus. Taubstummenanstalt. Zwei Kirchen, deren eine die schönste in der ganzen Provinz ist. Sitz der Kreisbehörden.

Lichtenau, Städtchen mit 1.360 Einwohnern. Getraide- und Glashandel. Merkwürdig sind zwei Bäche, welche in der Nähe des Ortes sich unter die Erde verlieren.

Salzkotten, Stadt an der Heider mit 1.800 Einwohnern, hat eine Saline, welche jährlich 700 Lasten weißes Salz liefert.

Kleienberg, Marktflecken und Wallfahrtsort mit 1.100 Einwohnern, hat viel Glashandel, in der Nähe mehre Trümmer von Burgen, welche Karl der Große zerstörte.

Wünnenberg, Städtchen mit 1.130 Einwohnern, liegt in dem Sindfeld an der Aa. Königliche Papiermühle. Säge- und Graupenmühle.

10) Kreis Warburg.

Warburg, Stadt mit 3.210 Einwohnern, liegt an der Dimel, wird in Alt- und Neustadt getheilt, ist ziemlich gut gebaut, hat viel Gewerbe und Handel in Leinewand, Tabak, Getraide, Eisen und Schlachtviehe, gehörte einst zum Hansebunde. Sitz der Kreisbehörden.

Borgentrich, Stadt an der Berner mit 2.810 Einwohnern, Ackerstädtchen, worin viele Juden sind.

Böckelsheim, 1.450 Einwohner. Hat mehre Juden; war früher eine Stadt und ist jetzt nur noch ein Marktflecken.

Dringenberg, 820 Einwohner. An der Oese. Starker Forellenfang.

Bärgholz, 1.400 Einwohner. Ehemals eine Stadt, jetzt Marktflecken. Potaschensiederei. Eisenhandel.

Willebadessen, 1.320 Einwohner. Früher eine Stadt, jetzt Marktflecken. Ackerwirthschaft.

Gehrden, 850 Einwohner. Früher eine Stadt. Ackerwirthschaft.

Der ganze Regierungsbezirk enthält, außer obengenannten Städten, noch 1.027 Ortschaften.

b) Der Kreisbezirk Münster.

1) Kreis Münster.

Münster, alte Stadt an der Aa, früher Hauptstadt eines Bisthumes, jetzt Hauptstadt der ganzen preußischen Provinz Westfalen, Sitz des Ober-

präsidiums aller höheren Provinzialbehörden, und zugleich der Regierungsbehörden des Bezirkes, hat eine Universität mit filosofisch und katholisch-theologischer Fakultät, ein Priesterseminar, eine medizinisch-chirurgische Lehranstalt, ein jüdisches Schullehrerseminar, und überhaupt viele wissenschaftliche Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten, Vereine für vaterländische Geschichte und Alterthümer.

Man zählt überhaupt 2.300 Häuser und im Jahre 1836 23.000 Einwohner. Merkwürdig sind: der Dom, das gothische Rathhaus, das große Schloß, Jesuitenkollegium, und in diesen Gebäuden Manches, was aus den Zeiten der Religionskriege aufbewahrt wurde, verschiedene Waffensammlungen, die 3 eiserne Käfige, in denen 3 Wiedertäufer aufgehängt wurden, und die sich noch in dem Lambertskirchthurme befinnen. An der Stelle der ehemaligen Zitadelle. welche die Brille hieß, befindet sich jetzt ein schönes Schloß mit einem großen, botanischen Garten, den Raum der übrigen Festungswerke, welche 1765 geschleift wurden, nehmen jetzt große Aleen, heitere Spaziergänge ein. Es befinden sich hier viele Fabriken für Stärke, Wollenzeug, Tuch, Leder, Kutschen- und Sattelzeug. Starker Handel mit Wollenwaaren, Leinewand, Garn, westfälischen Schinken und Wein.

1) Kreis Münster.

Telgte, Stadt mit 2.100 Einwohnern, liegt an der Ems. Kirche mit wunderthätigem Marienbilde. Faienzefabrik. Oehlmühle.

Wolbeck, ehemals Stadt, mit 980 Einwohnern, jetzt nur noch Marktflecken, liegt an der Angel, und hat ein Schloß und ein Armenhaus.

2) Kreis Köffeld.

Koesfeld, Stadt mit 3.270 Einwohnern, Hauptort der Standesherrschaft Horstmark, hat 2 Schlösser, ein katholisches Gimnasium, 2 Kirchen, starke Lederfabriken, Papier- und Oelmühlen. Sitz der Kreisbehörden.

Dülmen, alte Stadt mit 2.600 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Standesherrschaft, und gehört dem Herzoge von Kroi, welcher französischer Pair ist, und in Frankreich und in den Niederlanden große Güter besitzt. Starke Leineweberei und Handel mit Leinewand.

Haltern, Stadt mit 1.850 Einwohnern, liegt an der Mündung der Stever in die Lippe, und gehört dem vorgenannten Herzoge von Kroi. Viel Gewerbfleiß.

Billerbeck, Stadt mit 1.510 Einwohnern, liegt an der Berkelquelle, und gehört dem Fürsten von Horstmar.

3) Kreis Ahaus.

Ahaus, Stadt mit 1.610 Einwohnern, liegt an der Aa, ist Hauptstadt des Fürstenthumes Salm-Kieburg, und Residenz des Standesherrn. Viel Gewerbfleiß. Leinewand, Tabaksfabrikation, Ziegelei, Kalkbrennerei. Sitz der Kreisbehörden.

Stadtlohn, Stadt mit 2.180 Einwohnern, liegt an der Berkel. Viel Gewerbfleiß. Steingut, Pfeifenfabriken, Eisenschleifereien. Starker Handel mit Kiefer- und Schiffbauholz und Krummholz zu kleinen Flußschiffen.

Wreden, Stadt mit 2.000 Einwohnern, (nach Andern 2.500) liegt an der Berkel, ist ein wohlgebauter Ort mit viel Gewerbfleiß und beträchtlichem Gränzhandel und hat ein Progimnasium. Katholische Kirche.

Grenau, Stadt mit 1.100 Einwohnern, Hauptstadt der gleichnamigen Herrschaft, Gränzort, liegt an der Dinkel.

Nienburg, Marktflecken an der Dinkel, 930 Einwohner, ehemals Festung, eigentlich aber nur eine starkbefestigte Burg.

Oeding, 135 Einwohner, nach Andern 400. Marktflecken mit einem Schloße.

Ottenstein-Wiegbold, Dorf mit ? Einwohnern, viel Leinewandfabrikation und Handel. Hier fiel eine Handlung vor, welche jener der Weiber von Weinsberg ähnlich ist. Unter den kriegerischen Bischöfen von Münster war Otto der Gewaltthätigste; er belagerte den Grafen Heinrich von Solms Ottenstein in seiner Burg, und zwang ihn zur Uebergabe, und der Tochter des alten Herrn die Erlaubniß ertheilen, soviel von ihren Schätzen frei und ungehindert fortzunehmen, als sie selbst zu tragen vermöchte. Sie lud ihren alten Vater auf die Schultern, und gieng mit demselben aus der Burg. Die Sage erzählt uns nicht, ob der Bischof durch dieses Beispiel kindlicher Liebe gerührt, eben so großmüthig gewesen, wie der Kaiser zu Weinsberg.

4) Kreis Steinfurth.

Steinfurth, Stadt mit 2.520 Einwohnern, Residenz des Fürsten von Bentheim, hat ein Schloß mit schönem Parke, drei Kirchen, eine Sinagoge und viel Gewerbfleiß in Leder, Leinewand, Tabak, Ziegel. Sitz der Kreisbehörden.

Rheina, Stadt mit 2.600 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, und Residenz des Herzoges von Loos Corswarm, hat ein Schloß, zwei Kirchen, ein Progimnasium, ein Waisenhaus und Armenanstalt, sowie viel Gewerbfleiß.

Harstmark, Stadt mit 1.300 Einwohnern, liegt an der Vechte,

war sonst befestigt, ist noch mit Mauern und Graben umgeben, und Eigenthum des gräflich salmischen Hauses, und zwar des Zweiges Crumbach.

Metelen, Marktflecken mit 1.600 Einwohnern, liegt an der Vechte.

Ochtrup, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern, ist von wenig Bedeutung. Ackerwirthschaft.

5) Kreis Tecklenburg.

Tecklenburg, offene Stadt mit 1.210 Einwohnern, früher Sitz der Grafen von Tecklenburg, deren Familiengruft sich hier befindet. Sitz der Kreisgerichte.

Ibbenbüren, Stadt mit 2.100 Einwohnern, hat Glasfabrik, Feld- und Mühlensteinbrüche, ist der Sitz eines Bergamtes und Berggerichtes.

Lengenich, offenes Städtchen mit 1.520 Einwohnern, viel Gemüsebau und Ackerwirthschaft. In der sehr alten katholischen Kirche dieses Ortes wurden die Verhandlungen zu dem westfälischen Frieden gepflogen, welcher auf dem Rathhause zu Münster abgeschlossen wurde.

Bevergern, Marktflecken mit 980 Einwohnern, einem Schloße, einst eine Festung. Auf dem Schlosse residirte lange Zeit der Bischof Bernhard von Aalen.

Westerkappeln, Dorf mit 620 Einwohnern, einer sehr alten Kirche, welche schon zur Zeit Karls des Großen erbaut worden sein soll. Viel Gewerbfleiß. Steinkohlen und Töpferei.

6) Kreis Warendorf.

Warendorf, sehr alte Stadt mit 4.220 Einwohnern, deren Namen man von Varus abzuleiten geneigt ist. Viel Gewerbfleiß, als: Weberei in allen Stoffen, Tabaksfabrik, Glockengießereien, Blaufärbereien Starker Vieh-, Korn- und Leinewandhandel. Landgestütte. Sitz der Kreisbehörden.

Freckenhorst, sonst eine Stadt, jetzt ein Marktflecken mit 1.620 Einwohnern. Viele Weberei. Zwei Steinbrüche.

Rassenberg, sonst Stadt, jetzt Markflecken mit 1.500 Einwohnern. Hat ein Schloß und viele Oelfabriken.

Harsewinkel, Marktflecken mit 1.200 Einwohnern. Viel Ackerbau.

(7 Kreis Becken.

Bekun, Städtchen an der Werse mit 1.920 Einwohnern. Viel

Branntweinbrennerei. Benutzung großer Steinbrüche. Sitz der Kreisbehörden.

Ahlen, Stadt an der Werse mit 2.400 Einwohnern, treibt viel Branntweinbrennerei, Oelfabrikation und Leinewandbereitung. Sitz eines Landgerichtes 2ter Klasse.

Sendenhorst, Städtchen mit 1.720 Einwohnern, starke Branntweinbrennerei. Der Ort brannte im Jahre 1806 beinahe ganz ab.

Oelde, kleines, offenes Städtchen mit 1.760 Einwohnern, dessen Bewohner hauptsächlich Ackerbau, doch auch starke Branntweinbrennerei und Leinewandfabrikation treiben.

Stromberg, mit 1.600 (nach Mützel nur 467) Einwohnern, war sonst eine Stadt, und ist jetzt ein Marktflecken, und treibt Leineweberei und Garnhandel.

8) Kreis Lüdinghausen.

Lüdinghausen, Stadt an der Never mit 2.700 Einwohnern, treibt viel Leineweberei und Garnhandel, auch beschäftigen sich die Bewohner mit Verfertigung von Holzschuhen. Sitz der Kreisbehörden.

Werne, Stadt an der Lippe mit 1.820 Einwohnern, hat 2 katholische Kirchen, eine Kapelle und eine Sinagoge, viel Kleinhandel, den hauptsächlich die Juden treiben.

Drensteinfurt, an der Verse, sonst eine Stadt, jetzt ein Marktflecken mit 1.240 Einwohnern. Viel Leineweberei und Fabrikation von Holzschuhen.

Olsen, war sonst eine Stadt, ist jetzt ein Marktflecken mit 1.120 Einwohnern. Die Bewohner treiben dieselben Erwerbszweige, wie in den beiden vorgenannten Städten.

9) Kreis Recklinghausen.

Recklinghausen, Stadt mit 2.600 (nach Andern 2.466) Einwohnern.) Hauptort der fürstlich von Arensbergischen Standesherrschaft gleiches Namens gehörig, hat ein Schloß, zwei katholische Kirchen, ein Fräuleinstift. Die Einwohner treiben Brauerei, Brennerei, Leineweberei, und Garnhandel. Sitz der Kreisbehörden.

Dorsten, Stadt mit 2.430 Einwohnern, gehört gleichfalls zu dem Fürstenthume Arensberg, liegt an der Lippe, hat zwei katholische Kirchen, ein katholisch Progimnasium, und ein Hospital, viel Leineweberei und Tuchfabrikation, Walk- und Oehlmühlen, auch Schiffbau.

Boddrop, Dorf mit großer Thonpfeifenfabrik. Starker Torfstich. Verfertigung von Holzschuhen.

10) Kreis Borken.

Borken, Stadt an der Aa mit 2.900 Einwohnern, war vor Zeiten eine ziemlich starke Festung. Hier wird die allerfeinste und vortrefflichste Leinwand im ganzen Münsterlande gemacht, auch eine Zichorienfabrik befindet sich in dem Orte. Sitz der Kreisbehörden.

Bocholt, liegt an der Aa, ist Hauptstadt der gleichnamigen Standesherrschaft mit 4.230 Einwohnern, hat ein schönes Schloß des Fürsten Salm-Salm. Der Ort hat zwei katholische Kirchen, wovon die eine ein wahres Meisterstück der Baukunst ist, ein Waisenhaus, eine Armenanstalt, ein Leihhaus, viel Fabrikation von Kattun-, Seiden-, Leinen- und Wollenzeugen, auch Strumpfweberei und Branntweinbrennerei. Unfern der Stadt an der Aa liegt die Michaeliseisenhütte, welche viel Gußeisen liefert, das jedoch sehr spröde ist, da beinahe gar nichts als Wiesenerz verarbeitet wird.

Anholt, alte, freundliche Stadt an der alten Yssel mit 1.310 Einwohnern, hat ein fürstliches Schloß, eine katholische Kirche, und viele Messerschmiede.

Werth, Marktflecken mit 640 Einwohnern, sonst Stadt. Ackerwirtschaft.

Gehmen, mit 780 Einwohnern, jetzt königlicher Marktflecken, sonst reichsunmittelbare Herrschaft.

Ramsdorf, Stadt an der Aa mit 1.120 Einwohnern. Viel Weberei und Stickerei. Eine Oehlmühle.

Der ganze Regierungsbezirk umfaßt, ausser den genannten Städten, noch 683 Dörfer und Weiler und überdies 261 einzelne Gehöfte, welche mit den Dörfern in 171 Kirchspiele vereinigt sind.

a) Der Regierungsbezirk Arensberg.

1) Kreis Arensberg.

Arensberg, Hauptstadt des Regierungsbezirkes, zerfällt in eine Alt- und eine Neustadt. Die erste ist unschön, hat ein altes Schloß, zwei katholische Kirchen, ein katholisches Gimnasium und ein evangelisches Schullehrerseminar. Die Neustadt ist sehr freundlich gebaut, verdankt ihr Entstehen der jüngsten Zeit, umfaßt eine große Menge sehr schöner Gebäude, eine schöne evangelische Kirche und viele Fabriken. Die Einwohner betreiben Tuch- und Leineweberei, Brauerei, Brennerei und auch Potaschensiederei. Der Ort ist Sitz der sämmtlichen Regierungs- und Kreisbehörden, hat ein Hofgericht, ein Kriminalgericht, ein Justitzamt. Die Einwohnerzahl belauft sich auf 4.500.

1) Kreis Arensberg.

Neheim, Städtchen mit 1.610 Einwohnern, liegt am Einflusse der Mönne in die Ruhr. Viel Samt- und Wollenweberei.

Hirschberg, Marktflecken an der Havel mit 1.100 Einwohnern. Viele Leineweberei.

Behlecke, Städtchen an der Mönne mit 700 Einwohnern, hat einen Sauerbrunnen und eine Badeanstalt.

Warstein, war sonst eine Stadt, ist jetzt ein Marktflecken mit 1.640 Einwohnern, liegt am Westerbache, und hat Kupferhämmer und Papiermühlen.

Gräfenstein, früher Stadt, jetzt Marktflecken mit 820 Einwohnern. Viel Leineweberei.

Allendorf, mit 780 Einwohnern, war sonst eine Stadt. Zeug- und Wollenweberei blüht dort.

Freiensohl, Städtchen mit 1.000 Einwohnern, starker Handel mit groben Holzwaaren als: Becken, Schüßeln, Schaufeln, Heugabeln u. s. w. welche Gegenstände bis nach Amerika gehen, und dem Orte ein sehr reges Leben geben.

2) Kreis Iserlohn.

Iserlohn, liegt am Baren, ist die größte Stadt des Regierungsbezirkes mit 7.550 Einwohnern, hat 4 Thore, in den sie ringsumgebenden Mauren, 3 evangelische und eine katholische Kirche, ein Waisenhaus, ein Armenhaus und mehre Schulen. Einer der wichtigsten Fabriksörter der Provinz in allen Arten von Metallwaaren. Auch Seidenzeug, Seiden- und Samtband, Leinewand ꝛc. wird fabrizirt; große Lebhaftigkeit des Handels und der Gewerbe.

Menden, Stadt mit 2.700 Einwohnern, nahe an der Ruhr, hat viele Fabriken in Seiden-, Wollen-, und Baumwollenzeug, große Bleichereien, Spinnereien, wichtigen Garnhandel, auch wird Leder fabrizirt und Sandstein gebrochen, überhaupt ist die Gewerbthätigkeit groß.

Limburg, Stadt an der Leine mit 1.810 Einwohnern, hat eine schöne steinerne Brücke, ist Sitz der Standesherrschaft Limburg, gehört dem Fürsten von Bentheim, und hat viel Gewerbfleiß.

Balve, Marktflecken mit 830 Einwohnern, früher Stadt, hat viel Gewerbfleiß. Eisen und Stahlhämmer, Drathütten, Sägemühlen, und Oelmühlen.

3) Kreis Meschede.

Meschede, Stadt an der Ruhr mit 1.850 Einwohnern. Starke Tuchfabrikation. Privatinstitut für Hebammen. Sitz der Kreisbehörden.

Schmalenberg, Städtchen an der Leine mit 900 Einwohnern. Viel Messer- und Nagelschmiede.

Eversberg, Marktflecken mit 1.110 Einwohnern, liegt an der Ruhr, war sonst Stadt. Viel Tuchfabrikation.

Fredeburg, Marktflecken, sonst eine Stadt, mit 700 Einwohnern, und hat viel Schieferbrüche, Potascheſiederei und Fuhrleute.

4) Kreis Lippstadt.

Lippstadt, 3.600 Einwohner, (nach Andern 3.200) gehört nur halb zu Preußen, die andere Hälfte gehört dem souverainen Fürsten von Lippe-Detmold, dessen Vorfahren sie früher ganz gehörte, welche aber die eine Hälfte derselben veräußerten, worauf sie später durch die Jüllich'sche Erbschaft an Preußen kam. Sie hat fünf evangelische und eine katholische Kirche, ein adeliges Fräuleinstift, mehre Schulen, zwei Hospitäler, starke Fabrikation von vortrefflichem Leder, Obst- und Gemüsebau, Kornhandel, und Handel mit Mastvieh und Butter, Brauntweinbrennerei, große Ziegeleien, ist Sitz eines preußischen und lippischen Gesammtgerichtes, und der gewöhnlichen preußischen Kreisbehörden.

Gesecke, Stadt mit 3.200 Einwohnern, liegt an der Weid, hat Töpferei, Weberei, Flachsbau. Ein adeliges Fräuleinstift, eine höhere Bürgerschule und zwei katholische Kirchen befinden sich da.

Ruthen, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt an der Ronne, und hat einen großen Steinbruch mit trefflichen Bausteinen.

Kaltenhard, Marktflecken mit 920 Einwohnern, sonst Stadt, und besitzt einen Mühlsteinbruch.

Westerkotten, Stadt mit großen Salinen. Starke Torfgräbereien.

5) Kreis Soest.

Soest, Stadt mit 8.000 Einwohnern, liegt am gleichnamigen Bache, muß nach alten Begriffen sehr befestigt gewesen sein, hat 11 Kirchen, darunter 3 katholische, 1 Gimnasium, 1 Waisenhaus, 1 Schullehrerseminar und 1 adeliges Fräuleinstift. Merkwürdig ist das Archiv mit seinen vielen schätzbaren Urkunden, die sehr alte, gothische Waisenkirche, die Ruine des Hauses, in welcher angeblich Wittekind, der berühmte Feldherr der alten Sachsen, gewohnt hat. Sitz der Kreisbehörden. Viel Kornhandel, Obst- und Gemüsebau, Gärberei, Wolle- und Leineweberei.

Werl, Stadt mit 3.350 Einwohnern, reiche Saline. In der Kapuzinerkirche ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem viele tausende von glaubigen Katholiken wallfahrten.

Saßendorf, Stadt mit ? Einwohnern, bedeutende Salinen mit 7½ löthigen Quellen und großen Gradirhäusern.

Himmelpforten, Dorf mit ? Einwohnern, liegt an der Möhne.

6) Kreis Hamm.

Hamm, Stadt, an der Mündung der Ahse in die Lippe, mit 5.510 Einwohnern, Hauptstadt der Grafschaft Mark, war sonst eine Festung, und der Sitz der regierenden Grafen, deren Schloß jetzt Sitz des Oberlandesgerichtes geworden ist, und hat vier Kirchen, ein Waisenhaus, ein Krankenhaus, eine Kaserne, ein Militärlazareth, mehre Schulanstalten, starke Linnenfabrikation, Bleicherei, Weberei, Schifffahrt und Handel. Sitz der Kreisbehörden.

Unna, sehr alte, sonst feste Stadt, noch mit Mauern und Graben umgeben, liegt am Kettelbecke, hat ein bedeutendes Salzwerk mit sechs Gradirhäusern und 59 Siede- und Brodelpfannen. Es befindet sich dabei eine mächtige Dampfmaschine, deren Zilinder 40 Fuß im Durchmesser hat, und einen Hub von 27 bis 29 Zoll haben soll, welches jedoch beinahe unmöglich ist. Sie macht in einer Minute acht Steigungen, und hebt dabei während einer Minute 6.000 Kubikfuß. Die Saline liefert jährlich 130.000 Zentner Salz. Mit derselben verbunden ist ein Soolbad, das den Namen des Louisenbades führt, und stark besucht wird, hat 4.750 Einwohner. Töpferei, Ziegelfabrik, sowie Landwirthschaft u. s. w. beschäftigen überdieß die Einwohner der Stadt.

Kamen, ummauertes Städtchen an der Seseke mit 2.600 Einwohnern, die Ackerwirthschaft und Leineweberei betreiben.

7) Kreis Dortmund.

Dortmund, Stadt mit 6.400 Einwohnern, liegt in sehr fruchtbarer Gegend, war früher Festung, hat noch Mauern, fünf Thore, vier evangelische und eine katholische Kirche, drei Armenhäuser, acht Hospitäler, eine Privatirrenanstalt, ein Gimnasium, große Fabriken in Baumwolle, Wolle und Leinen, starke Brennereien und Brauereien, Metall- und Tabaksfabriken u. s. w. Dortmund war sonst Hansestadt, späterhin Hauptstadt des Ruhrdepartementes, und ist jetzt Sitz der Kreisbehörden.

Hörde, kleine Stadt mit 1.560 Einwohnern, liegt an der Imscher, hat viele Nagelschmieden, und in der Nähe große Steinkohlengruben.

Schwerte, Stadt an der Ruhr mit 2.000 Einwohnern, die sich mit vieler Tuchmacherei, Acker- und Gemüsebau ernähren.

Westhofen (auch Westhov), sehr altes Städtchen an der Ruhr mit 1.000 Einwohnern, die Ackerwirthschaft treiben.

Lünen, kleine Stadt an der Mündung der Seseke in die Lippe mit 1.880 Einwohnern, hat eine Salzniederlage, und treibt starken Handel, der sich durch die Schiffbarmachung der Lippe noch mehr gehoben hat.

Siegburg, Dorf, ?, merkwürdig wegen der Ruine einer alten Feste Hohensiegburg, welche Karl dem Großen lange trotzte, und 2mal von ihm genommen werden mußte (772 und 775). In der Burg befindet sich der sogenannte Petersbrunnen, aus welchem Leo III. die Sachsen taufte.

11) Kreis Bochum.

Bochum, sehr alte Stadt mit 3.200 Einwohnern, hat drei Kirchen, höhere Schulanstalt, Tuch-, Kasimir- und Eisenwaarenfabrik. Besonders werden jährlich viele tausend Kaffemühlen verfertigt. Sitz der Kreisgerichte und eines Berggerichtes.

Witten, kleine Stadt an der Ruhr mit 1.600 Einwohnern (nach Andern 1.210), die Papier- und Oelmühlen, auch Ackerwirthschaft betreiben.

Hattingen, Stadt an der Ruhr mit 3.600 Einwohnern. Sie hat viele Burgtrümmer, drei Kirchen, ein Armenhaus, eine Schulanstalt und viele Tuch-, Flanell- und Eisenwaarenfabrikation.

Wattenscheid, Marktflecken mit 1.010 Einwohnern. In der Nähe viele Steinkohlengruben; früher war es eine Stadt.

Blankenstein, Marktflecken, sonst Stadt mit 850 Einwohnern. Tuch- und Wollenzeugweberei, Sensen- und Feilenfabrikation. Das Schloß der Grafen von der Mark, jetzt nur noch Ruinen.

9) Kreis Hagen.

Hagen an der Volme, über die zwei Brücken führen, kleine Stadt mit 4.100 Einwohnern, hat große Tuchmanufakturen, Bandwirkerei, starke Papier- und Eisenwaarenfabrik. In der ganzen Umgegend reihet sich ein Hammerwerk an das andere. Die außerordentlich wasserreichen Thäler liefern hiezu in größter Menge die nöthige Triebkraft. Sitz der Kreisgerichte.

Schwelm, sehr freundliche Stadt in der reizendsten Gegend mit 3.600 Einwohnern, sie hat viele Leineweberei, Bandwirkerei, Brauerei,

und Eisen-, Messing- und Stahlwaarenfabrik drängen sich aneinander. Wohin man auch von den Bergen sieht, ist Alles mit Hammerwerken, Papiermühlen u. s. w. bedeckt. Das regste, thätigste Leben zeigt sich in voller Kraft. Nicht das kleinste Bächlein bleibt unbenützt, und hiezu kommt noch die Anwendung von Dampfmaschinen in sehr großem Maaßstabe. Von Schwelm bis Elberfeld, aus Westfalen in die preußischen Reinprovinzen, zieht sich, beinahe ununterbrochen, eine Doppelreihe von freundlichen Häusern, mehre verschiedene Ortschaften bildend, in denen allen man die regste Thätigkeit und das gefälligste Handels- und Fabrikleben findet.

Eine Viertelstunde von der Stadt liegt das Dorf Möllenkotte, wo ehemals ein Vitriolwerk bestanden hat, welches jedoch jetzt in eine Badeanstalt verwandelt worden ist, die in neuester Zeit viele Verbesserungen und Verschönerungen erhalten hat.

Herdecke (auch Herdike) Städtchen an der Ruhr, worüber zwei Brücken führen, mit 2.500 Einwohnern, hat viele Tuchmanufakturen und Eisenfabrik.

Breckerfeld, Städtchen an der Ennepe mit 1.600 Einwohnern. hat viele Seiden-, Band- und Zeugwirkerei, Papier- und Pulvermühlen und Eisenwaarenfabriken. Besonders werden Millionen von Schlössern jährlich verfertigt. An der sogenannten Enneperstraße reiht sich ein Fabrikdorf an das andere. Die Produkte dieser sehr gewerbfleißigen Gegend finden nicht nur durch ganz Europa einen starken Absatz, sondern gehen alljährlich in hunderten von Schiffsladungen weit über das Meer, nach Nord- und Südamerika. Zur Verfertigung aller dieser Waaren braucht man häufig eigene Maschinen, und so gibt es wieder Dörfer, welche Maschinenfabriken enthalten; andere, welche die rohen Materialien liefern, und die Metalle in einem gereinigten Zustande in den Handel bringen, und so greift, in langer Kette, immer ein Glied in das andere.

10) Kreis Altena.

Altena, Stadt am Einflusse der Nette in die Lenne, in einem sehr tiefen Thale, mit 4.100 Einwohnern, hat ein altes Schloß, vormals Residenz der Grafen von der Mark, von denen mütterlicher Seits die Hoherzollern (das preußische Regentenhaus) abstämmen. Außer sehr vielen kleinen Fabriken, namentlich den verschiedenen Drahtsachen, ist hier vorzugsweise anzuführen: die große rumpische Fabrikanlage auf einer Felsenhalbinsel. Zwei mächtige, durch das feste Gestein entsprungene Kanäle, 1.200 Fuß lang, 10 Fuß breit und 8 Fuß hoch, betreiben die einzelnen Werkstätten, den Blechhammer, den Raffinierhammer, die Drahtzüge, die Drahtschneidereien, die Schleifmühlen, die Strick- und Nähnadel-

die Fingerhutfabriken u. s. w. Ein starkes Druckwerk hebt zugleich eine große Waassermasse 360 Fuß hoch. Unfern der Stadt ist der bekannte Hünengraben. Sitz der Kreisgerichte.

Neuenrade, Städtchen mit 1.300 Einwohnern, welche viele Leineweberei und Bleicherei treiben. In der Nähe sind viele Eisenhämmer.

Lüdenscheid, Städtchen mit 2.720 Einw., die sich mit Baumwollenspinnerei, Galmeigruben, Hammerwerke. Metallwaaren-, besonders Messerfabrikation, Drahtzügeverfertigung und Pulvermühlen beschäftiger.

Plettenberg, Städtchen an der Elbe mit 1.684 Einwohnern, hat ein altes Schloß, zwei evangelische Kirchen, viel Gewerbfleiß in Metallen, vorzüglich in Kupfer. Leder-, Tuch- und Papierfabrikation.

Meinertshagen (auch Meineghagen) an der Volme mit 900 Einwohnern. Viele Papierfabrikation, und in der Nähe Eisenschmieden. Der Ort war sonst eine Stadt, ist jetzt jedoch nur Marktflecken.

11) Kreis Olpe.

Olpe, Stadt an der Brigge mit 1.820 Einwohnern, hat eine katholische Kirche, viel Kupfer-, Eisen-, Breithammer-, Drahtzüge- und Blechfabrikation. Sitz der Kreisbehörden.

Attendorf, am Einflusse der Jenne in die Bigge, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, hat mehre Marmorbrüche, viele Industrie. Schreckliche Feuersbrünste haben den Ort, der sonst 700 Häuser zählte, sehr herunter gebracht.

Drolshagen, sonst Stadt, jetzt nur Marktflecken mit 600 Einwohnern, die Leder liefern.

Siegen an der Sieg, Stadt mit 4.750 Einw., war ehemals befestigt und von Mauern umgeben, hat eine katholische Kirche, ein Armenhaus, ein Waisenhaus, bedeutende Fabrikation von Eisen und Stahlwaaren, besonders von Feilen, welche man als die vorzüglichsten des preußischen Staates rühmt, ferner Lohgärbereien, Fabriken verschiedener Wollen- und Baumwollenzeuge. Sitz der Kreisbehörden und eines Bergamtes.

Hilchenbach, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Sie liegt im Westerwalde, und theilt, wie der ganze Kreis, die gebirgige Beschaffenheit des Fürstenthumes Siegen. Hat viele Wollen- und Leineweberei, Tabaksfabrikation, Metallwaarenfabrik, Pulvermühlen und Walkmühlen.

Freudenberg, Städtchen mit 720 Einwohnern, hat acht Rohstahlhämmer, und eine Stahlraffinerie.

13) Kreis Wittgenstein.

Berleburg, Stadt mit 2.170 Einw.; Residenz des Fürsten Albrecht von Wittgenstein-Berleburg, hat viele Eisenhämmer und Wollenzeugfabrik. Hier wurde in den Jahren 1726 bis 1742 die berühmte Berleburger-Bibel in 8 Foliobänden gedruckt, von mehren Gelehrten, vorzugsweise von J. F. Haug redigirt. Sie enthielt allerlei mistische Dinge, gab zu vielen Untersuchungen und Streitigkeiten, und selbst zu Verhandlungen auf dem Reichstage zu Regensburg, Anlaß.

Laasfe, Flecken mit 1.900 Einwohnern, liegt an der Lahn, hier nur noch ein kleines Bächlein. Ist ein sehr lebhafter Fabrikort, in welchem Tücher gewoben und Eisenwaaren verfertigt werden.

14) Kreis Brilon.

Brilon, sehr alte Stadt mit 3.250 Einwohnern, liegt an der Mönne, war Festung, gehörte zum Hansebunde, und war ein wichtiger Handelsplatz. Sie hat viele Fabriken von Nägel und Blechwaaren, Eisen-, Blei- und Zinkbergwerke, und ist Sitz der Kreisbehörden. Die Pfarrkirche soll 776 von Karl dem Großen erbaut worden sein.

Marsberg (Ober- und Unter-Stadtberge genannt), Stadt mit 3.000 Einwohnern; hat eine Irrenanstalt für 200 Kranke. Hier stand früher ein Götzentempel, welchen Karl der Große zerstörte, und an dessen Stelle eine Kirche setzte.

Winterberg, Stadt mit 1.300 Einwohnern; unfern der Quelle der Stuhr, in wilder rauher Gegend. In der Nähe eine Männigegrube.

Hallenberg, Stadt mit 1.650 Einwohnern. Schieferbruch. Viele Frachtfuhrleute.

Medebach, Stadt mit 2.400 Einwohnern, die Potaschensiederei und Wollenweberei treiben, liegt an der Orke und war ehemals eine stadt. Hanse

Die Gesammtzahl der Dörfer und Weiler in diesem Regierungsbezirke ist 3.420.

Die preußischen Reinprovinzen.

Einzelne Theile dieser Provinz, namentlich Kleve, kamen schon im Jahre 1600 durch Erbschaft an Preußen, andere Theile später, wurden jedoch durch die Kriege mit Frankreich von dem Staate getrennt, und kamen erst wieder in dem Jahre 1814 und 1815 an ihren rechtmäßigen Besitzer. Für große Verluste, welche Preußen im Osten erlitt, indem Rußland seine Gränzen weit vorschob, wurde Preußen am Reine entschädigt. Eine große Menge reichsunmittelbarer Herrschaften war mediatisirt worden, ihre Besitzungen hatten helfen müssen, das efemere Königreich Westfalen zu bilden. Nach Auflösung desselben wurden die Ländereien da- und dorthin vertheilt, und viele kamen zu dem alten Preußen gehörigen Stamme, Kleve; es bildete sich so das sogenannte Reinpreußen. Dasselbe liegt zu beiden Seiten des Reines, der bei Koblenz in das Gebiet tritt, doch schon von Bingen an die Gränze bildet, und erst bei Emmerich das Land verläßt, nachdem er Neuwied, Bonn, Köln, Düsseldorf und Wesel bespühlt hat. Die Provinz gränzt im Norden an Holland; im Westen an die Niederlande und Luxemburg; im Süden an Frankreich; im Osten an Reinbaiern, Hessen und Nassau; im Nordosten an die preußische Provinz Westfalen.

Das Land erhebt sich von den niedrigen, sumpfigen Ebenen Hollands nach und nach bis zu dem Eifelgebirge, den Ardennen und darüber hinaus zu dem Hochwalde, Idarwalde und dem Hundsrücken, dessen Ausläufer bei Bingen mit dem Taunesgebirge zusammenstoßen, und den Rein so verengen, daß sich höchst gefährliche Stromschwellen und Wirbel bilden, die unter dem Namen, Bingerloch, der Schifffahrt seit Jahrhunderten die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, bis die preußische Regierung mit dem Opfer bedeutender Geldsummen den armen Schiffern eine ruhige Fahrt erkaufte, und durch Sprengung und Hinwegräumung der im Strome liegenden Felsen, den Weg hieher machte.

Die Oberfläche des Landes ist demnach eine sehr ungleichförmige; im Norden ganz eben, im Westen und Süden so gebirgig, daß man geneigt wird, an Hochgebirge zu denken, wiewohl davon bei weitem keine Rede ist, da sie sich nirgends, auch nur bis zu 3.000, viel weniger bis zu 8 und 9.000 Fuß erheben, welches von dem Begriffe des Hochgebirges unzertrennlich ist. Ueber die Gebirge selbst muß man den ersten Theil dieses Werkes nachsehen. Dasselbe gilt von dem zweiten Theile für die Gewässer, von welchen nur noch bemerkt wird, daß der Rein mit allen seinen Nebenflüssen, von Bingen bis Wesel, der Lahn, der Ruhr, der Lippe, der Maaß, zu der Provinz gehört, und daß die Seen derselben nicht von bedeutender Größe sind; der größte derselben, der Laachersee, hat nur 1.500 Morgen.

Das Klima ist, wie bei diesen Umständen begreiflich, sehr verschieden; es theilt im Norden die feuchte, ungesunde Atmosfäre mit Holland, ist im Westen so rauh, als die Ardennen nur immer sind, hat im Süden beinahe gleiche Beschaffenheit, und ist nur in Osten auffallend mild und angenehm, was jedoch auch von sämmtlichen Flußtheilen gilt, die ein freundliches, warmes, alle Früchte reifendes Klima haben. Auf den Gebirgen ist während dreiviertel Jahren heftiger, nicht selten in Sturm ausartender, Wind zu Hause. Viel Schnee bedeckt die hochgelegenen Felder; beiweitem weniger ist dieses der Fall mit den nördlichen Ebenen, in denen zwar die Sommerwärme minder hoch steigt, dagegen auch die Winterkälte von geringerer Energie ist, und der fallende Schnee selten lange liegen bleibt.

Der Boden ist größtentheils fruchtbar; nur auf den Hochebenen entschädigt der dürre, schlechte Boden den Landmann selten für seine Mühe; in den Thälern und Niederungen aber geben die Körnerfrüchte, die mehltragenden Gräser die 16- bis 20fache Aussaat. Durch die starken Bergzüge wird der Proviuz sehr viel Land entzogen, so daß die Einwohner, mehr als $2^1/_4$ Millionen auf einen ziemlich beschränkten Raum zusammen gedrängt sind; daher man denn auch versucht hat, die hochgelegenen Sumpfgegenden, welche fruchtbaren Boden versprechen, zu entwässern, und sie so für den Landbau zu gewinnen. Die Naturerzeugnisse des Mineralreiches sind sehr mannigfaltig, die Gebirgsformation, welche in jenen Gegenden vorwaltend ist, erscheint äußerst erzreich; fast alle Metalle, mit Ausnahme von Platina und Gold, findet man mannigfach vertheilt, nicht auf einen kleinen Bezirk gewiesen, sondern dem Lande überhaupt eigen. Eisen liefern allein in dem Kreise Gmünd 170 Gruben, jährlich in einem Betrage von 350.000 Zentnern; in dem Kreise Altenkirchen werden 4.000 Wagen Erz gewonnen. Ueberhaupt lieferte man in den verschiedenen Theilen dieser Provinz im Jahre 1829 145.000

Zentner Roheisen, und 375.000 Zentner Gußeisen. Kupfer wird an vielen Orten, Galmei im Regierungsbezirke Aachen, Blei bei Roggendorf, Aachen, Köln, Trier, Koblenz, Gemünd und an vielen andern Orten gefunden; Silber kommt nur wenig vor, und zwar nur in silberhaltigen Bleierzen, doch werden jährlich 3.700 bis 4.000 Mark gewonnen.

Mangan liefert Trier und Saarbrück, Quecksilber Kreuznach. Kobald wird bei Köln und Düsseldorf gefunden und daraus Smalde bereitet. Salz liefern verschiedene Gegenden, vorzugsweise die Salinen zu Kreuznach, Münster am Stein, Gottesgabe, Röchling. Auch bei Aachen sollen sich wenigstens Spuren von Salz gezeigt haben, wiewohl die vorgefundene Masse der Ausbeutung wenig werth erscheint. Alaun und Eisenvitriol kommt gleichfalls an verschiedenen Orten vor, Steinkohlen und Braunkohlen werden bei Trier, Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz gefunden. Torf bietet das hohe Ven und mehre andere Sumpfgegenden in großer Menge dar.

Nicht minder bedeutend ist, was man an Steinen und Erdarten findet; beinahe alle irgend brauchbare Baumaterialien kommen in beträchtlicher Masse vor: Schiefer ist sehr vorzüglich. Schleif- und Mühlsteine sind so vortrefflich, daß sie eine große Verbreitung erhalten haben, und weit ausgeführt werden. Tuffsteine, Bausteine bieten die vulkanischen Gebirgszüge in starken Massen. Pfeifenthon, Walkerde, Porzellainthon ist in nicht geringer Menge vorhanden; auch sehr reine Kiesel zur Glasbereitung gibt es an verschiedenen Stellen, wie wohl sie weniger benützt werden, als man von dem gewerbfleißigen Reinpreußen glauben sollte. Schwefel, Gips, Marmor, Agath, Halbedelsteine, und andere minder nutzbare Mineralien findet man da und dort.

Das Thierreich ist in Hinsicht auf Rindvieh, Ziegen und Schweinezucht vorzugsweise bedacht. Man zählt über 700.000 Rinder in der Provinz, das heißt 1.500 auf die □Meile. Schweine werden beinahe 250.000 vorhanden sein, also gegen 500 auf die □Meile. Von Ziegen dürfte man nahe an 60.000 finden. Dagegen steht die Schaf- und Pferdezucht auffallend zurück, und, mit Ausnahme der Provinz Posen, gehen alle anderen Theile des Landes dieser Provinz vor; es werden nur wenig über 100.000 Pferde und 500.000 Schafe gezählt. Die Pferde aber sind im Allgemeinen stark und schön, so daß sie den besten im Staate nur wenig nachgeben. Rinder findet man von außergewöhnlicher Stärke, und es wird nicht als etwas Seltenes angenommen, wenn 18 Zentner schwere Ochsen zu Markte kommen.

Der Wildstand ist nicht stark, was zum Theil wohl daher kommen mag, daß man bis jetzt noch vergeblich versucht hat, das böse Raubgethier auszurotten, indem von den Ardennen herüber immerfort noch

Wölfe kommen, weil französischer Seits für deren Ausrottung, von Seiten der Regierung gar Nichts gethan wird. Noch viel schlimmer ist es mit den Füchsen, wilden Katzen und all dem kleinen bösartigen Geschmeiße, das dem jungen Wilde noch so sehr nachstellt, und oft den ganzen Satz einer Jahreszeit würgt. Vogelwild kommt wegen der vielen Höhlen zwar häufiger vor; doch hat es eben deshalb mit manchen Gefahren zu kämpfen; denn Raubvögel sind in nicht geringer Menge vorhanden. Fische liefern der Rein, und dessen Nebenflüsse in großen Quantitäten.

Das Pflanzenreich liefert Getraide aller Art, in guten Jahren ungefähr 20.000.000 Scheffel, was etwas mehr, als den Bedarf der Provinz ausmacht. In schlechten Jahren ist die Provinz genöthigt, zum Auslande, oder zu andern Theilen des Staates, ihre Zuflucht zu nehmen. Der Weinbau ist hier nicht mehr erzwungen und erkünstelt. Die Rein- und Moselgegenden liefern vortreffliche Produkte, man schätzt ihren Ertrag jährlich im Durchschnitte auf 16½ Millionen Thaler. Auch die Aher, Nahe und Saar bringen Produkte hervor. Minder gut findet man den Wein in den Gegenden der Rör, der Nied und der Sauer; doch sind sie viel besser, als die Weine, die man in den übrigen Provinzen des preußischen Staates gewinnt. Zwischen Bacharach und Koblenz erhält man einen Wein, welcher sich den vorzüglichsten baden'schen Produkten an die Seite stellen darf, und die Moselweine haben eine Lieblichkeit des Duftes und Geschmackes, daß viele Personen geneigt sind, sie auch den besten Reinweinsorten vorzuziehen.

Daß da, wo Wein in solcher Vollkommenheit wächst, ein treffliches Obst gedeihen werde, unterliegt keinem Zweifel. Alles Kern- und Steinobst, gezeitigt in den eng verschlossenen Thälern, durch eine fast glühende Sonne, genährt durch einen feurigen, thätigen Boden, zeichnet sich, weniger durch Saftfülle, als durch besondere Kräftigkeit des Geschmackes, durch ein eigenes Aroma aus. Man baut vorzüglich die feinsten Sorten, sieht dabei weniger auf die Quantität, als auf die Qualität, weil man gefunden hat, daß selbst, Behufes der Mostbereitung, die feineren Obstsorten den gröberen beiweitem vorzuziehen sind. Flachsbau wird nicht allgemein, doch in einzelnen Theilen der Provinz mit vielem Fleiße getrieben; auch der Repsbau ist sehr bedeutend. Zu den häufig gezogenen Oelpflanzen muß man auch noch den Mohn rechnen, welcher kalt gepreßt, ein sehr vorzügliches Tafelöl liefert, das sogar, so lange es frisch ist, dem Olivenöl an die Seite gestellt werden kann. Zu demselben Behufe werden viele tausend Nußbäume benützt, wie man dies auch im Bad'schen und Nassau'schen macht. Das so gewonnene Oel hat eine ungemeine Lieblichkeit des Geschmackes, und ist im ersten Jahre dem Olivenöl sogar vorzuziehen; durch längeres Liegen wird es jedoch schwer und

gelb, und bekommt etwas Ranziges im Geschmacke. Tabak wird an vielen Orten gebaut. Alle sonstigen Handelskräuter, Farbepflanzen u. d. gl. findet man häufig und an verschiedenen Orten gebaut. Gräser gibt es gleichfalls theils sehr vorzügliche, nahrungsreiche, theils trockenere, für die Schafweide nutzbare; doch sind diese letzteren nicht so häufig, und daher die Schafzucht vielleicht minder berücksichtigt, als in den übrigen preußischen Provinzen; auf gar zu üppigem Boden kommen bekanntlich diese Thiere nicht so gut fort.

Waldungen finden sich auf den Gebirgsabhängen zum Theil in großer Ausdehnung, an andern Orten aber sind die Wälder fast ganz ausgerottet, so, daß das Holz nicht ganz wohlfeil ist; da man jedoch Braunkohlen und Steinkohlen, im Norden der Provinz aber große Torfstiche hat, so fehlt es an Feuermaterial nicht. Die Bewohner sind fast durchgängig deutscher Abstammung. Die Sprache ist zum großen Theile deutsch; doch hat die mehrjährige Anwesenheit der Franzosen in den Reinlanden, die Uebersiedlung vieler Geflüchteten und Emigranten, und endlich die Nachbarschaft des französischen Reiches selbst, das Volk mit der französischen Sprache so vertraut gemacht, daß selbst der gemeine Mann auf dem linken Reinufer das Französische, wenn auch nicht in großer Vollkommenheit spricht, so doch versteht. Unter den Gebildeten dieses Theiles ist das Französische sogar zur Umgangssprache geworden. Deutsch wird in sehr verschiedenen Dialekten, und zum Theil auffallend unangenehm, mit eigenthümlichen Dehnungen und Wortveränderungen gesprochen; im Norden geht es in das Holländische über, im Süden, um Saarlouis und an der Westgränze verdrängt die französische Sprache das Deutsche ganz; im Kreise Malmedi spricht man das sogenannte Wallonische, ein sehr verderbtes, mit vielen fremden Worten gemischtes Französisches, das selbst dem der französischen Sprache vollkommen Kundigen, wie eine fremde Sprache vorkommt. Auf dem rechten Reinufer wird ein besseres Deutsch gesprochen.

Der Karakter des Volkes ist sehr verschieden. Die Provinz besteht, wie bereits bemerkt, aus einer Menge einzelner kleiner Reiche, die nicht selten Jahrhunderte lang gegen einander in Fehde gestanden haben, wie z. B. Köln und Trier; bis auf den heutigen Tag hat sich zwischen diesen Völkern, wenn auch nicht gerade eine entschiedene Feindschaft, so doch eine Art von Widerwillen erhalten, der leicht in Zwistigkeiten, ja unter dem gemeinen Volke wohl gar in offene Thätigkeiten ausbricht, und es gehört die ganze Energie der preußischen Regierung dazu, um solche Ausbrüche zu verhüten. Die Karakterverschiedenheit zeigt sich so auffallend und deutlich, daß man beinahe jedem einzelnen Landestheilchen einen eigenen Titel geben kann. Allgemein genommen, ist der Reinländer rührig, thätig, leicht beweglich und lebenslustig.

Der Drang der Umstände, die Kontinentalsperre, und die starke Bevölkerung der Provinz, zu deren Ernährung die fruchtbaren Theile derselben nicht die nöthigen Lebensmittel liefern, haben, vereint miteinander, ein sehr reges Fabrikleben erzeugt, so, daß die Reinlande in dieser Hinsicht den übrigen Theilen der Monarchie fast durchgängig, und nur mit geringer Ausnahme rüstig vorangeschritten sind, nur Sachsen und Schlesien halten dieser Provinz die Wage. Ganz vorzüglich ist das ehemalige Herzogthum Berg mit Fabriken besetzt; das Wupperthal hat seines Gleichen nicht; die dort bereiteten Metallwaaren sind so gediegen, und die Erzeugnisse so mannigfaltig, daß von hieraus fast ganz allein das ganze Königreich Preußen mit allem Möglichen versorgt werden könnte. Da auch an vielen andern Orten Preußens dieselben fabrizirt werden, die Fabrikanten mithin im Lande selbst nicht den nöthigen Absatz finden würden, so haben sie sich in andern Ländern, und vorzugsweise in Nord- und Südamerika Auswege gesucht, so, daß der Handel dieser Provinz ein sehr blühender genannt werden muß. Es befinden sich in Reinpreußen 650 Hammerwerke, und beinahe 300 Frischfeuer; sie liefern gegen 800.000 Zentner Stabeisen; 26.000 bis 27.000 Zentner Blech. 35 Stahlwerke liefern gegen 60.000 Zentner Rohstahl, und 3.000 Zentner Kementstahl, woraus die trefflichsten Säbel- und Degenklingen gemacht werden, die noch von keinem andern Lande übertroffen sind. Es haben die solinger Rappiere, Degen, Säbel eine solche Zähigkeit, daß sie beinahe nicht aufzureiben sind. Eisengußwaaren, Schlosser- und Schmiedewaaren, Gewehre und Gewehrschlösser, Draht, Blechwaaren, Kupfer und Messing, Silber und silberplattirte Waaren werden in großer Menge fabrizirt. Die Verfertigung von Thonwaaren ist zwar nicht so wichtig, als die von Metallwaaren; doch ist sie gleichfalls sehr bedeutend. Es werden irdene Pfeifen oder Töpfe, Steinkrüge und alle sonst für den Hausgebrauch nöthigen Geschirre in sehr großem Maßstabe, und als eigentliche Handelswaare verfertigt; sie gehen sogar nach dem sehr thonreichen Holland, weil man sie für vorzüglicher, als die daselbst bereiteten, zu halten pflegt. Der Maulbeerbaum ist noch nicht stark verbreitet, und wenn die Seidenzucht auch wirklich ein Gegenstand der Aufmerksamkeit, sowohl einzelner Unternehmer, als auch der Staatsbehörden ist, so hat sie doch noch keineswegs die Ausdehnung, deren sie fähig, und würdig ist; dagegen ist die Fabrikation seidener Stoffe, ein sehr wichtiger Erwerbszweig geworden. Man verfertigt dieselben von ausgezeichneter Güte, und sie finden selbst in Frankreich, trotz des Einfuhrverbotes, einen durchaus nicht unbedeutenden Absatz. Sehr viel wichtiger aber, und weit mehr ins Große getrieben, ist die Tuchfabrikation. Die niederländischen Tücher (so nennt man nämlich fast allgemein die um Aachen und überhaupt in den

preußischen Reinlanden verfertigten, obwohl sie keineswegs in den Niederlanden gemacht werden), sind ungemein fein, von sehr zarter Wolle und von großer Festigkeit; die Feinheit betreffend, so werden sie nur von den Tüchern aus Sedam erricht; übertreffen jedoch dieselben durch Reichthum an Wolle auffallend, da die französischen Tücher theils durch das Walken mit Erde, theils durch das übermäßig dichte Scheeren sehr angegriffen werden. Zugleich sind die preußisch-niederländischen Tücher ungemein wohlfeil.

Auch die Leinwandbereitung ist von Wichtigkeit, sie liefert zwar die Resultate nicht, welche man in Westfalen auf diese Fabrikzweige hervorgehen sieht; doch immer noch findet man sehr feine, feste Stoffe, weit und breit gesucht, und von Nichtkennern leicht für westfälische Leinwand angesehen. Die Baumwollenwebereien, die Färbereien, unter Anderem diejenigen, welche das sogenannte türkische Garn bereiten, und dasselbe bis Asien versenden. Die Gärbereien, Zuckersiedereien, Papierfabriken sind alle von großem Belange. Etwas dieser Provinz ganz Eigenthümliches, ist das köllnische Wasser (eau de Cologne), welches man überall um ein Billiges, doch nur sehr selten ächt findet. Wie weit der Gewerbefleiß ausgedehnt ist, geht daraus hervor, daß man allein die in dem Regierungsbezirke Düsseldorf verfertigten Fabrikwaaren auf den Werth von 30 Millionen Thaler anzuschlagen berechtigt ist.

Der Handel ist äußerst lebhaft, und wird theils von Privaten, theils von ganzen Gesellschaften, mit großer Unterstützung von Seiten der Regierung, und mit viel Energie betrieben; man hat ungefähr 1.200 Schiffe mit ungefähr 30.000 Lasten, man hat zu gleichem Behufe 2.000 Fuhrleute mit mehr als 5.000 Pferden. Die Hindernisse, welche der Schifffahrt auf dem Reine und der Mosel sonst entgegenstanden, sind fast alle hinweggeräumt worden, und es hat der preußische Staat mehre Millionen Thaler auf die Räumung der Flußbette verwendet. Nicht minder unterstützen den Handel die prächtigen Kunststraßen, an denen Reinpreußen allein 350 Meilen hat. Minder wichtig ist die Dampfschifffahrt, man hat der Dampfschiffe nur wenige; es wäre jedoch vorauszusehen, daß eine größere Ausdehnung dieser Art des Transportes, wahrscheinlich Vortheil bringend sein dürfte.

Die Handelsartikel sind sowohl diejenigen, deren bei Berührung des Gewerbfleißes erwähnt wurde, als auch Kalksteine, Mühlsteine, Basalt und Tuffsteine, Steinkohlen, Holz, Getraide. Die Unterstützung, welche die preußische Regierung nach allen Richtungen hin dem Handel angedeihen läßt, hat denselben seit 10 Jahren faktisch auf das vierfache seines Standes erhoben. Einen eigenen Anblick, auf keinem andern Strome Deutschlands wiederkehrend, gewähren die ungeheuern Holzflöße, 700 bis

900 Fuß lang, 60 bis 80 Fuß breit. Sie sind mit bis zu 900 Arbeitern und Ruderknechten besetzt; diese Leute haben für ihre Fahrt von Mainz bis Dortrecht 50.000 Pfund Brod, 18—20.000 Pfund geräuchertes und 1.000 Pfund frisches Fleisch, 12.000 Pfund Käse, 1.500 Butter, 30—40 Malter Hülsenfrüchte und 600 Ohm Bier geladen. Da in der Regel außer dem Ruderknechte, auch noch Privatleute, Handwerksburschen die Fahrt mit machen, so kommen zu dieser Verproviantirung immer noch 6 bis 8 Stück Fässer Wein und viele andere Lebensmittel. Der Zoll, welchen diese Holzflöße zwischen Mainz und Dortrecht bezahlen, beträgt an 35.000 fl. Jetzt, nach den mannigfaltig geschlossenen Zollvereinen, hat sich dieser auffallend verändert, denn das Holz, welches von dem Schwarzwalde kommt, durch Baden, Baiern und Preußen geht, berührt bis Holland nur Vereinsstaaten.

In Hinsicht der geistigen Ausbildung steht diese Provinz gegen die mehrsten andern des preußischen Staates zurück, und besonders das linke Reinufer theilt fast ganz den sittlichen und geistigen Zustand des Nachbarlandes Frankreich. War nun auch das Wissen in jenen Gegenden nicht sehr zu Hause, so war es doch die Kunst um so mehr. Die Malerschule und die Dichterschule findet in alter wie in neuer Zeit ihre ersten Repräsentanten hier, Hans und Wilhelm Meister von Köln und Peter Klaff, malten, bevor die Perspektive von den Deutschen angewendet wurde, die herrlichsten Bilder auf Goldgrund. Später glänzte die kölner Malerschule mit Johann von Kalka, Johann von Aachen, Josef Switzer, Heinrich Golzius, und vor Allen dem berühmtesten deutschen Maler, Peter Paul Rubenz. In späterer Zeit erhoben sich Friedrich Müller, Karl Gerhard von Kugelchen, Heinrich Heß, Hubert Maurer, und die berühmtesten jetzt lebenden Maler: Klemens Zimmermann und Peter Kornelius. Zu Düsseldorf wurde eine Malerschule gestiftet, welche vortreffliche Künstler bildete. Nicht minder groß war die Verehrung der Musik in jenen Gegenden, wo die ausübenden Meister von Franco, von Köln, im 11ten Jahrhunderte lebend (dem Erfinder des Zeitmaßes in der Musik) bis auf Bernhard Klein und den erhabenen Ludwig von Bethoven (1827 in Wien †) geboren wurden. Die Dichter des Nibelungen Liedes, die Johann Fischart, Friedrich von Spe, Jakobi, Aschenberg, Schlegel, Müller, Krummacher, Schenkendorf u. a. lebten und leben dort; im Uebrigen entbehrt diese Provinz der großen Namen auch unter den gelehrten Staatsdienern und Helden nicht.

An Lehranstalten besitzt die Provinz: die zu Bonn im J. 1818 von Friedrich Wilhelm III. neugestiftete Universität, 18 Gimnasien mit 212 Lehrern, 15 Progimnasien, 54 Stadtschulen, 3.246 Elementarschulen, 4

Schullehrerseminare, 2 evangelische und 8 katholische Priesterseminare, 2 Hebammenlehranstalten, 2 Kunstakademien, mehre Handelsschulen, 1 Missionsseminar mit mehren Missions- und Bibelgesellschaften, Handels-, Kultur- und Gewerbvereine ꝛc., welche zusammen 350.000 Schüler zählen; es kommt demnach bei einer Bevölkerung von 2.300.000 Einwohnern ungefähr auf 6 Personen 1 Schüler.

In administrativer Beziehung zerfällt die Provinz in 5 Regierungsbezirke, in religiöser stehen die Einwohner unter einem Erzbischofe von Köln, einem Bischofe von Trier, und 67 Erzpriestern. Die Evangelischen stehen unter einem Konsistorium, sind in 26 Superintendenturen vertheilt; die Juden haben 225 Sinagogen. Die Justizverwaltung ist der preußischen nicht gleich; es gilt im größten Theile des Landes noch das sogenannte napoleonische Recht und es werden die mehrsten Rechtsfälle durch die Assisen entschieden.

a) Regierungsbezirk Düsseldorf

hat 13 Kreise, liegt auf dem rechten und linken Reinufer, ist auf diesem ganz eben, auf jenem aber durch die Gebirge des sauerländischen Zuges uneben, und hat zum Theile ungemein reizende Gegenden, ist sehr volkreich, zeigt außerordentlich viel Betriebsamkeit, und gehört zu den interessantesten Theilen des preußischen Staates.

1) Kreis Düsseldorf.

Düsseldorf, am Reine liegende Hauptstadt des Regierungsbezirkes, eine der schönsten und lieblichsten Städte von Deutschland, hat 3 Theile: die Alt-, Neu- und Karlsstadt; hat ein schönes Schloß, zum Theile sehr schöne, wohlgebaute Straßen, prächtige mit Brunnen besetzte Plätze. 5 Kirchen mit den Denkmälern alter Herzoge, 1 Waisenhaus, 1 Irrenanstalt, 1 Gimnasium, 1 evangelisches Schullehrerseminar, 1 medizinisch-chirurgische, 1 Entbindungs- und Hebammenanstalt. Eine Akademie der Künste, Bibliothek, Bildergallerie, Antikenkabinet, 2 fisikalische Kabinete u. s. w. Sie ist der Sitz einer ausgebreiteten Fabrikation in beinahe allen Zweigen, der Sitz des lebhaftesten Reinhandels; umfaßt ferner alle Regierungsbehörden und ist überdieß die Residenz des Statthalters der preußischen Reinlande. Ein sehr lebhaftes, künstlerisches und gewerbliches Treiben findet hier Statt, und wird durch die Hofhaltung auffallend gehoben, so daß der Ort, der nur 25.000 Einwohner zählt, doch den Glanz und das Ansehen einer fürstlichen Residenz hat.

1) Kreis Düsseldorf.

Gerresheim, Städtchen mit 1.360 Einwohnern, liegt in einem üppigen, fruchtbaren Thale, hat eine katholische Kirche und ein Fräuleinstift. Sitz sämmtlicher Regierungsbehörden.

Ratingen, Stadt mit 3.500 Einwohnern, hat viel Gewerbfleiß, große Baumwollspinnereien, Töpfereien, Ziegeleien. Marmorbruch. Papiermühle. Hutmacherei. Der Ort liegt am Abhange eines Berges, unfern des Flüßchens Anger, hat 3 Kirchen, 1 Hospital, 1 Mönchskloster.

Kaiserswerth, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, Rein, Schloß, Kapuzinerkloster, 2 Kirchen, viel Samtweberei, Tabaksspinnerei, starke Fahrt auf dem Reine.

2) Kreis Solingen.

Solingen, Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt unfern der Wupper auf einer Hochebene, hat berühmte Fabriken von allen möglichen schneidenden Instrumenten. Es werden hier und in der Umgegend 500.000 Dutzend Gabeln und Messer, 300.000 Dutzend Klingen, und 200.000 Scheeren verfertigt; hiezu kommt noch vieles Andere. Auch Gelb- und Rothgießerei wird stark betrieben. Der Ort ist Sitz eines Postamtes, Kreisamtes und Friedensgerichtes.

Wald, Stadt mit 3.400 Einwohnern, sehr viel Gewerbfleiß, Weberei, Stahl- und Eisenwaaren.

Gräfrath, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Viel Seiden-, Band- und Baumwollweberei, Scheeren- und Messerfabriken.

Höhescheid, Stadt mit 5.200 Einwohnern. Große Bleiwerke.

Burscheid mit Leichlingen, Stadt mit 9.500 Einwohnern, hat sehr große Messerfabriken und auch Tuchweberei und Baumwollspinnerei mit durch Wasser getriebenen Maschinen. Bleicherei. Ein Kupferhammer.

Dorp, Stadt mit 4.800 Einwohnern. Große Schleifereien.

Opladen und Neukirch, Stadt mit 2.700 Einwohnern, liegt an der Wipper. Ungemein viel Gewerbfleiß.

Hittedorf, Städtchen mit 1.500 Einwohnern, liegt am Reine auf der Straße von Solingen nach Köln, hat viel Schifffahrt und Speditionshandel. Die starke Zahl, welche man für die Einwohner dieser Ortschaften angegeben findet, rühren davon her, daß die, sich an die kleinen Städte reihenden, Dörfer mit in den Bereich der Städte gezogen sind.

3) Kreis Duisburg.

Duisburg, Stadt mit 5.600 Einwohnern, liegt an der Ruhr und dem Duisbache, war früher Reichs- und Hansastadt, treibt noch jetzt viele Fabriken, unter denen eine Zinksalzraffinerie, eine Porzellanfabrik. Besonderer Erwähnung verdiente ehemals eine Universität. Sitz der Kreisbehörden.

Ruhrort, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt an der Mündung der Ruhr in den Rein, leidet oft Ueberschwemmung. Viel Gewerbfleiß. Handel.

Mühlheim, Stadt mit 6.000 Einwohnern. Viel Gewerbfleiß. Dampfmaschinenfabrik. Die koblenzer Schiffbrücke ist hier gebaut. Unfern dieser Stadt liegt das Schloß Broich.

Kettwich, Stadt mit 2.305 Einwohnern. Starke Tuchmanufaktur und Lederfabriken.

Werden, Stadt mit 3.300 Einwohnern, welche Alaun- und Bittersalzfabriken betreiben.

Stehle, Städtchen mit 1.850 Einwohnern, liegt an der Ruhr, Steinkohlengruben und eine Glashütte.

Eßen, alte Stadt mit 5.600 Einwohnern, sonst Benediktiner-Frauenabtei und deutsche Ordenskomthurei. Sitz eines Berggerichtes und einer Ordenskomthurei. Sitz eines Berggerichtes und einer Superintendentur. Viel Gewerbfleiß. Große Bergwerke auf Steinkohlen, Eisenhüttenwerke.

Heltern, Städtchen mit 910 Einwohnern, unfern des Reines, hat ein Schloß, ein Nonnenkloster, sehr viel Gewerbfleiß.

Dinslaken, Städtchen mit 1.650 Einwohnern. Viel Gewerbfleiß ist in dem Orte.

4) Kreis Rees.

Wesel, Stadt mit 10.400 Einwohnern, heißt auch Niederwesel zum Unterschiede von Oberwesel, gleichfalls am Reine. Wesel ist eine starke Festung, auf dem rechten Ufer des Reines, an der Mündung der Lippe in denselben, hat eine befestigte Reininsel und einen starken Brückenkopf am linken Ufer des Reines, über welchen eine Schiffbrücke führt. Viele schöne, besonders große und feste Gebäude, viele Fabriken, lebhafter Handel. Sitz der Kreisregierung.

Rees, Stadt mit 5.600 Einwohnern, liegt am Reine, durch den die Gegend oft überschwemmt wird. Baumwollenspinnerei. Viel Klee- und Tabaksbau.

Emmerich, Städtchen mit 5.700 Einwohnern, sehr alt, von den Römern erbaut, hat einen guten Flußhafen, viel Handel, einigen Gewerbfleiß.

Jßelburg, Städtchen mit 800 Einwohnern, welche viele Eisenhütten, starke Töpferei und Glockengießerei treiben.

Scherrembeck, Städtchen mit 960 Einwohnern, liegt an der Lippe, hat viel Wollen- und Baumwollenspinnerei, war sonst ziemlich stark befestigt, ist es jedoch nicht mehr.

Elten, Städtchen mit 1.900 Einwohnern, zerfällt in Ober- und Niederelten, liegt auf dem linken Reinufer, ganz nahe an der Gränze von Holland. Auf dem Eltenberge stand ein, im J. 968 von dem Grafen Wichmann von Zütphen gegründetes, reich ausgestattetes, adeliges Frauenstift.

Ringenberg, kleines Städtchen mit 480 Einwohnern, liegt an der alten Jsel, hat ein Schloß.

Krudenburg, Städtchen mit 960 Einwohnern.

2) Kreis Kleve.

Kleve, Stadt mit 7.600 Einwohnern. Viel Fabrikation, überhaupt an 40 Manufakturen sehr verschiedener Art; in der Nähe ein Gesundbrunnen. Zu der benachbarten Schwanenburg, die einen 280 Fuß hohen Thurm hat, soll Julius Cäsar den Grund gelegt haben. Sitz der Kreisbehörden.

Goch, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt an der Niers, hat eine Simultankirche, eine Menonitenkirche, war ehemals eine Festung (De la roche); ist jetzt offener Ort, und treibt viele Gewerbe.

Uedem, offenes Städtchen, in sehr fruchtbarer Gegend, mit 1.880 Einwohnern, mit vielem Fabrikfleiße.

Kalkar, Städtchen mit 1.950 Einwohnern, liegt an der Lein, und ist durch einen Kanal mit dem Reine verbunden, welcher eine halbe Stunde davon vorbeifließt. Viel Flanellweberei, starke Reinschifffahrt.

Griet, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt am Reine, hat wenig Gewerbfleiß. Die Bewohner treiben fast durchgängig Schifffahrt.

Griethausen, Städtchen mit 650 Einwohnern, liegt an einem Arme des Reines, hat eine katholische Kirche, ein aufgehobenes Nonnenkloster, Denkmal der Johanne Sebus, welche hier bei einer Ueberschwemmung, durch außerordentlichen Muth, vielen Menschen das Leben rettete, doch selbst dabei ihr Leben (17 Jahre alt) verlor.

Kranenburg, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt an der Weddering, treibt viel Getraidebau und Viehzucht. Der große Kurfürst von Brandenburg schenkte dieses Städtchen dem Doktor Arnold Feil, wegen einer glücklich verrichteten Kur.

Schenkenschanz, Marktflecken mit 140 Einwohnern, sonst befestigter, jetzt offener Ort.

6) Kreis Geldern.

Geldern, Stadt mit 3.500 Einwohnern, liegt an der Mirs und dem sogenannten Landgraben, war sonst stark befestigt, wurde aber 1764 geschleift, hat jetzt vielen Gewerbfleiß, und einige schöne, aus alter Zeit herstammende Gebäude: Schloß, Rathhaus und Kirchen. Sitz der Kreisbehörden.

Mörs (Meurs), Stadt mit 2.300 Einwohnern, Hauptort eines kleinen Fürstenthumes, war früher Festung, 1764 aber geschleift. Ein Schloß, evangelische und katholische Kirche. Schullehrerseminar. Progimnasiume, hat die Stadt; ferner werden viele römische Alterthümer in der Umgegend und der Stadt selbst gefunden.

Orsoy (Orsei), Städtchen mit 1.400 Einwohnern. Tuchfabrik. Schifferei, und Fischerei. Anbau von Kardendistel; liegt am linken Ufer des Reines.

Reinberg, Stadt mit 2.200 Einwohnern, sonst Festung, liegt eine halbe Stunde vom Reine, hat viel Tuchweberei und Fischerei. Der Rein ging sonst dicht an der Stadt vorüber, hat sich aber, seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts, soweit zurückgezogen.

Alpen, Städtchen mit 740 Einwohnern, ein Schloß, hat ine katholische, und eine evangelische Kirche, liegt an der Straße von Wesel nach Geldern.

Büderich, Städtchen mit 1.150 Einwohnern, liegt am linken Ufer des Reines, Wesel gegenüber. Hauptsächlich Ackerwirthschaft und Viehzucht, Handel mit Kleesaamen.

Xanten, Stadt mit 2.850 Einwohnern, liegt am Fürstenberge, unfern des Reines, ist ziemlich wohl gebaut, hat einen schönen Marktplatz, und ist mit Mauern umgeben. Lebhaftes Fabrikwesen. Feldbau. Der Ort wurde von Julius Cäsar angelegt. Man fand in neuester Zeit noch eine Menge römischer Alterthümer; sowohl Ueberreste von Bauten, Wasserleitungen, als Waffen und Antikaalien.

Kervenheim, Stadt mit 750 Einwohnern, liegt unweit Niers, in sehr fruchtbarer Gegend. Hauptsächlich wird Landbau gettrieben.

Strehlen, Stadt mit 1.560 Einwohnern, liegt an der Niers, war ehemals Festung, 1762 geschleift. Viel Gewerbfleiß und Ackerbau.

Wachtendonk, Stadt mit 1.350 Einwohnern, liegt an der Niers, hat ein Schloß, eine katholische Kirche, Brennerei und Brauerei, Fabrikation von Samtbändern.

Winnenthal, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern; viel Ackerwirthschaft.

7) Kreis Krefeld.

Krefeld, Stadt mit 19.500 Einwohnern, darunter 1.000 Menoniten, welche hier ihren Hauptsitz haben. Hier werden die vorzüglichsten Seidenstoffe gewoben. Der Ort ist sehr schön gebaut, eine Stunde vom Reine entfernt; hat vier Kirchen, ein Waisenhaus, ein Spital und mehre andere Wohlthätigkeitsanstalten. Außer der Seidenweberei, (es werden für mehr als vier Millionen Thaler Seidenstoffe geliefert) wird hier auch noch Leinewand, Baumwolle und Wolle verarbeitet, Zucker, Essig, Tabak, Wachsleinewand, Steingut, ordinäres Porzelain u. s. w. fabricirt. Sitz der Kreisbehörden.

Uerdingen, alte Stadt, liegt am linken Ufer des Reines, mit 2.300 Einwohnern; soll von den Römern herstammen, und einem Römer Hordonius Flakkus den Namen verdanken. Sehr viel Gewerbfleiß, Maschinenspinnerei, Sammetbandweberei, Lederfabrikation, Zuckerraffinerie. Ueberdieß bei vielen Brennereien, starke Viehmastung, Handel mit Steinkohlen, mit Brettern, Branntwein, wodurch der Ort viel Lebhaftigkeit erhält.

Limm, Stadt mit 990 Einwohnern, liegt eine halbe Stunde vom Reine, schöne Schloßruine, wenig Gewerbfleiß, dagegen starker Flachsbau und Federviehzucht. In der Umgegend werden viele Trüffeln gefunden.

8) Kreis Neuß.

Neuß, Stadt mit 8.000 Einwohnern; starker Handel mit Getraide, ziemlich lebhafte Fabrikation von Baumwollen- und Wollenwaaren, viel Lederbereitung, Oelerzeugung. Der Ort soll von Drusus erbaut worden sein. Ein Thor der Stadt führt noch den Namen Drususthor. Der Ort lag sonst am Reine, dieser hat jedoch seit dem 13ten Jahrhunderte seine Bahn so auffallend verändert, daß er jetzt ½ Stunde davon vorbeifließt. Sitz der Kreisbehörden.

Zanons, kleines Städtchen am Reine mit 1.850 Einwohnern; hat ein altes Schloß, Fischerei und Schifferei.

9) Kreis Grevenbroich.

Grevenbroich, Stadt mit 850 Einw.; hat ein altes Schloß, katholische Kirche, viel Gewerbfleiß, Maschinenfabrik, Papiermühlen. Sitz der Kreisbehörden.

Wewelingshofen, Stadt mit 1.800 Einwohnern; starke Weberei, Branntweinbrennerei.

Hülchrath, Marktflecken mit 400 Einwohnern.

10) Kreis Gladbach.

Gladbach, Stadt mit 2.450 Einwohnern, auf einer Anhöhe, unweit der Niers, starke Weberei, Hauptsitz der Leinewandfabrikation in den Reingegenden. Man spinnt hier so feines Garn, daß ein Pfund desselben mit 12 bis 14 Thalern bezahlt wird. Auch Baumwollen- und Seidenweberei, Türkischrothfärberei. Sitz der Kreisbehörden.

Rheidt, Stadt mit 2.450 Einwohnern (nach Andern 4.500), unfern der Niers, viel Weberei aller Art, besonders der feinsten Leinewand.

Oldenkirchen, Stadt mit 800 Einwohnern; viel Gewerbfleiß, Weberei.

Dahlen, Stadt mit 1.300 Einwohnern, liegt von den schönsten Gärten umgeben; Fabriken in Leinen, Seiden und Sammt. Vieler Flachsbau, Flachs- und Leinewandhandel.

Viersen, Stadt mit 3.631 Einwohnern, (nach Andern kaum halb so viel) starke Damast-, Seiden-, Sammet-, Band- und Leineweberei.

11) Kreis Kempen.

Kempen, Stadt mit 3.300 Einwohnern, Wollenfabriken, Brauereien Wachsbleichen. Geburtsort des Thomas von Kempis, dessen Andachtsbuch von der „Nachfolge Christi" in die mehrsten lebenden Sprachen über setzt ist, und nächst der Bibel, wohl das am weitesten verbreitete Buch sein dürfte. Sitz der Kreisbehörden.

Suchteln, Stadt mit 1.400 Einwohnern, liegt an der Niers, Sammt, Seiden- und Katunweberei.

Dülken oder **Düllen**, Stadt mit 2.100 Einwohnern, beträchtliche Spinnerei, Weberei, Kattundruckerei mit Flachsbau.

Kaldenkirchen, Stadt mit 1.200 Einwohnern; Leinen-, Seidenfabriken. Essig- und Bierbrauerei, Tabaksspinnerei; der Ort liegt unfern Venlo, an der Gränze der Niederlande, und ist eine Hauptzollstation.

Brüggen, Stadt mit 1.690 Einwohnern, liegt an der Schwalm, hat viel Gewerbfleiß, und betreibt die schon oft berührten Fabrikzweige, Torfgruben.

Hüls, Marktflecken, Fabrikort, liegt an dem Hülserberge, mit 2.800 Einwohnern; ein Schloß, viel Weberei.

12) Kreis Elberfeld.

Elberfeld, Stadt mit 28.000 Einwohnern. Es sind hier 660 Fabrikgebäude. Der Ort liegt an dem rechten Ufer der Wupper, ist offen, ziemlich unregelmäßig, doch sehr freundlich gebaut; theilt sich in zwei Theile: die Freiheit und Island, hat zwar nur drei Kirchen, doch ein Gimnasium und fünfzehn Schulen, sowie auch noch eine Gewerbschule, ferner zwei Waisenhäuser, mehre Krankenhäuser, Sparkassen. Der Gewerbfleiß ist außerordentlich groß, fast alle erdenklichen Gegenstände werden hier fabrikmäßig verfertigt, und der Umsatz ist so bedeutend, daß allein die Wechselgeschäfte auf 13 bis 14 Millionen Thaler jährlich zu stehen kommen. Rings um die Stadt sind Hunderte von Fabrikstädten; ganze Fabrikdörfer sind entstanden, welche durch Straßen mit der Stadt zusammenhängen. Auch hat sich die Zahl der Einwohner so gehäuft, daß man hier über 16.000 auf die QMeile zählt.

Barmen, Stadt mit 24.000 Einwohnern, ist durch eine Brücke von Elberfeld geschieden, und dehnt sich in einem zwei Stunden langen Thale, das ganz mit zerstreuten Häusern, Gewerken, Fabriken und wunderschönen Landhäusern angefüllt ist, aus, und zerfällt in drei Theile, Ober- und Unterbarmen, und dem dazwischen liegenden Gemarke. Der ganze Ort ist erst vor etwa zehn Jahren zu einer Stadt erhoben worden, er hat vier Kirchen, eine Taubstummenanstalt, 12 Schulen, hundertundzwanzig Handlungshäuser, vier Wassermühlen mit sieben Gängen, dreihundert Webstühle auf Seide, zweihundert auf Baumwolle, fünfzig auf Leinen, beinahe sechstausend auf Strumpfband, leichtern und geringern Zeugen, Spitzen u. dgl., hat Fabriken von Steingut, von kemischen Präparaten, Farbemühlen, Türkischrothfärbereien u. s. w.

Kronenburg, Stadt mit 670 Einwohnern, hochgelegen, treibt mehr Ackerwirthschaft, als Fabrikgeschäfte.

Langenberg, Stadt mit 2.500 Einwohnern, mehr ein großes, weitläufig gebautes Dorf, als eine Stadt, hat zwei evangelische und eine katholische Kirche, eine Sinagoge; treibt Fabrikgeschäfte aller Art.

Mettman, Stadt mit 2.100 Einwohnern, in einem schönen Thale. Alle möglichen Fabriken in verschiedenen Zeugen sowohl, als auch in Metallwaaren finden sich hier. In der Nähe die Neandershöhle, in welcher der geistliche Liederdichter, Neander, viele seiner schönen Gesänge gedichtet hat.

Wülfrath, Stadt mit 1.100 Einwohnern. Tuch- und Baumwollenwanufakturen, Eisenschmieden.

Felbert, Stadt mit 900 Einwohnern, unter diesen sind 232 Schmiede.

13) Kreis Lennep.

Lennep, älteste Stadt des Herzogthumes Berg, mit 4.800 Einwohnern, liegt am gleichnamigen Flusse. Höhere Bürgerschule, viele Wollfabriken, auch Pulvermühlen, Eisen- und Stahlhämmer. Bedeutender Handel mit Rein- und Moselwein. Sitz der Kreisbehörden.

Rade vor dem Walde, Stadt mit 973 Einw. (nach Anderen 679 Häuser und 4.696 Einwohner). Viele Fabrikation feiner Metallwaaren. Kirurgische Instrumente, Zirkel u. dgl.

Hückeswagen, Stadt mit 3.700 Einwohnern. Tuchfabrik, Stahl- und Eisenhammer, große Färberei.

Burg, Stadt mit 1.500 Einwohnern, liegt auf einem hohen Berge, an der Straße von Lennep nach Solingen, ehemalige Residenz der Grafen von Berg, deren Schloß noch steht; Gewehrfabriken, Eisenhämmer, Wollen- nnd Leinenfabriken.

Remscheidt, Stadt mit 8.365 Einwohnern (nach Anderen 138 Häuser und 1.507 Einw.), offener Ort, hat viele Fabrikation von Schlössern, Nägeln, Scheeren, Schlittschuhen, messingenen Beschlägen. Es sind allein 97 Reckhämmer, 50 Schleifmühlen, 40 Breithämmer und 16 Stahlreckhämmer. Es werden hier allein an Sensen jährlich 40.000 Stücke geliefert.

Lüttringhäusen, Stadt mit 1.000 Einwohnern, viele Baumwollen- und Tuchweberei, Sensenfabriken, Kleinschmiede.

Ronsdorf, freundlich gebaute, auf einem Berge liegende Stadt mit 4.500 Einwohnern, welche viele Fabrikgeschäfte in Leine- und Seidenwaaren, und Handel mit Kolonialwaaren treiben.

Der ganze Regierungsbezirk umfaßt, außer den obenangegebenen Städten und Marktflecken noch 410 Dörfer, 90 Hon- oder Bauerschaften, 24 Rotten, 707 Bauerschaften, 805 Weiler, 192 Rittersitze und Schlösser, 764 größere oder kleinere Höfe, und überhaupt gegen 100.000 Wohnhäuser.

B. Der Regierungsbezirk Köln.

1) Stadtkreis Köln.

Köln, sehr alte Stadt, Hauptort des ganzen Regierungsbezirkes, und ehemals Hauptstadt der Provinz Kleveberg, ist eine der volkreichsten Städte des preußischen Staates, war es jedoch sonst noch viel mehr; indem es während des 16ten Jahrhunderts 150.000 Einwohner hatte, und 30.000 wehrhafte Männer zur Vertheidigung seiner Mauern auf-

stellen konnte, der Ort sank nach und nach bis auf ungefähr 40.000 Seelen, welches während des 17ten Jahrhunderts geschah. Auf diesem Stande erhielt es sich sehr lange, bis die außerordentlichen Unterstützungen, welche die preußische Regierung dem Gewerbefleiße und dem Handel angedeihen ließ, eintraten, so daß der Ort jetzt über 65.000 Einw. hat. Man findet 7.200 Häuser mit 272 Straßen und auf 32 größeren öffentlichen Plätzen vertheilt; der Anblick, den diese alte Stadt, von der Seite des Reines her, gewährt, ist im höchsten Grade malerisch und großartig. Zahllose Thürme überragen die halbmondförmig gebauete Stadt, welche sich längs des Reines, in einer geraden Linie hinabzieht Sie hat einen Umfang von zwei Stunden, in diesem aber manchen leeren Platz, so daß wenigstens 700 Morgen Gartenland, und 120 Morgen Weinland innerhalb der Mauern liegen. Diese letztere ist hoch und stark, mit einer Menge von kleinen Thürmchen geziert, und außerdem durch montalemberth'sche Thürme, weite Wälle und Gräben und tüchtige Bollwerke beschützt.

Unter allen Merkwürdigkeiten, welche Köln hat, ist die größte und herrlichste der Dom, 400 Fuß lang, 180 Fuß breit, mit 60 Säulen versehen. Leider ist der herrliche Bau nicht vollendet, und es besteht über den himmelanstrebenden Säulen kein steinernes, hochragendes Gewölbe, sondern nur eine hölzerne Verschalung, welche den Totaleindruck des Ganzen auffallend stört; wiewohl allein der Gedanke, einen solchen Bau ausführen zu wollen, einen Bau, innerhalb dessen der Mailänder Dom, wie in einer Schachtel stehen könnte, etwas Staunen- und Bewunderung Erregendes hat.

Die beiden Thürme zu diesem Dome sollten die höchsten werden, welche die Erde aufzuweisen hat; sie sind nach einem Plane angelegt, der ihnen 500 Fuß bestimmt; doch nur zur Hälfte ausgebaut, sieht man auf einem, in dem kolossalsten Krohne, der je von Menschenhänden aufgerichtet ist, noch die Anstalten zum Weiterbauen, welchen zu beendigen vielleicht dem Könige von Preußen eher gelingt, als Napoleon die Vollendung des mailänder Domes. Es sind nämlich von dem Könige 70.000 Thaler jährlich vorläufig zur Reparatur der beschädigten Theile, dann aber zum Weiterbau der Thürme ausgesetzt. Neben diesem feierlichen Monumente alter Kunst, finden sich noch eine große Menge anderer, höchst merkwürdiger Gebäude. Unter den 44 Kirchen, welche Köln hat, ist manche wohl sehenswerth; dazu kommen 155 andere öffentliche Gebäude, welche, so wenig wie die Kirchen, unter der obenangegebenen Häuserzahl mit einbegriffen sind, z. B. das Kaufhaus, in dessen großem Saale mehre deutsche Reichstage gehalten worden sind, das Rathhaus mit dem großen Hansesaale, das Jesuitenkollegium u. s. w.

Die Stadt besitzt ein katholisches und ein evangelisches Gimnasium, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenanstalt mit trefflichem Gebärhause, eine Handwerkerschule, eine Zeichnenschule, mehre Freischulen, Armenschulen und Elementarschulen, 10 Sonntagsschulen; dazu ein Waisenhaus, ein Arbeits-, ein Kranken- und ein Irrenhaus, ein Bürgerhospital, 40 kleinere Hospitäler, vier Klöster der barmherzigen Schwestern, ein Wohlthätigkeitsbureau mit 60.000 Franken jährlicher Einkünfte 2c., mehre kunst- und wissenschaftliche Sammlungen, Gemäldegallerie, Bibliotheken. Die Fabriken sind sehr zahlreich, für Bänder allein findet man 400 Gänge, Baumwolle und Seide wird je auf 200 Stühlen verarbeitet, Wolle etwa auf 100, Flachs auf 90, die Tabaksfabrikation beschäftigt allein über 1.000 Arbeiter. Das kölnische Wasser wird jetzt von 41 Fabrikanten bereitet, welche jährlich mehre Millionen Flaschen liefern, noch 100 andere Fabrikgegenstände, werden hier mit großen Eifer betrieben, und der Handel, beschäftigt einen großen Theil der Einwohner auf höchst gewinnreiche Weise. Man kann jährlich auf mehr, als 4.000 ja wohl auf 5.000 Fahrzeuge rechnen, welche in den kölner Hafen ein und auslaufen; und einen Umsatz von 6 bis 7 Millionen Zentnern bewirken.

Unter den berühmten Männern, welche hier geboren wurden, wollen wir nur Rubens, Bartold Schwarz, angeblichen Erfinder des Pulvers, und Konrad Agrippa anführen.

2) Landkreis Köln.

Deutz, Stadt mit 2.600 Einwohnern, liegt Köln gerade gegenüber, am rechten Ufer, an dem Ende der 1.250 Fuß langen, auf 59 Schiffen ruhenden Reinbrücke, welche nach Köln führt, ist stark befestigt, treibt viel Schifffahrt und Handel, größtentheils durch Juden. Ist gewissermaßen die Vorstadt von Köln.

Brühl, Stadt mit 1.650 Einwohnern, an der linken Seite des Reines, $^3/_4$ Meilen von dem Strome entfernt, hat ein schönes Schloß, Augustenburg, was zuerst dem Kardinale Mazarin, dann der französischen Ehrenlegion, und endlich dem Generale Davoust gehörte. Weitläufiger Park und Thiergarten mit dem Jagdschlosse Falkenlust. Die Bewohner ernähren sich hauptsächlich vom Garten- und Gemüsebau, weniger von städtischen Gewerben.

Worringen, Stadt, unfern des Reines, mit 1.550 Einwohnern, hat viele Fischerei und Schifffahrt, nahe dabei ist die worringer Heide, in welcher eine Schlacht zwischen dem Erzbischofe von Köln und dem Grafen von Berg geliefert wurde, wobei ersterer gefangen 1288 worden ist.

Bachem, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Sehr viel Töpfergeschirr, allein über 160 Meister. Braunkohlen- und Torfgruben.

3) Kreis Bonn.

Bonn, Universitätsstadt mit dem ehemaligen Residenzschlosse des Kurfürsten. Hat eine Hochschule mit fünf Fakultäten, nämlich statt einer theologischen, zwei: eine katholische und eine evangelische, 54 Professoren, sehr viele Privatdozenten. Die ausgezeichnetsten Gelehrten geben dieser Universität ein sehr reges Leben, wie sie denn auch immer stark besucht ist, zu 800 bis 1.000 Studenten hat. Treffliche Anstalten. Reicher botanischer Garten, große naturhistorische Sammlung. Unter den Kirchen ist die gothische Münsterkirche, mit der Ehrensäule der Kaiserin Helena, und die St. Martinskirche, nach der Rotunda in Rom erbaut, merkwürdig. Das Rathhaus, das Schauspielhaus, die Kranken-, Zucht- und Armenhäuser sind beachtenswerth, ein Gimnasium, fünf Elementarschulen und eine große Menge anderer wissenschaftlicher Anstalten geben dem Orte ein großes wissenschaftliches Gewicht. Beethoven hier geboren. Sitz aller Kreisbehörden. Viel Fabrikwesen und lebhafter Handel.

4) Kreis Mühlheim.

Mühlheim, alte Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt rechts am Reine, leidet oft bei dem Eisgange des Flusses. Viel Fabrikwesen und Schifffahrt. Drei Kirchen, eine Sinagoge, in der Umgegend starker Obst- und Weinbau.

5) Siegkreis.

Siegburg, Stadt mit 270 Einwohnern, hat eine Kirche, ein Schloß. In der Nähe auf einem Berge ist eine alte Abtei mit der Kirche des heiligen Hanno, jetzt ein Irrenhaus, viele Fabriken, Garten- und Ackerbau. Sitz der Kreisbehörden.

Königswinter, Stadt mit 1.950 Einwohnern. Viele Tabaksfabrikation, Landwirthschaft, in der Nähe große Braunkohlengruben, und mächtige Steinbrüche auf Trachit, aus denen jährlich um mehr als 800.000 Thaler Stein den Rein hinabgeführt werden. Die Stadt liegt am Fuße des Siebengebirges. Sage von dem durch Siegfried getödteten Lindwurm.

Blankenberg, Stadt mit 560 Einwohnern, früher festes Schloß, liegt auf einer Anhöhe am Siegflusse. Ackerwirthschaft.

6) Kreis Wipperfurth.

Wipperfurth, Stadt mit 1.580 Einwohnern, hat viele Fabrikation von Hüten für Matrosen und Neger, sie gehen alle nach Amerika. Kupferbergwerk. Sitz der Kreisbehörden.

7) Kreis Gummersbach.

Neustadt, Stadt mit 1.000 Einwohnern, Baumwollenweberei Tabaksfabriken, Eisenhandel.

Gummersbach, Marktflecken mit 600 Einwohnern, hat Tuch- und Tabaksfabriken, Baumwollenweberei. Sitz der Kreisbehörden.

7) Kreis Waldbroel.

Waldbroel, mit 400 Einwohnern, Hauptort des Kreises, doch nur ein großes Dorf. Hat Eisenhütten, Kupfer- und Bleigruben. Sitz der Kreisbehorden.

9) Kreis Rhembach.

Münstereifel, Stadt mit 1.100 Einwohnern, hat viele Tuchmacherei, Gärberei. In dem ehemaligen Kloster trefflich eingerichtetes Armenhaus. Potäschensiederei. In der Nähe Steinkohlengruben.

Reinbach, Stadt mit 1.530 Einwohnern, treibt hauptsächlich Landwirthschaft. Sitz der Kreisbehörden.

Mekkenheim, Stadt mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Erft. Die Einwohner treiben hauptsächlich Ackerwirthschaft.

3) Kreis Euskirchen.

Euskirchen, Stadt mit 2.500 Einwohnern, hat viele Weberei von Tuch- und Wollendecken. In der Nähe große Eisen-, Blei- und Kupfergruben.

Zülpich, sehr alte Stadt mit 1.260 Einwohnern, hat viele Wollenwebereien, war oftmals Sitz der alten Frankenkönige, und ist reich an historischen Erinnerungen.

Lechenich, Stadt mit 1.550 Einwohnern, hat vielen Acker- und Gartenbau, auch Schafzucht. Sitz der Kreisbehörden.

11) Kreis Bergheim.

Bergheim, ist nur ein Marktflecken mit 800 Einwohnern, hat viele Lohgärberei und eine Menge Braunkohlenwerke. Sitz der Kreisbehörden.

Koster, Stadt mit 520 Einwohnern, liegt an der Erft, hat ein schönes Schloß, und treibt meistens Ackerbau.

Kechen, Stadt mit 1.950 Einwohnern. Große Braunkohlengruben. Fabrik von Quinkailleriewaaren.

Bedburg, Stadt mit 720 Einwohnern, meistens Acker- und Gartenbau.

Der Regierungsbezirk enthält, außer den obengenannten Städten, noch 465 Dörfer, 658 Weiler, 43 Ortschaften, 1.952 Höfe, und im Ganzen übar 63.000 Wohnhäuser.

c. Regierungsbezirk Koblenz.

Koblenz liegt sehr angenehm, auf einer Halbinsel zwischen dem Reine und der Mosel, gegenüber der Festung Ehrenbreitstein, in einer höchst reizenden, lieblichen Gegend, ist eine sehr starke Festung, und gilt für den Schlüssel des obern Reines und der Mosel. Ueber den Rein führt eine auf 37 Pontons ruhende Schiffbrücke, über die Mosel eine 22 Fuß breite und 1.072 Fuß lange Bogenbrücke, aus Lava erbaut. Die Stadt besteht aus der Alt- und Neustadt, hat zwei Schlösser, vierzehn katholische und eine evangelische Kirche, viele Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, enthält 1.350 Häuser und gegen 13.000 Einwohner. Sitz sämmtlicher Regierungs- und Kreisbehörden, sowie einer Kommandantur zu einer starken Garnison, es ist viel Gewerbfleiß, und noch mehr Handel im Orte. Zu Koblenz gehört, seine Befestigungswerke vollendend.

Ehrenbreitstein, auf dem rechten Reinufer, mit der Stadt durch die Schiffbrücke verbunden. Die Festung liegt auf einem 408 Fuß hohen Felsen, ist schon sehr alt, angeblich von den Römern erbaut, ist zu verschiedenen Malen neu befestigt, von den Franzosen geschleift, aber, seitdem Preußen im Besitze der Reinlande ist, in monalembertl'scher Manier, mit kasemattirten Thürmen von ungeheurer Festigkeit und Ausdehnung umgeben, beinahe unüberwindlich gemacht worden; wie denn auch bei der Belagerung der Franzosen im Jahre 1801 die Feste nicht der Streitmacht des Feindes, sondern dem Hunger unterlag.

Die Stadt liegt an den Ufern des Reines, am Fuße der Festung, heißt Thal-Ehrenbreitstein, hat einen Gesundbrunnen, Thalborn genannt, 260 Häuser und 2.500 Einwohner. Es wird hier viel Weinbau ge-

trieben. Eine Merkwürdigkeit ist die durch Dampf betriebene Kochmaschine, in welcher die Speisen für die mehr als 1.000 Mann starke Besatzung bereitet werden.

1) Kreis Koblenz.

Vallendar, Stadt mit 3.800 Einwohnern, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft. Viel Gewerbfleiß, Leder-, Steingut-, Papier- und Tabaksfabrik. Starke Schifffahrt, besondere Schifffahrtszunft.

Bendorf, Stadt mit 2.000 Einwohnern, hat viele Eisenwerke, Stahl, Steingruben, Sandsteinbrüche.

Rhens oder Rhese, Marktflecken. Auf dem Gränzpunkte der vier reinischen Kurfürstenthümer befand sich der Königsstuhl, ein von Quadersteinen erbautes Achteck von 13 Ellen Durchmesser, auf 18 Stufen erhöht, von neun Säulen getragen, und mit sieben steinernen Sitzen für die Kurfürsten versehen. Hier war 1.338 der erste Kurverein geschlossen, 1347 Kaiser Karl IV., und zuletzt Maxmilian I. bestätigt. Die Franzosen zerstörten dieses alte Denkmal.

Winningen, Stadt mit 1.490 Einwohnern, liegt an der Mosel, und baut höchst vortrefflichen Wein.

Metternich, Stammschloß des gleichnamigen Fürsten, hat viel Obst- und Weinbau. Friedensgericht. Salmiakfabrik. Der Ort ist nur ein Marktflecken.

2) Kreis St. Goar.

St. Goar, Stadt mit 1.600 Einwohnern, liegt in einem der schönsten Theile des Weinbaues, ist alt, war sonst Hauptstadt der Grafschaft Katzenellenbogen, treibt starken Weinbau, großen Lachsfang; vielen Handel. In der Nähe der Kurleifelsen mit vielfachem Echo. Unfern des Ortes liegen zwei starke Wirbel im Reine, deren Gefahren jedoch zum größten Theile aufgehört haben, da die preußische Regierung die gefährlichen Felsen sprengen ließ. Ueber der Stadt stehen die prächtigen Ruinen der alten Burg Reinfels, welche von den Franzosen zerstört wurde.

Oberwesel, Stadt mit 2.600 Einwohnern, starker Lachsfang, Dachschieferbrüche, viel Weinbau, über der Stadt die Trümmer von Bellmont oder Schönberg.

Bacharach, Stadt mit 1.720 Einwohnern, hat vielen Weinbau, und zwar den vortrefflichen Muskateller, auf dem mit den Trümmern von Stahlack gekrönten Berge. Im Reine liegt ein Fels, der Bachus-

stein oder Altar, welcher nur bei niedrigem Wasserstande sich zeigt, und dann ein gutes Weinjahr verkünden soll.

Boppart, Stadt mit 3.700 Einwohnern, hat vielen Wein- und Obstbau und Handel. Trümmer der alten Königsburg. In dieser ganzen Gegend wird der Weinbau mit großem Fleiße betrieben, und man erzielt die vortrefflichsten Produkte.

3) Kreis Kreuznach.

Kreuznach, Stadt mit 7.800 Einwohnern, der Ort liegt an der Nahe, hat ein Gimnasium, eine Gewerbschule, viele Fabrikation von Tabak, Leder und Tuch, viele Menoniten, Herrenhuter und Juden. Sitz der Kreisbehörden. In der Nähe Mineralquellen und Salinen.

Sobernheim, Stadt mit 2.300 Einwohnern, hat vielen Weinbau, etwas Gewerbfleiß, Papiermühlen.

Kirn, Stadt mit 1.800 Einwohnern, hat eine Gärberei, Alaunwerke und Steinkohlenbergwerke.

Stromberg, Stadt mit 1.000 Einwohnern, liegt am Guldenbach, in einem schönen Felsthale, hat Lederfabrik, Eisenwaarenfabrik, Papiermühlen, große Gärberei.

Monzingen, Stadt mit 1.100 Einwohnern, liegt an der Nahe, viel Weinbau.

Merkwürdigkeiten dieses Kreises sind das sogenannte Bingerloch bei Bingerbrück am Reine, da wo derselbe das preuß. Gebiet berührt, sonst war hier ein gefährlicher Wasserfall. Schon Drusus soll die Felsen theilweise gesprengt, späterhin Karl der Große dieselben hinweg geräumt haben. Der preußischen Regierung jedoch, blieb es vorbehalten, diese sonst so sehr gefürchtete und in der That höchst gefährliche Stelle völlig zu räumen und gefahrlos zu machen. Der Mäusethurm bekannt durch das schreckliche Schicksal des Erzbischofes Hatto, liegt gleichfalls dort.

In diesem Kreise, sowie in dem nächst vorher betrachteten, liegen viele der herrlichsten Ruinen, welche die Ufer des Reines zieren.

4) Kreis Neuwied.

Neuwied, Stadt mit 5.500 Einwohnern, liegt am rechten Ufer des Reines, ist regelmäßig und gut gebaut, hat ein fürstliches Schloß, in dessen Seitengebäude ein ausgedehntes Naturalienkabinet befindlich ist, größtentheils durch den Prinzen Maxmilian von Neuwied auf seinen Reisen in Brasilien gesammelt. Drei Kirchen, zwei Bethäuser, eine Sina-

goge. Hier befinden sich sehr viele Herrnhuter, Menoniten und Quäcker. Außer den Lutheranern hat sie Reformirte und Katholiken. Viel Kunstfleiß, Kochgeschirre von verzinntem Eisen, Blech, lakirte Waaren u. s. w.

Linz, Stadt mit 2.350 Einwohnern, hat Braunkohlen, Basalt und Eisenbergwerke, viel Schifffahrt, Handel mit den Produkten des Landes, mit Eisen, mit Wein 2c., gehört der Standesherrschaft von Neuwied.

Erpel, freundliches Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt am Reine, am Fuße des erpeler Laiberges, wo der treffliche Wein gebaut wird.

Unkel, Stadt mit 700 Einwohnern, gleichfalls zwischen Basaltfelsen gelegen, denen ein Ertrag an Wein mit unsäglicher Mühe abgerungen wird.

Dierdorf, Stadt mit 1.530 Einwohnern, liegt am Holzbache, an der Gränze von Nassau. Sitz der hier ausgestorbenen Familie Wiedrunkel.

Engers, Stadt mit 1.000 Einwohnern, liegt nahe am Reine, hat ein schönes Schloß mit einem Parke, in fruchtbarer Ebene.

Isenburg, Stadt mit 620 Einwohnern, Trümmer einer gleichnamigen Burg, welche schon zur Zeit der austrasischen Könige gestanden haben soll.

Altenwied, Stadt mit 340 Einwohnern, liegt an der Wied, hat Blei-, Kupfer- und Silbergruben, ein Bergschloß.

5) Kreis Maien.

Maien, alte Stadt, liegt an der Nette, mit 390 Einwohnern, hat viel Töpfergeschirr, Lederfabrik, Brüche von vortrefflichen Mühlsteinen, Gesundbrunnen, in der Nähe Mineralquellen.

Andernach, Stadt mit 2.800 Einwohnern, ehemals freie Reichsstadt, noch früher Sitz der austrasischen Könige; soll schon den Römern bekannt gewesen sein, hieß sonst Antenethum, woraus Anternath und endlich der jetzige Name gemacht wurde. Der Ort liegt zwei Meilen von Koblenz. Viele römische Alterthümer werden hier gefunden, auch die Ruinen der alten Königsburg sind noch zu sehen. Hier werden die großen Reinflöße, welche nach Holland gehen, aus den kleineren zusammengesetzt, welche von Mainz u. s. w. herabkommen.

Münstermaifeld, Stadt mit 1.550 Einwohnern, liegt an der Mosel, in einer sehr fruchtbaren Gegend, viel Tuchweberei und Lohgärberei.

Polch, Marktflecken mit 1.300 Einwohnern, hat guten Pfeifenthon, der bis nach Holland versendet wird. In der Nähe sind Schieferbrüche.

Monreal, Stadt mit 720 Einwohnern, liegt an der Elz.

6) Kreis Ahrweiler.

Ahrweiler, Stadt mit 2.900 Einwohnern, hat eine Tuchfabrik, Lederbereitung, starken Weinbau und Weinhandel. Sitz eines Friedensgerichtes und Kreisamtes.

Sinzig, sehr alte Stadt mit 1.510 Einwohnern, liegt nahe am Rein, auf der Stelle erbaut, welche das römische Kastell Sendiacum trug.

Remagen, heißt auch Reinmagen, und ist das alte Rigo magnum. Stadt mit 1.550 Einwohnern, viele römische Alterthümer, hier aufgefunden, sind nach Mannheim gekommen. Der Ort liegt an dem Apollinariberge. Der Kopf des Heiligen, der diesen Namen trägt, wird in der Pfarrkirche aufbewahrt. Viel Weinbau, starker Handel damit.

Altenahr, Marktflecken an der Ahr mit 420 Einwohnern.

Niederbreißig, Marktflecken am Reine, hat viel Weinbau, treibt Schifffahrt und Schiffbau.

7) Kreis Adenau.

Adenau, Stadt mit 1.350 Einwohnern, liegt an der Eifel, treibt Ackerbau und Viehzucht, in der Nähe Eisen- und Bleigruben.

Aremberg, Marktflecken mit 300 Einwohnern, Hauptort eines ehemaligen Herzogthumes, hat ein Schloß auf einem Basaltberge.

Virneberg, Marktflecken in der rauhesten Gegend der Eifel mit 325 Einwohnern, hat viele Mühlsteinbrüche, Blei- und Kupferbergwerke.

Kellberg, Stadt mit 220 Einwohnern, in der rauhesten Gegend des Eifelgebirges. Am Fuße des Kellberges, eines mächtigen Basaltkegels.

8) Kreis Kachheim.

Kachheim, Stadt mit 2.350 Einwohnern, liegt an der Mosel. Weinbau, Tuchfabrik, Gärberei und Schifffahrt, war früher Reichsstadt, jetzt Sitz eines Friedensgerichtes.

Kaisersesch, Marktflecken mit 680 Einwohnern, bedeutende Schieferbrüche.

Treis, Städtchen mit 1.300 Einwohnern, liegt am Einflusse der Deim in die Mosel. Bergschloß. Weinbau, Fischerei.

Uelmen, Städtchen mit 760 Einwohnern, an einem großen See, 1.370 Fuß hoch über dem Meere.

9) Kreis Zell.

Zell, an der Mosel liegende, sehr alte Stadt mit 1.900 Einwohnern. Wein-, Obst- und Flachsbau. Starke Vieh- und Bienenzucht. Handel mit den Produkten der Umgegend.

Trarbach, Städtchen mit 1.415 Einwohnern, liegt an der Mosel. Ein Schloß, eine katholische Kirche. Papiermühle. Blei- und Kupfergrube. Schieferbrüche. Weinbau.

Traben, Marktflecken mit 1.290 Einwohnern, durch die Mosel von vorgenannter Stadt geschieden, durch eine Brücke aber wieder damit verbunden. Obst- und Weinbau.

Enkirch, Stadt mit 2.000 Einwohnern, liegt an der Mosel. Schieferbrüche. Braunsteingruben. Blei- und Kupferbergwerke.

Beilstein, Städtchen mit 290 Einwohnern. Schloßtrümmer. Besitzung des Fürsten Metternich, dessen, ihm im J. 1827 vermählte, jetzt aber verblichene Gattin, den Namen einer Gräfin Beilstein trug.

10) Kreis Semmern.

Semmern, Stadt mit 2.700 Einwohnern, liegt an der Semmer auf dem Hundsrücken.

Kirchberg, Städtchen mit 1.400 Einwohnern, hoch auf dem Hundsrücken, 1.360 Fuß über dem Meere, Schloß. Leineweberei. Flachsbau.

Kastellaun, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt auf dem Hundsrücken. Leineweberei und Flachsbau.

11) Kreis Altenkirchen.

Altenkirchen, Städtchen mit 1.100 Einwohnern, liegt auf dem Westerwalde, an der Wied, mit evangelischer Kirche, Schloß, Superintendentur. Kreisbehörden.

Freusberg, Marktflecken mit 600 Einwohnern. Große Eisengruben.

12) Kreis Wetzlar.

Wetzlar, Stadt mit 4.500 Einwohnern, liegt am Einflusse der Dille in die Lahne, in äußerst schöner Gegend, bildet mit der Umgebung 2 Enklaven, von Nassau und Hessen, war sonst eine freie Reichsstadt, und vom J. 1693 bis zur Auflösung des römischen Reiches der Sitz des Reichskammergerichtes. Ist jetzt der Sitz landräthlicher Behörden. Die Stadt hat 5 Thore, 2 Vorstädte, 5 Kirchen, darunter eine katholische, 1 Franziskanerkloster, 1 Gimnasium, 1 Judenschule und mehre Elementarschulen.

Es wird starke Gärberei und Oelbereitung getrieben. Auch hat die Stadt viel Obst- und Gartenbau.

Braunfels, Stadt mit 1.500 Einwohnern, Hauptort der Standesherrschaft gleichen Namens, hat ein fürstliches Schloß auf einem Berge über der Stadt. Große Fabrik von Feuerspritzen, interessante Wasserleitung, Sitz der standesherrlichen Regierung.

Leun, Marktflecken mit 900 Einwohnern. Eisenhütten, Glockengießerei.

d) Regierungsbezirk Aachen.

1) Stadtkreis Aachen.

Aachen, liegt in einem Kesselthale, mit fruchtbarer, schöner Gegend, war früher freie Reichsstadt, Krönungsstadt der deutschen Kaiser und die Residenz mehrer derselben; ist mit Mauern umgeben, hat eine sehr alterthümliche, durchaus nicht regelmäßige Bauart, aber viele außerordentliche Merkwürdigkeiten, unter diesen vorzüglich der Dom, welcher einst die Reichskleinodien und Krönungskostbarkeiten enthielt, und in welchem die Gebeine Karls des Großen ruhen, wo sich auch, einige einer, in kostbaren, goldverzierten Glaskasten eingeschlossenen, Gebeine und viele andere Reliquien befinden. Ein Hemde der Jungfrau Maria, einige Haare derselben u. a. m., welches Alles, nach je 7 Jahren, unter großen Feierlichkeiten, von der Gallerie des Münsters herab, dem Volke gezeigt wird, und wozu sich gewöhnlich 40 — 50.000 Fremde versammeln. Das alte Rathhaus ist nicht, wie man behauptet, von Karl dem Großen, sondern auf den Trümmern der von den Normännern zerstörten Karlsburg erbaut. Aachen enthält 21 Kirchen und Bethäuser, 1 Gimnasium, 1 Gewerbschule, viele kleine Schulen, 2 Nonnenklöster und 1 Mönchskloster, eine Gemäldegallerie und mehres andere, was die Stadt dem Fremden höchst interessant macht. Die Fabrikthätigkeit hat sich hier besonders auf die feinen Tücher gewendet, für deren Verfertigung Aachen der Hauptsitz war; doch werden auch andere Sachen gemacht, so z. B. jährlich über 500 Nähnadeln, ferner lackirte Waaren, Kupfer- und Messingwaaren. Als Badeort ist Aachen nicht von geringerer Wichtigkeit; die 8 warmen Schwefelquellen, welche der Ort hat, ziehen jährlich über 4.000 Fremde herbei. Es wird das Wasser sowohl getrunken, als zum Baden gebraucht. Der Ort ist einer der wichtigsten der preußischen Reinprovinzen; liegt der Gränze der Niederlande ganz nahe, und man hat daher im Sinne, ihn zu einer starken Festung zu machen. Sitz aller Regierungsbehörden.

2) Aachner Landkreis.

Burtscheid, Stadt mit 5.500 Einwohnern, liegt dicht bei Aachen, wovon es gewissermaßen eine Vorstadt macht, hat sehr bedeutende Mineralquellen, welche dem Orte viel Leben verschaffen. Große Tuch- und Kasimirfabriken; auch Fingerhüte, Nähenadeln, werden in großer Menge gemacht.

Stollberg, Stadt mit 2.500 Einwohnern, liegt an der Inde. Bedeutende Metallfabriken. Glashütten, Bergwerke auf Eisen, Blei und Zink.

Eschweiler, Stadt mit 6.400 Einwohnern. Viele Fabriken von Seiden- und Wollenzeug, von Wachsleinewand und Leder; große Nagelschmieden, Nähnadelfabriken, viele Mühlen zum Schleifen, Poliren, Walken, Pressen, überhaupt sehr viel Gewerbfleiß. Große Steinkohlengruben in der Nähe.

Herzogenrath, Marktflecken mit 450 Einwohnern, liegt an der Wurm, altes, verfallenes Schloß. Steinbrüche, Kohlenbergwerk.

Korneliműnster, früher reichsunmittelbare Abtei, jetzt Marktflecken mit 800 Einwohnern. Tuchfabrik, Eisen-, Blei- und Zinkgruben.

3) Kreis Eupen.

Eupen, Stadt mit 10.000 Einwohnern, hat große Tuch- und Kasimirfabriken, Färbereien, berühmt durch das eupener Schwarz. Seifenfabrik, Papiermühlen, starker Handel.

Dieser Kreis enthält weiter keine Städte, doch ist er reich an größern und kleinern Ortschaften, welche theils Fabrikgeschäfte, theilweise auch Ackerbau mit Viehzucht treiben. Viele Bauern haben 50 und mehr Kühe.

4) Kreis Montjoie.

Montjoie, Stadt mit 3.400 Einwohnern, liegt an der Rur in einem Felsenthale. Großes Schloß, angeblich von Karl dem Großen erbaut, mit Gängen, die unter die Stadt hinabführen. Vorzügliche Tuchfabriken; dieser Kreis ist arm, denn die Gegend ist rauh und unfruchtbar, hat nur Holz und Torf, beinahe alles Uebrige muß dem Kreise zugeführt werden.

5) Kreis Malmedie.

Malmedie, Stadt mit 4.100 Einwohnern. Die wichtigsten Gärbereien der Monarchie liefern jährlich über 60.000 Häute, meistens aus Amerika kommend. Dabei große Leimsiedereien, Tuchwebereien, Papier und Preßspäne.

Vith, Marktflecken in den Ardennen mit 920 Einwohnern. Viel Gärberei, starker Viehhandel.

6) Kreis Geilenkirchen,

Geilenkirchen, Städtchen mit 1.400 Einwohnern, liegt an der Wurm, und wird mit Hünshofen, welches dem Orte gegenüber liegt, gewöhnlich zusammengezogen; will man es theilen, so hat jeder Ort ungefähr die Hälfte der oben angegebenen Einwohnerzahl.

Gangelt, Städtchen mit 975 Einwohnern. Viele Leinewebereien, Brauereien, Flachs- und Obstbau.

Randerath, Städtchen mit 800 Einwohnern. Starker Flachs- und Obstbau.

7) Kreis Heinsberg.

Heinsberg, Städtchen mit 1.800 Einwohnern, liegt zwischen der Wurm und der Rur, war früher Hauptort der gleichnamigen Grafschaft. Tuch- und Flanellweberei. Bereitung von Papier aus aufgedrehten Schiffstauen.

Waßenberg, Städtchen mit 900 Einwohnern. Große Bierbrauereien. Hauptzollamt.

8) Kreis Erkelenz.

Erkelenz, Städtchen mit 1.900 Einwohnern. Fabrik von Bändern, Leinewand, Spitzen, starker Flachsbau. Friedensgericht.

9) Kreis Jülich.

Jülich, Stadt mit 3.200 Einwohnern, ist von der Rur umflossen stark befestigt, kann jedoch von nahe gelegenen Höhen auf das gefährlichste bestrichen werden; daher Napoleon auch beabsichtigte, dieselbe zu befestigen und zu Zitadellen zu machen. Drei Kirchen, höhere Schule, viele Gärber und Tuchmacher. Der Ort, früher Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthumes, ist jetzt Sitz der Kreisbehörden.

10) Kreis Düren.

Düren, Stadt mit 6.700 Einwohnern, hat 4 Kirchen, 1 katholisches Gimnasium, 3 Nonnenklöster, viele Tuchfabriken, Papiermühlen, welche ein ausgezeichnet schönes, dem holländischen ganz gleiches Papier liefern. Walzwerke, Drathmühlen, Zainhämmer, Brennereien und Brauereien.

Niedeggen, Städtchen mit 550 Einwohnern. Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Jülich.

11) Kreis Schleiden.

Gemünd, Städtchen mit 1.200 Einwohnern, liegt an der Urft und der Oleff, hat starke Bleigruben und Eisenhütten. Sitz der Kreisbehörden.

Schleiden, Städtchen mit 1.600 (nach Andern nur 483) Einwohnern. Große Eisen- und Bleihütten. Starke Deckenweberei.

Blankenhein, Städtchen mit 560 Einwohnern. Eisenwerk. Sitz einer Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues im Eifelgebirge.

Kronenburg, Marktflecken mit 320 Einwohnern. Eisenwerk im Eifelgebirge, liegt an der Kill.

Der Regierungsbezirk hat 800 Dörfer, 200 Weiler, zusammen aber 52.000 Wohnhäuser.

e) Regierungsbezirk Trier.

1) Stadtkreis Trier.

Trier, eine der ältesten europäischen Städte, bestand schon vor der Römerzeit, als Hauptstadt einer Völkerschaft, der Trevirer, liegt an der Mosel, hat 11 Thore, und eine große Menge Merkwürdigkeiten aus alter Zeit; zu diesen gehört: das sogenannte schwarze Thor, ein 130 Fuß langes, 70 Fuß breites und 70 Fuß hohes, aus grauem Sandsteine zusammengesetztes Gewölbe, von welchem man vermuthet, daß es für die Rathsversammlungen der Trevirer bestimmt, erst von den Römern in ein Thor umgewandelt wurde. Im 11ten Jahrhunderte war dieses düstere Gewölbe die Wohnung des Einsiedlers Simeon, dem zu Ehren im 14ten Jahrhunderte ein Theil in eine Kirche verwandelt wurde. Worauf, beinahe ganz verschüttet, die Regierung vom Jahre 1814 an, das Gebäude ausräumen ließ, so daß es in seiner ganzen alterthümlichen Pracht dasteht. Ferner ist merkwürdig die 24 Fuß breite, aus 8 Bogen bestehende, aus den prächtigsten Basaltquadern zusammengesetzte Brücke über die Mosel, wahrscheinlich noch von den Urbewohnern der Gegend erbaut. Der konstantinische Palast, das Amfitheater des Kaiserbades sind nicht minder interessant, und rings um die Stadt findet man viele Alterthümer. Die Stadt hat 9 Pfarrkirchen, 7 Klosterkirchen, 1 kurfürstliche Residenz, nebst Kaserne, 1 Sinagoge, 1 bischöfliches Seminar, 1 Hebammenschule, 1 Landarmenhaus, 1 Gimnasium mit einer Bibliothek von 60.000 Bänden, zählt jetzt mehr als 1.200 Häuser und 15.000 Einwohner. Starker Obst- und Weinbau. Viel Schifffahrt, Handel, Schiffbau, Tabaksfabrikation. Sitz der Kreisbehörden.

2) Landkreis Trier.

Pfalzell, Städtchen mit 1.250 Einwohnern, liegt am linken Ufer der Mosel, war vor alten Zeiten Residenz des Kurfürsten von Trier. Ein altes Schloß. Viel Weinbau.

Erag, Städtchen mit 950 Einwohnern, liegt am Einflusse der Kill in die Mosel. Kochgeschirrfabrik. Eisengruben und Schmelzhütten. In der ganzen Umgegend viele römische Alterthümer.

3) Kreis Saarburg.

Saarburg, Städtchen mit 1.770 Einwohnern, liegt am linken Ufer der Saar, am Einflusse der Leuk in dieselbe, der letztgenannte Fluß bildet in der Stadt einen schönen Wasserfall. Weinbau, Alaunsiederei, Salmiakfabrik. Sitz der Kreisbehörden.

Freudenburg, Städtchen mit 750 Einwohnern. Ruinen eines Schlosses. Sehr fruchtbare Gegend. Viel Garten- und Ackerbau.

4) Kreis Bernkastel.

Bernkastel, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Ein schon zur Römerzeit vorhandenes Kastell, dessen Trümmer noch sichtbar sind. Kupferbergwerk, Bleigruben und Bleiwäsche, liegt an der Mosel, hat ein Bergschloß, treibt Weinbau. In der Nähe ist der goldführende Goldbach. In dem ganzen Kreise findet man viele Eisen-, Blei- und Steinkohlengruben.

5) Kreis Wittlich.

Wittlich, Stadt mit 2.400 Einwohnern, liegt an der Lieher, hat ein Schloß, Kreisamt, Oberförsterei. Man findet hier viele Bauüberreste im großartigsten Stile, Ueberreste der Burg Ottenstein, hier wird einer der trefflichsten Moselweine gebaut.

Manderscheid, Städtchen mit 750 Einwohnern. Schloß und Stammhaus der Reichsgrafen Manderscheid, liegt an der Lieher.

6) Kreis Saarbrück.

Saarbrück, Stadt mit 7.500 Einwohnern, liegt an der Saar über welche eine steinerne Brücke führt, welche den Ort mit der Vorstadt St. Johann verbindet. Gimnasium, Hebammenanstalt, viel Handelsverkehr und Fabrikwesen. Tabak, Porzellan, Drath, Spielkarten, Eisenwaaren, Alaun- und Tuchfabriken, Walk- und Oelmühlen, in der Nähe ein Eisenbergwerk.

7) Kreis Saarlouis.

Saarlouis, Stadt mit 4.270 Einwohnern. Starke Festung am linken Ufer der Saar, durch Ludwig XIV. mit einem Kostenaufwande von mehr als 5 Millionen Franken angelegt, seit 1815 zu Preußen geschlagen. Der Ort ist ziemlich gut gebaut, hat gerade, breite Straßen, 3 katholische Kirchen, 1 Hospital, 1 Zeughaus, mehre große Kasernen, treibt viele Fabrikgeschäfte. Blei- und Eisengruben, Schwarz- und Blankdrathmühlen. Lohgärbereien. Sitz der Kreisbehörden und einer starken Besatzung.

Lebach, Städtchen mit 1.680 Einwohnern. Eisengruben, Friedensgericht.

Der Kreis enthält viele Eisenwerke, Kohlengruben, überhaupt viel Fabrikthätigkeit und Weinbau.

8) Kreis Merzig.

Merzig, Stadt mit 3.100 Einwohnern, liegt an der Saar, hat eine katholische Kirche, eine Sinagoge. Starke Schifffahrt. Weinbau. In der Nähe die Trümmer des Schlosses Montclair. Sitz der Kreisbehörden.

Wadern, Städtchen mit 950 Einwohnern. In der Nähe Trümmer des Schlosses Dachstuhl, nahe dabei Braunsteingruben und Steinkohlen.

9) Kreis Ottweiler.

Ottweiler, Stadt mit 3.000 Einwohnern, liegt an der Blies, hat ein altes Schloß, eine katholische und eine evangelische Kirche, eine Sinagoge, treibt viel Barchentweberei, auch Tuchweberei, Gärberei und Faiencefabrik. Sitz der Kreisbehörden.

Neunkirchen, Städtchen mit 1.550 Einwohnern, liegt an der Blies, hat 2 Kirchen, treibt viel Eisenschmelzerei, Eisenhämmer, Kochgeschirrfabrik.

Tholei, Städtchen mit 740 Einwohnern, war früher eine Benediktinerabtei, liegt am Schaumberge, auf welchem man noch mächtige Burgtrümmer sieht.

In diesem Kreise gibt es viele Glas- und Rußhütten, Eisen- und Steinkohlengruben.

10) Kreis Bittburg.

Bittburg, Städtchen mit 1.780 Einwohnern, liegt unweit der Niems, hat viele römische Alterthümer. Ein Schloß, 2 katholische Kir-

chen, treibt viel Tuchweberei und Lohgärberei. Sitz der Kreisbehörden.

Neuerburg, Marktflecken an der Dülz mit 1.680 Einwohnern. Viele Tuch- und Lederfabriken, war sonst sehr wohlhabend, ist durch wiederholtes Brandunglück herabgekommen.

Duldolf, Städtchen mit 800 Einwohnern, liegt an der Kill. Viele Tuchwebereien. In diesem Kreise findet man viel Fabrikthätigkeit, besonders Eisengruben. Hammerwerke. Steingutfabriken.

11) Kreis Prüm.

Prüm, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Gärberei, Weberei. Sonst unmittelbare Reichsabtei. Sitz der Kreisbehörden. Schöne Kirche, schönes Schloß. Kaiser Lothar war hier Mönch.

Schönecken, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern. Ruinen einer Burg. Eisengruben.

Dasburg, Marktflecken mit 1.250 Einwohnern, liegt an der Gränze. Tuchfabrikation.

12) Kreis Daun.

Daun, Städtchen mit 550 Einwohnern, liegt an der Lieher, am Fuße des Mäuseberges, in der Nähe Bergfeste, Stammschloß des österreichischen Marschalls Daun. Kreis eines Friedensgerichtes.

Hillesheim, Städtchen mit 660 Einwohnern. Eisengruben. Sehr reichhaltige Erze.

Gerolstein, Städtchen mit 600 Einwohnern. Burgtrümmer. Kalksteinbrüche. In der Nähe merkwürdiger Krater eines ausgebrannten Vulkanes.

Die beiden letztgenannten Kreise sind reich an Ueberbleibseln aus einer Zeit schreckbarer, vulkanischer Thätigkeit; überall findet man Spuren von weit verbreiteten, unterirdischen Feuern, findet oft starke Luftentwicklungen, welche man in Vertiefungen, in denen sich Wasser sammelt, deutlich erkennen, mit Brausen aufsteigen sehen kann. Die Masse der Kohlensäure, welche entwickelt wird, ist so groß, und ihr Einfluß auf das Leben der Thiere so schädlich, daß Vögel und andere Geschöpfe dadurch getödtet werden.

Der Regierungsbezirk hat 1.006 Dörfer und 83 Weiler; über 53.000 Wohnhäuser.

13) Kreis St. Wendel.

St. Wendel, Stadt mit 2.300 Einwohnern, liegt an der Blies, hat eine schöne katholische Kirche, ein Schloß, ein Lizeum, ein Schullehrer-

seminar, treibt viel Tuchfabrikation. Sitz der Kreisbehörden, ist die Hauptstadt des ehemaligen Fürstenthumes Lichtenberg, welches der König von Preußen durch Kauf an sich brachte. Dasselbe wurde seiner geografischen Lage nach zu dem Regierungsbezirke Trier, in welchen es beinahe ganz eingeschlossen ist, gezogen.

Grumbach, Dorf mit städtischem Ansehen, gegenüber dem baier'schen Städtchen Lauterecken, an der Glan gelegen, mit Steinkohlengruben, Agatbrüche, viele Weinberge.

Lichtenberg, Städtchen. Schloß hinter Deibelkopf, auf einer waldbegränzten Höhe, zu den Füßen der alten Burg schlängelt sich ein klarer Bergstrom vorbei der Glan zu.

Das Fürstenthum Neufchatel.

Dasselbe ist von den übrigen preußischen Staaten getrennt, kam im Jahre 1.707 durch Ebschaft an Preußen, wurde durch Napoleon demselben genommen, kam aber im Jahre 1814 wieder an seinen rechtmäßigen Herrn. Es ist eines der westlichen Gränzkantone von der Schweitz gränzt gegen Westen an Frankreich; im Süden an den Kanton Waadt; im Osten an den Neuenburger oder Neufchateler See; an den Kanton Bern und im Norden gleichfalls an Bern; umfaßt beinahe 14 □M. und hat gegen 60.000 Einwohner, welche meistens Franzosen, reformirter Religion, sehr lebhaften Geistes, und sehr industriös sind.

Die Oberfläche ist gebirgig (vergl. deswegen den 1. Th. dieses Werkes). Der Boden auf den Höhen meist kahl, nur mäßig mit Waldung bedeckt, in den Thälern aber fruchtbar und wasserreich. Das Klima ist auf den Höhen rauh, in den Thälern aber reift es die köstlichsten Obstsorten und gute Weine. Das Mineralreich bietet ausser Kalk, Gips, Bergpech, wenig von Bedeutung. Der Wildstand ist groß, die Fischerei in den Flüssen und dem See sehr ergiebig. Die Viehzucht ist durch höchst vortreffliche Waiden sehr begünstigt, man zählt auf dem kleinen Raume gegen 3.000 Pferde, an 20.000 Rinder, 10.000 Schafe und Ziegen, .000 Schweine.

Die Fabrikthätigkeit ist außerordentlich groß, vorzugsweise aber auf Uhrenmacherei gerichtet, wiewohl Bijouteriearbeiten, Gewehrfabrikation, Spitzenklöppelei, Katun- und Knopfmacherei dem Ländchen nicht fremd sind.

Der Kanton zerfällt in das Fürstenthum Neuenburg und die Grafschaft Valangin. Hat 3 Städte, 3 Flecken, 112 Dörfer und Weiler.

Neuenburg, (Neufchatel) liegt am gleichnamigen See, am Fuße des Jura, ist ausgezeichnet durch Kunstfleiß und Bildung der Bewohner, lebhafte Fabrikthätigkeit und großen Handel, hat 550 Häuser und 5.400 Einwohner. Durch mehre der reichen Banquiers, (unter Andern durch Burtales, welcher seiner Vaterstadt mehr als 1 Million Thaler zu gemeinnützigen Zwecken schenkte,) hat die Stadt viele der vortrefflichsten Stiftungen zu gemeinnützigen Zwecken erhalten. Bemerkenswerth ist in Neuenburg das Rathhaus, das Arbeits- und Zuchthaus, das Grabmal des Reformators Wilhelm Farel, die Bibliothek, die Hauptkirche. Sitz des Gouverneurs.

Boudry, liegt an der Mündung der Reuse in den Neuenburgersee, hat 300 Häuser, 1.700 Einwohner, viele Fabriken; treibt Fischerei und Weinbau.

Langeron, ein Flecken zwischen zwei Armen der Zihl, unfern des bieler See's, hat 220 Häuser und gegen 1.000 Einwohner, größtentheils Katholiken; der Ort liegt von Wäldern, Weinbergen und Waiden umschlossen. Valangin, Hauptort der gleichnamigen Grafschaft, liegt in einem düstern Thale am Seyon, 670′ über dem See, hat 50 Häuser und 520 Einwohner, ein Schloß, eine reformirte Kirche. Sitz der Stände der Grafschaft.

La choix de Fonds, hat 530 Häuser, 6.300 Einwohner, ist Hauptsitz der Uhrmacherei, (400 Meister). Vaterstadt der berühmten Jaques Droz, Verfertiger mehrer der ausgezeichnetsten Automaten, z. B. der Schreibmaschine, Klavierspieler u. a. m.

Le Locle, Gränzort gegen Frankreich, beinahe 150′ über der See, in einem rauhen Bergthale, soll einem Ahnen des vorgenannten Droz und dessen 4 Söhnen sein Entstehen verdanken, und schon im Jahre 1.303 erbaut worden sein; hat 500 Häuser und 5.400 Einwohner. Viel Gold- und Silberarbeiter, sehr viele Uhrmacher. In der Nähe befindet sich die berühmte Höhle von Les Roches, in welcher 4 Mahlmühlen senkrecht unter einander stehen, die alle durch einen von oben herab strömenden Bach getrieben werden.

Montmirail, Dorf am See, sollte früher zur Stadt erhoben werden. Sitz einer zahlreichen Brüdergemeinde, berühmte Erziehungsanstalt.

Vaumarcus, Bergschloß, in dessen Nähe die Schlacht von Grandson zwischen Karl dem Kühnen und den Schweitzern vorfiel.

La cote aux Fées, Dorf, in der Nähe desselben schöne Tropfsteinhölen, sehr viele Sennhütten.

St. Martin, Dorf in einer außerordentlich schönen und malerischen Gegend, unfern des Felsenpaßes Pierre pertuis.

Das Königreich Hannover.

Dasselbe liegt im Norden von Deutschland, und nimmt den ganzen Raum zwischen der Elbe und den Niederlanden ein, im Norden an die Nordsee stoßend. In diesem Raume schließt es jedoch das Großherzogthum Oldenburg ein und auch Bremen, so wie ein Stück des Hamburger Gebietes ist eine Enklave davon. Von der Mündung der Elbe bis nach Lauenburg, stößt das Königreich Hannover an das Königreich Dänemark. Diese Begränzung wird nur durch Hamburg unterbrochen. Von Lauenburg bis Dömitz stößt es an Mecklenburg-Schwerin, und hier ist nicht mehr die Elbe, sondern die Regnitz der Gränzfluß. Von Dömitz bis Schnakenburg wird die Elbe wieder zur Gränze zwischen Hannover und Preußen. Hier wendet sich plötzlich in einem scharfen Winkel die Gränze von ihrer bisherigen Richtung, nach Süd-Westen und dann nach Süden, auf welcher Strecke das preußische Herzogthum Sachsen die Gränze ausmacht. Im Süden liegt Braunschweig, Lippe und die preußische Provinz Westfalen. Die Westgränze bildet Holland. Das ganz eingeschlossene Oldenburg fängt von der Mündung der Weser an, geht bei Bremen vorbei, die Weser verlassend nach Süden bis zum Dümmer-See und wird dann auf der Süd- und Westseite unregelmäßig, und ohne bestimmte natürliche Gränze von Hanover eingeschlossen.

Der Flächeninhalt des ganzen Königreiches wird zu 695,, nach Hoffmanns Deutschland aber auf 699,, QM. angenommen. Es liegt nur wenig über dem Meere erhaben, muß gegen dasselbe, wie Holland,

durch Dämme geschützt werden, und findet in diesen sehr oft nicht hinreichenden Schutz vor den wildempörten Fluten. Die niedrigsten Theile sind das Land Wursten, zwischen Bremen und Stade, im Süden der Elb-Mündung; ferner die auf beiden Seiten der Ems liegenden und gegen die Nordsee sich verlaufenden Flächen. Hier findet man eine solche Menge von Kanälen, wie man sie nur in dem eigentlichen Holland zu sehen bekommt.

Höher und besser gelegen ist der südliche Theil des Königreiches. Derselbe erhebt sich bis zu dem Harzgebirge, und während im Norden das ganze Land beinahe vollkommen wagrecht ist, durch einen Reiter auf 5 — 6 Meilen weit übersehen werden kann, während sich dort kein Hügel über 20 Fuß erhöht, steigt von Osnabrük an das Land über den teutoburger Wald hinaus, und von Hildesheim und Göttingen gegen den Broken, auf, dessen größte Höhe es beinahe erreicht, da mehre Enklaven theils von Preußen, theils von sächsischen Fürstenthümern, sich bis in den Mittelpunkt dieses Gebirges verzweigen.

Bei solcher Beschaffenheit der Oberfläche läßt sich vermuthen, daß der Boden eine nicht geringere Verschiedenheit zeigen wird, und so ist es in der That. Der nördliche Theil enthält große, weit ausgedehnte Moore, unter denen das Teufelsmoor von 5 QM. das berüchtigtste ist. Große Abzugskanäle haben dasselbe zum Theil trocken gelegt, und man hat die Kolonisation desselben mit Glück versucht. Im Innern von Ostfriesland findet man gleichfalls sehr große Moore, und die Bewohner benützen dieselben hauptsächlich zur Torfgewinnung, dann aber zur Besamung des Bodens mit Buchwaizen. An den Ufern der See'e und Flüsse befinden sich die Marschgegenden, welche an Fruchtbarkeit Alles übertreffen, was man sonst in Deutschland findet. Hier gedeihen die allerfeinsten Gemüße in einer Vollkommenheit, wie man sie nirgends sonst kennt. Diese Gegenden müssen durch sehr kostbare Dämme gegen den Andrang der Strom- oder Meeresfluthen geschützt werden, und es kostet oft einen nicht geringen Aufwand von Geldmitteln und von fisischen Kräften, um die Errichtung solcher Dämme möglich zu machen, oder sie in gutem baulichem Stande zu erhalten. Sie haben an der Grundlage gewöhnlich eine Breite von 80 — 100 Fuß, sind 20 Fuß hoch, und haben oben eine Breite von 12 Fuß. In Ostfriesland bestehen solche Dämme längs der Ems und der Nordsee in einer Länge von 36 deutschen Meilen. Ihre Besehung nach Innen beträgt immer 45 Grad, nach dem Fluß oder dem Meere zu ist die Abdachung bei weitem flacher, und wird es, je nach der Gefährlichkeit des Ortes, immer mehr. An verschiedenen Stellen durchbrechen die Abzugsgräben den Damm; hier sind Schleusen angebracht, welche sich bei der steigenden Fluth, durch den Druck des Wassers schließen, da-

gegen sich bei der Ebbe öffnen, um dem Wasser Ausgang zu gestatten. Sie müssen mit großer Sorgfalt gebaut sein, weil sie gewissermassen als bereits vorhandene Breschen betrachtet werden können, durch welche, sind sie nicht vollkommen wohl verwahrt, das Meer eindringt und schreckliche Verwüstungen anrichtet. Die Unterhaltung der Deiche und Schleusen fordert jährlich 125.000 Thaler; ein sehr bedeutender Kostenaufwand, jedoch nichts sagend im Vergleiche mit dem dadurch gewährten Nutzen, da die Ländereien hinter diesen Deichen wegen ihrer Fruchtbarkeit, von sehr hohem Werthe sind, beinahe gar nicht gedüngt zu werden brauchen und Jahr aus und Jahr ein die reichlichsten und üppigsten Erndten liefern.

Das Meer setzt an den Küsten einen sehr fruchtbaren Schlamm ab, man sucht dasselbe zu zwingen, diesem Abzug oder Niederschlag eine bestimmte Richtung zu geben. Das so gewonnene Land heißt Polder, es wird, sobald es groß genug ist, um eines Dammes werth zu sein, gleichfalls mit einem solchen umgeben. Auf diese Weise dehnt sich das Königreich nach Norden zu immer weiter aus, gewinnt dem Meere alljährlich neuer Boden ab.

Ein ganz anderes Aussehen hat die lüneburger Haide, diese ist durchaus sandig, scheint verlassener Meeresgrund, hat eine äusserst geringe Humusdecke und trägt beinahe gar Nichts, als das berüchtigte Haidekraut, woraus man Besen bindet; doch ist diese zwölf Meilen lange Wüstenei ziemlich stark bewohnt. Wie die Oasen aus der Sahara, so erheben sich von Obstbäumen überwogte Strecken aus dem Meere von Haidekraut. Sie umgeben große Dörfer, welche in ihrer Mitte ruhen und sind von reichen Bauern bewohnt. Die Wohlhabenheit derselben rührt jedoch nicht vom Ackerbau, sondern von der Viehzucht her. Sie halten große Schafheerden, welche in den ausgedehnten Haidestrichen eine reichliche und gute Nahrung finden. Zudem kommt noch, daß jeder Bauer Bienen hält. Nicht selten findet man einen solchen im Besitze von 200, auch wohl mehr Stöcken. Diese Thiere tragen einen Honig zusammen, welcher an Lieblichkeit dem polnischen Jungfernhonig wenig oder gar Nichts nachgibt, nur ist seine Farbe ein wenig dunkler. Allein am Wachs gewinnt man jährlich in diesem Striche für mehr als 200.000 Thaler.

Je weiter man sich gegen Süden erhebt, desto mehr verändert sich das äussere Ansehen des Landes. Das Harzgebirge und der teutoburger Wald, welche sich an verschiedenen Stellen auf 2.600, 2.700 ja bis auf 3.000 Fuß erheben, sind auf ihrer Oberfläche und auf den sanften Abhängen zum Theil mit einer äusserst fruchtbaren Erde bedeckt. Hier ist der Kornbau zu Hause. Im eigentlichen Innern des Gebirges aber ist Ackerwirthschaft keineswegs mehr Hauptgegenstand der Beschäftigung. Man treibt daselbst mehr Holzarbeit, Holzflösserei und Bergbau.

Die Produkte des Landes sind vorzugsweise treffliches Vieh; man zählt in Ostfriesland allein gegen 100.000 Milchkühe und 60.000 Ochsen und jung Vieh. Daher findet man hier auch eine vortreffliche Butter und sehr fetten Käs. Die Rasse, zu welcher diese Kühe gehören, scheint eine durchaus eigenthümliche zu seyn; sie übertrifft die als vorzüglich bekannte Schweizerrasse beiweitem, ist viel größer, schwerer, milchreicher fordert aber auch beiweitem mehr Futter. Eben so vorzüglich sind die schweren Pferde dieses Landes, auch sie sind besonders in Ostfriesland, dann aber auch in Lüneburg zu Hause. Man versendet jährlich über 5.000 Stück nach allen Richtungen hin, und sie werden zu sehr hohen Preisen verkauft. Ihr Ruhm hat sich bis nach Italien verbreitet. Schafe sind in großer Menge vorhanden; diejenigen, welche in der Lüneburger-Haide wohnen, sind klein, haben grobe Wolle, liefern aber ein vortreffliches Fleisch; im Uebrigen findet man fast durchaus veredelte Thiere. In den Gebirgsgegenden hält man sehr viele Ziegen, es sollen über 60.000 vorhanden sein.

Auch Schweine findet man in großer Menge von verschiedenen Rassen, meistens starke Thiere von sehr bedeutendem Gewichte. Jährlich werden viele Tausende für den Verkauf geschlachtet; indem man ihre Schinken, gleich den berühmten westfälischen, auf die großen Märkte bringt, auch in Göttingen Würste fabrizirt, welche in feinem Geschmacke mit den Gothaern und Braunschweigern wetteifern. Das Wild ist auf den Gebirgen noch in Menge vorhanden, Hirsche, Rehe, wilde Schweine thun nicht selten Schaden an den Erndten. Raubwild, Wölfe, Luchse wilde Katzen, Füchse und Dachse findet man nicht eben selten. Federwild kommt auch sehr häufig vor. Zahmes Federvieh wird viel gehalten. Die vollkommen reifen Flügelfedern bilden einen bedeutenden Handelsartikel. Das einzige Amt Lemförde verkauft nach Bremen jährlich um 800 Thaler Federspulen und verkauft eben dahin jährlich gegen 4.000 Gänse.

Aus den Gewässern bezieht man eine große Menge verschiedener Fische, wovon wir nur Lachse, Welse, Störe, Hechte, Karpfen, Forellen, Neunaugen anführen wollen. Auch Häringe werden am Meere gefischt. Eine Gesellschaft hat sich vereint, den Wallfischfang in den nordischen Meeren zu betreiben, obwohl nun damit mehre Schiffe und über hundert Menschen beschäftigt sind, so kann man doch den Wallfischfang nicht eigentlich zu den Produkten von Hannover rechnen.

Aus dem Pflanzenreiche wären zu bemerken alle Getraidegattungen, alle Hülsenfrüchte, alle Gemüse und Gartenfrüchte, worunter der Blumenkohl in solcher Vollkommenheit, daß man Köpfe von 9 — 10 Zoll Durchmesser findet. Ferner Obstsorten von besonderer Güte, weil man auf ihre Pflege ungemeine Sorgfalt verwendet. Hinzu kommen noch alle möglichen

Holzgattungen, welche Deutschland überhaupt anfzuweisen hat, vorzüglich aber Eichen, Buchen, Tannen, Fichten, Föhren Eschen, Rüstern, Birken, so groß und schön, daß man aus dem geflammten Holze derselben Fourniere zu Hausgeräthen schneidet, Erlen von mehren Fuß Durchmesser, gleichfalls als Schreinerholz benutzt. Die Waldungen geben reichlich Bau- Brenn- und Nutzholz aller Art, was einen bedeutenden Handelsartikel des Landes ausmacht.

Wilde oder angepflanzte Kräuter sind in Menge vorhanden. Es gehören hinzu, nächst den Farbepflanzen, der Hopfen, der Tabak, die Heidelbeeren, welche man in ganzen Schiffsladungen nach Hamburg und Bremen führt, wo sie angeblich zur Färbung des rothen Weines gebraucht werden, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, da der Geschmack immer herber, unangenehmer werden würde, den die über Hamburg bezogenen Weine nicht haben. Auch Wachholder, Flachs, Hanf, Oelpflanzen 2c. sieht man gebaut oder benutzt, ja man sammelt das isländische Moos von den Bäumen der Wälder, um es als Apothekerwaare in den Handel zu bringen.

Das Mineralreich bietet gleichfalls eine Menge verschiedener Produkte dar. Vorzugsweise stark benutzt sieht man das Eisen; auf dieses hat man im Harz eine große Menge von Bergwerken, die reichlichen Ertrag liefern. Sie sind in acht Reviere getheilt, und bringen gegen 300.000 Zentner Eisen aus dem Schooße der Erde. Sechs Hochöfen, sechszehen Frischfeuer, viele Zainen- und Reckfeuer, Walzwerke, Blechhämmer, Drahtziehereien, Roh- Raffinir- und Gußstahlwerke, Bohr- und Drehwerke, Emaillir-Werke 2c. liefern sehr viele gesuchte Produkte. Blei- und Silberbergwerke sind gleichfalls von Bedeutung und die Gebirge, in denen sie liegen, sind ganz von Gängen durchwebt. Das Silber kommt in einem stark silberhaltigen Bleiglanze vor. In 100 Pfund Erz findet man 2 — 9 Loth Silber, und jährlich werden gegen 50.000 Mark reines Silber, 26.000 Zentner Glätte, und über 57.000 Zentner Blei gewonnen. Auch Kupfer wird gegraben oder zementirt, doch hat man nur zwischen 5 und 600 Zentner jährlich. Gold kommt in dem Rammelsberge vor, doch nur in geringer Menge, und man erhält nicht volle 10 Mark jährlich. Von Steinen ist Marmor, Alabaster, Quader, Sandstein, Granit, Kalk, Gips und Schiefer zu bemerken. Verschiedene Thonarten können zu gewöhnlichem Töpfergeschirr, zu Faience und zu Pfeifen benutzt werden. Von Halbedelsteinen kommt nur Achat und Karneol vor. Bergtheer, Bergharz, Asfalt wird an verschiedenen Stellen gewonnen. An Salz ist das Land nicht arm. Es liefert 330.000 Zentner; auch blauer, grüner und weißer Vitriol wird in nicht geringen Quantitäten gewonnen.

Die Einwohner dieses Landes, im Ganzen nahe an 1.600.000, sind deutschen Stammes. Durch den Süden und Norden, durch Gebirge und Flachland zwar so auffallend von einander geschieden, wie durch Sitten und Gebräuche, Arbeit und Lebensart; doch nirgends den alten kräftigen Urstamm verläugnend. Mehrentheils sind sie groß und kräftig, von gesundem Aussehen und von einer glücklichen Gesichtsbildung. Das Volk im Allgemeinen ist sehr arbeitsam. Der Ackerbau bildet die Hauptbeschäftigung, und bietet hinlängliche Nahrung dar. Die große Ausdehnung des Landes, bei geringer Bevölkerung, läßt einem Jeden hinlänglichen Raum, sich auszubreiten. So wird der Landmann leicht wohlhabend und reich. In diesem Falle aber überhebt er sich leicht, zeigt einen Hochmuth, den man sehr karakteristisch mit dem Namen: „Bauernstolz“ bezeichnet. In diesem Falle, seiner hohen Würde sich sehr bewußt, wird es schwer, mit ihm auszukommen. In solchem Stande sieht er bei Verheirathung seiner Kinder gar sehr auf Ebenbürtigkeit; wer sich mit ihm zu verbinden die Ehre haben will, muß von gleich guter und gleich reicher Familie sein. Jede andere Verbindung würde eine Mißheirath genannt werden, und würde wohl nur höchst selten von einem überaus zärtlichen und gutmüthigen Vater gestattet, in der Regel aber unter jeder Bedingung verworfen werden. Der Bauer zeigt gern seinen Reichthum durch schwere Knöpfe von gegossenem Silber, die er an Rock und Weste trägt; durch Bemalen seiner Heuwagen, durch freundliche Ausstattung seines großen Hauses, erzeugt im Innern desselben, auf den mit Holz getäfelten und polirten Wänden, eine große Menge Zinn auch wohl Silbergeschirr, welches prahlerisch aufgestellt, den Ueberfluß andeutet, der in der Wirthschaft zu Hause ist. Seine Pferde, seine Zugthiere sind von der schwersten Art und werden stets sauber und glänzend gehalten, und das Geschirr ist auf das Beste im Stande, so daß sich mancher reiche Städter nicht schämen dürfte, dasselbe zu gebrauchen; ja fährt ein solcher reicher Bauer zur Stadt, so geschieht es nicht selten in der elegantesten Kutsche, in welcher dann die ziemlich grobe und altväterische Tracht der Bauersleute, welche sie so wenig ablegen, als ihre alten Sitten, sich komisch genug ausnimmt.

Bei mancher Untugend, welche im Gefolge dieses thörichten Hochmuthes zu finden ist, hat der hannöverische Bauer doch wiederum Manches, was ihn vorzüglich achtungswerth macht. Seine Gastfreundschaft geht bis zur Aufopferung, den Nothleidenden schickt er nie unbefriedigt von seiner Thüre. Dem Reisenden, dem Gaste öffnet er ein Zimmer mit Meubles von Mahagoniholz versehen; sein Tisch bricht unter der Last der Speisen und Getränke, die zwar nicht sehr fein gewählt, doch meistens schmackhaft und gut zubereitet sind. Gesellig ist der Hannoveraner wie überhaupt der Norddeutsche bei weitem mehr, als der Süddeutsche, was

auch wohl in der größern Wohlhabenheit seinen Grund finden mag. Vereine zum gesellschaftlichen Genusse irgend einer Freude findet man überall, im Dorfe, in der großen, wie in der kleinen Stadt. Niemand will etwas ausschließlich für sich genießen; jeder findet eine Freude darin, seine Freude mit Anderen zu theilen; daher sieht man auch nur lachende und offene Gesichter, und das mürrische, zurückgezogene Wesen, das einigen andern deutschen Völkerschaften eigen zu sein scheint, ist den Nordländern ganz fremd, wenn es auch, wie natürlich, beim Einzelnen dann und wann getroffen wird.

Das Leben des Volkes muß im Allgemeinen gut genannt werden; die Lebensmittel sind wohlfeil, und also in hinlänglicher Menge vorhanden, das Fleisch im Winter geräuchert, bildet wenigstens dreimal des Tages den Hauptbestandtheil der Mahlzeit: hiezu kommen sehr nahrhafte Gemüse, Linsen, Bohnen, Erbsen, Sauerkraut, Mehlspeisen, Erdäpfel, Brod, Butter und Käse. Was in andern Ländern als besondere Delikatesse genossen wird, die hochberühmten westfälischen Schinken und die vortrefflichen geräucherten Gänsebrüste, das ist, und zwar nicht vorher durch Abkochung verdorben, sondern in seiner ganzen Saftigkeit und seinem hohen Wohlgeschmacke, die tägliche Speise des gemeinen Volkes. Daß man trockenes Brod essen könne, weiß daselbst wohl schwerlich auch der ärmste Taglöhner; er streicht sein Brod dick mit Butter, und legt auf diese erst sein Fleisch, seinen Schinken, seine Spickgans. Es mag übrigens ein so gutes und so starkes Essen nöthig sein, denn diese Leute arbeiten viel und schwer; der Gutsbesitzer, welcher 3.000 Morgen hat, hält sich bei 60 Kühen, 40 Zugochsen, 45 Pferden und 4.000 Schafe, zur Bewirthschaftung seines ganzen Landes und zur Hüthung des Viehes nicht mehr als 25 Leute im höchsten Falle.

Das gewöhnliche Getränk der Bauern ist ein sehr starkes Bier, welches Verwandschaft mit der braunschweig'schen Mumme hat, ausserordentlich malzreich und sehr nahrhaft ist; nächst diesem trinkt man viel Branntwein, welcher zur Verdauung des vielen fetten Fleisches, das sie genießen, nöthig ist. Ohne Zweifel ein verderblicher Grund, es läßt sich wohl mit Gewißheit sagen, daß diese Leute, wenn sie nicht soviel Branntwein tränken, herkulische Kräfte haben müßten. Auch Wein ist gewöhnlich im Keller des reichern Bauern zu finden. Die höhern Stände zeichnen sich wenig oder gar nicht, vor denen des übrigen Deutschlands aus; nur ihre Lebensart ist, durch ihre bisherige Verbindung mit dem Königreiche England, nach englischen Sitten gemodelt; auch ist die englische Sprache so allgemein verbreitet, daß sie beinahe zur Umgangssprache geworden ist. Das Militär wurde in englischer Sprache kommandirt u. s. w.

Seit dem Tode Königs Wilhelm IV. ist jedoch die große Veränderung vorgegangen, auf welche wir in der Einleitung zur zweiten Abtheilung des V. Bandes (England) hinweisen. Es ist nämlich Großbritannien von Hannover getrennt: weil in dem ersten Reiche ein weiblicher Thronfolger Besitz von der Krone genommen hat, in Hannover aber die Thronfolge nur den Männern zusteht (das salische Gesetz).

Die Regierung ist eine landständische Monarchie. Der König ist der ehemalige Herzog von Kumberland, Ernst August, Bruder des verstorbenen Königes von Großbritannien. Die Regierungsverhältnisse, die Besetzung der Ministerien, und die wahrscheinlich großen Umwandlungen, welche das ganze, nunmehr reindeutsche Königreich, erhalten muß und vielleicht schon erhalten hat, sind in dem Augenblicke, da dieses geschrieben wird, noch nicht bekannt. Das Bundeskontingent besteht aus 13.054 Mann; sollte aber, der Seelenzahl nach, aus 16.000 bestehen, ohne Zweifel treten auch hier bedeutende Veränderungen ein.

Topografie.

Das Königreich Hannover zerfällt in sieben Land-Drosteien.

1) Hannover

enthält 11 Städte, 28 Marktflecken, 882 Dörfer und 40,745 Häuser.

2) Hildesheim

enthält 20 Städte, 14 Marktflecken, 587 Dörfer und 54.200 Häuser.

3) Lüneburg

enthält 12 Städte, 26 Marktflecken, 1.685 Dörfer und 37.037 Häuser.

4) Stade

enthält 4 Städte, 23 Marktflecken, 1.049 Dörfer und 37.749 Häuser.

5) Osnabrück

umfaßt 11 Städte, 10 Marktflecken, 382 Dörfer und 39.411 Häuser.

6) Aurich

umfaßt 5 Städte, 7 Markflecken, 345 Dörfer und 24.270 Häuser.

7) Klausthal

hat 7 Städte, keinen Marktflecken, 45 Dörfer und 2.738 Häuser.

Im Ganzen also umfaßt das Königreich Hannover 70 Städte, 108 Marktflecken, 4.975 Dörfer und 226,148 Häuser.

I. Die Landdrostei Hannover.

Sie umfaßt 117 □Meilen, und hat darauf 300.000 Einwohner. Sie zerfällt in drei Theile, das Fürstenthum Kalenberg, die Grafschaft Hoia und die Grafschaft Diepholz.

A. Das Fürstenthum Kalenberg.

Hannover, Hauptstadt des ganzen Königreiches, sowohl als der Landdrostei, liegt an der Leine, welche hier die Ihme aufnimmt, und dadurch schiffbar wird. Die Stadt ist freundlich gebaut, hat zwar nicht die Pracht und Regelmäßigkeit von Mannheim oder Karlsruhe, ist dafür aber auch nicht so menschenleer als diese Städte, obwohl sie in einer großen abwechslungsloser Ebene liegt. Ehemals ziemlich stark befestigt, sind die Wälle abgetragen, die Gräben ausgefüllt und zu Lustwandelwegen eingerichtet, welche der Stadt zur großen Zierde gereichen. Sie umfaßt 1.750 Häuser und mehr als 24.000 Einwohner, mit der sogenannten Gartengemeinde aber zählt sie mehr als 28.000. Die Stadt besitzt 7 protestantische und eine katholische Kirche, sowie eine Sinagoge, unter den Gebäuden sind merkwürdig, das Schloß, unregelmäßig gebaut, der herzogliche Palast, das Archiv, der königliche Marstall mit dem Reithause, das landschaftliche Haus, das Zeughaus, die Gebäude der Ministerien, die Kasernen, und mehre andere. Die Straßen, deren man einige 60 zählt, sind gut gepflastert, reinlich, und werden durch mehr als 800 Gaslampen erleuchtet. Der Ort ist sehr gewerbfleißig, man hat viele Manufakturen von Gold- und Silbertressen, von Spielkarten, Zichorien, Sigellack-, Tuch-, Pastell-, Tabak-, Wachstaffent und Wachstuch, Seidenzeugen, künstlichen Blumen, Faience und Töpfergeschirr u. a. m.

Eben so lebhaft ist der Speditions- oder Kommissionshandel, und man zählt überhaupt 200 Handlungen, welche sowohl die Produkte des Landes nach dem Auslande schaffen, als auch die sehr ausgebreiteten Geschäfte, welche der Durchgangshandel macht, besorgen.

Die wissenschaftliche Bildung verbreitet sich von hier, als dem Zentralsitze, über das ganze Land; nur Göttingen ist durch seine Universität noch mehr ausgezeichnet. Hannover aber hat ein großes weitberühmtes Gimnasium mit 12 Lehrern, eine berühmte, in zwei Klassen getheilte Hofschule, ein Schullehrerseminar, mehre Industrie-, mehre Bürger- und Töchterschulen, eine Sonntagsschule, eine Militärschule, eine Thierarzneischule, eine Hebammenunterrichtsanstalt; ferner eine königliche Bibliothek mit ungefähr 28.000 Bänden, ein Antiquar- und Gemäldekabinet, welches sich außerhalb der Stadt in einer Villa befindet, eine naturhistorische

Gesellschaft, und endlich noch eine Bibelgesellschaft. Alle diese Anstalten wirken vereint sehr günstig auf die Bildung der Einwohner, welche überhaupt weit vorgeschritten ist, und sich selbst dem niedern Bürgerstande in den kleinen Städten und dem Bauernstande mitgetheilt hat.

Die verschiedenen Stadttheile von Hannover sind durch die beiden Flüsse zum Theil getrennt, und werden wieder durch 7 Brücken vereinigt, die Gartengemeinden beschäftigen sich hauptsächlich mit Gemüsebau, und sind rings um die Stadt her gelagert. Unter den Lustschlössern ist die vorhin angeführte Villa, sonst der Familie Walmoden gehörig, jetzt königlich, besonders interessant. Auch das Lustschloß Montbrillant mit einem englischen Parke, und das unfern davon gelegene Schloß Herrenhausen mit einem französischen Garten und einer 120 Fuß hoch steigenden Fontaine, ist des Besuches werth.

Münder, kleine Stadt an der Hamel, liegt an der Straße von Hannover nach Pirmont, zwischen dem Deister und dem Süntelgebirge, zählt über 1.600 Einwohner, und hat 250 Häuser. Die Vorstadt heißt Salze oder auf dem Salze, welcher Name von den Salzquellen herrührt, die sich daselbst befinden. Eine Saline, welche jährlich nahe an 2.000 Zentner liefert, ist Privateigenthum. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau und mit Holzgewinnung, welche, der nahegelegenen großen Waldungen wegen, sehr einträglich ist.

Wunstorf, Städtchen unfern der Leine, hat über 250 Häuser, und über 1.700 Einwohner, war im Mittelalter Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft; hat viele Gärber und Wollenzeugweber, und besitzt ein adeliges Fräuleinstift, mit einer Dechantei, 5 Fräulein-, 8 Kanonikuse, und 3 Vikarien.

Die Stiftsdamen müssen 16 Ahnen nachweisen.

Pattensen, Stadt mit 1.500 Einwohnern, 170 Häuser, hat eine Kirche, Manufaktur von halbseidenen Zeugen, und treibt viel Leineweberei, doch noch mehr Ackerbau.

Springe, eine Stadt am Fuße des Deister-Gebirges, und am Ursprunge des Hallerflüßchens, daher der Name „Hallerspringe," hat über 200 Häuser und 1.500 Einwohner, welche sich mit Garnspinnerei und Holzhandel beschäftigen.

Neustadt am Rübenberge, liegt an der Leine, hat zwei Brücken, eine Kirche, ein Hospital, 170 Häuser und beinahe 1.300 Einwohner, treibt starke Leineweberei.

Hameln, Stadt an der Weser, am Einflusse der Hamel in dieselbe, liegt sehr angenehm, war sonst mit Festungswerken umgeben, hat dieselben jedoch während der Besetzung durch die Franzosen verloren, welche, wo sie es vermochten, die Festungen zerstörten, um den eroberten

Ländern ihre Stützen zu rauben. Ueber die Weser führt eine Schiffbrücke. In der Stadt sind zwei lutherische, und eine reformirte Kirche, ein Stift St. Bonifaz, welches einen Propst, einen Dechanten, und 11 Kanonikuse. Es findet sich ferner hier ein Gimnasium mit fünf Lehrern, die größte Strafanstalt des Landes, ein Zuchthaus für 300 Verbrecher, welche großentheils karren müssen. Die Gewerbe werden ziemlich ins Große betrieben, Brauerei, Gärberei, und Tabaksfabrikation. Strumpfweberei ist sehr wichtig für die einzelnen Personen, die sich damit beschäftigen; ferner ist der Handel durchaus unbedeutend, und Hameln, troß der Nähe der Weser, keine Handelsstadt. In diesem Fluße befindet sich unfern des Ortes das sogenannte Hamelerloch, eine vortrefflich gebaute Schleuse, welche einen Kostenaufwand von mehr als 80.000 Thaler forderte, hat dieselbe gefahrlos gemacht.

Bodenwerder, Stadt auf einer Insel der Weser, ist von Mauern umschlossen, hat zwei Thore, die zu den beiden Brücken führen, welche die Insel mit dem Lande verbinden, zählt 240 Häuser, und 1.400 Einwohner, welche starken Handel mit Holz und selbstbereiteter Leinewand, nächstdem aber Ackerbau treiben.

Königliche Aemter.

In diesen Fürstenthümern zählt man 16 Aemter, wie folgt:

1) Das Amt Polle.

Dasselbe liegt in zwei Stücken am Ufer der Weser, hat einen Marktflecken, fünf Dörfer, und ein Vorwerk.

Polle, Marktflecken an der Weser, hat über 130 Häuser, und 1.100 Einwohner, welche Wollenspinnerei, Strumpfwirkerei, und dabei inen nicht unbeträchtlichen Holz- und Kohlenhandel treiben. Hier ist ein Schloß und der Sitz der Amtsgerichte.

Hoinsen oder Hainsen, Pfarrdorf an der Weser, zählt 130 Häuser und nahe an 1.100 Einwohner, ist merkwürdig wegen des starken Schiffbaues, welcher hier getrieben wird. Dieses, so wie Schifffahrt und Holzhandel, beschäftigt die Männer, Weberei und Garnspinnerei die Frauen.

2) Das Amt Grohnde-Ohsen.

Dasselbe liegt an der Weser, umfaßt einen Marktflecken, 15 Dörfer, und hat einen Flächenraum von beinahe 42.000 kalenbergischen Morgen.

Grohnde, Marktflecken an der Weser, über welche eine Fähre

führt, ist Amtssitz, hat ein Schloß, über 100 Häuser, und 900 Einwohner, treibt starken Getraide- und Flachsbau.

Hoien, Pfarrdorf an der Weser, hat über 100 Häuser, und gegen 700 Einwohner, treibt Fischerei, Schifffahrt und starken Handel mit Holz.

Kirchhofen, Pfarrdorf an der Weser, hat ein Amtshaus, welches auf einer Weserinsel gelegen ist, ferner 70 Häuser und 650 Einwohner.

3) Das Amt Hameln.

Die Hauptstadt ist bereits oben genannt. Der nächst größte Ort ist der Marktflecken Aerzen, außer diesem befinden sich noch 19 Dörfer darin.

Aerzen, Marktflecken und Amtssitz an der Griese, zählt 170 Häuser und 1.400 Einwohner, treibt hauptsächlich Ackerbau.

Schwöbber, großes Landgut, der Familie von Münchhausen gehörig, hat einen ehemals sehr berühmten Garten.

Reher, Dorf an der Griese, hat 100 Häuser, und 570 Einwohner, besitzt eine Messinghütte, einen Messinghammer und ein Bereithaus, und verfertigt jährlich an 500 Zentnern Messingwaaren. Eine hier befindliche Pulvermühle liefert ein sehr vorzügliches Produkt.

Großberkel, ein Pfarrdorf und Sitz einer Superintendur, zählt 130 Häuser und an 800 Einwohner.

4) Das Amt Lauenau.

Dasselbe liegt zwischen dem Deister- und Süntelgebirge, hat einen Marktflecken und 21 Dörfer.

Lauenau, Marktflecken, an der Kaspau gelegen, zählt einige 60 Häuser und fast 600 Einwohner, ist der Sitz der Amtsgerichte.

5) Das Amt Rehburg.

Dasselbe liegt an dem Steinhudermeere, ist sehr sandig, und hat auch viel Moorland, zählt eine Stadt, drei Dörfer und zwei einzelne Höfe.

Rehburg, liegt nordöstlich von Minden, in der Nähe des Steinhudermeeres, an dem Flüßchen Au, welches aus demselben herabkommt, und sich bei Nienburg in die Weser ergießt. Das Städtchen zählt 190 Häuser und 1.300 Einwohner, welche starken Hopfenbau und Hopfenhandel treiben. In der Nähe liegt ein Gesundbrunnen, welcher sehr besucht ist und schöne Anlagen hat.

Winzlar, ein Dorf mit 65 Häusern und 500 Einwohnern. Hier wurde im Jahre 1.800 eine Schwefelquelle entdeckt, welche jedoch nicht so benutzt ist, wie sie es vielleicht verdient.

6) Das Amt Wölpe

hat einen Marktflecken, 25 Dörfer und 3 Höfe, bildete sonst eine eigene Grafschaft, ist reich an Wald, hat jedoch einen sehr morastigen Boden.

Erichshagen, Marktflecken mit 50 Häusern und 450 Einwohnern, treibt Ackerbau.

Wölpe, Sitz der Amtsgerichte, hat jedoch nur 9 Häuser und 70 Einwohner.

Linsburg, Dorf mit 60 Häusern und nahe bei 500 Einwohnern, hatte ehemals ein großes Jagdschloß, und ist jetzt Sitz einer Oberförsterei.

7) Das Amt Neustadt am Rübenberge

hat, außer der schon oben berührten Stadt, noch 36 Dörfer, ist voller Haiden von Moor, liegt an der Leine.

Rodewald, Dorf mit 200 Häusern und 1.500 Einwohnern, treibt viele Viehzucht, und hat einen eigenen Jahrmarkt.

8) Das Amt Ricklingen

hat 10 Dörfer und 2 Höfe.

Ricklingen, Pfarrdorf und Amtssitz, hat ein Schloß, das ehemals befestigt war; bei der Vertheidigung desselben im Jahre 1383 fiel der Herzog Albrecht von Sachsen. Ihm wurde ein noch stehendes Denkmal errichtet.

9) Das Amt Langenhagen.

Dasselbe liegt an der Leine, unfern Hannover, umfaßt 19 Dörfer.

Langenhagen, großes Pfarrdorf mit 160 Häusern und beinahe 2.200 Einwohnero, treibt starke Viehzucht, Viehhandel, ausgedehnten Hopfenbau.

Herrenhausen, Dorf mit 40 Häusern und beinahe 500 Einwohnern. Hier liegt das, bei der Beschreibung von Hannover bereits angeführte, gleichnamige Lustschloß.

10) Das Amt Blumenau.

Dasselbe liegt an der Leine und umfaßt 22 Dörfer, worunter beinahe das kleinste, **Blumenau**, — nur 7 Häuser und 110 Einwohner, doch der Sitz des Amtes ist.

Limmer, Dorf, eine halbe Stunde von Hannover, ist ein Badeort mit einer Schwefelquelle, wird ziemlich stark besucht.

11) Das Amt Hannover,

an der Leine gelegen, besteht aus der Stadt, welche bereits oben beschrieben ist.

12) Das Amt Kalenberg

liegt an der Leine, umfaßt eine Stadt und 26 Dörfer.

Eldagsen, offene Stadt, an der Gehle gelegen, hat 2 Thore, 2 Vorstädte, umfaßt 4 Edelhöfe, 540 Häuser, hat 1.700 Einwohner, und war sonst die Residenz der Grafen von Hallermand.

Kalenberg, Amtshaus, am linken Ufer der Leine, hat nur 2 Häuser und 62 Einwohner. Diesem gegenüber liegen die Ruinen der alten Kalenburg, wo einst die Herzoge Hof hielten, deren Fürstenthum jetzt einen Theil der Landdrostei Hannover ausmacht.

13) Das Amt Wennigsen.

Dasselbe umfaßt einen Marktflecken und 34 Dörfer. Es liegt am Deister.

Gehrden, Marktflecken mit 130 Häusern und 1.1000 Einwohnern, hat eine große Trillichmanufaktur. In der Nähe befindet sich ein Steinkohlenbruch.

Wennigsen, großes Kloster mit einem gleichnamigen Dorfe, hat 78 Häuser und 750 Einwohner. In diesem Orte befindet sich der Amts-Sitz.

14) Das Amt Springe

liegt an den Vorbergen des Deister- und Suntelgebirges, hat eine sehr angenehme romantische Lage, ist reichlich bewässert, hat eine Stadt, welche schon oben angeführt wurde, und 18 Dörfer.

Altenhagen, Pfarrdorf, an der Haller gelegen, hat gegen 80 Häuser und über 500 Einwohner, treibt starke Töpferei.

Hachmühlen, Dorf am Süntelgebirge, in höchst anmuthiger Lage, zählt 50 Häuser und 340 Einwohner. Dabei eine Glashütte, welche grünes Bouteillenglas, und auch Glas für die Apotheken liefert.

15) Das Amt Lauenstein

liegt zwischen dem lauensteiner Berge und der Leine, hat 6 Marktflecken und 22 Dörfer.

Lauenstein, Flecken mit 120 Häusern und 850 Einwohnern, welche eine Papiermühle, viele Brauerei und Brennerei betreiben. Auf einem nahe gelegenen Berge sieht man die Ruinen der Feste Homburg, unfern davon die der Feste Spiegelberg.

Hemmendorf, Marktflecken, an der Saale gelegen, hat 1.700 Einwohner.

Salz-Hemmendorf, liegt gleichfalls an der Saale, ist ein Marktflecken mit 170 Häusern und 950 Einwohnern, hat eine Saline, welche zum Theile dem Könige, zum beiweitem größern Theile aber Privatleuten gehört, und jährlich über 45.000 Zentner Salz liefert.

Osterwald, großes Pfarrdorf mit einem Steinkohlenbergwerke, welches sowohl die vorgenannte Saline, als auch eine bei dem Orte selbst befindliche Glashütte, mit Brennmaterialien versorgt. Die Hütte beschäftigt über 20 Arbeiter, und liefert sehr viel gewöhnliches Hohlglas.

Duingen, Marktflecken mit 130 Häusern und 850 Einwohnern, welche das bekannte Duingergut, Steingut, hartes Töpfergeschirr verfertigen, und davon jährlich für mehr als 10.000 Thaler ausführen.

Wallensen, Marktflecken, an der Saale gelegen, hat 90 Häuser und 750 Einwohner, welche starke Brauerei treiben.

Eime, Marktflecken mit 85 Häusern und 650 Einwohnern, hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigt.

16) Das Amt Koppenbrügge.

Koppenbrügge, Marktflecken mit einem Schlosse, einer Pfarrkirche, 140 Häusern und 1.200 Einwohnern, welche sich vom Ackerbaue, Garn- und Leinwandbereitung nähren. In der Nähe liegt das berüchtigte Thal die Teufelsküche, ferner eine Mineralquelle.

Lokkum, Dorf mit 1.400 Einwohnern und einem Stifte für protestantische Theologen. Der Abt desselben ist erster Prälat, Landrath und Landstand des Fürstenthumes. Zu Hannover bewohnt er den lokkumer Hof. Der Garten und die Bibliothek dieses Stiftes ist sehenswerth.

B. Die Grafschaft Hoya.

Dieselbe zerfällt in die Nieder- und Obergrafschaft, und hat folgende bemerkenswerthe Ortschaften:

Nienburg, Hauptstadt der Grafschaft, war ehemals befestigt, wovon man noch Ueberbleibsel sieht, umfaßt 370 Häuser 2 Kirchen, 1 Hospital, 1 Strafanstalt, 1 Schule und 4.400 Einwohner, welche sich mit Holz- und Torfhandel und Tabaksbau ernähren. Der Ort ist Sitz einer Superintendentur und einer General-Superintendentur.

1) Das Amt Westen

liegt an der Haller und Weser, gegen welche es durch Deiche geschützt werden muß, hat 48 Dörfer und Weiler, unter denen Westen das Pfarrdorf und Groß Hutbergen merkwürdig sind. Das erstere ist der Amtssitz, das zweite ist ein Stapelort, auf welchem die Waaren von der Weser ausgeladen und zu Lande nach Harburg oder nach Buxtehude gebracht werden.

2) Das Amt Bruchhausen

dasselbe umfaßt 4 Marktflecken und 29 Dörfer und Weiler.

Alt-Bruchhausen, Marktflecken am Either, hat ein Schloß, 120 Häuser und 1.000 Einwohner, ist der Sitz der Amtsbehörden. Es wird hier viel Leineweberei, Brauerei und Brennerei getrieben.

Vilsen, großes Dorf mit 1.000 Einwohnern, treibt viel Leineweberei und Schuhmacherei.

3) Das Amt Hoyer

liegt an der Weser, hat viel Marschland, zählt 2 Flecken, 87 Dörfer und Weiler.

Hoyer, Marktflecken, Sitz der Amtsbehörden und einer Superintendur, liegt an der Weser, hat eine schöne Brücke, ein Schloß, eine Kirche, über 200 Häuser und mehr als 1.800 Einwohner.

Bücken, Marktflecken mit 160 Häusern und 1.100 Einwohnern.

Meensen, Dörfchen von 6 Häusern und 70 Einwohnern, hat ein großes königliches Gestüt.

4) Das Amt Nienburg

hat einen Marktflecken und 33 Dörfer. Das Amt befindet sich in der oben angeführten gleichnamigen Stadt.

Drakenburg, Marktflecken an der Weser, hat eine Kirche, 90 Häuser und 750 Einwohner.

Liebenau, Marktflecken und Amtssitz an den Aue, unfern der Weser, zählt 280 Häuser und über 1.900 Einwohner. Starke Fabrikation von Sensen, Eisenwaaren, sowie auch von recht feinen Spitzen.

Die bisher genannten Ortschaften liegen in der Niedergrafschaft, die folgenden in der obern.

5) Das Amt Stolzenau

an der Weser mit gutem Marschboden, hat einen Marktflecken und 39 Dörfer.

Stolzenau, Marktflecken, Amtssitz, Superintendentur, liegt an der Weser, zählt 180 Häuser, 1.150 Einwohner, treibt viel Garn- und Leinewandbereitung, auch Branntweinbrennerei. Einige Leute treiben Weserschifffahrt.

6) Das Amt Diepenau

umfaßt einen Marktflecken und 5 Dörfer, liegt sehr niedrig und besteht beinahe nur aus Haiden und Moor.

Diepenau, Marktflecken und 500 Einwohner, liegt an der Wickenride, ist der Sitz des Amtes.

7) Das Amt Uchte

hat einen Marktflecken und 26 Dörfer und Weiler.

Uchte, Marktflecken und Amtssitz, liegt nördlich von Minden, zwischen Morästen und Sümpfen, hat eine Pfarrkirche, 210 Häuser und beinahe 1.300 Einwohner, worunter viel Leineweber und Schuhmacher sind; auch hat der Ort stark besuchte Jahrmärkte.

Kirchdorf, ein Pfarrdorf mit 50 Häusern und 370 Einwohnern. Ein Gesundbrunnen an dem Orte wird häufig besucht.

8) Das Amt Ehrenburg.

Dasselbe liegt an der Aue, bildet, mit dem Amte Bahrburg vereinigt, eine Fläche von beinahe 150.000 Morgen, umfaßt 3 Marktflecken mit 85 Dörfern.

Ehrenburg, Marktflecken und Amtssitz, hat jedoch nur 5 Häuser und 70 Einwohner.

Bahrenburg, Marktflecken mit einer Kirche, 80 Häusern und 600 Einwohnern.

Suhlingen, Marktflecken mit 130 Häusern und 1.200 Einwohnern, ist der Sitz einer Superintendentur.

9) Das Amt Siedenburg

umfaßt 1 Marktflecken und 8 Dörfer.

Siedenburg, Marktflecken und Amtssitz an der Siede, hat 70 Häuser und 550 Einwohner.

10) Das Amt Freudenburg

liegt an der Stuhr, hat 1 Marktflecken und 17 Dörfer.

Bassum, Marktflecken und Amtssitz, liegt an der Stuhr, zählt 240 Häuser und 1.650 Einwohner. Hier ist ein adeliges Fräuleinstift.

11) Das Amt Harpstett

liegt an der Delme und Stuhr, hat 1 Marktflecken und 38 Dörfer.

Harpstett, Marktflecken an der Delme gelegen, ist der Amtssitz, hat eine Pfarrkirche, über 100 Häuser und 850 Einwohner.

12) Das Amt Syke

liegt an der Weser und Ochte, umfaßt 1 Marktflecken, 64 Dörfer und Weiler.

Alt-Syke, Marktflecken und Amtssitz, hat gegen 100 Häuser und 800 Einwohner, dabei das Dorf Neu-Syke, worin viel Leineweberei getrieben wird.

Weihe, Dorf mit 100 Häusern und mehr als 800 Einwohnern, hat eine Superintendur.

C. Die Grafschaft Diepholz.

Dieselbe besteht aus zwei Aemtern, welche unter der Justizkanzlei in Hannover stehen.

1) Das Amt Diepholz

liegt an der Hunte, hat viel Flachsbau, Leineweberei und Gänsezucht, umfaßt 3 Marktflecken und 62 Dörfer.

Diepholz, Marktflecken und Amtssitz an der Hunte, hat eine Drostei, eine Superintendentur, zählt 360 Häuser, 2.100 Einwohner, treibt viel Garnspinnerei, Leineweberei und hat besuchte Märkte.

Barnstorf, liegt an der Hunte, Marktflecken mit 80 Häusern und 650 Einwohnern.

Kornau, liegt an der Hunte, Marktflecken mit 40 Häusern und nahe an 300 Einwohnern, war sonst die Residenz des alten Grafen von Diepholz.

St. Hülse, Dorf mit 80 Häusern und nahe an 500 Einwohnern, hat eine große Schreibfedernfabrik, welche jährlich über eine halbe Million Stück liefert.

2) Das Amt Lemförde

liegt am dümmer See, welcher von der Hunte durchflossen wird. In diesem See befindet sich ein großer Fang von wilden Enten, auch Fischerei wird sehr stark getrieben. Das Amt hat 1 Marktflecken und 4 Dörfer. Die Einwohner sind in Lebensart und Sitten recht eigentliche Westfalen.

Lemförde, Marktflecken und Amtssitz, hat ein altes Schloß, worin jetzt das Amt befindlich ist, zählt neben einer Pfarrkirche 120 Häuser und 750 Einwohner.

II. Die Landdrostei Hildesheim.

Dieselbe umfaßt überhaupt 80 QM. mit 330.000 Einwohnern, zerfällt in die Fürstenthümer Hildesheim, Göttingen und Grubenhagen.

A. Das Fürstenthum Hildesheim.

hat 33 QM. und 150.000 Einwohner.

Hildesheim, liegt 6 Meilen südwestlich von Braunschweig und 4 Meilen südöstlich von Hannover, an dem kleinen Flüßchen Innerste, welches zwei Meilen unterhalb der Stadt sich mit der Leine vereinigt. Die Stadt ist mit Mauern und Graben umgeben, hat 7 Thore, zerfällt in Alt- und Neustadt, hat 3 öffentliche Plätze, 92 Straßen und zählt überhaupt nahe an 14.000 Einwohner. Unter den Kirchen ist besonders die Domkirche, wegen mancher Alterthümer, die sie bewahrt, merkwürdig.

Hieher gehören die prächtigen ehernen Hauptthorflügel, welche mit Basreliefs übersäet sind, ferner: die uralte Kapelle im Hofe der Kirche, welche zur Erbauung des Domes sowohl, als der Stadt Veranlassung gegeben haben soll. An den Dachrinnen dieser Kapelle sieht man aus Stein gemeiselte, höchst abentheuerliche Ungeheuer-Gestalten, es sollen die Nachbilder derjenigen sein, welche den heiligen Bruno in dem Walde fand, der auf der Stelle, die jetzt Hildesheim einnimmt, gestanden.

Aus dem Keller dieser Kapelle wächst ein Rosenbaum, der angeblich immer grün ist, und so alt sein soll, wie die Kapelle, mit deren Gründung ein durch ihn entstandenes Wunder in nächster Beziehung steht. Der Heilige nämlich, hatte bei einer Wanderung durch diesen Wald sei-

nen Rosenkranz vom Gürtel verloren, er fand ihn auf dem Rosenstrauche hängend, der jetzt zum Baume erwachsen ist, und fand diesen Strauch obwohl es mitten im Winter war, voll grüner Blätter und frischer Blüthen. Das Wunder entlockte dem Heiligen das Gelübde, hier eine Kapelle zu bauen, an sie schloß sich der Dom und die Stadt. Im Innern desselben befinden sich manche Reliquien, so ein Stück von einem der Krüge, in welchem Kristus auf der Hochzeit zu Kanaan Wasser in Wein verwandelte u. dgl. m. Merkwürdig ist jedoch eine Antiquität, welche unter dem Namen der Irmensäule bekannt ist. Diese besteht aus einem hohlen Zilinder von Granit mit einem erzverzierten Fuße, auf welchem eine Inschrift von ehernen Buchstaben ist. Sie soll die Bildsäule eines Gottes der alten Deutschen getragen haben und dient jetzt zum Träger eines Marienbildes. Das Ganze sieht aus, als wäre es ein kolossaler Leuchter, bestimmt eine Wachskerze von der Dicke einer Wagendeichsel aufzunehmen, und es ist leicht möglich, daß die Irrmensäule auch nicht anders gewesen. Es ist wenig Industrie zu finden, ein paar Tabaks-, Stärke-, Wachslicht-, Leder- und Leinewandfabriken sind die hauptsächlichsten.

Peina, Stadt und Amtssitz, wie auch Superintendentur, liegt an der Fese, ist von Mauern umgeben, welche jedoch ihrem Verfalle nahe sind, hat 4 Thore, ein festes Schloß, welches zu einem Zuchthause eingerichtet ist. Ein Kapuzinerkloster ist ausgestorben, der Ort hat sonst noch eine lutherische und eine katholische Kirche und eine Sinagoge, 640 Häuser und über 3.000 Einwohner.

Alfred, Stadt, am Vereinigspunkte der Leine und Werre, ist von Mauern umgeben, hat 3 Thore, eine Kirche, 3 Hospitäler, 320 Häuser, 2.400 Einwohner, die starken Hopfen-, Flachs- und Getraidebau betreiben, auch Viehzucht ist nicht ganz unbedeutend. Der Ort einer Generalsuperintendentur und eines Schulseminars.

Elze, Stadt an der Saale und Leine mit der ältesten Kirche in Niedersachsen, 785 durch Karl den Großen erbaut. Der Ort braunte im Jahre 1824 ab, und ist nach dieser Zeit schöner wieder hergestellt.

Bocklo, Stadt an der Nette, offen gebaut, hat 350 Häuser und 2.100 Einwohner. Pottascheſiederei, Tabakfabrik, starker Handel mit Garn und Leinewand.

Gronau, Stadt und Amtssitz an der Leine, hat 2 Kirchen, 5 Edelhöfe, über 200 Häuser und 1.700 Einwohner.

Goslar, alte berühmte Stadt, einst reichsfrei, mit mächtigen Thürmen und Mauern umgeben, sehr düster gebaut, schlecht gepflastert und schmutzig, hat 5 Thore, 3 öffentliche Plätze, 4 Kirchen, ein Frauenstift, ein Jungfrauenkloster, 3 Hospitäler, zählt über 1.200 Häuser und 7.200

Einwohner. Die Stiftskirche ist merkwürdig, weil sich in ihr der bekannte, blutig beendete, Rangstreit zwischen den mächtigen Prälaten von Hildesheim und Fulda erhob. Diese Stadt hat große Bergwerke im Rammelsberge, an dessen Fuße sie liegt. Sie liefern sowohl Blei, als auch Kupfer und Silber, Schwefel, Glätte und Vitriol. Der reine Ertrag wird auf 40.000 Thaler jährlich angegeben. Schrotfabriken liefern ein sehr gutes Produkt, überdieß hat der Ort noch mehre sehr bedeutende Fabriken, von Tapeten, Spielkarten, u. a. m. Berühmt ist auch das goslarische Bier, welches unter dem Namen Gehse bekannt ist. Bemerkenswerth ist noch die Ruine der alten Kaiserburg, der Zwinger, und die Warthe auf dem Markte.

Königliche Aemter.

1) Das Amt Wöltingerode

hat 7 Dörfer, liegt an der Oker.

Schladen, Dorf mit einem Amtssitze, 1 Schloße und einem schönen Garten, an der Oker, zählt 120 Häuser und 1.050 Einwohner, welche viele städtische Gewerbe treiben.

Wöltingerode, großes Landgut, ehemals prächtiges Benediktiner-Kloster, hat nur 9 Häuser und 110 Einwohner.

Vienenburg, liegt an der Radau, hat eine katholische und eine lutherische Kirche, 120 Häuser und über 1.000 Einwohner.

Wiedelach, Dorf mit 60 Häusern und 600 Einwohnern.

Das Amt Liebenburg

liegt an der Innerste und dem Oker, hat 1 Stadt, 25 Dörfer, 5 Weiler und 7 Vorwerke.

Liebenburg, hat 40 Häuser und nahe bei 550 Einwohner, liegt am Fuße eines Berges, auf dessen Höhe ein Schloß mit einem Amtssitze.

Salzgitter, Stadt am Warrbache ist von Mauern umgeben, hat eine Vorstadt, welche Vorsal heißt, darin eine Saline, nicht unbedeutenden Kramhandel, hat eine lutherische Kirche, 170 Häuser und 1,600 Einwohner. Der Ort hat ein gemeinschaftliches Salzamt; indem die Saline sowohl Braunschweig als Hannover gehört, sie liefert jährlich gegen 10.000 Zentner Salz. Eine Fabrik chemischer Produkte macht jährlich für 16.000 Thaler Magnesia und Mineralfarben. Am Ufer des Flusses findet man eine Pulvermühle, eine Papiermühle, einen Kupferhammer und eine Eisenhütte.

Ringelheim, Dorf mit 70 Häusern und 750 Einwohnern, die

Gebäude eines prachtvollen Benediktiner Klosters sind in ein Schloß des Grafen von Schulenburg umgewandelt.

3) Das Amt Woldenburg

liegt an der Juerste, Lamme und Nette, hat 33 Dörfer, 2 Weiler und 7 einzelne Gehöffe.

Woldenburg, Sitz des Amtes, auf einem Berge gelegen, zählt nur 4 Häuser, hat eine katholische Kirche und 84 Einwohner.

Söder, Dorf mit 13 Häusern und 150 Einwohnern, hat ein gräflich Stolberg'sches Schloß, mit sehr ausgedehnten geschmackvollen Parkanlagen; das Gebäude selbst umschließt eine der vorzüglichsten Privatgemälde-Gallerien.

4) Das Amt Bilderlach

liegt an der Lamme und Nette, am Fuße des Harzes, umfaßt 3 Dörfer, 1 Weiler und 2 Höfe.

Bilderlach, Weiler und Amtssitz an der Nette, hat 13 Häuser und 230 Einwohner, und auf einem Berge die Trümmer der Burg Woldenstein.

Lammspringe, Marktflecken von 1.300 Einwohnern; in dem Garten eines aufgehobenen Klosters entspringt die Lamme, daher der Name des Ortes.

Weisberghольzen, ein Dorf mit dem Schlosse und der Feience-Fabrik des Grafen Weisberg, welcher in diesem Amte noch eine Glashütte, sowie mehre Papier-, Oel- und Sägemühlen hat.

5) Das Amt Kronau Poppenburg,

dasselbe liegt an der Leine, hat eine Stadt, 18 Dörfer, und 2 Weiler. Der Amtssitz befindet sich in der weiter oben bereits angeführten Stadt.

Büggen, großes Pfarrdorf mit 100 Häusern, und 800 Einwohnern, hat einen großen Gasthof, eine Post-Expedition und ein schönes Schloß.

Hoiersum, Dorf mit 31 Häusern, 220 Einwohnern und einer gräflich bradeckschen Saline. Hat in der Nähe Steinkohlengruben.

6) Das Amt Ruthe

liegt an der Juerste und Leine, umfaßt eine Stadt und 15 Dörfer.

Sarstedt, Stadt an der Innerste, ist der Sitz der Superintendentur, hat eine katholische Kirche, 15 Häuser und 110 Einwohner.

Ruthe, Dorf und Amtshaus liegt an dem Zusammenflusse der beiden obengenannten Gewässer, und umfaßt das ehemalige Sommerpalais der Bischöfe von Hildesheim.

6) Amt Steuerwald (Marienburg),

liegt an der Leine, hat einen Marktflecken, 47 Dörfer, 4 Weiler und 12 einzelne Höfe.

Morizberg, ein Marktfleken, welcher eine Vorstadt von Hildesheim ausmacht, 120 Häuser und gegen 800 Einwohner hat, welche mancherlei Gewerbe treiben.

Himmelsthür, bekannter Belustigungsort der Hildesheimer, hatte sonst ein Lustschloß der Bischöfe von Hildesheim, zählt 60 Häuser und 350 Einwohner, welche eine große Wachsbleiche betreiben.

Steuerwald, der an der Innerste gelegene Amtssitz, hat nur 6 Häuser und 110 Einwohner.

7) Das Amt Hildesheim

liegt an der Innerste, hat außer Hildesheim 9 Dörfer und 1 einziger Hof, der Amtssitz ist in der oben beschriebenen Stadt.

Großalgermissen, schönes Pfarrdorf, welches 120 Häuser und 650 Einwohner zählt.

B. Das Fürstenthum Göttingen.

enthält 32 QM. und 108.000 Einwohner.

Göttingen, Hauptstadt der Provinz, Sitz einer Justitzkanzlei und mehrer geistlicher und weltlicher Oberbehörden, liegt in einem weiten Thale an der neuen Leine, ist mit einem Graben und einem Walle umgeben, welch letzterer in einen Spaziergang umgewandelt, ist. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, hat breite Straßen mit Trottoirs, viele Privatwohnungen, welche sich durch Eleganz auszeichnen, obschon eigentlich Paläste ganz und gar fehlen, woselbst die Justitzkanzlei; die Bibliothek, das Museum, die Anatomie, die Hospitäler und die Sternwarte können keinen Anspruch auf den Titel von „Prachtbauten" machen. Das wichtigste Institut der Stadt ist die Universität, welche in der Regel von tausend und mehren hundert Studirenden besucht wird, doch nur 35 ordentliche und 5 außerordentliche Professoren zählt, wozu übrigens noch 30 Dozenten kommen. Die Bibliothek zählt über 350.000 Bände, und ist eine der

größten und vollständigsten in ganz Europa. Bemerkenswerth ist noch das Museum mit seinen Sammlungen von Naturalien und Kunstsachen, von Erzeugnissen des Fleißes fremder Welttheile, von trefflichen Mineralien, Konchilien, von Münzen, Gemälden, Instrumenten, Geräthschaften, Kleidern und Waffen wilder Völker. Der Ort lebt zum großen Theile von der Universität. Doch sind hier auch mehre Fabrik- und Gewerbszweige im Gange, welche nicht wenig zum Wohlstande der Stadt beitragen. Berühmt, als ein eigenthümliches Fabrikat, sind die Mettwürste, deren Vortrefflichkeit, wie Schiller erzählt, selbst von den Himmlischen annerkannt wird (die Homeriden). Diese Würste machen Reisen von mehren hundert Meilen, weil man glaubt, sie nirgends in solcher Vortrefflichkeit zu erhalten. Seifensiedereien, Weißgerbereien, Tabaks-, Tuch- und Stärkefabriken haben großen Ruhm; auch buntes und Goldpapier wird in Menge gemacht, und die Eisen- und Stahlwaaren, welche hier verfertigt werden, sind von vorzüglicher Güte.

Unter den Gelehrtenanstalten sind, neben der Universität, ein homiletisches und filologisches Seminar, ein Gimnasium, eine Industrie- und Elementarschule, ferner eine königliche Akademie der Wissenschaften zu bemerken.

Diese alle erheben den Glanz des Ortes ungemein, und ohne den ganz eigenen hochmüthigen Thon der Studirenden, ohne ihre Absonderungssucht, ihren Kastengeist, welcher dem Adel, selbst im Schulzimmer noch einen Vorrang einräumt, (Fürstentisch, Grafenbank,) wäre Göttingen eine der vortrefflichsten Universitäten der Erde. Die Stadt zählt 11.000 Einwohner.

Nordheim, Stadt am linken Ufer der Ruhme, welche sich unfern des Ortes mit der Leine vereinigt, ist von Mauern umschlossen, zählt eine Kirche, 2 Hospitäler und 530 Häuser mit 4.000 Einwohner, welche sich vorzugsweise mit einem sehr ergiebigen Tabaksbau beschäftigen. Neben mancherlei sehr bedeutenden Manufakturen sind vorzüglich die großen Leinelegen zu bemerken, auf denen nicht selten für 15 — 20.000 Thaler Leinewand eingezeichnet ist. Ueberdieß wird stark hier noch eine Rasch-, Flanell- und Tuchweberei betrieben, die dem Orte hinlängliche Nahrung verschafft. Der starke Tabaksbau führt zu einer eben so starken Tabaksfabrikation, die sich hier wirklich auf einen bedentenden Grad erhoben hat. Auch der Holzhandel ist stark. In der Nähe befindet sich eine Schwefelquelle mit einem Badehaus.

Münden, Stadt am Zusamenflusse der Fulda und Werra, welche hier den Namen Weser erhält, liegt in einer äußerst angenehmen Lage, ist zwar mit Mauern und Thürmen umgeben, jedoch nicht so befestigt, daß sie einem Feinde bedeutenden Widerstand leisten könnte. Ein Schloß

ist in ein Magazin verwandelt worden. Das Haus der Harmonie dient zugleich zur Börse. Der Ort zählt 530 Häuser und etwa 5.700 Einwohner, welche vielerlei Fabriken von Thonpfeifen, Essig, Leder, Faience, von Hüten, Tabak, Leinwand, Zucker, und zudem starken Handel mit Holz, Pottasche und Leinewand treiben. Unfern der Stadt ist eine Glashütte, ein Alaunwerk, eine große und eine kleine Papiermühle, ein Braunkohlen- und ein Mühlsteinbruch; die Stadt hat das Stapelrecht, 57 Schiffer, welche theils mit eigenen, theils mit fremden Schiffen fahren, hat 60 Schiffsknechte und 3 Schiffbauer.

Dransfeld, Stadt mit 220 Häusern und 1.300 Einwohnern, ist der Sitz einer Superintendentur, zählt viele Gewerbtreibende, hat jedoch hauptsächlich Ackerbau.

Möhringen, Stadt und Amtssitz an der Mohr, ist von Mauern umschlossen, hat eine in Trümmern liegende Burg, eine Kirche, ein Waiseninstitut, ein Zuchthaus, eine Papier- eine Schleifmühle, einen großen Steinbruch, betreibt starken Flachs- und Tabaksbau, sowie auch nicht unbedeutende Schaf- und Hornviehzucht.

Uslar, kleine Stadt südwestlich von Einbek gelegen, am Fuße des Solingberges, ist von Mauern umschlossen, hat eine Kirche, 1 Hospital, ein Amthaus, zählt 260 Häuser und über 2.000 Einwohner, welche sowohl starken Leinwandhandel und Ackerbau, als auch Bergbau in den nahegelegenen Werken betreiben. Es finden sich daselbst 2 Eisenhütten, mit mehren Hochöfen und Frischfeuern, sowie viele bedeutende Hammer- und Walzwerke. Das hier gewonnene Eisen soll von besonderer Güte sein. Ein Kupferwerk liefert gleichfalls sehr vorzügliche Produkte.

Hardegsen, Stadt und Amtssitz, sowie Superintendentur liegt zwischen Felsen und Klippen an der Espolde, hat 1 Kirche, 1 Hospital, 180 Häuser und 1.300 Einwohner, welche Weberei und Gärberei, sowie Holzhandel und Fuhrwesen betreiben.

Bovenden, nordwärts von Göttingen an der Leine gelegen, Marktflecken und Amtssitz, hat 1 Kirche, 220 Häuser, und 1.650 Einwohner. Nördlich von der Stadt, in der Entfernung einer halben Meile, liegen die sehr ansehnlichen Trümmer der Burg Blesse.

Hedemünden, Stadt an der Werra, Sitz der Superintendentur, zählt 150 Häuser und 980 Einwohner, welche Leineweberei und Fischerei betreiben.

Königliche Aemter.

1) Das Amt Erichsburg (Hunnesrük)

liegt am Solling und an der Ilme, umfaßt eine Stadt, einen Marktflecken, vierzehn Dörfer und sechs Weiler.

Dassel, ein ummauertes Städtchen mit zwei Thoren, liegt an der Spülig, hat eine lutherische Kirche, ein katholisches Bethaus, eine lateinische Schule, zählt über 250 Häuser und 1.650 Einwohner.

In der Nähe sind starke Eisenwerke, Hammerschmieden, Nagelschmieden, Papiermühlen, Säge- und Mahlmühlen.

Markoldendorf, Marktflecken an der Ilme, ist der Sitz einer Superintendentur, zählt 220 Häuser und 1.300 Einwohner, hat einen ausgebreiteten Garn- und Leinewandhandel, welcher sich jährlich auf weit über 100.000 Thaler Umsatz beläuft. Bei Darsee wird der Eisenstein verarbeitet, welchen man in der Gegend dieses Marktfleckens findet.

Siesershausen, Pfarrdorf mit 140 Häusern und 1.300 Einwohnern, welche viele Leineweberei, noch mehr aber Handel mit allerlei Medikamenten, besonders Oehlen, treiben.

2) Das Amt Nienover (Lauenförde)

hat zwei Marktflecken, vier Dörfer und einen Weiler.

Nienover, Dorf mit dem Amtssitze, hat nur vier Häuser und 50 Einwohner, doch eine große Glas- und Spiegelfabrik am Flüßchen Amliet, dessen Namen sie trägt. Diese beschäftigt für sich 90 Arbeiter, und ernährt durch den Vertrieb sowohl, als durch viele Nebenarbeiten überhaupt, mehr als 300 Personen.

Bodenfelde, Marktflecken, an der Weser, hat 150 Häuser und über 1.000 Einwohner, eine Papiermühle und eine Garnspinnerei. Eine dort hervorkommende Salzquelle wird beinahe gar nicht benutzt.

Lauenförde, Marktflecken an der Weser, hat 90 Häuser und 650 Einwohner. An diesem Orte wird der Weserzoll entrichtet.

3) Das Amt Uslar

liegt am Solinge, umfaßt 16 Dörfer, 1 Weiler und 4 Höfe.

Schoningen, großes Dorf, welches 130 Häuser und nahe an 800 Einwohner zählt.

Eschershausen, Dorf, unter dem Soling gelegen, zählt über 30 Häuser und 160 Einwohner, hat eine Blankschmiede.

Neuhaus, ein Weiler, tief im Solingberge gelegen, ist zum größten Theile braunschweigisch, hat hannöverischerseits nur vier Häuser, darunter aber ein Gestüt, in welchem sehr edle Reit- und Wagenpferde gezogen werden.

4) Das Amt Münden

hat 1 Stadt, 30 Dörfer, 2 Weiler und 9 Vorwerke. Der Amtssitz ist in der oben beschriebenen Stadt.

Oberrode, ein großes Dorf, dessen Einwohner sich hauptsächlich mit Töpferei beschäftigen.

Ludderberg, Pfarrdorf mit 100 Häusern und 500 Einwohnern, welche sich gleichfalls mit Töpferei beschäftigen, und das sogenannte Almerodergut in großer Menge verfertigen.

Landwehrhagen, Pfarrdorf mit 120 Häusern und mehr als 600 Einwohnern, bekannt durch das Treffen, welches im siebenjährigen Kriege (1758) bei diesem Orte vorfiel.

5) Das Amt Friedland-Brakenberg

umfaßt 19 Dörfer, 2 Weiler und 5 Höfe, liegt an der Leine und der Werra.

Friedland, Dorf und Amtssitz, hat 40 Häuser und 280 Einwohner.

Lippoldshausen, Dorf mit 40 Häusern und 480 Einwohnern, welche viele Leineweberei haben, auch einen Steinbruch besitzen.

6) Das Amt Reinhausen

umfaßt 4 Dörfer und 2 Höfe.

Reinhausen, Kirchdorf und Amtssitz, hat 100 Häuser und 550 Einwohner.

Diemarden, Pfarrdorf mit 80 Häusern und 470 Einwohnern. In der Nähe befindet sich ein merkwürdiger Erdfall.

7) Das Amt Bovenden

liegt an der Leine, hat einen Marktflecken, sechs Dörfer, einen Weiler.

Bovenden, Amtssitz, Marktflecken mit 1 Kirche, 210 Häusern und 1.400 Einwohnern, hat starken Handel mit Garn und Trödelwaaren, und fünf sehr besuchte Jahrmärkte.

Eddingenhausen, Pfarrdorf mit 50 Häusern, und mehr als 70 Einwohnern, unfern die schöne Ruine einer alten Burg.

Angerstein, großes Dorf mit 60 Häusern und 530 Einwohnern, welche viele Mühlen haben.

8) Das Amt Brunstein

umfaßt 7 Dörfer, 2 Weiler und 1 Hof. Es liegt an der Ruhme.

Brunstein, Amtssitz mit 4 Häusern und 70 Einwohnern. Nahe dabei liegt der Brunsberg, die sehr schöne Ruine einer alten Feste.

Hohnstett, Pfarrdorf und Superintendentur, hat 70 Häuser und 550 Einwohner.

9) Das Amt Westerhof.

Es liegt am Harze, umfaßt 9 Dörfer und 5 Höfe.

Westerhof, Dorf an der Aue, zählt 50 Häuser und 470 Einwohner, welche starke Leineweberei betreiben, und besonders große Plane eine Art Segeltuch, zum Ueberdecken der Frachtwagen, machen.

10) Das Amt Moringen (Hardegren)

umfaßt 21 Döfer, 2 Vorwerke und 7 Höfe. Es liegt am Soling.

Fredelsloh, Pfarrdorf mit einem Klosterhofe, hat 90 Häuser und 660 Einwohner, welche Töpferei betreiben, auch einen großen Steinbruch besitzen.

Höckelheim, Pfarrdorf mit einem Klosterhofe, hat nahe an 80 Häuser und ungefähr 456 Einwohner, welche starken Flachs- und Tabaksbau, daneben auch Brennerei betreiben.

11) Das Amt Göttingen.

Der Amtssitz ist in der genannten Stadt.

Wende, großes Dorf, eine halbe Stunde von Göttingen, zählt über 1.100 Einwohner, welche sich viel mit Flachs- und Tabaksbau, ferner auch mit Tabaksfabrikation und Verfertigung von Papier beschäftigen.

C. Das Fürstenthum Grubenhagen

umfaßt 15 □Meilen, und hat darauf 72.000 Einwohner.

Eimbek, liegt an der Ilme, ist eine Stadt mit 790 Häusern, 7 Hospitälern, 1 Waisenhause, 1 Armenhause; ist schlecht gepflastert, höchst

alterthümlich gebaut, hat eine schöne Kirche, in welcher Denkmale aus sehr frühern Zeiten zu sehen sind, ist von Mauern umgeben, hat fünf Thore, einen öffentlichen Platz. Die Einwohnerzahl wird auf 5.100 angegeben, unter denen viele Leinewand- und Wollenweber, Gärber und Schuhmacher sind. Auch Ackerbau und Viehzucht wird von den Einwohnern getrieben.

Osterode, Stadt, an der Söse, ist von Mauern umgeben, hat 4 Thore, 3 Kirchen, 750 Häuser, 4.400 Einwohner, welche mehre wichtige Manufakturen betreiben. In und am Orte liegen viele Oel-, Säge-, Gips- und Papiermühlen, Kupferhämmer, Ziegelbrennereien, Gipsbrüche, Bleiplatten-, Schrott- und Bleiweisfabriken. Es befindet sich hier das große Kornmagazin für den Harz, welches jährlich 16.000 Malter Korn an die Berg- Hüttenleute vertheilt.

Duderstadt, war sonst eine Festung, ist noch mit Wällen umgeben, die jedoch zu Spaziergängen eingerichtet sind. Der Ort hat vier Thore, zerfällt in vier Viertel, und in vier Vorstädte. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 800, die Einwohnerzahl auf 4.100, worunter beinahe drei Viertheile Katholiken. Ein ursuliner Nonnenkloster unterhält ein weibliches Erziehungsinstitut. Die Einwohner treiben viele Branntweinbrennerei, Schuhmacherei, Seide- und Bandweberei.

Elbingrode, liegt am Unterharze, 1.630 Fuß über dem Meere, zählt eine Kirche. 340 Häuser und 2.400 Einwohner, welche sehr viele Gewerbe treiben, besonders aber das Eisen ihrer Bergwerke verarbeiten.

Herzberg, Marktflecken an der Sieber, 762 Fuß über dem Meere, zählt 360 Häuser und 2.500 Einwohner, welche viele Leinewand, andere Zeuge und Papier verfertigen.

Lauterberg, Flecken mit 350 Häusern und 2.800 Einwohnern, welche hauptsächlich Garnspinnerei und Leineweberei, daneben aber auch viel Bergbau betreiben. Unfern des Ortes liegen die Trümmer zweier Berge, Scharpfeld und Frauenstein.

Königliche Aemter.

1) Das Amt Grubenhagen.

Es liegt an der Leine, welche das Thal häufig durch Ueberschwemmungen gefährdet, zählt einen Marktflecken, fünf Dörfer und zwei einzelne Höfe.

Salz der Helden, Marktflecken und Amtssitz, hat ein schönes, auf einer Anhöhe gelegenes Schloß.

Sülbeck, Dorf von 40 Häusern und 400 Einwohnern; hier sind große Salinen, welche zusammen jährlich um ungefähr 40.000 Thaler Salz verkaufen.

2) Das Amt Katelnburg

liegt an der Ruhme, hat sieben Dörfer und ein Vorwerk.

Katelnburg, oder Katlenburg, Amthaus auf einem steilen Hügel, hat eine Kirche, worauf eine Superintendentur haftet, dabei liegt das Dorf Duhme mit 50 Häusern und 470 Einwohnern.

Dorste, Stadt mit 170 Häusern und nahebei 1.000 Einwohnern, treibt starke Weberei, hat eine große Papiermühle.

3) Das Amt Osterode

liegt am Fuße des Harzes, hat einen Marktflecken, sieben Dörfer und einen einzelnen Hof. Der Amtssitz ist in der oben genannten Stadt.

Schwiegershausen, großes Dorf mit 160 Häusern und 750 (nach andern aber 900) Einwohnern, hat starke Weberei.

4) Das Amt Giboldehausen

hat zwei Marktflecken, 21 Dörfer und vier Höfe, und liegt an der Ruhme und Hahle.

Giboldehausen, Marktflecken und Amtssitz zwischen den beiden vorhin genannten Flüßchen, hat eine Kirche, 370 Häuser und 2.200 Einwohner, viele Leineweberei und Ackerbau.

Lindau, Marktflecken an der Ruhme, 2 Meilen nordöstlich von Göttingen, hat 180 Häuser und 1.100 Einwohner; treibt gleichfalls viele Weberei.

Seeburg, an einem sehr romantischen See, welcher höchst fischreich ist, und die ganze Umgegend, bis über Göttingen hinaus, mit seinen Bewohnern versorgt, zählt 340 Häuser und nahe an 700 Einwohner.

5) Das Amt Duderstadt

hat acht Dörfer, einen Weiler und vier Höfe, liegt an der Brehme und Hahle, im Hahlethale.

Breitenberg, Pfarrdorf mit 50 Häusern und 250 Einwohnern.

6) Das Amt Radolshausen

ist gebirgig, gehörte sonst zu der Herrschaft Plesse, zählt überhaupt vier Dörfer, drei Vorwerke und einen einzelnen Hof.

Ebergötzen hat 110 Häuser und über 600 Einwohner, ist ein Pfarrdorf, und treibt viele Weberei.

7) Das Amt Scharzfels

liegt am Fuße des Harzes, und wird von der Oder bewässert, hat wegen seiner bergigen Lage nur wenig Ackerbau, dagegen destomehr Viehzucht, umfaßt einen Marktflecken, vier Dörfer und einen Weiler.

Scharzfels, mächtiges Bergschloß, dessen Ruinen, auf einem hohen Bergschlosse liegen, wurde im siebenjährigen Kriege von den Franzosen gesprengt. Nahe dabei liegt das Vorwerk Neuhof, an der Oder. Dasselbe ist der Sitz des Amtes, hat fünf Häuser und nahe an 100 Einwohner.

Königshütte, hat große Hütten- und Hammerwerke, auf denen die in den Gebirgen gewonnenen Kupfer- und Eisenerze verarbeitet werden.

Steina, Dorf mit 50 Häusern nnd 250 Einwohnern, welche die nahegelegenen Eisenminen betreiben.

8) Das Amt Herzberg.

Dasselbe liegt am Fuße des Harzes, bewässert von der Oder, umfaßt einen Marktflecken, fünf Dörfer, zwei Weiler und einen Hof. Das Amt befindet sich in der oben beschriebenen Stadt.

Scharzfeld, Pfarrdorf an der Oder, zählt 150 Häuser und 860 Einwohner, von denen sehr viele sich mit Frachtfuhrwerk beschäftigen. Unfern des Dorfes ist das Einhornloch und die Steinkirche, eine mächtige Höhle, welche mehr als 8.000 Fuß Länge hat, und voll von wunderbarem Gebilde ist.

Düna, ein Vorwerk mit drei Häusern und 24 Einwohnern, merkwürdig als der Fundort eines Mammouths.

9) Das Amt Elbingerode

umfaßt eine Stadt, sechs Hüttenörter und zwei einzelne Höfe. Das Amt wird von der Bode bewässert, und liegt am Untetharze, in welchem es reiche Bergwerke hat. Der Sitz des Amtes ist in der oben genannten Stadt.

Die Hüttenörter heißen: rothe Hütte, mit 220 Einwohnern.

Lindershof mit zwei Hochöfen und drei Pochwerken und 80 Einwohnern.

Neuhütte mit 68 Einwohnern.

Basthütte mit drei Püschfeuern.

Mandelholz mit 33 Einwohnern.

Elend mit 150 Einwohnern.

Diese Hütten liefern jährlich 14.000 Zentner Gußeisen, gegen 7.000 Zentner geformtes Eisen, 18.000 Zentner Granulireisen, 15.000 Zentner Stabeisen, 2.000 Zentner Zauneisen und 1.300 Zentner Blech.

Zu dieser Landdrostei gehört auch noch die Grafschaft

Hohenstein, von drei □Meilen und 7.700 Einwohnern, darin ist zu bemerken,

Neustadt unter dem Ohnstein, Stadt nnd Sitz eines Amtes, hat ein Schloß, worin die Kanzleien sind, ein Rathhaus mit einem Rolandsbilde, eine Kirche, 130 Häuser und 700 Einwohner. In der Nähe befinden sich Steinkohlen und Alabasterbrüche. Eine Viertelmeile von der Stadt liegt die Ruine Ohenstein.

Ilefeld, Marktflecken und Sitz mehrer Behörden, hat eine der berühmtesten Schulen Deutschlands mit einen Direktor, vier Lehrern und fünf Meistern. Die Schule hat Freistellen, von denen Hannover acht und die übrigen das Haus Stollberg vergibt. Nicht freie Schüler zahlen 16 Georgsd'or.

III. Die Landdrostei Lüneburg.

Sie umfaßt 204 □Meilen, und hat 300.000 Einwohner.

Lüneburg, Hauptstadt der Provinz, liegt an der schiffbaren Ilmenau, hat 6 Thore, ist eng und krumm gebaut, hat jedoch durchaus gepflasterte Straßen, zählt vier Kirchen, vier Hospitäler und ein Waisenhaus. Die Zahl der ganz altfränkischen Häuser belauft sich auf beinahe 2.000, was für 12.500 Einwohner sehr viel ist. Interessant ist von Gebäuden: das Rathhaus, das Kaufhaus, das Zeughaus, sowie die Ueberreste einer alten Festung, welche auf den ganz isolirten, 150 Fuß hohen Kalkberge, der jetzt zum Steinbruche benutzt wird, stehen. Der Ort hat viele Behörden, eine Ritterakademie mit drei Professoren, zwei Hofmeistern und vier Lehrern, welche 12 Edelleute bilden, das Johanneum mit acht, und die Michaelsschule mit fünf Lehrern, mehre Elementar- nnd Mägdchenschulen. Das Fabrikwesen ist ganz unbedeutend, Fischerei wird fleißig betrieben. Der Speditionshandel ist sehr wichtig, wozu die Ilmenau, welche von hier ab bis zur Elbe schiffbar ist, viel beiträgt.

Bei dieser Stadt fiel im Jahre 1813 ein hartnäckiges Gefecht zwischen den Franzosen und Preußen vor.

Zelle oder Celle, liegt an der Aller, ist eine sehr hübsch gebaute Stadt, mit 1.300 Häusern und 10.500 Einwohnern, hat sechs protestantische und eine katholische Kirche. Das Schloß, welches früher die Herzoge von Zelle bewohnten, war befestigt, und hat noch Wälle und

Graben. Ein Waisenhaus, mehre Hospitäler, ein Zucht- und Irrenhaus, ein Zoll- und Zeughaus zeichnen sich als schöne Gebäude aus. Mehre große Schulanstalten sind in diesem Orte. Die Gewerbe scheinen nicht mit der Lebhaftigkeit betrieben zu werden, wie sonst in Norddeutschland, man hat nur wenige, und durchaus nicht große Fabriken.

Uelzen, Stadt mitten in der Lüneburgerhaide an der Ilmenau, ist von Mauern umschlossen, hat zwei Kirchen, zwei Hospitäler, 360 Häuser und 2.900 Einwohner, betreibt starke Tuch- Kamelot-, und Leineweberei, auch Papier- und Stärkefabriken, ziemlich besuchter Handelsort, wegen seiner Flachs- und Pferdemärkte.

Harburg, Stadt an der Elbe, die, hier einschließlich der Insel, welche durch die beiden Elbearme gebildet wird, eine deutsche Meile breit ist, hat lebhaften Handel mit Hamburg, umfaßt 4.200 Einwohner, welche viele Webereien, Pulver-, Wachs-, Tabak-, Saifen- und Stärkefabriken im Gange haben; die Häuserzahl wird auf 500 angegeben. Zwischen der Stadt und der Elbe liegt eine, im Jahre 1812 von Neuem befestigte, Zitadelle.

Dannenberg, Stadt und Amtssitz an der Jenze, ist von Mauern umschlossen, besitzt ein altes Schloß, welches früher von braunschweigischen Herzogen bewohnt war, und 200 Häuser, 1.400 Einwohner, viele Tabaks- und starke Branntweinfabrikation.

Luchow, ziemlich gut erbaute Stadt an der Jenze, hat breite regelmäßige Straßen, ein Schloß, eine Kirche, 250 Häuser, 1.890 Einwohner, viel Handel und Fabrikation von Garn und Leinewand.

Hitzacker, am Einflusse der Jenze in die Elbe, hat gegen 100 Häuser, ein Schloß, eine Kirche, 950 Einwohner, welche starke Viehzucht, Vieh- nnd Getraidehandel treiben.

In dieser Landdrostei befinden sich 37 Aemter, von denen 9 Amtsvogteien heißen. Es sind die folgenden Aemter:

1) Ahlden, 2) Artlenburg, 3) Blekade mit Gange, 4) Bodenteich, 5) Bütlingen und Scharenberg, 6) Burgdorf, 7) Dannenberg, 8) Ebstdorf, 9) Fallersleben, 10) Gifhorn, 11) Haarburg, 12) Hitzacker, 13) Iserhagen, 14) Knesebeck, 15) Lüchow und Wustirn, 16) Lüne, 17) Medingen, 18) Meinersen, 19) Moisburg, 20) Neuhaus, 21) Oldenstadt, 22) Rethem mit Walsrode, 23) Schnackenburg, 24) Wilhelmsburg, 25) Winsen an der Lühe.

B) Amtsvogteien.

26) Bedenbostel, 27) Bergen an der Aller, 28) Bissendorf, 29) Burgwedel, 40) Zelle, 31) Eiklingen, 32) Essel, 33) Fallingbostel, 34) Herrmannsburg, 35) Ilten, 36) Soltau, 37) Winsen an der Aller.

Die sämmtlichen Aemter zu Landvogteien sind sehr klein, und enthalten wenig Merkwürdiges, so wollen wir die wichtigsten Orte noch in der Kürze anführen.

Burgdorf, kleine Stadt an der Auer, zum Theile noch mit Wall und Graben versehen, hat drei Thore, ein Schloß, eine Kirche, eine Bürgerschule, gegen 300 Häuser und 2.100 Einwohner, welche viele Grüzmühlen nnd mehre Branntweinbrennereien haben.

Hallersleben, Marktflecken mit 150 Häusern, einem Schlosse, und 1.000 Einwohnern, ist Sitz des Amtes und der Superintendentur.

Iserehagen, großes Pfarrdorf, eine Meile lang, zählt 1.600 Einwohner, hat wichtigen Hopfenbau, viele Brauereien, starke Leineweberei.

Rothen, Stadt und Amtssitz an der Aller, über welche eine Brücke führt, hat eine Kirche, 160 Häuser, 1.200 Einwohner, welche Garnhandel treiben.

Walsrode in dem Amte Rothen, Stadt an der Böhme, hat eine Superintendentur, ein adeliches Damenkloster mit einer Aebtissin, einer Priorin und neun Stiftsfräuleins, zählt 270 Häuser und 1.900 Einwohner, welche Zichorien, Manchester, Pulver, Salpeter, Strohgeflechte nnd Tuch bereiten.

Soltau, Marktflecken in der Haide, an der Böhme gelegen, hat eine Kirche, 160 Häuser, 1.100 Einwohner, welche viele Leinewand und andere Zeuge verfertigen.

Bevensee, Marktflecken an der Ilmenau, hat eine Kirche, über 1.000 Häuser und 1.250 Einwohner, welche viele Leinewand bereiten.

Winsen an der Lühe, welche hier schiffbar wird, Stadt, Amtssitz, Superintendentur, hat ein Schloß, eine Kirche, 250 Häuser, und nahe an 1.900 Einwohner, welche einen bedeutenden Speditionshandel unterhalten.

Bardewick, Marktflecken an der Ilmenau, ist der Sitz einer Superintendentur, hat eine Domkirche, ein Hospital, zählt gegen 200 Häuser und 1.460 Einwohner.

Göhrde, großes Jagdschloß in einem Walde gelegen, welcher Park oder Thiergarten ist, war sehr schön ausgeschmückt, als im Jahre 1813 im Monate Mai zwei siegreiche Gefechte von den Preußen gegen die Franzosen geliefert wurden. Das Lüzov'sche Freikorps, verbunden mit einem Theile der englisch-deutschen Legion, vernichtete ein doppelt so starkes französisches Korps unter dem General Pecheux, so daß nur wenig Feinde gefangen wurden; in dem zweiten dieser Gefechte fiel die berühmte Prohaske, eine junge Heldin, welche an allen Mühen und Gefahren des Feldzuges Theil genommen hatte.

IV. Die Landdrostei Stade

umfaßt 122 □Meilen und zerfällt in 8 Unterabtheilungen.

A. Das Herzogthum Bremen

hat 9.011 Meilen, 182.000 Einwohner; die Stadt Bremen selbst gehört nicht hierzu, sondern ist bekanntlich eine freie Reichsstadt.

Stade, Hauptstadt der Provinz, Sitz der sämmtlichen Obergerichte, liegt an der Schwinge, welche Schiffe trägt, ist nur $^1/_4$ Meile von der Elbe entfernt, hat alte Festungswerke, welche ganz im Verfalle waren, jedoch wieder von Neuem in bessern Stand gesetzt worden sind, hat 4 Thore, 4 Vorstädte, 3 Kirchen und ein Waisenhaus, zählt 850 Häuser und über 5.000 Einwohner, treibt Schiffbau und Schifffahrt, sendet mehre große Fahrzeuge nach den Nordmeeren auf den Wallfisch-, Härings- und Robbenfang. Von hier geht täglich ein Schiff nach Hamburg. Die Einfahrt in den Fluß wird durch die Schanze und durch eine, bei derselben stationirte, königliche Fregatte beschützt.

Buxtehude liegt an der Este, ist von Mauern umgeben, hat eine Kirche, ein Hospital, 350 Häuser, 2.000 Einwohner, haben viel Garten-, besonders Meerrettigbau, große Manufakturen verschiedener Zeuge, von Tabak, Seide, Zucker und Leder.

Bremervörde, Marktflecken an der Oste, an dem großen Teufels-Moor, welches durch einen Kanal zum Theile trocken gelegt ist, Sitz einer Superintendentur, hat 300 Häuser und über 1.200 Einwohner.

Das Fürstenthum wird in 15 Aemter getheilt, sie heißen wie folgt: 1) das Amt Harsefeld, 2) das Amt Zeven, 3) das Amt Ottersberg, 4) das Amt Gogerich-Achim, 5) das Amt Lilienthal, 6) das Amt Osterholz, 7) das Amt Blumenthal, 8) das Amt Hagen, 9) das Amt Bremervörde, 10) das Amt Himmelpforten, 11) das Amt Wischhafen, 12) das Amt Bederkesa, 13) das Amt Neuhaus, 14) das Gericht Osten, 15) das Amt Lahr.

Es gehören ferner noch das alte Land, das Land Kehdingen und das Land Wursten hinzu.

Die größten Orte dieser Aemter und Länder sind:

Harsefeld, Marktflecken mit 1.000 Einwohnern und 140 Häusern, ist Stammsitz der alten Grafen von Stade.

Scharnebeck, hat eine Kirche, 220 Häuser und 1.700 Einwohner. Tuch- und Segeltuchfabriken.

Bederkesa, Marktflecken und Amtssitz, hat eine Kirche, 210 Häuser, 1.150 Einwohner, treibt starke Brauerei und Brennerei.

. Neuhaus, Marktflecken an der Oste, Amtssitz, gut gebaut, hat 250 Häuser und nahe zu 1.500 Einwohner, viele Leineweber, viele Gärbereien.

Bremerlehe, Marktflecken an der Geeste, hat 1.700 Einwohner, starke Schifffahrt, Ziegelbrennereien, Gärbereien.

B. Das Land Hadeln.

Dasselbe umfaßt 6 □Meilen mit 16.000 Einwohnern. Es liegt an der Mündung der Elbe, gehörte vormals zu Lauenburg, und wurde, vereinigt mit Hannover, in 3 Stände getheilt, welcher Name vielleicht davon herkommt, daß sie eine uralte, gewissermaßen ständische Verfassung haben, und sich nach eigenen Gesetzen regieren. Zudem sind sie von den mehrsten Lasten, die des Kommunwesens ausgenommen, frei, zahlen nur eine Steuer von 10.000 Thaler überhaupt, und eine Grundsteuer von 1 Mark für den Morgen, sind auch von Einquartirung und sonstigen militärischen Lasten frei. Die Verwaltung des Innern ist durchaus kostenlos; allein der Schutz, dessen sie gegen das Wasser bedürfen, muß theuer erkauft werden. Das sehr niedrige Land nämlich würde von See und Fluß stets überschwemmt werden, wenn man nicht mächtige Dämme aufgeführt hätte, und diese zu unterhalten oder zu erneuern, ist sehr kostspielig.

Das Hochland umfaßt den Marktflecken, und das Kirchspiel Altenbruch an der Werne, hat einen kleinen Hafen, treibt viel Obsthandel, hier zu ganz besonderer Vollkommenheit gedeihend, und hat Viehzucht und Kornbau, zählt 370 Häuser und 2.400 Einwohner.

Lüdingworth, Marktflecken mit 250 Häusern und etwas über 2.000 Einwohnern.

Das Siethland hat nur sehr kleine Kirchspiele, wie Osterflienworth mit 100 Häusern, Westerflienworth mit 175 Häusern; dieß letztere hat 1.000 Einwohner und liegt am Flusse Medem.

Der dritte Stand heißt das Weichbild. Darin liegt am Medemflusse, die Hauptstadt des Ländchens, Otterndorf, sie besitzt einen kleinen Hafen, eine Kirche, eine lateinische Schule, 370 Häuser und 1.800 Einwohner, welche starken Handel treiben, und sich auch mit Fischerei, Ziegelei, Kalkbrennerei u. dergl. beschäftigen.

C. Das Hezogthum Verden.

Es umfaßt 26 □Meilen mit 32.000 Einwohnern.

Verden, liegt an der Aller, über welche eine Brücke führt, ist von Mauern umschlossen, hat 3 Thore, treibt einigen Handel, welcher jedoch mit dem der benachbarten größern Städte keinen Vergleich aushält, auch

überhaupt mehr Speditionshandel ist. Die Stadt zählt 630 Häuser und 5.500 Einwohner. Viel Feld- und Gartenbau. Garnspinnerei. In der Nähe findet man einen Gesundbrunnen, der jedoch wenig besucht wird.

Langwedel, Marktflecken mit 110 Häusern und 650 Einwohnern.

Rotenburg, Marktflecken mit 1 Schlosse, 1 Kirche, 200 Häusern und 1.400 Einwohnern.

V. Die Landdrostei Osnabrück.

Hat 105 □Meilen und 250.000 Einwohner; sie zerfällt in 4 Unterabtheilungen.

A. Das Fürstenthum Oßnabrück hat 45 □Meilen und 155.500 Einwohner.

Oßnabrück, mit Wällen und Gräben umgebene Stadt an der Hase gelegen, ist ziemlich gut gebaut und gepflastert, zerfällt in die alte und neue Stadt, hat gegen 1.500 Häuser und 12.000 Einwohner, welche Tuch, Papier, Leinewand, Leder, Tabak, Zichorien, Seife, Wachs ꝛc. bereiten. Beträchtlicher Handel. Merkwürdig sind das Schloß und der Dom. In dem Rathhause wurde der westfälische Friede abgeschlossen.

Quakenbrück, liegt an der Hase, welche, in 7 Arme zertheilt, die Stadt umschließt, ist von Mauern umgeben, hat 2 Kirchen, 240 Häuser und 2.250 Einwohner, welche verschiedene Handelszweige, und auch einige Fabrikgeschäfte treiben.

Melle, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern, viel Fabrikation von grobem Tuche, starken Korn- und Viehhandel.

Fürstenau, Stadt und Amtssitz an einem Bache, ist von Mauern umschlossen, hat 3 Thore, 1 Schloß, 2 Kirchen, 190 Häuser und 12.000 Einwohner.

B. Die Grafschaft Lingen hat 6 □Meilen und 26.000 Einwohner.

Lingen, Stadt an der Ems, welche hier schiffbar wird, ist von einem Graben umgeben, hat 3 Thore, 3 Kirchen, ein akademisches Gimnasium, welches hier Universität genannt wird, wie man auch die Schüler Studenten nennt, ein Hebammeninstitut, umfaßt überhaupt 380 Häuser und 2.250 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, und verschiedene Fabrikationszweige mehr als gewöhnlich, im Großen betreiben, so Garn, Leinewand- und Lederbereitung, Hutmacherei und Gärberei, Branntweinbrennerei, Brauerei, Bereitung von Stärke und Puder u. s. w.

C. Die Grafschaft Bentheim hat 19 □Meilen und 26.000 Einwohner und liegt zwischen Holland und Lingen.

Bentheim, Marktflecken, Sitz der sämmtlichen Behörden der Grafschaft, hat ein, nach alter Art befestigtes Felsenschloß, 2 Kirchen, über 300 Häuser und 1.600 Einwohner, worunter viele Leimsieder, Pergamentmacher und Gärber. Hier wird das beste holländische Pergament verfertigt.

Schüttdorf, Stadt an der Vecht, ist von Mauern umgeben, hat 2 Kirchen, 1 schönes Rathhaus mit berühmtem Landesarchive, zählt 260 Häuser und 1.100 Einwohner, viel Leder- und Pergamentgärberei.

Nordhorn, Stadt an der Vecht, hat 2 Kirchen, 1 Rathhaus, eine alte, ehemals feste Burg, zählt 200 Häuser und 1.200 Einwohner. Starker Handel.

Neuenhaus, Stadt an der Dinkel, ehemals von Wällen und Gräben umgeben, hat 1 Rathhaus, 1 Amthaus, 2 Kirchen, 220 Häuser und 1.200 Einwohner.

C. Das Herzogthum Arenberg-Meppen umfaßt 33 □Meilen und 42.000 Einwohner.

Meppen, Stadt, rechts an der Ems und links an der Hase, ist von Mauern umgeben, hat 3 Thore, 2 Kirchen, 250 Häuser und 2.200 Einwohner, welche vielerlei Fabrikgeschäfte treiben, die sehr günstig gelegene Ems aber fast gar nicht zur Schifffahrt benutzen.

Haselüne, Stadt an der Hase, hat eine katholische Kirche, ein Klarissennonnenkloster, gegen 300 Häuser und 1.800 Einwohner. Mit dem Kloster ist eine Erziehungsanstalt verbunden.

VI. Die Landdrostei Aurich
oder
das Fürstenthum Ostfrießland

hat 52 ½ □Meilen und darauf 155.000 Einwohner; es hat keine weitere Unterabtheilungen, als die in 12 Aemter und 6 Herrlichkeiten, sie heißen wie folgt:

1) das Amt Jemgum, 2) das Amt Leer, 3) das Amt Weenen, 4) das Amt Steckhausen, 5) das Amt Friedeburg, 6) das Amt Aurich, 7) das Amt Greetsiehl, 8) das Amt Emden, 9) das Amt Norden, 10) das Amt Berum, 11) das Amt Esens, 12) das Amt Wittmund.

Die Herrlichkeiten:

1) Lütetsburg, 2) Jonnelt, 3) Gödens, 4) Dornum, 5) Evenburg oder Loga, 6) Papenburg.

Aurich, mit Wällen und Gräben umgebene, regelmäßig gebaute Stadt, obgleich tief in Morästen versteckt, doch in schöner und fruchtbarer Gegend, hat breite Straßen, ziemlich große, meistens gute Gebäude,

ein von weitläufigen und doppelten Graben umgebenes Schloß, ist Sitz der Regierung, des Konsistoriums und mehrer Behörden, hat 2 Kirchen, 1 Sinagoge, 400 Häuser und 3.400 Einwohner. Die Stadt liegt am Dreckschuitenkanal nach Emden und dem Dollarte. Fabrikation von Papier, Tabak, Pfeifen, Korkstöpseln u. a.

Emden, am Dollart, einem Meerbusen am Nordsee, regelmäßig gebaute Stadt, ist von Mauern und Wällen umgeben, hat 7 Kirchen, 1 Sinagoge, 1 grosses Waisenhaus, 1 Hospital, 1 Gimnasium, mehre Elementarschulen, zählt 1.900 Häuser und 12.500 Einwohner, welche viel Schiffbau und, im Vereine damit, Fabrikation von Segeln, Seilen, nebstdem von Leinewand, Strümpfen, Tabak, Hüten, Leder, Stärke betreiben, auch eine Glashütte haben. Unter den Häusern verdienen der Anführung, das Rathhaus, Amthaus, Zuchthaus, das Zollhaus, Waisenhaus, das Gimnasium, die große Kaserne und die Wage. Ackerbau findet man beinahe gar nicht. Handel scheint das einzige Gewerbe, das man mit Emsigkeit treibt. In den Gärten zunächst der Stadt, in einem üppigen, höchst fruchtbaren Boden, wird jedoch sehr viel vortreffliches Gemüse gezogen.

Norden, alte Stadt mit einem ziemlich schlechten Hafen, 850 Häusern und 5.500 Einwohnern, welche Brennerei, Brauerei, Leineweberei, Sailerei, Strumpfwirkerei und starken Schiffbau betreiben. Der Ort ist zwar ganz offen, doch nicht schön, sondern sehr unregelmäßig gebaut Hier soll das beste Bier in ganz Ostfrießland gebraut werden.

Leer, offene Stadt an der Leda, ist Amtssitz, hat drei Kirchen, ein Menonitenbethaus und eine Sinagoge, 750 Häuser und 6.400 Einwohner, ist beinahe ganz im holländischen Geschmacke gebaut, hat jedoch was damit nicht vereinbar scheint, meistens krumme Straßen. Es werden hier viele Schiffe gebaut; man treibt Leimsiederei, Gärberei, Pergamentfabrikation und verschiedene andere technische Gewerbe.

Jemgum, Marktflecken und Amtssitz an der Ems, zählt 170 Häuser und 1.300 Einwohner, welche sich viel mit Fabrikation von Zwirn, und Leinewand beschäftigen.

Esens, ein kleines, zum Theile mit Wall und Graben umgebenes Städtchen, welches am Dief liegt, das jedoch, trotz seines Namens, sehr flach ist, und nur bei hohem Wasserstande kleine und mittelmäßige Fahrzeuge trägt, hat ein Waisenhaus, eine Kirche, Bürgerschule, 330 Häuser und 2.200 Einwohner, viele Leinewandweberei, geringen Handel.

Witmund, Marktflecken und Amtssitz an einem Kanale, nahe an der Gränze von Olbenburg gelegen, hat eine Kirche, eine Bürgerschule, ein Armenhaus, nahe an 300 Häusern und 1.760 Einwohner, welche starken Pferdehandel treiben.

Papenburg, Marktflecken mitten in den Vehnen, an mehren Kanälen, welche diesen Ort mit der Ems in Verbindung setzen, hat zwei katholische Kirchen, drei Schulen, zählt über 600 Häuser und 3.750 Einwohner. Es wird hier ein nicht unbedeutender Seehandel, dazu Schiffbau, Seilerei, Segelmanufaktur getrieben.

VII. Die Landdrostei Klausthal, oder der Harz.

Diese Provinz umfaßt 9 □Meilen, und hat 28.000 Einwohner.

Klausthal, 1.814 Fuß über dem Meere gelegene Stadt, mit breiten Linden besetzten, doch schlecht gepflasterten Straßen, hat 816 hölzerne, meistens mit Schindeln gedeckte, Häuser, und 8.800 Einwohner. Man findet an dem Orte ein Gimnasium, eine Berg- und Forstschule, eine Elementarschule und verschiedene Anstalten zur Belehrung angehender Bergmänner. Der Ort ist der Hauptsitz der hannöver'schen Harzbergwerke; in der Nähe befinden sich die wichtigsten Silber- und Bleigruben, wie denn auch Bergbau die Hauptbeschäftigung sämmtlicher Einwohner ist. Von den Weibern werden die Gärten der armen Bergleute bestellt, im Winter klöppeln sie Spitzen, die einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ausmachen.

Zellerfeld; 1.740 Fuß hoch gelegene, offene Bergstadt, auf einer Harzblöße, ist ziemlich regelmäßig gebaut, und besser wie Klausthal, wovon der Ort nur durch den Zellerbach geschieden ist, gebaut. Hat zwei öffentliche Plätze, eine Kirche, mit einer Bibliothek, eine lateinische Schule, ein Krankenhaus, 430 Häuser und 4.000 Einwohner. In dieser Gegend ist die tiefste Grube des Harzes, welche 250 Lachter, oder, da eine Lachter 6 Fuß 8 Zoll mißt, 1.666 Fuß senkrecht, nieder, also beinahe bis zur Meeresfläche geht. Die dortigen Anstalten zum Unterrichte der Bergleute sind mit vieler Umsicht geleitet.

Altenau, 1.368 Fuß hoch über dem Meere, in einem engen Thale gelegen, zählt 170 Häuser und 1.500 Einwohner, welche fast ganz allein von Berg- und Hüttenbau leben. In der Nähe ist die altenauer Silberhütte mit 5 Oefen, 2 Rösthäusern: 2 Pochwerken und 2 Wäschern.

Andreasberg, 1.884 Fuß hoch gelegen, ist eine offene Bergstadt, hat eine Kirche, eine Bürgerschule, über 400 hölzerne, mit Schindeln gedeckte Häuser, und 4.200 Einwohnern, welche größtentheils vom Bergbau, daneben aber auch von Verfertigung verschiedener Holzarbeiten leben. Die Weiber klöppeln Spitzen, und spinnen. Die andreasberger Silberhütte hat eilf Oefen, ein Röstaus und ein Pochwerk.

Wildemann, Bergstadt an der Innerste, hat die Form eines Hufeisens, zählt 150 Häuser und 1.150 Einwohner. Dieser Ort hatte sonst Münzgerechtsame, und die Wildemannsthaler haben davon den Namen.

Lautenthal, offene Bergstadt, an der Innerste, hat 250 Häuser und 2.300 Einwohner, welche, gleich denen aller vorhergenannten Orte, hauptsächlich von dem Betriebe der Bergwerke leben.

Das Herzogthum Braunschweig.

Dieses Fürstenthum bildet kein zusammenhängendes Ganzes; es zerfällt in mehre Stücke, welche theils Enklaven von Hannover, theils von Preußen sind. Die beiden Hauptstücke sind Wolfenbüttel, worin die Stadt Braunschweig liegt, und das Wesergebiet; dazu kommt noch der Harz und Blankenberg.

Wolfenbüttel gränzt auf der Ostseite an das Königreich Preußen, auf allen übrigen, bis auf eine kleine Strecke im Süden, an Hannover. Das Wesergebiet ist im Norden und Süden von Hannover, im Osten und Westen von Preußen, und zwar von den Provinzen Sachsen und Westfalen begränzt.

Die nördliche Hälfte ist ein ziemlich fruchtbarer, mehrentheils ebener Boden mit Abdachung nach Norden. Die südlichen Theile sind bergig, das Harzgebiet gebirgig; viel Wald bedeckt diese Gegenden. Das Klima ist gemäßigt, im südlichen Theile viel rauher, als im nördlichen, weil hier die Gebirge durch ihre Höhe bei weitem mehr Kälte herbeiführen, als die südlichere Lage aufzuheben im Stande ist. Die Produkte sind durchaus die von dem bereits beschriebenen Hannover; die Gebirge liefern dieselben Erze, die nämlichen Waldungen, die nämlichen Thiere, die Ebenen bieten die nämlichen Feld-, Garten- und Baumfrüchte dar, und man kann nur rücksichtlich der Marschländer, welche Braunschweig nicht hat, einen Unterschied machen, und sagen, daß die Vegetation nicht vollkommen so kräftig und üppig ist, als dort.

Die Einwohner sind sämmtlich deutschen Stammes, nur wenig Wenden, und auch diese seit Jahrhunderten bereits völlig germanisirt, sind noch in einigen Gegenden ansäßig, und auch sie dürfen schwerlich mehr rein gefunden werden, sondern sich schon längst mit den Deutschen vermischt haben.

Die herrschende Religion ist die lutherische, die Schulanstalten sind sehr gut, der Bildungsgrad des Volkes ein sehr vorzüglicher; bis weit in die unteren Klassen hinein erstreckt sich nicht nur eine gewisse Politur, sondern ein wirklicher Reichthum an Kenntnissen. Große Lizeen, Gimnasien, Pädagogien, Schullehrerseminar, höhere und niedere Schulanstalten sorgen für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse, und auch Gewerbsschulen, Real- und Industrieschulen, an verschiedenen Orten vorhanden, verbreiten sich über die technischen Gewerbe. Hülfsanstalten sind die Bibliotheken und Gallerien, Museen, Kabinete und sonstige Sammlungen von Instrumenten, Gemälden, Modellen, welche mit großer Gefälligkeit einem jeden, der sie zu benützen wünscht, geöffnet werderden. Die Regierungsform ist die monarchische, mit weniger Beschränkung durch Landstände. Der jetzige Regent ist der Herzog Wilhelm im Jahre 1806 geboren; er folgte seinem älteren Bruder Karl, der das Land gezwungen verließ.

Die Staatseinkünfte betragen 2.376.933 Gulden. Die Staatsausgaben betragen 2.354.638 Gulden. Die Staatsschuld steigt auf 3 ½ Millionen Gulden. Das Bundeskontingent, zur ersten Abtheilung des zehnten Armeekorps gehörig, besteht aus 2.100 Mann.

Das Herzogthum zerfällt in fünf Distrikte.

1.	Wolfenbüttel	21,71	□Meilen	groß,	mit	111.000	Einwohnern.
2.	Rhöningen	13,86	"	"	"	40.500	"
3.	Harz	14,65	"	"	"	43.000	"
4.	Weser	13,21	"	"	"	37.500	"
5.	Blankenberg	8,04	"	"	"	20.000	"
	Zusammen . .	70,07	□Meilen	groß,	mit	252.000	Einwohnern.

Topografie.

Braunschweig, Hauptstadt des Herzogthumes, Residenz des Herzoges, und Sitz aller Landesbehörden, liegt an der Oker, ist offen, von Lustwandelgängen umgeben, nur zum Theile freundlich, sonst ziemlich krumm und unregelmäßig gebaut, hat jedoch meistens große, schöne, wenn auch zum Theile altmodische Häuser 38.000. Die Einwohner haben viele Manufakturen der verschiedensten Art, ein beträchtlicher Handel wird von hier nach allen Richtungen hin geführt. Eigenthümliche Produkte des Ortes sind die trefflichen, nach der Stadt benannten, Würste, und die braunschweiger Mumme, ein dickes, schweres, beinahe schwarz aussehendes Bier, von bitterlich-süßem Geschmacke. Das Land hat keine Universität, doch findet man in Braunschweig ein anatomisch-kirurgisches Kollegium,

also, wie an verschiedenen Orten Frankreichs, eine Universität von einer Fakultät, dazu kommt; ein Kunst-, ein Gartenverein, zwei öffentliche Bibliotheken, ein Museum mit sehenswerthen Sammlungen, ein Krankenhaus, ein Taubstummen- und Blindeninstitut, ein dreifach getheiltes, sehr großes Gimnasium ꝛc.

Am 7. September 1830 brannte das Residenzschloß ab; an der Stelle desselben erhebt sich jetzt ein prächtiger Bau, davon ein Flügel schon bewohnt wird. Mehre andere ausgezeichnete Gebäude sind: das Zeughaus, das landschaftliche, das Kavalier-, das Opernhaus, die Münze.

Wolfenbüttel, Stadt an der Oker, ist mit verfallenen Festungswerken umgeben, hat vier öffentliche Plätze, ziemlich breite, beinahe durchgängig gerade Straßen, welche zum Theile von wasserreichen Kanälen aus der Oker umschlossen sind. Der Ort hat ein fürstliches Schloß, welches jetzt indessen zu Fabriken eingerichtet ist, ein altes Zeughaus, jetzt Kaserne, ein schönes Bibliothekgebäude, in Form einer Rotunde, mit 200.000 Bänden, mit dem Monumente Lessing's, welcher hier Bibliothekar war. Der Ort hat 1.100 Häuser und 8.250 Einwohner, welche starken Garn- und Kornhandel, viel Gemüsebau und Fabrikation von Tabak und Papiertapeten treiben.

Helmstädt, ehemalige Universität, war besonders berühmt als Beireis an derselben stand, bekannt durch seine ausgebreiteten Kenntnisse, beinahe in allen Fächern des menschlichen Wissens, durch seine Geheimnisse über verschiedene Produkte der Chemie, durch seine Kunst, Gold und Diamanten zu machen, in deren Besitz zu sein, und durch seine wirklich großartigen Sammlungen anatomischer Präparate, fisikalischer Instrumente und ausgezeichneter Automate. Die Universität ist aufgehoben, und mehre kleinere wissenschaftliche Anstälten sind an ihre Stelle getreten. Die Stadt hat fünf öffentliche Plätze, vier Thore, zwei Kirchen, 660 Häuser 6.300 Einwohner, welche in verschiedenen Fabrikzweigen arbeiten, ein Braunkohlenbergwerk liegt nahe an den Thoren der Stadt. Auf dem Korneliusberge liegen die Lübbensteine mit vier riesigen Altären, welche, wie man vermuthet, dem Thor und Odin geweihet gewesen sind. Aus einzelnen großen Kieselsteinen ist ein Kreis gebildet, welcher die Altäre umschließt, und wahrscheinlich das Heiligthum bezeichnete, das von den Laien nicht überschritten werden durfte. Unfern der Stadt ist auch ein Gesundbrunnen, der einen besuchten Spazierort bildet; nahedabei ein Steinkohlenbergwerk.

Königslutter, ummauerte Stadt mit 310 Häusern und 3.000 Einwohnern, treiben Bier-, Branntwein-, Tabak- und Leinewandbereitung. Der Ort ist Sitz verschiedener Kreisgerichte und einer Superinten-

dentur. Eine Stiftskirche auf einem Hügel über der Stadt und die Grabmäler verschiedener Kaiser, Könige und Königinnen. Nahe bei der Stadt liegt die von einem Gewölbe umschlossene Quelle der Lutter, an welche sich verschiedene Sagen knüpfen.

Rhöningen, ummauerte Stadt am östlichen Ende des Elms, Sitz einer Generalsuperintendentur und mehrer Provinzialbehörden, hat ein fürstliches Schloß, zwei Kirchen, eine hohe Bürgerschule, ein Hospital, 330 Häuser und 3.150 Einwohner. In der Nähe befindet sich eine Saline, welche jährlich gegen 10.000 Zentner Salz liefert. Ein Braunkohlenlager ist nicht fern von der Stadt; auch finden sich in der Umgegend viele Alterthümer aus der deutschen Vorzeit.

Schöppenstedt, Stadt an der Altenau, Sitz eines Kreisgerichts und einer Superintendentur, hat eine große Kirche, ein Armenhaus, 260 Häuser und 2.320 Einwohner, welche in Hinsicht auf ihre geistlichen Gebete in einem etwas schlechten Kredit stehen. Man wirft sie mit Schilda, Domnau und Ganslosen in eine Klasse. Zur Ehrenrettung aller muß gesagt werden, daß die Spässe, die man von ihnen erzählt, durchweg Erfindungen wässeriger Köpfe sind.

Blankenburg 732 F. über dem Meere, am Harze gelegen, überragt, von dem 1.038 Fuß hohen Blankenstein, auf dessen Gipfel höchst romantisch ein herzogliches Schloß mit einem Thiergarten und einem Sommerhause steht. Das Schloß enthält 270 Zimmer, viele Gemälde und sonstige Sehenswürdigkeiten. Die Stadt ist ummauert, hat 370 Häuser und 2.300 Einwohner, treibt vielerlei Gewerbe. Von der Stadt aus geht auf dem Rücken des Heidelberges eine Kette auffallend geformter Sandsteinklippen eine beträchtliche Strecke weit fort. Sie ist unter dem Namen der Teufelsmauer bekannt. Merkmürdig sind noch viele andere Fels- und Waldpartieen, unter denen die Roßtrappe nicht zuletzt genannt werden darf.

Holzminden, Stadt, Sitz eines Kreisgerichtes und einer Generalsuperintendentur, liegt an der Weser, über welche eine Fähre führt, ist offen, ziemlich gut gebaut, hat sechs Hauptstraßen, 330 Häuser und 3.200 Einw.; der Ort ist Stapelplatz des Leinewand- und Eisenhandels dieser Gegend. Ueberdieß wird ein lebhafter Kolonialmaterialhandel getrieben, die Schifffahrt aber ganz vernachläßigt, bedeutende Fabriken sind an dem Orte, unter welchen die landesherrlichen Eisenwerke zuerst Erwähnung verdienen. Sie bestehen in Gießereien, Feinhämmern, Stahlfabriken, Schleifmühlen, ferner in Anstalten, um die sogenannten Solingersteine zu Platten, Gesimsen zu zerschneiden. Viele Priavatfabriken beschäftigen sich mit Verfertigung von Messern, Sensen, Sicheln, Stecknadeln, Pfeilen, u. a. m.

Gandersheim, Stadt an der Gande, von Mauern umgeben, hat vier Thore, zwei Vorstädte, zwei offene Plätze, ein fürstliches Schloß, ein ehemaliges reichsfreies Damenstift, welches Sitz und Stimme auf der deutschen Prälatenbank einnahm; ein Hospital, eine lateinische Schule, zählt gegen 400 Häuser und 2.300 Einwohner.

Seesen, an der Schildau, 590 Fuß über dem Meere, ist offen gebaut, hat ein altes Schloß und eine Generalsuperintendentur, zwei Kirchen, eine Sinagoge, ein großes jüdisches Erziehungsinstitut, eine höhere Bürgerschule, 240 Häuser und 2.270 Einwohner. Der Ort hat viel Kramhandel, vier Jahrmärkte, Straßenverkehr und auch einige Fabrikthätigkeit. In der Umgegend sind mehre bedeutende Erdfälle, nahe der Stadt eine Mineralquelle mit Badeanstalt.

Kalvörde, Marktflecken an der Ohre, hat ein Schloß, eine Kirche eine Sinagoge, 160 Häuser und 1.820 Einwohner, welche viel Tabaks und Hopfenbau betreiben, auch vier Kram- und einen Viehmarkt haben.

Langelsheim, Marktflecken an der Innerste, hat eine Kirche, 180 Häuser, 1.820 Einwohner. In der Nähe sind viel Mörtelgruben, Sandsteinbrüche, eine Potaschensiederei und ein Silber- und Bleibergwerk.

Hasselfelde, Stadt und Sitz des Kreisgerichtes auf einer Blöße am Harz gelegen, ist ziemlich gut gebaut, hat 240 Häuser und 1.620 Einwohner, welche Viehzucht, Brennerei und Brauerei betreiben. In der Nähe ein aufgegebenes Silber- und Kupferbergwerk.

Thedinghausen, Marktflecken an der Either, hat ein Schloß, eine Kirche, zählt 210 Häuser und 1.580 Einwohner. Viel Garn- und Leinewandhandel.

Stadtoldendorf, ummauerte Stadt mit drei Thoren, einer Kirche, einem Krankenhause, 230 Häusern und 1.550 Einwohnern, welche viele Leineweberei betreiben, auch Gips- und Marmorarbeiten verfertigen.

Bevern, Marktflecken an der Bever, hat einen schönen Garten und ein großes Schloß, das einst einer Nebenlinie des herzoglich-braunschweig'schen Hauses gehörte, welche davon ihren Namen hatte. Eine Kirche, ein Hospital, 150 Häuser, 1.450 Einwohner.

Vorsfelde, Marktflecken an der Aller, Sitz des Kreisgerichtes, hat ein Amtshaus, eine Kirche, 140 Häuser und 1.432 Einwohner, welche Gewürzhandel, Tabak-, Hopfen-, und Flachshandel treiben, die letztern drei Gegenstände selbst in großer Menge bauen.

Gittelde, Bergflecken am Abhange des Harzes, hat drei Kirchen, eine Eisenfaktorie, 160 Häuser und 1.420 Einwohner. Ein großes Eisenwerk, das 176 Leute beschäftigt, befindet sich in der Nähe. Es verarbeitet die Erze des Iberges.

Hessen, Marktflecken am Fallsteine, hat ein Schloß, zwei Kirchen, ein Amthaus und 150 Häuser mit 1.350 Einwohnern.

Ottenstein, Marktflecken in einer waldigen Gegend des Teutoburger Gebirges, hat ein hübsches Schloß, 150 Häuser, 1.230 Einwohner, welche sich vorzugsweise von Spinnerei und von Stricken wollener und leinener Strümpfe nähren; auch viel Brauerei betreiben. In der Nähe besteht eine Papiermühle.

Dellingsen, Marktflecken an der Wespe gelegen, hat eine Eisenhütte mit Frischfeuern, Hochöfen und Zainhämmern, zählt 1.230 Einwohner.

Stiege, Marktflecken an der Hassel, hat eine Kirche, zwei Schulen 165 Häuser und 1.130 Einwohner. Kohlenbrennerei, Holzwaarenarbeit, Brauerei.

Eschershausen, Marktflecken an der Lenne, Sitz eines Kreisgerichtes, zählt 140 Häuser und 1.120 Einwohner. In der Nähe die Ruinen des Schlosses Homburg.

Neustadt, Marktflecken, an der Radau, hat eine Kirche, 126 Häuser und 1.300 Einwohner. Dabei die Saline Juliushall, welche gegen 6.000 Zentner Salz liefert. In der Nähe auf einem Berge die Ruinen der ehemals reichsfreien Feste Harzburg.

Braunlage, Marktflecken an der Bode, 1.642′ über dem Meere, hat 120 Häuser und 910 Einwohner, welche Holzhauer, Sägmüller und Blankschmiede sind. Der Kobalt vom Andreasberge wird hieher gebracht, und hier zu blauer Farbe, zu Schmalte verarbeitet.

Bodenburg, Marktflecken, welcher in einer Enklave des Fürstenthumes Hildesheim liegt, auf der auch noch ein Rittergut und ein Dorf befindlich ist; hat 2 Kirchen, 130 Häuser und nur 240 Einwohner.

Heimburg, Marktflecken am Heimburger Wasser, hat eine Kirche, ein Armenhaus, nahe an 100 Häuser und 730 Einwohner.

Walkenried, Marktflecken, Sitz eines Kreisgerichtes, hat eine Kirche, ein Hospital, eine große, aus einer aufgehobenen Abtei entstandene, Domaine, 85 Häuser und über 500 Einwohner. In der Nähe befinden sich Steinkohlengruben, Alabaster-, Achat- und Gipsbrüche.

Die Grofsherzogthümer Mecklenburg.

Zwei Großherzogthümer, welche sich in Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin theilen, von der Natur aber sowohl auf das Innigste verbunden sind; indem sie in Allem als unter einander vollkommen fast gleich erscheinen, wie sie auch durch Verträge mit einander in steter Gemeinschaft bleiben, so daß zwar jedes der beiden Großherzogthümer einen eigenen Regenten und eigene Verwaltungsbehörden besitzt, die Stände aber von beiden eng mit einander verbunden sind, sich die Hand reichen und einander gewissermassen gegenseitig vertreten und ergänzen.

Das Land liegt an der Ostsee, ist von derselben in seiner ganzen nördlichen Ausdehnung begränzt, stößt im Nordosten an Pommern, im Osten und Süden an die Mark. (Hier liegt das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, als der östlichste Theil des Ganzen, von Pommern, Brandenburg und Schwerin umgeben.) Im Südwesten stößt Mecklenburg an Hannover, und im Westen an Lübeck und Holstein, worin sehr viele Enklaven liegeu.

Der ganze Umfang beider Großherzogthümer wird nach den genauesten Berechnungen auf **276** □M. angegeben, hievon kommen **229** auf Schwerin und **47** auf Strelitz.

Das Land ist nicht ganz eben, man kann nicht sowohl von Bergen, als von Hügeln sprechen; diese letzteren sind nämlich die Flußverticfungen, die Bette, welche diese sich ausgewaschen haben. Steigt man von ihnen an, so gelangt man nicht sowohl auf einen Berg, als auf eine Ebene, die eigentlich das ganze Land bildet. Von dieser erheben sich zwar hie und da kleine Hügel mit abgerundeten Gipfeln, oder wiederum mit Flä-

chen bedeckte Höhen, Berge sind es aber beinahe nirgends. Der südliche Theil, welcher zum Flußgebiete der Elbe gehört, ist in fisischer Beschaffenheit der Mark sehr ähnlich, meistens sandig, doch wegen des mit Lehm untermischten Bodens nicht unfruchtbar. Hier findet man sehr häufig das einem großen Theile von Norddeutschland angehörige, Granitgerölle, welches in kleinen Stücken, von der Größe einer Wallnuß, bis zu Blöcken von 1.000 Kubikfuß, und durch alle Zwischenstufen gefunden wird. Man vermuthet, und wohl nicht mit Unrecht, daß diese meistens kugelig geformten Steine, die man im Fichtelgebirge auf das Kühnste über einander gehäuft findet, von Skandinavien herüber gekommen sind, wohl nicht, wie man sich dieses gewöhnlich vorstellt, durch eine Wasserflut fortgerollt, doch wohl mit Hilfe des Wassers und zwar durch große Eisschollen herüber getragen; welche Lasten diese zu heben vermögen, ist beinahe unglaublich; man muß sich allerdings nicht die Eisschollen eines Flusses, sondern die des Meeres vorstellen, welche viele Meilen lang sind, und ganze Gebirge auf ihr Haupt laden können.

Der nördliche Theil von Mecklenburg ist weit mehr wellenförmig, von kleinen Niederungen durchschnitten, von ebenso geringen Hügelketten übersäet. Hier ist eine Ueppigkeit der Vegetation, eine Fruchtbarkeit zu Hause, welche in das höchste Erstaunen setzt, wenn man mit den Vorurtheilen, die man in Süddeutschland gegen den Norden hat, dahin kommt, wo man Nichts als Sand und allerhöchstens Haidekraut zu finden wähnt. Hier erreicht das Korn eine Höhe von acht Fuß, hier wächst der üppigste Waizen, Wiesen von einem Reichthume an süßen saftigen Gräsern und von einer das Auge überraschenden Ausdehnung, Gärten voll der vortrefflichsten Gemüse, kleine Wäldchen von den feinsten Obstgattungen sieht man überall, nicht wie in Süddeutschland unter den Händen des Handelsgärtners oder des reichen Privatmannes, sondern im Besitze eines jeden, auch des ärmsten Bauern; des ärmsten — so kann man ohne Uebertreibung sagen, weil 20 Morgen so ziemlich die kleinste Besitzung eines Bauern sein dürfte, was in dem stark bevölkerten Süddeutschland schon für einen großen Reichthum gilt. Weite Strecken dieses gesegneten Landes sind stark bewaldet, daher das Holz dort spottwohlfeil ist. Preise die dem Süddeutschen, der an manchen Orten, wie z. B. in Stuttgart, selbst während des höchsten Sommers 23 bis 24 Gulden geben muß, unglaublich und lügenhaft vorkommen würden, Preise von 2 Thalern für 1 Klafter kommen dem Mecklenburger nicht mehr ganz gering vor, und er brennt wohl da Torf, weil dieser noch viel wohlfeiler ist.

Die Produkte des Landes sind nicht sehr mannigfaltig, das Pflanzenreich betreffend, so haben wir sie bereits zum großen Theile angeführt, und können nur noch Hülsenfrüchte, Farbe- und Handelspflanzen anführen.

unter denen der Flachs gewöhnlich eine Höhe von 4½'. Der Hanf eine Höhe von 6—7' erreicht; was den mehrsten Bewohnern Süddeutschlands gleichfalls unglaublich vorkommen wird, da sie dergleichen niemals gesehen, was aber dadurch erklärbar wird, daß der Boden locker, Humusreich, tief und ohne Grundlage von undurchdringlichem Gesteine ist, auch hinlängliche Bewässerung erhält, und daß alles Wachsthum der Pflanzen durch ein beständigeres milderes im Sommer gleich warmes — im Winter weniger kaltes Klima begünstigt wird.

Das Thierreich bietet unter dem Heerdenvieh vortrefliche Rassen dar. Die Rinder sind von einem sehr großen, kräftigen, hinsichtlich auf die Milch sehr ergiebigem Schlage. Die Pferde bedürfen des Ruhmes nicht, derselbe ist durch ganz Europa verbreitet. Die Schafe sind zum großen Theile veredelt, die Schweine von verschiedenen Gattungen sind meistentheils schwer, speckreich, von sehr derbem und gesundem Fleische. Das Federvieh ist meistens ungewöhnlich groß, die Gänse sind unzweifelhaft von einer andern Rasse als die süddeutschen. Während diese letzteren bis zum Ersticken gemästet, 10 — 12 Pfund und nur in höchst seltenen Fällen schwerer werden, erreichen jene auf den Stoppeln schon ein Gewicht von 16 — 18 und gemästet 24 — 25 Pfund. Truthhähne findet man auf jedem Dorfe, und sie werden nicht gerade heerdenweise zur Stadt getrieben, weil eine gute Hauswirthin in der Stadt sich selbst ihren Bedarf aufzieht. Der Wildstand ist nicht ausgezeichnet, doch geben die großen Wälder Hirschen, Rehen, wilden Schweinen und Hasen Aufenthalt. An Fischen sind die Gewässer so reich, daß die edelsten Gattungen mit 1 Groschen (4 kr.) das Pfund verkauft werden, und daß man die ordinären Gattungen nicht mehr dem Pfund, sondern dem Stück oder dem Maas nach verkauft. Eine Schüssel voll kleiner Fische, genug zum Abendbrode einer starken Familie, um ein paar Pfenninge hergibt.

Das Mineralreich bietet durchaus nichts Seltenes und Ungewöhnliches dar.

Die Einwohner (Schwerin über 460.000 an Strelitz 100.000) sind hoch gewachsen, meistens blond, neigen sich, wenn sie die dreißig überschritten haben, gewöhnlich etwas zum Starkwerden, was jedoch nur selten bis ins Unangenehme ausartet. Dieses mag wohl von dem vielen Essen herkommen, denn der mecklenburgische Bauer, und der Handwerker in den Städten hält 5 mal des Tages eine Mahlzeit, wovon jede einzelne genug wäre, einen gesunden Menschen von gleicher Leibesbeschaffenheit für den ganzen Tag, d. h. für 24 Stunden zu ernähren, und dieses Essen besteht, wenigstens bei drei Mahlzeiten des Tages, gewöhnlicher bei 4 in den allerderbsten Fleischspeisen, wie geräucherter, roher Schinken, geräucherte Gänsebrust, geräu-

cherter Aal, Lachs, Häring, Flunder, in reichlichen Portionen von Wurst und überdieß zum Mittag- und Abendbrod noch in gekochtem und gebratenem Fleische verschiedener Art. Beim Genusse des kalten Fleisches und des Käses vergißt auch der arme Taglöhner niemals, sein Brod tüchtig mit Butter zu bestreichen, weil ein Jeder gewohnt ist, das, was ausser ihm vorgeht, nach dem zu beurtheilen, was seine nächsten Umgebungen ihm zeigen, wobei der Norddeutsche in dem Irrthume ist, daß Süddeutschland größere Fruchtbarkeit hat, der Süddeutsche aber genau in dem entgegengesetzten Irrthum, befindlich ist, meint, daß Norddeutschland unfruchtbar sei. Als Getränke dient den höhern Klassen der Wein, welcher um ein äusserst Billiges zu haben ist, da die französischen Weine an Ort und Stelle sehr wohlfeil sind, und durch den Wassertransport nur um ein Geringes vertheuert werden. Die gemeine Klasse zieht selbst, wenn sie wählen darf, den Branntwein vor, und trinkt ihn auch lieber als das Bier, das ohnedieß nicht gut, und eigentlich nur in den Städten genießbar ist.

Der Wohlstand des Volkes ist im Allgemeinen sehr groß, und so gering auch der Tagelohn ist, so kann doch auch der ärmste Tagelöhner sich und seine Familie mit dem Wenigen, was er an baarem Gelde verdient, vollständig ernähren. Der wohlhabende Bauer hält in der Regel mehre Pferde, welche jeder Staatskarosse in der Residenz Ehre machen würden. Er fährt mit 4 Pferden zu der meistens entfernten Kirche, (die Dörfer sind nicht groß, haben oft nur 16 — 80 Häuser, Schlösser, Höfe würde man in Süddeutschland sagen, und es gehören immer mehre Dörfer zu einer Pfarrei) setzt seine Ehre in die Schönheit derselben, und darein, öfter mit dem Gespanne umwechseln zu können; keineswegs aber in die Feinheit des Rockes, der auf dem Felde für die Arbeit aus Leinewand welche beinahe wasserdicht ist, für die Stadt aber aus eben so grobem wollenem Tuche besteht. 15 — 20 Kühe, welche niemals als Zugvieh gebraucht werden, 4 — 5 Gespann starker Ochsen (16 — 20 Stück) gehören nicht in den Stall des Reichen, sondern nur des Bemittelten. Uebrigens ist weder die ausserordentliche Fruchtbarkeit noch der leichte Absatz der gewonnenen Produkte als Ursache der Wohlhabenheit der Mecklenburger und überhaupt der Nordländer anzusehen, sondern ohne Zweifel die vernünftigere Bewirthschaftung des Bodens, und der größere Fleiß der Bearbeiter.

So weit ausgedehnt der Ackerbau ist, welchem Mecklenburg seinen ganzen Reichthum zu verdanken hat, so sehr zurück ist dasselbe in Hinsicht auf die technischen Gewerbe, und der größte Theil aller Fabrik- und Manufaktur-Waaren wird vom Auslande dahin eingeführt. Der Handel ist demnach sehr bedeutend, sowohl mit Natur-Produkten nach Außen,

also aktiv für das Land, wie mit Kunst=Produkten nach dem Inneren desselben, d. h. passiv. Der Aktivhandel ist aber beiweitem überwiegend und es kommt für Pferde, Rinder, Getraide, Holz, Flachs und Hanf viel mehr Geld in das Land, als für Luxus=Gegenstände aus demselben geht. Der Wohlstand, welcher sich so allgemein verbreitet hat, macht die Leute freundlich, gesellig; überall begegnet man heitern Gesichtern, keine Woche vergeht, in welcher der Gutsbesitzer nicht verschiedene Male Gesellschaft bei sich sähe, oder in Gesellschaft wäre. Dabei wird stets aufgetragen, was Küche und Keller vermag. Lächerlich würde man es finden, wenn die Gäste bei der Hochzeit eines Bauern für ihr Geld zehren wollten, ja es würde, als beleidigend, wohl gar zu derben Thätlichkeiten Veranlassung geben. 5, 6 und mehr Gerichte, im größten Ueberflusse, und so, daß sie für die dreifache Anzahl von Theilnehmern reichen würden, kommen nacheinander auf den Tisch. Nicht minder hoch her geht es bei andern festlichen Gelegenheiten, Taufen, Konfirmationen, und was übrig bleibt, wird Korbweise unter die Gäste vertheilt. Eben so hoch her geht es auf den Jahrmärkten, welches die wahren Volksfeste sind; dasselbe findet zu Ostern und Pfingsten Statt. Häufig werden dabei Pferderennen gehalten, der Sieger erhält eine mit Rauschgold reich verzierte Krone von künstlichen Blumen, welche er über den Hut setzt und wird als König begrüßt. Die Uebrigen erhalten, je nach dem Grade ihrer Kunstfertigkeit, niedrigere Titel, und der schlechteste Reiter heißt Schweinetreiber. Die Kirchweihfeste sind unbekannt, an ihre Stelle treten aber die Jahrmärkte, deren auch die kleinsten Flecken in jedem Jahre mehre haben und zu denen sich von Meilenweite Alles versammelt, was irgend im Stande ist, den Spaß mitzumachen. Ein besonderes Fest ist das Austreiben des Viehes im Frühlinge; die Heerden werden stellenweise dabei mit Bändern geschmückt, und nicht wenig Ehre erhält der, dessen Kühe die besten sind. Die Zuchtstiere kommen dabei gewöhnlich sehr in Eifer, und es entstehen improvisirte Stier=Gefechte. Das Aerntefest (Austkönst von Aust=Ernte= und Konst=Kost) gehört ebenfalls in die Reihe der hohen Festtage. Es wird in all seinem Glanze zwar nur nach der Roggen=Aernte gefeiert, allein nach dem Mähen des Heues, nach dem Einsammeln der Kartoffeln finden ähnliche Festlichkeiten Statt; alle aber sind darauf berechnet, daß die Leute, welche zur Zeit der Ernte gearbeitet haben, wie man nirgends dieses wiedersieht, sich nunmehr auch durch das Essen und Trinken stärken, und zwar in einem solchen Grade, wie es gleichfalls nirgends gefunden wird. An diese, meistens dem Sommer angehörige Feierlichkeiten, reihen sich nun noch einige andere für den Winter: Weihnachten, Neujahr und Fastnacht. Ueberall macht Essen und Trinken die Hauptsache, überall spricht sich die Wohlhabenheit der

Leute durch reichliches Auftragen aus, und die angeborne Gastlichkeit zieht Jedermann, Freund oder Fremd, in den Kreis der jubelnden Esser und Zecher, und durch den ungeheuern Appetit, welchen man an den Leuten wahrnimmt, werden selbst die mäßigsten Menschen verlockt, ein Uebriges zu thun, und mehr zu essen, als sie gewohnt sind.

Die Verfassung des Großherzogthumes ist landständisch-monarchisch; die ehemalige Leibeigenschaft besteht längst nicht mehr, und ist nur noch in veralteten Büchern, oder in den Köpfen unwissender Leute vorhanden. Der Herrscher führt den Titel: Großherzog und Königliche Hoheit. Die Staats-Einnahmen dürfen auf 2 Mill. Thlr. anzuschlagen sein. Die Staatsschulden betragen 7 Millionen. Die Staats-Ausgaben stehen mit dieser Einnahme, und der Erforderniß der Zinsen fast ganz gleich. Das Militair besteht aus einem Garde-Bataillon mit 21 Offizieren und 800 Mann, aus 2 Musketier-Bataillonen von gleicher Stärke, 2 leichten Infanterie-Bataillons mit 420 Mann, 1 Batterie von 8 Kanonen mit 125 Mann, 1 leichten Reiter-Regiment, wovon jedoch nur die Stammschwadron im Dienste ist, und 1 Garnisons-Compagnie von 100 Mann. Das Kontingent des Großherzogthumes ist um 500 Mann stärker, als die im Dienste befindliche Truppenmacht.

Topografie.

Schwerin, an dem gleichnamigen See gelegen, ist die Hauptstadt des Landes, Sitz aller Ministerien, zählt 700 Häuser und 7.500 Einwohner in der Alt-Stadt, und 400 Häuser mit 5.100 Einwohnern in der Neu-Stadt, welche freundlich und offen gebaut ist, während die Altstadt, bei einzelnen schönen Häusern, doch im Allgemeinen keinen guten Eindruck macht. Das großherzogliche Schloß trägt den Stempel aller Jahrhunderte, welche es durchwanderte, und ist daher, trotz seiner Größe, weder schön noch imposant; es liegt auf einer Insel, von der 2 Zugbrücken nach der Stadt und nach dem großen Schloßgarten gehen, welcher eine glückliche Anlage und viele sehr schöne Partheieen zeigt. Der Palast des Erbgroßherzogs, unfern des vorigen, ist viel schöner, als der großherzogliche selbst, obwohl er bei weitem nicht so reich mit Kunstschätzen ausgestattet, auch nicht von solcher Ausdehnung ist. Noch ein dritter Palast, in der Neu-Stadt gelegen, ist freundlich und bequem gebaut. Unter den Kirchen zeichnet sich die in Form eines Kreuzes gebaute Domkirche aus. Es fehlt ihr zwar jene imposante Größe, welche man an vielen altdeutschen Bauten findet, doch

ist sie keineswegs ohne äußere und innere Schönheiten, auch fehlt es ihr nicht an mancher großen Merkwürdigkeit.

Ein großes Gimnasium und mehre bedeutende Schulen findet man in diesem Orte. Sehr zweckmäßig eingerichtet ist Etwas, worauf man noch vielleicht in keinem Orte gekommen ist, nämlich eine Bildungs-Anstalt für Dienstbothen, in denen Personen, welche sich dem dienenden Stande widmen wollen, genau über alle ihre Pflichten und Obliegenheiten unterrichtet und zur Vollziehung derselben angeleitet werden. Eine Einrichtung, welche man höchst lobenswerth nennen muß, und welche auch auf die dienende Klasse von entschiedener, höchst günstiger Wirkung gewesen ist. Die Einwohner von Schwerin sind nicht sehr kunstfleißig; was daselbst verfertigt wird, geschieht nicht fabrikmäßig, sondern handwerksmäßig, welches zwar einen großen Vortheil für die Arbeiter selbst hat; da diese nun den Profit nehmen, welchen sich sonst der Fabrikherr aneignet; was aber hinsichtlich der Fabrikate wieder nachtheilig ist, da diese, wie begreiflich, niemals eine solche Vollkommenheit erlangen können, als sie bei fabrikmäßiger Arbeit haben müßten. Die Fischerei ist ein wichtiger Gegenstand des Erwerbes für die Einwohner von Schwerin, und man findet 25 zünftige Fischermeister, welche den Schweriner See ausbeuten.

Parchim, Stadt an der Elde, in der Nähe eines kleinen See's, zählt 2 Kirchen, eine lateinische Schule, ein Hospital, 700 Häuser und 5.600 Einwohner. Der Ort ist nicht schön gebaut, hat jedoch einzelne recht hübsche Parthieen. Er ist der Sitz eines Ober-Apellations-Gerichtes und mehrer Behörden. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht; doch wird auch viel Fischerei getrieben. Die Gewerbe liegen fast ganz darnieder, und Fabriken gibt es nicht, wenn man nicht eine Strohhut-Fabrik und einige Tabaks-Fabriken dahin zählen will; dagegen findet man sehr viele Tuchweber, Schuster auch Frieß- und Leineweber. Die außerordentliche kornreiche Gegend verschafft den Leuten Gelegenheit, Branntwein in Menge zu brennen.

Neustadt an der Elde, hat 200 Häuser und 1.700 Einwohner, welche wenig Gewerbe betreiben. Ein ehemals hier befindliches Kupfer- und Messingwerk ist, wegen geringen Ertrages, eingegangen. Der Ort hat ein großherzogliches Schloß mit schönem Garten und einer nicht unbedeutenden Bilder-Gallerie, ein Amthaus, 1 Kirche und 1 Schule.

Grabow, Stadt und Amtssitz an der Elde, hat 1 Kirche, 1 Schule, 360 Häuser, 3.700 Einwohner, starke Branntweinbrennerei, Tuchweberei, Gärberei und Schusterei. Dieser Ort ist der Sitz eines sehr starken Butter-Handels, wegen dessen jährlich 6 Butter-Märkte gehalten werden.

Dörmitz an der Elbe, da wo dieser Fluß die Elde aufnimmt, die Stadt ist von Mauern und Gräben umschlossen, die eigentliche Festung liegt aber auf einer Elb-Insel, und ist zu gleicher Zeit ein Zuchthaus. Die Stadt ist nicht schön gebaut und hat wenig Merkwürdiges; doch ist sie wichtig, weil hier, wo das rechte Ufer der Elbe zu Schwerin gehört, der Elbzoll erhoben wird.

Hagenow, Stadt und Amtssitz an der Schmaar, zählt 300 Häuser und 2.700 Einwohner, 21 Leineweber, 80 Schuster, 3 Tabaksspinnereien.

Wittenburg, Stadt und Amtssitz, zählt 270 Häuser und beinahe 2.100 Einwohner, welche viel Leineweberei und Tabaksspinnerei treiben.

Gadebusch, Stadt und Amtssitz, ist von Mauern umgeben, hat 1 Schloß, 1 Kirche, 240 Häuser, 1.800 Einwohner. Eine Ziegelei, 1 Tabaksspinnerei; große Branntweinbrennereien mit 12 Kesseln. Hier war es, wo nach einem siegreichen Gefechte gegen die Franzosen der Tyrtäus der Deutschen, Theodor Körner, von einem nicht entwaffneten Gefangenen heimtückisch erschossen wurde.

Rehna, Stadt und Amtssitz am Radegast-Bache, zählt 190 Häuser und 2.400 Einwohner; hat viel Weberei von verschiedenen gemeinen wollenen Zeugen und von Leinewand.

Grävismühlen, Stadt und Amtssitz zwischen mehren kleinen See'n, zählt 550 Häuser und 2.200 Einwohner, viele Leineweber und Schuster.

Neubukow, Stadt und Amtssitz unfern des Meeres, zählt 170 Häuser und 1.400 Einwohner, starke Leineweberei und Branntweinbrennereien.

Kröppelin, zwischen dem letztgenannten Orte und Doberown, unfern des Meeres liegend, zählt 250 Häuser und 1.800 Einwohner, 18 Leinewebermeister, 80 Schustermeister.

Brüel, kleine Stadt mit 1 Kirche, 1 Armenhause, 170 Häusern und 1.300 Einwohnern, hat 3 ansehnliche Jahrmärkte.

Sternberg, Stadt an einem See, Amtssitz, Amthaus, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Hospital, 260 Häuser, 1.850 Einwohner. Hier und in Malchim werden die jährlichen Landtage gehalten, welche man unter einem Zelte auf dem Judenberge eröffnet; die übrigen Versammlungen hält man jedoch in der Stadt.

Kriwitz, Stadt und Amtssitz, zwischen 2 See'n liegend, hat 1 Amthaus, 1 Kirche, 1 Schule, 250 Häuser und 1.850 Einwohner, der Ort hat eine so günstige Lage, daß man daselbst Wein baut, nicht am Spalier, was durch ganz Meklenburg möglich ist, sondern auf einem Hügel.

Lübz, Stadt und Amtssitz an der Elbe, mit einem Amthause, 1 Kirche, 1 Schule, 255 Häusern und 1.800 Einwohnern. Der Fluß geht durch die Stadt selbst und bildet mehre Inseln, welche durch 8 Brücken verbunden sind.

Malchow, an einem See gelegen, hat 1 Kirche, 1 Schule, 235 Häuser und 2.200 Einwohner, welche beträchtliche Tuchweberei mit mehr als 100 Meistern, und das Schuster-Handwerk durch 70 Meister betreiben. Der Stadt gegenüber, an demselben See, liegt ein adeliges Damenstift, Kloster Malchow genannt.

Waren, Stadt an einem Busen des Müritz-See's, des größten, den Meklenburg hat, ist mit Mauern umschlossen, hat 2 Kirchen, 1 Synagoge, 440 Häuser und nahe an 4.500 Einwohner. Hier wird starke Branntweinbrennerei und ein bedeutender Handel mit den Landes-Produkten getrieben.

Ludwigslust, Marktflecken zwischen 2 großen Waldungen, welche durch Kunst in prächtige Parks verwandelt sind. Der Ort ist die gewöhnliche Residenz des Großherzogs, hat ein schönes Schloß mit großem Garten, 1 lutherische Hofkirche, 1 katholische Kirche, zu welcher sich alle Katholiken des ganzen Landes, Schwerin ausgenommen, halten, hat ein Landschullehrer-Seminar, 1 Thierarznei-Schule, 600 Häuser, fast alle gleich hoch, massiv gebaut, in geraden schön gebauten Straßen vereinigt. und hat 4.000 Einwohner.

Dassow, am gleichnamigen See und an der Mündung der Stapenitz in denselben, unfern der Gränze von Lübeck, hat 1 Kirche, 1 Schule über 100 Häuser und mit dem Kirchspiele mehr als 1.800 Einwohner.

Dobberan, Marktflecken und Amtssitz, eine halbe Meile von der Ostsee, hat 1 Amthaus, 1 großherzogliches Schloß, 1 Kirche mit den Grabmalen mehrer Landesfürsten; zählt 200 Häuser und 2.000 Einwohner. Das berühmte Seebad befindet sich am heil. Damm, einer wallähnlichen Erhöhung von Steingerölle, welches die See hier an das Ufer geworfen hat. Die Anstalten sind sehr gut und werden von sehr vielen Personen besucht.

Die sämmtlich bisher genannten Orte liegen in dem eigentlichen Großherzogthume Schwerin, die jetzt folgenden aber in dem Herzogthume Güstrow.

Güstrow an der Nebel, ist Sitz mehrer Kollegien und Ober-Behörden, von Mauern und einem Walle umschlossen, welcher jedoch in Lustgänge verwandelt ist. Der Ort umfaßt ein Schloß, 1 Dom und 1 Pfarrkirche, 1 Land-Arbeitshaus, welches in dem Schlosse eingerichtet ist, zählt 900 Häuser und 8.500 Einwohner, welche zu den gewerbsamsten des Landes gehören, indem sie Roth- und Weißgärberei, Brau- und Brennerei, Weberei, Wachsbleichen, Wachslichter-Fabriken, viele Grütz-

mühlen u. a. m. betreiben. Nahe bei der Stadt wird jährlich ein großes Pferderennen gehalten, im Orte selbst ein Wollenmarkt.

Schwan, Stadt- und Amtssitz an der Warnow, von Mauern umschlossen, hat drei Thore, eine Kirche, eine Schule, 260 Häuser, 1.500 Einwohner, meistens Ackerbauer; doch wird auch Leder bereitet, auch macht man Thonpfeifen.

Lage, Stadt an der Rockenitz, mit Mauern umgeben, hat zwei Thore, eine Kirche, eine Schule, ein Armenhaus, 200 Häuser, 1.400 Einwohner, eine Papiermühle, viel Leineweberei.

Tessin, Stadt an der Reckenitz, von Mauern umschlossen, angeblich nur neun Fuß hoch über dem Meere liegend, was jedoch kaum möglich ist, da der Fluß von hier aus mit allen seinen Krümmungen, bis zum Meere hin, gewiß 9 Meilen lang ist, also auf jede Meile nur einen Fuß Fall hätte; der Ort hat 205 Häuser und 1.900 Einwohner, größtentheils Ackerleute.

Ribnitz, im Süden eines großen Meerbusens des Ribnitzer Binnen-See's, liegt nahe an der Gränze von Pommern, hat beinahe 400 Häuser und 2.800 Einwohner, die starken Häringsfang treiben und eine große Menge Bicklinge räuchern. Der Ort ist ziemlich gut gebaut, und hat besonders einen hübschen Marktplatz. Dicht an der Stadt liegt das Damenstift, welches Kloster Ribnitz heißt.

Malchin, Stadt an der Peene, zwischen zwei See'n in einer von Hügeln umgebenen Ebene, ist von Mauern umschlossen, hat zwar breite und gerade Straßen, und ziemlich ansehnliche Häuser, ist jedoch im Ganzen keineswegs schön zu nennen. Der Ort zählt 460 Häuser und 3.700 Einwohner. Es werden hier, abwechselnd mit Sternberg, die jährlichen Landtage gehalten. Die Einwohner sind ziemlich gewerbsam; man hat starke Branntweinbrennereien, Tuch-, Boi- und Raschfabriken, viele Leinewebereien, Kerzengießereien; auch hat der Ort nicht unbedeutenden Binnenhandel, welcher durch vier Jahrmärkte gefördert wird.

Boitzenburg, am rechten Ufer der Elbe, welche hier schon so langsam fließt, daß sie wie ein Meeresarm zu betrachten ist, und man beinahe mit gleicher Leichtigkeit strom- auf und strom- ab fahren kann. Der Ort zählt 305 Häuser und 3.100 Einwohner, ist gewerbsam, regelmäßig und hübsch gebaut, und wird durch den Elbzoll (von hier abwärts verläßt die Elbe das Meklenburgische Gebiet) wichtig. Ein starker Speditionshandel sowohl, als Brau- und Brennerei, Zuckersiederei, Fischerei und Schifffahrt beschäftigt die Einwohner.

Der rostocker Distrikt.

umfaßt die größte Stadt von Mecklenburg.

Rostock an der Warnow, ist von Mauern umgeben und auf der Landseite auch noch mit Wällen versehen, zerfällt in Alt-, Mittel- und Neustadt, hat 16 Thore, eine Vorstadt, ein Schloß, eine Kanzlei, ein Armen-, ein Zuchthaus, zwei Hospitäler, 2.200 Häuser und 18.000 Einwohner. An diesem Orte befindet sich die Landes-Universität, welche jedoch nur wenig von Fremden besucht ist; sie hat selten über 100 Studenten, ihre Hilfs-Anstalten sind übrigens sehr gut. Die Bibliothek umfaßt 80.000 Bände, und hat das Beste aus allen Fächern aufzuweisen. Der Ort ist sehr gewerbsam, treibt starken Handel, wofür ihn seine Lage in der Nähe des Meeres besonders begünstigt. Ueber diesen Ort bezieht man auch die mehrsten französischen Weine. Rostock ist der Geburtsort Blüchers, des berühmten Marschalles Vorwärts, auf den die Stadt mit Recht stolz ist; ihm wurde ein ehernes Denkmal gesetzt, welches in der Neustadt auf dem Blücher-Platze steht.

Warnemünde, liegt am Ausflusse der Warnow in das Meer, auf dem heiligen Damme, zählt 200 Häuser und etwas über 1.000 Einwohner, meistens Schiffer, Schiffbauer und Lootsen, welche sich durch eigenthümliche Sprache und Sitten auszeichnen. Im Fürstenthume Schwerin liegt die Stadt

Bützow am Zusammenflusse der Warnow und der Nebel, in einer weit ausgedehnten Wiesenfläche. Der Ort zählt beinahe 400 Häuser und über 3,600 Einwohner, unter denen 150 Juden sind. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, die Straßen meistens regelmäßig und gerade. Der ehemalige bischöfliche Palast ist in ein Kriminal-Gefängniß umgewandelt worden. Der Fluß ist für den Handel der Stadt von großer Wichtigkeit; man befährt denselben von hier aus mit ziemlich schweren Kähnen.

Warin, liegt zwischen zwei See'n, nördlich von Brüel, zählt 110 Häuser und 1.050 Einwohner. Die Herrschaft Wismar enthält nur die eine Stadt:

Wismar, welche an einem Busen der Ostsee, und zwar im südlichsten Winkel desselben, liegt. Sie wird von Mauern umschlossen, hat vier Thore, eine Vorstadt, vier Kirchen, drei Hospitäler, ein Waisenhaus, eine große Schule, mehre Elementarschulen, 1.200 Häuser und nahe an 9.700 Einwohner. Der Ort ist zwar ziemlich gewerbsam, treibt jedoch noch weit mehr Handel, als Fabrikgeschäfte.

Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

zerfällt in die Herrschaft Stargard und das Fürstenthum Ratzeburg.

Neu-Strelitz an der Ostseite des zierker See's, in ziemlich sandiger Gegend, ist regelmäßig gebaut (es besteht erst seit 100 Jahren), hat 8 Straßen, welche von dem Markte aus nach allen Seiten hinlaufen. Das Residenzschloß umfaßt mehre Merkwürdigkeiten, unter Anderen eine Sammlung von Götzenbildern und Alterthümern der Obotriten, eine Bibliothek, eine Münzsammlung u. s. w.; Gimnasium, Schulen ꝛc. ꝛc. sind von Wichtigkeit. Einwohner zählt man 6.200, die Häuserzahl beträgt 350.

Strelitz, oder Alt-Strelitz, liegt eine Viertelmeile südwärts von vorgenanntem Orte, in einer Moor- und Sandgegend, welche nichts Schönes hat. Der Ort ist von Mauern umschlossen, alt, schlechtgebaut, hat 380 Häuser und 3.500 Einwohner, von denen beinahe der sechste Theil Juden sind. Es werden hier starke Pferdemärkte gehalten, auch ist der Ort sonst nicht ohne Handel oder Gewerbe.

Neubrandenburg, nordöstlich vom Tollensee, am stargarder Bache und dem Flüßchen, welches aus dem See entsteht, dessen Namen es trägt. Die Stadt ist von Mauern umgeben, hat gerade und breite Straßen, welche sich in rechten Winkeln durchschneiden, mit 650 Häusern und etwa 6.000 Einwohnern. Auf den Wällen, welche mit prächtigen Eichen besetzt sind, kann man die ganze Stadt umwandeln, welche eine große Feldmarkung hat, und daher hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht lebt; doch daneben auch viele Gewerbe, unter diesen 12 Leineweber, 9 Tuchweber, 10 Gärber, 90 Schuster ꝛc. ꝛc. enthält.

Friedland, nahe an der Gränze von Pommern, ist die umfangreichste Stadt des Großherzogthumes Mecklenburg-Strelitz, liegt am nordöstlichen Ende eines See's, auf welchem viele schwimmende Inseln sind. Der Ort hat mehre hübsche Kirchen, ein schönes Rathhaus mit einem Thurme, zählt 500 Häuser und 4.500 Einwohner. Da seine Feldmarkung sehr ausgedehnt ist, und der Ort besonders viel Wiesen hat, so sieht man außerhalb der Thore über 200 Scheunen.

Stargard, mit dem Zunamen an der Linde, liegt an dem gleichnamigen Bache, in einem engen Thale zwischen vier Bergen. Der Ort ist klein, hat nur 160 Häuser, doch einen geräumigen Marktplatz, ein hübsches Rathhaus, und mehre ansehnliche Häuser. Auf einem der vier Berge liegt eine alte Burg mit einem Wartthurme, von wo aus man eine schöne Aussicht genießt. Die Einwohner, 1.400 an der Zahl, betreiben viel Wollen- und Leineweberei.

Fürstenberg, Stadt an der Havel, nahe an der preußischen Gränze,

ist freundlich und wohl gebaut, zählt 250 Häuser und 2.600 Einwohner, unter denen 230 Juden sind. Der Ort hat durch die hier kahnbare Havel einen bedeutenden Handel mit den Landes-Produkten, besonders nach Berlin und Hamburg. Es werden daselbst jährlich neun Buttermärkte gehalten, auf denen man ungefähr 1.300.000 Pfund Butter absetzt.

Das Fürstenthum Ratzeburg hat nur eine Stadt, oder vielmehr nur einen Theil derselben, indem der andere Dänemark gehört. Ratzeburg liegt in einem See. Der strelitz'sche Antheil daran ist 36 Häuser und 260 Einwohner, welche auf dem Domhofe und dem Palmberge stehen.

Das Grosherzogthum Oldenburg.

Dieses Fürstenthum ist, seiner fisischen Beschaffenheit nach, ganz und gar mit dem nördlichen ebenen Theile von Hannover übereinstimmend. Es hat die nämlichen Produkte, den nämlichen Boden, Einwohner gleicher Abstammung, und diese haben wiederum gleiche Sitten und Gebräuche mit jenen. Auch ist das Land rings von Hannover umschlossen, nur einige kleine Theile liegen weit davon, auf der rechten Seite der Elbe, in Holstein. Diese bilden das Fürstenthum Lübeck, und Birkenfeld, liegt links vom Reine. Auch sie nehmen gleich Holstein und Strelitz Theil an der allgemeinen Beschaffenheit des niedrig gelegenen Küstenreiches, längs der Ost- und Nordsee. Es ist daher überflüssig, hier noch einmal zu wiederholen, was dort bereits gesagt ist, und wir können auf Hannover in all' dem Genannten zurückweisen. Der Flächeninhalt beträgt 118 □Meilen. Die Einwohnerzahl ist 260.000. Der Regent ist der Großherzog, heißt August, ist geboren am 13. Juli 1783 und regiert seit dem 28. Mai 1829 ohne Landstände. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 1.500.000 Gulden. Eine Staatsschuld ist nicht vorhanden. Das Bundeskontingent beträgt 2.180 Mann.

Topografie.

Das Herzogthum Oldenburg besteht aus 7 Kreisen, welche in 20 Unterabtheilungen zerfallen. Die wichtigsten Städte sind die folgenden:

Oldenburg, Haupt- und Residenzstadt, liegt an der Hunte, ist Sitz der Zentralbehörden und Landeskollegien, ist von Wällen umgeben, welche mit Lindenalleen bepflanzt sind. Der Ort zerfällt in Alt- und Neustadt, davon die erstere ziemlich altmodisch, die letztere aber gut gebaut ist. Sie hat ein herzogliches Schloß, mehre Kirchen, wovon die Lambertskirche die Fürstengruft enthält, hat eine Sternwarte, ein Gimnasium, ein Schullehrerseminar und verschiedene gute Schulanstalten. 7.000 Einwohner beschäftigen sich mit Handel, Schifffahrt und einigen Gewerben, Zuckersiederei, Gärberei, leben jedoch noch mehr von den Ausflüssen des Hofes.

Wardenburg, Städtchen von beinahe 400 Häusern und 2.330 Einwohnern, welche fast durchgängig Ackerwirthschaft treiben.

Elsfleth, Marktflecken und Amtssitz an der Vereinigung der Weser mit der Hunte, ist ziemlich gut gebaut, hat 1 Kirche, nahe an 200 Häuser und 1.700 Einwohner, welche Schifffahrt, Schiffbau, und nicht unbedeutenden Handel treiben. Die Schiffe aber, welche tief gehen, können nicht bis zum Orte gelangen, sondern müssen schon bei dem Oertchen Brake die Hälfte ihrer Ladung abgeben.

Zwischenahr, großes Pfarrdorf, an der Südseite des gleichnamigen See's, zählt mit dem Kirchspiele 460 Häuser und 2.520 Einwohner. Das Dorf ist der Sitz der Amtsbehörden.

Varel, Marktflecken und Herrschaftssitz, unweit der Jahdemündung, hat beinahe 400 Häuser und 2.870 Einwohner, welche starken Handel treiben. Mehre Kaufleute sind Millionäre, und machen mit Kolonialwaaren die beträchtlichen Geschäfte. Das Schloß hat ein majestätisches Ansehen, welches noch gehoben wird durch die lutherische Hauptkirche, welche daran stößt.

Brake, Marktflecken an der Weser liegend, zählt 110 Häuser und 920 Einwohner, hat starken Handel und Rhederei, welche dadurch begünstigt wird, daß die Schiffe, welche nach der Hunte bestimmt sind, hier ausladen müssen. Der Schiffbau des Ortes ist nicht unbedeutend.

Bodenkirchen, Kirchspiel und großes Pfarrdorf, im Ganzen mit 1.100 Häusern und nahe an 8.000 Einwohner. Das Dorf selbst hat mit den dahin eingepfarrten kleinen Ortschaften, 320 Häuser und 2.250 Einwohner, welche fast ganz allein vom Ackerbaue leben.

Delmenhorst, Stadt an der Delme, hat 1 Kirche, 1 lateinische Stadtschule, 260 Häuser und 1.650 Einwohner, welche großentheils Landwirthschaft und Viehzucht betreiben, und große Pferdemärkte haben. Der Ort ist Sitz des Landgerichtes und der Amtsbehörden.

Berne, Marktflecken und Amtssitz zwischen der Weser und Hunte gelegen, hat 90 Häuser und 460 Einwohner, welche große Jahr- und

Viehmärkte haben, und sich hauptsächlich auf Landwirthschaft und Viehzucht, daneben auch auf einige städtische Gewerbe legen.

Vechta, Stadt, Sitz des Amtes und des Landgerichtes, liegt an dem gleichnamigen Flusse, war ehemals ziemlich stark befestigt, und hat jetzt noch Mauern und Gräben, 3 katholische Kirchen, 1 Gimnasium und 1 Strafanstalt für das ganze Herzogthum. Die Häuserzahl wird auf 250 und die der Einwohner auf 1.580 angegeben. Sie leben größtentheils vom Landbaue, doch auch von einigen Handwerken, vorzugsweise von Leineweberei. Vier große Märkte werden jährlich daselbst gehalten.

Dinklage, Marktflecken mit 230 Häusern und 1.210 Einwohnern, welche Ackerbau, Handel und einige Handwerker haben. In der Nähe liegt die ziemlich bedeutende Burg **Dinklage**.

Kloppenburg, Stadt, Sitz des Amtes und Landgerichtes, liegt an der Röste, ist offen und freundlich gebaut, hat 150 Häuser und 850 Einwohner, welche größtentheils vom Ackerbaue leben.

In diesem Kreise (Kloppenburg) liegt das **Saterland**, eine kleine Hochebene, welche zwischen undurchdringlichen Mooren liegt, es ist 2 $^1/_2$ Meilen lang und 1 Meile breit, besteht aus 6 Bauerschaften mit beinahe 2.000 Einwohnern, welche Viehzucht, ferner Roggen- und Buchwaizenbau treiben, wovon sie hinlängliche Nahrung erhalten. Das Ländchen ist völlig isolirt. Von einer Seite, von Ostfriesland aus, konnte man bei anhaltend trockenem Wetter zur Noth über die durchnäßten Moore kommen, von allen andern Richtungen her war dieses, jedoch nur während des Winters, und bei anhaltendem Froste möglich. In neuerer Zeit indessen hat man eine Kunststraße gebahnt, welche es möglich macht, auch bei ungünstiger Witterung dahin zu gelangen. Der Boden dieses Ländchens ist an einigen Stellen so weich und nachgebend, wie nur die umgebenden Sümpfe selbst es sein können, und man muß die Räder der Aerndtewagen mit sehr breiten hölzernen Reifen, die Hufe der Pferde aber mit ungeheuern hölzernen Schuhen versehen, weil sonst eines wie das andere einsinken würde. Die Einwohner sind sämmtlich Friesen, sprechen unter sich die friesische Sprache, reden jedoch auch das westfälische Deutsch. Sie werden von selbstgewählten Obrigkeiten, von 12 sogenannten Bürgermeistern, regiert, von denen alle Jahre 6 abgehen, die dann an ihre Stellen die neuen Obrigkeiten wählen, doch nicht ihre Blutsverwandte nehmen dürfen. Das Volk bestätigt die so gewählten Personen am Fastnacht-Abende. Auch die Polizei verwalten sie selbst, und alle Gerechtsame, welche sonst der Landesobrigkeit gehören, wie große Jagd, Fischerei u. s. w. werden von den Bauern selbst in Anspruch genommen. Die Leute bringen vortreffliche Butter und ihre übrigen Produkte gewöhnlich zu Schiff auf die Märkte, und tauschen dagegen die ihnen fehlenden von

dem Auslande ein. Ein Handel, welcher für sie sehr einträglich wird, da sie sich, wie es scheint, ganz gut auf ihren Vortheil verstehen.

Jewer, Stadt, Sitz eines Landgerichtes, Stadtgerichtes und der Amtsbehörden, sowie eines Konsistoriums, ist mit Gräben und Wällen umgeben, welche letztere zu Spaziergängen eingerichtet sind. Der Ort hat ein Schloß, 3 Kirchen, 1 Sinagoge, 625 Häuser, davon 340 in der Vorstadt stehen und zählt 3.450 Einwohner. Das Amt Jever umfaßt 7.250 Einwohner.

Das Fürstenthum Lübeck oder Eutin.

Eutin, Hauptstadt desselben, am eutiner See (im nordöstlichen Theile von Holstein), ist Sitz sämmtlicher Verwaltungs- und Justizbehörden des Fürstenthumes, hat 1 Schloß, 1 Palast, 1 lutherische Kirche, 280 Häuser und 2.650 Einwohner, welche sich von Ackerbau, Viehzucht, Krämerei und 6 starkbesuchten Jahrmärkte ernähren.

Schwardau, Marktflecken am gleichnamigen Flüßchen, eine kleine Meile nördlich von Lübeck, umfaßt 210 Häuser und 1.250 Einwohner.

Das Fürstenthum Birkenfeld.

Birkenfeld, Marktflecken, unfern der Nahe, ist der Sitz der Regierung, hat ein Schloß auf einer Anhöhe, 1 lutherische, 1 katholische Kirche, 230 Häuser und 1.800 Einwohner, welche jährlich 12 Jahrmärkte halten.

Oberstein, Marktflecken und Amtssitz an der Nahe, hat 1 Schloß, 1 katholische und 1 lutherische Kirche und zählt 1.050 Einwohner. Der Ort ist berühmt durch seine starke Steinschleiferei, durch welche nicht nur die, in der Gegend gefundenen Agate, sondern auch orientalische Edelsteine auf der offenen Straße geschliffen werden.

Das Königreich Dänemark.

Dasselbe gehört nur seinem südlichen Theile nach mit Holstein und Lauenburg zu Deutschland, findet jedoch mit Fug und Recht hier seine Stelle, nicht nur weil es unmittelbar daran gränzt, sondern auch, weil seine Einwohner ächt deutscher Abstammung sind, und, sobald sie den gebildeten Ständen angehören, durchgängig die deutsche Sprache reden, und das Dänische selbst, sowie das Holländische nur ein plattes Deutsch ist.

Zwischen der Mündung der Elbe und der Drave, und zwar von Lauenburg beginnend, zieht sich ein Landstrich zwischen der Nord- und Ostsee hinauf, welcher durch die beiden genannten Flüsse schon zur Halbinsel, und durch einen Kanal, der die Elbe mit der Reknitz verbindet, gewissermaßen zur Insel gemacht wird. Dieser Landstrich heißt, bis zum Eiderflusse hin, Holstein, von da nordwärts hat er den Namen Schleswig, und ist durch die Eider und den Kanal wiederum zur Insel gegemacht. Der nördlichste Theil endlich wird Jütland genannt. Von beiden Seiten reihen sich hieran eine Menge Inseln, Fünen, Seeland, Laaland, Falster, zwischen Schweden und Dänemark; Nordstrand, Belworn, Föhrbe, Sylt, Röm ꝛc. auf der Westseite von Schleswig in der Nordsee.

Das europäische Staatsgebiet des Königreiches Dänemark umfaßt 2.845 □Meilen mit mehr als zwei Millionen Einwohnern, worunter Island mit 1.800 □Meilen und 30.000 Einwohnern einbegriffen ist, welches jedoch, nach der Ansicht der neuern Geografen, nicht mehr zu Europa sondern zu Amerika gehört, daher es denn hier auch von der nähern Betrachtung ausgeschlossen bleiben muß.

Das Königreich Dänemark umfaßt demnach in seinen drei Theilen:

1)	Dänemark und Schleswig	851 □Meilen
2)	Herzogthum Holstein und Lauenburg	170 „
3)	In der Faroer Gruppe	24 „

Diese letztere ist von 6.000 Einwohnern bewohnt, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg haben beinahe eine halbe Million, und das eigentliche Königreich und Schleswig ungefähr zweimal so viel.

Das Herzogthum Holstein und Lauenburg ist in seiner fisischen Beschaffenheit Meklenburg sehr ähnlich; es hat dieselbe Bodenbeschaffenheit, liefert dieselben Produkte, seine Einwohner haben sowohl in Karakter als Lebensweise die größte Aehnlichkeit mit ihren Nachbarn; sie treiben, gleich diesen, vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht, haben Thiere von denselben Rassen, so daß wir uns die nähere Beschreibung durchaus ersparen, und nur auf das bereits beschriebene Meklenburg verweisen können.

Schleswig schließt sich unmittelbar daran, und ist nur durch die Eider von Holstein getrennt. Das ganze Land ist aufgeschwemmter Boden, dessen Grundlage Kalk- und Gipsfelsen sind, die an der Ostseite häufig schroff zu Tage treten, und besonders die steilen Ufer vieler Inseln bilden. An andern Stellen bedeckt jedoch Sand diese Grundlage, welche in der Form von dünnen, leichten, wellenförmigen Erhöhungen auf das flache Ufer geschwemmt ist. Mitten durch die ganze Halbinsel zieht sich ein Landrücken, dessen höchster Punkt, der Himmelsberg, 1.200 Fuß über dem Meere liegt, und welcher der nördliche langgestreckte Arm des Gebirges ist, das von der Lausitz aus sich zwischen die Elbe und die Oder schiebt, und die Flußgebiete beider Ströme von einander trennt, so daß die auf seiner Ostseite abfallenden Flüsse der Ostsee zulaufen, während die andern sich zur Nordsee wenden.

Der Boden des Landes ist sehr verschieden; im Südwesten liegt die herrliche Marsch, welche sich, wie bekanntlich, längs der ganzen Südküste der Ostsee bis nach Holland hinzieht, zwar keine malerischen Schönheiten wohl aber die höchste Fruchtbarkeit zeigt. Nicht in gleichem Grade, doch auch sehr fruchtbar findet man die Inseln; sandig ist dagegen die Westküste, sowie wiederum die Ostseite und der südliche Theil von Dänemark und Schleswig sowohl äußerst ergiebig, als auch malerisch schön genannt werden kann; indem hier oft sehr reizende Thäler, von einer herrlichen

Vegetation belebt, mit waldreichen Bergen abwechseln, und zwischen ihnen lebendige, rasche Flüsse dem Meere zueilen, welches man von den mehrsten erhöhten Punkten sehen kann; oder vielfältige Seen ihre klaren Spiegelflächen ausbreiten, und die zwar nicht großartigen, doch idillisch-schönen Gegenden schenken.

Die Produkte dieses Reiches, und die dazu gehörigen Inseln sind ebenfalls die nämlichen, wie in Mecklenburg und Holstein. Nur im Thierreiche finden sich einige Abweichungen. Das Land hat nämlich durch ein wildes Gestüt, das heißt ein solches, in welchem die Thiere Sommer und Winter ohne Obdach sich selbst überlassen bleiben, und nicht gepflegt, sondern nur beaufsichtigt werden, vortreffliche Pferde, welche zwar schwerer als die ungarischen und polnischen, doch durch Muth und Ausdauer diesen vollkommen gleich sind. Die Rinder, Schafe und Schweine sind von gleicher Rasse mit den holstein'schen oder meklenburgischen. Die Hunde sind von einer eigenthümlichen großen und sehr schweren Gattung, nicht mit den, unter dem Namen, dänische Tigerhunde, bekannten, weiß und schwarz gefleckten Thieren zu verwechseln. Der ächte dänische Hund wird für den besten Hetzhund gehalten, er wird 2½ Fuß hoch, und vier Fuß lang, scheint von dem englischen Hunde und dem Windhunde abzustammen, wenigstens sind die einzelnen Glieder in sehr gutem Verhältnisse zu diesen beiden Thieren. Der Kopf ist lang, und hat ein sehr starkes Gebiß; Brust, Leib und Schenkel sind sehr muskelhaft. Seine Farbe ist weiß, grau, schwarz und braun, unregelmäßig gestreift und gefleckt, sie haben sehr häufig zwei verschiedene Augen. Wildbrät ist nicht häufig; wildes Geflügel kommt dagegen in großer Menge vor. Besonders findet man an den Ufern Strandvögel, und auf den Inseln und Klippen sind Eidergänse nicht selten; doch sind ihre Federn wie die der isländischen. Das größte Raubthier ist der Fuchs; der Wolf soll ganz ausgerottet sein. Die Flüsse, obwohl nicht stark, (da sie alle nur wenige Meilen haben), liefern doch, sowie die See, eine große Menge von Krebsen und Fischen, auch Seehunde werden gefangen.

Das Klima ist durch die Nähe des Meeres sehr gemäßigt; die mittlere Temperatur wird der von Deutschland fast ganz gleich kommen; denn obwohl der Sommer weniger warm ist, so ist doch der Winter bei weitem nicht so kalt; als er in der Mitte, ja als er im südlichen Deutschland ist. Die Fruchtbarkeit wird durch sehr häufigen Wechsel zwischen Sonnenschein und Regen ungemein befördert, und es fehlt dem Lande, in Hinsicht auf die Erzeugnisse des Pflanzenreiches, gar Nichts, als der Wein, um es zum segenreichsten zu machen.

Das Mineralreich liefert nichts Ausgezeichnetes. Marmor, Kalk, Gips, Kreide, Mühl- und Bausteine, Töpferthon, Walkererde, verschie-

dene Salze, Alaun, Salpeter, Vitriol, Kochsalz, sind die Hauptgegenstände.

Die Bewohner des Landes gehören dem germanischen Stamme an; sie sind ein schöner Menschenschlag, hochgewachsen, ungemein kräftig, von besonderer Fülle der Formen, welche im weiblichen Geschlechte nicht selten in eine wunderbare Schönheit übergehen, und sich zu dem Lieblichsten und Zartesten, was die Natur hervorzubringen vermag, vereinigen. Man wirft den Dänen mitunter Langsamkeit vor, besser wird dieses vielleicht durch Mangel an Raschheit ausgedrückt. Doch fehlt es ihnen durchaus nicht an Feuer, an Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und der Gefühle. Sie sind voll des kühnsten Muthes, gehen mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit drohenden Gefahren entgegen, und sind durchaus ein hochachtbares, und neben vielen der genannten Eigenschaften, auch noch ein hochgebildetes Volk, das seinen deutschen Urstamm in Sitten, Sprache und Gestalt verräth. Dieser eigentlichen Dänen, welche in Schleswig, Jütland und auf den Inseln wohnen, zählt man wenigstens 1.320.000 Seelen. Auf der Westküste von Jütland wohnen ungefähr 40.000 Friesen, auf der Ostseite von Schleswig, an der Bucht von Flensburg und dem Schleiflusse, ungefähr 20.000 Angeln, welche besonders wegen ihrer Sittlichkeit berühmt sind, und sich durch schönen, großen Körperbau selbst unter den Dänen auszeichnen. Reindeutsche mögen etwa 100.000, sowohl im südlichen Theile von Dänemark, als in den Städten, über das ganze Land zerstreut leben. Allezusammen, mit Ausnahme von ungefähr 4.000 Juden und 2.000 Katholiken, bekennen sich zur lutherischen Kirche.

Die Einwohner treiben hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht; die letztere mit sichtlicher Vorliebe, den erstern zwar auch in solchem Grade, daß die gewonnenen Produkte den Bedarf der Einwohner bei weitem übersteigen; doch lange nicht so, als es nach dem Reichthume des Bodens und dem günstigen Klima möglich wäre, woran der Mangel an Betriebskapital, zugleich mit der geringen Bevölkerung, Schuld sein soll. Kunstfleiß ist wohl nur in sehr untergeordnetem Grade zu finden; er beschränkt sich hauptsächlich auf Verfertigung grober, wollener Zeuge und verschiedener Leinewandgattungen aus Flachs und Hanf; doch macht die Spitzenklöppelei noch etwas Bedeutendes aus. In der Gegend von Tondern sollen gegen 10.000 Personen damit beschäftiget sein, welche gegen eine halbe Million Gulden damit gewinnen. Besser sind die Holzschuhmacher daran, deren man 4.400 zählt, und die damit beinahe ebensoviel verdienen.

Berühmt sind von allen dänischen Fabrikaten, die den Namen des Landes tragenden Handschuhe, welche angeblich aus Hundeleder verfertigt werden, in der That aber aus, nach Art des Erlanger Leders bereiteten, Lämmer- und Ziegenfellen gemacht werden. Viele 100.000 Groß gehen

jährlich davon nach dem Auslande. Die Hauptplätze der Verfer.igung sind Randers und Odensee. Man findet ferner im Lande, mehre Kupfer- und Eisenhämmer, Gewehrfabriken, Seifensiedereien, Tabaks- und Zuckerfabriken, auch wird ein bedeutender Schiffbau getrieben. Allein, obschon die Regierung viel für die Belebung der Industrie thut; so erhebt dieselbe sich doch kaum über das Mittelmäßige. Auch der Handel für den das Land unvergleichlich gelegen ist, hat beiweitem nicht die Höhe erreicht, welche er haben könnte, und welche er auch in früherer Zeit, da Dänemark seine ostindischen Besitzungen erhielt, gehabt haben mag. Das ganze Handelskapital wird auf 25 Millionen, der Gewinn davon auf 2.600.000 Gulden, angeschlagen. Man führt Getraide, Malz, Branntwein, Pferde, Ochsen, Schweine, ferner Butter und Käse, Häute und Talg, gesalzenes Fleisch, Fische, vorzugsweise Häringe, Gartenfrüchte und Holz, endlich Spitzen und Handschuhe aus; bringt dagegen Tabak, Salz, Branntwein, Wein, ꝛc. Früchte, Droguerien, Modewaaren, Galanterie- Glas- und Metallwaaren, edle Metalle und Kolonialwaaren ein. Die wichtigsten Häfen sind: Koppenhagen, Rendsburg, Flendsburg, Randers, Tondern, Schleswig, Kiel und Aalborg.

An der Westküste finden sich zwar noch 4 Häfen, doch sind diese nur für kleinere Schiffe fahrbar.

Steht das Volk, was Handel und Kultur betrifft, nicht auf einem so hohen Standpunkte, als ihm gebührte; so hat es dagegen in Hinsicht auf Bildung und wissenschaftliche Kultur sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Universitäten, große Gimnasien, treffliche Schullehrer-Seminare und eine ungewöhnliche Menge kleinerer Stadt- und Landschulen, sorgen für die Verbreitung alles Wissenswürdigen. Viele gelehrte Gesellschaften bestehen für Geschichte, für Sprache. Litteratur, für Geografie, Fisik; für Alterthumskunde und für die Künste im Allgemeinen. Unter Malern Bildhauern und Dichtern hat das Land ausgezeichnete Männer aufzuweisen; wir dürfen wohl nicht erst an Thorwaldsen, Beggesen und Oehlenschläger erinnern.

Das Königreich bildet, mit allen seinen Theilen, eine sowohl in männlicher als in weiblicher Linie erbliche, eingeschränkte Monarchie, der Herrscher heist König von Dänemark. Die höchste Reichsbehörde ist ein aus 6 Staatsministern bestehender Staatsrath, in welchem alle Angelegenheiten, die auswärtigen ausgeschlossen, im Kollegium berathen werden. Die Leitung der Hauptzweige ist eben jenen, sechs Ministern im Einzelnen übertragen.

Die Staatsbürger theilen sich in 3 Klassen:

1) In den hohen und niedern Adel, welcher bedeutende Vorrechte und den ausgedehntesten Grundbesitz hat.

2) In den Bürgerstand, welcher gleichfalls beträchtliche Vorrechte besitzt, und wovon der Koppenhagener Bürgerstand adelige oder Rittergüter kaufen darf und

3) in den Bauernstand, welcher zwar seit 1788 nicht mehr dem Grundstücke angehörig (hofhörig) und seit 1800 nicht mehr leibeigen ist, jedoch größtentheils, da ihm die Mittel sich frei zu machen fehlen, in der alten Abhängigkeit bleibt. Die mehrsten Bauern sind nicht Besitzer ihres Grundstückes, sondern nur Erb= oder Zeitpächter, und zwar haben diese letztern sowohl ihrer Herrschaft, als auch dem Staate Frohndienste zu leisten. Ueberdieß ruhen auf dem Bauerstande die mehrsten Lasten und Abgaben; auch wird aus seiner Mitte die Land- und die Seemacht ergänzt.

Die Provinzialverwaltung zertheilt das Land in 7 Stiftsämter, welche wieder in Aemter und endlich in Harden zerfallen. Das Herzogthum Schleswig, gewißermaßen ein achtes Stiftsamt, steht mit Holstein unter einem gemeinschaftlichen Statthalter, unter welchen die Obergerichte für Schleswig zu Gottorp, und für Holstein zu Glückstadt stehen.

1) Seeland oder Siäland, mit der Hauptstadt des Stiftes und Königreiches Koppenhagen.

2) Fünen oder Fyen, mit der Hauptstadt Odensee.

3) Laaland oder Lolland, mit der Hauptstadt Marienburg, diese 3 Stifter umfassen die dänischen Inseln.

4) Aalberg mit der Hauptstadt gleiches Namens, die nördlichste Spitze der Halbinsel.

5) Wiborg mit der Hauptstadt gleiches Namens, in der Mitte Jütlands.

6) Aarhuus mit der Hauptstadt gleichen Namens, der südöstliche Theil der Halbinsel und

7) Ribe oder Ripen mit der gleichnamigen Hauptstadt, der südwestliche Theil Jütlands.

8) Das Herzogthum Schleswig (oder Südjütland) mit der Hauptstadt gleiches Namens.

Dänemark hat ein starkes Landheer gehabt, welches bis zum Jahre 1809 aus ungefähr 110.000 Mann bestand, dessen Kosten so ungeheuer war, daß man geglaubt hat, diesem allein das Sinken des Wohlstandes im Reiche zuschreiben zu müssen. Seit 1815 besteht es jedoch nur aus ungefähr 39.000 Mann, wovon über 31.000 zur Infanterie, über 3.000 zur Reiterei und über 4.000 zur Artillerie gehören; wozu dann noch das Genie-Korps und der Generalstab kommt. Die Seemacht ging 1807 fast ganz an die Britten verloren, sie besteht jetzt aus 4 Linienschiffen und 8 Fregatten, 4 Korvetten, 3 Briggs, 10 Kuttern und Schooner

und aus 86 Kanonen Booten. Im Baue begriffen sind mehre Linienschiffe und Korvetten.

Das Staatseinkommen beträgt nahe an 11 Millionen Gulden; die Ausgaben übersteigen die Einnahmen lange Zeit hindurch beinahe um 1 Million, jetzt aber hat man das Gleichgewicht wieder hergestellt. Die Staatsschuld wird auf 120 Millionen Gulden angeschlagen, wovon ungefähr 70 Millionen durch Papiergeld entstanden sind, welches jetzt tief unter dem Nennwerthe steht, 45 Millionen ist der Staat dem Auslande schuldig.

Topografie.

Das Herzogthum Holstein.

Kiel am Kieler Fiord, einem Meerbusen der von der Ostsee gebildet wird, und einen bequemen Hafen gibt. Der Kanal, welcher den Eiderfluß mit der Ostsee vereinigt, mündet in diesen Hafen, wodurch Kiel auch mit der Nordsee in Wasserverbindung steht; daher der Handel nicht unbedeutend ist, und der sogenannte Kieler Umschlag, die dortige Messe an Gewicht gewinnt; der Ort hat 900 Häuser und 10.500 Einwohner. Obwohl die Gebäude nicht ansehnlich sind, so macht die Regelmäßigkeit der Anlage doch einen gefälligen Eindruck, und ist von Wichtigkeit für das Land. Die Kieler Universität (sie ist 1665 gestiftet), zählt über 30 ordentliche und ausserordentliche Professoren, hat eine treffliche Bibliothek und viele sehr wichtige Hülfsanstalten, ist jedoch nicht stark besucht; zählt in der Regel nicht über 250 Studenten, wohl aber häufig viel weniger; im Jahre 1810 nur 117.

Die Industrie kann man nicht bedeutend nennen, es besteht nur eine Zuckersiederei, eine Zichorienfabrik, auch wird Tabaks-, Stärke-, Leinewand- und Hutfabrikation betrieben. Hier ward im Jahre 1814 der Friede zwischen Deutschland und Dänemark geschlossen.

Rendsburg, Amtsstadt und Festung an der Eider liegend, hat auf dem nach Holstein führenden Thore die Inschrift:

„Eydora, romani imperii terminus.“

Die neuen Werke sind, auf der holstein'schen, die Schleußkule, auf der schleswig'schen Seite. Diese drei Theile umfassen 600 Häuser und 7.600 Ein-

wohner, welche eine Glockengießerei, eine Steingut-, eine Wadgewodfabrik, und mehres Andere in minderer Bedeutung betrieben. Der Ort ist Sitz eines Handelskollegiums, und da hier der holstein'sche Kanal in die Eider mündet, so befindet sich zugleich ein Kanalzollamt an dem Orte, der übrigens wenig Merkwürdiges enthält.

Oldesloh e, Stadt an der Drave, welche hier schiffbar wird, indem sie die Beste aufnimmt, ist ziemlich alt, doch freundlich gebaut, umfaßt in etwa 300 Häusern 1.700 Einwohner, deren Hauptnahrungszweig, Transithandel, Ackerbau, dann eine sehr bedeutende Neunaugen-Fischerei und ein ergiebiges Salzwerk sind.

Segeberg, Amtsstadt, zwischen der Trave und einem kleinen Land-See, an dem ziemlich hohen Oelberge, auf welchem König Lothar ein festes Schloß Siegesberg, aufführen ließ, dessen Namen die Stadt noch jetzt trägt. Der Ort hat eine Vorstadt, eine Kirche, eine Bürgerschule, ein Hospital, 270 Häuser und 1.400 Einwohner. Der nahegelegene Gipsberg ist wahrscheinlich der höchste Berg, er enthält viele Gips- und Kalkgruben.

Plön, Stadt und Amtssitz am gleichnamigen See', welcher in den großen und kleinen See getheilt wird, und sehr fischreich ist. Sie liegt auf einer Erdzunge, zerfällt in Alt- und Neustadt, hat ein stolzes gothisches Schloß, welches am Ende der Stadt auf einer Anhöhe steht, und von weitläufigen Gärten umgeben ist. Der Ort hat gegen 300 Häuser und 2.000 Einwohner, welche sich großentheils von Ackerbau und einiger Krämerei nähren.

Oldenburg, kleine Stadt an einem Kanale liegend, welcher die Halbinsel im Nordosten von Holstein zur Insel macht, zählt 200 Häuser und 1.800 Einwohner, ist durch einen Brand von 1773 und später durch wiederholte feindliche Einfälle sehr heruntergekommen, lebt großentheils von Ackerbau, und von dem geringen Ergebniß eines ziemlich unbedeutenden Handels.

Glückstadt, Hauptstadt des Herzogthumes und Sitz der der Holstein-lauenburgschen Obergerichte, fast in der Mitte zwischen Hamburg und der Mündung der Elbe, ist eine ziemlich regelmäßig gebaute Handelsstadt, war vormals mit Festungswerken umgeben, welche jedoch demolirt sind, hat eine lutherische, eine reformirte und eine katholische Kirche, eine Sinagoge, eine Gelehrtenschule, eine Bürger- und eine Semianerschule, ein Zollhaus, ein Provianthaus, ein Zucht- und Werkhaus, umfaßt 900 Häuser, (nach andern 600) und 3.500 Einwohner, welche Wallfischfang, Schifffahrt und Handel, durch den sichern, bequemen Freihafen begünstigt, treiben.

Itzehoe, Stadt an der Stör, ist offen und fast ganz ländlich gebaut, zerfällt in Alt- und Neustadt, eine Kirche mit vielen Denkmalen hier beerdigter Fürsten und Grafen, hat ein adeliches Frauenkloster mit einer Aebtissin, einer Priorin und 18 Konventualinnen, ein Hospital, eine Bürgerschule, ein Amthaus, 520 Häuser und 5.000 Einwohner, welche Zucker, Zichorien, Tabak, Thonpfeifen, Spielkarten verfertigen, Brauerei und Brennerei, Getraidehandel, Pferdezucht, Wallfisch- und Robbenfang treiben.

Altona, Stadt an der Elbe, westlich und kaum $^1/_8$ Meile von Hamburg entfernt, daher der Name: Allzunah, ist eine Handelsstadt von 2.400 Häusern und 26.000 Einwohnern; es scheidet sie ein bloßer Graben von einer Vorstadt von Hamburg, Demberg, (gewöhnlich Hamburgerberg.) Der Ort hat vier Quartiere, nach den vier Weltgegenden benannt, vier öffentliche Plätze und zwei Märkte, 46 größere und 40 kleinere Straßen, sechs Kirchen, worunter ein Menonitenbethaus und eine französischreformirte Kirche, zwei Sinagogen, ein Waisenhaus, eine Industrieschule, ein Hospital, ein Kranken-, ein Entbindungs- und ein Arbeitshaus befindlich sind. Der Ort theilt in Hinsicht auf seine Bauart, die Eigenthümlichkeit, welche Hamburg hat, die nämlich, daß das Hauptgeschoß, die Beletage, die Wohnung der Armen ist, den Namen Saal führt, und einen besonderen Ausgang neben der eigentlichen Hausthüre hat, durch welchen man unmittelbar von der Straße auf eine Treppe gelangt, die zu dieser schlecht eingerichteten Wohnung führt. Die nahen Kaufleute wohnen fast immer zu ebener Erde, nur in den neugebauten Häusern hat man dieser sonderbaren Mode entsagt; man findet hier beinahe alle Konfessionen des Kristenthums vereinigt, und frei in der Ausübung ihrer Glaubensmeinungen. Es dürfte wohl keine Stadt in England, noch viel weniger in dem, sich selbst immer als höchst duldsam rühmenden, in der That aber beispiellos unduldsamen Nordamerika zu finden sein, in welchem man sich einer gleichen Duldung zu erfreuen hätte.

Der Ort ist sehr gewerbfleißig, im Großen wird hier Wachs, Tuch, Tabak, Zucker, lakirtes Leder, Bleiweiß, Scheidewasser, bereitet, dazu kommen zahlreiche Fabriken von seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen, auch Leinewand wird in nicht unbeträchtlicher Menge gemacht, die Schiffswerfte ist sehr stark, Allem geht aber voran der Handel, welcher durch die Nähe des mächtigen Hamburgs, nicht nur keineswegs beeinträchtigt, sondern im Gegentheil wohl noch gar gehoben wird. Ebenso ist der Härings- und Wallfischfang von höchster Wichtigkeit.

Die Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten sind sehr wichtig, das große Gimnasium, welches Kristianeum heißt, besitzt vortreffliche Lehrer und eine sehr gute Bibliothek. Das anatomische Kollegium und das

astronomische Museum sind von nicht geringerer Wichtigkeit, das letztere ist besonders für die Schifffahrt von großem Werthe. Der Ort kann mit vollem Rechte als die wichtigste Handelsstadt Dänemarks nach Kopenhagen genannt werden.

Neustadt, Stadt an der Ostsee, zählt 350 Häuser und 1.750 Einwohner, hat einen großen Marktplatz, ein sehr schönes Rathhaus, welches neugebaut ist, und einen guten Hafen, welcher das Binnenwasser genannt wird. Der Handel, den dieser kleine Ort treibt, steht nicht im Verhältnisse zu der günstigen Lage, welche er dafür hat.

Heiligenhafen, Stadt an der Ostsee, gegenüber der Insel Femern, zu welcher über den dazwischen liegenden Sumpf eine Fähre geht, hat eine Kirche, eine Bürgerschule, ein Hospital, 280 Häuser und 1.300 Einwohner, welche größtentheils Ackerbau und Viehzucht treiben, und den Handel sehr vernachläßigen, obwohl die Rhede sehr gut ist, auch Schiffe hier gebaut werden.

Krempen, kleine Stadt am gleichnamigen Bache und in der ebenso genannten Marschgegend, hat eine Kirche, eine Bürgerschule, ein Armenhaus, zählt 200 Häuser und gegen 11.000 Einwohner, welche größtentheils von Ackerbau leben. Die Leute werden im ganzen Herzogthume als vorzugsweise schön gerühmt, besonders soll dieses von dem weiblichen Geschlechte gelten. In Tracht und Sitten zeichnen sie sich vor ihren Nachbarn auffallend aus.

Heide, großer gut gebauter Marktflecken, der größte in dem ganzen Ditmarschen, ist Sitz des Landvogtes, des Landgerichtes von Norden Ditmarschen, hat eine Kirche, eine Bürgerschule, zählt 700 Häuser und 5.000 Einwohner, welche durchaus Ackerbau treibend sind, und einen starken Korn- und Viehhandel haben. Dieser Landestheil hat überhaupt besondere Eigenthümlichkeiten. Die Einwohner sind über alle Maßen Freiheit liebend, haben sich von jeher der Souveränität von Holstein oder Dänemark entzogen, haben deshalb die blutigsten Kriege geführt, haben sich der eigenthümlichen Lage ihres Landes, welches sie überschwemmen können, indem sie, mittelst Durchstechung der Dämme der See, Eingang gestatten, alle Angriffe abgewiesen, und es gelang erst der vereinigten Macht des Königes von Dänemark und der Herzoge von Holstein, das kleine Völkchen zu bezwingen, und völlig zu unterwerfen, worauf das Land in zwei Theile getheilt wurde, der nördliche an Dänemark, der südliche an Holstein kam, bis auch dieses durch Tausch ganz an Dänemark abgetreten wurde. Von dem nördlichen Theile ist nun Heide der Hauptort. Bemerkenswerth ist noch sein 1.270 QRuthen fassender Marktplatz, welcher an den Markttagen ganz mit Buden besetzt ist, deren

man zu dieser Zeit über 200 zahlen soll, und der alsdann, trotz seiner ungeheuren Größe, doch von Menschen und Wagen ganz besetzt ist.

Meldorf, Marktflecken von Süder-Ditmarsen sowohl, als von dem ganzen Lande, liegt an der Miele, welche an ihrer Mündung den Mielenhafen bildet. Der Ort war sonst befestigt, ist es jedoch nicht mehr. Seine größte Stärke bestand in der Möglichkeit, ihn, wie das ganze Land, vom Meere her zu überschwemmen. Solcher Mittel bedient man sich jetzt nicht mehr gerne, weil sie zu verwüstend sind. Auch hat das Ländchen, unter dem Schutze eines großen Königreiches, einer solchen Hülfe nicht mehr nöthig. Der Ort hat eine Kirche, eine Schule, eine lateinische und eine Armenschule, in welcher 120 Kinder freien Unterricht und Bücher erhalten, hat ferner 380 Häuser, nahe an 2.000 Einwohner, welche, gleich allen Ditmarsen, Ackerbau und Viehzucht zu ihrer Hauptbeschäftigung machen. Es werden wenig Handwerke getrieben, doch macht der starke Getraidehandel ihnen die Schifffahrt nöthig, und mit dieser vereinigen sich dann mehre Handwerke: Sailerei, Segeltuchweberei u. s. w.

Kellinghausen, Marktflecken an der Stör, über welche eine Brücke führt, liegt ostwärts von Itzehoe, hat eine Kirche, zählt 150 Häuser und beinahe 1.100 Einwohner, welche starken Viehhandel und beträchtlichen Ackerbau treiben. Auch befinden sich an dem Orte verschiedene Faiencefabriken, Brennereien, Brauereien, Sailerstätten, Siegellakfabriken u. s. w.

Pretz, Marktflecken an der Swentine und einem kleinen Landsee, enthält ein adeliges Fräuleinkloster mit einer Bibliothek von 4.000 Bänden; hat eine Kirche, ein Armenhaus, eine Industrieschule, ein Waisenhaus, zählt über 500 Häuser, und hatte im Jahre 1823 3.060 Einwohner. Es ist keine neuere Zählung bekannt. Die Leute leben von Ackerbau und Viehzucht sowohl, als von einigen Handwerken und Krämerei, welche durch zwei Jahrmärkte mehr, als gewöhnliche Lebhaftigkeit erhält.

Neumünster, Marktflecken an der fahrbaren Schwale, ist Amtssitz, hat eine Kirche, eine Schule, ein Hospital, ein Zuchthaus, zählt 370 Häuser und über 3.000 Einwohner, welche verschiedene Industriezweige betreiben, namentlich: Tuch, Fußteppiche, Pferdeteppiche u. dgl., meistens gewöhnliche Zeuge verfertigen, auch Knöpfe, Leder, genähte Handschuhe, welche man Fäustlinge nennt, werden bereitet; ebenso macht man auch ein ziemlich gutes Bier und Branntweine. Ehemals befand sich ein Kloster in diesem Orte. Die Gebäude desselben sind zu einer Tuchfabrik eingerichtet worden.

Bramstedt, Marktflecken an der schiffbaren Bram, hat eine Kirche, 180 Häuser und 700 Einwohner, welche starken Vieh- und Getraidehandel treiben, auch zwei Korn- und Viehmärkte haben. In der Nähe

befindet sich ein stahl- und eisenhaltiger Gesundbrunnen. Dieser Marktflecken ist der Geburtsort des bekannten Dichters Stollberg.

Wandsbeck, Marktflecken, anderthalb Stunden von Hamburg, häufig besuchter Lustwandelort der Einwohner dieser Stadt, ist ein sehr gut gebauter Marktflecken, hat eine schöne Kirche, 270 Häuser und ungefähr 3.000 Einwohner, deren Zahl sich darum jedoch nie recht bestimmt angeben läßt, weil, während des Sommers, sehr häufig die reichen Hamburger hier ihren Aufenthalt nehmen, und die Einwohnerzahl dergestalt anhäufen, wie sie durch die Rückkehr dieser Gäste, während des Winters, eben so plötzlich vermindert wird.

Die Einwohner bereiten Tuch und Leder, sowie auch Kattun, nähren sich jedoch großentheils vom Waschen und Bleichen für die Hamburger. Der Ort ist berühmt durch Asmus, den Wandsbeckerboten und war es schon früher durch den Grafen Ranzau, welcher hier für dem aus Dänemark flüchtenden Ticho de Brahe eine Sternwarte errichten ließ. Der Thurm des Schlosses, in welchem sie sich befand, steht noch, und das oberste Geschoß desselben umschließt die Büste des großen Astronomen.

Pinneberg, Marktflecken und Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, liegt nordwestlich von Altona, ist der Sitz des Landdrosten, hat ein Schloß, welches ehemals die Residenz der Grafen von Schaumburg war, zählt gegen 90 Häuser und 600 Einwohner, welche viele Bierbrauerei und Brennerei treiben.

Uetersen, Marktflecken an der Pinna, hat eine Kirche, ein von Heinrich Bramstadt oder von Graf Adolf IV. gestiftetes Kloster, welches in ein adeliges Fräuleinstift verwandelt worden ist, das einen Propst und fünfzehn Konventualinnen zählt. Der Ort hat 600 Häuser und ungefähr 3.500 Einwohner, welche Schifffahrt betreiben, große Töpfereien und auch einige Fabriken von Zucker, Tabak und Stärke haben.

Blankenese, großes Dorf, westlich von Altona an der Elbe gelegen, hat 170, (nach anderen vielmehr) Häuser, unter denen mehre der prächtigsten Landhäuser, reichen Kaufleuten von Altona und Hamburg gehörig, gefunden werden. Die Zahl der Einwohner schwankt, aus dem bei Wandsbeck angegebenen Grunde, zwischen 2.500 und 3.000. Die Ansäßigen sind meistentheils Schiffer und Fischer, welche Lootsendienst auf der Elbe verrichten.

Ottensen, großes Dorf, nahe bei Altona, zählt 270 Häuser, unter denen viele pracht- und geschmackvolle Landhäuser reicher Kaufleute sind. Der Ort zählt 1.500 Einwohner. Auf dem Kirchhofe desselben ruht Klopstok neben seiner geliebten Meda.

Das Herzogthum Lauenburg.

Lauenburg, Amtsstadt an der Elbe gelegen, auf dem ziemlich hohen Ufer des Flusses thronend, in einem Winkel, in welchem 3 Reiche: Meklenburg, Dänemark und Hannover zusammen stoßen, hat einen großen Marktplatz, 1 Kirche, 1 Hospital, 1 Bürgerschule, zählt 470 Häuser und 3.400 Einwohner, welche sich hauptsächlich mit Schiffahrt und Fischerei beschäftigen. Der Elbzoll soll jährlich 40 — 50.000 Thaler eintragen.

Ratzeburg, ummauerte Hauptstadt des Herzogthumes, auf einer Insel im ratzeburger See liegend, durch eine hölzerne Brücke, welche über das tiefe, spiegelklare, bis auf den Grund durchsichtige, und dem Meere an Farbe täuschend ähnliche Gewässer, führt, mit Meklenburg, durch einen Steindamm aber mit Lauenburg verbunden, gehört, wie bereits oben angeführt wurde, zum kleinen Theile mit dem Dome rc. zu Meklenburg; mit dem beiweitem größeren Theile, aber 310 Häuser und 2.300 Einwohner zu Dänemark. Hier ist der Sitz des Landdrosten, des Schatzkollegiums, des landständischen Ausschusses. Der Ort ist ziemlich gut gebaut, hat ansehnliche Häuser, 2 Bürger- und 1 Garnisonsschule. Die Einwohner leben größtentheils von den Beamteten, von Ackerbau und von Transithandel; auch werden einige Handwerke getrieben, Fabrikwesen ist aber gar nicht vorhanden.

Mölln, Stadt an der Steckmitz, liegt südlich von Ratzeburg, hat 1 Kirche, 1 Bürgerschule, 270 Häuser und 1.750 Einwohner, welche viel Ackerbau und Viehzucht treiben. Auf dem Kirchhofe dieses Ortes befindet sich ein ziemlich alter Grabstein mit einem Spiegel und einer darauf sitzenden Eule. Dieser wird für Till Eulenspiegels Grabmal ausgegeben († 1.350).

Schwarzeneck, Pfarrdorf und Amthaus an der Aue liegend, zählt gegen 70 Häuser und beinahe 400 Einwohner.

Steinhorst, Dorf und Amtssitz von sehr geringer Ausdehnung, hat 1 Schloß, zählt nur 190 Einwohner.

Femern, Insel im baltischen Meere, südlich von Laaland, liegt an der östlichsten Spitze von Holstein, und ist von demselben durch einen Sund getrennt. Die Einwohner sind Ditmarsen, und haben von denselben manche Eigenthümlichkeit geerbt. Die Amtsstadt der Insel heißt Burg, nahe an einem See, welcher den gleichen Namen führt, und mit dem Meere verbunden ist. Hat 1 Kirche, 1 Bürgerschule, 2 Hospitäler, 250 Häuser und gegen 1.500 Einwohner, welche Ackerbau und Handwerke treiben.

Das Herzogthum Schleswig.

Schleswig, Hauptstadt des Herzogthumes, Sitz des Amtes, so wie des Statthalters und vieler Obergerichte, welche alle in dem Schlosse Gottorp ihren Sitz haben. Die Stadt ist sehr freundlich gelegen, und halbmondförmig um einen, sich mehre Meilen weit erstreckenden Meerbusen, den man wohl auch den Fluß Schlei nennt, gebaut. Sie nimmt das äußerste westlichste Ende desselben ein, und besteht aus 4 Theilen: dem Schlosse Gottorp auf der Südwestseite, der Altstadt in der Mitte, dem Kollflusse, einer langen Straße und dem Friedrichsberge, welche alle zusammen 5 Kirchen haben. Bemerkenswerth ist unter diesen der Dom und die Schloßkirche mit dem Grabe Friedrich I. Verschiedene Schulen und Hospitäler, das Waisenhaus, das Taubstummeninstitut und das Fräuleinkloster zu St. Johann. Der Ort zählt 1.300 Häuser und über 9.000 Einwohner, welche eine Faience-, eine Stärkefabrik, eine Zuckersiederei, eine englische Gärberei, und große Webereien in verschiedenen Zeugen unterhalten, auch einigen Handel treiben, doch zum beiweitem größern Theile von den dort ansäßigen Beamteten leben. Der Hafen ist so versandet, daß er, trotz der Räumung, nur 9 Fuß Tiefe hat, und demnach nur von kleinen Schiffen besucht werden kann.

Flensburg, Amtsstadt an der flensburger Foerde, einem großen Meerbusen, der von der Insel Alsee beginnt, und tief in das Land eindringt. In der südlichsten Spitze desselben liegt die auf 3 Seiten von Hügeln umgebene Stadt, sie ist von alten Mauern und Wällen eingeschlossen, hat 8 Thore, 3 Marktplätze, 18 Straßen 3 Vorstädte, 4 Kirchen, unter denen eine dänische, ferner 1 lateinische Schule und noch 7 andere, dazu 1 Schifffahrtsschule, 1 Hebammenschule und mehre Privatanstalten der Art, auch Wohlthätigkeits- und Armenanstalten fehlen nicht. Gegen 900 stark und gutgebaute Häuser werden von beinahe 17.000 Einwohnern bewohnt, welche ziemlich viel Industrie haben, eine Menge verschiedener Fabriken betrieben, und unter anderm allein in Branntwein einen Umsatz von 1 Million Thaler machen. Dazu kommen 6 Zuckersiedereien, 40 Tabaksfabriken, 3 Schiffswerften u. s. w. Der Handel ist sehr bedeutend und die Stadt hat 260 eigene Schiffe.

Hardersleben, Amtsstadt an einem tief in das Land eindringenden Meeresarme, der jedoch beiweitem nicht so breit ist, als der von Flensburg, ist offen, wird in die Neu- und Altstadt getheilt, hat 1 Marktplatz, 22 Straßen, 2 Kirchen, 1 lateinische Schule, mehre Trivialschulen, 1 Hospital, im Ganzen 400 Häuser und über 2.700 Einwohner, worunter etwa 20 Kauf- und über 160 Handwerksleute. Ackerbau, Brauerei,

Branntweinbrennerei, Kleinhandel und der Verkehr auf der sehr frequenten Straße sind Hauptnahrungszweige. Wegen der Verstopfung des Hafens können die Waaren nur auf kleinen Booten zur Stadt kommen, welche durch 6 Krämer-, Vieh-, Pferde- und Fischmärkte sehr gewinnt.

Kristiansfelde, Marktflecken an der Tapsaue, gebildet durch 2 neben einander parallel laufende Straßen, in deren Mitte ein viereckiger Marktplatz liegt, und bewohnt von 680 Herrenhutern in 50 Häusern von Backsteinen. Das Gemeinde-, Brüder- und Schwestern-, auch das Wittwenhaus, sowie eine Pensionsanstalt, sind lobenswerth. Der Ort treibt die gewöhnliche Industrie der herrenhuter Fabrikation von wollenen, leinenen und baumwollenen Waaren, von Strümpfen, Leder, Lack, Seife und Lichtern.

Apenrade, Amtsstadt an der apenrader Föhrde; offener Ort mit 2 Thoren, 1 Marktplatze, worauf 1 Springbrunnen ist, 20 Straßen, 1 Kirche, 1 Bürger-, 1 Armenschule, 3 Armenhäusern, 320 Häuser und 2.900 Einwohnern. Letztere treiben 1 Kattunerie, Ackerbau, Brauerei, Viehzucht, Fischerei, Schifffahrt und Handel und halten 2 Jahrmärkte. Das Winterlager auf der Rhede ist nicht ganz gut, sowie die Schiffe auch wegen des seichten Hafens einige 100 Schritte von der Brücke schon anlegen müssen. Die Stadt besitzt seit 1797 über 30 Fahrzeuge mit beinahe 300 Seeleuten.

Lygumkloster, ein an der Brondeaue, auf einer sandigen Anhöhe liegender, aus 5 Straßen, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Armenhause und 120 Häusern bestehender Marktflecken mit 650 Einwohnern, welche Handwerker, Spitzenklöppler und Handelsleute sind, und 2 Kram- und 3 Viehmärkte haben.

Tondern, Amtsstadt in einer niedrigen Gegend an der Wideaue, ist von alten, ziemlich verfallenen Mauern umgeben, hat 2 Thore, 2 gegeräumige Plätze, 19 Straßen, 1 Kirche, 1 Bürgerschule, mehre andere Schulen, 1 Zwangs-, 1 Arbeits- und 1 Irrenhaus, welche mit einem Hospitale und 1 Waisenhause vereint sind, ferner 580 Häuser und über 300 Einwohner, welche starken Viehhandel, Gemüsebau und ländliche Gewerbe treiben.

In dieser Gegend wurde im Jahre 1639 durch ein auf dem Felde arbeitendes Mägdchen ein großes goldenes Trinkhorn gefunden, welches von allen Seiten mit mithologischen Figuren verziert war, und den Alterthumsforschern viel zu rathen gab. Es kam in die Kunstsammlungen von Koppenhagen, ist jedoch gestohlen, und wahrscheinlich eingeschmolzen worden.

Hoyer, ein am deutschen Meere gelegener Marktflecken, hat 1 Kirche, 1 königliches Zollhaus, 180 Häuser und 650 Einwohner.

Tönningen, Amtsstadt an der Eider gelegen, war ehemals befestigt, ist jedoch als Festung längst aufgegeben worden, hat ziemlich gute Gebäude, 1 Marktplatz und 15 Straßen, 1 Kirche, 2 Armenhäuser 230 Häuser und über 2.000 Einwohner. Die Stadt ist der Stappelplatz für den Eiderkanal. Es können in dem Hafen Schiffe von 19 Fuß Tiefe vor Anker gehen; doch läßt man nur solche ein, die 10 Fuß Tiefe haben. Die übrigen müssen auf dem Strome ankern. 3 Batterien beschützen die Einfahrt.

Garding, Stadt und Hauptort des Westertheils auf der Gerst, liegt an einem Hügel, ist in 4 Quartiere getheilt, hat eine Kirche, eine Bürgerschule, 200 Häuser und über 1.000 Einwohner, welche Handel mit Korn, Wolle, und Vieh unterhalten. Es werden 2 große Jahrmärkte stark besucht.

Fredricksstadt, liegt an dem Zusammenflusse der Treene mit der Eider, ist auf holländische Art gebaut, hat breite, regelmäßige, zum Theil mit Linden besetzte Straßen, einen öffentlichen Platz, 3 Kirchen, 1 Bethaus für die Quäker, 1 Sinagoge, 4 Schulen, 500 Häuser und 2.300 Einwohner.

Der Ort ist im Jahre 1621 von holländischen Flüchtlingen erbaut, daher das eigenthümliche Aussehen desselben, auch unter den Einwohnern noch manche Sitte, welche in Dänemark nicht einheimisch ist, wie das Vogelschießen mit der Armbrust.

Bredstadt, Marktflecken und Amtssitz nördlich von Husum am deutschen Meere, hat 1 Kirche; 2 Bürgerschulen, 310 Häuser und 1.500 Einwohner, welche Kalkbrennereien, Ziegelei, Ackerbau und ländliche Gewerbe betreiben, auch einigen Handel haben.

Husum, liegt an der Aue, welche in den Heveustrom mündet, hat ein altes Schloß, 1 Schule mit einer 4.000 Bände starken Bibliothek, ein Hospital, 1 Spinn- und Armenschule, 1 Rathhaus, 750 Häuser und 3.700 Einwohner, welche Zuckerraffinerien, Tabaksfabriken, sehr große Brauereien und Brennereien, starke Viehmastung und einen sehr bedeutenden Handel mit Vieh, Getraide, und überhaupt mit den Landesprodukten haben.

Die Nordstrandischen Inseln, an der Westküste von Schleswig gelegen; haben einige Ortschaften von sehr geringer Bedeutung; auf der Insel Alsen, an der Ostküste von Schleswig, sind Augustenburg und Norburg merkenswerth.

Augustenburg, ist ein Marktflecken an einem Meeresarme, welcher von dem Sunde, der die Insel vom festen Lande trennt, ausgeht, und tief in die Insel eindringt, ist zwar nicht groß, hat zwischen 60 und 70 Häuser, ist jedoch ziemlich wohl gebaut, hat eine freundliche Lage, um-

gibt das schöne Schloß und die prächtigen Gärten, die daran stoßen und die gewöhnliche Residenz des Herzoges von Holstein Augustenburg sind. Der Ort zählt über 500 Einwohner.

Norburg, Marktflecken im Norden der Insel, liegt an einem sehr fischreichen Landsee, hat eine Kirche, 1 ziemlich großes Schloß, 160 Häuser und 850 Einwohner. Die Lage des Ortes ist für die Schiffahrt nicht günstig, denn er ist zu weit von seinem Hafen entfernt.

Auf der Insel Arröe sind gleichfalls 2 erwähnenswerthe Orte.

Arröeskiöbing, Stadt auf der Nordseite gelegen, hat 2 öffentliche Plätze, viele Straßen, 1 Kirche, 1 Schule, 2 Navigations Schulen, an 300 Häuser und über 1.300 Einwohner. Der Hafen der Stadt ist ziemlich gut, sie hat 54 eigene Schiffe und treibt nicht unwichtigen Handel. Von hier geht wöchentlich 2 mal (im Winter nur 1 mal) ein Paketboot nach Faarburg auf der Insel Fünen.

Marstall, Marktflecken auf einer Halbinsel gelegen, hat 1 Kirche 1 Schule, über 200 Häuser und 780 Einwohner, welche beinahe lauter Fischer oder Seeleute sind. Industrie scheint ihnen völlig unbekannt, das einzige was die Weiber während des Winters bereiten, ist Leinewand und grobes Tuch zum Hausgebrauche.

Jütland.

Wenn wir, wie bisher, bei Betrachtung der Provinzen des Königreiches von Süden nach Norden fortschreiten, so kommen wir in den nördlichen Theil der großen Halbinsel, welche zwischen Lübeck und Hamburg, im Festlande von Deutschland wurzelt, und sich von dort durch Holstein und Schleswig gegen Norwegen und Schweden hinaufzieht. Dieser Theil des Königreiches wird in 4 Stifte getheilt, in demselben sind folgende Orte bemerkenswerth:

A. Im Stifte Ribe.

Veile, am gleichnamigen Flüßchen, worüber eine steinerne Brücke führt, hat 3 Thore einen Marktplatz, 13 Straßen, und 180 Häuser. Das Rathhaus war ehemals ein Dominikanerkloster. Eine Kirche und ein Hospital sind ohne besonderes Interesse, die Bürger deren nach einigen Angaben (die über den nördlichen Theil überhaupt schwankend sind, weil die Gerichtsbezirke und die Kirchspiele durchaus von einander abweichen) 800 nach andern über 1.000 sind, beschäftigen sich mit gewöhnlichen ländlichen Gewerben. Der Fiord, in welchem die Veile mündet, ist reich

an Fischen. Ehemals war der Lachsfang hier sehr bedeutend, seine Ergiebigkeit hat jedoch abgenommen.

Friedericia, Festung am Eingange des kleinen Beltes und Zollstätte daselbst. Alle hier vorübergehenden Schiffe müssen eine Abgabe bezahlen; doch würden sie schwerlich dazu gezwungen werden, indem die Festung, obschon nach neuerer Art mit Wällen, Gräben und Basteien versehen, doch nicht wohl unterhalten ist. Der Ort hat 4 Thore, 4 Kirchen, 1 Sinagoge, 4 Schulen, ferner 600 Häuser in etwa 23 Straßen, und zählt zwischen 4 und 5.000 Einwohner, welche meistens Acker- und Tabaksbau (nicht selten 20.000 Pfund) und daneben Kleinhandel und Krämerei treiben. Fabriken findet man beinahe nicht, denn die Tuchweber und Hutmacher betreiben ihre Geschäfte sehr im Kleinen. Nur die Tabaksfabrikation ist wichtig.

Horsens, Seestadt am gleichnamigen Meerbusen, ist ziemlich gut gebaut, ganz offen, hat 2 Kirchen, 3 Schulen, 1 Hospital, 1 Rathhaus, nahe an 500 Häuser und ungefähr 2.500 Einwohner. Da sie einen bessern Hafen haben, als der vorhingenannte Ort, so ist ihr Handel und ihre Schiffahrt auch bedeutend.

Kolding, Stadt an der gleichnamigen Bai und dem gleichnamigen Flusse, ist von Mauern umschlossen, hat ein Rathhaus, 3 Schulen, eine Kirche 280 Häuser, in 18 Straßen, und 17 — 1.900 Einwohner, welche meistens Ackerwirthschaft, daneben auch Viehmastung und Branntweinbrennerei treiben. Der Handel mit Holz, Getraide und Fettwaaren, war ehemals sehr beträchtlich, ehe man den Hafen beinahe ganz versanden ließ.

Ringkiöbing, Amtsstadt an dem gleichnamigen Fiord, der jedoch gewöhnlicher Stawning Fiord genannt wird, ist ziemlich regelmäßig gebaut, hat einen Marktplatz und 12 Straßen, 1 Kirche, 1 dänische Schule, 140 Häuser und 770 Einwohner, welche ziemlich gewerbsam sind, Gärbereien, Tabakspinnereien unterhalten, und einen nicht unbeträchtlichen Handel treiben. Da der Hafen sich jedoch während des Winters leicht durch Sand verstopft, so können große Schiffe gar nicht zur Stadt, und selbst minder beträchtliche müssen weit davon vor Anker gehen.

Ribe, Hauptstadt des gleichnamigen Stifts und Amtes, liegt an dem Ripsbache, (Ripsaa) hat 2 Thore 1 Marktplatz, 2 Kirchen, davon die eine, die zu dem hiesigen Bischofssitze gehörige Kathedrale auf dem Lilienberge liegt, hat 1 lateinische und 2 dänische Schulen, zählt über 360 Häuser, und wohl beträchtlich mehr als 2.000 Einwohner, welche Ackerbau, Viehzucht, Töpferei und Leinewandhandel betreiben, und 10 Kram- und Viehmärkte halten. Auch dieser Ort hat den größten Theil seines Handels durch Verschlämmung des Baches verloren.

Varde, Landstadt an der gleichnamigen Aa, hat 4 Thore, einen Marktplatz, 13 Straßen, 2 Kirchen, 1 dänische Schule, 170 Häuser und 1.200, (nach andern 1.400), Einwohnern. Obwohl der Fluß nicht schiffbar, sondern nur kahnbar ist, so treibt die Stadt doch einen sehr beträchtlichen Handel mit Vieh, Korn, Tabak, Wolle, Töpferei und Fettwaaren.

B. Das Stift Aarhus.

Aarhus, Hauptstadt des Stiftes, Sitz des Stiftsammtmannes und des Bischofes. Der Ort liegt am Ausflusse eines Landsees in das Kattegat, ist ganz offen, hat 3 Marktplätze, 34 Straßen, 900 Häuser und 6.000 Einwohner. Der Ort hat 1 schöne Kathedrale von gothischer Bauart, die man für die größte Kirche des ganzen Reiches hält, 1 lateinische Schule, 1 Siechenhaus und 1 Rathhaus, es wird hier beträchtliche Woll- und Garnspinnerei getrieben, auch findet man 3 Zuckerraffinerien und 2 Tabaksfabriken. Der wichtigste Gegenstand der Fabrikation ist jedoch die Handschuhmacherei, welche hier sehr ins Große betrieben wird. Schifffahrt, Handel und Fischerei sind ziemlich lebhaft. Der Handel hat sich in neuerer Zeit wieder sehr gehoben, und zwar besonders dadurch, daß sich ein neuer Absatz nach Westindien geöffnet hat.

Standerborg, kleines Städtchen am gleichnamigen Landsee, hat 1 Kirche, 5 Straßen, 120 Häuser und gegen 600 Einwohner, welche hauptsächlich Ackerwirthschaft treiben.

C. Das Stift Wiborg.

Wiborg, Hauptstadt des Stiftes, Sitz des Stiftsamtmannes, des Bischofes und der übrigen Landesbehörden, gilt für die älteste Stadt des ganzen Reiches, hat 6 Thore, 3 öffentliche Plätze, 28 Straßen, 3 Kirchen, 3 große Schulen, zählt 360 Häuser und 2.500 Einwohner. Ehemals kamen hier die Stände von Jütland zusammen, jetzt ist der Ort ohne politische Bedeutung, und auch der Handel ist nicht eben wichtig; da die Einwohner sich hauptsächlich mit Ackerbau und den ganz gewöhnlichen Handwerken beschäftigen. Doch wird hier jährlich in der Mitte des Junius eine große Messe gehalten, welche 14 Tage währt, und zu welcher eine große Menge von Fremden strömt. Außer diesem hat der Ort noch vier Jahrmärkte.

Skive, Stadt an einer Bai des Liim-Fiord und an dem Flusse Skiva, welcher auf eine kurze Strecke schiffbar ist. Der Ort hat einen Marktplatz, 7 Straßen, 90 Häuser, eine Kirche, welche auf einem Hügel vor der Stadt liegt, und zählt 550 Einwohner, welche viel Branntwein-

brennerei, Schifffahrt und Handel treiben und besonders eine Menge Pferde und Rinder nach Norwegen senden.

D) Das Stift Aalborg.

Aalborg, Hauptstadt des Stiftes, Sitz der sämmtlichen Ober-Behörden und des Bischofes, liegt am Liim-Fiord, war ehemals stark befestigt, ist noch von Wällen umringt, hat ein altes Schloß, welches die Wohnung des Stifts-Amtmannes ist, eine Kathedrale, eine andere Kirche, eine Kathedral-Schule, eine dänische Schule und fünf Schifffahrts-Schulen, ferner eine Stiftsbibliothek von 10.000 Bänden, ein Rathhaus, eine Börse, ein Armenhaus, ein Siechenhaus, zählt 850 Häuser und 6.600 (nach andern über 7.000) Einwohner. Dieser Ort ist sehr gewerbfleißig, Taback, Saife, Zucker, Thran, Chocolade, Branntwein, wollen, leinen und baumwollen Zeug wird fabrikmäßig bereitet, der Handel ist zudem um so stärker, als am Liim-Fiord kein weiterer Hafen für Schiffe, welche über zehn Fuß im Wasser gehen, gefunden wird.

Longstör, Stadt an einer kleinen Bucht des Liim-Fords, der bis hieher für große Schiffe fahrbar ist, woran dieselben weiter hinein durch Sandbänke gehindert werden. Der Ort hat eine Kirche, 70 Häuser und 300 Einwohner, welche von Fischerei und Handel leben.

Ribe, Stadt am Liim-Fiord, hat eine Kirche, 230 Häuser und über 1.000 Einwohner. Die Härings-Fischerei ist hier sehr beträchtlich, und die Einwohner gelten für die geschicktesten Fischer und Schiffer des ganzen Landes.

Hals, Marktflecken an der Mündung des Liim-Fiord, zählt 103 Häuser und 600 Einwohner. Der Ort ist gewissermaßen der Hafen von Aalborg; denn alle großen Schiffe, d. h. alle, welche mehr als 10 Fuß tief im Wasser gehen, müssen hier einen Theil ihrer Fracht ausladen, bis sie um so viel höher stehen, als sie früher unter 10 Fuß im Wasser giengen.

Thiested, Amtsstadt am Liim-Fiord, hat 4 öffentliche Plätze, sieben Straßen, 170 Häuser und 1.000 Einwohner, welche Brauerei und Brennerei treiben. Der Hafen ist klein, und durchaus nicht tief genug, um Schiffe von einiger Bedeutung aufzunehmen; daher wird auch hier nur Kleinhandel getrieben.

Nykiöbing, eine Stadt auf der Insel Mörs an einer Bucht des Liimfiord, hat 1 Kirche, 1 Schule, einen jedoch nicht bedeutenden Platz, nahe an 100 (nach andern 120) Häuser, welche in acht Straßen vertheilt sind, und zählt 650 Einwohner, die sich mit Ackerbau und Fischerei beschäftigen, nächstdem aber sich vom Handel nähren, welcher

vorzüglich Korn, und die in der Umgegend in Menge bereitete Leinewand zum Gegenstande hat.

Die Provinz Seeland.

Die größte Insel des Reiches, zwischen Schoonen in Schweden und der Insel Fünen gelegen, umschließt die Hauptstadt des Reiches

Kopenhagen (Kiöbenhavn), Hauptstadt des ganzen Königreiches als der Provinz oder des Stiftes, Residenz des Königes, Sitz der Minister und aller Oberbehörden des Staates. Sie liegt am Sunde, der Insel Amag, die hier einen kleinen Meerbusen bildet, gegenüber; ist eine starke und regelmäßige Festung von Wällen, Bastionen, breiten Graben, Glazis, Außenwerken umgeben. Die Stadt hat über eine deutsche Meile im Umfange, und zerfällt in 3 Theile, die Altstadt, die Neustadt und Kristianshaven. In der Altstadt befand sich sonst das Residenzschloß Kristiansburg, welches jedoch 1794 durch einen furchtbaren Brand zerstört wurde. Dort ist auch die Universität, das Hospital, das große Waisenhaus, das Rathhaus, die Frauenkirche, mit einem angeblich 480 Fuß hohen Thurme (dieses wäre der höchste Thurm der Erde), das Zeughaus, die Bibliothek mit 300.000 Bänden, die Börse, die Dreifaltigkeitskirche, welche einen Thurm hat, auf den man hinauffahren kann; die Kunstakademie, der Königsmarkt, der Uhlfeldsplatz, welcher dadurch entstand, daß der Palast des Grafen Consitz Uhlfeld, nachdem derselbe sich des höchsten Mißbrauches, einer fast königlichen Gewalt, schuldig gemacht, es dann versucht hatte, den König von Schweden Karl X. und den großen Kurfürsten von Brandenburg zum Kriege gegen Dänemark aufzuwiegeln, niedergerissen, und auf demselben eine Schandsäule errichtet wurde. Man verurtheilte auch den Abwesenden zum Tode. Nicht zufrieden mit diesem an sich ganz gerechten Verfahren, beging die Regierung noch gegen die Gattin des Verräthers, die an den Thaten ganz unschuldig war, eine so unnöthige, als grausame Barbarei. Die arme Frau ward nämlich in ein hartes Gefängniß gesetzt, aus welchem sie erst nach 23 Jahren der Tod befreite.

Die Neustadt umfaßt das See-Hospital, das Schloß Amalienburg, 3 andere königliche Paläste, wovon einer das Seekadettenhaus ist, und die alle 4 den Friedrichsplatz bilden, auf welchem die metallene Reiterstatue Friedrichs V. steht. Sie umfaßt ferner die Friedrichskirche, welche zur Feier der 300jährigen Erhaltung des oldenburgischen Hauses auf dem dänischen Throne, gebaut wurde, das Friedrichs-Hospital, den botanischen Garten, das Schloß Rosenburg mit einem Rittersaale, einer Medaillensammlung und andern Kunstwerken.

Kristianshaven, liegt auf der Insel Amag und ist mit der Stadt durch mehre Brücken verbunden; dort liegt die Friedrichskirche, das Erziehungshaus u. a. m.

Kopenhagen hat überhaupt 17 öffentliche Plätze, 16 Kirchen, 5 Bethäuser für Menoniten, Herrenhuter, Katholiken, 5 Sinagogen, 3 protestantische Jungfrauenklöster, 43 Armenhäuser und Hospitäler, darunter das Marien-Hospital für 1.000 Personen, ein Zuchthaus, ein Arsenal, ein Kunstkabinet mit großen Sammlungen, worunter eine von 77.000 Kupferstichen. Unter den Rettungs- und Wohlthätigkeitsanstalten ist eine zur Rettung von Scheintodten und Ertrunkenen, ein Taubstummen-, ein Blinden-Institut, ein Institut für Bürgertugend, eines zur Unterstützung armer Dienstbothen.

Die Gelehrten-Anstalten sind vortrefflich, die Universität, 1478 gestiftet, besitzt einen Fond von 400.000 Thalern, hat wichtige Sammlungen für nordische Geschichte und Alterthumskunde, einen botanischen Garten, ein anatomisches Theater, sehr tüchtige Lehrer, und zählt in der Regel 700 Studenten. Es finden sich ferner in Kopenhagen mehre Sonntagsschulen, Handwerker-, Trivial- und höhere Schulen und Gimnasien, Kadeten- und Schifffahrtsschulen, 1 Schullehrerseminar, 1 Akademie der schönen Künste, viele Gesellschaften zur Beförderung der schönen Wissenschaften, der vaterländischen Geschichte, der Oekonomie, der Chirurgie und Medizin. Eine Sternwarte, freilich nicht so berühmt, als die von Tycho de Brahe gegründete Uranienburg, doch gleichfalls nicht ohne Wichtigkeit besteht in dieser Hauptstadt des Reiches. Der Hafen ist groß genug, um 400 Schiffe zu fassen. Die Stadt zählt über 4.000 Häuser und nahe an 120.000 Einwohner, welche ansehnliche Fabriken der verschiedensten Art betreiben, Wollen- und Baumwollenzeuge, Segeltuch, Wachstuch, Handschuhe, Tabak, Porzellan, Arzneiwaaren, Zucker, Branntwein, Bier, Metallwaaren, Anker u. s. w. verfertigen, auch große Schiffe bauen. Der Handel ist sehr bedeutend, befaßt sich zwar eigentlich nur mit Spedition, erstreckt sich jedoch über alle Erdtheile und setzt ein ungeheures Kapital in Umschwung. Im Jahre 1807 wurde die Stadt durch Bombardement zum großen Theile ein Raub der Flammen; doch hat man den Schaden wieder ausgebessert, und die Stadt stieg, wie ein Fönix, verjüngt und verschönert wieder aus der Asche.

Roeskild, Stadt am äußersten südlichen Ende des gleichnamigen Fiords, ist sehr alt, besteht nur aus einer einzigen langen Straße, hat eine merkwürdige Domkirche mit 2 hohen Thürmen, in welcher sich die Gräber der dänischen Monarchen befinden, ferner ein königliches Schloß, ein Rathhaus, ein adeliges Jungfrauenkloster mit einer Priorin und 36 Konventualinnen. Der Ort hat 300 Häuser und 2.000 Einwohner

und war sonst die erste Stadt des Reiches; hier ward im Jahre 1569 der Friede zwischen Dänemark und Schweden geschlossen, doch vom Könige Johann von Schweden nicht ratifizirt; beinahe 100 Jahre später, 1685, ward zwischen denselben Mächten abermals Friede geschlossen, welcher Dänemark ganz Schoonen und eine große Menge anderer Landestheile kostete.

Kiöge, eine südlich von Kopenhagen gelegene Seestadt an der gleichnamigen Bucht, in welche bei der Stadt der eben so genannte Fluß mündet, ist ziemlich gut gebaut, hat 1 Kirche, 1 Hospital, 1 großen Marktplatz, 200 Häuser und 2.100 Einwohner. Der Hafen ist unbedeutend, der Handel daher auch nicht groß.

Frederiksſund, offene Stadt, in der Mitte des Roeskieldsfiords, beinahe an dem schmalsten Theile desselben gelegen, hat eine Kirche, einige 30 Häuser und 200 Einwohner, welche Fischerei und Handel mit Norwegen treiben.

Helsingöer, Stadt an der schmalsten Stelle des Sundes, gegenüber der schwedischen Stadt Helsingburg, ist einer der wichtigsten Punkte von ganz Dänemark, kann den Sund und den Eingang in die Ostsee sperren, ist daher auch stark befestigt, und zwar so, daß die eigentliche Festung, die Zitadelle von Helsingöer, die Kronburg heist, auf einer vorspringenden Landspitze liegt, welche die Meeresstraße hier auffallend verenget, und es den Schiffen unmöglich macht, unbeschädigt durchzukommen, wenn man sie ordentlich beschießen will. Hier wird der Sundzoll entrichtet, welcher je nach der Nation, zu der die Schiffe gehören, größer oder geringer ist; doch wenigstens 1 Prozent von der Ladung beträgt, und auf mehr als 900.000 Thaler jährlich steigt. In der Regel gehen mehr als 13.000 Schiffe hin und her. Die Stadt hat 2 Kirchen, 2 Hospitäler, eine Gelehrten-Schule, 650 Häuser und über 7.000 Einwohner. Der Ort treibt einen bedeutenden Handel, und es sind über 80 der größten Handlungshäuser in demselben ansäßig; auch findet man Konsuln von vielen verschiedenen Nationen an dem Orte angestellt. Große Fabriken bestehen eigentlich nicht; doch hat der Ort 2 Zuckersiedereien und starke Brennereien von gewöhnlichem und Wachholderbranntwein.

Hilleröd, kleine Stadt an einem Landsee mit dem Schlosse Frederiksberg, welches im gothischen Geschmacke gebaut, mit Mauern und Wällen umgeben und dadurch merkwürdig ist, daß die Könige von Dänemark in der Kapelle desselben gekrönt werden. Der Ort hat eine Kirche, ein Hospital, eine Gelehrten-Schule, 170 Häuser und über 1.200 Einwohner, welche Ackerbau treiben und durch Branntweinbrennereien und Brauereien von einiger Ausdehnung haben. In der Nähe befindet sich ein großes königliches Gestüt.

Holbeck, offene Stadt an einem Busen der Jise Fiords und zwar zwischen seiner südlichsten und westlichsten Vertiefung gelegen, hat ein Rathhaus, eine Kirche, ein Schloß, 1.270 Häuser und über 12.000 Einwohner, welche meistens Ackerbürger sind, doch auch mit Branntweinbrennerei, und daneben nicht unbedeutendem Kornhandel sich beschäftigen.

Kallundborg, eine Stadt an einem tiefen Einschnitte in die Insel Seeland, das Meer hat hier nur zwei, ganz schmale Küstenstriche, 2 weitgestreckte Landzungen, die sich in die Vorgebirge Rafnäs nördlich und Afnäs endigen, übrig gelassen. In der größten Tiefe der Bucht liegt die Stadt, welche ein Schloß, ein Rathhaus, eine Kirche, zwei Schulen, und 260 in 12 Straßen vertheilte Häuser zählt, die von mehr als 1.400 Einwohnern besetzt sind. Gewerbe und Handel ist wie in allen übrigen Städten Dänemarks. Lebhaft wird aber die Stadt durch ihre Ueberfahrt nach Jütland, welche in der Regel von hier aus bewerkstelligt wird, und weswegen eine Menge von Fremden an dem Orte verweilen.

Korsöer, eine Stadt auf dem äußersten Ende einer, in den großen Belt vordringenden Landzunge, welche mit der diesem Orte gegenüberliegenden einen guten Hafen bildet, in dessen Innern 2 Inseln liegen. Der Ort ist durchaus schlecht gebaut, unansehnlich, und würde wohl schwerlich von Reisenden betreten, wenn man nicht von hier nach Fünen übersetzte, zu welchem Behufe wöchentlich 2 mal, und zwar Mittwochs, und Sonntags Postschiffe abgehen. Der Ort hat ein altes Schloß, welches befestigt, doch nur von Invaliden besetzt ist. Er hat ferner eine Kirche, 1 Schule, verschiedene Armenanstalten, zählt etwas über 200 Häuser und nahe an 1.400 Einwohner. Der Hafen kann nur Schiffe, welche nicht über 9 Fuß Wassertiefe brauchen, aufnehmen.

Ringsted, zwischen Roeschild und Korsöer, auf der Straße von Kopenhagen nach letztgenanntem Orte gelegen, ist eine alte offene Stadt, hat eine Schule, eine große Kirche, in welcher mehre Könige von Dänemark begraben sind, 4 Straßen, 110 Häuser und gegen 700 Einwohner, welche großentheils von den Reisenden, die hier durchziehen, demnächst aber auch von Ackerbau und Viehzucht leben.

Skielskiör, kleines Städtchen an einem Arme des großen Beltes welcher hier in geringer Breite, ziemlich tief in das Land eindringt, hat 1 Kirche, ein Rathhaus, eine dänische Schule, gegen 120 Häuser, und 700 Einwohner, welche hauptsächlich Fischerei betreiben. Der Hafen nämlich, obwohl er hinlänglich Raum hat, gestattet doch nur Schiffen von 5 Fuß Wassertiefe Eingang.

Slagelsö, zwischen Soröe und Korsoer auf der Straße von letztgenanntem Orte nach Kopenhagen liegend, ist ein offener Ort, welcher zwei

Kirchen, eine gelehrte Schule mit 8 Lehrern, ein großes Hospital, 250 Häuser und 1.800 Einwohner zählt.

Soröe, offene Stadt am gleichnamigen See, auf der Hauptstraße von Kopenhagen nach Korsöer gelegen. Der kleine Ort von nicht mehr als 500 Einwohnern, besitzt eine Ritterakademie, welche in den Gebäuden eines aufgehobenen Zisterzienserklosters im Jahre 1623 fundirt, und sehr reich dotirt worden ist. In der Kirche liegt der dänische Dichter Holberg, welcher die Plane zu einer großen Menge der besten deutschen Lustspiele geliefert hat, begraben. Der Ort zählt nur 500 Einwohner.

Nestwerd, offene Stadt, südlich von Ringstädt an dem Nestflüßchen gelegen, hat 2 Kirchen, 2 Hospitäler, eine dänische Schule, 250 Häuser und über 1.500 Einwohner, welche viel Wollenzeugweberei und Kattundruckerei treiben, auch 2 Jahrmärkte halten. Der Hafen liegt 1 ½ Meile von der Stadt.

Bräſtöer, offene Stadt an einem Busen der Ostsee, unfern welcher die Straße von Kopenhagen nach Wordingborg vorbeilauft, hat einen guten doch seichten Hafen, treibt Handel mit Korn und Sand.

Wordingborg, feste Stadt am großen Belte, welcher sich hier zwischen den Inseln Laland und Falster und Mön durchdringt. Die Gegend umher ist angenehm und fruchtbar, und Ackerbau daher der Hauptgegenstand der Beschäftigung der Einwohner, deren ungefähr 1.000 sind, welche in 150 Häusern wohnen. Fischerei gilt als Nebenerwerb, der Handel ist zwar nicht unbedeutend; doch müssen, da der Hafen versandet ist, die Schiffe in einer Bucht des Beltes vor Anker gehen. Eine Kirche, 2 Schulen, das Rathhaus und die Ueberbleibsel eines alten Schlosses, sind die Hauptgegenstände, der Aufmerksamkeit der Reisenden; welche den Ort häufig betreten, da derselbe auf der Straße zwischen Kopenhagen oder Laland liegt.

Zu dem Stifte Seeland gehört noch die Insel

Bornholm,

welche mitten in der Ostsee, beinahe ganz gleich weit von der Küste von Preußen und von Schweden, und ungefähr 16 deutsche Meilen von der Küste von Seeland entfernt liegt. Auf derselben liegt die Hauptstadt.

Rönne, an der Westküste, sie ist offen, wird aber durch Batterien vertheidigt, ist unregelmäßig gebaut, hat eine Kirche, eine Mittelschule, 1 Hospital, 1 königliches Magazin, zählt 560 Häuser und 2.400 Einwohner; dieselben haben einen eigenen Erwerbszweig, sie verfertigen nämlich eine ungewöhnliche Menge Stubenuhren von mittelmäßiger und gewöhnlicher Art, wovon jährlich für 14.000 — 16.000 Thaler ausge-

führt werden. Tuchweberei und Tabaksfabrik ist nicht von Wichtigkeit, dagegen wird eine große Menge Töpfergeschirr nach dem Festlande geschickt. Der Hafen liegt sehr sicher, und gewährt vollkommen Schutz gegen die Winde, er würde ganz vorzüglich sein, wenn er mehr als 6 Fuß Tiefe hätte.

Aakirkebie, eine Stadt im Innern der Insel, Sitz des Landgerichtes von Bornholm, hat 120 Häuser und 460 Einwohner, treibt Ackerbau und ländliche Gewerbe.

Die Städte Allinge auf der Nordküste, Sandwig auf der nordöstlichen Spitze mit einem Leuchthurme, Swanike auf der Ostküste, Naxoe auf der Südostküste und Hasle auf dem nordwestlichen Ufer gelegen, sind sehr unbedeutend, mehr Dörfer als Städte, treiben fast durchgängig Ackerbau, und nur wenig Handel mit den Landesprodukten.

Die Provinz oder das Stift Fühnen.

Odensee, Hauptstadt des Stiftes und der Insel, am gleichnamigen Flusse, unfern eines tiefen Meerbusens, mit dem der Ort durch einen Kanal in unmittelbare Verbindung tritt, ist offen, und ziemlich gut gebaut, hat jedoch altmodische Häuser, welche den Straßen ein eigenthümliches Ansehen geben, gilt für die älteste Stadt in ganz Dänemark, hat ein Rathhaus, 8 Kirchen, unter denen die unansehnliche Kathedrale mit den Gebeinen des heiligen Kuno sich befindet; hat ein adeliches Fräuleinkloster, von 6.500 Einwohnern, welche viel bürgerliche Gewerbe, besonders aber Sämischgärberei treiben, da in diesem Orte beinahe alles Leder zu den berühmten dänischen Handschuhen verfertigt wird, auch die dänische Armee das Material zu ihrem Ladezeug von hier bezieht.

Assens, an einer kleinen Bucht des kleinen Beltes, (nicht des Kattegats wie einige Geografen haben), ist eine offene Stadt von 300 Häusern und 1.500 Einwohnern, welche Kornbau, Brennereien und Kornhandel treiben. Von diesem Orte fährt man gewöhnlich nach Schleswig, sowie man von Nieborg über Langeland nach Holstein führt.

Bogense, Stadt an einem kleinen Meerbusen des großen Beltes, auf der Nordküste der Insel, hat einen Marktplatz, 1 Kirche, 1 Rathhaus, 5 Straßen, nahe an 200 Häusern und 760 Einwohner (nach Andern 850) deren Hauptnahrung Ackerbau, und Kornhandel ist. Der Hafen zwischen mehren kleinen Inseln eingeschlossen, gewährt den Schiffen zur Winterszeit keine Sicherheit.

Kiertemünde, an einem kleinen Busen des großen Beltes, welcher den Namen der Stadt trägt, hat eine Kirche, 210 Häuser und über 1.000 Einwohner, die nicht unbedeutenden Handel treiben.

Middelfart, offene Stadt an einer der engsten Stellen des kleinen Beltes, in einer tiefen Krümmung desselben, ist sehr schlecht gebaut, hat 210 Häuser und 1.000 Einwohner, welche hauptsächlich davon leben, daß über diesen Ort die Straße von Kopenhagen nach Jütland führt. Hafen und Rhede sind unsicher; daher ist der Handel auch nicht bedeutend.

Nieborg, Stadt an einem Meerbusen des großen Beltes, ist an sich schlecht befestigt, hat jedoch eine ziemlich starke Zitadelle, zählt ungefähr 300 Häuser mit 2.000 Einwohnern. Gewöhnlich hält hier ein Kriegsschiff Wache, welches dafür zu sorgen hat, daß die Schiffe, die den großen Belt passiren, den Zoll entrichten. Die Stelle ist zu breit, als daß auf dem Lande liegende Forts, und wenn sie mit Kanonen von schwerstem Kaliber besetzt wären, die Straße sperren könnten. Der Hafen ist groß, doch seicht, und nicht gegen alle Winde geschützt. Neben Handel und ländlichen Gewerben bestehen die Einwohner hauptsächlich durch den starken Fremdenverkehr; weil die Straße von Kopenhagen nach dem Festlande von Dänemark über diesen Ort führt.

Svendborg, Stadt im südlichsten Theile der Insel Fünen, an einer Meerenge, durch welche der kleine Belt mit dem großen in Verbindung steht, und die durch die Insel Darsinge bis auf weniger als $^1/_4$ Meile verengt wird. Der Ort ist schlecht gebaut, hat 300 Häuser und 2.000 Einwohner, welche sehr wenig industriös zu nennen sind, hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht und mit den daraus gewonnenen Produkten bedeutenden Handel treiben. Korn, Branntwein und Federvieh wird in großer Menge ausgeführt.

Faaborg, offen aber schlecht gebaute Stadt, in einer zwar fruchtbaren doch sumpfigen Gegend, an der Südküste von Fünen und an einem großen Meerbusen des kleinen Beltes gelegen, zählt 1 Kirche, 1 Hospital, 250 Häuser und über 1.100 Einwohner, welche starke Kornausfuhren haben.

Rudkiöbing, Stadt auf der rechten Seite der Insel Langeland, hat 1 Kirche, 1 Schule, 350 Häuser und etwa 1.200 Einwohner, welche sich mit Handel und Schifffahrt, sowie mit Ackerbau beschäftigen.

Das Stift Laaland.

Marieboe, in der Mitte der Insel an einem fischreichen See gelegen, zählt nicht viel über 700 Einwohner, welche ländliche Gewerbe, Brennerei und Kornhandel betreiben. Trotz der geringen Einwohner-

zahl ist der Ort doch ziemlich lebendig, weil er der Sitz des Hauptpost- und des Stiftsamtes ist, und die Reisenden, welche von Seeland nach Holstein und umgekehrt gehen, fast durchgängig diesen Ort passiren.

Sax Kiöbebirg, kleine Stadt unfern der vorgenannten, deren Hafen auch hier liegt; da der Abfluß des Sees von Marieböe hieher führt, hat 1 Kirche, 1 Hospital, 1 Schule, und zählt nahe an 600 Einwohner, welche meistens von Handel mit Getraide leben, das auf dieser Insel in großer Menge wächst, und eine seltene Vollkommenheit erlangt.

Nakskow, Stadt auf der Westküste von Laaland, liegt in der Tiefe eines Meerbusens, welcher mit vielen kleinen Inseln angefüllt ist. Der Ort hat 3 Plätze, 18 Straßen, 340 Häuser, ist rings von Wällen umgeben, hat jedoch, als Festung, keine Wichtigkeit. Unter den Gebäuden sind bemerkenswerth, 1 Kirche, das Rathhaus, 2 Hospitäler, 1 Sinagoge, 1 lateinische und 1 dänische Schule. 1.700 Einwohner nähren sich auf die bereits oft angeführte Art; der Hafen kann keine große Schiffe aufnehmen, weil er nur 8 Fuß Tiefe hat.

Nystad, auf der Südküste der Insel, hat 150 Häuser und 700 Einwohner, welche Fischerei und Kornhandel treiben.

Röbbye, auf der Südküste der Insel, an einem großen Meerbusen gelegen, in welchem sich 6 Eilande befinden, zählt 170 Häuser und 800 Einwohner, welche hauptsächlich von dem Verkehre mit Fremden leben, da man von hier nach Fünen und Holstein übersetzt. Der Handel ist unbedeutend und die Stadt hat nur zwei Schiffe, die mehrsten Fahrzeuge werfen weit von derselben, in der größern Bucht, Anker aus.

Nykiöbing auf der Insel Falster, an der Meerenge, welche dieselbe von Laland trennt, ist die Hauptstadt derselben, hat eine höchst reizende Lage, welche man mitunter, wiewohl doch mit etwas Uebermuthe, der von Neapel vergleicht. Der Ort hat 4 Thore, 7 Straßen, 1 Rathhaus, 1 Schloß, welches sonst die Residenz der königlichen Wittwen war; ferner eine Kirche, 4 Schulen, 1 Hospital, 220 Häuser und über 1.100 Inwohner; Schiffahrt, Handel, Ackerbau und Branntweinbrennerei sind bedeutend.

Stubbekiöbing, Stadt auf der Nordostküste der Insel Falster, liegt der Insel Mön gegenüber, ist von Wällen umgeben, hat 4 Thore, 2 Straßen, 110 Häuser, 1 Kirche, 1 Schule und nahe an 500 Einwohner, welche etwas Handel treiben. Die Gewerbe können zu keinem Aufschwunge kommen, weil der Ort zu abgeschieden liegt, etwas Handschuhmacherei und eine kleine Fabrik von Tabakspfeifen ist Alles, was das Städtchen aufzuweisen hat.

Die Faröer.

Eine Gruppe bergiger, felsiger Inseln zwischen Schottland und Norwegen, deren 25 sind, die alle zusammen ungefähr 40 □Meilen umfassen, von denen aber nur 17 mit einem Flächen-Inhalte von 23 (nach andern von 31) □Meilen, bewohnt sind. Die Oberfläche dieser Inseln sieht zum Theile sehr hoch aus dem Meere heraus, alle sind von schroffen Klippen entweder umgeben, oder bilden selbst solche, so daß man nicht im Stande ist, von den Schiffen oder Kähnen hinaufzusteigen, sondern an Leitern und Stricken hinaufklettern muß, sowie man hinwiederum an solchen sich herniederläßt, um in die Kähne zu gelangen.

Die unbewohnten Inseln dienen den Bewohnern der andern als Grasplätze, sie benützen das darauf wachsende, sehr milde und süße Gras, entweder um es frisch abwaiden zu lassen, was denn mit vielen Umständen verknüpft ist, da es schwer wird, das Vieh hinauf zu bringen; oder sie sammeln das Gras, um es als Winterfutter zu verwenden, und ernähren ihr Vieh zu Hause, da es selten oder niemals an der nöthigen Menge Gras fehlt. Die Berge der bewohnten Inseln bestehen meistens aus Basalt, an verschiedenen Stellen sieht man in Meilen langen Reihen die Basaltpfeiler sich so regelmäßig gestalten, wie dieses nur auf der hochberühmten Insel Staffa der Fall ist. Sie erreichen eine bewundernswürdige Höhe, stehen nicht selten 2.000 und mehr Fuß senkrecht abgeschnitten da, wie dieses mit dem Skalinbsfield auf Staffa der Fall ist, und sind übrigens kaum zwei Ellen hoch mit Erde bedeckt, welche ziemlich fruchtbar ist, zwar etwas moosig und sandig, bei alle dem aber humusreich, weil vielleicht Hunderte von Jahrtausenden vergangen sind, bevor die Inseln bewohnt wurden, die Flechten, welche das rauhe Gestein überzogen, Zeit hatten zu Moosen, die Moose zu Gräsern und alle immer wieder von Neuem zu Erde zu werden, um künftigen Pflanzengeschlechtern zur Nahrung zu dienen, bis endlich ein Vögelchen Saamenkörner fallen ließ, welche zu Bäumen aufschoßen, die dann der Insel ein wohnliches Ansehen gaben, und Menschen anlockten.

Die Produkte sind sehr mannigfaltig, was man bei der dünnen Erdschichte der hohen nördlichen Lage bewundern muß, aber darin seine Erklärung findet, daß die Sommertage eben der nördlichen Lage willen sehr lang sind, die Nächte keine vier Stunden dauern, und selbst während dieser Zeit nicht finster werden, sondern einer ununterbrochenen Dämmerung Platz lassen. Aus derselben Ursache geht dann eine ungemeine Wärme hervor, welche alle Sauerpflanzen sehr schnell zur Vollkommenheit und Reife gelangen läßt, daher denn diese Inseln alle möglichen Arten von Getraide, von Knollen und Wurzeln-Pflanzen, von Hülsen-

früchten und Gemüsen hervorbringt, wozu denn noch zwar nicht hochstämmige Bäume, aber doch mancherlei niedere Wald- und Fruchtbäume, und endlich eine zahllose Menge von verschiedenen Beeren kommen, die, fast alle eßbar, den Mangel an feinern Obstsorten ersetzen. Der Vergleich mit diesen nördlich gelegenen Gegenden und den südlicher, aber in Alpenhöhen liegenden, Bergländern ist in Hinsicht auf die Produkte durchaus falsch; da hier, durch die Höhe die Temperatur, die Sommerzeit sehr herabgedrückt wird, während dort das lange Verweilen der Sonne über dem Horizonte, die kurze Dauer des Sommers vollkommen ersetzt. So wachsen im nördlichsten Winkel des bothnischen Meerbusens halbjährige Pflanzen, welche den mittägigen Gegenden von Südamerika angehören, und im südlichen Deutschland nicht fortkommen würden, da ihnen die kalten Nächte hinderlich sind, welche dort, wo die Sonne um Mitternacht kaum den Horizont berührt, nicht gefährlich sein können.

Die Viehzucht wird stärker getrieben als der Ackerbau, was wegen der vielen und höchst vortrefflichen Grasarten wohl natürlich ist, sie würde noch mehr gedeihen, wenn es nicht schwierig wäre, sich mit der nöthigen Quantität Heu für den Winter zu versehen. Die Rinder sind zwar klein, doch sowohl milchreich, als auch leicht zu mästen. Sie geben eine ungewöhnliche Menge Fett und Talg, was bei einem ganz gewöhnlichen Ochsen auf mehr als einen Zentner steigen soll. Die Pferde sind klein, aber sehr rüstig und von einer ungemeinen Ausdauer. Die Schafe haben ziemlich feine Wolle, kommen aber nur auf den nördlichen Inseln weiß vor, und sind auf den südlichen beinahe ohne Ausnahme braun oder schwarz. Sie leben ganz wild, bleiben sowohl Sommer als Winter unter freiem Himmel, und werden nur zweimal im Jahre auf dazu abgerichteten Pferden von den Bewohnern zusammengetrieben, um im Frühjahr geschoren, und im Herbste zum Schlachten ausgesucht zu werden. Mancher Bauer hat 4 bis 500 Schafe; Schweine werden wenig gefunden. Hunde sind von guter Rasse, stark und kräftig, und so geschätzt, daß ein tüchtiges Thier der Art soviel kostet als eine Kuh. Die Fische sind rings umher in großer Menge zu finden. Der gefährlichste aller Strudel, der brüllende und donnernde Meeler Strom, gegen welchen die Alles verschlingende Karibdis nur ein schwaches Schattenbild ist, und den die Fantasie der Dichter und Maler nicht grausig genug vorstellen kann, ist der Lieblingsaufenthalt der Fische, die sich in großen Schaaren daselbst versammeln, denen die Fischer ohne Furcht nachjagen, queer durch den entsetzlichen Strudel schiffen, und seine ärgsten Wirbel durch ein hineingeworfenes Stück Holz zur Ruhe bringen. Doch wird die Fischerei bei weitem nicht so stark betrieben, als es sein könnte, wenn mehr Hände da wären. Die ganze Inselgruppe ist jedoch zu schwach

bewohnt, um all den Vortheil aus diesem Gewerbe zu ziehen; den dasselbe verspricht. Sie gehen auch nicht auf den Wallfischfang, sondern suchen sich dieses Thieres nur zu bemächtigen, wenn dasselbe von ungefähr an ihre Küsten kommt. Der Schlag der Robben ist sehr ergiebig; sie fangen im Herbste gewöhnlich so viel, daß sie mit dem Fett und den Fellen für das ganze Jahr versehen sind, und von beiden noch große Vorräthe zum Verkaufe übrig behalten. Raubthiere gibt es natürlich nicht, denn die Inseln sind viel zu klein, als daß ein solches sich darauf halten könnte, ohne sogleich entdeckt zu werden. Aus dem nämlichen Grunde ist aber auch die Jagd ganz unbedeutend, oder wohl besser gesagt, gar nicht vorhanden, indem es keine vierfüßigen jagdbaren Thiere gibt. Um so viel wichtiger ist der Vogelfang. Die Eidergans, eines der nützlichsten Thiere in den Nordlanden, kommt auf den isolirten Felsen sehr häufig vor; und wird ihr auf dieselbe Art, wie in Island nachgestellt. Sie gibt ihr wärmendes Kleid zur Bettdecke für die verwöhnten Südländer her. Die Strandvögel kommen in unbeschreiblicher Anzahl herbei, oft verfinstern Züge von hunderttausenden die Luft. Sie werden theils um ihres Fleisches, theils um ihrer Federn willen gefangen; was aber zu den beschwerlichsten und gefahrvollsten Beschäftigungen der Einwohner gehört. Vorzüglich stellt man den grönländischen Tauben, den Lumern, den Papagai-Tauchern, den Alken, Gänsen, Enten, Schwanen und Möven nach.

Der Mineralreichthum ist nicht ganz unbedeutend, Torf und Steinkohlen sind um so wichtiger, als es den Inseln an Brennholz mangelt; auf Suderöe findet sich ein Steinkohlenlager, welches 1.000 starken Familien auf hundert Jahre genug Vorrath liefern würde; dasselbe ist jedoch nur wenig oder gar nicht benützt. Thonerde findet man auf allen Inseln vollkommen. Verschiedene Halb-Edelsteine, Agathe, Jaspise kommen gleichfalls vor. Von Metallen findet man nur Kupfer auf Nolsöe. Die vornehmsten Ausfuhr-Artikel sind: rohe Wolle, wollene Strümpfe, Federn, Dünen, Felle, Butter, Talg, eingesalzenes Fleisch, verschiedene Fische, namentlich Stockfische und Häringe, und endlich Thran. Eingeführt werden nur Kunstprodukte, Leinewand, geschmiedetes Eisen, Mauersteine, Glas, Schießpulver, Nägel, Wein und Branntwein, Tabak und Kolonialwaaren. Industrie kennt man gar nicht; man hat wohl kaum den Begriff davon. Der einzige Arbeitszweig, welchen die Einwohnerinnen übernehmen, ist die Strumpfstrickerei, diese wird aber auch in so großem Maaßstabe getrieben, daß jährlich 120.000 Paar für die Matrosen nach Dänemark verschickt werden; was bei einer Bevölkerung von 6.000 Menschen, wovon man doch die Hälfte als Kinder in Abrechnung

bringen muß, ungewöhnlich viel zu nennen ist und beweißt, daß die Frauen ihre Zeit nicht mit Romanenlesen zubringen.

Die Einwohner sind normannischen Stammes; sie sprechen unter sich auch noch das alte Norische, obwohl sie im Umgange mit den Dänen sich der dänischen Sprache bedienen. Die Leute sind äußerst einfach, wenig gebildet, rauh, aber bieder; sie scheinen viele der großen Tugenden ihrer Väter geerbt zu haben, und sind der großen Fehler, welche jene hatten, nicht oder wenigstens nicht in dem Grade theilhaftig, wie sie; denn das Seeräuberleben, das jene trieben, und was ein ehrenvolles Handwerk war, ist diesen fremd. Ihr Leben ist äußerst einfach; Brod aus Gerstenmehl, gedörrte und geräucherte Fische, das Fleisch der vielen Vögel, welche sie fangen, und das der Hausthiere, welche sie halten. Bier ist ein Luxusartikel und Branntwein wird nur bei festlichen Gelegenheiten getrunken, weshalb die guten Leute zu beneiden sind; denn daß er bei uns ein alltägliches Getränk geworden, kann nicht als der größte Seegen des Landes betrachtet werden. Die Kleidung dieser Leute hat nichts besonderes Eigenthümliches; sie wird aus selbst gewobenen Wollenzeugen bäurisch, möglichst bequem gemacht; Leinewand tragen nur die allerreichsten Leute, bei den andern ist selbst das Hemde von Wolle. Die Stiefel bestehen aus Seehundsfellen, mit Fett gegärbt. Alles bereiten die Leute sich selbst; es gibt daher wenig oder gar keine Handwerker unter ihnen; denn ihre Netze wie ihre Kähne, die Mauern, mit denen sie ihre Felder einzäumen, sowie die Häuser in denen sie wohnen, werden ohne Hülfe eines Baumeisters von Mann, Weib und Kind vereinigt, gemacht. Die Leute sind entweder erbliche Eigenthümer ihrer Güter, oder sie sind Pächter von Ländereien, welche der Krone angehören, und geben dann jährlich einen bestimmten Pachtzins. Endlich findet man Leute, welche gar kein Land besitzen, und nur Fischerei treiben. Dieses ist die ärmste Klasse, welche auch nur wenig Individuen zählt. Die Inselgruppe wird von einem Amtmanne, der zugleich Kommandant der kleinen Truppenabtheilung in der Hauptstadt ist, verwaltet, ein Landvogt die Justiz. Sieben Pfarrer mit 39 Kirchen, bilden, unter dem Vorsitze, des ebengenannten, das Konsistorium, welches unter dem Bischofe von Seeland steht.

Topografie.

Stromöe, größte Insel der ganzen Gruppe hält 6¹/₂ □Meilen.

Thorshave, Hauptstadt und Sitz des Amtmannes, des Landvogtes und der sämmtlichen Gerichte, liegt auf der Südostseite der Insel, hat

eine Kirche, eine lateinische Schule, ein Krankenhaus gegen 100 kleine, großentheils nur von Holz erbaute Häuser, und zählt 570 Einwohner, hat einen erträglichen Hafen und ist der Marktplatz der ganzen Gruppe.

Friederichswaag, ein kleiner Seehafen unfern der vorgenannten Stadt, treibt hauptsächlich Handel mit Schottland.

Kaldefiord, hat auf der West- und auf der Nordseite einen Hafen, doch nur wenig Handel.

Molsöe, Eiland südöstlich von der vorgenannten Insel, ist drei Stunden lang, und eine breit, hat ein Kirchdorf, welches denselben Namen führt.

Videröe, Eiland zwischen Fuglöe und Bordöe, drei Stunden lang, $2\frac{1}{2}$ Stunde breit, mit einem Pfarrdorfe desselben Namens.

Fuglöe, ein im äußersten Nordosten gelegenes $1\frac{1}{2}$ Stunde langes und eine Stunde breites, mit einer Kirche versehenes, Eiland; eine kleine Bucht daselbst heißt Hatterwitzig.

Skinde, Eiland mit einer Kirche.

Bordöe, Eiland, vier Stunden lang, und zwei bis drei Stunden breit, hat eine Kirche und einen Hafen Klack auf der Nordwestseite.

Kunöe, Eiland nordwestlich von Bordöe, zwei Stunden lang, und eine Stunde breit, hat eine Kirche.

Kalsöe, Eiland westlich von Kunöe, hat zwei Kirchen.

Oesteröe, Insel östlich von Stromöe, und westlich von Kalsöe, ist vier □Meilen groß, hat etwas über 1.100 Einwohner, welche in sieben Kirchen eingepfarrt sind. Auf dieser Insel, deren Gestade sehr zerrissen ist, liegt das Vorgebirg Oestnäs, auf der Ostseite ein guter Hafen, Fuglefiord, und auf der Südwestseite die vier Stunden lange Bucht Skaalefiord mit dem guten Hafen Kongshafe. Auf der Südspitze steht das Pfarrdorf Näs.

Waagöe, Eiland westlich von Stromöe, durch den Westmanashaversund von der letztern getrennt; stark gebirgig, vier Stunden lang und zwei bis vierthalb Stunden breit, mit vier Kirchen und zwei Hafen.

Tindtholm, Eiland südlich von Waagöe.

Grasholm, in derselben Lage.

Miggenäs, ein sehr felsiges, von der ganzen Gruppe am westlichsten gelegenes Eiland; hat eine Kirche.

Miggenäsholm, Eiland gegenüber der Südspitze von Miggenäs.

Sandöe, Insel südlich von Stromöe, und mitten in der ganzen Gruppe sechs Stunden lang, vier Stunden breit. Die Hauptkirche ist an einer südlichen Bucht gelegen, und heißt Sand. In ihrer Nähe findet man die gefährliche Strömung Queröen. Außer ihr sind noch zwei Kirchen auf der Insel.

Kotter, Eiland im Nordwesten von Sandör.

Hestöe, in derselben Lage.

Trolhovad, Eiland in derselben Lage.

Skuöe, Eiland südlich von Sandör, eine Stunde lang, hat eine Kirche.

Storediemen, Eiland südöstlich von Skuöe.

Lillediemen, Eiland südöstlich von letztgenanntem.

Südevöe, von der ganzen Gruppe die südlichste Insel, zwei □Meilen haltend, sehr ausgezackt mit vier Buchten am östlichen Ufer, und von 685 Menschen bewohnt. In Qualböe ist die Hauptkirche mit fünf Filialkirchen. Die Insel hat zwei gute Hafen, und auf der Südwestseite bei einer Bucht das Dorf Famoien, in dessen Nähe anf einem hohen Berge ein See liegt, welcher Ebbe und Fluth hat.

Sumbönholm, Eiland südlich von Südaröe. In seiner Nähe liegt die gefährliche Klippe; der Mönch, und der noch gefährlichere Sumbönmaalstrom. (Hassel.)

Außereuropäische Besitzungen.

Diese waren in frühern Zeiten bei weitem größer als sie jetzt sind. Dänemark besaß in Nord- und Südamerika, in West- und Ostindien und in Afrika bedeutende Ländereien, diese sind jetzt auf das Folgende zusammengeschmolzen.

A) In Nordamerika.

Die Insel Island, mit 1.800 □Meilen und ungefähr 50.000 Einwohnern, liegt zwischen Norwegen und Grönland im atlantischen Meere, ist durchaus gebirgig und rauh, steigt im Bräajökul bis auf 5.560 Fuß an, ist durch und durch vulkanisch, ganz von Asche und weit umhergeschleuderten Felstrümmern bedeckt, hat eine Menge heißer Quellen, welche die immerwährende vulkanische Thätigkeit im Innern bekunden, hat nur wenig fruchtbares Land, Produkte, welche damit übereinstimmend sind, verkrüppelte Bäume, Getraide welches nur eine geringe Höhe erreicht, und noch dazu wegen fehlender Sommerwärme, sowie wegen der höchstveränderlichen Witterung nur selten recht reif wird, hat Schafe, Rinder und Pferde von kleiner Rasse, dagegen Rennthiere, Bären, starke Hunde, auch wohl, obschon selten und nur zufällig auf abgerissenen Eisschollen herübergebracht Wölfe, die theils aus Amerika, theils aus Norwegen stammen. Unter dem gefiederten Walde sind besonders

die großen grauen Falken berühmt, und waren in frühern Zeiten, als man die Falkenjagd noch häufiger betrieb, sehr gesucht. Das Meer bietet dem Lande die wichtigsten seiner Erzeugnisse dar, als da sind: Wallfische, Seehunde, Fische in größtem Ueberflusse, dann auch Treibholz, welches von größter Wichtigkeit ist, da Island keine hochwachsenden Bäume besitzt. Das Klima ist an den südlichen Küsten ziemlich mild, doch wegen seiner Unbeständigkeit, und seiner häufigen Nebel nicht angenehm.

Die Einwohner sind Norweger, und also in sofern deutschen Stammes, als Schweden und Norweger, sowie die Dänen, ächt germanischen Ursprunges sind. In früher Zeiten war die Insel der Sitz einer weit vorgeschrittenen wissenschaftlichen Kultur; es mag wohl da auch viel Ueberschätzung des Alten mit im Spiele sein; indem, was die Isländer uns hinterlassen, mehr Reste einer eigenthümlichen poetisch-historischen und mithologischen Literatur, als einer wissenschaftlichen sind; doch ist man gewohnt, das Obengesagte anzunehmen, und gewiß ist, daß noch jetzt, wo die Spuren jener so gerühmten Bildung längst verschwunden sind, die Isländer den Dänen in intellektueller Bildung nicht nachstehen. Doch ist ihr Karakter nicht mehr der ächte deutsche; sie haben etwas Italienisch-heftiges, Auffahrendes, und theilen mit jenen Leuten auch die träge Ruhe, die Neigung zur eigentlichen Faulheit, welche man am Lazaroni bemerkt, wenn nicht die Noth sie zur Arbeit zwingt.

Das Volk ist arm, lebt meistentheils von Viehzucht und Ackerbau; die Schafheerden werden oft ganz im Schnee vergraben, unter welchem sie sich ganz ruhig verhalten; sie sind ihren Herrn nur durch den Dampf bemerkbar, welcher von der Stelle, unter der sich die Heerde befindet, aufsteigt. Der Ackerbau wird durch die häufigen Erdbeben nicht selten auf das schrecklichste gestört, indem Schlammüberschwemmungen die Thäler, die einzigen bewohnbaren Stellen des Landes, ganz bedecken. Die Hütten der Leute sind auf diese Naturerscheinungen eingerichtet, meistentheils nur von Torf aufgebaut. Persönlich droht den Bewohnern also selten Gefahr. Was die Insel nicht erzeugt, und was dort dem einmal daran gewöhnten Menschen zum Bedürfnisse geworden ist, müssen die Isländer sich durch Tausch zu verschaffen suchen. Ihre Produkte sind: Thran, Robbenfelle, Wallroßzähne, Eiderdünen, grobe Wolle, grobes Tuch, gestrickte Strümpfe, und Leder mit Tormentillwurzeln gegärbt, und daher von ausgezeichneter Qualität.

Die Verwaltung wird durch einen Stiftsamtmann und durch zwei Unteramtmänner geleitet.

B. Grönland.

Ein Polarland, im nördlichen atlantischen Meere (nach der engländischen Terminologie im grönländischen Meere) gelegen, ist eine Insel, welche von 59° 45″ beginnt, immer weiter und breiter wird, jemehr sie sich nach Norden ausdehnt, und bis auf 20.000 □Meilen geschätzt wird. Das Innere ist durchaus unwirthbares Gebirgsland, mit Schnee und Eisfeldern bedeckt. Das Klima ist rauh und streng, selbst an den südlichen Ufern dauert der Winter volle acht Monate, und die Küsten sind nur höchstens vier Monate vom Eise frei. Die Sommerhitze ist dabei so auffallend, daß man an der Wahrheit der Berichte darüber zweifelhaft werden möchte, wenn nicht alle Reisenden darin übereinstimmten. Die Sonne schmilzt den Theer von den Schiffswänden und Thauen.

Die Produkte sind die nämlichen wie auf Island, nur das Mineralreich bietet Vieles, was dort entweder nicht vorkommt, oder nicht gesucht wird, als Bergkristall, Kupfererz, Tuffsteine, Marmor, Schwefel, Talkerde, Steinkohlen 2c.

Die Bewohner des Landes sind die Eskimo's, eine wahrscheinlich mongolische Menschenrasse; man nimmt deren etwa 20.000 an, der dritte Theil derselben ist, dem Namen nach, dem kristlichen Glauben zugethan. Die demselben gehörigen Küstenstriche schlägt man auf 300 □Meilen an. Es sind darin dreizehn Kolonien, fünfzehn niedere Handlungsniederlassungen und zehn Missionsplätze. Das ganze Land wird in das nördliche und südliche Inspektorat getheilt. Die Bewohner dieser Plätze sind meistentheils Norweger, von Island dahin gekommen, oder Dänen, durch den Missionär Eggeda dahin gebracht.

C. St. Thomas.

Eine den Dänen gehörige Westindische Insel, welche mit St. Croix, St. Jean, und einem Antheile an der Krabbeninsel, zusammen neunthalb □Meilen umfaßt, und von nahe an 50.000 Menschen bewohnt ist, unter denen gegen 40.000 Sklaven sind.

Das Hauptprodukt dieser Inseln ist Zucker, davon jährlich für ungefähr sechs Millionen Thaler nach Dänemark geht. Hiezu kommt noch Rhum, Indigo, Kakao und Tabak, auch Kaffee und Baumwolle, obwohl in geringer Menge, wird gebaut. Dieses möchte die einzige Kolonie sein, welche Dänemark einen vollen und pekuniären Nutzen bringt.

D. In Afrika.

Auf der Küste von Guinea besitzt Dänemark einen Strich von ungefähr 11 QMeilen, worauf die Forts Kristiansburg, Friedensburg, Königstein und Prinzenstein, mit den beiden Faktoreien, Afflahue und Lillepoppo liegen. Das Ganze zählt ungefähr 3.000 Einwohner. Die Dänen haben diesen Platz sich zu erhalten gesucht, um ihre Kolonien mit Sklaven versehen zu können, seitdem sie aber zuerst den Sklavenhandel aufgegeben haben, scheint er ihnen werthlos geworden zu sein, und es ist möglich, daß sie ihn ganz aufgeben. Die Produkte sind Gewürze, Gummi, Elefantenzähne, Schildkrötenschalen und Goldstaub.

E. In Asien.

Die Stadt Tranquebar, auf der Küste von Koromandel, und zwar in der britischen Provinz Karnatik, ist die Hauptstadt der dänischen Besitzungen in Ostindien. Sie liegt zwischen zwei Armen des Kaveri, ist fast ganz auf europäische Art gebaut, hat schöne Straßen, drei Stockwerke hohe Häuser, hat 20.000 Einwohner, mehre Fabriken, und überhaupt einen sehr beträchtlichen Handel. Hier wurde die erste Missionsanstalt unter Friederich IV durch die Bemühungen des ehrwürdigen Franck in Halle im Jahre 1700 errichtet. Plutschav und Ziegenbalg waren die ersten Missionäre, welche mit unbeschreiblicher Mühe, doch auch mit segensreichem Erfolge die ersten kristlichen Gemeinden hier gründeten. Das um die Stadt her liegende Gebiet von ungefähr 20 QMeilen kaufte Dänemark von dem Fürsten von Tanjore um 300.000 Rupies. Die Faktoreien, Kallikut auf der Malabar Küste, Portonovo, Friedrichs Major Balsora, und Patna, sind nur noch zum Theil von den Dänen besetzt.

Das Königreich der Niederlande.

Dieses Königreich bildet das äußerste Westende der großen norddeutschen Ebene, welche sich an vielen Stellen bis zur Meeresfläche, ja an einigen bis unter dieselbe fortsetzt, das heist so tief liegt, daß das Meer bei gewöhnlichem Stande sie überschwemmen würde, wenn nicht mächtige Dämme dieselbe vor dem Andrange der Fluthen schützten. Das Königreich gränzt im Norden und Westen an die Nordsee; im Süden an Belgien; im Osten an Deutschland, und zwar auf der nördlichen Hälfte an Ostfriesland, auf der südlichen, an die preußische Provinz Westfalen. Der Gesammtumfang des jetzt bestehenden Königreiches, ohne Belgien, welches ehemals dazu gehörte, wohl aber mit Einschluß des Großherzogthumes Luxenburg, umfaßt einen Flächenraum von 661 □Meilen, wovon 126 auf Luxemburg kommen. Die Einwohnerzahl war im Jahre 1831 2.748.118; eine Angabe vom Jahre 1833 setzt die Bevölkerung nur auf 2.661.000.

Der Boden dieses Landes ist fast durchaus aufgeschwemmtes Erdreich oder verlassener Meeresboden; von Bergen ist natürlich gar keine Rede. Das ganze Land ist eine völlige Ebene, reizlos, ohne alle Abwechslung, ohne Wald, ohne größere Baumparthien. Unzählige Kanäle durchschneiden diese, aller Abwechslung baarer Fläche, nach allen Richtungen. Der Boden ist in der Tiefe meistens Sand, darüber aber liegt fetter Schlamm des Meeres oder der Flüsse; also eine überaus reiche, fruchttragende Erde. Um diese nicht zu verlieren, mußte der Mensch alle seine Kräfte aufbieten, mußte er kühn genug sein, den furchtbarsten Stürmen, den aufgethürmten Wogen eines wild empörten Elementes zu trotzen. So hat denn der schwache Mensch wirklich den gewaltigen Entschluß gefaßt, dem Meere Land abzuringen, und das Abgerungene als

wohlerworbenes Eigenthum zu behaupten. Längs der Flüsse und der Meeresküste hat man Dämme aufgeführt, welche so breit und so mächtig sind, daß die furchtbarste Wuth der Wellen des Ozeans sie noch nicht hat zerstören können. Freilich war es nicht immer so; denn früher, als man noch nicht verstand, den Deichen die nöthige Festigkeit zu geben, haben die Wogen das schwache Werk von Menschenhand verspottend hinweggeschwemmt, und Hunderte von □Meilen verschlungen. So ist die ganze Zuiderzee entstanden; indem das Meer die Dämme durchbrach, und die dahinten liegenden Wiesen übergoß, und den kleinen in der Mitte liegenden Landsee zu einem großen wallenden Meere machte.

Um sich von der besondern Eigenthümlichkeit der Lage des Landes einen Begriff zu machen, muß man den Gedanken an Ebbe und Flut festhalten; so wird leicht anschaulich, daß es einen Landstrich giebt, der alle 12 Stunden vom Meere ganz bedeckt, und nach abermals 12 Stunden vom Meere ganz verlassen ist. Das erste findet bei der Fluth, das zweite bei der Ebbe Statt. Dieser Landstrich ist an allen offenen Meeresküsten, die Ostsee und das Mittelmeer ausgenommen, zu finden, und ist derselbe, je nach der höhern oder geringern Abdachung der Küsten mehr oder minder breit. Die beiden Extreme werden sein eine senkrechte Felsenküste, bei welcher dieser Meeresstrich genau so breit ist, als der Unterschied des Wasserstandes zwischen Ebbe und Fluth, und ein vollkommen ebenes Land, welches gerade so tief unter dem Stande der höchsten Fluth steht, als es über dem Stande der niedrigsten Ebbe erhaben ist.

Dieses zweite Extrem scheint es zu sein, in welchem Holland sich befindet. Das ganze Reich wäre, gäbe es keine Dämme, zur Zeit der Ebbe vom Wasser frei, zur Zeit der Fluth dagegen ganz davon bedeckt, und in dem Zustande zwischen beiden, niemals von der Fluth erreicht, ist es durch die Kunst und die Ausdauer des Menschen erhalten. Das ganze Land ist mit einem zusammenhängenden Sisteme von Kanälen, Schleußen und Dämmen wie mit einem Netze überwebt. Nur die längs der Meeresküste laufenden sind eigentlich großartig; allein die ungeheure Anhäufung von Veranstaltungen zum Zurückdrängen des Wassers ist so kolossal, die Opfer, welche erfordert werden, um diese Anstalten zu erhalten, sind so groß, daß man in ein unwillkührliches, an Bewunderung gränzendes, Erstaunen geräth, wenn man mit Aufmerksamkeit den vorhandenen Zügen folgt.

Die Dünen sind nicht Werke von Menschenhand, es sind Sandberge, welche das Meer selbst aufgeschlemmt hat, und welche durch die Hand des Menschen nur zusammenhängend gemacht worden sind. In drei Reihen ziehen sich dieselben längs des Meeres hin; die innerste derselben scheint wohl die älteste zu sein; sie ist niedriger als die mittlere, ist bei-

nahe ganz mit Haldekraut bewachsen, und hat daher nicht das Ansehen von Sandbergen, sondern das eines unfruchtbaren Haidelandes, wie man es um Lüneburg sieht. Zwischen dieser zweiten Reihe findet man eine Menge einzelner Bauernhäuser, welche den Grund, der eigentlich aus lauter Sand besteht, doch von unten her Nahrung hat, urbar zu machen gewußt haben, was übrigens um so leichter möglich war, als von unten her immer Feuchtigkeit da ist. Hier findet man vortreffliche Wiesen, welche die Heerden der Einwohner sehr gut nähren, auch wird ein sehr ergiebiger Kartoffelbau getrieben. Die Sandhügel mit Haidekraut bewachsen, sind der Aufenthalt zahlloser Hasen und Kaninchen, welche eine ziemlich ergiebige Jagd bieten. In der Mitte steigt die höchste Reihe von Dünen an, zwischen welcher, und der äußersten, dem Meere zu gelegenen, abermals ein Thal sich ausdehnt, welches jedoch nicht mehr Sicherheit genug bietet, um noch bewohnt zu werden. Diese mittlere Reihe hat eine Höhe von ungefähr 150 Fuß. Die äußerste Reihe von Dünen ist die jüngste; sie wird durch eine lange Sandbank, die vor der ganzen Küste hinläuft, und größern Schiffen das Landen beinahe unmöglich macht, immer fort vermehrt, stets von Neuem mit frischen Vorräthen überdeckt. Still und unsichtbar, doch mit mächtiger, überall waltender Hand, wirkt und schafft die Natur im Schooße dieser Hügel fort und befestigt sie, die sonst von jedem Winde verweht werden würden, zum Schutze der Menschen, die sich ihrer Güte anvertrauen. Zwei Pflanzen nämlich sind es, welche der Wuth der Stürme wehren; die eine eine Grasart, welche büschelartig aus einer Knolle wächst, deren Pfahlwurzel senkrecht in die Erde dringt, und mit ihren Fäden mehre Fuß weit hinabreicht. Die andere ist eine Quecke, welche mehre 100 Fuß lange Wurzeln macht, die alle nahe unter der Oberfläche fortschleichen, von Zoll zu Zoll oder von Fuß zu Fuß Knoten haben, aus denen abermals Wurzelfäden nach allen Richtungen laufen. Millionen solcher Pflanzen durchkreuzen sich mit ihren stärkern und schwächern Fäden wechselweise, und bilden ein dichtes festes Gewebe, welches zu durchschneiden selbst dem gut bespannten Pfluge schwer werden dürfte, was zu versuchen übrigens der Holländer sich wohl hütet, da gerade auf dem innigen Zusammenhange dieser Fäden seine Wohlfahrt beruhet.

Vollkommen sicher sind diese Dämme, von der Natur gebaut, und mühelos hat sie, im Laufe der Jahrtausende, ihr großes Werk verrichtet; nicht so ist es mit den Werken von Menschenhand. Diese forderten einen ungeheuern Aufwand von Kräften, und sind doch kaum in Vergleich zu stellen, mit dem, was die Natur geschaffen. Da nämlich, wo die natürlichen Dämme aufhören, war der Mensch genöthigt, aus eigenen Kräften das Riesenwerk fortzusetzen, und dort mußten sechs bis sieben Reihen

mächtiger Eisenpfähle hintereinander eingerammelt werden; diese nennt man Kästen, weil sie, durch Querwände unter sich verbunden, wirklich einige Aehnlichkeit mit einem Kasten, und besonders mit einem solchen, wie man ihn in der Wasserbaukunst braucht, haben. Die Stämme untereinander sind durch eine unzählige Menge von Klammern verbunden. Der Grund um dieses Pfahlwerk her wird durch Reisig befestigt, welches wiederum, mittelst starker Klammern, so fest als möglich, mit dem Boden verbunden ist, damit das Meerwasser nicht im Stande sei, die Dämme zu unterwaschen und zu untergraben; was sehr bald der Fall sein würde, wenn der Faschinenbau der Wuth der Wellen nicht hindernd entgegenträte. In diese Fächer oder Kästen füllt man nun Steine von möglichster Größe und in möglichst großer Masse, und die Steinlager selbst erstrecken sich noch weiter auf den Strand hinaus, als das Pfahlwerk, damit das Meer sich schon hier breche, schon hier seine Wuth auslasse, bevor noch die Wellen an den Pfahlrost kommen. Nun erst füllt man auf dieses Mauerwerk Erde, und zwar dacht man dieselbe gegen das Meer hin auf das sanfteste ab, so daß die Meereswellen den möglichstgeringen Widerstand finden. Was man dort an Kosten aufwenden muß, das sucht man auf der andern Seite dadurch zu ersparen, daß man die Dämme wieder recht steil macht, weil sie nach dem Innern des Landes zu auf keine Weise gefährlich sind. Aber auch die Oberfläche ist, gleich dem Grunde, mit Steinen bedeckt, und zwar wenigstens so hoch, als das Meer, zur Zeit seines gewöhnlich höchsten Standes zu kommen pflegt. Ueber diesen hinaus erheben sich die Dämme noch ungefähr 16 Fuß, um Etwas mehr oder minder, je nachdem der Sturm die Wellen fassen und hinauftreiben kann; denn hierauf muß man vor allen Dingen Rücksicht nehmen. Die Krone des Stammes ist mit kleinen, dicht aneinander gereihten, Strohbüscheln bedeckt, welche in der Erde befestigt sind, damit sie nicht weggeschwemmt werden. Sie brechen die Gewalt der Wogen, welche darauf schlagen, und verhindern das Hinwegschwemmen der Erde. Die Kosten der Erhaltung und Erbauung dieser Dämme sind ungeheuer, und kein anderes Land, als das reiche Holland, würde eine solche Last zu tragen im Stande sein, welche um so größer wird, als die Klammern des Pfahlwerkes in jedem Jahre, die Faschinen aber alle zwei Jahre erneuert werden müssen. An besonders gefährlichen Stellen springen noch eigene Pfahl- und Steindämme, gleich Felsenvorgebirgen, in das Meer hinein; sie brechen die Gewalt der Wellen, deren Schaum jetzt nur noch die weiten querlaufenden Dämme erreicht. Um die Pfähle gegen den sogenannten Pfahlwurm zu schützen, ist man genöthigt, sie mit kleinen Nägeln, welche große flache Köpfe haben, dicht zu beschlagen. Diese bilden dann eine für den Bewohner undurchdringliche Schutzwehr.

Das Thier ist höchst gefährlich, es durchzieht das Holz nach allen Richtungen, bohrt fingerdicke und viele Ellen lange gekrümmte Kanäle hinein, und füttert dieselben mit einer kalkartigen Substanz aus, so daß das verrottete Holzstück eigentlich nur mehr durch diesen Kitt zusammenhängt. Ganz Amsterdam wurde durch dasselbe dem Untergange nahe gebracht.

Da der größte Theil des Landes recht eigentlich unter dem Meeresspiegel liegt, so ist die Bewässerung, selbst ohne Regen und Schnee, sehr stark; ja das Land würde förmlich ersaufen, in dem Wasser untergehen, welches von dem Meere herausdringt, wenn nicht ebenso großartige Anstalten zu Hinwegschaffung desselben, wie zur Abhaltung der Fluthen gemacht wären. Diese sind zwar, im Einzelnen betrachtet, nicht sehr kostbar; bedenkt man jedoch, daß ihrer ungeheuer viele sind, so wird man nicht erstaunen, wenn man erfährt, daß jährlich Millionen zur Unterhaltung der Anstalten erfordert werden.

Das Land, welches höher steht, als das Meer, kann leicht durch Kanäle und Schleußen entwässert werden; diese sind dabei immer von solcher Art, daß sie sich nur nach Außen, das heist nach dem Meere zu öffnen; dagegen sich verschließen, sobald das mit der Fluth ansteigende Meer heran kommt. Wenn nun während dieser Zeit sich es hinter den Schleußen staut, so stößt es dieselben auf, sobald das Meer sie wieder verläßt, und der Gegendruck aufhört. Viel schlimmer ist es mit den sogenannten Poldern. Dieses sind sehr fruchtreiche Gegenden, welche jedoch ein für allemal tiefer liegen, als das Meer, und welche daher rund um von Dämmen umflossen sein müßen; damit nicht auch vom Lande her ihnen die Gefahr der Ueberschwemmung drohen. Dennoch sammelt sich, theils durch den natürlichen Wasserdruck, theils durch Quellen, welche dort in überreicher Menge hervorströmen, so viel Wasser an, daß die Polder in wenigen Tagen versaufen würden, wollte man nicht unaufhörlich das sich sammelnde Wasser ausschöpfen; und dieses geschieht durch Windmühlen; sie heben das in Kanälen und Vertiefungen sich sammelnde, theils durch Pumpwerke, theils durch Paternoster, oder durch Schöpfwerke auf, bringen es 6—10 und mehr Fuß über den gewöhnlichen Stand auf Rinnen, und in diesen fließt es über die Dämme hinweg. So entstehen an Orten, die nur Sand und Kies haben würden, die herlichsten fruchtbarsten Wiesen, die üppigsten Gemüsegärten.

Zu einer Zeit, wo noch nicht die Dünen verbindenden Dämme die Einwohner gegen den Andrang des Meeres schützten, scheinen sich die Leute beim Nahen des Meeres auf künstliche Hügelchen zurückgezogen zu haben; diese sind noch vorhanden. Man kennt sie dort unter dem Namen Vliedberge, Wieren oder Terpen. Sie stehen in der Regel mitten in

den Feldern oft in Menge bei einander, und sind die einzigen Gegenstände, welche die für das Auge höchst ermüdende Fläche unterbrechen. Nur im Süden von Holland erheben sich unbedeutende Hügel, die dort, wo man gar keine Berge kennt, schon das Erstaunen der Einwohner erregen, und mit dem stolzen Namen „Berge" belegt werden. Große Naturszenen, wie sie Oesterreich, Steiermark, Tirol, wie sie die Schweiz, ja nur, wie sie Würtemberg oder Baiern bietet, darf man daher erwarten. Auch die Maler haben ihre Fantasie nicht zu etwas Höherem, als zu einer Fläche mit einem Wirthshause, und zu einem frischen Grün an Wiesen und Bäumen erheben können. Sumpfe und Moore, Sandflächen, Blumengärten, Getraidefelder sind die einzige Abwechselung. Allein etwas Eigenthümliches, Lachendes ist doch bei all dieser Einförmigkeit nicht zu verkennen; bei jedem Schritte, den man durch ein Dorf thut, blickt man in die zierlichen simetrisch, angelegten Gärtchen, sieht man die schönsten Blumen im üppigsten Flore; aber wiederum so simetrisch, daß ja nicht eine blaue Blume einer gelben, nicht eine rothe einer weißen, gegenüber steht; sondern immer Gleiches mit Gleichem gepaart ist. Die Häuser sind klein, aber überaus niedlich, mit lebhaften Farben bunt angestrichen, die Fenster sind spiegelblank, die Wege vor den Thüren mit feinem, gelbem Sande bestreut; über welchen zu gehen man sich kaum getraut, und von welchem die fleißige Hausfrau auch sogleich durch einen Rechen oder durch einen Haarbesen die Spuren vertilgt. Die Bäume sind überall unter der Scheere gehalten, sie müssen ihre Form nach der Fantasie ihres Besitzers richten, ja um hübsche Formen zu erzielen, begeht man nicht selten etwas höchst Wunderliches; man propft Aepfel und Birnen auf Pappelbäume, ja man soll sogar mitunter Tannen und Fichten zu solchem Versuche gewählt haben, woraus denn wahrscheinlich nicht das schmackhafteste Obst erzielt worden ist. Noch eines eigenthümlichen Anblickes des Landes müssen wir erwähnen, wenn wir dasselbe zur Winterszeit betrachten. Hier bietet sich dem Beschauer das wunderbare Schauspiel einer, aus unübersehbarer Wasserfläche emporsteigenden, Häuser und Dörfermenge dar, wenn nämlich der Herbstwind die kahlen Fluren überweht, so hört der Holländer auf, seine Entwässerungsmaschinen im Gange zu erhalten. Bald breitet sich nun das sich stündlich vermehrende Wasser nach allen Richtungen über das ebene Land aus, und man sieht Nichts als Himmel und Wasser, aus der Spiegelfläche des letzteren aber scheinen unzählige Dörfer und Häuser emporzusteigen. Sie alle liegen so hoch, daß das Wasser sie in der That nicht erreicht; da es jedoch beinahe bis an ihre Unterlagen reicht, so ist die Täuschung, als seien sie aus dem Wasser empor gewachsen, vollkommen.

Die Bewässerung ist, abgesehen von den Quellen, welche dazu beitragen, die Polders und Wiesen zu überschwemmen, ungeheuer groß. Von der Nord- und Westseite dringen mächtige Meeresarme tief in das Land, von der Süd- und Ostseite her strömen die stärksten Flüsse, der Rein, die Schelde, die Maas in das Land, und auch der nördlichste Theil ist, wenn schon nicht durch so große, doch durch desto mehr kleine Flüsse überreich mit Wasser versehen. Die Abhandlung hierüber müssen wir dem II. Theile dieses Werkes überlassen. Kein Land von Europa, ja vielleicht kein Land der ganzen Erde, ist so überreich mit Kanälen versehen, als Holland, man dürfte vielleicht China allein demselben in dieser Hinsicht annäherungsweise gleichstellen. Die Kanäle dienen nicht allein zur Entwässerung des Landes, sondern hauptsachlich zur Schifffahrtsverbindung zwischen den Handelsstädten. Alle diese Orte stehen unter einander durch solche Wasserstraßen in Berührung, und sie dienen nicht allein zum Transporte von Waaren, sondern sie sind zu gleicher Zeit die Fahrwege und Poststraßen für die Reisenden; übrigens kann man auch zu Land von Ort zu Ort reisen, denn die Ufer der Kanäle sind fast durchgängig wieder Kunststraßen die, mit prächtigen Baumgängen besetzt, und durch liebliche Gärtchen, welche daran stoßen, verziert, demjenigen, der nicht auf große Naturschönheiten hofft, ein gar anmuthiges Bild gewähren. Der größte Kanal, ein Meisterstück der Wasserbaukunst, ist der sogenannte große nordholländische Kanal. Da nämlich die Zuiderzee nirgends tief genug ist, um große Schiffe aufzunehmen, und nachdem nach Amsterdam, welches die Hauptstadt des Reiches ist, gelangen zu lassen, so sah man sich genöthigt, einen Kanal zu graben, welcher dieses nöthig macht, und führte denselben durch das neue Tief (Nieuwe Diep) zum Helden, der nördlichsten Stelle von Holland, dem einzigen Punkte, wo tiefes Wasser zu finden ist, welchen Vortheil dieser Ort der gegenüberliegenden Insel Texel verdankt. Die vordere Mündung der Zuiderzee liegt dem Meerespfade sehr verenget, und bewirkt, daß das Wasser mit einer sehr mächtigen Strömung hindurchschießt, und auf solche Weise sich selbst die Bahn frei erhält. Die Rhede vor dem Hafen von Amsterdam hat zwar vierzig Fuß Tiefe, die Barre in der Südsee, siebzig Meilen unter Amsterdam, läßt nur Schiffe von zehn Fuß Wassertiefe zu. Da die ganze Meeresgegend von Untiefen erfüllt ist, so waren gewöhnliche Mittel, wie Baken u. dgl. nicht hinlänglich, und man faßte den kolossalen Gedanken, einen Kanal für Seeschiffe zu graben. Derselbe wurde in der Länge von 9 ½ Meilen ausgeführt; er hat 120 reinländische Fuß Breite, und 21 Fuß Tiefe; er wurde im Jahre 1819 begonnen, und im Jahre 1825 eröffnete die Bellona von 44 Kanonen die Fahrt auf demselben. Auf jeder Seite des Kanales läuft ein Pfad für die Zugpferde, und über den Kanal selbst

führen 18 Brücken, welche man aufziehen kann, und die so breite Oeffnungen lassen, daß zwei Fregatten nebeneinander hindurchfahren können. Neben diesem Kanale sind noch mehre andere von 12 Meilen, 7 Meilen, 5 Meilen, welche zwischen den Hauptstädten die nöthigen Verbindungen herstellen. Beinahe alle sind mit sogenannten Treckschniten besetzt; dieß sind große Gondeln, welche von Pferden gezogen werden; sie stellen die Postverbindung zwischen den verschiedenen Städten her. Ueber den größten Theil der Länge solch eines Schiffes erhebt sich ein verdeckter Raum, eine Kajüte; sie hat zwei Abtheilungen, deren größere einen Raum für dreißig bis vierzig Reisende gibt, der kleinere kann etwa acht Personen fassen, ist sehr elegant verziert und ausgeschmückt; und dient für die feinere Gesellschaft, welche mehr zu zahlen belieben. Von dem Vordertheile erhebt sich ein Mast, über welchen die Leine läuft, an der das auf dem Ufer laufende Pferd das leicht gebaute Schiff hinter sich zieht. So macht dasselbe, noch einen Postillon auf seinem Rücken tragend, in jeder Stunde eine Meile; Nichts ist bequemer, als diese Art zu reisen, die Wasserstraßen sind daher auch immer mit solchen Treckschuiten bedeckt, so daß allein zwischen Rotterdam und dem Haag täglich sechzehn hin- und herfahren.

Klima.

Das ganz eigenthümlich gestaltete Land, hat begreiflicherweise eben so eigene klimatische Verhältnisse, Wärme und Kälte ist im Ganzen gemäßigt, Beides gleichweit von Extremen entfernt, aber unangenehm im höchsten Grade ist der ewige Wechsel; auf keinen Tag kann man sich verlassen, auf einen stürmischen, drohenden Morgen folgt vielleicht der heiterste Sommertag, und auf diesen ein neblichter Herbstabend, und eine winterlich rauhe Nacht. Heiteres Wetter ist überhaupt eine seltene Erscheinung, übles, vorzüglich nebliches Wetter, kommt viel häufiger vor, und eine monatlange Abwechslung von Regen und Nebel, und immer wieder Regen und Nebel, wozu während der Frühlings- und Herbstzeit noch Schnee kommt, ist gar nichts Seltenes. Der Winter ist höchst stürmisch; der Frühling immer kalt und sehr naß, welches übrigens ein Segen sein soll, da hierdurch ein großer Theil der, den Gemüse- und Fruchtgärten so schädlichen, Insekten in ihrer Entwicklung zurückgehalten, oder gar getödtet wird. Der Sommer ist veränderlich, der Herbst allein hat einige Beständigkeit, die Luft ist immerfort feucht, daher fault das Holz, daher rosten die Metalle sehr schnell. Man überstreicht nun sogar Alles mit Oelfarbe; da jedoch die Feuchtigkeit schon vor dem Anstriche an den Substanzen haftete, so ist sie nicht davon verbannt, sondern nur versteckt, und greift in der Tiefe um so gewisser um sich. Auf die Pflan-

zen scheint die Feuchtigkeit einen günstigen Eindruck zu machen, Alles wächst in großer Ueppigkeit und Kraft auf; den Menschen aber ist sie allenthalben schädlich, was auch die Holländer selbst sagen mögen.

Gewöhnung thut gar sehr viel, man kann sich ja, wie Mithridat beweist, an Arsenik und alle Gifte gewöhnen; allein sie bleiben nicht destoweniger Gifte, und zerstören den Körper. So ist es auch mit diesem feuchten Klima, welchem der Fremde beinahe jederzeit seinen Tribut bezahlen muß, ja welchem der Eingeborne nicht selten unterliegt. Es ist sehr bekannt, daß die Provinzen Nordholland und Seeland häufig endemischen Fiebern ausgesetzt sind, die man selbst in den benachbarten, nur trockener liegenden Provinzen: Geldern, Gröningen, Oberissel, nicht kennt. Die Sommerwärme steigt selten über 25° Reaumur, von ihr leiden daher die Vegetabilien nicht, und dies um so weniger, als sie immer Feuchtigkeit im Boden fortfinden. Allein eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich während der Frühjahrszeit und am Anfange des Sommers häufig in den Küstengegenden, dieses ist die sogenannte Seeflamme.

Bei ruhigem Wetter steigt, scheinbar aus dem Meere, d. h. erhebt sich von dem Horizonte desselben, eine weiße, leuchtende Wolke, die mit Blitzesschnelligkeit heraufzustürmen scheint, und Alles, was sie an Pflanzen auf ihrem Wege trifft, während ihres Laufes auf das Land berührt, wie in siedend Wasser getaucht, verbrüht, zurückläßt, worauf es denn schnell in einen vertrockneten, zunderartigen Zustand übergeht.

Der Winter hat selten die Rauhigkeit, die er im südlichen Deutschlande hat, gewöhnlich ist er so milde, wie im nördlichen Theile von Deutschland (Mecklenburg, Hannover, Preußen), wo das Seeklima vorherrschend ist, und wo daher stets eine mildere Temperatur gefunden wird, als in den mitten im Lande gelegenen, mehr am Gebirgsklima Antheil nehmenden Erdstrichen; dennoch bedecken sich die großen, ruhigen Wasserflächen, die Sümpfe, Seen, das harlemer Meer, auch wohl, wenn schon selten, der Zuiderzee mit Eis, das erst im Frühjahre schmilzt.

Produkte.

Die Natur scheint Holland in Hinsicht auf die Mannigfaltigkeit seiner Erzeugnisse nicht eben sehr begünstigt zu haben; das Land hat auch keine so starke Ausdehnung von Süden nach Norden, oder von unten nach oben (es fehlen Gebirge), als daß auffallende Verschiedenheiten, hinsichtlich der Pflanzendecke, oder der lebenden Bewohner, gefunden werden können. Doch hat der Fleiß der Einwohner unendlich viel gethan; es werden alle Gattungen von Getraide gebaut, wiewohl nicht hinlänglich für den Bedarf; Einfuhr ist immer nöthig, Gartenfrüchte, Gemüse, Spar-

geln, Artischoken, alles mögliche Wurzelwerk, Flachs, Hanf, Tabak, Reps, Zichorie, Krapp, Hopfen, findet man in Menge angebaut. Aus der Blumengärtnerei, besonders hinsichtlich der Blumenzwiebel — Tulpen, Hiacinthen, Tazetten, Narzissen u. s. w. machen die Holländer ein eigenes, weit verbreitetes Geschäft, ehemals war dasselbe freilich noch viel ausgedehnter als jetzt; es vertraten die seltenen Zwiebelgattungen die Stelle der Staatspapiere, und es wurde zu jener Zeit mit dem Ankaufe und Verkaufe von Zwiebeln, welche einen durchaus eingebildeten Werth hatten, und welche weder Käufer noch Verkäufer jemals zu sehen bekamen, gerade eine solche Stocksjobberei getrieben, wie heutigen Tages mit den 3- und 4prozentigen Staats-Papieren, Metalliques u. dgl. Dieses hat nunmehr aufgehört, der eigentliche reelle Zwiebelhandel aber ist, wenn schon im geringeren Maaße, geblieben, und die sogenannten Harlemer Zwiebel bringen dem Lande manches hübsche runde Sümmchen ein.

Höchst üppig ist der Gras- oder Wiesenwachs, was die Schweizer wohl schwerlich glauben werden, das aber jedoch jeder unpartheiische Fremde, der beide Länder bereist hat, zugestehen muß, wenn er Lust hat, die Wahrheit zu sagen, ist, daß das Gras in Holland bei weitem saftiger und nahrhafter ist, als auf den herrlichsten Schweizer-Alpen, und daß die holländischen Kühe eine beiweitem bessere, und zugleich viel mehr Milch geben, als die besten Schweizer-Kühe, (ohnedies ist die ostfrießische Rasse die milchreichere).

Ein Uebel drückt das Land sehr, das ist der Holzmangel; der größte Theil der den Meeren abgewonnenen Ländereien hat niemals Wald getragen, und weiter nach dem Innern des Landes zu, wo dieses wohl vor Jahrtausenden der Fall gewesen sein mag, sind die Wälder längst ausgerottet, da das Land viel zu hoch im Preise steht, als daß man es nicht besser benutzen sollte, wie durch Waldungen geschehen kann. Hier hilft denn nun der Torf, welcher in reichlicher Menge vorhanden ist, aus; man soll aus den verschiedenen Gruben jährlich um 14¹/₄ Million Gulden von diesem nützlichen Auskunftsmittel des Holzes ziehen. Auch Steinkohlen werden entweder an einigen Stellen gefunden, oder aus Frankreich und England bezogen; der Torf gibt bekanntlich zu vielen technischen Arbeiten, wie Eisenschmelzerei, Porzellainbrennerei u. s. w. nicht den nöthigen Hitze-Grad.

Das Vieh, das man für den Hausbedarf zieht, ist von vortrefflicher Rasse, die Stiere sind sehr stark, lassen sich leicht mästen, und erreichen ein ungemeines Gewicht. Die Kühe sind, wie bereits bemerkt, sehr milchreich; daher in Holland ungemein viel Butter und Käse gemacht wird; die erstere ist von der vortrefflichsten Art, man rechnet, daß für 24 Millionen Gulden Butter jährlich erzeugt werden, wovon ¹/₁₀ im Lande

bleibt, das übrige aber nach dem Auslande verkauft wird. Wahrscheinlich ist hier jedoch ein Irrthum in den statistischen Angaben und man muß das umgekehrte Verhältniß annehmen; denn für 45 kr. oder $^3/_4$ Gulden Butter für eine jede Person im Lande, wäre offenbar zu wenig; und dieses scheint um so mehr der Fall, als für 7 Millionen Gulden Käse verbraucht wird; da denn Jedermann in Holland viermal soviel Käse zu sich nähme, als er Butter verbraucht. Der Käse wird theils aus süßer theils aus saurer Milch verfertigt, von den ersteren ist der stolkfische und der Edamer der berühmteste. Von diesem letzteren lieferte man jährlich 30 Millionen Pfund, was, den Ztnr. zu 25 fl. gerechnet, ein rundes Sümmchen von $7^1/_2$ Million Gulden gibt. Der aus saurer Milch bereitete Käse von Nordholland, Südholland, Gröningen und Utrecht, wird auf 140 Millionen Pfund angeschlagen, wovon das Land nur $^1/_{20}$ verbraucht.

Die Pferdezucht ist nicht so weit vorgerückt, als die Rindviehzucht; doch hat man tüchtige Zugpferde, welche am häufigsten gebraucht werden, da auf den Kanälen beinahe jedes Schiff gezogen werden muß; was sowohl auf- als abwärts geschieht, da sie einen viel zu geringen Fall haben, um die Schiffe durch diesen durchzubewegen. Auch leichtere Pferde für den Gebrauch bei Kutschen werden gezogen, Reitpferde dagegen äußerst selten, und sie werden, wenn man sie vom Auslande hereinbringt, ziemlich theuer bezahlt.

Von den Schafen hat man wenige mit sehr feiner Wolle, in den Haiden und Sandgegenden findet man gewöhnliche Rassen, die letzteren werden besonders ihres guten Fleisches wegen gehalten, die erstern erreichen freilich an Zartheit des Vließes weder die Infantado's, noch viel weniger die Elektoralschafe, welche Sachsen erzeugt.

Ein sehr nützliches Thier ist für Holland der Hund; es gibt davon wie überall sehr verschiedene Unterabtheilungen; doch eine Gattung zeichnet sich durch besondere Stärke und Gewandtheit aus, und diese wird in Holland sicher mehr als in irgend einem andern Lande gebraucht. Man spannt dieses starke Thier sowohl vor Wagen als vor Schiffe, (natürlich vor kleine); man braucht sie zu Bewegung von Maschinen, von Räderwerken mancher Art, von Blasebalgen in den Schmieden, von Butterfässern, und erspart manches Tausend von Menschenhänden, welches zu ernähren und in Bewegung zu setzen einen größern Aufwand fordern würde, als das genügsame Thier, das weder Lohn braucht noch eine schöne Wohnung, das weder Tabak raucht, noch Branntwein trinkt, noch auch seiner Frau schöne Hauben und Shwals zu kaufen, oder seine Kinder in Erziehungs-Institute zu schicken braucht.

Schweine sind in Holland nicht so häufig, als in vielen andern Ländern, besonders in dem benachbarten Westfalen. Ziegen werden wenig gehalten; doch hat man Versuche mit den Kaschimirziegen gemacht. Daß dieses ein günstiges Resultat geben werde, dürfte man nicht ohne Grund bezweifeln; da es an einer beinahe unerläßlichen Bedingung, da es an Gebirgen fehlt. Das Geflügel ist in großer Menge vorhanden, Gänse und Hühner, Enten, Perpinal findet man zu Hunderten auf manchen Bauernhöfen versammelt, und sie sind für diese Leute ein sehr einträglicher Handels-Artikel. Auch ist hier an vielen Orten die künstliche Brütung durch Ofenwärme eingeführt, welche dieses Geschäft unabhängig von der Zufälligkeit der Brütungsfähigkeit einer Ente macht. Ferner findet man sehr viel Vogelwild auf den Gewässern, wilde Enten und Gänse, Taucher, Wasserhühner kommen in Menge vor, sie bilden, im Vereine mit den Hasen und Kaninchen der Dänen, das Einzige, was der Holländer von der Jagd kennt, welche zu benutzen er jedoch in der Regel wenig Lust hat.

In den Flüssen, See'n und an den Küsten findet man eine ungewöhnliche Menge von Süßwasser und Seefischen, auch große und kleine Krebse, Taschenkrebse, Karabben, verschiedene Schaalthiere, Austern kommen in Menge vor. Hiezu kommt noch, daß die Holländer im grönländischen Meere, Island, einen starken Stockfischfang, daß sie um die Schettinseln einen noch ergiebigeren Häringfang betreiben, und daß sie auch den Wallfischfang um Grönland und Spitzbergen keineswegs vernachlässigen. Freilich haben alle diese Handelszweige seit ein paar Jahrzehenten stark an Wichtigkeit abgenommen. Im Jahre 1805 beschäftigten sich in Holland 20,000 Familien mit der Fischerei, was einen Gesammt-Ertrag von 15 Millionen Gulden lieferte; die Häringsfischer allein brachten sonst 50,000 Tonnen nach Holland, welche von da versendet wurden; allein schon im Jahre 1829 liefen nur noch 130 Buiden aus, welche nicht einmal 2.000 Tonnen einbrachten.

Das Mineralreich scheint sehr vernachlässigt; man findet von dem, was man gewöhnlich unter Mineralien versteht, eigentlich Nichts. Das Einzige, was Holland liefert, ist Torf, und dieses kann man nur bedingungsweise zu den Mineralien zählen, denn selbst den Thon zu den Töpfergeschirren, den weißen Thon, zu den, allen Holländern unentbehrlichen sogenannten Kalkpfeifen, und den Traß zum wasserdichten, Mörtel, zu den Kanalbauten, muß Holland aus den Reingegenden kommen lassen.

Bei der Betrachtung aller dieser Gegenstände ist das Großherzogthum Luxemburg nicht berücksichtigt, daher ich hierauf verweisen muß; es folgt unmittelbar der Beschreibung des Königreiches der Niederlande.

Einwohner.

Wie oben bereits bemerkt, besteht die Bevölkerung aus 2.748.018 Seelen, welche in 144 Städten, 37 Marktflecken und 3.092 Gemeinden wohnen.

Sie zerfallen in drei verschiedene Stände.

1) Der Ritterstand oder der Adel, welcher jedoch kein eigentliches Vorrecht, das durch die Geburt oder die Adels-Verleihung begründet wäre, besitzt. Der König kann daher, ohne irgend Jemand ein Unrecht zuzufügen, oder eine Last aufzubürden, den Adel verleihen, wem er irgend will.

2) Der Bürgerstand; dieser lebt ausschließlich in den Städten, die auf dem Lande wohnenden Haus- und Grundbesitzer nennt man nicht, wie in Süddeutschland fälschlich, Bürger, weil sie nicht in Burgen, ummauerten Städten oder Festen wohnen; ja, in Holland haben selbst nicht alle Städte die eigentlichen Bürger-Gerechtsame; denn von den 144 Städten senden nur 82 Abgeordnete zu den Ständeversammlungen.

3) Der Bauernstaud; derselbe ist völlig frei, nirgends ist mehr eine Spur von Leibeigenschaft zu sehen; auch er sendet gleich den beiden andern Ständen Abgeordnete zu den Landtagsverhandlungen (Generalstaaten).

Die Einwohner sprechen die holländische Sprache, eine eigenthümlich geformte Abweichung der niederdeutschen Mundart, des sogenannten Plattdeutsch. Dieses ist zwar für den Südländer eine durchaus eigene Sprache, die er, gleich der französischen und englischen, förmlich und mühsam lernen muß, ist jedoch für den Norddeutschen, der das Plattdeutsch gewöhnt ist, der es täglich hört, weiter Nichts, als ein um etwas weniges veränderter Dialekt. Es versteht daher auch der Hamburger, der Pommer, der Westfale und der Holländer sich gegenseitig sehr gut, und man wird schwerlich in Holland einen Bauren finden, der sich nicht ganz bequem mit dem Norddeutschen verständigen könnte. In Friesland weicht die Sprache wieder um etwas ab; dieses Idiom stirbt jedoch nach und nach aus, und seit dem 15. Sept. 1819 ist die holländische Sprache durch königlichen Beschluß förmlich zur Nationalsprache gemacht worden, so, daß alle Erlasse von Seiten der Regierung ꝛc., Bittschriften an dieselbe, in der holländischen Sprache abgefaßt, die Schulen in der nämlichen gehalten werden müsse.

Die Religions-Freiheit ist dort, wie beinahe in keinem Lande, allgemein zu finden. England, welches sich so gerne das Land der Duldung

nennen hört, verlangt wenigstens von seinen Einwohnern eine strenge und düstere Sonntagsfeier, und verlangt diese sowohl von den Katholiken und Lutheranern, als von den Juden und den Episcopalen; in Holland aber darf der Quäker seinen Sonntag still, der Katholik ihn lärmend begehen, ein Jeder hat das Recht, nach Belieben zu thun, wenn er nur dem andern nicht in den Weg kommt. Man findet dort überall verbreitet Menoniten oder Wiedertäufer, Altkatholiken oder Jansenisten, Lutheraner, Reformirte, eigentliche Katholiken, Remonstranten, Quäker, Adamiten, Herrenhuter, armenische und griechische Kristen,, Rheinsperger, Deisten, deutsche und portugiesische Juden ꝛc. Man rechnete im Jahr 1830 ohne Limpurg und Luxemburg 1.541.748 Protestanten, 836.920 Katholiken, 45.493 Juden, 3.045, deren Religions-Verhältnisse ganz unbekannt waren.

Eine jede Provinz besorgt die geistlichen Angelegenheiten für sich; Prediger und Aelteste bilden einen Kirchenrath. Die Aufsicht heißt ein Kirchspiel. Mehre zusammentretende Kirchspiele bilden eine Klasse. Die Versammlung der Klassen einer Provinz wird Provinzialsinode genannt; wenn sich alle Sinoden des ganzen Landes versammeln, so entsteht daraus eine Nationalsinode; dieses geschieht jedoch nur in sehr seltenen und höchst wichtigen Fällen.

Der katholische Kultus in den römisch-katholischen unter den Bischöfen von Amsterdam und Herzogenbusch; in der jansenisch-katholischen, welcher unter dem Erzbischofe zu Utrecht und dem Bischofe zu Haarlem steht. Klöster sind noch vorhanden; doch darf die Einkleidung der Novizen nur in Gegenwart des von der Regierung bestättigten Bischofes, oder eines von dem Generalvikariat dazu förmlich ernannten Geistlichen Statt finden. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird, so ist nicht nur das abgelegte Gelübde des Novizen durchaus ungültig, sondern es tritt sogar die augenblickliche Auflösung eines solchen ungehorsamen Klosters ein.

Die Menoniten haben 194, die Herrnhuter 1, die Wallonen 50, die Remonstranten 35, die Rheinsperger 20 Gemeinden.

Die Bildungs-Anstalten sind sehr zahlreich. Drei Universitäten zu Leyden, Utrecht und Gröningen sind zwar an sich schon sehr bedeutend, und mit Hülfsmitteln versehen; doch scheint eine stillschweigende Uebereinkunft zwischen den Studirenden Statt zu finden, ihren Cursus nicht für beendigt zu halten, bevor sie nicht noch eine oder mehre andere ausländische Universitäten besucht haben, was denn nicht wenig zu einem erhöhten Bildungsgrade der Studirenden beiträgt, und sie in den Stand setzt, doch auch über die Verhältnisse anderer Länder, eine Art von Ur-

theil sich anzueignen. Die Zahl der Studirenden ist überhaupt auf 1400—1500 anzuschlagen, von denen die mehrsten in Leyden studiren.

Gimnasien oder Athenäen findet man zu Middelburg, Brede, Franeke, Amsterdam, Mastricht, Luxemburg, Derrenter und Hardelwyk. Drei derselben unterscheiden sich von den Universitäten fast gar nicht; es sind die zu Amsterdam, Derenter und Franeke; sie dürfen nur keine Doktoren ernennen. Kollegien und gelehrte Schulen gibt es 67; ausserdem hat das Land noch sehr viele besondere Schulen, als Militairschulen, Ingenieur- und Artillerieschulen, Schiffahrtsschulen, Handlungsschulen, Blinden-Anstalten, Taubstummen-Anstalten, Bildhauer, Maler, Zeichenschulen, politechnische, Fabrik- und Gewerbsschulen. Ausser allen den hier genannten findet man noch nahe an 4.000 Elementarschulen, fast 200 Privatlehranstalten, 212 sogenannte Lehrvereine, 12 Schulvorsteherinnen, 20 Privatlehrerinnen; die Elementarschulen zählen beinahe 200,000 Schüler, die Armenschulen fast 56.000, die Privat-Anstalten nahe an 54.000, die Gimnasien 2.550, was im Ganzen viel über 300.000 beträgt, woraus sich ergibt, daß je die sechste Person des ganzen Königreiches eine Schule besucht, was kein übles Zeugniß für die Bildung des Volkes ist.

Von den gelehrten Gesellschaften wollen wir nur das königliche Institut der Wissenschaften und schönen Künste zu Amsterdam, die Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem, die ökonomische zu Gröningen, die für das allgemeine Beste zu Amsterdam, die für die Naturgeschichte im Haag, die literarische, die mathematische und die für Wundarzneikunde zu Amsterdam, die Teinersche zu Harlem, die fisikalische zu Züpthen, die naturforschende zu Middelburg anführen; wozu denn noch mehre andere und auch verschiedene ausschließlich für die Künste gezählt werden müssen.

An Kunst-Anstalten und an literarischen Mitteln besitzt Holland einen außerordentlichen Reichthum; die großen Bibliotheken im Haag, zu Leyden, zu Utrecht, zu Harlem, zu Gröningen, sind berühmt wegen der außerordentlichen Schätze, welche sie enthalten. Das fisikalische Kabinet zu Harlem, das Museum der Harlemer Gesellschaft der Wissenschaften, durch von Marun gestiftet, das fisikalisch-wundärztliche, das Naturalien-, das chemische Kabinet zu Leyden, das Naturalien-Kabinet zu Amsterdam, das anatomische Kabinet zu Utrecht, das Münz- und Kunst-Kabinet im Haag sind Stiftungen von so ungewöhnlichem Umfange, von so ausgezeichneter innerer Gediegenheit, daß man nur wenig ihres Gleichen finden wird, und daß gewiß kein Land der Erde, bei gleicher Ausdehnung und Einwohnerzahl, eine solche Menge so höchst vortrefflicher Anstalten aufzuweisen hat. Solche Anstalten sind denn auch nicht fruchtlos geblieben, und Holland zählt, verhältnißmäßig zu gleich großen Ländern, die mehrsten Gelehrten. Die Namen eines Huygens, Swammerdam, Leeu-

wenhoek, Reysch haben einen guten Klang, und ihr Forschergeist ist kaum noch von Andern erreicht, viel weniger übertroffen worden. Die Erfinder des Wärmemessers, des Fernrohres, des Mikroskops, Repdel und Jansen, haben den Wissenschaften nicht zu beschreibende Dienste geleistet, haben zuerst beobachten gelehrt, wissenschaftliche Messungen möglich gemacht. Heemskerk, Beerings, Le Maire und Cornelis, Hartigh, Zechaen, Jan van Edles haben sich um die Erdkunde ein nicht geringeres Verdienst erworben. Die drei letzteren entdeckten verschiedene Gegenden des fünften Welttheiles, Neuholland. Ihnen folgten, gleich glückliche Resultate liefernd, Peter Nuyts, De Will, Tassmann (entdeckte die Freundschaftsinseln), Vries und Schaep (entdeckten die kurilischen Inseln).

Mit so glücklichen Erfolgen gekrönte Unternehmungen spornten andere Nationen zur Nacheiferung an. So betrachten die Engländer die ihnen vorgezeichnete Bahn, und verfolgten die von den Holländern gemachten Entdeckungen. Ein Vorwurf ist aber diesen letztern zu machen, der nämlich, daß sie eine schlimme Geheimnißkrämerei mit ihren Entdeckungen trieben, und daß, was sie besaßen, ein unbekanntes Land blieb, als ob es nie entdeckt worden wäre. Die Ursache hievon ist ganz ohne Zweifel in der Eifersucht der Holländer auf die andern Handel treibenden Völker zu suchen. So blieb Java ganz verschlossen, und man lernte seine Wunder erst kennen, lernte den hohen Bildungsgrad, in welchem das Urvolk dort gelebt haben mußte, erst ahnen, als die Engländer den Holländern ihre Eroberungen abnahmen. Da jedoch ein Friedensschluß den Holländern ihre früheren Besitzungen wieder gab, wurden die Arbeiten der Engländer unterbrochen, und die Holländer unterdrücken Alles, was zu jener Zeit geschehen war. Dennoch haben wir den Bemühungen einzelner Leute genauere Kenntnisse der Flora und Fauna dieses und anderer Länder zu danken; und wenn die Holländer überhaupt sich hinsichtlich der Erdkunde hätten noch höheres Verdienst erwerben können, so verringert dieses keineswegs das hohe Verdienst, welches sie sich erworben haben.

Wie ausgezeichnet sie ferner in der Sprachenkunde sind, wird Jeder wissen, der die Namen eines Erasmus, Dousa, Heinsius, Baudius, Rutgerius, van Santen, Schultens, der Gebrüder Geonow, Burmann, Drakenborch, Gemsterhuis, Wyttenbach, van Heusnen und Sebaldus Rau jemals gehört hat.

Von den Künsten ist die Malerei vorzüglich geübt worden. Sie haben sich zwar in der Kupferstecherkunst, in der Formschneiderei, besonders für den Bücherdruck, außerordentlich hervorgethan, und sind darin die Meister beinahe aller anderen Nationen geworden; allein in der Malerei ragen sie noch weiter hervor. Es fehlt ihnen zwar der feine Ge-

schmack der Italiener, aber es fehlt ihnen ja auch der glückliche Himmel, die Schönheit der menschlichen Formen, welche dem Italiener so nahe liegen. Wie hätten sie denn aber anders werden können, in dem flachen ebenen Lande, in welchem es ihnen an Gegenständen fehlte; daher sie denn wohl die gemeinsten aufgreifen mußten. Allein sieht man hievon ab, so steht die holländische Schule durchaus einzig und unerreicht da; ihre Blumenmaler haben mit einer Treue und Wahrheit die Natur bis zur äußersten Täuschung nachzuahmen gewußt. Man geräth in Versuchung, den Staub von dem Tische, worauf das Glas steht, worin die Blumen sich befinden, abzuwischen, man will die Fliege fortjagen, welche sich auf ein Rosenblatt gesetzt hat; man möchte den Tropfen auffangen, der vom Glase herunterläuft, und dieses Alles sind nur Kleinigkeiten im Vergleiche mit den wunderbaren Leistungen eines Rembrand, dessen Meisterschaft in der Farbengebung, in der Behandlung des Helldunkels, in der nächtlichen Beleuchtung durch Lampen- oder Fackellicht oder nur durch eine glühende Kohle, die ein Mädchen anbläst, um Feuer auf die Pfeife des Vaters zu legen, durchaus unerreicht und ganz einzig da steht. Ebenso meisterhaft sind die komischen Darstellungen eines Adrian von Ostade 2c. Hier ist wahre komische Poesie; diese Leute waren humoristische Dichter, welche den Pinsel anstatt der Feder brauchten. Landschaftsmaler wie Hermann Swomeweldt, Meister wie Gerhard Dav, Pferdezeichner wie Wouwerman, und fünzig andere gleich große stehen für alle Zeiten unerreicht da.

Die Poesie ist etwas mehr vernachläßigt; was wohl daher kommen mag, daß die holländische Sprache sich gar nicht für das Epos und höchstens für die niedrigkomische Darstellung eignet, wie man ja wohl plattdeutsche Schwänke hat; doch gar sehr lachen müßte, wenn man Schillers Braut von Messina oder Wielands Oberon in das Plattdeutsche übersetzen wollte. Es würde eine Burleske, eine Travestie werden, und so kommt ein holländisch geschriebenes Epos dem Deutschen vor. Würden sie gleich den Dänen (Oehlenschläger, Baggesen,) deutsch schreiben wollen, so bezweifeln wir ihre Fähigkeit keinesweges, die Phantasie kann auch in einem unfruchtbaren Lande fruchtbar sein. Die Naturschönheiten, welche Oehlenschläger in Dänemark sah, dürften wohl einen Vergleich mit den holländischen aushalten. Freilich ist die Geschichte des Landes eine andere; allein Kamoens verfolgte ja die Geschichte von Portugal bis nach Indien, und welch einen Reichthum der Erinnerung hat Holland, wenn es dahin geben will.

Die Baukunst zählt wenig große Meister; auch hier muß man wohl dem Lande Schuld geben, dessen Boden nicht jene Römerwerke zu tragen vermag, die man dem Sande der Spree, oder dem Ufer der Newa entsteigen sieht; wo der Bürger sich erst einen Boden bilden muß, um ein Haus darauf zu bauen, wo in der Erde schon so viel Geld steckt, als an andern Orten das ganze Haus kostet, da ist der Besitzer schon zufrieden, wenn er nur ein bequemes, wohnliches Obdach hat, und er fragt nicht viel nach äußerer Schönheit und Form. Dieß ist wohl die Ursache des Mangels an Prachtbauten. Daß es nicht an Meistern und nicht an Kenntnissen fehlt, noch an Gediegenheit, geht aus den kolossalen Wasserbauten hervor.

Auch die Musik hat nur sehr mäßige Fortschritte gemacht, woran denn nun wieder das etwas schwerfällige Temperament des Holländers Schuld ist, der sich nicht hinreißen lassen will. Kirchenmusik dürfte das einzige sein, was mit Geschmack aufgeführt wird. An Komponiren einer Oper ist wohl gar nicht zu denken. Die Musik findet zwar ihre Verehrer; jedoch ist an lebhafte Theilnahme dafür, an Gesang-, an Musikvereine, wie man sie in andern Ländern findet, gar nicht zu denken.

Das Volk, ganz der deutschen Rasse angehörig, hat doch durch seine eigenthümliche Lage ein ganz eigenthümliches Gepräge erhalten. Die Schlankheit der deutschen Formen, das Gestreckte hat sich verloren, und einer etwas breiten Rundung Platz gemacht. Es ist zwar ganz gewiß, daß das Flegma nicht so arg ist, als man es gewöhnlich zu machen pflegt; allein eben so gewiß ist auch, daß es vorhanden ist. Der Holländer ist nachdenklich, ziemlich langsam, und dieses spricht sich auf das Entschiedenste in seinem ganzen Wesen aus. Der Körper wird fast durchgängig fett, weil der Holländer langsam ist. Seine Fisiognomie ist niemals scharf, niemals markirt, weil er sich nie von Leidenschaften hinreißen läßt, und diese niemals ihre Spuren auf seinem Gesichte hinterlassen kann. Das weibliche Geschlecht ist meistens blühend schön; ein Farbenreiz, eine Lieblichkeit des Weiß und Roth, wie es die Holländerinnen besitzen, wird außer dem nördlichen Deutschlande, in Schweden und England, nirgends wieder gefunden; allein die körperlichen Formen sind bei weitem nicht so schön und edel, als man sie in andern Ländern sieht. Gleich dem männlichen Geschlechte ist das weibliche groß, robust, breitschulterig, von starken Hüften und überhaupt schwerfälligem Gliederbau; der Blick des Auges ist meistentheils ernst und kalt, der fisiognomische Ausdruck rein und unschuldig.

In dem Karakter der Holländer waltet unzweifelhaft Gutmüthigkeit vor. Wer das Land nur bereist, nicht aber durch längeren Aufenthalt es kennen lernt, wird wohl viele Originale zu sehen bekommen, aber nicht

den Volkskarakter beurtheilen können. Schließt er, um aus bedächtiger Gleichmüthigkeit, welche nicht selten den äußern Anschein von Unempfindlichkeit hat, schließt er aus selbstzufriedener Behaglichkeit, aus bis zum Eigensinne getriebenem selbstständigem Wollen, aus Sparsamkeit, die bis zum Geize geht, auf den Karakter des Volkes, so kann es nicht fehlen, daß sein Bild eine Karrikatur wird. Ganz anders erscheint das Gemälde, wenn man das Volk längere Zeit kennt, oder es durch seine Geschichte kennen lernt. Im ersten Falle wird man bald überzeugt werden, daß Einfachheit, Geradheit, Offenheit, Ehrlichkeit, daß Geduld, Ausdauer, daß Mäßigkeit und Sparsamkeit, verschwistert mit Wohlthätigkeit, daß unerschütterliche Treue im Worthalten die Hauptzüge des Karakters der Holländer sind. Die Geschichte lehrt uns, daß unermüdlicher Fleiß, unbesiegbare Beharrlichkeit, Geschicklichkeit in den mechanischen und technischen Künsten das Volk ziert, und daß große Tapferkeit, standhafte Ruhe in allen Gefahren beinahe immer bis zur Besiegung derselben gehen, daß unbeschreibliche Kühnheit auf dem Meere, daß Beharren in allen Widerwärtigkeiten und endlich daß eine Alles aufopfernde, glühende Vaterlandsliebe die Hauptzüge des Karakters der Holländer sind, die ihnen wahrlich keine Schande machen. Eine Reihe von großen, kühnen Thaten, welche sie zur Eroberung fremder Welttheile, wie zur Vertheidigung ihres Vaterlandes oder zur Erringung ihrer Freiheit begangen, haben den Muth der Holländer von jeher außer Zweifel gesetzt, und noch lebhafter als auf dem Lande, zeigt sich ihre allen Gefahren trotzende Kühnheit zur See, auf der sie recht eigentlich zu Hause sind, wie denn überhaupt Wasser, oder besser, Sumpf der Holländer Element genannt werden kann, und an dem sie mit sichtbarer Liebe hängen, sich denselben schaffen, wohin sie auch gehen mögen.

Die Holländer hängen mit unbesiegbarer Liebe an ihren Gewohnheiten, sie opfern lieber Alles als diese. Als sie nach Java zogen, suchten sie unter allen Plätzen, welche das Land zur Erbauung einer Stadt bietet, sich gerade denjenigen aus, den alle andere Nationen auf das Sorgfältigste gemieden haben würden; sie wählten die gefährlichen und ungesunden Sümpfe von Batavia, um sich zwischen denselben niederzulassen, sie trugen ihre spitzen Schlafmützen und ihre Thonpfeifen gerade so, wie ihre Kaufmannsgüter und ihr Geld dorthin, und fanden sich nicht früher glücklich, als bis sie eine Stadt gebaut hatten, welche ihren holländischen Städten auf das Treffendste ähnlich sah, in der sie so viel Sumpf und so viel Fieber hatten, als sie zu einer angenehmen Lage zu brauchen glaubten, und in jedem Falle mehr, als andere Leute davon nöthig haben.

Man würde sich dabei sehr irren, wenn man dieses einem Mangel

an Verstand oder an richtiger Urtheilskraft zuschreiben wollte; im Gegentheile ist er so besonnen, daß nicht leicht ein Anderer gesunder, besser, entschiedener urtheilt, als er. Mit Aufmerksamkeit hört er, was man ihm sagt, langsam und bedächtlich antwortet er; die Antwort ist aber vollkommen durchdacht, und zeigt, daß sein Verstand die Sache von der richtigen Seite aufzufassen gewußt habe; denn er verfolgt den Gegenstand, auf welchen er sein Nachdenken gerichtet hat, mit festem Blicke, ohne durch Nebendinge sich von dem Ziele seiner Aufmerksamkeit ablenken zu lassen. Daher ist, was er sagt, so durchdacht, als was er thut, und seine Unternehmungen sind immer die Frucht gründlicher Einsicht, nicht gewagter Glücksspiele, ihr Gelingen ist nicht ein zufälliges Glück, sondern ihr Mißlingen ein zufälliges Unglück. Der Entschluß wird ihm sauer, und er läßt sich Zeit, um ihn zu fassen; ist er aber einmal gefaßt, so bleibt er unerschütterlich dabei stehen, denn seine Gründe sind so gut, daß er schwerlich durch bessere und stärkere überzeugt, von der einmal gefaßten Meinung zurückgebracht werden könnte.

Liebenswürdig kann der Holländer nicht genannt werden; er ist in Allem das Gegentheil von dem leichten, luftigen Franzosen, der sich einzuschmeicheln, zu schmiegen, der Komplimente zu machen weiß. Derb, bieder, gerade schlägt er überall das alberne Komplimentiren, des leichtfüßigen Franzosen nieder; aber die Geradheit macht ihn achtungswerth. Wie jener im Leichtsinne und Uebermuth Alles verspricht, was der Fremde verlangt, und denselben auslacht, wenn er nur im mindesten auf das Versprechen baut; so lacht er der Holländer, wenn man von ihm Versprechungen fordert; aber die einmal gegebenen hält er ohne briefliche oder eidliche Versicherung. Darum ist er auch ein zuverläßiger, höchst schätzenswerther Freund; darum ein unerschütterlich treuer Gatte. Jene Ausschweifungen, denen sich der Franzose mit allen seinen Nachbarvölkern rücksichtslos überläßt, sind dem Holländer ganz fremd, und er würde eine solche Leichtfertigkeit wohl nur seinen Matrosen verzeihen.

Neben diesen vielen, höchst würdigen Zügen, kommen freilich auch manche andere vor, welche unwürdig, ja überhaupt der Menschen unwürdig sind. Geld ist die Lieblingssache des ganzen Volkes. Der größte Theil sucht dasselbe auf redliche Weise durch den Handel, durch kleinen, aber häufig sich wiederholenden Gewinn zu erwerben; aber es gibt auch viele Leute, welche eben nicht nach den Mitteln fragen. Der Kaufmannsgeist beseelt alle durch die Bank, der Krämergeist sehr viele, der Wuchergeist noch manche, Einzelne aber meinen, man müsse von Allem Nutzen ziehen, sei es auch was es wolle. Solche Leute, dem Himmel sei Dank! nur dem entarteten Theile, der Hefe des Volkes angehörend, sind es, die das schändliche Gewerbe der Seelenverkäuferei treiben. Diese betrachten

den Menschen als Handelswaare, sie locken junge Fremdlinge, unerfahrene Leute an sich, führen sie in ein Wirthshaus, bringen sie mit feilen Dirnen in Verbindung, berauschen sie, und nachdem sie, in Gemeinschaft mit dem Wirthe und den Frauenzimmern, die sich zu solchen Schändlichkeiten hergeben, den armen Schlafenden beraubt haben, bringen sie ihn gebunden in die Kajüte irgend eines halbvermoderten Schiffes, wo sich nach und nach Gesellschaft an neuen Opfern findet, bis die Zahl derselben groß genug ist, und die Nachfragen nach Matrosen so stark wird, daß sich ein guter Gewinn hoffen läßt. Dann werden die Unglücklichen vertheilt, auf einzelne Schiffe abgeliefert; und es ist ein seltenes Glück, wenn es ihnen gelingt, den Boden zu betreten; denn in diesem Falle sind sie frei. Nun würde man aber gewiß eine große Unbilligkeit begehen, wenn man wegen solcher Schändlichkeiten, kommen sie auch in jedem Jahre hundertmal vor, die Holländer Seelenverkäufer nennen wollte; und es wäre zum Mindesten so thöricht, als wenn man die Franzosen Taschendiebe, und die Engländer Straßenräuber nennen wollte, weil es in Paris viele von den ersten, und um London oder in Irland viele Leute von dem zweiten nobeln Gewerbe gibt.

Ein etwas Karakteristisches ist die außerordentliche Liebe zur pedantischen Reinlichkeit; sie spricht sich überall in der Stadt, wie im Dorfe, auf dem Schiffe, wie auf dem Lande aus. Das erste Erforderniß für das Wohlsein des Holländers, ist ein elegantes, schön tapezirtes, mit Kupferstichen und Gemälden geziertes, durch blanke Spiegelscheiben erhelltes Zimmer. Kein Stäubchen darf sich irgendwo zeigen; gerne lebt er die eine Hälfte des Tages in einem nassen Zimmer, um während der andern Hälfte einen frischgewaschenen Boden zu haben. Die Wände des Bauernzimmers, und die der Wohnungen geringerer Klassen in den Städten entbehren zwar des Schmuckes der Tapeten; allein kahle Wände kann der Holländer nicht sehen; daher bekleidet er sie mit den sogenannten Fließen, kleinen viereckigen Platten vom feinsten faiencer Thon, welche auf Porzellaine Art glasirt, mit weißem Schmelze überzogen, roth oder blau mit einfarbigen Bildern bemalt sind. Diese Platten sind durch Mörtel in den Mauern befestigt, und bedecken die Wände von oben bis unten. Sie werden auf das sorgfältigste sauber und rein erhalten; kein Stäubchen darf sich auf denselben sehen lassen. Mit ähnlichen, nur nicht glasirten Platten ist der Fußboden der Hausflur, der Küche, der Gänge belegt; die Küche ist so geschmückt, wie das Zimmer, und den Feuerheerd verzieren dieselben bunten Fließen, welche das Prunkgemach schmücken. In reichern Häusern sieht man auf dem Fußboden der Gänge überall Marmorplatten, welche auf das schönste geschliffen sind, und dem Hause zwar etwas Kaltes, aber zugleich ungemein Sauberes und Elegantes ge-

ben. Die Beschläge an Fenstern und Thüren sind überall von polirtem Messing, und wehe der Magd, welche ein einziges Mal sie zu putzen vergäße; schwerlich dürfte sie wieder auf die Gunst ihrer Herrschaft rechnen, schwerlich, wenn sie um solcher Ursache willen entlassen wird, so leicht wieder einen Dienst erhalten.

Wenn man dem Holländer vorwirft, daß er an seinem Leibe so unreinlich sei, als reinlich in seinem Hause, so thut man ihm Unrecht; nirgends sieht man weißere Wäsche, nirgends wird sie öfter gewechselt, als in Holland. Die Betten sind sehr weich und zart, immer mit der frischesten Leine überzogen. In reichen Häusern sieht man die Kopfkissen mit Spitzen besetzt, was auch in denen des Bürgerstandes, wenigstens den Gastbetten niemals fehlt. Der Rock des Holländers ist zwar nicht immer von so elegantem Schnitte, als der der Franzosen; allein immer aus gutem Zeuge gemacht und immer sauber.

Am Auffallendsten ist die Reinlichkeitswuth in Nordholland, wo sich die alten Sitten noch am entschiedensten erhalten haben. Hier sieht man den Herrn und die Frau vom Hause zu Sklaven ihrer Lieblingsneigung werden. Die Zimmer sind in einem solchen Grade elegant, daß die Besitzer selbst es nicht wagen, sie zu betreten, ausgenommen, um zu wischen und zu waschen, und zu diesem Zwecke geht man nie mit den Schuhen, sondern immer auf bloßen Socken hinein, und die Frau vom Hause führt den geschätzten Fremden, den geehrten Gast und Handelsfreund ihres Mannes nur bis an die Thüre, um demselben die Pracht und Herrlichkeit zu zeigen; sie läßt ihn durch die geöffnete Thüre hineinschauen in das Allerheiligste; aber für immer würde er es mit ihr verderben, würde er auch nur im Scherze Miene machen, dasselbe zu betreten. Den Schrecken, den die gute Frau vom Hause erlitte, würde so entsetzlich sein, daß der Frevler gewiß ein für allemal ihre Gunst verscherzt hätte. Die Zimmer sind, wie die Schaugerichte auf vornehmen Tafeln, nicht zur Benutzung, sondern lediglich zum Ansehen gemacht; man wohnt in der Küche, aber auch diese wird auf gleiche Weise geschont. Auf dem getäfelten Fußboden liegen zierlich geflochtene Binsenmatten von bunter Farbe, und um diese zu schonen, legt man Teppiche darauf, und damit diese nicht ruinirt werden, breitet man Leinewand darüber. Der stets blanke und saubere Heerd ist der Tisch, um welchen sich die Gesellschaft versammelt; damit aber die eiserne Platte, welche ihn umgibt, nicht durch die ungeschickten Füße der Männer verdorben werde, ist auch sie mit einem leinenen Tuche bedeckt. Wie aber die Reinlichkeit bis zum Ekelhaften gehen kann, lernt man durch den Gebrauch der sogenannten Quispildortje. Es wäre das größte Verbrechen, dessen sich ein Mensch schuldig machen könnte, wollte er in einem holländschen Zimmer auf den Boden spucken;

er ließe Gefahr, daß die sanfteste Hausfrau zu einem Tiger würde, welcher ihm die Augen auskratzt. Da indeß das Spucken nun einmal in der menschlichen Natur liegt, so setzt man silberne, porzellanene oder tönerne Gefäße von weiter bauchichter Form mit engem Halse und sich erweiternder Mündung, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, auf den Tisch neben die Speisen und Getränke, und jeder Gast langt nach Bequemlichkeit zum geräucherten Schinken, zur Theetasse oder zur Quispildortje. Es kostet den Fremden anfangs einige Ueberwindung, dieses Gefäß ohne Ekel zu sehen oder zu handhaben; nach und nach gewöhnt man sich aber daran, und diese Sitte ist gewiß nicht im Mindesten widerlicher, als die zwar sehr bequeme, aber doch anfangs sehr zurückstoßende Sitte, die in allen anständigen Häusern des Festlandes eingeführt ist, die nämlich, sich nach der Mahlzeit in Gegenwart aller übrigen Personen, die ein Gleiches thun, mit warmem Wasser den Mund auszuspülen, was man in England so übertreibt, daß man sich der Zahnbürsten bedient.

Wie im Innern, so ist auch im Aeußern das Haus zierlich bemalt, das Gärtchen, das sich beinahe an jedes Haus der kleineren Städte schließt, ist auf gleich niedliche Weise eingerichtet, die Wege sind mit buntem Sande in mannigfaltigen Figuren und Verschlingungen bestreut. Durch den zierlichen Staketenzaun darf man dasselbe wohl betrachten, aber nicht ihm nahen, nicht hineintreten, und die Bäuerin macht hier gerade solche Umstände, wie die vornehme Kaufmannsfrau in der Stadt.

Eine große Bequemlichkeit würde der Deutsche in Holland vermissen, das ist der Ofen, woran es fast überall fehlt, wo nur sehr wenige Häuser dergleichen haben. Ueberall vertritt der Kamin die Stelle desselben, die Frauen aber, welche diesen Platz den Männern überlassen, wären übel daran, wenn sie sich nicht durch ein Ofensurrogat (eine Sache, die in dieser Zeit der Surrogate Niemand in Verwunderung setzen wird) zu helfen wüßten. Dieses ist das sogenannte Feuerstübchen, ein kleines hölzernes, oder messingenes, zierlich gearbeitetes Kästchen mit gegitterten Seitenwänden und Decken, in dessen Innerem ein irdenes Gefäß mit glühenden Torfkohlen steht. Dieses tragen die Holländerinnen, wie die Italienerinnen den Fächer, oder wie die norddeutschen Damen das Strickzeug immerfort mit sich herum; sie nehmen es in Gesellschaften, sie nehmen es in die Kirche mit, um es unter ihre Füße zu stellen. Es ist höchst gefährlich, nicht nur, weil dadurch Feuer entstehen kann, und weil die Peterskirche dadurch abgebrannt ist, sondern weil es der Gesundheit nachtheilig ist, und ohne Zweifel Erschlaffung der Unterleibsgegenden der Lendenmuskeln zur Folge hat. Es ist bekannt, daß die holländischen Frauen ungewöhnlich früh verblühen, und bei flegmatischem Temperamente

häufig an histerischen Uebeln leiden. Man glaubt, und wahrscheinlich mit Recht, den Grund dieser Uebel in dieser verderblichen Sitte suchen zu müssen. Leicht wäre Allem dem abzuhelfen, wenn man sich entschließen könnte, Oefen anzunehmen; allein dieses ist so ganz gegen die Gewohnheiten und die Sitten des Volkes, daß es, so wenig wie in England, jemals dazu kommen dürfte; obgleich der Torfgeruch, wie der Steinkohlendampf, den man beim Gebrauche der Kamine immer einathmen muß, etwas Unangenehmes ist.

Friesland unterscheidet sich sehr bedeutend von Holland. Man findet alle die Uebertreibungen daselbst nicht, das Ganze nähert sich mehr der deutschen Art zu sein und zu leben. Der westliche Theil von Hannover und die preußische Provinz Westfalen dürften diejenigen deutschen Länder sein, welche die mehrste Aehnlichkeit mit diesem Theile von Holland haben.

Die Lebensart der Holländer ist ziemlich einfach. Sie sind zu sparsam, um gut zu leben, wie der Meklenburger; und doch ist ihr Körper nicht eingerichtet, um sich mit so Wenigem zu begnügen, wie der Franzose. Eine gute nahrhafte Kost, doch ohne Ueberfluß, findet man überall; doch nicht in fünf Mahlzeiten, wie in Pommern, Meklenburg, Hannover, Oldenburg, sondern gewöhnlich nur in eine zusammengedrängt. Bei derselben genießt der gemeine Mann Kartoffeln, Fische, geräuchertes Fleisch, Mehl- oder Milchspeisen, Häringe, treffliches Brod, viele Butter und Käse. Die höheren Stände machen dabei mehr Aufwand. In der übrigen Tageszeit trinkt der Holländer Thee oder Kaffe; bei den mittleren und unteren Ständen kommt die Thee- oder Kaffekanne gar nicht von dem Tische. Vier und zwanzig bis dreißig Tassen Thee in einem Vormittage zu trinken, gilt nicht für etwas Ungewöhnliches. In den Geschäftszimmern der Kaufleute steht ein blecherner Theekessel, durch untergelegte Kohlen immfort im Sieden erhalten, mitten im Zimmer, aus welchem sich Jeder nach Bedarf und Belieben seinen Thee holt. Daß so viel Wässeriges nicht ohne geistigen Zusatz bestehen könne, ist begreiflich. Man sieht daher jeden Holländer von Zeit zu Zeit sein Schnäpschen, und besonders jedesmal vor Tische einen tüchtigen Hieb Genever nehmen. Doch findet man höchst selten, und nur unter den Matrosen, dann und wann einen Betrunkenen. Einen Hauptgegenstand, für das Leben des Holländers von höchster Wichtigkeit, bildet der Tabak. Dieser wird immerfort, und zwar auf zweierlei Art gebraucht; der Matrose nimmt den Tabak zu einer sogenannten Prüme zusammengedrückt in den Mund, kaut daran, und findet diesen Genuß, gleich dem nordamerikanischen Gentleman höchst

lieblich. Nur selten sieht man den Handwerker Aehnliches thun; er bedient sich der andern Art den Tabak zu verbrauchen, er raucht denselben, und zwar ausschließlich aus Thonpfeifen; andere Pfeifen sind fast gar nicht bekannt. Diese werden aber wiederum beinahe gar nicht aus der Hand gelegt. Es fehlte nur noch, daß auch in der Kirche geraucht würde, sonst überall geschieht es, und selbst die Frauen der niederen Stände schmauchen ihr Pfeifchen tapfer mit.

In der Kleidung herrscht so große Einfachheit, wie, genau genommen, in Speise und Trank. Der Holländer kleidet sich in Frack und Ueberrock nach dem sogenannten französischen Geschmacke, haßt aber dabei alle Uebertreibung und allen Prunk; einfache dunkle Farben walten überall vor. Flitterstaat kann er nicht leiden, und Kotzebue verstand es ganz wohl, den Holländer in Hinsicht auf diese Neigung zu schildern, da er in Armuth und Edelsinn den reichen Kaufmann Peter Plum zu seinem Bedienten sagen läßt: „Wenn du mir den Kopf toll machst, so lasse ich dir Diamanten auf deine Knöpfe setzen, aber goldene Tressen, wie die französischen Windbeutel sie haben, sollst du nicht tragen.“ Der holländische Bürger aus der untern Klasse trägt sich noch häufig wie seine Vorfahren; er hat auf dem Kopfe einen niedrigen, dreikantigen Hut, trägt einen schwarzen Rock, kurze, meistens schwarze Beinkleider mit großen silbernen Schnallen, schwere Schnallenschuhe, und ein spanisches Rohr mit großem silbernen oder goldenen Knopfe. Die Tracht des Friesländers nähert sich der des Westfalen; die seeländischen Bauern aber zeichnen sich vor ihren Nachbarn auffallend aus. So wenig wie der Holländer überhaupt den Glanz liebt, so sehr scheint der Seeländer ihm nachzujagen, und wenn ein junger Bursche auf Seeland mit seinem Mädchen zum Tanze geht, so flimmern beide von Goldverzierungen; der Hut, die Hemdeknöpfe, der Brustlatz, das Tragband, der Hosenbund, die Kniericmen, die Zwickeln an den Strümpfen, die Schuhschnallen sind ganz von Gold oder Silber und vergoldet; nur sehr selten findet man ein schlechteres Metall; die silberne Uhrkette dürfte das Einzige sein, was nicht wenigstens den Schein des Goldes an sich trüge, und den Silberwerth überstiege. Die Mädchen haben goldgestickte Hauben, die Frauen dergleichen Mützen, welche mittelst dreier goldener Stangen von getriebener Arbeit, die man Hofdyzer nennt, auf der Stirne und den Wangen festgehalten werden. In den Ohren hängen große, unförmliche Ringe von Gold; an der Mütze selbst sind eine Menge feiner spiralfinger Goldverzierungen, Kandillen, Bouillons, befestigt, welche über die Schläfe über

die Stirn, ja selbst über die Augen her hängen, den Rücken und die Oberärmel bedeckt eine höchst unförmliche, ganz abscheulich gestaltete Jacke, Brust und Brustlatz, so wie Manschetten der Aermel, welche oberhalb des Ellbogens aufhören, sind mit Spitzen und goldenen Ketten geziert, von den Hüften hängen ungeheure Unterröcke bis zur Unförmlichkeit über einander gehäuft herab; an den Füßen prahlen einfarbige oder gestreifte Strümpfe mit gestickten Zwickeln und Pantoffeln ohne Absätze häufig gleichfalls gestickt. Diese Abnormitäten (d. h. die Ueberladung mit Schmuck) werden jedoch von den Holländern verspottet, welche das Gold im Kasten oder auf gute Zinsen angelegt wissen wollen, und es albern nennen, dieses kostbarste aller Güter auf so hoffärtige Weise zu verschleudern.

Die Mädchen in der Gegend von Geldern tragen sich geschmackvoller; gewöhnlich ziert ihr sehr hübsches Köpfchen ein mit Zeug gefütterter Strohhut, ein leichtes Tuch verhüllt den Busen, den ein passendes Mieder von lebhafter Farbe umschließt. Der Rock ist von Wolle, nur sehr selten so dick, daß er unangenehm auffiele; über denselben her hängt ein zierliches Schürzchen von leichtem Zeuge. Man sieht hier also eigentlich die idealisirte theatralische Bauerntracht, welche übrigens durch natürliche Grazie und durch eine anmuthige Haltung, welche mit Schelmerei verbunden wird, sehr gehoben wird.

Der Holländer, ziemlich ernsten Karakters, neigt sich nicht sehr zur Geselligkeit. Die Unterhaltung besteht in der Regel in Tabakrauchen und Theetrinken, viel gesprochen wird wenigstens bei Besuchen nicht, es müßten denn Frauen die Besuchenden und Besuchten sein, unter diesen ist Geselligkeit, und was dazu erforderlich, gesellige Bildung, mehr verbreitet; auch sind sie lebhafter und geistreicher. Auf dem Lande findet natürlich das, was der Städter Geselligkeit nennt, nicht Statt, dagegen wird dieses durch die Kirchmeßfeierlichkeiten, welche immer mit Jahrmärkten verbunden sind, ersetzt. Bei solchen Gelegenheiten wählt ein Jeder von den jungen Leuten sich ein Mädchen aus, das er für die Dauer der Kirchmeßzeit, wie seine Geliebte betrachtet und behandelt, welcher er auch während der ganzen Zeit freihält. Ist das Fest vorüber, so hat meistens auch die zärtlichste Verbindung ein Ende; häufig aber findet sich, daß die jungen Leute Neigung zu einander gewinnen, und daß dann der Umgang fortgesetzt wird, bis aus dem Liebespaare sich ein Ehepaar gestaltet.

Der Umgang zwischen den beiden Geschlechtern ist, so lange sie unverheirathet sind, sehr frei, obwohl die Mädchen keusch und züchtig, die jungen Bursche nicht eben zudringlich sind. In dem Hause, in welchem ein heirathsfähiges Mädchen wohnt, ist man immer auf nächtliche Besuche gefaßt. Die jungen Bursche kommen Abends vor die Hausthür, klopfen

an, und begehren unter irgend einem Vorwande Einlaß, sollte es auch nur der sein, daß sie ihre Pfeife anzünden möchten. Gefällt der Bittsteller, ist er wohl gar schon seit einiger Zeit mit dem Mägdchen bekannt, oder fehlt es demselben an anderen Bewerbern, so wird er eingelassen. Bisweilen gesellen sich mehre Paare dazu, die Nacht wird fröhlich durchkost, es wird gescherzt, gelacht bis der Morgen kommt, erst mit der Dämmerung verläßt der lustige Schwarm das Haus, und jeder Liebhaber bringt sein Mägdchen zur väterlichen Wohnung. Niemand findet diese nächtlichen Besuche im Mindesten anstößig, ja die Eltern würden es sehr bedauren, wenn ihre Tochter nicht nächtliche Besuche empfienge, nicht zu dergleichen Parthieen gezogen würde.

Unter den Nationallustbarkeiten sind nicht viele anzuführen, die etwas besonders Ausgezeichnetes hätten; am Tanzen, an Konzerten und Schauspielen findet der Holländer kein so großes Vergnügen, daß sie als etwas, dem Volke in seinem Innersten Angehöriges, betrachtet werden dürften. Das Kegelspiel, das Kolben- oder Ballspiel ist wohl das hauptsächlichste; es gehört dazu körperliche Gewandheit; die hat der Holländer nicht in ausgezeichnetem Grade; doch etwas durchaus Nationelles, worin keine Nation die Holländer übertrifft, woran kein Volk mit solchem Eifer theilnimmt, ist das Schlittschuhlaufen. Reich und arm, vornehm und gering, jung und alt nimmt mit gleichem Eifer Theil daran. Kein Volk möchte aber auch wohl durch die Eigenthümlichkeit seines Bodens mehr dafür begünstigt sein, als das holländische; denn die spiegelblanken, nicht selten hunderte von QMeilen fassenden Eisflächen, trifft man sonst in keinem Lande an; selbst Schweden, das Land der Schlittschuhläufer, dasjenige, in welchem ein Theil der Armee mit Schlittschuhen für den Dienst versehen ist, in welchem man die schönsten See'n hat, und in welchem die Leute den lebendigsten Sinn dafür zeigen, ist nicht so leidenschaftlich für diese Kunst eingenommen als Holland.

Hier sieht man nur an Sonn- und Feiertagen die ganze Bevölkerung auf den glatten Flächen sich versammeln; jeder hat ein Paar kurz geschnäbelte Schlittschuhe unter den Füßen, und läuft damit in Blitzesschnelle mit den andern oder an den andern vorüber. Die Eisbahn ist das allgemeine Rendezvous. Hier herrscht, man möchte sagen wie beim Karneval, Maskenfreiheit. Kein Stand ist dem andern vorgezogen; Vornehmster ist hier der beste Schlittschuhläufer; wenn aber eine ganze Bevölkerung auf den Beinen ist, so gehört etwas dazu, der Beste zu sein. Hier erwartet der schmucke Gesell seines Herrn hübsche Tochter, um mit ihr, nicht durch die Reihen der Tänzer, wie sonst auf den Bällen, sondern durch die Reihen der Schlittschuhläufer zu fliegen. Sie halten einander fest, sie halten mit einander gleichen Schritt, und fort geht es im sausen-

den Fluge an anderen Glücklichen vorüber. Das ganze Flegma ist hier verschwunden; lebendig, lustig, heiter, jovial, wird der träge, schwerfällige Mann, die langsame, bedächtige junge Frau, und es ist eine wahre Lust, dieses tolle Treiben mit anzusehen; nur muß man freilich auch ein guter Schlittschuhläufer sein, sonst möchte man vergeblich suchen, sich auf den Beinen zu erhalten. Wer dergleichen nie gesehen, kann sich gar keinen Begriff davon machen. Die Erscheinungen der hübschen Mägdchen unter dem Zuge der wild daher sausenden Männer hat etwas so Eigenthümliches, daß man vergebens Vergleichungen dafür sucht. Was nur einmal auf der Welt ist, kann mit nichts Anderem verglichen werden.

Wieder ein anderes Bild gewährt das Schlittschuhlaufen an den Werktagen; da wird es zum Beförderungsmittel für die Gärtner, welche ihr Gemüse, für die Bauern, welche Milch und Butter in die Stadt bringen. Da sieht man lange Reihen zu Zwanzigen, zu Hunderten angefaßt, mit ihren Waaren auf den Köpfen, hintereinander herlaufen; sie halten sich gleichfalls umfaßt. Der Stärkste geht voran; er durchschneidet den Wind, und macht den anderen Bahn. Alle halten gleichmäßigen Schritt, und wie die Kolonne eines wohlerexzirten Regimentes mit der größten Präzision ihre Schwenkungen macht, so sieht man auch hier die Leute sich drehen und winden, um dem Vordersten einen Theil seiner Last abzunehmen, um einer andern Kolonne auszuweichen, und Alles dieses geschieht mit einer Sicherheit und Leichtigkeit, die man bei dem schwerfälligen Holländer für unmöglich halten möchte, würde man nicht hier davon belehrt, daß es auch bei ihm nur darauf ankommt, sich in eine behagliche und ihm eigenthümliche Lage versetzt zu sehen, um die ihm oft vorgeworfene Trägheit abzulegen. Wer solch einer wandelnden Kolonne in den Weg kommt, ist verloren; er fällt, reißt ein Paar mit sich, und Alles stürzt über ihn her; sich zu halten ist unmöglich. Wohl dem Armen, wenn es Leute waren, die vom Markte zurückkehren, gefüllte Taschen und leere Körbe haben; dann giebt es nur ein Gelächter. Stürzt aber der schwere und nasse Inhalt aller der Gefäße über ihn her, so bekommt er zu einer sehr unappetitlichen Taufe auch noch eine tüchtige Tracht Prügel, und die Holländer haben schwere Fäuste, es ist nicht gut, ihnen in den Weg kommen.

Noch ein eigenes Transportmittel haben die Holländer für den Winter, das sind die sogenannten Eisschiffe. Vorne unter ein gewöhnliches mittelmäßig großes Schiffchen oder unter einem Kahne befestigt man eine Bohle, welche auf jeder Seite einen Fuß vorsteht; an die Enden derselben nagelt man einen starken Schlittschuh; daß beides auf das Innigste mit einander verbunden ist, muß als unerläßliche Bedingung vorausge-

setzt werden; geschieht dieß nicht, so fällt das gebrechliche Gebäude zusammen. Am Ende des Kieles, oder dicht vor dem Steuerruder, ist ein dritter Schlittschuh befestigt, und auf diesen drei Punkten ruhet die ganze Last. Am Vordertheile steht ein Mastbaum, der einen sehr großen Segel trägt, welches durch den Steuermann gelenkt werden kann. Um die Bewegung des Schiffes zu regeln, ist am Steuerruder eine sehr starke Pinne, ein stählerner Dorn befestigt, welcher nach Belieben in das Eis eingreift oder dicht darüber schwebt. Der Wind setzt solche Schifflein nun ganz leicht in Bewegung, und die Gefahr ist zwar sehr groß, denn bei der geringsten Unachtsamkeit von Seiten des Steuermannes wird das leichte Fahrzeug umgeworfen; und dieses geschieht mit mehr Wuth, als wenn eine Kutsche umschlägt. Geht jedoch Alles glücklich, so legt man mit solchem Schiffe binnen einer Stunde bis auf acht deutsche Meilen zurück, und trotz der Gefahr, welche wirklich vorhanden ist, zögert doch Niemand, sich dieses Eisschiffes zu seinen kleinen Reisen zu bedienen. Es würde zuvörderst schwer sein, auf andere Weise fortzukommen, da Alles vollständig mit Eis bedeckt ist, und dann hat man das Schauspiel so Tag für Tag vor Augen, daß Niemand daran denkt, etwas Besonderes darin zu finden.

Was im Winter die Schlittschuhpartthien, das sind im Sommer die Wasserparthien, dergleichen werden täglich, und von Jedermann, reich oder arm, unternommen. Alle wohlhabenden Kaufleute haben überdieß eigene kleine Jagdschiffe von besonders zierlicher Bauart, welche dazu dienen, um sie jeden Tag nach irgend einem beliebten Orte zu bringen, ohne daß sie nöthig hätten, auf Gelegenheit zu warten. Sie vertreten in diesem Lande der Kanäle die Equipagen, und man setzt nicht wenig Werth auf eine besondere Eleganz derselben. Neben diesen sich häufig wiederholenden kleinen Lustfahrten macht beinahe jede Familie wenigstens einmal im Sommer eine etwas größere Reise nach einer der Hauptstädte des Landes. Ist die Reise bis nach Kleve gerichtet, so heißt es nach Deutschland; dieß ist jedoch schon etwas Seltenes. Dagegen hat das viele Reisen den offenbaren Vortheil, daß die Bewohner ihr Land kennen lernen. Ein Holländer, der einmal dreißig Jahre zählt, ist nicht allein in Amsterdam oder in Harlem zu Hause, sondern er hat alle Hauptstädte wenigstens, und auf dem Wege dahin wohl auch die übrigen Städte seines Landes gesehen.

Kultur und Kunstfleiß.

Daß der Holländer vorzugsweise viel Werth auf sorfältige Bearbeitung seines Landes legt, ist bereits bemerkt worden. Doch hat sich der

Ackerbau noch nicht soweit erhoben, um Holland, hinsichtlich seines Bedarfes am Getraide, vom Auslande unabhängig zu machen, und jährlich werden 150.000 Last Korn gebraucht. Dieß kommt aber nicht daher, daß es den guten Leuten an Land gebricht, welches wohl da wäre, indem die Bevölkerung beiweitem noch nicht 6,000 Menschen, ja eigentlich nichtviel über die Hälfte auf die □Meile beträgt. Die Ursache liegt allein in dem ungewöhnlich starken Milchbedarf. Diese wird als ein noch beiweitem wichtigerer Gegenstand, als der Kornbau ist, betrachtet. Auch geben in der That die trefflichen, schweren Kühe einen solchen Reichthum an Milch, daß man von einem solchen Thiere jährlich auf hundert Pfund Butter und zweihundert Pfund Käse rechnen darf, wobei noch viel Abgang ist (Buttermilch, Molken), welcher zur Fütterung für Schweine verbraucht werden kann, so, daß man mit einer solchen Kuhe, da sie täglich 20 bis 25 Maß Milch gibt, sehr bequem noch ein Paar andere Thiere aufziehen kann. Die holländische Butter hat eine Art von Weltruhm; sie geht nicht nur nach verschiedenen Seeplätzen in Europa, sondern als Handelswaare nach Amerika, und als Schiffsproviant nach Ostindien; sie wird aber auch mit der größten Sorgfalt bereitet. Man sammelt nicht, wie im südlichen Deutschlande, wo jeder Bauer nur eine halbe oder dreiviertels Kuh hat, vierzehn Tage oder drei Wochen lang auf, da die Butter denn schon ranzig ist, ehe sie noch Butter ist, sondern man sammelt schon, nach Verlauf von zwölf Stunden, und noch ehe die Milch sauer wird, den Rahm, um ihn sogleich zu Butter zu machen. Alsdann wird das fertige Produkt auf das sorgfältigste gewaschen, so daß nicht der geringste Antheil von Milch darin bleibt; es wird gesalzen, sehr fest geknetet, in Fässer oder steinerne Krüge geschlagen, und an einem kühlen Orte aufbewahrt. So bereitete Butter hält sich nun ein halb Jahr lang ganz frisch, und oft, nach Verlauf eines Jahres, wird man sie nicht mehr, auf Brod gestrichen, essen mögen. Zur Abmachung von Speisen, zum Kochen und Braten ist sie jedoch noch immer besser, als an vielen anderen Orten die frische Butter.

Der Käse wird immer aus süßer Milch bereitet, welche man zwölf Stunden, nachdem gemolken worden ist, lapt, oder künstlich gerinnen läßt; zu dem fetten Kase nimmt man Milch mit dem Rahm, zum magern Käse verwendet man die schon abgerahmte Milch. Zu diesem letztern bringt man auch wohl noch einen Zusatz von Gewürzen verschiedener Art, und sie sind im Ganzen angenehmer zu essen, als die fetten Käse, werden auch gewöhnlich und am allgemeinsten gegessen. Ueber die Konsumtion ist bereits weiter oben gesprochen worden. Auf den drei großen Käsemärkten von Hooren, Alkmaar und Burmerend werden jährlich zwölf bis fünfzehn Millionen Pfund umgesetzt. Nicht allein darauf ist jedoch

die Viehzucht gerichtet, sondern auch die Mästung von Ochsen und Kälber macht einen wichtigen Gegenstand der Oekonomie aus. Kälber, welche zur Mastung bestimmt sind, werden zwei Monate lang mit der Milch von zwei bis drei Kühen gemästet, dann haben sie 150 bis 180 Pfund Gewicht, und liefern nun ein Fleisch, dessen Zartheit und Saftigkeit von keinem andern übertroffen wird, und wovon man im übrigen Deutschlande beinahe keinen Begriff hat. Vom Auslande werden ganze Heerden magreren Viehes nach Holland getrieben.

Ein wichtiger Zweig der ländlichen Industrie ist die Leinewandbereitung. Es wird ein vortrefflicher Flachs gebaut; man weiß ihn so fein und zart zu bereiten, daß er die Gespinnste zu dem zartesten, durchsichtigsten Battist und zu brüßeler Spitzen liefert. Die Dauerhaftigkeit der holländischen Leinewand ist allgemein anerkannt, und es bildet dieses Produkt einen sehr wichtigen Handelsartikel. Neben demselben ist die Papierfabrikation beinahe von nicht minderer Bedeutung. Obwohl das holländische Papier, welches sonst einen starken Absatz nach allen Ländern hin hatte, jetzt so ziemlich aus den Märkten verdrängt worden ist, indem ein jedes Land sich seinen Bedarf an gewöhnlichen Papiersorten selbst bereitet, so ist doch noch keines im Stande, so vortreffliches Papier zu liefern, als die besseren holländischen Sorten sind. Denn selbst das schwere Bristolpapier wird in Holland gleich gut und fein verfertigt. Die Fabrikation von Tuch ist noch immer so berühmt, daß man die feinsten Tücher niederländische oder holländische nennt, sie mögen nun in Holland bereitet sein, oder nicht. Noch jetzt liefert Leyden ein höchst vortreffliches Tuch, vom welchem man die Elle mit zehn und mehr Thalern bezahlt. Die in allen Ländern eröffnete Konkurrenz hat freilich den Asatz dieser drei Artikel (Leinewwand, Papier, Tuch) sehr geschmälert.

Baumwollenzeuge, Seidenzeuge, Leder, Zucker, Seife, Tabak, verschiedene Biere, Branntweine werden in bedeutender Menge verfertigt. Die tönernen Pfeifen, obwohl sie beiweitem nicht mehr in solcher Menge gebraucht werden wie sonst, da man alle Märkte von Europa damit überschwemmt sah, bilden doch noch einen sehr wichtigen Gegenstand der Landesindustrie; allein die Fabriken in Guoda beschäftigen über 5.000 Menschen mit diesem einzigen Gegenstande. Die Arbeiter haben es auch zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß ihr Produkt, von denen anderer Länder durchaus nicht erreicht wird. Der Thon dessen man sich dazu bedient, wird übrigens nicht in Holland gefunden, sondern muß aus Flandern eingeführt werden. Auch die Farbenfabrikation hat einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Die Färbereien von Amsterdam machen, trotz der vorgeschrittenen Industrie, noch immer allen übrigen europäischen Färbereien den Rang streitig. Auch Faiencefabriken, Porzellaine-

manufakturen findet man in Amsterdam und Delft. Ein Zweig der Industrie, beinahe nirgends mehr bearbeitet, ausser etwa in Indien, ist die Diamantschleiferei; hier vereinen sich die rohen Diamanten von beinahe der ganzen Erde, um in Brillanten, Tafelsteine, Rosetten oder Dicksteine umgewandelt zu werden.

Man sieht aus Allem Angeführten, daß die Zahl der Fabrikgegenstände nicht groß ist, daß die Holländer jedoch, was sie einmal machen, gut machen. Alles aus ihrem Lande Hervorgehende trägt den Stempel der Gediegenheit, und mit ächt holländischen Waaren ist man niemals angeführt, sie sind immer ihres Preises würdig, nur, was gar nicht preiswürdig ist, findet man sehr häufig, den Titel holländische Waare an Sachen verschwendet, die bald den ganzen Ruhm des Handelsreiches vernichten würden, wenn man nicht wüßte, daß nicht die Holländer, sondern die Verkäufer der sogenannten holländischen Waaren die Betrüger sind.

Noch ein sehr wichtiger Gegenstand des Kunstfleißes der Holländer ist der Schiffbau; hierin waren sie die Lehrmeister fast aller Schiffahrt und Handel treibenden Nationen. Sowohl für den Kampf, als für die Befrachtung auf gleich günstige Weise ausgerüstet, haben die holländischen Schiffe den großen Vortheil der Leichtigkeit; bei gleicher Tragekraft gehen sie nicht so tief als andere Schiffe, gleiten leichter über die Wellen hin, und sind demnach im Stande, sowohl schneller ihr Ziel zu erreichen als leichter Gefahren zu entgehen; indem sie noch über Sandbänke und Untiefen fahren können, wenn andere Schiffe ihrem sichern Untergange entgegengehen würden. Von vorzüglicher Wichtigkeit ist ihnen dieses bei dem Handel in der Ostsee, da sie in den gefährlichsten Stürmen die Nähe der sandigen Küsten nicht zu scheuen brauchen.

Regierung und Verwaltung des Landes.

Holland ist eine erbliche konstitutionelle Monarchie, und der König Wilhelm I. geboren den 24. August 1773 ist zugleich Großherzog von Luxemburg, nimmt die eilfte Stimme unter den Mitgliedern des deutschen Bundes ein, und hat in Pleno 3 Stimmen. Seine Person ist heilig und unantastbar; das Recht der Gesetzgebung theilt er mit der Nation, die ausübende Gewalt besitzt er allein; er hat das Recht, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und Verträge einzugehen, doch muß er davon den beiden Kammern der Generalstaaten Mittheilung machen. Er führt die Oberaufsicht über Flotte und Heer, über die Finanzen und über die Münze, die mit seinem Bildnisse geschlagen wird, erhebt in dem Adelstand, vertheilt Ritterorden, übt das Begnadigungsrecht, beruft und ent-

läßt die Generalstaaten, und läßt die Justiz in seinem Namen verwalten. Der Thron ist in männlicher und erst nach deren Erlöschen in weiblicher Linie, nach dem Rechte der Erstgeburt erblich. Der König wird mit dem vollendeten 18 Jahre mündig, er darf keine fremde Krone tragen, und den Sitz des Reiches nicht außerhalb des Landes verlegen. Der Titel des Monarchen ist einfach, und lautet blos: König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, Prinz von Oranien-Nassau. Der Thronerbe führt den Titel: Prinz von Oranien. Der Hofstaat des Königes der in Haag residirt, ist sehr einfach. An der Spitze desselben stehen 5 Großoffiziere, der Obermarschall, Oberkammerherr, Oberstallmeister, Oberjägermeister und Oberzeremonienmeister. Das Wappen besteht aus einem mit einer königlichen Krone bedeckten Schilde, in welchem in blauer, mit goldenen Schindeln bestreuter Umgebung der anfrechtstehende, goldgekrönte Nassauische Löwe sich befindet, welcher in der rechten Klaue ein goldenes Schwert, in der linken die niederländischen Pfeile hält. Schildhalter sind zwei goldgekrönte Löwen, um deren Fußgestelle ein rothes Band mit den Worten: **Ie maintiendrai**, geschlungen ist. (Reigebauer.)

Der Staat hat zwei Orden, der eine der Wilhelmsorden am 30ten April 1815 gestiftet ist militärischem, der Orden des niederländischen Löwen am 29. September 1815 gestiftet ist bürgerlichem Verdienste gewidmet.

Die Hauptzweige der Verwaltung sind verschiedenen Ministerien anvertraut, die Minister zusammen bilden unter dem Vorsitze des Königes den großen oder Ministerrath, welcher die höchste Behörde des Staates ist. Die Ministerien sind die der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Polizei, der Justiz und der Finanzen. Unter dem Kriegsministerium ist die Land- und Seemacht vereint. An der Spitze der Verwaltung in jeder Provinz steht ein Gouverneur, welcher bei der Versammlung der Stände jederzeit als Mitglied gegenwärtig ist. Die Provinzen zerfallen in Arrondissements oder Bezirke, welche wiederum unter einem Bezirkskommissär stehen; diese Unterabtheilungen der Provinzen zerfallen wieder in neue Unterabtheilungen, und zwar in Kantons, welche von einem Bürgermeister und einem Gemeinderath überwacht sind. Die Justizverwaltung ist von jedem politischen Einflusse unabhängig; die Gesetzgebung selbst war ein buntes Gemische von einer Menge verschiedener Rechte, denen zwar das römische zu Grunde lag, denen jedoch das kanonische, das fränkische Recht verschwistert war, wozu dann noch der Napoleonische Kodex kam, um das Gewirre vollkommen zu machen. Es wird jetzt an einem neuen Gesetzbuche gearbeitet, und verschiedene Theile desselben sind bereits ans Licht getreten, doch ist es noch nicht vollständig, was wohl auch der unglückseligen belgischen Revolution zuzuschreiben ist.

Der Finanzzustand des Landes ist schwer zu übersehen, hauptsächlich deßhalb, weil die Verhältnisse, welche durch die Trennung Belgiens von Holland eintraten, noch nicht nach allen Seiten hin geordnet und abgerundet sind. Das gewöhnliche Einkommen des niederländischen Staates wird ungefähr auf 44 bis 45 Millionen Gulden angeschlagen werden dürfen; der Bedarf für das Jahr 1831 war über 40 Millionen mit einem sogenannten ausserordentlichen Aufwande von 47 Millionen; im Ganzen bedürfte man ungefähr 88 Millionen Gulden; für das Jahr 1832 nahm man gegen 49 und für das Jahr 1833 über 49 Millionen ein; der ausserordentliche Aufwand betrug aber in diesen beiden Jahren mehr als 90 Millionen. Zur Deckung dieser Schulden und zur Verzinsung derselben verpfändete man den Darleihern den Ertrag der Grundsteuer; ferner gab man Papiergeld aus, welches unverzinslich war, und verfünffachte endlich die Personalsteuer für einige Klassen. Die gesammte Schuld des Königreiches der Niederlande mit Belgien betrug in dem Jahre, welche der Trennung Belgiens vorhergieng 1.750.083.367 Gulden, wovon 784.610.680 mit $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$ Prozent verzinst wurden; der Rest 965.472.687 war die unverzinsliche Schuld. Diese letztere wird zwar nach und nach auch zu verzinsender, und die Papiere, welche darauf lauten, stehen jedoch noch immer sehr niedrig im Kurs, und ein Loos, welches im Jahre 1849 zur Ziehung kommt, gilt mit dem Zertifikat von 1.000 Gulden für jetzt nichts weiter als 52 Gulden. Von dem verzinslichen Kapital ist eine Summe von 336 Millionen Gulden an Belgien überwiesen worden; die gesammte Schuld des Königreiches Holland beträgt demnach noch 1.411 Millionen Gulden.

Stand des Heeres.

Früher, vor der Trennung Belgiens von dem Hauptstaate, waren die Verhältnisse der Armee durchaus anders. Die Losreisung von dem Mutterlande hat folgende Verhältnisse hervorgerufen.

Die Infanterie besteht aus 5 Bataillonen Garde und 44 Bataillonen oder 11 Regimentern zu 4 Bataillonen, jedes von 800 Mann nebst einem Depotbataillon, was jedoch schwächer ist, und die gesammte Infanterie umfaßt ungefähr 40.000 Mann.

Die Kavallerie besteht aus 3 schweren Kürassierregimentern, 2 Dragonerregimentern und 2 leichten Kavallerieregimentern, davon eines ein Husaren= das andere ein Uhlanenregiment ist. Die Regimenter, welche aus 4 bis 5 Schwadronen bestehen, umfassen zusamen 29 Schwadronen mit 4.500 Mann.

Für das Geschützwesen, und zwar für 108 bespannte Geschütze und zur Bedienung der Festungsartillerie zählt man ungefähr 6.000 Mann im Ganzen also ungefähr 50 bis 51.000 Mann.

Als ausserordentliche Bewaffnung sind jene 12 Regimenter Gemeindegarden zu betrachten, die zu 2 und 3 Bataillons von 500 bis 700 Mann zusammen ein Heer von ungefähr 35.000 Mann bildeten, welche der Krieg mit Belgien hervorrief.

Das Heer wird durch Eingeborne ergänzt, welche mittelst der Konskription aufgehoben werden, in Geldern, Briel, und auf der Insel Walkheren hat man Strafbataillone errichtet, an welche diejenigen Soldaten abgeliefert werden, die einer Strafe unterliegen. Da für die Kolonie in Indien noch immer Mannschaften nöthig sind, indem das mörderische Klima, und die unaufhörlichen Kriege mit den Eingebornen jährlich Tausende von Leuten erfordern, sich aber zur Ergänzung derselben nur wenig Ausländer mehr melden, so soll der Militärstand in den Kolonien durch diese Strafbataillone ergänzt werden.

Die Marine hatte im Jahre 1831 7 Linienschiffe, 20 Fregatten, 17 Korvetten und 10 Briggs nebst mehren kleinen Schiffen, im Ganzen aber 95 mit mehr als 2.500 Kanonen. Diese hatten 1 Admiral, einen Lieutenantadmiral. 8 Vizeadmirale, 8 Konteradmirale, 54 Schiffskapitäne 46 Kapitänlieutenants, 100 Lieutenants der ersten und 105 der zweiten Klasse.

Topografie.

Das Reich zerfällt in 10 Provinzen: Nordholland, Südholland, Seeland, mit Staatsflandern, Utrecht, Geldern, Overyssel, Friesland, Gröningen, Drenthe, und Nordbrabant.

I. Die Provinz Nordholland.

a) Der Bezirk Amsterdam.

Amsterdam, Hauptstadt von Holland am Y gelegen, umfaßt in 26.000 Häusern 210.000 Einwohner, worunter 44.000 Katholiken, 32.000 Lutheraner, 95.000 Reformirte, 2.000 Wiedertäufer, 3.000 französische Reformirte, 520 Jansenisten, 500 Remostranten, 340 Presbiterianer, 60

mährische Brüder, 30 Episkopalen, 21 Griechen, 9 Armenier und über 20.000 Juden gezählt werden, wobei freilich die oben angegebene Zahl beiweitem noch nicht erreicht wird; die Angaben müssen also durchaus mangelhaft sein.

Die Stadt ist auf sumpfigem Boden erbaut; der größte Theil der Häuser hat daher auf eingerammten Pfählen erbaut werden müssen; so soll der Grund des Rathhauses durch 13.660 Mastbäume befestigt sein. Die Stadt hat die Form des wachsenden Mondes, die beiden Hörner desselben ragen in den Meerbusen, den man das Y nennt, hinein. Die Amstel durchfließt die Stadt, und theilt sie in die alte und in die neue; sie ist mit einem Kranze von Basteien umgeben, um die ein breiter Kanal läuft, die erhöhten Mauern aber sind abgetragen und an ihrer Stelle sind Gärten getreten, Baumpflanzungen entstanden; so daß die Stadt, als mit schönen Boulevards umgeben erscheint; 8 Thore nach der Landseite aus der Stadt; sehr lange Zugbrücken bilden den Uebergang über die Gräben dar. Die Stadt ist, gleich Venedig, von unzähligen Kanälen durchschnitten, welche den Flächenraum von mehr als einer halben Million Quadratruthen, auf dem die Stadt sich erhebt, in 90 verschiedene Inseln theilen, welche wieder durch 280 Brücken verbunden sind, unter denen sich die 660 Fuß lange und 70 Fuß breite Amstelbrücke vorzüglich auszeichnet, doch auch die alte und die neue Brücke und die Dolbrücke sind sehr schön zu nennen. Alle diese Bauten, zum großen Theile von Stein, doch häufig auch nur von Holz, sind so eingerichtet, daß die Fahrzeuge bequem darunter durchfahren können. Sehr gut ist das Pflaster auf den Straßen und auf den Quai's. Entweder sind dieselben mit platten Steinen belegt, oder man hat sie, auf eine in Holland sehr allgemein verbreitete Manier, mit Klinkern, aus vorzugsweise feinem Thone bestrichen, und bis zur Zusammensinterung mit gebrannnten Backsteinen von gelber Farbe gepflastert, welche, da sie mit der schweren Kante aufwärts gerichtet sind, ein sehr tiefstehendes, gar nicht zu erschütterndes mosaikartiges Steinpflaster bilden. Die Häuser sind entweder von ähnlichen oder von minder hart gebrannten rothen Ziegelsteinen aufgemauert. Sehr häufig sieht man die Ziegel selbst, als eine Art von Schmuck, und die Häuser bleiben dann unbeworfen. In anderen Fällen bedeckt man sie mit einem gewöhnlichen Mörtel. Das erstere sieht schöner aus, und ist in gewisser Art besser, da die sehr festen Ziegel der Luft beiweitem besser widerstehen, als der Mörtel, welcher durch die Feuchtigkeit angegriffen bald abfällt. Mit dem niedlichen, etwas kleinlichen Bau harmonirt übrigens der bloße Ziegelstein viel besser, als der Kalkanwurf, welcher dem Hause das Ansehen eines ganz von Stein gebauten gibt, oder geben soll, was mit der Bauart durchaus nicht übereinstimmt. Diese ist

übrigens im Ganzen ungemein einförmig. Die Häuser haben alle weit mehr das Ansehen menschlicher Wohnungen, als großartiger städtischer Behausungen; nur in einzelnen Theilen der Stadt, in der Nähe des Rathhauses und einiger anderer großer Gebäude, wird man diese Bemerkung nicht bestätigt finden. Ermangeln aber die Häuser auch des äussern Schmuckes, so fehlt es doch in ihrem Innern nie an der größtmöglichsten Bequemlichkeit, und es scheint dem Holländer ein wahres Studium daraus zu machen, sein Haus, nach allen Richtungen hin, so zu vervollkommnen, wie es nur irgend möglich ist. Von den 12 öffentlichen Plätzen ist kein einziger bemerkenswerth, von den mitunter großen Straßen ist keine einzige, die nicht von den Hauptstraßen aller mittelmäßigern Städte Deutschlands übertroffen, und in Hinsicht auf die Pracht der Gebäude beiweitem überragt würde. Das einzige Prachtgebäude, welches Amsterdam besitzt, ist der königliche Palast, ehemals das Stadthaus. Dasselbe wird als ein achtes Wunder der Welt betrachtet; ist zwar ein ganz schönes Gebäude von 288 Fuß Länge und 255 Fuß Breite, wobei die Tiefe des Hauses selbst 66 Fuß beträgt; aber es hat, trotz allem dem Nichts, was sich mit dem Zeughause in Berlin, oder auch nur mit der kaiserlichen Burg in Wien, und vielen hundert öffentlichen Bauten in andern großen Städten messen könnte. Verunziert wird es nun völlig dadurch, daß ihm das Hauptstück eines Prachtgebäudes, ein schönes erhabenes Portal fehlt.

Die Kanäle haben beinahe alle stehendes Wasser, höchstens wirkt die Ebbe und Fluth ein wenig darauf ein. Um sie daher nicht völlig verderben zu lassen, und sie einigermaßen in Bewegung zu setzen, hat man mehre Mühlen angebracht, die dem Wasser einen langsamen Zug geben; dennoch sind begreiflich diese Kanäle Ursache von einer großen Menge von Uebeln, denen die Bewohner der Stadt unterliegen.

Auffallend erscheint es, daß der große Ort, außer der Zeit der Jahrmärkte, nicht lebhaft ist. Der Grund dürfte wohl darin zu suchen sein, daß der Raum, auf dem die Stadt steht, ziemlich groß ist; man konute nnd mochte keine hohen Häuser auf den sumpfigen Grund stellen, baute daher Wohnungen je für eine Familie, während die Häuser in anderen Städten auf gleich großem Raume stehend, vier bis sechs, ja in einer Stadt wie Lyon und Paris wohl zwanzig Familien beherbergen; daher in diesen Städten die sechs- bis zwanzigfache Bevölkerung auf gleichem Raume umherläuft. Ferner findet man in dieser Stadt, in welchem Alles auf Handel und Erwerb bedacht ist, bei weitem weniger Müssiggänger auf den Straßen. Das Pflastertreten ist nicht Mode, die Bewohner sind in den Werkstätten, den Geschäftszimmern. Karossen, ja selbst Wagen und Frachtfuhrwerke sieht man deßhalb auf den Straßen wenig

oder gar nicht, weil aller Waarentransport auf den Kanälen zu Schiffe gemacht wird.

Zu den bemerkenswerthen Gebäuden gehören die Börse, die große Kaserne, das ehemalige Prinzenhaus, das Museum, welches der Akademie der Künste und Wissenschaften zum Versammlungsorte dient, und einen Schatz von Gemälden der holländischen und niederländischen Schule enthält; das Athenäum, das Admiralitätshaus, das Arsenal, das Zeughaus, das Posthaus und mehre andere.

Unter den Kirchen und Bethäusern, deren Amsterdam 45 besitzt, ist die alte Kirche der Reformirten besonders ausgezeichnet. Das Gewölbe derselben ruht auf 42 mächtigen Pfeilern, und hat zwei prachtvolle Orgeln, schöne Glasmalereien an den Fenstern, und mehre Denkmale großer Seehelden; sie hat einen 240 Fuß hohen Thurm, mit einem sehr schönen Glockenspiele aus 36 Glocken, welche zusammen ein Gewicht von eben so viel tausend Pfunden haben. Auch die neue oder Katharinenkirche ist schön, hat prachtvolle Grabmäler verschiedener Admirale, und schöne Glasgemälde. Hier war es, wo im Jahre 1814 dem jetzigen Könige gehuldigt wurde. Interessant ist die Sinagoge der portugiesischen Juden, welche an Größe und Schönheit wahrscheinlich die mehrsten übrigen israelitischen Tempel anderer Orte übertrifft. Durch ein großes Portal gelangt man in einen geräumigen, von Häusern umgebenen Vorhof. Eine Gallerie, von zwölf Säulen getragen, umgibt ein großes Bassin, woraus jeder Nahende, bevor er das Innere des Gebäudes betritt, seine Hände wäscht. In der Mitte des Vorhofes steigt das einfache Hauptgebäude empor, dessen Gewölbe auf vier großen Quadern gemauerten Säulen ruht, und bei der Hauptthüre erhebt sich eine Tribüne, deren vier Ecke mit mächtigen silbernen Armleuchtern geschmückt sind. Hier hat der Vorsänger und der Oberrabbiner seinen Platz. Zwei ganz vergitterte Emporkirchen befinden sich an den Seiten sie sind für die Frauen bestimmt. An der Morgenseite, ganz abgesondert von den übrigen Räumen, befindet sich das Allerheiligste; ein kostbarer von dem feinsten Holze gemachter Schrank umschließt die Gesetzesrollen; das ganze Innere ist einfach, aber sehr würdig ausgestattet, und macht einen großartigen Eindruck.

Die Lehranstalten sind sehr vorzüglich. In der Einleitung wurde bereits mehrer gelehrten Gesellschaften und großer Schulanstalten erwähnt. Ausgezeichnet ist die Marineschule. In derselben werden die jungen Leute zum künftigen Seedienste vorbereitet; Alles ist schon so eingerichtet, wie sie es in Zukunft auf dem Schiffe finden werden. Sie haben dieselbe Kost, schlafen in Sälen, die nicht höher sind, als der Raum zwischen den Verdecken gewöhnlicher Schiffe; ihre Betten sind Hängematten, welche am Morgen aufgerollt werden. In ihrer Kleidung unterscheiden sich die-

jenigen, welche bereits eine Seereise gemacht haben, von den Andern durch eine blaue Schärpe. Auf dem Hofe steht eine völlig ausgerüstete Fregatte; an dieser lernen die jungen Leute ihren Dienst; hier klettern sie an den Strickleitern empor; hier lernen sie die Segel spannen, das Steuer regieren, das Schiff lenken, die Boote gebrauchen, die Anker lichten und fallen lassen, die Geschütze bedienen, kurz, sobald sie diese Schule verlassen, erscheinen sie als vollkommen ausgebildete Seeleute. Von welcher Wichtigkeit eine solche Anstalt für einen Staat ist, der im Seehandel seinen größten Reichthum sieht, vermag ein Jeder leicht selbst zu ermessen. Es hat zwar im Laufe der Zeiten sich Manches verändert; das Alleinhandelsrecht, welches die Holländer ehemals hatten, ist ihnen durch die Engländer abgenommen worden, und auch diese vermochten nicht, es, wie sie wohl hofften, als Alleinhandel zu erhalten; denn Staaten, die niemals zu den Seestaaten gehörten, wie Preußen, wußten durch Benützung ihrer Hülfsmittel, durch weisen Gebrauch ihrer Kräfte, ihren bescheidenen Theil von dem allgemeinen Gute zu bekommen, und schon seit zwölf Jahren machen preußische Schiffe wichtige Handelsreisen um die ganze Erde. Immer ist dabei zwar das Auge des Führers auf wissenschaftliche Entdeckungen gerichtet, deren Herman d. J. und Meyen dem gebildeten Publikum schon manche mitgetheilt haben; doch niemals werden dabei die Handelsverbindungen außer Acht gelassen, und so kommt es denn, daß Amsterdam oder Holland überhaupt, von allen Seiten durch die Konkurrenz beeinträchtigt, seine frühere wirklich ungemein große politische Bedeutung für die Handelswelt so ziemlich verloren hat. Allein bei Allem diesem, und obwohl jede Nation beinahe einen Theil ihres Bedarfes an Thee unmittelbar von China bezieht, ist Amsterdam doch noch immer eine der allerwichtigsten Handelsstädte des Erdbodens. Die holländischen Kaufleute sind noch immer die Kommissionäre für Alles, was ostwärts von Amsterdam liegt, und das ist, da Amsterdam beinahe am Westende zweier Welttheile liegt, sehr viel. Rußland nimmt, so gut wie Preußen, Sachsen und Belgien, so gut wie Baden, Würtemberg, Baiern und Oesterreich Theil an diesem Handel, für welchen Holland die Sensale hat. Daher konnte auch allein die westindische Gesellschaft eine Hauptwaarenniederlage, das neue Entrepôt bauen, in welchem 60 ungeheure Häuser als Packhäuser dienen. Dieses gibt einen Maaßstab für das Uebrige.

Nicht minder wichtig ist das Fabrikwesen dieser Stadt, welche so ziemlich eine Musterkarte dessen, was das ganze Land bietet, genannt werden kann. Für die Polizei dürfte wohl besser gesorgt werden; denn das Wohl der Einwohner, hinsichtlich der Gesundheit, wie der persönlichen Sicherheit, ist nicht besonders gut bedacht. Die mefitischen Aus-

dünstungen der Sümpfe werden nicht bewältigt, was durch Erweiterung der vorhandenen sehr zweckmäßigen Anstalten, wenn auch nicht leicht, so doch gewiß möglich wäre. Taschendiebe, schändliche Betrüger, falsche Spieler gibt es in ungeheurer Menge. Die Vergnügungsanstalten für das gemeine Volk, welches keinen andern Genuß, als das andere Geschlecht und den Branntwein kennt, sind wahre Pest- und Lasterhöhlen. Von einer Vorsorge für die Gesundheit der verworfenen Kreaturen ist gar keine Rede; daher von ihnen aus sich die abscheulichsten Krankheiten über die niedrige Volksklasse verbreiten. So wenig wie seiner Gesundheit ist man dort seines Eigenthumes und seines Lebens sicher; allein wie nöthig auch eine Aenderung wäre, so wird doch keine versucht, und man tröstet sich damit, daß es in London noch viel schlimmer ist, und führt wohl gar Köln an, wo es gleichfalls nicht besser sein soll. Dieses ist nun nicht wahr, denn seit es der preußischen Regierung angehört, haben die polizeilichen Anstalten einen Grad von Vollkommenheit erreicht, welchen man in Amsterdam vielleicht nicht einmal ahnet. London aber betreffend, wo es denn wohl allerdings noch übel bestellt sein mag, so ist das ein schlechter Trost, und man leidet darum nicht weniger an der Kolera, wenn auch ein Anderer an der Pest gestorben ist.

Noch ein großer Uebelstand ist der Mangel an frischem Wasser; für welches zu sorgen die Regierung oder die Polizei zu sorgen unterläßt. Kein Opfer, und wären es mehre Millionen, die man für eine Wasserleitung auszugeben hätte, dürfte gescheut werden, um gutes Wasser herbei zu schaffen. Je größer der Ort, desto nothwendiger ist es, und desto leichter können die Zinsen des Kapitals durch mäßige Abgaben auf den Gebrauch des Wassers gedeckt werden.

Musterhaft sind die Wohlthätigkeitsanstalten; sie zeugen von wahrhaft edlem Sinne der Bewohner dieser Stadt: von den Einrichtungen selber zu sprechen, würde uns zu weit führen; doch ein Uebersichtsbild des Ganzen gibt uns die kurze Erwähnung der Summe von zwei Millionen Gulden, welche jährlich unter die Armen vertheilt werden und der Anzahl von Familien, welche jährlich unterstützt werden; es waren nämlich 13.500 und 29.000 einzelne Personen, die im Jahre 1817 dauernde wirksame Hülfe von diesen Anstalten erhielten.

b) Bezirk von Harlem.

Harlem an einem Kanale zwischen dem Harlemer Meer und dem Y gelegen, ist eine der schönsten und regelmäßigsten Städte Hollands, hat mehre schöne, zum Theil gothische Thore, gerade, von Kanälen durchschnittene, von Bäumen besetzte Straßen, ist jedoch traurig und todt, in-

dem in 8.000 Häusern nicht mehr als 22.000 Einwohner wohnen, was beinahe ganz unglaublich klingt, da auf das Haus noch nicht drei Personen kommen. Die Einwohnerzahl scheint übrigens richtig zu sein; höchst wahrscheinlich sind in der Häuserzahl sehr viele Nebengebäude, Scheunen, Stallungen u. s. w. mitbegriffen. Die Stadt hat neun katholische und sechs protestantische Kirchen, worunter die Hauptkirche mit ihrem großen Thurme und ihrer prachtvollen Orgel die merkwürdigste ist. Harlem ist der Sitz des Gouverneurs von Nordholland und eines katholischen Bischofes, verschiedener Gesellschaften, Gimnasien und Akademien. Eine der wichtigsten Stiftungen dieser Stadt ist das große Theynersche Museum; hier findet man mehre wahrhaft kolossale Instrumente. In einem Saale, der durch zwei Geschosse geht, sieht man unter Anderem wahrscheinlich die größte Elektrisirmaschine der Erde. Sie hat zwei Scheiben von Spiegelglas, eine jede von sechs Fuß im Durchmesser; mit einer Umdrehung entladet sie eine Flasche von zwei Quadratfuß, belegt bis zum Ausladen über den Rand her. Eine Batterie von 120 Flaschen, deren jede ungefähr sechs Quadratfuß belegt hat, ist dazu bestimmt, die größtmöglichsten Kräfte der künstlichen Elektrizität in Bewegung zu setzen. So wie die größte Elektrisirmaschine, so hat dieses Museum auch den größten Magnete, welcher mehre Zentner zu tragen vermag. Künstliche Magnete, d. h. magnetisirte Hufeisen von Stahl, welche eine noch viel größere Kraft haben, weiß man jetzt allerdings zu verfertigen; natürliche, d. h. Stücke von Magneteisenstück, welche den Harlemer Magnet überbieten, hat man nicht. Hier findet sich auch ein Modell des berühmten Herschel'schen Spiegeltelescops, mit welchem er jene ungeheuren Entdeckungen machte, die jetzt die Welt in Erstaunen setzen, und welches leider die große Londoner Akademie hat verderben, hat so unbrauchbar werden lassen, wie Knight's kolossale Magnete. In der Mitte des Saales befinden sich in Glaskästen ausgesuchte Exemplare von Mineralien, längs bei der Seite laufen große Schränke hin, in denen die ausgesuchtesten fisikalische Instrumente aufbewahrt werden, in den oberen Geschossen ist eine Bibliothek aufgestellt, welche die vorzüglichsten Prachtwerke aus den gesammten Naturwissenschaften umfaßt.

Die übrigen wissenschaftlichen und Schulanstalten sind gleich vortrefflich und großartig; auch an Armenanstalten fehlt es nicht.

Die Industrie, welche früher an diesem Orte eine reiche Blühte verlieh, ist sehr herabgekommen; von 3.000 Seidewebstühlen sind nur noch 50 im Gange; der Handel mit Blumenzwiebeln ist kaum noch ein Schatten davon, was er vor einem Jahrhunderte war; dennoch kamen zur Zeit der Tulpenflor Fremde in großer Menge hieher, um die Tulpen, Amerannen, Ranunkeln, Hiazinthen, Tarcetten, Narzissen, Aurikeln zu sehen,

welche hier zu Millionen, wie in andern Orten das Getraide, d. h. nicht in Gärten, sondern auf den Feldern gezogen werden; auch die großen Orangerie und Obstplantagen, die mächtigen Treibhäuser und überhaupt die Gärten, aus welchen die wöchentlichen Blumenmärkte von Amsterdam versehen werden, sind höchst sehenswerth. Das Interessanteste von Allen diesem sind jedoch die Blumenausstellungen, in welchen man sich in der That und Wahrheit nach den Zaubergärten von Kaschmir versetzt glauben würde. Die Spaziergänge um die Stadt sind sehr interessant, die Aussicht von hochgelegenen Häusern und Thürmen zwar nicht großartig, doch sehr malerisch.

Saardam, ein Flecken an der Haane, welche sich hier in den Meerbusen Y ergießt, wozu man drei große steinerne Schleussen gebaut hat, welche dreimastige Schiffe aufnehmen können; der vierte wird von ungefähr 11.000 Einwohnern bewohnt, welche zum großen Theile reiche Kaufleute sind. Ueberraschend ist der Anblick von 700 Windmühlen, welche diesen Ort umgeben. Wenn sie sämmtlich in Thätigkeit sind, so ist der Anblick der sausenden Riesenarme, welche durch die Luft fechten, wunderbar genug. Der Ort im Innern ist zwar nach holländischer Art sehr einförmig gebaut; dabei nimmt aber die Nettigkeit und Sauberkeit der Häuser, und die Eleganz sehr ein. Der Ort treibt starken Holzhandel, auch werden alle die auf den Windmühlen bereiteten Gegenstände, Senft, Zinnober, Oel, Schießpulver, Papier, Tabak als wichtige Handelsgegenstände betrachtet. Ehemals war auch der Schiffbau dieses Ortes ungemein wichtig; doch hat nach und nach sich dieses große Geschäft verloren, wie überhaupt die Wichtigkeit des holländischen Handels sich seit einem Jahrhunderte sehr vermindert hat. Am Anfange des vorigen lernte Czar Peter der Große hier den Schiffbau, unerkannt, als Zimmergeselle, Peter Michaelow, arbeitete er an diesem Orte, und man zeigt dem Reisenden noch jetzt das kleine Haus, in welchem der Kaiser wohnte. Es enthält nur zwei niedrige Gemächer, einen Stuhl und einen Tisch, woran nicht sowohl der Zahn der Zeit, als der industriösen Würmer zu nagen beginnt. Zum Schutze gegen die Witterung hat man das Häuschen mit einem Hause überbaut.

Hier befindet sich eine Kirche, welche zum Büffelochsen heist; ein Gemälde im Innern derselben stellt einen wüthenden Stier vor, der eine Frau in die Luft schleudert. Die Sage erzählt. daß dieselbe hochschwanger gewesen und daß sie ihr Kind in der Luft geboren habe, glücklich mit demselben zur Erde gekommen sei, und daß man auf dieser ehrwürdigen Stelle eine Kirche erbaut habe.

c. Der Bezirk von Hoorn.

Hoorn, Hauptort des Bezirkes an einem Busen der Zuiderzee, aus welchem ein Kanal quer durch die Halbinsel von Nordholland nach Alkmar führt. Der Ort muß ehemals eine Festung gewesen sein; denn er ist auf der Landseite noch von Wällen umgeben, die ihm jedoch keinen Schutz mehr gewähren. Zahlreiche Gärten schließen sich an die Stadt, die ein ungemein gefälliges Aeußere hat; indem sehr schöne, breite Straßen, sauber gehalten, und von freundlichen Häusern gebildet, dieselbe in regelmäßigen Linien durchziehen. Dieser Ort ist der Hauptstapelplatz für die holländischen Käse; 10.000 Einwohner leben fast ausschließlich von dem Handel mit diesem Produkte.

Enkhuizen, Stadt an der Zuyderzee, hat von Kanälen durchschnittene Strassen, zählt acht Kirchen, 2.500 Häuser, 7.500 Einwohner, starke Häringsfischerei, Salzraffinérie, Kanonengießerei, Holz- und Viehhandel.

Medenblik, kleines ziemlich gut gebautes Städtchen am Zuiderzee, hat einen geräumigen Seehafen, ein schönes Stadthaus, 5 Kirchen, 750 Häuser und 2.700 Einwohner, welche Holz und Käsehandel treiben.

Purmerend, Städtchen zwischen mehren Poldern gelegen, fast genau nördlich von Amsterdam. Der Bensterboller nordwärts von der Stadt faßt nahe an 8.000 Morgen, ist sehr regelmäßig angelegt, von zehn gerade laufenden Kreuzwegen durchschnitten, welche mit Bäumen besetzt sind. Dieses Landstück ist ganz und gar von hohen Dämmen eingeschlossen; es nährt eine zahlreiche Bevölkerung, und wird so ziemlich für die Viehzucht benutzt. Die Meierhöfe sind über die ganze Fläche zerstreut, und zeugen durch ihre ungemeine Nettigkeit und Sauberkeit von dem Wohlstande der Bewohner.

Edam, Städtchen unweit der Zuiderzee, mit welcher sie durch einen Kanal und einen See in Verbindung steht. Der Ort hat 1.100 Häuser und 3.000 Einwohner, bei welcher Zahl wieder das starke Mißverhältniß zwischen Häusern und Einwohnern besonders auffällt. Es ist kaum glaublich, daß durchschnittlich nicht einmal 3 Personen auf ein Haus kommen sollen. Die Käse, welche nach dieser Stadt benannt sind, werden nicht hier, sondern in der Gegend von Hoorn und Alkmar verfertigt.

Merkwürdig ist in dem Bezirke von Hoorn vorzüglich das Dorf Broek, in welchem man die bereits eben beschriebene Reinlichkeit bis auf einen beinahe komischen Grad übertrieben und ausgeführt findet. Dem äußern Anscheine nach sind diese Leute alle Bauern, aber von den Pächtern der Bewohnern des Ortes dürfte schwerlich ein Familienvater sein, den nicht zwischen 20 bis 60.000 Gulden Einkünfte hätte, und die Töchter dieser reichen Leute werden scherzweise Tönchen-Jungfrauen ge-

nannt, weil sie in der Regel zur Mitgift eine Tonne Goldes, oder wenigstens ein hübsches Fäßchen mit Dukaten gefüllt bekommen.

d. Der Bezirk von Alkmar.

Alkmaar, Hauptstadt des Bezirkes, nach alter Art befestigt, zählt 5 Kirchen, 2.500 Häuser und über 9.000 Einwohner. Sie treiben Pergamentfabrikation, Segeltuchweberei und Seesalzraffinerie. In der Umgegend wird ungeheuer viel Butter und Käse erzeugt. Der seither schon bedeutende Handel hat durch Anlegung des großen Nordkanales noch bedeutend gewonnen. Der Ort ist allen Freunden der Naturwissenschaft durch Kornelius Drebbel bekannt, welcher das Thermometer erfand, das Fahrenheit in Danzig vervollkommte.

Helder, ein Dorf an der äußersten Spitze von Nordholland, der Insel Texel gegenüber, liegt an der Mündung des Nordkanales. Der Hafen, das neue Tief, wird durch 2 starke Forts gedeckt, welche bombenfeste Kasematten für eine Besatzung von 10.000 Mann haben. Die ganze Gegend besteht aus höchst fruchtbaren Poldern, welche eine ungemeine Menge trefflichen Viehes ernähren. An den Küsten findet man große Austernbänke, und im Sande des Meeresufers legen unzählige Stromvögel ihre Eier nieder, welche die ärmeren Einwohner aufsuchen; vorzugsweise findet dieses auf der Nordküste der Insel Texel Statt.

II. Die Provinz Südholland.

a. Der Bezirk von Haag.

Haag, Hauptstadt der Provinz, Residenz des Königes, und Sitz beinahe aller höchsten Zentralbehörden, liegt eine Stunde vom Meere entfernt, hieß in früherer Zeit nur das größte Dorf von Europa und ist auch, obwohl 50.000 Einwohner darin sind, erst seit Kurzem zur Stadt erhoben worden. Der Ort ist ganz von einem Graben umschlossen; die Straßen sind regelmäßig, sehr breit, gut gepflastert, häufig mit prächtigen Baumalleen geziert, und geben dem Orte das Ansehen einer großen Stadt, ohne daß das heitere Ländliche dabei verloren ist. Die Lage ist im Allgemeinen so reizend, als sie in einem flachen Lande nur irgend sein kann. Die Blumengärten, schöne Baumgruppen, ein kleiner aber sehr üppig grünender Wald von schnurgeraden Alleen durchzogen, mit Lusthäusern besetzt, das sind die Hauptgegenstände, welche Haag umgeben. Die nahegelegenen Dünen, obwohl es nur Sandberge sind, bringen doch einige Ab-

wechslung in diese Gegend. Durch sie hindurch führt eine grade vierfache Allee von Ulmen und Linden, zwischen diesen lauft ein gepflasterter Weg nach Schweningen, einem Dorfe von 3.000 Einwohnern, am Meere gelegen. Dort ist ein sehr besuchtes Bad, und der König selbst hat ein schönes Lustschloß daselbst.

Im Haag sind merkwürdig: der neue königliche Palast, der alte Palast, in welchem die Versammlungssäle der hohen Kollegien und der Generalstaaten befindlich sind. Prinz Moritz Haus enthält die königliche Gemäldegallerie mit dem Museum, die königliche Bibliothek umfaßt eine zahlreiche Büchersammlung und ein Münzkabinet. Von Gelehrten- und Bildungsanstalten findet man mehre, die von Wichtigkeit sind; auch Gesellschaften für die Wissenschaften und Künste befinden sich an dem Orte.

Arentsburg, königliches Landgut, auf welchem man die Trümmer des altrömischen Forum Hadriani sieht. Man hat hier Nachgrabungen angestellt, welche sehr günstige Erfolge gewährten, und viele Antiken zu Tage förderten.

b. Der Bezirk Leiden.

Leiden, nach Amsterdam die größte Stadt von Holland, und zu ihrer Blüthezeit auch eine der berühmtesten Universitäten. Sie liegt in dem Thale des sogenannten Reinlandes an dem schmalen Flüßchen, welches sich unfern Dauerstädt vom Reine trennt, über Utrecht und Wörden nach Leyden geht, und unfern desselben in das Meer fällt, hier fast spöttisch den Namen der Reinmündung hat, während die ungeheuren Wassermassen, welcher dieser Strom der Nordsee zuführt, unter dem Namen der Wahl und der Leck über Rotterdam und Dortrecht dem Meere zueilen. Man könnte wohl mit Recht sagen, der Rein verliere sich im Sande, wenn man den alten Rein für den Hauptstrom ansehen will, und bedenkt, daß derselbe noch innerhalb der Stadt Leyden durch zahllose Kanäle, von denen die Stadt nach allen Richtungen durchschnitten wird, angezapft wird. Die Stadt ist großentheils sehr gut gebaut, doch ist der Ort todt und leer; die sonst so hoch berühmte Universität zählt jetzt höchstens 500 Studirende, die ganze Stadt nicht mehr als 30.000 Einwohner, nach andern 35.000, welche in 3.000 Häusern wohnen sollen. Man kann beinahe nicht bezweifeln, daß auch diese Angabe unrichtig ist, indem hier auf einmal mehr als zehn Personen in einem Hause wohnen sollen, was gegen alle Gewohnheit der Holländer streitet, und mit den früheren Angaben, nach denen selten über drei Bewohner auf ein Haus kommen, in Uebereinstimmung zu bringen ist. Noch weniger läßt sich die Zahl von 3.000 Häusern mit der ehemaligen Bewohner-

zahl, welche über 100.000 gestiegen sein soll, vereinigen. Die Stadt zählt acht Thore, 17 Kirchen, zwei Hospitäler, ein Krankenhaus, ein Findel- und ein Waisenhaus. Die Universität hat eine Bibliothek von mehr als 40.000 Bänden nebst 10.000 zum Theil sehr werthvollen Manuskripten. Viele andere Sammlungen der Universität sind von sehr großem Interesse. Das anatomische Kabinet bewahrte unter anderen den Kopf des preußischen Majors Schill, eines der kühnsten Partheigänger, welche Deutschland erzeugte. Die Gesellschaften für die niederländische Literatur, für die Künste und Wissenschaften, für die Mathematik, Botanik, Naturkunde, Baukunst sind sehr thätig, und tragen viel zur Verbreitung der Wissenschaften über das Land bei.

Unter den Gebäuden ist nur die Peterskirche, welche voll Grabmäler berühmter Holländer ist, und das Rathhaus merkwürdig. Dieses altgothische Gebäude enthält viele sehenswerthe Gemälde; unter anderen wichtigeren wollen wir auch das Bildniß des Schneiders Johann Bockhold, welcher unter dem Namen Johann von Leyden unter den Wiedertäufern großes Aufsehen machte, König von Zion wurde, und sein Leben in einem eisernen Käfig, am großen Thurme am Münster hängend, beschloß.

Die Industrie dieses Ortes ist zwar sehr gesunken; doch macht man noch sehr gute Tücher, verschiedene andere wollene Zeuge, und bereitet viel Leder und Seide; der Buchhandel, rein als Fabrikgeschäft betrieben, liefert viele sehr schön ausgestattete Nachdrücke; doch nur wenig neue Verlagswerke.

Noordwykbinnen, ein Flecken innerhalb der Dünen, zählt 2.000 Einwohner, treibt starken Gemüsebau.

Nordwyk an Zee (Nordwik an der See) ist ein großes Fischerdorf, welches am Meere, ungefähr an der sogenannten Reinmündung liegt; es wird von Fischern bewohnt, und hat einen Leuchtthurm.

e. Der Bezirk von Rotterdam.

Rotterdam, bedeutende Handelsstadt an der Mündung der Rotte in die Maas, in welche sich der Rein verwandelt hat, seinen Namen dem kleineren Nebenflüßchen abtretend, ist eine der bedeutendsten Handelsstädte von Holland, und wird schon jetzt in gewisser Beziehung als Nebenbuhlerin von Amsterdam betrachtet. Eine große Menge von Kanälen geht bis mitten in die Stadt, sie sind so tief ausgemauert, daß sie Schiffe von 300 Tonnen aufnehmen können. Die große Masse derselben, welche sich nach allen Richtungen hin verbreiten, gibt der Stadt ein ungemein lebendiges Ansehen. Die Häuser haben eine andere Bauart, als man sie gewöhnlich in Holland findet: sie sind hoch, haben bis auf sechs Stockwerke, ein

Uebel, welches die starke Bevölkerung und die Vermehrung der Einwohner bei sich gleichbleibendem Raume veranlaßte. Mehre Straßen, unter ihnen die längs der Maas hinlaufende Hauptstraße, haben prächtige Baumalleen, welche sich überhaupt in Holland häufig vorfinden. Nach dem Wasser hin hat Rotterdam vier, nach der Landseite sechs Thore, unter den fünf Kirchen ist nur die Lorenzkirche wegen ihres hohen Thurmes merkwürdig. Mehre Gebäude, unter denen die der ostinidischen Kompagnie, der Börse und der Admiralität wegen ihrer Größe und ihrer Einrichtung interessant sind. Auf dem Markte steht die Bildsäule des berühmten Erasmus von Rotterdam; sie ist von Erz, zehn Fuß hoch, steht auf einem sechs Fuß hohen Fußgestelle; das Haus, in welchem der gelehrte Mann geboren wurde, gehört gleichfalls mit zu den Merkwürdigkeiten der Stadt. Auch wissenschaftliche Anstalten hat Rotterdam mehre: ein anatomisches Theater, eine Schule für die Baukunst, eine für die Seekadeten sind die wichtigsten. Neben denselben bestehen lateinische Schulen und Gimnasien, Elementarschulen u. a. m.; eine Akademie der Wissenschaften, eine Gesellschaft für Naturkunde, eine andere für die Erfahrungswissenschaft sind gleichfalls in lebhafter Thätigkeit. Wie beinahe in ganz Holland, leben auch die 50.000 Einwohner dieser Stadt fast ausschließlich vom Handel. Jährlich laufen hier gegen 1.800 Schiffe ein, und beinahe ebensoviele aus; nur die Versandungen der Maas, deren man, trotz der größten Anstrengungen, nicht Herr werden kann, treten hindernd in den Weg.

Wie bereits bei Erwähnung der Häuser bemerkt wurde, so zeichnet sich Rotterdam vor vielen andern holländischen Städten auffallend aus. Man findet hier einen beiweitem größern, freundlicheren und zuvorkommenderen Ton; die vielen schönen Kaffeehäuser sind von Einheimischen und Fremden besucht, und bringen beide in Berührung. Noch eine andere, sehr empfehlenswerthe, Auszeichnung sind die vielen Konzerte, Bälle, Schauspiele, die stark besuchten Lustgänge, die vielen Lust und Vergnügungsorte (unter denen manche mit gar sonderbarem Namen, wie „Devlesbotten van Aegipten“ die Fleischtöpfe Aegiptens), welche zu Land und zu Wasser sehr häufig besucht werden; und manches Andere, was den Aufenthalt in der Stadt angenehm macht. Hiezu darf man auch mit Recht zählen die gesunde Luft und den Reichthum an Trinkwasser, ein unschätzbares Gut, dessen Werth man erst kennen lernt, wenn man nach Holland oder auf ein Seeschiff kommt.

Delft, sehr freundlicher, hübsch gebauter, doch fast ganz todter Ort, liegt an dem Kanale, welcher Rotterdam mit Leyden verbindet, zählt 5.000 Häuser und 13.000 Einwohner. Der Ort war früher sehr stark bevölkert. Aus jener Zeit her rührt noch das Arsenal, das Zeughaus,

die große Artillerie- und Genieschule, und die mächtige Artilleriewerkstätte, in welcher fast alle Lafetten für die neueren Geschütze gemacht werden. Unter den Gebäuden ist vorzüglich die alte Kirche zu nennen, weil sie mehre bedeutende Grabmäler enthält, unter welchen des Prinzen Wilhelm von Oranien das am schönsten ausgeführte und größte ist. Der Thurm dieser Kirche hat ein durch ganz Holland berühmtes Glockenspiel von mehr als 400 Glocken.

Delfshafen, unfern Rotterdam und eine Meile von Delft, ist mit der letztgenannten Stadt durch einen Kanal in Verbindung, und ist, was sein Name sagt, der Hafen von Delft; der Ort zählt 3.000 Einwohner, ist ziemlich gut gebaut, hat ansehnliche Schifffahrt, und sendet eigene Fahrzeuge auf den Häringsfang aus.

Schiedam, Stadt am Einflusse der Schie in die Maas, so weit von Delfshafen, als dieses von Rotterdam, und von letztgenanntem Orte, auch eine Stunde abwärts an der Maas, hat 1.600 Häuser und beinahe 11.000 Einwohner, welche 220 Brennereien betreiben, die jährlich 30.000 Last Getraide verbrauchen, woraus der berühmte vielgesuchte Genever gemacht wird.

Gouda, nordöstlich von Rotterdam, zwischen diesem Orte und Utrecht gelegen, ist eine gutgebaute Stadt, welche 4.000 Häuser und 12.880 Einwohner hat. Hier werden 123 Tabakspfeifenfabriken und viele Ziegelbrennereien betrieben; manche Ziegelöfen fassen eine Million und 200.000 Ziegel. Die ganze Gegend kann durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden; der Ort ist demnach zu Zeiten eine Insel, was besonders im Winter der Fall ist, da man das Wasser gerne auf den Feldern stehen läßt, um dieselben tief genug zu durchnässen. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Johanneskirche aus.

Vlaardingen, Hafenort an der Maas, westlich von Schiedam und südlich von Delft, ist ein ziemlich gut gebauter Flecken, welcher 6.000 Einwohner zählt. Von hier aus wird die stärkste Häringfischerei getrieben.

Kapelle ob der Yssel, ein Dorf, welches besonders durch seine gelben Klinker (Moppchen) bekannt ist; der Thon ist fast ganz eisenfrei, wird daher beim Brennen nicht roth. Die Leute, welche die Ziegeleien haben, die man hier Steenbakers nennt, holen den Thon aus der Yssel, sie fahren mit großen Rahmen zur Zeit der Ebbe mitten in den Fluß, und laden in den flachen Bänken so viel Thon auf, als ihr Schifflein tragen kann, und lassen sich dann von der Fluth zurücktreiben.

d) Der Bezirk von Dortrecht.

Dortrecht, Hauptstadt desselben, liegt an der Merve, und am Biesbosch auf einer Insel, welche im Jahre 1421 bei einer Ueberschwemmung sich bildete. Der Ort ist alterthümlich gebaut, und von der Landseite sehr befestigt; hat aber Nichts, was ihn irgend auszeichnete. Hier werden die großen Holzflösse zerschlagen, welche den Rein herunterkommen. Sie haben 8 bis 900 Fuß Länge, 60 Fuß Breite, tragen 12 bis 15 Wohnungen, und haben nicht selten 600 Arbeiter: Dieses Holz bildet den Haupthandelsgegenstand von Dortrecht; denn hier wird dasselbe in Aufstreich gebracht.

Ryderkerk, großes Dorf auf der, von der Merve und der alten Maas gebildeten, Insel Ysselmonde. Das genannte Dorf besteht beinahe aus lauter Lusthäusern, welche den reichen Kaufleuten von Rotterdam gehören, auch das Dörfchen Ysselmonde, welches am Nordende der Insel liegt, gegenüber der Mündung der Yssel, (woher der Name), ist reich an schönen Häusern und prachtvollen Gartenanlagen.

e) Der Bezirk von Gorkum.

Gorkum oder Goringen, liegt an der Merwe, ist Hauptort des Bezirkes, und war ehemals eine ansehnliche Festung, kann auch noch durch Schleusen von der Landseite unter Wasser gesetzt werden. Der Ort hat einen schönen Marktplatz, ein ansehnliches Rathhaus, 1.400 Häuser und 6.000 Einwohner. Das Hauptgewerbe derselben ist die Verfertigung von Thonpfeifen und die Fischerei. Der Stadt schräg gegenüber, aufwärts an der Wahl, da wo die Maas sich mit derselben vereinigt, liegt die Festung Löwenstein, auf welcher Hugo Grotius gefangen saß. Seine Gattin befreite ihn bekanntlich, indem sie ihm sehr häufig Bücher in einer Kiste zusandte, und diese wieder von Zeit zu Zeit abholen ließ, einmal aber, Statt der Bücher, ihn sebst zurückbrachte. Man zeigt in Gorkum noch jetzt das Haus, in welches die wackere Frau ihren Mann gebracht; da er jedoch zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt war, mußte er das Land verlassen.

Vianen, kleines Städtchen am linken Ufer des Leck, eines Hauptarmes des Reines; dieser Ort war ehemals befestigt, und aus den noch vorhandenen Ueberresten läßt sich noch jetzt auf seine ehemalige Stärke und Bedeutsamkeit schließen. Der Ort hat 500 Häuser und 2.000 Einwohner. Seine Lage ist so angenehm als sie nur beim flachen Lande sein kann; die Abwechslung von Wäldern und Wiesen, schönen Gebüschen

und Obstgärten verleiht der Gegend wirklich Reiz. Die Leute treiben einen starken Handel mit dem hier gewonnenen Obste.

Leerdam, Flecken mit 2.000 Seelen, liegt an der Linge, einem Flüßchen, das auf einer Insel des Reines durch 2 Arme desselben, dem Niederrein und der Wahl, gebildet, entspringt, und ihn bis zum Kanale Gorkum fortsetzt. Unterhalb des genannten Kanales liegt der Ablasser-Werder, das westlichste Stück der Insel, auf welcher die Linge entspringt. Dieser Polder, wenn man ihn so nennen darf, ist rings von Dämmen umgeben, und nach allen Richtungen hin von Kanälen durchzogen, wodurch allein es möglich wird, daß 10 Dörfer und beinahe 100 einzelne Höfe darauf bestehen können. Hier wird vortrefflicher Hanf gebaut.

f) Der Bezirk von Briel.

Briel, liegt auf der Insel Voorne, welche von der Maas und dem Haaringfliet gebildet wird, ist ein Fischerstädtchen, hat 1.000 Häuser und 3.500 Einwohner, welche beinahe durchgängig Fischer oder Lootsen sind. Ein Kanal führt aus der Maas, quer durch die Stadt und die Insel nach dem Haaringfliet; der Ort war sonst mit Mauern und Wällen umgeben, ist jedoch, obwohl die Festungswerke noch zum Theil vorhanden sind, nicht mehr von großer Bedeutung. Interessant ist die Peterskirche mit ihrem schönen Thurme, und mit dem Grabmale des Admirals Almonde. Der Ort ist historisch interessant, weil von hier aus der Aufstand der Niederlande gegen Filipps Tirannei begann.

Helvoetsluis, kleines Städtchen am südlichen Ende des vorhin erwähnten Kanales, war ehemals stark befestigt, ist noch mit einem Erdwall und tiefen Gräben umgeben. Der Ort ist gut und freundlich gebaut, hat 200 Häuser und 1.500 Einwohner, welche hauptsächlich von Schiffswerften, daneben aber auch von sehr vielen Fremden leben, welche von hier nach England überfahren.

Geervliet, auf der östlichen Hälfte der Insel Vorne, welche durch einen neugegrabenen Kanal von der westlichen Hälfte getrennt wird. Das Oertchen ist sehr unbedeutend, hat nur 500 Einwohner, welche meistens Fischerei betreiben.

3) Die Provinz Friesland.

a) Der Bezirk Leuwarden.

Leuwarden, Hauptstadt der Provinz im Nordwesten der großen, von der Zuyderzee und der Nordsee mit dem Dollart gebildeten Halbinsel,

liegt in einem freundlichen Wiesengrunde, von mehren Kanälen und kleinen Flüßchen durchschnitten, ist ziemlich regelmäßig gebaut, und war ehemals stark befestigt. Die Wälle sind jetzt mit Baumpflanzungen umgeben, und zu anmuthigen Spaziergängen geworden. Der Ort zählt 2.000 Häuser und 18.000 Einwohner, welche bedeutenden Handel mit Vieh, vorzugsweise mit Pferden, und den prächtigen schweren friesländischen Kühen treiben, welche von hier beinahe durch ganz Deutschland verführt werden. Zwölf Kirchen, ein schönes Rathhaus, eine Sinagoge, und der Prinzenhof sind die merkwürdigsten Gebäude.

Franeker, Stadt mit 400 Häusern und 4.000 Einwohnern, liegt zwischen Leuwarden und Haarlingen, an einem die beiden Orte verbindenden Kanale. Sie ist bekannt wegen eines großen hier bestehenden Athenäums mit 8 Professoren, einem botanischen Garten, und vielen wissenschaftlichen Hilfsmitteln. Dieser Ort, obwohl schlecht gebaut, ist doch der Sitz vieler adeligen Friesländer, welche sich indessen nicht sehr darüber ärgern, daß ihre ehemalige Universität zu einer Schule herabgesunken ist. Dieser Ort war im Jahre 1787 einer der Hauptsitze der antioranischen Parthei.

Haarlingen, befestigte Stadt an der Zuiderzee ist von Kanälen durchschnitten, hat breite Straßen, zählt 5 Kirchen, 1.200 Häuser und über 8.000 Einwohner, welche Zwirn, Segeltuch, Oelfabriken, Brannt wein- und Ziegelbrennereien unterhalten. Die beiden Hafen des Ortes, sind nur für kleine Fahrzeuge zugänglich. Bemerkenswerth sind die ungeheuren Dämme, welche zum Schutze gegen den Andrang der Zuiderzee aufgeführt sind. Auf dem Hafendamme steht daß Denkmal des Stadthalters, Kaspar Robles, dessen Sorgfalt man theils die Erhaltung, theils die neue Errichtung dieser höchst wichtigen Dämme verdankt. Hier wird beträchtlicher Handel mit Holz, Thierfellen, Butter, Käse und Getraide getrieben.

Dokkum, gut gebautes Städtchen, eine Meile von der Nordsee, am Dokkimer-Diep, ist mit Leuwarden durch einen Kanal verbunden, hat 600 Häuser, 3.500 Einwohner, welche Schiffswerften und Salzsiedereien haben, auch eine große Ankerschmiede ist interessant. Wichtig ist der Handel mit Butter, Käse, Salz, Bier und Branntwein. Hier war es, wo der Apostel der Deutschen, der heilige Bonifacius, im Jahre 755 von den heidnischen Friesen erschlagen wurde.

Zu diesem Bezirke gehören mehre Inseln, Ameland, Schiermonikoog, Rottum u. s. w., welche durch die Watten von dem festen Lande von Friesland getrennt sind. Sie sind von mehren tausend Menschen bewohnt, bringen vortreffliche Grasarten hervor, und sind daher vorzugsweise zur Viehzucht geeignet.

Witmarsum, Dorf, welches sehr reich an Viehtriften und an Vieh ist, daher einen starken Handel mit Butter und Käse nach dem ihm nahe gelegenen Stapelort Haarlingen treibt. Dieses Dorf ist der Geburtsort des Meno Simons, des Stifters der Menonitensekte.

b) Der Bezirk Sneek.

Sneek, liegt in einer sumpfigen Gegend im Südwesten der friesischen Halbinsel, unferne eines gleichnamigen Landsee's, und an einem Kanale, der nach Leuwarden führt; der Ort hat viele Töpfereien, Leinewandwebereien, Mahlmühlen, Kraupen, Oel- und Sägmühlen. In der Umgegend werden viele hölzerne Uhren, etwas plumper als die schwarzwälder, verfertigt. Der Ort ist der Hauptbuttermarkt der ganzen Provinz.

Stavoren, Städtchen an der westlichen Spitze von Friesland gelegen, an der Einfahrt aus dem Nordmeere in die Zuiderzee, war ehemals der Sitz der Könige von Friesland, und hatte deswegen sowohl als wegen seiner Lage große Bedeutung. Jetzt ist der Ort sehr herabgesunken, und zählt höchstens 2.000 Einwohner.

Workum, nordwärts von dem vorgenannten Orte zwischen der Zuiderzee und einem Landsee, oder vielmehr der nördlichen Einfahrt in dieselbe, an dem großen Busen, welchen die vor Friesland liegenden Inseln bilden, gelegen, hat einen kleinen Hafen, und zählt 3.000 Einwohner, welche meistens Fischer und Seefahrer sind, doch sich auch damit beschäftigen, Kalk aus den Seemuscheln zu brennen, welcher dann, da das Land arm an Kalksteinen ist, einen guten Handelsartikel bilden.

c) Der Bezirk von Herrenveen.

Herrenveen, Hauptort des Bezirkes, ist ein ziemlich ansehnlicher Marktflecken, mit schönem Gebüsche, Obstgärten und Landhäusern umgeben, zählt über 1.200 Einwohner. Der Hauptgegenstand des Erwerbes dieser Leute ist der Torfstich, welcher in der Nähe stark betrieben wird. Nahe bei Herrenveen liegt das freundliche Lustschloß Borange Woud.

Lamerwaag, großes Dorf, welches 5.100 Einw. haben soll.

Brakden, in Norder und Zuder getheiltes Dorf mit 3.000 Einwohnern, welche beinahe durchaus Menoniten sind, beträchtliche Viehzucht und großen Butterhandel treiben.

4) Die Provinz Gröningen.

c. Der Bezirk Gröningen.

Gröningen, Hauptstadt der Provinz, liegt am Zusammenflusse der Hunse und der Aa, welche zusammen theils durch das Damsterdiep, theils durch die Hunse abfließen. Der Ort ist von Mauern umgeben, hat einen Wall und tiefe Gräben, nebst siebenzehn Bollwerken, welche Festungswerke beinahe alle mit Bäumen bepflanzt sind, und schöne Lustgänge bilden. Der Ort hat eine schöne, freundliche Lage, ist von Fruchtfeldern, Baumpflanzungen und Gemüsegärten umgeben, zählt ringsum viele Lust- und Vergnügungsorte, viele Landhäuser der reichen Friesen, hat acht Thore, achtzehn Brücken, drei große Plätze, siebenzig Straßen, und zählt 6.000 Häuser mit 30.000 Einwohnern. Sehr interessante Gebäude gibt es eben nicht; zwölf Kirchen dürften die Hauptgegenstände der Aufmerksamkeit sein. Gut eingerichtet ist aber die hiesige, obwohl kleine Universität, die Akademie der Zeichen-, Bau- und Schifffahrtskunde, auch die fisikalisch-chemische Gesellschaft ist von Wichtigkeit. Industrie belebt die Friesen nicht; daher auch in dieser großen Stadt wenigstens nichts Ausgezeichnetes zu sehen ist. Doch hat man Tuch- und Leinewebereien, eine Papierfabrik und eine Fabrik lederner Hosen.

Averderzyl, eine Schanze an der Mündung eines Flüßchens in die Hunse, liegt auf dem linken Ufer derselben.

Leck, ein Dorf an einem Binnensee, dem Lekster Meere, welches davon seinen Namen hat.

Hogezand, ein Dorf mit 1.700 Einwohnern, liegt an dem Kanale, welcher Windschoter-Dreekfaert heist. Bekannter Ruhepunkt für die Reisenden, welche durch diesen Kanal fahren.

b. Der Bezirk von Windschoten.

Windschoten oder Winschoten, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, liegt an einem hier fahrbaren Flüßchen, und zwar unfern der hannöver'schen Gränze, gegen welche eine Reihe kleiner Verschanzungen gerichtet ist, die man jedoch, da sie von keiner Wichtigkeit sind, nicht mehr unterhält, sondern nach und nach verfallen läßt. Der Ort zählt 3.000 Einwohner, war selbst ehemals stark befestigt, hat jedoch gleichfalls nur noch die Trümmer davon aufzuweisen. Da der Ort mit dem Dollart in Verbindung steht, so ist sein Handel nicht ganz unbedeutend.

Langeacker oder die Nieuweschanz, eine starke, regelmäßige

Festung am Ausflusse der westwolder Aa in der Dollart, soll noch vergrößert und verstärkt werden, ist bis jetzt nur von Militär bewohnt.

Bourtange, große, starke Schanze, dicht an der hannöver'schen Gränze, in einem Arme des Bourtanger Moores, liegt an der Straße von Kärerden in Holland nach Lehr in Hannover. Diese Straße soll durch die Festung beschützt und vertheidigt werden.

In dieser Gegend liegen mehre sehr große Dörfer von 2 bis 5.000 Einwohnern; alle treiben starke Viehzucht und Butterhandel.

c. Der Bezirk von Apingadam.

Apingadam, oder auch bloß Dam genannt, liegt an der Fivel, ist ein Städtchen von 3.000 Einwohnern, welche starke Viehzucht treiben, und einen viel besuchten Pferdemarkt haben. Der Fluß heist nach der Stadt nicht selten das Damsterdiep.

Delfzyl, ziemlich starke Festung an der Mündung der Fivel in den Dollart, hat reinliche, breite und gut gepflasterte Straßen, einen Hafen, der ziemlich große Schiffe aufnehmen kann, treibt wichtigen Handel, und zählt 3.500 Einwohner.

Loppersum und Winsum, zwei große Dörfer, welche Hauptorte von Kantonen dieses Bezirkes sind.

Soltkamp, großes Dorf an der Mündung der Hunse in den Meerbusen Lauwerzee, ist befestigt, hat Wall und Graben, deckt den Eingang in den Fluß vollkommen.

Zu diesem Bezirke gehört auch das schon früher genannte Eiland

Rottum, in der Nordsee gelegen, und zu der Inselgruppe gehörig, welche sich in einer langen Reihe von Nordholland (Texel) bis nach Oldenburg (WangerOge) hinzieht. Die Insel hat ungefähr 300 Einwohner, welche sich, gleich denen der übrigen, von Seehunds- oder Robbenfang nähren. Diese Leute haben alle eine eigenthümliche Sprache, die selbst dem Holländer beinahe unverständlich ist, und die das alte Friesische sein soll, indessen sehr durch Beimischung von holländischen und plattdeutschen Wörtern verunreinigt ist.

5) Die Provinz Drenthe.

Dieses soll die ärmste Provinz des Staates sein, auch zählt sie auf 45 □Meilen nur 61.000 Einwohner. Der Boden ist blos an einzelnen Stellen fruchtbar, und besteht aus ungeheuern Mooren und Torfgründen, welche zwischen Gröningen, Meppel, Zwoll, Deventer, Grönlo in Hol-

land und Bentheim, Freren, Quakenbrück in Hannover liegen, und sich von da durch ganz Oldenburg hindurch bis über die Weser und nach der Elbe zu erstrecken. Von diesen ausgedehnten Mooren bildet nun ein Theil die Provinz Drenthe; das tragbare Land ist sehr unfruchtbar, mit Haidekraut bewachsen, man muß dieses immer erst anzünden, um die Asche als Dünger zu benutzen. Hat das Land so einmal eine mittelmäßige Aerndte gegeben, so muß es wieder mehre Jahre liegen, bevor es von Neuem besät werden kann. Gute Kornfelder sind etwas Seltenes. Auch die Viehzucht ist nicht bedeutend; man rechnet auf 40.000 Stücke Rindvieh, was bei 61.000 Einwohnern sehr wenig ist (nämlich für Holland), und dieses Vieh ist nicht von der besten Rasse, nicht milchreich, nicht groß noch schwer. Pferdezucht wird beinahe gar nicht betrieben; doch kaufen die Einwohner friesische Füllen auf, um sie zu füttern, und wann sie groß sind, wieder mit Vortheil abzusetzen. Die Schafe sind von schlechter Rasse, und liefern nur ganz gemeine Wolle. Bei Allem dem scheinen die Einwohner sich weder arm, noch unglücklich zu fühlen; sie leben von Milch, Kartoffeln, Käse, kurz von dem, was ihnen ihr Land ohne Kostenaufwand bietet, verfertigen sich ihre Kleidungsstücke, ihre Häuser, ihre Mobilien selbst, und scheinen nicht im mindesten unzufrieden. Sie ermangeln fast alles Kunstfleißes, und zeigen, selbst im Bau ihrer Hütten, keine Anlage zum Fleiße, oder auch nur zur Bequemlichkeitsliebe; denn diese Wohnungen gleichen in keiner Art den holländischen oder auch nur den westfälischen Bauernhäusern, welche letztere mit ihnen nur in dem einen Stücke Aehnlichkeit haben, daß es ihnen an Rauchfängen fehlt. Unter demselben Dache wohnen die Bauern mit ihrem Viehe; nur eine dünne Scheidewand trennt den Behälter der einen Rasse von dem der anderen.

Die Provinz hat eine Stadt, zwei Marktflecken und 37 Dörfer, welche alle zusammen nur einen Bezirk bilden.

Assen, Hauptort der Provinz und des Bezirkes, ist ein ziemlich gut gebauter Flecken am Horendeep, liegt am Anfange des Smilderkanales, ist von Gärten und Spaziergängen umgeben, zählt 1.500 Einwohner, welche starken Getraidehandel treiben; hiedurch, wie durch die, von Gröningen nach Zwill führende Poststraße, und durch den Kanal gewinnt der Ort ungemein an Lebhaftigkeit.

Dalen, Dorf mit einer Schanze, an der Südwestseite des Bourtanger Moores, da wo dasselbe mit dem Musselbrück zusammenhängt.

Köverden, liegt an der Gränze von Hannover, bei dem Zusammenflusse mehrer kleinerer und größerer Bäche, welche weiter abwärts die Fechte bilden. Dieser Ort ist eine ziemlich starke, und wegen der Moräste schwer zugängliche Festung; zählt 2.000 Einwohner.

Meppel, an der Westseite der großen zusammenhängenden Moore und schon außerhalb derselben am Zusammenflusse des Havelder mit dem Reestflusse gelegen, zählt 5.000 Einwohner, welche etwas Leineweberei treiben. An diesem Orte ist die einzige Fabrik der ganzen Provinz; sie bereitet Berlinerblau, und an diesem Orte befindet sich auch eine lateinische Schule.

Frederiksoord, an der Gränze von Friesland gelegen, ist eine jener berühmten Armenkolonien, von denen Andké im Hesperus 1819 die ersten Nachrichten gab, Umreit, Zwoll und Steenwick an der Gränze von Over-Yssel und Gröningen gelegen. Es verbanden sich im Jahre 1818 mehre tüchtige Männer, unter denen der Prinz Friedrich, zweiter Sohn des Königes, und der General von der Bosch zur möglichst gründlichen Abhülfe der überhand nehmenden Armuth. Sie stifteten Frederiksoord, ließen 200 Häuser errichten, besetzten sie mit 1.500 der tiefsten Noth entrissenen Armen, und gaben ihnen nach und nach bedeutende Landstrecken. Zuerst wurden 600 Morgen eines wüsten, aber zu diesem Behufe erst urbar gemachten Landes, unter sie vertheilt; dann aber einem jeden 2.100 □Ruthen wüste liegenden Landes, nebst Wohnung und den nöthigen Ackerbauwerkzeugen gegeben. Diese Kolonie hat eigene Gesetze und Vorsteher, welche ein wachsames Auge auf das Betragen der Kolonisten haben. Diejenigen, welche den Ackerbau nicht verstehen, werden dazu auf vernünftige Weise angeleitet; Weiber und Kinder erhalten in großen Spinnereien Unterricht; in der Regel können sogar die Kinder von fünf bis sechs Jahren einen wöchentlichen Verdienst von einem Gulden und, nach Maßgabe ihres Fleißes, auch wohl von mehr machen. Da aber von dem guten Anbau der Ländereien die Wohlfahrt der Kolonie abhängt, so wird hierauf ganz besonders viel Werth gelegt. Je nach dem Betragen der Ansiedler wird ihnen der freie Genuß ihres Vermögens gestattet oder nicht. Man hält diese Art der Versorgung von Armen für die wohlfeilste, hieran wird mancher Statistiker zweifeln, weil ihm bekannt ist, daß eine solche Ansiedlerwohnung nebst dem Lande, den nöthigen Ackerwerkzeugen und unentbehrlichstem Hausgeräthe, wenn man unangebautes Land wählt, zum mindesten auf 700 Gulden kommt. Die Bemerkung ist vollkommen richtig; allein der angesiedelte Arme ist eben diese Summe seinem Wohlthäter schuldig, Haus- und Ackerland bilden gewissermaßen die Sicherheit für die Schuld. Beides wird erst dann des Armen völlig freies Eigenthum, wenn derselbe die Schuld abgetragen hat, und dieses wird zwar den Ansiedlern sehr leicht gemacht. Es geschieht dieses in kleinen Raten, aber es ist auch sehr leicht; denn die Gesammteinkünfte einer solchen Armenhaushaltung betragen durchschnittlich 725 Gulden, und nach Abzug der Kosten für Saat, Getraide und für den Anbau, bleiben noch

550 Gulden als reiner Gewinn übrig, wovon eine solche Haushaltung nicht nur bestehen, sondern bequem, und mit einer Art von Wohlstand leben kann. Wie sehr dieses der Fall ist, sieht man daraus, daß diese Ansiedlung Frederiksoord schon im Jahre 1820, also zwei Jahre nach ihrer Entstehung, ein Viertheil des ganzen Anlagekapitals zurückgezahlt hatte. Dieses Versorgungssistem für Arme hat die glücklichsten Früchte getragen; schon sind zehn solche Ansiedelungen in Holland errichtet, und auch eine jüdische Armenkolonie ist vorhanden, in welcher man, anstatt schachertreibende Schelme, tüchtige, fleißige Landleute zieht. In den verschiedenen Kolonien sind 50 deutsche Familien vertheilt, damit diese den andern zum Muster dienen, und in Ordnung und geregeltem Fleiße mit gutem Beispiele vorangehen sollen. Schon im Jahre 1825 waren 12.000 Arme auf diese Weise zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft und zu wohlhabenden Leuten geworden, und es ist unbegreiflich, daß dieses glänzende Beispiel des Gelingens nicht alle anderen Staaten zur Nachahmung dieses Uebersiedlungssistemes veranlaßt hat.

6) Die Provinz Over-Yssel.

a) Der Bezirk von Zwoll.

Zwoll, Hauptstadt der Provinz und des Bezirkes, liegt an einem schiffbaren Flüßchen, welches aus der Vechte, Regge und mehren anderen, die bei der Stadt sich vereinigen, entsteht, und Zwartewater genannt wird, jedoch nicht zu der eine halbe Stunde von Zwoll entfernten Yssel, sondern nordwärts nach Genemünden und Zwarte-Zluys geht, und dort in die Zuyderzee fällt. Der Ort hat 3 Thore, 3 Vorstädte, 8 Kirchen, 1 lateinische Schule, 1 Korrektionshaus, 2.400 Häuser und 15.000 Einwohner, welche großentheils Kaufleute sind, starke Zuckersiedereien, Salzsiedereien, Wachsbleichen, Taudrehereien und einen großen Lachsfang betreiben. Ein Vergnügungsort für die Einwohner ist der Agnetenberg, auf welchem ehemals ein Augustinerkloster stand, worin der bekannte Thomas a Kempis, als Mönch lebte.

Kampen, Stadt an der Yssel, nahe am Ausflusse derselben in die Zuyder-Zee, war ehemals eine Festung; hat jedoch nur noch einige verfallene Werke. Ein schönes Rathhaus, eine 730 Fuß lange Brücke über die Yssel, 2 Kirchen sind die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt; man treibt einigen Handel, auch werden hier viele wollene Decken, Plüsche, Felbel und grobe Tücher, ferner Binsen, Matten und sonstige Flechtereien verfertigt.

Zwarte-Sluis, Schanze am Einflusse der Heralter-Aa in das Zwartewater, ohnfern der Mündung desselben in's Meer.

Genemuiden, Marktflecken von 1.200 Einwohnern, liegt an der Mündung des Zwartewaters, welches hier das Zwoll'sche Diep heist, in die Zuyderzee, treibt starken Handel mit den im Lande gemachten Matten und feinen Flechtwerken aus Binsen.

Mastenbroek, Dorf in einem Polder, der davon den Namen trägt, liegt zwischen dem Ausflusse der Yssel und der Zwarte, treibt starke Viehzucht und einen bedeutenden Butterhandel.

Blokzyl, Dorf an der Mündung der Steenwyker-Aa (hier alte Aa genannt) in die Zuyderzee, zu welchem Behufe zwei große und starke Schleusen dienen. Der Ort zählt 1.500 Einwohner und treibt starken Handel mit Butter und anderen Produkten der Viehzucht.

Schokland, eine Insel im Zuyderzee, gerade vor der Mündung der Yssel, ist ganz von Dämmen umschlossen, enthält 2 Dörfer mit mehr als 700 Einwohner, welche in Tracht und Sitten sich auffallend von den Holländern unterscheiden, und hauptsächlich von Viehzucht und Fischerei leben. Die Insel hat einen Leuchthurm.

b) Der Bezirk von Deventer.

Deventer, Hauptort des Bezirkes, liegt an der Yssel, auf dem rechten Ufer derselben, beim Einflusse der Schip. Ueber den erstgenannten Fluß führt eine Schiffbrücke; der Ort ist alterthümlich gebaut, hat zwar mehre gute Gebäude, doch Nichts, das ihn besonders auszeichnete; zählt 1.200 Häuser und 11.000 Einwohner, welche ziemlich viel Industrie haben; sie bereiten Pfefferkuchen, Leder, Saife und auch viel Fabrikwaaren von Eisen, als Töpfe, Oefen, Platten u. a. m.

Hardenberg, Städchen in einer morastigen Niederung am linken Ufer der Vechte, nicht weit von der Gränze von Hannover. Die Leute nähren sich von Torfstich, der hier sehr bedeutend ist. Einwohnerzahl 2.500.

Ommen, westlich von Hardenberg, in der Mitte zwischen diesem Orte und Zwoll liegt, an der Vechte, welche hier zahllose kleine Krümmungen macht, hat ungefähr 800 Einwohner, welche hauptsächlich Viehzucht treiben.

c) Der Bezirk Almelo.

Almelo, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, ist gut gebaut, hat ein Schloß der Grafen von Rechteren, zwei Kirchen, 1.000 Häuser

und 4.800 Einwohner, welche fast durchgängig Menoniten sind. Sie treiben starke Leineweberei, Bleicherei und Handel mit ihren Produkten.

Vriesevеn, Dorf mit 1.800 Einwohnern, liegt im Almelo'schen Ven, in einer, von kleinen Flüssen und Kanälen ganz durchschnittenen Gegend.

Ryssen, Stadt unweit der Regge, heißt auch Ryssel, liegt am Vereinigungspunkte von 4 Flüssen und 2 Kanälen in sumpfiger Gegend, zählt gegen 4.000 Einwohner, ist eine Enschede Stadt, nahe bei der preußischen Gränze, nächst Gronau in Westfalen, ist von Haiden umgeben, ziemlich schlecht gebaut, hat mehre Leinwand- und Baumwollenwebereien.

Delden, Stadt mit 3.900 Einwohnern, liegt an der Regge. Ohnfern davon ist das Schloß Tevikelo, der Familie Wassenaer gehörig.

Diepenhem, Flecken mit einem Schlosse des Grafen von Bentink, zählt beinahe 600 Einwohner.

7) Die Provinz Geldern.

a) Der Bezirk Arnhem.

Arnhem, Hauptstadt der Provinz, dicht am Reine gelegen, welcher hier schon durch den Abgang der Wahl sehr geschwächt ist. Nördlich von der Stadt liegen die Veluevischen Hügel, welche der Gegend einige Abwechslung geben. Die Stadt ist stark befestigt, konnte aber, obwohl von Franzosen vertheidigt, sich nicht gegen Bülow halten, und wurde mit Sturm genommen. Die Wälle sind mit Bäumen bepflanzt, und bilden Lustgänge, von denen man nach verschiedenen Seiten hin ungemein schöne Aussichten hat. Die ziemlich gut gebaute Stadt hat 4 Thore, 4 Kirchen, 1 Schloß, 3 ziemlich große Plätze, einen Hafen am Reine, zählt 500 Häuser und nicht viel weniger als 11.000 Einwohner. Merkwürdig ist das Stadthaus, das Schloß, der Nassau'sche Hof und die Eusebius-Kirche, welche die Grabmäler mehrer Herzoge von Geldern enthält. Dieser Ort ist ein wichtiger Handelsplatz für die Spedition von Deutschland nach den Niederlanden und zurück.

Wageningen, Städtchen am rechten Ufer des Reines, mit welchem es durch einen Hafen verbunden ist; zählt über 300 Einwohner, hat starken Tabaksbau und Speditionshandel. Alle 14 Tage kommt eines von jenen Schiffen hier an, welche man Beurtschiffe nennt, und die das Privilegium haben, Güter, Personen und Lebensmittel nach gewissen Orten zu bringen; das hier anlegende geht nach Duisburg.

Barnewald, Marktflecken mit einem schönen Schlosse und Landgute, der Familie Schaffelaar gehörig; der Ort zählt nahe an 5.000 Einwohner.

Elburg, Städtchen am Zuiderzee, an der Straße von Zwoll nach Utrecht und Amsterdam, und daher ziemlich lebhaft, hat 2.000 Einwohner, einen zwar nicht großen, aber sichern Hafen, Fischerei und Schifffahrt, war ehedem befestigt, und ist noch mit Wällen umgeben.

Hattem, eine Stadt von 3.550 Einwohnern, mit alten, ziemlich verfallenen Festungswerken, liegt am Einflusse der Grift in die Yssel, treibt starken Tabackbau.

Harderwyk, Stadt an der Zuiderzee, war ehemals befestigt, wovon noch die Rudera zu sehen sind, hat eine Schule und an der Stelle der 1648 gestifteten Universität jetzt ein Athenäum, 4.000 Einwohner, treibt starken Getraide- und Holzhandel, und eine nicht unwichtige Fischerei.

Nieuwkerk, Marktflecken an der Zuiderzee, hat einen Hafen, welcher jedoch nicht stark besucht wird. Die 5.020 Einwohner beschäftigen sich mit Fischerei und Tabaksbau.

Sevenaer, Städtchen mit nahe bei 200 Häusern und ungefähr 900 Einwohnern, gehörte ehemals zu Herzogthume Kleve.

b. Der Bezirk Zütphen.

Zütphen, Hauptort des Bezirkes, liegt am rechten Ufer der Yssel, über welche hier eine Schiffbrücke geschlagen ist. Das Flüßchen Berkel läuft durch die Stadt, und mündet bei derselben in den vorgenannten Strom. Der Ort ist eine Festung, und die Werke sind ziemlich wohl erhalten; er zählt fünf Thore, 6 Kirchen, 4 Hospitäler und Krankenhäuser. Die lateinische Schule und die fisikalische Gesellschaft haben in Holland einigen Ruhm, als vorzugsweise gute und nützliche Anstalten. Zütphen zählt 1.300 Häuser und 9.000 Einwohner, welche Kattundruckerei, Gärberei, Brauerei, Papierfabrikation, Leimsiederei u. a. m. betreiben.

Doesburg, Stadt an der Yssel, in welche hier die alte Yssel mündet, mit einer Brücke versehen, gehört zu den noch erhaltenen Festungen Hollands, hat über 3.000 Einwohner, welche sich von starkem Tabaksbau nähren.

Deutichem, ein an der alten Yssel gelegenes Städtchen, welches 300 Häuser und 2.000 Einwohner zählt. Man findet hier eine Bomben- und Kugelgießerei, wahrscheinlich aus der Zeit herrührend, in welcher der Ort noch eine Festung war.

Lichtenworde, kleines Städtchen mit einem adelichen Schloße, zählt 2.500 Einwohner.

Bredeword, alte befestigte Stadt in höchst sumpfigter Gegend, ist ganz von Morästen umgeben, zählt 1.500 Einwohner.

Burg auch Terburg, Stadt mit einem Schlosse, liegt an der alten Yssel, ist Hauptstadt der Herrlichkeit Wisch.

c. Der Bezirk von Nymwegen.

Nymwegen, Hauptstadt des Bezirkes, liegt an der Wahl, unfern ihrer Trennung vom Reine, ist eine alte starke Festung, senkt sich von einer Hügelreihe, davon sie fünf Hügel einnimmt, nach dem Flusse herab, und gewinnt davon sowohl von Ferne ein wunderschönes Ansehen, als sie selbst wirklich in einer sehr anmuthigen Gegend liegt. Auf den Gipfeln des Berges aber sieht man die alte Burg, welche Karl der Große gebaut haben soll, und die, troz des guten Standes, in welchem man die Festungswerke hält, doch unbeachtet liegen bleibt, und immer mehr zerfällt. Der Stadt gegenüber liegt das Dörfchen Land, zu welchem eine schöne große Schiffbrücke führt, von welcher man die Stadt mit ihren 2.000 Häusern in ihrer ganzen Ausdehnung übersehen kann. Auf dem dortigen Rathhause befindet sich eine Sammlung römischer Alterthümer. In einem Saale desselben wurde im Jahre 1678 der berühmte Nymweger Friede geschlossen. Die Deputirtenkammer und die Stefanskirche sind interessante Gebäude. Merkwürdig ist auch noch das Gehölz auf dem Wege nach Kleve, welches der Ueberrest eines heiligen Haines ist. 16.000 Einwohner treiben einen lebhaften Speditionshandel, mancherlei Gewerbe und verschiedene Fabrickzweige.

Panderen, Dorf mit beinahe 600 Einwohnern, liegt an der Trennungsstelle von Rein und Wahl. In der Nähe sind mehre größere und kleinere Schanzen, welche ehemals zur Deckung des Reines dienten, jedoch, seitdem man ihre Unbrauchbarkeit kennen gelernt hat, dem Verfalle überlassen sind.

d. Der Bezirk von Thiel.

Thiel, gutgebautes Städtchen am rechten Ufer der Wahl, im Thieler Werder (einer Insel zwischen Rein und Wahl), zählt 5.000 Einwohner, hat starke Schifffahrt und Handel auf der Maas, welche sich unterhalb des Ortes mit der Wahl vereint. Die sogenannte todte Linge, welche in der Nähe der Stadt fließt, ist wasserarm, und kann nur während des Winters befahren werden; viele Leine- und Wollenwebereien,

so wie auch eine Fabrik von Wasserfarben geben dem Städtchen, auch als Fabrikort, einige Bedeutung.

Bommel, Stadt am linken Ufer der Wahl, auf dem Bommeler Werder, einer Insel, welche von der Maas und der Wahl gebildet wird, zählt 5.000 Einwohner. Der Ort sieht von Ferne freundlich und einladend aus. Seinen hohen, stumpf abgeschnittenen Thurm sieht man schon mehre Meilen weit; die Stadt selbst aber entspricht dem freundlichen Bilde nicht; sie scheint todt und verödet, und ist, trotz ihrer günstigen Lage, ohne Handel und Gewerbe.

Kuilenburg, Stadt am Leck, sehr schlecht und ungesund gelegen, und so tief, daß sie beinahe in jedem Winter unter Wasser gesetzt wird. Der Ort besteht eigentlich aus drei Theilen, der innern Stadt, der Neustadt und dem Hagenteiche, welche durch Mauren und Gräben von einander ganz abgesondert sind, und durch steinerne Brücken wieder zusammenhängen. Unter den 5 Kirchen ist die zu St. Barbara wegen ihrer vielen Grabmäler interessant; die 4.000 Einwohner treiben einen ziemlich starken Verkehr mit dort gewobenen Seidestoffen und mit Schießgewehren, welche aus ein paar großen Gewehrfabriken hervorgehen.

Wurren, Marktflecken an einem Arme der Linge, welcher Morenkracht genannt wird, hat 1.600 Einwohner, besteht aus zwei, sich durchkreuzenden Straßen, und hat ausserhalb seiner nächsten Umgebung ein altes Schloß, welches von starken Mauern und Gräben eingeschlossen ist.

Löwestein, die Festung, von welcher bereits bei Gorkum die Rede war, aus welcher Hugo Grotius durch seine heldenmüthige Gattin befreit wurde.

8) Die Provinz Utrecht.

a) Der Bezirk von Utrecht.

Utrecht, Hauptstadt der Provinz und des gleichnamigen Bezirkes, liegt am dem alten Reine, welcher sich hier zum dritten Male theilt, um die Vecht nach der Zuiderzee abzusenden, und an dem Vereinigungspunkte mehrer großen Straßen nach Amsterdam und Nordholland, nach Leyden, nach Rotterdam, nach Breda, nach Kleve, nach Hannover und Friesland. Dieses Zusammentreffen der verschiedenen Wege macht den Ort sehr lebendig. Er ist von sehr hübschen Landhäusern umbaut, welche den Anblick der ziemlich altmodischen, Stadt verbergen, bis man zu dem Bereiche ihrer Festungswerke kommt, welche aus Wällen, Graben, Mauern und Thürmen bestehen. Der Ort hat 5 Thore, 4 Vorstädte, 15 Kir-

chen, mehre Hospitäler, 1 Krankenhaus. Von wissenschaftlichen Anstalten sind zu bemerken: die Universität, mit vielen sehr guten wissenschaftlichen Hilfsmitteln, ein Gimnasium, eine Thierarzneischule, ein Malerkollegium, eine Gesellschaft der Dichtkunst; der botanische Garten, das fisikalische Kabinet, die Sternwarte, die Bibliothek, das anatomische Theater gehören der Universität an. Verschiedene Privatsammlungen sind von dem Könige von Holland für diese Anstalt mit nicht unbedeutenden Kosten angekauft worden. Der Ort war ehemals viel stärker bewohnt, und in den äusseren Umgebungen vermißt man wohl das lebhafte Treiben, das in einer Handelsstadt zu sein pflegt; denn es sind bei 8.000 Häusern nur 35.000 Einwohner im Orte. In den Hauptstraßen, auf den Plätzen, an der Quai's und überall wo Handel und Wandel ist, vermißt der Fremde die stärkere Bevölkerung nicht; wenn auch der Einheimische, welcher zwischen Sonst und Jetzt vergleichen kann, den Unterschied wahrnimmt. Es finden sich hier Fabriken von Strümpfen, Stecknadeln, Lakmus, Sparlampen, Zucker, Tuch, halbseidenen Zeugen, Leinewand, u. a. m. Vorzüglich ausgezeichnet ist unter diesen Gegenständen das hier bereitete schwarze Tuch, welches wegen seiner Feinheit und Güte sehr geschätzt wird. An Merkwürdigkeiten zählt die Stadt besonders ein paar Gebäude: das Rathhaus, das Münzgebäude, das Haus von Loo, worin 1579 die berühmte Utrechter Union und 1713 der Utrechter Friede unterzeichnet wurde. Das deutsche Ordenshaus, der königliche Palast, vor allen aber die Domkirche mit dem hohen Thurme, welcher eine weite Aussicht darbietet, und dessen sehr schönes Glockenspiel zu den ausgezeichnetsten von ganz Holland gezählt wird. Eine andere besondere Merkwürdigkeit von Utrecht ist das gute Trinkwasser; der große Brunnen auf dem Marienplatze liefert davon so viel, daß täglich mehre Schiffsladungen mit diesem Handelsartikel nach Amsterdam gehen.

Zeist, Dorf mit einem Schlosse, zählt 1.400 Einwohner. Hier ist eine Herrnhuterkolonie, welche aus ungefähr 400 Personen besteht; sie zeichnen sich durch vorzügliche Waaren verschiedener Art aus; die Gold- und Silberarbeiten, die künstlichen Schreinersachen, die guten seidenen Bänder, die lakirten Waaren, welche man hier verfertigt, genießen überall eines großen Ruhmes.

Ysselstein, kleine Stadt an der holländischen Yssel, hat Ruinen eines alten Schlosses, ist ziemlich gut gebaut, zählt 300 Häuser und 2.800 Einwohner.

Montfort, Städtchen an dem vorgenannten Flusse, hat 350 Häuser, 2.000 Einwohner und ein altes Schloß.

Vreeswik, Dorf am Lek mit 800 Einwohnern, hier geht ein Kanal, die Vaard, aus dem Lek nach dem alten Reine, eine große Schleuse

ist wegen ihres schönen Baues merkwürdig. Hier müssen alle Schiffe, welche vom oberen Reine nach Utrecht und Amsterdam gehen, Zoll erlegen.

b) Der Bezirk von Amersfort.

Amersfort, Hauptstadt des Bezirkes, liegt am Fuße einer von Westen nach Osten streichenden Hügelkette, welche den Namen der Stadt trägt. Der Ort ist mit Wällen und Gräben umgeben, sehr alterthümlich gebaut, hat aber freundliche Umgebungen, heitere Spaziergänge, und durch die nahe gelegenen Hügel auch einige Abwechselung in dem äusseren Anblicke der Gegend. Die Kirchen sind nicht sehr ausgezeichnet; nur eine derselben hat einen hohen und schönen Thurm, mit einem prächtigen Glockenspiele, welches mehr als 300 Glocken hat. Der Ort zählt 2.000 Häuser und über 9.000 Einwohner, welche nicht unbedeutenden Handel treiben; indem Amersfort der Stapelplatz für alle, zu Lande aus Deutschland kommenden Waaren ist, welche hier zu Schiffe auf der Erm in die Zuiderzee und nach Amsterdam gebracht werden. Der Ort hat verschiedene Fabriken von gewöhnlichen und mittelfeinen wollenen Zeugen, von Tabak, von wollenen Teppichen und hat auch eine Glashütte. Im Jahre 1620 sollen hier 350 Bierbrauereien gewesen sein, jetzt findet man nur noch zwei. In der Umgegend treibt man starken Tabaksbau. Unter den Spaziergängen ist der heilige Berg ausgezeichnet, auf der Spitze desselben liegt ein Haus von hohem Alterthume; es war sonst ein Kloster. Dort liegt, wie jeder gläubige Krist wissen wird, die heilige Ursula mit allen ihren 11.000 Jungfrauen begraben.

Wik by Duurstede, Städtchen am Reine, welcher hier den Namen Lek annimmt, nachdem oberhalb des Ortes der kleinste seiner Arme, der kromme Rin (der krumme Rein), von seinen vielen Windungen so genannt, nach Utrecht abgegangen ist. Nahe bei der Stadt liegt eine Burg in Trümmern, Duurstede. Sie soll von Drusus erbaut worden sein, der hier sein Heer versammelte und lagerte, als er gegen die Sikambern zu Felde zog. Der Ort zählt 2.000 Einwohner, und hat troz seiner günstigen Lage doch nur wenig Handel.

Rheenen, östlich von dem vorgenannten Orte auf der Straße von demselben nach Arnhem, und am rechten Ufer des Reines gelegen, zählt 2.500 Einwohner, welche starken Tabaksbau betreiben. Dieses unbedeutende Oertchen ward von dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum Ruheorte gewählt, nachdem derselbe zum Könige von Böhmen erkohren, in der Schlacht bei Prag 1620 Krone und Reich verloren hatte. Man zeigt noch das Haus, in welchem er sein Leben beschloß.

9) Die Provinz Nordbrabant.

a) Der Bezirk von Herzogenbusch.

Herzogenbusch, Hertogenbosch auch kurzweg De Bosch und französisch Bois le Duc genannt, ist Hauptstadt der Provinz und des gleichnamigen Bezirkes, liegt am Zusammenflusse der Aa und der Dommel, so wie am Nordende des großen Südwilhelmskanales. Der Ort ist eine der bedeutendsten Festungen von Europa, hat acht mächtige Bollwerke eine starke Zitadelle, sehr beträchtliche Außenwerke, breite, tiefe Gräben und endlich Moräste, welche den Ort rings umgaben. Die Stadt hat 4 Thore, 5 öffentliche Plätze, 40 Straßen, 3.500 Häuser und 15.000 Einwohner. Von den 15 Kirchen ist nur eine der Anführung werth, doch diese, die Johanneskirche, ist auch ungemein schön und großartig; sie hat eine Länge von 383 Fuß und ist 172 Fuß breit. Sowohl ihre innere Ausschmückung, als die hohen Gewölbe, die prächtigen Glasmalereien und die Orgel, welche sie enthält, sind sehenswerth. Das Rathhaus, das ehemalige Jesuitenkloster, die Kasernen, das Arsenal sind sehenswerthe Gebäude. Der Ort treibt lebhaften Handel, und hat viele Fabriken von Messern, Stecknadeln, Band, Zwirn, Leinewand, Wollenzeugen, Fußdecken, Hüten, von Karten, Glasspiegeln, hat eine Essig- und eine Salzsiederei, viele Bierbrauereien, und befindet sich, obwohl die Konkurrenz mit den deutschen Staaten dem Orte nachtheilig zu werden beginnt, doch immer noch in einem nicht unerheblichen thätigen Fabrikleben.

Tilburg, Stadt von 10.000 Einwohnern, zwischen Herzogenbusch und Breda gelegen, treibt starke Tuchfabrikation, zählt 80 Tuchfabriken, welche jährlich 20.000 Stück einer sehr geschätzten Waare liefern sollen. Die Zeuge werden jedoch größtentheils hier nur gewoben, auswärts aber gefärbt und appretirt.

Crevecoeur, kleine Festung, nördlich von Herzogenbusch an der Maas gelegen, ist von 5 Bollwerken umgeben, kann zwar keine große Besatzung aufnehmen, würde jedoch auch für eine kleine dadurch leicht haltbar, daß man sie ganz unter Wasser setzen kann.

Grave, kleine Stadt an der Maas, östlich von Herzogenbusch, ist ziemlich gut befestigt, zählt etwas über 2.000 Einwohner.

Loon op Zand, großes Dorf in einer sandigen morastigen Gegend, zählt 4 Kirchen, eine Sinagoge, 800 Häuser und 4.000 Einwohner, welche starken Getraidehandel treiben, daneben aber sich viel mit Wollenspinnerei abgeben.

Oosterwyk, Marktflecken am Zusammenflusse der Lein mit der grossen Aa, zählt 300 Häuser und 1.800 Einwohner. Auf dem Marktplatze der nicht übel gebauten Stadt steht, eine durch ihr hohes Alter und ihren ungeheuren Umfang bemerkenswerthe Linde; in dem Orte sind mehr als 100 Juden ansäßig, welche eine Sinagoge haben. Die Einwohner treiben starken Verkehr mit Tuch und baumwollenen Waaren, welche hier in großer Menge verfertigt werden. Auch der Landbau ist nicht unbedeutend.

Michelgestel, Flecken an der Dommel, zählt 400 Häuser und über 2.000 Einwohner. Der Ort hat ein sehr schönes alterthümliches Rathhaus, und eine nicht weniger merkwürdige Kirche. Herrliche Landhäuser und schöne Gärten schmücken die Umgegend.

Heusden, eine Stadt am Watermaas gelegen, ist sehr stark befestigt, zählt aber nur 1.500 Einwohner.

b) Der Bezirk Breda.

Breda, bedeutende Festung an dem Zusammenflusse mehrer kleiner Ströme, Mark, Aa, u. anderer. Nach der Vereinigung heisen sie alle zusammen die Dintel. Der Ort kann ganz unter Wasser gesetzt werden, worin ein Hauptstück seiner Befestigung besteht. Auch das Kastell hat von Innen und Außen Wassergräben, welche viel Schutz gewähren; doch war es möglich, die Stadt durch einen plötzlichen Ueberfall zu nehmen, was im Jahre 1590 durch 70 kühne Krieger geschah, die sich in dem Torfe eines Schiffes verbargen, und so plötzlich und unerwartet in das Innere der Stadt kamen.

Die merkwürdigsten Gebäude sind: das Schloß, welches im 17ten Jahrhunderte vollendet worden ist, 7 Kirchen, 1 Land- und Seekadeten-Institut. Im Schlosse findet man einen prächtigen Hof, den eine marmorne Säulenhalle ziert; auch hat das Gebäude einen prächtigen Saal, und sehr schöne Garten-Anlagen. Die große Hauptkirche ist durch einen sehr hohen Glockenthurm geziert, in welchem sich ein vortreffliches Glockenspiel befindet; sie enthält viele Merkwürdigkeiten, unter denen zwei sehr große Orgeln und die Grabmäler verschiedener Helden, besonders mehrer Prinzen von Nassau zu bemerken sind. Die Stadt zählt 1.500 Häuser und 10.000 Einwohner. Die Umgebungen sind freundlich, und bieten etwas in Holland sehr Seltenes, Tannen- und Eichenwäldchen, dar.

Bergen op Zoom, eine der bedeutendsten Festungen Hollands, durch den Ingenieur Koehorn (Kuhhorn) zu einer Festung vom ersten Range erhoben, bekannt in der Geschichte durch mehre sehr bedeutende

Belagerungen, und durch den kühnen Widerstand, den die Besatzung leistete. Die Nordseite der Stadt ist durch eine Reihe von Verschanzungen, die in Sümpfen stecken, gedeckt; auf der Südseite liegt innerhalb ähnlicher Befestigungen die Zitadelle, besonders wegen eines achteckigen Thurmes von sonderbarer Bauart, oben breiter als unten, merkwürdig. Die Zoom fließt miten durch die Stadt der Schelde zu, und bietet von dem Orte bis dahin den Hafen, der durch zwei starke Schanzen geschützt ist. Der Ort zählt 6.000 Einwohner, größtentheils Fischer oder Töpfer; die ersten beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Sardellenfange. Ein Haupthandelszweig sind auch die berühmten Anschowes, eine eigene Gattung von Sardellen, die etwas kleiner, zarter und mit dem Kopfe eingesalzen sind. Sie werden alsdann marinirt, mit Essig und Gewürzen zubereitet, und nunmehr, vorzugsweise unter dem Namen Anschowes, verkauft. Unter den 1.200 Gebäuden findet sich wenig Ausgezeichnetes; man hat 1 altes Schloß, 3 Kirchen und 1 Zeichen-Institut.

Gertruidenburg, eine feste Stadt am Biesbosch, oder vielmehr an dem kleineren Flüßchen Dongen, welches unweit davon in das Delta der Maas und Wahl übergeht, welches man Biesbosch nennt. Der Ort hat nichts Merkwürdiges, zählt 460 Häuser und 1.500 Einwohner, welche starken Lachsfang treiben.

Strenbergen, eine ziemlich gut befestigte Stadt von 4.000 Einwohnern, hat durch einen Kanal, welcher in das Sternbergische Vliet geht, Verbindung mit dem Volgerak, einer der Mündungen des Reines, welcher jedoch hier schon lange seinen Namen verloren hat.

Klundert, befestigtes Städtchen an der Roodevart, welche in das Hollandsdiep, eine der südlichen Mündungen des Reines, geht. Der Ort ist sehr klein, zählt nur 800 Einwohner, ist aber sehr regelmäßig gebaut, treibt wenig Handel, meistentheils Fischerei und bürgerliche Gewerbe.

Willemstadt, Festung am Hollands-Diep, hat einen guten Hafen, zählt 1.800 Einwohner, die nicht unbedeutenden Handel treiben.

Oosterhout, Marktflecken mit mehr als 1.000 Häusern und 6.400 Einwohnern, welche große Töpfereien, Ziegeleien und starke Tuchfabrikation betreiben, für welches letztere drei sehr besuchte Märkte gehalten werden.

c) Der Bezirk Eindhoven.

Eindhoven, Hauptort des Bezirkes, hat starken Handelsverkehr zählt 400 Häuser und 2.500 Einwohner, welche Leder, Leinewand, wollene und baumwollene Zeuge, Stiefel und Schuhe bereiten, auch Bierbrauereien und Essigsiedereien, ferner eine große Feuersprizenfabrik betrei-

ben. Jährlich werden hier zehn große Märkte gehalten, welche zwar sehr besucht sind, doch gegen Ehemals, durch die Trennung von Belgien ungemein verloren haben; an merkwürdigen Gebäuden findet sich hier Nichts.

Helmond, offene, sehr freundlich gebaute Stadt an der Aa, von welcher dieselbe nach mehren Richtungen hier durchflossen wird. Der Ort hat ein Schloß, 500 Häuser, 2 Kirchen, 2.000 Einwohner. Der Ort bezieht aus Braunschweig jährlich für 100.000 Gulden Linnengarn, welches hier zu Haarlemer Tuchlinnen (hier Bontjes genannt) zu Bettzeug, Damast und anderen guten Stoffen verarbeitet wird.

Vechel, großer Flecken von der Aa durchflossen, welche von hier aus schiffbar gemacht worden ist. Eine massive Brücke führt über den Fluß. Der Ort hat 3 Kirchen, 530 Häuser, meistentheils von Stein gebaut und zählt 3.200 Einwohner, welche viel Leinewand, Kattun und Leder bereiten, auch große Oelmühlen und starke Bierbrauereien haben.

Schindel, Marktflecken mit 600 Häusern und 3.500 Einwohnern, hat ein schönes Rathhaus und eine Kirche, mit dem Grabmahle des berühmten Seehelden Jan van Amstel, welcher hier begraben liegt. Der Ort treibt starken Hopfenhandel.

Oirschot, Dorf an der großen und kleinen Verse, zählt über 1.000 Häuser und 6.000 Einwohner, hat ein großes Schloß und eine sehr schöne Kirche. Bedeutend ist die Leinewandweberei und der Handel damit, so wie auch 3 Hutfabriken, eine Geneverbrennerei und fünf Bierbrauereien von Wichtigkeit sind. Unter den Einwohnern zählt man nur 105 Reformirte, alle übrigen sind Katholiken. Dieser Ort hat sehr starke Viehmärkte.

10) Die Provinz Seeland.

a) Der Bezirk von Middelburg.

Middelburg, liegt auf der westlichsten seeländischen Insel Walcheren, welche durch das Veersche Gat von den Inseln Nord- und Süd-Beveland, die alle zusammen zwischen den beiden Hauptarmen der Schelde liegen, getrennt ist. Middelburg liegt beinahe in der Mitte der Insel, und ist durch 2 Kanäle mit dem nördlichen und südlichen Theile des Veersche Gats verbunden. Der Ort war ehemals eine ziemlich starke Festung, wie die noch sichtbar mächtigen Wälle und breiten Gräben, jetzt in Spaziergänge verwandelt, bezeugen. Doch ist der Ort als Festung gänzlich vernachläßigt, und wohl von keinem Werthe mehr. Die Stadt

zählt 12 Kirchen, 1 Sinagoge, 1 lateinische Schule, (die Häuserzahl ist unbekannt), und über 15.060 Einwohner, welche sehr berühmte Chokolade verfertigen und starken Handel treiben. Der Ort hat sehr ansehnliche Schiffswerfte, große Magazine, einen starken Handel mit Salz. Die Merkwürdigkeiten des Ortes sind: das große Rathhaus mit den Statuen mehrer Grafen von Seeland. Die neue Kirche mit hohem Thurme und Glockenspiele, und den in neuerer Zeit errichteten mamornen Denkmalen Wilhelms, Grafen von Holland, welcher 1256 zum römischen Kaiser gewählt wurde. Eine Gesellschaft der Wissenschaften, eine naturforschende Gesellschaft, und eine dritte zur Beförderung der Maler-, Bildhauer- und Baukunst sind von sehr wohlthätiger Wirkung für Künste und Wissenschaften.

Vliessingen, stark befestigte Stadt auf der Südseite der Insel Walcheren, und an der Mündung der Westerschelde, findet, wie beinahe alle Festungen, ihre größte Kraft in großen Ondationswerken, ist jedoch überdieß mit sehr starken Verschanzungen umgeben, und hat noch zwei starke detaschirte Forts, welche mit den übrigen Festungswerken in nächster Verbindung stehen. Merkwürdig ist der Seehafen, welcher 60 bis 80 der größten Kriegsschiffe fassen kann. Da er jedoch nur eine Länge von 1.700 Fuß, und eine Breite von 200 hat, so dürfte dieses sehr schwer werden, denn man kann große Kriegsschiffe nicht so dicht an einander legen, wie Kutschen in eine Remise. Merkwürdig sind jedoch die großen Wasserbauten, die Schiffsdocks, die mächtigen Schleusen in jedem Falle.

Westkapelle, Städtchen an der Westküste der Insel, zählt 1.500 Einwohner, ist berühmt durch den ungeheuren Damm, welcher bei 800 Ruthen Länge, eine Breite von 390 Fuß hat. Er ist mit 20 sehr schweren, bereits oben beschriebenen, Steindämmen versehen, welche weit in das Meer hinaus ragen und die Gewalt der Wellen brechen. In diesem Orte war vor Zeiten ein Hauptsitz des alten Götzendienstes. Der Heidenbekehrer Willebrod zerstörte hier im Jahre 694 die Statue des Wodan.

Veeren, Stadt an der Ostküste der Insel, nicht weit von der Mündung der Osterschelde, welche hier das Veersche Gat bildet, ist ziemlich stark befestigt, und sieht vom Meere aus, mit seinem alten hohen Thurme und seinen hohen Mauerwerken sehr gut aus. Das Städtchen ist klein, zählt nur 1.500 Einwohner, welche etwas Handel treiben. Die Hauptkirche ist merkwürdig wegen der schönen Bauart ihrer Gewölbe, und wegen ihres hohen Thurmes von weißen Quadern. Auf dem Rathhause bewahrt man als große Merkwürdigkeit einen silbernen vergoldeten Becher, von etwas plumper Arbeit, obschon für die Zeiten, aus denen er herstammt, sehr geschmackvoll. Er wurde der Stadt durch Kaiser Maximilian geschenkt.

Domburg, ein Städtchen an der Nordwestküste in den Dünen der Insel, zählt etwas über 600 Einwohner. In der Nähe hat man sehr viele Alterthümer gefunden. Man glaubt, daß hier ein Tempel der Göttin Nehalenia gestanden habe, welche von den alten Belgiern, wahrscheinlich als Handel und Schifffahrt beschützend, angebetet wurde, was man aus den Schiffszeichen, die ihre Statuen und Altäre schmücken, schließen zu dürfen glaubt.

Arnemuiden, kleine Stadt auf der Ostseite der Insel, unferne des Veerschengats, und in der Mitte zwischen den beiden Kanälen, welche von Middelburg nach demselben laufen, gelegen, soll einst viel größer gewesen sein, ist aber jetzt ganz verfallen, hat einen versandeten Hafen, in dem keine Schiffe von einiger Bedeutung mehr ankern können, und lebt daher auch nur von Fischfang, und von Salzsiederei, was beides durch höchstens 1.000 Einwohner dieses Ortes betrieben wird.

Sluis (französisch Ecluse), ein gut befestigtes Städtchen am Zwin, einem tiefgehenden Busen der Nordsee gelegen, auf welchem von hier ein Kanal nach Brügge führt. Der Ort hat 1.500 Einwohner. Der kleine, aber gute Hafen macht denselben ziemlich lebhaft.

b) Der Bezirk von Goes.

Goes oder Te Goes, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, liegt auf der Insel Zuid Beveland, worauf sie die einzige Stadt ist, an einem Arme der Osterschelde, welche die Schenge genannt wird. Der Ort hat vier Kirchen, ein Rathhaus, wenig andere hübsche Gebäude, ein altes Schloß, 700 Häuser und 5.000 Einwohner, welche Schiffe bauen, Salz raffiniren, und nicht unbedeutenden Handel treiben. Die Insel wird häufig durch Ueberschwemmungen heimgesucht; an ihrer Ost-, West- und Nordseite liegen große unbebaubare Strecken, welche man verdrocken Land nennt (ertrunkenes, versäuftes Land). Dasselbe wird von der Schelde immerfort überflutet, liegt daher auch ausserhalb der Dämme, weil der Strom hier eine solche Breite braucht, um in Zeiten großen Wasserreichthumes seine ungeheuren Massen hindurch zu wälzen. Wollte man die Ufer durch Dämme einengen, so würden dieselben hier bald durchbrochen sein, und ein Wallen des Süßwassermeeres sich nicht über die Ufer strecken, sondern über die ganzen mächtigen Inseln ausbreiten.

Kortgenge, kleines Städtchen von 700 Einwohnern, welche durch Fischerei und Handel ziemlich wohlhabend sind, liegt auf der Insel Nordbeveland, an dem Zuidvleet, welches die Insel Nordbeveland von dem größeren Zuydbeveland trennt.

Arbel, feste Stadt auf einer Insel, in der Schelde, an einem von derselben genannten Kanale, ist stark befestigt, zählt 2.600 Einwohner, welche starken Handel mit Muscheln treiben, die hier in besonderer Güte gefunden werden.

c. Der Bezirk von Zierikzee.

Zierikzee, Hauptstadt der Insel Schouwen und des Bezirkes, der nach der Stadt genannt ist, liegt auf der Südostseite des Eilandes, hat sechs Kirchen, drei Hospitäler, ein Waisenhaus, ein Armenhaus, ein Leihhaus, eine Börse, 1.800 Häuser, 6.500 Einwohner. Hier wird starke Schifffahrt und Handel getrieben. Das wichtigste Produkt der Insel ist der Krapp, welcher von hieraus verschickt wird. Mit sehr vielem Fleiße sorgt man für dessen möglichste Vollkommenheit. Salzsiedereien und Methbrauereien sind gleichfalls von Wichtigkeit. Ein eigenthümlicher Industriezweig ist die Mastung von ——— wer würde das wohl rathen? von Austern, die man aus Kolchester in England kommen läßt, in große ausgemauerte Gruben bringt, und darin mit reichlicher Nahrung versieht, bis sie die nöthige Schwere erreicht haben, worauf sie verschickt und sehr theuer bezahlt werden. Merkwürdigkeiten von Bedeutung hat der Ort nicht. Die Hauptkirche hat viele Kapellen, eine gute Orgel, eine mit Schnitzwerk auf das geschmackloseste überladene Kanzel, und einige aus Marmor gemeiselte Denkmale großer Männer. Neben dieser Kirche ist eine ungeheure Zisterne, zu der man auf großen Treppen hinabsteigt. Sie faßt 2.000 Tonnen Wasser.

Brouwershafen, Städtchen auf der Nordküste der Insel, an einem Ausflusse des Reines, welcher Görelingen heist, dankt seinen Namen den sehr großen Brauereien. Mit dem Bier und guten Austern wird hier starker Handel getrieben. Einwohner zählt dieser Ort höchstens 900.

Tholen, Insel zwischen der Osterschelde und dem südlichsten Arme des Reines, der sich bei Willenstadt, von dem Hollandstiep trennt, und unter dem Namen Volkerak und Grevelingen in's Meer geht. Tholen liegt an der Ostseite der Insel am Eendragtflusse, der sich in die Osterschelde ergießt, und die Insel vom festen Lande von Nordbrabant trennt. Der Ort hat zwei Kirchen, ein ansehnliches Rathhaus von weißen Quadern, und ist von 2.000 Einwohnern bewohnt, welche hauptsächlich Flachsspinnerei treiben. In dieser haben die Leute einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß das Pfund des feinsten Garnes mit 250 bis 300 Gulden bezahlt wird.

Das Grosherzogthum Luxemburg.

Bis jetzt ist noch unentschieden, ob dieses Fürstenthum ganz oder nur zum Theil zu Holland kommen soll; da es jedoch bisher diesem Reiche angehörte, auch als Fürstenthum des deutschen Staatenbundes zusammenhängend ist, so wollen wir es ungetheilt, und ohne Rücksicht auf die projektirte Zerstückelung, ferner auch als ganz und gar zu Holland gehörig betrachten, und zwar um so mehr, als Luxemburg von jeher zu Deutschland gerechnet wurde.

Luxemburg gränzt mit seiner Ostseite an die preußischen Reinlande, und zwar an die Regierungsbezirke Trier und Aachen, gränzt im Norden und Westen an Belgien; im Westen und Süden aber an Frankreich.

Dieses 126¼ □Meilen haltende Land war einst mächtigen Grafen unterthan, aus deren Stamme das deutsche Reich mehre Kaiser erhalten hat; es fiel dann durch Erbschaft dem Hause Oesterreich zu, kam in Folge der französischen Revolution an Frankreich, bildet aber nach dem Friedensschlusse von 1815 ein eigenes Großherzogthum, welches dem Könige der Niederlande als Entschädigung für die von ihm abgetretenen gesammten deutschen Erblande des Hauses Oranien gegeben wurde.

Luxemburg ist so rein Gebirgsland, wie Holland flach und eben ist. Die Ardennen treten aus Frankreich nach Luxemburg herein und bedecken die ganze Oberfläche desselben mit ihren Verzweigungen. Sie erreichen auch im Luxemburg'schen ihre größte Höhe, und steigen bis zu 2.000 Fuß an; Alles ist hier rauh und düster, meistens stark bewaldet. Wo die vermehrte Menschenmenge es nöthig gemacht hat, Waldstrecken auszuhauen, sind wohl Lichtungen entstanden, die das Ganze unterbrechen, doch eben so wenig Erfreuliches darbieten, als der düstere Wald selbst; denn die Stelle des Gehölzes haben nunmehr öde Haldeflächen, Moos und Moor-

gründe eingenommen. Auf Meilenweite erblickt man keinen Baum, kein frisches Grün, weil der wenig produktive Boden steinig, schieferig, Nichts aufkommen läßt, als Genist und kleines Gesträuch. Schwer zieht der Pflug hier seine Furchen; dürftig nur belohnt die Aerndte des Landmannes Fleiß. Die Thäler allein sind dasjenige, was einigermaßen des Anbaues lohnt; doch sieht man dort etwas Erde, die von den höher gelegenen Gegenden mit unter hinweggeschwemmt zu sein scheint.

Besser ist es in der Gegend der Hauptstadt an der Surn, Alzette und Mosel; wären diese Flußthäler nicht vorhanden, so würde das Land in keinem Falle die, wenn auch noch immer geringe, Anzahl seiner Bewohner ernähren können.

Die nähere Betrachtung der Gebirge und Flüsse ist dem ersten und zweiten Theile dieses Werkes übertragen.

Produkte.

Das Mineralreich bietet hauptsächlich zwei Gegenstände, welche benutzt werden. Diese sind: Eisen und Schiefer. Das erstere ist beinahe durch das ganze Großherzogthum, und zwar in beträchtlicher Menge verbreitet; doch wird es weniger gegraben als vortheilhaft wäre, und durchaus nicht bergmännisch und kunstgerecht bebaut, obwohl sich zu Brüssel im Jahre 1828 eine Gesellschaft zu Ausbeutung der Eisenminen bildete. Das bedeutendste Eisenwerk befindet sich zu Hallangi, und es sind überhaupt in dem Großherzogthume 29 Eisenschmelzen und 21 Hammerwerke, welche jährlich 85.000 Zentner Gußeisen und 60.000 Zentner Schmiedeisen produziren. Der größte Theil des Eisens wird von den Bauern zur Zeit, wo es ihnen an Arbeit gebricht, aufgesucht, und geschärft.

Schieferbrüche findet man in großer Menge; allein im Bezirke Neufchateau befinden sich 60, welche jährlich über vier Millionen Dachschiefer geben. Dieses sind übrigens keineswegs die einzigen; im Gegentheile sieht man sie über das ganze Land verbreitet. Der Ertrag derselben ist von großer Wichtigkeit für das Land. Eine sehr reiche Bleimine besitzt die Gemeinde Bomvelli. Dieselbe soll aus ihren Erzen 80 Prozent reines Blei liefern. Kupfer ist gefunden worden; doch liegt dasselbe ganz unbenutzt. In kleinen Quantitäten aufgesucht und nach und nach verbraucht, wird Kalk, Marmor, Pfeifen und Fajence, Erde, Gips, Bausteine und Torf.

Das Pflanzenreich ist sehr mannigfaltig an Spezies, weil sich hier Hochland und Niederland vereinigt, weil die hohen Gebirgsgegenden durchaus andere Produkte liefern, als die Flußthäler. Daß der Boden dem Acker-, Garten- und Obstbau nicht günstig sein könne, geht schon aus der oben gemachten Beschreibung desselben hervor. Dennoch werden alle Getraide-, Gemüse- und Obstsorten gebaut; nur immer in so gerin-

ger Quantität, daß selbst in mittelguten Jahren Roggen und Waizen eingeführt werden muß, weil der Boden dem Anbaue dieser Früchte gar nicht günstig ist. Hafer und Gerste sind in hinlänglicher Menge vorhanden; Kartoffeln bilden übrigens immer den Hauptgegenstand der Nahrung für die Einwohner. Flachs, Hanf, Hülsenfrüchte gedeihen ziemlich gut; dennoch gewinnt man von letzteren höchstens 36.000 Scheffel. Flachs und Hanf kommen auf 10.000 Zentner. Der Wiesenbau, theils mit den gewöhnlichen Grasarten, theils mit anderen Futterkräutern, ist sehr bedeutend; man glaubt, eine Million Zentner Heu rechnen zu dürfen. Einen wichtigen Gegenstand bilden die Wälder, welche aus Eichen, Buchen, Eschen und Espen bestehen, und nur wenig Nadelholz haben. Die Konsumtion ist sehr groß; allein, trotz dessen, und obwohl die Eisenwerke beträchtliche Quantitäten an Holz verzehren, bleibt doch noch genug zur Ausfuhr übrig. Der Obstbau ist mehr Luxusartikel. Das Obst reift nur in den Thälern der Mosel und der Sure, in allen übrigen Theilen des ganzen Landes ist dasselbe schlecht, hart, sauer, und mit dem Weinbaue hat es ungefähr die nämliche Bewandniß; auch dieser ist gekünstelt, und obschon ungefähr 10.000 Hektaren (310.000 berliner Morgen) mit Wein bepflanzt sind, und die Weinproduktion keine unbedeutende ist, so kann man doch den Wein nicht loben, und muß wünschen, die Leute legten sich auf etwas Anderes, als das Verderben des besten Getränkes.

Da das Land sehr weite Strecken von unbebauten Feldern enthält, auf denen, so schlecht sie an sich sind, doch wenigstens Futterkräuter wachsen, welche eine erträgliche Schafweide darbieten, so kann man viel Vieh halten. Es finden sich an 100.000 Stücke Rindvieh, welche zwar von ziemlich kleiner Rasse, doch sowohl an Milch, als an Fleisch den Bedarf des Landes vollkommen decken, und selbst noch Etwas zur Ausfuhr übrig lassen. An Pferden zählt man ungefähr 30.000; sie gehören einer ganz eigenen Rasse an, sind nicht unähnlich den Kosakenpferden, haben, wie diese, eine fast unbesiegbare Ausdauer, sind jedoch durch einen unförmlich großen Kopf entstellt. Dieses hindert aber Personen, welche mehr auf den innern Werth, als auf äußere Schönheit eines Thieres sehen, keineswegs sich ihrer zu bedienen. Die Schafe sind größtentheils nicht veredelt, man zählt ihrer ungefähr 200.000. Wird aber ihre Wolle auch nicht geschätzt, so ist dieses destomehr mit dem Fleische der Fall, und die Gourmands ziehen die Hammel aus den Ardennen, wegen der ungemeinen Schmackhaftigkeit des Fleisches allen anderen vor. Auch die Schweinezucht ist sehr bedeutend. Die Zahl ist ungefähr jener der Schafe gleich; die Thiere sollen sehr leicht fett werden, und ihr Fleisch soll sehr derb und kernig sein. Der Wildstand ist sehr bedeutend; in den ausgedehnten Waldungen kommen sowohl Rehe und Hirsche, als auch wilde

Schweine häufig fort. Allein, da die Wälder noch nicht geregelt sind, man also auch keine Uebersicht hat, und sie nicht beherrschen kann, so ist der Stand des Raubwildes gleichfalls sehr bedeutend, und Wölfe kommen immerfort von hier selbst nach den preußischen Reinprovinzen, troz der größten Aufmerksamkeit der Forstbehörden, zur Winterszeit sogar über den Rein. An kleinem Wilde ist wohl ein noch größerer Ueberfluß vorhanden, und die Hasen von den Ardennen sind um ihres Wohlgeschmackes willen so berühmt, wie die Hechte, welche die dortigen Flüsse und See' liefern.

Von zahmem Geflügel scheint man nicht viel zu halten, wenigstens sind weder die Gänse so berühmt als die pommer'schen, noch die Kapaunen so berühmt als die steirischen; dagegen gibt es von wildem Waldgeflügel mancherlei, von dem zur hohen Jagd gehörenden Auerhahne bis zum Birkhahn, Repphuhn und zur Waldschnepfe herab.

Das Klima dieses Landes ist ziemlich rauh; im Ganzen hoch gelegen, ist dasselbe den kalten Windzügen so ausgesetzt, wie es denn überhaupt durch seine Erhöhung von 2.000 Fuß über der Meeresfläche hinsichtlich seiner mittleren Temperatur bedeutend niedriger sein muß, als das nah gelegene Frankreich, und selbst das nördlichere Belgien. Der Winter ist übrigens nicht rauher, es ist die Kälte nicht strenger, als in den Nachbarstaaten; doch fällt der Schnee in den Ardennen nicht selten mehre Ellen tief, und während der Sommer an Gluth dem mittägigen Frankreich wenig nachgibt, wird seine Hitze durch kalte Nächte theils, dann aber auch wieder durch rauhe Winde, so plötzlich und so gewaltsam unterbrochen, daß den Pflanzen dadurch mitunter der größte Schade geschiehet.

Einwohner.

Es gab eine Zeit, und sie liegt nicht gar so ferne, in welcher Luxemburg mit alten Burgen und Bergenschlössern übersäet war. Während Ludwig XI mit eisernem Szepter über Frankreich herrschte, hauste in diesen Wäldern Wilhelm de la Marche, der Eber der Ardennen, und unter ihm verwüsteten die Raubritter das Land, die Umgegend, die benachbarten Staaten, und zogen sich mit der Beute in ihre zahlreichen Schlösser zurück. Der Ort Neufchateau soll seinen Namen noch davon haben, daß neun Burgen sich um denselben gereihet hatten.

Betrachtet man die Nachkommen jener Wegelagerer, so sollte man beinahe glauben, es sei Etwas von ihrem Geiste auf die jetzigen Bewohner übergegangen. Wir wollen eben nicht behaupten, daß diese auch noch jetzt Wegelagerer sind; allein wahre Humanität ist so selten zu finden,

als Rohheit, und aus derselben hervorgegangene Verbrechen häufig sind.

Dieses Zeugniß, welches ihnen die Reisenden geben, wird durch das Zeugniß der Gelehrten unterstützt.

Hassel, in seiner Geografie der Niederlande sagt Folgendes: „Sie bekennen sich zur römisch-katholischen Kirche, sind theils Teutsche, theils Wallonen, und sind noch sehr in der Kultur zurück. Künste und Wissenschaften haben zu keiner Zeit unter ihnen geblühet; es fehlt an guten Unterrichtsanstalten, und die Volksschulen, besonders in den Dörfern, sind von der elendesten Beschaffenheit. Selbst die Geistlichen und Landpfarrer sind größtentheils noch ungebildet und höchst unwissend. Es herrscht ein finsterer Katholizismus unter den Einwohner. Die Deutschen machen die Mehrzahl aus. Sie stehen in Rücksicht der natürlicheu Geistesanlagen den Wallonen auffallend nach, die, obgleich in Nichts besser unterrichtet, doch mehr Gewandheit, natürlichen Verstand zeigen, lebhaft, unternehmend und unerschrocken sind. Der Wallone weiß Nichts von Furcht vor dem Tode; er ist zum Soldaten geboren, und einer ungemein schnellen militärischen Ausbildung fähig. Das berühmte Regiment Latour wurde dort geworben. Verstehet jemand auf die Wallonen zu wirken, so ist er in Stande, Alles mit ihnen auszurichten. Ihr Haß gegen die Deutschen war von jeher unversöhnlich, ihre Hinneigung zu den Franzosen, mit welchen sie durch die Sprache verwandt sind, auffallend".

Das Volk ist durchgängig arm, nur wenige Theile des Landes erzeugen, wie bereits bemerkt, ihre Bedürfnisse selbst. Mit den höhern Theilen des Landes ist dieses gar nicht der Fall, dort müssen die Einwohner wirklich mit Mangel kämpfen; sie liegen daher in einem steten Kriege mit Allem, was sie umgibt, und es wäre weder zu verwundern, noch konnte man es eigentlich den von der Natur so stiefmütterlich Behandelten, sehr verargen, wenn sie zu der Lebensart der Vasallen des Ebers der Ardennen zurückkehrten.

Die Industnie dieses Landes steht auf einem sehr niedern Standpunkte; es sind im Ganzen 15 Papiermülen, zwei Faience-Fabriken; mehre Potaschensiedereien, Gipsbrennereien, Oelmühlen und Tabaksfabriken. Die Bereitung von Tuch, Leinewand, gewobenen Strümpfen, geschieht weniger fabrikweise, als sie von den Leuten einzeln zu ihrem Hausbedarfe betrieben wird. Alles, was von Kunstprodukten in den Städten vorgefunden wird, ist ausländisches Fabrikat.

Eintheilung.

Das Großherzogthum Luxemburg umfaßt 16 Städte, 6 Marktflecken, 809 Dörfer und Weiler, welche in 290 Kommunen vereinigt sind. Seine innere Eintheilung hat durch die belgische Revolution vorläufig eine große Aenderung erlitten, ohne daß hiedurch jedoch ein fester Zustand in die Angelegenheiten des Landes gekommen wäre. Vor der belgischen Revolution sandte Luxemburg Deputirte zu den niederländischen Generalstaaten, seine Provinzialstände waren aus 60 Mitgliedern zusammengesetzt. Jeder Stand, der Adel, die Bürgerlichen und die Bauern wählten 20 Mitglieder. Die Provinz gehörte zum sechsten Militärgeneralkommando, und stand unter dem hohen Gerichtshofe von Lüttich. In kirchlicher Beziehung gehört es zur Diözese des Bischofes von Namur. Der Beitrag des Großherzogthumes zu dem Einkommen des Königreiches der Niederlande betrug 1 $^1/_2$ Millionen Gulden, wovon $^1/_3$ in direkten Steuern erhoben wurden, $^2/_3$ aber auf die indirekten Steuern kam. Die Provinziallasten sind hiebei nicht in Anschlag gebracht.

Alle diese Angaben sind dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nicht angemessen, denn die Konferenz, welche man zu London über die große belgische Frage hielt, dekretirte am 15. November 1831 eine Theilung des Großherzogthumes, und zwar so, daß dem Königreiche Belgien 79 Quadratmeilen mit 158.887 Einwohnern, dem königlich nassau-oranischen Hause aber 47 Quadratmeilen mit 153.568 Einwohnern zufallen. Die Scheidungslinie zwischen Belgien und Luxemburg würde so gezogen werden, daß sie südlich von der französischen Gränze, bei Longwy, zwischen Rodange und Athus, welches letztere zu Belgien gehören würde, so fortläuft, daß man die Straße von Arlon nach Aastoger-Belgien läßt, daß sie zwischen Mesancy und Clemency durchgehen, und in Steinfurth, welcher Ort Luxemburg verbleibt, endigt. Alles, westlich dieser Linien liegende Gebiet, gehört Belgien zu, das östlich liegende dagegen verbleibt Holland, und der König der Niederlande soll für diese Abtretung durch ein Stück von der Provinz Limburg auf dem linken Ufer der Maas entschädigt werden.

Es hat sich nun zwar der König der Niederlande noch nicht zur Vollziehung dieses Traktates verstanden, die Belgier aber haben sich wirklich in den ihnen bestimmten Landestheil gedrängt, und sich vorläufig so in Besitz gesetzt, daß sie sogar neue Verwaltungsbehörden organisirt haben, deren Zentralpunkt Arlon ist, während die niederländischen Behörden noch immer in Luxemburg befindlich sind. Wie bereits bemerkt, nehmen wir auf die projektirte Theilung vorläufig keine Rücksicht, und überlassen es späteren Geografen einmal, wenn Alles vollzogen ist, die

Gränzen näher fest zu stellen, was vielleicht große Schwierigkeiten haben wird, da Holland mit bis jezt unbesiegbarer Beharrlichkeit an dem Alten festhält.

Topografie.

a. Der Bezirk von Luxemburg.

Luxemburg, eine der stärksten und wichtigsten Festungen von Europa, und zugleich eine Bundesfestung, in welcher die Preußen das Besatzungsrecht, sowie das Recht, den Militärgouverneur zu ernennen, hat. Der Ort besteht aus der eigentlichen oder oberen Stadt, aus der unteren Stadt, dem Pfaffenthale und der Klause. Die obere Stadt liegt auf einer doppelten Felsenerhöhung, welche sich mit beinahe senkrechten Windungen aus dem Thale erhebt, in welchem die Alzette fließt. Diese steile Erhöhung des Felsens findet jedoch nur auf der östlichen Seite Statt, wo der Fels aus dem tiefen Thale, in welchem Luxemburg gelegen ist, sich erhebt, auf den drei anderen Seiten läuft derselbe ziemlich hoch, und in gleicher Linie mit der Krone, fort, ein Plateau bildend, das sich mit dem, das Theil einschließenden Bergrücken vereiniget. Tief unten unter dem Ueberhange des Felsens liegen die drei übrigen Stadttheile, während der vierte hoch in der Höhe thront. Das unten liegende kann eigentlich nur als Vorstadt von Luxemburg angesehen werden. Sie sind, sowie die obere Stadt, in die Festungswerke eingeschlossen. Diese sind mit ungemeiner Kunst, und mit der strengsten Benützung aller Vortheile des Bodens angelegt worden. Durch den Felsen, auf welchem die Stadt liegt, sind drei übereinanderliegende unterirdische Gänge gebrochen worden, und viele sehr beträchtliche Minen sind darin angebracht. Der zweite Felsen, dicht bei der Stadt, bildet das mächtigste und vornehmste Werk von Luxemburg; es ist ganz in den Felsen gehauen, und besteht aus fünf übereinanderliegenden terrassirten Werken und unterirdischen Gallerien, von denen aus nicht nur die ganze Stadt und die Umgegend, sondern vorzüglich die Straßen von Trier und Thionville beherrscht werden. Der obere Theil ist von sehr breiten Wällen, mächtigen Gräben in doppelter Reihe, und von einer dreifachen Reihe starker Außenwerke umgeben. Dasselbe findet mit der unteren Hälfte Statt.

Man findet in Luxemburg acht Thore, drei Pfarrkirchen, ein Hospital, ein Handelsgericht, einen Appellations- und Kassationshof, mehre niedere Schulen, und jene Art von Hochschule, welche ohne Universität zu sein, doch auch mehr als Gimnasium ist, und die man Athenäum zu nennen pflegt; es ist mit zwölf Professoren besetzt. Die öffentliche Stadt-

bibliothek enthält viele sehr schätzenswerthe Werke, und ist überhaupt nicht unbedeutend zu nennen. Sehenswerth sind auch verschiedene Sammlungen von Naturalien und Kunstgegenständen. Der Gewerbfleiß ist hier allein noch in etwas bemerkbar, indem ein Paar Fabriken vorhanden sind, zu denen eine Bretspänefabrik, einige Leimsiedereien, sieben Sämisch- und viele Lohgärbereien zu zählen sind, welche jährlich über 10.000 Häute in Leder verwandeln sollen. In dem Thale von Luxemburg, welches die Alzette durchströmt, ist Mehres von Interesse zu sehen. Hier befinden sich die Haupthammerwerke und Gießereien von Luxemburg. Obwohl die sämmtlichen Einwohner deutsch verstehen, so wird doch beinahe immerfort französisch gesprochen, und die Umgangsformen sind gleichfalls ganz nach dem Französischen berechnet. Die Damen sollen hier äußerst liebenswürdig sein, und sich besonders gegen Fremde sehr zuvorkommend zeigen. Die Stadt hat 1.500 Häuser und 11.250 Einwohner.

Mersch, Marktflecken, an der Alzette, welche hier die Name und die Fische aufnimmt. Der Ort zählt 1.800 Einwohner, welche einen starken Obstbau betreiben, und mehre Eisenbergwerke bebauen.

La Rochette, Marktflecken an der Ems, zählt 1.000 Einwohner, hat sehr viele Tuchmacher.

Bissen, ein sehr wohlhabendes Dorf, an der Agart gelegen, hat 800 Einwohner, welche hauptsächlich von dem Betriebe eines Eisenhammers und zweier Hochöfen, doch aber auch von nicht unbeträchtlichem Ackerbau leben.

Fischbach, ein ziemlich bedeutendes Dorf mit zwei Papiermühlen, zwei Hochöfen und zwei Eisenhämmern.

Ansenburg, Dorf an der Eischen, mit einem Hochofen und zwei Eisenhämmern.

Ansenburg, Dorf, an der Eischen, mit einem Hochofen und einem Eisenhammer.

Betzdorf, ein an der Sure gelegener Marktflecken, zählt 1.250 Einwohner.

Niederanven, großes Dorf oder Marktflecken mit 2.000 Einwohnern, hat, mit den dazu gehörigen Orten, vier Papiermühlen, welche jährlich eine große Menge Papier produziren.

Differdange, Dorf mit einem Hochofen und einem Eisenhammer.

Wormeldange, ein Dorf, welches am linken Ufer der Mosel liegt, ziemlich groß ist, zählt 1.500 Einwohner, und treibt Weinbau.

Septfontaines, Siebenbrunn, großes Dorf an der Eischl, hat eine bedeutende Faiencefabrik.

b) Der Bezirk von Grevenmachern.

Grevenmachern, Stadt am linken Ufer der Maas, ganz nahe an der preußischen Gränze, und kaum zwei Stunden von Trier entfernt, an der Straße von dem letztgenannten Orte nach Luxemburg, liegt am Fuße eines Weinberges, der jedoch nur mittelmäßige Produkte liefert. Der Ort zählt 500 Häuser und 2.200 Einwohner. Das Einzige von Bedeutung, was in Hinsicht auf Industrie hier unternommen wurde, ist eine Spielkartenfabrik, die ziemlich geschmackvolle Produkte liefert.

Echternach, ein kleines Städtchen an der Sure, welche von hier an bis zu ihrem Einflusse in die Mosel mit Kähnen befahren werden kann. Der Ort liegt in einem von Bergen umgebenen Thale, das sehr freundlich und fleißig angebaut ist. Der Ort hat mehre Damastwebereien, eine Papiermühle, eine Tabackfabrik, auch befindet sich in einem aufgehobenen Kloster eine Faiencefabrik. Dieser Ort bietet eine eigenthümliche Merkwürdigkeit dar in einer Prozession, welche jährlich am zweiten Pfingstfeiertage hier gesprungen wird (so muß man in der That sagen); denn man geht nicht, sondern die Theilnehmenden springen drei Schritte vorwärts und zwei Schritte zurück, dann wieder drei Schritte vorwärts und zwei zurück, und so dauert der Marsch mehre Stunden, obwohl die Strecke, welche man zu durchlaufen hat, nur ein paar tausend Schritte beträgt. Es versammelt sich zu diesem Feste am Morgen des zweiten Pfingsttages die halbe Stadt auf der Wiese vor dem Orte. Die Ortsgeistlichkeit geht voran, und Musik begleitet die Prozession. Sie soll zum Andenken an eine große Viehseuche, welche das Land verheerte, begonnen haben, und seit dieser Zeit gehalten worden sein. Die Franzosen wollten sie einstellen, und es wurde deshalb auf einer Brücke, über welche der Zug zu gehen hatte, ein Militärkommando aufgestellt; dieses hielt jedoch die gefällten Bajonette vergeblich den Andringenden entgegen; der Anführer der Kolonne stürzte sich, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, wie Arnold von Winkelried, in die vorgehaltenen Speere, ein ächter Glaubensheld! und so kam die Prozession glücklich an Ort und Stelle an. Seit dieser Zeit ist der Versuch, das fanatische Volk in Ausübung seiner vermeintlichen Religionspflichten zu hindern, aufgegeben worden, und man läßt die Leute nach Gefallen springen, obgleich jedes Jahr mehre Personen von der ungeheuren Anstrengung sterben.

Wasserbillich, kleines Dorf am linken Ufer der Mosel, in welche sich hier die Sure ergießt, liegt dicht an der preußischen Gränze, zählt ungefähr 300 Einwohner, betreibt große Gipsbrennereien und Gipsmühlen.

Remich, Städtchen am linken Ufer der Mosel, ganz nahe an der preußischen Gränze, zählt beinahe 2.100 Einwohner, treibt starken Weinbau.

Berburg, Dorf mit einem Hochofen und drei Eisenhämmern, von deren Betriebe nahe an 600 Einwohner leben.

c) Der Bezirk von Diekirch.

Diekirch, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, ist an der Sure gelegen, zählt 2.100 Einwohner, hat starke Gipsbrennereien, Gipsmühlen und mehre bedeutende Brennereien.

Vianden, Stadt an der Sur, in einer von höhen Bergen und Felsen eingeschlossenen wildromantischen Gegend, hat 1.450 Einwohner welche Leimsiedereien und bedeutende Gärbereien betreiben, die das vortreffliche Mastrichter Sohlenleder bereiten. Ueber der Stadt, auf einem mächtigen Felsen, liegt das Schloß der Grafen von Vianden; es gehört der Familie Oranien. Das Aeußere des Schlosses ist höchst romantisch, das Innere bietet manche Merkwürdigkeiten dar, zu denen vorzugsweise eine Kapelle gehört, welche im Bizantinischen Geschmacke erbaut ist.

Wilz, eine Stadt an der Wilz, in einer romantischen sehr waldreichen Gegend, zählt 2.500 Einwohner, welche Tuchwebereien, Gärbereien, eine Papiermühle und eine Pappefabrik haben.

Ettelbouch, Dorf an der Alzette, welche unfern von diesem Orte in die Sure fällt, hat gute Gärbereien, Gipsbrennereien und Gipsmühlen, und zählt mit dem Kirchspiele über 2.400 Einwohner.

Stolzenburg, Dorf am linken Ufer der Sure, zählt ungefähr 500 Einwohner; hier war sonst das einzige Kupferbergwerk, welches Luxemburg besitzt, im Gange; doch hat man dasselbe seit 1780 verlassen.

Esch sur la Sure, Marktflecken, in einer sehr waldreichen Gegend an der Sure gelegen, welche die Stadt von drei Seiten umgibt, zählt 1.200 Einwohner, unter denen 60 Tuchmachermeister, welche ordinäre Tücher, wollene Teppiche, Bettdecken und grobe, halb leinene, halb wollene Zeuge verfertigen.

Clairvaux, Flecken an der Wilz, zählt über 600 Einwohner hat viele Gärbereien, welche ein sehr berühmtes Produkt liefern, das als Mastrichterleder verkauft wird. Daneben bestehen starke Leimsiedereien, in denen die Abgänge von den Fellen verarbeitet werden.

d) Der Distrikt von Arlon.

Arlon ist nach Luxemburg der bedeutendste Ort des Großherzogthumes, zählt 3.500 Einwohner, hat starke Tabaksfabriken und groß-

Gärbereien, welche sowohl sämisch- als rothgares Leder bereiten. Am Fuße der Stadt, welche am Abhange einer Anhöhe liegt, dehnt sich eine weite Fläche aus, auf welcher Torf gegraben wird. Der Fluß Semoy hat hier seinen Ursprung.

Clairfontaine (Lauterbrunn), kleines Dorf in der Nähe von Arlon. An diesem Orte befinden sich bedeutende Eisengußwerke.

e) Der Bezirk von Virdon.

Virdon, freundliches Städtchen von 1.530 Einwohnern, deren Hauptgeschäft die Bearbeitung großer Eisenwerke ist, davon mehre sehr bedeutende in der Umgegend liegen.

Chiny, Stadt in einer waldigen Gegend an den Ufern der Semoy gelegen, zählt 1.020 Einwohner.

Villers devant Orval, großes Dorf in einer waldigen Gegend und höchst romantisch gelegen, ist nahe an der französischen Gränze. Eben so nahe ist dem Orte die Abtei Orval. Der Ort hat einen Hochofen und zwei mächtige Eisenhämmer. Die Einwohner sind beinahe 800.

Dunno, ein Dorf, dessen Hauptbeschäftigung ein starker Betrieb von Sägemühlen ist.

St. Leger, großes Dorf mit einer Papiermühle, einer Sägemühle, einer Ziegelbrennerei, ist an der Ton gelegen, zählt 1.250 Einwohner.

f) Der Bezirk von Neufchateau.

Neufchateau, Hauptort des gleichnamigen Bezirkes, liegt in einer der rauhesten Gegenden der Ardennen, nur von Wald und Einöden umgeben. In der Nähe gibt es große Brüche von vortrefflichem Dachschiefer, deren Benützung die Einwohner hauptsächlich nährt. Auch gibt es an dem Orte mehre bedeutende Gärbereien, und der Viehhandel ist nicht unwichtig; zählt 1.540 Einwohner.

Longlier, Dorf in der Nähe von Neufchateau, hat 350 Einwohner, die von einem großen Schieferbruche leben, welcher ihnen jährlich 300.000 große Dachplatten liefert.

Mellier, großes Dorf an dem Mellierflusse gelegen, zählt nahe bei 500 Einwohner, welche sich mit Bearbeitung von Eisen im Groben beschäftigen. Man findet hier einen Hochofen und einen großen Eisenhammer.

In diesem Bezirke liegt auch das Fürstenthum Bouillon, eine deutsche Standesherrschaft, welche den Titel eines Herzogthumes hat. Hier in den Ardennen ist das Land fast gar nicht mehr zum Ackerbaue geeignet; es wird hauptsächlich Viehzucht getrieben. Dasselbe hatte sonst seine eigenen Fürsten,

unter denen Gottfried von Bouillon, als Anführer des ersten Kreuzzuges und als erster König von Jerusalem, in der romantischen Geschichte jenes Zeitalters, gar hoch berühmt ist. Im sechzehnten Jahrhunderte gieng das kleine Fürstenthum an das Haus Latour d'Auvergne über; dieses aber starb im Jahre 1812 aus, worauf das Fürstenthum an Frankreich kam; es wurde aber im Jahre 1814 wieder zurückgefordert, mit dem deutschen Bunde vereinigt, und unter die Oberhoheit des Königes der Niederlande gestellt. Die Hauptstadt dieses Fürstenthumes heist:

Bouillon, Haupt- und ehemalige Residenzstadt, liegt in einem tiefen, vom Semoy durchströmten Thale, hat 2.410 Einwohner, einigen Gewerbfleiß, welcher sich besonders in der Verfertigung wollener und baumwollener Stoffe ausspricht. Auf einem Felsen über der Stadt liegt ein ehemals sehr festes Schloß. Dasselbe ist durch eine Felsenspalte ganz von den übrigen Höhen getrennt. Man gelangt über dieselbe mittelst einer Zugbrücke.

St. Hubert, ein Städtchen in den Ardennen, in einer höchst waldreichen Gegend, zählt 1.680 Einwohner, welche viele Schmiedearbeiten in Eisen, ferner gewöhnliche Goldschmiedearbeiten machen, auch mit Potasche, kleinem Schlachtvieh und Wolle Handel treiben. Hier ist eine prachtvolle Abtei der Benediktiner, nicht mit Marmor gebaut, sondern mit Marmor überladen, welcher wirklich daran verschwendet scheint. Diese Abtei ist als Wallfahrtsort im Lande umher sehr berühmt; hunderttausende von Ringen werden jährlich verkauft, welche mit dem St. Hubertsschlüssel geweiht worden; sie sind völlig untrügliche Mittel gegen den tollen Hundsbiß.

Paligul, Marktflecken in der ödesten und rauhesten Gegend des Gebirges, zählt gegen 800 Einwohner, welche, obwohl Bauern, doch im Stande sind, so viel dem undankbaren Boden abzugewinnen, als sie zum eigenen Gebrauche nöthig haben.

Herboumont, Dorf in der waldigsten Gegend des Ardennengebirges, liegt an der Semoy, zählt über 800 Einwohner, welche sich von Bearbeitung des Schiefers ernähren.

Berbrix, Dorf mit 1.350 Einwohnern, an dem Flusse Semoy gelegen, hat in dem vorigen, welcher diesem benachbart ist, viele Schieferbrüche, (im Ganzen sind derer zehn in dieser Gegend). Fünfzig bis sechzig Arbeiter sind immerfort beschäftigt, das Gestein auszubrechen; hiezu kommt noch eine Menge nicht erwachsener Personen, welche die Schiefersteine in dünne Platten zerspalten, von denen jährlich über drei Millionen gewonnen und viele ausgeführt werden.

Muno, Dorf in der Nähe der französischen Gränze, zählt ungefähr 1.100 Einwohner, welche größtentheils von Verarbeitung des Holzes zu Brettern leben, indem diese Gegend Hunderte von Sägemühlen zählt, deren ganzer Bedarf dem Ardennenwalde entnommen ist.

g) Der Bezirk von Marche.

Marche mit dem Beinamen en famine, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, liegt an dem Bache Marchette in einer schauerlichen öden Gegend, welche nicht den zehnten Theil von dem erzeugt, was die Einwohner, deren doch kaum 1.700 sind, an Getraide brauchen. Der Ort ist unbedeutend, höchst alterthümlich gebaut, hat nicht mehr als zwei Kirchen und ein Hospital, war jedoch in dieser geringen Ausdehnung die Residenz des wilden und mächtigen Ebers der Ardennen.

Harvelange, Dorf mit 560 Einwohnern, schlecht gebaut, treibt etwas Holzhandel.

Durbui, ein Städtchen an der Ourde, liegt in einem felsigen unwirthbaren Thale zwischen steilen und mächtig emporstrebenden Felsen, auf deren Gipfel ein altes Schloß liegt; der Ort zählt nicht volle 550 Einwohner.

Laroche, Städtchen an der Ourde, mitten in den Ardennen gelegen, ist in einem tiefen düstern Thale versteckt; auf einem hochgelegenen Felsen thronet ein festes von Wällen und Gräben umgebenes Schloß.

h) Der Bezirk von Bastogne.

Bastogne, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirkes, ein ganz unbedeutendes, schlecht gebautes Städtchen, liegt auf einer hohen unfruchtbaren Bergebene mitten in den Ardennen, zeigt wenig oder gar keinen Acker- und Gemüsebau, und nährt sich nur spärlich von einem dürftigen Viehhandel; selbst die Viehzucht will hier nicht mehr recht gedeihen, indem die Gegend zu rauh und zu wenig produktiv ist, als daß das Vieh hinlängliche Nahrung fände. Zählt 2.050 Einwohner.

Houfalize, ein Städtchen, welches an der Ourde gelegen ist, hat ein altes Schloß, und zählt gegen 1.000 Einwohner.

Bihain und Tailles, zwei Dörfer, von denen das erstere über 500, das zweite 400 Einwohner zählt; sie besitzen die beiden größten Torfmoore des ganzen Herzogthumes; es werden hier jährlich über 6.000 Karren gegraben und fortgeschafft.

Das Königreich Belgien.

Der südliche Theil des ehemaligen Königreiches der Niederlande stößt im Norden an Holland, im Osten an Preußen, im Süden an Luxemburg und Frankreich, im Westen an Frankreich selbst, und in seiner ganzen nordwestlichen Ausdehnung an das Meer. Da dieser Staat mit dem Jahre 1830 entstanden ist, und zwar sich gewaltsam von dem Lande getrennt hat, zu welchem er gehörte, so sind seine Gränzen noch nicht festgestellt, denn Holland macht demselben jeden Quadratfuß Landes streitig. Noch mehr aber wird von Holland eigentlich die ganze Existenz streitig gemacht, da es die Selbstständigkeit desselben noch durchaus nicht anerkannt hat, und fest darauf besteht, das ganze Land als eine ungetreue, empörte Provinz zu betrachten, welche zu bestrafen und zu der verläugneten Pflicht zurückzuführen sei. Die vorläufige Begränzung desselben umfaßt mit Einschluß des noch streitigen Gebietes der Grafschaft Limpurg, worin Mastricht liegt, 497³/₈ geografische Q.M.

Das Land zerfällt in 8 Provinzen:

1)	Brabant	umfaßt	59⁵/₈	Q.M.
2)	Ostflandern	„	54³/₈	„
3)	Westflandern	„	58¹/₈	„
4)	Hennegau	„	68	„
5)	Antwerpen	„	51⁵/₈	„
6)	Namur	„	66⁵/₈	„
7)	Lüttich	„	53	„
8)	Limpurg	„	86	„

Der Konferenzschluß vom 15 Oktober 1831 bestimmt jedoch für Belgien 544 Q.M.

Der Anblick des Landes ist ein durchaus anderer und günstigerer, als der von Holland, dem durch diese Losreißung die schönsten Provinzen seines Reiches entzogen sind. Gegen das Meer hin ist das Land zwar ganz eben, und die Provinzen Antwerpen und Westflandern gleichen dem so eben verlassenen Holland ganz und gar, mit der Beschränkung, daß nicht so viele Polders und sumpfige, von Dünen oder künstlichen Dämmen eingeschlossene, fruchtbare Landstriche gefunden werden.

Auffallend verschieden ist dagegen der Anblick des südlichen und östlichen Belgiens. Zuerst, vom Meere ausgehend, beginnt das Land in leichten Hügeln sich wellenförmig zu erheben; geht man weiter nach Osten so werden die Hügel zu Bergen, welche schon bei Lüttich und Namur sich bis zu mehr als 1.000 Fuß über die Meeresfläche erheben; endlich aber in den Ardennen, wovon jene Berg- und Hügelreihen schon Verzweigungen sind, auf 2.000 Fuß ansteigen. Diese Gebirge aber sind beiweitem nicht so rauh, als sie in dem Großherzogthume Luxemburg und in Frankreich, im Departement der Ardennen, erscheinen. Nur einzelne Torfmoore haben jenen traurigen, öden Anblick, der dort zu häufig und so niederdrückend ist; da er ohne Abwechslung immer wieder kehrt. Der beiweitem größere Theil ist fruchtbar, gut gebaut, von herrlichen romantischen Thälern durchzogen, und fällt endlich in immer milderen und weicheren Formen bis zur niederländischen Ebene ab.

In den Thälern, welche sich in die Gebirge ziehen, erblickt man oft die wunderbarsten Schönheiten, die noch dazu nicht selten durch Menschenhand gestaltet sind. Gleich wühlenden Ameisen haben diese hier ihren Bau angelegt von Schiefer, von Sandstein, von Marmor Millionen Kubikfuß aus dem Schooße der Erde gerafft, und ein sanft hügeliges Thal in einen grausigen tausend Fuß enthaltenden Abgrund, verwandelt; oder sie sind in das Innere gedrungen, und haben sie mit domartigen Höhlungen durchwebt; was denn, da die Gegenden an sich schon viel äußeren Schmuck tragen, nicht wenig zur Verschönerung derselben thut. Viele Höhlen sind auch von der Natur geformt, wie dieses in Kalkgebirgen immer der Fall ist. Zu diesen gehört das bekannte Trou de Han in der Provinz Namur, aus welchem der Fluß Lesse, nachdem derselbe sich eine halbe Stunde oberwärts in eine Felsengrotte gestürzt hat, und in derselben verschwindet, hervorkommt. Er muß hier zahllose Windungen und Verschlingungen machen; indem kleine Gegenstände, Korkstöpsel, Strohhalme, die man am obern Ende in die Grotte wirft, unten erst nach 24 Stunden wieder zum Vorscheine kommen. Ebenso ist es, wenn ein Regen das Flüßchen trübt; erst einen vollen Tag nachher zeigt sich das bis dahin immer noch klar aus

der Höhle fließende Wasser auch dunkel gefärbt und unrein. Von dem Dörfchen Han kann man auf einem Nachen das Innere der Höhle besuchen. Nachdem man mehre hundert Klafter weit vorgedrungen, befindet man sich an einer senkrechten Felsenwand, aus deren Fuße das Flüßchen hervorzuquellen scheint, es dringt sich mit Macht, was ein Beweis ist, daß eine starke Spannung im Innern vorwaltet, und von dem Nachen aus kann man mehre Nebenhöhlen noch besuchen, in denen sich wundersame Tropfsteinbildungen befinden. Das Wasser inkrustirt so schnell, daß schon nach 1½ bis 2 Monaten, Gegenstände, die man hineingelegt, mit Kalksinter überzogen sind.

Produkte.

Aus der Lage des Landes, und aus den abwechselnden Erhöhungen und Vertiefungen läßt sich ein großer Reichthum an verschiedenen Produkten folgern. Die große Verschiedenheit des Bodens trägt nicht Wenig dazu bei, die Mannigfaltigkeit derselben noch zu vermehren. Von Pflanzen kommen alle Getraidearten vor, vorzüglich wird in Brabant und Flandern vortrefflicher Waizen gebaut. Garten- und Hülsenfrüchte gedeihen in größter Vollkommenheit, auch Flachs und Hanf in den vorhergenannten Provinzen, in ganz besonderer Güte und Feinheit; der flandrische Hanf ist berühmt, und der feine, gehechelte, vollkommen zubereitete Flachs wird hundert Meilen weit verschickt. Rübsamen, Taback, Zichorien, Hopfen, Krapp, Weberdisteln, Kleesaamen, Futterkräuter, feine Obstgattungen sind die Hauptgegenstände des Anbaues, welche im Norden des Landes am häufigsten erscheinen; nur selten sieht man hier einzelne Strecken, welche an Holland errinnern; nur in der Meeresgegend ist es der Fall. Einzelne Theile aber, wie z. B. die Kompine, im Nordosten von Antwerpen, sind eben so traurig, als die einförmigsten niederländischen Landschaften. Hier gewahrt man Nichts, als eine mit Morästen und stehenden Gewässern bedeckte Haide, deren weißer, feiner Sand seinen Ursprung verräth, und der, obwohl immer benetzt, doch kaum hie und da einem Grashälmchen Durchgang gestattet. Auch das sogenannte Peel ist eine traurige, öde Gegend; in einer Länge von zehn Stunden, und in einer Breite von zwei bis drei, erstreckt sich dieselbe längs der Maas, und ist im Grunde Nichts, als ein wüstliegender, sumpfiger Torfgrund. Derselbe ist bei nassem Wetter ganz mit Wasser bedeckt; allein Kanäle und Schleusen in neuester Zeit angelegt, sorgen für die schnelle Entwässerung, und auch dieser Strich wird immer mehr und mehr bebaut. Im Uebrigen ist beinahe kein Fleckchen Erde unbenutzt, überall zeigt sich Fleiß und Kunst; überall sind die Wiesen und Fel-

der durch lebendige Hecken eingefaßt; überall sieht man die herrlichsten Obstbäume zu Tausenden stehen; denn in diesem Lande, wo der Wein nur noch sparsam wächst, bereitet man aus dem Obste einen vortrefflichen Zider, der das allgemeine Getränk in Stadt und Land bildet; da er aus guten Obstsorten, und aus gereiftem Obste gemacht ist, so läßt er sich mit mittelmäßigem Wein vergleichen; ja er ist sogar in der Regel um Vieles feuriger, als dieser.

Neben dem Nützlichen wird auch das Schöne nicht vernachläßigt, und wenn die Blumenzucht, namentlich die der Zwiebeln, nicht auf einen solchen Grad gestiegen ist, wie in Holland, so findet man doch auch hier die Blumengärtnerei auf das Aeusserste getrieben, und sie ist zu gleicher Zeit Liebhaberei, denn selbst der dürftigste Landmann schmückt den Platz vor seinem Hause mit den geruchreichsten Blumen, und sehr häufig sieht man sogar Blumenbeete an den Fenstern der Land- d. h. der Bauernhäuser. In den höher gelegenen Theilen des Landes findet sich noch ein großer Reichthum an Holz, und die Berg- und Hüttenwerke haben noch lange keinen Mangel zu besorgen. Vorzüglich sind es Laubwälder, welche die Gipfel der Berge zieren; Tannenwaldung kommt seltener vor.

Das Thierreich ist sehr glücklich ausgestattet. Das Heerdvieh ist ausgezeichnet, die Rinder von einem vortrefflichen, sehr großen und milchreichen Schlage; daher man hier auch trefflichen Käse bereitet, und so gesunde, kernige Butter, wie nur irgendwo im ganzen Norden von Deutschland. Die Pferde sind von außerordentlich schwerem Schlage, leichte Thiere trifft man selten. Erstaunt sieht der Fremde auf die kolossalen Formen der Thiere, welche eher Elephanten, als Pferde scheinen; die Füße sind ungeheuer groß, die Beine stark, knochig, sehnen- und muskelreich, der Huf stark umhaart, der breite Rücken scheint gebaut, um schwere Lasten zu tragen, und dieses muß das Thier auch; denn die Art seines Gebrauches ist eine höchst lästige; es steht allein zwischen zwei Balken, welche man die Gabel des Wagens nennt, worauf die Fracht geladen werden soll. Auf diese beiden Balken packt der Fuhrmann 60 bis 80 Zentner, welche von zwei Rädern fortgewälzt werden sollen; es gehört daher eine sehr geschickte Hand dazu, um das Gepäck so zu vertheilen, daß einigermaßen ein Gleichgewicht Statt findet, und doch ein Uebergewicht nach der Seite des Pferdes zu bleibt. Ist dieses zu groß, so wird das Pferd beim Berg Abgehen von der nachschießenden Last zerdrückt, zermalmt; ist die Last zu gering, so schwebt das Thier beim Berg Aufziehen in der Luft, ist nicht im Stande, den Boden mit seinen Füßen zu erreichen und hängt in der martervollsten Lage da. Zu solch einem unvernünftigen Gebrauche gehören starke, rüstige Glieder, und die Pferde, welche bei uns den schwersten Frachtwagen ziehen, der auf seinen vier

Rädern die Last ganz allein trägt, und dem Pferde nur Fortbewegung derselben überläßt, würden dort gar nicht brauchbar sein. Esel sieht man sehr selten, nur in den Gebirgsgegenden findet man einige einzeln vertheilt.

Die Schaafe haben eine sehr feine Wolle; doch kommen sie der Elektoralrasse Sachsens beiweitem nicht gleich. Auch die Schweinezucht ist von Wichtigkeit für das Land; sie wird besonders in den Gebirgsgegenden stärker betrieben. Wildbrät ist nicht sehr häufig; in den großen Ebenen findet man zwar noch ziemlich viel Kaninchen und Hasen. Die ersteren werden in Schlingen gefangen, und sind eine unter den Einwohnern sehr beliebte Speise; allein größeres Wild ist sehr selten geworden, und nur in den Bergen, wo sich diese den Ardennen anschließen, findet man Rehe und Hirsche; Raubwild ist weniger sparsam, namentlich zeigt sich das kleinere Gesindel; Marder Iltisse, Füchse, wilde Katzen finden sich nur gar zu häufig, auch Wölfe kommen einzeln vor; sie streifen aus Frankreich herüber, wo man noch wenig Anstalten zu ihrer Ausrottung getroffen hat.

Federwild findet sich in allen Arten; ebenso ist es mit dem zahmen Geflügel, das hier sehr häufig gezogen wird; auch die Flüße und See'n sind reichlich besetzt. Es gibt der Fische so vielerlei Arten, als es deren viele in jeder Art gibt.

Das Mineralreich ist nicht minder wohl bedacht. Die Haupterzeugnisse sind Steinkohlen in ungeheuren, wahrscheinlich nicht zu erschöpfenden Lagen. Dieses höchst schätzbare Brennmaterial macht es möglich, die übrigen Metalle aus dem Schose der Berge zu ziehen, ohne die Wälder gar zu sehr mitzunehmen. Eisen, Kupfer, Blei, Galmei wird in Menge ausgebeutet. Von Eisen liefert das belgische Luxemburg 84.000 Zentner Guß- und 50.000 Zentner Stabeisen. Hennegau und Namur haben 10 Hochöfen und 15 Hammerwerke, welche 114.000 Zentner Guß- und 80.000 Zentner Stabeisen liefern. Von dem leztgenannten bietet auch Lüttich über 25.000 Zentner. In demselben Orte sind über 2.000 Menschen mit Alaunsiederei beschäftigt; sie liefern über 12.000 Zentner. Steinkohlen werden auf 350 Werken von mehr als 20.000 Arbeitern gebrochen, welche über 12 Millionen Zentner zu Tage fördern. Schiefer, Pfeifenthon, Faienceerde, Kalk, Marmor, Mühlsteine, Schleif- Bau- und Quadersteine kommen überall vor, wo es Berge gibt. Einer der merkwürdigsten Steinbrüche der ganzen Erde dürfte wohl der im Petersberge bei Mastricht genannt werden. Der dort befindliche Stein von gelblicher Farbe ist unter der Erde weich, und sehr leicht zu bearbeiten, dagegen erhärtet er an der Luft sehr bald; nur hat man seit vielen Jahrhunderten das Material zum Baue beinahe aller Häuser von Mastricht aus die-

sem Berge geholt, der auf seinem Gipfel eines der stärksten Forts trägt, welche Mastricht umgeben. In dem Innern des Forts befindet sich der Haupteingang, durch welchen man auf 200 Stufen hinabsteigt, was den Vortheil gewährt, daß man die Schichten, in denen die Bergart über einander gelagert ist, sehr gut sehen kann. Im Innern findet man eine unglaubliche Menge seltener Versteinerungen. Die Beschreibung eines Augenzeugen wird wohl am mehrsten interessiren; sie ist John Murray's neuem Werke über Belgien und Holland entlehnt. „Nachdem wir die zahlreichen Festungswerke von Mastricht überschritten, und eine halbe Stunde lang an den malerischen Ufern des Meeres entlang gegangen waren, kamen wir am Fuße des Hügels an, auf welchem das neue Fort gebaut ist, das von dieser Seite die Stadt vertheidigt. Wir hatten noch ein kleines Gebüsch zu passiren, und gelangten dann an die Oeffnung der St. Petershöhle, wo wir auf das Geheiß unserer Führer die Fackeln ansteckten und in das Innere der Erde eintraten. Die Frische der Temperatur überraschte uns Anfangs, nahm uns jedoch nicht Wunder, obgleich der Uebergang etwas stark war. In der Sonne hatte unser Thermometer 23° Reaumur gezeigt, und als wir in die Höhle eingetreten waren, fiel er mit einem Male auf 11°. Nachdem wir das Auge an die Dunkelheit gewöhnt hatten, die durch das flackernde Licht unserer Fakeln kaum ein wenig gemildert wurde, bemerkten wir eine Grotte von 2′ Breite und 44′ Höhe. Von da giengen wir einen in den Felsen horizontal eingehauenen gallerieartigen Steig entlang, der bald 20 und bald 6′ Höhe hatte. Rechts und links unterschieden wir ähnliche fortlaufende Gallerien, deren Wände an einander stoßen, und ohne Seitenöffnungen sind. Das äußerste Ende dieser Aushöhlung bietet eine dunkle, fürchterliche Tiefe dar, die der Stimme hier einen rauhen, heisern Ton verleiht; dort aber, je nachdem nämlich die Oberfläche beschaffen ist, von der sie zurückprallt, sie in ein gellendes Pfeifen verwandelt. Nachdem wir eine halbe Stunde gewandert waren, bemerkten wir lange, mehr oder weniger breite Wege, die jedoch eine Wölbung von 20 bis 30′ hatten. Diese Art unterirdischer Straßen, die seit 2.000 Jahren von Menschenhänden gegraben worden, und immer zahlreicher werden, erstrecken sich auf ein Gebiet, das 6 Stunden lang, und 2 Stunden breit ist. Sie durchschneiden und durchkreuzen sich in so verschiedenartiger Weise, daß der dreisteste Mann, im Angesichte dieses furchtbaren Labirinthes von Schrecken ergriffen wird. Selbst die Arbeiter, die in diesen finstern Gängen beschäftigt sind, würden sich darein verirren, wenn der Instinkt ihrer Hunde und Pferde sie nicht wieder auf den rechten Weg zurückführte. Wir mochten es darum auch nicht wagen, den Steinbruch in seiner ganzen Ausdehnung zu durchschreiten. Die an diesem Orte herrschende Stille

ist so groß, so absolut, daß man sich ausserhalb der bewohnten Welt versetzt glaubt; es scheint das Nichts, es scheint ein unermeßliches Grab zu sein, in dem man sich befindet; eine ganze Nation könnte darin wohnen, wenn sie Lebensmittel und Licht hätte. Während der blutigen Kriege, von denen die Niederlande früher heimgesucht wurden, flüchteten die Bewohner Mastrichts und der Umgegend öfter in diese Unterwelt. Während wir vorwärts giengen, machten wir unsre Bemerkungen über die Natur der Galleriewände; einige waren rauh, uneben, andere dagegen plan und glänzend, als wären sie künstlich abgeschliffen. Wir gewahrten oft Aushöhlungen, wo mitten durch den Sand der von den Arbeitern ausgehauenen Steine Inkrustationen von Muschelwerken, Pflanzen und versteinerten Fischen, den Ueberbleibseln einer alten Welt, sich zeigten, die uns den Beweis gaben, daß das Meer einst diesen Ort bedeckt hatte. Die eigenthümliche äussere Gestalt eines großen Theiles dieser Gegenstände deutete auch auf ein hohes Alterthum, der wahrscheinlich hier untergegangenen Thiere, Pflanzen u. s. w. Es hätte einer unermeßlichen Zeit bedurft, um diese Masse von Versteinerungen aller Art zu analisiren und zu klassifiziren. Wir begnügten uns daher auch von den meisten Spezies eine Probe mitzunehmen. Die Ueberbleibsel einer Art von riesenhafter Eidechse fesselten besonders unsere Aufmerksamkeit. Wir nahmen davon eine Zeichnung auf, und den verschiedenen Theilen nach zu schließen, so weit wir sie nämlich beisammeu hatten, muß diese Amfibie wenigstens 30 bis 45 Fuß lang gewesen sein. Unsere Führer brachten uns an einen Ort, der Springbrunnen genannt, wo wir uns am Rande eines ziemlich großen Bassins niedersetzten, das die Natur in einer Glimmerschichte gebildet hat, und wo ein dünner Wasserstrahl sich ergießt, der aus dem Fuße eines, von zwei ungeheuren Felsen eingezwängten, versteinerten Baumes hervorsprudelt. Dieses kaotische Bild, die Stille, die uns umgab, das Feuer unserer, in dem beweglichen Wasser des Bassins sich wiederspiegelnden Fackeln, verliehen diesem Auftritte etwas Zauberisches, das leichter zu empfinden, als zu beschreiben ist. Nach einigen Augenblicken der Ruhe traten wir in eine Gallerie ein, deren, mit glänzendem Tropfsteine bekleidete, Wände wir eben recht untersuchen wollten, als wir beim Scheine unserer Fackeln mitten in der Gallerie einen Gegenstand gewahrten, den wir anfangs für einen Steinblock hielten, der vom Gewölbe heruntergefallen sei; unser Führer, der diese Gallerie nicht kannte, wiewohl er seit 20 Jahren allen Besuchern als Zizerone gedient hatte, schritt muthig vorwärts. Kaum hatte er jedoch den Gegenstand erkannt, als er vor Schrecken zurückfuhr, indem er ausrief: „Das ist ein Mensch!“ Wir näherten uns sofort, um diesem Menschen einige Hülfe zu bringen, fanden jedoch nur ein Skelet, eine wahrhaft ausgetrecknete Mumie, welche die trockene

Luft der Höhle, und der Mangel jeder Art von Insekten in derselben vollkommen erhalten hatte. Seine Kleidungsstücke waren unversehrt, ein dreieckiger Hut lag neben ihm, und in der rechten Hand drückte er einen Rosenkranz fest an sich. Die Eingeschrumpftheit seiner Gliedmassen deutete darauf hin, daß dieser Unglückliche, nachdem er sich in diesem schrecklichen Labirinthe verirrt hatte, den Peinigungen des Hungers erlegen sei. Nach dem Schnitte seines Kleides zu urtheilen, ist als die Zeit seines Todes etwa die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts anzunehmen. Ohngeachtet der Ermunterung unseres Führers beeilten wir uns doch, aus Furcht, ein ähnliches Schicksal zu erleiden, den Rückweg anzutreten. Bevor wir indeß die Höhle verließen, machte uns unser Führer auch noch auf die langen, in die Wände eingegrabenen Namenlisten derjenigen aufmerksam, die seit vielen Jahrhunderten diese unterirdische Welt besucht hatten. Historische Namen und Zeichen eines ganzen Jahrtausends, Deutsche, Franzosen und Spanier, Dichter und Prosaisten fanden sich hier durcheinander. Vergebens suchten wir jedoch den Namen Napoleons; man zeigte uns nur den Platz, wo im Jahr 1815 eine feindselige Hand seinen Namen verlöscht hatte. Dagegen haben Menschen und Zeit die Namen des Herzoges von Parma, jenes Würgers der Mastrichter Bevölkerung, und des Herzoges von Alba, jener berühmten Geißel der Niederlande verschont. Nachdem wir unsere beiden unbekannten Namen der großen welthistorischen Liste beigefügt hatten, und nach einem vierstündigen Aufenthalte daselbst, verließen wir diesen wahrhaft Staunen erregenden Ort, von welchem wir eine reiche geologische Sammlung mitnahmen.“

Auch Mineralwasser fehlen dem Lande nicht. St. Hubert, Chaudfontaine u. a. sind besuchte Brunnen und Badeorte, vorzugsweise wird jedoch Spaa besucht; dieses zählt jährlich über 1.000 Gäste, und mehr als 180.000 Krüge des hier aus verschiedenen Quellen hervorsprudelnden Wassers werden verschickt.

Das Klima ist in den Gegenden, welche dem Meere nahe liegen, sehr feucht und neblicht. Die Temperatur wechselt sehr schnell; zwar ist es nicht übermäßig kalt, selbst in den sogenannten strengen Wintern, denn die Nähe der See mildert ungemein viel; doch ist der Wechsel von Wärme und Kälte, zwischen Morgen, Mittag und Abend so groß, daß er empfindlich, und für die Gesundheit nachtheilig wird. Der Sommer bringt dort häufig Stürme und Orkane hervor, welche an Wuth denen auf dem Meere Nichts nachgeben. Eigenthümliche Erscheinungen bietet dort die Natur. Was wohl nirgends geschehen ist, sah man vor mehren Jahrhunderten dort; es hat nämlich Kühe und Kälber geregnet. Alte Nachrichten erzählen dieses ganz ernsthaft, so wie man von Froschregen spricht. Das letztere ist so natürlich, als des erstere. Wenn im

Frühjahre nach ein paar Tagen die jungen Frösche ihre Extremitäten bekommen haben, und ein warmer Regen den Boden recht durchnäßt, so kommen sie zu Tausenden aus ihren Sümpfen aufs Land, und der wundersüchtige, abergläubische Bauer schlägt staunend die Hände über dem Kopfe zusammen und ruft: „Es hat Frösche geregnet!" Das andere ist eine auffallendere Erscheinung: es ist nämlich ein Sturm so heftig gewesen, daß er eine Kuh und einige Kälber aufgehoben, eine Strecke weit mit sich geführt, und dann wieder nieder geworfen hat, Dinge, die in einem flachen Lande, darin der stürmende Wind nirgends einigen Widerstand findet, leicht vorkommen können.

Nach dem Süden und Osten zu ist das Klima ein ganz anderes. Die Luft wird reiner, weniger von Nebeln gedrückt, die Temperatur des Sommers und des Winters ist auffallender verschieden, während die Nähe des Meeres alle Extreme ausgleicht, bringt die Nähe der Gebirge noch auffallendere Unterschiede hervor. Der Sommer ist heißer, der Winter kälter; der letztere kann hier, wie in Nordfrankreich, wohin man Belgien seiner Lage nach wohl zählen darf, nicht mehr die übergroße Strenge annehmen, welche er in Polen und Rußland zeigt, wenn die Breitenunterschiede nicht so groß sind, und Krakau mehr als einen Breitegrad südlicher liegt, als Antwerpen, und unter gleichem Grade mit der französischen Stadt Amiens, was durch die westliche Lage bedingt wird; indem die westlichen Theile unseres Kontinentes beiweitem wärmer sind, als die unter gleichem Breitegrad befindlichen östlichen. Dagegen ist der Sommer von Belgien wieder so warm, daß der Wein vollkommen reift. Gehen wir noch weiter nach Osten, so finden wir das vollkommene Gebirgsklima, und wir können deswegen auf Luxemburg zurückweisen, bei dessen Erwähnung bereits von dem Klima gesprochen worden ist.

Bevölkerung.

Sämmtliche Einwohner Belgiens zählten im Jahre 1832, 3.772.084. Jetzt ist diese Zahl gewiß auf vier Millionen gestiegen, und das Land ist demnach eines der am stärksten bevölkerten; denn bei der Voraussetzung, daß 4.000.000 Einwohner da sind, kommen, nach der oben gemachten Angabe von 498 □Meilen, über 8.032 auf die □Meile; und nach der Annahme, daß Belgien 544 □Meilen habe, kommen mehr als 7.352 auf eine solche Fläche, welches, da man sonst 6.000 als höchste Zahl anzunehmen pflegt, welche von einer □Meile fruchtbaren Landes ernährt werden können, ungemein viel ist, und sich auch nur dadurch begreifen läßt, daß Industrie und Handel sehr viel zum Unterhalte der Einwohner beitragen. Uebrigens ist die Volksdichtigkeit, wie natürlich, sehr ungleich. In

Ostflandern zählt man 13.600 auf die [ ]Meile, in der Gegend von Namur aber nicht mehr als 3.230. In den Gebirgsgegenden, und an den Stellen, an welchen sich große unfruchtbare Moore ausbreiten, findet man oft noch sehr viel weniger.

Der Hauptstamm der Bevölkerung gehört dem germanischen oder dem griechisch-lateinischen Volke an. Zu den ersteren muß man die Flamänder in Brabant und Flandern, und die Deutschen in Limpurg und Luremburg rechnen; zu den andern aber die französischen Flamänder oder die Wallonen. In den Provinzen Henegau, Lüttich, Nonndur, Südbrabant, Limpurg und Luremburg. Rein wird man wohl nur noch die Deutschen finden, und dieses nur in der Gegend von Luremburg, weil die Wallonen und die Deutschen dort wohnend, einander haßen, und keine Verbindungen mit einander eingehen; im Uebrigen haben sich die Belgier unter einander dergestalt vermischt, daß sie in Sprache und Gesittung fast ganz gleichstehen. Ein Jeder spricht neben dem Französischen das Wallonische, und spricht oder versteht die holländische und die deutsche Sprache. Das Volk, welches Jahrhunderte lang unter fremden Herrschern und zwar bald unter Franzosen, bald unter Deutschen, bald unter Spaniern gestanden hat, nahm von allen diesen Nationen irgend Etwas an, und so verwischte sich seine innere Eigenthümlichkeit dergestalt, daß von Volksgebräuchen, von karakterisirenden Eigenthümlichkeiten wenig oder gar keine Rede ist. Die Leute sind nicht mehr Franzosen und nicht Holländer; doch findet sich unter ihnen eine entschiedene Hinneigung zu den Franzosen, von denen sie verachtet werden, und ein unumwunden offen dargelegter Haß gegen die Holländer, denen sie am nächsten verwandt sind. Sie sind lebendiger, rascher, thätiger, als die Holländer, leichter aufgeregt, schneller und übereilter in ihren Entschlüssen und haben jedoch wiederum Nichts von der Munterkeit, dem leichten anmuthigen Wesen der Franzosen, welche so viel schönes „Nichts" sagen können; deshalb nennen die Holländer sie französische Windbeutel, und die Franzosen heißen sie holländische Bären. Der Belgier ist in hohem Grade bigott und abergläubisch; hieraus geht die große Herrschaft der Priester über das Volk hervor; der Holländer ist tolerant, wie man das sein könne, begreift der Belgier nicht. Seinen Glauben antasten oder anders denken als er, ist ein Todesverbrechen, der Holländer überläßt einem Jeden zu denken, wie er es am bequemsten findet. Wenn der gemeine Mann in Holland eine beispiellose Grobheit affektirt, die genau genommen in seinem Herzen nicht ist, so affektirt dagegen der Belgier eine französische Höflichkeit, welche wiederum nicht sein Eigenthum, sondern nur gemacht ist. Der Holländer ist durch und durch Kaufmann, Alles ist ihm Waare; er wird einen Liebesdienst eben so gut bezahlen, als ein Pfund Käse, aber er ist ein redlicher Kaufmann; sein

Wort ist heilig, seine Verpflichtungen erfüllt er mit der größten Gewissenhaftigkeit. Der Belgier dagegen spiegelt Empfindungen vor, die er nicht besitzt, meint zu beleidigen, wenn er für Dienste Bezahlung anbietet, macht sich dieses aber sehr gerne zu Nutz, um sich nur unentgeldlich Dienste leisten zu lassen; er spekulirt gut und beinahe immer glücklich, weil er sich kein Gewissen daraus macht, durch irgend einen Seitensprung dem unvernünftigen Zufalle, oder dem Glücke diejenige Richtung zu geben, die sie für ihn haben sollen.

Nächst diesen nicht sehr günstigen Zügen darf man doch nicht vergessen, daß auch einige andere Züge zu finden sind, welche den Belgiern Ehre machen, wohin unter Anderem viel Sinn für Wohlthätigkeit gehört; auch erkennen sie die Nothwendegkeit mancher Dinge an, wenn sie gleich nicht im Stande sind, dieselbe zu üben, wohin eben die Religionsfreiheit gehört, die in der Konstitutionsakte ausgesprochen ist; allein das so bestimmt zu halten, wird jenen Leuten fast unmöglich, da sie gar zu tief in ihrem Wahne gefangen sind.

Die Bildung des Volkes ist keine vorzügliche, und Holland, das gerade hierin weit voran ist, war genöthigt, während der kurzen Zeit seiner Vereinigung mit Belgien, 1.150 neue Schulen zu begründen, indem kaum 900 Schulen im ganzen Lande waren, was jetzt denn doch über 2.000 hat. Auch hiemit ist natürlich beiweitem noch nicht genug gethan. Einschließlich aller Studirenden zählt man lange nicht 300.000 Kinder, welche die Schule besuchen, und dieses ist kaum der vierzehnte Theil der Einwohnerschaft. Rechnet man also 5 Personen auf die Familie, so besucht von 3 Familien etwa 1 Kind die Schule, was einen schrecklichen Blick auf den Zustand des Volkes werfen läßt, und viel von den rohen Grausamkeiten erklärt, welche dasselbe sich während der Revolution hat zu Schulden kommen lassen.

Man zählt 3 Universitäten und 39 Gimnasien. Unter den Hülfsanstalten, oder den die Wissenschaft für sich befördernden, stehen oben an: die Akademie der Wissenschaften zu Brüssel, die Nacheiferungs-Gesellschaft zu Antwerpen und mehre medizinische Gesellschaften. Auch für Geschichte, Literatur und einige andere wissenschaftliche Zweige wird Einiges gethan. Die beiden Bibliotheken zu Brüssel und zu Gent, welche man die vorzüglichsten nennt, haben keineswegs den Umfang, den man von großen Bibliotheken zu erwarten berechtigt ist.

Die Industrie ist besonders in einzelnen Zweigen sehr weit vorgeschritten, die Leinwandfabrikation ist in den Provinzen Flandern, Hennegau, Antwerpen zu Hause; Spitzen werden an vielen Orten, in großen und in kleinen Städten, und in bewundernswürdiger Feinheit geklöppelt. Der Gesammtertrag dieses Industriezweiges soll jährlich 40.000,000 Fran-

ken sein, was denn doch beinahe zu viel scheint, und wahrscheinlich auf einem Irrthume in den Angaben beruht. Baumwollenzeuge werden in großer Menge verfertigt. Die Kattundruckereien und Baumwollenfabriken in Gent allein beschäftigen 18.000 Menschen, und in Brüssel nahe an 10.000. Große Wollenmanufakturen liefern vortreffliche feine Tucharten; am stärksten wird Tuchmacherei in der Provinz Lüttich getrieben, und zwar liefert die Stadt Verviers allein 30.000 Stück jährlich, die an Feinheit den besten englischen gleichkommen. Große Teppiche, Decken und solche, die man in die Hausflure breitet, was für jene Gegenden ein beinahe unumgänglich nothwendig gewordener Artikel ist; da die kalten und nassen Steinplatten während des Winters sehr lästig sind, bemerkt man in Mecheln, Gent, Antwerpen. Kattundruckereien, Barchetwebereien u. s. w. sind über das ganze Land verbreitet. Seidenfabrikation hat ihren Sitz hauptsächlich in Antwerpen; Papierfabrikation in Brüssel und Gent, Kutschen werden in Brüssel fabrikmäßig und in großer Vollkommenheit gemacht. Gewehre, Messer und kurze Eisenwaaren in Lüttich, wo man auch Bomben- Kugeln- und Kanonengießereien hat. Hinsichtlich der Lederfabrikation ist Flandern hochberühmt, und noch hundert andere Fabrikgegenstände sind über das ganze Land ausgebreitet. Hierher gehören denn Zucker- und Saifesiedereien, Leimsiedereien, Glasfabriken, Wachsfabriken, Bierbrauereien und Brantweinbrennereien, von welchem Allem man größere oder kleinere Fabriken über das ganze Land verbreitet findet.

Der Handel ist für ein so günstig gelegenes Land noch sehr unbedeutend; die furchtbare Krisis der Trennung zweier bis dahin vereinter Länder hat demselben einen Stoß gegeben, daß man glaubte, er würde sich niemals davon erholen können. Nach und nach fand jedoch eine durchaus nicht unbedeutende Erhöhung der Geschäfte Statt, und die neuesten Zeitungsnachrichten sprechen von einem so bedeutenden Aufschwunge, daß man glauben sollte, der Handel wäre, so lange Antwerpen besteht, noch nicht so blühend gewesen, wie jetzt. Inwiefern diese Angaben wahr sind, muß die Zeit lehren, um so mehr, als es im Interesse der Belgier liegt, das Publikum darüber zu täuschen, und durch die Vorspiegelung eines glänzenden Aufschwunges, dem Handel wirklich einen solchen zu verleihen. Im Uebrigen besitzt das Land vortreffliche Straßen, gute Kanäle, große Häfen, einen mächtigen Fluß, welcher mitten in das Land führt, und durch dasselbe dieses mit dem Meere in unmittelbare Verbindung bringt. Es hat freilich Holland hiebei noch ein Wort mitzusprechen, doch hofft man, daß dieses endlich bewogen werden wird, ohne Rivalität auf den Nachbarstaat zu sehen, und den Handel, so wie er jetzt provisorisch frei ist, endlich ganz freizugeben. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind; Schlachtvieh, Butter, Käse (der limburger Käse besitzt, wenn man so sagen will, euro-

päischen Ruf) Hanf, Flachs, Wolle, Hopfen, Branntwein, baumwollene Waaren aller Art, Spitzen, Zwirn, Leinewand, Leder, Sattlerwaaren, rohes und verarbeitetes Messing. Die bedeutendsten Einfuhrartikel sind feine Luxusgegenstände, seidene Zeuge, Uhren, feine Stahlarbeiten, rohe Metalle, Gold, Silber, Quecksilber u. s. w.

Staatsverfassung.

Jedermann ist wohl noch jetzt die gewaltsame Losreißung Belgiens von Holland im Gedächtnisse. Das Reich wurde in Folge eines Aufstandes eingerichtet, und solche Reiche bestehen niemals ohne Konstitution. Daher ist Belgien denn auch zwar ein Königreich, weil die anderen Mächte die Bildung einer Republik durchaus unstatthaft fanden; allein es ist ein konstitutionelles, und zwar mit solchen Beschränkungen, daß nicht einmal Jedermann geneigt gewesen wäre, den Thron anzunehmen. Die Erbfolge in der Familie des jetzigen Königes ist nach den gewöhnlichen Punkten des salischen Gesetzes bestimmt; es sind demnach die Frauen von der Thronfolge ausgeschlossen.

Die Person des Königes, der den einfachen Titel: König der Belgier führt, ist heilig und unverletzlich, die Rechte der Besteurung und Gesetzgebung übt das Volk durch seine Abgeordneten, dem Könige die Bestätigung seiner Forderungen überlassend. Die vollziehende Gewalt gebührt dem Könige allein, doch sind für Alles, was er thut, seine Minister verantwortlich. Der König kann zwar Krieg ankündigen, die Land- und Seemacht befehligen, Friedens- und sonstige Verträge schließen, doch haben diese dann erst Gültigkeit, wenn die Repräsentanten des Volkes sie genehmigt haben. Doch ist ihm großmüthig die Ernennung des Adels gestattet, doch darf er gar keinen Vortheil irgend einer Art damit verbinden, und die Adelsernennung gibt dem damit Betheiligten kein Recht und kein Vorrecht. Die Prinzen werden mit dem achzehnten Jahre mündig. Der Nachfolger des Königes tritt die Regierung an, nachdem er vor den gesammelten Kammern geschworen hat, daß er die Verfassung und die Gesetze des belgischen Reiches treu beobachten, die Unabhängigkeit beschützen, und die Integrität des Gebietes aufrecht erhalten werde.

Das Volk wird durch zwei Kammern vertreten, und die eine die der Senatoren, die andere die der Repräsentanten genannt. Die Mitglieder zu beiden werden gewählt, und zwar von denselben Wählern, so daß es demnach keine geborne Pairs oder Standesherrn gibt. Beide Kammern können aufgelöst werden. Senator kann nur werden, wer 40 Jahre zurückgelegt hat, und 1.000 Gulden Grundsteuer zahlt. Fehlt es einer Provinz an einer hinlänglichen Zahl Wahlfähiger, so treten diejenigen a

ihre Stelle, welche die mehrsten Steuern zahlen. Die Senatoren erhalten keinen Gehalt. Sitzungen, welche sie zu einer Zeit vornehmen, in welcher die Kammer der Abgeordneten nicht versammelt ist, haben keine Gültigkeit. Die Abgeordneten bestehen aus 85 Mitgliedern, ausser den Deputirten von Limpurg und Luxemburg; wählen kann ein Jeder, der das 25. Jahr zurückgelegt hat, im Genuße seiner politischen und bürgerlichen Rechte steht, und über 100 und nicht unter 20 Gulden direkte Steuern bezahlt. Jeder Deputirte ist auf 4 Jahre gewählt. Die Minister des Königes müssen, wenn sie es verlangen, von der Kammer angehört werden; wiederum müssen sie anwesend sein, wenn die Deputirten es verlangen. Diese haben das Recht, die Minister anzuklagen, welches vor dem Kassationshofe geschieht, der die einzige Behörde ist, vor der die Minister angeklagt werden können, und wird ein Minister verurtheilt, so kann er nur auf das gemeinschaftliche Ansuchen beider Kammern von dem Könige begnadigt werden. Die Presse ist durchaus frei; Zensur kann niemals eingeführt werden; von Druckern, Verlegern und Schriftstellern kann man niemals eine Kaution fordern.

Die Einkünfte des ganzen Königreiches dürften sich wohl schwerlich auf mehr als 38 Millionen Gulden belaufen; dagegen sind die Ausgaben unverhältnißmäßig viel größer, und es wurden im Jahre 1832 nicht weniger als 89 Millionen gefordert, wovon freilich des Kriegszustandes wegen allein 28½ Million an das Kriegsministerium kommen; eine Forderung, die ohne Zweifel während des ruhigen Zustandes, dessen sich Belgien seit einigen Jahren erfreut, sehr ermäßigt worden sein muß. Schlimm ist es jedoch, daß damals die Staatsschuld eine Summe von 45 Millionen erlangte, was denn wohl in neuerer Zeit nicht in gleichem Grade mit der Forderung des Kriegsministeriums abgenommen haben wird.

Die belgische Marine ist bis jetzt noch ganz unbedeutend; die Kräfte des Landes, hinsichtlich eines Heeres, sind sehr bedeutend. Im Jahre 1833 zählte die belgische Armee 55.200 Mann Infanterie in 12 Linienregimentern und 3 Jägerregimentern. An Kavallerie war damals ein Korps von 5.500 Mann vorhanden, und zwar bestand dasselbe aus einem Kuirassierregiment, einem Regimente Guides, 2 Jägerregimentern, 4 Uhlanen-, 6 Chevauxlegers- und einem Gensdarmerieregiment. Die Artillerie zählte 130 Kanonen mit 4.100 Mann. Mit dem Train möchte das Ganze auf 65.000 Mann regulärer Truppen gekommen sein, wozu man noch 25.000 Mann mobiler Bürgergarden zu zählen hat, so daß das ganze Heer sich auf ungefähr 90.000 Mann beläuft. Inwiefern sich bis jetzt die Heeresmasse verringert hat, ist nicht genau bekannt; die Verringerung muß doch so groß gewesen sein, daß in neuester Zeit die Stände sich bewogen gefunden haben, selbst wieder auf Vermehrung der Truppen abzutragen,

wozu dem Kriegsminister denn auch ein größerer Kredit zugesprochen wurde, weil nicht einmal mehr so viele Truppen vorhanden waren, als nöthig ist, das Land zu bewachen und gegen einen Ueberfall zu sichern. Die vielen festen Plätze, welche das Land hat, unter denen 12 Festungen des ersten Ranges sind, fordern allein eine mächtige Besatzung.

Topografie.

I) Die Provinz Brabant.

a) Der Bezirk von Brüssel.

Brüssel, französisch Bruxelles, ist die Hauptstadt des Reiches und die Residenz des Königes; so wie der Sitz aller hohen und höchsten Behörden, der Stände-Versammlung u. s. w. Die Stadt wird von der Senne durchflossen; aus ihr führt ein Kanal in die Rupel, wodurch sie mit der Schelde und folglich mit Antwerpen verbunden ist; ein anderer geht nach Charleroi, vielfältige Krümmungen machend, und mehre Flußthäler zu seinem Laufe benutzend, bevor er sich in die Sambre ergießt. Die Lage der Stadt ist höchst vortheilhaft, indem sie beinahe die Mitte des Landes einnimmt; schön ist jedoch die Gegend nicht, wenn sie auch fruchtbar und gut angebaut ist. Brüssel hat beinahe zwei Stunden im Umfange, und scheidet sich in die alte und neue Stadt, welch' letztere sich mit den schönsten von ganz Europa vergleichen kann, während die alte Stadt, wie überall, viel enge, winklichte, düstere und schlecht gebaute Straßen hat. In der neuen Stadt sind die Straßen breit, regelmäßig, die Plätze überaus prachtvoll, mit den herrlichsten Häusern besetzt; die Wälle sind in Boulevards umgewandelt, und bilden die schönsten anmuthigsten Spaziergänge. Unvergleichlich schön aber ist der große, innerhalb der Stadt gelegene Park. Der neue elegante Theil der Stadt breitet sich auf der Fläche eines Hügels aus, an dessen Abhange die untere oder alte liegt. Oben sieht man die ganze elegante Welt versammelt, Alles athmet den Hofton, Alles ist französisch, die Sitten, die Trachten, die Lebensart ist dem Hofe nachgeregelt und französisch, und es ist noch Morgen, noch Frühstück und Toilettenzeit, während im untern Theile der Stadt schon längst Mittag vorüber ist. Je weiter man am Abhange des Berges hinunter kommt; desto mehr verändert sich Alles. Zunächst an die obere Stadt schließen sich die reichen Bürger- und Kaufmannshäuser, weiter hinab in den krummen Straßen, in den gothischen Häusern wohnen die Handwerker; während man oben nur das feinste Fran-

zösische spricht, dann ein ziemlich schlechtes an seine Stelle kommt, ertönt hier schon ein sonderbares Patois, was, je weiter man vom Berge herabkommt, um so mehr in bloßes Flämisch übergeht, und endlich zum ganz gewöhnlichen Wallonisch wird, wo man denn auch nur noch Taglöhner findet. Der auf dem Gipfel des Hügels gelegene Park ist ein öffentlicher Garten im edelsten Stile angebaut. Die herrlichsten, stattlichsten Parthien von Ulmen, Wallnußbäumen nnd Linden, wechseln mit den schönsten Blumenfeldern, welche nicht sparsam und kleinlich vertheilt, sondern mit verschwenderischer Pracht umhergestreut sind. Die Größe des Raumes läßt viel Abwechslung zu, und man kann von keinem Punkte den Park ganz überblicken. In seinen Räumen findet man Vaudevilletheater, Kaffe- und Weinhäuser, die sogenannten Estaminet's, aus denen Musik erschallt, welche die tanzlustigen Einwohner auffordert. Alle Erfrischungen, und alle sonstigen Genüsse sind dort zu haben. An den Park schließt sich der königliche Palast, ein sehr schönes im großartigsten Stile aufgeführtes Gebäude; noch auffallender ist das wunderschöne gothische Rathhaus mit einem 304 Fuß hohen schlanken, zierlichen Thurme, auf dessen Gipfel eine kolossale 17 Fuß hohe Statue des Erzengels Michael, der einen Drachen mit Füßen tritt, schwebt, und sich nach dem Winde dreht; er ist von Kupfer getrieben und schwer vergoldet. Man kann denselben beinahe von jedem Punkte der Stadt sehen. Gerade unter dem Thurme ist der Haupteingang. Die große Fronte wird durch einen herrlichen, von schlanken Säulen getragenen Altan geziert, dessen Gallerie mit den zierlichsten Steinschnitzwerken beinahe überladen ist. Die Hauptfronte hat 40 Fenster, zwischen je zweien derselben befindet sich eine Nische, in der sonst das Standbild irgend eines Königes oder Helden zu sehen war; doch hat in der ersten französischen Revolution die Volkswuth viele derselben aus ihrem erhabenen Standpunkte herabgestürzt. Es fand das Volk einen Ruhm darin, keinen berühmten Maur zu haben. Noch viele andere sehr schöne Gebäude hat Brüssel aufzuweisen, die hauptsächlichsten sind: der Palast der Kammer, der Justizpalast, das neue Schauspielhaus, das Hospital für Greise, die Sternwarte, die Gewächshäuser der Gartenbaugesellschaft, das Entrepot, das Leihhaus, der Getraidemarkt, das Nationalmuseum, die Gemäldegallerie, die städtische Bibliothek. Unter den Kirchen sind die merkwürdigsten: die Sablonkirche, die der heiligen Quadula, die Kirche Unserer Lieben Frauen, und die Johannes des Täufers. Die Zahl der Häuser wird auf 9.500 nach andern auf viel mehr als 10,000 angegeben; Einwohner hat der Ort wenigstens 100.000. Handel und Gewerbsleiß sind sehr bedeutend; der Buchhandel wird völlig als Fabrik- und Kaufmannsgeschäft betrieben; alle französischen Bücher von Schriftstellern, welche einigen Ruf haben, werden hier sogleich nach-

gedruckt, und zwar in der Regel in eleganteren und immer in viel billigeren Ausgaben, wodurch natürlich Schriftsteller und Buchhändler auf das schwerste beeinträchtigt werden; was bis jetzt die Regierung noch nicht einmal zu der Frage angeregt hat: ob man denn nicht endlich dem Unwesen dieser schändlichen Diebsbanden ein Ende machen solle. Gold- und Silberdraht, Spitzen, Tressen, Seidenzeuge, Tapeten von Seide, Baumwolle und Papier, Galanteriewaaren, Porzellainwaaren, Schmucksachen von Gold und Silber werden hier im größten Maßstabe verfertigt. Für alle diese Gegenstände hat man mehre und sehr große Fabriken. Der Handel ist durch die Kanäle, mittelst deren Brüssel nach dem Innern des Landes und nach den Meeresgegenden, so wie durch die schöne Eisenbahn sehr begünstigt.

Hall, französisch Haux, liegt unfern Brüssel an dem Kanale, der gegen Süden nach Charleroi führt, und an der Senne, zählt etwas über 800 Häuser und 5.780 Einwohner. Der Ort ist gut gebaut, treibt, da er in einer holzreichen Niederung liegt, ziemlich starken Handel mit Holz; baut und verkauft jedoch auch viel Getraide und Tabak. Ueberdies findet man hier bedeutende Fabriken von Leder, Leinewand, Hüten, Zichorien, Chokolade, Papier u. a. m.

Villvorden, Marktflecken an der Senne, nordwärts von Brüssel, auf der Straße von letztgenanntem Orte nach Mecheln, zählt beinahe 900 Häuser und 5.100 Einwohner, hat 2 Kirchen, 1 Hospital, 1 Armenhaus, 1 großes Zuchthaus, welches ehemals ein festes Schloß war, und jetzt für 900 Sträflinge eingerichtet ist. Auch hier hat man viele Fabriken von Holzschuhen, von Tabak, von Pferdehaaren. Der Handel ist lebhaft; mit Brüssel ist der Ort durch täglich dreimal gehende Barken, und durch eine Botenpost verbunden.

b) Der Bezirk von Louvain oder Löwen.

Löwen, Hauptstadt des Bezirkes, Sitz mehrer Gerichte, und eines Handelstribunales, zählt 4.000 Häuser und nahe an 27.000 Einwohner soll jetzt kaum den fünften Theil seiner früheren Bewohnerzahl haben, wie denn wirklich zur Zeit seiner Blüthe, und zu Anfang des 14. Jahrhunderts, hier über 10,000 Tucharbeiter lebten, was auf die Zahl der Einwohner schließen läßt. Der Ort, für eine solche Zahl berechnet, muß jetzt still und todt erscheinen. Er ist alterthümlich und weitläufig gebaut, wie die niederländischen Orte größtentheils. Durch die Stadt fließt die Dyle; ein Kanal der bei Mecheln vorbei in die Rupel und die Schelde führt, verkürzt den Wasserweg um ein Bedeutendes. Tuchfabriken sind auch nicht ganz unbedeutend. Die Bierbrauerei ist sehr stark; man führt jährlich 150,000 Fässer aus. Die Hutfabrikation ist noch jetzt sehr be-

rühmt, und man weiß selbst in Frankreich, wo man mit dem Färben umzugehen versteht, kein so schönes Schwarz hervorbringen, als die Hüte von Löwen haben, die daher ein sehr wichtiger Handelsartikel sind. Die Universität ist im Jahre 1426 von Herzog Johann IV. von Brabant gestiftet worden, welcher dazu die Zustimmung des Papstes Martin V erhielt; sie kam bald in großen Flor, zählte im 16ten Jahrhunderte über 6.000 Studenten und war damals die berühmteste aller Universitäten in Europa. Späterhin sank sie immer mehr, und ward im Jahre 1797 in ein Lizeum verwandelt. Der König der Niederlande errichtete sie im Jahre 1817 von Neuem, und gab ihr eine Bibliothek von 40.000 Bänden und einen botanischen Garten; sie zählt jetzt 20 Lehrer und selten über 600 Studenten.

Tirlemont, deutsch Tinen, liegt an der großen Geete, 2½ Meile von Löwen, zählt 8.000 Einwohner; der Ort ist mit Mauern umgeben, und war ehemals ziemlich fest. 10 Brauereien liefern ein sehr berühmtes und weit gesuchtes Bier. Auch Gärbereien und Färbereien, Fabriken wollener, baumwollener und leinener Stoffe sind hier vorhanden. Mit Getraide und Holz, so wie auch mit Wolle wird ein lebhafter Handel getrieben.

Diest, nordöstlich von Löwen auf beiden Seiten der Demmer gelegen, ist eine mit Wällen umgebene, ziemlich alte Stadt, welche 1.060 Häuser und 7.100 Einwohner zählt. Hier sind zwei Kirchen, 1 Waisenhaus, 2 Hospitäler, 1 Irrenhaus, 28 Bierbrauereien, 11 Brennereien, mit deren Produkten, so wie mit Leder und Wolle ein starker Handel getrieben wird.

Montaigu, deutsch Spitzenberg, Marktflecken auf der Straße von Aerschot nach Diest gelegen, ist von Mauern umgeben, zählt ungefähr 600 Häuser, und 2.600 Einwohner, welche starken Holzhandel treiben.

Aerschot, liegt an der Demer, zählt 3.650 Einwohner, welche starken Holzhandel treiben. Hier sind auch große Bierbrauereien, Messerfabriken, Spitzenklöppeleien, welche weit gesuchte Produkte liefern.

c) Der Bezirk von Nivelles.

Nivelles, Stadt an der Thine, Hauptort des Bezirkes, Sitz eines Tribunales und mehrer Behörden, ist freundlich und gut gebaut, hat 6 Thore, 3 Vorstädte, 30 Straßen, 760 Häuser und 7.700 Einwohner, treibt Wollenspinnerei, Färberei, Gärberei, Spitzenmanufaktur, starken Vieh- und Holzhandel.

Waterloo, Flecken 2 Stunden von Brüssel, merkwürdig durch

die große Schlacht, welche zwischen diesem Orte Mont St. Jean, und La Belle Alliance zwischen den Engländern, Preußen und Franzosen geliefert wurde, und worin die letzteren völlig geschlagen, den Untergang des Kaiserreiches fanden. Die Engländer nennen dieselbe nach dem erstgenannten Orte die Schlacht von Waterloo. Die Kirche dieses Fleckens wurde auf deren Kosten durch einen Anbau sehr vergrößert. In ihrem Innern sind an den Wänden auf Marmortafeln Inschriften zur Erinnerung an Tausende der gefallenen Engländer angebracht. Die Franzosen nennen die Schlacht nach dem Dorfe Mont St. Jean, und die Preussen nach dem Wirthshause La Belle Alliance, wo ihr Feldherr Blücher mit dem der Engländer, Wellington, zusammentraf. Auf diesem, der Geschichte ewig merkwürdigem Schlachtfelde sieht man viele Denkmale, von den Fürsten zur Ehre der gefallenen Krieger errichtet. Unfern des letztgenannten Hauses steht auf einem kolossalen Fußgestelle von blauem Stein eine Pyramide aus Gußeisen den preußischen Kriegern geweiht. Nicht weit davon steht ein Obelisk, den gefallenen Hannoveranern errichtet; diesem gegenüber auf der andern Seite der Kunststraße, bezeichnet eine Säule die Stelle, an welcher der Obrist Gordon, Wellingtons Adjutant, gefallen ist; sie wurde von seinen Geschwistern gebaut. Auf der Stelle, auf welcher der Prinz von Oranien verwundet wurde, ist das große Denkmal befindlich, welches die niederländische Regierung hier errichtete. Ein künstlicher Hügel, 200′ hoch, trägt ein 60′ langes Fußgestell von Stein, worauf ein 21′ langer Löwe steht.

II) Die Provinz Ostflandern.

a) Der Bezirk von Gent.

Gent, französisch Gand, Hauptstadt der Provinz und des Bezirkes, liegt am der Schelde, welche hier die Lys aufnimmt, war ehemals die Residenz der Grafen von Flandern, und der Herzoge von Burgund, hat jetzt ein Bisthum, mehre Obergerichte und eine Universität, ist eine ächt niederländische Handelsstadt, von Kanälen nach allen Richtungen hin durchschnitten, von Brücken, deren über 300 gezählt werden nach allen Seiten hin überbaut. Der Ort zählt 18 Thore, 13 öffentliche Plätze, 7 Pfarrkirchen, mehre Klosterkirchen, 1 schönes Rathaus, ein großes vor der Stadt liegendes Zuchthaus, 24 Hospitäler, Verpflegungs- Waisen- und Krankenhäuser, hat endlich 11.000 Wohnhäuser und wenigstens 84.000 Einwohner. Die Stadt ist von schönen Spaziergängen umgeben, war ehemals eine bedeutende Festung; die Zitadelle aber, von den Spaniern angelegt, um die Stadt im Zaume zu halten, und die etwas unruhigen Bürger zu bedrohen, kann wohl Gent zusammenschießen, aber keineswegs gegen einen

Angriff beschützen. Die Einwohner beschäftigen sich viel mit Verfertigung von Leinewand, Spitzen, von allerlei Zeugen, von Hüten, Leder, Leim, Papier, Zucker; überhaupt von sehr vielen, und sehr mannigfaltigen Gegenständen, wie denn Gent als eine der wichtigsten Fabrik und Handelsstädte Belgiens bekannt ist. Eine Universität ist nicht ohne wichtige wissenschaftliche Anstalten; sie zählt jedoch nur 16 Professoren, und ungefähr 300 Studirende. Merkwürdig ist das Beguinenhaus, gewissermaßen eine kleine Stadt; hier wohnen über 800 Beguinen, Mägdchen und Frauen, welche in die Hand der Vorsteherinnen gelobt haben, ein keusches und gehorsames Leben zu führen, nun in klösterlicher Stille beisammen leben, theils von dem Vermögen der Anstalt, theils von eigenen Arbeiten, und von dem Unterrichte, den sie darin ertheilen. Sie sind jedoch auf keine Weise gebunden, und können, sobald es ihnen beliebt, wieder austreten. Das Beguinenhaus in Gent enthält mehre kleine Gäßchen und Plätze, eine Kirche, und mehre Kapellen, 1 Krankenhaus und 1 Schulhaus, 18 Klöster und 104 Häuser, welche alle von Beguinen bewohnt sind. Das Ganze ist mit Mauern umschlossen, und kann so ganz isolirt werden. Der Ort ist merkwürdig durch sehr viele Kunstsammlungen, welche sich in den Händen reicher Privatleute befinden, die gefällig genug sind, dieselben den Fremden, vorzugsweise den Künstlern zu öffnen.

Everghen, Flecken mit 7.800 Einwohnern, treibt hauptsächlich Leinewand- und Bauholzhandel.

Waerschot, Flecken auf der Straße von Gent nach Eckloo, zählt 6.200 Einwohner. Starker Handel mit Oel, Senft, Flachs und mit Holzschuhen; ist sehr wohlhabend.

Somerghen, Flecken auf der Straße von Gent nach Eckloo, liegt an der Deinze, hat starken Handel mit den bei dem vorigen Orte genannten Artikeln, und zählt 7.400 Einwohner.

Mörbecke, an dem Kanale von Gent nach Hulst, ist ein Flecken von 3.600 Einwohnern, welche starken Handel mit Leinewand, Leder, Bier und Branntwein treiben; auch Oelschlägerei und Tuchfabrikation haben.

Sleydingen, großer Marktflecken, nordwärts von Gent, unferne der Straße nach Eckloo, zählt 5.500 Einwohner, und treibt Handel mit Flachs und Hanf.

Aeltere, (Aeltre) großes Dorf mit 5.500 Einwohnern; hat starke Brauereien, und eine große Berlinerblaufabrik.

b) Der Bezirk von Alost.

Alost oder Aalst, Handelsstadt mit 14.000 Einwohnern, und bei-

nahe 1.000 Häusern, hat 5 Thore, 2 Marktplätze, 2 Kirchen, 1 Militärstrafhaus, 2 Waisenhäuser, 2 Hospitäler, viele Fabriken und treibt starken Handel mit Leinewand, Zwirn, Spitzen, Getraide und Hopfen, welcher in der Umgegend in großer Menge wächst.

Ninove, Städtchen an der Dender, welche den Ort beinahe ganz umfließt, hat 4420 Einw., welche viel Leinewand und Kattun liefern; auch hat man große Fabriken von Senft, von Topfgeschirren und von gegossenen Lichtern.

Geersbergen, französisch Grammont, liegt an der Dender, südwärts von Aalst, zählt 1.200 Häuser und 7.350 Einwohner, welche Leinewand und Spitzen, Tuch und Leder bereiten, auch Salz raffiniren, und Wachs bleichen. In der ganzen Umgegend wird sehr viel Tabak gebaut.

c) Der Bezirk von Nikolas.

St. Nikolas, Hauptort des Bezirkes, Sitz mehrer Behörden, einer der reichsten blühendsten Handelsorte von Belgien, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes gelegen, hat 900 Häuser und 16.400 Einwohner, welche sehr starken Handel mit Leinewand Flachs, Garn, Tuch, Pferden und Getraide treiben, und sehr bedeutende Fabriken haben. Wöchentlich findet hier ein großer Leinewandmarkt Statt. Jährlich werden zwei stark besuchte Messen gehalten.

Lokeren, gut und freundlich gebaute Handelsstadt, auf dem Wege von Gent nach Antwerpen, und an dem Kanale von Mörbecke, welcher nach Hulst führt. Der Ort zählt immer 16.000 Einwohner, welche stark mit Getraide, Leinewand und Oel Handel treiben, und mehre große Fabriken haben, unter denen sich besonders eine Hutfabrik mit 150 Arbeitern auszeichnet. Man hat ferner 16 Bierbrauereien, 6 Tabakfabriken, und viele andere von geringerer Zahl und Bedeutung. In einem Waisenhause werden jährlich 70 Mägdchen im Spitzenklöppeln unterrichtet.

Rupelmonde, Städchen an der Schelde, der Mündung der Rupel gegenüber, daher der Name des Ortes, zählt 2.600 Einwohner, treibt starke Schifffahrt, und hat große Leinewandbleichen, demnächst auch noch 9 Ziegelstreichereien und Brennereien, große Gärbereien und 1 Fabrik von Ankertauen.

Tempsche (Tamise) Flecken mit 7.000 Einwohnern, treibt starke Schiffahrt mit 40 dem Orte gehörigen Schiffen, hat große Fabriken für Leder, für Holzschuhe, welche aus dem sehr leichten Pappelholze gemacht werden, für Garn aus Flachs und Baumwolle, und zählt 8 große Brauereien.

Bracene, schön gebauter Flecken mit 5.350 Einwohnern, hat große Fabriken von Tabak, Wachskerzen und Holzschuhen.

d) Der Bezirk von Audenarde. (Odenaarden.)

Audenarde (Oudenaarden) Stadt an der Schelde, zählt gegen 1.000 Häuser und nahe an 6.000 Einwohner, ist offen und gut gebaut (war sonst eine wichtige Festung), hat ein sehr schönes Rathhaus in altgothischem Geschmacke, welches auf dem großen Marktplatze steht. In diesem Orte ist eine Akademie der Zeichen- und Baukunst. Der Handel mit Tuch, Getraide und Leinewand ist sehr bedeutend. Hier war es, wo der Prinz Eugen, in Verbindung mit dem Herzoge von Marlborough, im Jahre 1716 die Franzosen schlug, und ihnen bewies, was sie weder früher noch später glauben wollten, daß sie nicht unbesiegbar seien.

Renaix (Ronse), mit einem schönen Schlosse, zählt 3 Kirchen, 1 Hospital, 1 Waisenhaus, 5 Primär- und 15 Privatschulen, hat 12.100 Einwohner, welche einen vorzüglich starken Handel mit Leinewand treiben und dazu über 20 Leinewandfabriken haben.

Cruyzhautem, Flecken mit 6.700 Einwohnern, welche größtentheils Leineweberei betreiben (600 Meister) starker Flachs und Leinewandhandel. Sitz einer botanischen und einer Ackerbaugesellschaft; hat große Leinewandbleichen.

e) Bezirk von Ecloo.

Ecloo, Hauptort des Bezirkes, zählt beinahe 8.400 Einwohner hat starke Vieh- und Getraidemärkte, zu denen die Produkte aus großer Entfernung hergeführt werden. Die Wollen- und Baumwollenfabriken sind von Wichtigkeit, und nicht geringer Bedeutung.

Madelgen, Flecken mit mehr als 6.000 Einwohnern, treibt starken Getraide- Bier- Oel- und Tabakshandel. Die Oelschlägerei und die Kattundruckerei dieses Ortes ist ansehnlich.

Caprycke, großer Flecken mit 4.000 Einwohnern, treibt starke Sailereien, große Tuchfabriken, und einen sehr wichtigen Handel mit in diesem Orte in Unzahl verfertigten Holzschuhen.

f) Der Bezirk von Dendermonde.

Dendermonde (auch Termonde) liegt auf beiden Seiten der, hier in die Schelde mündenden Dender, war eine ziemlich feste Stadt, und hat noch jetzt bedeutende Festungswerke, und ein sehr starkes Schloß; zählt 1.200 Häuser und 7.250 Einwohner. Es wird ein starker Handel mit Leinewand und Flachs getrieben, der hier in vorzüglicher Feinheit wächst, und für den besten von ganz Flandern gilt.

Zelle, schön gebauter Marktflecken, welcher mit den dazu gehörigen Weilern 10.000 Einwohner zählt. Es wird daselbst starker Handel mit Pferden, Flachs, Leinewand getrieben; ein viel gesuchter Artikel ist die überaus starke Packleinewand.

Hamme, Marktflecken unfern der Schelde am rechten Ufer der Durme zwischen Lokeren und Rupelmonde, hat 8.200 Einwohner, treibt verschiedene Fabrikarbeiten, unter denen besonders große Sailereien (für Ankerthaue) ausgezeichnet sind. Auch wird daselbst starke Brauerei betrieben.

Weteren, am rechten Ufer der Schelde zählt 8.200 Einwohner, treibt starke Leinewand- Bier- und Schießpulver- Fabrikation und einen beträchtlichen Kohlenhandel.

Kalken, Ort am linken Ufer der Schelde, zählt nicht ganz 4.100 Einwohner, welche sich mit Schiffahrt, Brauerei und Taudreherei beschäftigen, auch große sehr ausgedehnte Bleichereien haben.

III) Die Provinz Westflandern.

a) Der Bezirk von Brügge.

Brügge, große Handelsstadt unfern der See (nicht 2 Meilen davon liegend) zählt 8 Thore, 7 Kirchen, 250 Straßen, gegen 6.000 Häuser und ungefähr 42.000 Einwohner, von denen sich gegen 6.000, also ein volles Siebentel mit Spitzenklöppelei beschäftigen, während die übrigen viel Wollenzeug, Leinewand, Leder, u. s. w. liefern; auch sehr starken Schiffbau haben. Der Leinewandhandel dieses Ortes ist ungemein groß. Für die Künste ist nicht übermäßig viel gethan, doch findet man eine Maler- Bau- und Bildhauerakademie, zu Ehren des Johannes von Eyck errichtet, welcher hier geboren wurde. Dieser Ort war ehemals von noch viel größerer Wichtigkeit; er war der Sitz des burgundischen Hofes und Filipp der Gute stiftete hier den Orden des goldenen Vließes. In der Hauptkirche befinden sich die Grabmäler des mächtigsten der Herzoge von Burgund, Karls des Kühnen, und seiner edlen Tochter Maria. Nach jener berühmten Schlacht, die ihm das Leben kostete, suchte man vergebens seinen Leichnam auf. Ein ganz nackter, aller Zeichen der fürstlichen Würde entkleideter, Körper war für den des Herzogs genommen, weil er einen langen Bart und lange Nägel hatte. Diese Zeichen mußten genügen, und konnten es zur Noth, indem man wußte, daß Karl, im Grimme über die bei Murten verlorene Schlacht, geschworen hatte, Haar und Bart nicht mehr zu pflegen nicht mehr zu beschneiden, bevor er seinen Widersacher gestraft hätte; es ist demnach noch jetzt ungewiß, ob auch wirklich sein Leichnam dort ruht.

Blankenberghe, Flecken an der Nordsee, unfern Ostende, hat einen kleinen Fischerhafen, zählt 1.800 Einwohner, welche starke Seefischerei treiben und viele Fischerbarken bauen. Hier mündet ein Arm des Kanales, der von Brügge nach Ostende führt. Dieser Theil heißt Blankenbergher Vaart, er führt unmittelbar in die Nordsee.

Moerkerke, großes Dorf mit einem schönen Schlosse, zählt 2.500 Einwohner, liegt an dem Kanale von Gent nach Damme, treibt starken Holz und Getraidehandel.

Oostkamp, großes Dorf ohnweit Brügge, südwärts auf der Straße nach Kortryk; zählt 3.400 Einwohner, welche große Bierbrauereien betreiben und starke Fabriken von Holzschuhen haben.

b) Der Bezirk von Ostende.

Ostende, sehr starke Festung an der Nordsee, ist gut gebaut, hat gerade wohlgeregelte Straßen; zählt zwei Kirchen, zwei Hospitäler, 1.820 Häuser und 11.400 Einwohner, welche sich größtentheils von starkem Handel, und von Seefischerei nähren. Der Handel erlitt jedoch durch den Einmarsch der Franzosen nach der Revolution von 1830, einen bedeutenden Stoß. Der Verkehr war sonst so stark, daß über 800 Schiffe jährlich einliefen, er sank dann bis unter die Hälfte, hebt sich aber in neuerer Zeit wieder. Der Hafen ist seicht, und größere Schiffe können wegen einer Sandbank ihn nur zu Zeiten der Fluth besuchen. Die Einwohner haben große Fabriken von Segeltuch, von Ankertauen, von Tabak; ferner große Salzraffinerien, eine sehr bedeutende Schiffswerfte, und ein stark besuchtes Seebad, welches besonders in neuerer Zeit sehr in Aufnahme kommt.

Ghistel oder Ghistelleres, Marktflecken, südlich von Ostende an der Straße von Brügge nach Dünkirchen, zählt etwas über 2.300 Einwohner, starker Handel mit Mostrich, Holzschuhen. Hier werden sehr viel Blumen gezogen, welche gleichfalls einen bedeutenden Handelsartikel bilden.

c) Der Bezirk von Ypern.

Ypern, französisch Ypres, liegt an der Yberle, ist eine sehr starke Festung. Die Stadt ist hübsch gebaut, steht mit dem Meere durch einen Kanal in Verbindung, welcher in die Isere geht, und bei Nieuport in das Meer fällt. Der Kanal geht im Flußbette, längs der Yberl, welche sich mit der Isere verbindet, doch nach der Verbindung den ersten Namen beibehält. Der Ort zählt 2.300 Häuser, hat eine Börse, fünf Kirchen, ein im deutschen Stile gebautes Rathhaus, und umfaßt 15.000

Einwohner, welche sonst mächtige Tuchfabriken betrieben, so daß sich über 4.000 Menschen allein von diesem Erwerbszweige nährten. Jetzt ist Spitzenklöppelei und Getraidehandel das Hauptgewerbe.

Poperinghen, französisch Poperinque, auf der Straße von Ypern nach Dünkirchen, eine starke Meile westlich von Ypern gelegen, ist ein großer Marktflecken, welcher ungefähr 10.000 Einwohner zählt. Hauptgewerbe sind, Wollen- und Leinenzeugfabriken, Brauerei, Spitzenklöppelei und starker Handel mit Hopfen, welcher in der Umgegend in großer Menge gebaut wird.

Messinds, Städtchen südwärts von Ypern, unfern des Lysflusses zählt 3.200 Einwohner.

Warneton, ein wenig weiter südlich von Ypern, als der vorgenannte Ort am Lysfluße. Der Ort zählt 5.650 Einwohner, treibt starken Handel mit Vieh, Flachs, Oel, Tabak, betreibt große Chokolade- und Stärkefabriken, Brauereien, und Salzraffinerien. Die Nähe der französischen Gränze, welche hier der Fluß bildet, macht den Handel sehr lebhaft.

Werwik, am Lysflusse, östlich von Warneton, zählt 5.460 Einwohner, starke Tabaksfabrik und Leineweberei, bedeutender Handel damit, so wie mit Flachs und Garn sind in dem Orte.

d) Der Bezirk von Veurne. (Fournes)

Veurne, ziemlich gut gebaute Stadt von 4.250 Einwohnern, hat ungefähr 800 Häuser, dabei drei Hospitäler, zwei Klöster der barmherzigen Schwestern, ein Kollegium, vier Schulen; treibt starken Handel mit Vieh, Käse, Butter, Getraide, Bauholz, Flachs und Oel, zum Theil sehr in's Große. Wöchentlich sind hier 4 Viehmärkte; monatlich findet ein größerer Statt; der stärkste Verkehr aber ist, außer an zwei Jahrmärkten, bei der Kirchmeß, die im Junius Statt findet. Auch die Fabriken sind nicht unbedeutend. Man zählt fünf Lichter-, zwei Tabaks-, zwei Strumpffabriken, viele Leinewebereien, große Bleichen, nicht minder große Gärbereien.

Nieuport, an der Isere, welche unfern von hier sich in die Nordsee ergießt, und in ihrer Mündung einen guten, für kleinere Schiffe sehr brauchbaren, Hafen bildet; ist stark befestigt, zählt 2.850 Einwohner, hat starke Handelsverbindungen, und einen lebhaften Verkehr auf den Kanälen von Dünkirchen, Bergues (beide in Frankreich) Ostende und Brügge.

e) Bezirk von Dixmuyden.

Dixmuyden, (Dyxmuide) Stadt in einer Niederung an der Isere

und an einem Kanale, welcher nach Ypern führt, hat ein Hospital, eine Pfarrkirche, 450 Häuser und 3.200 Einwohner, treibt viel Brauerei, Gärberei, Strumpffabrik, hat großen Handel mit Vieh, Käse und Butter, welche letztere die beste ist, die in Flandern bereitet wird.

Hanzaeme, Dorf, 1¹/₄ Meile östlich von Dirmuyden an einem Kanale, der die beiden Orte miteinander verbindet, zählt 2.650 Einwohner, welche starken Handel mit Tabak; Flachs, Garn, Leinewand, Leder und Bier, Alles hier gebaut oder bereitet, treiben.

Cortemark, östlich von Dirmuyden, Flecken mit 4.020 Einwohnern, hat ein schönes Schloß, viele moderne und neue Gebäude. Handel mit Oel und Leinewand, große Brauereien, Gärbereien, Wachslichterfabriken.

f) Bezirk von Kortryk.

Kortryk, französisch Courtrai, liegt fünf Meilen südlich von Brügge am Lysflusse; auf beiden Seiten desselben, ist sehr gut und freundlich gebaut, hat 2.000 zum Theil schöne Häuser und 14.000 Einwohner; der Ort ist sehr belebt, durch große Manufakturen, Fabriken und durch einen starken Handel. Vorzüglich wird hier Leinewand, Damast und Baumwollenzeug gewoben; auch werden die feinsten Zwirngattungen sowohl, als feine Spitzen bereitet. Der Flachs, den man in der Umgegend baut, hat gar großen Ruhm. Dieser Ort ist der Hauptmarkt für die flandrische Leinewand. Auf den beiden Jahrmärkten werden hier jährlich 30.000 Stück Leinewand und Damast von bewunderswürdiger Feinheit verkauft.

Meenen, französisch (Menin), Stadt an der Lys an der französischen Gränze, ist stark befestigt, hat zwei Kirchen, eine Armenschule, mehre andre Schulen, und zählt nahe bei 8.000 Einwohner, welche viel Vieh-, Getraide- und Oelhandel haben, auch mancherlei Fabriken, als von Berlinerblau, von Zichorien, Tabak, Chokolade, Baumwollenzeug, Spitzen u. a. m. betreiben.

Moorzelle, Stadt an einem kleinen Flüßchen, Heule, welches sich unterhalb Kortryk in den Lysfluß ergießt, zählt 4.000 Einwohner, welche starken Flachsbau treiben.

Mouskron, südlich von Kortryk, großes Dorf, stadtähnlich gebaut, zählt 5.550 Einwohner, hier befinden sich große Fabriken von Leinewand, Mostrich, Tabak, wollene und baumwollenen Stoffe.

Dottignids, Flecken auf der Straße von Menin nach Tourenay zählt 4.300 Einwohner, hat großen Vieh- und Flachshandel und mehre bedeutende Fabriken.

Anseghem, östlich von Kortryk, liegt an der Gränze von Ostflandern, zählt 4.400 Einwohner, welche viele Oelmühlen, Tabaksfabriken, Lichterfabriken, und zwei Fabriken von Weberkämmen, auch einen grossen Handel mit Leinsamen, Flachs und Vieh betreiben.

Belleghem, großes Dorf von 3.200 Einwohnern, hat eine Fabrik von Webestühlen, eine von Holzschuhen, 5 Brauereien und treibt starken Handel mit Flachs.

g) Bezirk von Thielt.

Thielt, freundliches offenes Städtchen auf der Straße von Deinze nach Roulers, zählt 1.680 Häuser, unter denen viele ausgezeichnet schön sind, hat ein Kollegium, eine berühmte weibliche Erziehungsanstalt, eine Gesellschaft zur Erhaltung der alten Musik, mehre literarische Vereine, hat zwei Kirchen, ein Hospital, zählt 11.600 Einwohner, welche sehr gewerbsam sind. Zwei Fabriken von Dinte, zwei von Wachskerzen, zwei von Handschuhen, viele für Hausgeräthe, Pfeifen, Blasebälge, Zigarren u. s. w. betreiben; große Brauereien, Oelmühlen, und einen sehr starken Handel mit den Produkten ihrer Fabriken, so wie mit Vieh betreiben, Leinewand und Butter haben.

Meulebeke, Flecken mit 9.100 Einwohnern, welche viel Tuch, Baumwolle und leinene Stoffe verarbeiten, und verhandeln; hat auch große Färbereien, Fabriken von Bürsten, von Zigarren, Schnupftabak, Wachskerzen.

Ruysseleden, Marktflecken, mit 6.150 Einwohner; hat große Brauereien, zwei Tabaks- und neun Holzschuhfabriken, starken Getraide- und Oelhandel.

Wynghene, Flecken in einer waldigen Gegend, zählt 6.750 Einwohner, hat fünf Holzschuhfabriken, drei Weberkämme- und eine Tabaksfabrik, treibt starken Handel mit Leinsamen, Flachs, Leinewand, Getraide, Vieh und Kleesamen.

h) Der Bezirk von Rousselaere.

Rousselaere, franz. **Roulers**, Stadt an der Mandelbek, welche sich bei Gotthem in die Lys ergießt, hat ein Seminar, ein Friedensgericht, mehre Schulen, ein Waisenhaus; zählt beinahe 10.000 Einwohner, welche starken Handel mit den schon oft genannten Gegenständen haben, und auch große Fabriken von Zichorien, Berlinerblau, Tabak, von Hausgeräthen, Leinewand, so wie sechs Bierbrauereien und drei Geneverbrennereien betreiben.

Isegh en, Stadt mit 8.500 Einwohnern, treibt starken Leinewandhandel, und hat bedeutende Fabriken von Leinewand, baumwollenen Zeugen, Bändern und Filzhüten.

Thourout, Stadt an der Straße von Brügge nach Cantrei, zählt 7.550 Einwohner, hat Hut-, Stärke-, Mostrich- und Holzschuhfabriken, treibt Handel mit Leinsamen, Flachs und Leinewand.

Ingelmünstrr, Marktflecken von nahe an 6.000 Einwohnern, welche starken Handel mit Leinewand und Kolonialwaaren betreiben, große Salzfabriken, Kupferschmieden, Hut-, Stärke- und Holzschuhfabriken haben.

Ardoyn, Flecken auf der Straße von Rousselaere nach Thielt, hat 7.360 Einwohner, treibt große Leinewandbleichen, Brauereien, Malz und Oelfabriken, ganz lebhaften Handel mit den gewonnenen Produkten.

Lichtenfelde, Marktflecken mit 5.700 Einwohnern, welche starken Handel mit Getraide und Holz treiben. Hier sind Gärbereien, Holzschuhfabriken, große Brauereien, Tabaksfabriken und Blaufärbereien.

IV) Die Provinz Hennegau.

Französisch Le Hainaut.

a) Der Bezirk von Bergen.

Bergen, (Montes Mannoniae) Mons, eine starke Festung und zwar eine der bedeutendsten von Belgien; ein Poligon mit 14 Bastionen erhebt sich an der Nordwestseite eines Berges, und wird durch die Trouille in zwei ungleiche Theile getrennt, deren einer amfitheatralisch an dem Berge hinauf, deren anderer aber in der Ebene gebaut ist. Fünf Thore führen in die Stadt, welche 3.690 Häuser hat und 21.000 Einwohner zählt. Die Häuser sind beinahe alle ohne architektonischen Schmuck, ganz schlicht gebaut, obgleich die Stadt durchgängig aus blauem Sandsteine besteht, welcher wohl Verzierungen zuließe. Die Straßen sind krumm und sehr abschüssig, dabei jedoch breit, und in der Regel ganz besonders reinlich. Eines der schönsten Denkmäler gothischer Baukunst ist die Hauptkirche, welche im Innern die Gestalt eines gothischen Kreuzes hat, 330 Fuß in die Länge und 120 in die Breite mißt. Ihr inners Gewölbe ist von 50 schlanken Pfeilern getragen. An dem Orte befindet sich eine Akademie mit schönen Sammlungen und einer großen Bibliothek. Die Einwohner leben mehrentheils von der Verfertigung wollener und baumwollener Stoffe, feiner Spitzen und guter Faiencewaaren; sie treiben einen ausgebreiteten Handel damit und mit anderen Artikeln.

Gemappe, großes Dorf von 4.680 Einwohnern, ist der Hauptsitz der Steinkohlengewinnung in diesen Gegenden, und hat überdieß bedeutende Eisenhämmer, Kalköfen, Brauereien u. a. m.

St. Ghislain, Städtchen auf der Straße von Bergen nach Dru nik, zählt 300 Häuser und 1.560 Einwohner, hat eine große Steinkoh lenniederlage.

Zipty, großes Dorf mit einem Schlosse, nahe an der Straße na Maubeuge, hat große Kalksteinbrüche, in deren einem eine große Höh befindlich ist, die man gewöhnlich die Sarazenenhöhle nennt. (trou de Sarrazins): Sie besteht aus einer Reihe an einander hängender, durch mächtige Kalksteinpfeiler getragener Gallerien, zeigt Stalaktiten von de wundersamsten Formen, und bewahrt überdieß eine große Menge vorzüg lich schöner Versteinerungen.

Dour, ziemlich gut gebauter Flecken südwestlich von Bergen, ha zwei Kirchen, ein schönes Schloß, eine literarische Gesellschaft, zählt 5.500 Einwohner, welche große Steinkohlen- und Eisenbergwerke, und Stein brüche ausbeuten, und viel Leinewand verfertigen, und bleichen.

Boussu, ein Flecken am Hainefluß, (von welchem die Provinz ihren Namen hat) liegt auf der Straße von Mons nach Valenciennes zählt 500 Häuser und 2.900 Einwohner; hat ein prächtiges Schloß mit schönem Garten, viele Steinkohlenbergwerke, Eisenschmelzereien, Salzraf finerien. Man bereitet hier ein sehr berühmtes Bier.

Lens, Flecken mit 300 Häusern und ungefähr 2.100 Einwohnern umschließt eines der schönsten Schlösser der ganzen Provinz, dem Baron von Engrouw gehörig.

Franeries, großes Dorf, südwärts von Bergen (Mons) liegend zählt 970 Häuser und nahe an 8.000 Einwohner, hat zwei Kirchen vier Schulen, fünf Brauereien, fünf Getraide- und eine Oelmühle, groß Sailerbahnen, starke Steinkohlengruben und mehre Kalköfen.

Quaregnac, Flecken am Kanale von Mons, zählt 740 Häuser und 3.200 Einwohner; hat eine Kirche, ein Stadthaus, zwei Schulen treibt starken Handel mit Steinkohlen, welche hier aus 16 Bergwerken i großer Menge gewonnen werden, hat ein Eisenhüttenwerk, mehre Kalk öfen, eine Pfeifenfabrik.

b) Der Bezirk von Soignies.

Soignies, schon unter den Römern bekannt, hieß damals Sun agum, wurde im 9ten Jahrhunderte von den Normannen zerstört, das wieder aufgebaut, im 14ten Jahrhunderte mit Wällen umgeben, von dem man indessen kaum noch einzelne Spuren findet, ist ziemlich gut gebau zählt mit drei Vorstädten 1,200 Häuser und 6.350 Einwohner, treib starken Handel mit gehauenen Steinen, hat auch starke Eisenhämmer mehre Brauereien und einen nicht unbedeutenden Handel mit den Pr

dukten des Landes. Unter den Gebäuden ist die Kirche St Vicent als das älteste Bauwerk der ganzen Provinz merkwürdig.

Enghien, Stadt mit 700 Häusern und 3.750 Einwohnern, von dem Flüßchen Mareq durchströmt, ist regelmäßig gebaut, hat zwei Kirchen, ein Stadthaus, ein Kollegium, vier Primärschulen, ein Hospital, treibt starken Handel mit den Produkten von vier Salzraffinerien, neun Brauereien, vier Färbereien, zwei Spitzenfabriken, und mit Leinewand, welche hier in Menge verfertigt, und auf das Trefflichste gebleicht wird. Der Ort gehört den Herzogen von Aremberg. Das Schloß ist in der Revolution zerstört worden; der Park aber ist noch immer durch die Großartigkeit und den feinen Geschmack in den Anlagen, einer der schönsten, die es gibt, und vielleicht der schönste von ganz Belgien.

Lessinnes, Stadt mit 820 Häusern und 3.800 Einwohnern; liegt an der Dender in einer höchst romantischen Gegend, ist von alten Mauern und Wällen umgeben, welche jedoch in Gärten und Lustgänge umgeschaffen sind, hat einen schönen Marktplatz, ein schönes Rathhaus, vier Schulen, ein Hospital, eine literarische Gesellschaft, 15 Zichorienfabriken, drei Gärbereien, fünf Salzraffinerien, drei Zügelhütten, große Steinbrüche, in denen über 200 Arbeiter sind, große Steinkohlengruben und starke Töpfereien, sämmtliche Produkte dieser Fabriken und Werke verschifft man auf der Dender.

Braine le Comte, Städtchen auf der Straße von Brüssel nach Mons, zählt 240 Häuser und 2.230 Einwohner, hat starken Getraidehandel, treibt große Baumwollenspinnereien, Brauereien, Färbereien, Spitzenfabriken und andere Gewerbe.

Roulx, Städtchen mit 2.450 Einwohnern, welche großentheils Ackerbau treiben, der Ort hat eine filharmonische Gesellschaft. Er war sonst eine der sechs Pairschaften des Hennegaus. Das Schloß des Prinzen von Croix, in dessen Familie die Würde erblich war, gehört zu den prachtvollsten in ganz Belgien.

Les deux Acren, großes Dorf an der Dender, welche hier schiffbar ist, zählt 3.100 Einwohner, welche viel Ackerbau, Flachsbau, Spinnerei und Weberei treiben.

St. Denis, Dorf an einem der Haine zufließenden Bache, zählt etwa 700 Bewohner, von denen 400 Arbeiter in einer großen Baumwollenzengfabrik sind.

c) Der Bezirk von Ath.

Ath, sehr alte früher befestigte, dann vernachläßigte, und in neuerer Zeit wieder auf das stärkste befestigte Stadt, liegt auf beiden Seiten der Dender auf der Straße von Lille nach Brüssel; zählt 1.400 Häuser

und 8.800 Einwohner, welche hauptsächlich von fabrikmäßiger Verfertigung aller möglichen Gold- und Silberwaaren leben; seine schöne Kirche, St. Julien, hatte das größte Glockenspiel in den Niederlanden, die Kirche braunte im Jahre 1817 ab, wurde wieder hergestellt, jedoch ohne das Glockenspiel. Das älteste Bauwerk der Stadt ist der Thurm Burbant; er soll von Balduin 1.150 herstammen.

Chièvres, Städtchen nicht weit von der Straße von Mons nach Ath, hat 540 Häuser und 3.100 Einwohner, welche Flachsspinnerei, Leineweberei, Baumwollenspinnerei, Brauerei und sehr starken Viehhandel betreiben. Hier sind drei Schulen nach Lancasters und Bells wechselseitiger Unterrichtsmethode.

Belloeuil; südwärts von Ath, großes Dorf von 470 Häusern und 2.120 Einwohnern, welche Brauereien, Gärbereien, Strumpfwebereien betreiben. Ein prachtvolles Schloß gehört dem Fürsten von Ligne; der Garten ist 200 Morgen groß, und in so großartigem Karakter angelegt, daß der französische Dichter Delille ihn zum Gegenstande seiner Gesänge machte. Er gehört unbezweifelt zu den schönsten von Frankreich und Belgien.

Frasnes les Buissenal, Flecken an der Rone gelegen, zählt 5.600 Einwohner, hat große Wollenstrumpffabriken, deren 15 sind, hat fünf Tuchfabriken, 30 Leinewebereien. Der Ort hat eine filharmonische und eine literarische Gesellschaft. Unter den Gebäuden sind nur die Trümmer eines alten Schlosses Desmotres werkwürdig, in welchem Kaiser Karl V gewohnt hat; sie sind in eine Meierei umgewandelt.

Bommerault, liegt an der Haine, südlich von Ath, ist ein ziemlich unbedeutender Flecken, welcher nur 260 Häuser und 1.360 Einwohner zählt. Man hat hier große Brauereien und Saifensiedereien, auch geben sehr besuchte Märkte dem Orte Nahrung.

Quevaucampes, südlich von Ath, Dorf auf der Straße von Mons nach Tournai, zählt 340 Häuser und 1.720 Einwohner, hat eine Kirche, ein Rathhaus und eine Schule. Ausgebeutet werden hier fünf große Steinbrüche und zwei Marmorbrüche; man treibt starke Fabrikaten von Serge, von gewobenen Strümpfen, von Fruchtessig. Die Einwohner haben starken Hausirhandel, auch hat der Oet zwei Jahrmärkte.

d) Bezirk von Doornik.

Doornik, Tonrnay, liegt auf beiden Seiten der Schelde, ist eine der ältesten Städte von Belgien, und eine sehr starke Festung, mit einer tüchtigen Zitadelle. Obwohl der Ort das Tornacum oder Turis Nerviorum der Römer, also schon zu dieser Zeit bekannt war, ist er doch auffallend gut gebaut, und die alterthümlichen Häuser stehen in breiten

regelmäßigen Straßen. Man zählt deren über 3.700, welche in die alte und neue Stadt zerfallen. Diese letztere hat die schönsten Häuser und Straßen. Der mit Bäumen bepflanzte Quai, längs der Schelde, bildet einen 1.300 Schritt langen und 40 Schritt breiten Spaziergang. Unter den alten Gebäuden ist der Glockenthurm auf dem Hauptplatze, das Wachthaus, die Kirche unserer lieben Frauen, die Abtei St Martin, jetzt das Rathhaus, merkwürdig. Die Einwohnerzahl beträgt über 29.000 wohl beinahe 30.000. Sie treiben einen sehr lebhaften Handel mit den Gegenständen, welche ihre Fabriken erzeugen, wohin baumwollene Decken, wollene Zeuge, Zucker, Pfeifen, Leder, Salz, Porcellaine und Faience, Liqueure, Chokolade, Mostrich und gewobene Strümpfe gehören. Auf das Alterthum ihrer Stadt sowohl, als ihrer Gewerbe sind die Einwohner etwas eitel; sie behaupten unter Anderem, daß die Strumpfwirkerei bei ihnen zur Zeit der Römer geblüht habe, was denn nun eine starke Anforderung an die Leichtgläubigkeit der Menschen gemacht ist. In keinem Falle ist die Erfindung vor dem Jahre 1580 gemacht, und zur Zeit der Römer hat man weder gewobene noch gestrickte Strümpfe getragen.

Antoing, am rechten Ufer der Schelde, südlich vom Tournay gelegener Flecken, zählt nahe an 1.150 Einwohner, hat ein altes, ehemals festes Schloß, den Fürsten von Ligne gehörig. Hier wird in sieben Brauereien ein Bier bereitet, welches unter dem Namen Grisette bekannt und sehr beliebt ist, und stark versendet wird.

Leuze, Stadt mit 900 Häusern und 5.400 Einwohnern, östlich von Tournay am rechten Ufer der Dender gelegen, treibt starken Handel mit Bier, mit Getraide, Oel, Leinewand, Leder, liefert blaue Farbe und mehre der vorgenannten Artikel.

Peruwelles, südöstlich von Leuze, Flecken mit 600 Häusern und beinahe 7.000 Einwohnern; hat eine Kirche, eine Kapelle mit einem wunderthätigen Marienbilde, vier Schulen, worunter eine Musik- und eine Mägdchenschule, treibt sehr lebhafte Fabrikation in den schon öfter genannten Artikeln, und einen nicht unbedeutenden Handel damit.

c) Bezirk von Thouin.

Thouin, am rechten Ufer der Sambre gelegen, welche dort gerade die Binnelle aufnimmt. Kleine Stadt mit 3.800 Einwohnern und 250 Häusern, hat ein großes Eisenbergwerk.

Binche, offene Stadt mit 760 Häusern und mehr als 5.000 Einwohnern, welche vorzugsweise viele Messer verfertigen. Hier ließ die Schwester Karls V, Maria, Königin von Ungarn, Stadthalterin der Niederlande, ein prachtvolles Schloß aufbauen, von welchem man jedoch nur noch die Thürme und einige Mauerreste sieht. Der Ort treibt viel

Fabriken und Gewerbe, besonders berühmt sind neben den Messern im Allgemeinen die Stahlwaaren.

Chimay, Hauptort des gleichnamigen Fürstenthumes den Herrn von Croy gehörig, hat eine äußerst malerische Lage, zählt 680 Häuser und 3.800 Einwohner, und treibt starke Eisenfabrikation, und noch stärkeren Schleichhandel nach Frankreich.

Lobbes, großes Dorf an der Sambre, mit 2.280 Einwohnern, soll nur 140 Häuser haben, was wahrscheinlich auf einem Irrthume beruht. Ehemals war hier eine Abtei. Der Ort hat große Nagelschmieden, Leinewandbleichen, Steinbrüche, Brauereien.

Sirey, Marktflecken nahe an der französischen Gränze, südwärts von Thouin gelegen; zählt 2.780 Einwohner, welche so viel Strumpfwebereien haben, daß sie täglich über 400 Paare liefern.

f) Der Bezirk von Charleroi.

Charleroi, Hauptort des Bezirkes, liegt an der Sambre, ist eine stark befestigte Stadt von ungefähr 1.000 Häusern und nahe bei 16.000 Einwohner. In der Nähe sind große Steinkohlenbergwerke, Glashütten, Eisenhämmer. Der Ort hat eine Akademie der Zeichenkunst, eine Ackerbaugesellschaft, betreibt große Fabriken von Metallwaaren, von Tuch und Saife, hat ausgedehnte Gewehrfabriken und Messerschmieden.

Fontaine l'Evêque, ein gut gebautes Städtchen, mit 280 Häusern und nahe an 2.900 Einwohnern, Brauerei, Brennerei, Gärberei, bedeutende Nagelschmieden.

Chatelai an der Sambre, östlich von Charleroi, zählt 500 Häuser und 2.560 Einwohner, ist regelmäßig gebaut, hat große Tuchfabriken, Färbereien, Töpfereien.

Seneffe, liegt an der Senne, nordwestlich von Charleroi, auf der Straße von Nivelle nach Binche, nicht weit von dem Kanale von Chazleroi, zählt 550 Häuser und 3.460 Einwohner; hat eine Glashütte, große Gärbereien und Brauereien. In der Umgegend viele große Schlösser der reichen Gutsbesitzer, unter denen das des Grafen von Senne eines der prachtvollsten ist.

Fleurus, Dorf an der Sambre, mit beinahe 3.000 Einwohnern, ist berühmt durch eine Reihe großer Schlachten, welche seit einigen Jahrhunderten dort geliefert wurden, die letzte im Jahre 1815.

V) Die Provinz Namur.

a) Der Bezirk von Namur.

Namur, Hauptstadt der Provinz und des Bezirkes, an der Mündung der Sambre in die Maas; eine Festung vom ersten Range, zählt 2.000 Häuser und etwa 21.000 Einwohner. Unter den Gebäuden ist das, auf einem hohen steilen Felsen befindliche Schloß, merkwürdig. Sehr schön ist die alte Hauptkirche mit dem Grabmahle Don Juan's von Oesterreich. Alt ist nicht eigentlich der rechte Ausdruck, denn die Kirche wurde erst im Jahre 1750 erbaut, ist jedoch von den Trümmern und auf dem Platze der alten Kathedrale St. Aubin aufgeführt. Auch das Städthaus, das Schauspielhaus; die ehemalige Jesuitenkirche und die unserer lieben Frauen sind theils sehr reich, mit Marmor verschwenderisch ausgestattet, theils höchst geschmackvoll und in sehr reinen Verhältnissen gebaut. Die Stadt hat ein Athenäum, ein bischöfliches Seminar, eine öffentliche Bibliothek, mit fisikalischem und mineralogischem Kabinete; ferner Freischulen, ein Taubstummeninstitut, mehre gelehrte und Wohlthätigkeitsgesellschaften, ist sehr gewerbfleißig, betreibt eine große Menge verschiedener Fabriken von Bleiweiß, Thonpfeifen, Leine, Stärke, Messern, Leder, und hat durch den Zusammenfluß von zwei schiffbaren Gewässern ungemein viel Handel.

Genblaux, nordwestlich von Namur, ist von dem Flüßchen Orneau durchflossen, hat 380 Häuser und 2.200 Einwohner. Eine Benediktinerabtei, seit lange schon aufgehoben, ist noch jetzt wegen ihrer vortrefflichen Bibliothek berühmt.

Andenne, Städtchen an der Straße von Namur nach Huy, hat nahe an 4.000 Einwohner, treibt große Fabriken von Faience, Thonpfeifen und gewöhnlichen Töpfergeschirren. Hier wurde im Jahre 692 durch die heilige Begga ein Kloster gestiftet, welches das erste Beguinenhaus gewesen sein soll.

Ligny, Dorf an der Straße von Charleroi und Tirlemont, zählt 440 Einwohner, welche hauptsächlich von großen Kalk- und Bausteinbrüchen leben; hier fiel am 16. Juni 1815 eine furchtbare Schlacht zwischen 110.000 Franzosen unter Napoleon und 80.000 Preußen unter Blücher vor. Das Dorf wurde viermal genommen und wieder genommen, bis es gegen Abend in den Händen der Franzosen blieb, welche zwar einen schrecklichen Verlust erlitten hatten, doch durch ihre Uebermacht und Napoleons Feldherrntalent Sieger wurden. Die Preußen rächten sich zwei Tage später, als sie in Verbindung mit den Engländern, Napoleon bei Waterloo schlugen, und seinem Reiche ein Ende machten.

b) Bezirk von Dinant.

Dinant, südlich von Namur an der Maas, ist ein ziemlich freundliches Städtchen, zählt eilf Kirchen, unter denen die große Kathedrale von gothischer Bauart sehr merkwürdig ist; sie ist so nahe an dem Felsen, auf dem das Schloß steht, erbaut, daß man nicht um sie herumgehen kann. Das Schloß liegt nahe an der Maas auf einem schroffen, fast senkrecht abgeschnittenen Felsen, welcher zwischen dem Flusse nur soviel Platz läßt, daß eine Straße gebaut werden konnte. Von da, wo der Berg anfängt minder steil zu werden, ist er bis beinahe zum Gipfel hinauf terrassirt, mit Blumen, Bäumen und Reben bedeckt, was einen zauberischen Anblick gewährt. Eine schöne Brücke vereinigt die beiden Ufer der Maas. Der Ort ist sehr gewerbfleißig, und hat lebhaften Handel.

Rochefort, einst Hauptstadt der Ardennengrafschaft, klein, schlecht gebaut, zählt 200 Häuser und 1.200 Einwohner, welche mit Holz- und Viehhandel sich beschäftigen.

c) Bezirk von Filipeville.

Filipeville, südwestlich von Namur, Festung, deren Umwallung ein regelmäßiges Fünfeck bildet, mit 5 Bastionen versehen, liegt auf einer die Gegend ringsum beherrschenden Anhöhe. Die Stadt hat 10 gerade und breite Straßen, einen großen Platz in der Mitte, 220 zum Theil sehr hübsche Häuser, und nahe an 1.100 Einwohner. Die Kasernen haben Raum für 5.000 Mann.

Marienburg, kleine Festung unweit dem vorgenannten Orte, wurde von Maria, Königin von Ungarn, der Schwester Karls V erbaut, daher der Name. Der Ort zählt 7 regelmäßige Straßen, welche auf einem Platze in der Mitte der Stadt zusammenkommen; 600 Einwohner leben hauptsächlich von den Eisenwerken der Umgegend.

St. Aubin, kleines Dorf nahe bei Florennes (siehe den folgenden Artikel), hat 81 Häuser und beinahe 400 Einwohner, welche starke Eisengruben betreiben, auch einen Hochofen haben. In der Nähe liegen die Ruinen eines Klosters, welches gewöhnlich die Abtei von Florennes genannt wird. Ihre malerische Schönheit gibt der Gegend einen ungemeinen Reiz.

Florennes, ein gut gebautes Städtchen mit 1.130 Einwohnern hat eine sehr alte Kirche und ein prachtvolles Schloß mit einem großen Parke, dem Herzog von Beaufort gehörig. Die Einwohner leben großentheils von dem Ertrage der Eisenbergwerke, welche hier in großer Menge sind, auch Gärbereien werden betrieben. Man hat in dem Orte große Viehmärkte.

Yves, oder Yve-Gomezée, großes Dorf unfern Filipeville, zählt 220 Häuser und 460 Einwohner, welche viele Eisenminen, 3 Hochöfen, 3 Pochwerke, mehre Kalköfen und große Leinewandbleichereien im Gange haben.

VI. Die Provinz Lüttich.

a) Der Bezirk Lüttich.

Lüttich, franz. Liège, Hauptstadt der Provinz, Sitz aller Oberbehörden, eines Handelsgerichtes und einer Universität, liegt in einem fruchtbaren Thale an der Maas, und zerfällt hauptsächlich in zwei Theile, in die obere und untere Stadt, obwohl sie polizeilich und administrativ in vier Viertel getheilt ist, welche nach den Weltgegenden benannt sind. Die obere Stadt liegt am Abhange einer Anhöhe, auf deren Gipfel, nahe an 500 Fuß über dem Meere, die Zitadelle thront. Die untere Stadt breitet sich auf einer Insel der Maas, und auf dem rechten Ufer des Flusses aus. Im Allgemeinen ist der Ort schlecht gebaut; nur wenige Straßen sind regelmäßig, mit schönen Häusern besetzt; die mehrsten sind enge, schmutzig, durch gewaltig hohe Gebäude düster gemacht, und haben in der oberen Stadt noch das Unangenehme, daß sie sehr abschüßig sind. Die Quai's auf dem linken Ufer der Maas sind dagegen schön; sie sind mit Bäumen bepflanzt, und erstrecken sich bis zu den Vorstädten. Im Ganzen zählt man 8.560 Häuser, von denen ungefähr drei Viertheile der Stadt gehören, Einwohner sind gegen 60.000 (nach einigen 58.500). Merkwürdige Gebäude sind: Der alte bischöfliche Palast mit zwei weitläufigen Höfen, welche von Säulen getragene Gallerien haben. Die Hauptfaçade stößt auf den St. Lambertsplatz. Der untere Raum ist ganz mit Buden erfüllt. Der Palast ist dem obersten Gerichtshofe übergeben worden; es befindet sich darin noch ein Archiv und eine Besserungsanstalt.

Das Universitätsgebäude an der Maas steht auf den Trümmern der alten Jesuitenkirche. Das Rathhaus auf dem mit drei schönen Springbrunnen verzierten Marktplatze. Die St. Paulskirche ist durch ihren Reichthum an Marmor ausgezeichnet, die Martinskirche nicht minder durch einen höchst prachtvollen Hochaltar; auch die schöne Bogenbrücke über die Maas ist eines der herrlichsten Bauwerke. Lüttich besitzt ein Kollegium, ein bischöfliches Seminar, fünf Freischulen, davon eine für Mägdchen, eine Kaufmanns- oder Handelsschule, eine Zeichnungsakademie, zwei Waisenschulen, vier Anstalten für Mägdchen, mehre Gelehrten- sowohl, als Wohlthätigkeitsvereine, neun Hospitäler und andere Anstalten für Arme und Kranke.

In den neueren Theilen der Stadt gibt es viele prachtvolle Gebäude, das Schauspielhaus zeichnet sich unter diesen vorzüglich aus. Mehre öffentliche Plätze, Quai's, Boulevards, Spaziergänge sind ungemein schön, so daß man Lüttich wohl nicht mit Unrecht zu den schönsten Städten Belgiens zählt. Der Ort ist zudem überaus reich, der Kunstfleiß sehr regsam, die Gewehrfabriken sind weit und breit berühmt. Sie liefern die schlechtesten und die besten Jagd- und Soldatengewehre; man kann Doppelflinten für 20 Franken und für 40 Luisd'ors haben. Auch werden hier vortreffliche stählerne Werkzeuge gemacht: Feilen, Meisel, Sägen; ferner sind hier große Maschinenfabriken, aus denen beinahe alle Dampfmaschinen für die Niederlande hervorgehen, sowie auch der Löwe von Waterloo und die eiserne Brücke von Antwerpen hier gegossen ist. An einer Menge anderer Fabriken fehlt es, wie begreiflich, nicht. Dazu kommen noch große Kupferschmelzen und Hämmer, neun an der Zahl, sowie man auch neun Eisengießereien hier findet. Dazu kommen zwei Hochöfen, Glashütten, Zinkmanufakturen, was Alles der Stadt ungemeine Lebhaftigkeit, und dem Handel des Ortes großen Schwung gibt.

Chaudfontaine, Flecken und Badeort in einem freundlichen, lachenden Thale, hat eine Kirche, eine Schule, 230 Häuser, ist gut gebaut, hat gegen 1.000 Einwohner, welche keineswegs allein von den Badegästen leben, sondern große Gewehrfabriken, Blechschlägereien, Eisenhämmer in Betrieb setzen, und sowohl Marmor als Pflastersteinbrüche ausbeuten; daher denn auch die Badegäste nicht so sehr, wie anderer Orten, der Prellerei ausgesetzt sind, sondern ein wohlfeiles Leben haben.

Seraing, Flecken am rechten Ufer der Maas, hat eine Kirche, eine Schule, ungefähr 600 Häuser und 3.500 Einwohner. Eine alte Abtei Val St. Lambert, ist zu einer Glashütte eingerichtet worden. Eisengießereien und Steinkohlengruben befinden sich gleichfalls nahe am Orte, der ehemals die Sommerresidenz des Bischofes von Lüttich war, welcher hier ein prachtvolles Schloß besaß.

Herstal oder Heristal, ein an der Maas gelegener Flecken mit ungefähr 6.100 Einwohnern, welche sehr viele Stahl- und Eisenwaaren verfertigen und Steinkohlengruben ausbeuten. Dieser Ort war der Sitz Pepins des Dicken, welcher gewöhnlich hier wohnte, eine feste Burg besaß, und sich nach dem Orte „Pepin von Heristal" nannte. Er starb zu Jupille, einem Dorfe nicht weit von Lüttich.

Avirs, Dorf an der Maas, auf der Straße von Lüttich nach Huy, hat ein altes Schloß, Higremont, welches auf einem Felsen thront, und die Straße wie die Landschaft weit und breit beherrscht. Der Ort war häufig der Sitz der Unzufriedenen in diesen Provinzen.

Sie kamen hier zusammen, um ihre Plane zu schmieden und zu gleicher Zeit gegen Ueberfälle sicher zu sein. Es wurde durch den Eber der Ardennen, Wilhelm von der Mark, noch besonders stark befestigt, und ist erst spät durch die Lütticher erobert, und seiner Festungswerke beraubt worden.

Chevremont, noch berühmteres und mächtigeres Schloß, durch seine Lage fast unangreifbar, und die Hauptstadt beherrschend, war der Sitz einer Räuberschaar, welche, unter Anführung eines Herrn von Chevremont, dem Geschlechte der französischen Könige entsprossen, die Gegenden ringsumher durch ihre furchtbaren Räubereien in Schrecken setzte und verwüstete. Lange versuchte man, ganz umsonst, diesem Schrecken ein Ende zu machen, bis es endlich durch List gelang. Die Bewaffneten giengen, im Gefolge eines Priesters, der zur Taufe gerufen ward, und verkleidet in das Schloß, bemächtigten sich so desselben und zerstörten es. Da der Bischof Rotger die Kriegslist angegeben, und selbst die kleine Schaar im bischöflichen Ornate angeführt, so hatte die That, welche sonst als eine Entweihung des Priestergewandes ihnen wohl übel genug bekommen wäre, keine bösen Folgen für sie.

b) Bezirk von Huy.

Huy, Hauptort des Bezirkes, ist der Sitz mehrer Oberbehörden, wird von der Maas durchflossen, hat eine höchst malerische Lage zwischen Felsen, die besonders auf der rechten Seite so nahe an den Fluß treten, daß sie nur wenig Platz für die Gebäude übrig lassen, was denn, so schön es auch aussieht, doch etwas unbequem für die Einwohner sein mag. Die bedeutendsten Gebäude sind: das erst kürzlich neu hergestellte Schloß, welches die Maas beherrscht, das Rathhaus, das Schauspielhaus, die beiden Hospitäler und das Zuchthaus. Zu bemerken sind ferner auch noch zwei Kirchen. Die Einwohner betreiben eine Eisengießerei, zwei Eisenhämmer, sehr viele Getraide-, Loh-, Pulver-, Oel- und Papiermühlen, 22 Gärbereien, 10 Brauereien und 12 Brennereien. Der Handel der Einwohner, deren man nahe an 7.000 in 650 Häusern zählt, ist besonders auf Steinkohlen, Eisen, Getraide und Wein gerichtet.

Amay, großes Dorf an der Straße von Lüttich nach Namur, zählt 2.500 Einwohner, angeblich in 120 Häusern, was jedoch für ein Dorf offenbar viel zu gering ist. Die Einwohner treiben Obst- und Holzhandel; die jungen Leute sind meistentheils in der erhabenen Kunst des Ziegelstreichens wohl erfahren, und wandern darauf weit und breit umher, ja sie sollen sogar bis nach Rußland gehen. Wenn sie Frühling und

Sommer im Auslande zugebracht haben, kehren sie im Spätherbste mit dem Ersparten in die Heimath zurück.

Heron, Dorf mit ungefähr 1.000 Einwohnern, soll auch nur 52 Häuser haben, was aber beinahe unmöglich ist, indem alsdann auf ein Bauernhaus 20 Einwohner kämen.

Modare, Dorf an der Straße von Lüttich nach Givet, hat ein schönes gothisches Schloß und eine prächtige Kirche; das erstere von Johann von Marchin erbaut, liegt auf einem hohen Felsen, in welchem selbst viele Gemächer eingesprengt sind. Ein großer Park und ein herrlicher Thiergarten umgibt das Gebäude.

c) Der Bezirk von Vervieres.

Verviers, Hauptort des Bezirkes, eine der wichtigsten Fabrikstädte Belgiens, liegt auf der Straße von Mastricht nach Spaa, und am Zusammenflusse mehrer Hauptstraßen von Lüttich, Aachen u. s. w. Ueber die Vestre, ein kleines für den Handel unbedeutendes Gewässer, führen zwei schöne Brücken. Für die Fabriken ist dasselbe nicht ohne Wichtigkeit; denn eine Menge verschiedener Werke und Maschinerien werden hiedurch getrieben. Der Ort ist ganz schlecht gebaut, hat krumme, winkelige Straßen, keine schöne Häuser, unter denen überhaupt sehr wenige, wie das Theater, das Rathhaus und ein paar Kirchen sich auszeichnen. Der Ort ist berühmt wegen seiner 53 Tuchfabriken, 33 Färbereien, 3 Tuchwalken und 3 Tuchpressen, welche vortreffliche Produkte liefern. Brauereien, Saifensiedereien, Eisen- und Bleigießereien, Gärbereien sind gleichfalls in Menge vorhanden.

Stavelot, Stadt mit 3.700 Einwohnern, liegt auf einer kahlen Berghöhe der Ardennen, ist sehr alt, verdankt seine Entstehung einer im siebenten Jahrhunderte gestifteten Abtei. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Lederbereitung, zu welcher hier beinahe alle anderen, an dem Orte vorhandenen Gewerke, als da sind: Lohmühlen, Kalkäschereien, Leimsiedereien u. s. w., mitwirken.

Limburg, ummauerte Stadt, östlich von Verviers, westlich von Eupen, beinahe in gerader Linie zwischen den beiden Orten, ist ein kleines Städtchen, nahe an der preußischen Gränze, liegt unterhalb des Stammschlosses einer mächtigen Dinastenfamilie, welche das Fürstenthum Limburg beherrschte, und diesen Ort zu ihrer Residenz gewählt hatte. Von dem Schlosse sind nur noch die Trümmer vorhanden. Es muß zu einer Zeit, in welcher man entweder die Artillerie noch gar nicht, oder die ungeheuren Kräfte eines Geschützes nur wenig kannte, sehr fest gewesen sein. Jetzt hat es seine Bedeutung verloren, und die Stadt ist ebenso

unbedeutend; sie zählt kaum 200 Häuser und beinahe 2.200 Einwohner. Man findet hier einige Tuchfabriken und Färbereien.

Spaa, berühmter Brunnenort, nahe bei zwei Meilen südlich von Verviers, kleine Stadt mit ungefähr 500 Häusern und 6.000 Einwohnern, welche größtentheils von den Kurgästen leben, die während des Sommers hierher kommen; daher denn auch der Preis für alle Lebensbedürfnisse so übertrieben theuer sind, wie man sie nur an irgend einem Orte finden kann. Das Gedeck an der Gasttafel kostet einen, und wenn sie gut sein soll, zwei Laubthaler. Man findet hier Schauspielhaus, Bälle und Konzerte, Redouten und alle Vergnügungen, welche man nur in einer großen Stadt zu finden gewohnt ist. Das vorzüglichste von allen scheint den Besuchern von Spaa aber das Spiel zu sein. Fünf große Spielhäuser befinden sich in dem Orte, und damit neben dem Reichen auch der Arme gerupft werden könne, gibt es Spielhäuser, in denen der niedrigste Satz ein Frank ist, so wie es andere gibt, in denen man nicht weniger als einen Louisd'or auf die Karte setzen kann. Die Umgebungen von Spaa sind überaus reizend; die Natur hat Viel, und, fast möchte man sagen, die Kunst noch mehr gethan. Ueberall sind die bequemsten Wege angelegt; nach allen Richtungen kann man auf die leichteste Art kommen, und jeder Weg führt zu höchst überraschenden Punkten. Es ist daher beinahe zu verwundern, wie Spaa so reich an Genüssen für die Vornehmen wie für die empfindsame Welt, eine Zeitlang ganz aus der Mode kommen konnte. Seit einiger Zeit soll sich der Ort jedoch wieder heben, indem der König der Belgier selbst denselben zu seinem Sommeraufenthalte machen will, weshalb auch schon der größte Theil der Wohnungen besetzt ist. Die Einwohner beschäftigen sich neben der Aufmerksamkeit, welche sie hauptsächlich den Badegästen zuwenden, mit der Verfertigung sehr zierlicher Arbeiten von Holz. Wenn man von der preußischen Gränze aus Belgien betritt, so ist dieses der erste Ort, in welchem man das beinahe unverständliche Wallonische hört, welches die Eingeborenen wälsch nennen.

Theux, Marktflecken mit ungefähr 4.400 Einwohnern, war früher, zur Zeit der Karolinger, eine Stadt, und hieß Tectis, wurde dann Hauptort des Marquisates Franchimont, liegt am linken Ufer der Hoegne, in einem sehr fruchtbaren Thale; hat viele Wollspinnereien, Walkmühlen, Eisenwerke; in der Nähe bedeutende Eisen- und Marmorbrüche.

Dison, großes, gewerbfleißiges Dorf in der Nähe von Limburg, hat 320 Häuser und 3.810 Einwohner, welche jährlich 35.000 Stücke Tuch weben. Von den 125 Webereien des Ortes werden sieben durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt.

Clermont, Dorf, welches nördlich von Verviers an der Straße von Lüttich nach Aachen liegt, hat 290 Häuser und 1.140 Einwohner, 150 Tuchwebereien, eine Pulverfabrik, einen Kalkofen, Ziegelöfen, Steinkohlengruben, Steinbrüche.

Homburg, Dorf mit 160 Häusern und 1.660 Einwohnern, hat ein Schloß des Barons von Fürstenberg, zwei Kirchen, zwei Schulen, ist nicht so gewerbfleißig, wie viele der benachbarten Ortschaften, hat jedoch drei Sirup- und zwei Potaschefabriken.

Olne, große Gemeinde mit 580 Häusern, wovon jedoch nur 104 im Dorfe selbst zusammenliegen; zählt fünf Landhäuser reicher Leute, worunter eines von sehr geschmackvoller Bauart, beinahe schloßartig schön ist. Die 2.880 Einwohner sind sehr gewerbsam, betreiben eine große Tuchfabrik, eine Wollenspinnerei, vier Walkmühlen, eine Färberei, ferner fünf Nagelschmieden, eine Flintenbohrerei, eine Segelfabrik.

d) Der Bezirk von Warenne.

Warenne, Hauptort des Bezirkes, ist gut gebaut, war von Wällen umschlossen, welche jedoch in Spaziergänge verwandelt sind. Nahe bei dem Orte liegt das Schloß und der schöne Park von Longchamps. Die Kirche des Ortes ist sehr alt, schon von den Tempelherren gestiftet. Der Ort zählt 1.550 Einwohner, welche fast allein vom Ackerbaue, daneben von vier großen Pferdemärkten leben.

Landen, kleiner, ehemals stark befestigter Ort, zählt 145 Häuser und ungefähr 700 Einwohner, ist berühmt als der älteste Sitz des karolingischen Hauses. Pepin von Landen lebte hier, starb 640. Nahe an dem Städtchen liegt das Dorf

Neerwinden; hier ward im Jahre 1693 König Wilhelm III. von England durch die Franzosen, unter dem Marschall von Luxemburg, geschlagen. Gerade ein Jahrhundert später schlugen auf derselben Stelle die Deutschen, unter dem Fürsten von Koburg, das französische Heer unter Dumouriez.

Hannut, kleiner, schlecht gebauter Flecken im Kantone Arennes, hat ein Schloß, eine Kirche, eine Schule, zählt ungefähr 1.100 Einwohner, welche fast ausschließlich Ackerbauern sind.

Hallet, Dorf mit 660 Einwohnern, welche viele Hanfspinnerei treiben und mehre bedeutende Bausteinbrüche haben. Der Ort hat eine Kirche, eine Schule, ein Schloß und einen alten Thurm, welcher eine Freistätte war. Verbrecher konnten sich hier drei Tage lang den Verfolgungen der Justiz entziehen.

VII. Die Provinz Limpurg.

a) Der Bezirk von Mastricht.

Mastricht, bisher Hauptort der Provinz, ist eine der stärksten Festungen von Europa, welche auf dem Petersberge eine gewaltige Zitadelle hat, welche sie sowohl schützt, als beherrscht. Der Ort liegt am linken Ufer der Maas, auf deren rechten Ufer sich die Vorstadt Wick befindet. Zwischen beiden befindet sich die prächtige, 500 Fuß lange, Brücke.

Mastricht ist ziemlich gut gebaut, die Straßen sind mehrentheils breit und reinlich; die Häuser haben zwar häufig ein etwas alterthümliches Ansehen, doch sind sie auch zum großen Theile schön zu nennen, sind auch beinahe alle masiv, der Zahl nach ungefähr 3.100, bewohnt von 22.000 Menschen. Es befinden sich an dem Orte zehn Kirchen, von denen eine lutherische und drei reformirte. Die St. Servatiuskirche und das Rathhaus sind die bedeutendsten Gebände. Die größte Merkwürdigkeit ist das im Petersberge befindliche Labirinth, in welchem sich über 20.000 Wege durchkreuzen sollen, es dient in Kriegszeiten den Einwohnern zu einem sicheren Zufluchtsorte. Die Beschreibung desselben ist bereits am Anfange der Beschreibung von Belgien gemacht. Von den Versteinerungen des Petersberges hat das Gimnasium, oder die lateinische Schule, die vollständigste Sammlung. Der Handel ist nicht sehr bedeutend; wohl aber der Gewerbfleiß in manchen Zweigen sehr weit vorgerückt. So findet man nirgends ein so vortreffliches Leder wie dort, und es beschäftigen sich sieben Lohgärbereien allein mit der Verfertigung des nach der Stadt benannten Sohlenleders. Dazu kommen 25 Bierbrauereien, 15 Branntweinbrennereien, 10 Hutfabriken, 8 Färbereien, 5 Saifensiedereien, viele Baumwollen- und Wollenspinnereien, Tuch-, Fries- und Wollendeckenfabriken, Gold- und Silbermanufakturen, Zichorien-, Tabak-, Spiegel- und Papierfabriken. Ein Produkt, welches noch einen besonderen Ruhm hat, dürften wohl die hier bereiteten Honig- oder Pfefferkuchen sein, welche, gleich denen von Thorn oder Nürnberg, weit und breit verschickt werden.

Tongers, oder **Tongern**, Stadt an der Jaar, ist sehr alt, und der Stiftungsort des Bisthumes, welches später nach Lüttich verlegt wurde, hat drei Kirchen, zwei Schulen, ein Waisenhaus, ein Armen- und Krankenhaus, und ein schön gebautes Rathhaus, zählt überhaupt 500 Häuser und beinahe 5.000 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind. Man findet hier vierzehn Bierbrauereien, drei Salzraffinerien, eine

Zichorienfabrik, eine Baumwollenspinnerei, vier Gärbereien, drei Hutfabriken, mehre Messerschmieden und Anderes mehr. Nahe an der Stadt findet sich eine eisenhaltige Mineralquelle.

Sittard, Städtchen unfern der preußischen Gränze, am Geeleenflüßchen, hat zwei Kirchen, zwei Schulen, ein Hospital, zählt 5.750 Einwohner, welche verschiedene Fabriken betreiben, und auch bedeutenden Vieh- und Getraidehandel haben.

Bilsen, Flecken am Demer, zählt 3.100 Einwohner, hat mehre Brauereien, Töpfereien, Färbereien und Ziegelbrennereien. In der Nähe liegt eine starke, eisenhaltige Mineralquelle.

Vaals, großes Dorf an der Straße von Mastricht nach Aachen, zählt 2.620 Einwohner, welche hauptsächlich von großer Tuchfabrikation leben. Unter den sieben Tuchfabriken ist die klermont'sche, in prächtigen Gebäuden befindlich, bemerkenswerth.

b) Der Bezirk von Hasselt.

Hasselt, Hauptstadt des Bezirkes, und Sitz der belgischen Provinzialbehörden, liegt an der Demmer, ist ein sehr gewerbfleißiger Ort, hat 26 Brennereien, viele Tabak-, Färberröthe, Saifen- und Lederfabriken, Brauereien, Leinewand- und Spitzenmanufakturen, zählt nahe an 7.400 Einwohnern, welche neben ihren Fabrikgeschäften auch noch Ackerbau betreiben, und namentlich Tabak, Zichorien und Krapp bauen.

St. Trond (St. Truyden), eine Stadt an Meselbeck, und an der Straße von Lüttich nach Brüssel gelegen, ist ein gewerbfleißiger Ort, welcher viele Brauereien, Brennereien, Salzraffinerien, Tabak-, Saife-, und andere Fabriken betreiben. Die Einwohnerzahl wird auf 8.300 angegeben. Blutige Schlacht zwischen den Franzosen und Oesterreichern im Jahre 1793, worin die letzteren Sieger blieben.

Wellen, Dorf an der Herk, zählt 2.030 Einwohner, welche als sehr thätige Leute bekannt sind. Sie haben mancherlei Fabriken, unter denen besonders eine Holzschuhefabrik von Bedeutung ist, indem sie, trotz der niedrigen Preise dieses Fabrikates, durch die ungeheure Größe des Absatzes, einen bedeutenden Gewinn sich verschaffen, was Niemand in Verwunderung setzen wird, der da weiß, daß in Belgien und im größten Theile von Frankreich nicht allein Tracht des gemeinen Mannes, sondern selbst der Bürgerfrauen, feiner und zierlicher Damen sind, welche dann freilich von sehr viel zierlicherer Arbeit, und in der Regel dunkelbraun oder schwarz lakirt sind.

c) Der Bezirk Ruremonde.

Ruremonde (Roermonde), Hauptstadt des Bezirkes, an der Maas und der Ruhr gelegen, ist ziemlich gut gebaut, von Wällen und Gräben umgeben, zählt 620, mitunter recht schöne, Häuser, und hat ungefähr 5.300 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, Brauereien, Gärbereien, Papier=, Saifenfabriken, Wollen- und Leinewebereien, Färbereien, und daneben einen nicht unwichtigen Handel mit Käse und wollenen Zeugen, auch starke Schiffsahrt treiben.

Venloo, am rechten Ufer der Maas, über welche eine fliegende Brücke führt, auf deren Landungspunkte am linken Ufer ein Brückenkopf, das Fort St. Michael, errichtet ist. Der Ort ist an sich ziemlich fest. Die Nähe der preußischen Gränze gibt ihm einige Bedeutung. Die Einwohner sind ziemlich gewerbfleißig. Außer vielen der schon oft genannten Fabriken, gibt es hier noch eine Kammfabrik, eine Bronce-, eine Nähnadel, eine Köllnischwasserfabrik, mehre Farbholzmühlen, viele Blei- und Zinngießereien; große Walzwerke, und Kupfer- und Bleiplatten. Auch die Handelsthätigkeit ist nicht minder groß; der Ort hat 900 Häuser und 480 Einwohner.

Weerdt an der Veen, in einer tiefen, sumpfigen Niederung gelegen, ist eine Stadt von sehr holländischem Geschmacke, zählt zwei Kirchen, zwei Hospitäler, drei Schulen, und ein ziemlich hübsches Rathhaus, 820 Häuser und 5.900 Einwohner, welche Viehhandel haben und vielerlei Fabriken betreiben. In der Nähe sind große Torfgräbereien.

Maaseick, kleine Stadt am linken Ufer der Maas, zählt gegen 4.000 Einwohner, welche sehr gewerbfleißig sind, Papier-, Faience-, große Fabriken von Blechbeschlägen aller Art, Brauereien und Brennereien haben. Die Häuserzahl wird auf 620 angegeben. Der Holzhandel dieses Ortes ist nicht unbedeutend.

Maasbrée, Flecken mit 3.800 Einwohnern, welche neben vielerlei Gewerben einen sehr starken Leinewand- und Getraidehandel betreiben.

Horst, Flecken mit 3.120 Einwohnern, welche viele Brauereien und Brennereien, Sirupfabriken und Gärbereien haben.

VIII. Die Provinz Antwerpen.

a) Der Bezirk Antwerpen.

Antwerpen (franz. Anvers), Hauptstadt der Provinz und des gleichnamigen Bezirkes, ist die wichtigste Handelsstadt von Belgien, liegt

an der Schelde, welche hier 2.000 Fuß breit ist, und einen tüchtigen und tiefen Hafen bildet, welcher mehr als 1.000 Fahrzeuge aufzunehmen vermag. Die Stadt ist rings von Festungswerken umgeben, welche einen ungeheuren Umfang haben, und mit der Zitadelle, die von Herzog Alba im Jahre 1568 erbaut wurde, etwas höchst Imposantes haben. Die Zitadelle wurde sonst für unüberwindlich gehalten, und ist es auch bis zur neuesten Zeit geblieben, da man denn freilich gesehen hat, daß 70.000 Mann, ausgerüstet mit den ganzen Kräften eines großen Königreiches im Stande sind; 4.000 Mann zu schlagen, und eine Sternschanze von 2.500 Schritt Umfang durch hinlängliche Kanonenkugeln in ein Eisenbergwerk zu verwandeln.

Von den achtzehn Thoren, welche Antwerpen hat, führen nur drei auf die Landseite, fünfzehn dagegen auf die Schelde, in welche acht Hauptkanäle münden, und in welcher drei von Napoleon angelegte Bassins den größten Kauffahrern gestatten, in voller Ladung dicht an den Quai's anzulegen. Die Stadt ist gut und regelmäßig gebaut, hat zwar sehr alterthümliche, doch meistens massive, palastartige Häuser, zählt deren 10.200 in 162 Straßen und 26 öffentlichen Plätzen. Die Einwohnerzahl steigt auf 73.000, ist jedoch, im Vergleiche mit Ehemals, sehr gering; denn im vierzehnten Jahrhunderte hatte der Ort über 200.000 Einwohner.

Die größte Merkwürdigkeit von Antwerpen ist die prachtvolle Kathedrale; sie ist 500 Fuß lang, 240 Fuß breit, und der eine ausgebaute Thurm gilt für den höchsten der Erde; er mißt 466 Fuß, und macht dem Stefansthurme in Wien, und dem Münsterthurme in Straßburg den Rang streitig. Der ganze Bau ist in den reinsten, zierlichsten Verhältnissen durchgeführt, und gibt wohl ohne Zweifel das vollendetste Bild der altdeutschen Baukunst. Antwerpen besitzt noch fünf Pfarrkirchen, welche alle, gleich der Kathedrale, reich an Gemälden der größten niederländischen Meister sind. Nicht minder reich daran ist das Stadthaus, welches eines der prachtvollsten in ganz Europa ist; auch das Schauspielhaus, das Museum, das Seearsenal sind prachtvolle Gebäude, deren zu öffentlichen Zwecken bestimmter, Antwerpen überhaupt 70 zählt.

Antwerpen hat zwanzig Erziehungsanstalten, drei Armenschulen, eine medizinisch-chirurgische, eine Schifffahrts-, eine lateinische Schule, und ein Athenäum, ferner eine Akademie der Wissenschaften, eine der schönen Künste, und mehre gelehrte Gesellschaften. Das gesellschaftliche Leben an diesem Orte ist höchst angenehm, weil eine große Menge von Fremden aller Nationen den etwas steifen Ton der Niederländer sehr gemildert und in angenehme Formen gebracht haben. Gastfreiheit wird gegen den Fremden in einem, beinahe nirgends auf gleiche Art, nirgends

wiederkehrendem Grade gefunden, und der Kastengeist scheint beinahe ganz verbannt zu sein, wiewohl er ohne Zweifel nur versteckt ist; da der Hochmuth des reichen Kaufmannes sich nirgends und unter keinen Umständen ganz verläugnet. Man lebt sehr gut an diesem Orte, alle Bedürfnisse der Tafel, selbst die ausgesuchtesten und feinsten, sind hier zu haben. Die feinsten Leckereien, welche die See bietet, welche man nur aus fernen Ländern erhalten kann, sind hier auf den Märkten zu finden, und sie zu erlangen, ist nicht schwer. Der Kunstfleiß ist außerordentlich hoch gestiegen; allein an Fabriken größerer Art findet man hier 350; dazu kommen 700 Kaufleute und 700 Handwerker und Künstler aller Art, woraus hervorgeht, wie leicht ein jedes Bedürfniß, selbst ein eingebildetes, befriedigt werden könne. Der Kunsteifer hat in Belgien einen großen Aufschwung genommen; überall bilden sich Gesellschaften zu Unterstützung der bildenden Künste, welche der König und die Landesregierung durch ehrenvolle Auszeichnung, sowie durch reiche Belohnung der Künstler und durch väterliche Sorge für die Hinterbliebenen derselben ermuntern. So hat unter Anderem die Regierung die sämmtlichen Kunstwerke aus dem Kunstsaale des berühmten belgischen Bildhauers Kessel, der in Rom gestorben ist, an sich gekauft, und sie nach Antwerpen bringen lassen, wodurch die Zahl der öffentlichen Kunstschätze um ein Bedeutendes vermehrt worden ist.

Boom, ein, südlich von Antwerpen, an der Nethe, welche hier den Namen Rupel führt, gelegener Flecken, der durch den, von Brüssel kommenden Kanal, bedeutenden Handelsverkehr hat. Der Ort zählt 6.250 Einwohner, und hat 15 Brauereien, mehre Ziegeleien, Essig- und Saifenfabriken.

Borgerhude, ein großes Dorf, unfern Antwerpen, hat starke Wollenstofffabriken, und sehr berühmte Bleichen. Hier sind viele Landhäuser, den reichen Einwohnern von Antwerpen gehörig.

Erkaren, Flecken mit 3.830 Einwohnern; treibt viele Brauerei und Gärberei, hat sehr starken Viehhandel.

Condieh, Flecken an der Straße von Antwerpen nach Mecheln, zählt 3.650 Einwohner, hat Hutfabriken, Brauereien, Gärbereien, und sehr starken Bauholzhandel.

Rumpst, Dorf am Zusammenflusse der Dieler und Nethe, welche von hier bis zur Schelde den Namen Rupel annimmt, zählt beinahe 1.200 Einwohner, treibt starken Schiffbau, Bierbrauerei, Leineweberei, Handel mit Kalk, Kohlen und Ziegeln; auch ist hier ein sehr großer Torfbruch, aus welchem der Ort bedeutenden Gewinn zieht.

b) Der Bezirk von Mecheln.

Mecheln (Malines), bedeutende Stadt, auf beiden Seiten der Dyle, ist gut gebaut, hat 3.120 Häuser, welche man fast alle schön nennen könnte, wenn sie nicht nach der, in Holland gebräuchlichen Weise, mit der Giebelseite nach der Straße gerichtet wären, was die Straßen immer verunziert; Einwohner sind darin beinahe 24.000. Vorzügliche Gebäude sind: die Liebfrauenkirche, die ehemalige Jesuitenkirche, und die Unserer Lieben Frauen, mit einem dreihundertfünfzig Fuß hohem Thurme; ferner der Palast des Erzbischofes, die Stückgießerei, das Zeughaus, das Rathhaus und der Beguinenhof, eine Häusermasse, von mehren kleinen Straßen durchschnitten, und von 800 sogenannten Beguinen bewohnt. Der Ort ist sehr gewerbfleißig, zählt eine große Menge von Fabriken und Manufakturen, von denen sich vorzüglich fünf Spitzen-, eine Kaschimir-, Shawl- und Strohhutfabrik auszeichnen. Der Handel ist sehr bedeutend. An wissenschaftlichen Anstalten hat Mecheln ein Kollegium, zwei bischöfliche Seminare und eine Zeichnen-, Bau- und Bildhauer-Akademie.

Lier (Lierre), eine Stadt am Zusammenflusse der großen und kleinen Nethe, ist ziemlich gut gebaut, hat drei Kirchen, ein Hospital, einen Beguinenhof, mehre Schul- und Pensionsanstalten, und zählt 13.200 Einwohner, welche viel Gewerbfleiß haben, und auch durch große Pferdemärkte bedeutend gewinnen.

Heyst op tem Berg, nordöstlich von Mecheln gelegener Flecken, zählt beinahe 7.000 Einwohner; hat sehr starken Vieh- und Getraidehandel, verschiedene Fabriken von Leder u. dgl. In der Nähe befinden sich eine der Armenkolonien, deren bereits bei der Beschreibung von Holland erwähnt wurde. Durch dieselbe wird die umliegende Haide urbar gemacht.

Uers, westlich von Mecheln an dem Vliet (einem Flüßchen, welches von Süden her nach Norden in die Rupel strömt) liegend; zählt 4.550 Einwohner, welche zehn Brauereien, verschiedene Hut-, Essig-, Farbewaaren und andere Fabriken haben.

Duffel, an dem rechten Ufer der Urthe gelegen, ist ein gewerbfleißiger Flecken mit 4.000 Einwohnern, welche viele Leinewand bleichen. Brauereien, Tabaksfabriken, Kunstdrehereien haben, und einen starken Holzhandel treiben.

c) Der Bezirk von Turnhut (auch Tournhout).

Turnhout, gut gebaute Stadt mit nahe an 1.300 Häusern und mehr als 12.500 Einwohnern, sehr gewerbfleißig, hat große Fabriken von Bettzwillich, in welchem Stoffe allein über 3.000 Menschen arbeiten, auch Leinewand und Spitzen, Papiere und Karten werden hier in großen Fabriken gemacht.

Geel, großer Marktflecken mit 7.040 Einwohnern, treibt starke Fabrikation von Wachslichtern, Holzschuhen, Tuch und Leder.

Moll, großes Dorf an der Mollnethe, nicht weit von der geelschen Haide, hat 4.770 Einwohner, treibt starke Wollspinnerei, Färberei und 46 Tuchfabriken.

Meerhout, südwärts von Turnhout, liegt an der großen Nethe, ist ein großes Dorf mit 3.280 Einwohnern, welche sich hauptsächlich von Tuchfabrikation, Blaufärberei, Bierbrauerei, und daneben von starkem Holzhandel nähren.

Arendonk, an der Winde gelegener Flecken, nahe an der nordöstlichen Gränze des Königreiches, zählt 3.220 Einwohner, welche 22 Strumpffabriken betreiben.

Herrenthals, Flecken an der kleinen Nethe, südlich von Tournhout, in einer öden, haidereichen Gegend, zählt 3.000 Einwohner, welche starke Tuch- und Spitzenfabriken, große Gärbereien und Kunstdrechslereien haben.

Westerloo, Flecken an der großen Nethe, zählt 2.260 Einwohner, welche starken Handel mit Holz und Butter treiben, und eine Lichter- und eine Zichorienfabrik haben.

Hoogstraeten, kleines Städtchen, nordöstlich von Antwerpen, in haidereicher Gegend gelegen, hat ein Schloß, und zählt 1.500 Einwohner.

Lille, südwestlich von Turnhout, Dorf mit 1.050 Einwohnern, treibt starken Handel mit Butter und mit hier verfertigten Holzschuhen.

Freie Stadt Bremen.

Das Gebiet der freien Stadt Bremen, einer der drei letzten noch übrigen Hansestädte, und vier freien Städte Deutschlands, ist vom Königreiche Hannover und dem Großherzogthume Oldenburg umschlossen, und hat einen Flächeninhalt von 5 QMeilen. Sie liegt auf den beiden Ufern der Weser, welche hier die Wämme und Hamme (nach ihrer Vereinigung heißen sie Lesum) und die Ochtum aufnimmt. Das Land besteht meistens aus Gärten und Fettwaiden, ist ziemlich fruchtbar, und von einer großen Anzahl Kanälen und Abzugsgräben durchschnitten. Die 58 bis 60.000 Einwohner dieses kleinen Freistaates gehören größtentheils der lutherischen oder reformirten Kirche an, Katholiken gibt es 1.500, und 1.000 Juden. Man zählt, außer der Stadt selbst, einen Marktflecken, vierzehn lutherische Kirchspiele, fünfunddreißig Dörfer und Weiler.

Die Verfassung enthält viele demokratische Elemente. Die Gesetzgebung hat der Bürgerkonvent mit dem Senate gemeinschaftlich zu gleichen Theilen, ebenso das Recht der Besteurung, der Finanzverwaltung, der Aufsicht über das Militär-, Schifffahrts- und Handelswesen. Die vollziehende Gewalt ruht in den Händen des Senates, welcher aus vier Bürgermeistern, zwei Syndiken und vierundzwanzig Senatoren, wovon sechzehn Gelehrte und acht Kaufleute sein müssen, besteht. Der Senat wählt die Bürgermeister, die Syndiken und die Staatsbeamteten. Der Bürgerkonvent wird vom Senate zusammenberufen, und besteht aus allen, nicht in Diensten Anderer stehenden, abgabepflichtigen Bürger. Die Einnahmen des Staates belaufen sich auf eine halbe Million Thaler Gold; die Schulden auf 3.500.000 Thaler Gold. Bremen stellt zur zweiten Division des zehnten Armeekorps 485 Mann, außerdem gibt es noch eine Bürgermiliz. Die Republik hat mit den drei andern freien Städten Theil an der siebenzehnten Stelle im engeren Rathe der Bundesversammlung, in pleno ihre eigene Stimme.

Bremen, eine freie Stadt des deutschen Bundes, führt noch, wegen ihrer Verbindung mit den Hansestädten Lübeck und Hamburg, den Titel einer Hansestadt. Bremen liegt, nebst ihrem kleinen Gebiete, unter dem 53° 4′ 57″ der Breite, und dem 26° 27′ 5″ der Länge. Die Weser theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile, in die Alt- und Neustadt, wovon die erste die größere Hälfte ausmacht, und auf dem rechten Ufer des Stromes liegt. Zwischen diesen beiden Stadttheilen zieht sich der Werder hin, dessen unterster Theil bis in die Stadt hereinläuft; außerhalb der Wälle befindet sich noch eine Vorstadt. Die Alt- und Neustadt waren früher mit Wällen und Bastionen umgeben, und stark befestigt. Da jedoch die Unterhaltung der Festungswerke zu kostbar war, und die Größe der Stadt eine die Staatskräfte übersteigende Bewachungsmannschaft nöthig machte, verwandelte man sie in neuerer Zeit in Spaziergänge und Anlagen. Der Ort hat sechs Thore; die Altstadt hat viele krumme und enge Straßen mit altmodischen Häusern, die indeß immer mehr durch moderne ersetzt werden; die Neustadt jedoch ist ziemlich regelmäßig gebaut, und hat viele hübsche Gebäude. Große Plätze gibt es nicht; die Weserbrücke zwischen der Alt- und Neustadt ist schön und sehr belebt. Unter den öffentlichen Gebäuden sind bemerkenswerth: das alte gothische Rathhaus mit seinen weit und breit berühmten Kellergewölben, welcher des edlen Rebensaftes von den besten und ältesten Sorten der Reingegenden Viel enthält; ferner die Börse, der Schütting, der Versammlungsort der Aelterleute oder Repräsentanten der Kaufmannschaft, das Schießhaus, der Schützenwall, der Marstall, die Wage und dgl. Die merkwürdigste der zwölf Kirchen ist die Domkirche, bisher die einzige lutherische Kirche der Stadt, und Mutterkirche des alten Herzogthumes Bremen. Unter derselben befindet sich ein berühmter Bleikeller mit seinen unvermoderten Leichnamen; die Liebfrauen-, Martins-, Stefanskirche, sowie die in der Neustadt, sind für die Reformirten, und die Omsgarkirche für beide protestantische Konfessionen. An wissenschaftlichen Anstalten hat Bremen ein akademisches Gimnasium, eine Realschule, eine Schule für Seeleute, eine Zeichenschule, viele Elementarschulen, drei Sternwarten, worunter die von Olbers, der die Pallas und Vesta entdeckte; die 16.000 Bände starke Bibliothek befindet sich auf dem Rathhause. Die Stadt besitzt an wohlthätigen Stiftungen: eine Irrenanstalt, zwei Hospitäler, ein Armenhaus, zwei Waisenhäuser, drei Wittwenhäuser, den sogenannten Pröven bei der Rembartskirche, ein Beguinenhaus und mehre andere Anstalten. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 5.850, und die der Einwohner beinahe auf 44.000, worunter ungefähr 14.000 Reformirte und 1.000 Juden, die übrigen Lutheraner sind. Letztere erhielten erst in neuerer Zeit mit den Reformirten gleiche Rechte. Die Ein-

wohner nähren sich von starkem Handel, Schifffahrt und den zahlreichen Fabriken. Unter diesen bemerkt man eine Amidonfabrik, Baumwollen- und Seidemanufakturen, Bleiweiß-, Brenngrünfabriken, Buchdruckereien, chemische Fabriken, Zichorienfabriken, Essigbrauereien, viele Färbereien und Leinewanddruckereien, zwei Fischbeinreißereien, Garnmanufakturen, Hutfabriken, Kalkbrennereien, Kamlotmanufakturen, Kattundruckereien, Korkschneidereien, Leimsiedereien, Lichtziehereien, Leinemanufakturen, Papiermühlen, Raschwebereien, Schnallenfabriken, Segeltuchwebereien, Seifensiedereien, Siegellakfabriken, Wollenstrumpfwebereien, 87 Tabaksfabriken, Wollengarnmanufakturen, Zuckersiedereien, Zwillichwebereien.

Der Handel Bremens ist, nächst jenen Hamburgs, der wichtigste in Deutschland. Der Ausfuhrhandel besteht vornämlich im Vertriebe deutscher, besonders westfälischer Leinewand (oft für mehr als 5.000.000 Thaler) nach Nord- und Südamerika, und nach Westindien. In Bremen sind zehn Leinewandappreturen, wo dieser Artikel für die verschiedenen Märkte gelegt und appretirt wird; ferner Garn, Getraide, Wolle; namentlich werden oft starke Quantitäten Roggen von der Ostsee eingebracht (1831 12.037 Last im Ganzen 21.386 Last Getraide), Rappsaat (Einfuhr 540 Last), Butter 1.690.000 Pfund, Glaswaaren wurden in demselben Jahre für 20.000 Thaler, irdenes Geschirr 12.000 Kisten, Eichenborke 800 und Oelkuchen 600 Tons. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr bedeutend. Die Durchschnittsausfuhr seewärts betrug in den Jahren 1815 bis 1818 nur 4 bis 6.000.000 Thaler jährlich; dagegen die Ausfuhr von 1818 bis 1820 14 bis 16.000.000 Thaler, von letzterer bildete Leinewand einen der Hauptartikel; von 1818 bis 1820 für 2 ½ Millionen Thaler jährlich; 1832 wurde die Stempelsteuer auf Wechsel von 19.000.000 Thaler bezahlt. Nach offiziellen Angaben stellt sich der Betrag der Aus- und Einfuhr see- und landwärts, in nachbenannten Jahren folgendermaßen heraus:

1822	Ausfuhr	28.822.400	Thaler.	Einfuhr	11.424.340	Thaler.
1823	»	25.655.350	»	»	9.638.000	»
1824	»	23.153.930	»	»	7.344.300	»
1825	»	25.771.586	»	»	9.111.000	»
1830	»	— —	»	»	11.600.000	»
1831	»	— —	»	»	11.700.000	»
1832	»	— —	»	»	13.000.000	»

Was die Einfuhr betrifft, so bestand dieselbe im Jahre 1831 im Wesentlichen in folgenden Artikeln: Baumwolle 1.000.000 Pfund, Kaffee 12.000.000 Pfund, Reis 3 ½ Millionen Pfund, Rhum 3.385 Oxhoft, Tabak 24 Millionen Pfund, Thran 22.727 Tonnen, Wein 23.400 Oxhoft, Zucker 27.000.000 Pfund; ferner Bleiweiß 139.000 Pfund, Ko-

chenille 700 Pfund, Kurkumen 9.600 Pfund, Indigo 61.000 Pfund, Krapp 34.700 Pfund, Korinthen 50.000 Pfund, Mandeln 133.000 Pf., Rosinen 460.000 Pfund, Komehl 1.500 Pfund, Kassiaholz 52.500 Pf., Kardamomen 2.000 Pfund, Ingwer 22.200 Pfund, Muskatblühte 4.200 Pfund, Muskatnüsse 88.000 Pfund, Nelken 13.800 Pfund, Pfeffer 538.300 Pfund, Piment 556.000 Pfund, Kakao 113.500 Pfund, China 26.800 Pfund, Droguerien für 35.000 Thaler, Eisen 4.185.600 Pfund, Häute 824.350 Pfund, Häringe 8.353 Tonnen, Käse 822.600 Pfund, Kupfer 144.817 Pfund, Lackmus 19.600 Pfund, Lakrizen 36.900 Pfund, Lichter 49.400 Pfund, Hanföl 476.000 Pfund, Leinöl 198.600 Pfund, Olivenöl 96.600 Pfund, Rüböl 148.200 Pfund, Terpentinöl 162.700 Pfund, Vitriolöl 149.300 Pfund, Pech 320 Tonnen, Potasche 2.413.000 Pfund, Salz 900 Last, Schmack 51.330 Pfund, Stahl 3.200 Pfund, Steinkohlen 691 Last, Thee 31.200 Pfund, Theer 10.300 Tonnen.

Die Hauptartikel Bremens sind Wein und Tabak. Im Jahre 1832 kamen 1.116 Schiffe aus fremden Häfen an; 1830 dagegen 1334; 1831 nur 1097. Von den 1831 eingelaufenen, kamen von Bordeaux 23, den kanarischen Inseln 1, Zette 6 (1831 aber 10), Dänemark und Holstein 93, Großbritannien und Irland 174, Hamburg 98, hannöver'schen Häfen 146, Mecklenburg 32, Mexiko 1, Niederlanden 81, New-Foundland 1, den nordamerikanischen Häfen 92 (1832 aber 121), Norwegen 14, Oldenburg 138, Preußen 114, Rußland 220, Schweden 8, Spanien 12, Südamerika 21, Triest 4, Westindien 54. Zu den im Jahre 1831 eingelaufenen 1.096 Schiffen rechnen wir noch 343 aus den oldenburgischen und hannöver'schen Häfen der Unterweser, die in Ballsaff kommend, oder deren Waaren unten zur Wiederausfuhr in Entrepot gelegt, oder gleich von Bord zu Bord übergeladen wurden, so daß im Ganzen 1.440 Schiffe einliefen. Die Rhederei der Stadt Bremen begreift 119 Seeschiffe, unter denen drei Häringsbuysen; außerdem 72 Kähne und 37 andere Fahrzeuge; ferner 2 Dampfschiffe (André).

Der Seehandel Bremens erleidet indeß durch den Mangel eines Hafens oder die zu große Entfernung desselben von der Stadt (7 Meilen von Bremen, an der Ausmündung der Weser in die Nordsee) manche unangenehme Hemmnisse, denn die größern Seeschiffe können auf der Weser nur bis zu dem oldenburgischen Hafen zu Brake, mittlere bis zu dem zu Bremen gehörigen Hafen Vegesak gelangen, wo sie das Gut auf Leichterschiffen oder großen Booten nach Bremen schaffen müssen; nur kleinere Schiffe bis zur Stadt gelangen. Es gibt in Bremen jetzt fünf Assekuranzkompagnien, viele Privatassekuradeure und eine Diskontokasse. Das Leben in Bremen ist gar nicht wohlfeil. Zu den Erholungsorten gehören das Theater, das Museum und die gewöhnlichen Lustbarkeiten der

nordischen Städte. Die Stadt ist der Geburtsort der Geschichtschreiber Adam von Bremen und Heeren, und des Astronomen Olbers.

Bremen ist schon sehr alt, und war von Fischern und Schiffleuten bewohnt. Um das Jahr 788 gründete Karl der Große hier ein Hochstift, woraus das Bisthum und später das Erzbisthum Bremen entstand. Zur Handelsstadt herangewachsen, trat sie schon vor 1260 zum hanseatischen Bunde. In den deutschen Religionskriegen nahm sie lebhaften Antheil an der Sache der Protestanten, doch lagen lange Zeit Reformirte und Lutheraner untereinander selbst im Streite, bis erstere die Oberhand gewannen, und den Lutheranern erst in der neueren Zeit gleiche Rechte mit ihnen einräumten. Nach vielen Kämpfen um ihre Unabhängigkeit mit dem Hause Braunschweig-Lüneburg, an welches der größte Theil des Herzogthumes Bremen fiel, ward endlich 1803 ihre Unmittelbarkeit durch einen Reichsdeputationsrezeß ausgesprochen und anerkannt. Im Jahre 1810 zog sie Napoleon zu dem neuerrichteten Departement der Wesermündungen, dessen Sitz sie ward. Durch die wiener Kongreßakte von 1815 kam sie wieder als freie Stadt zum deutschen Bunde.

Zum Stadtgebiete von Bremen, welches in zwei Abtheilungen die Landherrschaft am rechten, und die Landherrschaft am linken Weserufer zerfällt, gehört das Amt und der Flecken

Vegesack, Hafen an der Weser; dieselbe zählt ungefähr 2.000 Einwohner, und ist sehr lebhaft, theils durch die immer fort hier ankommenden Fremden, theils durch den innern Gewerbfleiß; es sind hier viele Brauereien, Brennereien, große Schiffswerfte und eine Eisengießerei.

Bremerhafen am rechten Ufer der Niederweser bei der Mündung des Geestflusses, in den vorgenanten, liegt 7 Meilen nördlich von Bremen, hat einen neuen Hafen mit vorzüglich eingerichteten Hafengebäuden, bedeutenden Schiffswerften, und zählt einige siebenzig Häuser nebst einem Amthause. Die Einwohnerzahl ist nicht genau bekannt.

Die freie Stadt Hamburg.

Die freie Stadt Hamburg hat mit dem, mit Lübek gemeinschaftlichen Amte Bergedorf, ein Gebiet von 7 □Meilen mit etwa 155.000 Einwohnern, von denen 2.000 Katholiken, 4.000 Reformirte, 8.000 Juden und 900 Mennoniten sind, die übrigen Lutheraner sind in zwei von einander abgesonderten Theilen. Der größere derselben mit dem Stadtgebiete selbst, dem oben erwähnten Amte Bergedorf und den sogenannten Vierlanden, liegt auf dem rechten Ufer der Elbe, von Holstein und Lauenburg umschlossen; auf dem linken Ufer der Elbe ist das Amt Moorburg, ganz von hannöver'schem Gebiete umgeben. Der kleinere Theil, die nordwestlichste Spitze von Deutschland, besteht aus dem Amte Ritzebüttel und der Insel Neuwerk, liegt 15 Meilen unterhalb Hamburg, zwischen dem Ausflusse der Elbe und Weser, dem Lande Wursten und dem Lande Hadeln. Das ganze Gebiet enthält zwei Städte, einen Flecken, 37 Dörfer, und viele einzelne Höfe, wovon eine Stadt und fünf Dörfer auf das gemeinschaftliche Amt Bergedorf kommen.

Die Einwohner zerfallen in eigentliche oder volle Bürger, welche allein zu Stellen und Aemtern gelangen können, und vom Raderzolle frei sind, und in kleine Bürger, mit Ausnahme der deutschen und portugiesischen Juden, deren Gewerbfreiheit beschränkt ist. Jeder Krist kann das volle oder kleine Bürgerrecht erwerben, bei den mit dem Kirchenwesen in Bezug stehenden Aemtern jedoch, bei den Kollegien der Hundertundachtziger, Sechziger und Oberalten, sind nur Lutheraner zulässig. Die Regierungsform ist beschränkt-demokratisch. Die oberste Gewalt ist dem Hauptrezesse von 1712 zufolge, zwischen der Bürgerschaft und dem Rathe getheilt. Der letztere besteht aus 36 Gliedern, und zwar aus 4 Bürgermeistern (worunter 1 Kaufmann, 4 Sindiken und 24 Senatoren), 18 Kaufleuten und 11 Gelehrten. Bei Vakanzen ergänzt

Rath sich selbst; indem die gelehrten Mitglieder unter den graduirten Juristen, die kaufmännischen aus dem Handelsstande durch Wahl und Loos gezogen werden. Die Bürgerschaft wird theils durch ordentlich erwählte, theils durch freiwillige, erbgesessene Mitglieder vertreten, wozu indeß noch mehre Präsides von Aemtern, namentlich die Bürgerkapitäne gehören. Ein Erbgesessener muß den Besitz eines städtischen Grundstückes von 1.000 Thlrn. Spezies in der Stadt, einer aus dem Gebiete von 2.000 Thalern aufweisen; Staatsdiener, wozu auch die 600 Märkte oder Sensale gerechnet werden, und Nichtkristen können nicht in der erbgesessenen Bürgerschaft erscheinen. Sie theilt sich in fünf Kirchspiele; doch werden aus den nicht Erbgesessenen eine gleiche Anzahl ordentlicher Mitglieder erwählt. Ordentliche Mitglieder sind: die fünfzehn Oberalten, nämlich drei von jedem Kirchspiele, welche über die Beobachtung der Gesetze und Verfassung wachen, und die Bürger beim Rathe zu vertreten haben; die Sechziger (3 Oberalte und 9 Bürger aus jedem der 5 Kirchspiele, die als Vorsteher der Kirchendiakonen genannt werden; die Hundertachtziger, nämlich die Sechziger 24 Bürger aus jedem der 5 Kirchspiele, und endlich noch 30, oder 6 Adjunkten aus jedem derselben). Alle drei Körperschaften bilden besondere Kollegien, und jeder Vorschlag geht zuerst an diese, ehe er zur Bürgerei gelangt. Jedes Kirchspiel stimmt abgesondert, und aus den Beschlüssen der einzelnen Kirchspiele wird das Resultat gezogen; stimmt der Rath damit überein, so wird er ein Gesetz oder Bürgerschluß. Steuern werden durch Rath und Bürgerschluß festgesetzt. Die Finanzverwaltung befindet sich durchaus in den Händen der Bürger, wovon zwei, aus jedem Kirchspiele gewählt, die Kämmerei bilden; nach einem sehr alten Beschlusse des Rathes und der Bürger legt die Kämmerei jedoch nur dem Rathe Rechnung ab, und der Staatshaushalt bleibt somit den Bürgern ein Geheimniß. Die Einkünfte des Staates belaufen sich auf nahe an 2.000.000, die Schulden auf 16.000.000 Gulden. Hamburg stellt als Bundeskontingent 1.298 Mann zur zweiten Division des zehnten Armeekorps. Das geworbene, reguläre Militär besteht aus 1.050 Mann, und das Bürgermilitär, zu welchem mit gewissen bestimmten Ausnahmen jeder männliche Bewohner vom zweiundzwanzigsten bis fünfundvierzigsten Jahre gehört, ist in neun Bataillone eingetheilt, und 9.000 Mann stark. Die Polizeiwache besteht aus 400 Mann. Beim deutschen Bunde hat Hamburg mit den übrigen freien Städten die siebenzehnte Stelle im engeren Rathe, und in pleno eine eigene Stimme.

Die Stadt Hamburg liegt am rechten Ufer der Elbe (18 Meilen von ihrer Ausmündung in's deutsche Meer), welche hier die Alster und Bille aufnimmt, unter 53° 33′ 1″ nördlicher Breite, und 27° 30′ 31″ östlicher Länge. Die Stadt besteht aus der Alt- und Neustadt, der

St. Georgenvorstadt mit dem Stadtdeiche, zu welchem der bewohnte Elbedamm und der dicht an Altona stehende hamburger Berg gerechnet wird. Die beiden letzteren liegen außerhalb der Stadt, welche mit einem Walle, und einem von der Alster unterbrochenen Graben umgeben ist. Man zählt ungefähr 300 Straßen, Twieter und Gänge, die durch 4.293 Laternen erleuchtet werden, 32.160 Feuerstellen, Häuser, Buden, Säle, Wohnkeller, deren Nominalwerth auf achtzig Millionen Mark geschätzt wird, und hat mit den Fremden 120.000 Einwohner. Die Altstadt ist eng, winkelicht, unregelmäßig, größtentheils auf Sandufer gebaut, und von vielen Kanälen (Fleeten) durchschnitten, welche durch die Fluth der Elbe und die Alster ihr Wasser erhalten, und den Kaufleuten ihre Waare bis vor ihre Magazine führen. Der Hafen (Niederhafen oder Rummelbaum) wird durch einen Arm der Elbe gebildet, der durch die Westseite der Stadt strömt, eine Tiefe von 20 Fuß hat, und die größten Seeschiffe aufnehmen kann. Im sogenannten Oberhafen, am Ausflusse dieses Armes der Elbe, liegen die Flußschiffe, hier nur Kähne genannt. Der bestgebaute Theil der Stadt ist der an der Alster liegende, welche zwei große Bassins bildet, und worin sich die schönste Straße der Stadt, der sogenannte Jungfernsteig befindet. Auf den Wällen giebt es schöne Anlagen und Spaziergänge, auch ist noch die Esplanade zu bemerken. Die Stadt hat zehn Haupt- und Nebenkirchen, unter welchen sich besonders die Michaeliskirche auszeichnet; diese ist 249 Fuß lang, 178 Fuß breit, und 93 Fuß hoch, faßt 7.000 Menschen, ohne daß man einen Pfeiler zur Unterstützung des ungeheuren Gewölbes bemerkte; die Höhe des Thurmes, welches ein herrliches Panorama bietet, beträgt 403 Fuß. Ferner verdienen bemerkt zu werden: das Rathhaus, das neue Waisenhaus, die Börsenhalle, wo sich die Kaufleute zu versammeln pflegen, wo gewöhnlich die Assekuranz- und Wechselgeschäfte abgemacht werden; diese Anstalt besitzt eine Bibliothek und ein Kabinet, worin die Zeitschriften aufgelegt werden; ein großes, erst vor fünfzehn Jahren erbautes, und für mehr als 1.400 Kranke musterhaft eingerichtetes Hospital in der Georgenvorstadt, das eine Länge von 637 Fuß hat, und worin jährlich gegen 5.000 Kranke verpflegt werden; zwei weitere Krankenhäuser, das eimbeck'sche Haus, worin mehre Behörden ihren Sitz haben, das Admiralitätshaus, das Niederbaumhaus, im holländischen Stile; das große Zucht-, Werk- und Armenhaus u. dgl. Bemerkenswerth ist noch das Denkmal Adolf IV. von Holstein auf dem Adolfsplatze, welcher, im Bunde mit Hamburg, im Jahre 1225 den König Waldemar II. von Dänemark besiegte. An wissenschaftlichen und Schulanstalten besitzt Hamburg: ein akademisches Gimnasium, Johanneum genannt, ein anderes Gimnasium mit einer Realschule, fünf Kirchspielschulen, sechs Freischulen

mit 850 Freischülern, die Schulen der allgemeinen Armenanstalt mit 2.600 Freischülern, mehr als 300 Privatschulen; Kleinkinderschulen, hier Warteschulen genannt; einen Verein für Schul- und Erziehungswesen, und einen schulwissenschaftlichen Bildungsverein, mit den zwei letzten Vereinen ist seit 1830 ein Unterrichtskursus für angehende Schullehrer verbunden; eine musikalische Akademie, eine Zeichnungsakademie; eine Handelsakademie, eine Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, mit einer Bibliothek von 40.000 Bänden, einer Lehranstalt in den Anfangsgründen der Mathematik, einer Zeichnungsschule und einer Rettungsanstalt für Ertrunkene und Erstickte; die hamburger-altonaer Bibelgesellschaft; die niedersächsische Gesellschaft zur Verbreitung kristlicher Erbauungsschriften, sieben öffentliche Bibliotheken, unter denen die Stadtbibliothek mit 200.000 Bänden die bedeutendste ist; einen botanischen Garten; Rödings Museum von Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten. Bemerkenswerth sind noch: das neue Theater, welches 2.500 Zuschauer faßt; die allgemeine Armenanstalt, ein Waisenhaus mit zwei Gärten, einem für die Knaben und einem für die Mägdchen; das Magdalenenstift zur Besserung verführter Mägdchen, eine Taubstummen- und Blindenanstalt; die vorzüglichen Löschanstalten mit 45 Schlangenspritzen und einem Korps Menschenretter.

Hamburg ist die bedeutendste Handelsstadt in Deutschland, und nach London und Liverpool, die dritte in Europa, daher sie ungewöhnlich lebhaft ist, und überall, namentlich in der Nähe des Hafens, der Börse u. dgl., ein äußerst reges Leben und Treiben sich bemerkbar macht. Die Elbe, welche auf die Entfernung von 200 Stunden schiffbar ist, trägt nicht wenig zu der außerordentlich reichen Ausfuhr bei, welche bei weitem bedeutender ist, als die irgend eines anderen Handelsortes in Deutschland. Von hier aus wird die Stapelwaare Schlesiens, Sachsens, Westfalens, und von Hannover die Leinewand nach Nord- und Südamerika und nach Ostindien verschickt. Von hier aus gehen jährlich gegen 20.000 Last Waizen, 7.100 Last Roggen, 8 bis 9.000 Last Hafer von Europa hinweg nach anderen Welttheilen, und der Handel damit würde noch um Vieles bedeutender sein, wenn die Magazine und Kornspeicher besser wären; ebenso ist der Handel mit anderen Sämereien, Klee, Reps, Kümmel, Senft, Hanf, ferner der Handel mit ungesponnenem Flachse und Hanf, der mit allen möglichen Fellen, mit Butter und Käse, mit geräuchertem und gesalzenem Fleische ganz außerordentlich groß.

Die Einfuhr hat Hamburg ebenso vollkommen in seiner Gewalt, und sie ist größer, als beinahe die des ganzen übrigen Deutschlands. Im Jahre 1831 wurde der Werth aller eingeführten Waaren auf 700 Millionen Mark Banko angegeben. An Zucker kommen jährlich ungefähr

113 Millionen Pfund, an Kaffee 115 Millionen Pfund; an Orangen 50.000 Kisten, an Indigo 3.800 Kisten, an Ochsenhäuten über 200.000 Stück, an Baumwolle 23.000 Ballen, an Häringen 30.000 Tonnen, an Pfeffer 34.000 Säcke u. s. w. nach der Stadt. Nächst den genannten Artikeln gibt es noch hunderte von anderen, die gleichfalls sehr bedeutende Handelsartikel ausmachen, wie unter anderem Stier- und Büffelhörner über eine Million Stücke u. s. w., was Alles jedoch anzuführen für den beschränkten Raum dieses Buches zu weit führen würde. Um ein allgemeines Bild des großartigen Handels zu geben, wollen wir nur die in Hamburg, während dreier Jahre, angekommenen Schiffe bemerken:

	1831		1832		1833.	
Von Ostindien	7	Schiffe.	8	Schiffe.	13	Schiffe.
„ Südamerika	141	„	125	„	113	„
„ Westindien	134	„	133	„	119	„
„ Nordamerika	52	„	60	„	42	„
„ Kanarischen Inseln und den Azoren	7	„	2	„	9	„
„ Grönland	4	„	4	„	5	„
„ Großbritannien	741	„	878	„	886	„
„ Frankreich	90	„	149	„	138	„
„ Spanien	39	„	37	„	49	„
„ Portugal	21	„	16	„	13	„
„ Rußland und der Ostsee	135	„	123	„	83	„
„ Schweden und Norwegen	72	„	66	„	71	„
„ Dänemark und den Küsten	313	„	380	„	455	„
„ Holland, Belgien, Ostfriesland, Bremen ꝛc.	390	„	506	„	459	„
„ Italienischen Häfen .	47	„	49	„	47	„
„ Elbwärts	1754	„	1856	„	2129	„
In Balast von verschiedenen Hafen	119	„	110	„	83	„
Total . .	4066	Schiffe.	4502	Schiffe.	4714	Schiffe.

Der Gewerbfleiß dieses Ortes ist ungemein groß; man findet beinahe alle möglichen Fabriken daselbst, unter denen viele sind, welche man beinahe nirgends anders findet, wie Kampferraffinerien u. dergl. Man kann aus einer einzigen Angabe die Wichtigkeit einiger solcher Fabrikzweige begreifen, wenn man anführt, daß Hamburg allein an Zuckersiedereien 200 hat; zugleich sieht man aber daraus, welche große Verluste Hamburg durch die überall eröffnete Konkurrenz erlitten, wenn man bedenkt, daß es sonst 500 Zuckersiedereien hatte.

Zum Stadtgebiete gehören die Vierlande zwischen Hamburg un Lübeck, beiden Städten gemeinschaftlich. Dieselben sind ungefähr vc 11.000 Seelen bewohnt; sie wurden bereits im dreizehnten Jahrhunder von einer holländischen Kolonie bevölkert:

Bergedorf, in den Vierlanden gelegen, Städtchen mit 400 Hä sern und 2.400 Einwohnern. Sitz einer gemeinschaftlichen Amtsverwaltun

Hamburg allein gehören mehre Elbwerder: Billwerder, Och senwerder, Spadenland, Tatenberg, Moorwerder, Beut Veddel, Rugenbergen, Dradenan, Moorburg; ferner da Oertchen Barmbeck, die vier sogenannten Waldörfer; Wohldor Volksdorf, Hansdorf und Barmen; dann das Amt Ritzebütt von 1 ½ QMeile, mit 4.600 Einwohner, welches die äußerste Nord westspitze von Deutschland bildet, darin liegt:

Ritzebüttel, Marktflecken mit 200 Häusern und 1.500 Einwoh nern, welche meist Fischer oder Lootsen sind; der Ort hat ein Schloß, zwei Leuchtthürme und ein Seebad.

Kuxhafen, kleiner Flecken mit 400 Einwohnern, meistens Lootsen und Fischer; der Ort hat einen Hafen, einen Leuchtthurm, ein Seebad und eine Quarantaineanstalt.

Neuwerk, Insel in der Mündung der Elbe, 1 ½ Stunde im Umfange haltend, von Deichen umgeben, zählt 80 Bewohner, meistens Fischer und Lootsen, hat einen Leuchtthurm.

Die freie Stadt Lübeck.

Alte Hauptstadt der Hanse, jetzt eine der vier freien Städte Deutschlands, hat ein Gebiet von 6 ½ QMeilen, worauf 2 Städte, 68 Dörfer, Weiler und Vorwerke sind, wird von 46.000 Menschen bewohnt, unter denen etwa nur 400 Katholiken sind. Dieser kleine Staat wird demokratisch regiert. Die Bürgerschaft ist in zwölf Kollegien getheilt, von denen sieben rathsfähig sind (nämlich die Junker- oder Zirkelkompagnie, die

Kaufleute, Schonenfahrer-, Bergenfahrer-, Rigafahrer- und Stockholmfahrerkompagnie. Die Gewandschneider-, die Krämerkompagnie, die Brauerzunft, die Schiffergesellschaft und das zwölfte Kollegium aus den großen Aemtern der Schmiede, Schneider, Bäcker und Schuhmacher sind nicht rathsfähig).

Die oberste Behörde ist der Senat, bestehend aus sechzehn Rathsherren und vier Bürgermeistern. Von diesen zwanzig Mitgliedern müssen acht Juristen sein, wovon drei Bürgermeister. Von den zwölf übrigen Senatoren, die Kaufleute sind, darf nur einer Bürgermeister sein. Das Einkommen der freien Stadt beläuft sich auf 450.000 bis 480.000 Gulden. Die Staatsschuld beläuft sich auf 5.000.000. Die Stadt hat mit Frankfurt, Hamburg und Bremen bei der deutschen Bundesversammlung, im engeren Ausschusse Theil an der siebenzehnten Stimme, in den Plenarversammlungen hat sie eine eigene Stimme. Ihr Bundeskontingent beträgt 407 Mann.

Lübeck, auf einem länglichen Hügel an der Trave, unter 28° 20′ 32″ der Länge, und 53° 51′ 18″ der Breite liegend, ist sehr alterthümlich gebaut, stand schon im Jahre 1241 mit Hamburg in Schutz- und Trutzbündniß, woraus noch in demselben Jahrhunderte die gewaltige Hanse, ein mächtiger Städtebund entstand. Im Mittelalter zählte dieser Ort 100.000 Einwohner, im siebenzehnten Jahrhunderte nur noch 50.000; diese Hälfte ist jetzt abermals halbirt, so daß schwerlich mehr als 26.000 Einwohner zu zählen sein werden, welche in 3.425 Häusern in 97 Gassen vertheilt, wohnen.

Unter den Gebäuden zeichnet sich der Dom mit merkwürdigen Denkmälern und Gemälden, und die Marienkirche aus, welche zwei Thürme von 422 Fuß Höhe hat, und worin der schöne Marmoraltar, der berühmte Todtentanz, und das astronomische Uhrwerk die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich zieht; auch das Rathhaus, das Zeughaus, die Börse, das Zuchthaus, das Armenhaus sind bedeutende Bauwerke.

Die wissenschaftlichen Anstalten sind auffallend gut, in großer Anzahl vorhanden, und reich dotirt. Man findet hier, außer einem Gimnasium und vielen niederen Schulen, noch ein Handelsinstitut, eine Navigationsschule, ein Schullehrerseminar, eine Lehranstalt für Hebammen, eine Zeichnen-, eine Industrie- und eine technische Schule für Handwerker. Dazu kommt noch eine Bibliothek, eine Naturalien- und eine Modellsammlung, welche der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit gehört. Ferner besteht hier eine Gesellschaft zur Erhaltung und Sammlung vaterländischer Quellen und Denkmäler, eine Bibelgesellschaft, eine Bibliothek u. s. w. Die Fabriken von Lübeck haben nichts Außerordentliches; doch wird sehr vielerlei und sehr Vieles verfertigt:

an Leder, Tabak, Gold-, Silber- und anderen Metallwaaren, wollenen Zeugen, Musikinstrumenten, Spielkarten u. s. w., was als Handelsartikel zum Theile in ferne Weltgegenden geht.

Sehr viel wichtiger ist der Handel von Lübeck, obwohl er im Grunde nur Speditionshandel ist. Die umfassendsten Geschäfte werden in Getraide und Wein gemacht. Der Landtransport zwischen Lübeck und Hamburg wird jährlich auf ungefähr eine halbe Million Schiffpfund (à 20 Lißpfund oder 330 Pfund) und der Schiffstransport auf 10.000 Last angeschlagen. In dem Hafen von Lübeck kommen jährlich ungefähr 1.000 Schiffe an, von denen beinahe die Hälfte Dänemark gehören. Regelmäßig fahren von hier nach Kopenhagen, Riga und Petersburg Dampfschiffe. Auch auf der Trave machen Dampfschiffe regelmäßige Fahrten.

Auf dem Gebiete von Lübeck, welches in zehn einzelne Parzellen zerfällt, liegt

Moislind, ein meist von Juden bewohntes Dorf, ferner

Travemünde, zwei Meilen nordöstlich von Lübeck, an der Mündung der Trave in die Ostsee, ein Städtchen mit 207 Häusern und 1.100 Einwohnern. Hier ist der eigentliche Hafen von Lübeck, indem die größeren Schiffe nicht bis dorthin gelangen können. Nur solche, die nicht mehr als 9 ½ Fuß tief im Wasser gehen, können bis zur Stadt gelangen.

Die freie Stadt Frankfurt.

Das Gebiet dieser Stadt, aus neun getrennt liegenden Theilen bestehend, wird gewöhnlich viel zu groß, nämlich zwischen 4 und 5 □Meilen angegeben, ist jedoch nach den genauesten Karten, und nach Hoffmann's Berechnung nicht größer, als 1,$_{64}$ □Meilen. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 60.000, nach Anderen 64.000, unter denen 6.000 Katholiken, 2.000 Reformirte und 7.000 Juden. Die Verfassung dieses kleinen Staates wird demokratisch genannt. Die Ausübung der Hoheitsrechte hat der Senat, welcher aus zweiundvierzig Mitgliedern besteht. Zwei Bürgermeister stehen an der Spitze desselben. Die kristlichen Religionspartheien sollen gleiche Rechte haben; die Juden haben ihre eigene Gemeindeverfassung, sind zwar in Allem, was sich auf die Abgaben bezieht, den Kristen gleichgestellt, haben jedoch nicht die Erlaubniß, mehr als ein Grundstück zu erwerben, sind des vollen Staatsbürgerrechtes nicht theilhaftig, und sind, wenn sie Jurisprudenz studiren, von dem Notariats- und Prokuratorsstande ausgeschlossen.

Die Einkünfte der Stadt betragen zwischen 700.000 und 800.000 Gulden. Die Staatsschulden glaubt man auf 8.000.000 anschlagen zu müssen. Zum Bundesheere hat Frankfurt 473 Mann von allen Waffengattungen zu stellen, oder Statt derselben, nach eigener Wahl, bloß Infanterie zur Reservedivision; dann aber 693 Mann. Die wirkliche bewaffnete Macht besteht aus einem Infanteriebataillone von 600 Mann, 200 Mann Kavallerie und 120 Mann Artillerie, wozu vier Regimenter Stadtwehr kommen, zu welcher alle männlichen Individuen vom 9ten bis zum 60sten Jahre gehören. Bei den Versammlungen des Bundestages nimmt die Stadt, im engeren Ausschusse, gemeinschaftlich mit Hamburg, Lübeck und Bremen die siebenzehnte Stelle ein, hat aber in pleno eine eigene Stimme.

Frankfurt am Main liegt in einer fruchtbaren Ebene, auf der rechten Seite des Maines, über welchen eine große steinerne Brücke nach der Vorstadt oder dem Flecken Sachsenhausen führt. Der Ort ist sehr unregelmäßig gebaut; seine Straßen verwirren sich labirinthisch, und ohne Plan in der Hand, ist es dem Fremden beinahe unmöglich, sich hindurchzufinden. Die Häuser aber an sich sind zum Theile groß, massiv und die neueren fast durchgängig in edlem Verhältnisse gebaut. Einen imposanten Eindruck macht in dieser Hinsicht die Zeile, die größte und breiteste Straße der Stadt. Unter den Gebäuden fallen besonders auf: der Römer oder das Rathhaus, auf welchem man die berühmte goldene Bulle verwahrt, ein weitläufiges Gebäude, von Ludwig dem Deutschen erbaut, in dessem größten Saale die deutschen Kaiser ihr Krönungsmahl zu halten pflegten, in welchem auch die lange Reihe ihrer Bilder aufgehängt ist, wobei man als Merkwürdigkeit zeigt, daß mit Kaiser Franz II. die Reihe geschlossen, und kein Platz für einen Nachfolger mehr vorhanden ist. Von den vierzehn Kirchen ist besonders der Dom mit seinen vielen Denkmalen und dem Konklave interessant. Das deutsche Haus in Sachsenhausen, das Zeughaus, das Schauspielhaus sind gleichfalls bemerkenswerthe Gebäude. Die ansehnlichsten Privatgebäude sind: der Thurn- und Taxische Palast, in welchem sich der Bundesrath versammelt; die Häuser der Herren Lutheroth, Leonhardi, Mühlers, Rumpf, Sarasie, Schweizer, Schmidt und das der Gräfin von Reichenbach; überhaupt zählt Frankfurt über 3.500 Häuser mit 44.000 Einwohnern. Der Werth der Gebäude, welche in 217 Straßen und Gassen vertheilt sind, wird auf 60 bis 70.000.000 Gulden angeschlagen. An wissenschaftlichen, sowie an Kunstanstalten ist Frankfurt ziemlich reich. Man findet hier ein großes Gimnasium, eine medizinisch-chirurgische Lehranstalt, eine architektonische Schule, eine Musterschule, eine große Bürgerschule, eine Menge verschiedener Elementarschulen und eine israelitische Schule mit dreizehn Lehrern, fünf Lehrerinnen und 300 Schülern. Mehre Vereine zur Beförderung der Künste und Wissenschaften befinden sich gleichfalls an diesem Orte; so die Gesellschaft für die deutsche Sprache, die Senkenberg'sche naturforschende Gesellschaft mit vortrefflicher Sammlung, besonders durch Ruppel und Freieisen bereichert; ferner die zur Beförderung der nützlichen Künste und Wissenschaften mit einer Gewerbschule und einer plastischen Schule. Hiezu kommt der fisikalische Verein, die Städel'sche Stiftung zur Bildung junger Künstler (Maler und Zeichner), die Bibelgesellschaft, der Handels- und Gewerbsverein und eine Menge von Privatsammlungen von Wichtigkeit für Kunst und Gewerbe. Zu den Vergnügungsanstalten gehören das prächtige Kasino, eines des großartigsten und schönsten Privathäuser, welches Wien selbst zur Zierde gereichen würde, das Thea

zwei Freimaurerlogen u. a. m. Man darf auch wohl noch die sehr freundlichen, rings um die Stadt gehenden Anlagen zählen, welche aus den demolirten Festungswerken entstanden sind, sowie auch nach allen Richtungen hin, nähere oder entferntere Lustorte zu finden sind.

Obwohl Frankfurt keineswegs zu den Fabrikorten gezählt werden kann, so hat es doch mehre bedeutende Anstalten dieser Art aufzuweisen; so gibt es mehre Schnupf- und Rauchtabakfabriken, so gibt es Manufakturen, welche Wachstuch, Papiertapeten, Fußteppiche in großer Ausdehnung liefern. Es werden viele Silberwaaren, es wird ferner sehr viel feiner Silberdraht bereitet, und zwar liefert eine der Fabriken allein wöchentlich 75 Mark Silberdraht; eine bedeutende Fabrik ist die von Buchdruckerschwärze, zu der die reine Kohle, das einzige Schwarz, was es gibt, ganz allein aus den Weinhefen vom Rein und Main bereitet wird; sehr bedeutend ist auch die Schrift- und Stereotipengießerei.

Von viel größerer Wichtigkeit, als das Fabrikwesen, ist jedoch der Handel. Dieser erstreckt sich auf fast alle Gegenstände des Weltverkehres; Nichts ist demselben zu klein; Nichts zu groß. Sowie es hier einen Rothschild gibt, dessen Kunden Kaiser und Könige sind, und der zu jeder Stunde über dreißig Millionen Gulden verfügen kann, so wie hier in Papieren die allergrößten Geschäfte gemacht werden (jährlich um 140.000.000 Gulden Staatspapiere und Wechsel), so gibt es auch wieder kleine Krämer, welche ihre Waare kreuzerweise verkaufen, neben Großhändlern, die nur zentner- oder stückweise handeln.

Nahe an der Gränze des westlichen Deutschlandes, gegen Frankreich und Belgien, und auf der Scheidungslinie zwischen Nord- und Süddeutschland gelegen, hat dieser Ort den Speditionshandel und den Austausch zwischen französischen, englischen und deutschen, sowie zwischen preußischen, französischen und Schweizerwaaren zu besorgen, und auf den beiden berühmten Messen, welche zwar durch das eigensinnige Verweigern eines Anschlusses an den großen deutschen Zollverein bedeutend verloren hatten, sich jedoch jetzt, nach dem erfolgten Anschlusse, wieder zu heben beginnen, begegnen sich die Kaufleute aller Nationen; denn es schickt Asien und Amerika ebensogut seine Repräsentanten dahin, wie jeder Staat und jede große Stadt von Europa, und wohl Leipzig allein dürfte dasselbe überbieten.

Auf dem Maine wird auf und ab eine bedeutende Schifffahrt getrieben; täglich gehen drei Marktschiffe nach Mainz, Offenbach und Hanau, und kommen ebenso täglich in Frankfurt an.

Sachsenhausen, die Vorstadt von Frankfurt, ist durch manche Eigenthümlichkeit ihrer Bewohner merkwürdig; hier werden die vortreff-

lichsten Gemüse gebaut. Rings um die Stadt zählt man gegen 280 zum Theile ungemein schöne Landhäuser.

Bomons, Marktflecken zwischen dem Hessischen und Nassauischen, von dem Stadtgebiete abgesondert, liegt an der Nidda, zählt nahe an 70 Häuser und 430 Einwohner, welche Handwerke, Landwirthschaft und besonders Garten- und Gemüsebau treiben.

Bornheim, Marktflecken, eine Viertelstunde nordöstlich von Frankfurt, zählt 210 Häuser und 1.900 Einwohner, ist als Vergnügungsort von den Frankfurtern sehr besucht, hat daher vortreffliche Gasthäuser. Die Einwohner treiben viel Obst-, Gemüse- und Weinbau- und verschiedene städtische Gewerbe.

Dorteweil, an der Nidda, zählt über 80 Häuser und nahe an 500 Einwohner, welche sich mit Gemüsebau beschäftigen.

Niederrad, eine Viertelmeile von Sachsenhausen, am linken Ufer des Maines, hat 100 Häuser und 1.250 Einwohner, hat Salmiak- und Berlinerblaufabriken, viele schöne Landhäuser der Frankfurter.

Oberrad, eine Viertelmeile von Sachsenhausen, ganz nahe an dem vorgenannten Orte zählt 200 Häuser mit 1.400 Einwohnern, hat schöne Gärten und schöne Landhäuser.

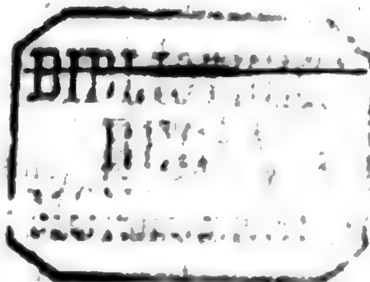
Nachtrag.

Königreich Baiern.

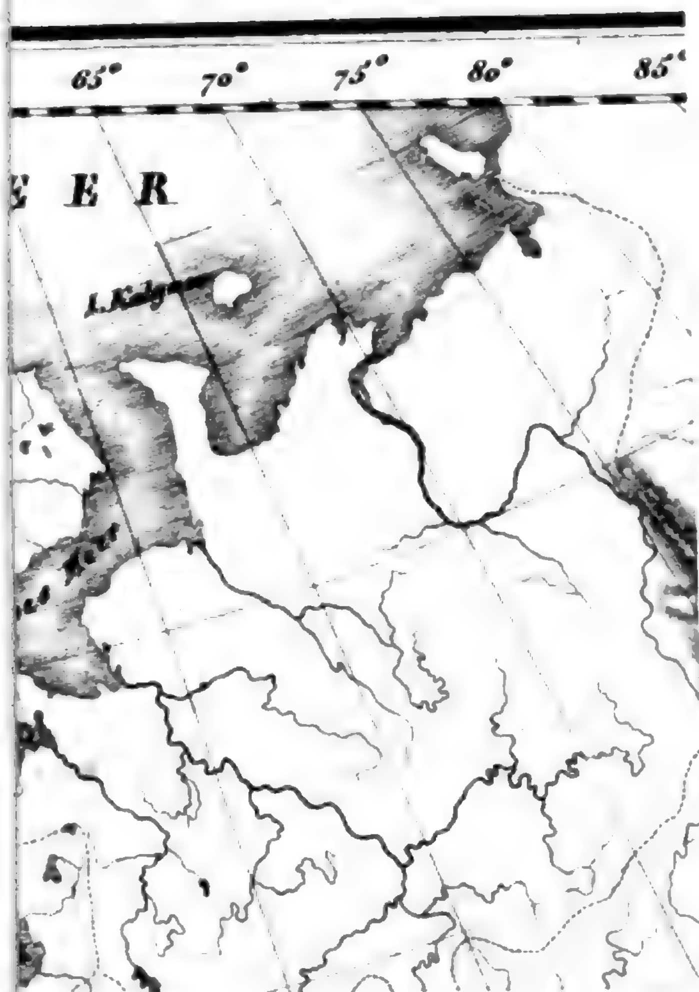
Unter dem 29ten November 1837 erhielt Baiern, vermöge Königlicher Verordnung, folgende neue Eintheilung, die an der Stelle der früher angegebenen einzuschalten ist.

Art. I. Das Königreich Baiern bleibt, wie bisher, in acht Kreise eingetheilt. Art. II. Die acht Kreise des Königreichs nehmen folgende Benennungen an: I. Oberbaiern, II. Niederbaiern, III. Pfalz, IV. Oberpfalz und Regensburg, V. Oberfranken, VI. Mittelfranken, VII. Unterfranken und Aschaffenburg, VIII. Schwaben und Neuburg. Art. III. Der Kreis Oberbaiern begreift in sich: 1) den bisherigen Isarkreis, mit Ausnahme der Stadt Landshut, dann der Landgerichte Landshut und Vilsbiburg, welche an den Kreis Niederbaiern übergehen; 2) die Landgerichte Altötting und Burghausen vom dermaligen Unterdonaukreise; 3) das Landgericht Ingolstadt vom dermaligen Regenkreise; 4) die Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen vom bisherigen Oberdonaukreise. Art. IV. Der Kreis Niederbaiern umfaßt: 1) den dermaligen Unterdonaukreis, mit Ausnahme a) des Landgerichts Cham, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, b) der Landgerichte Burghausen und Altötting, welche an den Kreis Oberbaiern übergehen; 2) die Stadt Landshut, dann die Landgerichte Landshut und Vilsbiburg vom bisherigen Isarkreise; 3) die Landgerichte Abensberg, Kellheim und Pfaffenberg, dann das Herrschaftsgericht Zaizkofen vom dermaligen Regenkreise Art. V. Der Kreis Pfalz bildet sich aus dem bisherigen Reinkreise. Art. VI. Der Kreis Oberpfalz und Regensburg besteht: 1) aus dem dermaligen Regenkreise, mit Ausnahme a) des Landgerichts Ingolstadt, welches an den Kreis Oberbaiern, b) der Landgerichte Abensberg, Kell-

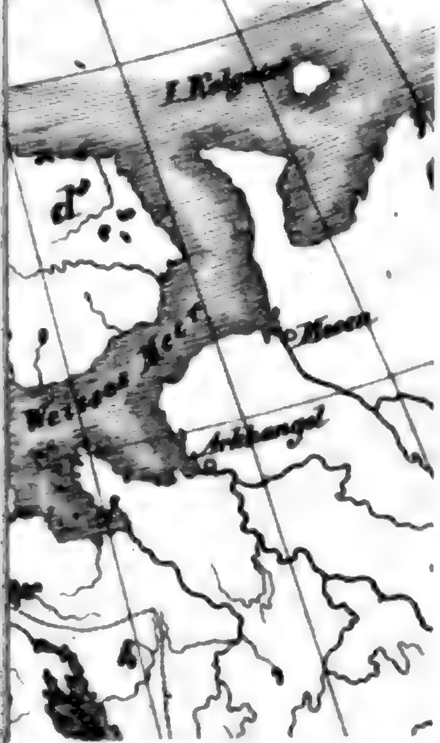
heim und Pfaffenberg, dann des Herrschaftsgerichts Zaizkofen, welche an den Kreis Niederbaiern; endlich c) der Landgerichte Beilngries, Eichstädt und Kipfenberg, welche an den Kreis Mittelfranken übergehen; 2) aus dem Landgerichte Cham vom bisherigen Unterdonaukreise; 3) aus dem Landgerichte Hilpoltstein vom dermaligen Rezatkreise; 4) aus den Landgerichten Eschenbach, Kemnath, Neustadt an der Waldnaab, Tirschenreuth und Waldsassen vom dermaligen Obermainkreis. Art. VII. Der Kreis Oberfranken enthält: 1) den dermaligen Obermainkreis, mit Ausnahme der Landgerichte Eschenbach, Kemnath, Neustadt an der Waldnaab, Tirschenreuth und Waldsassen, welche an den Kreis Oberpfalz und Regensburg übergehen; 2) das Landgericht Herzogenaurach vom dermaligen Rezatkreise. Art. VIII. Der Kreis Mittelfranken faßt in sich: 1) den bisherigen Rezatkreis, mit Ausnahme a) des Landgerichts Herzogenaurach, welches an den Kreis Oberfranken, b) des Landgerichts Hilpoltstein, welches an den Kreis Oberpfalz und Regensburg, c) der Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann der Herrschaftsgerichte Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerstein, welche an den Kreis Schwaben und Neuburg übergehen; 2) aus den Landgerichten Beilngries, Eichstädt und Kipfenberg vom bisherigen Regenkreise. Art. IX. Der Kreis Unterfranken und Aschaffenburg wird aus dem dermaligen Untermainkreise gebildet. Art. X. Der Kreis Schwaben und Neuburg faßt in sich: 1) den dermaligen Oberdonaukreis, mit Ausnahme der Landgerichte Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen, welche an den Kreis Oberbaiern übergehen; 2) die Landgerichte Monheim, Nördlingen und Wemding, dann die Herrschaftsgerichte Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerstein vom dermaligen Rezatkreise. Art. XI. Für die obere Verwaltung wird in jedem Kreise eine Kreisregierung, und für die obere Justizpflege ein Appellationsgericht, wie bisher, bestehen. Die Sitze der Kreisregierungen und der Appellationsgerichte bleiben, so lange Wir nicht anders verfügen, unverändert. XII. Die Vorstände der Kreisregierungen werden in Zukunft ausschließlich den Titel: „Regierungspräsident“ führen. Der Titel: „Generalkommisär“ ist abgeschafft. Die Regierungspräsidenten behalten jedoch ihren bisherigen Rang. Art. XIII. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem ersten Januar 1838 in Wirksamkeit.






65°
70°
75°
80°
85°
E E R




60°
65°
70°
MEER
I. Kolguew
Mesen
Weisses Meer
Archangel

